

Ystoryaeu Seint Greal - Zwischen Übersetzung und Adaption

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

dem

Fachbereich Fremdsprachliche Philologien

der

Philipps-Universität Marburg

vorgelegt von

Claudia Zimmermann

aus Gießen

Magistra Artium

Gutachter:

Prof. Dr. Erich Poppe

Dr. Ceridwen Lloyd-Morgan

Eingereicht am 2. September 2019

Disputation am 22. April 2020

Marburg 2021

Hochschulkennziffer: 1180

Meinen Eltern

Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle zuerst Herrn Prof. Erich Poppe und Frau Dr. Ceridwen Lloyd-Morgan für Ratschläge und Anregungen danken. Desweiteren gilt mein Dank den Teilnehmern am Doktorandenkolloquium und an Tagungen des Fachbereichs Keltologie der Philipps-Universität Marburg und hier vor allem Dagmar Bronner, Christina Fischer, Neele und Axel Harlos, Jan Niehues, Elena Parina, Regine Reck und Patrick Zecher für neue Ideen und andere Blickwinkel.

Vor allem aber möchte ich meinen Eltern Dr. Heide Zimmermann und Prof. Dr. Peter Zimmermann danken, ohne deren Unterstützung mir die Vollendung meines Studiums und der vorliegenden Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Inhalt

1	Einleitung	7
1.1	Übersetzungen im mittelalterlichen Wales	7
1.2	Mittelalterliche Übersetzungen und neuzeitliche Übersetzungstheorie	12
1.3	<i>Ystoryaeu Seint Greal</i>	21
1.3.1	Der Titel	21
1.3.2	Überlieferung und erhaltene Handschriften	22
1.3.3	Moderne Editionen von YSG	30
1.4	<i>Queste</i> und <i>Perlesvaus</i> - Zwei altfranzösische Romanzen in Wales	30
1.4.1	<i>La Queste del Saint Graal</i>	34
1.4.2	<i>Le Haut Livre du Graal - Perlesvaus</i>	50
1.5	Fragestellungen zur Untersuchung von YSG	63
1.6	Anmerkungen zur Vorgehensweise bei der Untersuchung von YSG	67
2	<i>La Queste del Saint Graal</i> und YSG1 - Ein Vergleich	69
2.1	Auswahl der zum Vergleich mit YSG zu verwendenden <i>Queste</i> -Version(en)	69
2.2	Formen der Bearbeitung	75
2.3	Inhaltskategorien	78
2.4	Streichungen	80
2.4.1	Streichungen von Kampfszenen	81
2.4.2	Streichungen von Abenteuern	84
2.4.3	Streichungen von Traumszenen	84
2.4.4	Streichungen von Wundern	84
2.4.5	Streichungen von Deutungen	86
2.4.6	Streichungen von Hintergrundinformationen	89
2.4.7	Streichungen von religiösen Ermahnungen	90
2.4.8	Streichungen von Gebeten.....	92
2.4.9	Streichungen von Gesprächen	92
2.4.10	Streichungen von Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten	94
2.4.11	Streichungen von Landschafts- und Naturbeschreibungen	96
2.4.12	Streichungen - Sonstige	99
2.4.13	Streichungen von Textgliederungselementen	100

2.4.14	Streichungen von Erzählerkommentaren	102
2.4.15	Streichungen längerer zusammenhängender Passagen	102
2.5	Kürzungen	110
2.5.1	Kürzungen von Kampfszenen	114
2.5.2	Kürzungen von Abenteuern	116
2.5.3	Kürzungen von Traumszenen	118
2.5.4	Kürzungen von Wundern	118
2.5.5	Kürzungen von Deutungen	119
2.5.6	Kürzungen von Hintergrundinformationen	122
2.5.7	Kürzungen von religiösen Ermahnungen	123
2.5.8	Kürzungen von Gebeten	126
2.5.9	Kürzungen von Gesprächen	126
2.5.10	Kürzungen von Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten	127
2.5.11	Kürzungen von Landschafts- und Naturbeschreibungen	129
2.5.12	Kürzungen - Sonstige	131
2.5.13	Kürzungen von Textgliederungselementen	132
2.5.14	Kürzungen von Erzählerkommentaren	134
2.6	Abweichungen	134
2.6.1	Abweichende Kampfszenen	137
2.6.2	Abweichungen in Abenteuerszenen	144
2.6.3	Abweichende Traumszenen	149
2.6.4	Abweichungen bei Wundern	155
2.6.5	Abweichungen bei Deutungen	156
2.6.6	Abweichende Hintergrundinformationen	160
2.6.7	Abweichungen bei religiösen Ermahnungen	163
2.6.8	Abweichungen bei Gebeten	164
2.6.9	Abweichungen in Gesprächen	167
2.6.10	Abweichungen bei Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten	172
2.6.11	Abweichungen bei Landschafts- und Naturbeschreibungen	174
2.6.12	Sonstige Abweichungen	175
2.6.13	Abweichungen bei Textgliederungselementen	183

2.6.14	Abweichungen in Erzählerkommentaren	187
2.7	Zusammenfassende Betrachtung von Streichungen, Kürzungen und Abweichungen	188
2.8	Ergänzungen	192
2.8.1	Ergänzungen von Kampfszenen	193
2.8.2	Ergänzungen von Traumszenen	200
2.8.3	Ergänzungen von Deutungen	201
2.8.4	Ergänzungen von Hintergrundinformationen	203
2.8.5	Ergänzungen von Gesprächen	210
2.8.6	Ergänzungen von Textgliederungselementen	212
2.8.7	Ergänzungen von Erzählerkommentaren	216
2.8.8	Ergänzungen von Personenbeschreibungen	218
2.8.9	Weitere Ergänzungen	220
2.8.10	Zusammenfassende Betrachtung der in YSG1 im Vergleich zur Vorlage ergänzten Textpassagen	227
3	Lehnwörter und Lehnworthybride in YSG	228
3.1	Formen der Entlehnung	228
3.2	Gründe für Entlehnungen	229
3.3	Zur Herkunft der Lehnwörter in YSG	233
3.4	Grundlagen der Untersuchung	234
3.4.1	Wortarten der Lehnwörter und Lehnworthybride in YSG	236
3.5	Lehnworthybride in YSG	237
3.5.1	Lehnworthybride in YSG - Substantive	237
3.5.2	Lehnworthybride in YSG - Verben	242
3.5.3	Lehnworthybride in YSG - Adjektive	245
3.5.4	Lehnworthybride in YSG - Sonstige	246
3.5.5	Die Lehnworthybride in YSG im Überblick	247
3.6	Lehnwörter in YSG	248
3.6.1	Lehnwörter ohne Anregung durch die Vorlage vs. Lehnwörter mit möglicher Anregung durch die Vorlage	248
3.6.2	Lehnwörter mit und ohne Anregung durch die Vorlage im Vergleich ...	262
3.6.3	Themengebiete der Lehnwörter in YSG	268
3.7	Schlussbemerkung zu Lehnwörtern in YSG	314

4	Erzählerpräsenz in YSG1 und YSG2	319
4.1	Autor vs. Erzähler	319
4.2	Walischer Übersetzer vs. altfranzösischer Erzähler	320
4.3	Aufgaben eines Erzählers	321
4.4	Erzähler in altfranzösischer und in walischer Tradition	321
4.5	Vorgehensweise bei der statistischen Erfassung der Textstellen mit Erzählerpräsenz	323
4.6	Umgang des walisischen Bearbeiters mit der Präsenz des altfranzösischen Erzählers	327
4.6.1	Direkte Übernahme von Textstellen mit Erzählerpräsenz.....	328
4.6.2	Änderung von Textstellen mit Erzählerpräsenz	328
4.6.3	Kürzung von Textstellen mit Erzählerpräsenz	329
4.6.4	Streichung von Textstellen mit Erzählerpräsenz	330
4.6.5	Erweiterte Textstellen mit Erzählerpräsenz.....	331
4.7	Formen der Erzählerpräsenz in YSG	335
4.7.1	Textgliederungselemente.....	336
4.7.2	Kommentare und Erläuterungen des Erzählers zur Handlung	353
4.7.3	Beschreibung von Gefühlen der Protagonisten	361
4.7.4	Einblicke in die Gedanken der Protagonisten	366
4.8	Der walisische Bearbeiter als Erzähler	369
4.9	Zusammenfassende Betrachtung der Textstellen mit Erzählerpräsenz	380
5	Bekräftigungsausrufe in YSG	384
5.1	Altfranzösische Ausrufe in <i>Queste</i> und <i>Perlesvaus</i> und ihre walisischen Entsprechungen	385
5.2	Geänderte und ergänzte Bekräftigungsausrufe - Sprachgewohnheiten des walisischen Übersetzers	391
5.3	Bekräftigungsausrufe in YSG und dem <i>Mabinogion</i> -Korpus - ein Vergleich	399
5.4	Zusammenfassende Betrachtung der Bekräftigungsausrufe in YSG	402
6	Walisische Übersetzungsvarianten des altfranzösischen Wortes <i>chevalier</i> in YSG	403
6.1	Altfranzösische Bezeichnungen aus dem Begriffsfeld 'Ritter/ Krieger'	404
6.1.1	<i>Serjant</i>	404
6.1.2	<i>Soudoier</i>	407

6.1.3	<i>Vavasor</i>	407
6.1.4	Die Tafelrunde.....	411
6.2	Walisische Übersetzungsvarianten des Begriffs 'Ritter/Krieger' in YSG	413
6.2.1	<i>Marchawc/marchogyon</i>	414
6.2.2	<i>Marchawc urdawl/marchogyon urdawl/marchogyon urdolyon</i>	415
6.2.3	<i>Milwr/milwyr</i>	415
6.2.4	Sonstige walisische Termini für 'Ritter/Krieger' in YSG	423
6.3	<i>Marchawc</i> oder <i>marchawc urdawl</i> ?	426
6.3.1	Untersuchungshypothese zum Vorkommen von <i>marchawc</i> und <i>marchawc urdawl</i>	428
6.3.2	Ritter unbekannt bei Erstnennung	434
6.3.3	Bei Ersterwähnung bereits bekannte Ritter	459
6.3.4	Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse zur Verwendung von <i>marchawc (urdawl)</i> bei bekannten und unbekannten Rittern in YSG	477
6.4	<i>Marchawc (urdawl)</i> im Zusammenhang mit typischen Rittereigenschaften und -tätigkeiten	477
6.4.1	Der Ritterschlag.....	478
6.4.2	Das Turnier	480
6.4.3	Der fahrende Ritter.....	481
6.4.4	Ideales Verhalten	483
6.4.5	Abhängigkeit von einem Dienst- oder Lehnsherrn	484
6.5	<i>Marchawc</i> und <i>marchawc urdawl</i> in anderen mittelmymrischen Ritterromanzen	485
6.6	Abschlussbetrachtung der walisischen Übersetzungsvarianten für <i>chevalier</i>	489
7	Übersetzer und Zielpublikum von YSG	491
7.1	Der (oder die?) Übersetzer von YSG	491
7.2	Das Zielpublikum für YSG	497
8	Fazit	498
8.1	Streichungen, Kürzungen und Änderungen in YSG1	498
8.2	Lehnwörter in YSG	499
8.3	Erzählerpräsenz in YSG	502
8.4	Bekräftigungsausrufe in YSG	503
8.5	Walisische Übersetzungsvarianten aus dem Themenfeld 'Ritter/Krieger' in YSG	504

9	Literaturverzeichnis	508
10	Verzeichnis der Graphiken	517
11	Verzeichnis der Tabellen	520
12	Anhang	523
12.1	Anhang - Lehnwörter in YSG.....	523
12.2	Anhang - Lehnworthybride in YSG	537

*'This is the deadly spite that angers me:
My wife can speak no English, I no Welsh.'*

William Shakespeare, Henry IV, Pt. 1, III,1¹

1. Einleitung

Vermutlich kennt jeder, der sich bereits selbst an einer Übersetzung versucht hat, das Dilemma: Da keine Sprache der anderen gleicht, stellt sich immer wieder von Neuem die Frage nach der Vorgehensweise. Versucht man, die Vorlage möglichst wortgetreu mit ihren sprachlichen Eigenheiten wiederzugeben, und riskiert, dass dann der daraus resultierende Text den Normen der Zielsprache nicht entspricht und vielleicht sogar unverständlich wird? Oder legt man mehr Wert auf eine in der Zielsprache ansprechende Wiedergabe des Inhalts ohne Rücksicht auf sprachliche Besonderheiten der Vorlage? Die meisten modernen Übersetzungen stellen eine Mischung aus Beidem dar. Es wird versucht, die Vorlage möglichst genau wiederzugeben und gleichzeitig einen verständlichen Text in der Zielsprache zu produzieren. Oft erläutern Anmerkungen und Fußnoten die Vorgehensweise oder geben Textvarianten an, etwa die wörtliche Übersetzung im Fall einer freieren Wiedergabe eines idiomatischen Ausdrucks.

1.1 Übersetzungen im mittelalterlichen Wales

Eine der im Mittelalter in Bezug auf Übersetzungsverfahren am häufigsten zitierten Autoritäten ist zweifelsohne der Hl. Hieronymus (ca. 340 - 420), dessen Übersetzung der Bibel ins Lateinische heute als *Vulgata* bekannt ist und im Mittelalter durchgängig verwendet wurde, auch wenn die Kirche sie erst 1546 als alleingültige lateinische Bibelfassung anerkannte.² Er schreibt an seinen Freund Pammachius:

*Ego enim non solum fateor, sed libera voce profiteor, me in interpretatione Graecorum, absque scripturis sanctis, ubi et verborum ordo et misterium est, non verbo e verbo, sed sensum exprimere de sensu.*³

Ich gebe es nicht nur zu, sondern bekenne es frei heraus, daß ich bei der Übersetzung griechischer Texte - abgesehen von den Heiligen Schriften, wo auch die Wortfolge ein Mysterium ist - nicht ein Wort durch das andere, sondern einen Sinn durch einen anderen ausdrücke.

¹ Zitiert nach (Shakespeare, 1994, S. 533).

² (Wheatley, 2007, S. 1301).

³ Zitiert nach (Munday, 2016 (4. Ausgabe), S. 32); dort übersetzt als 'Now I not only admit but freely announce that in translating from the Greek - except of course in the case of the Holy Scripture, where even the syntax contains a mystery - I render not word-for-word, but sense-for-sense.'. Deutsche Übersetzung nach (Hieronymus, 1963, S. 1).

Hieronymus unterscheidet hier zwischen einer wörtlichen Übersetzung, bei der jedes Wort der Vorlage einzeln in die Zielsprache übertragen wird, ohne etwa auf deren Syntax Rücksicht zu nehmen, und einer sinngemäßen Übersetzung, der es um eine genaue Wiedergabe des Inhaltes und weniger um die Form der Vorlage geht. Mit dieser Unterscheidung befindet er sich in der Tradition antiker Autoren wie Horaz (*Ars poetica*) und Cicero (*De optimo genere oratorum*), die ebenfalls eine wortwörtliche Wiedergabe einer freieren gegenüberstellen.⁴ Neben diesen beiden klassischen Autoren zitiert Hieronymus als Rechtfertigung eines etwas freieren Umgangs mit der Vorlage auch ein Vorwort von Evagrius von Antiochia zu einer Übersetzung des Lebens des Hl. Antonius, in dem Evagrius eine wörtliche Übersetzung eines Textes mit einem überwucherten Feld vergleicht, dessen Saat, d.h. die Bedeutung des Textes, erstickt werde.⁵ Hieronymus gibt also relativ eindeutig einer freien Übersetzung den Vorzug, die sich mehr an einer genauen Wiedergabe des Inhalts orientiert, als am Anspruch, die Vorlage wörtlich abzubilden. Er macht allerdings in seinem Brief an Pammachius (s. vorherg. S.) eine wichtige Einschränkung, indem er auf die Heilige Schrift verweist, *ubi et verborum ordo et misterium est* (= wo auch die Wortfolge ein Mysterium ist), bei deren Übersetzung eine deutlich engere Anlehnung an den Wortlaut der Vorlage angeraten ist, um etwa den Vorwurf der Blasphemie zu vermeiden.

Aus dem mittelalterlichen Wales sind Äußerungen von Übersetzern zu ihrer Vorgehensweise ausgesprochen selten. Die wenigen entsprechenden Kommentare, die bis heute überliefert sind, zeigen, dass man sich auch in Wales des Dilemmas der Unvereinbarkeit von unbedingter Vorlagentreue auf der einen und Verständlichkeit und Anpassung an Gewohnheiten der Zielsprache auf der anderen Seite sehr genau bewusst war. So schreibt Gruffudd Bola im Vorwort zu seiner Übersetzung von *Credo Athanasius Sant*:

*Vn peth hagen a dylly ti y wybot ar y dechreu, pan trosser ieith yn y llall, megys Lladin yg Kymraec, na ellir yn wastat symut y geir yn y gilyd, a chyt a hynny kynnal priodolder yr ieith a synnvyr yr ymadrawd yn tec. Vrrth hynny y troes i weithau y geir yn y gilyd, a gveith ereill y dodeis synnvyr yn lle y synnvyr heruyd mod a phriodolder yn ieith ni.*⁶

Eine Sache jedoch musst du zu Beginn wissen, wenn man eine Sprache in die andere übersetzt, wie Latein ins Walisische, kann man nicht immer das eine Wort mit dem anderen austauschen, und gleichzeitig korrekt die typische Eigenheit der Sprache und die Bedeutung der Aussage bewahren. Deswegen übersetzte ich manchmal Wort für Wort

⁴ (Wheatley, 2007, S. 1300f.).

⁵ Ebd., S. 1301. Siehe auch (Hieronymus, 1963).

⁶ (Lewis, 1930, S. 196).

und ein anderes Mal gab ich die Bedeutung für die Bedeutung wieder nach der Art und Eigenheit unserer Sprache.

Dieses Vorwort zu einer Übersetzung des Glaubensbekenntnisses für Efa, die Tochter Maredudds ab Owain (gest. 1265), steht ganz eindeutig in der Tradition sowohl der antiken Autoren Horaz und Cicero als auch vor allem der christlichen Übersetzungen des Hl. Hieronymus, auch wenn Gruffudd Bola nicht explizit auf diese Autoritäten verweist. Interessant ist, dass der Waliser auch bei einem religiösen Text von höchster Wichtigkeit wie dem Glaubensbekenntnis, bei dem eine falsche Wiedergabe zum Vorwurf der Blasphemie hätte führen können, keine Sicherheitsklausel wie der Hl. Hieronymus einfügt oder sich mit einer reinen Wort-für-Wort-Übersetzung auf die sichere Seite begibt. Stattdessen legt er das größte Gewicht auf eine korrekte Wiedergabe des Inhaltes in seiner Zielsprache, zu deren Gunsten er hin und wieder Abweichungen von der Form seiner Vorlage in Kauf nimmt.

Sowohl die Äußerungen Gruffudd Bolas als auch die des Hl. Hieronymus' beziehen sich auf religiöse Texte, bei denen ein etwaiges Abweichen von der Vorlage schwerwiegende Folgen für den Übersetzer aber auch für den Leser der Übersetzung hätte haben können. Ob Gruffudd Bolas Kommentar bzw. die Art und Weise des Übersetzens auch für andere, profanere Texte relevant ist, ist daher fraglich.⁷ Die mittelalterlichen walisischen Bearbeitungen und Übersetzungen von *Chansons de gestes*, Romanzen oder Ähnlichem zeigen in den meisten Fällen eher eine Konzentration auf eine korrekte Wiedergabe des Inhalts, während die Bearbeiter sich bei der Form und der sprachlichen Fassung bzw. dem Ausdruck in der Regel größere Freiheiten erlaubten.⁸ Neben rein strukturellen Unterschieden zwischen der Sprache der Vorlage und der Zielsprache standen die Übersetzer auch vor dem Problem kultureller Unterschiede zwischen dem Ursprungsland der Vorlage und dem Empfängerland der Übersetzung. Als würde dies die Arbeit der Übersetzer im mittelalterlichen Wales nicht schon kompliziert genug machen und auf ihrer Seite ein hohes Maß nicht nur an sprachlicher, sondern auch an kultureller Kompetenz sowohl für das Herkunftsland ihrer Vorlage als auch für ihr eigenes walisches Umfeld voraussetzen, weist Ceridwen Lloyd-Morgan⁹ noch auf einen Umstand hin, der im Zusammenhang mit mittelmymrischer Übersetzungsliteratur gerne vergessen wird: Die walisischen Bearbeitungen entstanden oft in einem nicht unerhebli-

⁷ (Poppe, 2004, S. 75). Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1991, S. 55f.).

⁸ (Lloyd-Morgan, 1991, S. 49-51); (Poppe, 2004, S. 75).

⁹ (Lloyd-Morgan, 1991, S. 49).

chen zeitlichen Abstand zu ihren Vorlagen. Dies ist etwa der Fall bei den in der vorliegenden Arbeit zu untersuchenden *Ystoryaeu Seint Greal*,¹⁰ den Geschichten vom heiligen Gral. Sowohl die *Queste del Saint Graal*¹¹ (s.u. S. 34-50), die als Vorlage für den ersten Teil der *Ystoryaeu* diente, als auch *Le Haut Livre du Graal (Perlesvaus)*¹² (s.u. S. 50-63), die Vorlage für den zweiten Teil, werden in die erste Hälfte des 13. Jh. datiert, während die walisische Bearbeitung wohl in der fortgeschrittenen zweiten Hälfte bzw. am Ende des 14. Jh. entstand. Zwischen Vorlage und Bearbeitung liegen also etwa 150 Jahre, in denen sich zusätzliche kulturelle Unterschiede aufbauen konnten, die die Arbeit eines Übersetzers, dem die Verständlichkeit seines Werkes für sein Zielpublikum am Herzen lag, weiter verkompliziert haben müssen.

Das bis heute erhaltene Korpus an mittelmittelalterlichen Prosatexten weist ab dem 13. Jh. auf ein zunehmendes Interesse der walisischen Oberschicht an fremder Literatur hin. Auffällig ist hierbei, dass gleichzeitig das Repertoire an einheimischen Prosatexten zwar weiter in Handschriften überliefert aber nicht mehr um neue Texte erweitert wurde.¹³ Der bis heute in der größten Anzahl von Abschriften überlieferte und gleichzeitig einer der frühesten mittelalterlich-walisischen Übersetzungstexte ist *Brut y Brenhinedd*, die walisische Version der lateinischen *Historia regum Britanniae* von Geoffrey of Monmouth, in der aus britannischer Sicht legendenhafte Ereignisse von der Zerstörung Trojas über die Besiedlung Britanniens durch trojanische Flüchtlinge bis zur Eroberung Britanniens durch die Angelsachsen geschildert werden. Geoffrey of Monmouths *Historia* diente gleichzeitig auch Chrétien de Troyes als eine Inspirationsquelle für seine Schilderungen von König Artus' Tafelrunde.¹⁴

Noch in der ersten Hälfte des 13. Jh. entstehen walisische Übersetzungen verschiedener Berichte über Taten Karls des Großen. Vorlagen hierfür waren die lateinische *Turpini Historia* und die altfranzösischen *Chanson de Roland*, *Pèlerinage de*

¹⁰ Im Folgenden YSG abgekürzt, wenn der gesamte Text gemeint ist. Der mit *La Queste del Saint Graal* korrespondierende erste Teil wird als YSG1 benannt, der auf *Le Haut Livre du Graal (Perlesvaus)* basierende zweite Teil YSG2. Aus Gründen der größeren Übersichtlichkeit werden die verwendeten modernen Editionen in Zitaten aus YSG, *Queste* und *Perlesvaus* folgendermaßen zitiert: (Jones, 1992) = im Folgenden 'Jones'; (Luft, Thomas, & Smith, 2013) = im Folgenden 'Peniarth 11'; (Pauphilet, 1923) = im Folgenden 'Pauphilet'; (Sommer, 1913) = im Folgenden 'Sommer'; (Nitze & Jenkins, 1972) = im Folgenden 'Nitze'; (Strubel, 2007) = Im Folgenden 'Strubel'.

¹¹ Vgl. (Pauphilet, 1923) und (Sommer, 1913). Im Folgenden wird für diesen Text in Anlehnung an Pauphilet die altfranzösische Schreibweise *La Queste del Saint Graal* verwendet, vgl. etwa (ARLIMA, 2020a), für die Vorlage des zweiten Teils von YSG Nitze und Strubel folgend dagegen die moderne Schreibweise *Le Haut Livre du Graal* bzw. *Perlesvaus*.

¹² Vgl. (Nitze & Jenkins, 1972) und (Strubel, 2007).

¹³ (Poppe, 2007, S. 46). Siehe dazu auch (Lloyd-Morgan, 1991, S. 51).

¹⁴ (Kibler, 1991, S. 1).

Charlemagne und *Otinell*, die heute als *Cronicl Turpin*, *Cân Rolant*,¹⁵ *Pererindod Siarlymaen* und *Rhamant Otuel* unter dem Sammelnamen *Ystorya Carolo Magno*¹⁶ zusammengefasst werden. Die Übersetzungen erfolgten jedoch unabhängig voneinander und wurden erst später zu einem Zyklus zusammengeführt. Dies zeigt sich z.B. an einer unterschiedlichen Reihenfolge der Texte im *White Book of Rhydderch* (Peniarth 5 und 4)¹⁷ und im *Red Book of Hergest* (Oxford Jesus College 111).¹⁸

In der zweiten Hälfte des 13. Jh. wurde die anglo-normannische *Geste de Boeve de Haumtone*¹⁹ als *Ystorya Bown o Hamtwn* ins Walisische übertragen. Dieser Text ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Handlung der Vorlage sehr genau beibehalten wird, während Form und Stil stark verändert und den einheimischen walisischen Gewohnheiten angepasst wurden.²⁰ So hat man etwa die Verse der anglo-normannischen Vorlage in Prosa umgewandelt.

Mit *Erec et Enide*,²¹ *Le Chevalier au Lion* (*Yvain*)²² und *Le Conte du Graal* (*Perceval*)²³ erreichten drei am Artushof spielende Romanzen von Chrétien de Troyes Wales, die sich auch im übrigen Europa größter Beliebtheit erfreuten. Die heute als *Geireint*²⁴ (*Erec*), *Owein* oder *Chwedyl Iarllles y Ffynawn*²⁵ (*Yvain*) und *Peredur*²⁶ (*Perceval*) bekannten Texte wurden in zum Teil stark abgewandelter Form fester Bestandteil des walisischen Literaturkanons und fanden Eingang in die beiden großen Sammelbände der zweiten Hälfte des 14. Jh., das *White Book of Rhydderch* (NLW MS. Peniarth 5 und Peniarth 4, um 1350) und das *Red Book of Hergest* (Oxford Jesus College MS. 111,

¹⁵ (Rejhon, 1983).

¹⁶ (Williams S. J., 1930). Siehe auch (Poppe, 2014).

¹⁷ (Luft, Thomas, & Smith, 2013b): *Cronicl Turpin*: Peniarth 5, S. 66r, Sp. 31, Z. 1-S. 78v, Sp. 81, Z. 33; *Rhamant Otuel*: Peniarth 5, S. 78v, Sp. 81, Z. 34-S. 90r, Sp. 126, Z. 36 [der Text bricht hier mitten im Satz ab und es folgen zwei leere Seiten]; *Pererindod Siarlymaen*: Peniarth 5, S. 91r, Sp. 127, Z. 1-S. 99v, Sp. 161, Z. 28; *Cân Rolant*: Peniarth 5, S. 99v, Sp. 161, Z. 29-S. 118v, Sp. 238, Z. 11.

¹⁸ (Luft, Thomas, & Smith, 2013a): *Cronicl Turpin* (Teil 1): Oxford Jesus College 111, S. 91r, Sp. 381, Z. 1-S. 98r, Sp. 409, Z. 22; *Rhamant Otuel*: Oxford Jesus College 111, S. 98r, Sp. 409, Z. 23-S. 111r, Sp. 460, Z. 8; *Cân Rolant*: Oxford Jesus College 111, S. 111r, Sp. 460, Z. 9-S. 117r, Sp. 484, Z. 21; *Cronicl Turpin* (Teil 2): Oxford Jesus College 111, S. 117r, Sp. 484, Z. 22-S. 121v, Sp. 502, Z. 16. *Pererindod Siarlymaen* folgt mit großem Abstand hinter verschiedenen anderen Texten: Oxford Jesus College 111, S. 149r, Sp. 605, Z. 1-S. 154r, Sp. 626, Z. 19.

¹⁹ (Weiss, 2008).

²⁰ (Poppe & Reck, 2006) [Teil 1] und (Poppe & Reck, 2008) [Teil 2]. Zur Änderung der anglo-normannischen Versform in mittelmymrische Prosa siehe vor allem Teil 1, S. 153.

²¹ (Gier, 1987) und (Kibler, 1991, S. 37-122).

²² (Kibler, 1991, S. 123-205) und (Nolting-Hauff, 1962).

²³ (Olef-Krafft, 1991). Siehe auch (Kibler, 1991, S. 381-494).

²⁴ (Thomson R. L., 1997).

²⁵ (Thomson R. L., 1968).

²⁶ (Goetinck, 1976).

zwischen 1382 und 1403²⁷). Wie auch im Fall der *Geste de Boeve de Haumtone* und Teilen des Charlemagnezyklus' wurde die Versform der Vorlagen in Prosa umgewandelt. Im Fall von Chrétiens Romanzen finden sich aber auch stärkere inhaltliche Abweichungen. Während die Handlung von *Owein* und *Gereint* ihren jeweiligen Vorlagen *Yvain* bzw. *Erec* weitestgehend folgt, wenn es auch im Detail deutliche Abweichungen gibt, so wurde Chrétiens Geschichte von *Perceval* von dem oder den walisischen Bearbeiter(n) stark mit einheimischem und vereinzelt auch französischem Material in der Nachfolge Chrétiens ergänzt, so dass uns heute eine über weite Strecken völlig eigene Version vorliegt, die nur noch im groben Ablauf und in einzelnen Szenen an ihre altfranzösische Inspirationsquelle erinnert.²⁸ Eindeutige Gemeinsamkeiten der altfranzösischen Versionen der Romanzen mit ihren walisischen Gegenübern und gleichzeitige gravierende Unterschiede führten zu hitzigen Diskussionen in der Forschung über das Verhältnis der Versionen und hier besonders die zum Teil auch ideologisch-nationalistisch aufgeladene Frage, ob nun die altfranzösischen oder die walisischen Varianten der drei Romanzen als älter anzusehen seien.²⁹

Im späten 14. Jh. entsteht schließlich in Wales mit den *Ystoryaeu Seint Greal*, den Geschichten vom heiligen Gral eine Zusammenstellung und Bearbeitung zweier altfranzösischer Artusromanzen, der *Queste del Saint Graal*³⁰ und des *Haut Livre du Graal* (*Perlesvaus*),³¹ die schon auf den ersten Blick unserem heutigen Verständnis von einer Übersetzung deutlich näher kommt. Das Verhältnis zwischen Vorlage und Bearbeitung im Fall dieser beiden Romanzen zu beleuchten und zu untersuchen, inwieweit dieses eventuell Rückschlüsse auf Anpassungen an Hör- bzw. Lesegewohnheiten des walisischen Zielpublikums erlaubt, soll nun im Folgenden Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein.

1.2 Mittelalterliche Übersetzungen und neuzeitliche Übersetzungstheorie

Jede Arbeit, die sich mit dem Studium von Übersetzungen befasst, seien sie nun mittelalterlich oder modern, steht früher oder später vor dem Problem der Begriffsdefinition.

²⁷ Zur Datierung des *Red Book of Hergest* und von Peniarth 11 s. u. S. 24.

²⁸ Siehe hierzu (Lloyd-Morgan, 2019a, S. 147-150). Zur Diskussion des Verhältnisses der walisischen Versionen zu Chrétiens Romanzen mit besonderem Augenmerk auf *Owein/Yvain* siehe (Poppe, 2004, S. 87-92).

²⁹ Zu einem historischen Abriss dieser sogenannten 'Mabinogion-Frage' und die Gruppierung der drei walisischen Erzählungen unter dem Oberbegriff der 'Drei Romanzen' siehe (Lloyd-Morgan & Poppe, 2019).

³⁰ Vgl. (Bogdanow & Berrie, 2006), (Pauphilet, 1923) und (Sommer, 1913).

³¹ Vgl. (Nitze & Jenkins, 1972) und (Strubel, 2007).

Was ist überhaupt eine Übersetzung? Was zunächst einfach zu beantworten scheint, stellt sich bei näherem Hinsehen als Problem dar, da sich die Vorstellungen, was genau eine Übersetzung sei, nicht nur im Laufe der Zeit, sondern auch von Forscher zu Forscher zum Teil sehr stark unterscheiden. So unterschiedlich mittelalterliche Übersetzer bei ihrer Arbeit vorgingen, so unterschiedlich fallen moderne wissenschaftliche Bewertungen ihrer Tätigkeit aus. So kommen etwa Peter Burke³² und Jan-Dirk Müller³³ bei ihren Versuchen, den eigenen Arbeitsbereich frühneuzeitlicher Übersetzungen von den älteren mittelalterlichen abzugrenzen, zu sehr unterschiedlichen Bewertungen letzterer. Während Burke für das Mittelalter festhält:

Although specialists have rightly noted 'the heterogeneity and complexity of the medieval tradition', it may still be suggested that the medieval regime was dominated by 'word-for-word' translation (*verbum pro verbo* in Cicero's famous phrase), [...] ³⁴

kommt Müller zu der völlig gegensätzlichen Einschätzung:

Das (vor allem im Mittelalter dominierende) Kriterium des Sinns ohne Rücksicht auf Lexik, Wortfolge und Aufbau eines Textes mit maximalen Eingriffsmöglichkeiten in Aufbau und Zusammensetzung tritt zugunsten von Äquivalenz von Lexik, Wortfolge und Aufbau zurück. ³⁵

Bei der Untersuchung von mittelalterlichen Übersetzungstexten stößt man sehr schnell auf die Schwierigkeit, dass moderne Definitionen nicht oder nicht durchgehend mit der Vorgehensweise der mittelalterlichen Übersetzer konform sind. Wenn ein Text nicht zu dem modernen Ideal einer (wortgetreuen) Übersetzung passt, wird er gerne als Bearbeitung oder Adaption bezeichnet, wobei diese Termini als einer Übersetzung entgegengesetzte Punkte einer Skala wahrgenommen werden. Diese Sichtweise birgt jedoch das Problem, dass genaugenommen jede Art der Übersetzung immer auch eine Bearbeitung bzw. Adaption an die Zielsprache beinhaltet und außerdem eben die Definition, was als eine Übersetzung anzusehen sei, in unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich streng gefasst wurde. Um es mit Gideon Toury³⁶ zu sagen: Übersetzungen sind

an object which - culturally speaking - is characterized by its very variability: difference across cultures, variation within a culture and change over time.

Übersetzungsforschung, oder, wie es in der meist englischsprachigen Forschung heißt, *Translation Studies*, als eigene Forschungsrichtung gibt es erst etwa seit den 1950er

³² (Burke, 2007).

³³ (Müller, 2017).

³⁴ (Burke, 2007, S. 26).

³⁵ (Müller, 2017, S. 54).

³⁶ (Toury, 1995b, S. 141).

Jahren.³⁷ Zwar haben sich Übersetzer schon seit Cicero (s.o. S. 8) Gedanken über ihre Vorgehensweise gemacht, zu einem zusammenhängenden Ganzen im Sinne einer eigenen Übersetzungsforschung wurden diese jedoch nur sporadisch zusammengefasst. Ausnahmen stellen hier z.B. Martin Luthers 'Sendbrief vom Dolmetschen'³⁸ und Friedrich Schleiermachers Aufsatz 'Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens'³⁹ dar. Ganz dem Zeitgeist der Romantik entsprechend legt Schleiermacher großes Gewicht auf die individuelle Wahrnehmung der Anmutung eines Textes und der Gefühle, die dieser sowohl beim Übersetzer als auch beim Leser in der Zielsprache auslöst. Eine solche individuelle Gefühlsbetontheit steht in der heutigen Forschung natürlich nicht mehr im Fokus, Schleiermachers Hinweis, bei einem Übersetzungstext auch die Wirkung auf das Publikum nicht außer Acht zu lassen, sei sie nun beabsichtigt oder unbeabsichtigt, hat jedoch durchaus bis heute Gültigkeit. Schleiermacher weist darauf hin, dass eine Übersetzung, die ihrer Vorlage vollkommen ebenbürtig ist, nicht möglich sei, da die Bedeutung der Vorlage so eng mit der Ausgangssprache und ihrem kulturellen Umfeld verwoben sei, dass es nie für alle Aspekte eine völlig deckungsgleiche Entsprechung in der Zielsprache geben könne. Schleiermacher löst sich vom jahrhundertealten Konzept der Wort-für-Wort- vs. Sinn-für-Sinn-Übersetzung (s.o. S. 7f.) und auch von der Dreiheit der wörtlichen, der getreuen und der freien Übersetzung, wie sie etwa John Dryden⁴⁰ im England des 17. Jh. als 'Metaphrase', 'Paraphrase' und 'Imitation' formulierte, und postuliert stattdessen zwei eigene Wege, die ein Übersetzer beschreiten könne:

Entweder der Uebersetzer(sic) läßt den Schriftsteller möglichst in Ruhe, und bewegt den Leser ihm entgegen; oder er läßt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen.⁴¹

Alle diese Überlegungen zum Wesen von Übersetzungen, den verwendeten oder zu verwendenden Übersetzungsmethoden oder den Voraussetzungen, die ein guter Übersetzer mitbringen muss, sind meist sehr allgemein und keineswegs als systematisch zu bezeichnen. Erst in den 1950er und 1960er Jahren beschäftigten sich Forscher aus den Bereichen der Informationstheorie und der Linguistik systematischer und ganzheitlicher mit Übersetzungen.⁴² Ziel dieser Forschungen war es, jede Übersetzungstätigkeit auf ein

³⁷ (Morini, 2008, S. 29f.).

³⁸ (Luther, 1910). Zu Luthers Übersetzungsmethoden im Allgemeinen siehe (Müller, 2017, S. 43-47).

³⁹ (Schleiermacher, 1963).

⁴⁰ (Dryden, 1992).

⁴¹ (Schleiermacher, 1963, S. 47).

⁴² (Morini, 2008, S. 30).

gewissermaßen mechanisches Grundgerüst von wiederkehrenden Mustern reduzieren zu können.⁴³ Mit der Zeit wurde jedoch klar, dass das Phänomen der Übersetzungen zu variabel ist, als dass sich solche allgemeingültigen Aussagen treffen ließen.

In den 1970er Jahren setzte ein Umdenken in der Erforschung von Übersetzungen ein. In einem Aufsatz von James S. Holmes fiel der Begriff *Translation Studies*.⁴⁴ Holmes zeigte dort die verschiedenen Teildisziplinen der Übersetzungsforschung auf und verwies neben einem theoretischen und einem angewandten Zweig auch auf den deskriptiven Teil der Forschung. Diesen deskriptiven Zweig der Übersetzungsforschung unterteilte er weiter nach dem jeweiligen Untersuchungsobjekt in produktorientierte, prozessorientierte und funktionsorientierte deskriptive Übersetzungsforschung. Holmes wies dabei in seinem Aufsatz ausdrücklich darauf hin, dass die von ihm herausgearbeiteten Teildisziplinen der Übersetzungsforschung sich gegenseitig beeinflussten und eng miteinander verbunden seien.⁴⁵

Ausgehend von Holmes' Thesen entwickelte sich ein Teil der Übersetzungsforschung jetzt in eine deskriptive Richtung. Statt mit vorgefassten Definitionen wie Übersetzung und Adaption präskriptiv an einen Text heranzugehen und zu prüfen, inwieweit dieser mehr oder weniger der einen oder anderen Definition entspricht, wollte man lieber den umgekehrten Weg gehen und von den Fakten ausgehend generelle Prinzipien und Richtlinien zur Erstellung von Korpora für Studien mit gemeinsamer Zielsetzung entwickeln.⁴⁶

Gideon Toury⁴⁷ betont bei seinen Forschungen besonders die Rolle der Zielkultur bei der Entstehung eines Übersetzungstextes, da von ihr der Impuls zur Entstehung überhaupt erst ausgehe.⁴⁸ Übersetzungen werden jetzt also nicht mehr als isolierte Texte wahrgenommen, die unabhängig von Entstehungszeit und Herkunft frei miteinander verglichen werden können, sondern als direkte Produkte ihres sozialen Entstehungsumfeldes.

Translation is, of course, a rewriting of an original text. All rewritings, whatever their intention, reflect a certain ideology and a poetics and as such manipulate literature to function in a given society in a given way.⁴⁹

⁴³ Vgl. etwa (Oettinger, 1959/1960).

⁴⁴ (Holmes, 1988, S. 66-88).

⁴⁵ Ebd., S. 78f.

⁴⁶ (Toury, 1995b, S. 142).

⁴⁷ (Toury, 2012 (2. überarbeitete Auflage)).

⁴⁸ Ebd., S. 23.

⁴⁹ (Bassnett & Lefevere, 1990, S. xi).

Während Toury in früheren Arbeiten⁵⁰ noch das hypothetische Modell einer 'adäquaten Übersetzung' im Sinne einer allen Normen der Vorlage entsprechenden Übersetzung als Vergleichsbasis für im Verlauf der Übersetzungstätigkeit entstandene Abweichungen von der Vorlage annahm, kommt er später davon ab und schlägt stattdessen vor, den Übersetzungstext über den Vorlagentext zu legen und zu vergleichen, wo beide übereinstimmen und wo sie voneinander abweichen.⁵¹ Bei dieser Vorgehensweise sind daher die jeweils untersuchten Aspekte eines solchen Paares aus Übersetzung und Vorlage zunächst individuell für dieses Textpaar ausgewählt.⁵² Im Zuge einer solchen Untersuchung beobachtet Toury Regelmäßigkeiten und Muster im Verhalten eines Übersetzers, auf Grund derer er in einem zweiten Schritt auf die ihnen zugrunde liegenden, zur Zeit und im Umfeld des Übersetzers gültigen Normen für Übersetzungstätigkeiten schließen möchte. Hierbei verwendet er den Begriff der Norm als

the translation of general values or ideas shared by a community - as to what is right or wrong, adequate or inadequate - into performance instructions appropriate for and applicable to particular situations.⁵³

Ebenfalls als für das Untersuchungsfeld der mittelalterlichen Übersetzungstexte sehr hilfreich erweist sich Tourys Auffassung davon, was eine Übersetzung überhaupt sei. Er distanziert sich davon, einen modernen Übersetzungs- bzw. Adaptionsbegriff über einen Text stülpen zu wollen, zu dessen Entstehungszeit mutmaßlich andere Normen dafür galten als heute. Toury fasst in diesem Zusammenhang den Begriff der Übersetzung sehr weit, indem er ihn anwendet auf

all utterances which are presented or regarded as translations within the target culture, on no matter what grounds⁵⁴

und verwendet hierfür die Bezeichnung 'vermutete/angenommene Übersetzungen' (*assumed translations*). Dieser weitgefasste Übersetzungsbegriff ist besonders für mittelalterliche (und ältere) Übersetzungen hilfreich, da hier oft die Quellenlage den Beleg einer Übersetzung über eine direkte Vorlage erschwert. Sehr häufig ist genau die Handschrift, die dem mittelalterlichen Übersetzer als Vorlage diente, heute verschollen und eventuelle Abschriften sind keine genauen Kopien, sondern wurden im Laufe der Jahrhunderte ihrerseits bewusst oder unbewusst immer wieder verändert.

⁵⁰ (Toury, 1995a, S. 56f.).

⁵¹ (Toury, 2012 (2. überarbeitete Auflage), S. 103).

⁵² Im Falle von YSG und ihren Vorlagen wären dies z.B. Bekräftigungsausrufe (s.u. S. 362-380) oder verschiedene Termini aus dem Wortfeld 'Ritter/Krieger' (s.u. S. 380-467).

⁵³ (Toury, 2012 (2. überarbeitete Auflage), S. 63).

⁵⁴ (Toury, 1995b, S. 142).

So weit gefasst der Definitionsrahmen von Tourys *assumed translations* auch ist, er stößt bei vielen der mittelalterlichen - nicht nur walisischen - Übersetzungstexte doch an seine Grenzen. Wie sind etwa solche Texte wie *Owein* (*Chwedyl Iarllles y Ffyn-nawn*), *Gereint* oder auch *Ystorya Bown o Hamtwn* einzuordnen, für die es je nach Fall mehr oder weniger deutliche Parallelen in nichtwalisischen Literaturen gibt, die zwar nicht die unmittelbare Vorlage darstellen, bei denen die Verwandtschaft aber doch so eng ist, dass die Existenz einer solchen vorausgesetzt werden kann? Was ist, wenn nicht wie im Fall von YSG der Übersetzer selbst sich zu Wort meldet und von seiner Tätigkeit berichtet (s.u. S. 374-376)? Gleichzeitig gibt es keine Hinweise darauf, wie das zeitgenössische Publikum diese Texte aufgenommen hat - als neu sicherlich, vielleicht in Teilen auch als fremd, aber wurden sie auch als Übersetzungen im Sinne eines aus einer fremden Sprache stammenden Textes wahrgenommen? Diese Frage stellt sich für das walisische Mittelalter besonders im Fall der Geschichten aus dem Artuskreis. So sind etwa *Owein* und *Gereint* sicherlich ohne Chrétiens *Yvain* und *Erec* nicht denkbar, aber der Artusstoff selbst ist insular-keltisch. Möglicherweise hat das mittelalterliche walisische Publikum solche Texte also nur als neue Episoden eines altbekannten einheimischen Themas wahrgenommen.

Sieht man sich die Literatur zu mittelalterlichen (walisischen) Übersetzungstexten an, so stößt man wiederholt auf die Schwierigkeit der Terminologie, die letztlich immer dann diffus wird, wenn es darum geht, einen modernen Übersetzungsbegriff auf den mittelalterlichen Text anzuwenden.⁵⁵

To call the composer of the Middle English *Sir Bevis of Hampton* a 'translator' is not necessarily to imply that the text itself is a 'translation'. [...] And yet, without necessarily agreeing that the whole of *Bevis* should be described as a translation of *Boeve*, critics have recognized that for at least some sections of the poem, [...] the term is accurate. That is to say, while 'translation' may not be the right word for the text as a whole, it is an appropriate designation for the process that produced large sections of it.⁵⁶

Zum Teil wird dann nur das Textmerkmal berücksichtigt, das in die Definition passt. So beschränkt sich etwa Thomson in seiner Edition von *Owein*⁵⁷ auf den Vergleich des Inhaltes, wenn er über *Ystorya Bown o Hamtwn* und seine anglonormannische Vorlage *Boeve de Haumtone* sagt:

⁵⁵ Zur Diskussion der Schwierigkeiten der Begriffsfindung speziell bei mittelalterlichen walisischen Texten siehe (Parina & Poppe, in Vorbereitung).

⁵⁶ (Djordjevic, 2008, S. 63).

⁵⁷ (Thomson R. L., 1968, S. xxviii-ix).

A comparison of these versions, following the same method as is employed below,⁵⁸ gives a clear indication that in this case the Welsh version is based directly on the French, for it shows no variations of any significance, [...]

Zwar stimmen die walisische und die anglonormannische Version von *Bown/Boeve* in der Tat inhaltlich so deutlich überein, dass von einer Vorlagenfunktion des anglo-normannischen Textes für den walisischen auszugehen ist, aber stilistisch und formal unterscheiden sich beide Texte doch stark, so dass bei Einbeziehung dieser Merkmale Thomsons Urteil zu relativieren ist.⁵⁹

Manchmal werden auch nur ausgewählte Textpassagen untersucht, so wie es Ivana Djordjević in ihrem oben bereits zitierten Aufsatz über den mittenglischen *Sir Bevis of Hampton* beschreibt:

Translation as a process, not a product, will therefore be my subject here: not what a translation is or should be, but what a translator does. I shall leave aside substantial omissions, lengthy interpolations and bold rewritings, [...] but shall look instead at closely rendered passages, which shed light on the more mundane, though no less interesting, aspects of translation as a straightforward attempt to convey to an imagined audience what one considers to be most important or most interesting about a text.⁶⁰

Hier zeigt sich die Schwierigkeit, moderne Begriffsdefinitionen rückwirkend auf Texte anzuwenden, für die sie noch keine oder nur bedingt Gültigkeit hatten. Während ein heutiger Übersetzer, damit sein Produkt den Namen Übersetzung verdient, umfangreiche Auslassungen, längere Ergänzungen und Einfügungen, sowie Umarbeitungen tunlichst vermeiden sollte, gehörten derartige Bearbeitungsformen aber zur Entstehungszeit des *Sir Bevis* möglicherweise durchaus zum Repertoire eines Übersetzers.

Um sich von der Bipolarität der wortgetreuen vs. der sinngemäßen Übersetzung zu lösen und dennoch zu versuchen, moderne Übersetzungsstandards auf - in seinem Fall frühneuzeitliche - ältere Texte anzuwenden, schlägt Jan-Dirk Müller⁶¹ die Einbeziehung weiterer Parameter in entsprechende Untersuchungen vor. Er verweist anhand des Vergleichs von modernen Proust-Übersetzungen auf die Bedeutung von Idiomatik, Aussagestruktur, stilistischem Gestus und Erzählhaltung, Metaphernisotopie und Klang für die (moderne) Beurteilung einer Übersetzung als 'gut' oder 'schlecht'. Eine mögliche gleichzeitige Beachtung aller dieser Elemente hält er für eher unwahrscheinlich und

⁵⁸ D.h. ein inhaltlicher Vergleich der vorhandenen Sprachversionen; im Fall von *Bown* der walisischen, der anglonormannischen, der mittenglischen, der altnordischen und der (fragmentarischen) irischen.

⁵⁹ Zum Verhältnis *Boeve/Bown* siehe vor allem (Poppe & Reck, 2006), (Poppe & Reck, 2008), sowie (Poppe, 2004).

⁶⁰ (Djordjevic, 2008, S. 67).

⁶¹ (Müller, 2017).

sieht es in der Verantwortung des Übersetzers, welche dieser Parameter er vorzugsweise berücksichtigt.⁶² Am Anfang der Übersetzungstätigkeit stehen also immer Überlegungen des Übersetzers zu der von ihm beabsichtigten Zielsetzung seines Werkes, entsprechend derer er die ihm zur Verfügung stehenden Parameter in der Art eines Werkzeugkastens einsetzt. Insofern kann umgekehrt eine Untersuchung der vom Übersetzer berücksichtigten oder eben nicht berücksichtigten Parameter Einblicke in die Zielsetzung des Übersetzungstextes geben.

Jede Übersetzung ist letztendlich ein Produkt ihres kulturellen Kontextes. Burke⁶³ schlägt daher vor, folgende Fragen an einen Übersetzungstext zu stellen: Wer übersetzt? Mit welchen Absichten? Was? Für wen? Auf welche Weise? Mit welchen Folgen? Bei der Frage 'Wer übersetzt?' geht es Burke weniger darum, einen konkreten Namen herauszufinden, sondern darum, ob ein einzelner oder mehrere Übersetzer an einem Werk arbeiteten oder um dem Grad der Professionalität des oder der Übersetzer. Handelt es sich bei dem betrachteten Text um das Werk eines Übersetzers, der diese Tätigkeit nur neben anderen ausübte, oder tat er dies hauptberuflich, wurde vielleicht sogar dafür bezahlt? Desweiteren stellt Burke die Frage nach dem Auftraggeber für eine Übersetzung, da auch dieser in der Regel einen nicht unerheblichen Einfluss sowohl auf die Auswahl des zu übersetzenden Vorlagentextes als auch auf die Ausführung der Übersetzung hat. Hiermit eng verbunden ist die Frage nach den Absichten, die hinter einer Übersetzung stehen. Warum wurde gerade dieser Text für eine Übersetzung ausgewählt und kein anderer?

From the point of view of a cultural anthropologist or a cultural historian, translation reveals with unusual clarity what one culture finds of interest in another, or more exactly what groups from one culture (or individuals [...]) find of interest in another.⁶⁴

Burke verweist auf zwei sich scheinbar widersprechende Prinzipien. Zum einen, dass Vorlagen für Übersetzungen häufig in dem Bewusstsein ausgewählt wurden, dass der Zielkultur etwas fehlt, das die Herkunftskultur in Form der Vorlage bieten kann. Die Übersetzung füllt also eine wahrgenommene Lücke in der Zielkultur. Gleichzeitig werden aber vor allem solche Vorlagen übersetzt, die Ideen, Annahmen oder Vorurteile unterstützen, die bereits in der Zielkultur vorhanden sind. Ist eine solche Übereinstimmung mit der Zielkultur nicht vorhanden, finden nach Burke Anpassungen statt. Als nächstes

⁶² (Müller, 2017, S. 36f.).

⁶³ (Burke, 2007, S. 11).

⁶⁴ Ebd., S. 20.

stellt Burke die Frage nach dem vorgesehenen Publikum einer Übersetzung.⁶⁵ Sie beeinflusst etwa die Übersetzungssprache und das Sprachniveau, aber auch z.B. Anpassungen kultureller Art etwa in Form von Erklärungen kultureller Konzepte und Ideen der Vorlage. An dieser Stelle kommt auch bei Burke⁶⁶ wieder die Frage nach der Vorgehensweise des Übersetzers und inwieweit diese Rückschlüsse auf zu seiner Zeit und in seinem Umfeld vorherrschende Normen für Übersetzungen erlaubt. Diese Fragen lassen sich je nach Überlieferungslage natürlich nicht für jeden Übersetzungstext gleichermaßen vollständig beantworten, machen das Bild, das sich von einer Übersetzung bietet, aber deutlich vielschichtiger als nur 'wörtlich' vs. 'frei' oder 'Übersetzung' vs. 'Bearbeitung', 'gut' vs. 'schlecht'.

In der hier vorliegenden Arbeit soll Tourys Konzept der 'angenommenen Übersetzung' (*assumed translation*) angewendet werden (s.o. S. 16). Dies ist im Fall der *Ystoriaeu Seint Greal* im Unterschied zu den meisten anderen mittelalterlichen walisischen Übersetzungstexten relativ zwanglos möglich, da sich in YSG der Übersetzer⁶⁷ für walisische Verhältnisse recht prominent selbst zu Wort meldet und sich selbst als solcher (*trossyawdyr*)⁶⁸ bezeichnet. Auch wenn seine direkten Vorlagen heute, soweit bekannt, nicht mehr existieren,⁶⁹ wird sein Werk daher in der vorliegenden Arbeit als Übersetzung der beiden altfranzösischen Texte *La Queste del Saint Graal* und *Le Haut Livre du Graal* angesprochen und das Verhältnis der drei Werke zueinander untersucht werden. Hierbei soll als Endergebnis nicht die Entscheidung stehen, in welche der beiden modernen Schubladen 'Übersetzung' oder 'Bearbeitung/Adaption' YSG als Gesamttext einzuordnen sei. Vielmehr werden in ausgewählten Themenbereichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen angenommenen Vorlagen und angenommener Übersetzung, ihre 'relative Distanz' oder Nähe zueinander, untersucht.⁷⁰ Dann soll versucht werden, einige der von Burke (s. vorherg. S.) an Übersetzungen gestellte Fragen zu beantworten und aus diesen Ergebnissen Rückschlüsse auf die Vorgehensweise des walisischen Übersetzers zu ziehen und letztlich auf ihr zugrunde liegende Normen, wie etwa

⁶⁵ (Burke, 2007, S. 21).

⁶⁶ Ebd., S. 24-35.

⁶⁷ Im Folgenden wird bezüglich YSG immer von dem Übersetzer oder dem Bearbeiter im Singular gesprochen werden, auch wenn es durchaus möglich ist, dass die doch recht umfangreiche Übersetzungsaufgabe an mehrere Übersetzer übergeben wurde. Siehe dazu unten S. 476-481.

⁶⁸ Peniarth 11, S. 280r, Z. 1. Zur Präsenz des walisischen Erzählers/Übersetzers s.u. S. 347-358.

⁶⁹ (Lloyd-Morgan, 2019b, S. 161f.). Ähnliche Lücken in der Überlieferung von Vorlage und Übersetzung gibt es auch im Fall der altnordischen Adaption des *Perceval*-Stoffes. Siehe dazu (Marti, 2010).

⁷⁰ Zum Konzept der relativen Distanz siehe (Poppe, 2004).

Anpassungen des altfranzösischen Materials an möglicherweise davon abweichende Konventionen oder Lese-/Hörgewohnheiten des walisischen Publikums zu schließen. Um es in Anlehnung an Friedrich Schleiermacher (s.o. S. 14) zu formulieren: Es soll untersucht werden, inwieweit und auch an welchen Stellen und unter welchen Umständen der walisische Übersetzer den altfranzösischen Autor in Richtung des walisischen Publikums bewegt hat, oder das walisische Publikum in Richtung des altfranzösischen Autors.

1.3 *Ystoryaeu Seint Greal*

Der heute als *Ystoryaeu Seint Greal* oder *Y Seint Greal* bekannte walisische Text des späten 14. Jh. besteht aus zwei Teilen, die im Text auch als solche (*ran*)⁷¹ benannt und gekennzeichnet sind.⁷² Jeder dieser Teile ist die Übersetzung einer eigenständigen altfranzösischen Artusromanze des 13. Jh., die der walisische Bearbeiter zu einem größeren Ganzen zusammengestellt hat. Der erste Teil der *Ystoryaeu* ist eine Übersetzung der altfranzösischen *Queste del Saint Graal*. Für den zweiten Teil wurde das altfranzösische *Haut Livre du Graal* (*Perlesvaus*) ins Walisische übertragen. Beide Vorlagen kommen heute ausgesprochen selten zusammen vor (s.u. S. 33) und wenn, dann finden sie sich in einer anderen Zusammenstellung als in der walisischen Übersetzung. Die Kombination aus *Queste* als erster und *Perlesvaus* als zweiter Teil scheint also eine walisische Idee gewesen zu sein. Die Zusammenstellung zweier eigentlich unabhängiger Texte als zwei Teile eines größeren Ganzen führte zu inhaltlichen Widersprüchen, die der Übersetzer nur hin und wieder durch kleinere Änderungen auszugleichen suchte (s. u. S. 371f. und S. 376-378).

1.3.1 Der Titel

Der heutige Titel *Ystoryaeu Seint Greal* (= [Die] Geschichten des Heiligen Grals) geht auf den Satzsatz des zweiten Teils zurück:

YSG2: *Ac uelly y teruyna ystoryaeu seint greal.*⁷³
Und so enden die Geschichten des Heiligen Grals.

Man könnte allerdings durchaus auch den Titel verwenden, der am Ende des ersten Teils genannt wird:

⁷¹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *rhan*¹: a) *part (of something), portion, division, element, constituent, component*. b) *one of a number of (fairly) equal parts; times, -fold*.

⁷² Jones, S. 162, Z. 5700/Peniarth 11, S. 109v, Z. 25; Peniarth 11, S. 109v, Z. 26; S. 110r, Z. 11.

⁷³ Peniarth 11, S. 280v, Z. 16.

YSG1: *Ac uelly y teruyna y ran gyntaf o'r Greal, nyt amgen no'r Keis.*⁷⁴
Und so endet der erste Teil des Grals, nämlich die Suche/Queste.

Hier wird der Text von YSG einfach nur als *y greal* (= der Gral) bezeichnet,⁷⁵ ein Titel, der offenbar auch im Mittelalter durchaus gängig dafür war, wenn man sich die wenigen überlieferten Erwähnungen des Textes in anderen Schriftquellen ansieht (s.u. S. 24-27). Da auf diese Weise aber die Möglichkeit der Verwechslung des Textes mit dem Gral als Gegenstand besteht, wird hier im Folgenden in Anlehnung an T. Jones' Edition des ersten Teils⁷⁶ der längere und eindeutige Titel *Ystoryaeu Seint Greal* (YSG) verwendet.⁷⁷ Der erste, auf der *Queste* beruhende, Teil wird entsprechend als YSG1 bezeichnet, der zweite, auf *Perlesvaus* basierende, als YSG2.

1.3.2 Überlieferung und erhaltene Handschriften

Der Text von YSG ist ganz oder teilweise noch in sechs Handschriften erhalten, die sich alle heute in der National Library of Wales in Aberystwyth befinden.⁷⁸

Ende 14. Jh.	Peniarth 11 (früher Hengwrt 49)
1485-1525	NLW 3063E (früher Mostyn 184)
	Llanstephan 116 [enthält eine zu NLW 3063E gehörige Seite]
15. Jh.	Peniarth 15 (früher Hengwrt 57); Gralstext spätere Ergänzung
Ende 16. Jh.	Peniarth 118 (früher Hengwrt 518)
17. Jh.	Peniarth 254 (früher Hengwrt 545)

1.3.2.1 Peniarth 11 (Hengwrt 49)

Wie die obige Liste zeigt, handelt es sich bei Peniarth 11 (Hengwrt 49) um die älteste Handschrift, die YSG enthält. Anders als die meisten gleichzeitigen walisischen Manuskripte, die oft eine Zusammenstellung mehrerer Texte darstellen, besteht Peniarth 11 nur aus dem Text von YSG. Der Grund dafür liegt vermutlich in der für walisische Prosa ungewöhnlichen Länge des Gralstextes, der allein schon ausreicht, um ein ganzes Buch zu füllen. C. Lloyd-Morgan⁷⁹ gibt außerdem zu bedenken, dass das für Peniarth 11 verwendete Pergament recht dick ist⁸⁰ und die Handschrift durch das Hinzufü-

⁷⁴ Jones, S. 162, Z. 5700/Peniarth 11, S. 109v, Z. 24-25.

⁷⁵ Vgl. (Jones, 1992, S. xxi).

⁷⁶ Siehe o. S. 10, Anm. 10.

⁷⁷ Zur Diskussion von *ystorya* als Genrebegriff gegenüber *rhamant* siehe (Lloyd-Morgan, 2004).

⁷⁸ (Jones, 1992, S. xif.).

⁷⁹ (Lloyd-Morgan, 2015, S. 179).

⁸⁰ D. Huws beschreibt das Pergament als 'von dicker und steifer Qualität'. (Jones, 1992, S. xii).

gen weiterer Texte sehr unhandlich geworden wäre. Gleichzeitig ist Peniarth 11 auch die vollständigste heute erhaltene Version von YSG. Im Laufe der Zeit gingen zwar einige Seiten verloren, jedoch handelte es sich wohl bei den meisten um leere Blätter, die vermutlich bei Neubindungen o. Ä. entfernt wurden. Lediglich durch den Verlust des Foliums 177 entstand eine Lücke im Text⁸¹ des zweiten Teils der *Ystoryaeu*. Da diese Lücke auch in NLW 3063E (Mostyn 184), einer Kopie des 15. Jh. auftritt,⁸² muss das Blatt bereits recht früh in der Geschichte von Peniarth 11 verlorengegangen sein. Im Zuge einer Neubindung wurden die Folia 81 und 82 vertauscht. Die heutige Bindung stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jh., allerdings wurde das Buch in der zweiten Hälfte des 19. Jh. restauriert.⁸³

1.3.2.1.1 Hywel Fychan - Der Schreiber von Peniarth 11

Peniarth 11 wurde von einem einzigen Schreiber im späten 14. Jh. geschrieben, der sich anhand von Schriftvergleichen als Hywel Fychan, der Hauptschreiber des *Red Book of Hergest* (Oxford Jesus College 111), sowie von Philadelphia 8680, Oxford Jesus College 57 und dem *Red Book of Talgarth* (Llanstephan 27, Peniarth 12 und die Seiten 101-112 von Cardiff 3.242) identifizieren lässt.⁸⁴ In Philadelphia 8680 gibt es ein Kolophon mit folgendem Text:

*Y llyuyr hwnn a yscriuennwys howel vychan uab howel goch o uuellt yn llwyr onys gwnaeth agkof adaw geir neu lythyren. o arch a gorchymun y vaester nyt amgen hopkyn uab thomas uab einawn [...].*⁸⁵

Dieses Buch schrieb Howel Vychan uab Howel Goch aus Buellt ganz, wenn nicht das Vergessen es machte, ein Wort oder einen Buchstaben auszulassen, auf Wunsch und Befehl seines Meisters/Herrn, nämlich Hopkyn uab Thomas uab Einawn, [...].

Dieses Nachwort bietet die seltene Gelegenheit, nicht nur den Namen eines Auftraggebers einer Handschrift zu erfahren, sondern auch den eines Schreibers. Aufgrund der Tatsache, dass Hywel Fychan seinen Auftraggeber Hopcyn ap Thomas als seinen Meister oder Herrn bezeichnet, vermutet G. Charles-Edwards,⁸⁶ dass es sich bei dem Schreiber nicht um einen Mönch in einem Kloster, sondern um einen Laien im Dienst eines Edelmannes handelte. Ob Hywel Fychan auch der Übersetzer der *Ystoryaeu* ist, lässt sich nicht nachweisen. Ebensowenig ist bekannt, ob die doch recht umfangreiche Über-

⁸¹ Siehe u. S. 57f. und S. 376f.

⁸² Siehe u. S. 27.

⁸³ (Jones, 1992, S. xiii).

⁸⁴ (Luft, Thomas, & Smith, 2013).

⁸⁵ (Luft, Thomas, & Smith, 2013j, S. 68r, Sp. 190, Z. 22-S. 68v, Sp. 191, Z. 10).

⁸⁶ (Charles-Edwards, 1977-78, S. 250).

setzungsaufgabe von einem oder mehreren Übersetzern übernommen wurde (s. u. S. 491-497). Da es sich bei Peniarth 11 aber um eine sehr frühe - wenn nicht sogar die erste - Abschrift des Textes handelt (s. nā. S.), weist C. Lloyd-Morgan⁸⁷ auf die Möglichkeit hin, dass Übersetzer und Schreiber vielleicht zusammengearbeitet haben, indem der oder die Übersetzer die altfranzösischen Texte bearbeitete(n) und seine/ihre Rohfassung unmittelbar an Hywel Fychan weitergab(en), der sie dann ins Reine schrieb. Hierbei blieben dann Fehler des Übersetzers erhalten wie der folgende:⁸⁸

Nitze: [...] *car Joseph l'avoit molt bien servi*, [...].⁸⁹
 [...] denn Joseph hatte ihm sehr gut gedient [...].

YSG2:⁹⁰ [...] *kanys Ioseph. kanys y wassanaethu yn gywir a wnathoed Ioseph idaw*.⁹¹

Der Übersetzer fing hier an, den Nebensatz eng an seiner altfranzösischen Vorlage zu übertragen, stellte jedoch schon bald fest, dass der Fortgang des Satzes nicht mit dem walisischen Satzbau vereinbar war, und begann ihn erneut. Hywel Fychan kopierte dann den halb begonnenen Satz mit. Bei einer späteren Überarbeitung wären derartige Fehler vermutlich bereinigt worden.

1.3.2.1.2 Der mögliche Auftraggeber von Peniarth 11

In Peniarth 11 selbst gibt es keine schriftlichen Hinweise, wer die Handschrift in Auftrag gegeben hat. Wie schon erwähnt, lässt sich anhand von Schriftvergleichen feststellen, dass Hywel Fychan neben Philadelphia 8680, in dem er seinen Namen verewigt hat, auch Peniarth 11 und Teile des *Red Book of Hergest* geschrieben hat. Der Name seines Auftraggebers für Philadelphia 8680, Hopcyn ap Tomas (ca. 1330 bis nach 1403),⁹² findet sich ebenfalls im *Red Book of Hergest* in mehreren Preisgedichten, sowohl in Hywels Handschrift als auch in der anderer Schreiber. Hopcyn war ein einflussreicher und gebildeter Mann aus Ynysdawy in Glamorgan im Süden von Wales. Ein *awdl* von Dafydd y Coed zu Ehren von Hopcyn ap Tomas gibt Einblick in dessen Bibliothek. Es heißt dort, an Hopcyns Hof gebe es *y lucidarius, a'r greal, a'r ynyales*⁹³ (= das *Elucida-*

⁸⁷ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 47).

⁸⁸ Ebd., S. 45.

⁸⁹ Nitze, S. 24, Z. 27.

⁹⁰ Peniarth 11, S. 110v, Z. 7-8.

⁹¹ Wörtl. 'denn Ioseph. denn sein Dienen treu tat Ioseph zu ihm' (= [...] denn Ioseph hatte ihm treu gedient.).

⁹² (Hopcyn ap Tomas, 2020). Zu Hopcyn ap Tomas als Gelehrter und Mäzen siehe (James, 1993).

⁹³ (Luft, Thomas, & Smith, 2013a): Oxford Jesus College MS. 111 (Red Book of Hergest), S. 345r, Sp. 1376, Z. 21-22.

rium und den Gral und die Annalen). Da sowohl das *Red Book of Hergest* als auch Peniarth 11 von Hywel Fychan angefertigt wurden, ist es naheliegend, in Peniarth 11 das in dem Gedicht *y greal* genannte Buch zu sehen. Damit hätte sich dann Peniarth 11 ebenfalls im Besitz Hopcyns ap Tomas befunden, wäre vielleicht sogar von ihm in Auftrag gegeben worden. Sicher ist, dass sowohl das *Red Book of Hergest* als auch Peniarth 11 am Ende des 14. Jh. entstanden sind. Das *Red Book of Hergest* lässt sich nach D. Huws⁹⁴ relativ genau datieren. Es muss zwischen 1382, dem letzten in der im *Red Book* enthaltenen Chronik *Brut y Saesson*⁹⁵ genannten Jahr, und dem Tod Hopcyns ap Tomas um 1404 geschrieben worden sein. Peniarth 11 ist D. Huws⁹⁶ zufolge etwas nach dem *Red Book of Hergest* entstanden. C. Lloyd-Morgan⁹⁷ weist darauf hin, dass es vor Peniarth 11 keine Hinweise auf eine Handschrift von YSG oder auch nur direkte Verweise auf die Gralsromanzen gibt. Es scheint sich also bei Peniarth 11 um eines der frühesten Manuskripte von YSG zu handeln, möglicherweise sogar um die - von Hopcyn ap Thomas in Auftrag gegebene? - erste Reinschrift. In einem weiteren Gedicht zu Hopcyns Ehren heißt es, er sei *koeth awdur messur moesseu ffrenghic* (= ein kultivierter Autor in der Art französischer Sitten).⁹⁸ Was auch immer man sich darunter im Einzelnen vorzustellen hat, ist es doch ein Hinweis auf ein Interesse von Hopcyn ap Tomas an französischer Kultur, das sehr gut zu einem Auftrag für die Übersetzung zweier altfranzösischer Ritterromanzen ins Walisische passen würde (s. u. S. 497-498).

1.3.2.1.3 Die Geschichte der Handschrift Peniarth 11

In NLW 3063E (Mostyn 184) (s.u. S. 30f.) findet sich die folgende Anmerkung zur Entstehung dieser Handschrift:⁹⁹

[...] *Y copi kynttaf a ysgrifennod Maftir phylip dauuyd o unic lyfyr y vrddedic ebythr Trahaearn ab Ieuan ab Mauric: A'r llyfyr h6nn a beris fŷr rŷs vab th(oma)s i esgrivennu ar y goft e hun: [...]*¹⁰⁰

[...] Die erste Kopie schrieb Meister Philip David vom einzig[artig]en Buch seines verehrten Onkels Trahaearn ab Ieuan ab Mauric. Und dieses Buch hier ließ Sir Rhys vab Thomas auf seine eigenen Kosten schreiben. [...]

⁹⁴ (Huws, 2003, S. 1f.).

⁹⁵ (Luft, Thomas, & Smith, 2013a): Oxford Jesus College MS. 111 (Red Book of Hergest), S. 248v, Sp. 999, Z. 19-S. 253v, Sp. 1019, Z. 32.

⁹⁶ (Huws, 2000, S. 60).

⁹⁷ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 44). Siehe auch (Lloyd-Morgan, 2015, S. 159).

⁹⁸ (Luft, Thomas, & Smith, 2013a): Oxford Jesus College MS. 111 (Red Book of Hergest), S. 344v, Sp. 1374, Z. 3-4.

⁹⁹ zitiert nach (Evans J. G., 1898-1910 [Part I], S. 274f.).

¹⁰⁰ In Grau gedruckte Textteile wurden später ausradiert, sind jedoch noch lesbar. Siehe dazu (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 47).

Aus dieser kurzen Notiz gehen mehrere Dinge hervor. Da es sich bei NLW 3063E recht eindeutig um eine Kopie von Peniarth 11 handelt (s.u. S. 27), muss sich die letztgenannte Handschrift oder ihre ebenfalls in der Notiz genannte erste Kopie zum Zeitpunkt der Entstehung von NLW 3063E im Besitz von Trahaearn ab Ieuan ab Mauric befunden haben. Weiterhin wird das Gralsbuch im Besitz Trahaearns, also wohl Peniarth 11, als *unig*¹⁰¹ bezeichnet. Da Trahaearn ein seinerzeit wegen seiner Bildung hochgeschätzter Mann war,¹⁰² bezieht sich *unig* wohl weniger auf den Umfang seiner Bibliothek als auf den Status des erwähnten Gralsbuches. Es ist also wohl davon auszugehen, dass der Text von YSG schon gegen Ende des 15. Jh. in Wales eine Seltenheit darstellte. Dass sich eine Handschrift mit diesem Text im Besitz Trahaearns befand, geht auch aus einem Gedicht Guto'r Glyns hervor, in dem dieser um die Ausleihe der Handschrift an den Abt Dafydd ab Ieuan des Klosters Valle Crucis bittet.

[...], *Trahaearn*, [...] *Ab Ieuan*, [...] *Am un llyfr y mae'n llefain / A gâr mwy nog aur a main. / Echwynfawr oedd iwch anfon / Y Greal teg i'r wlad hon: / Llyfr y gwaed, llafuri-au gur / A syrthiodd yn llys Arthur; / Llyfr enwog o farchogion, / Llyfr at grefft yr holl Fort Gron. / Llyfr eto yn llaw Frytwn, / Llin Hors ni wŷr ddarllain hwn.*¹⁰³

[...] *Trahaearn*, [...] you are the son of *Ieuan*, [...] He¹⁰⁴ is crying out for one book / which he loves more than gold and precious stones. / It would be a great loan should you send / the beautiful Grail to this country: / a book about the blood, the pain of travails / which befell in Arthur's court; / a famous book about knights, / a book to match the skills of all the Round Table. / A book furthermore in the hands of a Briton, / Horsa's descendants¹⁰⁵ are not capable of reading this.

Weiter unten wird das Buch dann noch als *brenhinllyfr* (= Königsbuch, königliches Buch) bezeichnet. Aus dem Gedicht Guto'r Glyns lässt sich einiges herauslesen. Zum einen geht es darin offensichtlich um ein auf Walisisch geschriebenes Buch, da es die Nachkommen des legendären Angelsachsenanführers Horsa, die Engländer also, nicht lesen können. Zum anderen handelt es sich anscheinend um ein besonders seltenes Buch, auch wenn man poetische Schmeicheleien, um den Besitzer zur Herausgabe zu bewegen, voraussetzt. Wenn es sich bei dem gewünschten Buch tatsächlich um die heute als Peniarth 11 bekannte Handschrift handelte, wäre es bei der Entstehung von Gutos

¹⁰¹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): c) (*exx. preceding the n.*) only, one (and only), exclusive, sole; special, specific; very, exact.

¹⁰² (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 48). Vgl. auch die Anmerkungen von Ann Parry Owen (s. folg. Anm. 103).

¹⁰³ Guto'r Glyn, Nr. 114, *Request to borrow the Book of the Grail from Trahaearn ab Ieuan of Pen-rhos on behalf of Abbot Dafydd ab Ieuan of Valle Crucis*. Nach: (Parry Owen, 2013).

¹⁰⁴ He = Abt Dafydd.

¹⁰⁵ Horsa's descendants = die Engländer.

Gedicht immerhin bereits etwa 100 Jahre alt und schon deswegen von einigem Wert gewesen.

Verschiedene Notizen und Eigentumsvermerke des 15. bis 17. Jh. belegen eine weitere Benutzung von Peniarth 11 in dieser Zeit.¹⁰⁶ Ab 1658 wurde die Handschrift als Nr. 49 im Katalog der Hengwrt Manuskripte geführt und von W. W. E. Wynne 1869 in seinem Katalog der Hengwrt Handschriften in Peniarth veröffentlicht.¹⁰⁷ J. Gwenogvryn Evans katalogisierte und nummerierte die Peniarth-Sammlung und mit ihr auch die Gralshandschrift neu, als er die Sammlung für die *Historical Manuscripts Commission* untersuchte. Unter der Bezeichnung Peniarth 11 taucht YSG in seinem *Report on manuscripts in the Welsh Language*¹⁰⁸ auf. Im Jahr 1909 wurde die Handschrift zusammen mit dem Rest der Peniarth-Sammlung an die National Library of Wales übergeben, wo sie sich auch heute noch befindet.

1.3.2.2 NLW 3063E (Mostyn 184)

Aus dem oben (s. S. 25) zitierten Kolophon geht hervor, dass die Handschrift NLW 3063E (früher Mostyn 184) im Auftrag von Sir Rhys ap Thomas geschrieben wurde. Dieser wurde 1485 in den Ritterstand erhoben und starb 1525.¹⁰⁹ In diesem Zeitraum muss also die Handschrift entstanden sein, da Rhys eindeutig als *syr* angesprochen wird. Im Fall von NLW 3063E (Mostyn 184) lässt sich relativ sicher nachweisen, dass es sich um eine Kopie von Peniarth 11 handelt, denn an der Stelle, an der in Peniarth 11 durch das Fehlen der Seiten 177r und 177v eine Lücke im Text entstand, kopierte der Schreiber von NLW 3063E einfach weiter, so dass sich auf Seite 124v.i.10 mitten im Satz ein Textsprung findet.¹¹⁰ Die Handschrift NLW 3063E ist nach D. Huws¹¹¹ 'der Versuch eines schlechten Schreibers, ein großartiges Buch zu machen'. Wie Peniarth 11 auch enthält NLW 3063E nur den Text von YSG, allerdings in einer etwas modernisierten Orthographie. Das bereits zitierte Kolophon stellt die einzige nennenswerte Ergänzung gegenüber Peniarth 11 dar und beginnt mit einer kurzen Inhaltsangabe:

*Sang Royal ae kavas ac ae | duc y nef: Nyt amgen. Ga|laath vab La6n|lot dy lac. - | Pe-redur vab Evroc Jarll | A Bwrt vab brenhin b6rt.*¹¹²

¹⁰⁶ D. Huws in (Jones, 1992, S. xiv-xv).

¹⁰⁷ (Wynne, 1869, S. 221f.).

¹⁰⁸ (Evans J. G., 1898-1910 [Part I], S. 321f.).

¹⁰⁹ D. Huws in (Jones, 1992, S. xvii).

¹¹⁰ Ebd., S. xx.

¹¹¹ Ebd., S. xvi.

¹¹² nach (Evans J. G., 1898-1910 [Part I], S. 274).

Das königliche Blut¹¹³ fand sie und führte sie zum Himmel: Nämlich Galaath, den Sohn Lawnslots dy Lac, Peredur, den Sohn des Grafen Evroc und Bwrt, den Sohn des Königs Bwrt.

Diese Inhaltsangabe ist zwar korrekt, steht aber genau genommen an der falschen Stelle im Buch, denn sie trifft nur auf den ersten Teil von YSG zu. Nur in YSG1 wird der Gral am Ende in den Himmel entrückt und auch nur hier treten zwei der genannten Ritter, Galaath und Bwrt überhaupt auf. In YSG2 kommen sie nicht vor.

1.3.2.2.1 Geschichte der Handschrift NLW 3063E (Mostyn 184)

Bis heute gingen einige Blätter verloren, bei denen es sich wie bei Peniarth 11 (s.o. S. 22f.) zum Teil aber wohl um leere Seiten handelte. Eine halbe Seite von denen, die zwischen Folium 178 und 192 in NLW 3063E fehlen, wurde als Bindestreifen in Llanstephan 116 wiederverwendet.¹¹⁴ Die Handschrift NLW 3063E wurde im Laufe der Zeit mehrfach neu gebunden. Anmerkungen und Markierungen des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jh. belegen eine Benutzung in dieser Zeit. In Evans *Report* ist die Handschrift als Nr. 184 der Mostyn-Sammlung aufgelistet,¹¹⁵ weswegen sie in der älteren Literatur gerne auch als *Mostyn Grail* bezeichnet wird. 1918 wurde sie zusammen mit anderen walisischen Handschriften aus Mostyn für die walisische Nationalbibliothek angekauft.¹¹⁶

1.3.2.3 Peniarth 15 (Hengwrt 57)

Peniarth 15 ist eine Handschrift des späten 14. Jh. bestehend aus einer Sammlung meist religiöser Texte, geschrieben von zwei verschiedenen Schreibern. Auf den Seiten 62r-63r enthält sie jedoch ein von einem dritten Schreiber später eingefügtes Fragment der Gralsgeschichte, das in Bezug auf YSG eine Besonderheit darstellt¹¹⁷. Es handelt sich um eine recht freie Nacherzählung der Episode aus *Perlesvaus*/YSG2, in der Perlesvaus/Paredur nachts mit einem Schiff zum Artushof kommt, um den dort für ihn aufbewahrten Schild abzuholen.¹¹⁸ Der Verfasser der Episode in Peniarth 15 war ganz offensichtlich mit den in *Perlesvaus* und YSG2 geschilderten Ereignissen vertraut, schuf daraus

¹¹³ = der Gral bzw. das in ihm aufgefangene Blut Christi.

¹¹⁴ D. Huws in (Jones, 1992, S. xif.). Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 9).

¹¹⁵ (Evans J. G., 1898-1910 [Part I], S. 274-276).

¹¹⁶ (Jones, 1992, S. xviii).

¹¹⁷ Siehe die digitalisierte Handschrift auf der Website der National Library of Wales (Peniarth MS 15, 2018). Zum Inhalt des Gralstextes siehe (Lloyd-Morgan, 1978b). Vgl. auch D. Huws' Beschreibung der Handschrift bei (Jones, 1992, S. xviii-xx).

¹¹⁸ Siehe u. S. 56 und S. 486; vgl. auch Nitze, S. 183, Z. 4076-S. 187, Z. 4180 und Peniarth 11, S. 181r, Z. 3-S. 182v, Z. 7.

aber unter Verwendung von an anderer Stelle in der Geschichte vorkommenden Ereignissen und Informationen und in bewusst an einheimisch-walisische Traditionen anknüpfendem, archaisierendem Stil eine in sich abgeschlossene Episode.¹¹⁹ Damit ist Peniarth 15 der einzige überlieferte walisische Gralstext, der keine Kopie von Peniarth 11 darstellt.

Peniarth 15 hat über die Jahre stark gelitten. Das Pergament befindet sich heute aufgrund von Feuchtigkeit in einem schlechten Zustand.¹²⁰ Schon J. G. Evans¹²¹ nennt die Bindung '*more or less loose*' und C. Lloyd-Morgan¹²² beschreibt die Seiten des Gralstextes als sehr verblichen, abgerieben und mit Beschädigungen an den Ecken, so dass manche Stellen nur mit UV-Licht lesbar waren.

Über die Geschichte von Peniarth 15 ist relativ wenig bekannt,¹²³ etwa ob alle Texte von Anfang an für ein Buch vorgesehen waren, oder erst im 16. Jh. zusammen gebunden wurden. 1658 wurde es als Nr. 57 in den Hengwrt-Katalogen gelistet und gelangte mit den übrigen Handschriften der Peniarth-Sammlung (s.o. S. 27) 1909 in die Nationalbibliothek nach Aberystwyth.

1.3.2.4 Peniarth 118 (Hengwrt 518)

Peniarth 118 enthält eine Sammlung von Textstellen, die Dr. Siôn Dafydd Rhys (1534 - 1609) aus verschiedenen Handschriften für seine philologischen Untersuchungen kopierte bzw. kopieren ließ.¹²⁴ Unter dem Vermerk '*Seint greal 36 and forward*' finden sich ab S. 175 auch Auszüge aus YSG. Rhys' Seitenangabe bezieht sich auf Peniarth 11, so dass sicher ist, dass es sich bei dem Gralstext in Peniarth 118 um eine Teilabschrift von Peniarth 11 handelt, auch wenn die Orthographie teilweise verändert wurde.

1.3.2.5 Peniarth 254 (Hengwrt 545)

Peniarth 254 ist eine Sammlung verschiedener Textfragmente, die zum großen Teil um 1609 von John Jones of Gellilyfdy (ca. 1578 - ca. 1658) kopiert wurden.¹²⁵ Nach dessen Tod kamen seine Bücher in den Besitz von Robert Vaughan und wurden Teil der Hengwrt-Sammlung. R. Vaughan kopierte an den Anfang von Peniarth 254 den Beginn von YSG aus Peniarth 11 (S. 1r-6r) in leicht veränderter Orthographie.

¹¹⁹ (Lloyd-Morgan, 1978b).

¹²⁰ D. Huws in (Jones, 1992, S. xviii).

¹²¹ (Evans J. G., 1898-1910 [Part II], S. 334).

¹²² (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 206).

¹²³ D. Huws in (Jones, 1992, S. xix-xx).

¹²⁴ Ebd., S. xii.

¹²⁵ Ebd.

Betrachtet man nun abschließend noch einmal alle bis heute erhaltenen Handschriften, so stellt man fest, dass nur zwei von ihnen, Peniarth 11 und NLW 3063, ehemals einen vollständigen Text von YSG enthielten. Die übrigen drei, Peniarth 15, Peniarth 118 und Peniarth 254, enthalten nur Auszüge. Hinzu kommt, dass bis auf Peniarth 15 mit seiner relativ eigenständigen Episode aus YSG2 alle heute erhaltenen Manuskripte Abschriften von Peniarth 11 darstellen. Peniarth 11 ist damit sowohl die vollständigste als auch die älteste heute erhaltene Handschrift, möglicherweise sogar die erste Reinschrift von YSG. Es erschien daher nur logisch, den Text aus Peniarth 11 auch als Grundlage für die vorliegenden Untersuchungen zu verwenden.

1.3.3 Moderne Editionen von YSG

Der Text von YSG ist mehrfach ganz oder teilweise in gedruckter Form erschienen. 1876 gab Robert Williams auf Basis von Peniarth 11 beide Teile des Grals als Transkription mit englischer Übersetzung heraus. Diese Ausgabe ist 1987 als Reprint wieder aufgelegt worden.¹²⁶ Thomas Jones veröffentlichte 1992 den ersten Teil von YSG auf Walisisch mit moderner Interpunktion und Großschreibung etwa von Satzanfängen und Eigennamen ebenfalls auf Basis von Peniarth 11 mit Varianten aus NLW 3063E und einem umfangreichen Anmerkungsteil.¹²⁷ Jones folgte der Kapiteleinteilung von Pauphilet (s.u. S. 41) und versah jedes mit einer eigenen 'mittelkymrischen' Überschrift¹²⁸. Diese Edition ist eine Hauptgrundlage der vorliegenden Arbeit. Diana Luft, Peter Wynn Thomas und D. Mark Smith sind verantwortlich für eine umfangreiche Onlineedition verschiedenster mittelalterlicher walisischer Prosatexte, die unter anderem auch den vollständigen Text von Peniarth 11 beinhaltet.¹²⁹ Diese Edition wurde in der vorliegenden Arbeit ebenfalls als Grundlage vor allem für YSG2 verwendet.¹³⁰

1.4 *Queste und Perlesvaus* - Zwei altfranzösische Romanzen in Wales

Eine derart umfangreiche Übersetzungsarbeit wie die *Ystoryaeu Seint Greal* setzt bezüglich ihres sozialen und kulturellen Umfeldes Einiges voraus. Zunächst muss ein kulturelles Milieu vorherrschen, in dem überhaupt ein Interesse an fremdsprachiger, in unserem Fall französischer Literatur besteht. Zudem braucht es Menschen, die der beteiligten Sprachen, hier Walisisch und Altfranzösisch, mächtig sind. Desweiteren müssen

¹²⁶ (Williams R., 1876 (1987)).

¹²⁷ (Jones, 1992).

¹²⁸ Ebd., S. xxvi.

¹²⁹ (Luft, Thomas, & Smith, 2013).

¹³⁰ Zur von Peniarth 11 abweichenden Gralsepisode in Peniarth 15 siehe (Lloyd-Morgan, 1978b).

dem oder den Übersetzern Vorlagen in Form von einer oder mehreren Handschriften, in denen die altfranzösischen Romanzen enthalten sind, zur Verfügung stehen.

Die *Ystoryaeu Seint Greal* entstanden im späten 14. Jh. als Übersetzung zweier altfranzösischer Romanzen des 13. Jh. (s.u. S. 34-63) wohl im Auftrag eines einflussreichen walisischen Mäzens in Glamorgan, dessen Interesse an französischer Kultur in einem ihm gewidmeten Gedicht ausdrücklich hervorgehoben wird (s.o. S. 25). Zu dieser Zeit gab es in Wales bereits eine Tradition der Übersetzung von fremdsprachigen Texten ins Walisische (s.o. S. 10-12). Der walisische Bearbeiter der YSG betrat also keineswegs Neuland mit seiner Arbeit. Ein, gemessen an der heute noch erhaltenen Gesamtzahl, relativ großer Anteil walisischer Sammelhandschriften enthält nicht ausschließlich Walisisches, sondern auch Texte in oder aus anderen Sprachen, wie etwa Latein, Englisch oder eben auch Französisch.¹³¹ Dies setzt voraus, dass es nicht nur mehrsprachige Produzenten (Schreiber, Übersetzer, etc.) solcher Handschriften gab, sondern auch eine entsprechend mehrsprachig gebildete Leserschaft mit einem Interesse an fremder Literatur.

What emerges from a survey of the surviving multi-text manuscripts is that during the later Middle Ages it is not the language of a text which is significant, nor the language of its origin. Rather it is the content, the subject-matter, which is significant to both compiler and intended reader, and content regularly trumps linguistic consistency.¹³²

Wenn die Sprachkenntnisse des Publikums nicht für einen Originaltext ausreichten, waren Übersetzungen wohl die nächstbessere Wahl (s. u. S. 497-498).

Gerade in den Grenzregionen zwischen Wales und England gab es vermutlich zahlreiche Menschen auf beiden Seiten der Grenze, die mehrere Sprachen beherrschten. Neben Walisisch und Englisch gehörte dazu auch Französisch, das seit der Eroberung durch die Normannen im 11. Jh. Amts- und Verwaltungssprache, sowie die Sprache der Aristokratie war. Auch die walisische Oberschicht musste, wenn sie schon nicht selbst Französisch sprach, zumindest über Gelehrte oder Verwaltungsbeamte verfügen, die der Sprache mächtig waren und sie auch lesen und schreiben konnten. Ein Brief Owain Glyndŵrs an Robert III. von Schottland ist beispielsweise ganz selbstverständlich auf Französisch geschrieben.¹³³ Die Übersetzung der *Queste* und des *Perlesvaus* ins Walisische fand wohl in Glamorgan in Südostwales statt,¹³⁴ einer Region in

¹³¹ (Lloyd-Morgan, 2015, S. 175-191).

¹³² Ebd., S. 191.

¹³³ (Brough, 2017, S. 40-44).

¹³⁴ (Lloyd-Morgan, 2013, S. 220).

Wales, die schon früh englisch bzw. normannisch besiedelt wurde und daher eine stärker durchmischte Bevölkerung beheimatete als etwa Gwynedd im Norden.¹³⁵ Die Voraussetzungen, eine für die Tätigkeit als Übersetzer nötige Mehrsprachigkeit zu erlangen, waren hier also besonders günstig.

Klöster spielten mit ihren Skriptorien und Bibliotheken eine wichtige Rolle bei der Bewahrung und Verbreitung literarischer Werke.¹³⁶ Hier wurden nicht nur religiöse Werke aufbewahrt und kopiert, sondern durchaus auch weltliche.¹³⁷ In Wales scheint die Herstellung von Handschriften für Mäzene aus dem Laienstand eine lukrative Einnahmequelle gewesen zu sein.¹³⁸ Im Bezug auf YSG und ihre Vorlagen sind besonders die Zisterzienser interessant. Die altfranzösische Vorlage für den ersten Teil von YSG, die *Queste del Saint Graal*, weist starke inhaltliche Bezüge zu zisterziensischen Glaubensvorstellungen auf¹³⁹, indem die Protagonisten und damit das Publikum immer wieder darauf hingewiesen werden, dass Gottes Wohlwollen weniger über kriegerische Heldentaten als über die innere Einkehr des Einzelnen zu erreichen sei. Die enge Verbindung zu den Zisterziensern drückt sich in der *Queste* aber auch ganz konkret aus: Wenn bei den Klöstern, in denen die Ritter immer wieder übernachteten, eine Ordenszugehörigkeit erwähnt wird, handelt es sich um 'weiße Klöster', d.h. Zisterzienserabteien.¹⁴⁰ Dadurch dass die Äbte aller Zisterzienserklöster verpflichtet waren, in regelmäßigen Abständen persönlich Rechenschaft im Mutterkloster in Frankreich abzulegen,¹⁴¹ die Mitglieder der walisischen Zisterzienserklöster aber wohl überwiegend Waliser waren,¹⁴² bestanden hier recht enge walisisch-französische Kontakte, die sicherlich auch die Zweisprachigkeit zumindest einiger Mitglieder der Klostergemeinschaft förderten. Gleichzeitig bestand eine recht enge Bindung zwischen den walisischen Klöstern und der örtlichen Oberschicht, deren Mitglieder die Klöster durch Schenkungen unterstützten und sich zum Teil auch dort bestatten ließen.¹⁴³

¹³⁵ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 24f.). Vgl. auch (Davies J. , 1990/1993, S. 113f.).

¹³⁶ (Lloyd-Morgan, 2013, S. 209). Siehe auch (Davies J. , 1990/1993, S. 130).

¹³⁷ (Lloyd-Morgan, 2013, S. 209).

¹³⁸ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 215).

¹³⁹ (Bogdanow & Berrie, 2006, S. 15-42).

¹⁴⁰ Pauphilet, S. 26, Z. 26-27: *une blanche abeie* (= ein weißes Kloster) = Jones, S. 15, Z. 524/Peniarth 11, S. 11r, Z. 6: *manachlawc wenn* (= ein weißes Kloster); Pauphilet, S. 261, Z. 23-24: *en une blanche abeie* (= in einem weißen Kloster) = Jones, S. 151, Z. 5305/Peniarth 11, S. 102v, Z. 4: *mywn manachlawc wenn* (= in einem weißen Kloster).

¹⁴¹ (Bezant, 2013, S. 134).

¹⁴² (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 28).

¹⁴³ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 28); s.a. (Davies J. , 1990/1993, S. 130).

Neben den klösterlichen Verbindungen zwischen Frankreich und Wales gab es zur Entstehungszeit von YSG auch weltliche, weitaus weniger friedliche Kontakte. Während des Hundertjährigen Krieges zwischen England und Frankreich (1337 - 1453) kämpften Waliser sowohl auf englischer als auch auf französischer Seite. Die Entstehung von YSG fällt in etwa mit einer 28jährigen Pause (1386 - 1415) der Kämpfe zusammen. Von französischer Seite aus wurde Wales immer wieder als Einfallstor nach England angesehen und Aufstände der Waliser gegen die englische Oberherrschaft mit Geld und Truppen unterstützt. So wurde etwa ein Aufstand unter Führung von Owain Lawgoch von Frankreich aus geplant, scheiterte 1372 jedoch¹⁴⁴ wie zuvor schon 1369 eine französische Invasionsflotte.¹⁴⁵ Der Aufstand Owain Glyndŵrs erhielt 1404 Verstärkung durch ca. 10.000 Mann französischer Truppen¹⁴⁶ zugesichert, die jedoch dort aufgrund von Verzögerungen auf französischer Seite nie ankamen. Voraussetzung für solche aufwendigen militärischen Unternehmungen waren enge diplomatische Kontakte zwischen Wales und Frankreich.

Wenn die walisisch-französischen Sprachkontakte am Ende des 14. Jh. auch vielfältig waren, so wird sich der genaue Weg der beiden Romanzen *Queste del Saint Graal* und *Haut Livre du Graal*, heute meist *Perlesvaus* genannt, bis auf den Schreiber des walisischen Übersetzers nie ganz klären lassen. Zumindest für den ihm vorliegenden *Perlesvaus*-Text ist es möglich, dass dieser sich in einer damals schon älteren Handschrift befand, da offenbar bereits zum Zeitpunkt der walisischen Übersetzungstätigkeit Seiten fehlten (s.u. S. 375f.). Die beiden Vorlagen für YSG kommen, soweit nach heutiger Überlieferungslage eine Beurteilung möglich ist, außer in der walisischen Bearbeitung nur äußerst selten gemeinsam in einer Handschrift vor.¹⁴⁷ In MS Fr. 120 (Bibliothèque Nationale, Paris) aus dem 14. Jh. und MS 3480 (Bibliothèque de l' Arsenal, Paris) aus dem 15. Jh. ist jeweils der Prolog des *Perlesvaus* in den Anfang der *Queste* eingefügt¹⁴⁸. In zwei frühen Druckausgaben von 1516¹⁴⁹ und 1523 (Reprint der Ausgabe von 1516) sind beide altfranzösischen Romanzen mit der *Estoire del Saint Graal* kombiniert. In beiden folgen jeweils auf die *Estoire* unter der gemeinsamen

¹⁴⁴ Zu Owain Lawgoch siehe (Carr, 1991). Siehe auch (Brough, 2017, S. 17f.).

¹⁴⁵ (Brough, 2017, S. 15).

¹⁴⁶ Ebd. S. 107-109.

¹⁴⁷ (Lloyd-Morgan, 2019b, S. 161).

¹⁴⁸ (Nitze & Jenkins, 1972, S. 10-12).

¹⁴⁹ Siehe Scan der Bibliothèque Nationale de France: (du Pré, Petit, & Le Noir, 1516). Gedrucktes Faksimile: (Pickford C. E., 1978).

Überschrift *La conquete du Sainct Greaal* der *Perlesvaus* und dann die *Queste*. Letztere ist viel stärker gekürzt als die walisische Version und konzentriert sich anders als diese voll auf ihren Haupthelden Galaad, indem die Kapitel vier bis neun, die sich mit anderen Rittern beschäftigen, ausgelassen oder auf die Passagen mit Galaad beschränkt wurden. Der Einschub über Salomos Schiff mit dem Bett aus den farbigen Hölzern im elften Kapitel wurde in die *Estoire* integriert. Nach heutiger Überlieferungslage gibt es also keine Handschrift, in der beide altfranzösischen Romanzen in der gleichen Konstellation auftreten wie in der walisischen Übersetzung. Diese Zusammenstellung scheint daher eine Idee des walisischen Bearbeiters zu sein. Inhaltlich ergeben sich daraus Widersprüche, von denen der Waliser einige versuchte auszugleichen, soweit dies ohne größere inhaltliche Eingriffe möglich war (s.u. S. 371f. und S. 376-378).

1.4.1 *La Queste del Saint Graal*

La Queste del Saint Graal, die altfranzösische Vorlage für YSG1, scheint im Mittelalter eine sehr populäre Geschichte gewesen zu sein, denn bis heute ist der Text vollständig oder fragmentarisch noch in fast 50 Handschriften erhalten.¹⁵⁰ Hinzu kommen noch zwölf bis heute erhaltene frühneuzeitliche Druckausgaben,¹⁵¹ von denen die älteste auf 1488 datiert wird. Bereits Pauphilet¹⁵² schätzt die Entstehung der *Queste* um etwa 1220. Derzeit wird sie zwischen 1215 und 1230 verortet.¹⁵³ Damit ist die am Ende von *Queste* und *Mort Artu* vorgenommene Zuschreibung¹⁵⁴ zu Gautier Map (gest. vor 1210) unwahrscheinlich¹⁵⁵ und diente wohl nur der Verbindung des Textes mit einem prominenten Namen. Die *Queste* entstand zunächst als eigenständige Erzählung, wurde aber schon recht bald mit einer Gruppe von vier weiteren altfranzösischen Prosaromanzen zu einem Zyklus (*L'Estoire del Saint Graal*, *L'Estoire de Merlin*, *Lancelot*, *La Queste del Saint Graal*, *La Mort Artu*) zusammengestellt, dessen vierten und damit vorletzten Teil

¹⁵⁰ (ARLIMA, 2020a). Siehe dazu auch Graphik 1, S. 40.

¹⁵¹ (ARLIMA, 2020a). Beschreibungen der wichtigsten Handschriften finden sich bei (Pauphilet, 1921, S. iii-xi).

¹⁵² (Pauphilet, 1921, S. 11f.).

¹⁵³ (Bogdanow & Berrie, 2006, S. 5).

¹⁵⁴ Pauphilet, S. 279, Z. 31-S. 280, Z. 5: *Et quant Boorz ot contees les aventures del Seint Graal telles come il les avoit veues, si furent mises en escrit et gardees en l'almiere de Salebieres, dont Mestre Gautier Map les trest a fere son livre del Seint Graal por l'amor del roi Henri son seignor, qui fist l'estoire translater de latin en françois.* (= Und als Boorz die Abenteuer vom Heiligen Gral erzählt hatte, so wie er sie gesehen hatte, wurden sie niedergeschrieben und in der Abtei von Salisbury aufbewahrt, wo Mestre Gautier Map sie nahm um sein Buch über den Heiligen Gral zu machen, dem König Henri, seinem Herrn, zuliebe, der die Geschichte aus dem Lateinischen ins Französische übersetzen ließ.) = Sommer, S. 198, Z. 24-S. 199, Z. 3.

¹⁵⁵ (Pauphilet, 1923, S. iii) und (Bogdanow & Trachsler, 2006, S. 352).

sie darstellt.¹⁵⁶ Die Geschichten dieses heute als Vulgata-Zyklus bekannten Komplexes beschäftigen sich mit dem Gral, den Rittern der Tafelrunde und/oder der Liebesaffäre zwischen Lancelot und der Königin Guinevere. Da in allen zugehörigen Geschichten Lancelot eine recht prominente Rolle spielt und er auch bereits im Mittelalter als eine Hauptfigur angesehen wurde, kennt man diese Gruppe von Erzählungen auch unter dem Namen Lancelot-Gral-Zyklus. Durch Einleitungen und Querverweise wurde auf einen größeren Zusammenhalt und eine Vereinheitlichung der Inhalte der vorher eigenständigen Geschichten hingearbeitet.

In einer weiteren Ausbauphase entstand schließlich der sogenannte Post-Vulgata-Zyklus, der heute nur noch in Fragmenten und in Form von mittelalterlichen portugiesischen und spanischen Übersetzungen erhalten ist. Für den jetzt dreiteiligen Post-Vulgata-Zyklus wurden die Geschichten des Vulgata-Zyklus zum Teil stark überarbeitet, um eine größere Einheitlichkeit des gesamten Werks zu erzielen. Querverbindungen wurden betont und verstärkt und zusätzliches Material aus anderen Artusgeschichten eingearbeitet. Der Post-Vulgata-Zyklus stellt damit zwar eine Weiterentwicklung des 'Vulgata-Zyklus' dar, ersetzt diesen jedoch keineswegs. Manche Handschriften enthalten auch Mischformen aus Vulgata- und Post-Vulgata-Zyklus.¹⁵⁷ Die *Queste* findet sich in veränderter und mit Zusatzmaterial ergänzter Form zusammen mit *La Mort Artu* als dritter Teil des Post-Vulgata-Zyklus.¹⁵⁸ Inhaltliche Vergleiche zwischen dem ersten Teil der *Ystoryaeu Seint Greal*, der walisischen Bearbeitung des *Queste*-Stoffes und seinen verschiedenen altfranzösischen Ausbauphasen zeigen, dass der walisische Bearbeiter als Vorlage für seine Übersetzung eine Handschrift des 'Vulgata-Zyklus' verwendet haben muss, da sich keine der im Zuge der Entstehung des Post-Vulgata-Zyklus' vorgenommenen Änderungen und Erweiterungen finden.¹⁵⁹

Bereits A. Pauphilet¹⁶⁰ erkannte, dass sich die heute erhaltenen Handschriften der Vulgata-*Queste* in zwei Familien oder Zweige aufspalten- von ihm mit α und β benannt (s. Graphik 1, S. 40)¹⁶¹. Das von ihm schon 1921/1923 erstellte Stemma hat größtenteils bis heute Bestand.

¹⁵⁶ (Kennedy & al., 2006).

¹⁵⁷ Die Handschriften Oxford, Bodleian Library, Rawlinson D 874 und Paris, B. N. fr. 343 (Bogdanow, 1996, S. 2).

¹⁵⁸ (Bogdanow, 1991, 2000, 2001). Siehe auch (Bogdanow & Trachsler, 2006)

¹⁵⁹ Siehe dazu auch unten S. 71, Anm. 282.

¹⁶⁰ (Pauphilet, 1921, S. xvi-xxii) und (Pauphilet, 1923, S. vii).

¹⁶¹ Stemma auf Basis von (Bogdanow, 1977a), (Bogdanow, 1977b), (Bogdanow, 1996), (Bogdanow, 1997), (Bogdanow & Berrie, 2006), (Lloyd-Morgan, 1978a), (Pauphilet, 1923), (Pauphilet, 1921).

			Datierung	Pauphilet	Sommer	Bogdanow
α-Zweig						
Gruppe I	Iy	Paris, BNF fr. 110 Bonn, UB 526 New Haven, Yale Univ., Beinecke 229 Paris, BNF fr. 1423-24 London, BL Add. 10294	ca. 1250 1286 ca. 1290 ca. 1320-45 1317(?)	P Y S'	 MS	 <i>Som</i>
	Im	Paris, BNF fr. 116 <i>Paris, BNF fr. 112</i> Oxford, Bodl. Douce 215/Manchester, Ryl.fr.1 London, BL Roy. 14 E iii	ca. 1475 <i>ca. 1470</i> ca. 1315-25 ca. 1315-25	N S	 G	 Fur
Gruppe II	(i)	Paris, BNF fr. 12580 Paris, BNF fr. 12573 Paris, BNF fr. 771	ca. 1290(?) ca. 1310(?) ca. 1240-50(?)	U T X		
	(ii)	Paris, BNF fr. 98	15. Jh.	M		
		(ii)z Paris, Ars. 3347 Paris, BNF fr. n.a. 1119 London, BL Add. 17443 London, BL Royal 20.C.VI Brüssel, BR 9627-9628 Oxford, Bodl. Rawl. Q.b.6.	ca. 1250 (n. dat.) spät. 13. Jh. ca. 1280-1300 1480 ca. 1310	Aa Z	A C	Ars L L ¹ Br O ⁶
		(ii)k Lyon, BM Palais des Arts 77 Paris, BNF fr. 344 Oxford, Bodl. Rawl. D 899 Cologne, Bodmer 147 Oxford, Bodl. Digby 223	ca. 1280-1300 ca. 1290-1300 ca. 1250 ca. 1300 ca. 1280	K R		O ⁵ B ¹ O ²
	(iii)	Paris, BNF fr. 111 Paris, BNF fr. 122 Paris, Ars. 5218	ca. 1480-85 1344 1351	Q L Ab		
Variant Version		London, BL Roy. 19 C.XIII Chantilly, Musée Condé 476(644) Paris, BNF fr. 751 Paris, Ars. 3482	13. Jh. 1271(?) ca. 1230-50(?) ca. 1350	 V Ad	R	R P A
β-Zweig						
Gruppe I	Ia	Paris, BNF fr. 120 Paris, Ars. 3480	ca. 1406 verk. ca. 1406 verk.	O Ac		V V ^a
	Ib	Udine, Bibl. Arcivescovile 64/177 Florenz, Laur.48/Ash. 121	14. Jh. 1319			V ⁴ V ¹¹
	Ic	<i>Oxford, Bodl. Rawl. D.874</i> Oxford, Bodl. Add. A 268 <i>Paris, BNF fr. 343</i>	15. Jh. 14. Jh. <i>ca. 1380</i>	 B		O O ¹ N
Gruppe II		Oxford, Bodl. Douce 199 Ravenna, BClassense ms. 454 Paris, BNF fr. 12581	ca. 1320-30 14. Jh. 1284	 C		V ³ V ¹
Gruppe III		Paris, BNF fr. 339	ca. 1250	A		V ⁵
Gruppe IV		Berkeley, UCB 73 Paris, BNF fr. 342	1220-30(?) 1274	 D	M	B^a V ⁶

Tabelle 1 Von Bogdanow, Pauphilet und Sommer zusammengestellte altfranzösische *Queste*-Handschriften¹⁶²

¹⁶² Nach (Bogdanow, 1977a), (Bogdanow, 1977b), (Bogdanow, 1996), (Bogdanow, 1997), (Bogdanow & Berrie, 2006, S. 44-59), (Pauphilet, 1921, S. v-xi und S. xvi-xxii), (Pauphilet, 1923, S. iii-viii) und (Sommer, 1913, S. 2). Datierungen nach (Pittsburgh, 2020). *Kursiv* = Handschriften, die neben der *Queste* des Vulgata-Zyklus' auch Teile der Post-Vulgata-*Queste* enthalten.

Es wurde von F. Bogdanow¹⁶³ in zahlreichen Aufsätzen zu Einzelhandschriften, die von Pauphilet aus verschiedenen Gründen nicht verwendet wurden oder ihm noch nicht vorlagen, erweitert und verfeinert (s. Tabelle 1, vorherg. S. und Graphik 1, S. 40). Stichprobenartige Inhaltsvergleiche von YSG mit von Bogdanow¹⁶⁴ zusammengestellten Textvarianten ergaben die meisten Übereinstimmungen mit den von ihr zu einer Gruppe I¹⁶⁵ des α -Zweiges zusammengefassten Handschriften. Bogdanow untergliedert diese Gruppe weiter und hier ergeben sich für YSG die meisten inhaltlichen Übereinstimmungen mit den Handschriften von Bogdanows Gruppe Iy: Bonn MS 526, Yale MS 229, B. N. fr. 110 (P_p)¹⁶⁶, 1423-24 und London, MS Add. 10294 (S'_p/Leithandschrift Sommer), während die wenigsten Gemeinsamkeiten mit Bogdanows Gruppe Im festzustellen sind (Tabelle 2).

Ähnlichkeit mit	α -Zweig						nicht feststellbar	gesamt	
YSG 1	Iy	Im		IIz		IIk		41 71,9%	57 ¹⁶⁸
	11 ¹⁶⁷ 19,3%	7 12,3%		11 19,3%		11 19,3%			
	β -Zweig								
	Ia	Ib	Ic	II	III	IV			
	8 14,0%	7 12,3%	7 12,3%	7 12,3%	7 12,3%	8 14,0%			

Tabelle 2 Übereinstimmungen zwischen YSG und den verschiedenen Gruppen der altfranzösischen *Queste*-Handschriften¹⁶⁹

Genauso häufig wie mit Bogdanows Gruppe Iy zeigen sich Gemeinsamkeiten von YSG und ihrer Gruppe II des α -Zweigs der *Queste*-Handschriften, in der sich unter anderem das von A. Pauphilet¹⁷⁰ als Leithandschrift (K_p) verwendete Manuskript 77 aus Lyon, Palais des Arts und die beiden von ihm hauptsächlich zur Korrektur seiner Edition herangezogenen Handschriften aus Paris, B. N. fr. 344 (R_p) und fr. n. a. 1119 (Z_p) befinden. Ähnlichkeiten zwischen YSG und den Varianten des β -Zweiges sind etwas gering-

¹⁶³ Siehe etwa (Bogdanow, 1977a), (Bogdanow, 1977b), (Bogdanow, 1996) und (Bogdanow, 1997).

¹⁶⁴ (Bogdanow, 1997) und (Bogdanow & Berrie, 2006).

¹⁶⁵ (Bogdanow, 1997).

¹⁶⁶ Pauphilet benennt diese Handschrift mit P. Tiefergestellte Buchstaben sind meine eigenen Ergänzungen um den jeweiligen Urheber der Benennung kenntlich zu machen, in diesem Fall p für Pauphilet. Siehe auch Graphik 1, S. 40.

¹⁶⁷ Anzahl der Fälle von Übereinstimmung zwischen YSG und der jeweiligen altfranzösischen *Queste*-Variante.

¹⁶⁸ Gesamtzahl der verglichenen Stellen.

¹⁶⁹ Gruppeneinteilung nach (Bogdanow, 1997) und (Bogdanow & Berrie, 2006, S. 45-59) und Vergleich von YSG mit den ebd. aufgeführten Varianten.

¹⁷⁰ (Pauphilet, 1921, S. viif.).

er als zum α -Zweig. Bei allen diesen Vergleichen von YSG/Peniarth 11 und den bei Bogdanow zur Differenzierung ihrer Gruppen genannten Varianten des altfranzösischen Textes gilt es jedoch unbedingt zu beachten, dass die Mehrzahl dieser Unterschiede (41 von 57 Fällen bzw. 71,9%) im walisischen Text nicht nachzuverfolgen ist. Die in Tabelle 2 genannten Zahlen sind nur als Tendenzen zu betrachten. Dies liegt vor allem daran, dass der walisische Übersetzer wie etwa im folgenden Beispiel¹⁷¹ immer wieder größere Teile seiner Vorlage kürzt, streicht und ändert (s. u. S. 669-192):

- | | |
|------------|---|
| Pauphilet: | <i>Si parlerent entr'ax deus dou Chevalier et de maintes choses [...]</i> ¹⁷²
Die beiden sprachen untereinander über den Ritter und viele Dinge [...] |
| Sommer: | <i>& parlerent ensamble de maintes choses.</i> ¹⁷³
Und die beiden sprachen über viele Dinge. |
| Bogdanow: | [...] <i>si parlerent assez [ensemble entre lui et s'antain] del Chevalier et d'autres choses.</i> ¹⁷⁴
[...] Er und seine Tante sprachen lange miteinander über den Ritter und über andere Dinge. |
| YSG1: | <i>A gwedy bwyf ef a ymdidanawd yr anckres ac ef, [...]</i> ¹⁷⁵
Und nach dem Essen unterhielt sich die Einsiedlerin mit ihm, [...]. |

Man sieht hier, dass der walisische Bearbeiter zwar den Sachverhalt wiedergibt, dass sich Perceval/Peredur mit seiner Tante, einer Einsiedlerin, unterhält, ihn jedoch so frei umsetzt, dass sich seine Übersetzung weder den Varianten des α -Zweiges genau zuordnen lässt, die den Editionen von Pauphilet und Sommer zugrunde liegen, noch denen des β -Zweiges, die die Grundlage für Bogdanows Edition sind.

Oft sind allerdings auch die Varianten der altfranzösischen Handschriften so minimal, dass sie sich auch bei einer wörtlichen Übersetzung im Walisischen nicht abbilden, wie das folgende Beispiel¹⁷⁶ veranschaulicht.

- | | |
|------------|---|
| Pauphilet: | <i>En ce qu'il parloient ainsi issi uns preudons d'une des chambres de laienz, [...]</i> ¹⁷⁷
Wie sie sich so unterhielten, kam ein Geistlicher aus einem der dortigen Räume/verließ ein Geistlicher einen der dortigen Räume, [...]. |
|------------|---|

¹⁷¹ Vgl. (Bogdanow, 1997, S. 96)

¹⁷² Pauphilet, S. 79, Z. 32-33.

¹⁷³ Sommer, S. 58, Z. 13.

¹⁷⁴ (Bogdanow & Berrie, 2006, S. 242, §94, Z. 4-5). Für die Passage in eckigen Klammern ebd., S. 687 folgende Varianten: a) komplette Passage fehlt; b) *assez ensemble entre lui et s'antein dou chevalier*; c) *assez ensemble dou chevalier*.

¹⁷⁵ Jones, S. 50, Z. 1739/Peniarth 11, S. 35r, Z. 18,

¹⁷⁶ Vgl. auch (Bogdanow, 1996, S. 13).

¹⁷⁷ Pauphilet, S. 231, Z. 7-8.

- Sommer: *En ce quil parloient ensi. issi vns **hons** dune chambre de laiens [...]*.¹⁷⁸
Wie sie sich so unterhielten, kam ein Mann aus einem der dortigen Räume/verließ ein Mann einen der dortigen Räume [...].
- Bogdanow: *En ce que il parloient eins i **vint** .i. **prodons** [d'une] des chambres de leenz, [...]*.¹⁷⁹
Wie sie sich so unterhielten, kam ein Geistlicher aus einem der dortigen Räume, [...].
- YSG1: *Ac ual y bydant yn ymdidan uelly, nachaf **wr prud yn dyuot** o ystauell, [...]*.¹⁸⁰
Und wie sie sich so unterhielten, siehe da kam ein Geistlicher aus einem Raum [...].

Auf den ersten Blick erscheint dieser Fall eindeutig. Am weitesten entfernt von der walisischen Version ist der Sommer-Text, in dem statt wie in allen anderen nicht von einem *preudons/prodons*, einem Geistlichen, nur von einem *hons*, einem Mann die Rede ist. Die altfranzösische Version, die der walisischen am genauesten entspricht, scheint in diesem Fall die des β -Zweiges in Bogdanows Ausgabe zu sein. Bei genauerem Hinsehen ist dies jedoch keineswegs so eindeutig. Zum einen gibt es auch im β -Zweig zahlreiche Varianten dieser Textstelle,¹⁸¹ unter anderem auch die des α -Zweiges mit *issi* (= verließ/kam heraus) statt *vint* (= kam); diese ist sogar die häufigere von beiden. Zum anderen ist in YSG das walisische *dyuot o ystauell* die gängige Übersetzung für *issir d'une chambre*.¹⁸² Die Übereinstimmung mit der Variante des β -Zweiges kann also hier genausogut ein Zufall sein. Da sich also auch bei einem Vergleich mit rezenten Einzelhandschriften vermutlich nie zweifelsfrei feststellen lässt, zu welcher Verzweigung des Stemmas die altfranzösische Vorlage des walisischen Übersetzers genau gehörte, wurde in Graphik 1 (nä. S.) darauf verzichtet, Peniarth 11/YSG mit Hilfe von Verbindungslinien fest zu verankern. Die größere Nähe zu den Handschriften des α -Zweiges von Pauphilet und hier vor allem zu Bogdanows Gruppen Iy und II wird durch die Positionierung im Stemma ausgedrückt.

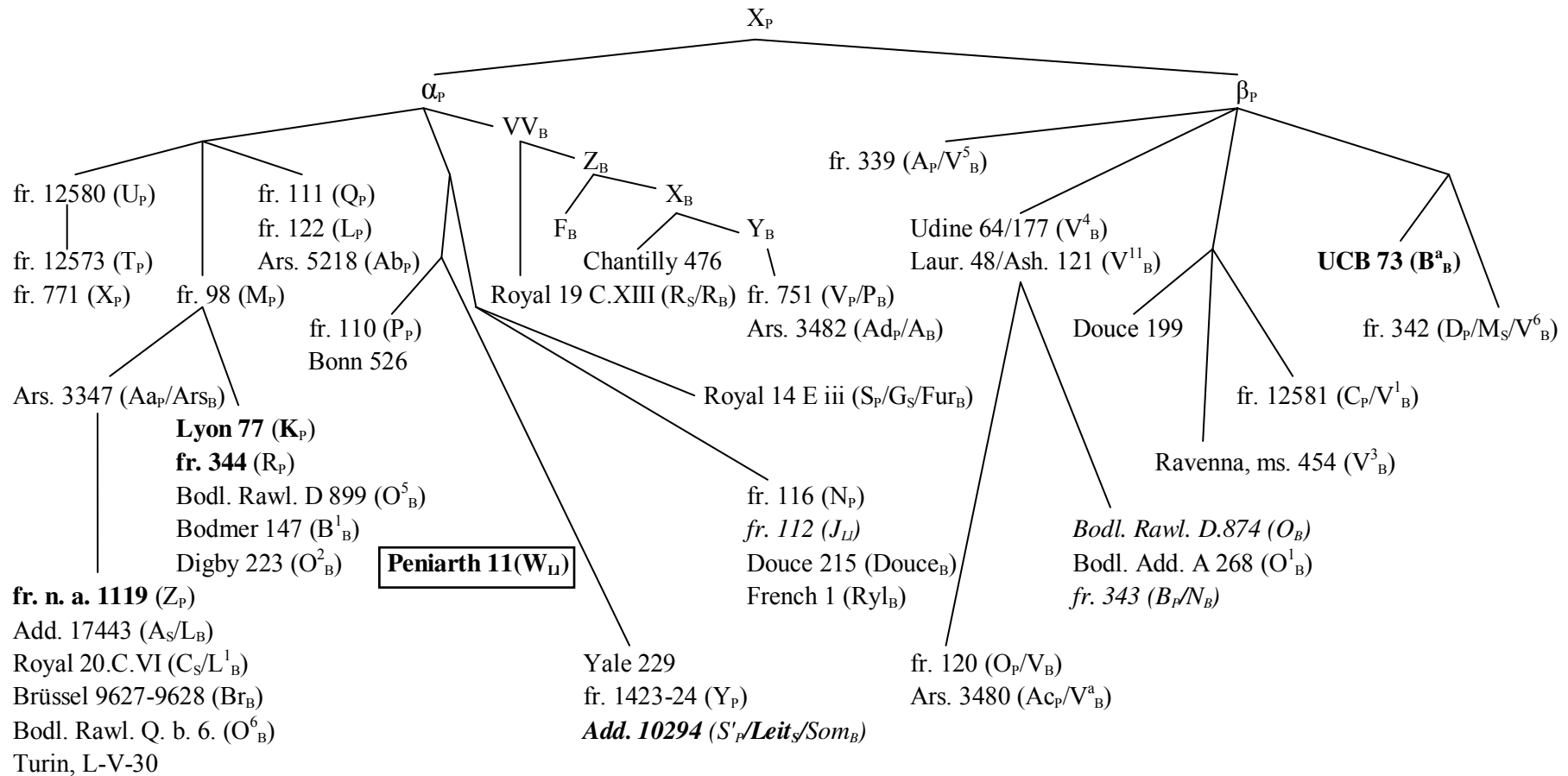
¹⁷⁸ Sommer, S. 164, Z. 29.

¹⁷⁹ (Bogdanow & Berrie, 2006, S. 554, §227, Z.1-2).

¹⁸⁰ Jones, S. 132, Z. 4659/Peniarth 11, S. 90v, Z. 8-9.

¹⁸¹ Siehe dazu (Bogdanow & Berrie, 2006, S. 773).

¹⁸² Vgl. Pauphilet, S. 49, Z. 22-23 = Sommer, S. 36, Z. 15 = Bogdanow & Berrie, S. 182, §58, Z. 3 = Jones, S. 30, Z. 1062/Peniarth 11, S. 21v, Z. 19-20; Nitze, S. 85, Z. 1542-1543 = Strubel, S. 266, Z. 6-7 = Peniarth 11, S. 141r, Z. 22; Nitze, S. 120, Z. 2463 = Strubel, S. 352, Z. 15 = Peniarth 11, S. 158r, Z. 17-18; Nitze, S. 123, Z. 2536 = Strubel, S. 358, Z. 26 = Peniarth 11, S. 159v, Z. 17-18; Nitze, S. 177, Z. 3911 = Strubel, S. 482, Z. 31 = Peniarth 11, S. 178r, Z. 7-8; Nitze, S. 311, Z. 7414 = Strubel, S. 808, Z. 17-18 = Peniarth 11, S. 234v, Z. 18-19.



Graphik 1 In modernen Editionen zusammengestellte altfranzösische *Queste*-Handschriften und ihr Verhältnis zu Peniarth 11/YSG¹⁸³

¹⁸³ nach Bogdanov (mit _B gekennzeichnet), Lloyd-Morgan (_{LM}), Pauphilet (_P) und Sommer (_S). Leithandschriften sind jeweils durch **fette** Schrift hervorgehoben, Handschriften, die Teile des Post-Vulgata-Zyklus enthalten, *kursiv*. Die Länge der Verbindungslinien ist dem Layout geschuldet und steht nicht in Verbindung mit dem zeitlichen Abstand der Handschriften zueinander.

1.4.1.1 Der Inhalt der *Queste del Saint Graal*¹⁸⁴

Kapitel 1 - Die Ankunft Galaads und der Beginn der Gralssuche¹⁸⁵

Am Vorabend von Pfingsten sind alle Ritter der Tafelrunde am Hof von König Artus in Kamaalot versammelt, als eine Dame Lancelot zu einem Nonnenkloster führt, wo er nicht nur seine beiden Cousins Boorz und Lyonel trifft, sondern auch einen jungen Mann zum Ritter schlägt, der sich später als sein Sohn Galaad herausstellt. Durch verschiedene Wundertaten - er kann als einziger ein Schwert aus einem Stein ziehen, sowie ungestraft auf dem gefährlichen Platz an der Tafelrunde sitzen - wird deutlich, dass es sich bei Galaad um den prophezeiten auserwählten Ritter handelt, dem bestimmt ist, die Gralssuche erfolgreich abzuschließen. Eine Erscheinung des Grals in Kamaalot veranlasst alle Ritter der Tafelrunde, sich auf die Suche nach ihm zu machen, sehr zum Kummer von Artus und allen anderen Zurückbleibenden. Nachdem sich die Teilnehmer der Gralssuche am Ende des ersten Kapitels getrennt haben, wenden sich die nun folgenden Kapitel jeweils einem einzelnen Ritter und seinen Erlebnissen zu.

Kapitel 2 - Der Schild für den besten Ritter der Welt¹⁸⁶

Galaad trifft in einem Kloster auf zwei weitere Teilnehmer der Gralssuche, König Baudemagus und Yvains li Avoltres. Er hört durch sie von einem Schild, den niemand außer dem besten Ritter der Welt ungestraft besitzen darf. Nachdem König Baudemagus gescheitert ist, besteht Galaad dieses Abenteuer und erfährt, dass der Schild von Anfang an für ihn bestimmt war. Im Kloster vertreibt Galaad den Teufel aus einem Grab und schlägt den Knappen Melyanz zum Ritter, der ihn ein Stück begleitet, sich dann aber an einem Wegkreuz von ihm trennt, um eigene Abenteuer zu erleben.

Kapitel 3 - Melyanz' Abenteuer und die Burg der Jungfrauen¹⁸⁷

Melyanz findet auf einer Wiese einen Thron, eine Krone und gedeckte Tische. Er nimmt die Krone an sich und wird daraufhin von einem fremden Ritter angegriffen und schwer

¹⁸⁴ Inhaltsangabe nach (Pauphilet, 1923). Die unterschiedlichen Handschriften weichen hiervon z.T. ab, da die Pauphilet-Edition aber die Hauptgrundlage der folgenden Untersuchungen bildet, wurde auf ihren Inhalt zurückgegriffen. Dem Beispiel von (Jones, 1992) folgend wurden die einzelnen Kapitel durchnummeriert und mit Überschriften versehen, um Verweise innerhalb der vorliegenden Arbeit zu vereinfachen.

¹⁸⁵ Pauphilet, S. 1, Z. 1-S. 26, Z. 22 = Sommer, S. 3, Z. 1-S. 20, Z. 30 = Jones, S. 1, Z. 1-S. 14, Z. 520/Peniarch 11, S. 1r, Z. 1-S. 11r, Z. 2.

¹⁸⁶ Pauphilet, S. 26, Z. 23-S. 41, Z. 17 = Sommer, S. 20, Z. 31-S. 30, Z. 19 = Jones, S. 15, Z. 521-S. 24, Z. 869/Peniarch 11, S. 11r, Z. 3-S. 17v, Z. 26.

¹⁸⁷ Pauphilet, S. 41, Z. 18-S. 51, Z. 16 = Sommer, S. 30, Z. 20-S. 37, Z. 26 = Jones, S. 25, Z. 870-S. 31, Z. 1111/Peniarch 11, S. 18r, Z. 1-S. 22v, Z. 18.

verletzt. Galaad findet ihn und besiegt den Angreifer sowie einen weiteren Ritter. Er bringt Melyanz in ein Kloster, wo diesem von einem Mönch seine Abenteuer gedeutet werden: Die beiden Ritter, die Galaad besiegt hat, stellen die beiden Todsünden Gier und Hochmut dar, denen Melyanz selbst durch den Raub der Krone beinahe zum Opfer gefallen ist. Galaad lässt Melyanz im Kloster zurück und gelangt zu einer Burg, wo er von sieben Rittern gleichzeitig angegriffen wird und sie besiegt. In der Burg trifft er auf zahlreiche Damen und erfährt, dass diese dort von den sieben Rittern gefangen gehalten wurden.

Kapitel 4 - Abenteuer Gauvains¹⁸⁸

Gauvain gelangt zu dem Kloster, in dem der verletzte Melyanz gepflegt wird, und erfährt dort von dessen Abenteuern mit Galaad. Er beschließt, Galaad zu suchen und sich ihm anzuschließen. Unterwegs trifft er auf seinen Bruder Gaheriés und auf Yvain. Sie reiten zu dritt weiter und erreichen die von Galaad befreite Burg der Jungfrauen, wo sie von den besiegten sieben Rittern angegriffen werden und diese im Kampf töten. Gaheriés, Yvain und Gauvain trennen sich und letzterer kommt zu einem Einsiedler, der ihn vergeblich ermahnt, seinen Lebenswandel zu ändern. Er deutet Gauvain die Burg der Jungfrauen als Sinnbild für die Hölle, in der die unschuldigen Seelen in Gestalt der Jungfrauen von den sieben Todsünden in Gestalt der sieben Ritter gefangen gehalten und von Galaad als Gottes auserwähltem Ritter befreit wurden (s.u. S. 416, Anm. 1357).

Kapitel 5 - Lancelots Begegnung mit dem Gral¹⁸⁹

Lancelot und Perceval werden von Galaad, den sie aufgrund seines neuen Schildes nicht erkennen, nach kurzem Kampf besiegt. Beschämt nehmen sie die Verfolgung auf, verlieren die Spur jedoch, da die Nacht hereinbricht. Perceval kehrt zu einer Einsiedelei in der Nähe zurück, während Lancelot allein weiterreitet. Er übernachtet bei einer Kapelle im Wald und erlebt, wie ein kranker Ritter durch den Gral geheilt wird und mit Lancelots Pferd und Rüstung davonreitet. Eine Stimme vom Himmel vertreibt ihn von der Kapelle, da er sich schlafend gestellt und es versäumt hat, dem Gral die ihm zustehende Ehrerbietung zu erweisen. Am nächsten Morgen glaubt Lancelot zunächst, die Gralerscheinung nur geträumt zu haben, wird aber durch das Fehlen seines Pferdes und seiner

¹⁸⁸ Pauphilet, S. 51, Z. 17-S. 55, Z. 32 = Sommer, S. 37, Z. 27-S. 40, Z. 25 = Jones, S. 32, Z. 1112-S. 35, Z. 1229/Peniarch 11, S. 22v, Z. 18-S. 25r, Z. 9.

¹⁸⁹ Pauphilet, S. 56, Z. 1-S. 71, Z. 28 = Sommer, S. 40, Z. 26-S. 52, Z. 2 = Jones, S. 36, Z. 1230-S. 44, Z. 1551/Peniarch 11, S. 25r, Z. 10 - S. 31v, Z. 4.

Rüstung eines Besseren belehrt. Aufgewühlt erreicht er zu Fuß eine Einsiedelei, wo ihm der Einsiedler ins Gewissen redet und seine Erlebnisse deutet. Er macht Lancelot klar, dass seine sündhafte Liebe zur Königin ihn daran hindert, bei der Gralssuche erfolgreich zu sein.

Kapitel 6 - Percevals Abenteuer¹⁹⁰

Perceval ist ohne Lancelot zur Einsiedelei zurückgekehrt. Die Einsiedlerin stellt sich als seine Tante heraus, die ihn über den Tod seiner Mutter informiert und ihn darüber aufklärt, dass es sich bei dem Ritter, den er und Lancelot verfolgen, um Galaad handelt, dem er sich lieber anschließen statt mit ihm kämpfen sollte. In einem Kloster sieht Perceval den König Mordrains, der seit 400 Jahren auf die Ankunft des besten Ritters der Welt (Galaads) wartet. Auf seinem weiteren Weg wird Perceval von Bewaffneten angegriffen und von Galaad gerettet, der sofort wieder im Wald verschwindet. Perceval kann ihm nicht folgen, weil sein Pferd bei dem Angriff getötet wurde, was ihn in tiefe Verzweiflung stürzt. In der Nacht begegnet ihm mitten im Wald eine Dame, die ihm ein geheimnisvolles, schwarzes Pferd überlassen will, wenn er ihr die Treue schwört. Perceval geht auf den Handel ein und das Pferd trägt ihn mit großer Geschwindigkeit davon. Als das Tier in einen Fluss springen will, um diesen zu überqueren, bekreuzigt sich Perceval aus Furcht. Daraufhin wirft das Pferd ihn ab und springt allein in den Fluss, der zu brennen beginnt. Entsetzt stellt Perceval fest, dass er beinahe einer Täuschung des Teufels zum Opfer gefallen wäre. Am Morgen sieht er, dass er sich auf einer ihm unbekannten einsamen Insel voller wilder Tiere befindet. Er steht einem Löwen im Kampf gegen eine feuerspeiende Schlange bei und tötet diese. Am nächsten Tag legt ein weißes Schiff an der Insel an. Der Geistliche, der sich an Bord befindet, deutet Perceval einen Traum, den dieser in der Nacht zuvor hatte: Eine junge, auf einem Löwen reitende Dame stellte das Neue Testament dar, eine alte, auf einer Schlange reitende Dame hingegen das Alte Testament. Am Nachmittag desselben Tages legt ein weiteres, diesmal schwarzes Schiff an der Insel an. An Bord befindet sich eine schöne Dame, die Perceval anbietet, ihn von der Insel zu bringen, wenn er ihr dafür gegen ihre Feinde hilft. Sie bewirtet ihn und versucht, ihn zu verführen. Im letzten Moment sieht er das Kreuz auf seinem Schwertknauf, bekreuzigt sich und die Dame verschwindet in einer Rauchwolke. Schockiert muss Perceval feststellen, dass er dem Teufel ein weiteres Mal nur knapp entkommen

¹⁹⁰ Pauphilet, S. 71, Z. 29-S. 115, Z. 29 = Sommer, S. 52, Z. 3-S. 82, Z. 25 = Jones, S. 45, Z. 1552-S. 69, Z. 2465/Peniarth 11, S. 31v, Z. 5-S. 49r, Z. 22.

ist. Nachdem er auch diese Prüfung bestanden hat, erscheint erneut der Geistliche in dem weißen Schiff, deutet ihm seine Abenteuer und Perceval verlässt auf dem Schiff die Insel.

Kapitel 7 - Lancelots Wandlung¹⁹¹

Lancelot gelangt auf seiner Weiterreise zu mehreren Eremiten, die ihm jeweils seine Erlebnisse deuten. [Dieser Teil ist in YSG1 gegenüber der altfranzösischen Vorlage stark gekürzt.]¹⁹² Sein missglücktes Gralsabenteuer und die Ermahnungen der Geistlichen bringen Lancelot dazu, seinen bisherigen Lebenswandel zu bereuen und Buße zu tun. Er hat einen Traum von einem von Sternen umgebenen Mann (Gott) mit einem Gefolge aus sieben Königen und zwei Rittern. [Dieser Traum fehlt in YSG1].¹⁹³ Lancelot übernachtet bei einem Einsiedler, der ihm seinen Traum erklärt. [Diese Traumdeutung fehlt in YSG1 ebenfalls].¹⁹⁴ Er kommt bei einem Turnier der schwarzen Partei zu Hilfe, kann aber nicht verhindern, dass die weiße Gegenpartei die Oberhand gewinnt und er selbst gefangen genommen wird. Diese Niederlage trifft ihn schwer, da er es nicht gewohnt ist, besiegt zu werden. Eine Einsiedlerin, erklärt ihm jedoch die tiefere Bedeutung des Turniers: Bei der schwarzen Partei handelt es sich um die sündigen, weltlichen Ritter, während die weiße Partei aus den himmlischen Rittern besteht. Seine Niederlage auf der Seite der weltlichen Ritter und die Gefangennahme durch die himmlischen Ritter bedeutet seine Abwendung von seinem bisherigen Lebenswandel hin zu einem gottgefälligeren. Auf der Weiterreise wird Lancelots Pferd von einem schwarzen Ritter getötet. Er kann nun nicht mehr weiter vorwärts, will aber auch nicht umkehren. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu warten und auf Gott zu vertrauen.

Kapitel 8 - Gauvains und Hestors Träume¹⁹⁵

Gauvain ist mit dem Verlauf seiner Suche sehr unzufrieden, da er seit deren Beginn wider Erwarten kaum noch Abenteuer erlebt. Er trifft auf Hestor des Mares, Lancelots Bruder, dem es genauso ergangen ist. Beide beschließen gemeinsam weiterzureiten. Sie übernachten in einer verlassenen Kapelle, wo jeder von ihnen einen Traum hat. Beunruhigt von diesen Träumen sowie von einer gemeinsamen Vision, in der ihnen prophe-

¹⁹¹ Pauphilet, S. 115, Z. 30-S. 146, Z. 33 = Sommer, S. 82, Z. 26-S. 105, Z. 11 = Jones, S. 70, Z. 2466-S. 81, Z. 2884/Peniart 11, S. 49r, Z. 23-S. 56r, Z. 26.

¹⁹² Siehe u. S. 92 und S. 102.

¹⁹³ Siehe u. S. 84 u. S. 104.

¹⁹⁴ Siehe u. S. 86f. und 105.

¹⁹⁵ Pauphilet, S. 147, Z. 1-S. 162, Z. 2 = Sommer, S. 105, Z. 12-S. 116, Z. 14 = Jones, S. 82, Z. 2886-S. 90, Z. 3184/Peniart 11, S. 56v, Z. 1-S. 62r, Z. 20.

zeit wird, dass sie bei der Gralssuche keinen Erfolg haben werden, beschließen sie, einen Geistlichen aufzusuchen, der ihnen diese Erlebnisse deuten soll. Unterwegs werden sie von einem unbekannten Ritter zum Duell aufgefordert. Erst nachdem Gauvain diesen tödlich verletzt hat, stellt sich heraus, dass es sich bei ihm um Yvains li Avoltres, einen ihrer Freunde von der Tafelrunde handelt. [Dieser Zweikampf fehlt in YSG1].¹⁹⁶ Gauvain und Hestor gelangen schließlich zu einem Einsiedler, der ihnen ihre Träume und Erlebnisse erläutert und ihnen deutlich macht, dass sie aufgrund ihrer Sünden keinen Erfolg bei der Gralssuche haben werden. Er rät ihnen, nach Hause an Artus' Hof zurückzukehren.

Kapitel 9 - Boorz' Abenteuer¹⁹⁷

Boorz hat auf seiner Suche nach dem Gral mehrere Visionen und Träume. Er hilft einer Dame ihr Land zu behalten, indem er als ihr Ritter den Ritter ihrer Schwester bei einem Gottesurteil besiegt. Bei seiner Weiterreise sieht er, wie zwei Ritter seinen Bruder Lionel als Gefangenen misshandeln. Als Boorz ihm zu Hilfe eilen will, fleht ihn ein Mädchen um Hilfe an, das von einem weiteren Ritter entführt wird. Schweren Herzens hilft Boorz dem Mädchen statt seinem Bruder. Nach ihrer Rettung kehrt er an die Stelle zurück, an der er Lionel zuletzt gesehen hat, trifft dort aber nur einen vermeintlichen Geistlichen, der ihm eine Leiche zeigt, die Boorz für seinen Bruder hält. Der Geistliche führt Boorz zu einer verlassenen Kapelle, wo er am nächsten Morgen seinen Bruder bestatten soll. Sie übernachten in einem nahegelegenen Turm, dessen Herrin Boorz reich bewirtet und zu verführen versucht. Als er ihre Annäherung ablehnt, stürzt sie sich vor seinen Augen mitsamt ihren Damen vom Turm. Entsetzt bekreuzigt er sich und der gesamte Turm löst sich mit allen seinen Bewohnern in Rauch auf. Er gelangt in ein Kloster, wo der dortige Abt ihm seine Träume und Erlebnisse deutet und ihm mitteilt, dass sein Bruder nicht tot ist sondern durch ein Wunder Gottes gerettet wurde. Boorz trifft bei einer Einsiedelei auf seinen Bruder, der sich allerdings wenig über ihn freut, sondern ihn stattdessen angreift. Lionel tötet den Einsiedler und den Ritter Calogrenant, ein Mitglied der Tafelrunde, die beide Boorz zu Hilfe eilen, da dieser sich gegen seinen Bruder nicht wehren will. Erst göttliches Eingreifen in Form eines Blitzes trennt die beiden Brüder. Nachdem er sich versichert hat, dass Lionel unverletzt ist, macht sich

¹⁹⁶ Siehe u. S. 81f. und S. 105f.

¹⁹⁷ Pauphilet, S. 162, Z. 3-S. 195, Z. 17 = Sommer, S. 116, Z. 15-S. 140, Z. 13 = Jones, S. 91, Z. 3185-S. 109, Z. 3881/Peniath 11, S. 62v, Z. 21-S. 75v, Z. 17.

Boorz auf Befehl einer himmlischen Stimme auf den Weg, um sich mit Perceval an Bord des weißen Schiffes (Kap. 6, s.o. S. 44) zu treffen.

Kapitel 10 - Galaads, Boorz' und Percevals Schiffsreise und Salomos Schiff¹⁹⁸

Galaad nimmt an einem Turnier teil, besiegt dabei Gauvain und verletzt ihn schwer. Als er bei einem Einsiedler übernachtet, erscheint dort eine Dame, die Galaad auffordert, ihr zu folgen. Sie führt ihn zu dem Schiff, auf dem sich Boorz und Perceval befinden (s.o. Kap. 9). Zu viert reisen sie mit dem Schiff weiter, bis sie bei einer Insel auf ein weiteres unbemanntes Schiff stoßen. Die Dame stellt sich als Percevals Schwester vor und erzählt ihnen die Geschichte eines Schwertes, das sie an Bord des zweiten Schiffes in einem Bett zusammen mit einer Krone finden.

Kapitel 11 - Die Geschichte von Salomos Schiff und den Hölzern des Bettes¹⁹⁹

Das elfte Kapitel stellt einen Exkurs von der eigentlichen Geschichte dar. Es wird hier zum einen die Herkunft der farbigen Hölzer der Bettpfosten von einem Ableger des Baumes der Erkenntnis erzählt, zum anderen die Entstehungsgeschichte des Schiffes, das die drei Ritter gefunden haben: Es wurde von König Salomo für Galaad, den ihm prophezeiten letzten und besten Ritter seiner Familie, gebaut.

Kapitel 12 - Abenteuer in Schottland und Tod von Percevals Schwester²⁰⁰

Nachdem Galaad das für ihn bestimmte Schwert an sich genommen hat, verlassen die Vier das Schiff Salomos und fahren mit ihrem eigenen weiter. Sie gelangen nach Schottland, wo Galaad, Boorz und Perceval als Angehörige der Tafelrunde sofort angegriffen werden, sich jedoch als die besseren Ritter erweisen und die gesamte Besatzung einer Burg töten. Auf der Weiterreise haben sie im Wald eine Vision von einem von vier Löwen begleiteten weißen Hirsch. Ein Priester deutet ihnen diese als Christus mit den vier Evangelisten. Percevals Schwester heilt eine aussätzige Burgherrin mit ihrem Blut, stirbt dabei aber selbst am Blutverlust. Sie wird ihrem Wunsch entsprechend auf einem Schiff aufgebahrt und aufs Meer hinaus geschickt. Als Galaad, Perceval und Boorz aufbrechen wollen, bricht ein Unwetter los, das sie zwingt in einer nahegelegenen

¹⁹⁸ Pauphilet, S. 195, Z. 18-S. 210, Z. 28 = Sommer, S. 140, Z. 14-S. 151, Z. 10 = Jones, S. 110, Z. 3882-S. 120, Z. 4260/Peniath 11, S. 75v, Z. 18-S. 83r, Z. 1.

¹⁹⁹ Pauphilet, S. 210, Z. 29-S. 226, Z. 7 = Sommer, S. 151, Z. 11-S. 161, Z. 22 = Jones, S. 121, Z. 4261-S. 128, Z. 4537/Peniath 11, S. 83r, Z. 2-S. 88r, Z. 18.

²⁰⁰ Pauphilet, S. 226, Z. 8-S. 244, Z. 10 = Sommer, S. 161, Z. 23-S. 173, Z. 8 = Jones, S. 129, Z. 4538-S. 140, Z. 4957/Peniath 11, S. 88r, Z. 19-S. 96r, Z. 8.

Kapelle Schutz zu suchen. Boorz trennt sich von seinen Freunden, um einem vorbeikommenden verwundeten Ritter zu helfen, der von einem anderen Ritter verfolgt wird.

Kapitel 13 - Zerstörung der Burg als Rache Gottes für die getöteten Jungfrauen²⁰¹

Galaad und Perceval entdecken, dass die Burg, deren Besitzerin gerade durch Percevals Schwester geheilt wurde, durch das Unwetter völlig zerstört und die Bewohner als Strafe für ihre Sünden getötet wurden. Nur der Friedhof, auf dem die Jungfrauen begraben wurden, die vor Percevals Schwester dem Aderlass zum Opfer gefallen sind, ist von allen Zerstörungen verschont geblieben.

Kapitel 14 - Lancelots Abenteuer in der Gralsburg Corbenyc²⁰²

Lancelot hört im Traum eine Stimme, die ihm befiehlt, das nächste Schiff zu besteigen, das vorbeikommt. An Bord befindet sich die Leiche von Percevals Schwester (s.o. Kap. 12). Durch einen Brief Percevals erfährt Lancelot ihre Geschichte. Ein Ritter, der nach längerer Fahrt ebenfalls an Bord kommt, entpuppt sich als Galaad. Vater und Sohn verbringen einige Zeit gemeinsam auf dem Schiff, bis ein weißer Ritter erscheint, der Galaad abholt. Lancelot bleibt mit dem Leichnam des Mädchens zurück, bis das Schiff an der Gralsburg Corbenyc anlegt, wo er auf Geheiß einer himmlischen Stimme aussteigt. Lancelot wird Zeuge einer Gralserscheinung. Als er jedoch gegen göttliches Verbot versucht, den Raum mit dem Gral zu betreten, wird er zur Strafe in einen komaähnlichen Zustand versetzt. Die Bewohner der Burg pflegen ihn, bis er nach fast einem Monat wieder erwacht und von seinen Erlebnissen berichtet. Eines Tages erscheint der Gral und speist die Anwesenden. Gleichzeitig verlangt Lancelots Bruder Hestor des Mares Einlass, wird aber abgewiesen. Als Lancelot davon erfährt, ist er sehr traurig und beschließt, zur Tafelrunde zurückzukehren.

Kapitel 15 - Ende der Gralssuche und Tod Galaads²⁰³

Galaad erlöst König Mordrains, der seit 400 Jahren auf seine Ankunft wartet (vgl. Kap. 6, s.o. S. 43). Nach Vollbringung weiterer Helden- und Wundertaten treffen Galaad und Perceval wieder auf Boorz und zu dritt gelangen sie nach Corbenyc. [Eine kurze Episode, in der Galaad in Corbenyc ein zerbrochenes Schwert wiederherstellt, fehlt in

²⁰¹ Pauphilet, S. 244, Z. 11-S. 246, Z. 6 = Sommer, S. 173, Z. 9-S. 174, Z. 9 = Jones, S. 141, Z. 4958-S. 142, Z. 4992/Peniart 11, S. 96r, Z. 9-S. 96v, Z. 15.

²⁰² Pauphilet, S. 246, Z. 7-S. 262, Z. 19 = Sommer, S. 174, Z. 10-S. 184, Z. 27 = Jones, S. 143, Z. 4993-S. 152, Z. 5330/Peniart 11, S. 96v, Z. 16-S. 102v, Z. 27.

²⁰³ Pauphilet, S. 262, Z. 20-S. 280, Z. 5 = Sommer, S. 184, Z. 28-S. 199, Z. 5 = Jones, S. 153, Z. 5331-S. 162, Z. 5700/Peniart 11, S. 103r, Z. 1-S. 109v, Z. 27.

YSG1].²⁰⁴ Der Gral erscheint und die drei erhalten den Auftrag ihn nach Sarras zu bringen. Galaad heilt mit dem Blut der Heiligen Lanze den Lahmen König. [Diese Episode fehlt in YSG1, da dort der lahme Gralskönig nicht persönlich auftritt].²⁰⁵ Am Flussufer erwartet sie Salomos Schiff (s.o. S. 46, Kap. 10 und 11) mit dem Gral an Bord, das sie nach längerer Irrfahrt nach Sarras bringt. Am selben Tag wie sie ist auch das Schiff mit dem Leichnam von Percevals Schwester dort angekommen (Kap. 12 und 14, vorherg. S.). Die drei Ritter bestatten sie in der heiligen Kapelle, wohin sie auch den Gral bringen. Der heidnische König der Stadt lässt die Drei zunächst gefangen nehmen. Im Kerker werden sie durch den Gral am Leben erhalten. Durch den Willen Gottes wird der König schwer krank und lässt sie kurz vor seinem Tod frei. Galaad wird gegen seinen Willen zum König gekrönt. Ein Jahr später stirbt er, nachdem er das letzte Wunder des Grals sehen durfte, wie er es sich gewünscht hatte. Der Gral und die Heilige Lanze werden in den Himmel entrückt. Perceval tritt in ein Kloster ein und stirbt ein Jahr später ebenfalls. Boorz kehrt zu König Artus zurück und berichtet von den Ereignissen der Gralssuche. Dieser Bericht wird aufgeschrieben und in die Abtei von Salisbury [in YSG1 auf die Insel Avalon] gebracht, wo sie angeblich Gautier Map aus dem Lateinischen ins Französische übersetzt hat.²⁰⁶ [Die Zuschreibung zu Gautier Map fehlt in YSG1 ebenso wie die Widmung an Henry II. von England.]²⁰⁷

1.4.1.2 Moderne Editionen der *Queste*

Obwohl die verschiedenen bis heute erhaltenen Handschriften der *Queste* im groben Handlungsverlauf weitgehend übereinstimmen, so gibt es im Detail doch zahlreiche Varianten. Bereits A. Pauphilet beklagte die Schwierigkeit, eine Edition zu erstellen, die alle Varianten gleichberechtigt berücksichtigt.²⁰⁸ Die meisten modernen Editionen der *Queste*, wie etwa Furnivall²⁰⁹ beschränken sich daher oft auf die Wiedergabe einer einzelnen Handschrift.²¹⁰ Pauphilet²¹¹ selber ging einen anderen Weg, indem er einen

²⁰⁴ Siehe u. S. 84 und S. 108.

²⁰⁵ Siehe u. S. 108.

²⁰⁶ Siehe o. S. 34.

²⁰⁷ Siehe u. S. 100f. und S. 109.

²⁰⁸ (Pauphilet, 1921, S. xxiv-xxvi).

²⁰⁹ Grundlage dieser Ausgabe ist MS Royal 14.E.iii in der British Library, London mit gelegentlichen Korrekturen durch Additional MS 10.294 ebenfalls British Library, London. (Furnivall, 1864, S. x).

²¹⁰ Für eine Liste der modernen Editionen siehe (ARLIMA, 2020a).

²¹¹ (Pauphilet, 1923). Diese Edition ist auch Hauptgrundlage der vorliegenden Arbeit (s.o. S. 10, Anm. 10).

Idealtext der *Queste* erstellte.²¹² Die Edition von Sommer²¹³ basiert ebenfalls hauptsächlich auf einer Handschrift (Additional MS 10294, British Library, London) und gibt dazu Korrekturen und Varianten aus anderen Handschriften an, leider jedoch nicht durchgängig und vollständig. Zudem erfolgte die Auswahl der verwendeten Handschriften eher willkürlich, da Sommer nur die für ihn am einfachsten zu erreichenden, in London vorliegenden verwendete. Außer den Londoner Handschriften MS Royal 19.C.XIII, Additional MS 17.443, MS Royal 20.C.VI und MS Royal 14.E.III zog er noch MS 342, Bibliothèque Nationale, Paris hinzu. Eine kritische Edition mit zumindest konsequenter Kenntlichmachung von Varianten, wie sie etwa Nitze für *Perlesvaus*²¹⁴ erstellt hat, ist für die *Queste* daher nach wie vor wünschenswert, wenn auch aus den genannten Gründen mit Schwierigkeiten verbunden. Eine Taschenausgabe von Fanni Bogdanow²¹⁵ unternimmt dies zumindest für den β -Zweig des von Pauphilet erstellten Stemmas der *Queste*-Handschriften.²¹⁶ Sie gibt eine Vielzahl von Varianten an und stützt sich dabei auf eine Handschrift aus Pauphilets β -Zweig (Berkeley, UCB 73, ca. 1220-30?). Entsprechend sind auch die meisten ihrer Varianten diesem Zweig zuzuordnen. Lesarten des α -Zweigs gibt sie meist pauschal in Zitaten der Pauphiletedition.

Wer sich heute mit den verschiedenen Editionen der *Queste* etwa von Bogdanow²¹⁷, Pauphilet²¹⁸ oder Sommer²¹⁹ beschäftigt, die auf der Basis mehrere Handschriften entstanden sind, sieht sich eher früher als später mit der Schwierigkeit konfrontiert, dass jeder der genannten Autoren ein anderes Benennungssystem mit Buchstaben für die verschiedenen Manuskripte verwendet. Auf diese Weise hat die Handschrift Paris, BNF fr. 342 bei Pauphilet das Kürzel D, bei Sommer M und bei Bogdanow V⁶ (s. S. 36, Tabelle 1). Unübersichtlich wird ein Vergleich vor allem dann, wenn von den diversen Autoren unterschiedliche Handschriften mit demselben Buchstaben benannt werden, so kommt es, dass der Buchstabe A etwa bei Pauphilet für die Handschrift Paris, BNF fr. 339 verwendet wird, der bei Sommer für die Handschrift London, BL Add. 17443 steht und bei Bogdanow für Paris, Ars. 3482. Die Vielzahl der heute noch erhal-

²¹² (Pauphilet, 1923, S. viif.).

²¹³ (Sommer, 1913). Sommers Edition der *Queste* ist Teil einer mehrbändigen Gesamtausgabe des Vulgata-Zyklus (Sommer, 1908-16). Für eine englische Übersetzung der gesamten Vulgata- und Post-Vulgata-Zyklen siehe (Lacy, 1993-96), für eine englische Übersetzung der *Queste* siehe (Matarasso, 1969).

²¹⁴ (Nitze & Jenkins, 1972). Siehe u. S. 62.

²¹⁵ (Bogdanow & Berrie, 2006).

²¹⁶ Siehe Stemma Graphik 1, S. 40.

²¹⁷ (Bogdanow & Berrie, 2006).

²¹⁸ (Pauphilet, 1923).

²¹⁹ (Sommer, 1913).

tenen *Queste*-Handschriften macht diese unterschiedlichen Benennungssysteme nicht unbedingt übersichtlicher.

Da ein Vergleich der von Bogdanow in zahlreichen Aufsätzen veröffentlichten Textvarianten mit dem walisischen Text soweit feststellbar die größten Gemeinsamkeiten mit den altfranzösischen Handschriften des α -Zweiges erbrachte (s. o. S. 37), schien es sinnvoll, Pauphilets Ausgabe als Grundlage für die folgenden Untersuchungen zu verwenden. Bei den vorgenommenen Vergleichen mit Bogdanows Varianten zeigte sich eine besonders große Nähe zu den Handschriften ihrer Gruppe II, zu denen die von Pauphilet als Grundlage seiner Edition verwendeten Handschriften Lyon, BM Palais des Arts 77; Paris, BNF fr. 344 und Paris, BNF fr. n.a. 1119 gehören und zu Bogdanows Gruppe Iy, unter denen sich auch die von Sommer verwendete Leithandschrift London Add. 10294 befindet. Zwar gehört diese zu einer kleinen Gruppe von Handschriften, die nur zu einem Teil dem auch von dem walisischen Übersetzer verwendeten Vulgata-Text der *Queste* folgen, an anderen Stellen jedoch den Post-Vulgata-Text verwenden; durch Hinzuziehen weiterer Handschriften gelangte Sommer jedoch zu einer Fassung, die inhaltlich nur in Details von Pauphilets Vulgata-Version abweicht.

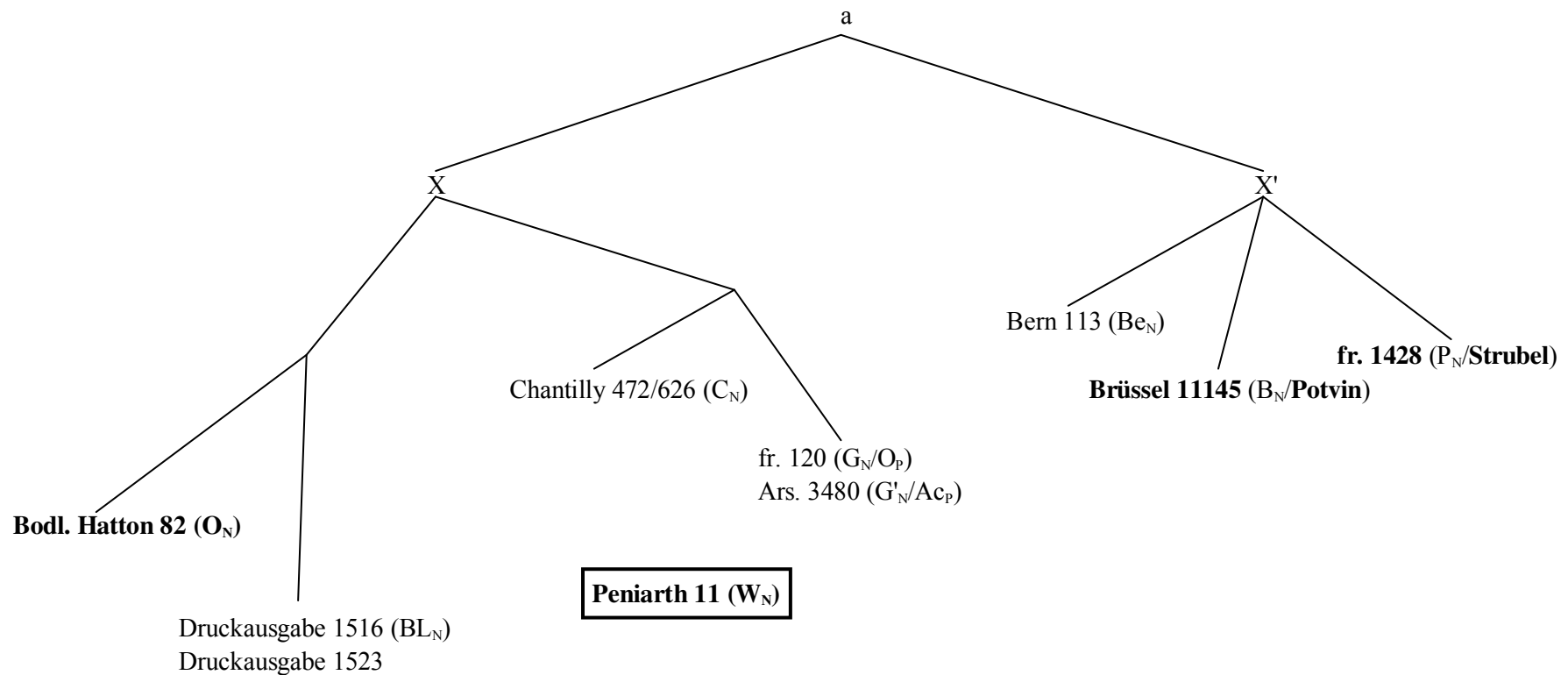
1.4.2 *Le Haut Livre du Graal - Perlesvaus*

Bei *Le Haut Livre du Graal*, oder *Perlesvaus*, wie die altfranzösische Vorlage für YSG2 heute oft nach ihrem Haupthelden genannt wird²²⁰, handelt es sich um eine der zahlreichen Fortsetzungen von Chrétien de Troyes' *Perceval*. Anders als die *Queste del Saint Graal*, die Vorlage für YSG1, ist *Perlesvaus* nicht Bestandteil des (Post-)Vulgata-Zyklus', der später in der Bearbeitung von Thomas Malory zu Bekanntheit gelangte. Die überschaubare Menge von nur zehn bis heute erhaltenen, bis auf zwei größtenteils fragmentarischen Handschriften²²¹ des *Perlesvaus* lässt vermuten, dass sich die Geschichte offenbar nie derselben Beliebtheit erfreute, wie die Texte des (Post-)Vulgata-Zyklus. Soweit heute bekannt, ist *Perlesvaus* anders als die *Queste* - außer für YSG ins Walisische - im Mittelalter auch nie in eine andere Sprache übersetzt worden.²²²

²²⁰ Da *Perlesvaus* erst relativ spät in der Geschichte auftritt und die Handlung zudem recht gleichberechtigt zwischen ihm, Lancelot und Gauvain aufgeteilt ist, wird diskutiert, ob diese Benennung zweckmäßig ist (Strubel, 2007, S. 9). Allerdings wird er im Vorwort ziemlich eindeutig als Hauptheld angesprochen. Da sich sein Name als Titel eingebürgert hat, wird er auch in der vorliegenden Arbeit auch aus praktischen Gründen gegenüber dem längeren *Le Haut Livre du Graal* bevorzugt.

²²¹ (ARLIMA, 2020b). Vgl. Graphik 2, nä. S. und Tabelle 3, 52. Seitdem wurden einige wenige weitere Fragmente entdeckt.

²²² (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 74).



Graphik 2 Übersicht über die altfranzösischen *Perlesvaus*-Handschriften und ihr Verhältnis zu Peniarth 11/YSG²²³

²²³ Stemma und Benennung der Handschriften mit Buchstaben auf Basis von Nitze (mit _N gekennzeichnet) siehe (Nitze & Jenkins, 1972, S. 25 [Bd. 2]) und (Nitze W. A., 1902, S. 3-8). Leithandschriften sind jeweils durch **fette** Schrift hervorgehoben. Die Länge der Verbindungslinien ist dem Layout geschuldet und steht nicht in Verbindung mit dem zeitlichen Abstand der Handschriften zueinander. Aufgrund der schon im Bezug auf die *Queste* (s. o. S. 39) festgestellten Schwierigkeiten einer unmittelbaren Verortung der walisischen Übersetzung im Stemma der altfranzösischen Vorlagen wird auf eine Verbindungslinie zu Peniarth 11 verzichtet. Zu einer Diskussion des Stemmas siehe (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 12-14). Zu den beiden frühneuzeitlichen Druckausgaben siehe auch (Bouget, 2017).

Handschrift	Zustand	Datierung	Nitze²²⁴
Bern, Bürgerbibliothek MS 113 Fragment 1 Fragment 2	Beginn bis ca. Mitte dritte <i>branche</i> Teil von <i>branche</i> 9	2. H. 13. Jh./ Ende 13. Jh.	Be
Brüssel, Bibliothèque Royale de Belgique MS 11145 ²²⁵		2. H. 13. Jh.	Br
Chantilly, Bibliothèque et Archives du Château MS 472 (ehem. 626)	ca. 2. Hälfte fehlt	Mitte 13. Jh.	C
Oxford, Bodleian Library MS Hatton 82 ²²⁶	bis auf wenige Zeilen vollständig	Mitte 13. Jh.	O
Paris, BNF Ars. 3480 [Ac _p] ²²⁷	Anfang <i>Perlesvaus</i> in <i>Queste</i> integriert	15. Jh.	G'
Paris, BNF Ars. 5177 ²²⁸	mehrere Fragmente	2. H. 13. Jh.	
Paris, BNF fr. 120 [O _p] ²²⁹	Anfang <i>Perlesvaus</i> in <i>Queste</i> integriert	14. Jh.	G
Paris, BNF fr. 1428 ²³⁰	Prolog und Schluss, sowie einige Seiten in der Mitte fehlen	13. Jh.	P
Washington, Library of Congress MS 69, piece 31 ²³¹	1 Seite	14. Jh.	
Wells, Cathedral Library Cosyn MS (II) ²³²	Fragment	14. Jh.	
Druckausgabe		1516 1523	BL

Tabelle 3 Heute bekannte mittelalterliche und frühneuzeitliche *Perlesvaus*-Ausgaben

Eine besonders große Nähe des walisischen Textes mit dieser frühneuzeitlichen *Perlesvaus*-Version (s. Graphik 2 mit Anm. 223, vorherg. S.) bestätigte sich nach der Auswertung einer etwa 15% des walisischen Textes entsprechenden Stichprobe nicht. Die inhaltliche Übereinstimmung des walisischen Textes mit den Ausgaben von Nitze und Strubel ist jeweils um etwa 8% höher als mit der frühneuzeitlichen Druckausgabe von 1516/1523. Ebenso fehlen in letzterer deutlich häufiger Passagen, die sowohl im walisischen Text als auch bei Nitze und Strubel enthalten sind.

Die Datierung des *Perlesvaus*' und insbesondere die Frage, ob er älter oder jünger als die *Queste* ist, sind in der Forschung bis heute umstritten.²³³ Nitze²³⁴ hielt *Perlesvaus* für älter als die *Queste* und vermutete seine Entstehung vor 1212 und nach 1191.

²²⁴ (Nitze W. A., 1902, S. 3-8) und (Nitze & Jenkins, 1972, S. 3-14 [Bd. 1]). Dort auch detaillierte Beschreibungen der Nitze bekannten Handschriften.

²²⁵ Leithandschrift Potvin (Potvin, 1866-1871).

²²⁶ Leithandschrift Nitze (Nitze & Jenkins, 1972).

²²⁷ In Pauphilets Ausgabe der *Queste* als Ac benannt S. IV und Etudes S. IX.

²²⁸ (Busby, 1983).

²²⁹ In Pauphilets Ausgabe der *Queste* als O benannt S. IV und Etudes S. VII.

²³⁰ Leithandschrift Strubel (Strubel, 2007).

²³¹ (Roach, 1938).

²³² (Carley, 1992).

²³³ (Pickens & al., 2006, S. 260).

²³⁴ (Nitze & Jenkins, 1972, S. 89 [Bd. 2]).

Eine genauere Datierung als in die erste Hälfte des 13. Jh. ist nach heutigem Kenntnisstand aber wohl nicht möglich.²³⁵ Die ältesten heute noch erhaltenen Handschriften datieren, soweit dies genauer zu entscheiden ist, um die Mitte (MS Hatton 82, Bodleian Library, Oxford)²³⁶ und in die zweite Hälfte des 13. Jh. (MS 11145, Bibliothèque Royale de Belgique, Brüssel)²³⁷.

1.4.2.1 Der Inhalt des *Perlesvaus*²³⁸

Branche 1 - Perlesvaus' Abstammung und Artus an der Kapelle St. Augustin²³⁹

Am Beginn der Geschichte steht eine längere Einleitung über die Abstammung von Perlesvaus von Joseph von Arimathia. Drei seiner Onkel mütterlicherseits spielen in der folgenden Geschichte ebenfalls eine Rolle: der Fischerkönig ist der König der Gralsburg, König Pelles wird der Eremitenkönig genannt und der böse König der Toten Burg ist einer der Hauptantagonisten der Erzählung. Ebenfalls eine wichtige Rolle werden Perlesvaus' Mutter und seine Schwester spielen.

Nach dieser genealogischen Einleitung wechselt der Schauplatz an den Hof des König Artus und berichtet, dass dieser in einen Zustand der Tatenlosigkeit verfallen ist, so dass seine Ritter beginnen, seinen Hof zu verlassen. Der Kummer der Königin darüber veranlasst ihn, sich zur Kapelle St. Augustin zu begeben, um dort Rat zu suchen. Der König wird dort Zeuge einer Marienerscheinung und erfährt, dass der Grund für seine Tatenlosigkeit und generellen Unfrieden im Land im Verhalten eines Ritters (später erfährt man, dass es sich um Perlesvaus handelt) liegt, der bei einem Besuch in der Gralsburg versäumt hat, nach der Bedeutung des Grals und der Heiligen Lanze zu fragen. Ein Mädchen, das sich später als Perlesvaus' Schwester herausstellt, erzählt Artus von dem zweiten großen Konflikt, der in der Geschichte immer wieder thematisiert wird: Perlesvaus hat als Knabe einem weißen Ritter gegen einen roten Ritter geholfen und letzteren getötet. Die Verwandten des roten Ritters liegen seitdem mit Perlesvaus'

²³⁵ (Pickens & al., 2006, S. 260).

²³⁶ (Nitze & Jenkins, 1972, S. 3f. [Bd. 1]).

²³⁷ Ebd., S. 4f.

²³⁸ Die Inhaltsangabe und die Nummerierung der *branches* folgt der Ausgabe von (Nitze & Jenkins, 1972). (Strubel, 2007) hat eine etwas andere Nummerierung, da seine Handschrift P (Paris, Bibliothèque nationale de France, fr. 1428) in *branche 6* eine weitere Unterteilung aufweist. Aus Gründen der größeren Übersichtlichkeit bei Verweisen wurden in der vorliegenden Arbeit für die Nummerierung der *branches* die römischen Zahlen in arabische umgewandelt. Wie bei der Inhaltsangabe der *Queste* (s.o. S. 41-48) wurden auch bei *Perlesvaus* Kapitelüberschriften für einen besseren Überblick hinzugefügt.

²³⁹ Nitze, S. 23, Z. 1-S. 46, Z. 566 = Strubel, S. 126, Z. 1-S. 176, Z. 11 = Peniarth 11, S. 110r, Z. 1-S. 122r, Z. 1.

Familie im Krieg und haben seiner verwitweten Mutter den größten Teil ihres Besitzes bereits abgenommen.

Branche 2 - Die drei Damen mit dem Karren²⁴⁰

Bei einem von Artus abgehaltenen Fest erscheinen drei Damen mit einem von Hirschen gezogenen Wagen voller einbalsamierter Köpfe.²⁴¹ Sie bringen Artus einen Schild, den dieser für den besten Ritter der Welt aufbewahren soll, der kommen wird um ihn zu holen. Auf ihrer Weiterreise treffen die drei Damen auf Gavain, der sie auf einer gefährlichen Wegstrecke an der Burg des Schwarzen Eremiten vorbei begleitet.

Branche 3 - Gavains Hilfe für Perlesvaus' Mutter²⁴²

Gavain hilft Perlesvaus' Mutter bei einem Turnier, bei dem sie ihre letzte Burg an ihre Feinde verlieren soll. Er gewinnt das Turnier, so dass sie die Burg ein weiteres Jahr behalten kann.

Branche 4 - Gavain, der eifersüchtige Ehemann und die Burg mit den vier Särgen²⁴³

Gavain trifft einen Zwerg, der ihn zu einer Burg führt. Die Dame des Hause ist alleine und bewirtet Gavain. In der Nacht schleicht sich der Zwerg davon und belügt den Ehemann der Dame, diese betrüge ihn mit Gavain. Aus Eifersucht tötet der Ritter seine Frau vor den Augen Gavains und flüchtet dann. Gavain begegnet einem Ritter, der verkehrt herum auf seinem Pferd sitzt und seine Rüstung als Bündel auf seinem Rücken trägt. Er fleht Gavain schon von Weitem an, ihm nichts zu tun und stellt sich dann als Feiger Ritter in Diensten der Damen mit dem Karren (s.o. *branche 2*) vor. Gavain übernachtet in der Burg einer Dame, die ihm, ohne ihn zu kennen, vier Särge zeigt, die für sie selbst, Perlesvaus, Lancelot und Gavain bestimmt sind. Die Dame hat vor, die Ritter zu ermorden, wenn sie zu ihrer Burg kommen. [Die Beschreibung des Mordkomplotts fehlt in YSG2. Stattdessen ist offenbar eine Verwechslung²⁴⁴ mit den Särgen in der Burg von Perlesvaus' Mutter bzw. bei der Gralsburg aufgetreten, von denen nicht bekannt ist, wer

²⁴⁰ Nitze, S. 47, Z. 567-S. 59, Z. 875 = Strubel, S. 178, Z. 1-S. 204, Z. 13 = Peniarth 11, S. 122r, Z. 2-S. 127v, Z. 23.

²⁴¹ In YSG2 wird im Zusammenhang mit den drei Damen durchgängig altfranzösisch *char* (= Wagen/Karren) mit walisisch *cadeir* (= Thron) übersetzt. Daher sind es dort die 'Drei Damen mit dem Thron' (s.u. S. 152-154, S. 258, Anm. 919 und S. 259, Anm. 922).

²⁴² Nitze, S. 60, Z. 876-S. 72, Z. 1213 = Strubel, S. 206, Z. 1-S. 234, Z. 22 = Peniarth 11, S. 127v, Z. 24-S. 134v, Z. 25.

²⁴³ Nitze, S. 73, Z. 1214-S. 85, Z. 1558 = Strubel, S. 236, Z. 1-S. 266, Z. 26 = Peniarth 11, S. 134v, Z. 25-S. 141v, Z. 12.

²⁴⁴ Zu dieser Verwechslung siehe (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 193).

in ihnen liegt und die sich nur für den besten Ritter der Welt öffnen (s.u. *branche* 8, S. 58).] Es gelingt Gavain, die Burg unerkannt zu verlassen.

Branche 5 - Melio de Logres und Gavains Abenteuer auf dem Weg zur Gralsburg²⁴⁵

Gavain begegnet in einer Einsiedelei einem Jungen, der auf einem Löwen reitet. Er ist Melio de Logres, der Sohn der Dame, die von ihrem eifersüchtigen Ehemann ermordet wurde (vgl. oben *branche* 4), und schwört Gavain die Treue. An einer Einsiedelei wird Gavain zu seinem Ärger der Zutritt verwehrt, da dort der kranke Perlesvaus gepflegt wird, der unter keinen Umständen gestört werden darf. An der Burg, die den Eingang zum Reich des Gralskönigs bewacht, erfährt Gavain, dass er nur Zutritt erlangt, wenn er das Schwert mitbringt, mit dem Johannes der Täufer geköpft wurde. Auf der Suche nach dem Schwert übernachtet Gavain im Zelt zweier Damen, für die er zu ihrem Leidwesen jedoch kein Interesse zeigt. Am Morgen fordern ihn zwei Ritter zum Kampf, die er besiegt und tötet.

Branche 6 - Gavain, das Schwert, mit dem Johannes d. T. enthauptet wurde und Lancelot in der verfallenen Stadt²⁴⁶

Gavain besiegt einen Riesen und bekommt als Dank dafür das gesuchte Schwert, mit dem Johannes der Täufer enthauptet wurde. Nachdem unterwegs mehrfach versucht wurde, ihm das Schwert zu stehlen, erreicht er das Reich des Gralskönigs und wird eingelassen. Er versäumt es jedoch wie Perlesvaus, nach der Bedeutung des Grals und der heiligen Lanze zu fragen und muss die Gralsburg beschämt verlassen. Er gerät in ein Unwetter, das nur über ihm tobt, und muss die Spuren davon als sichtbares Zeichen seines Versagens in der Gralsburg tragen. Gavain hilft Lancelot gegen vier Ritter und die beiden übernachten bei einem verarmten Ritter, dem sie die Pferde der vier Besiegten überlassen.

Die Geschichte verlässt Gavain und wechselt zu Lancelot als neuem Haupthelden. Lancelot hilft einem Ritter, seine Burg gegen seine Feinde zu verteidigen. In einer verfallenen Stadt enthauptet er einen Ritter auf dessen Wunsch und muss versprechen, in einem Jahr wiederzukommen, um sich dann selbst enthaupten zu lassen.

²⁴⁵ Nitze, S. 86, Z. 1559-S. 99, Z. 1916 = Strubel, S. 268, Z. 1-S. 300, Z. 15 = Peniarth 11, S. 141v, Z. 13-S. 148v, Z. 7. Peniarth 11 hat an dieser Stelle keine Kapitelunterbrechung.

²⁴⁶ Nitze, S. 100, Z. 1917-S. 138, Z. 2923 = Strubel, S. 302, Z. 1-S. 394, Z. 26 = Peniarth 11, S. 148v, Z. 7-S. 167v, Z. 20.

Branche 7 - Perlesvaus Abenteuer und Clamadoz des Onbres²⁴⁷

Perlesvaus fühlt sich wieder gesund und verlässt heimlich die Einsiedelei seines Onkels. Er hofft auf einen Ritter zu treffen, mit dem er sich im Zweikampf messen kann, um zu sehen, ob er vollständig wiederhergestellt ist. Er trifft auf Lancelot und beide kämpfen miteinander ohne sich zu erkennen, bis der hinzugekommene Einsiedler, Perlesvaus' Onkel sie trennt und sie miteinander bekannt macht. Beide sind verletzt und müssen erneut eine Zwangspause in der Einsiedelei einlegen.

Clamadoz des Onbres, der Sohn des roten Ritters, den Perlesvaus getötet hat (s. o. *branche 1*, S. 53), lässt sich von König Artus zum Ritter schlagen in der Hoffnung, den Tod seines Vaters rächen zu können. Als Perlesvaus auch nach längerem Warten nicht am Hof erscheint, zieht Clamadoz aus, um Abenteuer zu suchen. Er trifft auf die drei Damen mit dem Karren (s.o. *branche 2*, S. 54), die ihn um seine Begleitung und seinen Schutz bitten. Er tötet den Löwen Melios de Logres (s.o. *branche 5*, S. 55), als dieser in Abwesenheit seines Herrn den an dessen Burg vorbeiführenden Weg verteidigt. Clamadoz und die Damen kommen zu einer Wiese, wo zahlreiche Zelte aufgestellt sind und viele Damen auf die prophezeite Ankunft Perlesvaus' warten. Es stellt sich heraus, dass die Königin der Zelte Clamadoz' Tante ist.

Perlesvaus ist schneller wieder gesund als Lancelot und bricht daher alleine aus der Einsiedelei seines Onkels auf. In einer Burg, in der er übernachten will, wird er ohne Umschweife von dem Besitzer, Cahoth li Roux, angegriffen, da dieser ein Verwandter des roten Ritters (s.o. *branche 1*, S. 53) ist. Perlesvaus verteidigt sich und tötet Cahoth. Er gelangt ebenfalls zu den Zelten, wo jedoch große Trauer herrscht, da sich Cahoths Tod bereits herumgesprochen hat, der ein Verwandter der Königin der Zelte war. Clamadoz fordert Perlesvaus zum Zweikampf, muss sich zuvor jedoch selbst Melio de Logres stellen, der seinen Löwen rächen will. Da Clamadoz im Kampf mit Melio schwer verletzt wird, ist Perlesvaus bis auf weiteres von seinem Zweikampf entbunden. [Unmittelbar nach dem Kampf zwischen Clamadoz/Clamados und Melio/Meliot gibt es in YSG2 eine größere Textlücke durch das Fehlen der Seiten 177r und 177v in Peniarth 11, die sich bis in die achte *branche* zieht.]

²⁴⁷ Nitze, S. 139, Z. 2924-S. 158, Z. 3429 = Strubel, S. 396, Z. 1-S. 440, Z. 11 = Peniarth 11, S. 167v, Z. 21-S. 176v, Z. 27. Die Seiten 177r und 177v fehlen in Peniarth 11 (s.o. S. 23).

Branche 8 - Lancelot in der Gralsburg, weitere Abenteuer Perlesvaus' und Gouvains Suche nach Perlesvaus²⁴⁸

Lancelot kommt an einer brennenden Stadt vorbei, deren Bewohner ihn zum König krönen wollen, um ihn nach einem Jahr ins Feuer zu werfen, da dieses nur so gelöscht werden kann. Lancelot lehnt die zweifelhafte Ehre dankend ab und die Königswürde geht an einen ebenfalls zufällig vorbeikommenden Zwerg. Lancelot übernachtet in der Einsiedelei von Perlesvaus' Cousin Joseus und hilft ihm gegen eine Gruppe von Raubrittern. Er kommt zur Gralsburg, aber da er sich weigert, seiner Liebe zur Königin abzuschwören, erscheint der Gral nicht für ihn. Lancelot zwingt einen Ritter, sein Eheversprechen einer Dame gegenüber einzulösen.

Perlesvaus erfährt, dass Clamadoz an seinen Wunden gestorben und er selbst somit von seiner Verpflichtung zum Zweikampf entbunden ist. Er erlöst die Bewohner einer Burg, die aufgrund seines Versagens in der Gralsburg (s.o. *branche 1*, S. 53) gezwungen waren, auf den Treppenstufen vor dem Saal der Burg zu leben. [Ab hier setzt YSG2 wieder ein]. Er kämpft mit seinem Onkel, dem König der Toten Burg (s.o. *branche 1*, S. 53). Dieser flieht jedoch, bevor Perlesvaus ihn endgültig besiegen kann.

Perlesvaus' Schwester kommt an den Artushof und erbittet die Hilfe des Ritters, für den die Damen mit dem Karren den Schild hinterlegt haben (s.o. *branche 2*, S. 54), ohne zu wissen, dass es sich bei diesem Ritter um ihren Bruder Perlesvaus handelt, den sie ohnehin verzweifelt sucht. Artus verspricht ihr, sich für sie zu verwenden, wenn der Ritter seinen Schild holen kommt. Als dies eines Nachts tatsächlich der Fall ist, vergisst der König jedoch sein Versprechen und der Ritter - Perlesvaus - nimmt den Schild mit, ohne von der Anwesenheit seiner Schwester zu erfahren. Beschämt von den Vorwürfen der Dame schickt Artus seine besten Ritter Lancelot und Gavain aus um Perlesvaus zu suchen.

Gavain verpasst Perlesvaus mehrfach knapp oder erkennt ihn nicht, da dieser sich mit wechselnden Rüstungen und Schilden tarnt. Stattdessen trifft er den Feigen Ritter (s.o. *branche 4*, S. 54) wieder.

Lancelot wird von einem Mädchen in eine Falle gelockt. Sie bietet ihm eine Unterkunft für die Nacht an, hat jedoch vor, ihn aus Rache zu ermorden, da sie eine Verwandte der Raubritter ist, die von Lancelot getötet wurden (s. o.). Es gelingt Lancelot, sich in der Burg der Raubritter zu verschanzen, er wird dort jedoch von diesen belagert.

²⁴⁸ Nitze, S. 159, Z. 3430-S. 238, Z. 5481 = Strubel, S. 442, Z. 1-S. 620, Z. 29 = Peniarth 11, S. 178r, Z. 1-S. 203b v, Z. 18.

Gavain und Perlesvaus treffen endlich aufeinander und geben sich einander zu erkennen. Gavain berichtet Perlesvaus von seinem Auftrag und der Notlage seiner Schwester. Beide Ritter kommen Lancelot zu Hilfe, der einen Ausfall aus der Burg der Raubritter wagt. Nach Lancelots Rettung trennt sich Perlesvaus wieder von Gavain und Lancelot, um seiner Mutter und seiner Schwester gegen ihre Feinde beizustehen. Er trifft auf seine Schwester, die ihn um Hilfe bittet, gibt sich aber noch nicht zu erkennen. Bei der Gefährlichen Kapelle, die sie aufsucht, um eine Reliquie zum Schutz ihres Ritters zu holen, erfährt sie vom Tod ihres Onkels, des Königs der Gralsburg. Er ist an seiner Krankheit als Folge von Perlesvaus' Versagen (s.o. *branche* 1, S. 53) gestorben. Bei der Burg seiner Mutter öffnet sich ein Sarg in Perlesvaus' Gegenwart, von dem prophezeit wurde, er würde sich nur für den besten Ritter der Welt öffnen (s.o. *branche* 4, S. 58). Daraufhin erkennt Perlesvaus' Mutter ihren Sohn. Perlesvaus besiegt den Herrn der Marschen, der seine Mutter so lange bekriegt hat und der ein Verwandter des roten Ritters ist (s.o. *branche* 1, S. 53), und lässt ihn im Blut seiner eigenen Ritter ertränken. Damit ist die Fehde beendet, die mit der Tötung des roten Ritters durch Perlesvaus begann. Perlesvaus erfährt, dass sein Onkel, der König der Toten Burg, den Tod des Gralskönigs genutzt hat, um die Herrschaft über die Gralsburg und das zugehörige Königreich an sich zu reißen. Der Gral ist daraufhin an einen unbekannten Ort verschwunden.

König Artus erfährt von einem dämonischen Ritter, dem Ritter mit dem Feuerdrachen, der sein Land verheert und seine Ritter tötet.

Branche 9 - Perlesvaus' Kampf mit dem Ritter mit dem Drachen, die Eroberung der Toten Burg und Artus' Pilgerfahrt zur Gralsburg²⁴⁹

Perlesvaus zwingt den Feigen Ritter (s.o. *branche* 4, S. 54), sein Leben zu ändern und von nun an tapfer zu sein. Am Hof König Artus' hört Perlesvaus von der Bedrohung durch den Ritter mit dem Feuerdrachen (s.o. *branche* 8) und macht sich auf die Suche nach ihm. Er kämpft mit dem Ritter, dessen Schildzier, ein feuerspeiender Drachenkopf, sich am Ende gegen ihren Herrn wendet und ihn zu Asche verbrennt. Zusammen mit seinem Cousin, dem Eremiten Joseus (s.o. *branche* 8, S. 57) erobert er die Tote Burg. Sein Onkel, der König der Toten Burg, begeht Selbstmord, indem er sich in sein eigenes Schwert stürzt. [Die Eroberung der Toten Burg ist in YSG2 stark gekürzt. Der Selbst-

²⁴⁹ Nitze, S. 239, Z. 5482-S. 302, Z. 7174 = Strubel, S. 622, Z. 1-S. 784, Z. 27 = Peniarth 11, S. 203b v, Z. 19-S. 230v, Z. 3.

mord von Perlesvaus'/Paredurs Onkel fehlt vollständig.]²⁵⁰ Nach der Eroberung der Toten Burg und der Übernahme der Herrschaft durch Perlesvaus erscheint auch der Gral wieder in der Kapelle der Gralsburg.

Eine Dame bringt ein Kästchen mit dem Kopf eines Ritters an den Hof des Königs Artus, das nur von demjenigen geöffnet werden kann, der den Besitzer des Kopfes getötet hat. Nur Keus, Artus' Seneschall kann es öffnen und es stellt sich heraus, dass es den Kopf von Artus' Sohn enthält, den Keus heimtückisch ermordet hat. Artus hat zuvor geschworen, eine Pilgerfahrt zum Gral anzutreten, daher muss seine Rache an Keus warten und dieser kann entkommen.

Artus bricht mit Lancelot und Gavain zu seiner Pilgerreise auf. Sie kommen unter anderem nach Tintagel in Cornwall, wo sie zu Artus' Beschämung die Geschichte von seiner unehelichen Herkunft erfahren. Lancelot erinnert sich an sein Versprechen, zu der verfallenen Stadt zurückzukehren, wo er den Ritter enthauptet hatte (s.o. *branche* 6, S. 55) und trennt sich von Artus und Gavain. Er wird von zwei Damen, denen er zuvor geholfen hatte, vor der Enthauptung gerettet, hat aber durch sein Erscheinen dennoch seinen Schwur erfüllt und den Fluch, der auf der Stadt lag, gebrochen.

Artus und Gavain kommen zu dem Zelt der beiden Damen, wo Gavain bereits einmal bewirtet wurde (s.o. *branche* 5, S. 55f.). Die beiden Damen bitten sie, bei einem anstehenden dreitägigen Turnier ihre Ritter zu sein. Gavain ist durch einen früheren Schwur gezwungen, der ersten Dame, die ihn darum bittet, jeden Wunsch zu erfüllen. Die ältere der beiden Damen weiß davon und zwingt ihn aus Rache für seine frühere Zurückweisung, sich am zweiten Turniertag wie ein Feigling zu verhalten. [In YSG2 ist der zweite Turniertag stark verkürzt wiedergegeben, der dritte fehlt völlig.]²⁵¹

Lancelot stößt wieder zu Artus und Gavain und setzt mit dem König die Reise zur Gralsburg fort, während Gavain sich zu Melio de Logres (s.o. *branche* 5, S. 55) begibt, der bei einer Fehde seine Hilfe braucht. Gavain erfährt, dass die Königin aus Kummer über den Tod ihres Sohnes gestorben ist und Briens des Illes und Keus die Abwesenheit des Königs ausnutzen, um sein Reich zu erobern. Gavain trifft bei einem Turnier wieder mit Artus und Lancelot zusammen. Der König gewinnt das Turnier und damit eine Krone und ein Reich, das sich als sein eigenes herausstellt. Dort erfährt er auch vom Tod seiner Frau. Als Lancelot vom Tod seiner geliebten Königin hört, ist er un-

²⁵⁰ Zur Untersuchung dieser Streichungen durch den walisischen Bearbeiter und ihrer Folgen siehe (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 119-121).

²⁵¹ Zur Diskussion der Folgen dieser Kürzung siehe ebd. S. 123 und S. 136.

tröstlich, wagt es jedoch nicht, seine Trauer öffentlich zu zeigen, aus Angst ihrem Ruf zu schaden. Er bietet Artus an, zurückzukehren und als sein Statthalter bis zu seiner Rückkehr das Reich zu verteidigen.

Branche 10 - Artus in der Gralsburg, Lancelot in der Burg der Greifen und Keus Verrat²⁵²

König Artus und Gavain besuchen Perlesvaus in der Gralsburg. Perlesvaus bekommt die Nachricht, dass Aristor, ein Verwandter des Herrn der Marschen (s.o. *branche 8*, S. 58), seine Schwester entführt hat, um sie zu heiraten und nach einem Jahr zu töten. Perlesvaus macht sich auf die Suche nach seiner Schwester und bittet Artus und Gavain, derweil seine Mutter zu beschützen.

Artus und Gavain kommen in eine Burg, wo ihnen der Verwalter die Geschichte von Gavains Herkunft als unehelicher Sohn eines Königs und einer Dame erzählt, ohne zu wissen, dass der Ritter selbst vor ihm steht.

In einer Burg verliebt sich die Tochter des Hausherrn in Lancelot und verhilft ihm zur Flucht, als ihr Vater ihn töten lassen will. Aus der Burg führt ein unterirdischer Gang an zwei Greifen und einem Löwen vorbei. Die Dame leiht Lancelot ein Hündchen, mit dem die Greife befreundet sind und dem sie kein Leid zufügen, so dass er ungeschoren an den Fabelwesen vorbeikommt. Den Löwen tötet er im Kampf. Die Dame erwartet ihn am anderen Ende des Ganges, aber er weist sie zurück, da er auch nach dem Tod der Königin nur an diese denken kann. Lancelot gelangt nach Avalon und hört, dass in der dortigen Kapelle die Königin begraben liegt. Er verbringt die Nacht an ihrem Sarg. In Cardoil/Caerllion erfährt er, dass der abtrünnige Keus (s.o. *branche 9*, S. 59 und vorherg. S.) die Burg belagert. Lancelot reorganisiert die Verteidigung und es gelingt ihm, den Angriff zurückzuschlagen.

König Artus und Gavain werden in einer Burg von Feinden entdeckt und umzingelt. Melio de Logres (s.o. *branche 5*, S. 55) kommt ihnen zu Hilfe und sie können entkommen. Der König und Gavain erreichen wie Lancelot Avalon und dann Cardoil/Caerllion. Als Keus von Artus' Rückkehr erfährt, zieht er sich in die Bretagne zurück. Briens des Illes setzt die Feindseligkeiten jedoch fort. Zusätzlich wird Artus' Herrschaftsanspruch von Madeglans d'Oriande angefochten, der die Runde Tafel für sich fordert und ebenfalls mit Krieg droht, falls er sie nicht bekommt. Im Lauf der Kämpfe

²⁵² Nitze, S. 303, Z. 7175-S. 357, Z. 8710 = Strubel, S. 786, Z. 1-S. 926, Z. 16 = Peniarth 11, S. 230v, Z. 4-S. 262v, Z. 17.

wird Briens des Illes gefangen genommen und muss Artus Gefolgschaft schwören. Briens macht sich bei Artus beliebt und intrigiert gegen Lancelot. Im Auftrag des Königs schlägt Lancelot Madeglans. Nach der Rückkehr Lancelots an Artus' Hof unternimmt Madeglans einen neuen Vorstoß. Diesmal wird ihm Briens entgegengeschickt, der jedoch versagt.

Eine Dame erbittet Lancelots Hilfe für einen verwundeten Ritter. Seine Wunden können nur durch das Schwert, das sie geschlagen hat, ein Stück vom Leichentuch des Ritters, der ihn verwundet hat, und den Kopf eines der Greifen (s.o.) geheilt werden. Lancelot findet das Schwert und das Leichentuch in einer Kapelle, die von bösen Geistern in Form von schwarzen Rittern heimgesucht wird. Er trifft dort die Dame, die für ihn, Gavain und Perlesvaus in ihrer Burg die Särge vorbereitet hat (s.o. *branche* 4, S. 54), lehnt aber ihre Einladung in ihre Burg ab. Im Dunkeln verirrt er sich versehentlich in den Garten der Burg der Greifen (s. vorherg. S.) und übernachtet dort. Die Tochter des Burgherren findet ihn schlafend und küsst ihn. Als er erwacht, erfährt er, dass er den Kopf des Greifen nicht braucht um den Ritter zu heilen, sondern dass er damit nur zur Burg gelockt werden sollte, weil die Dame ihn wiedersehen wollte. Lancelot weist sie erneut höflich zurück und begibt sich zu dem verletzten Ritter, bei dem es sich um Melio de Logres (s.o. *branche* 5, S. 55) handelt. Melio wird durch das Stück des Leichentuchs und das Schwert geheilt und Lancelot kehrt an Artus' Hof zurück, der sich in Aufruhr befindet. Von außen hat Madeglans bereits weite Gebiete erobert und auch im Inneren rumort es, da Artus Briens des Illes bevorzugt und seine anderen Ritter sich dadurch benachteiligt fühlen. Lancelot wird erneut von Artus ausgeschiedt um Madeglans zurückzudrängen, was ihm auch wieder mit großem Erfolg gelingt. Lancelot tötet Madeglans und erobert sein Königreich für Artus. Währenddessen konspiriert Briens des Illes mit Artus' Feinden gegen den König und Lancelot. Briens bringt Artus mit falschen Verdächtigungen dazu, Lancelot zurückzurufen und bei seiner Ankunft unter dem Vorwurf der Verschwörung gefangen nehmen zu lassen.

Branche 11 - Perlesvaus' Befreiung seiner Schwester, Gavains Rettung durch Melio de Logres und Perlesvaus' Schiffsreise²⁵³

Perlesvaus sucht seine Schwester (s.o. *branche* 10, S. 60), die sich in der Gewalt des Ritters Aristor befindet. Perlesvaus kommt dazu, als Aristor gerade mit dem ehemals

²⁵³ Nitze, S. 358, Z. 8711-S. 409, Z. 10192 = Strubel, S. 928, Z. 1-S. 1052, Z. 15 = Peniarth 11, S. 262v, Z. 18-S. 280v, Z. 16.

Feigen, jetzt Tapferen Ritter (s.o. *branche* 4, S. 54 und *branche* 9, S. 58) kämpft und übernimmt den Kampf an dessen Stelle, während der Tapfere Ritter sich tödlich verletzt zurückzieht. Perlesvaus tötet Aristor im Kampf und nimmt dessen Kopf mit in die Burg, in der seine Schwester festgehalten wird. Er bringt seine gerettete Schwester zurück zu seiner Mutter. Perlesvaus zieht erneut auf Abenteuer aus und bekehrt dabei zahlreiche Heiden zum Christentum.

Melio de Logres (s.o. *branche* 5, S. 55 und *branche* 10) rettet Gavain davor, einem Löwen zum Fraß vorgeworfen zu werden. Melio und Gavain sehen von Weitem, wie Perlesvaus auf einem Schiff mit zahlreichen Männern kämpft, können ihm aber nicht helfen, da das Schiff ablegt, bevor sie es erreichen. Von einem vorbeikommenden Ritter erfahren sie von Lancelots Gefangenschaft (vgl. *branche* 10).

König Artus befindet sich noch immer im Krieg und gerät nicht zuletzt durch Briens des Illes' Verrat zunehmend in Bedrängnis. Er entschließt sich, Lancelot freizulassen, worauf Briens wutentbrannt den Hof verlässt und sich offen mit Artus' Feinden verbündet. [Ab hier bis kurz vor Ende des *Perlesvaus* fehlt ein großes Stück der Geschichte in YSG2].

Perlesvaus hat alle auf dem Schiff befindlichen Gegner getötet und fährt nun alleine durch eine Inselwelt, in der er verschiedene Abenteuer erlebt. Perlesvaus besiegt den Schwarzen Eremiten (s.o. *branche* 2, S. 54) und nimmt an einem Turnier teil, wo er vom Tod Melios des Logres (s.o. *branche* 5, S. 55 und *branche* 10, S. 60f.) erfährt. Er kehrt zur Gralsburg zurück, wo sich auch seine Mutter und seine Schwester aufhalten und herrscht dort lange und in Frieden in Gesellschaft seiner Mutter, seiner Schwester und seines Cousins (s.o. *branche* 9, S. 58), bis er mit einem weißen Schiff in den Himmel entrückt wird. [Hier setzt der Text in YSG2 mit einer Entschuldigung des walisischen Bearbeiters für den lückenhaften Bericht²⁵⁴ wieder ein.] Perlesvaus' Cousin bleibt bis zu seinem Lebensende in der Gralsburg, die nach seinem Tod zu zerfallen beginnt.

1.4.2.2 Moderne Editionen des *Perlesvaus*

Die früheste moderne Ausgabe des *Perlesvaus*-Textes ist die von Charles Potvin²⁵⁵ 1866 herausgegebene. Sie basiert auf der Brüsseler Handschrift 11145 (s.o. S. 53), enthält jedoch zahlreiche Fehler, da bereits die Handschrift an vielen Stellen fehlerhaft ist. Die bis heute umfangreichste und maßgebliche Edition des *Perlesvaus* ist die von W. A.

²⁵⁴ Siehe u. S. 375f.

²⁵⁵ (Potvin, 1866-1871).

Nitze und T. Atkinson Jenkins²⁵⁶ auf Basis der Handschrift MS Hatton 82 aus Oxford (s.o. S. 53) mit der vollständigen Angabe aller Varianten. Hinzu kommt eine Ausgabe von Strubel²⁵⁷ auf Basis von MS fr 1428, Bibliothèque nationale de France, Paris, mit Ergänzungen nach Nitze. Diese Ausgabe enthält parallel zum altfranzösischen Text eine Übersetzung in modernem Französisch.²⁵⁸

1.5 Fragestellungen zur Untersuchung von YSG

Auch wenn die Handschriften, die dem walisischen Übersetzer der *Ystoryaeu Seint Greal* als Vorlage dienten, heute nicht mehr vorhanden sind (s.o. S. 20), der unmittelbare Vergleich zwischen Vorlage und Bearbeitung also nicht mehr möglich ist, so lässt doch auch schon ein flüchtiger Blick auf die modernen Editionen der drei Texte keinen anderen Schluss zu, als dass sie in einer Vorlage-Übersetzungsbeziehung zueinander stehen. Man stößt auch bei oberflächlichem Lesen immer wieder auf Stellen, die sich in den altfranzösischen Texten und der walisischen Version fast aufs Wort gleichen. Dazwischen treten jedoch Passagen auf, in denen der walisische Text in der einen oder anderen Form abweicht bzw. seinen Vorlagen nur in groben Zügen folgt. Einige dieser Abweichungen mögen vielleicht darauf zurückzuführen sein, dass der walisische Übersetzer andere Vorlagentexte verwendete als die, die uns heute zum Vergleich zur Verfügung stehen. Bei einem nicht unerheblichen Teil wird es sich jedoch um bewusste Abweichungen des Bearbeiters handeln, die dieser vornahm, um die fremden Texte an den Geschmack und die Gewohnheiten seines walisischen Zielpublikums anzupassen. Mit anderen Worten: Eine genaue Untersuchung derartiger Abweichungen kann vielleicht einen Einblick in das soziokulturelle Umfeld ermöglichen, in dem die YSG in Wales am Ende des 14. Jh. entstanden sind. Doch auch Passagen, die unverändert aus den Vorlagen beibehalten wurden, ermöglichen derartige Einblicke, hier gab es offenbar Überschneidungen zwischen altfranzösischer und walisischer Kultur, die Anpassungen zum besseren Verständnis unnötig machten.

In Untersuchungen zu mittelalterlicher walisischer Übersetzungsliteratur im Allgemeinen und auch im Fall der *Ystoryaeu Seint Greal* im Besonderen wird häufig konstatiert, dass im Vergleich zu den altfranzösischen Vorlagen größerer Wert auf hand-

²⁵⁶ (Nitze & Jenkins, 1972).

²⁵⁷ (Strubel, 2007).

²⁵⁸ Zu weiteren modernen Editionen und Übersetzungen siehe (ARLIMA, 2020b).

lungsreiche Passagen gelegt werde, zu deren Gunsten Textstellen mit stärker didaktischem Inhalt gekürzt oder gestrichen worden seien.

[...] Although fighting in the service of God and one's lord is an acceptable context for the translator, familiar as it was from his own native tradition, complex abstractions and ideologies held little interest, particularly those that were born of a culture so different from his own. His impulse is normally to put greater emphasis on the storytelling, on the action. Violent encounters between knights are translated in full, [...] whilst lengthy discussion or description is prone to abridgement.²⁵⁹

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit (s.u. S. 69-228) soll dieser Eindruck mit Hilfe statistischer Methoden überprüft werden. Es erschien sinnvoll, sich hierbei auf den kürzeren ersten Teil von YSG, der auf der altfranzösischen *Queste del Saint Graal* basiert, zu beschränken. Zum einen ist YSG1, wie schon erwähnt, kürzer als der auf *Perlesvaus* beruhende zweite Teil, und zum anderen ist der heute erhaltene Text von YSG2 aus mehreren Gründen lückenhaft. So ging im Laufe der Zeit ein Folium der Handschrift Peniarth 11 verloren (s.o. S. 23), die die Grundlage praktisch aller heute vorliegenden Textversionen von den frühesten mittelalterlichen Manuskriptkopien zur modernen Onlinedition ist (s.o. S. 30f.). Zusätzlich hierzu weist einiges darauf hin, dass schon der walisische Übersetzer²⁶⁰ entweder ein lückenhaftes oder gekürztes *Perlesvaus*-Manuskript als Vorlage hatte (s.u. S. 375f.) oder selbst - vielleicht aus Zeitgründen? - Kürzungen vornahm, so dass YSG2 von Anfang an nur einen fragmentarischen Text wiedergab. YSG1 scheint hingegen, soweit sich das heute beurteilen lässt, ohne die genaue altfranzösische Handschrift zu kennen, die dem Waliser als Vorlage diente, auf einem vollständigen Text der *Queste* zu beruhen. Zudem finden sich gerade in YSG1 besonders zahlreiche Passagen mit religiös-didaktischem Inhalt, deren Behandlung durch den walisischen Bearbeiter sich entsprechend statistisch niederschlagen müsste. Hierbei soll untersucht werden, ob und inwieweit der walisische Text von seiner altfranzösischen Vorlage abweicht. In Ermangelung der direkten Vorlage des Walisers sind alle statistischen Aussagen natürlich mit Vorbehalt zu betrachten. Die uns heute zur Verfügung stehenden modernen Editionen des altfranzösischen Textes weisen jedoch meiner Meinung nach so große Übereinstimmungen mit der walisischen Version auf, dass es sich dennoch lohnt unter Bezugnahme auf G. Tourys (s.o. S. 16) Konzept der 'angenomme-

²⁵⁹ (Lloyd-Morgan, 1986, S. 85). Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1991, S. 57f.) und (Reck, 2004, S. 135).

²⁶⁰ Da der Waliser bei der Erstellung von YSG sowohl als Übersetzer als auch als Bearbeiter der altfranzösischen Vorlagen fungierte, wird im Folgenden nicht zwischen beiden Termini unterschieden. Eine abschließende Bewertung seiner Tätigkeit wird am Ende dieser Arbeit vorgenommen.

nen Übersetzung' (*assumed translation*), das Verhältnis zwischen beiden statistisch zu untersuchen. Interessant erscheinen hierbei nicht nur Passagen der Vorlage, die in der walisischen Bearbeitung gestrichen oder verkürzt wiedergegeben, sondern auch solche, die inhaltlich verändert wurden und Passagen, die der walisische Bearbeiter neu hinzugefügt hat, die sich also in der altfranzösischen Vorlage nicht finden. Alle diese Veränderungen der Vorlage lassen möglicherweise Rückschlüsse auf die Lese- oder Hörgeohnheiten des zeitgenössischen walisischen Publikums zu, da sie der walisische Bearbeiter vermutlich nicht ohne Not vorgenommen hat.

Im zweiten Teil dieser Arbeit sollen einzelne Aspekte der Übersetzungstätigkeit des Walisers genauer betrachtet werden. Zunächst soll hier die Entlehnung von Wörtern im Zentrum der Untersuchungen stehen (s.u. S. 228-318). Bereits beim Überfliegen des Textes von YSG fallen immer wieder aus anderen Sprachen wie Latein, Mittelenglisch und natürlich Altfranzösisch entlehnte Wörter auf. Hierbei erschien es interessant, inwieweit der walisische Bearbeiter bei der Verwendung dieser Lehnwörter durch phonetisch ähnliche Worte in seinen Vorlagen beeinflusst wurde und welche Lehnwörter sich möglicherweise bereits zuvor in seinem Wortschatz befanden. Letztere müssten dann auch an Stellen vorkommen, an denen es keine phonetisch ähnlichen Worte in der Vorlage gibt. Untersucht werden soll außerdem, inwieweit sich die Lehnwörter in YSG bestimmten Themengebieten und Wortfeldern, etwa religiös oder ritterlich-militärisch, zuordnen lassen. Zuletzt schließlich steht die Frage im Raum, ob sich inhaltliche Unterschiede zwischen den beiden altfranzösischen Vorlagen auch im Lehnwortschatz niederschlagen.

Während es in den mittelalterlichen französischen Texten relativ üblich ist, dass sich z.B. in der Einleitung ein Erzähler direkt ans Publikum wendet, kommt dies in gleichzeitigen walisischen Texten nur sehr selten vor. Es stellt sich also die Frage, wie ein walischer Übersetzer des 14. Jh. mit einer solchen Textstelle verfährt, wenn er in seiner Vorlage auf sie stößt. Zum einen wirft dieser Umgang ein Licht auf die Vorgehensweise des Übersetzers selbst und zum anderen auch auf sein Publikum, da deutlich wird, inwieweit eine fremde Vorlage den einheimischen Gewohnheiten angepasst werden muss, um akzeptiert zu werden. Daher soll hier untersucht werden, wie der walisische Bearbeiter mit verschiedenen Formen der Erzählerpräsenz wie etwa Textgliederungselementen, Kommentaren zur Handlung oder Einblicken in Gefühle und Gedanken der Protagonisten in seinen Vorlagen umgeht (s.u. S. 319-384).

Bekräftigungsausrufe und Schwurformeln drücken starke Gefühle der Protagonisten wie Überraschung oder Erschrecken aus oder sollen die Ernsthaftigkeit eines Entschlusses betonen. In der Regel nicht relevant für die Handlung, sind sie stattdessen Ausdruck der persönlichen Gewohnheit des Sprechers bzw. des Autors oder Bearbeiters. Ein französischer Autor des 13. Jh. wird also zumindest teilweise andere Ausrufe bevorzugen als ein walisischer Bearbeiter des 14. Jh. Es soll daher untersucht werden, wie der Waliser mit den Ausrufen und Schwurformeln seiner Vorlagen verfährt (s.u. S. 384-403). Belässt er sie und übersetzt er sie wörtlich, oder lässt er sie weg? Oder ändert er sie vielleicht sogar, um sie seinen eigenen Gewohnheiten oder denen seines Publikums anzupassen?

Die meisten Protagonisten in der *Queste* und im *Perlesvaus* und damit auch in YSG sind Ritter, speziell bewaffnete, für den Kampf (in der Regel zu Pferd) ausgebildete Männer, die einem bestimmten Verhaltenskodex folgen. Sowohl die altfranzösischen Vorlagen als auch die walisische Bearbeitung verwenden für diese Personengruppe verschiedene Fachtermini. Diese sind nur vor ihrem jeweiligen sozialen Hintergrund zu verstehen. Es soll daher hier untersucht werden, wie der walisische Bearbeiter mit diesen Fachtermini seiner Vorlagen umging (s.u. S. 403-426). Hatte er unmittelbar passende Übersetzungsmöglichkeiten, oder musste er Umschreibungen für Konzepte finden, die es in seinem sozialen Umfeld nicht gab? Im Zusammenhang mit den walisischen Termini für Ritter stößt man unweigerlich auf die Begriffe *marchawc* und *marchawc urdawl*, die in der Regel als weitgehend inhaltsgleich angesehen werden. Zum Abschluss dieser Arbeit soll überprüft werden, ob es bei der Verwendung des einfachen *marchawc* und des erweiterten *marchawc urdawl* Verteilungsmuster gibt (s.u. S. 426-491).

Mit all diesen Vergleichen zwischen altfranzösischen Vorlagen und walisischer Übersetzung einerseits aber auch zwischen YSG1 und YSG2 andererseits soll am Ende der vorliegenden Arbeit versucht werden, ein Bild des walisischen Übersetzers und seines sozialen und kulturellen Umfeldes zu zeichnen (s. u. S. 491-498). Wie ging der Waliser bei seiner Arbeit vor? Ist seine Vorgehensweise in sich einheitlich, oder gibt es Unterschiede etwa zwischen YSG1 und YSG2? Lassen derartige Unterschiede möglicherweise darauf schließen, dass mehr als ein Übersetzer an YSG arbeitete?²⁶¹ Welche Rückschlüsse lassen sich auf den Publikumsgeschmack im Wales des 14. Jh. ziehen?

²⁶¹ Mein Dank diesbezüglich gilt Dr. C. Lloyd-Morgan für Anregungen und Diskussion.

Gibt es soziokulturelle Konzepte, die dem walisischen Publikum offenbar sofort verständlich waren? Welche mussten dagegen angepasst werden?

1.6 Anmerkungen zur Vorgehensweise bei der Untersuchung von YSG

Soweit in den Fußnoten nicht anders angegeben, sind alle Übersetzungen der altfranzösischen und walisischen Textauszüge meine eigenen. Aus Platzgründen wurde der walisische Titel *Ystoryaeu Seint Greal* zumeist als YSG abgekürzt. YSG1 meint hier dann den auf der *Queste* basierenden ersten und YSG2 den auf *Perlesvaus* beruhenden zweiten Teil der walisischen Übersetzung. Die Kapiteleinteilung des walisischen Textes folgt den Einteilungen der altfranzösischen Vorlagen in den Ausgaben von Pauphilet und Nitze, bzw. im Fall von YSG1 der von Jones, der seinerseits die Pauphilet'sche Einteilung zugrunde legt. Orthographie und Interpunktion der Textstellen aus *Queste*, *Perlesvaus* und YSG1 entsprechen denen der zitierten Printausgaben von Pauphilet,²⁶² Sommer,²⁶³ Nitze,²⁶⁴ Strubel²⁶⁵ und Jones.²⁶⁶ Im Fall von YSG2 wurden Orthographie und Interpunktion der Handschrift Peniarth 11²⁶⁷ aus Gründen der besseren Lesbarkeit an das von Jones für YSG1 verwendete System angeglichen. Dies beinhaltete unter anderem die Schreibung von w für 6 (*amhera6dyr*→*amherawdyr*) und ll für 11 (*tllys*→*llys*), sowie die Auflösung von Zusammenschreibungen, etwa bei infigierten Pronomina (*ae*→*a'e*) oder präverbalen Partikeln (*aoruc*→*a oruc*). Eigen- und Ortsnamen wurden großgeschrieben, direkte Rede durch Anführungszeichen kenntlich gemacht. Bei Eigen- und Ortsnamen wurde jeweils die Orthographie der Quelle an dieser Stelle verwendet. Da z.B. gegen Ende von YSG1²⁶⁸ in Peniarth 11 die Schreibung des Namens *Peredur* zu *Paredur* wechselt und auch die Ausgaben der altfranzösischen Vorlagen nicht immer einheitlich sind, kann es hier je nach zitierter Textstelle zu unterschiedlichen Schreibungen kommen.

Ausgangspunkt aller vergleichenden Untersuchungen war eine Satz-für-Satz-Gegenüberstellung der Pauphilet-²⁶⁹ und Sommer-Ausgaben²⁷⁰ der *Queste* mit YSG1

²⁶² (Pauphilet, 1923). Im Folgenden Pauphilet.

²⁶³ (Sommer, 1913). Im Folgenden Sommer.

²⁶⁴ (Nitze & Jenkins, 1972). Im Folgenden Nitze.

²⁶⁵ (Strubel, 2007). Im Folgenden Strubel.

²⁶⁶ (Jones, 1992). Im Folgenden Jones.

²⁶⁷ Nach der Onlineedition (Luft, Thomas, & Smith, 2013e).

²⁶⁸ Ab Peniarth 11, S. 104r, Z. 12/Jones, S. 154, Z. 5395. In NLW 3063E, Jones' Handschrift B, scheint Jones' Anmerkungen zufolge die Schreibung *Peredur* beibehalten worden zu sein. Da die vorliegende Arbeit sich jedoch auf Peniarth 11 stützt, wurde die Orthographie dieser Handschrift verwendet.

²⁶⁹ Siehe oben S. 48.

(Peniarth 11²⁷¹/Jones²⁷²) und der Nitze-²⁷³ und Strubel-Ausgaben²⁷⁴ des *Perlesvaus* mit YSG2 (Peniarth 11). Auf diese Weise wurden Kürzungen, Streichungen, Abweichungen und Erweiterungen auf den ersten Blick sichtbar. Bei der Zählung von Wörtern wurden Partikeln, infigierte und affigierte Pronomina etc. jeweils als eigenständiges Wort gezählt. Der Satz *aedangos ida6 aoruc* aus Peniarth 11²⁷⁵ würde also als sechs Wörter gezählt. Entsprechend wurden in den altfranzösischen Texten Verkürzungen wie *qu'il* oder *n'avoit* aufgelöst und jeweils als zwei Worte gezählt. Die durchgängige Änderung der altfranzösischen Höflichkeitsanrede in der 2. Pers. Pl. in die in Wales übliche Anrede in der 2. Pers. Sg. sowie die teilweise Änderung altfranzösischer Namen in walisische (s.u. S. 374f.) wurden nicht mit in die Statistik aufgenommen, da sie, wie gesagt, durchgängig stattfinden und damit eine zu starke statistische Gewichtung von geänderten Textstellen bewirkt hätten. Gleiches gilt für Passagen der altfranzösischen Vorlagen, in denen das historische Präsens verwendet wird, das der walisische Übersetzer regelhaft ins Imperfekt überträgt. Nichtsdestotrotz stellt all dies natürlich eine Anpassung des altfranzösischen Textes an walisische Gepflogenheiten dar (s.u. S. 134, Anm. 456). Die Präsensformen wurden, obwohl sie für modernes Leseempfinden z.T. ungewohnt anmuten mögen, auch in der deutschen Übersetzung soweit als möglich wiedergegeben, da sie in vielen Fällen ein Stilmittel des altfranzösischen Erzählers, etwa zur Spannungssteigerung von Kampfszenen, darstellen.

In den Anmerkungen werden Textstellenangaben verschiedener Ausgaben desselben Textes mit Gleichheitszeichen in Relation gestellt (z.B. Pauphilet, S. 210, Z. 29-S. 226, Z. 7 = Sommer, S. 151, Z. 11-S. 161, Z. 22). Das Gleichheitszeichen meint hier nicht die Identität der Textstellen, sondern ihre weitgehende inhaltliche Übereinstimmung. Im Unterschied dazu werden Stellenangaben aus YSG1 mit einem Schrägstrich voneinander getrennt, um zu verdeutlichen, dass sowohl die Onlineausgabe von Luft et al. als auch die Ausgabe von Jones auf derselben Handschrift beruhen (z.B. Jones, S. 121, Z. 4261-S. 128, Z. 4537/Peniarth 11, S. 83r, Z. 2-S. 88r, Z. 18).

²⁷⁰ Siehe oben S. 48.

²⁷¹ (Luft, Thomas, & Smith, 2013e); s.o. S. 30.

²⁷² Ebd..

²⁷³ Siehe oben S. 62.

²⁷⁴ Ebd.

²⁷⁵ Peniarth 11, S. 1r, Z. 10 = Jones, S. 1, Z. 10: *A'e dangos idaw a oruc*.

Zur Überprüfung der Signifikanz der gemachten statistischen Beobachtungen kamen der Chi-Square-Test und für kleinere Datenmengen Fisher's Exact Test zum Einsatz.²⁷⁶

2 *La Queste del Saint Graal* und YSG1 - Ein Vergleich

Schon bei flüchtiger Betrachtung von altfranzösischer und walischer Version fällt auf, dass letztere ganz offensichtlich kürzer ist. Hierfür könnte es zwei Gründe geben. Zum einen könnte der walisische Übersetzer gezielt Textteile gekürzt haben, die ihm nicht relevant für sein Vorhaben erschienen. Da heute keine direkte französische Vorlage für den walisischen Text bekannt ist, wäre es zum anderen auch möglich, dass der Waliser einen französischen Text benutzte, der im Vergleich zu der uns heute vorliegenden Variante bereits deutlich kürzer war. Beide Gründe für die unterschiedlichen Textlängen können natürlich auch kombiniert sein. Bei genauerer Betrachtung von Vorlage und Bearbeitung fallen zahlreiche Textstellen auf, die auch im heutigen Sinne wortgetreue Übersetzungen sind, soweit dies die unterschiedlichen sprachlichen Gegebenheiten der beteiligten Sprachen, Altfranzösisch und Mitteltymrisch, zulassen. Deswegen wurde am Beispiel von YSG1 und *Queste* versucht, beide Texte einander Satz für Satz gegenüberzustellen.²⁷⁷ Dies gelang trotz einer fehlenden direkten Vorlage für den walisischen Text recht gut.

2.1 Auswahl der zum Vergleich mit YSG zu verwendenden *Queste*-Version(en)

Für die in der vorliegenden Arbeit vorzunehmenden Vergleiche zwischen dem walisischen und dem altfranzösischen Text stellte sich die Frage, welche der modernen Editionen für diese Untersuchung verwendet werden sollte. Hierfür wurden stichprobenartig das erste und das fünfte Kapitel von YSG mit den Ausgaben der *Queste* von Pauphilet, Sommer und Bogdanov, sowie den Handschriften BNF, fr. 343²⁷⁸ und BNF, fr. 112²⁷⁹ verglichen. Die Editionen Pauphilet und Sommer wurden ausgewählt, da nach C.

²⁷⁶ (GraphPad, 2018). Zur Verwendung von statistischen Untersuchungsmethoden in der Keltologie s. (Meelen, 2016). Zu Chi-Square Test und Fisher's Exact Test s. bes. ebd. S. 50-53.

²⁷⁷ Für diese Untersuchung wurde das Textpaar YSG1/*Queste* gewählt, da es sich hierbei zum einen um den kürzeren, aber dennoch in sich abgeschlossenen Teil von YSG handelt und zum anderen YSG2 aus unterschiedlichen Gründen größere Lücken im Vergleich zur Vorlage aufweist; s.o. S. 56f., S. 59, S. 64 und u. S. 375f.

²⁷⁸ (BNF fr. 343, 2012).

²⁷⁹ (BNF fr. 112, 2012). Siehe auch die Edition von Pickford: (Pickford C. E., 1960).

Lloyd-Morgans Untersuchungen²⁸⁰ der walisische Gral den von Pauphilet zum α -Zweig zusammengestellten Handschriften näher steht als dem β -Zweig und hier besonders der Untergruppe Iy, zu der auch Sommers Leithandschrift (British Library, MS Add. 10294) gehört (s. o. S. 36, Tabelle 1 und S. 40, Graphik 1). Die Handschrift BNF, fr. 112 steht nach C. Lloyd-Morgan²⁸¹ ebenfalls dieser Gruppe und dem walisischen Gralstext besonders nahe und wurde deswegen in die Stichprobe mit aufgenommen. Gleichzeitig ist der Text von fr. 112 eine Variante der Post-Vulgata-*Queste* und damit eine andere Version als die bisher erwähnten modernen Editionen.²⁸² Ebenfalls zum Post-Vulgata-Zyklus, aber diesmal zu Pauphilets β -Zweig, gehört fr. 343, die zweite in die Stichprobe aufgenommene Einzelhandschrift. Das in Mailand entstandene Manuskript stellt eine bemerkenswerte Mischung aus hochklassiger technischer Ausführung mit großformatigen, hervorragenden Illustrationen und bestechend sauberer Handschrift auf der einen Seite und einem vermutlich aufgrund von Sprachschwierigkeiten teilweise etwas beeinträchtigten Text dar. Nichtsdestotrotz handelt es sich bei dem in fr. 343 wiedergegebenen Text um eine von fr. 112 und allen anderen bisher genannten Ausgaben leicht abweichende Version der Post-Vulgata-*Queste*, weswegen er mit in die Stichprobe aufgenommen wurde, um eine möglichst weite Bandbreite von Varianten abdecken zu können.

Der Position von YSG/Peniarth 11 im Stemma zufolge (s. o. S. 40, Graphik 1), wäre eine besonders große Nähe des walisischen Textes zu den Editionen von Pauphilet (Bogdanows Gruppe II des α -Zweiges) und besonders zu Sommer zu erwarten, dessen Leithandschrift British Library, Add. 10294 (S' nach Pauphilet) von Bogdanow in ihre bereits genannte Untergruppe Iy des α -Zweiges eingliedert wurde (s. o. S. 36, Tabelle 1). Ebenfalls größere Übereinstimmungen sollten aus den erwähnten Gründen mit BNF, fr. 112 bestehen. Die Edition von Bogdanov²⁸³, die sich dem von Pauphilet zusammengestellten β -Zweig der *Queste*-Handschriften widmet, sollte entsprechend - ebenso wie fr. 343 - am weitesten von YSG entfernt sein.

²⁸⁰ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 16-20).

²⁸¹ Ebd.

²⁸² Hierzu ist anzumerken, dass schon im Vorfeld der nun folgenden Untersuchungen durch inhaltliche Vergleiche klar wurde, dass der walisische Übersetzungstext von YSG eine dem Vulgata-Zyklus zugehörige Variante der *Queste* als Vorlage haben muss, da er keine der inhaltlichen Erweiterungen und Veränderungen des Post-Vulgata-Zyklus', wie etwa Einschübe aus dem Prosa-*Tristan* und dem *Palamedes* enthält, sondern vielmehr weitgehend der etwa bei Pauphilet zu findenden Vulgata-Handlung der *Queste* folgt. Siehe a. o. S. 35.

²⁸³ (Bogdanow & Berrie, 2006).

Bei einer besonders großen Nähe zur walisischen Bearbeitung würde man einen möglichst hohen Anteil unverändert übernommenen Textes erwarten. Auch der Anteil lediglich gekürzter Passagen sollte im Vergleich zu gestrichenen oder abgeänderten höher sein. Hingegen wäre bei großer Nähe zwischen Übersetzung und Vorlage ein möglichst geringer Anteil von gestrichenen und abweichenden Passagen wünschenswert. Untersucht wurde nun, wie viel des französischen Textes sich jeweils inhaltlich unverändert, abgeändert oder gekürzt in YSG findet oder aber fehlt. Die Ergebnisse dieser Voruntersuchung sind in Tabelle 4 und Tabelle 5 (s. S. 72) zusammengefasst.

Kapitel 1							
	Pauphilet	Sommer	Bogdanov	fr 112	fr 112 'bereinigt'	fr 343	fr 343 'bereinigt'
in YSG unverändert ²⁸⁴	4033 42,3%	4092 44,3%	3968 40,9%	3718 39,4%	3712 42,8%	3928 37,2%	3928 39,9%
in YSG gestrichen	2783 29,2%	2606 28,2%	2966 30,6%	3017 32,0%	2581 29,7%	3095 29,3%	3016 30,6%
in YSG gekürzt	1610 16,9%	1523 16,5%	1632 16,8%	1430 15,2%	1430 16,5%	1631 15,4%	1631 16,6%
in YSG abweichend	1112 11,7%	1016 11,0%	1140 11,7%	1265 13,4%	960 11,1%	1912 18,1%	1276 13,0%
in YSG neu ²⁸⁵	300						
fehlt im Vergleich m. YSG	9	20	10	141		42	

Tabelle 4 Vergleich von YSG und *Queste* - Kapitel 1

Es zeigte sich, dass sich alle untersuchten Versionen der *Queste* in ihrem inhaltlichen Verhältnis zu YSG/Peniarth 11 sehr ähneln. Der Anteil des Textes, der in YSG inhaltlich unverändert übernommen wurde, liegt bei allen bei etwa 40%. Die Unterschiede zwischen der Version mit der größten Übereinstimmung (im ersten Kapitel Sommer mit 44,3%, im fünften Kapitel fr 112 mit 37,2%) und der geringsten (im ersten Kapitel fr 112 mit 39,4%, im fünften Kapitel fr 343 mit 34,1%) sind mit 4,9% für das erste Kapitel und 3,1% für das fünfte statistisch nicht signifikant. Noch geringer sind die prozentualen Unterschiede in den übrigen Bearbeitungskategorien.

²⁸⁴ Wörter der französischen Vorlage, die im Vergleich mit YSG unverändert, gestrichen, gekürzt oder abweichend sind (absolute Zahl und entsprechender Prozentanteil).

²⁸⁵ Wörter von YSG, die in allen Vorlagen ('neu') oder in einigen ('fehlt') nicht vorkommen (absolute Zahl).

Kapitel 5							
	Pauphilet	Sommer	Bogdanov	fr 112	fr 112 'bereinigt'	fr 343	fr 343 'bereinigt'
in YSG unverändert	2163 35,0%	2143 35,9%	2169 35,8%	2167 37,2%	2167 37,2%	2158 34,1%	2158 34,4%
in YSG gestrichen	1400 22,7%	1336 22,4%	1307 21,6%	1267 21,7%	1267 21,7%	1428 22,6%	1405 22,4%
in YSG gekürzt	1637 26,5%	1568 26,3%	1578 26,1%	1516 26,0%	1516 26,0%	1640 25,9%	1640 26,1%
in YSG abweichend	972 15,7%	926 15,5%	1001 16,5%	883 15,1%	883 15,1%	1096 17,3%	1071 17,1%
in YSG neu	99						
fehlt im Vergleich mit YSG	13	6	17	13		29	

Tabelle 5 Vergleich von YSG und *Queste* - Kapitel 5²⁸⁶

In YSG gestrichene Passagen nehmen in allen untersuchten französischen Versionen im ersten Kapitel einen Anteil von etwa 30% und im fünften von etwa 22% ein. Bei den in YSG gekürzten oder abweichenden Passagen liegen die untersuchten französischen Versionen in den Prozentwerten so dicht beieinander, dass eine statistische Bewertung nicht sinnvoll ist. Einzig erwähnenswert ist hier für beide überprüften Kapitel fr 343, wo der Anteil der von YSG abweichenden Textstellen mit 18,1% im ersten Kapitel und 17,3% im fünften marginal höher ist als bei allen anderen, die sich zwischen 11,0% (Sommer) und 13,4% (fr 112) bzw. 15,1% (fr 112) und 16,5% (Bogdanov) bewegen. Möchte man in fr 112 und fr 343 nur eine 'bereinigte' Fassung betrachten, ohne Einsprengsel aus anderen Texten, die bei der Herausbildung des Post-Vulgata-Zyklus' eingefügt wurden - im ersten Kapitel etwa ein Prolog und eine längere Liste von Rittern, die an der Gralssuche teilnehmen -, gleichen sich die Unterschiede zwischen den beiden Handschriften und den übrigen französischen Ausgaben natürlich wieder aus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich auf Basis des ersten und fünften Kapitels die Unterschiede zwischen den französischen Fassungen meist im Bereich von einzelnen Wörtern und Halbsätzen befinden und statistisch betrachtet nicht signifikant sind, sondern nur als Tendenzen betrachtet werden können. Eine Ausnahme stellen hier Handschriften des Post-Vulgata-Zyklus' wie etwa fr 112 und fr 343 dar, bei denen längere Passagen aus anderen Texten eingefügt wurden. Betrachtet man hier jedoch nur die

²⁸⁶ Zur Bedeutung der jeweiligen Kategorien s. o. S. 71, Tabelle 4.

von dem/den Verfasser(n) des Post-Vulgata-Zyklus' aus dem Vulgata-Zyklus übernommenen Teile, so zeigt sich eine ebenso große Nähe wie zwischen den anderen französischen Versionen. Tendenziell kann man sagen, dass wie erwartet die Editionen von Pauphilet und Sommer die größte Nähe zu YSG/Peniarth 11 aufweisen, weswegen diese beiden für die weiteren Untersuchungen ausgewählt wurden. Die wenigsten Übereinstimmungen finden sich zwischen YSG und fr 112 und fr 343, da zum einen YSG keine der aus anderen Texten eingefügten Passagen enthält und es zum anderen eine Reihe von Stellen gibt, die in YSG und den übrigen drei französischen Ausgaben auftreten, in fr 112 und fr 343 jedoch fehlen (unterste Zeile Tabelle 4, S. 71 und Tabelle 5, S. 72).

- Pauphilet: «*Certes, sire, ne ele n'est moie ne je n'avroie le corage de mettre i main, ne le hardement: car je ne suiz mie dignes ne soffisanz que je la doie prendre.*»²⁸⁷
 "Fürwahr, Herr, es²⁸⁸ gehört mir nicht, noch hätte ich die Tapferkeit noch den Mut, Hand daran zu legen: denn ich bin weder würdig noch geeignet, dass ich es nehmen dürfte."
- Sommer: [...] *certes sire ele nest pas moie. ne ie nauroie hardement de metre i la main. Car ie ne sui mie dignes ne souffisans de prendre le [...]*²⁸⁹
 "Fürwahr, Herr, es gehört mir nicht, noch hätte ich den Mut, Hand daran zu legen. Denn ich bin weder würdig noch geeignet, es zu nehmen."
- Bogdanov: *Certes, sire, n'ele n'est moie ne je n'avroie pas le cuer de ceindre la [ne le hardement], car je ne sui dignes ne sofisanz que ge la doie prendre, [...]*²⁹⁰
 "Fürwahr, Herr, es gehört mir nicht, noch hätte ich das Herz/die Tapferkeit [noch den Mut], es umzuschlallen, denn ich bin weder würdig noch geeignet, dass ich es nehmen dürfte [...]"
- YSG: 'Arglwyd', heb ef, 'myn Duw, nyt myui ef; ac nyt oes ynof o hyder roi vy llaw arnaw, *kanyt wyf kyn deilynghet ac y dilywyf y gymryt.* [...] ²⁹¹
 "Herr", sagte er, "bei Gott, es gehört mir nicht; und ich habe nicht den Mut, Hand daran zu legen, denn ich bin nicht so würdig, dass ich es nehmen dürfte."
- fr 112: *Certes, ne elle n'est moye ne ne auroye hardement de y mettre la main.*²⁹²
 "Fürwahr, es gehört mir nicht, noch hätte ich den Mut, Hand daran zu legen."

²⁸⁷ Pauphilet, S. 5, Z. 28-30.

²⁸⁸ es = das Schwert im Stein.

²⁸⁹ Sommer, S. 6, Z. 24-26.

²⁹⁰ (Bogdanow & Berrie, 2006, S. 92, Z. 20-22). Eckige Klammer nach Bogdanov.

²⁹¹ Jones, S. 4, Z. 122-123/Peniarth 11, S. 3r, Z. 12-15.

²⁹² (BNF fr. 112, 2012, S. 2v, re. Sp., Z. 20-22).

fr 343: *Certes sire ne el est moi. ne auroie le corage ne le ardement de metre i la main.*²⁹³
 "Fürwahr, Herr, es gehört mir nicht, noch hätte ich die Tapferkeit noch den Mut, Hand daran zu legen."

Man sieht, dass YSG den in fr 112 und fr 343 im Vergleich zu den übrigen französischen Ausgaben fehlenden Nebensatz enthält. Derartige Stellen treten in YSG auch im Vergleich mit den Ausgaben von Pauphilet, Sommer und Bogdanov auf, dort jedoch in deutlich geringerem Maße.

Auch ein stellenbezogener Vergleich der Häufigkeit des Auftretens der jeweiligen Bearbeitungskategorien zeigt kein wesentlich anderes Ergebnis, wie aus den beiden folgenden Tabellen ersichtlich ist.

Kapitel 1	Pauphilet	Sommer	Bogdanov	fr 112	fr 343
in YSG unverändert ²⁹⁴	292 39,5%	266 38,5%	292 39,6%	273 38,9%	312 39,2%
in YSG gestrichen	217 29,3%	210 30,4%	217 29,4%	197 28,1%	236 29,6%
in YSG gekürzt	82 11,1%	76 11,0%	82 11,1%	79 11,3%	84 10,6%
in YSG abweichend	149 20,1%	139 20,1%	146 19,8%	152 21,8%	164 20,6%

Tabelle 6 Häufigkeit der Bearbeitungskategorien - Kapitel 1

Kapitel 5	Pauphilet	Sommer	Bogdanov	fr 112	fr 343
in YSG unverändert	142 38,4%	148 39,3%	140 38,0%	133 38,6%	153 38,3%
in YSG gestrichen	95 25,7%	97 25,7%	97 26,4%	84 24,3%	98 24,5%
in YSG gekürzt	57 15,4%	57 15,1%	56 15,2%	58 16,8%	61 15,3%
in YSG abweichend	76 20,5%	75 19,9%	75 20,3%	70 20,3%	88 22,0%

Tabelle 7 Häufigkeit der Bearbeitungskategorien - Kapitel 5²⁹⁵

Ein stellenbezogener Vergleich macht die - bei allen Unterschieden im Detail - große Nähe der untersuchten altfranzösischen Varianten untereinander noch deutlicher. Für eine genauere Überprüfung des Stemmas (s. o. S. 40, Graphik 1) und eine Bewertung des Verhältnisses von YSG dazu ist die in der vorliegenden Arbeit angewendete statistische

²⁹³ (BNF fr. 343, 2012, S. 2v, li. Sp., Z. 13-15).

²⁹⁴ Stellen der französischen Vorlage, die im Vergleich mit YSG unverändert, gestrichen, gekürzt oder abweichend sind (absolute Zahl und entsprechender Prozentanteil).

²⁹⁵ Zur Bedeutung der jeweiligen Kategorien siehe Anm. 294 zu Tabelle 6.

Methode nur bedingt geeignet, da die Unterschiede - zumindest auf Basis des ersten und fünften Kapitels - zwischen den Versionen zu gering sind, um signifikante Ergebnisse zu erbringen. Dies ist jedoch auch nicht das Ziel der vorliegenden Untersuchung, die stattdessen einen Blick auf Vorgehensweisen und Strategien eines walisischen Übersetzers im ausgehenden 14. Jh. werfen möchte. Zudem sind für den Versuch einer Eingliederung von YSG/Peniarth 11 in das Stemma der französischen *Queste*-Manuskripte und eine gleichzeitige statistische Überprüfung des genannten Stemmas die modernen Editionen ungeeignet. Stattdessen müssten die einzelnen Handschriften miteinander verglichen werden. Ein solches Unterfangen würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit und des Forschungsgebietes der Keltologie jedoch bei weitem sprengen.

2.2 Formen der Bearbeitung

Eine genaue Satz-für-Satz-Gegenüberstellung von altfranzösischer und walisischer Version soll nun eine detailliertere Analyse der Vorgehensweise des mittelalterlichen walisischen Übersetzers ermöglichen.

Hierzu wurden beide Texte zunächst in Spalten Satz für Satz nebeneinander angeordnet. Hierbei fielen sofort größere Kürzungen auf. Es zeigte sich jedoch, dass der Waliser einige Passagen verkürzt wiedergegeben, andere aber offenbar auch um eigene Zusätze ergänzt hat. Wieder andere Sätze waren zwar in altfranzösischer und walisischer Fassung inhaltlich identisch, fanden sich jedoch an unterschiedlicher Stelle. An wieder anderen Stellen tauchen Sätze und Teilsätze auf, für die sich zumindest im heute vorliegenden altfranzösischen Text inhaltlich keine Vorlage findet. Um hier ein differenzierteres Bild zu erhalten, wurden zunächst vier Kategorien erstellt, in denen der walisische Übersetzer seine Vorlage bearbeitet haben könnte.

Streichungen Teile des altfranzösischen Textes, die ganz weggelassen wurden

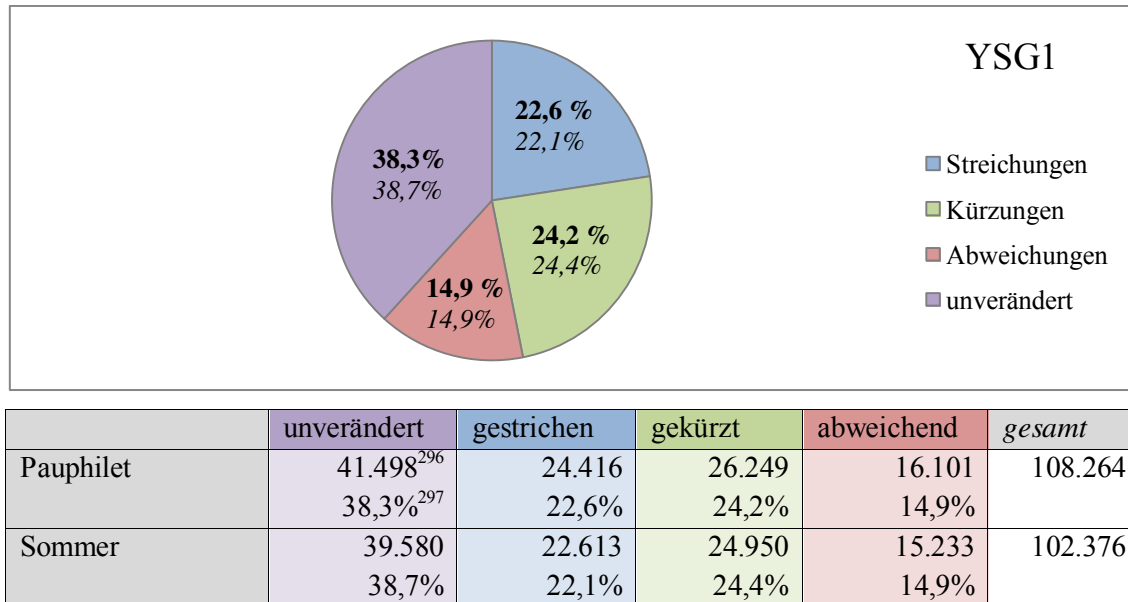
Kürzungen Teile des altfranzösischen Textes, die verkürzt wiedergegeben wurden

Abweichungen Textstellen, deren Inhalt oder Anordnung in altfranzösischer und walisischer Version voneinander abweichen

Ergänzungen Teile des walisischen Textes, die in den heute vorliegenden altfranzösischen Ausgaben nicht vorkommen

Zunächst sollen hier auf Basis der Pauphilet- und der Sommer-Edition der *Queste* Streichungen, Kürzungen und Abweichungen untersucht werden. Bei den allen statistischen

Untersuchungen zugrunde liegenden absoluten Werten handelt es sich daher immer um die Anzahl der entsprechenden Wörter der altfranzösischen Editionen, nicht der walisischen. Am Ende dieses Kapitels wird dann den walisischen Ergänzungen in YSG1 Aufmerksamkeit gewidmet.



Graphik 3 YSG1 - Streichungen, Kürzungen, Abweichungen und unveränderter Text²⁹⁸
(Fettgedruckte Werte nach Pauphilet; kursive Werte nach Sommer)

Vergleicht man die beiden Ausgaben von Pauphilet und Sommer mit der walisischen Übersetzung, so zeigt sich, dass jeweils etwa die Hälfte des französischen Textes gestrichen bzw. gekürzt wurde (siehe Graphik 3). Etwa ein Viertel (22,6% nach Pauphilet und 22,1% nach Sommer) hat der walisische Bearbeiter ganz gestrichen und ein weiteres Viertel (24,2% nach Pauphilet und 24,4% nach Sommer) oftmals stark gekürzt wiedergegeben. Jeweils 14,9% sowohl nach Pauphilet als auch nach Sommer weichen inhaltlich oder in ihrer Positionierung im Text ab. Damit sind nach Pauphilet nur 38,3% der Vorlage unverändert²⁹⁹ in YSG1 übersetzt worden, nach Sommer sind es 38,7%. Der walisische Bearbeiter hat also sehr stark in seine Vorlage eingegriffen.

Eine detaillierte Betrachtung nach Kapitel zeigt Schwankungen in den Anteilen von Streichungen, Kürzungen und Abweichungen (Graphik 4, nä. S.; vgl. auch Graphik

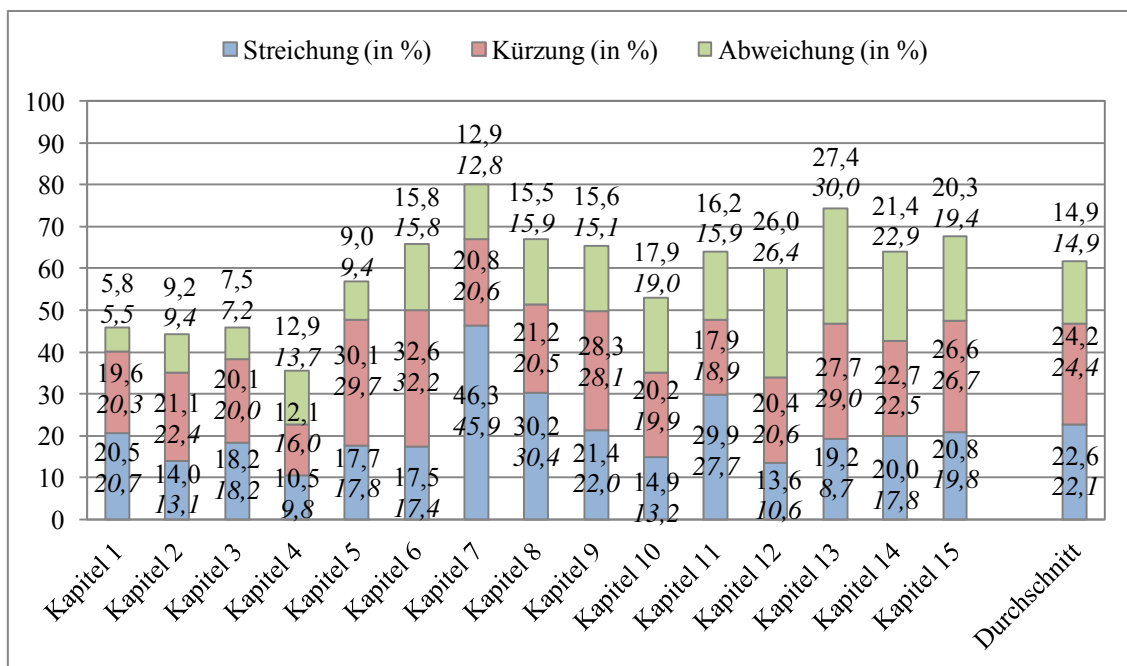
²⁹⁶ absolute Wörterzahl der altfranzösischen Vorlage (Pauphilet bzw. Sommer).

²⁹⁷ Anteil in Prozent.

²⁹⁸ Da diese Statistik vom Text der altfranzösischen Vorlage ausgeht, sind Ergänzungen, die sich nur im walisischen Text finden, nicht berücksichtigt. Siehe dazu u. S. 192-228.

²⁹⁹ 'Unverändert' bzw. 'wörtlich' ist hier nicht mit einer Wort-für-Wort-Übersetzung im Sinne des Hl. Hieronymus (s.o. S. 7f.) zu verwechseln. Gemeint ist vielmehr eine bis auf das einzelne Wort inhaltlich und lokal übereinstimmende Übersetzung im Rahmen der unterschiedlichen sprachlichen Gegebenheiten des Altfranzösischen und Walisischen.

5, S. 76, Graphik 6, S. 112, und Graphik 7, S. 136). Es fällt zunächst auf, dass der Anfang der *Queste* bis zum vierten Kapitel deutlich unterdurchschnittlich von Eingriffen betroffen ist (vgl. Graphik 4). Mit 35,5% bis 45,8% Streichungen, Kürzungen und Abweichungen nach Pauphilet und 39,5% bis 45,4% nach Sommer liegen diese vier Anfangskapitel deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt von 61,7% nach Pauphilet und 61,2% nach Sommer. Deutlich über diesem Durchschnitt liegen hingegen das kurze dreizehnte Kapitel mit 74,3% Streichungen, Kürzungen und Abweichungen nach Pauphilet und 67,7% nach Sommer, sowie das siebte Kapitel mit 80,0% Streichungen, Kürzungen und Abweichungen nach Pauphilet und 79,3% nach Sommer.



Graphik 4 YSG1 - Streichungen, Kürzungen und Abweichungen in Prozent im Vergleich (Werte in Normalschrift nach Pauphilet; kursive Werte nach Sommer)

Auffällig ist zudem, dass ab dem fünften Kapitel stets über die Hälfte des Textes der alt-französischen Vorlage von Streichungen, Kürzungen und Abweichungen betroffen ist. In Kapitel 4 ist der Prozentsatz der gestrichenen Textteile mit 10,5% (nach Sommer 9,8%) besonders niedrig. Drei Kapitel (7, 8 und 11) fallen durch starke Textstreichungen zwischen 29,9% und 46,3% nach Pauphilet (27,7% bis 45,9% nach Sommer) auf. Rechnet man hier noch die gekürzt wiedergegebenen Stellen hinzu, ergibt sich für das am stärksten beeinflusste Kapitel 7 eine Verkürzung um 67,1% (nach Sommer 66,5%), für Kapitel 8 um 51,4% (nach Sommer 50,9%) und für Kapitel 11 um 47,8% (nach Sommer 46,6%). Die Tabelle zu Graphik 3 (s. S. 76) zeigt aber auch, dass es schon zwischen den beiden verwendeten französischen Ausgaben Unterschiede gibt. In der Regel

bewegen sich diese zwischen 1% und 2% und sind zu vernachlässigen. Unterschiede über 2% können mehrere Ursachen haben. Zum einen hat natürlich die Gesamtlänge eines Kapitels Einfluss auf die Prozentangaben. Je kürzer ein Kapitel ist, umso schneller machen sich Unterschiede bemerkbar. Deutlich wird dies etwa am Kapitel 13 (s. Graphik 4, vorherg. S.). Hier fällt zunächst ein im Vergleich zu den anderen Kapiteln gewaltiger Unterschied von 10,5% zwischen den Streichungen der Pauphilet-Ausgabe (19,2%) und der Sommer-Ausgabe (8,7%) auf. Allerdings handelt es sich bei Kapitel 13 um das kürzeste des ganzen Textes. In absoluten Zahlen beträgt der Unterschied bei den Streichungen zwischen Pauphilet (650 Wörter) und Sommer (493 Wörter) nur 157 Wörter, was sich in einem längeren Kapitel natürlich weniger deutlich bemerkbar machen würde. Die Pauphilet-Version ist in der Regel die ausführlichere, was nicht weiter verwundert, da Pauphilet an einer möglichst umfassenden Idealversion gelegen war.³⁰⁰

2.3 Inhaltskategorien

Die doch recht verschiedenen Anteile von Streichungen, Kürzungen und Abweichungen in den einzelnen Kapiteln ließen den Verdacht aufkommen, dass dies möglicherweise mit dem jeweiligen Inhalt des Kapitels zusammenhängen könnte. Frühere Untersuchungen walisischer Übersetzungsliteratur gehen oft davon aus, dass die walisischen Bearbeiter ganz bestimmte Teile ihrer Vorlagen kürzten, da diese dem Geschmack oder den Gewohnheiten ihres einheimischen Publikums nicht entsprachen. So wird angeführt, es seien vor allem Kampfszenen beibehalten worden, wohingegen man etwa religiöse Passagen gestrichen oder gekürzt habe. Das walisische Publikum habe demnach mehr Interesse an handlungsreicher Spannung als an religiöser Belehrung und Erbauung gehabt.

Par exemple, en général les traducteurs préfèrent mettre en valeur les descriptions de combats, tandis qu'ils abrègent, voire omettent, les débats sur la religion, la courtoisie ou le comportement social, car on préfère l'action au discours. Dans les traductions des textes "courtois", où les questions de comportement et de l'*ethos* chevaleresque font la base de l'action, les Gallois écartent avec impatience les passages plus statiques où le progrès narratif se fait surtout au niveau idéologique.³⁰¹

Um diese bisher eher subjektiven Beobachtungen an anderen Texten am Beispiel von YSG1 einmal statistisch zu überprüfen, wurde der gesamte Text in folgende Inhaltskategorien unterteilt:

³⁰⁰ (Pauphilet, 1923, S. viif.).

³⁰¹ (Lloyd-Morgan, 2003, S. 223).

Kampf	Schilderungen von bewaffneten Konflikten, Turnieren und Zweikämpfen mit menschlichen und tierischen Gegnern
Abenteuer	Schilderungen von für den/die jeweiligen Protagonisten potentiell gefährvollen Ereignissen mit Ausnahme von Kämpfen und göttlichen Eingriffen
Traum	Schilderungen von Ereignissen und Visionen, die der/die Protagonist(en) - meist - im Schlaf erlebt/erleben
Wunder	Schilderungen vom Eingreifen Gottes in das Geschehen, Stimmen vom Himmel, Gralserscheinungen, etc.
Deutung	Erklärungen zur Bedeutung von Geschehnissen, Gegenständen und Visionen
Hintergrundinformation	für den weiteren Verlauf und das Verständnis der Handlung wichtige Informationen u.a. über Personen, Gegenstände und geschichtliche Hintergründe
religiöse Ermahnung	christlich-religiös begründete Ermahnungen an den/die Protagonisten
Gebet	direkte Anrufung Gottes durch den/die Protagonisten in direkter und indirekter Rede
Gespräch	direkte und indirekte Rede, soweit es sich nicht um Gotteserscheinungen (Wunder), längere Monologe einzelner Personen zu Deutung und Hintergrundinformationen, religiöse Ermahnungen oder Gebete handelt.
Gefühl	Angaben zum Innenleben von Personen; sowohl direkt durch verbale Äußerungen und Ausrufe der jeweiligen Person als auch indirekt durch Beschreibung durch den Erzähler
Landschaft	Beschreibungen von Landschaft und Natur
Sonstige	Textteile, die sich keiner der übrigen Kategorien zuordnen lassen

Textgliederung

Phrasen und Sätze, die der Strukturierung des Gesamttextes dienen, etwa zur Markierung von Kapitelanfängen und -enden

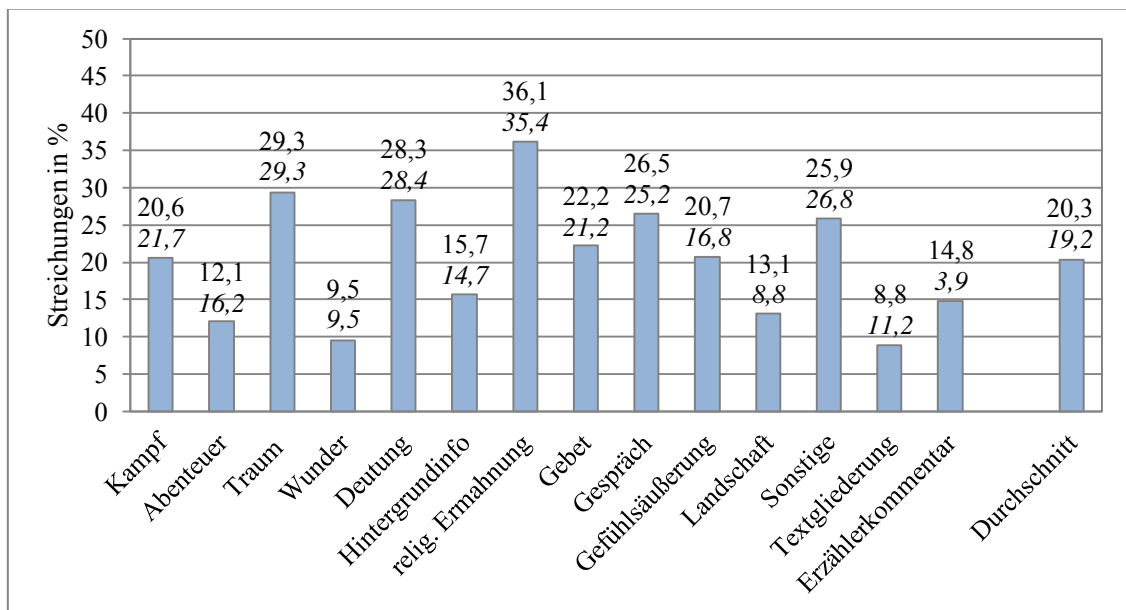
Erzählerkommentar

An den Leser gerichtete Kommentare des Erzählers

Innerhalb dieser Kategorien wurden nun die Wörter der altfranzösischen Vorlage gezählt, um so einen genauen Eindruck von Streichungen, Kürzungen und Veränderungen durch den walisischen Übersetzer zu erhalten. Aufgrund der stark unterschiedlichen Textmenge, die jeweils in einer Kategorie erfasst wurde - religiöse Passagen sind oft sehr umfangreich, während es sich bei den Erzählerkommentaren meist nur um kurze Einwürfe handelt - werden im Text zumeist Prozentangaben gemacht, wobei die absoluten Werte aber in den zur jeweiligen Inhaltskategorie gehörigen Tabellen mit angegeben werden.

2.4 Streichungen

Zunächst soll nun betrachtet werden, wie viel von der französischen Vorlage in YSG1 ganz fehlt und ob hier bestimmte Teile und inhaltliche Kategorien bevorzugt gestrichen wurden. Da keine direkte Vorlage für die walisische Bearbeitung bekannt ist, besteht hier natürlich immer die Möglichkeit, dass die betreffenden Stellen auch schon in der dem walisischen Bearbeiter vorliegenden französischen Ausgabe fehlten. Eine letzte Unsicherheit wird hier immer bestehen bleiben.



Graphik 5 YSG1 - Anteil der Streichungen an den jeweiligen Inhaltskategorien in Prozent (Werte in Normalschrift nach Pauphilet, kursive Werte nach Sommer)

Bei den gestrichenen Textteilen kann es sich um einzelne Worte, Halbsätze oder Sätze, aber auch längere Passagen bis zu ganzen Episoden handeln. Ein typisches Beispiel für eine kürzere Streichung findet sich in Kapitel 1.

- Pauphilet: *Et quant il parla, si dist **si haut que tuit cil de laienz le porent bien oïr:***
 [...] ³⁰²
 Und als er sprach, sagte er so laut, dass alle dort es gut hören konnten:
 [...]
- Sommer: *Et quant il parla si dist **si haut que bien le porent tot oir.*** [...] ³⁰³
 Und als er sprach, sagte er so laut, dass es alle gut hören konnten. [...]
- YSG1: *A gwedy hynny ef a dywawt: [...]* ³⁰⁴
 Und danach sagte er: [...]

Häufig werden Neben- oder Halbsätze weggelassen (im Textbeispiel fettgedruckt), die dem Übersetzer wohl nicht relevant erschienen. In diesem Beispiel ist zusätzlich zu der Streichung noch der Einleitungssatz *et quant il parla* (= und als er sprach) zu *a gwedy hynny* (= und danach) verkürzt worden. ³⁰⁵

Betrachtet man die Streichungen nach den obengenannten Kategorien sortiert, bemerkt man einige interessante Tendenzen (siehe Graphik 5, vorherg. S.), die im Folgenden genauer beleuchtet werden sollen.

2.4.1 Streichungen von Kampfszenen

Von den Kampfszenen der *Queste* wurden nach Pauphilet 20,6% und nach Sommer 21,7% gestrichen (Tabelle 8, S. 83). Damit liegen sie recht genau im allgemeinen Durchschnitt der Streichungen von 20,3% nach Pauphilet und 19,2% nach Sommer (s. Graphik 5).

Bei den Streichungen innerhalb von Kampfszenen fielen jedoch selten längere zusammenhängende Passagen weg. Eine Ausnahme bildet hier das achte Kapitel, in dem in der walisischen Ausgabe im Vergleich mit den beiden hier untersuchten altfranzösischen Ausgaben eine vollständige Kampfszene fehlt (s.u. S. 105f.). Meist wurden jedoch nur Teile eines Kampfes weggelassen.

- Pauphilet: *si comence entr'aux la meslee grant et perillouse. **Et tant que cil qui furent abatu sont remonté; et lors recomence la meslee graindre que devant.*** Mes cil qui de toz les chevaliers ert li mieldres s'esforce tant que il

³⁰² Pauphilet, S. 17, Z. 15-16.

³⁰³ Sommer, S. 14, Z. 27-28.

³⁰⁴ Jones S. 10, Z. 345-346/Peniarth 11, S. 7v, Z. 1.

³⁰⁵ Zu Kürzungen s.u. S. 110-134.

*lor fet guerpil la place; si les atorne tiex a l'espee trenchant que armeure ne les puet garantir que il ne lor face le sanc saillir des cors.*³⁰⁶

Zwischen ihnen beginnt ein großer und gefährlicher Kampf. Und solange bis die, die abgeworfen waren, wieder aufgestiegen sind; und dann beginnt der Kampf stärker als zuvor erneut. Aber der, der von allen Rittern der Beste war, strengt sich so an, dass er sie zurückweichen lässt; er greift sie solchermaßen mit dem scharfen Schwert an, dass Rüstung sie nicht davor schützen kann, dass er ihnen das Blut aus den Körpern strömen lässt.

Sommer: *si commence la mellee grant & perilleuse & tant que cil qui furent abatu sont releue & monte en lor cheuax. [Et lors recommence la mellee graindre que deuant.]*³⁰⁷ *Mais cil qui de tous cheualiers est li mieudres sesforce tant quil lor fait guerpil place. & les atorne tex a lespee que armeure ne les puet garantir quil ne lor face le sanc saillir del cors.*³⁰⁸

Ein großer und gefährlicher Kampf beginnt und solange bis die, die abgeworfen waren, sich wieder erhoben haben und auf ihre Pferde gestiegen sind. [Und dann beginnt der Kampf stärker als zuvor erneut.] Aber der, der von allen Rittern der Beste ist, strengt sich so an, dass er sie zurückweichen lässt. Und er greift sie solchermaßen mit dem Schwert an, dass Rüstung sie nicht davor schützen kann, dass er ihnen das Blut aus den Körpern strömen lässt.

YSG1: *Ac uelly ymguraw a orugant yn ffest. Ac yr hynny kystal y diodefawd Galaath arnaw yr ymlad ac y bu reit udunt wy oll adaw y maes a chilyaw.*³⁰⁹

Und so kämpften sie heftig. Und trotzdem hielt Galaath den Kampf so gut durch, dass sie alle das Feld verlassen und sich zurückziehen mussten.

Wie man sieht, ist die Kampfdarstellung in der walisischen Fassung nicht nur deutlich gekürzt, sondern interessanterweise auch deutlich abgemildert. Wo beide altfranzösischen Versionen die Spannung durch ein Wiedererstarken der Feinde während des Kampfes und blutige Details erhöhen, beschränkt sich der Waliser auf zwei recht lapidare Sätze. Es scheint also zumindest für YSG1 nicht immer zuzutreffen, dass Kampfszenen betont werden.

³⁰⁶ Pauphilet, S. 48, Z. 7-13.

³⁰⁷ Sommer gibt Textpassagen, die sich nicht in den von ihm bearbeiteten Handschriften, sondern nur in der Pauphilet-Ausgabe befinden, in eckigen Klammern an.

³⁰⁸ Sommer, S. 35, Z. 16-21.

³⁰⁹ Jones, S. 29, Z. 1033-1036/Peniarth 11, S. 21r, Z. 17-19.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau ³¹⁰	48 ³¹¹	0	144	21	25	50	152	384	182	76		69	-	-	-	1151
	<i>14,8</i>	<i>0,0</i>	<i>19,9</i>	<i>14,6</i>	<i>17,0</i>	<i>4,5</i>	<i>27,5</i>	<i>100,0</i>	<i>16,3</i>	<i>18,8</i>		<i>12,8</i>	-	-	-	<i>20,6</i>
	324 ³¹²	150	724	144	147	1100	552	384	1120	405	-	537	-	-	-	5587
Som	39	0	155	20	23	48	149	379	157	70	-	21	-	-	-	1061
	<i>14,4</i>	<i>0,0</i>	<i>27,3</i>	<i>17,7</i>	<i>16,7</i>	<i>4,7</i>	<i>26,9</i>	<i>100,0</i>	<i>17,1</i>	<i>18,3</i>	-	<i>5,1</i>	-	-	-	<i>21,7</i>
	270	141	568	113	138	1017	553	379	916	383	-	414	-	-	-	4892

Tabelle 8 YSG1 - Streichungen von Kampfszenen

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	20	11	29	-	87	46	0	-	167	158	-	67	0	142	187	914
	<i>6,6</i>	<i>3,7</i>	<i>19,7</i>	-	<i>22,4</i>	<i>2,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>19,0</i>	<i>13,4</i>	-	<i>10,7</i>	<i>0,0</i>	<i>16,1</i>	<i>40,2</i>	<i>12,1</i>
	302	297	147	-	389	2267	83	-	881	1180	-	625	46	884	465	7566
Som	19	11	27	-	79	47	0	-	164	123	-	49	0	98	189	806
	<i>7,6</i>	<i>4,9</i>	<i>43,5</i>	-	<i>24,8</i>	<i>5,8</i>	<i>0,0</i>	-	<i>22,5</i>	<i>12,1</i>	-	<i>8,6</i>	<i>0,0</i>	<i>18,6</i>	<i>51,9</i>	<i>16,2</i>
	251	223	62	-	318	814	79	-	730	1017	-	567	27	526	364	4978

Tabelle 9 YSG1 - Streichungen von Abenteuern³¹³

³¹⁰ Pau = Pauphilet-Edition; Som = Sommer-Edition.

³¹¹ **fettgedruckt** = Anzahl der in dieser Inhaltskategorie gestrichenen Wörter in diesem Kapitel in der jeweiligen Edition (Pauphilet bzw. Sommer); *kursiv* = Anteil der in dieser Inhaltskategorie gestrichenen Wörter in diesem Kapitel in der jeweiligen Edition (Pauphilet bzw. Sommer) in Prozent. Dieselbe Kodierung gilt auch in Tabelle 9 - Tabelle 21.

³¹² Gesamtzahl der Wörter dieser Inhaltskategorie in diesem Kapitel in der jeweiligen Edition (Pauphilet bzw. Sommer). Auch im Folgenden in Tabelle 9 - Tabelle 21.

³¹³ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen der Tabelle 9 vgl. Tabelle 8.

2.4.2 Streichungen von Abenteuern

Bei den Abenteuern steht in der Regel die Handlung im Vordergrund. Sie sind für den jeweiligen Protagonisten potentiell mit Gefahr und für das Publikum mit Spannung verbunden. Die vergleichsweise geringen Streichungen bei den Abenteuern von 12,1% nach Pauphilet und 16,2% nach Sommer (Tabelle 9, vorherg. S.) passen zu der Annahme, handlungsreiche Textteile seien bevorzugt worden.

Meist sind in YSG1 bei Abenteuern im Vergleich zur altfranzösischen Vorlage nur einzelne unwesentliche Nebensätze gestrichen. Die einzige Stelle, an der einmal ein Abenteuer völlig gestrichen wird, findet sich im Kapitel 15, wo Galaad in der Gralsburg ein zerbrochenes Schwert wieder zusammenfügt (s.o. S. 47 u. u. S. 108). Entsprechend ist das Kapitel 15 auch dasjenige mit den stärksten Streichungen von 40,2% im Vergleich mit Pauphilet und sogar 51,9% im Vergleich mit Sommer. Dieser Unterschied von über 10% zwischen den beiden altfranzösischen Editionen kommt dadurch zustande, dass die Sommer-Edition wieder einmal etwas kürzer ist als Pauphilet und sich die gleiche Streichung somit stärker auf die Prozentangabe auswirkt.

2.4.3 Streichungen von Traumszenen

Überraschend erscheint zunächst die starke Kürzung der Traumsequenzen um jeweils 29,3% sowohl nach Pauphilet als auch nach Sommer (Tabelle 10, nä. S.).

In der *Queste* und demzufolge auch in YSG1 träumt niemand ohne Grund. Die hier vorkommenden Träume sind Visionen mit tieferer Bedeutung für Zukunft oder Vergangenheit. Häufig enthalten sie direkte Botschaften Gottes an den Schlafenden. Sie sind zumeist, wenn schon nicht zwingend notwendig, so doch bedeutsam für den Fortgang der Handlung. Deswegen überrascht auf den ersten Blick die starke Kürzung. Untersucht man jedoch genauer, wie diese zustande kommt, klärt sich das Bild (Tabelle 10). Der hohe Prozentsatz von 29,3% aller Traumsequenzen entsteht vor allem durch die Streichung einer einzigen sehr langen Traumbeschreibung in Kapitel 7 (s.u. S. 104 u. o. S. 44).

2.4.4 Streichungen von Wundern

Die Wunder sind zum einen meist sehr wichtig für den weiteren Verlauf der Handlung, zum anderen dienen sie mit ihren Schilderungen des Unerklärlichen ebenfalls der Erbauung der Leser/Zuhörer.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	-	-	-	-	-	12	620	0	28	-	0	-	-	-	-	660
	-	-	-	-	-	<i>1,8</i>	<i>90,4</i>	<i>0,0</i>	<i>6,6</i>	-	<i>0,0</i>	-	-	-	-	<i>29,3</i>
	-	-	-	-	-	672	686	350	427	-	114	-	-	-	-	2249
Som	-	-	-	-	-	12	583	0	26	-	0	-	-	-	-	621
	-	-	-	-	-	<i>2,0</i>	<i>90,1</i>	<i>0,0</i>	<i>5,9</i>	-	<i>0,0</i>	-	-	-	-	<i>29,3</i>
	-	-	-	-	-	599	647	339	438	-	96	-	-	-	-	2119

Tabelle 10 YSG1 - Streichungen von Traumszenen³¹⁴

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	10	0	0	-	26	87	-	7	0	0	0	9	0	136	357	632
	<i>2,6</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>5,6</i>	<i>15,6</i>	-	<i>6,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>3,1</i>	<i>0,0</i>	<i>14,6</i>	<i>13,0</i>	<i>9,5</i>
	387	27	33	-	462	556	-	116	382	238	433	293	34	933	2736	6630
Som	8	0	0	-	25	84	-	7	0	0	0	0	0	119	299	542
	<i>2,2</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>7,6</i>	<i>15,5</i>	-	<i>6,3</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>13,8</i>	<i>12,1</i>	<i>9,5</i>
	360	25	32	-	328	541	-	112	362	199	126	226	32	862	2472	5677

Tabelle 11 YSG1 - Streichungen von Wundern

³¹⁴ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 10 und Tabelle 11 vgl. Tabelle 8, S. 83.

Entsprechend sind Streichungen in der Beschreibung von Wundern die Ausnahme (Tabelle 11, vorherg. S.), zumal die Wunderszenen oft in der altfranzösischen Vorlage bereits relativ kurz sind. Sie bieten damit kaum Anlass zur Kürzung, bzw. ihr Inhalt ist zu wichtig um gestrichen zu werden. Aus diesem Grund finden sich in den meisten Kapiteln mit Wunderereignissen keine Streichungen im Vergleich mit der Vorlage. Insgesamt liegen die Streichungen bei den Wundern mit jeweils 9,5% nach Pauphilet und Sommer deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt von 20,3% nach Pauphilet und 19,2% nach Sommer (s.o. S. 80, Graphik 5). Ausnahmen sind hier nur die Kapitel 14 und 15 mit ihren langen Schilderungen der Gralserscheinungen (s.o. S. 47f.). Doch auch hier sind die Streichungen sowohl im Kapitel 14 mit 14,6% im Vergleich mit der Pauphilet-Edition und 13,8% im Vergleich mit Sommer als auch im Kapitel 15 mit 13,0% im Vergleich mit Pauphilet und 12,1% im Vergleich mit Sommer als sehr moderat zu bezeichnen.

2.4.5 Streichungen von Deutungen

Ebenfalls auffällig ist der hohe Prozentsatz an Streichungen in der eigentlich für die Geschichte durchaus bedeutenden Kategorie der Deutungen. In der *Queste* folgt fast regelmäßig auf ein Ereignis ein Zusammentreffen des oder der jeweiligen Protagonisten mit einer geistlichen Person, einem Priester, Mönch oder Einsiedler (oder Einsiedlerin), die ihm/ihnen die tiefergehende Bedeutung des eben Erlebten erklärt. Diese Deutungen sind sowohl für die Protagonisten als auch für die Leser/Zuhörer wichtig für das Verständnis der Ereignisse und die Bedeutung der Handlung.

Bei Pauphilet gehören 11,8% des Gesamttextes in diese Kategorie, bei Sommer 12,2%. In YSG1 sind von diesen Textstellen 28,3% im Vergleich zu Pauphilet bzw. 28,4% im Vergleich zu Sommer gestrichen (Tabelle 12, S. 88). Bei genauerer Betrachtung dieser Streichungen erkennt man jedoch, dass der Übersetzer keinesfalls willkürlich alle Deutungen gleichmäßig gekürzt hat. Er wählte sehr genau aus, was für den weiteren Verlauf und das Verständnis seiner Geschichte unbedingt notwendig war, und ließ diese Textteile weitgehend unberührt.

Das vierte Kapitel etwa enthält eine längere religiöse Deutung der Ereignisse im vorangegangenen Kapitel 3, in dem Galaad gegen sieben Ritter kämpft³¹⁵ und damit zahlreiche in einer Burg gefangene Mädchen befreit. Diese Geschehnisse werden in Ka-

³¹⁵ Pauphilet, S. 47, Z. 27-S. 51, Z. 16 = Sommer, S. 35, Z. 5-S. 37, Z. 26; s.a.o. S. 38.

pitel 4³¹⁶ von einem Eremiten für Gauvain und damit die Leser/Zuhörer dahingehend gedeutet, dass die Burg die Hölle symbolisiert und die gefangenen Mädchen die unschuldigen Seelen, die in der Hölle festgehalten wurden, bis Christus, personifiziert durch Galaad, sie von dort rettete. Die sieben Ritter, gegen die Galaad kämpft, sind Personifikationen der sieben Todsünden. Diese Deutung wird in YSG1 ohne Streichungen und lediglich etwas gekürzt beibehalten (s.u. S. 416, Anm. 1357).

Umso radikaler ließ der Waliser weitschweifende Deutungen weg, die ihm wohl nicht relevant erschienen. So hat er im siebten Kapitel weit über die Hälfte (Pauphilet 66,9%, Sommer 69,3%) der Deutungen ausgelassen (Tabelle 12). Hier handelt es sich vor allem um die lange Deutung eines Traumes von Lancelot über seine Ahnenreihe und die seines Sohnes³¹⁷ (s.a.u. S. 104). Der Waliser scheint diese Genealogie für nicht relevant für seine Geschichte gehalten zu haben und auch mit modernen Augen betrachtet hält sie den Handlungsverlauf eher auf, ohne wirklich Essentielles dazu beizutragen. Sie ist jedoch wichtig, wenn man den Text der *Queste* als Teil des Vulgata-Zyklus' betrachtet, da sie Verbindungen zu den übrigen Teilen des Zyklus', etwa der *Estoire del Saint Graal*, herstellt. Für YSG sind diese Verbindungen jedoch nicht wichtig, da die übrigen Teile des Vulgata-Zyklus' nicht verwendet werden³¹⁸. Der walisische Bearbeiter schafft durch seine Kombination von *Queste* und *Perlesvaus* gewissermaßen seinen eigenen Minimalzyklus, der jedoch nicht in ein noch größeres Ganzes eingebunden ist. So sind sowohl der Traum als auch die dazugehörige Deutung in YSG1 radikal gestrichen worden, wie das siebte Kapitel ohnehin dasjenige mit den stärksten Streichungen ist (s.o. S. 77, Graphik 4).

Ebenfalls stark zusammengestrichen sind die Deutungen im elften Kapitel (Tabelle 12, nä. S.), hier jedoch nicht ein längeres, zusammenhängendes Stück, sondern immer wieder kürzere Teile, die sich aber zu etwa 70% (Pauphilet 70,7%, Sommer 70,3%) der Deutungen summieren. In Kapitel 10 treffen die drei Gefährten Galaad, Perceval und Boorz zusammen mit Percevals Schwester auf ein Schiff, auf dem sich ein Bett aus rotem, weißem und grünem Holz befindet³¹⁹ (s.o. S. 46f.).

³¹⁶ Pauphilet, S. 54, Z. 28-S. 55, Z. 15 = Sommer, S. 39, Z. 34-S. 40, Z. 13; s.a.o. S. 39.

³¹⁷ Pauphilet, S. 133, Z. 33-S. 139, Z. 9 = Sommer, S. 95, Z. 36-S. 99, Z. 27.

³¹⁸ Freundlicher Hinweis von Dr. Ceridwen Lloyd-Morgan.

³¹⁹ Pauphilet, S. 210, Z. 8-28 = Sommer, S. 150, Z. 28-S. 151, Z. 10 = Jones, S. 120, Z. 4248-4260/Peniarth11, S. 81v, Z. 14-26 und S. 83r, Z. 1 (Folium 82 ist in Peniarth 11 falsch geheftet und unterbricht die Textstelle).

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	-	90	24	2	242	353	1385	365	602	-	441	126	-	0	-	3630
	-	9,9	3,4	0,9	18,0	12,9	66,9	17,7	35,9	-	70,7	32,0	-	0,0	-	28,3
	-	912	699	235	1348	2729	2069	2067	1675	-	624	394	-	65	-	12817
Som	-	87	24	2	246	328	1383	377	646	-	336	132	-	0	-	3561
	-	10,2	3,4	0,8	18,9	12,2	69,3	17,8	38,3	-	70,3	34,4	-	0,0	-	28,4
	-	856	711	241	1305	2693	1996	2121	1686	-	478	384	-	56	-	12527

Tabelle 12 YSG1 - Streichungen von Deutungen³²⁰

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	75	25	-	-	268	173	-	-	160	1040	67	-	-	35	1843
	0,0	5,9	6,3	-	-	8,9	11,2	-	-	8,7	37,3	9,0	-	-	50,0	15,7
	64	1280	397	-	-	3008	1538	-	-	1849	2790	742	-	-	70	11738
Som	0	74	26	-	-	242	163	-	-	151	860	61	-	-	0	1577
	0,0	5,6	6,7	-	-	8,6	10,0	-	-	8,5	34,6	8,6	-	-	0,0	14,1
	54	1324	390	-	-	2819	1624	-	-	1772	2483	709	-	-	32	11207

Tabelle 13 YSG1 - Streichungen von Hintergrundinformationen

³²⁰ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 12 und Tabelle 13 vgl. Tabelle 8, S. 83.

Das Holz besitzt diese Farben von Natur aus, stammt von einem Ableger des Baumes der Erkenntnis und bietet Anlass für einen Exkurs im nächsten Kapitel.

Das folgende elfte Kapitel³²¹ fällt aus dem Rahmen der übrigen Geschichte, da es sich um eine vom Autor deutlich herausgenommene Erläuterung der Entstehungsgeschichte des Schiffes, des Bettes und des an Bord des Schiffes gefundenen Schwertes handelt (s.o. S. 46). Ausführlich werden zunächst die biblischen Geschichten des Sündenfalls und des Brudermordes an Abel erzählt und erklärt, wie diese mit den Farben des Holzes zusammenhängen. Das weiße Holz symbolisiert die Jungfräulichkeit Adams und Evas vor dem Sündenfall, das grüne Holz den Verlust der Jungfräulichkeit und die Fruchtbarkeit der Menschheit und das rote Holz steht für die Ermordung Abels durch seinen Bruder Kain und die Farbe seines Blutes. Diese Farbsymbolik bietet dem altfranzösischen Autor Gelegenheit zu langen Deutungen, die in der walisischen Bearbeitung durch Streichung und Kürzung auf ein Mindestmaß reduziert sind.

2.4.6 Streichungen von Hintergrundinformationen

Hintergrundinformationen erläutern besondere Eigenschaften von Personen oder Gegenständen oder beleuchten die Vorgeschichte auftretender Personen, durch die vor allem für die Leser/Zuhörer oft erst deutlich wird, warum diese überhaupt auftreten. Diese Passagen sind somit ein wichtiger Bestandteil der altfranzösischen Vorlage. Umso mehr fällt auf, wenn der Waliser diese Kategorie um 15,7% im Vergleich zu Pauphilet und um 14,1% im Vergleich zu Sommer zusammenstreicht (siehe Tabelle 13, vorherg. S.). Ähnlich wie bei den Deutungen (s.o. S. 86f.) sind diese Streichungen jedoch nicht überall gleich stark. In den meisten Kapiteln, die Hintergrundinformationen enthalten, bewegen sie sich unterhalb von 10%. Im eben schon erwähnten Kapitel 11 liegen sie jedoch bei 37,3% (Pauphilet) bzw. bei 34,6% (Sommer), wobei dieses Kapitel mit seinem Exkurs ohnehin einen Sonderfall innerhalb der *Queste* darstellt, indem es zu einem sehr großen Teil aus Hintergrundinformationen besteht (s.o. S. 46). Im letzten Kapitel suggerieren die Prozentzahlen zunächst eine große Differenz zwischen der Pauphilet-Fassung (Hintergrundinformationen um 50% gestrichen) und der Sommer-Fassung (keine Streichung). Dies relativiert sich jedoch bei einem Blick auf die zugrundeliegenden absoluten Zahlen. In der Pauphilet-Version³²² gibt es eine kleine etymologische Erklärung von

³²¹ Pauphilet, S. 210, Z. 29-S. 226, Z. 7 = Sommer, S. 151, Z. 11-S. 161, Z. 22 = Jones, S. 121, Z. 4261-S. 128, Z. 4537/Peniarth 11, S. 83r, Z. 2-S. 88r, Z. 18.

³²² Pauphilet, S. 270, Z. 31-33.

35 Worten, wie der Gral zu seinem Namen kam. Dieser Einschub fehlt in der Sommer-Version und in YSG1. Die Vorlage, die dem walisischen Übersetzer zur Bearbeitung vorlag, entsprach an dieser Stelle offenbar der Sommerschen Variante.

2.4.7 Streichungen von religiösen Ermahnungen

La Queste del Saint Graal ist ein Text mit sehr starker religiöser Färbung. Der Gral ist eine christliche Wunderreliquie und der Entschluss der Ritter der Tafelrunde, zu seiner Suche aufzubrechen, ist dementsprechend christlich-religiös motiviert. Praktisch alle Ereignisse werden im Laufe des Textes zurückblickend in einer christlich-religiösen Weise ausgelegt und erhalten so eine tiefergehende Bedeutung. Im Zuge dieser Deutungen bekommen Protagonisten und Leser/Zuhörer immer wieder auch Ermahnungen religiöser Natur mit auf den Weg. Mehrfach wird darauf hingewiesen, dass es sich bei der *Queste* um eine religiöse Suche handelt, bei der ohne einen gottgefälligen Lebenswandel alle Bemühungen sinnlos sind. Schon gleich im ersten Kapitel³²³ weist ein Geistlicher die Ritter auf diese grundlegende Voraussetzung hin, noch bevor sie überhaupt aufgebrochen sind. Dieser Hinweis ist in der walisischen Version komplett weggefallen.

Bei den religiösen Ermahnungen wurde in YSG1 am stärksten gestrichen (Tabelle 14, S. 91, und S. 80, Graphik 5). Im Vergleich mit dem Pauphilet-Text fehlen in YSG1 36,1%, im Vergleich mit der Sommer-Ausgabe 35,4% dieser Inhaltskategorie. Diese Beobachtung stimmt also mit der oben (s.o. S. 78) zitierten Annahme überein, dass in den walisischen Übersetzungen vor allem religiös-didaktische Inhalte wegfielen. Am eindrucksvollsten äußert sich dies im neunten Kapitel, wo die religiösen Ermahnungen um 60,0% nach Pauphilet bzw. 69,5% nach Sommer gestrichen wurden. Es fehlt nicht ein längeres zusammenhängendes Textstück, sondern der walisische Bearbeiter hat immer wieder kürzere Teile herausgenommen.

Auch in den Kapiteln 6 und 7 sind die religiösen Ermahnungen zu großen Teilen der Streichung zum Opfer gefallen. Im sechsten Kapitel etwa ist Perceval zu Gast bei seiner Tante, einer Eremitin, die ihn im altfranzösischen Text mehrfach ermahnt,³²⁴ keusch und jungfräulich zu bleiben, um den Gral finden zu können. Der walisische Bearbeiter belässt es bei einer Ermahnung und streicht die Wiederholungen (Pauphilet 38,1%, Sommer 35,1%) - eine Vorgehensweise, die sich auch in anderen Inhaltskategorien immer wieder beobachten lässt.

³²³ Pauphilet, S. 19, Z. 19-26 = Sommer, S. 16, Z. 2-7.

³²⁴ Pauphilet, S. 80, Z. 1-17, Z. 20-21 = Sommer, S. 58, Z. 12-25, Z. 27-29.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	73	-	-	22	166	150	887	31	411	-	-	-	-	74	-	1814
	<i>65,8</i>	-	-	<i>7,0</i>	<i>15,2</i>	<i>38,1</i>	<i>42,2</i>	<i>20,7</i>	<i>60,0</i>	-	-	-	-	<i>42,5</i>	-	<i>36,1</i>
	111	-	-	313	1094	394	2100	150	685	-	-	-	-	174	-	5021
Som	86	-	-	22	150	136	841	33	449	-	-	-	-	14	-	1731
	<i>60,1</i>	-	-	<i>7,4</i>	<i>14,6</i>	<i>35,1</i>	<i>38,6</i>	<i>26,0</i>	<i>69,5</i>	-	-	-	-	<i>17,1</i>	-	<i>35,4</i>
	143	-	-	297	1026	387	2181	127	646	-	-	-	-	82	-	4889

Tabelle 14 YSG1 - Streichungen von religiösen Ermahnungen³²⁵

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	4	17	-	14	270	220	85	5	0	-	13	-	21	65	714
	<i>0,0</i>	<i>16,7</i>	<i>22,7</i>	-	<i>10,9</i>	<i>33,3</i>	<i>44,1</i>	<i>77,3</i>	<i>0,9</i>	<i>0,0</i>	-	<i>9,3</i>	-	<i>4,7</i>	<i>18,0</i>	<i>22,2</i>
	30	24	75	-	128	810	499	110	548	35	-	140	-	450	361	3210
Som	0	3	17	-	12	257	222	84	23	0	-	13	-	20	52	703
	<i>0,0</i>	<i>13,0</i>	<i>22,7</i>	-	<i>9,9</i>	<i>32,7</i>	<i>40,1</i>	<i>84,8</i>	<i>3,6</i>	<i>0,0</i>	-	<i>8,0</i>	-	<i>4,7</i>	<i>14,1</i>	<i>21,2</i>
	26	23	75	-	121	785	553	99	632	45	-	163	-	427	368	3317

Tabelle 15 YSG1 - Streichungen von Gebeten

³²⁵ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 14 und Tabelle 15 vgl. Tabelle 8, S. 83.

In dem, wie schon erwähnt (s.o. S. 87f.), stark von Streichungen betroffenen Kapitel 7 wurden auch die religiösen Ermahnungen um 42,2% nach Pauphilet und um 38,6% nach Sommer gestrichen. Hier sind ganze Textpassagen weggefallen, in denen sich religiöse Ermahnungen und Deutungen von Lancelots Erlebnissen vermischen. Was an Text übrig blieb, ist zudem stark gekürzt und zusammengefasst wiedergegeben (s.u. S. 120 und S. 123). Der Unterschied zwischen der Pauphilet- und der Sommer-Edition in Kapitel 14 kommt durch eine Passage in Pauphilet³²⁶ zustande, die sowohl bei Sommer als auch in YSG1 fehlt.

2.4.8 Streichungen von Gebeten

Gebete wurden mit 22,2% nach Pauphilet und 21,2% nach Sommer (Tabelle 15, vorherg. S.) ähnlich stark gestrichen wie die Kampfszenen (s.o. S. 81f. und S. 80, Graphik 5). Die Streichungen in dieser Inhaltskategorie liegen damit im allgemeinen Durchschnitt von 20,3% nach Pauphilet und 19,2% nach Sommer. Dies widerspricht der eingangs (s.o. S. 78) zitierten Annahme zwar nicht völlig, der Waliser hätte vornehmlich religiöse Passagen zugunsten von mehr handlungsorientierten - vor allem Kampfszenen - gestrichen, aber es bestätigt sie auch nicht.

Der walisische Bearbeiter ging bei der Streichung von Gebetspassagen nicht einheitlich vor (Tabelle 15). Während er die Gebete im neunten Kapitel nahezu unangetastet ließ (im Vergleich mit Pauphilet sind 0,9% gestrichen, im Vergleich mit Sommer 3,6%), strich er im siebten Kapitel 44,1% nach Pauphilet und 40,1% nach Sommer. Bei den Kampfszenen tritt zwar ein ähnlich hoher Prozentsatz an gestrichenem Text auf, hier werden jedoch selten längere zusammenhängende Teile weggelassen (s.o. S. 81).

2.4.9 Streichungen von Gesprächen

Der relative hohe Anteil von Streichungen bei den Gesprächen (nach Pauphilet 26,5%, nach Sommer 25,2%) ist wenig überraschend (Tabelle 16, nä. S.). Über ein Viertel des altfranzösischen Textes besteht aus Dialogen in direkter und indirekter Rede. Demzufolge ist auch hier der Anteil der gestrichenen Passagen besonders hoch. Der walisische Übersetzer lässt hier oft Gesprächsfloskeln wie Zustimmungen oder Bekräftigungen weg, die für die Weiterführung der Handlung nicht relevant sind.

³²⁶ Pauphilet, S. 248, Z. 26-30.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	1138	427	340	14	223	986	1209	504	1067	313	185	381	75	526	391	7779
	<i>23,2</i>	<i>19,4</i>	<i>33,1</i>	<i>3,1</i>	<i>15,8</i>	<i>32,0</i>	<i>58,7</i>	<i>37,2</i>	<i>22,8</i>	<i>26,7</i>	<i>15,4</i>	<i>14,6</i>	<i>35,4</i>	<i>31,7</i>	<i>29,4</i>	<i>26,5</i>
	4914	2201	1028	452	1407	3082	2060	1356	4671	1173	1203	2606	212	1660	1329	29354
Som	1072	374	336	13	207	985	1178	522	1076	230	156	248	10	481	362	7250
	<i>24,4</i>	<i>17,9</i>	<i>29,8</i>	<i>3,0</i>	<i>15,2</i>	<i>24,5</i>	<i>68,4</i>	<i>38,2</i>	<i>22,6</i>	<i>20,7</i>	<i>12,6</i>	<i>11,1</i>	<i>8,4</i>	<i>30,8</i>	<i>29,6</i>	<i>25,2</i>
	4392	2090	1127	434	1362	4018	1722	1365	4763	1109	1241	2240	119	1562	1221	28765

Tabelle 16 YSG1 - Streichungen von Gesprächen³²⁷

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	175	6	20	0	206	318	362	112	195	11	50	61	15	196	75	1802
	<i>13,4</i>	<i>6,5</i>	<i>39,2</i>	<i>0,0</i>	<i>29,6</i>	<i>25,1</i>	<i>40,4</i>	<i>40,1</i>	<i>16,8</i>	<i>4,7</i>	<i>9,3</i>	<i>10,7</i>	<i>28,3</i>	<i>17,7</i>	<i>18,0</i>	<i>20,7</i>
	1304	92	51	53	696	1268	895	279	1160	235	537	570	53	1105	416	8714
Som	153	6	13	0	220	287	358	106	183	0	44	54	13	172	64	1673
	<i>10,4</i>	<i>7,0</i>	<i>7,3</i>	<i>0,0</i>	<i>24,4</i>	<i>19,0</i>	<i>28,4</i>	<i>33,5</i>	<i>13,5</i>	<i>0,0</i>	<i>9,1</i>	<i>10,6</i>	<i>26,5</i>	<i>16,0</i>	<i>12,4</i>	<i>16,8</i>
	1467	86	179	60	903	1509	1262	316	1360	196	484	509	49	1076	518	9974

Tabelle 17 YSG1 - Streichungen von Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten

³²⁷ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 16 und Tabelle 17 vgl. Tabelle 8, S. 83.

- Pauphilet: «*Sire chevaliers, n'estes vos Lancelot dou Lac?*» ***Et il dist oil.*** «*Et que alez vos querant ainsi armez come vos estes?*»³²⁸
 "Herr Ritter, seid Ihr nicht Lancelot dou Lac?". Und er sagte ja. "Und was sucht Ihr so bewaffnet wie Ihr seid?"
- Sommer: *Sire cheualiers nestes vous lancelet del lac. sire fait il oil. Et que ales vous querant ensi armes comme vous estes.*³²⁹
 "Herr Ritter, seid Ihr nicht Lancelot del Lac?" - "Herr", sagte er, "ja." -
 "Und was sucht Ihr so bewaffnet wie Ihr seid?"
- YSG1: *'Panyt Lawnslet wyt ti? A pheth yd wyt ti yn y geissyaw val hynny?*³³⁰
 "Bist du nicht Lawnslet? Und was suchst du auf diese Weise?"

Unterschiede in Kapitel 13 zwischen der Pauphilet- und der Sommer-Edition ergeben sich durch einen Dialog, der bei Pauphilet³³¹ ausführlicher ist als bei Sommer. YSG1 folgt in diesem Fall wieder der kürzeren Sommer-Edition.

2.4.10 Streichungen von Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten

Eine weitere Textkategorie, die in YSG1 im Vergleich zur altfranzösischen Vorlage weniger Raum einnimmt, sind Gefühlsäußerungen und Einblicke in das Innen- und Seelenleben der Protagonisten (s.a.u. S. 361-369). In der *Queste* drücken die handelnden Personen ihre Gefühle oft wortreich aus, wohingegen der walisische Bearbeiter hier meist deutlich zurückhaltender ist. Aber auch äußerlich sichtbare Gefühlsregungen werden im altfranzösischen Text weitaus ausführlicher geschildert als im walisischen. In Kapitel 6 findet sich ein typisches Beispiel: Perceval ist von 20 Bewaffneten überfallen und von Galaath gerettet worden, den er zuvor bereits gesucht hatte. Sein Pferd wurde jedoch im Kampf getötet, was ihn daran hindert, Galaath schnell genug zu folgen. Er eilt ihm zu Fuß nach, so schnell er eben kann, und trifft einen Knappen zu Pferd, der ein Schlachtross mit sich führt. Perceval bittet ihn, ihm das Pferd zu leihen, dieser lehnt jedoch ab, worauf in der *Queste* dieser Gefühlsausbruch folgt:

- Pauphilet: *Et quant il ot ce, si est tant dolenz qu'il li est bien avis que il doie del sens issir. Car vilanie ne feroit il pas au vaslet; et s'il pert ainsi le Chevalier qui s'en vet, il n'avra ja mes joie. Ices deus choses li metent si grant ire ou cuer qu'il ne se puet tenir sor piez, ainz chiet soz un arbre*

³²⁸ Pauphilet, S. 123, Z. 1-3.

³²⁹ Sommer, S. 88, Z. 6.

³³⁰ Jones, S. 73, Z. 2583-2584/Peniarth 11, S. 50b v, Z. 8-9.

³³¹ Pauphilet, S. 245, Z. 29-32.

*et li cuers li faut; si devient pales et vains ausi com s'il eust tot le pooir dou cors perdu; si a si tres grant duel qu'il voldroit orendroit morir.*³³²

Und als er dies hört, ist er so bekümmert, dass er glaubt, er müsse den Verstand verlieren. Denn Unrecht hätte er dem Diener nicht zugefügt; und wenn er so den Ritter verliert, der davonreitet, würde er niemals wieder froh. Diese beiden Dinge bekümmern sein Herz so sehr, dass er sich nicht auf den Füßen halten kann, sondern unter einem Baum hinfällt und das Herz versagt ihm; er wird bleich und schwach als hätte er alle Gewalt über den Körper verloren; er hat so großen Kummer, dass er auf der Stelle sterben wollte.

Sommer: *quant perceval o[i]t ceste parole sest tant dolens quil li est auis quil doie issir del sens. Car au varlet ne feroit il uilonie en nule maniere. & sil pert ensi le cheualier qui senva il naura iamais ioie. ches .ij. choses li metent si grant duel au cuer quil ne se puet tenir en estant ains chiet sous .j. arbre & li cuers li faut si deuiant uains & mors au[s]si comme sil eust to[t] le pooir [del cors] perdu. si a si tres grant duel quil voldroit morir.*³³³

Als Perceval diese Rede hört, ist er so bekümmert, dass er glaubt, er müsse den Verstand verlieren. Denn dem Diener hätte er in keiner Weise Unrecht zugefügt. Und wenn er so den Ritter verliert, der davonreitet, würde er niemals wieder froh. Diese beiden Dinge bekümmern sein Herz so sehr, dass er sich nicht aufrecht halten kann, sondern unter einem Baum hinfällt und das Herz versagt ihm. Er wird schwach und leblos als hätte er alle Gewalt [über den Körper] verloren. Er hat so großen Kummer, dass er auf der Stelle sterben wollte.

In der walisischen Bearbeitung ist von diesem Ausbruch noch Folgendes übrig:

YSG1: *Pan gogleu ynteu hynny, ny wydyat beth a wnaei o dristit; mileindra ny mynnei ynteu y wneuthur a'r gwas.*³³⁴

Als dieser dies hörte, wusste er nicht, was er täte vor Kummer; Unrecht wünschte er dem Diener nicht anzutun.

Man sieht, dass nur die beiden ersten Sätze beibehalten wurden. Und auch da hat der walisische Bearbeiter den Gefühlsausdruck des ersten Satzes noch abgeschwächt.

Beispiele für solche Streichungen von Gefühlsbeschreibungen finden sich im gesamten Text (Tabelle 17, S. 93), besonders stark in den Kapiteln 7 (Pauphilet 40,4%, Sommer 28,4%) und 8 (Pauphilet 40,1%, Sommer 33,5%). Der große Unterschied zwischen den beiden altfranzösischen Versionen in Kapitel 7 erklärt sich dadurch, dass im Sommer-Text die Gefühlsäußerungen tendenziell etwas wortreicher ausgedrückt sind (1262 Worte gegenüber Pauphilet mit 895). Die gestrichenen Textteile sind in etwa

³³² Pauphilet, S. 89, Z. 8-15.

³³³ Sommer, S. 64, Z. 29-34.

³³⁴ Jones, S. 55, Z. 1940-1942/Peniarth 11, S. 39r, Z. 16-18.

gleich groß (Pauphilet: 362 Worte; Sommer: 358). Dasselbe Bild bietet sich in Kapitel 3. Die gestrichenen Passagen haben eine ähnliche Länge (Pauphilet: 20 Worte; Sommer: 13). Da jedoch die Gefühlsäußerungen in der Pauphilet-Version mit weniger Worten (51) beschrieben sind als in der Sommer-Edition (179), macht sich eine Kürzung dort stärker bemerkbar. Allerdings handelt es sich in Kapitel 3 ohnehin nur um sehr kurze Textstellen, meist Halbsätze zur Ausschmückung des altfranzösischen Textes, die in der walisischen Ausgabe gestrichen sind. Die in YSG im Vergleich zur Vorlage sparsameren Schilderungen von Gefühlen und Seelenleben der handelnden Personen scheinen eine Anpassung des Übersetzers an sein Publikum zu sein, da auch in einheimisch-walisischen Texten wie etwa den *Vier Zweigen* derartige Einblicke in das Innenleben von Protagonisten eher die Ausnahme darstellen (s.u. S. 366f.).

2.4.11 Streichungen von Landschafts- und Naturbeschreibungen

Eine im altfranzösischen Text häufig zur Überleitung zwischen Einzelepisoden bzw. zur Markierung des Beginns einer neuen Episode oder Handlungseinheit verwendete Inhaltskategorie sind Landschafts- und Naturbeschreibungen. Sie sind in der walisischen Fassung um 13,1% im Vergleich mit Pauphilet und um 8,8% im Vergleich mit Sommer gestrichen (Tabelle 18, S. 97). Ein typisches Beispiel hierfür gibt es im zweiten Kapitel, wo Galaad zwei seiner Freunde von der Tafelrunde in einem Kloster trifft.

Pauphilet: *Le soir, quant il orent mengié et il se furent alé esbatre en un vergier qui estoit laienz, qui molt ert biax, si s'asistrent desoz un arbre et lors lor demanda Galaad quele aventure les avoit laienz amenez.*³³⁵

Am Abend, als sie gegessen hatten, und als sie gegangen waren sich in einem Garten zu unterhalten, der dort war, der sehr schön war, setzten sie sich unter einen Baum und dann fragte Galaad sie, welches Abenteuer sie dorthin geführt hatte.

YSG1: *A gwedy daruot udunt superu y nos honno, Galaath a ovynnawd udunt pa damwein a'e dugassei wyntwy yno.*³³⁶

Und nachdem sie in dieser Nacht zu Abend gegessen hatten, fragte Galaath sie, welches Ereignis sie dorthin geführt hatte.

³³⁵ Pauphilet, S. 27, Z. 9-12 = Sommer, S. 21, Z. 9-11.

³³⁶ Jones, S. 15, Z. 531-532/Peniarth 11, S. 11r, Z. 13-14.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	5	22	7	-	18	84	51	0	7	31	18	0	0	54	0	297
	9,3	46,8	17,1	-	9,7	25,5	16,5	0,0	2,6	24,8	100,0	0,0	0,0	14,0	0,0	13,1
	54	47	41	-	186	330	310	231	273	125	18	114	146	385	13	2273
Som	5	16	7	-	17	94	49	0	7	0	-	0	0	17	0	212
	5,0	40,0	10,6	-	11,8	25,5	17,2	0,0	2,4	0,0	-	0,0	0,0	5,8	0,0	8,8
	100	40	66	-	144	368	285	223	287	148	-	182	146	294	120	2403

Tabelle 18 YSG1 - Streichungen von Landschafts- und Naturbeschreibungen³³⁷

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	543	132	87	111	85	456	565	234	178	145	-	105	35	156	212	3044
	23,4	21,2	15,1	31,0	32,0	35,8	42,5	40,0	12,6	26,0	-	19,9	33,0	20,5	20,0	25,9
	2316	622	577	358	266	1274	1329	585	1416	558	-	527	106	760	1061	11755
Som	472	112	76	96	86	417	585	246	141	142	-	50	20	88	216	2747
	25,2	18,8	15,4	25,1	33,5	34,4	54,1	42,1	11,7	37,0	-	10,2	29,9	13,2	22,5	26,8
	1876	596	495	383	257	1212	1082	584	1210	384	-	491	67	665	958	10260

Tabelle 19 YSG1 - Streichungen - Sonstige

³³⁷ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 18 und Tabelle 19 vgl. Tabelle 8, S. 83.

Die im altfranzösischen Textauszug fett gedruckte Naturbeschreibung ist als Markierung eines neuen Abschnitts nicht notwendig, hierfür genügt die Zeitangabe '*Le soir quant il orent mangie...*', jedoch sind in der zeitgenössischen französischen Literatur - wenn auch bis auf das zitierte Beispiel nicht in der *Queste* - Gärten ein gängiger Ort, wo die Protagonisten Ruhe finden und von wo aus sie zu neuen Abenteuern aufbrechen. Für den Waliser war die Beschreibung des Gartens dagegen wohl lediglich eine hübsche Ausschmückung, die er offenbar nicht für relevant hielt und sie deswegen wegließ. Anders verhält es sich mit Naturbeschreibungen, die der Zeitbestimmung dienen. Diese hat er bisweilen fast wörtlich beibehalten, so etwa im ersten Kapitel.

Pauphilet: *Tant parollent entr'aux que li jors fu biaux et clers et li soulax ot ja auques abatue la rosee et li palés comença a emplir des barons dou roiaume.*³³⁸

So unterhielten sie sich, bis der Tag schön und klar war und die Sonne schon den Tau getrocknet hatte und der Palast sich mit den Baronen des Königreichs zu füllen begann.

YSG1: *Ac uelly ymdidan a orugant yny gyfodes yr heul, ac yny ostynghawd y gwlyth, ac yny yttoed y llys yn llenwi o'r barwnyeit.*³³⁹

Und so unterhielten sie sich, bis die Sonne aufging und bis der Tau fiel und bis der Hof sich mit den Baronen füllte.

Während diese Naturbeschreibung im walisischen Text fast bis aufs Wort erhalten blieb, wurde eine mit ihr praktisch identische Phrase im sechsten Kapitel ersatzlos gestrichen.

Pauphilet: *Et quant li solauz fu levez biaux et clers, et qu'il ot auques abatue la rosee, lors resgarde Perceval tot entor soi [...]*³⁴⁰

Und als die Sonne schön und klar aufgegangen war und den Tau etwas getrocknet hatte, da sieht sich Perceval um [...]

Derartige Naturschilderungen sind in der einheimischen walisischen Prosa eher selten. Der Bearbeiter der *Queste* scheint sie jedoch mehr als eine Bereicherung seines Textes denn als fremdartig oder gar störend empfunden zu haben, sonst hätte er sie wohl stärker gestrichen, da sie in den wenigsten Fällen unentbehrlich für die Handlung sind. Auch eine stark überdurchschnittliche Kürzung ist nicht zu beobachten (s.u. S. 129f.).

³³⁸ Pauphilet, S. 22, Z. 20-22 = Sommer, S. 17, Z. 40-S. 18, Z. 3.

³³⁹ Jones, S. 12, Z. 424-425/Peniarth 11, S. 9r, Z. 5-7.

³⁴⁰ Pauphilet, S. 93, Z. 11-12 = Sommer, S. 67, Z. 17-19.

2.4.12 Streichungen - Sonstige

In der Kategorie Sonstige finden sich unter anderem Überleitungen zwischen Einzel-episoden.

Pauphilet: *«Je vos atendrai molt volentiers», fet Galaad. Et il monte maintenant et li frere de laienz li baillierent un escuier por faire li compaignie, qui raportera arrières l'escu se il le covient a fere. **Einsi remest Galaad entre lui et Yvain qui li fera compaignie tant qu'il sache la verité de ceste chose.** Et li rois Baudemagus, qui se fu mis en son chemin entre lui et l'escuier, chevaucha bien deus lieues et plus, [...].³⁴¹*

"Ich werde sehr gerne auf Euch warten", sagte Galaad. Und er³⁴² steigt inzwischen auf und die dortigen Brüder gaben ihm einen Knappen mit, um ihn zu begleiten, der den Schild zurückbringen soll, wenn es notwendig werden sollte. So blieb Galaad mit Yvain zurück, der ihm so lange Gesellschaft leisten wollte, bis er die Wahrheit über diese Sache³⁴³ wußte. Und der König Baudemagus, der sich mit dem Knappen zusammen auf seinen Weg gemacht hatte, ritt wohl zwei Meilen und mehr, [...].

Sommer: *& ie vous atendrai moult volentiers fait galaas. & il monte maintenant & li frere de laiens li baillent .j. escuier por li faire compaignie. & qui report[era] arriere lescu sensi auient. & il sen partent atant. **Ensi remest galaas laiens entre lui & yvain qui li fera compaignie tant quil sachent la uerite de ceste chose.** & li rois baudemagus se fu mis en son chemin entre lui & lescuier [&] cheualche tant quil porent bien auoir erre .ij. lieues ou plus. [...].³⁴⁴*

"Und ich werde sehr gerne auf Euch warten", sagte Galaas. Und er steigt inzwischen auf und die dortigen Brüder geben ihm einen Knappen mit, um ihn zu begleiten, und der den Schild zurückbringen würde, wenn es so geschähe. Und sie brechen dann auf. So blieb Galaas mit Yvain dort zurück, der ihm so lange Gesellschaft leisten wollte, bis sie die Wahrheit über diese Sache wüssten. Und der König Baudemagus machte sich mit dem Knappen auf seinen Weg und reitet so lange, dass sie wohl zwei Meilen oder mehr umhergeirrt sein konnten. [...]

YSG1: *'Mi a arhoaf yn llawen', heb y Galaath. Ac yna ef a doeth ymeith, ac a ollyngwyt ysgwier y gyt ac ef y edrych a vei reit dwyn y daryan drache-vyn. Ac uelly y marchockaassant wy dwy villdir a mwyl.³⁴⁵*

"Ich warte gerne", sagte Galaath. Und dann ging er weg und man gab ihm einen Knappen mit, der sehen sollte, ob es notwendig sei, den Schild zurückzubringen. Und so ritten sie zwei Meilen und mehr.

³⁴¹ Pauphilet, S. 28, Z. 26-33.

³⁴² Er = König Baudemagus.

³⁴³ Die Wahrheit über diese Sache = ob der Schild wirklich von niemandem außer dem auserwählten Ritter (Galaad) ungestraft mitgenommen werden kann. (s.a.o. S. 41).

³⁴⁴ Sommer, S. 22, Z. 9-16.

³⁴⁵ Jones, S. 16, Z. 567-570/Peniarth 11, S. 11v, Z. 26-S. 12r, Z. 3.

Weil Galaad/Galaath bereits zugestimmt hat, auf die Rückkehr König Baudemagus' zu warten und zudem erzählt wird, dass dieser nur in Begleitung des Knappen aufbricht, ist die Information, dass Galaad und Yvain in der Abtei zurückbleiben eigentlich überflüssig, da sie nur bereits Gesagtes wiederholt. Folgerichtig ist sie in YSG1 entfallen, so wie auch weitere Überleitungen, in denen wenig Handlungsrelevantes geschieht.

Der Anteil gestrichender Passagen ist in der Kategorie Sonstige mit nach Pauphilet 25,9% und nach Sommer 26,8% relativ hoch (s.o. Tabelle 19, S. 97, und S. 80, Graphik 5). Es muss hier nicht verwundern, dass der walisische Bearbeiter diese Stellen besonders häufig für Streichungen und, wie sich später noch zeigen soll, für Kürzungen auswählte (s.u. S. 131), da sie sich für eine Straffung des Textes anbieten.

2.4.13 Streichungen von Textgliederungselementen

Selbst in einer so kleinen Inhaltskategorie wie der der Textgliederung gibt es Streichungen. Im Vergleich mit Pauphilet fehlen in YSG 8,8% und im Vergleich mit Sommer 11,2% dieser Kategorie (Tabelle 20, S. 103). Betroffen sind hier jeweils die Kapitelanfangs- und -endsätze, die sowohl in der französischen Vorlage als auch in der walisischen Bearbeitung formelhaft sind (s.u. S. 336-317 und S. 340-320). Obwohl es sich häufig nur um einen oder zwei Sätze handelt, hat der Waliser noch Material gefunden, das ihm überflüssig erschien, wobei er jedoch in der Regel nicht die Überleitungsformel selbst strich oder kürzte. Eine Ausnahme stellen hier der Übergang zwischen dem zweiten und dem dritten Kapitel dar, wo der Waliser die Endformel des zweiten Kapitels mit der Anfangsformel des dritten Kapitels in einem Satz verband (s.a.u. S. 336-340) und der Übergang zwischen dem vierten und dem fünften Kapitel, wo die Einleitungsformel des fünften Kapitels wegfiel:

- Pauphilet: *Si lesse ore a tant li contes a parler d'aux et parole de Galaad.*
Or di li contes que qant Galaad se fu partiz dou Chastel as Pu-
celes, que il chevaucha tant par ses jornees que il vint en la Forest Gas-
*te.*³⁴⁶
 Jetzt hört die Geschichte auf von ihnen zu sprechen und spricht von Galaad.
 Jetzt sagt die Geschichte, dass als Galaad von der Burg der Jungfrauen aufgebrochen war, er umherritt, bis er in den Wilden Wald kam.
- YSG1: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi amdanunt wy oll, ac yn trossi att Galaath.*

³⁴⁶ Pauphilet, S. 55, Z. 31-S. 56, Z. 3.

*Gwedy kychwyn o Galaath o Gastell y Morynyon ef a uarchockaawd hyt pan doeth y fforest diffeith.*³⁴⁷

Hier schweigt die Geschichte von ihnen allen und wendet sich Galaath zu.

Nachdem Galaath von der Burg der Jungfrauen aufgebrochen war, ritt er bis er im wilden Wald angekommen war.

Ebenfalls gestrichen ist das Ende des altfranzösischen Textes, jedoch aus anderen Gründen. Die *Queste* berichtet, wie Boort als einziger Überlebender der drei Gralsfinder an den Artushof zurückkehrt und dort seine Geschichte erzählt. Diese wird aufgeschrieben und in die Abtei von Salisbury gebracht...

Pauphilet: [...] *dont Mestre Gautier Map les trest a fere son livre del Seint Graal por l'amor del roi Henri son seignor, qui fist l'estoire translater de latin en françois. Si se test a tant li contes, que plus n'en dist des Aventures del Seint Graal.*³⁴⁸

[...] von wo Meister Gautier Map sie nahm, um sein Buch des Heiligen Grals zu machen aus Liebe zu König Henri, seinem Herrn, der die Geschichte aus dem Lateinischen ins Französische übersetzen ließ. Jetzt schweigt die Geschichte, die nichts weiter von den Abenteuern des Heiligen Grals sagte.

Sommer: *dont maistre gautiers map les traist a faire son liure del saint graal por l'amor del roi henri son signor qui fist lestoire translater du latin en franchois. Si se taist atant li contes que plus nen dist des auentures del saint graal. Expliciont les auentures del saint graal*³⁴⁹

[...] von wo Meister Gautiers Map sie nahm, um sein Buch vom Heiligen Gral zu machen aus Liebe zu König Henri, seinem Herrn, der die Geschichte aus dem Lateinischen ins Französische übersetzen ließ. Jetzt schweigt die Geschichte, die nichts weiter von den Abenteuern des Heiligen Grals sagte. Die Abenteuer des Heiligen Grals enden.

Anders als die altfranzösische *Queste* endet die walisische Geschichte hier ja nicht, sondern es folgt mit der Übersetzung des *Perlesvaus* noch der zweite Teil der *Ystoryaeu*. Aus diesem Grund konnte der walisische Übersetzer das Ende so nicht lassen. Die Widmung an den englischen König Henry II. (1133 - 1189) wäre bei seinem walisischen Publikum zudem vermutlich zumindest auf Befremden gestoßen, da dieser zum einen bereits seit 200 Jahren tot war und zum anderen aufgrund von mehreren Kriegszügen und Strafexpeditionen nach Wales³⁵⁰ dort so kurz vor dem im Jahr 1400 beginnenden Aufstand Owain Glyndŵrs gegen Henry IV. vermutlich kaum auf die angesprochene

³⁴⁷ Jones, S. 35, Z. 1228-S. 36, Z. 1231/Peniarth 11, S. 25r, Z. 8-11.

³⁴⁸ Pauphilet, S. 280, Z. 1-5.

³⁴⁹ Sommer, S. 199, Z. 1-5.

³⁵⁰ (Davies J., 1990/1993, S. 125). Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 99).

Liebe getroffen wäre. Dies dürften die Gründe sein, warum der Übersetzer die Widmung wegließ. Er fand stattdessen eine eigene Überleitung zu seinem zweiten Teil, die ganz in der Tradition einheimischer walisischer Prosa steht (s.u. S. 371f.). In einigen französischen Handschriften, z.B. Paris, Bibliothèque nationale de France, fr. 123 (ca. 1275) und Paris, Bibliothèque nationale de France, Ars. 5218 (1351), tritt diese Widmung an Henry II. dagegen auch Jahrhunderte nach dessen Tod auf, darunter auch in Handschriften des Post-Vulgata-Zyklus' (s. o. S. 35-41) wie z. B. Paris, Bibliothèque nationale de France, fr. 112 (ca. 1470), während sie in anderen wie in YSG wegfällt.

2.4.14 Streichungen von Erzählerkommentaren

Streichungen von 14,8% im Vergleich mit Pauphilet bzw. 3,9% im Vergleich mit Sommer gibt es auch bei den Erzählerkommentaren³⁵¹ (Tabelle 21, S. 103). Dass Erzählerkommentare der altfranzösischen Vorlage gestrichen wurden, verwundert wenig, da es in der walisischen Prosaliteratur allgemein eher unüblich ist, dass der Erzähler explizit in Erscheinung tritt. Bemerkenswert ist dagegen, dass der weitaus größere Teil der Erzählerkommentare der *Queste* durch den walisischen Bearbeiter eben nicht gestrichen wurden. Der starke Unterschied zwischen der Pauphilet- und der Sommer-Ausgabe kommt dadurch zustande, dass in ersterer ein längerer Kommentar des Erzählers enthalten ist, der bei Sommer und in YSG1 fehlt. Der Übersetzer hatte hier entweder wieder eine altfranzösische Vorlage, die der Sommer-Ausgabe näherstand, oder er strich den Kommentar aus eigenem Antrieb, weil er ihm nicht relevant erschien.

2.4.15 Streichungen längerer zusammenhängender Passagen

In YSG1 wurden im Vergleich zur *Queste* einige große Textteile gestrichen, die es sich genauer anzusehen lohnt. Am massivsten sind diese Streichungen im schon erwähnten siebten Kapitel. Zunächst trifft hier Lancelot auf einen Knappen, der ihn schmäht und beleidigt, weil er es versäumt hatte, den Gral zu verehren, als er ihm begegnete.

Während nun im altfranzösischen Text³⁵² ausführlich beschrieben wird, wie der Knappe Lancelot auf das Übelste beschimpft und dieser nicht weiß, was er sagen soll, ist der walisische Text³⁵³ im Vergleich dazu stark gekürzt. Es werden nur die wesentlichen Teile des Gesprächs wiedergegeben.

³⁵¹ Vgl. S. 80, Graphik 5. Zu Erzählerkommentaren s.a.u. S. 353-361.

³⁵² Pauphilet, S. 117, Z. 22-S. 118, Z. 28 = Sommer, S. 84, Z. 13-S. 85, Z. 7.

³⁵³ Jones, S. 70, Z. 2478-2488/Peniarth 11, S. 49v, Z. 9-21.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	6	30	0	0	11	0	0	0	0	0	0	0	0	0	48	95
	<i>12,8</i>	<i>50,8</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>26,2</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>31,6</i>	<i>8,8</i>
	47	59	30	67	42	70	30	77	42	177	53	51	53	124	152	1074
Som	8	30	0	0	5	0	0	0	7	0	0	0	0	0	66	116
	<i>15,4</i>	<i>55,6</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>9,8</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>13,2</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>44,6</i>	<i>11,2</i>
	52	54	36	37	51	73	31	66	53	167	50	51	53	114	148	1036

Tabelle 20 YSG1 - Streichungen von Textgliederungselementen³⁵⁴

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	-	-	-	-	0	-	-	-	-	0	16	-	-	-	25	41
	-	-	-	-	<i>0,0</i>	-	-	-	-	<i>0,0</i>	<i>18,8</i>	-	-	-	<i>24,8</i>	<i>14,8</i>
	-	-	-	-	67	-	-	-	-	24	85	-	-	-	101	277
Som	-	-	-	-	0	-	-	0	0	-	13	-	-	0	0	13
	-	-	-	-	<i>0,0</i>	-	-	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>10,5</i>	-	-	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>3,9</i>
	-	-	-	-	62	-	-	33	19	-	124	-	-	4	90	332

Tabelle 21 YSG1 - Streichungen von Erzählerkommentaren

³⁵⁴ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 20 und Tabelle 21 vgl. Tabelle 8, S. 83.

Man erfährt, warum der Knappe Lancelot verbal angreift und dass dieser darüber sehr beschämt ist und nicht weiß, was er sagen soll.

Ein großes Textstück ist im weiteren Verlauf desselben Kapitels gestrichen (s.o. S. 90), als Lancelot zu Gast bei einem Eremiten ist, der ihn ermahnt, sein bisheriges sündhaftes Leben aufzugeben. Im altfranzösischen Text³⁵⁵ zählt der Geistliche Lancelot die Tugenden auf, die Gott ihm verliehen hatte und erläutert ihre Bedeutung und wie Lancelot sie durch Sünden ersetzt hat. Der walisische Text³⁵⁶ listet dagegen nur die Tugenden auf und streicht die Erläuterungen.

Im Folgenden³⁵⁷ gelangt Lancelot an ein Wegekrenz und hat dort einen Traum von sieben Königen und zwei Rittern, die ihm später³⁵⁸ von einem Geistlichen als seine Vorfahren (die Könige), sowie er selbst und sein Sohn Galaath (die beiden Ritter) gedeutet werden (s.o. S. 44). In YSG1 fehlen dieser Traum und seine Deutung (s.o. S. 84 und S. 90).³⁵⁹ Vermutlich hielt der walisische Bearbeiter die Deutung und ihren doch etwas längeren Exkurs zur Genealogie Galaaths für entbehrlich und strich konsequenterweise nicht nur die Deutung sondern auch den sie auslösenden Traum. Für die Haupt-handlung sind diese genealogischen Informationen nicht unbedingt zwingend notwendig, außer um Galaaths hervorgehobene Stellung auch durch seine vornehme Herkunft zu legitimieren, was jedoch auch schon durch seine direkte Abstammung von König David, Salomo und Joseph von Arimathia geschieht, die im ersten³⁶⁰ und elften³⁶¹ Kapitel erwähnt wird. Für die altfranzösische *Queste* ist die Genealogie insofern wichtig, als sie Anknüpfungspunkte für die anderen Teile des Vulgata-Zyklus, insbesondere die *Estoire del Saint Graal*, bietet. Der walisische Text versteht sich jedoch nicht als Teil dieses Zyklus' und benötigt daher derlei Anknüpfungspunkte. Allerdings ist in Lancelots Traum auch eine sehr deutliche Warnung vor Gottes Zorn über seine Sünden enthalten, die in der walisischen Bearbeitung ebenfalls wegfällt. Da es nicht die einzige Warnung dieser Art an Lancelot ist,³⁶² hielt der walisische Bearbeiter sie vielleicht für nicht

³⁵⁵ Pauphilet, S. 123, Z. 20-S. 125, Z. 15 = Sommer, S. 88, Z. 21-S. 89, Z. 37.

³⁵⁶ Jones, S. 73, Z. 2592-2609/Peniarth 11, S. 50b v, Z. 17-S. 51r, Z. 9.

³⁵⁷ Pauphilet, S. 130, Z. 12-S. 132, Z. 16 = Sommer, S. 93, Z. 26-S. 94, Z. 14.

³⁵⁸ Pauphilet, S. 133, Z. 32-S. 138, Z. 8 = Sommer, S. 95, Z. 36-S. 98, Z. 38.

³⁵⁹ Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 107f.).

³⁶⁰ Pauphilet, S. 7, Z. 25-28 = Sommer, S. 7, Z. 32-34 = Jones, S. 5, Z. 164-8/Peniarth 11, S. 4r, Z. 1-4.

³⁶¹ Pauphilet, S. 221, Z. 10-16 = Sommer, S. 158, Z. 7-12 = Jones, S. 125, Z. 4426-4432/Peniarth 11, S. 86r, Z. 14-19.

³⁶² Vgl. etwa im fünften Kapitel: Pauphilet, S. 61, Z. 16-20 = Sommer, S. 44, Z. 20-23 = Jones, S. 39, Z. 1337-1339/Peniarth 11, S. 27r, Z. 16-19, wo Lancelot/Lawnslot wegen seiner Sünden von einer himmlischen Stimme von der Kapelle vertrieben wird, in der der Gral erschienen ist (s.o. S. 42).

zwingend notwendig. Natürlich besteht auch hier wieder die Möglichkeit, dass dem Waliser eine altfranzösische Version vorlag, in der diese Episode bereits fehlte, jedoch geben die beiden hier verwendeten Editionen von Pauphilet und Sommer keinen Hinweis auf größere Unterschiede an dieser Stelle und auch F. Bogdanow³⁶³ scheinen für ihre Bearbeitung des β -Zweiges der *Queste*-Handschriften keine Beispiele für das Fehlen dieses Traums und seiner Deutung vorgelegen zu haben, so dass es wahrscheinlicher ist, eine Auslassung im Zuge der walisischen Bearbeitung anzunehmen.

Gegen Ende des Kapitels 7 (s.o. S. 44) findet sich eine Streichung, die etwas der weiter oben (s.o. S. 64 und S. 78) angeführten Annahme widerspricht, der walisische Übersetzer hätte Kampfszenen bevorzugt behandelt. Hier wurde eine Kampfszene sehr deutlich zusammengestrichen. Lancelot nimmt an einem Turnier teil, in dessen Verlauf er Großes leistet, am Ende jedoch von seinen Gegnern besiegt und gefangen genommen wird. Während im altfranzösischen Text³⁶⁴ ausführlich die Stärke seiner Gegner beschrieben wird, die nicht ermüden, sondern im Gegenteil Lancelot selbst solchen Widerstand leisten, dass er am Ende zu erschöpft ist, sein Schwert zu halten, und sich ergeben muss, ist dies in YSG1 gestrichen. Wollte der walisische Bearbeiter die Schmach der Niederlage abschwächen - womit er allerdings in Widerspruch zur Intention der Vorlage stünde? Dafür würde eine Ergänzung sprechen, die sich anstelle der gestrichenen Passage im walisischen Text findet (s.u. S. 193f.). Nimmt man alle Streichungen zusammen, fehlen in YSG1 im Kapitel 7 46,3% des Pauphilet-Textes und 45,9% des Sommer-Textes (s.o. S. 77, Graphik 4). Damit ist es das am stärksten von Streichungen betroffene Kapitel.

Ebenfalls stark zusammengestrichen ist das folgende Kapitel 8. Hier fehlen in YSG1 im Vergleich zu Pauphilet 30,2% und zu Sommer 30,4% (s. Graphik 4). Das liegt vor allem an der Streichung einer längeren zusammenhängenden Passage (s.o. S. 81). Interessanterweise handelt es sich hier wieder um eine Kampfszene.³⁶⁵ Diesmal ist diese nicht nur in Teilen, sondern vollständig ausgelassen. Gauvain und Hector treffen auf einen Ritter, der sie zum Kampf herausfordert, ohne sich zu erkennen zu geben. Gauvain nimmt die Herausforderung an und verletzt den Ritter tödlich. Dieser bittet darum, in ein Kloster gebracht zu werden, um die letzte Ölung zu erhalten. Dort stellt er sich als

³⁶³ (Bogdanow & Berrie, 2006). Weder in Bogdanows Variantenkatalog noch in ihren Anmerkungen finden sich Hinweise auf eine Textversion ohne diesen Traum und seine Deutung.

³⁶⁴ Pauphilet, S. 140, Z. 28-S. 141, Z. 3 = Sommer, S. 100, Z. 31-38.

³⁶⁵ Pauphilet, S. 152, Z. 7-S. 154, Z. 22 = Sommer, S. 109, Z. 2-S. 110, Z. 31.

Yvains li Avoltres, der uneheliche Sohn des Königs Urien heraus.³⁶⁶ Gauvain hat also, nachdem er sich vorher beschwert hatte, er hätte während der gesamten *Queste* kaum Kämpfe zu bestehen gehabt, unbekannterweise einen seiner Freunde getötet. Es könnte kaum einen deutlicheren Hinweis auf sein völliges Versagen bei der Suche nach dem Gral geben als dieses Ereignis; vor allem, da es weiter unten noch den - in YSG1 ebenfalls gestrichenen - mahnenden Hinweis eines Eremiten gibt, dass es bei der *Queste* nicht um die Verrichtung irdischer Heldentaten gehe.

Pauphilet: *«Si ne devez mie cuidier que ces aventures qui ore avienent soient d'omes tuer ne de chevaliers ocirre; ainz sont des choses esperituex, qui sont graindres et mierz vaillanz assez.»*³⁶⁷

Ihr dürft nicht glauben, dass es bei diesen Abenteuern, die jetzt geschehen, darum geht, Männer zu erschlagen noch Ritter zu töten; sondern sie sind geistige Dinge, die größer und sehr viel bedeutender sind.

Die beiden Editionen des altfranzösischen Textes geben keinen Hinweis auf eine Handschrift, in der diese Episode fehlt. Es scheint sich also um eine walisische Streichung zu handeln. Warum der walisische Bearbeiter diese Szene strich, bleibt rätselhaft. Es handelt sich um eine sehr lebendig geschilderte Kampfszene und auch die darauffolgende Beichte Yvains ist nicht so lang, dass sie den Fluss der Ereignisse aufhalten würde. Nach der Annahme, handlungsintensive Passagen würden dem walisischen Publikumsgeschmack mehr entsprechen (s.o. S. 64 und S. 78), sollte man annehmen, dass eine solche Szene eher nicht gestrichen würde. Sollte Gauvains/Gwalchmeis Versagen in der *Queste* nicht auch noch durch den tragischen Tod eines Freundes verschärft werden? Denkbar wäre auch eine Anpassung durch den walisischen Bearbeiter an den zweiten Teil von YSG, in dem Yvains li Avoltres noch einmal auftritt³⁶⁸ und Gauvain zwar letztendlich auch bei der Gralssuche versagt (s.o. S. 55) aber ansonsten durchaus positiv dargestellt wird. Der Ritter ist dort jedoch nicht so prominent vertreten, dass eine solche Änderung zwingend nötig wäre, zumal nirgendwo klar hervorgeht, dass die Abfolge von YSG1 und YSG2 auch zeitlich aufeinanderfolgend gedacht war. Der walisi-

³⁶⁶ Der walisische Übersetzer scheint in YSG1 zudem die beiden Söhne des Königs Urien verwechselt zu haben, den ehelichen Yvain li Fiz Urien, der dem walisischen Owein uab Uryen entspricht (vgl. Jones, S. 15, Z. 529/Peniarth 11, S. 11r, Z. 11-12), und den unehelichen Yvain li Avoltres, um den es auch hier in der gestrichenen Kampfszene geht. In YSG2 übersetzt er dann Yvain li Fiz Urien mit Owein uab Uryen (Peniarth 11, S. 122r, Z. 26; S. 243r, Z. 13) und Yvain li Avoltres korrekt mit Owain Vrych (Peniarth 11, S. 112v, Z. 1; S. 239r, Z. 9; S. 239v, Z. 23; S. 243r, Z. 13). Siehe dazu (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 164).

³⁶⁷ Pauphilet, S. 161, Z. 3-6 = Sommer, S. 115, Z. 25-27.

³⁶⁸ Vgl. etwa Nitze, S. 319, Z. 7637-S. 321, Z. 7689 = Strubel, S. 828, Z. 11-S. 832, Z. 18 = Peniarth 11, S. 239r, Z. 8-S. 240r, Z. 11, wo Yvain li Avoltres/Owein Vrych von Lancelot/Lawnsloot gerettet wird.

sche Bearbeiter der *Queste* scheint jedenfalls nicht generell ein Problem damit gehabt zu haben, Gauvain/Gwalchmei seine Gefährten von der Tafelrunde töten zu lassen, da er eine spätere Szene,³⁶⁹ in der Lancelot auf das Grab eines weiteren gemeinsamen Freundes stößt, der ebenfalls Gauvain zum Opfer gefallen ist, nahezu ungekürzt³⁷⁰ beibehalten hat.

Im sechsten Kapitel streicht der Waliser eine längere Passage,³⁷¹ in der Perceval von seiner Tante erfährt, dass seine Mutter kurz nachdem er zum Artus-Hof aufgebrochen war, vor Kummer gestorben ist. Möglicherweise handelt es sich hierbei um den Versuch einer Anpassung an den zweiten Teil von YSG, in dem die Mutter noch lebt und eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Andererseits handelt es sich auch um ein Ereignis, das schon in Chrétien de Troyes' *Perceval* Erwähnung findet.³⁷² Vielleicht hielt der Waliser diese Information auch nur für nicht relevant für die weitere Handlung. Oder er setzte sie bei seinem Publikum als aus *Peredur uab Efracw* bekannt voraus.

Peredur: '*Oia Peredur yscymmun,' heb hi, 'bychan gwaret vy gofit eiroet a gefeis i genhyt ti.'* '*Pyham,' heb ef, 'y bydwn yscymmun i?' 'Am dy vot yn achaws y lad dy vam, kanys pan gychwynneist ti o'e hanuod y ymdeith, y llamwys gwayw yndi hitheu, ac o hynny y bu varw.'*³⁷³
 "Ach, verfluchter Peredur", sagte sie, "geringe Entlastung meines Kummers bekam ich jemals von dir." "Warum wäre ich verflucht?", sagte er. "Weil du der Grund des Todes deiner Mutter bist, denn als du gegen ihren Willen aufbrachst, sprang ein bohrender Schmerz in ihr auf, und deshalb starb sie."

Im Verlauf desselben Kapitels gibt es ein längeres Gebet Percevals,³⁷⁴ als er sich auf einer einsamen Insel wiederfindet, nachdem ihn der Teufel in Gestalt eines dämonischen Pferdes dort abgeworfen hat (s.o. S. 43f.). In YSG1 wurde hiervon etwas weniger als die Hälfte gestrichen (nach Pauphilet 46,3%, nach Sommer 43,3%). Interessanterweise entschied sich der walisische Bearbeiter den Teil des Gebetes zu erhalten, der ein Bibelzitat des Gleichnisses vom Guten Hirten darstellt (s.a.u. S. 164-167). Der walisische Text ist zwar eine Übersetzung der altfranzösischen Vorlage, diese hält sich jedoch eng an den Bibeltext. Vielleicht erschien es dem Waliser zu respektlos gegenüber der Heiligen Schrift, diese Stelle zu übergehen.

³⁶⁹ Pauphilet, S. 261, Z. 25-S. 262, Z. 9 = Sommer, S. 184, Z. 4-17.

³⁷⁰ Jones, S. 151, Z. 5307-5321/Peniarth 11, S. 102v, Z. 5-19.

³⁷¹ Pauphilet, S. 73, Z. 33-S. 74, Z. 15 = Sommer, S. 53, Z. 21-33.

³⁷² (Olef-Krafft, 1991, S. 200, Z. 3591-3595).

³⁷³ (Goetinck, 1976, S. 21, Z. 4-9).

³⁷⁴ Pauphilet, S. 95, Z. 26-S. 96, Z. 20 = Sommer, S. 69, Z. 5-26.

Im neunten Kapitel streicht der walisische Übersetzer gleich zu Beginn große Teile eines theologischen Gesprächs zwischen Boorz/Bwrt und einem Geistlichen,³⁷⁵ sowie eine längere Passage³⁷⁶ des altfranzösischen Textes, die wieder einmal vorangegangene Ereignisse deutet. Boorz/Bwrt hat vorher einer Dame geholfen, die von ihrer Schwester bekriegt wurde, indem er in einem Gottesurteil den Ritter der Schwester besiegte (s.o. S. 45f.). Dieser Kampf wird ihm später von einem Geistlichen als Kampf für die christliche Kirche ausgelegt. Die Dame, für die Boorz kämpfte, personifiziert demnach den christlichen Glauben, die feindliche Schwester den 'alten Glauben'³⁷⁷ und den Teufel, der versucht, das von Gott verliehene Recht anzufechten. Indem der Waliser diese Deutung streicht, nimmt er dem Kampf seine explizite tiefere Bedeutung und Bwrt ist kein Streiter Gottes für den wahren Glauben mehr, sondern nur noch ein tapferer Ritter, der sich seinem Gelübde folgend für eine Dame in Not und eine gerechte Sache engagiert.³⁷⁸

Im vierzehnten Kapitel findet sich eine ganz andere Art der Streichung. Hier ist es eine Person, die der walisische Bearbeiter gezielt weglässt, bzw. ihre Erwähnung unterlässt. Lancelot befindet sich in der Burg Corbennic des Königs Pellés (s.o. S. 47). Pellés ist der Vater der Frau, mit der Lancelot Galaath gezeugt hat. Im altfranzösischen Text erfährt der König, dass Lancelot sich in seiner Burg befindet, heißt ihn willkommen und berichtet ihm von seiner - des Königs - Tochter.³⁷⁹ Der Waliser streicht diese Passage und an späteren Stellen, die er nicht einfach weglassen kann, ersetzt er den König durch einen namenlosen Ritter.³⁸⁰

Im fünfzehnten Kapitel (s.o. S. 47) sind mehrere Kurzepisoden ausgelassen, die im altfranzösischen Text dazu dienen, Galaaths herausgehobene Stellung zu untermauern, da er der einzige ist, der diese Aufgaben lösen kann. Zunächst gilt es, das zerbrochene Schwert wieder zusammenzufügen.³⁸¹ Nachdem sowohl Boorz als auch Perceval daran gescheitert sind, versucht es Galaath, dem es natürlich sofort gelingt. Auch Tho-

³⁷⁵ Pauphilet, S. 162, Z. 15-S. 164, Z. 15 = Sommer, S. 116, Z. 25-S. 118, Z. 5. Die Teile, die in der walisischen Fassung von diesem Gespräch übrigbleiben, sind stark gekürzt. (s.a.u. S. 123f.).

³⁷⁶ Pauphilet, S. 184, Z. 31-S. 185, Z. 26 = Sommer, S. 132, Z. 20-S. 133, Z. 7.

³⁷⁷ D.h. das Judentum bzw. den heidnischen Glauben. Der Erzähler der *Queste* unterscheidet i.d.R. nur zwischen christlichem und nicht-christlichem Glauben ohne weitere Differenzierung.

³⁷⁸ Siehe hierzu auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 108f.).

³⁷⁹ Pauphilet, S. 259, Z. 12-26 = Sommer, S. 182, Z. 22-32.

³⁸⁰ Vgl. a. u. S. 166-168.

³⁸¹ Pauphilet, S. 266, Z. 16-S. 267, Z. 7 = Sommer, S. 187, Z. 26-S. 188, Z. 17. Siehe hierzu (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 104).

mas Jones³⁸² weist auf das Fehlen dieses Abenteuers hin. Allerdings gibt es bei Sommer³⁸³ einen Hinweis auf eine französische Handschrift, seine Handschrift R (British Library, London, MS Royal 19. C.),³⁸⁴ in der diese Episode ebenfalls nicht enthalten ist. Es handelt sich also möglicherweise nicht um eine bewusste Streichung des walisischen Bearbeiters, sondern dieser kann eine altfranzösische Vorlage benutzt haben, die dieses Abenteuer bereits nicht enthielt. Anders sieht es mit einer weiteren Kurzepisode etwas später aus: Galaath heilt den *Roi Mehaignié*, den Lahmen König mit dem Blut Christi, das von der Heiligen Lanze tropft. Die Geschichte dieser Wunderheilung rahmt die Erscheinung des Grals in der Burg Corbennic ein.³⁸⁵ In der walisischen Fassung sind gezielt die Stellen ausgelassen, die den Lahmen König und seine Heilung erwähnen,³⁸⁶ nicht aber die Geschichte, wie er verwundet wurde, die weiter vorne³⁸⁷ erzählt wird. Möglicherweise handelt es sich hier wieder um den Versuch einer Anpassung an YSG2, in dem es Perlesvaus/Paredur ist, dem dieses Abenteuer zusteht. Allerdings ist dieser nicht erfolgreich, sondern der König stirbt, weil Perlesvaus/Paredur zu lange zögert. Ebenfalls einer Anpassung an den zweiten Teil zum Opfer gefallen ist der Schluss der *Queste*,³⁸⁸ in dem Gautier Map als Übersetzer der altfranzösischen Fassung von einem lateinischen Vorgänger für seinen Mäzen König Henry II. von England genannt wird (s.o. S. 100f.).

Bei einer genaueren Betrachtung der gestrichenen Textpassagen zeigt sich also, dass der Übersetzer von YSG keineswegs willkürlich vorging. Er scheint vielmehr die Absicht gehabt zu haben, möglichst dicht an seiner Vorlage zu bleiben, dabei jedoch die Geschichte zu straffen und zu verschlanken. Er überlegte jeweils genau, ob eine bestimmte Textstelle für den Fortgang oder das Verständnis der Handlung nötig war oder nicht. Hierbei ging er zumeist sehr behutsam vor. Nur an wenigen Stellen strich er Szenen, die seinem Text etwas mehr spirituelle Tiefe gegeben hätten, wären sie erhalten geblieben - etwa die Deutung von Bwrts Kampf für die Dame als Kampf für den Glauben. Auf keinen Fall kann man pauschal sagen, der walisische Übersetzer habe nur "ideolo-

³⁸² (Jones, 1992, S. 294, Anm. 5413-14).

³⁸³ (Sommer, 1913, S. 187, Anm. 16).

³⁸⁴ Ebd., S. 2.

³⁸⁵ Pauphilet, S. 267, Z. 32-S. 268, Z. 9, S. 271, Z. 15-Z. 19 und S. 271, Z. 32-S. 272, Z. 7 = Sommer, S. 188, Z. 34-S. 189, Z. 5, S. 191, Z. 5-9 und S. 191, Z. 18-25.

³⁸⁶ So z.B. auch schon im ersten Kapitel, Pauphilet, S. 10, Z. 15-16 = Sommer, S. 9, Z. 23-24.

³⁸⁷ Pauphilet, S. 209, Z. 9-S. 210, Z. 4 = Sommer, S. 150, Z. 5-26 = Jones, S. 119, Z. 4223-4244/Peniarth 11, S. 81r, Z. 16-S. 81v, Z. 13.

³⁸⁸ Pauphilet, S. 280, Z. 1-3 = Sommer, S. 199, Z. 1-5.

gischen Ballast" gestrichen, um seine Geschichte handlungsbetonter zu machen. Ein vollständiges Bild hiervon ergibt sich aber erst, wenn man nicht nur die gestrichenen Textteile betrachtet, sondern auch diejenigen, die in verkürzter Form wiedergegeben werden.

2.5 Kürzungen

Etwa ein Viertel (s.o. S. 76, Graphik 3) der altfranzösischen Vorlage ist in der walisischen Version gekürzt wiedergegeben. Dabei wurden längere Passagen in wenigen Sätzen zusammengefasst. Ein besonders dramatisches Beispiel hierfür findet sich gleich im ersten Kapitel:

Pauphilet: *Mes Boorz, qui tant est liez que nus plus et qui bien conoist que ce est Galaad, li filz Lancelot, cil qui doit les aventures mener a chief, parole a Lyonel son frere et li dist: «Biau frere, savez vos qui cist chevaliers est qui siet ou Siege Perilleux?» «Je nel sai mie tres bien, fet Lyonel, fors tant que ce est cil qui hui a esté noviax chevaliers, que messire Lancelot fist hui chevalier novel de sa main. Et ce est cil dont entre moi et vos avons toute jor parlé, que messire Lancelot engendra en la fille le Riche Roi Pescheor.» «Veraïement le sachiez vos, fait Boorz, que ce est il, et qu'il est nostre cousins prochains. Et de ceste aventure devons nos estre molt lié; car ce n'est mie doute qu'il ne viegne encor a greignor chose que chevaliers que je onques coneusse: si en a ja bel comencement.» Einsi parolent li dui frere de Galaad, et ausi font tuit li autre par laiencz. Si en cort tant la novele amont et aval que la roine, qui en ses chambres mengoit, en oï parler par un vaslet qui li dist: «Dame, merveilles sont avenues laiencz.» [...]*³⁸⁹

Aber Boorz, der so fröhlich ist, wie er nur sein kann, und der genau weiß, dass dies Galaad ist, der Sohn Lancelots, der die Abenteuer zum Ende bringen soll, spricht zu Lyonel seinem Bruder und sagte zu ihm: "Lieber Bruder, wisst Ihr, wer dieser Ritter ist, der auf dem Gefährlichen Stuhl sitzt?" "Ich weiß nicht viel", sagte Lyonel, "außer dass es derjenige ist, der heute neuer Ritter gewesen ist, den Herr Lancelot heute eigenhändig zum neuen Ritter machte. Und dass es derjenige ist, von dem ich und Ihr den ganzen Tag geredet haben, dass ihn Herr Lancelot mit der Tochter des Reichen Fischerkönigs gezeugt hat." "Ihr wisst es fürwahr", sagte Boorz, "dass er es ist, und dass er unser nah verwandter Cousin ist. Und über dieses Ereignis sollten wir sehr froh sein, denn es gibt keinen Zweifel, dass er nicht noch zu größeren Dingen käme als jeder Ritter, den ich jemals kannte: es gibt schon einen schönen Anfang." So sprechen die beiden Brüder über Galaad, und genauso sagen alle anderen dort. Die Neuigkeit eilt so schnell überallhin, dass die Königin, die in ihren Räumen aß, darüber durch einen Diener sprechen hörte, der ihr sagte: "Herrin, Wunder sind dort geschehen. [...]"

³⁸⁹ Pauphilet, S. 9, Z. 18-S. 10, Z. 2.

Sommer: *Mais bohors qui tant en est lies que nus plus connoist que ce est galaad li fiex lancelet. par qui les auentures doiuent estre menees a fin. si apele lyonel son frere & li dist. biax frere saues vous qui cis cheualiers est. ie nel sai mie bien fait lyonel. fors tant que cest cil que mesires lancelet fist hui cheualier de sa main. & cest cil dont nos auons hui tote ior parle entre moi & vous que lanceles engendra en la fille au roi pelles ensi comme len li auoit ia conte par maintes fois. & vraiment fait bohors sacies que ce est il. & sest vostre cousins prochains. & de ceste auenture deuons nous estre moult lie car ce nest mie doute quil ne viegne [encore] a plus grant chose que cheualiers que ie onques conneusse. si en a ia bel commencement. Si en va tant la parole amont & aual que la roine qui en ses cambres estoit en oi parler par .j. varlet qui li dist. Dame merueilles sont hui auenues caiens. [...]*³⁹⁰

Aber Bohors, der so fröhlich ist wie er nur sein kann, weiß dass dies Galaad ist, der Sohn Lancelots, durch den die Abenteuer zum Ende gebracht werden sollen. Er ruft Lyonel, seinen Bruder, und sagte zu ihm: "Lieber Bruder, wisst Ihr, wer dieser Ritter ist?" "Ich weiß nicht viel", sagte Lyonel, "außer so viel, dass er derjenige ist, den Herr Lancelot heute eigenhändig zum Ritter machte und dass er derjenige ist, über den wir heute den ganzen Tag geredet haben, ich und Ihr, den Lancelot mit der Tochter des Königs Pelles zeugte, wie man es schon oft erzählt hat." "Und fürwahr", sagte Bohors, "wisst, dass er es ist. Und dass er Euer nah verwandter Cousin ist. Und über dieses Ereignis sollten wir sehr froh sein, denn es gibt keinen Zweifel, dass er nicht [noch] zu viel größeren Dingen käme, als jeder Ritter, den ich jemals kannte. Es gibt schon einen schönen Anfang." Die Neuigkeit eilt so schnell überallhin, dass die Königin, die in ihren Räumen war, durch einen Diener davon reden hörte, der ihr sagte: "Herrin, dort sind heute Wunder geschehen." [...]

In der walisischen Fassung bleibt von diesem doch recht langen Gespräch gerade einmal Folgendes übrig:

YSG1: *Ac yna Bwrt a Lionel a ymdidanyssant am y mab. A'r ymdidan a gerdawd yn gymeint a dywedut o bawp o'r llys mae euo oed Galaath uab Lawnslet o verch brenhin Peles. Ac yna vn o weissyon yr ystauell a doeth ac a dywawt wrth y vrenhines: 'Arglwydes', heb ef, 'ryuedawt mawr a doeth yma hediw'.*³⁹¹

Und dann redeten Bwrt und Lionel über den jungen Mann. Und die Rede verbreitete sich solchermassen, dass jeder am Hof sagte, er sei Galaath, der Sohn Lancelots von der Tochter des Königs Peles. Und dann kam einer von den Kammerdienern und sagte zu der Königin: "Herrin", sagte er, "ein großes Wunder kam heute hierher."

³⁹⁰ Sommer, S. 9, Z. 3-15.

³⁹¹ Jones, S. 6, Z. 199-204/Peniarth 11, S. 4v, Z. 8-13.

In den meisten Fällen sind die Kürzungen jedoch nicht so dramatisch wie in dem eben dargestellten Beispiel, sondern geben den Inhalt des französischen Textes recht zuverlässig, wenn auch knapper wieder, wie z.B. ebenfalls im ersten Kapitel bei der ersten Gralserscheinung (s.o. S. 41f.):

Pauphilet: *Et neporquant il n'avoit laienz home qui poist parler ne dire mot de sa bouche: si furent tuit amui grant et petit.*³⁹²

Und doch gab es dort keinen Menschen, der hätte sprechen können noch ein Wort aus seinem Mund äußern; Groß und Klein gleichermaßen waren stumm.

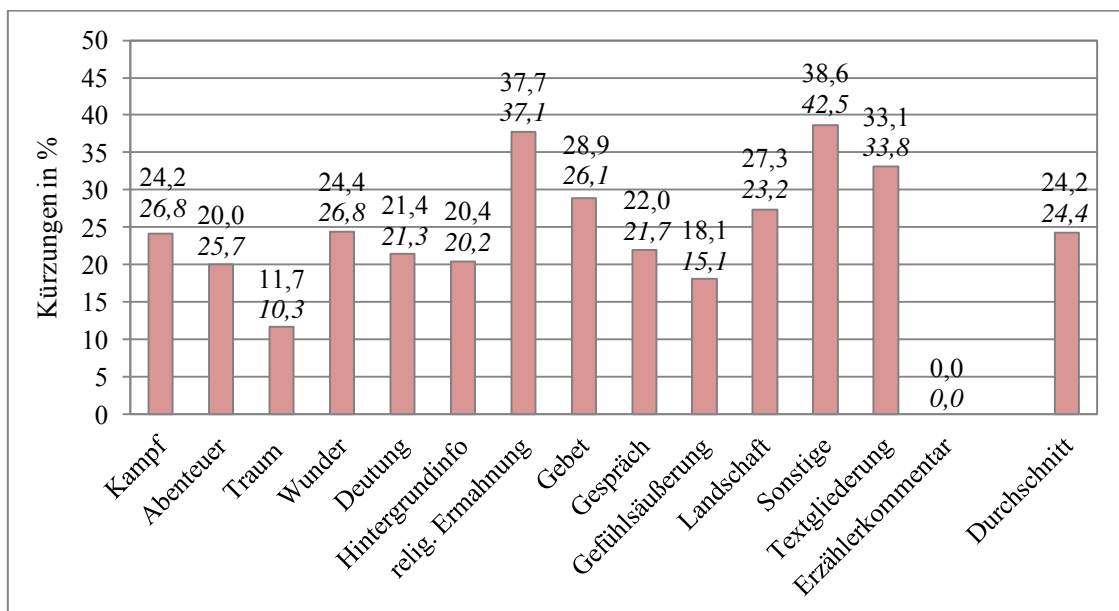
Sommer: *& neporquant il ni ot chelui qui peust parler ne dire mot. si furent tout amui grant & petit.*³⁹³

Und doch gab es dort niemand, der hätte sprechen können noch ein Wort sagen. Groß und Klein gleichermaßen waren stumm.

YSG1: *Ac nyt oed neb ohonunt a allei dywedut ungeir.*³⁹⁴

Und es gab keinen von ihnen, der ein einziges Wort hätte sagen können.

An diesem letzten Beispiel sieht man sehr schön, wie der walisische Bearbeiter den Sachverhalt, den der französische Text in drei unterschiedlichen Formulierungen erzählt, kurz und knapp mit eigenen Worten wiedergibt. Für diese Vorgehensweise lassen sich in YSG1 zahlreiche Belege finden.



Graphik 6 YSG1 - Von Kürzungen betroffene Textpassagen nach Inhaltskategorien in Prozent (Werte in Normalschrift nach Pauphilet, kursive Werte nach Sommer)

³⁹² Pauphilet, S. 15, Z. 15-17.

³⁹³ Sommer, S. 13, Z. 8-9.

³⁹⁴ Jones, S. 9, Z. 303/Peniarth 11, S. 6v, Z. 9.

Es stellt sich nun wie bei den Streichungen die Frage, ob der Waliser gezielt bestimmte Inhalte gekürzt hat.

Anders als bei den in ihrem Ausmaß in den einzelnen Kapiteln doch stärker schwankenden Streichungen liegt der Anteil der Kürzungen relativ gleichmäßig in der Nähe des Durchschnittswertes von 24,2% nach Pauphilet und 24,4% nach Sommer (s.o. S. 77, Graphik 4). Untersucht man nun, wie viel Text jeweils innerhalb der einzelnen Inhaltskategorien (s.o. S. 79f.) von Kürzung betroffen ist (Graphik 6, vorh. S.), so stellt man auch hier fest, dass sich die meisten Werte um den Mittelwert von 20 - 25% bewegen. Über diesem Durchschnitt liegen die Kategorien Sonstige (nach Pauphilet 38,6%, nach Sommer 42,5%), religiöse Ermahnung (nach Pauphilet 37,7%, nach Sommer 37,1%) und Textgliederung (nach Pauphilet 33,1%, nach Sommer 33,8%). Der hohe Prozentsatz bei 'Sonstige' wundert nicht weiter, da sich diese Kategorie sehr für Kürzungen anbietet. So handelt es sich bei den unter 'Sonstige' klassifizierten Textteilen häufig um Überleitungen zwischen Episoden, die der walisische Übersetzer knapper zusammenfasst.

Pauphilet: *En tel maniere se partirent il de la place ou li rois ot esté navrez, et chevauchierent tant qu'il sont venu a l'abeie dont il s'estoient parti maintenant.*³⁹⁵

So verließen sie den Ort, wo der König verwundet worden war, und ritten, bis sie zu der Abtei kamen, von wo sie vor Kurzem aufgebrochen waren.

YSG1: *A marchogaeth a orugant wy yny doethyant drachevyn y'r vanachlawc.*³⁹⁶

Und sie ritten, bis sie zu dem Kloster zurückkamen.

Aus dem der zitierten Stelle vorangegangenen Text geht eindeutig hervor, wo der Ritt der Protagonisten - König Baudemagus und ein Knappe - beginnt, und *trachevyn* (= zurück) macht auch klar, dass nur ein bestimmtes Kloster - nämlich das, von dem die beiden am Morgen aufgebrochen sind - als Ziel in Frage kommt. Der Waliser hat hier sehr sorgfältig und ökonomisch die nötigste Information aus dem altfranzösischen Text ausgewählt.

³⁹⁵ Pauphilet, S. 30, Z. 17-19 = Sommer, S. 23, Z. 14-15.

³⁹⁶ Jones, S. 17, Z. 605-606/Peniarth 11, S. 12v, Z. 13-15.

2.5.1 Kürzungen von Kampfszenen

Etwa ein Viertel (24,2% nach Pauphilet und 26,8% nach Sommer) der Kampfszenen in der altfranzösischen Vorlage wurde bei der Übertragung in die walisische Sprache gekürzt (Tabelle 22, S. 115).³⁹⁷ Damit liegen die Kampfszenen ziemlich genau im Durchschnitt und nicht, wie bei einer vermuteten walisischen Bevorzugung von Kämpfen und handlungsintensiven Szenen zu erwarten, (s.o. S. 64 und S. 78) deutlich darunter.

Pauphilet: *Et quant il cuide parfere son poindre, si ne puet: car plus de set le fierent en l'escu et li autre li ocient son cheval, et il chiet a terre. Et se cuide relever, come cil qui ert de grant proece, et tret l'espee et s'apareille de deffendre. Mes li autre li corent sus si angoisseusement que deffense n'i a mestier, et le fierent sor l'escu et sor le hiaume et li donent tant de cox qu'il ne se puet tenir en estant, ainz vole jus et flatist a terre de l'un des genolz. Et il fierent sor lui et maillent et le meinent a ce qu'il l'eussent ocis maintenant, car il li avoient ja esrachié le hiaume de la teste [...].*³⁹⁸

Und als er³⁹⁹ seinen Angriff fortsetzen will, kann er es nicht: denn mehr als sieben schlagen ihm auf den Schild und die anderen töten ihm sein Pferd, und er fällt zu Boden. Und er versucht sich zu erheben, wie jemand, der von großem Kampfgeist war, und zieht das Schwert und macht sich zur Verteidigung bereit. Aber die anderen stürmen so wild auf ihn ein, dass ihm Verteidigung nichts nützt, und sie schlagen ihn auf den Schild und auf den Helm und verpassen ihm solche Schläge, dass er sich nicht aufrecht halten kann, sondern stürzt und mit einem Knie auf den Boden fällt. Und sie schlagen auf ihn ein und hämmern und bringen es soweit, dass sie ihn in Kürze getötet hätten, denn sie hatten ihm schon den Helm vom Kopf gerissen [...].

YSG1: *Y lleill oll a doethant am y benn ac a ladassant y varch ydanaw. Ac ynteu yna a gyvodes yn gyflym ac a dynnawd y gledyf; eissyoes yn erbyn y sawl a oed yno nyt oed well idaw hynny no pheidyaw, kanys neu'r daroed udunt ymauael ac ef a'e vwrw y'r llawr, a diosc y helym, a'e yssigaw yn drwc yn llawer lle.*⁴⁰⁰

Die anderen alle kamen über ihn und töteten sein Pferd unter ihm. Und er erhob sich schnell und zog sein Schwert; jedoch gegen die Menge, die dort war, nützte ihm das nicht mehr als aufzugeben, denn sie hatten ihn schon angegriffen und zu Boden geworfen und seinen Helm abgenommen und ihn an vielen Stellen schwer verletzt.

³⁹⁷ Vgl. auch Graphik 6, S. 112.

³⁹⁸ Pauphilet, S. 87, Z. 21-30 = Sommer, S. 63, Z. 26-35.

³⁹⁹ Er = Perceval.

⁴⁰⁰ Jones, S. 54, Z. 1905-1909/Peniarth 11, S. 38v, Z. 5-10.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau ⁴⁰¹	99 ⁴⁰²	84	168	0	0	512	0	0	274	81	-	134	-	-	-	1352
	<i>30,6</i>	<i>56,0</i>	<i>23,2</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>46,5</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>24,5</i>	<i>20,0</i>	-	<i>25,0</i>	-	-	-	<i>24,2</i>
	324 ⁴⁰³	150	724	144	147	1100	552	384	1120	405	-	537	-	-	-	5587
Som	97	83	150	56	0	506	0	0	237	75	-	109	-	-	-	1313
	<i>35,9</i>	<i>58,9</i>	<i>26,4</i>	<i>49,6</i>	<i>0,0</i>	<i>49,8</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>25,9</i>	<i>19,6</i>	-	<i>26,3</i>	-	-	-	<i>26,8</i>
	270	141	568	113	138	1017	553	379	916	383	-	414	-	-	-	4892

Tabelle 22 YSG1 - Kürzungen von Kampfszenen

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	23	32	-	118	320	0	-	382	218	-	63	46	209	103	1514
	<i>0,0</i>	<i>7,7</i>	<i>21,8</i>	-	<i>30,3</i>	<i>14,1</i>	<i>0,0</i>	-	<i>43,4</i>	<i>18,5</i>	-	<i>10,1</i>	<i>100,0</i>	<i>23,6</i>	<i>22,2</i>	<i>20,0</i>
	302	297	147	-	389	2267	83	-	881	1180	-	625	46	884	465	7566
Som	0	21	32	-	116	301	0	-	363	157	-	26	27	143	95	1281
	<i>0,0</i>	<i>9,4</i>	<i>51,6</i>	-	<i>36,5</i>	<i>37,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>49,7</i>	<i>15,4</i>	-	<i>4,6</i>	<i>100,0</i>	<i>27,2</i>	<i>26,1</i>	<i>25,7</i>
	251	223	62	-	318	814	79	-	730	1017	-	567	27	526	364	4978

Tabelle 23 YSG1 - Kürzungen von Abenteuern⁴⁰⁴

⁴⁰¹ Pau = Pauphilet-Edition; Som = Sommer-Edition.

⁴⁰² **fettgedruckt** = Anzahl der Wörter der von Kürzung betroffenen Textteile dieser Inhaltskategorie in diesem Kapitel in der jeweiligen Edition (Pauphilet bzw. Sommer). *Kursiv* = Anteil der Wörter der von Kürzung betroffenen Textteile dieser Inhaltskategorie in diesem Kapitel in der jeweiligen Edition (Pauphilet bzw. Sommer) in Prozent.

⁴⁰³ Gesamtzahl der Wörter dieser Inhaltskategorie in diesem Kapitel in der jeweiligen Edition (Pauphilet bzw. Sommer).

⁴⁰⁴ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen der Tabelle 23 vgl. Tabelle 22.

Beim Vergleich von altfranzösischer Vorlage und walisischer Bearbeitung fällt auf, dass der Waliser relativ nüchtern nur die Fakten des Kampfes wiedergibt: den Verlust des Pferdes, Peredurs Versuch, den Kampf zu Fuß fortzusetzen, die erdrückende Übermacht der Gegner. Es fehlen in YSG1 also gerade die Dinge, die in der altfranzösischen Vorlage Spannung beim Publikum erzeugen sollen: die Betonung von Percevals Kampfgeist und die ausführliche Beschreibung der gegen ihn ausgeübten Gewalt. Dies alles bleibt in der walisischen Fassung weitgehend der Phantasie des Publikums überlassen. Einzig die Bemerkung, dass Peredur schwer verletzt ist *a'e yssigaw yn drwc yn llawer lle*, führt im Vergleich zur Vorlage die Auswirkungen der Gewalt detaillierter aus, ohne jedoch wie in der *Queste* auf die unmittelbare Todesgefahr hinzuweisen, in der sich Perceval/Peredur befindet. Der walisische Leser kann dies nur anhand der Bemerkung erschließen, dass seine Feinde Peredur den Helm bereits abgenommen haben. In *Queste* und YSG folgt hierauf in der Regel die Enthauptung des Unterlegenen. Daher handelt es sich bei der zitierten Stelle trotz der detailreicheren Schilderung der Verletzungen Peredurs genaugenommen um eine Abschwächung der altfranzösischen Vorlage. Die Kürzung dieser Szene ist also wieder ein Beispiel dafür, dass es dem walisischen Bearbeiter nicht generell darauf ankam, einen möglichst handlungsintensiven Text mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Kampfszenen zu produzieren.

Ein Blick in Tabelle 22 (vorherg. S.) zeigt, dass nicht alle Kampfszenen gleichermaßen gekürzt wurden. Besonders starke Kürzungen treten bei den Kämpfen in den Kapiteln 2 (56,0% nach Pauphilet; 58,9% nach Sommer) und 6 (46,5% nach Pauphilet; 49,8% nach Sommer) auf.

2.5.2 Kürzungen von Abenteuern

Abenteuer sind in YSG1 im Vergleich zur Vorlage insgesamt etwas weniger stark gekürzt als Kampfszenen (Tabelle 23, vorherg. S.).⁴⁰⁵ Mit 20,0% im Vergleich zur Pauphilet-Ausgabe und 25,7% im Vergleich zu Sommer entsprechen die Kürzungen in dieser Kategorie dem Durchschnitt (s.o. S. 112, Graphik 6) bzw. liegen im Falle der Pauphilet-Ausgabe leicht darunter.

Wie bei den Beschreibungen von Kämpfen so beschränkt sich der walisische Bearbeiter auch oft bei den Abenteuern auf die Wiedergabe der wichtigsten Fakten und kürzt die meisten Ausschmückungen seiner Vorlage.

⁴⁰⁵ Vgl. auch S. 112, Graphik 6.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	-	-	-	-	-	49	31	51	132	-	0	-	-	-	-	263
	-	-	-	-	-	7,3	4,5	14,6	30,9	-	0,0	-	-	-	-	11,7
	-	-	-	-	-	672	686	350	427	-	114	-	-	-	-	2249
Som	-	-	-	-	-	45	31	18	125	-	0	-	-	-	-	219
	-	-	-	-	-	7,5	4,8	5,3	28,5	-	0,0	-	-	-	-	10,3
	-	-	-	-	-	599	647	339	438	-	96	-	-	-	-	2119

Tabelle 24 YSG1 - Kürzungen von Traumszenen⁴⁰⁶

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	62	0	0	-	208	156	-	0	105	58	0	59	0	178	794	1620
	16,0	0,0	0,0	-	45,0	28,1	-	0,0	27,5	24,4	0,0	20,1	0,0	19,1	29,0	24,4
	387	27	33	-	462	556	-	116	382	238	433	293	34	933	2736	6630
Som	59	0	0	-	205	144	-	0	104	49	0	56	0	148	755	1520
	16,4	0,0	0,0	-	62,5	26,6	-	0,0	28,7	24,6	0,0	24,8	0,0	17,2	30,5	26,8
	360	25	32	-	328	541	-	112	362	199	126	226	32	862	2472	5677

Tabelle 25 YSG1 - Kürzungen von Wundern

⁴⁰⁶ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 24 und Tabelle 25 vgl. Tabelle 22, S. 115.

Insgesamt scheint er jedoch bei den Abenteuerbeschreibungen weniger Gelegenheit zum Kürzen gefunden zu haben als etwa bei den Kämpfen. Dies könnte daran liegen, dass die Handlung der Abenteuer vielfältiger und auch in Details wichtiger ist als die der Kämpfe, von denen zumindest die üblichen Reiterkämpfe meist einem festen Ablaufschema folgen.

2.5.3 Kürzungen von Traumszenen

In YSGI haben Träume stets einen tieferen Sinn. Niemand träumt dort ohne Grund. Nur 11,7% (Pauphilet) bzw. im Vergleich mit Sommer 10,3% der Traumsequenzen sind von Kürzungen betroffen (Tabelle 24, vorherg. S.). Dies ist verglichen mit den anderen Inhaltskategorien sehr wenig,⁴⁰⁷ lässt sich aber wohl dadurch erklären, dass Träume innerhalb der Geschichte einerseits sehr wichtig sind, im Vergleich dazu aber relativ wenig Raum einnehmen und auch wenig Gelegenheit zur Kürzung bieten. Wenn eine Szene wie im Falle des oben (s.o. S. 104) erwähnten Traumes von Lancelot und seiner Deutung aus Sicht des walisischen Bearbeiters nicht zwingend notwendig war, wurde sie voll-ständig gestrichen und nicht gekürzt.

2.5.4 Kürzungen von Wundern

Szenen mit der Beschreibung von Wundern wurden mit 24,4% im Vergleich mit Pauphilet und 26,8% im Vergleich mit Sommer gekürzt (Tabelle 25, vorherg. S.). Damit liegen die Kürzungen in dieser Kategorie im Durchschnitt und entsprechen in ihrem Umfang genau denen der Kampfszenen (s.o. S. 114f.).⁴⁰⁸ Der walisische Bearbeiter fand hier vor allem bei den längeren Gralserscheinungen im fünften (s.o. S. 42) und fünfzehnten (s.o. S. 47f.) Kapitel Gelegenheit zum Kürzen.

Pauphilet: *Lors fist Josephes semblant que il entrast ou sacrement de la messe. Et quant il i ot demoré un poi, si prist dedenz le saint Vessel une oublee qui ert fete en semblance de pain. Et au lever que il fist descendi de vers le ciel une figure en semblance d'enfant, et avoit le viaire ausi rouge et ausi embrasé come feu; et se feri ou pain, si que cil qui ou palés estoient virent apertement que li pains avoit forme d'ome charnel.*⁴⁰⁹

Dann machte Josephes den Eindruck, dass er das Sakrament der Messe beginnen wollte. Und als er dort eine Zeit lang verweilt hatte, nahm er aus dem heiligen Gefäß eine Hostie, die aussah wie Brot. Und bei der Erhebung, die er machte, stieg vom Himmel eine Gestalt, die aussah wie ein Kind und ein so rotes und so entflammtes Gesicht hatte wie

⁴⁰⁷ Vgl. auch Graphik 6, S. 112.

⁴⁰⁸ Vgl. auch ebd.

⁴⁰⁹ Pauphilet, S. 269, Z. 13-20 = Sommer, S. 189, Z. 32-37.

Feuer; und sie ging in das Brot über, so dass die, die im Palast waren, deutlich sahen, dass das Brot die Form eines Mannes aus Fleisch und Blut hatte.

YSG1: *Ac yna yn y wassa[na]eth yd aeth Iosep megys pei atvei ar secret y offeren. A gwedy y vot ef uelly hirynt, ef a gymerth auyrlladen o'r racwerthuawr Lestyr. Ac ual y byd ef yn dyrchafel hwnnw, wynt a welynt y bara yn mynet yn ffuryf gwr, a'e wyneb yn gyn gochet a phei atuei yn varwar oll.*⁴¹⁰

Und dann in seinem Gottesdienst ging Joseph, als ob er beim Sakrament der Messe wäre. Und als er lange so gewesen war, nahm er eine Hostie aus dem überaus kostbaren Gefäß. Und als er diese hochhob, sahen sie das Brot zur Gestalt eines Mannes werden, mit seinem Gesicht so rot, als wäre es ganz aus glühenden Kohlen.

Bis auf die minimale Änderung, dass das entflammte Gesicht nicht wie in der Vorlage mit Feuer, sondern mit glühenden Kohlen verglichen wird, gibt die walisische Bearbeitung die Beschreibung des Eucharistiewunders in ihren wichtigsten Fakten getreu wieder, rafft sie jedoch gegen Ende etwas.

2.5.5 Kürzungen von Deutungen

Fast regelhaft treffen die Protagonisten der *Queste* auf einen Geistlichen, der ihnen ihre Erlebnisse, Träume und andere Ereignisse deutet. Hierdurch erhalten diese eine tiefere religiös-didaktische Bedeutung. Diese Deutungssequenzen unterbrechen ebenso wie die Hintergrundinformationen zu Gegenständen, Orten oder Personen, die meist ebenfalls durch Geistliche weitergegeben werden, das eigentliche Geschehen und sind sehr handlungsarm. In der Regel sind sie in den Text eingeschaltet, wenn der oder die Protagonisten rasten und bei dem jeweiligen Geistlichen übernachten.

Entsprechend der eingangs (s.o. S. 64 und S. 78) zitierten Annahme, dass vornehmlich handlungsarme, religiös-didaktische Textteile gekürzt wurden, müsste man hier weitreichende Kürzungen erwarten. Allerdings sind nur 21,4% (nach Pauphilet) bzw. 21,3% (nach Sommer) der Deutungen von Kürzungen betroffen (Tabelle 26, S. 121), damit liegen sie hinter den Kampfszenen mit 24,2% (Pauphilet) bzw. 26,8% (Sommer).⁴¹¹ Ein differenzierteres Bild bietet sich hier bei einer genauen Betrachtung, was und wie gekürzt wurde. Bevor ein Ereignis gedeutet werden kann, muss der Geistliche zunächst wissen, um was es geht. Im altfranzösischen Text ist dies meist Gelegen-

⁴¹⁰ Jones, S. 156, Z. 5459-5463/Peniarth 11, S. 105r, Z. 22-S. 105v, Z. 1. Siehe hierzu auch Jones, S. 295-296, Anm. 5460.

⁴¹¹ Vgl. S. 112, Graphik 6.

heit, die Geschehnisse durch den Mund desjenigen, der sie erlebt hat, noch einmal in Erinnerung zu rufen und zu wiederholen. In der walisischen Bearbeitung sind diese Wiederholungen häufig gekürzt, so etwa auch im achten Kapitel, als Gauvain/Gwalchmei und Hestor/Ector um Deutung ihrer beiden Träume bitten (s.o. S. 44f.).

Pauphilet: *Et messires Gauvains li dit maintenant: «Sire, il avint ier, a moi et a cest mien compaignon qui ci est, que nos chevauchames parmi une forest toute jor sanz encontre home ne fame, tant que nos trovames en une montaigne une chapele. Si descendimes iluec, car nos volions mielz dedenz gesir que defors. Et quant nos fumes alegié de nos armes, nos entrames enz et nos endormimes li uns ça et li autres la. Quant je me fui endormiz, si m'avint une avision merveilleuse.» Lors li conte quele, et quant il li a tot conté, si li recontre Hestor la soe.*⁴¹²

Dann sagte Herr Gauvains zu ihm: "Herr, es geschah gestern, mir und diesem Begleiter von mir, der hier ist, dass wir den ganzen Tag durch einen Wald ritten, ohne Mann oder Frau zu begegnen, bis wir in einem Gebirge eine Kapelle fanden. Wir stiegen dort ab, weil wir lieber drinnen ruhen wollten als draußen. Und als wir unsere Waffen abgelegt hatten, traten wir dort ein und wir schliefen ein, der eine hier, der andere da. Als ich eingeschlafen war, begegnete mir eine wundersame Erscheinung." Dann erzählt er ihm welche und als er sie ihm ganz erzählt hat, erzählt Hestor die seine.

YSG1: *'Arglwyd', heb y Gwalchmei, 'mi a'e dywedaf ytt'. Ac yna y dywawt ef y gyfrangk a'e vreudwyt ual y clywssawch o'r blaen. A gwedy hynny Ector a dywawt y vreudwyt ynteu, [...]*⁴¹³

"Herr", sagte Gwalchmei, "ich erzähle es dir." Und dann erzählte er ihm sein Erlebnis und seinen Traum, wie ihr zuvor hörtet. Und danach erzählte Ector seinen Traum, [...]

Der Waliser hielt es offenbar nicht für nötig, die ganze Vorgeschichte noch einmal zu wiederholen, sondern fasst sie sehr kurz mit einem Verweis auf vorangegangenen Text zusammen. Er fügt an dieser Stelle sogar noch einen der sonst eher seltenen Erzählerkommentare (*ual y clywssawch o'r blaen* = wie ihr zuvor hörtet) ein.⁴¹⁴

Ein weiteres Beispiel für eine gekürzte Deutung findet sich im siebten Kapitel, als eine Einsiedlerin Lancelot die tiefere Bedeutung eines Turniers erläutert (s.o. S. 44), bei dem er die schwarzen Ritter - die Sünder - unterstützte und am Ende von den weißen - den wahren Christen - gefangen genommen und auf den rechten Weg zurückgebracht wurde.

⁴¹² Pauphilet, S. 155, Z. 16-26 = Sommer, S. 111, Z. 17-25.

⁴¹³ Jones, S. 86, Z. 3032-3036.

⁴¹⁴ Siehe dazu auch S. 372-374.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	-	413	176	89	311	847	120	433	110	-	50	144	-	45	-	2738
	-	45,3	25,2	37,9	23,1	31,0	5,8	20,9	6,6	-	8,0	36,5	-	69,2	-	21,4
	-	912	699	235	1348	2729	2069	2067	1675	-	624	394	-	65	-	12817
Som	-	411	190	92	314	797	114	443	104	-	34	142	-	33	-	2674
	-	48,0	26,7	38,2	24,1	29,6	5,7	20,9	6,2	-	7,1	37,0	-	58,9	-	21,3
	-	856	711	241	1305	2693	1996	2121	1686	-	478	384	-	56	-	12527

Tabelle 26 YSG1 - Kürzungen von Deutungen⁴¹⁵

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	24	138	19	-	-	868	213	-	-	298	654	158	-	-	18	2390
	37,5	10,8	4,8	-	-	28,9	13,8	-	-	16,1	23,4	21,3	-	-	25,7	20,4
	64	1280	397	-	-	3008	1538	-	-	1849	2790	742	-	-	70	11738
Som	24	172	18	-	-	803	208	-	-	289	584	145	-	-	16	2259
	44,4	13,0	4,6	-	-	28,5	12,8	-	-	16,3	23,5	20,5	-	-	50,0	20,2
	54	1324	390	-	-	2819	1624	-	-	1772	2483	709	-	-	32	11207

Tabelle 27 YSG1 - Kürzungen von Hintergrundinformationen

⁴¹⁵ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 26 und Tabelle 27 vgl. Tabelle 22, S. 115.

- Pauphilet: *Et quant tu fus partiz d'els, tu ne retornas pas a la voie que tu estoies devant aie, ce est a dire que tu ne retornas pas a pechier mortelment com tu avoies fet devant.*⁴¹⁶
 "Und als du sie verlassen hattest, kehrtest du nicht auf den Weg zurück, den du vorher gegangen warst, das heißt, dass du nicht dazu zurück kehrtest, Todsünden zu begehen, wie du es vorher getan hattest."
- YSG1: *A phan doethost di y wrthunt hwy, nyt aethost y'th hen fford a'th hen bechodeu.*⁴¹⁷
 "Und als du von ihnen kamst, gingst du nicht zu deinem alten Weg und deinen alten Sünden."

Der walisische Bearbeiter hat hier also keineswegs den religiösen Inhalt vernachlässigt, sondern gibt diesen getreu aber weniger umständlich formuliert wieder. Genauso handelt er es über weite Strecken des Textes, der dadurch deutlich gekürzt wirkt, es inhaltlich jedoch oft gar nicht ist, da die Kernaussage erhalten blieb.

2.5.6 Kürzungen von Hintergrundinformationen

Hintergrundinformationen zu Personen oder Gegenständen erhalten die Protagonisten und damit das Publikum in *Queste* und YSG1 meist aus dem Mund von Geistlichen, bei denen sie rasten. Nur an einigen wenigen Stellen erhält das Publikum direkt durch den Erzähler zusätzliche Informationen (s.u. S. 216f.).

Passagen mit Hintergrundinformationen sind zwar relativ handlungsarm, wurden aber dennoch meist nur wenig gekürzt (Tabelle 27, vorherg. S.), da sie für das Verständnis des weiteren Geschehens gebraucht werden. Mit 20,4% gekürztem Text im Vergleich zur Pauphilet-Edition und 20,2% im Vergleich zu Sommer liegen die Kürzungen bei den Hintergrundinformationen leicht unter dem Durchschnitt von jeweils etwa 23% (s.o. S. 112, Graphik 6) und damit gleichauf mit den Beschreibungen von Abenteuern.⁴¹⁸ Im ersten und fünfzehnten Kapitel kommen die etwas höheren Prozentwerte dadurch zustande, dass in diesen Kapiteln die Hintergrundinformationen bereits in der altfranzösischen Vorlage eher knapp gehalten sind und sich so jede Kürzung stärker auswirkt.

- Pauphilet: «[...] Vos vos en iroiz de ci a un chastel que len apele Got, ou il a une soe cousine germaine por qui amor je cuit bien qu'il s'i herberja ier soir. Et se ele vos set enseignier quel part il vet, si le sivez au plus tost que vos porroiz. [...]

⁴¹⁶ Pauphilet, S. 144, Z. 22-24 = Sommer, S. 103, Z. 21-23.

⁴¹⁷ Jones, S. 80, Z. 2837-2838/Peniarth 11, S. 55v, Z. 6-7.

⁴¹⁸ Vgl. auch S. 112, Graphik 6.

⁴¹⁹ Pauphilet, S. 79, Z. 12-16.

"[...] Geht Ihr⁴²⁰ von hier aus zu einer Burg, die man Got nennt, wo er⁴²¹ eine Cousine hat, der zuliebe, wie ich wohl glaube, er gestern Abend dort gerastet hat. Und wenn sie Euch beschreiben kann, wohin er ging, folgt ihm so schnell wie Ihr könnt. [...]"

Sommer: [...] *vous [vous] en ires de chi a .j. castel que on apele goth ou il a vne siue cosine germaine por qui amor ie quit bien quil si herbergera [anuit ou demain]. & sele vous seit a dire de quel part il est ales si le sieues errant. [...]*⁴²²

"[...] geht Ihr von hier aus zu einer Burg, die man Goth nennt, wo er eine Cousine hat, der zuliebe, wie ich wohl glaube, er rasten wird [heute Abend oder morgen]. Und wenn sie euch sagen kann, wohin er ging, folgt ihm sofort. [...]"

YSG1: '[...] *dos ditheu ragot parth a Chastell Goth, ac yno y tebygaf i y vot ef neithywyr gyt a'e gevynderw. Ac yno ti a geffy chwedyl y wrthaw*'.⁴²³
"[...] geh du weiter bis zur Burg Goth, und dort, glaube ich, war er gestern Abend bei seinem Cousin. Und dort erhältst du Neuigkeiten über ihn."

Aus der Cousine der altfranzösischen Vorlage ist in YSG1 ein männlicher Cousin geworden. Ansonsten gibt der walisische Text die nötigsten Hintergrundinformationen gekürzt wieder: Galaad/Galaath hat mit ziemlicher Sicherheit in der besagten Burg bei Verwandten übernachtet, die Perceval/Peredur vermutlich Genaueres über seinen Verbleib sagen können.

2.5.7 Kürzungen von religiösen Ermahnungen

Ein sehr drastisches Beispiel für Kürzungen bei den religiösen Ermahnungen findet sich zu Beginn des siebten Kapitels.⁴²⁴ Lancelot befindet sich bei einem Eremiten (s.o. S. 44f.), der ihn auffordert, von seinen Sünden abzulassen, sonst werde er keinen Erfolg bei der Gralssuche haben.⁴²⁵ Aus Platzgründen wird hier nicht der vollständige altfranzösischen Text wiedergegeben, sondern nur die gekürzte walisische Fassung zitiert.

⁴²⁰ Ihr = Perceval.

⁴²¹ Er = Galaad.

⁴²² Sommer, S. 57, Z. 32-35.

⁴²³ Jones, S. 49, Z. 1728-1730/Peniarth 11, S. 35r, Z. 7-10.

⁴²⁴ Pauphilet, S. 115, Z. 30-S. 117, Z. 6 = Sommer, S. 83, Z. 1-S. 84, Z. 1.

⁴²⁵ Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 105f.).

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	64	-	-	14	278	119	1084	39	295	-	-	-	-	0	-	1893
	<i>57,7</i>	-	-	<i>4,5</i>	<i>25,4</i>	<i>30,2</i>	<i>51,6</i>	<i>26,0</i>	<i>43,1</i>	-	-	-	-	<i>0,0</i>	-	<i>37,7</i>
	111	-	-	313	1094	394	2100	150	685	-	-	-	-	174	-	5021
Som	57	-	-	14	251	116	1066	36	276	-	-	-	-	0	-	1816
	<i>39,9</i>	-	-	<i>4,7</i>	<i>24,5</i>	<i>30,0</i>	<i>48,9</i>	<i>28,3</i>	<i>42,7</i>	-	-	-	-	<i>0,0</i>	-	<i>37,1</i>
	143	-	-	297	1026	387	2181	127	646	-	-	-	-	82	-	4889

Tabelle 28 YSG1 - Kürzungen von religiösen Ermahnungen⁴²⁶

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	30	0	23	-	81	220	98	16	93	0	-	69	-	177	120	927
	<i>100,0</i>	<i>0,0</i>	<i>30,7</i>	-	<i>63,3</i>	<i>27,2</i>	<i>19,6</i>	<i>14,5</i>	<i>17,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>49,3</i>	-	<i>39,3</i>	<i>33,2</i>	<i>28,9</i>
	30	24	75	-	128	810	499	110	548	35	-	140	-	450	361	3210
Som	24	0	19	-	73	216	93	15	98	0	-	67	-	150	111	866
	<i>92,3</i>	<i>0,0</i>	<i>25,3</i>	-	<i>60,3</i>	<i>27,5</i>	<i>16,8</i>	<i>15,2</i>	<i>15,5</i>	<i>0,0</i>	-	<i>41,1</i>	-	<i>35,1</i>	<i>30,2</i>	<i>26,1</i>
	26	23	75	-	121	785	553	99	632	45	-	163	-	427	368	3317

Tabelle 29 YSG1 - Kürzungen von Gebeten

⁴²⁶ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 28 und Tabelle 29 vgl. Tabelle 22, S. 115.

YSG1: *Lawnslot a oed yn ty y meudwy. Ac yno y bu ef bedwar niwarnawt ygyt a'r gwr da, yr hwnn drwy amrauaelyon exawmpleu a chospedigaetheu a'e trossassei ar gret da ac ediuarwch am y uuched a gynhalyassei o'r blaen.*⁴²⁷

Lawnslot war im Haus des Einsiedlers. Und dort war er vier Tage bei dem ehrwürdigen Mann, der ihn durch verschiedene Beispiele und Strafen zu gutem Glauben und Reue über sein Leben, das er vorher geführt hatte, gewendet hatte.

Ein ähnlich dramatisches Beispiel gibt es auch im neunten Kapitel innerhalb eines theologischen Diskurses zwischen Boorz und einem Priester,⁴²⁸ den er unterwegs getroffen hat. Wieder handelt die Unterhaltung davon, dass so viele Ritter bei der Gralssuche aufgrund ihrer Sünden versagen. Zusätzlich zu den Kürzungen strich der walisische Bearbeiter größere Passagen ganz (s.o. S. 90). Was im Altfranzösischen mehrere Seiten in Anspruch nimmt, lautet im Walisischen folgendermaßen:

YSG1: *'Myn Duw', heb ynteu, 'y mae llawer o'r Keis yn llauvryaw yn ouer, kanyys pechaduryeit ynt heb vynnu mynet y gyffes nac y ediuaru arnadunt.'*
*'Myn Duw', heb y Bwrt, 'mi a debygaf hynny.'*⁴²⁹

"Bei Gott", sagte dieser, "viele von der Suche mühen sich umsonst, weil sie Sünder sind ohne den Wunsch, zur Beichte zu gehen noch zu bereuen." "Bei Gott", sagte Bwrt, "ich glaube dies."

Diese beiden radikalen Kürzungen sind allerdings die Ausnahme. Meist werden kürzere Passagen des altfranzösischen Textes zusammengefasst.

Der relativ hohe Prozentsatz an gekürzten Textpassagen bei den religiösen Ermahnungen (s. Tabelle 28, vorherg. S.) passt zu der anfangs zitierten Annahme, der walisische Bearbeiter habe vor allem Textteile mit religiös-belehrendem Inhalt gekürzt (s.o. S. 64 und S. 78). Mit 37,7% (Pauphilet) und 31,1% (Sommer) sind im Vergleich mit beiden modernen Editionen überdurchschnittlich hohe Kürzungen bei den religiösen Ermahnungen festzustellen.⁴³⁰ In den meisten Kapiteln, die solche Passagen enthalten, wurden die religiösen Ermahnungen mindestens um ein Viertel gekürzt, im bereits erwähnten siebten Kapitel sogar um die Hälfte (51,6% nach Pauphilet; 48,9% nach Sommer).

⁴²⁷ Jones, S. 70, Z. 2466-9/Peniarth 11, S. 49r, Z. 23-26.

⁴²⁸ Pauphilet, S. 162, Z. 12-S. 164, Z. 15 = Sommer, S. 116, Z. 23-S. 118, Z. 5.

⁴²⁹ Jones, S. 91, Z. 3195-3199/Peniarth 11, S. 62v, Z. 5-9.

⁴³⁰ Vgl. auch S. 112, Graphik 6.

2.5.8 Kürzungen von Gebeten

Die Annahme, der walisische Übersetzer habe vor allem religiös-didaktische Inhalte gekürzt, wird zunächst durch die Gegenüberstellung des Pauphiletschen Textes mit dem walisischen im Hinblick auf Gebete gestützt (Tabelle 29, vorherg. S.).⁴³¹ Hier sind 28,9% der Gebete von Kürzungen betroffen. Vergleicht man YSG1 allerdings mit dem Sommerschen Text, so liegen die Kürzungen bei den Gebeten mit 26,1% auf einer Ebene mit den Kürzungen bei Kampfszenen (26,8%), Abenteuern (25,7%) und Wundern (26,8%), bei Kategorien also, die deutlich handlungsbetonter sind und von denen man daher eine weniger starke Kürzung erwarten würde. Im Fall der Gebete ist daher die Annahme, dass sie aufgrund von Handlungsarmut und möglicherweise geringerem Stellenwert von religiösen Inhalten beim walisischen Publikum stärker gekürzt wurden als handlungsstärkere Passagen, nicht zutreffend.

2.5.9 Kürzungen von Gesprächen

Bei den Gesprächen wurde ein Anteil von 22,0% im Vergleich mit der Pauphileteditio und von 21,7% im Vergleich mit der Sommereditio in YSG1 gekürzt wiedergegeben (Tabelle 30, S. 128).⁴³² Damit liegt diese Inhaltskategorie bei den Kürzungen relativ genau im Durchschnitt (s.o. S. 112, Graphik 6).

Pauphilet: *Et ele apele sa mesniee de laienz et lor comande que il oevrent l'uis au chevalier qui la fors est, et li doignent a mengier s'il en a mestier et le servent de quan qu'il porront, [...]*⁴³³

Und sie⁴³⁴ ruft ihr dortiges Gefolge und befiehlt ihnen, dass sie dem Ritter, der dort draußen ist, die Tür öffneten und ihm etwas zu Essen gäben, wenn er es benötigt und ihm dienten, so gut sie nur konnten, [...].

YSG1: *Ac yna galw a wnaeth hi ar y tylwyth a o[e]dynt y mywn, ac erchi udunt agori y'r marchawc a oed allan, ac erchi udunt wassanaethu yn diwall arnaw.*⁴³⁵

Und dann rief sie ihr Gefolge, das dort drinnen war, und befahl ihnen, dem Ritter, der draußen war, zu öffnen, und befahl ihnen, ihm im Überfluss zu dienen.

Bei dieser Passage indirekter Rede fand der walisische Bearbeiter möglicherweise, dass die Versorgung eines Gastes mit Essen in seiner Bedienung mit inbegriffen sei und verkürzte die Befehle an das Gefolge um die explizite Anweisung der Verköstigung.

⁴³¹ Vgl. S. 112, Graphik 6.

⁴³² Vgl. ebd.

⁴³³ Pauphilet, S. 72, Z. 10-13 = Sommer, S. 52, Z. 12-15.

⁴³⁴ Sie = Percevals Tante, eine Einsiedlerin.

⁴³⁵ Jones, S. 45, Z. 1560-1563/Peniarth 11, S. 31v, Z. 14-16.

- Pauphilet: «*Biaux niez, vos remaindroiz anuit mes o moi, si en serai plus aeise. Car il a si lonc tens que je ne vos vi mes que mout me sera grief la vostre departie.*»⁴³⁶
 "Lieber Neffe, Ihr sollt heute Nacht bei mir bleiben, so dass ich sehr erleichtert wäre. Denn es ist eine so lange Zeit vergangen, dass ich Euch nicht sah, dass Eure Abreise ein großer Schmerz für mich wäre."
- Sommer: *bia[u]s dols nies vous remandres hui mais chaiens si en serai plus aise. Car il a si lonc tans que ie ne vous ui que moult gries me seroit la departie de vous.*⁴³⁷
 "Lieber, süßer Neffe, Ihr sollt heute nacht hier bleiben, so dass ich sehr erleichtert wäre. Denn es ist eine so lange Zeit vergangen, dass ich Euch nicht sah, dass Eure Abreise ein großer Schmerz für mich wäre."
- YSG1: '*Arglwyd nei, heb hi, 'tric yma heno bellach y gyt a mi, kanys talym yssyd yr pan vuam y gyt*'.⁴³⁸
 "Herr Neffe", sagte sie, "bleib noch heute Nacht bei mir, denn es ist so lange her, seit wir zusammen waren."

Auch in diesem kurzen Gespräch zwischen Perceval/Peredur und seiner Tante hat sich der walisische Bearbeiter bei seiner Übersetzung auf das Wesentliche beschränkt. Die Gefühle der Tante muss sich der walisische Leser/Zuhörer erschließen. Die förmliche Anrede *arglwyd nei* (= Herr Neffe) als Ersatz des zärtlich klingenden altfranzösischen *biaux (dols) niez* (= lieber (süßer) Neffe) lässt zumindest für den modernen Leser die walisische Fassung deutlich nüchterner wirken als die Vorlage, ist aber wohl eher eine Anpassung an walisische Umgangsformen als ein Mangel an emotionaler Wärme.

2.5.10 Kürzungen von Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten

Bei den Gefühlen ergibt sich für die Kürzungen ein ähnliches Bild wie bei den Streichungen. Im Vergleich mit der Pauphilet-Ausgabe der *Queste* wurden 18,1% der Gefühlsäußerungen in YSG1 verkürzt wiedergegeben; im Vergleich mit der Sommer-Ausgabe sind es 15,1% (Tabelle 31, nä. S.).⁴³⁹ Damit ist der Anteil der Kürzungen bei der Beschreibung von Gefühlen eher unterdurchschnittlich. Hier würde man im Zuge einer Adaption an mittelalterliche walisische Lese-/Hörgewohnheiten wohl einen höheren Prozentsatz erwarten, da Einblicke in das Gefühlsleben der Protagonisten in der einheimisch-walisischen Literatur selten sind (s.a.o. S. 96 und u. S. 366f.).

⁴³⁶ Pauphilet, S. 79, Z. 21-24.

⁴³⁷ Sommer, S. 58, Z. 4-6.

⁴³⁸ Jones, S. 50, Z. 1732-1734/Peniarth 11, S. 35r, Z. 11-13.

⁴³⁹ Vgl. auch S. 112, Graphik 6.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	814	249	255	65	397	1295	258	336	1151	250	328	410	0	217	434	6459
	<i>16,6</i>	<i>11,3</i>	<i>24,8</i>	<i>14,4</i>	<i>28,2</i>	<i>42,0</i>	<i>12,5</i>	<i>24,8</i>	<i>24,6</i>	<i>21,3</i>	<i>27,3</i>	<i>15,7</i>	<i>0,0</i>	<i>13,1</i>	<i>32,7</i>	<i>22,0</i>
	4914	2201	1028	452	1407	3082	2060	1356	4671	1173	1203	2606	212	1660	1329	29354
Som	766	240	247	58	374	1244	258	351	1153	236	327	381	0	186	407	6228
	<i>17,4</i>	<i>11,5</i>	<i>21,9</i>	<i>13,4</i>	<i>27,5</i>	<i>31,0</i>	<i>15,0</i>	<i>25,7</i>	<i>24,2</i>	<i>21,3</i>	<i>26,3</i>	<i>17,0</i>	<i>0,0</i>	<i>11,9</i>	<i>33,3</i>	<i>21,7</i>
	4392	2090	1127	434	1362	4018	1722	1365	4763	1109	1241	2240	119	1562	1221	28765

Tabelle 30 YSG1 - Kürzungen von Gesprächen⁴⁴⁰

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	170	0	0	14	362	262	97	41	319	0	0	92	0	141	79	1577
	<i>13,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>26,4</i>	<i>52,0</i>	<i>20,7</i>	<i>10,8</i>	<i>14,7</i>	<i>27,5</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>16,1</i>	<i>0,0</i>	<i>12,8</i>	<i>19,0</i>	<i>18,1</i>
	1304	92	51	53	696	1268	895	279	1160	235	537	570	53	1105	416	8714
Som	165	0	0	16	344	241	87	41	348	0	0	81	0	113	66	1502
	<i>11,2</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>26,7</i>	<i>38,1</i>	<i>16,0</i>	<i>6,9</i>	<i>13,0</i>	<i>25,6</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>15,9</i>	<i>0,0</i>	<i>10,5</i>	<i>12,7</i>	<i>15,1</i>
	1467	86	179	60	903	1509	1262	316	1360	196	484	509	49	1076	518	9974

Tabelle 31 YSG1 - Kürzungen von Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten

⁴⁴⁰ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 30 und Tabelle 31 vgl. Tabelle 22, S. 115.

Dennoch streicht der Übersetzer diese Textstellen nicht immer vollständig, sondern kürzt sie oft auch nur, wie etwa im fünften Kapitel, als Lancelot und Perceval auf Galaad treffen, ihn jedoch nicht einholen können (s.o. S. 42).

Pauphilet: *Et quant il voient que il ne le porront aconsivre, si retornent tant dolent et tant corrocié que il voldroient morir sanz demorance, car or heent il trop lor vies; [...]*⁴⁴¹

Und als sie sehen, dass sie ihn nicht einholen können, kehren sie so traurig und so zornig zurück, dass sie unverzüglich sterben wollten, weil sie jetzt ihre Leben sehr hassen.

Sommer: *Et quant li vo[i]ent quil nel peuent rataindre si sen retornent tant dolent & tant corecie quil ne seiuent que faire & volroient bien morir sans demorance. Car des ore heient il trop lor uies.*⁴⁴²

Und als sie sehen, dass sie ihn nicht einholen können, kehren sie so traurig und so zornig zurück, dass sie nicht wissen, was sie tun sollen und gerne unverzüglich sterben wollten, weil sie von jetzt an ihre Leben sehr hassen.

YSG1: *Eissyoes y odiwes ef nys gallasant. Ac yna kyn dristet vuant am diangk y marchawc y ganthunt ac y mynnynt eu marw yn y lle yr oedynt.*⁴⁴³

Jedoch sie konnten ihn nicht einholen. Und dann waren sie so traurig, weil der Ritter ihnen entkommen war, dass sie auf der Stelle, wo sie waren, zu sterben wünschten.

Obwohl diese Stelle nur gekürzt übernommen wurde, ist sie doch für einen walisischen Text ungewöhnlich melodramatisch. Der Übersetzer hat hier einen Mittelweg zwischen der dramatischen Schilderung seiner Vorlage und der eher nüchternen Art der einheimisch-walisischen Zielliteratur gefunden.

2.5.11 Kürzungen von Landschafts- und Naturbeschreibungen

Die Beschreibung einer Insel, auf der sich Perceval im sechsten Kapitel wiederfindet (s.o. S. 43f.), ist ein sehr typisches Beispiel für die Kürzungen, die der walisische Bearbeiter an den Landschafts- und Naturbeschreibungen seiner Vorlage vornahm.

⁴⁴¹ Pauphilet, S. 56, Z. 23-26.

⁴⁴² Sommer, S. 41, Z. 9-11.

⁴⁴³ Jones, S. 36, Z. 1248-1250/Peniarth 11, S. 25v, Z. 3-6.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	0	0	-	47	138	41	142	38	0	0	17	74	124	0	621
	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>25,3</i>	<i>41,8</i>	<i>13,2</i>	<i>61,5</i>	<i>13,9</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>14,9</i>	<i>50,7</i>	<i>32,2</i>	<i>0,0</i>	<i>27,3</i>
	54	47	41	-	186	330	310	231	273	125	18	114	146	385	13	2273
Som	0	0	0	-	35	119	50	127	36	0	-	21	58	112	0	558
	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>24,3</i>	<i>32,3</i>	<i>17,5</i>	<i>57,0</i>	<i>12,5</i>	<i>0,0</i>	-	<i>11,5</i>	<i>39,7</i>	<i>38,1</i>	<i>0,0</i>	<i>23,2</i>
	100	40	66	-	144	368	285	223	287	148	-	182	146	294	120	2403

Tabelle 32 YSG1 - Kürzungen von Landschafts- und Naturbeschreibungen⁴⁴⁴

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	669	300	90	14	76	903	569	101	817	256	-	151	60	296	237	4539
	<i>28,9</i>	<i>48,2</i>	<i>15,6</i>	<i>3,9</i>	<i>28,6</i>	<i>70,9</i>	<i>42,8</i>	<i>17,3</i>	<i>57,7</i>	<i>45,9</i>	-	<i>28,7</i>	<i>56,6</i>	<i>38,9</i>	<i>22,3</i>	<i>38,6</i>
	2316	622	577	358	266	1274	1329	585	1416	558	-	527	106	760	1061	11755
Som	629	293	93	15	77	844	554	106	797	226	-	141	58	300	231	4364
	<i>33,5</i>	<i>49,2</i>	<i>18,8</i>	<i>3,9</i>	<i>30,0</i>	<i>69,6</i>	<i>51,2</i>	<i>18,2</i>	<i>65,9</i>	<i>58,9</i>	-	<i>28,7</i>	<i>86,6</i>	<i>45,1</i>	<i>24,1</i>	<i>42,5</i>
	1876	596	495	383	257	1212	1082	584	1210	384	-	491	67	665	958	10260

Tabelle 33 YSG1 - Kürzungen - Sonstige

⁴⁴⁴ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 32 und Tabelle 33 vgl. Tabelle 22, S. 115.

Pauphilet: [...] *lors resgarde Perceval tot entor soi et voit qu'il est en une montaigne grant et merveilleuse et sauvage durement, qui estoit close de mer tout entor, si largement qu'il ne voit de nule part terre se trop loign non.*⁴⁴⁵

[...] da sieht sich Perceval um und sieht, dass er auf einem großen und wundersamen und sehr wilden Berg ist, der von allen Seiten von Meer umgeben war, so breit, dass er auf keiner Seite Land sieht, wenn nicht sehr weit entfernt.

YSG1: *Ac ef a weles y vot y mywn creicvynydd uchel vchbenn y mor, a'r mor o bop parth idaw.*⁴⁴⁶

Und er sah, dass er auf einem hohen Felsenberg über dem Meer war, und das Meer auf allen Seiten von ihm.

Wie man sieht, hat sich der Waliser hier zu einer etwas knapperen und nüchterneren Beschreibung entschlossen, als es ihm seine französische Vorlage vorgab.

Bei den Streichungen lagen die Landschafts- und Naturbeschreibungen deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt gestrichener Passagen (s.o. S. 80, Graphik 5). Bei den Kürzungen ergibt sich ein etwas anderes Bild (Tabelle 32, vorherg. S.). 27,3% der Landschafts- und Naturbeschreibungen der Pauphilet-Ausgabe bzw. 23,2% der Sommer-Ausgabe werden in der walisischen Bearbeitung verkürzt wiedergegeben.⁴⁴⁷ Damit liegt diese Kategorie etwas über dem Durchschnitt. Es scheint also wohl so zu sein, dass der walisische Bearbeiter die Landschafts- und Naturbeschreibungen seiner Vorlage als Bereicherung seines Textes ansah und sie deswegen nicht vollständig strich. Da sie aber für sein einheimisches Publikum eher ungewohnt waren, kürzte er sie in vielen Fällen und beschritt damit einen Mittelweg zwischen der Anpassung an walisische Gewohnheiten und der Beibehaltung "exotischer" Stilelemente.

2.5.12 Kürzungen - Sonstige

Wie schon bei den Streichungen (s.o. S. 99f.) beobachtet, liegt auch bei den Kürzungen der Anteil der Kategorie Sonstige über dem allgemeinen Durchschnitt.⁴⁴⁸ Mit 38,6% im Vergleich zur Pauphilet-Edition und 42,5% im Vergleich zu Sommer (Tabelle 33, vorherg. S.) hat der walisische Bearbeiter bei den Textstellen der Kategorie Sonstige noch stärker gekürzt als gestrichen (s.o. S. 97, Tabelle 19). Im sechsten Kapitel sind sogar

⁴⁴⁵ Pauphilet, S. 93, Z. 12-16 = Sommer, S. 67, Z. 17-21.

⁴⁴⁶ Jones, S. 58, Z. 2030-2032/Peniarth 11, S. 41r, Z. 4-5.

⁴⁴⁷ Vgl. auch S. 112, Graphik 6.

⁴⁴⁸ Vgl. ebd.

deutlich über die Hälfte dieser Passagen (70,9% nach Pauphilet; 69,6% nach Sommer) nur verkürzt wiedergegeben.

2.5.13 Kürzungen von Textgliederungselementen

Ein anschauliches Beispiel für die Kürzung von Textgliederungselementen findet sich am Übergang zwischen dem achten und dem neunten Kapitel.

Pauphilet: *Mes a tant lesse ores li contes a parler d'aux et retorne a monseignor Boort de Gaunes.*

*Or dit li contes que quant Boorz se fu partiz de Lancelot si come li contes a devisé, qu'il chevaucha jusq'a hore de none.*⁴⁴⁹

Aber jetzt hört die Geschichte auf, von ihnen zu reden und kehrt zu Herrn Boort de Gaunes zurück.

Jetzt sagt die Geschichte, dass als Boorz Lancelot verlassen hatte, wie die Geschichte erzählt hat, dass er bis zur neunten Stunde ritt.

Sommer: *Mais atant laisse ore li contes a parler dels. Et retorne a parler de monsignor bohord de gaunes.*

*Or dist li contes que quant bohors se fu partis de ses compaignons & de lancelot si comme li contes a devise quil cheualca iusqua eure de noune.*⁴⁵⁰

Aber jetzt hört die Geschichte auf, von ihnen zu reden. Und kehrt dazu zurück, von Herrn Bohort de Gaunes zu reden.

Jetzt sagt die Geschichte, dass als Bohors seine Begleiter und Lancelot verlassen hatte, wie die Geschichte erzählt hat, dass er bis zur neunten Stunde ritt.

YSG1: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi amdanunt wy, ac yn traethu y wrth Bwrt.*

*Gwedy kychwyn Bwrt y wrth y gedymdeithyon ac y wrth Lawns-lot, efa varchockaawd hyt am bryt nawn.*⁴⁵¹

Hier schweigt die Geschichte von ihnen und erzählt von Bwrt.

Nachdem Bwrt von seinen Begleitern und von Lancelot aufgebrochen war, ritt er bis um die neunte Stunde.

Der Waliser hat den Inhalt genau beibehalten, wobei ihm offenbar ein altfranzösischer Text vorlag, der in diesem Fall näher an der Sommer-Ausgabe war. Er hat aber die übliche Einleitungsfloskel eines neuen Kapitels nicht übersetzt, sondern steigt unmittelbar in die Handlung ein. Hierdurch vermeidet er, innerhalb von nur zwei Sätzen diese oder eine fast gleich lautende Formulierung ([...] *lesse li contes a parler* [...], *or dit li contes* [...], *si come li contes a devisé*) zu verwenden und sich so zu wiederholen. (zu Textgliederungsformeln s.u. S. 336-340).

⁴⁴⁹ Pauphilet, S. 161, Z. 33-S. 162, Z. 5.

⁴⁵⁰ Sommer, S. 116, Z. 12-17.

⁴⁵¹ Jones, S. 90, Z. 3183-S. 91, Z. 3186/Peniarth 11, S. 62r, Z. 19-22.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	0	0	0	0	41	13	49	39	49	18	51	0	96	0	356
	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>58,6</i>	<i>43,3</i>	<i>63,6</i>	<i>92,9</i>	<i>27,7</i>	<i>34,0</i>	<i>100,0</i>	<i>0,0</i>	<i>77,4</i>	<i>0,0</i>	<i>33,1</i>
	47	59	30	67	42	70	30	77	42	177	53	51	53	124	152	1074
Som	0	0	0	0	0	45	13	46	43	46	14	51	0	92	0	350
	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>61,6</i>	<i>41,9</i>	<i>69,7</i>	<i>81,1</i>	<i>27,5</i>	<i>28,0</i>	<i>100,0</i>	<i>0,0</i>	<i>80,7</i>	<i>0,0</i>	<i>33,8</i>
	52	54	36	37	51	73	31	66	53	167	50	51	53	114	148	1036

Tabelle 34 YSG1 - Kürzungen der Textgliederung⁴⁵²

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	-	-	-	-	0	-	-	-	-	0	0	-	-	-	0	0
	-	-	-	-	<i>0,0</i>	-	-	-	-	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	-	-	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>
	-	-	-	-	67	-	-	-	-	24	85	-	-	-	101	277
Som	-	-	-	-	0	-	-	0	0	-	0	-	-	0	0	0
	-	-	-	-	<i>0,0</i>	-	-	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>0,0</i>	-	-	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>
	-	-	-	-	62	-	-	33	19	-	124	-	-	4	90	332

Tabelle 35 YSG1 - Kürzungen der Erzählerkommentare

⁴⁵² Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 34 und Tabelle 35 vgl. Tabelle 22, S. 115.

Auffällig ist die starke Bearbeitung der Textgliederungspassagen, allerdings ist hier auch zu beachten, dass sich aufgrund der geringen Gesamttextmenge schon minimale Änderungen stark auf die Prozentangaben auswirken (Tabelle 34, vorherg. S.).⁴⁵³ Obwohl es sich um einen sehr kleinen Teil des Gesamttextes von YSG1 handelt und die Formulierungen schon im Französischen recht knapp gehalten sind, hat der walisische Übersetzer ihn überarbeitet.

2.5.14 Kürzungen von Erzählerkommentaren

Die wenigen in der *Queste* vorkommenden Erzählerkommentare wurden durch den Übersetzer nicht gekürzt (Tabelle 35, vorherg. S.). Sie waren entweder so wichtig, dass sie in ihrer Gänze erhalten blieben, oder sie wurden ganz weggelassen (vgl. o. S. 102 und u. S. 353-338).

2.6 Abweichungen

Wie bereits weiter oben (s.o. S. 76, Graphik 3 u. S. 77, Graphik 4) zu sehen war, hat der walisische Bearbeiter im Vergleich mit der Sommer- und der Pauphilet-Ausgabe der *Queste* etwa die Hälfte seiner Vorlage gestrichen oder gekürzt. Doch auch die verbliebene Hälfte entspricht über weite Strecken nicht dem uns heute überlieferten altfranzösischen Text. Hierfür kann es wieder mehrere Gründe geben. Zum einen gab und gibt es von der *Queste* verschiedene Varianten, die sich - wie man aus den Anmerkungen Pauphilets⁴⁵⁴ und Sommers⁴⁵⁵ ersehen kann - zum Teil in Details, zum Teil aber auch recht deutlich unterscheiden. Zum anderen können Abweichungen zwischen walisischer Bearbeitung und altfranzösischer Vorlage auf den Übersetzer selbst zurückzuführen sein, der möglicherweise eigene Ideen und Vorstellungen einbrachte.⁴⁵⁶ Da uns heute die genaue Vorlage des Walisers nicht bekannt ist, lassen sich beide Möglichkeiten der Entstehung von inhaltlichen Abweichungen in vielen Fällen nicht eindeutig unterscheiden.

⁴⁵³ Vgl. auch S. 112, Graphik 6.

⁴⁵⁴ (Pauphilet, 1921, S. 24ff.).

⁴⁵⁵ (Sommer, 1913, S. 3, Anm. 1).

⁴⁵⁶ Eine durchgängig auftretende Änderung des walisischen Bearbeiters an seinen beiden altfranzösischen Vorlagen ist die Umwandlung der gängigen altfranzösischen Höflichkeitsanrede in der 2. Pers. Pl. in die im Walisischen übliche Anrede in der 2. Pers. Sg. Diese Änderung wurde in der statistischen Untersuchung nicht berücksichtigt, da sie über den gesamten Text von YSG durchgehalten wurde und damit eine die Statistik verfälschende Häufung verursachen würde (s.o. S. 68). Der Waliser weicht nur an einer einzigen Stelle in YSG1 von dieser Vorgehensweise ab (s.u. S. 249, Anm. 895). Eine vergleichbare Anpassung der Anrede gibt es z.B. auch in *Ystorya Bown o Hamtwn*; s. (Poppe & Reck, 2008, S. 44). Aus demselben Grund nicht in die Statistik aufgenommen wurden Stellen, an denen der walisische Übersetzer in seiner Vorlage auftretendes historisches Präsens in Imperfekt umwandelt, da auch dieses durchgängig im gesamten Text von YSG geschieht.

Nur an einigen wenigen Stellen scheinen eigenhändige Änderungen des Übersetzers erkennbar zu sein. Dennoch sollen die Abweichungen hier vorgestellt werden, um ein Bild des Verhältnisses von Bearbeitung und Vorlage zu erhalten - soweit das heute noch möglich ist.

Es treten zwei Arten von Abweichungen zwischen Vorlage und Übersetzung auf. Zum einen finden sich Passagen gleichen Inhalts im walisischen Text im Vergleich zur französischen Vorlage in ihrer Reihenfolge gegeneinander verschoben. Eine weitere Art der Abweichung zwischen französischer Vorlage und walisischer Bearbeitung ist inhaltlicher Natur. An zahlreichen Stellen unterscheidet sich der Inhalt von *Queste* und YSG1 nur in Details, aber zum Teil auch recht deutlich.

Pauphilet: «[...] *il me respondi: «Ne vos chaille; ma honte et la vostre sera vengiee par trois serjanz Jhesucrist: car ainsi le m'a mandé li Haulz Mestres.» Et par ceste parole poez vos bien savoir que Nostre Sires ne se corroce-ra pas de ce que vos avez fet, ainz sachiez veraïement que il proprement vos i envoia por ax ocirre et desconfire. Et vos en verrez encor hui signe plus apert que vos n'avez veu.»*⁴⁵⁷

"[...] er antwortete mir: "Ärgert Euch nicht; meine Schande und Eure wird gerächt werden von drei Gefolgsleuten Jesu Christi: denn so hat es mir der Hohe Meister angekündigt." Und wegen dieser Worte könnt Ihr wohl wissen, dass Unser Herr nicht zornig sein wird wegen dem, was Ihr getan habt, sondern wisst fürwahr, dass er Euch genau hierher geschickt hat, um sie zu töten und zu vernichten. Und Ihr werdet noch heute ein deutlicheres Zeichen sehen, als Ihr bereits saht."

Sommer: *Il me dist ne vous en caille car ma honte & la vostre sera bien vengie par les [.iij.] serians ihesu crist. Car ensi le ma mande li haus maïstres. & por ce sacies que nostre sires ne sen corecera la [de cestui affaire dont uos aues paour] ains soies tous seurs que il vous i enuoia por aus ochire. & [sacies bien uraïement que] vous en verres encore anqui signe plus apert que vous naues encore veu.*⁴⁵⁸

Er sagte mir: "Ärgert Euch nicht, denn meine Schande und Eure wird wohl gerächt werden von den [drei] Gefolgsleuten Jesu Christi. Denn so hat es mir der Hohe Meister angekündigt." Und deswegen wisst, dass Unser Herr nicht zornig sein wird [wegen dieser Angelegenheit, wegen der ihr Furcht habt], sondern seid ganz versichert, dass er Euch hierher schickte, um sie zu töten. Und [wisst wohl fürwahr, dass] Ihr noch hier ein deutlicheres Zeichen sehen werdet, als Ihr bereits saht."

YSG1: '[...] *Ac ynteu a dywawt: "Py drwc ytti o hynny? Kanys llef y gan Iessu Grist a doeth attaf y dywedut ym y deuei uarchogyon Iessu Grist y dial arnunt dy gewilyd di a'r meu inheu". Ac am hynny', heb yr offeiryat, 'y*

⁴⁵⁷ Pauphilet, S. 232, Z. 30-S. 233, Z. 3.

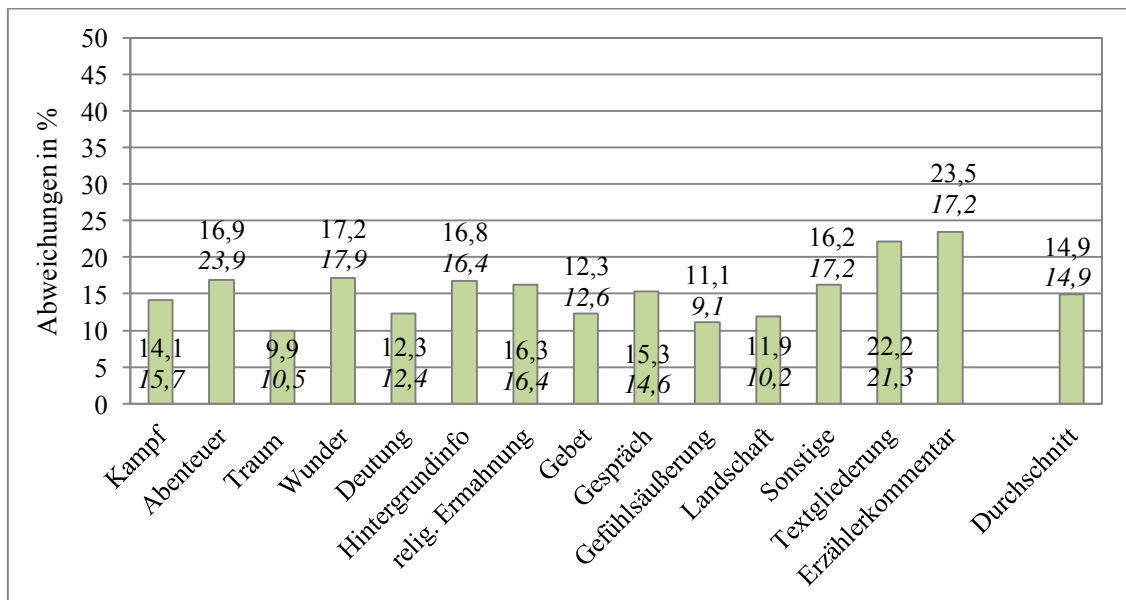
⁴⁵⁸ Sommer, S. 165, Z. 32-S. 166, Z. 1.

*gwnn j panyw Duw a'ch anuones chwi yma oc eu diua wyntwy. A chwi a welwch etto arwyd a vo eglurach am hynny noc a welsawch hyt yn hynn'*⁴⁵⁹

'[...] Und er sagte: "Was ärgerst du dich deswegen? Denn eine Stimme von Jesus Christus kam zu mir, um mir zu sagen, dass Ritter Jesu Christi kommen werden, um an ihnen deine Schande zu rächen und meine." Und deswegen', sagte der Priester, 'weiß ich, dass Gott euch hierher geschickt hat, um sie zu vernichten. Und ihr werdet noch ein Zeichen sehen, das deutlicher deswegen sein wird als das, was ihr bisher saht.'

Dieser Auszug ist ein Beispiel für eine Passage, in der der walisische Bearbeiter deutlich großzügiger mit seiner Vorlage umging, als in den bisherigen Textbeispielen. Er gibt den Inhalt seiner altfranzösischen Vorlage zwar ungefähr wieder, nimmt sich jedoch Freiheiten. Er fasst zusammen und stellt Textteile um oder wählt andere Worte, z.B. *Duw* (= Gott) statt *Nostre Sires* (= Unser Herr). Zusätzlich setzt er noch den Nebensatz *heb yr offeiryat* (= sagte der Priester) ein, um den Sprecherwechsel deutlicher zu machen als in der Vorlage. Auf diese Art hat der Waliser 14,9% seiner Vorlage bearbeitet (s.o. S. 76, Graphik 3).

Ein Vergleich von Graphik 7 mit Graphik 5 (s.o. S. 80) zu den Streichungen und Graphik 6 (s.o. S. 112) zu den Kürzungen zeigt, dass durch alle Inhaltskategorien hindurch die altfranzösische Vorlage deutlich geringer von Änderungen durch den walisischen Bearbeiter betroffen ist als von Streichungen und Kürzungen.⁴⁶⁰



Graphik 7 YSG1 - Abweichungen nach Inhaltskategorien in Prozent (Werte in Normal-schrift nach Pauphilet, kursive Werte nach Sommer)

⁴⁵⁹ Jones, S. 133, Z. 4702-4708/Peniarth 11, S. 91v, Z. 1-6.

⁴⁶⁰ Vgl. a. o. S. 77, Graphik 4 und unten S. 189, Graphik 8.

Ebenso gibt es bis auf wenige Ausnahmen nur geringe Unterschiede zwischen den Werten der Sommer- und der Pauphilet-Ausgabe; ein Hinweis darauf, dass die beiden altfranzösischen Ausgaben meist nur gering voneinander abweichen. Zudem schwanken die Anteile der einzelnen Kategorien deutlich weniger als bei den Streichungen und Kürzungen. Das sind alles Zeichen dafür, dass dem Waliser abgesehen von einigen Raffungen zumeist daran gelegen war, eine möglichst getreue Wiedergabe seiner altfranzösischen Vorlage zu liefern. Dies zeigt sich auch immer wieder bei der Detailbetrachtung der einzelnen Inhaltskategorien.

2.6.1 Abweichende Kampfszenen

Für die Kampfszenen ergibt sich bei den Abweichungen kein außergewöhnliches Bild (Tabelle 36, S. 145). Mit 14,1% abweichendem Text im Vergleich mit Pauphilet und 15,7% im Vergleich mit Sommer liegen die Kampfszenen ziemlich genau im allgemeinen Durchschnitt der Abweichungen von 14,9% (vgl. auch Graphik 7). Das auch schon stark durch Kürzung und Streichung betroffene siebte Kapitel (s.o. S. 77, Graphik 4, und S. 102-90) verzeichnet hier mit 33,2% (Pauphilet) bzw. 32,9% (Sommer) deutlich überdurchschnittliche Werte (Tabelle 36).

Pauphilet: *Lors encontra en une valee le chevalier qui ses armes en avoit emportées avant hier. Quant cil le vit venir, si nel salua pas, ainz li dist: «Garde toi de moi, Lancelot! Car tu es morz se tu ne te puez de moi deffendre.» Si li vient le glaive aloignié et le fiert si durement qu'il li perce l'escu et le hauberc, mes en char nel touche. Et Lancelot, qui son pooir i met, le fiert si durement qu'il abat lui et le cheval a terre si felessement qu'a poi qu'il ne li a le col brisié.*⁴⁶¹

Dann traf er in einem Tal den Ritter, der vorgestern seine Rüstung/Waffen weggenommen hatte. Als dieser ihn kommen sah, grüßte er ihn nicht, sondern sagte zu ihm: "Nimm dich vor mir in Acht, Lancelot! Denn du bist tot, wenn du dich nicht gegen mich verteidigen kannst." Er reitet gegen ihn an mit eingeleger Lanze und trifft ihn so hart, dass er ihm den Schild und das Kettenhemd durchsticht, aber das Fleisch berührt er nicht. Und Lancelot, der all sein Können/seine Kraft hineinlegt, trifft ihn so hart, dass er ihn und das Pferd so übel zu Boden wirft, dass er ihm um ein Weniges nicht den Hals gebrochen hat.

YSG1: *Ar hynny y kerdaw Lawnsloſt racdaw, ac y doeth hyt y mywn glynn. Ac yno ef a gyfaruu ac ef y marchawc a dugassei y arueu yn ymyl y groes pan welſei ef Seint Greal. A hwnnw a doeth tu ac att Lawnsloſt heb gy-uarch gwell idaw, a than dywedut: 'Ymogel ragof neu ynteu yd wyt yn varw, os mi a vyd trech no thi'. Ac yna gostwnſg gwaew a'e gyrchu a*

⁴⁶¹ Pauphilet, S. 132, Z. 16-24 = Sommer, S. 94, Z. 32-S. 95, Z. 1.

*oruc, a'e daraw yny dyrr y arueu ympob lle, dyeithyr y gorff ef a dihenghis. Lawnslot a'e trewis ynteu yny vyd y ar y varch y'r llawr, ac yny vu agos y'r march a thorri y vynwgyl.*⁴⁶²

Dann ritt Lawnslot weiter und er kam in ein Tal. Und dort traf er den Ritter, der seine Rüstung/Waffen genommen hatte bei dem Kreuz, als er den Heiligen Gral gesehen hatte. Und dieser kam auf Lawnslot zu ohne ihn zu grüßen und sagte: "Verteidige dich gegen mich, oder du bist tot, wenn ich stärker sein werde als du." Und dann legte er die Lanze ein und griff ihn an und traf ihn, so dass seine Rüstung an allen Stellen brach, aber sein Körper entkam. Lawnslot traf ihn, so dass er von seinem Pferd zu Boden fiel und so dass das Pferd beinahe seinen Hals brach.

Hier hat sich der Waliser bei der Übersetzung einige kleine Freiheiten genommen. Zwar gibt er den Kampf zwischen Lancelot/Lawnslot und dem ehemals kranken Ritter (s.o. S. 42), der ihn im fünften Kapitel seiner Rüstung beraubt hat, im Großen und Ganzen vorlagengetreu wieder, einige Details weichen jedoch ab. Zunächst erweitert er um den Verweis auf das Gralswunder, um auch letzte Zweifel zu beseitigen, bei welcher Gelegenheit Lawnslot die Rüstung gestohlen wurde. Ebenfalls erweitert ist die Herausforderung des Ritters. Verändert ist auch die Art des Schadens, den der Angriff des Ritters anrichtet. In der altfranzösischen Vorlage durchstößt die Lanze Lancelots Schild und Kettenhemd, während in der walisischen Bearbeitung seine Rüstung an mehreren Stellen bricht. Hierbei könnte es sich um eine bewusste Modernisierung des walisischen Übersetzers handeln, da zur Entstehungszeit von YSG das Kettenhemd langsam aus der Mode kam und von der Plattenrüstung ersetzt wurde.⁴⁶³ Allerdings taucht dieselbe Formulierung später noch einmal auf, hier jedoch explizit in Verbindung mit einem Kettenhemd⁴⁶⁴, der Waliser hätte hier also nur einmal modernisiert. Zudem wird in YSG die Schutzausrüstung eines Ritters in der Regel sehr allgemein nur als *arueu*⁴⁶⁵ bezeichnet, ohne außer dem Schild einzelne Rüstungsteile, wie etwa im obigen Beispiel *hauberc* (= Kettenhemd), zu benennen. Wenn im walisischen Text Einzelteile des Körperschut-

⁴⁶² Jones, S. 76, Z. 2711-2719/Peniarth 11, S. 53r, Z. 7-14.

⁴⁶³ Ich danke Dr. C. Lloyd-Morgan für diesen Hinweis.

⁴⁶⁴ Nitze, S. 253, Z. 5876-5879: *Li chevaliers se redrece, et fu molt iriez de ce q'il ne le puet maumetre. Il le fiert de s'espee si grant coup que il li faussa le hauberc desus la destre espaulle, si q'il li trencha la char et arst dusqu'a l'os.* (= Der Ritter richtet sich wieder auf und war sehr zornig, dass er ihm keinen Schaden zufügen konnte. Er versetzt ihm mit seinem Schwert einen solch großen Schlag, dass er ihm das Kettenhemd unter der rechten Schulter zerstörte, so dass er ihm das Fleisch zerschnitt und verbrannte bis auf den Knochen.) = Peniarth 11, S. 211r, Z. 6-8: *A'r marchawc a ymgyuodes ar hynt ac yn llidiawc ac a'e trewis ynteu ar y ysgwyd deheu yny dyrr y luric a'e actwn, ac yny dyrr y kic a'r croen gyt a'e losgi hyt yr asgwrn.* (= Und der Ritter erhob sich sofort und (war) zornig und schlug ihn auf die/seine rechte Schulter, so dass sein Kettenhemd brach und sein Waffenrock.)

⁴⁶⁵ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): (*pl.*) (*suit of*) *armour*.

zes aufgeführt werden, ist es in der Regel das Kettenhemd (*lluric* oder *lluryc*)⁴⁶⁶ oder der Helm⁴⁶⁷.

Die altfranzösische Vorlage und walisische Bearbeitung weichen hier auch bei der Beschreibung von Lancelots/Lawnslots Angriff ab. In der *Queste* stürzen der fremde Ritter und sein Pferd und der Ritter bricht sich fast den Hals. In YSG1 stürzt nur der Ritter, dafür bricht sich das Pferd fast den Hals, was eigentlich nur Sinn ergeben würde, wenn auch das Pferd stürzen würde.

Im sechsten Kapitel hilft Perceval/Peredur einem Löwen im Kampf gegen eine feuerspeiende Schlange (s.o. S. 43f.) und besiegt sie schließlich.

Pauphilet: *Si li avint ainsi a celui point que il l'asena en cel leu meismes ou il l'avoit asené au comencement. Et l'espee fu legiere et bone, si cola legierement parmi la teste puis que li cuirs fu entamez, a ce que li os n'estoient mie dur, si qu'il chai morz en la place.*⁴⁶⁸

Es gelingt ihm dann, dass er sie an derselben Stelle traf, an der er sie zu Beginn getroffen hatte. Und das Schwert war leicht und gut, es schnitt leicht durch den Kopf, nachdem die Haut verletzt war, wo die Knochen nicht sehr hart waren, so dass sie auf der Stelle tot hinfiel.

Sommer: *si li auint si bien quil lataint el mi[s]me lieu la ou il lauoit assene au comenchement. lespee fu trenchans & boine [& coula legierement parmi la teste que la quirs fu entames] a ce que li os ne fu[rent] pas durs si li dona tel colp quil chai mort en la place.*⁴⁶⁹

Es gelingt ihm dann, dass er sie an derselben Stelle erreicht, dort wo er sie zu Beginn getroffen hatte. Das Schwert war scharf und gut [und schnitt leicht durch den Kopf, wo die Haut verletzt war], wo der [die] Knochen nicht hart war[en]. Er gab ihr einen solchen Schlag, dass sie auf der Stelle tot hinfiel.

YSG1: *Ac yna ef a vynnawd Duw idaw taraw y sarff yn y lle y trawssei kyn no hynny ym perued y phenn yny syrth yn varw y'r llawr.*⁴⁷⁰

Und dann wünschte Gott, dass er die Schlange an der Stelle traf, wo er sie schon zuvor getroffen hatte, in der Mitte ihres Kopfes, so dass sie tot zu Boden fiel.

⁴⁶⁶ Jones, S. 16, Z. 577/Peniarth 11, S. 12r, Z. 10; Jones, S. 25, Z. 888/Peniarth 11, S. 18r, Z. 20; Jones, S. 58, Z. 2047/Peniarth 11, S. 41r, Z. 21; Jones, S. 67, Z. 2391/Peniarth 11, S. 48r, Z. 1; Peniarth 11, S. 124r, Z. 17; S. 134r, Z. 9; S. 147v, Z. 11; S. 171v, Z. 4; S. 179r, Z. 5; S. 191r, Z. 8; S. 211r, Z. 7; S. 236v, Z. 15; S. 275r, Z. 10. Siehe auch unten S. 293f.

⁴⁶⁷ An einer Stelle in YSG2 sind noch eiserne Beinschienen in Kombination mit einem Kettenhemd erwähnt. Vgl. Peniarth 11, S. 143v, Z. 11: *Ac yn y ymyl yd oed gwaew a tharyan a lluric a chrimogeu heyrn.* (= Und neben ihm waren eine Lanze und ein Schild und ein Kettenhemd und eiserne Beinschienen.)

⁴⁶⁸ Pauphilet, S. 94, Z. 23-27.

⁴⁶⁹ Sommer, S. 68, Z. 16-19.

⁴⁷⁰ Jones, S. 58, Z. 2049-2051/Peniarth 11, S. 41r, Z. 23-25.

Zum einen ist diese Stelle gekürzt. Details wie die Beschaffenheit des Schwertes und der Schlange fallen weg. Der walisische Bearbeiter ändert den Nebensatz mit dem Resultat des Kampfes - *si qu'il chaï morz en la place* (= so dass sie auf der Stelle tot hinfiel) - leicht ab in *yny syrth yn varw y'r llawr* (= so dass sie tot zu Boden fiel), so dass eine Formulierung entsteht, die typisch für walisische Kampfszenen ist.⁴⁷¹ Was die oben zitierte Textstelle aber besonders interessant macht, ist ihr Anfang. In beiden altfranzösischen Versionen ist der den Kampf entscheidende Treffer auf einen glücklichen Zufall bzw. das Können des Ritters zurückzuführen. In der walisischen Variante ist es dagegen der Wunsch Gottes, dass Peredur siegt und die Schlange tötet. Im Vergleich zur altfranzösischen Vorlage wird also die christliche Seite der Geschichte deutlich betont, zumal später sowohl in der *Queste* als auch in YSG1 die Schlange als Verkörperung des Teufels und des Unglaubens interpretiert wird.⁴⁷² Eine ähnliche Betonung der Gottgefälligkeit durch einen walisischen Übersetzer stellt R. Reck⁴⁷³ auch für zwei Stellen in *Ystorya Bown o Hamtwn* fest.

Kleinere inhaltliche Abweichungen in Kampfszenen zugunsten von typisch walisischen Formulierungen gibt es noch an mehreren anderen Stellen, so etwa im siebten Kapitel, als Lancelot/Lawnsloot an einem Turnier teilnimmt.

Pauphilet: *Il besse la lance et lesse corre le cheval et fiert le premier si durement qu'il porte a terre lui et le cheval.*⁴⁷⁴

Er senkt die Lanze und gibt dem Pferd die Zügel frei und trifft den ersten so hart, dass er ihn und sein Pferd zu Boden streckt.

Sommer: *Il abaisse sa lance & lait corre le cheual & fiert le premier cheualier quil encontre si durement quil le fait uerser a terre [lui & le cheual].*⁴⁷⁵

Er senkt seine Lanze und gibt dem Pferd die Zügel frei und trifft den ersten Ritter, dem er begegnet, so hart, dass er ihn zu Boden stürzen lässt [ihn und das Pferd].

YSG1: *A'r kyntaf a gyfaruu ac ef, dan ostwng y waew ef a'e kyrchawd, ac a'e trewis yny yttoed dan draet y varch y'r llawr.*⁴⁷⁶

Und den ersten, dem er begegnete, griff er an, indem er seine Lanze senkte, und er traf ihn, so dass er zwischen den Füßen seines Pferdes am Boden war.

⁴⁷¹ Sie ist in der Form *yny dygyddawd yn varw y'r llawr* (= so dass er/sie tot zu Boden fiel) typisch für Kampfszenen in *Ystorya Bown o Hamtwn*, vgl. (Reck, 2004, S. 143).

⁴⁷² Vgl. Pauphilet, S. 103, Z. 7-21 = Sommer, S. 74, Z. 9-27 = Jones, S. 63, Z. 2213-29/Peniarth 11, S. 44v, Z. 3-18.

⁴⁷³ (Reck, 1999, S. 298).

⁴⁷⁴ Pauphilet, S. 140, Z. 21-23.

⁴⁷⁵ Sommer, S. 100, Z. 25-27.

⁴⁷⁶ Jones, S. 77, Z. 2749-2750/Peniarth 11, S. 53v, Z. 19-21.

An diesem Beispiel zeigt sich sehr schön, wie unter weitgehender Beibehaltung des Inhaltes allein durch die Satzstruktur ein typisch walisisch anmutender Text entsteht. Der einzige inhaltliche Unterschied liegt darin, dass in YSG1 das Pferd des Gegners offenbar auf den Beinen bleibt, wohingegen es zumindest bei Pauphilet mit zu Boden stürzt. Wenn man allerdings die Sommersche Varianten ohne die Ergänzung in eckigen Klammern ansieht, so ist daraus nicht ersichtlich, ob das Pferd stürzt oder stehenbleibt. Wenn der walisische Bearbeiter also eine Vorlage mit dem Sommerschen Wortlaut verwendete, so weicht seine Übersetzung in diesem Punkt nicht ab. Die einzige Ausschmückung bliebe dann, dass der gegnerische Ritter zwischen die Hufe seines Reittieres stürzt. Diese Formulierung *yny yttoed dan draet y varch y'r llawr* (= so dass er unter den Füßen seines Pferdes am Boden war) ist eine Floskel, die bei walisischen Schilderungen des ritterlichen Lanzenkampfes zu Pferde häufiger zu finden ist.⁴⁷⁷ Gleichzeitig wird sie dann in YSG2 regelrecht zum Standardschlusssatz von Kampfszenen.⁴⁷⁸

⁴⁷⁷ Vgl. (Reck, 2004, S. 142f.).

⁴⁷⁸ Ebd., S. 191f.; siehe Peniarth 11, S. 120v, Z. 10: [...] *yny vyd dan draet y varch yn uarw y'r llawr*. (= [...] so dass er tot unter den Füßen seines Pferdes am Boden war.) = Nitze, S. 43, Z. 497: [...] *e li chevalier chāi morz*. (= [...] und der Ritter stürzte tot hin.) = Strubel, S. 170, Z. 5; Peniarth 11, S. 133v, Z. 4-6: [...] *hyt nat oed dyn o'ra gyfarffei a Gwalchmei, nys trawei dan draet y varch y'r llawr* [...]. (= [...] bis es keinen Menschen gab, wenn er auf Gwalchmei traf, den er nicht unter die Füße seines Pferdes zu Boden stieß [...].) = Nitze, S. 70, Z. 1153-1154: [...] *ne n'encontre chevalier enmi sa voie qu'il ne mete jus du cheval* [...] (= [...] er trifft auf keinen Ritter, den er nicht vom Pferd stößt [...]) = Strubel, S. 228, Z. 28-29; Peniarth 11, S. 133v, Z. 12-13: [...] *ac yny vyd ynteu ydan draet y varch yn wysc y benn y'r llawr*. (= [...] und so dass dieser kopfüber unter den Füßen seines Pferdes am Boden war.) = Nitze, S. 70, Z. 1160-1161: [...] *e chiet otre parmi la crope du cheval si que li coinz du hiaume li ficha plainne paume en la pree*. (= [...] und stürzt über die Kruppe des Pferdes, so dass sich die Spitze seines Helmes eine ganze Handspanne tief in die Wiese bohrte.) = Strubel, S. 230, Z. 4-6; Peniarth 11, S. 160r, Z. 14-15: [...] *yny vyd dan draet y varch y'r llawr*. (= [...] so dass er unter den Füßen seines Pferdes am Boden war.) = Nitze, S. 124, Z. 2560-2561: [...] *et le fait trebuchier et lui et le cheval tot en .i. mont* (= [...] und er lässt ihn und sein Pferd beide auf einmal umstürzen.) = Strubel, S. 362, Z. 1-2; Peniarth 11, S. 195r, Z. 11: [...] *ac yny vyd ynteu dan draet y varch y'r llawr*. (= [...] und so dass dieser unter den Füßen seines Pferdes am Boden war.) = Nitze, S. 213, Z. 4844: [...] *qu'il li fist voidier les arçons*; [...] (= [...] so dass er ihn die Sattelbögen leeren ließ [...]; {gemeint ist, dass er ihn aus dem Sattel stürzen ließ}) = Strubel, S. 566, Z. 22; Peniarth 11, S. 205v, Z. 17-18: [...] *yny vyd y'r llawr dan draet y varch*. (= [...] bis er am Boden unter den Füßen seines Pferdes war.) = Nitze, S. 243, Z. 5600: [...] *et le porte a terre del cheval*. (= [...] und bringt ihn vom Pferd zu Boden.) = Strubel, S. 632, Z. 5-6; Peniarth 11, S. 225v, Z. 17-18: *Ac ar eu dyuodyat wynt a drawssant deu varchawc dan draet eu meirch y'r llawr*. (= Und bei ihrer Ankunft stießen sie zwei Ritter unter die Füße ihrer Pferde zu Boden.) = Nitze, S. 290, Z. 6838: [...] *a abatent en lor venir .ii. chevaliers*, [...] (= [...] und stoßen bei ihrer Ankunft zwei Ritter herunter, [...]) = Strubel, S. 754, Z. 12-13; Peniarth 11, S. 225v, Z. 21-23: [...] *ac ny ymgyhyrdasant wy nac a thoryf nac a bydin nys tyllint ac nys byrynt dan draet eu meirch y'r llawr*. (= [...] und sie trafen weder mit einem Verband noch mit einer Truppe zusammen, die sie nicht durchbrachen und nicht unter die Füße ihrer Pferde zu Boden stießen.) = Nitze, S. 290, Z. 6840-6841: [...] *ne omques n'assemblement a rote que il ne porchassent*. (= [...] sie treffen niemals mit einem Verband zusammen, den sie nicht durchbrachen.) = Strubel, S. 754, Z. 15-16 und Peniarth 11, S. 275r, Z. 19-20: [...] *yny vyd dan draet y varch y'r llawr yn varw*. (= [...] bis er tot unter den Füßen seines Pferdes war.) = Nitze, S. 380, Z. 9341: [...] *q'il le fist chaoir a terre mort du cheval*. (= [...] so dass er ihn tot vom Pferd stürzen ließ.) = Strubel, S. 980, Z. 20-21. Auch diese Formulierungen in YSG2 stellen dabei also, soweit nach heutiger Quellenlage noch feststellbar, Abweichungen von der altfranzösischen Vorlage dar.

Im neunten Kapitel gibt es einen Kampf, bei dem die Abweichungen zwischen altfranzösischem und walischem Text über bloße Details in Formulierungen hinausgehen. Hier steht Boort/Bwrt einer Dame bei und kämpft gegen Priadans/Briadan, den Ritter ihrer Schwester, die ihr nach dem Erbe trachtet. Der Kampf hat bereits begonnen, die Lanzen sind zerbrochen, beide Ritter haben sich gegenseitig aus dem Sattel gehoben und gehen nun zum Schwertkampf über. Dann geschieht Folgendes:

Pauphilet: *Si troeve Boort assez greignor deffense ou chevalier qu'il ne cuidoit; et neporec il set bien qu'il est en droite querele et en loial, et ce est une chose qui molt le fet seur. Et sueffre que li chevaliers fiere sus lui menu et sovent, et il se cuevre et le lesse travaillier par lui meismes. Et quant il a grant piece soffert et il voit que li chevaliers est venuz en la grosse alaine, lors li cort sus ausi vistes et ausi fres com s'il n'i eust onques cop feru. Si li done granz cox de l'espee et le moine tant en poi d'ore que cil n'a pooir de soi deffendre, tant a cox receuz et del sanc qu'il a perdu. Et quant Boorz le voit ainsi lassé, si li cort sus plus et plus, et cil vet tant guenchissant ça et la qu'il chiet a terre tot envers.*⁴⁷⁹

Boort findet eine viel stärkere Verteidigung bei dem Ritter, als er dachte; und dennoch weiß er wohl, dass er einen gerechten und ehrenwerten Kampf kämpft, und das ist eine Sache, die ihn sehr sicher macht. Und er erträgt es, dass der Ritter dicht und häufig auf ihn einschlägt, und er deckt sich und lässt ihn sich selbst ermüden. Und als er lange ausgehalten hat und er sieht, dass der Ritter schwer atmet, da greift er ihn so schnell und so frisch an, als hätte er noch keinen Hieb getan. Er gibt ihm große Hiebe mit dem Schwert und bringt ihn in kurzer Zeit soweit, dass dieser keine Kraft hat, sich zu verteidigen, weil er so viele Hiebe empfangen und so viel Blut verloren hat. Und als Boorz ihn so erschöpft sieht, bedrängt er ihn mehr und mehr, und dieser beginnt so sehr hin und her zu schwanken, dass er rücklings zu Boden fällt.

Sommer: *& trueue bohört le cheualier asses plus fort quil ne quidoit. Et nequedent il seit bien quil est en droite querele [& en loial]. & cest vne chose qui moult le fait seur [si quil ne doute nule rien]. Et suefre que li cheualiers fiert sor lui menu & souent & il se cueure & le laist traueillier par lui misme Et quant il a grant pieche souffert & il voit que li cheualiers est venus en la grosse alaine lors li cort sus au[s]si vistes & au[s]si legiers comme sil ni eust onques colp feru. si li done grans cops de lespee & le maine tant en poi deure quil na pooir de soi desfendre [ne son escu tenir. tant a de sanc perdu & de cols recheus]. Et quant bohört le voit si li cort sus plus & plus. & cil va tant guench[iss]ant quil chiet a terre [tos enuers].*⁴⁸⁰

Und Bohört findet den Ritter viel stärker, als er dachte. Und dennoch weiß er wohl, dass er einen gerechten [und ehrenwerten] Kampf kämpft.

⁴⁷⁹ Pauphilet, S. 173, Z. 30-S. 174, Z. 8.

⁴⁸⁰ Sommer, S. 124, Z. 33-S. 125, Z. 4.

Und das ist eine Sache, die ihn sehr sicher macht [so dass er keine Zweifel hat/nichts fürchtet]. Und er erträgt, dass der Ritter dicht und häufig auf ihn einschlägt und er deckt sich und lässt ihn sich selbst ermüden. Und als er lange ausgehalten hat und er sieht, dass der Ritter schwer atmet, da greift er ihn so schnell und leicht an, als hätte er noch keinen Hieb getan. Er gibt ihm große Hiebe mit dem Schwert und bringt ihn in kurzer Zeit so weit, dass dieser keine Kraft hat, sich zu verteidigen [noch seinen Schild zu halten, so viel Blut hat er verloren und Hiebe empfangen]. Und als Bohort das sieht, bedrängt er ihn mehr und mehr. Und dieser beginnt so zu schwanken, dass er [rücklings] zu Boden fällt.

YSG1: *A chryfach oed y gwr noc y tebygassei Bwrt. A thybyeit a oruc Bwrt vot y gwr ar hawl iawn, a Briadan ynteu yna o vynyich dymodeu yn kuraw Bwrt. Ac yd oed ynteu yn y diodef dan amdifffyn, heb vynnu ymrysson ac ef, namyn gadel y Briadan y goruot. A phan weles ynteu Briadan heb vlinaw ac heb gael gollwng y anadyl y ganthaw, yna Bwrt a dechreu-awd y enkil ynteu y bop lle ar hyt y maes; ac yn ennyt bychan Briadan a syrthyawd.*⁴⁸¹

Und der Mann war stärker, als Bwrt gedacht hatte. Und Bwrt glaubte/ bezweifelte,⁴⁸² dass der Mann eine gerechte Sache vertrat, und Briadan seinerseits schlug mit zahlreichen Hieben auf Bwrt ein. Und dieser hielt sie aus, indem er sich verteidigte, ohne mit ihm kämpfen zu wollen, sondern Briadan siegen zu lassen. Und als er sah, dass Briadan nicht müde wurde sah und nicht außer Atem geriet, da fing Bwrt an, sich an jede Stelle quer über das Feld zurückzuziehen; und nach kurzer Zeit stürzte Briadan.

In der altfranzösischen Lesart ist der Ausgang des Kampfes von Anfang an relativ klar. Boort vertritt die gerechte Sache und geht seinen starken Gegner mit Selbstvertrauen an. Siegesgewiss hält er durch, bis Priadan am Ende völlig erschöpft zusammenbricht. Diese Selbstsicherheit des Ritters und der klare Ausgang des Kampfes sind für die Dramaturgie des altfranzösischen Textes auch notwendig, da hier das Duell der beiden Ritter durch eine spätere Deutung auf eine religiöse Ebene erhoben wird (s.o. S. 45f.). Boort verteidigt hier die christliche Kirche in Gestalt der Dame gegen den alten Glauben in Gestalt ihrer älteren Schwester und ihres Ritters Priadan; ganz anders im walisischen Text. Hier fehlt die Deutung und damit die religiöse Ebene. Auf diese Weise war es dem walisischen Bearbeiter möglich, den Kampf der beiden Ritter etwas spannender zu gestalten. Der Ausgang des Kampfes ist in YSG1 nicht so eindeutig vorhersehbar wie in

⁴⁸¹ Jones, S. 96, Z. 3390-3397/Peniarth 11, S. 66r, Z. 20-S. 66v, Z. 1.

⁴⁸² nach GPC sind beide Übersetzungen möglich: *tybiaf, tybaf, tybied, tybed¹, tybio, tybiaid* = *to think, suppose, presume, consider, judge, imagine, conjecture, guess; suspect, doubt, impute; compare*. (Williams R., 1876 (1987), S. 501) übersetzt: '[...] and Bort thought that the man had just right'.

der *Queste*. Die Stärke seines Gegners lässt in Bwrts Zweifel aufkommen, ob er selbst nicht vielleicht die falsche Seite verteidigt. Er kennt ja nur die Version der Vorgeschichte, die ihm seine Dame erzählt hat. Weitere Spannung kommt im Folgenden dadurch auf, dass sich der gestürzte Priadan in der walisischen Fassung nicht sofort ergibt (s.u. S. 195-196), sondern auf Bwrts Aufforderung zunächst schweigt. Es gibt bei Pauphilet und Sommer keine Hinweise auf eine altfranzösische Fassung, die eine Vorlage für YSG1 darstellt. Aufgrund der doch weitreichenden Konsequenzen für die Dramaturgie - auch durch die Streichung der Deutung des Kampfes - erscheint es mir daher denkbar, dass diese Abweichung von den altfranzösischen Texten auf den walisischen Bearbeiter zurückzuführen ist, der vermutlich einer relativ langen, dramatischen Kampfszene noch mehr Spannung geben wollte. Jones⁴⁸³ führt die ganze Abänderung der Szene auf einen Fehler des Übersetzers zurück, der nicht verstanden habe, was der französische Erzähler mit *et il voit que li chevaliers est venuz en la grosse alaine* (= und er sieht, dass der Ritter schwer atmet/außer Atem ist) meint. Diese Deutung erscheint mir jedoch nicht ausreichend, da sie keine Erklärung für die Stellen bietet, die im walisischen Text ergänzt sind, wie etwa Priadans Schweigen auf die Aufforderung zur Aufgabe. Auch ohne den zitierten Halbsatz genau zu verstehen, wird aus dem übrigen altfranzösischen Text klar, was passiert. Wahrscheinlicher wäre meiner Meinung nach, ein unverständliches Textstück wegzulassen. Der Waliser hat auch im übrigen Text keine Scheu davor, Textstellen, die ihm überflüssig und vielleicht auch unklar erschienen, auszulassen. Zudem wirkt die walisische Kampfszene keineswegs wie eine unsichere Übersetzung, sondern sie weicht zwar von der vermutlichen altfranzösischen Vorlage ab, ist aber für sich genommen in sich vollkommen schlüssig.

2.6.2 Abweichungen in Abenteuerzenen

Bei den Abenteuern gibt es deutliche Unterschiede in den Anteilen abweichender Textpassagen zwischen der Pauphilet- und der Sommer-Edition (Tabelle 37, nä. S.), die sich sogar auf den jeweiligen Gesamtanteil abweichender Passagen in dieser Inhaltskategorie auswirken. Während im Vergleich mit Pauphilet 16,9% der Abenteuerzenen in der walisischen Bearbeitung abweichen, sind es im Vergleich mit Sommer 23,9%. Dies kommt vor allem durch größere Unterschiede zwischen den beiden Editionen im sechsten Kapitel zustande (Pauphilet 9,2%; Sommer 26,0%).

⁴⁸³ (Jones, 1992, S. 247, Anm. 3394-3395).

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau ⁴⁸⁴	0 ⁴⁸⁵	39	45	23	16	184	183	0	161	78	-	57	-	-	-	786
	<i>0,0</i>	<i>26,0</i>	<i>6,2</i>	<i>16,0</i>	<i>10,9</i>	<i>16,7</i>	<i>33,2</i>	<i>0,0</i>	<i>14,4</i>	<i>19,3</i>	-	<i>10,6</i>	-	-	-	<i>14,1</i>
	324 ⁴⁸⁶	150	724	144	147	1100	552	384	1120	405	-	537	-	-	-	5587
Som	0	34	43	23	15	158	182	0	161	88	-	63	-	-	-	767
	<i>0,0</i>	<i>24,1</i>	<i>7,6</i>	<i>20,4</i>	<i>10,9</i>	<i>15,5</i>	<i>32,9</i>	<i>0,0</i>	<i>17,6</i>	<i>23,0</i>	-	<i>15,2</i>	-	-	-	<i>15,7</i>
	270	141	568	113	138	1017	553	379	916	383	-	414	-	-	-	4892

Tabelle 36 YSG1 - Abweichende Kampfszenen

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	7	4	8	-	47	208	0	-	178	267	-	315	0	212	29	1275
	<i>2,3</i>	<i>1,3</i>	<i>5,4</i>	-	<i>12,1</i>	<i>9,2</i>	<i>0,0</i>	-	<i>20,2</i>	<i>22,6</i>	-	<i>50,4</i>	<i>0,0</i>	<i>24,0</i>	<i>6,2</i>	<i>16,9</i>
	302	297	147	-	389	2267	83	-	881	1180	-	625	46	884	465	7566
Som	7	4	8	-	42	212	0	-	163	248	-	279	0	197	28	1188
	<i>2,8</i>	<i>1,8</i>	<i>12,9</i>	-	<i>13,2</i>	<i>26,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>22,3</i>	<i>24,4</i>	-	<i>49,2</i>	<i>0,0</i>	<i>37,5</i>	<i>7,7</i>	<i>23,9</i>
	251	223	62	-	318	814	79	-	730	1017	-	567	27	526	364	4978

Tabelle 37 YSG1 - Abweichungen in Abenteuerszenen⁴⁸⁷

⁴⁸⁴ Pau = Pauphilet-Edition; Som = Sommer-Edition.

⁴⁸⁵ **fettgedruckt** = Anzahl der abweichenden Wörter dieser Inhaltskategorie in diesem Kapitel in der jeweiligen Edition (Pauphilet bzw. Sommer). *Kursiv* = Anteil der abweichenden Wörter dieser Inhaltskategorie in diesem Kapitel in der jeweiligen Edition (Pauphilet bzw. Sommer) in Prozent.

⁴⁸⁶ Gesamtzahl der Wörter dieser Inhaltskategorie in diesem Kapitel in der jeweiligen Edition (Pauphilet bzw. Sommer).

⁴⁸⁷ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen der Tabelle 37 s. Tabelle 36.

Die Abenteuerbeschreibungen sind hier in der Pauphilet-Edition ausführlicher, während der abweichende Text in etwa gleich umfangreich ist. In beiden Fällen liegen aber die Gesamtanteile abweichender Passagen leicht über dem allgemeinen Durchschnitt von 14,9% bei den Abweichungen.⁴⁸⁸

Im sechsten Kapitel gibt es eine interessante Abweichung bei der Beschreibung des schwarzen Schiffes, mit dem der Teufel in Gestalt einer schönen Dame kommt, um Perceval/Peredur zu verführen (s.o. S. 43f.).

Pauphilet: *Et neporec ele aproche tant que il set veraïement que ce est nef, et est toute coverte de dras noirs, ne sai de soie ou de lin.*⁴⁸⁹

Und dennoch nähert es sich soweit, dass er fürwahr weiß, dass es ein Schiff ist, und es ist ganz mit schwarzen Stoffen verhüllt, er weiß nicht, ob mit Seide oder mit Leinen.

YSG1: *Yr hynny ual kynt hi a nessaawd attaw ef ual y gallei y gwelet yn kymryt tir, a hwyl burdu arnei ny wydyat ynteu ae o vrethyn ae o hemp y gw-nathoedit hi.*⁴⁹⁰

Und dennoch näherte es sich ihm, so dass er es anlegen sehen konnte, und es hatte ein tiefschwarzes Segel/eine tiefschwarze Abdeckung, von der er nicht wusste, ob sie aus Wolle oder Hanf gemacht war.

In der altfranzösischen Vorlage ist sich Perceval noch nicht endgültig sicher, ob es sich tatsächlich um ein Schiff handelt, während dies in der walisischen Bearbeitung geklärt ist. Die Frage, ob in YSG1 wie in der Vorlage das ganze Schiff schwarz verhüllt ist, oder nur ein schwarzes Segel besitzt, lässt sich nicht endgültig klären, da nach GPC⁴⁹¹ *hwyl* sowohl ein Segel als auch eine Abdeckung meinen kann. Allerdings verwendet der walisische Übersetzer das Wort an anderer Stelle ausschließlich für Segel⁴⁹² und auch die in GPC angegebenen Textbeispiele des 13. - 15. Jh. zeigen, dass damit in der Regel ein Segel für ein Schiff gemeint ist⁴⁹³. Durch diese Änderung ergibt es auch Sinn, es aus etwas weniger edlem Material sein zu lassen, als durch die Vorlage vorgegeben. Während eine wie auch immer geartete Bespannung eines Schiffes aus Seide durchaus denkbar ist, wäre ein Segel, das doch deutlich größeren Belastungen ausgesetzt ist, selbst für das Schiff des Teufels eine reine Verschwendung des edlen Materials. Ein Segel aus widerstandsfähigerem Hanf- oder Wollstoff ist zwar weniger prächtig aber deutlich re-

⁴⁸⁸ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

⁴⁸⁹ Pauphilet, S. 104, Z. 33-S. 105, Z. 2 = Sommer, S. 75, Z. 22-23.

⁴⁹⁰ Jones, S. 64, Z. 2249-2252/Peniarth 11, S. 45r, Z. 13-15.

⁴⁹¹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): 1. *sail (of ship, windmill, &c.), also fig.; sheet, covering, pall.*

⁴⁹² Jones, S. 61, Z. 2139/Peniarth 11, S. 45r, Z. 5 und Peniarth 11, S. 258v, Z. 4.

⁴⁹³ Freundlicher Hinweis von Dr. C. Lloyd-Morgan.

alistischer. Allerdings ist hier zu bedenken, dass es sich ja um das Schiff des Leibhaftigen selbst handelt, für den es keine Grenzen des Luxus' gab und dessen Dekadenz und Sündhaftigkeit dem Publikum ja eindrücklich vor Augen geführt werden soll. Anscheinend hielt es der walisische Übersetzer hier dennoch für angebracht, selbst den Teufel etwas bodenständiger zu machen.

Auch im weiteren Verlauf von Percevals/Peredurs Abenteuer mit der Dame an Bord des schwarzen Schiffes treten Unterschiede zwischen den verschiedenen Versionen der Geschichte auf.

Pauphilet: *Si font tantost un lit et deschaucent la damoisele et la couchent, et Perceval avec. Et quant il fu couchiez o la damoisele et il se volt couvrir, si li avint ainsi par aventure que il vit s'espee gesir a terre que cil li avoient desçainte.*⁴⁹⁴

Sie⁴⁹⁵ bauen sofort ein Bett auf und entkleiden das Mädchen und betten sie, und Perceval dazu. Und als er sich neben das Mädchen gelegt hatte und sich zudecken will, geschieht es also durch Zufall, dass er sein Schwert am Boden liegen sieht, dass diese ihm abgeschnallt hatten.

Sommer: *si font tantost .j. lit & la damoisele se descauce si se couche & perceval fait autretel. Quant il se fu couc[h]ies auoec la damoisele & il se dut courir si [li] auint par aenture quil vit sespee iesir a terre.*⁴⁹⁶

Sie bauen sofort ein Bett auf und das Mädchen entkleidet sich und legt sich hin und Perceval tut dasselbe. Als er sich neben das Mädchen gelegt hatte, und er sich zudecken soll, geschieht es durch Zufall, dass er sein Schwert am Boden liegen sieht.

YSG1: *Ac yna y gwely a wnaethpwynt ymperued y pebyll. Ac y'r gwely hwnnw yd aethant Peredur a'r vorwyn y gysgu. A phan yttod Beredur yn mynnv gorwed ac yn bwrw y dillat arnaw, ef a welei y gledyf yn y orwed ar y llawr.*⁴⁹⁷

Und dann wurde das Bett in dem Zelt gemacht. Und zu diesem Bett gingen Peredur und das Mädchen zum Schlafen. Und als sich Peredur hinlegen wollte und seine Kleider ablegte, sah er sein Schwert am Boden liegen.

Wie man sieht, unterscheiden sich alle drei Textversionen leicht voneinander, obwohl sie den gleichen Sachverhalt wiedergeben. Die Pauphilet-Version ist, wie zu erwarten, die längste. Bei Sommer fehlt der Rückverweis, dass Perceval das Schwert von den Dienern abgenommen wurde. Dieser Nebensatz ist jedoch zum Verständnis nicht weiter

⁴⁹⁴ Pauphilet, S. 109, Z. 33-S. 110, Z. 4.

⁴⁹⁵ sie = die Diener der Dame.

⁴⁹⁶ Sommer, S. 78, Z. 34-37.

⁴⁹⁷ Jones, S. 67, Z. 2363-2367/Peniarth 11, S. 47r, Z. 24-S. 47v, Z. 2.

wichtig, da schon vorher⁴⁹⁸ im Text erwähnt wurde, dass der Ritter Rüstung und Waffen abgelegt hat. Bei Pauphilet erhalten das Mädchen und Perceval durch die Dienerschaft Hilfe beim Ablegen der Kleider, bei Sommer scheinen sie sich alleine zu entkleiden, während in der walisischen Fassung nur von Peredur berichtet wird, dass er im Begriff ist, sich seiner Kleidung zu entledigen. In Anbetracht der Absicht der Beiden setzt der walisische Bearbeiter vermutlich voraus, dass die Dame dasselbe tut. YSG1 unterscheidet sich von beiden in diesem Punkt übereinstimmenden altfranzösischen Editionen darin, dass Peredur sich hier erst entkleiden will, während er das bei Pauphilet und Sommer bereits getan hat und sein Schwert erst sieht, als er bereits im Bett liegt und sich zu decken will. Dieses kurze Beispiel zeigt sehr gut, wie stark sich die drei untersuchten Versionen zum Teil im Detail unterscheiden, obwohl sie nahezu denselben Sachverhalt wiedergeben. In den modernen Ausgaben der altfranzösischen Vorlagen, gibt es keinerlei Anhaltspunkte auf eine weitere Variante, die der walisischen näher stünde. Es lässt sich also nicht sagen, in welchem Maße der Waliser hier den altfranzösischen Text abänderte.

Im neunten Kapitel trifft Boorz/Bwrt auf zwei Ritter, die seinen Bruder Lionel als Gefangenen wegführen und ihn misshandeln (s. S. 45f., S. 306f. u. S. 439-417).

Pauphilet: *Et quant il ot erré jusqu'au midi, si li avint une aventure merveilleuse. Car il encontra, en travers de deus chemins, deus chevaliers qui menoient Lyonel son frere tout nu en braies sus un roncín grant et fort, les mains liees devant le piz, et tenoit chascuns plein son poign d'espines poignanz, dont il l'aloient batant si durement que li sans li sailloit de plus de cent parz contreval le dos, si qu'il en ert sanglanz devant et derrieres. Et il ne disoit onques mot, come cil qui estoit de grant cuer, ainz soffroit tout ce qu'il li fesoient si com s'il n'en sentist riens.*⁴⁹⁹

Und als er bis Mittag umhergeritten war, begegnet ihm ein wundersames Abenteuer. Denn er trifft an der Kreuzung zweier Wege zwei Ritter die Lyonel, seinen Bruder, wegführen, nackt bis auf seine Unterhosen auf einem großen und starken Arbeitspferd, die Hände vor seiner Brust gefesselt, und jeder⁵⁰⁰ von ihnen hielt eine Handvoll stechender Dornenzweige, mit denen sie ihn⁵⁰¹ so hart schlugen, dass ihm das Blut von mehr als hundert Stellen über den Rücken lief, so dass er vorne und hinten blutig war. Und er sagte niemals ein Wort, wie einer, der große Tapferkeit besaß, sondern ertrug alles, was sie ihm antaten, als ob er nichts fühlte.

⁴⁹⁸ Pauphilet, S. 108, Z. 31-33 = Sommer, S. 78, Z. 7-9.

⁴⁹⁹ Pauphilet, S. 175, Z. 4-13 = Sommer, S. 125, Z. 27-34.

⁵⁰⁰ jeder = jeder der beiden Ritter.

⁵⁰¹ ihn = Lyonel.

YSG1: *Ac yna ef a gyfaruu ac ef peth oed ovidyus ganthaw y welet. Nyt amgen, y mywn croesfford ef a gyfaruv ac ef deu uarchawc urdawl, a deu dyrneit o drein yn eu dwylaw, yn gyrru Lionel y vrawt o'e vnbeis yng karchar ar gebyn hackney, a'e dwylaw yn rwym geyr y vronn; dyeithyr gan eu dymodeu wy a'r drein arnaw ef yr oed y waet yn reded yn vwy noc yng kanlle ar y gnawt, ac ynteu heb dywedut un geir megys y neb a vei yn llawn o gallon valch, namyn diodef yn wrawl yr hynn yd oedit yn y wneuthur ac ef.*⁵⁰²

Und dann begegnete ihm etwas, das zu sehen sehr schmerzlich für ihn war. Denn an einer Wegkreuzung traf er auf zwei Ritter mit zwei Handvoll Dornenzweigen in ihren Händen, die Lionel, seinen Bruder, in seinem Hemd auf dem Rücken eines Arbeitspferdes mit vor seiner Brust gefesselten Händen gefangen wegtrieben; außerdem floss ihm das Blut von ihren Schlägen und den Dornen auf ihm an mehr als hundert Stellen auf seinem Fleisch, und er sagte kein Wort, wie einer, der ein stolzes Herz hatte, sondern er ertrug tapfer, was man ihm antat.

Auf den ersten Blick scheinen beide Textausschnitte gleich zu sein. Inhaltlich geben sie auch mehr oder minder dasselbe wieder. Sie unterscheiden sich jedoch in Details der Umsetzung. Beide altfranzösischen Texte sind fast identisch, weswegen hier nur der Pauphilet-Text zitiert ist. Sommer⁵⁰³ gibt einige Varianten, die jedoch für den walisischen Text nicht relevant sind, da sie ganz eindeutig nicht der Vorlage des Übersetzers entsprechen. Beim Vergleich der walisischen Bearbeitung mit den altfranzösischen Editionen fällt zunächst auf, dass in YSG1 einige blutige Details der Vorlage leicht abgeschwächt wurden. Die *Queste* berichtet geradezu genüsslich, wie Lyonel das Blut über Brust und Rücken läuft, und beschreibt auch deutlich ausführlicher als der Waliser die Tapferkeit des Gefangenen, der sich nichts anmerken lässt. Der walisische Text wirkt einerseits etwas distanzierter, andererseits zeigt der Bearbeiter deutlich mehr Mitgefühl für seinen Helden Bwr, indem er schreibt, dass die Begegnung für ihn schmerzlich sei, während die altfranzösischen Texte auffallend indifferent von einem 'wundersamen Abenteuer' (*aventure merveilleuse*) sprechen.

2.6.3 Abweichende Traumszenen

Da es sich in *Queste* und YSG1 bei den Traumszenen in der Regel um Visionen handelt, die in der Folge dann in der Art von Allegorien ausgedeutet werden und Einfluss auf den Fortgang der Handlung nehmen, sind sie nur zu einem geringen Maße durch

⁵⁰² Jones, S. 97, Z. 3417-3425/Peniarth 11, S. 66v, Z. 21-S. 67r, Z. 4. Siehe auch (Jones, 1992, S. 248, Anm. 3420-3421).

⁵⁰³ (Sommer, 1913, S. 125, Anm. 9 und 10).

den walisischen Bearbeiter verändert worden (Tabelle 38, S. 153).⁵⁰⁴ Der Anteil veränderter Passagen liegt mit 9,9% nach Pauphilet und 10,5% nach Sommer unter dem Durchschnitt (s.o. S. 136, Graphik 75).

Eine Ausnahme stellt das achte Kapitel dar, in dem im Vergleich mit Pauphilet 41,7% und nach Sommer 41,6% der Traumsequenzen abweichen. Hier findet sich etwa der vermutliche Übersetzungsfehler in Ectors Traum (s.o. S. 44), wo *chaiere* (= Thron)⁵⁰⁵ mit *syarret* (= Karren)⁵⁰⁶ übersetzt wurde (s.u. S. 259 mit Anm. 922), der jedoch bei näherer Betrachtung auch noch weitere Überlegungen zulässt.

Pauphilet: *Car il li ert avis qu'entre lui et Lancelot descendoient d'une **chaiere** et montoient sus deus granz chevaus, et disoient: «Alons quierre ce que nos ne troverons ja.» [...] Et il s'em partoit maintenant, tant dolenz que nus plus, et s'en reperoit a sa **chaiere** qu'il avoit lessiee.*⁵⁰⁷
Denn es schien ihm, dass er und Lancelot von einem Thron herunter- und auf zwei große Pferde hinaufstiegen und sagten: "Gehen wir suchen, was wir niemals finden werden." [...] Und dann ging er voll großen Kummers weg und kehrte zu seinem Thron zurück, den er verlassen hatte.

Sommer: *Car il li ert auis que entre lui & lancelot deschendoient dune **chaiere** & montoient sor .ij. grans cheuax & disoient. alons querre ce que nos ne trouerons ia. [...] & il sen departoit maintena[n]t tant dolans comme nus plus & sen repairoit a sa **chaiere** quil auoit laissie en son pais*⁵⁰⁸
Denn es schien ihm, dass er und Lancelot von einem Thron herunter- und auf zwei große Pferde hinaufstiegen und sagten: "Gehen wir suchen, was wir niemals finden werden." [...] Und dann ging er voll großen Kummers weg und kehrte zu seinem Thron zurück, den er in seinem Land verlassen hatte.

Die beiden Versionen von Pauphilet und Sommer stimmen fast Wort für Wort überein, aber der Waliser übersetzt etwas anderes:

YSG1: *Nyt amgen, ef a'e gwelei ef a Lawnsloſt y vot yn disgyntu o **syarret** ac yn esgyntu ar geſyn deu varch uawr, a phob vn yn dywedut wrth y gilyd: 'Awn y geissyaw yr hynn nys kaffwn'. [...] Ac ynteu yna a ymchoelawd drachefyn hyt y **syarret**, o'r lle y kychwynnassei ohonaw.*⁵⁰⁹
Denn er sah, dass er und Lawnsloſt von einem Karren herunter- und auf die Rücken von zwei großen Pferden hinaufstiegen, und jeder sagte zum anderen: "Gehen wir suchen, was wir nicht bekommen werden." [...] Und er kehrte zurück zu dem Karren, von wo er aufgebrochen war.

⁵⁰⁴ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

⁵⁰⁵ Pauphilet, S. 149, Z. 32 = Sommer, S. 107, Z. 18; Pauphilet, S. 150, Z. 17 = Sommer, S. 107, Z. 32.

⁵⁰⁶ Jones, S. 84, Z. 2958/Peniarth 11, S. 57v, Z. 23 und Jones, S. 84, Z. 2975/Peniarth 11, S. 58r, Z. 15.

⁵⁰⁷ Pauphilet, S. 149, Z. 31-S. 150, Z. 18.

⁵⁰⁸ Sommer, S. 107, Z. 17-33.

⁵⁰⁹ Jones, S. 84, Z. 2957-2976/Peniarth 11, S. 57v, Z. 22-S. 58r, Z. 16.

T. Jones⁵¹⁰ weist auf eine denkbare Verwechslung der beiden ähnlich klingenden altfranzösischen Wörter *chaiere* (= hoher Stuhl, Thron) und *charete* (= Karren) hin. Das walisische *syarret* ist ein vom altfranzösischen *charete* abgeleitetes Lehnwort⁵¹¹ (s.u. S. 259 und Tabelle 66, S. 535). Eine solche phonetische Verwechslung der beiden sehr ähnlichen Wörter ist wahrscheinlich, allerdings stellt sich dann die Frage, warum der Waliser weiter vorne⁵¹² und auch später⁵¹³ und zu Beginn von YSG2⁵¹⁴ *chaiere* problemlos und völlig korrekt mit *cadeir* übersetzt.

Möglicherweise hat er auch mit einer Geschichte Chrétiens de Troyes im Hinterkopf den Ritter Lancelot mit einem Karren in Verbindung gebracht. In Chrétiens Geschichte ist die Königin entführt worden. Ihr Ritter Lancelot macht sich an die Verfolgung, muss aber zeitweise aus Mangel an einem Pferd mit einem Karren vorlieb nehmen.⁵¹⁵ Er wird deswegen von Chrétien schon in der Einleitung als 'der Ritter mit/von dem Karren' (*le chevalier de la charrete*) bezeichnet.⁵¹⁶ Diese Episode findet sich auch im sogenannten Prosa-Lancelot, von dem ein Exemplar möglicherweise auch in Glamorgan zur Entstehungszeit von YSG kursierte.⁵¹⁷ Eine Anspielung des walisischen Übersetzers auf diese Geschichte wäre dann von seinem Publikum sicher wohlwollend zur Kenntnis genommen worden, zumal es ja in der *Queste* vor allem die Liebe Lancelots zur Königin ist, die ihn bei der Gralssuche scheitern lässt - dasselbe Motiv, das ihn bei Chrétien und im Prosa-Lancelot dazu bringt, den Karren zu besteigen. Dann passt aber die etwas später folgende Deutung von Ectors Traum mit Lancelot auf dem Thron bzw. jetzt Karren nicht mehr.

Pauphilet: *Lors parole li preudons a Hestor et li dit: «Hestor, il vos fu avis qu'entre vos et Lancelot descendiez d'une **chaiere**. **Chaiere** senefie mes-trie ou seignorie. La **chaiere** dont vos descendiez, ce est la grant honor et la grant reverence que len vos portoit a la Table Reonde; [...]*⁵¹⁸
Dann spricht der Geistliche zu Hestor und sagt ihm: "Hestor, es schien Euch, dass Ihr und Lancelot von einem Thron herabstieg. Ein Thron versinnbildlicht Vorsitz oder Herrschaft. Der Thron, von dem Ihr herab-

⁵¹⁰ (Jones, 1992, S. 238, Anm. 2958).

⁵¹¹ Siehe (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) unter *siarred*, *sarred*.

⁵¹² Pauphilet, S. 41, Z. 21-24 = Sommer, S. 31, Z. 4-6 = Jones, S. 25, Z. 873-876/Peniarth 11, S. 18r, Z. 4-8.

⁵¹³ Pauphilet, S. 171, Z. 17 = Sommer, S. 123, Z. 3 = Jones, S. 95, Z. 3341/Peniarth 11, S. 65r, Z. 22; Pauphilet, S. 268, Z. 19 = Sommer, S. 189, Z. 12 = Jones, S. 155, Z. 5436/Peniarth 11, S. 104r, Z. 26. Siehe auch (Jones, 1992, S. 247, Anm. 3341).

⁵¹⁴ Nitze, S. 35, Z. 297 = Strubel, S. 150, Z. 25 = Peniarth 11, S. 116v, Z. 10.

⁵¹⁵ (Kibler, 1991, S. 211-213).

⁵¹⁶ Ebd., S. 207.

⁵¹⁷ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 226). Siehe auch (Kennedy & al., 2006).

⁵¹⁸ Pauphilet, S. 158, Z. 1-5 = Sommer, S. 113, Z. 13-16.

stieg, ist die große Ehre und die große Verehrung, die man Euch in der Tafelrunde entgegenbrachte; [...]"

YSG1: *Ac yna y gwrda a dywawt ac a amdidanawd ac Ector. 'Ef a welit', heb ef, 'dy vot ti a Lawnsloŷ yn disgynny o syarret. Honno a ellir y chyffelybu y veistrolyaeth neu ynteu y arglwydiaeth. Y syarret honno a ellir y chyffelybu y'r anryded yr oedit yn y wneuthur y chwi yn y Vort Gronn. [...]*⁵¹⁹

Und dann redete der Geistliche und sprach zu Ector: "Es schien", sagte er, "dass du und Lawnsloŷ von einem Karren herunterstiegen. Ihn kann man als Vorsitz oder Herrschaft deuten. Diesen Karren kann man als die Ehre deuten, die man euch in der Tafelrunde entgegenbrachte."

Selbst ohne Kenntnisse in mittelalterlicher Symbolik stellt man sich beim Lesen des walisischen Textes unwillkürlich die Frage, wieso ausgerechnet ein simpler Karren Vorsitz und Herrschaft symbolisieren soll - kein prachtvoller Wagen, sondern ein einfacher Karren. Die altfranzösische Variante mit dem Thron als Sinnbild für Herrschaft ist dagegen mehr als einleuchtend. Was die walisische Version noch schwieriger macht, ist der obengenannte Bezug zu Chrétien's Geschichte vom Ritter mit dem Karren. Hier wird nämlich ausführlich erläutert, dass der Karren ein besonders ehrenrühriges Transportmittel ist, auf dem etwa zum Tode verurteilte Verbrecher zur Hinrichtung gefahren wurden.⁵²⁰ In *Der Ritter mit dem Karren* ist der Karren eben gerade nicht ein Sinnbild für Herrschaft und Ehre, sondern vielmehr dafür, dass Lancelot aus Liebe zu seiner Königin bereit ist, auch größte Erniedrigungen auf sich zu nehmen. Die Symbolik der altfranzösischen *Queste* ist in YSG1 also nicht nur falsch übersetzt, sondern geradezu in ihr Gegenteil verkehrt.

Dass der walisische Übersetzer tatsächlich ein Problem mit den altfranzösischen Worten für Thron und Karren gehabt zu haben scheint, zeigt sich YSG2, denn dort übersetzt er durchgängig *char* - ein anderes altfranzösisches Wort für 'Karren' - mit *cadeir* (= Thron).⁵²¹ Daraus entsteht wiederum inhaltliche Verwirrung, da im *Perlesvaus* mehrfach drei geheimnisvolle Damen mit einem von Hirschen gezogenen Karren auftreten. In der walisischen Version ist aus dem Karren ein Thron geworden, was den ohnehin schon merkwürdigen Aufzug noch skurriler wirken lässt.

⁵¹⁹ Jones, S. 87, Z. 3090-3094/Peniarth 11, S. 60v, Z. 1-5.

⁵²⁰ (Kibler, 1991, S. 211).

⁵²¹ Vgl. etwa Nitze, S. 51, Z. 655 = Strubel, S. 184, Z. 31 = Peniarth 11, S. 123v, Z. 14 und Nitze, S. 109, Z. 2163 = Strubel, S. 324, Z. 5 = Peniarth 11, S. 153r, Z. 8.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	-	-	-	-	-	15	17	146	44	-	0	-	-	-	-	222
	-	-	-	-	-	2,2	2,5	41,7	10,3	-	0,0	-	-	-	-	9,9
	-	-	-	-	-	672	686	350	427	-	114	-	-	-	-	2249
Som	-	-	-	-	-	18	14	141	49	-	0	-	-	-	-	222
	-	-	-	-	-	3,0	2,2	41,6	11,2	-	0,0	-	-	-	-	10,5
	-	-	-	-	-	599	647	339	438	-	96	-	-	-	-	2119

Tabelle 38 YSG1 - Abweichungen in Traumszenen⁵²²

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	14	0	0	-	45	84	-	21	27	3	0	61	7	180	697	1139
	3,6	0,0	0,0	-	9,7	15,1	-	18,1	7,1	1,3	0,0	20,8	20,6	19,3	25,5	17,2
	387	27	33	-	462	556	-	116	382	238	433	293	34	933	2736	6630
Som	12	0	0	-	43	84	-	21	22	2	0	59	7	184	584	1018
	3,3	0,0	0,0	-	13,1	15,5	-	18,8	6,1	1,0	0,0	26,1	21,9	21,3	23,6	17,9
	360	25	32	-	328	541	-	112	362	199	126	226	32	862	2472	5677

Tabelle 39 YSG1 - Abweichungen bei Wundern

⁵²² Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 38 und Tabelle 39 vgl. Tabelle 36, S. 145.

Der Leser/Zuhörer stellt sich unweigerlich die Frage, wie sich ein gezogener Thron ohne umzustürzen auf Dauer vorwärtsbewegen soll. Allerdings sind die drei Damen auch in ihrem sonstigen Aussehen und Benehmen ungewöhnlich, so dass ein von Hirschen durch die Gegend geschleifter Thron vielleicht bei Bearbeiter und Publikum auch nicht mehr weiter auffiel. Zumindest ist in YSG2 die Bedeutungsabweichung von *char* zu *cadeir* zwar seltsam,⁵²³ aber immerhin hat sie keine Auswirkung auf die Handlung wie in YSG1 die von *chaiere* zu *syarret*, die doch etwas die Symboldeutung durcheinander bringt. Wenn die beiden genannten Übersetzungsfehler miteinander in Zusammenhang stehen - und die jeweils involvierten Wortpaare *chaiere-syarret* und *char-cadeir* sind einander eigentlich zu ähnlich um Zufall zu sein - spricht dies eher gegen die vermutete Beteiligung mehrerer Bearbeiter an der Übersetzung, da diese dann sonst eine gemeinsame Schwäche an etwa derselben Stelle ihres Wortschatzes gehabt haben müssten (s. u. S. 491-497).

Doch auch in Gwalchmeis Traum (s.o. S. 44) fallen im Vergleich mit den Editionen von Pauphilet und Sommer Abweichungen auf:

Pauphilet: *En cel pré avoit un rastelier ou il menjoient cent et cinquante toriaus. Li torel estoient orgueillex et tuit vairié ne mes troi. De ces trois n'estoit li uns ne bien tachiez ne bien sanz tache; ainz i avoit signe de tache; et li autre erent si blanc et si bel qu'il ne pocient plus estre. Cil troi torel erent lié par les cox de jox forz et tenanz.*⁵²⁴

Auf dieser Wiese gab es eine Futterkrippe, an der 150 Stiere fraßen. Die Stiere waren stolz und alle gefleckt bis auf drei. Von diesen dreien, war einer nicht sehr gefleckt und nicht ohne Flecken; sondern er hatte nur die Andeutung eines Flecks; und die anderen waren so weiß und so schön, wie sie nicht mehr hätten sein können. Diese drei Stiere waren an den Hälsen festgebunden mit starken und festen Jochen.

YSG1: *Ac yn y weirglawd honno yr oed rastyl a chant a dec a deugeint o deirw yn pori ohonei. Ac nyt oed yr vn o hynny o deirw namyn yn vrithyon, a phob vn ohonunt yn valch anghyfartal, namyn tri. A'r rei hynny nyt oed arnunt neb ryw vann o'r byt, ac yn rwyd herwyd eu gwdyfeu.*⁵²⁵

Und auf dieser Wiese war eine Futterkrippe und 150 Stiere, die von ihr fraßen. Und nicht einer von diesen Stieren war nicht gefleckt, und jeder von ihnen unermesslich stolz, außer dreien. Und auf diesen war nicht ein einziger Fleck und sie waren an ihren Hälsen festgebunden.

⁵²³ C. Lloyd-Morgan vermutet eine Verwechslung des altfranzösischen *char* mit dem englischen *chair*. Vgl. (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 191 und S. 195).

⁵²⁴ Pauphilet, S. 149, Z. 15-21 = Sommer, S. 107, Z. 3-8.

⁵²⁵ Jones, S. 83, Z. 2941-2946/Peniarth 11, S. 57v, Z. 7-11.

An dieser Stelle wollte der walisische Bearbeiter ganz offensichtlich seine altfranzösische Vorlage nur ein wenig raffen. Bei dem Versuch, die etwas umständliche Beschreibung des einen nur gering gefleckten Stiers zu kürzen, ging diese ganz verloren. Da dieser jedoch Boorz/Bwrt symbolisiert und hierauf nur kurze Zeit später in einer Deutung explizit hingewiesen wird, bei der der walisische Bearbeiter seine Vorlage sogar erweiterte (s.u. S. 206), wurde hier eine für das walisische Publikum wichtige Information ausgelassen. Da diese Auslassung außerdem den Inhalt der Textstelle verändert - statt eines leicht gefleckten und zweier reinweißer Stiere gibt es nun drei reinweiße Stiere - wurde diese Passage als Abweichung und nicht als Kürzung gewertet.

2.6.4 Abweichungen bei Wundern

Passagen, in denen wundersame Ereignisse geschildert werden, liegen bei den Abweichungen leicht über dem Durchschnitt von 14,9% (s.o. S. 77, Graphik 4). In der Pauphilet-Ausgabe weichen 17,2% der Beschreibungen von Wundern inhaltlich von YSG1 ab oder finden sich dort an anderer Stelle wieder; in der Sommer-Ausgabe sind es 17,9% (Tabelle 39, S. 153).⁵²⁶ Es sind vor allem die langen Schilderungen der Gralserscheinungen im vierzehnten und fünfzehnten Kapitel (s.o. S. 47f.), die dem walisischen Bearbeiter vielfältige Gelegenheiten für kleinere Abweichungen boten.

Schon beim Betreten der Gralsburg (s.o. S. 47) sieht sich Lancelot/Lawnslot mit zwei Löwen konfrontiert, die den Eingang bewachen. Anstatt auf Gott zu vertrauen, zieht er sein Schwert, um sich gegen einen etwaigen Angriff der beiden Raubkatzen zu verteidigen.

Pauphilet: *Einsi come Lancelot ot trete l'espee, si resgarde contremont et voit venir une main toute enflammee qui le feri si durement par mi le braz que l'espee li vola de la main.*⁵²⁷

Sobald Lancelot das Schwert gezogen hatte, sieht er um sich und sieht eine ganz in Flammen gehüllte Hand kommen, die ihn so hart auf den Arm schlug, dass ihm das Schwert aus der Hand flog.

YSG1: *A gwedy daruot idaw dynnu y gledyf, ef a edrychawd yn y gylch, ac a'e trewis vn o'r llewot ef ar [y] vreich yn gynn ffestet ac yny aeth y gledyf o'e law.*⁵²⁸

Und nachdem er sein Schwert gezogen hatte, sah er um sich und einer der Löwen schlug ihn so fest auf den Arm, dass ihm sein Schwert aus der Hand fiel/flog.

⁵²⁶ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

⁵²⁷ Pauphilet, S. 253, Z. 19-22 = Sommer, S. 179, Z. 2-3.

⁵²⁸ Jones, S. 146, Z. 5136-5138/Peniarth 11, S. 99r, Z. 23-25.

Wenn der walisische Bearbeiter nicht eine Vorlage hatte, in der einer der Löwen zuschlägt und nicht die Feuerhand, wofür es keinen Anhaltspunkt gibt, dann handelt es sich hier um eine bewusste Änderung in YSG1. Man kann nur vermuten, was der Grund dafür war. Die walisische Fassung wirkt in sich logischer und "realitätsnäher", soweit man dies von einer solchen Episode überhaupt sagen kann. Es ist zumindest für einen modernen Betrachter viel leichter nachzuvollziehen, dass einer der Löwen Lawnsloot angreift, schließlich sind die beiden Raubkatzen für die Bewachung der Tür zuständig, wie es sowohl in YSG1⁵²⁹ als auch in der *Queste*⁵³⁰ berichtet wird. Vielleicht fragte sich der Waliser, wofür die beiden Löwen das Tor bewachen, wenn sie nie zum Einsatz kommen. In den vorliegenden altfranzösischen Fassungen, wird durch die Erscheinung der brennenden⁵³¹ Hand, die Lancelot aus dem Nichts heraus schlägt, deutlicher, dass es sich um eine göttliche Strafaktion handelt. Im Folgenden⁵³² tadelt ihn dann in allen drei Versionen eine Stimme vom Himmel dafür, dass er sich lieber auf seine eigene Stärke als auf die Hilfe Gottes verlassen wollte. Vielleicht genügte dies dem Waliser als Hinweis auf göttliches Eingreifen. Er verzichtet hier auf eine noch stärkere Betonung der christlichen Komponente seiner Erzählung zugunsten eines naheliegenderen Verlaufs der Ereignisse.

2.6.5 Abweichungen bei Deutungen

Die zahlreichen Deutungen in YSG1 wurden eher selten verändert. Sie sind in der Regel zu wichtig für den weiteren Handlungsverlauf. Deutungen, die dem walisischen Bearbeiter nicht wichtig erschienen, wurden eher komplett weggelassen (s.o. S. 86f.) als abgeändert. Mit 12,3% Abweichungen nach Pauphilet und 12,4% nach Sommer liegen die Deutungen leicht unter dem allgemeinen Durchschnitt bei den Abweichungen (Tabelle 40, nä. S.).⁵³³ Ausnahmen stellen hier das achte (Pauphilet 22,0%; Sommer 22,6%) und neunte (Pauphilet 21,9%; Sommer 21,2%) Kapitel dar. Im neunten Kapitel hat Boorz/Bwrt einen Traum von zwei Vögeln, der ihm von einem Abt gedeutet wird (s.o. S. 45f.).

⁵²⁹ Jones, S. 146, Z. 5132-5135/Peniarth 11, S. 99r, Z. 19-22.

⁵³⁰ Pauphilet, S. 253, Z. 6-10 = Sommer, S. 178, Z. 32-34.

⁵³¹ Bei Sommer, S. 179, Z. 2-3 ist *toute enflambe* (= ganz in Flammen gehüllt) in eckige Klammern gesetzt; ein Hinweis darauf, dass Sommer offenbar nur Versionen ohne diesen Zusatz vorlagen. Es gibt jedoch weder bei Pauphilet noch bei Sommer einen Hinweis auf eine Version, in der einer der Löwen zuschlägt.

⁵³² Pauphilet, S. 253, Z. 22-26 = Sommer, S. 179, Z. 4-7 = Jones, S. 146, Z. 5138-S. 147, Z. 5142/Peniarth 11, S. 99r, Z. 25-S. 99v, Z. 3.

⁵³³ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

Pauphilet: «[...] *Li cisnes est blans par defors et noirs par dedenz, ce est li ypocrites, qui est jaunes et pales, et semble bien, a ce qui defors en apert, que ce soit des serjanz Jhesucrist; mes il est par dedenz si noirs et si horribles d'ordures et de pechiez qu'il engigne trop malement le monde.* [...]»⁵³⁴

"[...] Der Schwan ist außen weiß und innen schwarz, das ist der Heuchler, der gelb ist und blass, und wohl scheint, wie jemand, der nach außen offen erscheint, als wäre er ein Diener Jesu Christi; aber er ist im Inneren so schwarz und abstoßend durch seine Schande und seine Sünden, dass er sehr schlimm die Welt täuscht. [...]"

YSG1: '[...] *Yr alarch yssyd yn wynn odieithyr ac yn du o'r tu mywn. Velly y byd y diefyl, y rei [a ellir] eu kyffelybu y'r geugrefyd dynyon, y rei a gymeront arnunt eu bot yn grevydus ac yn war, ac wynteu o'r tu vywn yn llawn dued o bechodeu ac yn sommi y byt.* [...]'⁵³⁵

"[...] Der Schwan ist weiß von außen und schwarz im Innern. So sind die Teufel, die [man] vergleichen [kann] mit den ungläubigen Menschen, die so tun, als wären sie gläubig und gehorsam, und sie sind im Innern voller Schwärze von Sünden und täuschen die Welt. [...]"

Der walisische Bearbeiter verstärkt in seiner Deutung die Ablehnung von Heuchlern noch, indem er sie mit Teufeln gleichsetzt. Gleichzeitig behält er die wichtigsten Aussagen seiner Vorlage bei.

Im siebten Kapitel greift Lancelot/Lawnsloot in ein Turnier zwischen weißen und schwarzen Rittern ein (siehe auch oben S. 44f., S. 105 und S. 120) und wird am Ende von der weißen Partei besiegt und gefangen genommen. Eine Einsiedlerin deutet ihm diese Ereignisse.

Pauphilet: «*Quant tu eus grant piece esté ou tornoient et tu fus si las que tu ne te poïs mes aidier, li preudome te pristrent et te menerent en la forest. Quant tu te fus avant hier mis en la Queste et li Sainz Graalx t'aparut, lors te trovas tu si vilx et orz de pechiez que tu ne cuidoies que ja mes poïsses porter armes, ce est a dire quant tu te veis si vix et orz que tu ne cuidoies mie que Nostre Sires feist de toi son chevalier et son ser-jant.*»⁵³⁶

"Als du eine lange Zeit bei dem Turnier gewesen und so müde warst, dass du dir nicht mehr helfen konntest, nahmen dich die ehrwürdigen Männer und führten dich in den Wald. Als du dich vor einiger Zeit auf die Gralssuche machtest und der Heilige Gral dir erschien, da fandest du dich selbst so nichtswürdig und schmutzig von Sünden, dass du nicht glaubtest, jemals wieder Waffen tragen zu können, das heißt, dass du,

⁵³⁴ Pauphilet, S. 185, Z. 31-S. 186, Z. 3 = Sommer, S. 133, Z. 11-14.

⁵³⁵ Jones, S. 104, Z. 3680-3684/Peniarth 11, S. 72r, Z. 1-5.

⁵³⁶ Pauphilet, S. 144, Z. 11-17.

als du dich so nichtswürdig und schmutzig sahst, nicht glaubtest, dass Unser Herr dich zu seinem Ritter und Diener machen würde."

Sommer: *Quant tu eus grant piece este el tornoiement & tu fus si las que tu ne te pooies mais aidier. Li preudome te pristrent & te menerent en la forest [& ois cou kil te requeroient]. lautre ior quant tu te fus mis en la queste & li saint taparut. lors te troua il si viel & si ort de pechies que tu quidas que tu ne peusses iamaiz armes porter. Cest a dire quant tu te veis si viel & si ort que tu ne quidoies mie que nostre sires feist de toi son cheualier ne son seriant.*⁵³⁷

"Als du lange Zeit bei dem Turnier gewesen und so müde warst, dass du dir nicht mehr helfen konntest, nahmen die ehrwürdigen Männer dich und führten dich in den Wald [und du hörtest, was sie von dir verlangten]. Neulich als du dich auf die Gralssuche machtest und das Heilige dir erschien, da fand es dich so nichtswürdig und so schmutzig von Sünden, dass du glaubtest, dass du niemals mehr Waffen tragen könntest. Das heißt, als du dich so nichtswürdig und so schmutzig sahst, dass du nicht glaubtest, dass unser Herr dich jemals zu seinem Ritter noch zu seinem Diener machen würde."

YSG1: *'A gwedy ymlad ohonat dalym, ti a vlineist yn gymmeint ac na elleist dy gymorth dyhun. Ac yna y gwyr da a'th delis di, ac a'th dugant y'r forest; kystal yw hynny a'r nos arall pan ymdangosses y Greal yti, yd oedut yn gyn vlinet ac yn gyn vutret ac na elleist edrych arnaw. Ac yna ef a aeth anobeith ynot ual y tybyeist na wnaei Duw a thi chweith trugared.*⁵³⁸

"Und nachdem du eine lange Zeit gekämpft hattest, wurdest du so müde, dass du dir selbst nicht mehr helfen konntest. Und dann nahmen dich die eherwürdigen Männer gefangen und führten dich in den Wald; das heißt, neulich nachts, als sich dir der Gral zeigte, warst du so erschöpft und so schmutzig, dass du ihn nicht ansehen konntest. Und dann kam Verzweiflung über dich, so dass du glaubtest, dass Gott dir niemals Gnade gewähren würde."

Die walisische Deutung ist an dieser Stelle deutlich klarer als die vorliegenden altfranzösischen. Lancelots/Lawnslots Hauptvergehen liegt darin, sich während einer Gralerscheinung schlafend gestellt und dem Wunder keine Ehrerbietung gezeigt zu haben, worauf er immer wieder hingewiesen wird.⁵³⁹ Zwar werden ihm in der Folge Waffen und Pferd von einem Ritter genommen, der durch den Gral geheilt wurde (s.o. S. 42 und S. 137f.), doch führt er diesen Verlust zunächst nicht auf seine Sünden zurück.

⁵³⁷ Sommer, S. 103, Z. 11-18.

⁵³⁸ Jones, S. 79, Z. 2828-S. 80, Z. 2834/Peniarth 11, S. 55r, Z. 23-S. 55v, Z. 2.

⁵³⁹ Vgl. etwa Pauphilet, S. 117, Z. 22-S. 118, Z. 15 = Sommer, S. 84, Z. 13-36 = Jones, S. 70, Z. 2478-2487/ Peniarth 11, S. 49v, Z. 9-18.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	-	99	50	0	65	344	169	454	367	-	23	0	-	0	-	1571
	-	<i>10,9</i>	<i>7,2</i>	<i>0,0</i>	<i>4,8</i>	<i>12,6</i>	<i>8,2</i>	<i>22,0</i>	<i>21,9</i>	-	<i>3,7</i>	<i>0,0</i>	-	<i>0,0</i>	-	<i>12,3</i>
	-	912	699	235	1348	2729	2069	2067	1675	-	624	394	-	65	-	12817
Som	-	95	49	0	57	322	171	479	358	-	18	0	-	0	-	1549
	-	<i>11,1</i>	<i>6,9</i>	<i>0,0</i>	<i>4,4</i>	<i>12,0</i>	<i>8,6</i>	<i>22,6</i>	<i>21,2</i>	-	<i>3,8</i>	<i>0,0</i>	-	<i>0,0</i>	-	<i>12,4</i>
	-	856	711	241	1305	2693	1996	2121	1686	-	478	384	-	56	-	12527

Tabelle 40 YSG1 - Abweichungen bei Deutungen⁵⁴⁰

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	72	18	-	-	550	158	-	-	332	633	204	-	-	0	1967
	<i>0,0</i>	<i>5,6</i>	<i>4,5</i>	-	-	<i>18,3</i>	<i>10,3</i>	-	-	<i>18,0</i>	<i>22,7</i>	<i>27,5</i>	-	-	<i>0,0</i>	<i>16,8</i>
	64	1280	397	-	-	3008	1538	-	-	1849	2790	742	-	-	70	11738
Som	0	78	17	-	-	550	153	-	-	315	533	189	-	-	0	1835
	<i>0,0</i>	<i>5,9</i>	<i>4,4</i>	-	-	<i>19,5</i>	<i>9,4</i>	-	-	<i>17,8</i>	<i>21,5</i>	<i>26,7</i>	-	-	<i>0,0</i>	<i>16,4</i>
	54	1324	390	-	-	2819	1624	-	-	1772	2483	709	-	-	32	11207

Tabelle 41 YSG1 - Abweichende Hintergrundinformationen

⁵⁴⁰ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 40 und Tabelle 41 vgl. Tabelle 36, S. 145.

Die walisische Version zeigt hier viel deutlicher Lawnslots Problem auf: Er versagt aufgrund seiner Sünden bei der Gralssuche und kann das heilige Gefäß nicht sehen, auch wenn es ihm so nahe kommt, wie kaum jemand anderem. Gleichzeitig sind die daraus resultierenden Konsequenzen in YSG1 viel drastischer als in der Vorlage. In den altfranzösischen Versionen besteht für Lancelot kaum Hoffnung, die höchste Stufe des Rittertums zu erreichen und mit Gott als höchstem Lehnsherrn über den Stand eines weltlichen Ritters aufzusteigen. In der walisischen Version droht ihm dagegen ewige Verdammnis ohne Aussicht auf Gottes Gnade.

2.6.6 Abweichende Hintergrundinformationen

Hintergrundinformationen sind in der Regel wichtig für den Fortgang oder das Verständnis der Handlung. Sie weichen in YSG1 dennoch mit 16,8% nach Pauphilet und 16,4% nach Sommer leicht überdurchschnittlich ab (Tabelle 41, S. 159).⁵⁴¹ Am stärksten weichen die Hintergrundinformationen im elften (Pauphilet: 22,7%; Sommer: 21,5%) und zwölften (Pauphilet: 27,5%; Sommer: 26,7%) Kapitel ab. Allerdings bieten diese Kapitel mit ihren umfangreichen Hintergrundinformationen in Form des Exkurses zu den Farben des Bettes und der Entstehungsgeschichte des Schiffes im elften Kapitel (s.o. S. 46) und den Hintergrundgeschichten der getöteten Burgbesatzung und der aus-sätzigen Dame im zwölften (ebd.) auch deutlich mehr Gelegenheit dazu als andere.

Pauphilet: *Et quant il conurent monsignor Gauvain et il sorent qu'il ert ains bleciez, si en furent molt corrouciez li plusor: **car sanz faille il estoit l'ome dou monde qui plus ert amez d'estrangle gent.***⁵⁴²

Und als sie Herrn Gauvain erkannten und sie wussten, dass er so verletzt war, waren die meisten sehr betrübt: denn ohne Zweifel war er der Mann in der Welt, der am meisten von fremden Leuten geliebt wurde.

YSG1: *A phan wybuant hwy panyw Gwalchmei a oed yno gwedy briwiaw velly, drwc vu gan rei ohonunt; **kanys yn wir nyt oed marchawc urdawl uwy a gerit ympob gwlat noc ef.***⁵⁴³

Und als sie wussten, dass es Gwalchmei war, der dort so verletzt worden war, waren einige von ihnen betrübt; denn, fürwahr, es gab keinen Ritter, den man in jedem Land mehr liebte als ihn.

Hier hielt es der walisische Bearbeiter möglicherweise für angebracht, im Vergleich zu seiner Vorlage etwas deutlicher zu werden, damit nicht der Eindruck entsteht, Gauvain/Gwalchmei sei nur bei Fremden beliebt, nicht aber bei den eigenen Leuten.

⁵⁴¹ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

⁵⁴² Pauphilet, S. 197, Z. 17-20 = Sommer, S. 141, Z. 30-33.

⁵⁴³ Jones, S. 111, Z. 3934-3937/Peniarth 11, S. 76v, Z. 18-21.

Im zweiten Kapitel ist es scheinbar ein Übersetzungsfehler, der zu einem recht kuriosen Abweichen der walisischen von der altfranzösischen Version führt. Ein weißer Ritter erzählt Galaad/Galaath und einem ihn begleitenden Knappen die Geschichte eines wundertätigen Schildes, den sie in einer Abtei gefunden haben und den zu tragen nur Galaad/Galaath erlaubt ist (s.o. S. 41). Im Laufe seiner Geschichte bewirkt dieser Schild ein Wunder.

Pauphilet: *Et en ce qu'il le crestiennoient avint que uns hons passoit par devant aux, qui avoit le **poing** coupé et portoit son **poing** en l'autre main. Et Josephes l'apela a soi et cil i vint; et si tost com il ot touchié a la croiz qui en l'escu estoit, si se trova cil gariz dou **poing** qu'il avoit perdu. Et encor en avint il une aventure molt merveilleuse. Car la croiz qui en l'escu estoit s'en parti et s'aerdi au **braz** de celui en tel manière que puis ne fut veue en l'escu.*⁵⁴⁴

Und während sie ihn taufte, geschah es, dass ein Mann an ihnen vorbeiging, dessen Faust abgeschlagen worden war, und der seine Faust in der anderen Hand trug. Und Josephes rief ihn zu sich und dieser kam dorthin; und sobald er das Kreuz berührt hatte, das auf dem Schild war, fand sich dieser von seiner Faust, die er verloren hatte, geheilt. Und es begegnete ihm noch ein sehr wundersames Ereignis. Denn das Kreuz, das auf dem Schild gewesen war, verließ seinen Platz und befestigte sich an dessen Arm, so dass es danach nicht mehr an dem Schild gesehen wurde.

Sommer: *& en che quil [le] crestienoit auint que vns hons passoit par deuant aus qui auoit le **puing** colpe & le portoit en lautre main. Et iosep[he] lapela a soi & cil i vint. & iosep[he] li dist quil atouchast son **brach** a cele crois qui en cel escu estoit & il si fist. & au[s]si tost com il li ot touc[h]ies fu il garis de son **puing** quil auoit perdu. Et encore en auint il vne autre merueille. Car la crois qui en lescu estoit sen parti & saiert el **brach** de celui en tel maniere que onques pu[i]s ne fu veue en lescu.*⁵⁴⁵

Und während er ihn taufte, geschah es, dass ein Mann an ihnen vorbeiging, dessen Faust abgeschlagen worden war, und er trug sie in der anderen Hand. Und Iosep[he] rief ihn zu sich, und dieser kam dorthin. Und Iosep[he] sagte ihm, dass er mit seinem Arm das Kreuz berühren sollte, das auf diesem Schild war, und er tat das. Und sobald er es berührt hatte, war er von seiner Faust, die er verloren hatte, geheilt. Und es begegnete ihm noch ein anderes Wunder. Denn das Kreuz, das auf dem Schild gewesen war, verließ seinen Platz und befestigte sich an dessen Arm, so dass es nie mehr auf dem Schild gesehen wurde.

YSG1: *Ac ual yr oedit yn eu bedydyaw wy, nachaf gwr yn dyuot heibyaw gwedy torri y **drwyn** y wrthaw ac yn dwyn y **drwyn** yn y law. Ac yna Josep a*

⁵⁴⁴ Pauphilet, S. 33, Z. 8-16.

⁵⁴⁵ Sommer, S. 25, Z. 9-15.

*erchis idaw dodi y **drwyn** wrth y groes. Ac yr awr y kehyrdawd ef a'r groes ef a aeth y **drwyn** yn holliach. Ac y gyt a hynny ef a lynawd y groes o'r syndal wrth y **drwyn** heb allel vyth y thynnv odyo.*⁵⁴⁶

Und während man sie taufte, siehe da kam ein Mann vorbei, dessen Nase abgeschlagen worden war, und der seine Nase in seiner Hand trug. Und dann forderte Josep ihn auf, seine Nase auf das Kreuz zu legen. Und sobald er das Kreuz berührte, war seine Nase gesund. Und gleichzeitig legte sich das Kreuz aus Sendal auf seine Nase, ohne dass man es jemals von dort abziehen konnte.

Hier scheint auf den ersten Blick ein Übersetzungsfehler vorzuliegen. Dieser stellt sich auf den zweiten Blick jedoch als eine Verwechslung der beiden sehr ähnlich aussehenden walisischen Worte *dwrn* (= Hand, Faust)⁵⁴⁷ und *trwyn* (= Nase)⁵⁴⁸ heraus.⁵⁴⁹ Ein Übersetzungsfehler ist zumindest unwahrscheinlich, da der Waliser zwei verschiedene französische Worte *poing/puing* (= Hand, Faust) und *braz/brach* (= Arm) mit *trwyn* übersetzt. Er hätte spätestens bei dem Satz, in dem vom Arm die Rede ist, stutzig werden müssen, zumal er *braz/brach* an anderer Stelle⁵⁵⁰ vollkommen korrekt mit *breich* übersetzt. Es gibt auch Textstellen, an denen er *dwrn* korrekt für Hand⁵⁵¹ bzw. Schwert(hand)griff⁵⁵² einsetzt, allerdings geht dort meist aus dem Zusammenhang hervor, welcher Körperteil gemeint ist. C. Lloyd-Morgan vermutet daher, dass es sich nicht um einen Übersetzungsfehler, sondern eher um einen Lesefehler des Schreibers handelt:⁵⁵³

It is inconceivable that a translator who could deal competently at times with quite specialised vocabulary should fail to understand such a common noun, but if he had written, correctly, "dwrn" for "poing" in his rough copy, the scribe could have misread this as "drwyn" in making his fair copy, particularly if the translator had unwittingly transposed the r and the w.

In jedem Fall entsteht durch die Verwechslung der beiden walisischen Wörter im zitierten Beispiel eine skurrile Situation von unfreiwilliger Komik. Während sich das rote

⁵⁴⁶ Jones, S. 19, Z. 671-676/Peniarth 11, S. 14r, Z. 6-11.

⁵⁴⁷ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) *dwrn*: *fist, hand, paw; also fig.*

⁵⁴⁸ GPC *trwyn*: *nose, snout, sense of smell; also fig.*

⁵⁴⁹ Denkbar wäre auch eine Verwechslung mit *duryn* (= Schnabel, Rüssel, Schnauze); freundl. Hinweis von Dr. C. Lloyd-Morgan. Vgl. auch (Jones, 1992, S. 190, Anm. 672-3, S. 191, Anm. 675-6 und S. 197, Anm. 914-5), der eine frühe Schreibweise *dwryn* von *dwrn* mit epenthetischem *y* vermutet, die in einer ersten Handschrift von YSG aufgetreten und dann in folgenden mit *trwyn* verwechselt worden sei.

⁵⁵⁰ Pauphilet, S. 41, Z. 28 = Sommer, S. 30, Z. 9 = Jones, S. 25, Z. 879/Peniarth 11, S. 18r, Z. 11.

⁵⁵¹ Jones, S. 36, Z. 1239/Peniarth 11, S. 25r, Z. 19; Jones, S. 115, Z. 4079/Peniarth 11, S. 79v, Z. 2 und Z. 8; Jones, S. 130, Z. 4580 und Z. 4582/Peniarth 11, S. 89r, Z. 9 und 11.

⁵⁵² Jones, S. 4, Z. 114/Peniarth 11, S. 3r, Z. 6; Jones, S. 114, Z. 4055 und Z. 4061/Peniarth 11, S. 79r, Z. 11 und Z. 17; Jones, S. 115, Z. 4069/Peniarth 11, S. 79r, Z. 25; Jones, S. 115, Z. 4076/Peniarth 11, S. 79v, Z. 5; Jones, S. 126, Z. 4474 und Z. 4476/Peniarth 11, S. 87r, Z. 9 und Z. 10; Jones, S. 146, Z. 5135/Peniarth 11, S. 99r, Z. 22.

⁵⁵³ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 188f.).

Stoffkreuz in den altfranzösischen Versionen auf dem Arm des Geheilten befindet und damit an das Erkennungszeichen der Kreuzfahrer - ein rotes Stoffkreuz auf der Schulter oder der Brust der Kleidung - erinnert, befindet sich selbiges im walisischen Text für alle Ewigkeit auf der Nase des Verletzten. Zumindest unter heutiger moderner Betrachtungsweise stellt sich unweigerlich die Frage, was wohl weniger auffällig und entstehend wäre, eine abgeschlagene Nase oder ein rotes Stoffkreuz mitten im Gesicht. In YSG 2 tritt die Verwechslung von *dwrn* und *trwyn* nicht mehr auf, beide Wörter werden dort in korrekter Übersetzung der altfranzösischen Vorlage verwendet.

2.6.7 Abweichungen bei religiösen Ermahnungen

Religiöse Ermahnungen wurden mit 16,3% nach Pauphilet und 16,4% nach Sommer (Tabelle 42, S. 166) in etwa gleich stark abgeändert wie die Hintergrundinformationen.⁵⁵⁴

Im fünften Kapitel sucht Lancelot/Lawnsloot nach seinem missglückten Gralsabenteuer Rat bei einem Geistlichen, der ihm sehr deutlich ins Gewissen redet (s.o. S. 42).

Pauphilet: «[...] *Et se vos de cest don qu'il vos a fet estes ses anemis, sachiez qu'il vos tornera a noient en assez petit de tens, se vos prochainement ne li criez merci en confession veraie et en repentance de cuer et en amende-ment de vie. Et je vos di veraielement que se vos en tel maniere li criez merci, il est tant debonaires et tant aime le vrai repentement dou pe-cheor plus qu'il ne fet le dechoiement, si vos relevera plus fort et plus viguerous que vos ne fustes onques nul jor.*»⁵⁵⁵

"Und wenn Ihr trotz dieses Geschenks,⁵⁵⁶ das er⁵⁵⁷ Euch gemacht hat, sein Feind seid, wisst dass er Euch in sehr kurzer Zeit in Nichts verwandeln wird, wenn Ihr ihn nicht in Kürze um Gnade anfleht in wahren Bekenntnis und in Reue des Herzens und in Verbesserung des Lebens. Und ich sage Euch, fürwahr, wenn Ihr ihn auf diese Weise um Gnade anfleht, ist er gnädig und liebt die wahre Reue des Sünders mehr als den Fall, und er wird Euch stärker und kräftiger erheben, als Ihr je an irgendeinem Tag wart."

YSG1: '[...] *Ac am hynny y kynghorwn ytt llywyaw yn da yr hynn a roes Duw attat drwy y amylhau, ac o'r gwnaethyost bechodeu, galw ar drugared drwy gyffes ac ediuarwch, a gwellau dy uuched. A mi a wrantaf, os uel-*

⁵⁵⁴ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

⁵⁵⁵ Pauphilet, S. 64, Z. 17-25 = Sommer, S. 46, Z. 23-30.

⁵⁵⁶ trotz dieses Geschenks = gemeint sind die Eigenschaften und Fähigkeiten, die Lancelot vor allen anderen Rittern auszeichnen.

⁵⁵⁷ er = Gott.

ly y gwney di, y gwna Duw yrot titheu gymeint a'th alw attaw y gymryt llewenyd dy Arglwyd'.⁵⁵⁸

"[...] Und deswegen rate ich dir, verwalte gut das, was Gott dir gegeben hat, indem du es vermehrst, und wenn du Sünden begangen hast, rufe um Gnade durch Bekenntnis und Reue und verbessere dein Leben. Und ich garantiere, wenn du es so machst, dass Gott dir so viel gibt, wie dich zu sich zu rufen, um die Freude deines Herrn zu genießen."

Der walisische Bearbeiter lehnt sich hier stärker an das zugrundeliegende und zu Beginn seiner Ermahnungen⁵⁵⁹ stehende Gleichnis von den Talenten (Matt. 25, 14-30), indem er die Worte *llywyaw*⁵⁶⁰ und *amylhau*⁵⁶¹ verwendet, die sich sehr eindeutig auf die Geldbeträge des biblischen Gleichnisses beziehen. Interessanterweise lässt der Waliser die Drohung von der völligen Vernichtung bei mangelnder Reue aus seiner altfranzösischen Vorlage weg und erhält so eine für Lawnsot deutlich hoffnungsvollere und tröstlichere Ermahnung, die durch die persönliche Garantie des Geistlichen *a mi a warantaf* (= und ich garantiere dir) noch verstärkt wird.

2.6.8 Abweichungen bei Gebeten

Bei den Gebeten gibt es in YSG1 mit 12,3% des Pauphilettextes und 12,6% des Sommertextes ganz allgemein nur geringe Abweichungen (Tabelle 43, nä. S.).⁵⁶² Der walisische Bearbeiter hat sie eher gekürzt (s.o. S. 126) als inhaltlich abgeändert.

Im sechsten Kapitel weichen in einem längeren Gebet Percevals/Peredurs einige Passagen in YSG1 von der altfranzösischen Vorlage ab.

Pauphilet: «[...] *Biax douz peres, qui deistes en l'évangile de vos meismes: «Je sui bons pastres, et li bons pastres met s'ame por ses oeilles, mes ce ne fet pas li marcheanz pastres; ançois let ses oeilles sanz garde tant que li leux les estrangle et devore si tost come il i vient;» Sire, vos me soiez pastres et deffenderres et conduisierres, si que je soie de vos oeilles. Et s'il avient, biax sire Diex, que je soie la centieme oeilte folle et chetive qui se departi des nonante nuef et s'en ala foloiant es deserz, sire, pregne vos de moi pitié et ne me lessiez pas ou desert, mes ramenez moi a vostre part, ce est a Sainte Eglyse et a sainte creance, la ou les bones oeilles sont et la ou li vrai home, li bon crestien sont, si que li anemis,*

⁵⁵⁸ Jones, S. 40, Z. 1399-1404/Peniarth 11, S. 28v, Z. 2-7.

⁵⁵⁹ Pauphilet, S. 63, Z. 23-13 = Sommer, S. 46, Z. 3-21 = Jones, S. 1377-1395/Peniarth 11, S. 28r, Z. 5-24.

⁵⁶⁰ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *llywiaf, llywaf^d: llywio, llywo*: a) to rule, be in control, govern, lead, direct, guide, conduct, manage, have charge or care of; lead (a life).

⁵⁶¹ GPC: *amlhaf: amlhau*: to increase, enlarge, multiply, proliferate, abound, spread, extend; magnify, glorify.

⁵⁶² Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

*qui en moi ne demande fors la substance, ce est l'ame, ne me truist sanz garde.»*⁵⁶³

"[...] Lieber süßer Vater, der Ihr im Evangelium von Euch selbst sagt: "Ich bin ein guter Hirte, und der gute Hirte gibt sein Leben für seine Schafe, aber dies tut nicht der gemietete Hirte; sondern er lässt seine Schafe ohne Schutz, so dass der Wolf sie erwürgt und frisst, sobald er dorthin kommt." Herr, seid mir Hirte und Beschützer und Führer, so dass ich eins von Euren Schafen sei. Und wenn es geschieht, lieber Herr Gott, dass ich das hundertste törichte und verdorbene Schaf sei, das die 99 verlässt und in der Wüste verloren geht, Herr, habt Mitleid mit mir und lasst mich nicht in der Wüste, sondern bringt mich zurück zu Euch, das heißt zur Heiligen Kirche und zum heiligen Glauben, da wo die guten Schafe sind und da wo die wahren Menschen, die guten Christen sind, so dass der Teufel, der in mir nichts als das Wesen verlangt, das ist die Seele, mich nicht ohne Schutz antrifft."

YSG1: *'Arglwyd Iessu Grist o'r nef, y Gwr a dywawt yn yr Euengyl wrth y dysgyblon, "Myvi yssyd vugeil da. Bugeil da a ryd y eneit dros y deueit, a'r bugeil drwc ynteu a at y deueit heb y chweith gwylyeit arnadunt; ac yna y daw y bleid ac y distriwa wynt", – ytti yd archaf i heno ac yn wastat uot yn vugeil da y'm eneit i, rac dyuot y bleid a distrywyr yr eneidau a'e dwyn y gennynt drwy y brofedigaethyeu drwc. A dwc vi, Arglwyd, ar y gret drachevyn val y gallwyf vot yn vn o'th deueit'.*⁵⁶⁴

"Herr Jesus Christus des Himmels, der Mann, der im Evangelium zu seinen Jüngern sagt: "Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte gibt sein Leben für seine Schafe, und der schlechte Hirte aber lässt seine Schafe ohne irgendeine Bewachung über sie; und dann kommt der Wolf und vernichtet sie." - dich bitte ich, heute Nacht und für immer ein guter Hirte für meine Seele zu sein, damit nicht der Wolf und Vernichter der Seelen kommt und sie von dir fort führt durch seine schlimmen Versuchungen. Und führe mich, Herr zum Glauben zurück, damit ich eins von deinen Schafen sein kann."

Die altfranzösische *Queste* kombiniert hier zwei Bibelstellen zu Percevals Gebet. Der erste Teil mit dem Gleichnis des guten Hirten, der seine Schafe vor den Wölfen beschützt, lehnt sich an Joh. 10, 12⁵⁶⁵ an.

⁵⁶³ Pauphilet, S. 96, Z. 7-20 = Sommer, S. 69, Z. 16-26.

⁵⁶⁴ Jones, S. 59, Z. 2079-2086/Peniarth 11, S. 42r, Z. 1-9. Siehe hierzu auch Jones, S. 217, Anm. 2080-2.

⁵⁶⁵ Joh. 10, 12: 'Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirte ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie.' (Einheitsübersetzung 2016).

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	-	-	8	276	69	373	0	57	-	-	-	-	33	-	816
	<i>0,0</i>	-	-	<i>2,6</i>	<i>25,2</i>	<i>17,5</i>	<i>17,8</i>	<i>0,0</i>	<i>8,3</i>	-	-	-	-	<i>19,0</i>	-	<i>16,3</i>
	111	-	-	313	1094	394	2100	150	685	-	-	-	-	174	-	5021
Som	0	-	-	8	296	63	375	0	55	-	-	-	-	33	-	830
	<i>0,0</i>	-	-	<i>2,7</i>	<i>28,8</i>	<i>16,3</i>	<i>17,2</i>	<i>0,0</i>	<i>8,5</i>	-	-	-	-	<i>40,2</i>	-	<i>17,0</i>
	143	-	-	297	1026	387	2181	127	646	-	-	-	-	82	-	11207

Tabelle 42 YSG1 - Abweichungen bei religiösen Ermahnungen⁵⁶⁶

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	0	3	-	0	200	3	0	58	0	-	16	-	107	8	395
	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>4,0</i>	-	<i>0,0</i>	<i>24,7</i>	<i>0,6</i>	<i>0,0</i>	<i>10,6</i>	<i>0,0</i>	-	<i>11,4</i>	-	<i>23,8</i>	<i>2,2</i>	<i>12,3</i>
	30	24	75	-	128	810	499	110	548	35	-	140	-	450	361	3210
Som	0	0	3	-	0	213	3	0	64	0	-	22	-	103	9	417
	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>4,0</i>	-	<i>0,0</i>	<i>27,1</i>	<i>0,5</i>	<i>0,0</i>	<i>10,1</i>	<i>0,0</i>	-	<i>13,5</i>	-	<i>24,1</i>	<i>2,4</i>	<i>12,6</i>
	26	23	75	-	121	785	553	99	632	45	-	163	-	427	368	3317

Tabelle 43 YSG1 - Abweichungen bei Gebeten

⁵⁶⁶ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 42 und Tabelle 43 vgl. Tabelle 36, S. 145.

Der zweite Teil, der ebenfalls den guten Hirten zum Thema hat, der hier auch ein einziges verirrt Schaf nicht im Stich lässt, bezieht sich auf das Gleichnis vom verlorenen Schaf,⁵⁶⁷ das sich sowohl bei Lukas 15,4 als auch bei Matthäus 18,12 findet. Anders als es zunächst den Anschein hat, kürzt der walisische Bearbeiter in YSG1 dieses Gebet nicht einfach nur, sondern er lässt die zweite Hälfte mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf weg und fügt stattdessen eine Passage an, die sich mehr auf das Gleichnis vom guten Hirten bezieht, indem sie den Teufel, der ja auch in der altfranzösischen Vorlage vorkommt, deutlicher mit dem Wolf des Gleichnisses in Beziehung bringt. Es handelt sich hier also weniger um eine Kürzung, in deren Verlauf es zufällig zu einer Textänderung kam, sondern eher um eine 'Bereinigung' des Bibeltextes und seiner Auslegung. Statt zwei Bibelstellen zu vermischen, bezieht sich YSG1 nur auf eine von beiden. Dies passt zu dem Eindruck, dass der walisische Bearbeiter offenbar großen Wert darauf legte, Bibelstellen im korrekten Wortlaut wiederzugeben (s.a.o. S. 107 u. u. S. 203f.).

2.6.9 Abweichungen in Gesprächen

In Gesprächen in der *Queste* geht es immer wieder auch um Belanglosigkeiten bzw. es wird zu wichtigen Informationen übergeleitet oder es werden Höflichkeiten ausgetauscht. Solche inhaltlich weniger wichtigen Passagen in den Dialogen geben dem walisischen Bearbeiter immer wieder Anlass, sie nicht nur zu streichen oder zu kürzen, sondern sie auch umzuändern.

Insgesamt liegen Gespräche mit 15,3% der Pauphilet-Edition und 14,6% der Sommer-Edition etwa im allgemeinen Durchschnitt der Abweichungen von 14,9% bzw. leicht darüber (Tabelle 44, S. 171).⁵⁶⁸ Der Anteil der Abweichungen am Gesamttext der Dialoge schwankt zwischen den einzelnen Kapiteln deutlich von 5,5% (Pauphilet) bzw. 5,2% (Sommer) im ersten bis zu 47,6% (Pauphilet) bzw. 61,3% (Sommer) im dreizehnten Kapitel. Zum Teil weichen die Gesprächspassagen der altfranzösischen Vorlage und der walisischen Bearbeitung inhaltlich sehr stark voneinander ab.

Pauphilet: *Et quant il voient ce, si dient que trop mauvese costume et trop vilaine avoient ou chastel maintenue, et trop longuement l'avoient soffert cil*

⁵⁶⁷ Luk. 15, 4: 'Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?' und Matt. 18,12: 'Was meint ihr? Wenn jemand hundert Schafe hat und eines von ihnen sich verirrt, lässt er dann nicht die neunundneunzig auf den Bergen zurück, geht hin und sucht das verirrt?' (Einheitsübersetzung 2016).

⁵⁶⁸ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

*dou païs, car maint riche lignage en avoient esté abessié et anoienté par les puceles qui mortes i estoient.*⁵⁶⁹

Und als sie⁵⁷⁰ dies sehen, sagen sie, dass sie⁵⁷¹ in der Burg eine sehr schlimme und sehr schändliche Sitte unterhalten hatten, und viel zu lange hatten die Bewohner des Landes dies geduldet, denn manche edle Abstammungslinie wurde beendet und vernichtet durch die Jungfrauen, die hier tot waren.

Sommer: *Et quant il vo[i]ent ce si dient que trop maluaise costume auoit el chaste[el] [& trop longement auoient cil del chastiel maintenue].*⁵⁷²

Und als sie dies sehen, sagen sie, dass die Burg eine sehr schlimme Sitte hatte [und zu lange hatten die Burgbewohner sie unterhalten].

YSG1: *Ac wynteu yna a ymelldigyassant y neb a rodassei yr aruer hwnnw gyn-taf ar y castell.*⁵⁷³

Und dann verfluchten sie denjenigen, der der Burg als erster diese Sitte gegeben hatte.

An dieser Stelle wird zunächst wieder deutlich, dass die Pauphilet-Ausgabe in vielen Passagen deutlich länger ist als die Sommer-Ausgabe. Während man aber die Sommer-Ausgabe durchaus noch als Kurzfassung des Pauphilet'schen Idealtextes ansehen kann, weicht die walisische Version von YSG1 hier vollkommen ab. Ob es sich um eine bewusste Änderung handelt, oder der walisische Bearbeiter eine an dieser Stelle von den Pauphilet und Sommer vorliegenden Handschriften abweichende Vorlage benutzte, lässt sich nicht feststellen.

Relativ häufig wechselt der Waliser zur indirekten Rede, wenn in seiner Vorlage die direkte Rede verwendet wird, und umgekehrt.

Pauphilet: *«Biax sire, fet Boors a Lancelot, quele aventure vos a ça amené? [...]»*
"Lieber Herr", sagte Boors zu Lancelot, "welches Abenteuer brachte Euch hierher? [...]"⁵⁷⁴

YSG1: *A govyn a oruc Bwrt y Lawnslo[ot] pa negesseu a'e dugassei evo y'r lle hwnnw; [...]*

Und Bwrt fragte Lawnslo[ot], welche Angelegenheiten ihn an diesen Ort geführt hatten; [...]"⁵⁷⁵

⁵⁶⁹ Pauphilet, S. 245, Z. 18-22.

⁵⁷⁰ sie = Galaad und Perceval.

⁵⁷¹ sie = die Bewohner der Burg, die jede vorbeikommende hochadelige Jungfrau zum tödlichen Aderlass gezwungen hatten, um mit ihrem Blut die aussätzige Burgherrin zu heilen (s.o. S. 46).

⁵⁷² Sommer, S. 173, Z. 35-36.

⁵⁷³ Jones, S. 141, Z. 4981-4983/Peniarth 11, S. 96v, Z. 6-7.

⁵⁷⁴ Pauphilet, S. 2, Z. 17-18 = Sommer, S. 4, Z. 11.

⁵⁷⁵ Jones, S. 2, Z. 31-32/Peniarth 11, S. 1v, Z. 4-5.

Pauphilet: *Et il dist que si fera il volentiers por fere a mon seignor Gauvain compaignie.*⁵⁷⁶

Und er sagte, er werde es gerne tun um Herrn Gauvain Gesellschaft zu leisten.

YSG1: *'Mi a wnaſ yn llawen', heb ef, 'yr kynnall kedymdeithyas a Gwalchmei'.*⁵⁷⁷

"Ich tue es gerne", sagte er, "um Gwalchmei Gesellschaft zu leisten."

Abgesehen davon gibt es auch Stellen, die sich inhaltlich unterscheiden. Im neunten Kapitel begegnet Boort/Bwrt einem vermeintlichen Geistlichen, der ihn tadelt, weil er seinen Bruder Lionel im Stich ließ, um einem Mädchen zu helfen (s.o. S. 45f.), und ihm berichtet, sein Bruder sei tot. Diese Aussage stellt sich später als Lüge heraus, so wie sich der Priester als der Teufel entpuppt, der Boort/Bwrt vom rechten Weg abbringen wollte. Zum Zeitpunkt des folgenden Zitats glaubt der Ritter jedoch sicher zu wissen, dass Lionel tot sei und er selbst die Schuld daran trage.

Pauphilet: *«Or resgarde ou il a greignor damage, ou en ce que ele fust despucelee, ou en ce que tes freres, qui est un des bons chevaliers dou monde, fust ocis. Certes mierz fust que toutes les puceles dou monde fussent despuceles que il fust ocis.» Quant Boort ot que cil en qui il cuidoit si grant bonté de vie le blasme de ce qu'il avoit fet de la pucele, si ne set que dire.*⁵⁷⁸

"Nun⁵⁷⁹ sieh, worin der größere Schaden liegt, darin dass sie⁵⁸⁰ entjungfert würde, oder darin dass dein Bruder, der einer der guten Ritter der Welt ist, getötet würde. Fürwahr, besser wäre es, dass alle Mädchen der Welt entjungfert würden, als dass er getötet würde." Als Boort hört, dass der, in dem er einen solch hervorragenden Lebenswandel vermutete, ihn tadelt für das, was er für das Mädchen getan hat, weiß er nicht, was er sagen soll.

Sommer: *Or regarde ou il a grignor damage ou en ce quele fust despucelee ou en ce que tes freres qui estoit .j. des millors c[h]eualiers del monde est ochis. Certes miex valsist que toutes les puceles del monde fuissent despuceles que il [fust] ochis. Qvant bohort o[i]t ce que cil en qui il quidoit [tant de bien &] si grant bonte de vie le blasme por ce quil auoit fait rescous a la pucele si ne seit que dire.*⁵⁸¹

"Nun sieh, worin der größere Schaden liegt, darin dass sie entjungfert würde, oder darin, dass dein Bruder, der einer der besten Ritter der Welt war, getötet worden ist. Fürwahr, besser wäre es, dass alle Mädchen der

⁵⁷⁶ Pauphilet, S. 6, Z. 23-25 = Sommer, S. 7, Z. 7-8.

⁵⁷⁷ Jones, S. 4, Z. 143-144/Peniarth 11, S. 3v, Z. 7-8.

⁵⁷⁸ Pauphilet, S. 179, Z. 26-32.

⁵⁷⁹ Hier spricht zuerst der vermeintliche Priester.

⁵⁸⁰ sie = das Mädchen, das Boort gerettet hat.

⁵⁸¹ Sommer, S. 128, Z. 35-S. 129, Z. 3.

Welt entjungfert würden, als dass er getötet würde." Als Bohort hört, dass der, in dem er so viel Gutes und einen solch hervorragenden Lebenswandel vermutete, ihn tadelte, weil er dem Mädchen geholfen hatte, weiß er nicht, was er sagen soll.

YSG1: *'Wrth hynny edrych ditheu pa iawn uwyhaf oed, ae colli morwyndawt y vorwyn, ae ynteu colli o'th vrawt ti y eneit'. 'Arglwyd', heb y Bwrt, 'gwell oed gennyf golli yssyd o vorwyn yn y byt oll y morwyndawt no llad vym brawt'. Ryued vu gan Bwrt vot yr offeiryat yn y gerydu am diffryt ohonaw y vorwyn.*⁵⁸²

"Deswegen sieh, was am besten wäre, sei es, dass die Jungfräulichkeit des Mädchens verloren ginge, sei es, dass dein Bruder sein Leben verlöre." "Herr", sagte Bwrt, "mir wäre es lieber, dass alle Mädchen der Welt ihre Jungfräulichkeit verlören, als dass mein Bruder getötet würde." Bwrt wunderte sich, dass der Priester ihn tadelte, weil er das Mädchen beschützt hatte.

An dieser Stelle des walisischen Textes wundert sich nicht nur Bwrt, sondern auch der Leser. Ein Satz, den in der altfranzösischen Vorlage eigentlich der falsche Priester spricht, wird hier dem Ritter in den Mund gelegt. Den Wunsch, lieber möchten alle Mädchen der Welt entehrt werden als Lionel tot sein, durch Bwrt aussprechen zu lassen, ist vom menschlichen Standpunkt durchaus verständlich. Der Ritter hat soeben die vermeintliche Leiche seines Bruders gefunden und macht sich für dessen Tod verantwortlich. Es würde vermutlich niemanden wundern, wenn er seine Entscheidung und die daraus folgenden Konsequenzen gerne rückgängig machen würde. Allerdings stünde eine solche Reaktion im Widerspruch zu dem Bild, das im übrigen Text von Boort/Bwrt als Verteidiger des Glaubens und der Schwachen gezeichnet wird, der (fast) unbeirrbar den rechten Weg geht. Außerdem entsteht durch die Zuschreibung dieses Wunsches zu Bwrt im walisischen Text ein leichter Widerspruch zu dem letzten Satz der zitierten Textstelle. Warum sollte sich der Ritter über den Tadel des vermeintlichen Priesters wundern, wenn er derselben Meinung ist?

Weder bei Pauphilet noch bei Sommer gibt es einen Hinweis auf eine Handschrift, die genau der Version in YSG1 entspricht. Sommer⁵⁸³ verweist jedoch auf eine Variante des fraglichen Satzes mit einer anderen Verbform. Dort lautet der Text: *Certes miex volsist que toutes les puceles del monde fuissent despucelees que il [fust] ochis.* (= Fürwahr lieber **würde er wollen**, dass alle Mädchen der Welt entjungfert würden, als dass er getötet worden wäre.).

⁵⁸² Jones, S. 100, Z. 3537-3542/Peniarth 11, S. 69r, Z. 13-18. Siehe auch Jones, S. 251, Anm. 3539-3540.

⁵⁸³ (Sommer, 1913, S. 128, Anm. 14).

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	268	303	72	95	111	710	274	170	677	126	178	715	101	425	253	4478
	<i>5,5</i>	<i>13,8</i>	<i>7,0</i>	<i>21,0</i>	<i>7,9</i>	<i>23,0</i>	<i>13,3</i>	<i>12,5</i>	<i>14,5</i>	<i>10,7</i>	<i>14,8</i>	<i>27,4</i>	<i>47,6</i>	<i>25,6</i>	<i>19,0</i>	<i>15,3</i>
	4914	2201	1028	452	1407	3082	2060	1356	4671	1173	1203	2606	212	1660	1329	29354
Som	228	298	59	99	111	678	277	179	657	122	164	644	73	386	238	4213
	<i>5,2</i>	<i>14,3</i>	<i>5,2</i>	<i>22,8</i>	<i>8,1</i>	<i>16,9</i>	<i>16,1</i>	<i>13,1</i>	<i>13,8</i>	<i>11,0</i>	<i>13,2</i>	<i>28,8</i>	<i>61,3</i>	<i>24,7</i>	<i>19,5</i>	<i>14,6</i>
	4392	2090	1127	434	1362	4018	1722	1365	4763	1109	1241	2240	119	1562	1221	28765

Tabelle 44 YSG1 - Abweichungen in Gesprächen⁵⁸⁴

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	39	2	24	45	0	95	161	39	150	21	84	105	25	134	47	971
	<i>3,0</i>	<i>2,2</i>	<i>47,1</i>	<i>84,9</i>	<i>0,0</i>	<i>7,5</i>	<i>18,0</i>	<i>14,0</i>	<i>12,9</i>	<i>8,9</i>	<i>15,6</i>	<i>18,4</i>	<i>47,2</i>	<i>12,1</i>	<i>11,3</i>	<i>11,1</i>
	1304	92	51	53	696	1268	895	279	1160	235	537	570	53	1105	416	8714
Som	32	2	20	44	0	83	155	38	150	21	65	92	23	134	52	911
	<i>2,2</i>	<i>2,3</i>	<i>11,2</i>	<i>73,3</i>	<i>0,0</i>	<i>5,5</i>	<i>12,3</i>	<i>12,0</i>	<i>11,0</i>	<i>10,7</i>	<i>13,4</i>	<i>18,1</i>	<i>46,9</i>	<i>12,5</i>	<i>10,0</i>	<i>9,1</i>
	1467	86	179	60	903	1509	1262	316	1360	196	484	509	49	1076	518	9974

Tabelle 45 YSG1 - Abweichungen bei Gefühlsäußerungen

⁵⁸⁴ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 44 und Tabelle 45 vgl. Tabelle 36, S. 145.

In dieser Lesart würde der Satz weder von dem falschen Priester noch von Boort/Bwrt gesprochen, sondern wäre eine Anmerkung des Erzählers, die sich entweder auf den einen oder den anderen bezöge. Es bleibt so jedoch unklar, wer von beiden ihn sagt oder denkt. Es wäre denkbar, dass es sich um die weitere Wiedergabe des Tadels des falschen Priesters in indirekter Rede handelt. Möglich ist aber auch eine Interpretation als Erzählerkommentar zu den Gedanken Boorts/Bwrts. Es könnte sein, dass der walisische Bearbeiter wieder eine Vorlage besaß, die der Sommer-Edition näher stand, und er hier die zweite Lesart wählte, wobei er die indirekte Rede der Vorlage in seinem Text in direkte Rede umgewandelt hätte, oder aber er ordnete einfach den zweiten Satz des vermeintlichen Geistlichen fälschlicherweise Boort/Bwrt zu, setzte entsprechend *heb y Bwrt* (= sagte Bwrt) an die falsche Stelle und änderte das altfranzösische *il* (= er) in *vym brawt* (= mein Bruder). Alle diese Erklärungsversuche sind nicht wirklich befriedigend und der Grund für diese Abweichung muss letztendlich offen bleiben.

2.6.10 Abweichungen bei Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten

Gefühlsäußerungen werden in YSG1 eher selten verändert (Tabelle 45, vorherg. S.).⁵⁸⁵ Mit 11,1% nach Pauphilet und 9,1% nach Sommer liegen sie deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt bei den Änderungen (s.o. S. 77, Graphik 4). Gefühlsäußerungen und Einblicke in das Innenleben der Protagonisten werden damit in etwa so häufig verändert wie Landschafts- und Naturbeschreibungen (s.u. S. 174). Sie sind zusammen mit Träumen und Landschafts- und Naturbeschreibungen die am seltensten geänderten Inhaltskategorien. Bei den Änderungen an den Gefühlsäußerungen handelt es sich in der Regel um Abschwächungen der altfranzösischen Vorlage (s.a.u. S. 361-366).

Pauphilet: «*Diex! fet mesires Gauvains, tant sui meschaanz! Or sui je li plus maleureus chevaliers dou monde, qui vois suivant ce chevalier de si pres et si nel puis ateindre! [...]*»⁵⁸⁶
 "Gott!", sagte Herr Gauvains, "was habe ich für ein Unglück! Jetzt bin ich der unglücklichste Ritter der Welt, der ich gehe, um diesem Ritter so dicht zu folgen und ihn nicht erreichen kann! [...]"

YSG1: '*Och! Duw', heb ef, 'vyn direittyet vy mot yn marchogaeth mor agos y Galaath ac yd wyf, ac heb ymgyfaruot ac ef yn annat neb. [...]*'⁵⁸⁷

⁵⁸⁵ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

⁵⁸⁶ Pauphilet, S. 51, Z. 26-29 = Sommer, S. 37, Z. 35-36.

⁵⁸⁷ Jones, S. 31, Z. 1121-1122/Peniarth 11, S. 23r, Z. 2-4.

"Ach, Gott", sagte er, "meine Schande, dass ich so nahe zu Galaath reite, wie ich es tue, und ohne ihn überdies zu treffen. [...]"

Der walisische Bearbeiter hat hier zum einen den Gefühlsausbruch Gauvains/Gwalchmeis deutlich abgeschwächt, indem er den sehr melodramatischen Superlativ *li plus maleureus chevaliers dou monde* (= der unglücklichste Ritter der Welt) wegließ, zum anderen macht er deutlicher als seine Vorlage, dass Gwalchmei auch wirklich Galaath meint, indem er ihn beim Namen nennen lässt, statt nur allgemein von *ce chevalier* (= diesem Ritter) zu reden.

Im sechsten Kapitel, als Perceval/Peredur erfährt, dass die Einsiedlerin, bei der er übernachtet, seine ehemals reiche Tante ist, findet sich dagegen eine walisische Version, die etwas völlig anderes als die altfranzösischen Editionen wiedergibt.

Pauphilet: *Quant Perceval ot ceste parole, si comence a plorer de la pitié que il a; si li sovient tant qu'il la conut a s'antain.*⁵⁸⁸

Als Perceval diese Rede hört, fängt er an zu weinen aus dem Mitleid, das er fühlt; und er erinnert sich so weit, dass er sie als seine Tante erkennt.

Sommer: *Quant perceual o[i]t ceste parole si commence a plorer de pitie qui[l en] a. si lauisa tant quil la connut a sante.*⁵⁸⁹

Als Perceval diese Rede hört, fängt er an zu weinen aus dem Mitleid, das er fühlt. Er sieht sie so lange an, dass er sie als seine Tante erkennt.

YSG1: *Pan gibleu Peredur panyw y vodryb ef a oed yno, hoff vu ganthaw.*⁵⁹⁰

Als Peredur hörte, dass sie seine Tante ist, die dort war, freute er sich.

In der walisischen Bearbeitung zeigt der Ritter eine völlig gegensätzliche Reaktion zu der in den altfranzösischen Texten geschilderten. Während er bei Pauphilet und Sommer Trauer und Mitleid darüber zeigt, dass seine einstmals reiche Tante jetzt in ärmlichen Verhältnissen als Einsiedlerin lebt, freut er sich in YSG1 darüber, seine Verwandte zu treffen, die er lange nicht gesehen hat. Die altfranzösischen Editionen geben keine Hinweise darüber, ob es anderslautende Varianten gab. Vielleicht erschien dem walisischen Bearbeiter auch die Freude über das Wiedersehen mit der Tante wichtiger, zumal diese im Satz zuvor im - walisischen wie im altfranzösischen - Text auch ihre Zufriedenheit mit ihrer jetzigen Situation ihrem Neffen gegenüber zum Ausdruck bringt.⁵⁹¹

⁵⁸⁸ Pauphilet, S. 73, Z. 31-32.

⁵⁸⁹ Sommer, S. 53, Z. 19-20.

⁵⁹⁰ Jones, S. 46, Z. 1602/Peniarth 11, S. 32v, Z. 4-5.

⁵⁹¹ Pauphilet, S. 73, Z. 28-30: «[...] Et neporquant onques cele richesce ne me plot tant ne embeli come fet ceste povretez ou je sui ore.» (= "[...] Und nichtsdestotrotz hat mir dieser Reichtum nie so gefallen noch

2.6.11 Abweichungen bei Landschafts- und Naturbeschreibungen

Die Abweichungen bei Landschafts- und Naturbeschreibungen bewegen sich, wie schon (s. S. 172) erwähnt, auf einem sehr niedrigen Niveau (Tabelle 46, S. 177).⁵⁹² Mit insgesamt 11,9% nach Pauphilet und 10,2% nach Sommer liegen sie unter dem Durchschnitt von 14,9% abweichenden Passagen. Dies zeigt sich auch bei der Betrachtung der Kapitel im Einzelnen. In der Regel weichen bei Landschafts- und Naturbeschreibungen wenn überhaupt nur wenige Worte ab.

Pauphilet: *Si ne sont gueres alé quant il voient devant els une tor fort et haute, et devant avoit une meson viez et gaste en semblance de chapele.*⁵⁹³

Sie sind nicht weit gekommen, als sie vor sich einen starken und hohen Turm sehen, und davor gab es ein altes und verlassenes Gebäude in der Gestalt einer Kapelle.

YSG1: *Ac ny bu bell yd aethant yny welsant yn ymdangos udunt twr tec. Ac yn gyfagos idaw yr oed eglwys atueilyedic.*⁵⁹⁴

Und sie gingen nicht weit, bis sie sahen, wie sich ihnen ein schöner Turm zeigte. Und in seiner Nachbarschaft war eine verfallene Kirche.

Obwohl der walisische Bearbeiter sonst gerne die Adjektive seiner Vorlage durch walisische Adjektivdopplungen erweitert (s.u. S. 223f.), hat er im Fall der Turmbeschreibung die zwei altfranzösischen Adjektive *fort* (= stark) und *haute* (= hoch) in das einfache walisische *tec* (= schön) umgeändert. Der zweite Satz in der walisischen Version scheint auf den ersten Blick eine verkürzte Wiedergabe der Vorlage zu sein. Der weitere Textverlauf zeigt jedoch, dass es sich dabei um mehr handelt. Sowohl der Turm als auch die Kapelle stellen sich im Folgenden als Illusionen des Teufels heraus (s.o. S. 44f.). Der altfranzösische Text lässt durch die Formulierung *en semblance de chapele* (= in Gestalt einer Kapelle) schon gleich bei der Erstbeschreibung des Gebäudes Zweifel an seinem wahren Charakter aufkommen, während sich der walisische Erzähler noch nicht ganz so früh in die Karten sehen lässt, indem er es zunächst als *eglwys* (= Kirche) bezeichnet. Dies entspricht gewissermaßen Bwrts Sichtweise, der zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei Zweifel an der Echtheit der Illusion hegt.

mich so geschmückt, wie es diese Armut tut, in der ich mich jetzt befinde.") = Sommer, S. 53, Z. 17-19 = Jones, S. 46, Z. 1600-1601/Peniarth 11, S. 32v, Z. 3-4: "[...] *Yr hynny ual kynt ny rangawd bod ymi bot yn gyvoethawc yn gystal a'r vuched honn'*. (= "[...] Nichtsdestotrotz gefiel mir reich zu sein nicht so gut wie dieses Leben.").

⁵⁹² Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

⁵⁹³ Pauphilet, S. 178, Z. 25-27 = Sommer, S. 128, Z. 9-11.

⁵⁹⁴ Jones, S. 99, Z. 3505-3507/Peniarth 11, S. 68v, Z. 5-6.

2.6.12 Sonstige Abweichungen

Die Abweichungen in der Inhaltskategorie 'Sonstige' (Tabelle 47, S. 177) liegen leicht über dem allgemeinen Durchschnitt der abweichenden Textstellen (s.o. S. 76, Graphik 3). Mit 16,2% abweichenden Passagen nach Pauphilet und 17,2% nach Sommer sind Abweichungen in dieser Inhaltskategorie in etwa so häufig wie bei den religiösen Ermahnungen mit 16,3% nach Pauphilet und 16,4% nach Sommer (s.o. S. 163f.).⁵⁹⁵

Gleich zu Beginn des ersten Kapitels stößt man auf einen Unterschied, bei dem sich nicht auf den ersten Blick erschließt, wann und zu welchem Zweck er entstand bzw. ob er überhaupt beabsichtigt war.

Pauphilet: *A la veille de la Pentecoste, [...] lors entra en la sale a cheval **une molt bele damoisele**; [...] Et **ele** descent et vient devant le roi; si le salue, et il dit que Diex **la** beneie. «Sire, fet **ele**, por Dieu, dites moi se Lancelot est ceenz.» «Oïl voir, fet li rois, veez le la.» [...] Et **ele** va maintenant la ou il est et li dit: [...] Et il li demande a qui **ele** est. «Je sui, fait **ele**, a celui dont je vos parol.» «Et quel besoin, fet il, avez vos de moi?» «Ce verroiz vos bien», fet **ele**. [...] Et la reine li dit: «Que est ce, Lancelot, nos lairez vos a cest jor qui si est hanz?» «Dame, fet **la damoisele**, sachiez que vos le ravroiz demain ceenz ainz hore de disner.» [...] Et il monte et **la damoisele** ausi.»⁵⁹⁶*

Am Abend vor Pfingsten, [...] da betrat eine sehr schöne junge Dame zu Pferd die Halle; [...] Und sie steigt ab und kommt vor den König; sie grüßt ihn und er sagt, dass Gott sie segnen möge. "Majestät", sagte sie, "um Gottes willen, sagt mir, ob Lancelot hier ist." "Ja, fürwahr", sagte der König, "seht ihn dort." [...] Und sie geht sofort dorthin, wo er ist, und sagt ihm: [...] Und er fragt sie, in wessen Diensten sie steht. "Ich diene dem", sagte sie, "von dem ich zu Euch spreche." "Und welchen Bedarf", sagte er, "habt Ihr an mir?" "Das werdet Ihr wohl sehen", sagte sie. [...] Und die Königin sagt zu ihm: "Wie, Lancelot, Ihr verlasst uns an einem so hohen Festtag?" "Dame", sagte das Mädchen, "wisst, dass Ihr ihn morgen vor der Essenszeit wiederhaben werdet." [...] Und er steigt auf und das Mädchen auch.

YSG1: *Megys yd oed yr amherawdyr Arthur yn y llys a elwit Camalot nos Sadowrn Sulgwynn, [...] nachaf yn dyuot y mywn hyt geyr bronn Arthur **vn-benn ieuanc yn aruawc** ef a'e varch, ac yn dywedut wrth Arthur: 'Han- pych gwell, amherawdyr Arthur', heb **ef**. 'A thitheu, **unben**, poet da itt', heb yr Arthur. 'Arglwyd', heb y **mackwy**, 'a yttiaw Lawnsloot yma yn vn lle?' 'Yttiaw, **vnben**', heb yr Arthur. A'e dangos **idaw** a oruc. Yna y **mackwy** a doeth parth ac att Lawnsloot, [...] 'Pa ryw neges, **vnben**, yssyd ytti a myui?' heb y Lawnsloot. 'Ti a'e gwely, arglwyd, wedi y delych yno', heb y **mackwy**. [...] Ac yna Gwenhwyuar a dywawt: 'Lawnsloot', heb hi, 'a*

⁵⁹⁵ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

⁵⁹⁶ Pauphilet, S. 1, Z. 1-26; vgl. auch Sommer, S. 1, Z. 1-21.

*oes gennyti ti onyt yn gadaw ni ar dyd kyvuch a hediw?' 'Arglwydes', heb y mackwy, 'gwybyd yn lle gwir y byd ef yma dra'e gebyn auory erbyn bwyd'. [...] Ac ar hynny esgynnv ar eu meirch a orugant, ef a'r marchawc arall.*⁵⁹⁷

Als der Herrscher Arthur am Abend vor Pfingsten in dem Hof war, der Camelot genannt wurde, [...] siehe da kam ein junger Edelmann in Rüstung, er und sein Pferd, herein bis vor Arthur, und er sagte zu Arthur: "Sei begrüßt, Herrscher Arthur", sagte er. "Und dir möge es gut gehen, junger Herr", sagte Arthur. "Herr", sagte der junge Mann, "ist Lawnslet hier an diesem Ort?" "Ja, junger Herr", sagte Arthur. Und er zeigte ihn ihm. Dann kam der junge Mann zu Lawnslet, [...]. "Welchen Bedarf, junger Herr, hast du an mir?", sagte Lawnslet. "Du wirst es sehen, Herr, wenn du dorthin kommst", sagte der junge Mann. [...] Und dann sagte Gwenhwyar: "Lawnslet", sagte sie, "wie kannst du uns an einem so hohen Festtag verlassen?" "Herrin", sagte der junge Mann, "wisse fürwahr, dass er morgen vor dem Essen wieder hier sein wird." [...] Und dann stiegen sie auf ihre Pferde, er⁵⁹⁸ und der andere Ritter/Reiter.

Warum der Bote, der Lancelot/Lawnslet in Camelot abholt, sich im Zuge der Übersetzung vom Altfranzösischen ins Walisische von einem hübschen Mädchen in einen jungen Bewaffneten verwandelt, ist unklar. T. Jones' Erklärung,⁵⁹⁹ es handele sich um einen einfachen Übersetzungsfehler, bei dem der walisische Bearbeiter die altfranzösischen Worte *damoisele* (= Mädchen, junge Dame) und *damoiseil* (= junger (Edel-)Mann, Knappe) verwechselte, erscheint mir zu einfach. Der Waliser beweist im Zuge seiner Arbeit hervorragende Französischkenntnisse, die ihn auch bei weitaus schwierigeren Textstellen selten im Stich lassen. Eine Verwechslung von *damoisele/damoisel* ist zwar auf den ersten Blick sehr naheliegend, doch hätte der walisische Übersetzer spätestens dann stutzig werden müssen, als statt des Substantivs das feminine Personalpronomen *ele* verwendet wird. Jones⁶⁰⁰ weist auf das feminine Personalpronomen hin, diskutiert es jedoch nicht weiter. Auch bei einer weitaus schlechteren Beherrschung der altfranzösischen Sprache als der seinen, hätte dem Übersetzer hier auffallen müssen, dass von einer weiblichen Person die Rede ist.

⁵⁹⁷ Jones, S. 1, Z. 1-23/Peniarth 11, S. 1r, Z. 1-22.

⁵⁹⁸ er = Lawnslet.

⁵⁹⁹ (Jones, 1992, S. 165, Anm. 6). Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 190).

⁶⁰⁰ (Jones, 1992), ebd.

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	0	0	-	0	54	44	5	8	8	0	37	33	81	0	270
	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>0,0</i>	<i>16,4</i>	<i>14,2</i>	<i>2,2</i>	<i>2,9</i>	<i>6,4</i>	<i>0,0</i>	<i>32,5</i>	<i>22,6</i>	<i>21,0</i>	<i>0,0</i>	<i>11,9</i>
	54	47	41	-	186	330	310	231	273	125	18	114	146	385	13	2273
Som	0	0	0	-	0	54	45	5	10	8	-	32	33	57	0	244
	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>0,0</i>	<i>14,7</i>	<i>15,8</i>	<i>2,2</i>	<i>3,5</i>	<i>5,4</i>	-	<i>17,6</i>	<i>22,6</i>	<i>19,4</i>	<i>0,0</i>	<i>10,2</i>
	100	40	66	-	144	368	285	223	287	148	-	182	146	294	120	2403

Tabelle 46 YSG1 - Abweichungen bei Landschafts- und Naturbeschreibungen⁶⁰¹

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	240	1	41	39	0	253	180	52	336	123	-	203	12	180	248	1908
	<i>10,4</i>	<i>0,2</i>	<i>7,1</i>	<i>10,9</i>	<i>0,0</i>	<i>19,9</i>	<i>13,5</i>	<i>8,9</i>	<i>23,7</i>	<i>22,0</i>	-	<i>38,5</i>	<i>11,3</i>	<i>23,7</i>	<i>23,4</i>	<i>16,2</i>
	2316	622	577	358	266	1274	1329	585	1416	558	-	527	106	760	1061	11755
Som	220	1	47	40	0	227	166	52	288	119	-	187	12	160	242	1761
	<i>11,7</i>	<i>0,2</i>	<i>9,5</i>	<i>10,4</i>	<i>0,0</i>	<i>18,7</i>	<i>15,3</i>	<i>8,9</i>	<i>23,8</i>	<i>31,0</i>	-	<i>38,1</i>	<i>17,9</i>	<i>24,1</i>	<i>25,3</i>	<i>17,2</i>
	1876	596	495	383	257	1212	1082	584	1210	384	-	491	67	665	958	10260

Tabelle 47 YSG1 - Sonstige Abweichungen

⁶⁰¹ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 46 und Tabelle 47 vgl. Tabelle 36, S. 145.

Einen einfachen Vokabelfehler hätte er mit Sicherheit korrigiert, zumal er in einer kurz darauf folgenden ganz ähnlichen Szene⁶⁰² *damoisele* ganz problemlos als *morwyn* (= Mädchen, Jungfrau)⁶⁰³ bzw. *unbennes* (= Herrin, (junge) Dame)⁶⁰⁴ übersetzt.⁶⁰⁵ Eine altfranzösische Vorlage, in der ein junger Mann kommt, um Lancelot abzuholen, ist denkbar aber unwahrscheinlich, da in der *Queste* - wie auch in dem als zweiter Teil der *Ystoryaeu* verwendeten *Perlesvaus* - häufig junge Damen als Überbringerinnen von Nachrichten in Erscheinung treten.⁶⁰⁶ In den mittelalterlichen walisischen Geschichten ist das Bild der jungen - in der Regel hübschen - Botin eher selten zu finden. Das Mädchen, das Owein beschimpft, weil er seine Frau vernachlässigt,⁶⁰⁷ ist ein Relikt der Vorlage von Chrétien de Troyes⁶⁰⁸ und damit weniger in walisischer als in altfranzösischer Tradition. Vielleicht hat diese fehlende einheimische Tradition den walisischen Bearbeiter der *Queste* bewogen, aus dem Mädchen seiner Vorlage einen jungen Mann zu machen. Wollte er sein Publikum nicht gleich zu Beginn seiner Geschichte mit einem ungewohnten Bild überfordern? Möglicherweise wollte er auch an in Wales vermutlich gut bekannte Geschichten wie etwa *Culhwch ac Olwen*⁶⁰⁹ oder *Peredur*⁶¹⁰ erinnern, wo jeweils die Ankunft eines jungen berittenen Mannes - in diesen beiden Fällen des Helden der jeweiligen Geschichte - am Artus-Hof die Haupthandlung in Gang bringt. Diese Fragen werden sich wohl nie klären lassen; es erscheint mir aber zu kurz gegriffen, die inhaltliche Veränderung von einer weiblichen Botin zu einem jungen Mann als simplen und relativ plumpen Fehler eines Übersetzers zu verstehen, der sich ansonsten seiner Aufgabe gewachsen zeigt.

⁶⁰² Pauphilet, S. 12, Z. 22-S. 23, Z. 18 = Sommer, S. 11, Z. 6-29 = Jones, S. 7, Z. 249-S. 8, Z. 269/Peniarth 11, S. 5v, Z. 5-25.

⁶⁰³ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *morwyn* (b): *girl, young (unmarried) woman, maiden*.

⁶⁰⁴ GPC: *unbennes* bzw. *unben*: (a) [...]; *chieft(ain)*, *nobleman*, *prince*, *lord (paramount)*, *king*, *monarch*, *sovereign*, *emperor*. (b) *as a form of address (also in a weaker sense)*.

⁶⁰⁵ In YSG2 wird zudem *damoisele* korrekt übersetzt; vgl. Nitze, S. 105, Z. 2056: *lor damoisele* (= ihren Prinzen; da in *Perlesvaus* *damoisele* an den beiden Stellen, an denen es auftritt, jeweils für einen Königssohn verwendet wird, wurde hier die Übersetzung 'Prinz' gewählt.) = Strubel, S. 312, Z. 31: *lor damoisele* = Peniarth 11, S. 150v, Z. 21: *y mab* (= den Jungen) und Nitze, S. 273, Anm. 6367: *lor damoisele* = Strubel, S. 708, Z. 5: *lor damoisele* = Peniarth 11, S. 218r, Z. 5: *Llacheu* (Name von Arthurs Sohn).

⁶⁰⁶ Pauphilet, S. 1, Z. 5; S. 12, Z. 22-23 und S. 198, Z. 10 = Sommer, S. 1, Z. 4; S. 11, Z. 7 und S. 142, Z. 16; Nitze, S. 34, Z. 267; S. 48, Z. 597; S. 190, Z. 4266; S. 192, Z. 4313; S. 270, Z. 6292; S. 330, Z. 7929 und S. 338, Z. 8168. Auch im umfangreichen Variantenkatalog von (Bogdanow & Berrie, 2006) gibt es keinen Hinweis auf eine altfranzösische Version mit einem jungen Mann statt eines Mädchens.

⁶⁰⁷ (Thomson R. L., 1968, S. 20, Z. 564-S. 21, Z. 574).

⁶⁰⁸ (Nolting-Hauff, 1962, S. 140, Z. 2704-S. 144, Z. 2780).

⁶⁰⁹ (Bromwich & Evans, 1992, S. 3, Z. 60-S. 7, Z. 174).

⁶¹⁰ (Goetinck, 1976, S. 12, Z. 12ff.).

Eine weitere Abweichung zwischen den uns heute vorliegenden altfranzösischen Ausgaben und der walisischen Version lässt sich ebenfalls nicht auf den ersten Blick erklären. Im vierzehnten Kapitel gelangt Lancelot/Lawnslot zur Gralsburg Corbennic. Nachdem die beiden den Eingang bewachenden Löwen (s.o. S. 155f.) ihn zu guter Letzt vorbeigelassen haben, betritt er die Burg. Auf der Suche nach Bewohnern, von denen er zu seiner Verwunderung (s. zu dieser Szene a.u. S. 366f.) keine findet, gelangt er zu einem Raum, in dem von Engeln die Erscheinung des Grals gefeiert wird. In der Beschreibung, wo sich der Ritter befindet, als das Wunder geschieht, weichen altfranzösische und walisische Versionen voneinander ab.

Pauphilet: *Tant a alé Lancelot qu'il vint vers une chambre dont li huis ert clos et bien serré. Et il i met la main et le cuide deffermer, mes il ne puet; si s'en efforce il molt, mes rien ne li puet valoir a ce qu'il i puisse entrer. [...] si s'agenoille devant la chambre, car bien pense que li Sainz Graax i soit. [...] si resgarde devant lui et voit l'uis de la chambre overt, et a l'ovrir que ele fist en issi une si grant clarté come se li soleux feist laienz son estage. [...] Si vint a l'uis de la chambre et volt entrer dedenz, [...]*⁶¹¹

Lancelot ist so weit gegangen, bis er zu einem Raum kommt, von dem die Tür geschlossen und fest verschlossen war. Er legt seine Hand an sie und versucht sie zu öffnen, aber er schafft es nicht; er strengt sich sehr an, aber es kann ihm nichts nützen, so dass er eintreten könnte. [...] Er kniet vor dem Raum nieder, denn er denkt wohl, dass der Heilige Gral dort sei. [...] Er sieht vor sich und sieht die Tür des Raumes offen, und als sie sich öffnete, kam ein solches Leuchten heraus, als ob die Sonne dort drin wohnte. [...] Er kommt zur Tür des Raumes und will dort eintreten, [...]

Sommer: *Tant a ale lancelet quil vint a vne chambre dont li huis erent freme(sic) [& sierre molt bien & il i met la main & le quide desfermer mais il ne pot si sen esforcha il molt mais riens kil face ne li puet ualoir a cou kil i puist entrer]. [...] si saienoille deuant [luis de] la chambre. Car il pense que li saint graals i soit [...] si regarde deuant lui & voit [luis de la chambre ourir a cou kil ouri auint kil en issi une si grans clartes. si grans comme se li solaus meesmes ferist laiens & i fesist son estage] [...] si vient al huis de la chambre & i velt entrer [...]*⁶¹²

Lancelot ist so weit gegangen, bis er zu einem Raum kommt, von dem die Türen geschlossen waren [und sehr gut verschlossen. Und er legt die Hand an sie und versucht sie zu öffnen, aber er schafft es nicht. Er strengte sich sehr an, aber nichts, was er tut, kann ihm nützen, so dass er eintreten könnte]. [...] Er kniet vor [der Tür des Raumes] dem Raum nieder, denn er denkt, dass der Heilige Gral dort sei. [...] Er sieht vor

⁶¹¹ Pauphilet, S. 254, Z. 20-S. 255, Z. 8.

⁶¹² Sommer, S. 179, Z. 26-S. 180, Z. 3.

sich und sieht [die Tür des Raumes sich öffnen. Als sie sich öffnet, geschieht es, dass ein sehr großes Leuchten herauskommt, so groß, als wenn die Sonne selbst dort wäre und dort wohnte] [...] Er kommt zur Tür des Raumes und will eintreten [...].

YSG1: *Ac uelly y kerdawd ef yny doeth y ystauell, yr honn a oed gwedy y chaeu yn diogel digawn. A throi cliket honno a oruc ef a'e hagori. [...] ef a ostyngawd ar benn y lin, o debygu bot Seint Greal yno, [...] ef a welei yr ystauell yn goleuhau yn gymeint a phei atuei yr heul oll yndi. [...] Ac yna ef a geissyawd agori drws a oed ar yr ystauell **arall** y tu a'r goleuni. [...]*⁶¹³

Und so ging er, bis er zu einem Raum kam, der sehr gründlich verschlossen war. Und er drehte die Klinke von diesem und öffnete ihn. [...] Er kniete nieder, weil er dachte, dass der Heilige Gral dort sei, [...] Er sah den Raum so hell erstrahlen, als wenn die ganze Sonne in ihm wäre. [...] Und dann versuchte er die Tür zu öffnen, die in dem anderen Raum auf der Seite des Leuchtens war. [...]

Bei Pauphilet und Sommer ist die räumliche Situation relativ eindeutig. Lancelot kommt zu einem verschlossenen Raum, hinter dessen Tür er den Gral vermutet. Er versucht, die Tür zu öffnen, was ihm aber auch nach einigen Anstrengungen nicht gelingt. Daraufhin kniet er vor der verschlossenen Tür nieder, die sich dann irgendwann von selbst öffnet, so dass er in den Raum dahinter sehen kann.

In der walisischen Version ist die Lage wesentlich unklarer. Auch hier kommt Lawnslet zu dem verschlossenen Raum. Es gelingt ihm jedoch, die Tür zu öffnen. Hieraus entsteht dann natürlich die Frage, warum er dennoch draußen vor dem Raum bleibt und dort niederkniet, wenn er ihn doch so gerne betreten möchte. Hier scheint es einen zweiten Raum (*ystauell arall*) zu geben, dessen Tür noch verschlossen ist. T. Jones⁶¹⁴ meint, der walisische Bearbeiter habe den zweiten Raum ergänzen müssen, da er zuvor falsch übersetzt habe, dass es Lawnslet gelingt, die Tür zu öffnen. Sieht man sich jedoch die Sommer-Edition der *Queste* etwas genauer an, so ergibt sich noch eine andere Erklärung als diese doch recht ungeschickte Ausbesserung einer Fehlübersetzung. Schon im regulären Sommer-Text ist die Rede von mehreren Türen zu dem verschlossenen Raum (*dont li huis **erent** ferme* = von dem die Türen verschlossen waren). Im Folgenden findet sich hier in den Fußnoten der Hinweis auf einen anderslautenden Text. In Add. MS. 10294, British Library, London, Sommers Leithandschrift lautet der fragliche Text folgendermaßen:

⁶¹³ Jones, S. 147, Z. 5161-5174/Peniarth 11, S. 99v, Z. 20-S. 100r, Z. 7.

⁶¹⁴ (Jones, 1992, S. 286, Anm. 5174).

MS. 10294: *Tant a ale lancelot quil vint a vne chambre dont li huis erent freme(sic) Car il i met la main & le desferme maintenant. [...] si saienaille deuant la chambre. Car il pense que li saint graals i soit [...] si regarde deuant lui & voit en la chambre si grant clarte comme se li solaus i fust [...] si vient al huis de la chambre & i velt entrer [...]*⁶¹⁵

Lancelot war so weit gegangen, bis er zu einem Raum kam, dessen Türen verschlossen waren. Denn er legt die Hand auf sie und öffnet sie dann. [...] Er kniet vor dem Raum, denn er denkt, dass der Heilige Gral dort wäre. [...] Er sieht vor sich und sieht in dem Raum ein solches Leuchten, als wenn die Sonne dort wäre. [...] Er geht zur Tür des Raumes und will eintreten. [...]

Wie man sieht, gab es also zumindest eine altfranzösische Variante, in der der geheimnisvolle Raum zum einen mehrere Türen besaß und es Lancelot zum anderen gelang, eine davon zu öffnen. Hierbei handelt es sich also nicht unbedingt um einen Übersetzungsfehler des walisischen Bearbeiters. Es wäre kaum verständlich, warum der Waliser, wenn er einen solchen groben Fehler in seiner Übersetzung schon selbst bemerkt, diesen nicht sofort in seiner Entstehung korrigiert, statt ihn zu belassen und umständlich den Folgetext an ihn anzupassen. Es erscheint wahrscheinlicher, dass dem Waliser schon ein altfranzösischer Text vorlag, in dem die räumliche Situation unklar war. Denkbar wäre eine Textvariante, die dem zuletzt zitierten Add. MS. 10294 nahestand, oder aber eine noch unklarere Mischform. Vielleicht war dort bereits die Rede von zwei Räumen, oder dem walisischen Bearbeiter erschien die Lage selbst schon so verwirrend, dass er einen zweiten Raum ergänzte. Dies wird sich kaum abschließend klären lassen. Es erscheint jedoch auf Grund der vorliegenden altfranzösischen Textvarianten als unwahrscheinlich, dass die Abweichung des walisischen Textes auf einen simplen Übersetzungsfehler und seine Ausbesserung zurückzuführen ist.

Eine weitere, diesmal gravierendere Abweichung taucht in der Folge im selben Kapitel auf. Lancelot/Lawnslot befindet sich noch immer in der Gralsburg Corbennic. Der Besitzer der Burg, König Pelles, heißt ihn in den vorliegenden altfranzösischen Varianten willkommen und unterhält sich mit ihm. Diese Passage fehlt in YSG1 (s.o. S. 108f.). Es handelt sich jedoch nicht einfach nur um eine Streichung von als überflüssig betrachteten Textteilen, denn im Folgenden sieht es so aus, als wäre im walisischen Text der König Pelles gezielt entfernt worden. Lancelots/Lawnslots Bruder Hestor/Ec-tor verlangt Einlass in die Burg und stört damit ein Fest zu Ehren des Grals.

⁶¹⁵ (Sommer, 1913, S. 179, Anm. 4).

Pauphilet: [...] *et tant lor anuia que **li rois meismes** se leva dou mengier et vint a une des fenestres dou palés, de cele part ou li chevaliers estoit. [...] et **li rois** le rapele et li dit: [...] «En non Dieu, fet **li rois**, or vos conois je bien; [...]» Et **li rois Pellés** revint a Lancelot et li dist les noveles de son frere; [...] Et por ceste chose se repent molt **li rois** de ce qu'il li avoit dit; [...]*⁶¹⁶

[...] Und er störte sie so sehr, dass der König selbst sich vom Essen erhob und an eines der Fenster des Palastes kam, an die Stelle, wo der Ritter war. [...] Und der König ruft ihn zurück und sagt zu ihm [...] "Im Namen Gottes", sagte der König, "jetzt kenne ich Euch wohl; [...]" Und der König Pelles kam zu Lancelot zurück und sagte ihm die Neuigkeiten von seinem Bruder; [...] Und deswegen bereut es der König sehr, dass er es ihm gesagt hatte, [...]

YSG1: *Ac **vn** a gyfodes y vyny ac a roes y benn drwy ffenestyr y tu ac att y marchawc, [...] A'r **marchawc arall** yna a'e gelwis drachevyn, ac a dywawt: [...] 'Myn vying cret', heb y **marchawc o'r llys**, 'mi a'th atwaen weithyon.' [...] A'r **marchawc arall ynteu** a doeth o'r ffenestyr att Lawnslot, ac a dywawt idaw y chwedleu am y vrawt. [...] Ac ediuar vu gan y **marchawc** dywedut idaw dim o'r a dywedassei. [...]*⁶¹⁷

Und einer erhob sich und steckte seinen Kopf aus einem Fenster in Richtung auf den Ritter, [...] Und der andere Ritter rief ihn dann zurück und sagte: [...] "Bei meinem Glauben", sagte der Ritter des Hofes, "ich erkenne dich jetzt." [...] Und der andere Ritter kam von dem Fenster zu Lawnslot und erzählte ihm die Neuigkeiten von seinem Bruder. [...] Und der Ritter bedauerte, dass er ihm etwas von dem erzählt hatte, was er gesagt hatte. [...]

Aus dem sowohl in den altfranzösischen als auch in der walisischen Version bereits zuvor⁶¹⁸ namentlich erwähnten König Pelles, Galaaths Großvater, ist in YSG1 ein namenloser Ritter geworden. Es lässt sich nicht sagen, ob diese Veränderung auf den walisischen Bearbeiter zurückzuführen ist, oder dieser eine bereits dahingehend veränderte altfranzösische Vorlage verwendete. Allerdings geben weder Pauphilet noch Sommer irgendeinen Hinweis auf eine Variante, in der jemand anderes als der König selbst ans Fenster geht, um Hestor zu antworten. Erwähnt werden muss an dieser Stelle, dass König Pelles in der walisischen Fassung anders als in den vorliegenden altfranzösischen Editionen schon weiter vorne im Text fehlt. Hestor/Ector hat im achten Kapitel einen Traum, in dem ihm seine Zurückweisung an der Tür der Gralsburg bereits angekündigt wird (s.o. S. 41f.). Im Traum selber ist in allen drei vorliegenden Versionen nur von ei-

⁶¹⁶ Pauphilet, S. 260, Z. 3-S. 261, Z. 9 = Sommer, S. 183, Z. 3-34.

⁶¹⁷ Jones, S. 150, Z. 5265-S. 151, Z. 5299/Peniarth 11, S. 101v, Z. 18-S. 102r, Z. 24.

⁶¹⁸ Vgl. etwa Pauphilet, S. 1, Z. 11 = Sommer, S. 1, Z. 10; S. 5, Z. 6 = Jones, S. 2, Z. 62/Peniarth 11, S. 2r, Z. 7.

nem 'reichen Mann' (*un riche home*;⁶¹⁹ *gwr kyuoethawc*⁶²⁰) bzw. einem 'Herrn' (*li si-res*;⁶²¹ [*y*]*r gwrda*⁶²²) die Rede. Wenig später im selben Kapitel besuchen Hestor/Ector und Gauvain/Gwalchmei jedoch einen Eremiten, der ihnen ihre Träume deutet.

Pauphilet: «*Et quant vos vendroiz la et vos cuideroiz enz entrer, li rois vos dira qu'il n'a cure d'ome qui si haut soit montez come vos estes, ce est a dire qui gise en pechié mortel et en orgueil.*»⁶²³

"Und wenn Ihr dorthin kommen und dort eintreten wollen werdet, wird der König Euch sagen, dass er sich um keinen Mann schert, der so hoch zu Ross sitzt wie Ihr, das heißt, der in Todsünde liegt und im Stolz."

YSG1: '*Ac yno gwedy y delych, ti a erchy agori. Ac yna y daw attat gwr balch, ac yd eirch ytt vynet y geissyaw lletty y le arall, "kanys ny daw yma neb a vo kyfuch y varchogyat a thi"; kystal yw hynny ac nat a yno neb a vo kyn valchet a thi, nac a vo kyn amlet y bechodeu a thi.*'⁶²⁴

"Und dort, nachdem du hinkämst, bittest du, dass man dir öffnet. Und dann kommt zu dir ein stolzer Mann, und bittet dich zu gehen und an einem anderen Ort Unterkunft zu suchen, "denn niemand kommt hierher, der so hoch zu Ross säße wie du"; das bedeutet, dass dort niemand hingeht, der so stolz wie du wäre, noch so voller Sünden wie du wäre."

In der walisischen Version bleibt der Mann, der Ector abweist, anonym. Interessant ist jedoch, dass er als *gwr balch*, als 'stolzer Mann' bezeichnet wird, da Stolz ja gerade die Sünde ist, wegen der Ector der Zutritt verwehrt wird. In YSG1 scheint es so, als würde in allen Szenen, die sich mit der Abweisung Ectors an der Tür der Burg befassen, niemals der König selbst mit dem Ankömmling sprechen, sondern ein anderer namenloser Mann bzw. Ritter. Die vorliegenden Editionen von Pauphilet und Sommer geben keinerlei Hinweise auf eine entsprechende altfranzösische Variante. Es muss leider vorläufig ungeklärt bleiben, ob es sich hier um eine abweichende altfranzösische Vorlage handelte, oder ob es vielleicht für das walisische Publikum zu ungewöhnlich war, dass ein König selbst vom Essen aufsteht und lästigen Bittstellern die Tür weist. Allerdings ist dies in der altfranzösischen Vorlage ja gerade ein Hinweis auf das Ausmaß der Störung.

2.6.13 Abweichungen bei Textgliederungselementen

Aufgrund der sehr geringen Gesamttextmenge, die der Textgliederung zuzurechnen ist, sind die Prozentangaben für diese Inhaltskategorie mit Vorsicht zu betrachten (Tabelle

⁶¹⁹ Pauphilet, S. 150, Z. 12 = Sommer, S. 107, Z. 28.

⁶²⁰ Jones, S. 84, Z. 2970/Peniarth 11, S. 58r, Z. 9-10.

⁶²¹ Pauphilet, S. 150, Z. 14 = Sommer, S. 107, Z. 29.

⁶²² Jones, S. 84, Z. 2971/Peniarth 11, S. 58r, Z. 11.

⁶²³ Pauphilet, S. 159, Z. 29-32 = Sommer, S. 114, Z. 29-32.

⁶²⁴ Jones, S. 88, Z. 3128-3132/Peniarth 11, S. 61r, Z. 16-20.

48, S. 186). So macht etwa im siebten Kapitel ein einziges gegenüber der Vorlage abweichendes Wort bereits 3,3% im Vergleich mit der Pauphilet-Ausgabe und 3,2% im Vergleich mit der Sommer-Ausgabe aus.

Der im Vergleich recht hohe Anteil von Abweichungen in der Textgliederung (22,2% nach Pauphilet und 21,3% nach Sommer)⁶²⁵ ist also vor allem auf die geringe Gesamtmenge von Textgliederungspassagen zurückzuführen.

Pauphilet: *Si trova laienz mainte aventure qu'il mist a fin, dont li contes ne fet mie mencion, por ce que trop i eust a fere s'il vousist chascune dire par soi.*⁶²⁶

Er⁶²⁷ fand dort manches Abenteuer, das er zuende brachte, von dem die Erzählung nichts erwähnt, denn es wäre hier zuviel zu tun, wenn man jedes für sich erzählen wollte.

YSG1: [...] yn y lleoed y gorffennawd ef llawer o anturyeu, y rei nyt ydys yma yn eu menegi, kanys ry hir a ry vlin vydei pei menegit pob vn onadunt yn ol y gilyd.⁶²⁸

[...] wo er viele Abenteuer zuende brachte, für die hier nicht der Ort ist, sie zu erzählen, weil es zu lang und zu ermüdend wäre, wenn man jedes von ihnen nach dem anderen erzählte.

Bei dieser kurzen, der Raffung des Geschehens dienenden Passage lässt der altfranzösische Text keinen Zweifel darüber, dass es für den Erzähler zu ermüdend wäre, alle Abenteuer Galaads zu erzählen. Der walisische Bearbeiter, der hier in die Rolle des Erzählers schlüpft (s.a.u. S. 369-372), lässt in seiner Version dagegen offen, ob es für ihn zuviel Arbeit wäre oder ob er befürchtet, sein Publikum zu ermüden (vgl. a. S. 344f.).

Es machen sich bei den Abweichungen in der Textgliederung auch Unterschiede zwischen den altfranzösischen Editionen bemerkbar. So etwa am Ende von Kapitel 2/Anfang Kapitel 3, als sich die Ritter Galaad/Galaath und Melyanz/Melian an einem Wegekreuz trennen (s.o. S. 41):

Pauphilet: *Mes atant lesse ore li contes de Galaad et parole de Melyant et coment il li avint.*

*Or dit li contes que quant Melyanz se fu partiz de Galaad, il chevaucha jusques a une forest ancienne qui duroit bien deus jornees, et tant que il vint l'endemain a heure de prime en une prairie.*⁶²⁹

Aber jetzt verlässt nun die Erzählung Galaad und spricht von Melyant und wie es ihm erging.

⁶²⁵ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

⁶²⁶ Pauphilet, S. 195, Z. 22-24 = Sommer, S. 140, Z. 18-19.

⁶²⁷ Er = Galaad.

⁶²⁸ Jones, S. 110, Z. 3885-3887/Peniarth 11, S. 75v, Z. 21-24.

⁶²⁹ Pauphilet, S. 41, Z. 16-21.

Jetzt sagt die Erzählung, dass als Melyanz sich von Galaad getrennt hatte, er bis zu einem alten Wald ritt, der sich gute zwei Tagesreisen weit erstreckte, und dass er am Morgen zur Prim zu einer Wiese kam.

Sommer: *si sen taist ore atant li contes de galaad. & parole de melian comment il li auint.*

*Or dit li contes que quant melian sen fu partis de galaad quil cheuaucha dusques en une forest anchiene [qui duroit bien .ij. iournees]. & tant quil vint lendemain en vne prairie a eure de prime.*⁶³⁰

Jetzt schweigt nun die Erzählung von Galaad und spricht von Melian, wie es ihm erging.

Jetzt sagt die Erzählung, dass als Melian sich von Galaad getrennt hatte, dass er bis zu einem alten Wald ritt [der sich gute zwei Tagesreisen weit erstreckte]. Und so weit bis er am Morgen zur Prim zu einer Wiese kam.

YSG1: *Yma y mae y kyfarwydyt yn tewi am Galaath, ac y[n] traethu marchogaeth o Velian y fford ar assw yn hyt y dyd hwnnw a thrannoeth hyt am brim. Ac yna ef a doeth y weirglodyeu tec.*⁶³¹

Hier schweigt die Erzählung von Galaath und berichtet, dass Melian den ganzen Tag und den nächsten bis zur Prim auf der Straße zur Linen ritt. Und dann kam er zu schönen Wiesen.

Hier scheinen auf den ersten Blick die beiden altfranzösischen Editionen weitgehend übereinzustimmen und die walisische doch stärker von ihnen abzuweichen. Allerdings liegt YSG1 in Details wieder näher an der Sommerschen Ausgabe. Beide schreiben 'die Erzählung **schweigt** von Galaad', während es bei Pauphilet heißt 'die Erzählung **verlässt** Galaad'. Beide altfranzösischen Ausgaben berichten nur, dass der Wald sich über zwei Tagesreisen erstreckt, der Waliser interpretiert diese Angabe so, dass Melian die Strecke auch zurücklegt, daher sieht die Zeitangabe bei ihm etwas anders aus als in der Vorlage. Neu ist hier der Zusatz *tec* (= schön) zur Beschreibung der Wiese(n). Ebenfalls weder bei Pauphilet noch bei Sommer enthalten ist die Bemerkung, dass Melian vom Kreuz aus den linken Weg nimmt. Dies wird in der Geschichte unmittelbar vorher erzählt. In Sommers Anmerkungen⁶³² findet sich jedoch der Hinweis, dass seine Handschrift M (Bibliothèque Nationale, Paris, MS. No. 342) an besagter Stelle folgenden Wortlaut aufweist: *si sen taist ore atant li contes de galaad. & parole de melian ki entra en la uoie seniestre comment il li auint.*

⁶³⁰ Sommer, S. 30, Z. 36-S. 31, Z. 4.

⁶³¹ Jones, S. 25, Z. 870-872/Peniarth 11, S. 18r, Z. 1-3.

⁶³² (Sommer, 1913, S. 30, Anm. 11).

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	0	3	24	0	0	0	1	0	3	114	13	0	0	50	30	238
	<i>0,0</i>	<i>5,1</i>	<i>58,5</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>3,3</i>	<i>0,0</i>	<i>7,1</i>	<i>64,4</i>	<i>24,5</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>40,3</i>	<i>19,7</i>	<i>22,2</i>
	47	59	41	67	42	70	30	77	42	177	53	51	53	124	152	1074
Som	0	3	24	0	0	0	1	0	5	105	10	0	0	43	30	221
	<i>0,0</i>	<i>5,6</i>	<i>66,7</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>3,2</i>	<i>0,0</i>	<i>9,4</i>	<i>62,9</i>	<i>20,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>37,7</i>	<i>20,3</i>	<i>21,3</i>
	52	54	36	37	51	73	31	66	53	167	50	51	53	114	148	1036

Tabelle 48 YSG1 - Abweichungen in der Textgliederung⁶³³

	Kapitel															YSG1 ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Pau	-	-	-	-	0	-	-	-	-	-	19	-	-	-	46	65
	-	-	-	-	<i>0,0</i>	-	-	-	-	-	<i>22,4</i>	-	-	-	<i>45,5</i>	<i>25,7</i>
	-	-	-	-	67	-	-	-	-	-	85	-	-	-	101	253
Som	-	-	-	-	0	-	-	0	0	-	19	-	-	0	38	57
	-	-	-	-	<i>0,0</i>	-	-	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	-	<i>15,3</i>	-	-	<i>0,0</i>	<i>42,2</i>	<i>17,2</i>
	-	-	-	-	62	-	-	33	19	-	124	-	-	4	90	332

Tabelle 49 YSG1 - Abweichungen in Erzählerkommentaren

⁶³³ Zur Bedeutung und Kodierung der einzelnen Zeilen von Tabelle 48 und Tabelle 49 vgl. Tabelle 36, S. 145.

(= Jetzt schweigt nun die Erzählung von Galaad und spricht von Melian, der den linken Weg nahm, wie es ihm erging.). Der walisische Bearbeiter hatte also offenbar eine Vorlage, die an dieser Stelle der Pariser Handschrift nahe stand. Es zeigt sich hier besonders deutlich, wie schwierig es ist, zwischen echten Änderungen des walisischen Bearbeiters und Varianten in den als Vorlage in Frage kommenden altfranzösischen Ausgaben zu unterscheiden.

2.6.14 Abweichungen in Erzählerkommentaren

Stärker noch als bei der Textgliederung stellt bei den Erzählerkommentaren die geringe Gesamttextmenge ein Problem bei den Prozentangaben dar (Tabelle 49, vorherg. S.). So machen nur 65 geänderte Wörter in der Pauphilet-Edition bereits 23,5% der Erzählerkommentare aus; in der Sommer-Edition 57 geänderte Wörter 17,2%. Allerdings gibt es in dieser Kategorie auch größere Abweichungen zwischen der Ausgabe von Pauphilet und der von Sommer. Die Sommer-Ausgabe enthält insgesamt etwas mehr und längere Erzählerkommentare als die Pauphilet-Ausgabe. Andererseits steht die walisische Bearbeitung, wie schon weiter oben (S. 92 und S. 102f.) bemerkt, der Sommer-Edition häufig näher als der Ausgabe von Pauphilet.

Pauphilet: *Et quant il a grant piece ale, si ataint un home vestu de robe de religion, et chevauchoit un cheval plus noir que meure.*⁶³⁴

Und nachdem er eine große Strecke geritten war, traf er auf einen Mann in geistlicher Kleidung, und er ritt auf einem Pferd schwärzer als eine Maulbeere/Brombeere.

Sommer: *& quant il a grant piece ale si ataint .j. home de religion par samblant [car les dras en auoit il uestis] & cheualchoit .j. cheual [grant & fort & isnel] plus noir que meure.*⁶³⁵

Und nachdem er eine große Strecke geritten war, traf er auf einen Geistlichen, wie es schien, [denn er trug diese Kleidung], und er ritt ein [großes und starkes und schnelles] Pferd schwärzer als eine Maulbeere/Brombeere.

YSG1: *A gwedy daruot idaw ef uarchogaeth llawer, ef a gyfaruu a gwr crevydus, debygei ef, yn marchogaeth march kyn duet a mwyaren.*⁶³⁶

Und nachdem er weit geritten war, traf er auf einen Geistlichen, dachte er, der ein Pferd ritt so schwarz wie Maulbeeren/Brombeeren.

Wie man sieht, scheint der Waliser eine Vorlage verwendet zu haben, die der Sommer-Leithandschrift London, British Library, Add. MS. 10294⁶³⁷ näher stand als der Pauphilet-

⁶³⁴ Pauphilet, S. 177, Z. 22-24.

⁶³⁵ Sommer, S. 127, Z. 19-21.

⁶³⁶ Jones, S. 99, Z. 3479-3481/Peniarth 11, S. 68r, Z. 6-8.

let-Ausgabe. Bei Pauphilet können Zweifel an dem vermeintlichen Geistlichen nur anhand der Personenbeschreibung aufkommen. Er wird als *home vestu de robe de religion* beschrieben, ein Mann, der nur gekleidet ist wie ein Geistlicher. Sein Pferd ist tief-schwarz,⁶³⁸ ebenfalls ein schlechtes Zeichen, da diese Farbe in der *Queste* meistens mit der Sünde oder dem Teufel assoziiert ist.⁶³⁹ In der Sommer-Ausgabe streut der Erzähler durch einen kurzen Kommentar *par samblant* (= wie es schien) noch deutlichere Zweifel an dem Reiter. Der Waliser übernimmt diesen Kommentar. Sein *debygei ef* (= dachte er) macht den Leser ebenfalls sofort stutzig. An dieser Textstelle zeigen sich sehr schön die Unterschiede zwischen den drei Versionen der Geschichte. Während der walisische Text im Vergleich zu Pauphilet deutliche Abweichungen aufweist, stellt er gleichzeitig eine fast wörtliche Übersetzung des Sommer-Textes dar. Es ist also durchaus ratsam, bei einem Vergleich von altfranzösischer Vorlage und walisischer Bearbeitung sowohl Pauphilet als auch Sommer zu berücksichtigen. Den überdurchschnittlich hohen Prozentanteilen⁶⁴⁰ bei den geänderten Erzählerkommentaren sollte aus den genannten Gründen weniger Gewicht beigemessen werden. Festzuhalten bleibt, dass auch bei den nur kurzen Erzählerkommentaren Änderungen vorkommen.

2.7 Zusammenfassende Betrachtung von Streichungen, Kürzungen und Abweichungen

Beim direkten Vergleich der altfranzösischen *Queste*-Editionen von Pauphilet und Sommer mit den walisischen *Ystoryaeu Seint Greal* entdeckt man zahlreiche Stellen, die nicht nur einfach gestrichen oder gekürzt wurden, sondern auch solche, die entweder inhaltlich mehr oder minder stark voneinander abweichen, oder aber deren Inhalt zwar gleich ist, die jedoch in ihrer Reihenfolge gegeneinander verschoben sind. Unterschiede zwischen Sommer und Pauphilet rufen in Erinnerung, dass uns für die in Peniarth 11

⁶³⁷ Die Textteile in eckigen Klammern stammen aus anderen von Sommer zum Vergleich verwendeten Handschriften.

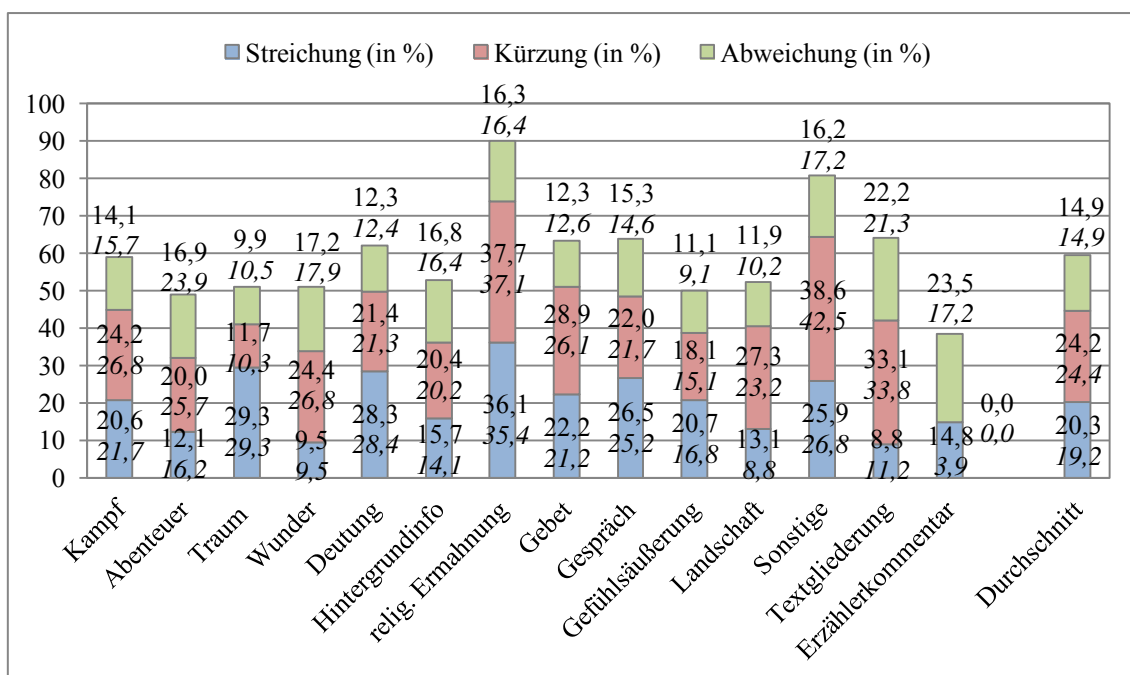
⁶³⁸ In einer für Edward I. erstellten Liste von an der Schlacht von Falkirk (22. 7. 1298) teilnehmenden Pferden wird die Farbe *morellus* (maulbeerfarben) von *niger* (schwarz) unterschieden. (Gough, 1887, S. 161) übersetzt *morellus* als Rotschimmel (*roan*), was aber unwahrscheinlich ist, da sowohl die Farbe der Maulbeere als auch die Beschreibung der Pferde in der *Queste* eher auf eine sehr dunkle Fellfarbe hindeuten. Wahrscheinlicher erscheint mir ein sehr dunkles Schwarzbraun.

⁶³⁹ Vgl. etwa in Kapitel 6 das dämonische Pferd (Pauphilet, S. 92, Z. 4-26 = Sommer, S. 66, Z. 24- S. 67, Z. 3 = Jones, S. 57, Z. 2002-2019/Peniarth 11, S. 40v, Z. 1-19) oder das ganz in Schwarz gehaltene Schiff, auf dem der Teufel in Gestalt einer schönen Frau erscheint, um Perceval zu verführen (Pauphilet, S. 104, Z. 27-S. 105, Z. 10 = Sommer, S. 75, Z. 17-30 = Jones, S. 63, Z. 2245-S. 64, Z. 2255/Peniarth 11, S. 45r, Z. 8-19; s.a.o. S. 40 und S. 133f.). Im Turnier des siebten Kapitels ist Schwarz die Farbe der Sünde (Pauphilet, S. 143, Z. 32-S. 144, Z. 1 = Sommer, S. 103, Z. 2-3 = Jones, S. 79, Z. 2819-2822/Peniarth 11, S. 55r, Z. 12-16).

⁶⁴⁰ Vgl. auch S. 136, Graphik 7.

überlieferte walisische Version der Geschichte keine direkte altfranzösische Vorlage bekannt ist. Deswegen sind Abweichungen zwischen den uns heute vorliegenden altfranzösischen Versionen und der walisischen in den meisten Fällen nicht zweifelsfrei als Bearbeitungen des walisischen Übersetzers zu identifizieren. Im Gegenteil lassen sich Abweichungen, die bereits von T. Jones angemerkt und dort als Übersetzungsfehler interpretiert wurden (s.o. S. 179-181), bei genauerem Vergleich mit den bei Sommer in den Anmerkungen zitierten altfranzösischen Varianten zumindest zum Teil auf eine anderslautende Vorlage des Walisers zurückführen.

Genausowenig lässt sich die Vermutung bestätigen, der walisische Bearbeiter habe religiöse Inhalte zugunsten einer Spannungssteigerung verändert. Dafür gibt es zwar Beispiele wie etwa Bwrts Zweifel, ob er beim Gottesurteil die gerechte Sache vertritt (s.o. S. 142-144), andererseits aber auch für das genaue Gegenteil, etwa beim Kampf Peredurs gegen die Schlange, wo sein Sieg im Gegensatz zu den altfranzösischen Versionen direkt auf den Willen Gottes zurückgeführt wird (s.o. S. 139f.).



Graphik 8 YSG1 - Anteil der Streichungen, Kürzungen und Abweichungen nach Inhaltskategorien in Prozent (Werte in Normalschrift nach Pauphilet, kursive Werte nach Sommer)

Betrachtet man nun Streichungen, Kürzungen und Abweichungen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Die Annahme, dass religiös-didaktische Inhalte der französischen Vorlage durch den walisischen Bearbeiter besonders stark kürzend überarbeitet wurden, bestätigt sich (vgl. Graphik 8); jedoch ist dieses Ergebnis differenziert zu be-

trachten. Überdurchschnittlich stark wurden nur die religiösen Ermahnungen gestrichen und gekürzt. Dabei handelt es sich um innerhalb der Handlung an die jeweiligen Protagonisten gerichtete, christlich-moralische Hinweise und Anweisungen zu einem gottgefälligen Lebenswandel. Nimmt man Streichungen und Kürzungen zusammen, sind hier jeweils über 70% des altfranzösischen Textes betroffen (im Vergleich mit Pauphilet 73,8%, mit Sommer 72,5%). Die Abweichungen liegen hier hingegen mit 16,3% nach Pauphilet und 16,4% nach Sommer nur leicht über dem allgemeinen Durchschnitt von 14,9%. Andere Kategorien mit religiösem Inhalt wie Wunder, Deutungen und Gebete zeigen andere Ergebnisse.

Wunder, d.h. das unmittelbare Eingreifen Gottes in das Geschehen, sind meist zu wichtig für die weitere Handlung, um sie einschneidend zu kürzen. Zudem ist diese Kategorie deutlich handlungsbetonter als religiöse Ermahnungen, Deutungen und Gebete. Streichungen sind bei den Wundern deswegen auch deutlich seltener als Kürzungen. Die Wunder liegen bei den Streichungen mit nach Pauphilet und Sommer jeweils 9,5% deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt von 20,3% bzw. 19,2%, während die Kürzungen bei den Wundern mit 24,4% nach Pauphilet und 26,8% nach Sommer etwa durchschnittlich sind. Textabweichungen sind mit 17,2% nach Pauphilet und 17,9% nach Sommer hingegen etwas häufiger.

Deutungen gehen in der *Queste* in der Regel in den religiösen Bereich. Ereignisse bekommen durch sie eine tiefere Bedeutung; dennoch streicht der Waliser in dieser Kategorie mit 28,3% nach Pauphilet und 28,4% nach Sommer etwas mehr, als er kürzt (21,4% nach Pauphilet und 21,3% nach Sommer). Damit liegen die Deutungen in Bezug auf gestrichene Passagen leicht über und in Bezug auf gekürzte Passagen leicht unter dem allgemeinen Durchschnitt. Die Abweichungen bei den Deutungen sind mit 12,3% nach Pauphilet und 12,4% nach Sommer etwas seltener.

Bei den Gebeten ergibt sich mit 22,2% Streichungen und 28,9% Kürzungen nach Pauphilet (21,2% Streichungen und 26,1% Kürzungen nach Sommer) interessanterweise ein genau umgekehrtes Bild als bei den Deutungen, obwohl sie in der Regel nicht unbedingt zwingend notwendig für den weiteren Handlungsverlauf sind. Gebete dienen vor allem dazu, die Religiosität eines Protagonisten zu verdeutlichen. Allerdings enthalten die Gebete der *Queste* oft Bibelzitate und es sind in der Regel diese Stellen, die der Waliser übernahm. Möglicherweise scheute er sich davor, die Worte der Heiligen Schrift einfach zu übergehen. Hierzu passt auch, dass die Abweichungen bei den Gebe-

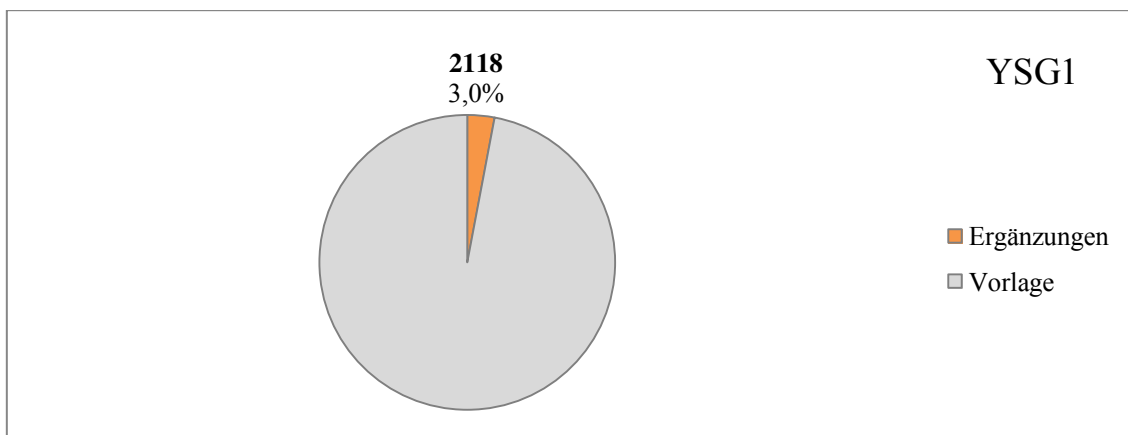
ten mit 12,3% nach Pauphilet und 12,6% nach Sommer leicht unter dem allgemeinen Durchschnitt der Abweichungen von 14,9% liegen.

Überraschend sind die vergleichsweise geringen Streichungen und Kürzungen in für einheimisch-walisische Prosa ungewöhnlichen Inhaltskategorien wie Gefühlsäußerungen, Landschafts- und Naturbeschreibungen und Erzählerkommentaren. Während bei den Gefühlsäußerungen das Verhältnis zwischen von Streichung (Pauphilet: 20,7%; Sommer: 16,8%) und Kürzung (Pauphilet: 18,1%; Sommer: 15,1%) betroffenen Textteilen ausgewogen ist, wurde bei den Landschaftsbeschreibungen mehr Text gekürzt und gerafft (27,3% nach Pauphilet und 23,2% nach Sommer) als ganz weggelassen (13,1% nach Pauphilet und 8,8% nach Sommer). Der Anteil der Abweichungen ist sowohl bei den Gefühlsäußerungen (11,1% nach Pauphilet und 9,1% nach Sommer) als auch bei den Landschafts- und Naturbeschreibungen (11,9% nach Pauphilet und 10,2% nach Sommer) in etwa gleich unterdurchschnittlich. Erzählerkommentare wurden zu 14,8% nach Pauphilet und zu 3,9% nach Sommer ausgelassen, wenn sie nicht relevant erschienen, jedoch nie gekürzt. Dafür wurden sie zu 23,5% nach Pauphilet und 17,2% nach Sommer abgeändert.

Der Verlust der direkten Übersetzungsvorlage des Walisers wird sich vermutlich nie ganz ausgleichen lassen. Dennoch ergibt auch ein Vergleich mit beiden heute vorliegenden altfranzösischen Editionen ein differenziertes Bild. Im Ganzen betrachtet hat der walisische Bearbeiter der *Queste* - wohl auch im Hinblick auf den noch folgenden *Perlesvaus* als zweiten Teil seiner Geschichte - durchaus einen Bedarf zur Kürzung und Anpassung seiner altfranzösischen Vorlage gesehen. Er ging dabei jedoch in den meisten Fällen äußerst behutsam vor und strich vor allem Wiederholungen und Textstellen, die oft auch aus heutiger Sicht nicht unbedingt zwingend für einen schlüssigen Handlungsverlauf notwendig sind. Auch wenn ein direkter Vergleich zwischen modernen Editionen der *Queste* und YSG1 zeigt, dass offenbar weniger als 40% (s.o. S. 76, Graphik 3) des walisischen Textes wirklich eine direkte Übersetzung darstellen, fällt dies nur auf, wenn man Satz für Satz miteinander vergleicht. So stellt sich YSG1 als eine deutlich gestraffte, eigenständige, aber mit großem Respekt vor der Vorlage durchgeführte Bearbeitung dar.

2.8 Ergänzungen

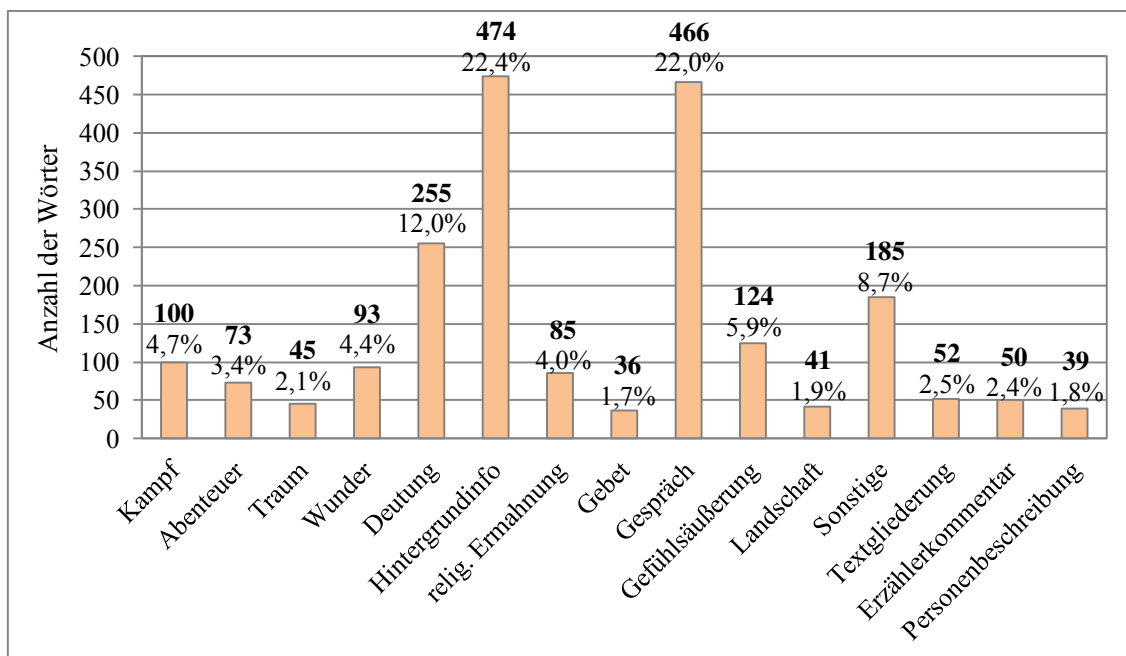
Beim direkten Vergleich zwischen altfranzösischer Vorlage und walisischer Bearbeitung fallen immer wieder Stellen auf, die sich zwar im walisischen, aber nicht im altfranzösischen Text finden. Hierfür kann es zwei Gründe geben, die sich nicht immer eindeutig voneinander unterscheiden lassen. Zum einen ist es möglich, dass der Waliser eine altfranzösische Vorlage verwendete, in der diese Stellen anders als in den uns heute vorliegenden Varianten enthalten waren. Die Unterschiede sind in diesem Fall also auf Abweichungen zwischen den altfranzösischen Texten zurückzuführen. Ein weiterer Grund für Unterschiede können bewusste Ergänzungen des walisischen Bearbeiters sein.



Graphik 9 Anteil der Ergänzungen am Text von YSG1 (Fettgedruckte Zahl: Anzahl der ergänzten Wörter)

Oft ist es schwierig, sich bei der jeweiligen Textstelle auf eine der beiden Begründungen festzulegen. Es gibt jedoch auch eindeutige Fälle, in denen sich der Waliser sogar bisweilen direkt zu Wort meldet (s.a.u. S. 369-374). Die hier als Ergänzungen bezeichneten Stellen haben mit insgesamt 2118 Wörtern nur einen geringen Anteil von 3,0% am Gesamtvolumen des walisischen Textes (Graphik 9). Da sie *per definitionem* im altfranzösischen Text nicht vorliegen, basieren alle nun folgenden statistischen Werte auf den absoluten Wortzahlen des walisischen Textes. Häufig handelt es sich bei den Ergänzungen nur um einzelne Worte. Es gibt jedoch auch einige wenige längere Passagen. Aufgegliedert nach den schon bei Streichungen, Kürzungen und Abweichungen verwendeten Inhaltskategorien (s.o. S. 79f.) zeigt sich für die Ergänzungen folgendes Bild (Graphik 10, nä. S.): Es fallen sofort deutliche Häufungen von Ergänzungen in den Bereichen der Hintergrundinformationen (474 Wörter oder 22,4% der Ergänzungen), der Gespräche (466 Wörter oder 22,0% der Ergänzungen) und der Deutungen (255

Wörter, oder 12,0% der Ergänzungen) auf. Bei den übrigen Kategorien beruhen die in Graphik 10 deutlich ausgedrückten Unterschiede vor allem der Prozentangaben aufgrund der im Vergleich zum übrigen Text von YSG1 recht geringen Textmenge von Ergänzungen meist auf nur wenigen Worten.



Graphik 10 Anteile der einzelnen Inhaltskategorien an der Gesamtmenge der Ergänzungen in YSG1 (Fettgedruckte Zahlen: absolute Anzahl der ergänzten Wörter)

Es sind also gerade die Prozentangaben mit Vorsicht zu betrachten. Daher soll im Folgenden mehr auf interessante Einzelbeispiele eingegangen werden, während Graphik 10 vor allem einem allgemeinen Überblick dient.

2.8.1 Ergänzungen von Kampfszenen

Bei den Kampfszenen gibt es in YSG1 einige Ergänzungen gegenüber der *Queste*. Sie sind weniger durch ihre Masse als durch ihren Inhalt bemerkenswert. Die Kampfszenen in YSG1 nehmen aufgrund der Art und Weise ihrer Bearbeitung eine Sonderstellung ein (s.o. S. 139-142). Sie wurden in ihrer Form häufig den Beschreibungen von Kämpfen in einheimischen walisischen Texten angepasst.⁶⁴¹ Auf diese Anpassung sind auch einige inhaltliche Ergänzungen zurückzuführen. So wird etwa in zwei Kampfszenen hinzugefügt, dass nicht nur die Ritter, sondern auch ihre Pferde stürzen. Dieses Motiv findet sich zwar auch häufig in den altfranzösischen Kampfbeschreibungen, ist jedoch in walisischen Schilderungen des berittenen Kampfes ebenfalls außerordentlich beliebt.

⁶⁴¹ (Reck, 2010, S. 190). Zu formelhaften Wendungen in Kampfszenen des *Mabinogion*-Korpus' siehe auch (Davies S. , 1995, S. 159-166).

- Pauphilet: *Lors s'entrehurtent des cors et des escuz si durement qu'il s'entreportent a terre par desus les croupes des chevax.*⁶⁴²
Dann treffen sie mit den Körpern und Schilden so hart aufeinander, dass sie einander über die Kruppen der Pferde zu Boden werfen.
- Sommer: *Lors sentrehurtent des cors si durement quil sentreportent a terre par desus les crupes des cheuax.*⁶⁴³
Dann treffen sie mit den Körpern so hart aufeinander, dass sie einander über die Kruppen der Pferde zu Boden werfen.
- YSG1: [...] *ac ymgyhwrdd a'e kyrrff a orugant y gwaewyr yn gyn fffestet ac yny oed y meirch yn syrthyaw, ac wynteu dros bedreinyeu eu meirch y'r llawr.*⁶⁴⁴
[...] und die Lanzen trafen mit ihren Körpern so hart zusammen, dass die Pferde stürzten und sie (selbst) über die Kruppen ihrer Pferde auf den Boden.

Der Waliser hat den Kampf der Ritter zum einen um das Detail der stürzenden Pferde ergänzt und zum anderen hinzugefügt, dass die Kontrahenten einander mit ihren Lanzen zu Boden stoßen.

Neben diesen wohl eher aus stilistischen Gründen erfolgten Ergänzungen gibt es auch solche, die vermutlich aus dramaturgischen Gründen vorgenommen wurden. Wie bereits erwähnt (s.o. S. 44f., S. 105f. und S. 140f., s.a.u. S. 369f.) nimmt Lancelot im siebten Kapitel an einem Turnier zwischen schwarz- und weißgekleideten Rittern teil. Anders als er es gewohnt ist, ist er nicht siegreich, sondern kämpft bis zur Erschöpfung, muss sich am Ende geschlagen geben und wird gefangen genommen. Der walisische Bearbeiter streicht und kürzt die Beschreibung der Stärke der weißgekleideten Gegner stark ein (s.o. S. 105f.), erweitert jedoch die Anstrengungen Lancelots/Lawnslots, der auf der Seite der schwarzgekleideten Burgbesatzung kämpft, um folgende Passage:

- YSG1: *Yr hynny ual kynt nyt ytoed ef yn gwneuthur kymeint ac y kaffei wyr y castell y maes. Eissyoes yr hynny ual kynt ef a vriawd llawer, ac a la-dawd ereill.*⁶⁴⁵
Nichtsdestotrotz tat er nicht so viel, dass die Männer der Burg das Feld gewonnen hätten. Jedoch nichtsdestotrotz verletzte er viele und tötete andere.

Für diesen Einschub gibt es weder bei Pauphilet noch bei Sommer ein Äquivalent. Die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um eine Eigenkreation des Walisers handelt, ist also re-

⁶⁴² Pauphilet, S. 173, Z. 21-23.

⁶⁴³ Sommer, S. 124, Z. 27-28.

⁶⁴⁴ Jones, S. 96, Z. 3384-3386/Peniarth 11, S. 66r, Z. 14-16.

⁶⁴⁵ Jones, S. 77, Z. 2753-S. 78, Z. 2756/Peniarth 11, S. 53v, Z. 24-27.

lativ hoch. Wollte er Lawnslots Schmach etwas abmildern, indem er seine Anstrengungen betont, die Stärken seiner Gegner aber abschwächt? In einer kurz darauf folgenden Deutung des Turniers durch eine Einsiedlerin⁶⁴⁶ erfahren Lancelot und die Leser die tiefere Bedeutung des Geschehens. Die weiße Partei besteht aus christlichen Rittern ohne Sünde, während der schwarzen Gruppe diejenigen Ritter angehören, die in Sünde leben. Lancelot hat sich also in seiner Absicht, sich zu profilieren und der schwächeren Truppe zu helfen, gerade auf die falsche Seite geschlagen. In der altfranzösischen Vorlage zeigen die weißen Ritter keine Schwäche und kein Anzeichen, dass sie die Hiebe der Gegner überhaupt wahrnehmen, wohingegen sie im walisischen Text durchaus verletzt und getötet werden. Indem der walisische Bearbeiter die Stärke der guten weißen Partei abschwächt und stattdessen Lawnslots Erfolge im Kampf hervorhebt, steigert er zwar die Spannung über den Verlauf des Turniers, schmälert aber das didaktische Gewicht der Ereignisse.

Eine ähnliche Spannungssteigerung nimmt der Übersetzer auch an anderer Stelle vor. Im neunten Kapitel kämpft Boorz im Zuge eines Gottesurteils mit einem Ritter namens Priadans (s.o. S. 45). Im altfranzösischen Text ist es zwar ein harter Kampf, doch Boorz ist sich seiner gerechten Sache sicher und gewinnt schließlich vorhersehbar. Er reißt Priadans den Helm herunter und bringt ihn mit der Drohung, ihm den Kopf abschlagen zu wollen, dazu, sich zu ergeben. Anders in der walisischen Fassung: Hier erweist sich Briadan zunächst als so stark, dass Bwrt Zweifel an der Gerechtigkeit seiner Sache kommen (s.o. S. 142-144). Er gibt jedoch nicht auf und so kommt es auch in YSG1 zu der Stelle, wo es ihm gelingt, Briadan soweit zu ermüden, dass dieser stürzt. Bwrt reißt ihm auch hier den Helm vom Kopf und droht ihm, ihn zu töten, wenn er sich nicht ergibt. An dieser Stelle zögert der walisische Bearbeiter anders als die altfranzösische Vorlage das Ende des Kampfes noch ein wenig hinaus.

Pauphilet: [...] *et dist qu'il l'ocierra s'il ne se tient por outré, et fet semblant qu'il li voille la teste couper. Et cil voit le branc drelié sor son chief, si a poor de morir, et por ce crie merci et dit: «Ha! frans chevaliers, por Dieu aies de moi merci et ne m'oci mie! [...]»*⁶⁴⁷
 [...] und sagt, dass er ihn töten würde, wenn er sich nicht für besiegt erkläre, und tut so, als wollte er ihm den Kopf abschlagen. Und dieser sieht das Schwert über seinem Kopf gezogen, er hat Angst zu sterben,

⁶⁴⁶ Pauphilet, S. 143, Z. 11-S. 145, Z. 1 = Sommer, S. 102, Z. 21-S. 103, Z. 31 = Jones, S. 79, Z. 2805-S. 80, Z. 2846/Peniarth 11, S. 54v, Z. 25-S. 55v, Z. 16.

⁶⁴⁷ Pauphilet, S. 174, Z. 11-15 = Sommer, S. 125, Z. 6-9.

und deswegen ruft er um Gnade und sagt: "Ah, edler Ritter, habt um Gottes Willen Mitleid mit mir und tötet mich nicht! [...]"

YSG1: [...] *ac a dywawt wrthaw, onyt ymrodei, y lladei y benn. Ac yna Briadan a dawawd. A Bwrt yna a ossodes arnaw ar uedyr llad y benn. A phan weles ynteu hynny, efa erchis y nawd.* [...] ⁶⁴⁸
[...] und er sagte zu ihm, wenn er sich nicht ergäbe, würde er seinen Kopf abschlagen. Und dann schwieg Briadan. Und dann griff Bwrt ihn an mit der Absicht, seinen Kopf abzuschlagen. Und als jener dies sah, ergab er sich. [...]

Wie bei dem Turnier der weißen und schwarzen Ritter handelt es sich auch bei dem Gottesurteil im altfranzösischen Text nicht um einen gewöhnlichen Kampf. In einer späteren Deutung⁶⁴⁹ erfährt Boort - und mit ihm der/die Leser/Zuhörer - dass es sich bei der jungen Dame, die er verteidigt hat, um die Personifikation der Kirche handelt, die er gegen den alten Glauben verteidigt hat. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ist es nur logisch, dass Boort zwar einen schweren Kampf zu bestehen hat, es aber von Anfang an weder bei ihm noch beim Publikum einen Zweifel darüber geben kann, wer gewinnt. Hier ist es interessant, dass die gesamte Deutung der Dame als Personifikation des christlichen Glaubens in YSG1 gestrichen ist (s.o. S. 108). Damit ist der Kampf zwischen Bwrt und Briadan zwar noch immer ein Gottesurteil und damit in gewissem Sinne ein Kampf zwischen Gut bzw. Glauben und Böse bzw. Glaubensgegner, aber doch auf einer deutlich weniger spirituellen Ebene als in der *Queste*. Daher kann sich Bwrt auch kurz Zweifel an der Gerechtigkeit seiner Sache erlauben. Genauso wie dem besiegten Briadan ein letzter Moment der Tapferkeit zugestanden wird, indem er zunächst stolz schweigt und erst auf eine zweite Drohung hin aufgibt. Für den Leser/Zuhörer steigt hierdurch die Spannung, da der Ausgang des Duells nicht ganz so deutlich vorherzusehen ist und zudem noch hinausgezögert wird.

An mehreren Stellen ergänzt der Waliser Kampfszenen um Details der Verletzungen bzw. des Angriffs. Im dritten Kapitel wird der junge Ritter Melian von einem anderen Ritter angegriffen und verletzt liegen gelassen (s.o. S. 41).

Pauphilet: *Et Melyanz remaint, qui n'a pooir de soi relever, come cil qui cuide estre a mort navrez.* ⁶⁵⁰
Und Melyanz bleibt zurück, der nicht die Kraft hat, sich zu erheben, wie jemand, der glaubt, tödlich verwundet zu sein.

⁶⁴⁸ Jones, S. 96, Z. 3399-S. 97, Z. 3402/Peniarth 11, S. 66v, Z. 4-6.

⁶⁴⁹ Pauphilet, S. 185, Z. 7-26 = Sommer, S. 132, Z. 29-S. 133, Z. 7.

⁶⁵⁰ Pauphilet, S. 42, Z. 12-13.

Sommer: *& melian remest comme cil qui quide estre naures a mort. & not pooir de soi releuer.*⁶⁵¹

Und Melian bleibt zurück, wie jemand, der glaubt tödlich verwundet zu sein und keine Kraft hat sich zu erheben.

YSG1: *A Melian a drigyawd yno heb allel chweith ymdaraw gwedy briw[aw] aessigaw yny yttoed yn agos y angheu.*⁶⁵²

Und Melian blieb dort zurück, ohne sich irgendwie verteidigen zu können, nachdem er gequetscht und verletzt worden war, bis er dem Tode nahe war.

Der walisische Text ist um Details zu Melians Verletzungen nach seinem Sturz vom Pferd ergänzt worden. Etwas Ähnliches gibt es auch im neunten Kapitel, wo die beiden Brüder Lionel und Boorz aufeinander treffen (s.o. S. 45f.). Lionel fühlt sich von Boorz verraten und greift ihn an. Boorz dagegen weigert sich, mit seinem Bruder zu kämpfen und wird von diesem niedergeritten.

Pauphilet: *Quant Lyonels voit qu'il n'i prendra plus et qu'il ne se levera mie, si point outre et fiert Boort dou piz de son cheval si durement qu'il l'abat a terre toz envers, et au chaoir qu'il fist fu molt bleciez; et cil li vet par desus le cors tout a cheval tant que tot le debrise. Et Boort se pasme de l'angoisse qu'il sent, si qu'il cuide bien morir sanz confession.*⁶⁵³

Als Lyonels sah, dass er hier nichts mehr unternehmen würde und dass er sich nicht erheben würde, spornt er sein Pferd an und trifft Boort mit der Brust seines Pferdes so hart, dass er ihn rückwärts zu Boden stößt, und durch den Sturz, den er tut, wurde er schwer verletzt; und dieser reitet ihm mit dem Pferd über den Körper, so dass er ihn völlig zertrampelt. Und Boort wird ohnmächtig durch den Schmerz, den er fühlt, er glaubt, wohl ohne Beichte zu sterben.

Sommer: *Et quant lyonel voit quil ne se lieue si point outre & fiert bohort del pis del cheual si durement quil labat a terre tot enuers. Et al chaoir quil fist fu moult blec[h]ies. & cil li vait sor le cors tot a cheual tant que tot le debrise. Et bohort se pasme de langoisse quil sent si quil quide bien morir sanz confession.*⁶⁵⁴

Und als Lionel sah, dass er sich nicht erhebt, spornt er sein Pferd an und trifft Bohort mit der Brust seines Pferdes so hart, dass er ihn rückwärts zu Boden stößt. Und durch den Sturz, den er tat, wurde er schwer verletzt. Und dieser reitet ihm mit dem Pferd über den Körper, so dass er ihn völlig zertrampelt. Und Bohort wird ohnmächtig von dem Schmerz, den er fühlt, er glaubt, wohl ohne Beichte zu sterben.

⁶⁵¹ Sommer, S. 31, Z. 21-22.

⁶⁵² Jones, S. 25, Z. 892-894/Peniarth 11, S. 18r, Z. 24-25.

⁶⁵³ Pauphilet, S. 189, Z. 32-S. 190, Z. 5.

⁶⁵⁴ Sommer, S. 136, Z. 11-15.

YSG1: *Ac yna Lionel, pan weles y vrawt heb vynnu kyfodi, ef a vrathawd y varch ar draws Bwrt yny lywygawd Bwrt o'r govit a gafas gan y march; **kanys ef a dorrassei yndaw deir assen**, ac ef a debygassei y buassei uarw yn lle gwir.*⁶⁵⁵

Und dann, als er sah, dass sein Bruder sich nicht erheben wollte, spornte Lionel sein Pferd an über Bwrt, so dass Bwrt ohnmächtig wurde von dem Schmerz, den er von dem Pferd erhielt; weil er sich drei Rippen gebrochen hatte, und er glaubte, er würde wirklich sterben.

Obwohl Lionels Angriff auf seinen Bruder im Ganzen verkürzt wiedergegeben ist, wurde die Szene doch um das Detail der drei gebrochenen Rippen Bwrts erweitert. Dieses Detail findet sich in keiner der bei Pauphilet und Sommer verwendeten altfranzösischen Handschriften. Es spricht also vieles dafür, in ihm eine Ergänzung durch den walisischen Bearbeiter zu sehen.

Im zehnten Kapitel gibt es dagegen eine Ergänzung, die den Angriff bzw. sein Fehlschlagen genauer beschreibt. Galaad trifft in einem Turnier auf Gauvain, der auf der gegnerischen Seite kämpft, und greift ihn an (s.o. S. 46).

Pauphilet: *Si le fiert si durement qu'il li fent le hiaume et la coife de fer.*
Er schlägt ihn so hart, dass er ihm den Helm und die Kettenhaube spaltet.⁶⁵⁶

Sommer: *si le fiert si durement quil li fent le hiaume & le coiffe de fer [& se li trenc[h]e le cuir & la char iusques au tiest].*⁶⁵⁷
Er schlägt ihn so hart, dass er ihm den Helm und die Kettenhaube spaltet [und dass er ihm die Haut und das Fleisch zerschneidet bis auf den Schädel].

YSG1: *A tharaw Gwalchmei ar draws y helym yny hyll, ac yny vyd y cledyf yn y penn idaw ynteu. A phana bei droi y cledyf yn y law, ef a'e lladyssei yn varw.*⁶⁵⁸

Und er schlug Gwalchmei über den/seinen Helm, so dass er brach und so dass das Schwert in dessen Kopf war. Und wenn sich das Schwert nicht in seiner Hand gedreht hätte, hätte er ihn getötet.

Zunächst fällt auf, dass die dem walisischen Übersetzer vorliegende altfranzösische Handschrift an dieser Stelle offenbar näher mit den von Sommer für seine Edition verwendeten Texten verwandt war, denn die Kopfverletzung Gauvains/Gwalchmeis findet sich nur dort. In der Pauphilet-Ausgabe und, wie an den eckigen Klammern zu sehen, auch in Sommers Leithandschrift fehlt sie. Man erfährt nur aus dem folgenden Text,

⁶⁵⁵ Jones, S. 106, Z. 3760-3763/Peniarth 11, S. 73v, Z. 3-7.

⁶⁵⁶ Pauphilet, S. 196, Z. 16-17.

⁶⁵⁷ Sommer, S. 141, Z. 3-4.

⁶⁵⁸ Jones, S. 110, Z. 3906-3908/Peniarth 11, S. 76r, Z. 16-19.

dass offenbar nicht nur die Rüstung des Ritters Schaden genommen hat, sondern auch er selbst schwer verletzt wurde. Die Bemerkung, dass er nur mit dem Leben davonkam, weil sich Galaaths Schwert in seiner Hand drehte, findet sich dagegen ausschließlich in der walisischen Version der Geschichte. Interessanterweise passiert Galaath ein ähnliches Missgeschick auch weiter vorne im fünften Kapitel gegen einen weiteren Gefährten der Tafelrunde. Er trifft auf seinen Vater Lancelot/Lawnslot und auf Perceval/Peredur und versetzt letzterem einen ähnlichen Hieb wie Gauvain/Gwalchmei (s.o. S. 42). Diese Begebenheit gibt es auch in den französischen Ausgaben - und zwar fast im selben Wortlaut wie der soeben zitierte walisische Text aus dem zehnten Kapitel.

Pauphilet: *Puis trait l'espee qant(sic) il ot le glaive brisié et fiert Perceval si durement que il li trenche le hiaume et la coife de fer; et se l'espee ne li fust tornee en la main, ocis l'eust sanz faille.*⁶⁵⁹

Dann zieht er das Schwert, als er die Lanze zerbrochen hat, und schlägt Perceval so hart, dass er ihm den Helm und die Kettenhaube zerschneidet; und wenn sich ihm das Schwert nicht in der Hand gedreht hätte, hätte er ihn ohne Zweifel getötet.

YSG1: *Ac yna ef a dynnawd y gledyf o achaws torri paladyr y waew, ac a dre-wis Peredur ar y benn, yny eillya yr helym ystlys yn ystlys a'e benn. A phany bei troi y gledyf yn y dwrn, ef a'e lladassei.*⁶⁶⁰

Und dann zog er sein Schwert, weil der Schaft seiner Lanze zerbrochen war, und schlug Peredur auf seinen Kopf, so dass er den Helm Seite an Seite⁶⁶¹ mit seinem Kopf abschnitt. Und wenn sich nicht sein Schwert in seiner Faust gedreht hätte, hätte er ihn getötet.

Es scheint fast so, als hätte der walisische Bearbeiter im altfranzösischen Text zu dem Kampf zwischen Galaath und Perceval zurückgeblättert und den Kampf zwischen Galaath und Gauvain in Anlehnung an diese frühere Textstelle um das Detail des gedrehten Schwertes erweitert. Für ihre Versuche, das Schwert aus dem Stein zu ziehen (s.o. S. 41), obwohl dieses nur dem besten Ritter der Welt (= Galaath, siehe dazu auch u. S. 376-378) erlaubt war, wurde Gauvain und Perceval eine solche Verletzung mit eben-diesem Schwert angekündigt.⁶⁶² Mit seiner Erweiterung könnte der walisische Bearbei-

⁶⁵⁹ Pauphilet, S. 56, Z. 8-11 = Sommer, S. 40, Z. 32-35.

⁶⁶⁰ Jones, S. 36, Z. 1236-1239/Peniarth 11, S. 25r, Z. 16-19.

⁶⁶¹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) unter *ystlys* zitiert zwar u. a. die obengenannte Stelle aus YSG1, die für *ystlys yn ystlys* im Allge-meinen vorgeschlagene Übersetzung *side by side* ist jedoch gerade für diese Stelle meiner Meinung nach keine befriedigende Lösung. Auf Basis der altfranzösischen Vorlagen scheint ein Schnitt durch den Helm knapp am Kopf vorbei gemeint zu sein.

⁶⁶² Pauphilet, S. 6, Z. 1-2 und 16-19 = Sommer, S. 6, Z. 27-28 und S. 7, Z. 2-4 = Jones, S. 4, Z. 126-127 und Z. 136-138/Peniarth 11, S. 3r, Z. 17-18 und S. 3v, Z. 1-2. Siehe auch Pauphilet, S. 197, Z. 2-8 = Sommer, S. 141, Z. 18-24 = Jones, S. 111, Z. 3922-3927/Peniarth 11, S. 76v, Z. 6-11.

ter also auch formal Übereinstimmung zwischen den beiden Kampfszenen hergestellt haben, ohne dass seine Vorlage dies vorgibt.

2.8.2 Ergänzungen von Traumszenen

Im sechsten Kapitel verschlägt es Perceval/Peredur auf eine einsame Insel voller wilder Tiere (s.o. S. 40). Er sieht, wie ein Löwe mit einer feuerspeienden Schlange um sein Junges kämpft und entschließt sich ihm zu helfen. Der Ritter ist siegreich, tötet die Schlange und freundet sich mit dem dankbaren Löwen an. In der folgenden Nacht hat er einen Traum von zwei Damen, die ihm später als Personifikationen des Christentums und des Juden- bzw. Heidentums gedeutet werden. Die jüngere - das Christentum - reitet auf einem Löwen, die ältere - das Heidentum - auf einer Schlange (s.o. S. 43f.). Die ältere beschwert sich in seinem Traum bei Perceval/Peredur, dass er ihr Unrecht getan habe, indem er ihre Schlange tötete.

Pauphilet: *Quant Perceval ot les paroles que la dame li dist, si respont: «Dame, ne vos ne m'aviez meffet que je seusse, ne li lyons n'estoit a moi, ne les bestes de l'air ne me sont abandonnees. Mes por ce que li lyons est de plus gentil nature que li serpenz et de plus haut afere, et por ce que je vi que li lyons estoit meins mesfesanz que li serpenz, corui je sus au serpent et l'ocis. Si me semble que je ne me soie mie tant vers vos meffez come vos dites.»*⁶⁶³

Als Perceval die Worte hört, die die Dame zu ihm sagt, antwortet er: "Dame, Ihr habt mir kein Unrecht getan, von dem ich wüsste, noch gehörte der Löwe zu mir, noch sind die Tiere der Luft mir so ausgeliefert. Aber weil der Löwe von edlerer Natur ist als die Schlange und von vornehmerem Charakter, und weil ich sah, dass der Löwe weniger Schaden anrichtete als die Schlange, griff ich die Schlange an und tötete sie. Es scheint mir, dass ich Euch nicht soviel Unrecht zugefügt habe, wie Ihr sagt."

YSG1: *'A unbennes', heb ef, 'nyt oed veu dim o'r llew, na thitheu heuyt ny wnaethyost arnaf chweith eniwet, hyt y gwnn j, dieithyr mi a vedyllys bot yn vonhedigach natur y llew no'r sarff ac yn llei y ormes ar y boby. A mi a weleis y sarff heuyt yn treissyaw y llew o'r hynn a oed eidaw; ac am hynny y redeis j yn ol y sarff ac y lledeis hi. Yr hynny ual kynt ny wneuthum j dim drwc o'r byt'.*⁶⁶⁴

"Oh Herrin", sagte er, "der Löwe gehört mir nicht, noch hast du mir irgendein Unrecht zugefügt, soweit ich weiß, jedoch ich dachte, der Löwe sei von edlerer Natur als die Schlange und von geringerem Übel für das Volk. Und außerdem sah ich die Schlange den Löwen dessen berauben,

⁶⁶³ Pauphilet, S. 98, Z. 3-10 = Sommer, S. 70, Z. 28-34.

⁶⁶⁴ Jones, S. 60, Z. 2116-2122/Peniarth 11, S. 42v, Z. 13-19.

was ihm gehörte; und deswegen eilte ich der Schlange hinterher und tötete sie. Nichtsdestotrotz tat ich kein Unrecht der Welt."

Anscheinend hielt es der walisische Bearbeiter an dieser Stelle für nötig, zur Rechtfertigung für den Tod der Schlange und für die Einmischung in den Kampf der beiden Tiere eine etwas substanziellere Begründung zu finden, als Percevals/Peredurs eher weltanschauliche Bewertung der Lage. Welches der beiden Tiere "wertvoller" ist und eine geringere Bedrohung für seine Umgebung darstellt, könnte durchaus Grundlage zur Diskussion bieten, nicht aber die Tatsache, dass das Löwenjunge dem Elterntier gehört und die Schlange es geraubt hat.

2.8.3 Ergänzungen von Deutungen

Während die religiös-didaktischen Deutungen bei den vorangegangenen Untersuchungen zu Streichungen, Kürzungen und Abänderungen der altfranzösischen Vorlage nicht sonderlich stark auffielen, der walisische Bearbeiter also in dieser Kategorie nicht überdurchschnittlich in seine Vorlage eingriff, so bot sie ihm doch größeren Anlass zu Ergänzungen als die meisten anderen Inhaltskategorien (s.o. S. 193, Graphik 10).

Im achten Kapitel⁶⁶⁵ erscheint Gauvain/Gwalchmei und Hestor/Ector eine Hand, die ein Zaumzeug und eine brennende Kerze hält (s.o. S. 44). Später im selben Kapitel deutet ein Einsiedler die Vision für sie. Diese Deutung ist in der walisischen Fassung stark verändert. Beide Fassungen stimmen darin überein, dass die Hand Nächstenliebe bedeutet. Während jedoch in der *Queste* dem zu der Hand gehörenden roten Ärmel eine tiefere Bedeutung zukommt, ist dieser in der walisischen Version nicht erwähnt. Folglich fehlt auch die entsprechende Deutung.

Pauphilet: *«Par la main que tu veiz doiz tu entendre charité, et par le samit vermeil la grace dou Saint Esperit, dont charitez est toz dis embrasee.»*⁶⁶⁶
"Die Hand, die du sahst, sollst du als Nächstenliebe verstehen, und den roten Samit als Gnade des Heiligen Geistes, von der Nächstenliebe immer umgeben ist."

Stattdessen geht der walisische Bearbeiter bei der Erklärung der Hand mehr in die Tiefe.

YSG1: *'Y llaw a weleist di a ellir y chyffelybu y alussen, nyt amgen no bot yn chwannawc y roi da y dlodyon a'th law dyhunan.*⁶⁶⁷

⁶⁶⁵ Pauphilet, S. 150, Z. 30-S. 151, Z. 7 = Sommer, S. 108, Z. 6-14.

⁶⁶⁶ Pauphilet, S. 160, Z. 6-8 = Sommer, S. 114, Z. 37-S. 115, Z. 1. Die in YSG1 gestrichenen Textteile sind in grau gehalten.

⁶⁶⁷ Jones, S. 89, Z. 3137-3138/Peniarth 11, S. 61r, Z. 24-26.

"Die Hand, die du sahst, kann mit Nächstenliebe verglichen werden, nämlich begierig zu sein, Gutes zu Bedürftigen zu geben mit deiner eigenen Hand."

Der Waliser verdeutlicht hier stärker, warum die Nächstenliebe ausgerechnet durch eine Hand versinnbildlicht wird. Die gesamte Deutung der Vision von Hand, Zügel und Kerze ist in der walisischen Version stark verändert. Große Teile sind gestrichen, gekürzt oder inhaltlich völlig anders als in der Vorlage. Bei der Erläuterung einer Stimme, die die beiden Ritter ebenfalls bei der Vision gehört haben, hielt es der walisische Bearbeiter erneut für nötig, den altfranzösischen Text zu ergänzen.

Pauphilet: *«Chevaliers pleine de povre foi et de male creance, ces trois choses vous faillent, charitez, abstinence, veritez; et por ce ne poez vous avenir as aventures dou Saint Graal.»*⁶⁶⁸

"Ritter, erfüllt von armem Glauben und schlechter Gläubigkeit, diese drei Dinge fehlen euch: Nächstenliebe, Enthaltbarkeit, Wahrheit; und deswegen könnt ihr nicht die Abenteuer des Heiligen Grals erreichen."

Sommer: *cheualier plain de paor & de poure foi & de [poure] creance. Ces .iij. choses vous falent. carites abstinen[ce] & verite. Et por ce ne poez [vous] auenir al saint graal.*⁶⁶⁹

"Ritter erfüllt von Furcht und armem Glauben und [armer] Gläubigkeit. Diese drei Dinge fehlen euch: Nächstenliebe, Enthaltbarkeit und Wahrheit. Und deswegen könnt ihr den Heiligen Gral nicht erreichen."

YSG1: *"Ar y tripheth hynn y ffaelassawch arnunt"; kystal yw hynny a ffaelaw ohonawch ar uot dim o'r alussen ynoch nac ychweith o'r ymattal am wneuthur y drwc, na bot dim o'r Euengyl nac o'e oleuni, na dysgedigaethyeu Iessu Grist ynoch; o'r achaws yd ytywch chwi yn colli antur-yeu y Greal.*⁶⁷⁰

"In diesen drei Dingen habt ihr versagt"; dies bedeutet, dass ihr versagt habt, etwas von der Nächstenliebe in euch zu haben, noch ein wenig von der Zurückhaltung das Schlechte zu tun, noch etwas vom Evangelium noch von seiner Erleuchtung noch den Lehren Jesu Christi in euch zu haben; weswegen ihr die Abenteuer des Grals verliert.

Wo der altfranzösische Text etwas vage nur von *veritez* (= Wahrheit) spricht, macht der Waliser sehr genau deutlich, dass er darunter die Wahrheit des Evangeliums und der christlichen Lehre versteht. Den Begriff der *abstinence* (= Enthaltbarkeit) fasst er sehr weit, indem er ihn als Zurückhaltung, etwas Schlechtes zu tun, interpretiert.

⁶⁶⁸ Pauphilet, S. 160, Z. 24-27.

⁶⁶⁹ Sommer, S. 115, Z. 14-17.

⁶⁷⁰ Jones, S. 89, Z. 3144-3149/Peniarth 11, S. 61v, Z. 6-11.

Bei der Betrachtung der Streichungen (s.o. S. 107, s.a. S. 164-167) fiel ein Gebet auf, das stark gekürzt wurde bis auf einen Teil, der ein relativ wortgetreues Bibelzitat darstellt. Untersucht man nun die Ergänzungen, die der walisische Bearbeiter an seiner Vorlage vorgenommen hat, so sieht man, dass er nicht nur bereits vorhandene Bibelzitate beibehalten, sondern auch eigenständig erweitert hat. Im zweiten Kapitel besteht Ga-laath ein Abenteuer mit einer schrecklichen Stimme, die aus einem Grab hervordringt. Ein Mönch deutet ihm die Ereignisse.

Pauphilet: *Et la voiz qui de la tombe issoit senefie la dolereuse parole qu'il distrent a Pilate le prevost: «Li sans de lui soit sor nos et sor nos enfanz!»*⁶⁷¹
 'Und die Stimme, die aus dem Grab kam, bedeutet das schmerzliche Wort, das sie⁶⁷² zu Pilatus, dem Statthalter, sagten: "Sein Blut soll über uns und über unseren Kindern sein."

YSG1: *Y llef ynteu a deuei o'r bed a arwydoka a parabyll doluryus yssyd yn y Groclith pan esgussodes Pilatus am Iessu Grist wrth y bobyl, drwy gymryt dwfyr y ymolchi, a dywedut: "Diargywed wyf i", heb ef, "o waet y gwirion hwnn". Ac wynteu a'e hattebassant ef yn druan, ac a dywedassant: "Bit y waet ef", heb wynt, "arnam ni ac ar an plant".*⁶⁷³
 'Diese Stimme, die aus dem Grab kam, bedeutet das schmerzliche Wort, das in der Kreuzigungsgeschichte ist, als Pilatus sich wegen Jesus Christus gegenüber dem Volk entschuldigte, indem er Wasser nahm um sich zu waschen und sagte: "Ich bin unbefleckt", sagte er, "von dem Blut dieses Gerechten." Und sie antworteten ihm schändlich und sagten: "Sein Blut sei", sagten sie, "auf uns und auf unseren Kindern."

Der walisische Bearbeiter hat hier die in der *Queste* nur verkürzt wiedergegebene Bibelstelle⁶⁷⁴ auf ihren ursprünglichen Wortlaut erweitert. T. Jones⁶⁷⁵ weist darauf hin, dass der Waliser hierfür vermutlich den von ihm selbst genannten Text der Kreuzigungsgeschichte, *Y Groclith*, verwendete, in dem sich der fast identische Wortlaut findet.⁶⁷⁶

2.8.4 Ergänzungen von Hintergrundinformationen

Bei den Hintergrundinformationen hat der walisische Bearbeiter einige größere Ergänzungen vorgenommen. Die größte davon findet sich schon gleich relativ weit vorne im

⁶⁷¹ Pauphilet, S. 39, Z. 16-18 = Sommer, S. 29, Z. 20-22.

⁶⁷² sie = die Juden.

⁶⁷³ Jones, S. 23, Z. 823-828/Peniarth 11, S. 17r, Z. 4-10.

⁶⁷⁴ Vgl. Matthäus 27.24.

⁶⁷⁵ (Jones, 1992, S. 194, Anm. 823-8). Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 146-148) und (Lloyd-Morgan, 2019b, S. 165).

⁶⁷⁶ Vgl. etwa Peniarth 5 - *White Book of Rhydderch* (Luft, Thomas, & Smith, 2013b, S. 7v, Z. 1-3): *kymryt dwfyr y ymolchy a oruc. a dywedut yg gwyd y bobyl. Diargywed wyf i o waet y gwiryonn hwnn. a chwi a welwch. Bit arnam ni ac ar yn meibon wedy ni y waet heb y bobyl.* (= Er nahm Wasser, um sich zu waschen, und sagte vor dem Volk: "Ich bin unbefleckt vom Blut dieses Gerechten, den ihr seht." - "Sein Blut sei auf uns und auf unseren Kindern nach uns", sagte das Volk.).

ersten Kapitel. Boorz/Bwrt, Lyonel/Lionel und Lancelot/Lawnslot entdecken auf dem Gefährlichen Stuhl der Tafelrunde eine durch ein Wunder neuerschienene Inschrift (s.o. S. 41). Sie besagt, dass an Pfingsten 454 Jahre nach der Passion Christi der Gefährliche Stuhl seinen Besitzer erhalten werde. Lawnslot erläutert seinen beiden Cousins Bwrt und Lionel in YSG1, was es mit dem Gefährlichen Stuhl auf sich hat, in der *Queste* jedoch nicht.

Pauphilet: «[...] *car ce est la Pentecoste après les .cccc. ans et .liiij.*»⁶⁷⁷
 "[...] denn dies ist das Pfingsten nach den 454 Jahren."

YSG1: '[...] *mae hediw yw y Sulgwyn nessaf gwedy pedeir blyned ar dec a deugeint a phedwar cant o oet Iessu Grist herwyd proffwydolyaeth Vyrddin, yr hwnn a wnaeth yr eistedua honn ac a dywawt nat eistedei neb yndi yny delei vn, a hynny vydei duw Sulgwyn nessaf gwedy pedeir blyned ar dec a deugeint a phedwar cant. A phwy bynnac a eistedei yndi yna, ef a dywawt y kaffei y angheu. A gwir vu hynny, kanys pob dyn o'r a eistedawd yndi etto hyt hediw ef a aeth gwynt ac wynt ymeith, a damchwein y keffit chwedyl byth am neb onadunt o hynny allan. Ereill onadunt a las yn yr eistedua ac arueu.*'⁶⁷⁸

"[...] heute ist das nächste Pfingsten nach 454 Jahren ab der Zeit Jesu Christi nach der Prophezeiung Myrdins, der diesen Stuhl machte und sagte, dass niemand in ihm sitzen würde, bis einer käme, und dies wäre am nächsten Pfingsten nach 454 Jahren. Und wer auch immer dann in ihm säße, sagte er, er fände seinen Tod. Und dies war wahr, weil jeder Mensch, der bisher in ihm bis heute saß, es nahm ein Wind sie mit sich hinweg, und (nur) zufällig erhielt man Nachricht über jemand von ihnen von da an. Andere von ihnen wurden in dem Stuhl mit Waffen getötet."

Es gibt später im Text, im sechsten Kapitel, sowohl in der *Queste*⁶⁷⁹ als auch in YSG1⁶⁸⁰ eine Stelle, an der von der Herstellung des Gefährlichen Stuhls durch Merlin/Myrdin und die mit ihm verbundene Prophezeiung berichtet wird. Der Wortlaut ist hier jedoch ein anderer und der Wind, der die Wagemutigen hinweg trägt, wird gar nicht erwähnt. Der Waliser hat also keinesfalls die später folgende Erläuterung einfach weiter vorne in seinem Text schon einmal eingefügt.

Im zweiten Kapitel wird beschrieben, wie der heidnische König Ewalach oder Evalac durch Joseph von Arimathia bekehrt und getauft wird. Er erhält bei der Taufe den Namen Mordrains, was im altfranzösischen Text aber nicht ausdrücklich erwähnt wird.

⁶⁷⁷ Pauphilet, S. 4, Z. 16-17 = Sommer, S. 5, Z. 21.

⁶⁷⁸ Jones, S. 3, Z. 77-86/Peniarth 11, S. 2r, Z. 20-S. 2v, Z. 3.

⁶⁷⁹ Pauphilet, S. 77, Z. 20-S. 21, Z. 2 = Sommer, S. 56, Z. 23-32.

⁶⁸⁰ Jones, S. 48, Z. 1680-1692/Peniarth 11, S. 34r, Z. 8-22.

- Pauphilet: «*Lors reçut Ewalach baptesme et devint serjanz Jhesucrist, [...]*»⁶⁸¹
 "Daraufhin empfing Ewalach die Taufe und wurde Gefolgsmann Jesu Christi [...]"
- Sommer: *Lors rechut evalac baptesme & deuint boins crestiens en ihesu crist.*⁶⁸²
 "Daraufhin empfing Evalac die Taufe und wurde ein guter Christ in Jesus Christus."

Die Versionen von Pauphilet und Sommer erwähnen die Taufe und nennen den König plötzlich Mordrains, wechseln dann zum Teil aber wieder zurück zu seinem alten Namen. Der walisische Bearbeiter der *Queste* sorgt hier mit einem Satz für Klarheit.

- YSG1: *Yna yn henw ar Enalac ef a roet Moradrins. A chystal vu yn y Gristonogaeth ac y karawd Duw ef, ual y gellir y adnabot rac llaw.*⁶⁸³
 "Dann gab man Enalac den Namen Moradrins. Und er war so gut in seinem Christentum, dass Gott ihn liebte, wie man später erkennen kann."

Der Verweis auf spätere Ereignisse *ual y gellir y adnabot rac llaw* (= wie man später erkennen kann) wurde ebenfalls nachträglich durch den Waliser eingefügt und findet sich in dieser Form nicht in der altfranzösischen Vorlage.

Im sechsten Kapitel erzählt Percevals Tante ihm von den drei Rittern, denen es prophezeit ist, den Gral zu finden:

- Pauphilet: «*[...] si en seront li dui virge et li tierz chastes.*»⁶⁸⁴
 "[...] die zwei werden jungfräulich sein und der dritte keusch."

Der Waliser hält es für nötig, dies zu vertiefen (s.a.o. S. 90 und u. S. 369f.):

- YSG1: '[...] *A'r deu a vyd marchogyon gwry, heb wneuthur pehawt godineb o'e kyrff eiryoet na'e vedylyaw. Y trydyd a vyd diweir; kystal yw hynny ac na bu idaw wreic eiryoet onyt vn weith. A'r weith honno y kaffat arnaw som a phrofedigaeth, ac ny byd vyth idaw mwy; ac am hynny y gelwir ef yn diweir.*'⁶⁸⁵
 "[...] Und die zwei werden jungfräuliche Ritter sein, ohne jemals die Sünde des Ehebruchs zu begehen, weder mit ihren Körpern noch ihren Gedanken. Und der dritte wird keusch sein; das bedeutet, dass er niemals eine Frau hatte außer einmal. Und dieses Mal fand man auf ihm Schande und Versuchung, und niemals wird er mehr haben; und deswegen wird er keusch genannt."

Bei dem hier genannten dritten Ritter handelt es sich um Boort/Bwrt, der einmal in seinem Leben mit einer Frau geschlafen hat. Diese Begebenheit wird in der *Queste* nur am

⁶⁸¹ Pauphilet, S. 33, Z. 16-17.

⁶⁸² Sommer, S. 25, Z. 16.

⁶⁸³ Jones, S. 19, Z. 676-678/Peniarth 11, S. 14r, Z. 11-13. Siehe auch (Jones, 1992, S. 191, Anm. 676-8).

⁶⁸⁴ Pauphilet, S. 73, Z. 12 = Sommer, S. 53, Z. 4-5.

⁶⁸⁵ Jones, S. 45, Z. 1583-S. 46, Z. 1587/Peniarth 11, S. 32r, Z. 11-16.

Rande erwähnt und offenbar als bekannt vorausgesetzt. Der Waliser hält sie aber wohl für so wichtig, dass er den altfranzösischen Text diesbezüglich auch noch einmal im achten Kapitel erweitert. Hier deutet ein Einsiedler für Gauvain einen Traum von Stieren, von denen zwei vollkommen weiß sind und einer einen einzigen Fleck hat (s.a.o. S. 44).

Pauphilet: *«Li tierz ou il avoit eu signe de tache, ce est Boorz, qui jadis se meffist en sa virginité. Mes il l'a puis einsî bien amendé en sa chasteé que toz est pardonnez icelui meffez.»*⁶⁸⁶

"Der dritte, an dem es eine Spur eines Fleckens gab, das ist Boorz, der einst seine Jungfräulichkeit beschädigte. Aber er hat dann so gut Wiedergutmachung durch seine Keuschheit geleistet, dass dieser Fehltritt vollständig vergeben ist."

YSG1: *'Y trydyd a oed ac un mann arnaw, hwnnw yw Bwrt yr hwnn gynt a golles y vorwyndawt a'e wyrdawt o achaws gweithret knawdawl a wnaeth un weith a gwreic. A gwedy hynny ef a ymgadwawd yn y diweirdeb yn gystal ac y kafas gan Duw vadeueint.*⁶⁸⁷

"Der dritte, der einen Flecken an sich hatte, dieser ist Bwrt, der seine Jungfräulichkeit und seine Reinheit verlor wegen einer fleischlichen Tat, die er einmal mit einer Frau beging. Und danach hielt er sich in seiner Keuschheit so gut, dass er von Gott Vergebung erhielt."

In YSG1 gibt es mehrere inhaltliche Ergänzungen, die den altfranzösischen Text mit zusätzlichen historischen bzw. landeskundlichen Informationen versehen. Peredurs Tante erzählt ihm im sechsten Kapitel von mehreren Tischen (s.a.u. S. 370f.). Den ersten stellte Jesus selbst her. An ihm wurde das erste Abendmahl eingenommen. Nach dem Vorbild dieses Tisches wurde ein zweiter hergestellt, den Joseph von Arimathia und seine Gefolgsleute für den Gral verwendeten. Und dieser war wiederum Vorbild für einen dritten Tisch:

Pauphilet: *«Aprés cele table fu la Table Reonde par le conseil Merlin, [...]»*⁶⁸⁸
 "Nach dieser Tafel gab es die Runde Tafel auf den Rat Merlins [...]"

YSG1: *'Ac ar ol y vort honno ef a wnaethpwyd y Vort Gronn yn oes Uthur Benndragon, a hynny drwy gynghor Myrdin. Ac ny elwit yr vn yn Vort Gronn namyn honno ehun; [...]*⁶⁸⁹

"Und nach dieser Tafel wurde die Runde Tafel gemacht in der Zeit Uthur Benndragons, und dies durch den Rat Myrdins. Und man nannte nur diese 'Runde Tafel'; [...]"

⁶⁸⁶ Pauphilet, S. 156, Z. 25-28 = Sommer, S. 112, Z. 14-16.

⁶⁸⁷ Jones, S. 86, Z. 3056-3060/Peniarth 11, S. 59v, Z. 20-24.

⁶⁸⁸ Pauphilet, S. 76, Z. 24 = Sommer, S. 55, Z. 23-24.

⁶⁸⁹ Jones, S. 48, Z. 1660-1662/Peniarth 11, S. 33v, Z. 13-15.

Der Hinweis auf Uthur Benndragon, den Vater Arthurs, ist hier bemerkenswert, da dieser in der *Queste* an keiner Stelle erwähnt wird, wohl aber im *Perlesvaus*,⁶⁹⁰ der den zweiten Teil der *Ystoryaeu* bildet.⁶⁹¹ Der walisische Titel Uthurs, Penndragon, wird nur ein einziges Mal in *Perlesvaus* genannt,⁶⁹² während er in YSG häufiger erwähnt wird.⁶⁹³ Auch der Hinweis, dass nur Arthurs Tisch als "Runde Tafel" oder "Tafelrunde" bezeichnet wird, findet sich nur in der walisischen Bearbeitung.⁶⁹⁴ An einer anderen im weitesten Sinne landeskundlichen Textstelle im sechsten Kapitel hielt der Waliser es ebenfalls für nötig zu erweitern.

Pauphilet: [...] *car a cel tens estoient si desreez genz et si sanz mesure par tout le roiaume de Gales que se li filz trovast le pere gisant en son lit par achaison d'enfermeté, il le tresist hors par la teste ou par les braz et l'oceist erranment, car a viltance li fust atorné se ses peres moreust en son lit. Mes quant il avenoit que li filz ocioit le pere, ou li peres le filz, et toz li parentez moroit d'armes, lors disoient cil del pais qu'il estoient de haut lignage.*⁶⁹⁵
 [...] weil zu dieser Zeit die Leute im ganzen Königreich von Wales so in Unordnung und so maßlos waren, dass wenn der Sohn den Vater wegen einer Krankheit in seinem Bett liegend fand, er ihn am Kopf oder den Armen herauszerzte und ihn auf der Stelle tötete, weil es ihm als Schan-

⁶⁹⁰ Nitze, S. 37, Z. 329-330: "*Sire, fet li hermites, ge vos connois bien, si fis ge le roi Uter vostre pere. [...]*" (= "Herr" sagte der Einsiedler, "ich kenne Euch gut, genauso wie den König Uter, Euren Vater. [...]") = Strubel, S. 154, Z. 6-7 = Peniarth 11, S. 117r, Z. 19-21: '*Arglwyd', heb y meudwy, 'myui a'th atwaen di yn da. A mi a atwaenwn heuyt Uthur Benndragon dy dat ti. [...]*' (= "Herr", sagte der Einsiedler, "ich kenne dich gut. Und ich kannte auch Uthur Benndragon, deinen Vater. [...]"); Nitze, S. 60, Z. 897-S. 61, Z. 898: "*[...] car ge fui entor le roi Uter vallez [...]*" (= "[...] denn ich war unter dem König Uter Knappe [...]") = Strubel, S. 208, Z. 1-2 = Peniarth 11, S. 128r, Z. 19: '*[...] 'kanys mi a vum was y Uthur Bendragon [...]*' (= "[...] denn ich war Knappe bei Uthur Bendragon [...]"), sowie in der Episode um Artus/Arthurs Herkunft: Nitze, S. 281, Z. 6583-S. 282, Z. 6608 = Strubel, S. 728, Z. 1-S. 732, Z. 6 = Peniarth 11, S. 221r, Z. 12-S. 221v, Z. 11.

⁶⁹¹ Auch der Text von YSG2 wurde an einer Stelle durch den walisischen Bearbeiter um den Namen von Arthurs Vater erweitert. Vgl. Nitze, S. 25, Z. 65: *Li rois Artuz après la mort son pere mena la plus haute vie [...]* (= Nach dem Tod seines Vaters führte der König Artuz das edelste Leben [...]) = Strubel, S. 132, Z. 4-5 = Peniarth 11, S. 111r, Z. 24-25: *A gwedy marw Uthur Benndragon y dat, ef a vu yn dwyn y vuched uchaf [...]* (= Und nach dem Tod Uthurs Benndragons, seines Vaters, führte er das edelste Leben [...]). (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): **pendragon** = *chief leader, chief of warriors, commander-in-chief, generalissimo, (dict.) chief governor*.

⁶⁹² Nitze, S. 281, Z. 6590: *Uter Pandragon* = Strubel, S. 728, Z. 10: *Uterpandragon*.

⁶⁹³ Jones, S. 48, Z. 1661/Peniarth 11, S. 33v, Z. 14; Peniarth 11, S. 111r, Z. 24; S. 117r, Z. 21; S. 221r, Z. 13 und S. 128r, Z. 19.

⁶⁹⁴ Da die Tafelrunde in walisischen Texten vor YSG nicht vorkommt, ist die wahrscheinlichste Quelle für dieses Detail der *Prosa-Merlin*. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der walisische Übersetzer von YSG Zugang zu diesem altfranzösischen Text hatte, da die früheste bekannte Version von *Genedigaeth Arthur* (= 'Arthurs Geburt'; in der englischsprachigen Literatur *The Birth of Arthur*) in NLW MS Llanstephan 4, S. 1r/505r, Z. 1-20 aus demselben Skriptorium wie Peniarth 11 stammt, wenn auch nicht von Hywel Vychan. *Genedigaeth Arthur* ist stark vom altfranzösischen *Prosa-Merlin* beeinflusst. C. Lloyd-Morgan (Lloyd-Morgan, 2019c, S. 203f.) hält es daher für möglich, dass eine Handschrift, die den ganzen Vulgata-Zyklus oder Teile davon enthielt, als Vorlage sowohl für YSG als auch für *Genedigaeth Arthur* diente. Zu *Birth of Arthur* siehe auch (Lloyd-Morgan, 2016).

⁶⁹⁵ Pauphilet, S. 95, Z. 15-22 = Sommer, S. 68, Z. 36-S. 69, Z. 3.

de angerechnet würde, wenn sein Vater in seinem Bett sterben würde. Aber wenn es geschah, dass der Sohn den Vater tötete, oder der Vater den Sohn, und die ganze Familie durch Waffen starb, dann sagten die Bewohner des Landes, dass sie von hoher Abstammung waren.

YSG1: [...] *kanys yn yr amser hwnnw kyndrwc oed y defawt yng gwlat Gymry ac o'r bei y tat yn glaf yn y wely, ef a deuei y mab idaw ac a'e tynnei o'r gwely dan y lusgaw allan, ac a'e lladei; ac uelly heuyt y gwnaei y tat am y mab: a hynny rac olyn lliwiaw a dannot udunt eu marw ar wellt eu gwely. A phan welet y tat yn llad y mab, a'r mab yn llad y tat yn y mod hwnnw, yna ef a aeî bawp yn aruawc y dw[r]neimyeint ac y ymladeu, ac uelly y lledit wynt. Ac o achaws eu llad mywn arueu y dywedit eu bot yn wyr bonhedigyon.*⁶⁹⁶

[...] weil in dieser Zeit im Land Wales die Sitte so schlecht war, dass wenn der Vater krank in seinem Bett war, der Sohn zu ihm kam und ihn aus dem Bett zog, indem er ihn herauszerre und ihn tötete; und so tat es auch der Vater mit dem Sohn: und dies aus Furcht vor Beschimpfung und Spott für ihren Tod auf dem Stroh ihrer Betten. Und als man den Vater den Sohn töten sah und den Sohn den Vater auf diese Weise töten, dann ging jeder bewaffnet zu Turnieren und Kämpfen und so wurden sie getötet. Und weil sie in Waffen/Rüstung getötet wurden, sagte man, sie seien Edelleute.

Der Waliser hat die düstere Schilderung der walisischen Sitten ergänzt, indem er beschreibt, dass sich Familienmitglieder nicht nur untereinander töten, um nicht schwach in ihren Betten zu sterben, sondern ihr Leben auch in Kämpfen mit anderen ließen. Der Zusatz, dass alle sich an Turnieren und Kämpfen beteiligen, findet sich so nicht in der altfranzösischen Vorlage. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Beschreibung der walisischen Gebräuche als Kontrast zu Percevals/Peredurs Verhalten verwendet wird. Perceval/Peredur trägt in YSG1 den Beinamen 'der Waliser'⁶⁹⁷ und schon Chrétien de Troyes⁶⁹⁸ beschreibt ihn als solchen. Bei Chrétien und auch in der walisischen Geschichte von *Peredur* hält seine Mutter den Titelhelden von allem Ritterlichen fern aus Angst, er würde wie sein Vater und alle seine zahlreichen Brüder bei Turnieren und Kämpfen sterben. Es werden für das Verhalten seiner Verwandten sowohl in *Pere-*

⁶⁹⁶ Jones, S. 59, Z. 2067-2075/Peniarth 11, S. 41v, Z. 15-24. Siehe auch (Jones, 1992, S. 217, Anm. 2071-2).

⁶⁹⁷ Pauphilet, S. 72, Z. 7-8: *Perceval le Galois* (= Perceval der Waliser) = Sommer, S. 52, Z. 9-11 = Jones, S. 45, Z. 1558/Peniarth 11, S. 31v, Z. 11-12: *Peredur Gymro* (= Peredur der Waliser) und Pauphilet, S. 87, Z. 4: *Perceval le Galois* = Sommer, S. 63, Z. 14 = Jones, S. 54, Z. 1891-1892/Peniarth 11, S. 38r, Z. 17-18: 'A *Pheredur Gymro* y'm gelwir.' (= "Und man nennt mich Peredur, den Waliser").

⁶⁹⁸ (Olef-Krafft, 1991, S. 16, Z. 235, Z. 243-245; S. 30, Z. 498-504; S. 36, Z. 602-609).

dur als auch im sechsten Kapitel von YSG1 fast dieselben Formulierungen verwendet wie in der oben zitierten Textstelle.⁶⁹⁹

Peredur: *Efracw iarll bioed iarllaeth yn y Gogled, a seith meis oed idaw. Ac nyt o'e gyfoeth yn benhaf yd ymborthei Efracw, namyn o twrneimeint ac ymladeu a ryueloed. Ac ual y may mynych y'r neb a ymganlyno a ryuel ef a las, ac ef a'y chwemeib. A'r seithuet mab idaw, Peredur y gelwit. A ieuhaf oed hwnnw o'y seithmeib. Nyd oed oet ydaw uynet y ryuel nac ymlad. Pei oet, ef al ledit ual y llas y tat a'y urodyr.*⁷⁰⁰

Graf Efracw besaß eine Grafschaft im Norden und er hatte sieben Söhne. Und nicht von seinem Land ernährte sich Efracw am meisten, sondern von Turnieren und Kämpfen und Kriegen. Und wie es demjenigen oft geschieht, der dem Kampf folgt, wurde er getötet, sowohl er als auch seine sechs Söhne. Und sein siebter Sohn wurde Peredur genannt. Und dieser war der jüngste von seinen sieben Söhnen. Er hatte nicht das Alter, in den Krieg noch in den Kampf zu ziehen. Wenn er es gewesen wäre, hätte man ihn getötet, wie man seinen Vater und seine Brüder tötete.

YSG1: *'Peredur', heb hi, 'a vynny di ymlad ac ef? Ac a wyt chwannawc di y' th lad ual y llas dy vrodyr oc eu hymladeu a'e twrneimeint?'*⁷⁰¹

"Peredur", sagte sie, "willst du mit ihm kämpfen? Und bist du begierig zu sterben, wie man deine Brüder wegen ihrer Kämpfe und ihrer Turniere tötete?"

Es scheint, als hätte der walisische Bearbeiter der *Queste* die Schilderung der walisischen Sitten als Gegenbild zu Peredurs persönlichem Verhalten noch durch eine Anspielung auf dessen unmittelbares familiäres Umfeld verstärken wollen. Gleichzeitig bietet sich ein Anknüpfungspunkt an *Perlesvaus*/YSG2, wo die kriegerische Veranlagung von *Perlesvaus*'/*Paredurs*' Verwandtschaft in der Einleitung noch einmal thematisiert wird, wobei hier nicht seine Brüder, sondern seine Onkel väterlicherseits den Kämpfen zum Opfer fallen.

Nitze: *E cil Julains ot .ix. freres, molt buens chevaliers autressi com il fu, e ne vesqui chascuns que .xii. anz chevaliers, e morurent tuit as armes par leur grant ardentement e por avancier la loi qui renovelee estoit. Il furent .xii. frere: Julains li Gros fu li ainz nez, [...]. Tuit cist morurent a armes o service du Saint Prophete qui avoit renovelee la Loi par sa mort, e plessierent ses ennemis a leur pooir.*⁷⁰²

Und dieser Julains⁷⁰³ hatte neun Brüder, sehr gute Ritter, so wie er war, und keiner lebte länger als 12 Jahre als Ritter, und sie starben alle in

⁶⁹⁹ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 170f.).

⁷⁰⁰ (Goetinck, 1976, S. 7, Z. 1-9). Zu der Dreierkombination *twrneimeint ac ymladeu a ryueloed* siehe auch (Davies S., 1995, S. 185).

⁷⁰¹ Jones, S. 45, Z. 1574-1575/Peniarth 11, S. 32r, Z. 1-3.

⁷⁰² Nitze, S. 24, Z. 44-S. 25, Z. 54 = Strubel, S. 130, Z. 8-21.

⁷⁰³ Dieser Julains = in *Perlesvaus* heißt *Perlesvaus*' Vater Julains li Gros.

Waffen durch ihre große Tapferkeit und um das Gesetz zu befördern, das erneuert wurde.⁷⁰⁴ Es waren zwölf Brüder: Julains li Gros war der älteste, [...]. Alle diese starben in Waffen im Dienst des Heiligen Propheten,⁷⁰⁵ der das Gesetz durch seinen Tod erneuert hat, und bekämpften seine Feinde so gut sie konnten.

YSG2: *Ac idaw yd oed vn brawt ar dec ac ynteu e hun deudecuet. A phob un onadunt a las yn ryueloed yn keissyaw cadarnhau y gret newyd. Ac onadunt kyntaf a hynaf oed Efracw iarll. [...] A chwawl onadunt y las yn arueu yng gwassanaeth Iessu Grist, yr hwnn a atnewydawd y gret newyd drwy anghau. [...]*⁷⁰⁶
 Und er⁷⁰⁷ hatte elf Brüder und er war der zwölfte. Und jeder von ihnen wurde in Kämpfen getötet, während sie versuchten, den neuen Glauben zu stärken. Und der erste und älteste von ihnen war Graf Efracw. [...] Und alle von ihnen wurden in Waffen getötet im Dienst Jesu Christi, der den neuen Glauben durch den Tod erneuerte. [...]

Besonders interessant ist hier die Änderung des Namens von Paredurs Vater. Wie das obige Zitat aus *Peredur* (vorherg. S.) zeigt, trägt der Vater des Ritters im walisischen Umfeld den Namen Efracw. Genauso wie der walisische Bearbeiter von *Queste* und *Perlesvaus* ganz selbstverständlich den walisischen Namen Peredur/Paredur statt Perceval/Perlesvaus für seinen Helden verwendete, so passte er auch den Namen des Vaters an walisische Gewohnheiten an, indem er ihn von Julains zu Efracw änderte.

2.8.5 Ergänzungen von Gesprächen

In der direkten Rede hat der Waliser mehrfach christliche Bekräftigungsausrufe eingefügt (s.u. S. 364-382). Ein Beispiel hierfür findet sich gleich im ersten Kapitel, als Artus/Arthur Lancelot auffordert, das Schwert aus dem Stein zu ziehen (s.o. S. 41), und dieser ablehnt.

Pauphilet: «*Sire, fet il, non ferai ge. [...]*»⁷⁰⁸
 "Herr", sagte er, "ich werde es nicht tun [...]."

YSG1: '*Na phrofaf, myn vyng cret', heb y Lawnsloet, [...]*'⁷⁰⁹
 "Ich versuche es nicht, bei meinem Glauben", sagte Lawnsloet, [...]

Ähnliche Beispiele wie das genannte finden sich mehrfach im Text. Der Waliser setzte Bekräftigungsausrufe ein wie *myn vyng cret* (= bei meinem Glauben), *y Duw y diol-*

⁷⁰⁴ Das Gesetz, das erneuert wurde = das Neue Testament/der christliche Glaube.

⁷⁰⁵ im Dienst des Heiligen Propheten = im Dienst Jesu Christi.

⁷⁰⁶ Peniarth 11, S. 111r, Z. 5-15.

⁷⁰⁷ Er = Paredurs Vater.

⁷⁰⁸ Pauphilet, S. 5, Z. 33-S. 6, Z. 1 = Sommer, S. 6, Z. 27.

⁷⁰⁹ Jones, S. 4, Z. 125-126/Peniarth 11, S. 3r, Z. 16-17.

*chaf*⁷¹⁰ (= ich danke Gott), *yr Duw*⁷¹¹ (= um Gottes willen) und *myn Duw*⁷¹² (= bei Gott). Dieses Phänomen erscheint auch in anderen walisischen Übersetzungen fremdsprachiger Texte, etwa in *Ystorya Bown o Hamtwn*. R. Reck⁷¹³ beobachtet hier ebenfalls zusätzlich zu den in der anglo-normannischen Vorlage bereits vorhandenen durch den walisischen Bearbeiter neu eingefügte religiöse Interjektionen.

An zwei Stellen⁷¹⁴ fügt der Waliser die Anmerkung ein, dass ankommende Personen grüßen oder begrüßt werden. Es scheint ihm hier wichtig gewesen zu sein, dass gesellschaftliche Konventionen befolgt werden.

Pauphilet: *Et quant il vint devant le roi, si parla si haut que tuit le porent oïr, et dist: [...]*⁷¹⁵

Und als er vor den König kam, sprach er so laut, dass alle ihn hören konnten, und sagte: [...]

YSG1: *A phan doeth y mywn hyt geyr bronn Arthur, **kyuarch gwell y'r brenhin a oruc**, a dywedut ual y klywei bawp o'r llys: [...]*⁷¹⁶

Und als er hereinkam vor Arthur, begrüßte er den König und sagte, dass jeder vom Hof es hörte: [...]

Eine Ergänzung ist besonders interessant.

Pauphilet: *Et Galaad li rent son salu et li demande coment cil chastiax a nom.*⁷¹⁷

Und Galaad erwidert seinen Gruß und fragt ihn, wie diese Burg heißt.

⁷¹⁰ Vgl. Pauphilet, S. 10, Z. 33-S. 11, Z. 2: «*Biax niez, or avons nos Galaad, le bon chevalier parfait que nos et cil de la Table Reonde avons tant desirré a veoir. [...]*» (= "Lieber Neffe, jetzt haben wir Galaad, den guten, perfekten Ritter, den wir und die von der Tafelrunde so lange zu sehen wünschten. [...]" = Sommer, S. 10, Z. 2-4 = Jones, S. 7, Z. 216-218/Peniarth 11, S. 4v, Z. 25-S. 5r, Z. 1: '*Gwalchmei*', heb ef, *y Duw y diolchaf*. Weldy yma y marchawc y buost to a chwbyl p gedymdeithyon y Vort Gronn yn y damunaw. [...]' (= "Gwalchmei", sagte er, 'ich danke Gott. Siehe hier den Ritter, den du und alle von den Gefährten der Tafelrunde ersehnt hast.")).

⁷¹¹ Vgl. Pauphilet, S. 89, Z. 89, Z. 3-4: «*Biax amis, fet Perceval, fai ce que je te pri. [...]*» (= "Lieber Freund", sagte Perceval, "tu das, um das ich dich bitte. [...]" = Sommer, S. 64, Z. 25 = Jones, S. 55, Z. 1937/Peniarth 11, S. 39r, Z. 12-13: '*Och!*' heb y Peredur, *'yr Duw* gwna yr hynn yr wyf yn y erchi ytt.' (= "Ach!", sagte Peredur. "Um Gottes willen, tu das, um das ich dich bitte.")).

⁷¹² Vgl. Pauphilet, S. 164, Z. 16: «*Oil, fet il.*» (= "Ja", sagte er.) = Sommer, S. 118, Z. 6: & *il dist que oil*. (= und er sagte, dass ja/und er bejahte dies) = Jones, S. 91, Z. 3200/Peniarth 11, S. 62v, Z. 10: '*Je, arglwyd, myn Duw*', heb ynteu. (= "Ja, Herr, bei Gott", sagte er.).

⁷¹³ (Reck, 1999, S. 294).

⁷¹⁴ Pauphilet, S. 19, Z. 11-12 = Sommer, S. 8, Z. 12-13 = Jones, S. 11, Z. 380-382/Peniarth 11, S. 8r, Z. 11-13 (s. Text) und Pauphilet, S. 72, Z. 24: [...] *si vint a la recluse et li dist: [...]* (= [...] ging er zu der Einsiedlerin und sagte zu ihr: [...]) = Sommer, S. 24-25 = Jones, S. 1567-1568/Peniarth 11, S. 31v, Z. 20-21: [...] *ef a doeth at yr angkres, ac a gyfarchawd gwell idi, ac a dywawt: [...]* (= [...] kam er zu der Einsiedlerin und begrüßte sie und sagte: [...]).

⁷¹⁵ Pauphilet, S. 19, Z. 11-12.

⁷¹⁶ Jones, S. 11, Z. 380-382/Peniarth 11, S. 8r, Z. 11-13.

⁷¹⁷ Pauphilet, S. 47, Z. 4-5 = Sommer, S. 34, Z. 26-27.

YSG1: *A Galaath a atebawd idaw yn y mod goreu o'r y gallawd, a govyn idaw: 'Pa delw y gelwir y kastell racko?' heb ef.*⁷¹⁸
 Und Galaath antwortete ihm auf die beste Weise, wie er konnte, und fragte ihn: "Wie nennt man diese Burg dort?", fragte er.

Die Formulierung 'auf die beste Weise, wie er konnte' kommt an anderer Stelle in der altfranzösischen Vorlage und in anderen zeitgleichen altfranzösischen Texten häufiger vor. Zum Vergleich hier ein Beispiel aus dem zweiten Kapitel der *Queste*:

Pauphilet: *Et quant il voit venir Galaad, si li vient a l'encontre et le salue, et il li rent son salu au plus cortoisement qu'il puet.*⁷¹⁹
 Und als er Galaad kommen sieht, kommt er, um ihn zu treffen und grüßt ihn, und er erwidert seinen Gruß so höflich er kann.

Sommer: *Et quant cil voit galaad si li cort a lencontre & le salue. & galaas li rent son salu al plus cortoisement quil puet.*⁷²⁰
 Und als dieser Galaad sieht, eilt er, um ihn zu treffen und grüßt ihn, und Galaas erwidert seinen Gruß so höflich er kann.

Es handelt sich bei der oben zitierten Ergänzung im walisischen Text also um eine typisch altfranzösische Formulierung. Entweder lag dem Waliser eine altfranzösische Textvariante vor, die diesen Halbsatz im Gegensatz zu Pauphilet und Sommer enthielt, oder er verwendete hier gezielt eine an anderer Stelle für seine Vorlage typische Formulierung.

2.8.6 Ergänzungen von Textgliederungselementen

Interessant sind auch die Ergänzungen, die der walisische Bearbeiter an Stellen vorgenommen hat, die der Textgliederung dienen (s.a.u. S. 336-340). Gleich im ersten Satz hat er die Einleitung der Geschichte erweitert.

Pauphilet: *A la veille de la Pentecoste, quant li compaignon de la Table Reonde furent venu a Kamaalot [...]*⁷²¹
 Am Vorabend von Pfingsten, als die Gefährten der Tafelrunde nach Kamaalot gekommen waren [...]

YSG1: *Megys yd oed yr amherawdyr Arthur yn y llys a elwit Camalot nos Sadowrn Sulgwynn, oet yr Arglwyd Iessu Grist pedeir blyned ar dec a deu-*

⁷¹⁸ Jones, S. 28, Z. 1011-1013/Peniarth 11, S. 20v, Z. 20-22.

⁷¹⁹ Pauphilet, S. 31, Z. 27-29. Interessanterweise wird diese Stelle in YSG1 nur verkürzt wiedergegeben und der Nebensatz gestrichen: *A chyfarch gwell a oruc pob vn y'w gilyd onadunt, [...]* (= Und jeder von ihnen grüßte die anderen, [...]), Jones, S. 18, Z. 632/Peniarth 11, S. 13r, Z. 16-17.

⁷²⁰ Sommer, S. 24, Z. 11-12.

⁷²¹ Pauphilet, S. 1, Z. 1-3 = Sommer, S. 3, Z. 1-2.

*geint a phedwar cant, ac y gyt ac ef yd oedynt o vilwyr y Vort Gronn
dec a deugeint a chant, [...]*⁷²²

Als der Herrscher Arthur in seinem Hof war, der Camalot genannt wurde, in der Nacht des Pfingstsonntags, im Jahr des Herrn Jesus Christus 454, und zusammen mit ihm waren von den Kriegern der Tafelrunde 140, [...]

Die Formulierung dieses Einleitungssatzes findet sich sehr ähnlich auch in YSG2, wenn nach der Vorrede die eigentliche Handlung einsetzt:

Nitze: *Li rois Artuz ert a Cardueil un jor de l'Ascension.*⁷²³
Der König Artus war in Cardueil an einem Himmelfahrtstag.

YSG2: *Megys yd oed Arthur Diuiieu Kyrchael yng Kaer Llion ar Wysc [...]*⁷²⁴
Als Arthur an einem Himmelfahrtstag in Kaer Llion ar Wysc war.

Mit der Erwähnung Artus'/Arthurs in der Einleitung schlägt der Waliser auch eine Brücke zwischen seiner altfranzösischen Vorlage und einigen walisischen Geschichten, die ebenfalls mehr oder weniger als Übersetzungen fremdsprachiger Vorlagen zu verstehen sind. Das ähnlichste Beispiel einer solchen Einleitung findet sich in der Geschichte *Pererindod Siarlymaen* des walisischen Zyklus' um Karl den Großen.

YCM: *Pann yttoed Chyarlys yn Sein Denys ar wylua y Sulgwyn gwedy gwisgaw coron y vrenhinyaeth am y benn, [...]*⁷²⁵
Als Karl in Saint Denis bei der Pfingstfeier war, nachdem er die Krone seines Königreiches auf seinen Kopf gesetzt hatte, [...]

Aber auch in den sogenannten 'Drei Romanzen' - *Peredur*, *Owein* und *Gereint* - gibt es ähnliche Einleitungssätze.

Peredur: *Arthur a oed yg Kaer Llion ar Wysc a mynet a wnaeth y hela a Peredur gyt ac ef.*⁷²⁶
Arthur war in Kaer Llion ar Wysc und er ging zur Jagd und Peredur mit ihm.

Owein: *Yr amherawdyr Arthur oed yg Kaer Llion ar Wysc.*⁷²⁷
Der Herrscher Arthur war in Kaer Llion ar Wysc.

⁷²² Jones, S. 1, Z. 1-4/Peniarth 11, S. 1r, Z. 1-5. Siehe auch (Jones, 1992, S. 164, Anm. 1-2 und 3-4).

⁷²³ Nitze, S. 26, Z. 78.

⁷²⁴ Peniarth 11, S. 111v, Z. 15-16.

⁷²⁵ (Williams S. J., 1930, S. 179, Z. 1-3); MS Oxford Jesus College MS 111 - *Red Book of Hergest* (Luft, Thomas, & Smith, 2013a, S. 149r, Sp. 605, Z. 1-4).

⁷²⁶ (Goetinck, 1976, S. 42, Z. 19-20); MS Oxford Jesus College MS 111 - *Red Book of Hergest* (Luft, Thomas, & Smith, 2013a, S. 167v, Sp. 679, Z. 26-27).

⁷²⁷ (Thomson R. L., 1968, S. 1, Z. 1); MS Oxford Jesus College MS 111 - *Red Book of Hergest* (Luft, Thomas, & Smith, 2013a, S. 154v, Sp. 627, Z. 1-2).

Gereint: *Arthur a deuodes dala llys yg Kaerllion ar Vysc, ag y dellis ar un tu seith Pasc a phymp Nadolic.*⁷²⁸
 Arthur war es gewöhnt, in Kaerllion ar Vysc Hof zu halten, und er hielt ihn dort durchgängig über sieben Osterfeste und fünf Weihnachtsfeste.

Wie sowohl die walisischen als auch die altfranzösischen Beispiele zeigen, ist die Nennung des Herrschers in Kombination mit seinem jeweils derzeitigen Aufenthaltsort eine recht gängige Form der Einleitung. Eine solche Einleitungsformel aus Nennung des Herrschernamens mit Titel, dem Namen seines Herrschaftsgebietes und dem Aufenthaltsort des Herrschers zum jeweiligen Beginn der Geschichte beobachtet Sioned Davies auch für die einheimisch-walisischen *Vier Zweige* und weitere Erzählungen des *Mabinogion*-Korpus'.⁷²⁹ In keinem der genannten Texte findet sich jedoch eine derart ausführliche Einleitung wie in YSG1. Die genaue Angabe des Jahres hat der walisische Übersetzer vermutlich aus der *Queste* übernommen, wo man sie nur wenig später im Zusammenhang mit dem Gefährlichen Stuhl findet (s.o. S. 203f.). An dieser Stelle übersetzt er sie seiner Vorlage entsprechend, scheint es aber für nötig befunden zu haben, sie noch einmal in seine Einleitung einzufügen, um sein Publikum gleich über den zeitlichen Rahmen ins Bild zu setzen. Die Zahl der anwesenden Ritter der Tafelrunde findet sich weder in der Ausgabe Pauphilets noch in der Sommer-Ausgabe. Der Waliser verwendete hier also entweder eine an dieser Stelle abweichende altfranzösische Vorlage, oder er entnahm die Zahl einer anderen Quelle und fügte sie in seinen Text ein.⁷³⁰

Im weiteren Verlauf der Geschichte hat der walisische Bearbeiter im fünfzehnten Kapitel eine Überleitung um eine für die *Queste* typische Textgliederungsformel ergänzt (s.a. u. S. 336-340 und S. 343f.).

Pauphilet: *Ne onques en leu ou il venissent, tant i eust grant plenté de gent, ne po-rent estre desconfit ne mené a esmai ne a poor.*⁷³¹

An keinem Ort, an den sie⁷³² kamen, so viele Leute dort auch waren, konnten sie besiegt noch in Bestürzung noch Furcht versetzt werden.

YSG1: *Ac yma y mae y kyuarwydyt yn traethu na bu Galaath a Pharedur eir-
 yoet yn lle, yr amlet ac yr mein[t] vei o bobyl yn eu herbyn, ny cheffynt
 wy y vudugolyaeth o anuod pawp.*⁷³³

⁷²⁸ (Thomson R. L., 1997, S. 1, Z. 1-2); MS Oxford Jesus College MS 111 - *Red Book of Hergest* (Luft, Thomas, & Smith, 2013a, S. 190r, Sp. 769, Z. 9-12).

⁷²⁹ (Davies S. , 1995, S. 129f.).

⁷³⁰ Natürlich besteht auch die Möglichkeit, dass er sie frei erfunden hat.

⁷³¹ Pauphilet, S. 265, Z. 19-21 = Sommer, S. 187, Z. 4-5.

⁷³² sie = Galaad und Perceval.

⁷³³ Jones, S. 154, Z. 5395-5398/Peniarth 11, S. 104r, Z. 12-15.

Und hier berichtet die Erzählung, dass Galaath und Paredur niemals an einem Ort waren, so zahlreich und so groß die Menge um sie auch war, an dem sie nicht gegen den Willen aller den Sieg errangen.

Der zitierte Text befindet sich an einer Stelle in der *Queste*, in der relativ flüchtig von den Einzelabenteuern der Protagonisten im Mittelteil der Erzählung zum Ende mit der Gralserscheinung und der Entrückung Galaads übergeleitet wird. Die im walisischen Text eingefügte Formel betont den Einschnitt in der Erzählung und den Überleitungscharakter der Stelle. Es besteht natürlich auch wieder die Möglichkeit, dass in der direkten altfranzösische Vorlage für YSG1 eine entsprechende Formulierung vorhanden war, in den vorliegenden Ausgaben von Pauphilet und Sommer findet sich jedoch kein Hinweis hierauf.

Am Ende der *Queste*, noch nach dem in der walisischen Fassung stark gekürzten Epilog, gibt es in der Sommer-Ausgabe einen Schlusssatz, der eine Entsprechung in YSG1 hat, dort jedoch erweitert ist. In der Pauphilet-Ausgabe fehlt dieser Satz.

Sommer: *Expliciont les auentures del saint graal.*⁷³⁴
Die Abenteuer des Heiligen Grals enden.

YSG1: *Ac uelly y teruyna y ran gyntaf o'r Greal, nyt amgen no'r Keis.*⁷³⁵
Und so endet der erste Teil des Grals, nämlich die Suche/Queste.

Die Änderung und Erweiterung dieses Schlusssatzes in der walisischen Fassung war nötig, da hier noch die Übersetzung des *Perlesvaus* folgt, der als zweiter Teil zur *Queste* behandelt wird (s.u. S. 371f.). In der Struktur folgt dieser Schlusssatz genau dem einheimisch-walisischen Vorbild,⁷³⁶ das die *Vier Zweige* vorgeben:

Pwyll: *Ac uelly y teruyna y geing honn o'r mabynnogy.*⁷³⁷
Und so endet dieser Zweig des Mabynnogy.

Branwen: *A llyna ual y teruyna y geinc honn o'r mabinogi.*⁷³⁸
Und siehe so endet dieser Zweig des Mabinogi.

Manawydan: *Ac uelly y teruyna y geinc honn yma o'r mabinogi.*⁷³⁹
Und so endet hier dieser Zweig des Mabinogi.

⁷³⁴ Sommer, S. 199, Z. 5.

⁷³⁵ Jones, S. 162, Z. 5700/Peniarth 11, S. 109v, Z. 24-25.

⁷³⁶ (Davies S., 1995, S. 134).

⁷³⁷ MS Oxford Jesus College 111 - *Red Book of Hergest* (Luft, Thomas, & Smith, 2013a, S. 179v, Sp. 726, Z. 41).

⁷³⁸ Ebd., S. 182v, Sp. 739, Z. 26-27.

⁷³⁹ Ebd., S. 185v, Sp. 751, Z. 11-12.

Math: *Ac velly y teruyna y geing honn o'r mabinogi.*⁷⁴⁰
Und so endet dieser Zweig des Mabinogi.

Und auch YSG2 endet auf diese Weise:

Nitze: *Ici faut li saintismes contes du Graal.*⁷⁴¹
Hier endet die heilige Geschichte des Grals.

YSG2: *Ac uelly y teruyna Ystoryaeu Seint Greal.*⁷⁴²
Und so enden die Geschichten des Heiligen Grals.

Auch wenn die beiden altfranzösischen Vorlagen ähnliche Schlusssätze vorgeben, scheint der walisische Übersetzer sich sowohl am Ende seines ersten als auch am Ende des zweiten Teils auch an einheimischen Vorbildern orientiert zu haben. Es handelt sich hier also vermutlich um eine bewusste Anpassung an das einheimische Publikum.

2.8.7 Ergänzungen von Erzählerkommentaren

Einige wenige Ergänzungen lassen den walisischen Bearbeiter selbst zum Vorschein kommen (s.u. S. 369-374), indem er seine eigenen Gedanken äußert, Kommentare zum Geschehen abgibt oder sein Publikum direkt anspricht. So findet man im elften Kapitel⁷⁴³ den Einschub *debygwn i* (= denke ich), für den es im altfranzösischen Text kein Äquivalent gibt. Zweimal taucht der Kommentar *ual nat oed ryued*⁷⁴⁴ (= wie es kein Wunder war) bzw. *ac nyt oed ryued*⁷⁴⁵ (= und es war kein Wunder) auf. Er ist eine Übersetzung des altfranzösischen *ne ce fu mie de merveille*⁷⁴⁶ oder *ne ce nert mie merueille*⁷⁴⁷ (= das war kein Wunder), das sich in der *Queste* mehrfach findet und von dem walisischen Bearbeiter dort übersetzt und offenbar auch an den genannten beiden Stellen neu eingefügt wurde. An zwei Stellen wendet sich der Waliser direkt an sein Publikum, obwohl seine altfranzösische Vorlage ihm das - soweit aus den Ausgaben von Pauphilet und Sommer erkennbar - nicht vorgibt.

Pauphilet: *Et ce ert une povre meson et une petite chapele.*⁷⁴⁸
Und es war eine ärmliche Wohnstätte und eine kleine Kapelle.

⁷⁴⁰ MS Oxford Jesus College 111 - *Red Book of Hergest* (Luft, Thomas, & Smith, 2013a, S. 190r, Sp. 769, Z. 5-6).

⁷⁴¹ Nitze, S. 409, Z. 10186.

⁷⁴² Peniarth 11, S. 280v, Z. 14-16.

⁷⁴³ Jones, S. 124, Z. 4381/Peniarth 11, S. 85r, Z. 21.

⁷⁴⁴ Jones, S. 14, Z. 489/Peniarth 11, S. 10r, Z. 22.

⁷⁴⁵ Jones, S. 141, Z. 4979/Peniarth 11, S. 96v, Z. 3-4.

⁷⁴⁶ Vgl. z.B. Pauphilet, S. 18, Z. 14.

⁷⁴⁷ Vgl. z.B. Sommer, S. 15, Z. 13.

⁷⁴⁸ Pauphilet, S. 155, Z. 29-30 = Sommer, S. 110, Z. 37-S. 111, Z. 1.

YSG1: *A gwybydwch chwi mae tlawt iawn oed y gudugyl ef, a bychan oed y gapel.*⁷⁴⁹
 Und wisst, dass seine Zelle sehr ärmlich war und seine Kapelle war klein.

Kurz vor dem Ende der *Queste* spricht der Waliser in YSG1 innerhalb einer größeren Erweiterung sein Publikum noch einmal direkt an.

Pauphilet: *Quant il orent mengié, li rois fist avant venir les clers qui metoient en escrit les aventures aus chevaliers de laiencz.*⁷⁵⁰
 Als sie gegessen hatten, ließ der König die Gelehrten kommen, die die Abenteuer der dortigen Ritter niederschrieben.

YSG1: *A gwedy bwyta, Arthur a ovynnawd idaw y gyfrangk. Ac ynteu a'e datkanawd idaw ual y clywsawch o'r blaen. Ac yna Arthur a beris y ysgriuennydyon ysgriuennu eu hanturyeu.*⁷⁵¹
 Und nach dem Essen fragte Arthur ihn,⁷⁵² wie es ihm ergangen war. Und er erzählte es ihm, wie ihr zuvor hörtet. Und dann ließ Arthur die Schreiber ihre Abenteuer⁷⁵³ aufschreiben.

An einer Stelle im sechsten Kapitel tritt der Waliser sogar als Übersetzer in Erscheinung (s.u. S. 370f.). In den Erläuterungen, die Percevals/Peredurs Tante ihm zur Entstehung der Tafelrunde gibt, findet sich in der walisischen Fassung ein Einschub.

Pauphilet: *«Vos savez bien que puis l'avenement Jhesucrist a eu trois principaus tables ou monde.»*⁷⁵⁴
 "Ihr wisst wohl, dass es seit der Ankunft Jesu Christi drei außergewöhnliche Tafeln in der Welt gab."

YSG1: *'Ti a wdost yn da panyw Iessu Grist a wnaeth yn gyntaf vn a elwit y Vort (kystal yw hynny yng Kymraec a bwrdd y bwyteir arnaw). A gwedy hynny ef a wnaethpwynt dwy vort.*⁷⁵⁵
 "Du weißt wohl, dass Jesus Christus zuerst einen gemacht hat, der 'die Tafel' genannt wurde (dies ist auf Walisisch soviel wie ein Tisch, von dem man isst). Und danach wurden zwei Tafeln gemacht."

Zwar weicht der walisische Text an dieser Stelle deutlich von der Pauphilet- und der Sommer-Ausgabe ab, so dass sich nicht genau sagen lässt, wie die altfranzösische Vorlage im Detail aussah, jedoch enthielt diese natürlich auf keinen Fall den Einschub zur Worterklärung im Walisischen.

⁷⁴⁹ Jones, S. 85, Z. 3015-3017/Peniarth 11, S. 59r, Z. 5-6.

⁷⁵⁰ Pauphilet, S. 279, Z. 30-31 = Sommer, S. 198, Z. 23-24.

⁷⁵¹ Jones, S. 162, Z. 5695-5697/Peniarth 11, S. 109v, Z. 20-22.

⁷⁵² ihn = Bwrt.

⁷⁵³ = die Abenteuer der Ritter.

⁷⁵⁴ Pauphilet, S. 74, Z. 20-21 = Sommer, S. 53, Z. 37-S. 54, Z. 1.

⁷⁵⁵ Jones, S. 46, Z. 1607-1609/Peniarth 11, S. 32v, Z. 9-12. Klammer nach Jones. Siehe auch (Jones, 1992, S. 208, Anm. 1608).

2.8.8 Ergänzungen von Personenbeschreibungen

Bei der Untersuchung der walisischen Erweiterungen kristallisierte sich im Vergleich zu Streichungen und Kürzungen eine weitere Kategorie heraus. Es zeigte sich, dass der walisische Bearbeiter mehrmals Personenbeschreibungen erweitert hat. In sechs von zehn Fällen handelt es sich um den Zusatz des Adjektivs *ieuanc* (= jung, jugendlich, unverheiratet, etc.)⁷⁵⁶ zu einer Person, meist einem Knappen.⁷⁵⁷

Pauphilet: *Et lors encontra un vaslet qui li demanda: «Sire chevaliers, dont estes vos?»*⁷⁵⁸

Und dann traf er einen Knappen, der ihn fragte: "Herr Ritter, woher seid ihr?"

Sommer: [...] *quil encontra .j. varlet qui li demandoit dont il estoit.*⁷⁵⁹

[...] wo er einen Knappen traf, der ihn fragte, woher er war.

YSG1: *Ac yna ef a gyuaruu ac ef **was ieuanc**, yr hwnn a ovynnawd idaw o pa le pan oed yn dyuot.*⁷⁶⁰

Und dann traf ihn ein junger Knappe, der ihn fragte, woher er kam.

Diesen Zusatz in der Beschreibung eines Knappen findet man öfter, nicht nur in YSG1 und YSG2,⁷⁶¹ sondern auch in anderen walisischen Prosatexten, wie etwa in *Breudwyf Rhonabwy*:

⁷⁵⁶ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *ieuanc, ieuang, ifanc, iefanc, &c.* = young, youthful (in appearance, spirit, &c.), adolescent; inexperienced, not inured, immature; recent; unmarried, newly wed. Es besteht eine Verwandtschaft zum lateinischen *iuvencus*.

⁷⁵⁷ Jones, S. 4, Z. 108/Peniarth 11, S. 2v, Z. 25-26: *gwas ieuanc teledi* (= ein junger, hübscher Knappe) = Pauphilet, S. 5, Z. 11-12: *uns vaslez* (= ein Knappe) = Sommer, S. 6, Z. 11, siehe auch (Jones, 1992, S. 171, Anm. 108); Jones, S. 70, Z. 2475/Peniarth 11, S. 49v, Z. 6: [g]was *ieuanc* (= einen jungen Knappen) = Pauphilet, S. 117, Z. 18: *un vaslet* = Sommer, S. 84, Z. 11; Jones, S. 85, Z. 3003/Peniarth 11, S. 58v, Z. 17: *gwreang ieuanc* (= ein junger Knappe) = Pauphilet, S. 151, Z. 27: *un vaslet* = Sommer, S. 108, Z. 30 und Jones, S. 94, Z. 3289/Peniarth 11, S. 64r, Z. 23: [g]was *ieuanc* = Pauphilet, S. 169, Z. 3: *uns vaslez* = Sommer, S. 121, Z. 17. Vgl. auch Jones, S. 5, Z. 162/Peniarth 11, S. 3v, Z. 25: *mar-chawc urdawl ieuanc* (= ein junger Ritter) = Pauphilet, S. 7, Z. 22: *un chevalier* (= einen Ritter) = Sommer, S. 7, Z. 30.

⁷⁵⁸ Pauphilet, S. 117, Z. 18-19.

⁷⁵⁹ Sommer, S. 84, Z. 11-12.

⁷⁶⁰ Jones, S. 70, Z. 2475-2476/Peniarth 11, S. 49v, Z. 5-7.

⁷⁶¹ Peniarth 11, S. 129v, Z. 22: [g]was *ieuanc tec* (= einen jungen, hübschen Knappen) = Nitze, S. 64, Z. 979: *.i. vallet* (= einen Knappen) = Strubel, S. 214, Z. 14; Peniarth 11, S. 130v, Z. 7: [g]was *ieuanc* (= einen jungen Knappen) = Nitze, S. 65, Z. 1012: *.i. vallet* = Strubel, S. 216, Z. 26; Peniarth 11, S. 131v, Z. 8-9: *y'r gwas ieuanc* (= den jungen Knappen) = Nitze, S. 67, Z. 1061: *a .i. vallet* (= von einem Knappen) = Strubel, S. 220, Z. 29-30; Peniarth 11, S. 142v, Z. 19-20: [g]was *ieuanc* = Nitze, S. 88, Z. 1619: *un vallet* (= einen Knappen) = Strubel, S. 272, Z. 19-20; Peniarth 11, S. 143r, Z. 7-8: *Gwalchmei a weles y mab yn was ieuanc tec* [...] (= Gwalchmei sah, dass der junge Mann ein junger, schöner Knappe/junger Mann war [...]) = Nitze, S. 88, Z. 1632-1633: *Messire Gavain voit le vallet de grant biauté* [...] (= Herr Gavain sieht, dass der Knappe von großer Schönheit ist [...]) = Strubel, S. 274, Z. 9-10: *Messire Gauvain voit le vallet de tres grant biauté* [...] (= Herr Gauvain sieht, dass der Knappe von sehr großer Schönheit ist [...]); Peniarth 11, S. 143v, Z. 9: *gwas ieuanc* = Nitze, S. 89, Z. 1658: *.i. vallet* = Strubel, S. 276, Z. 15; Peniarth 11, S. 171v, Z. 13-14: [g]was *ieuanc* = Nitze, S. 146, Z. 3126: *.i. vallet* = Strubel, S. 412, Z. 19; Peniarth 11, S. 229r, Z. 8: *gwas ieuanc* = Nitze, S. 300, Z. 7105: *un*

Rhonabwy: *A phan yttoedynt am hanner y gware, llyma was ieuanc coch gobengrych gwineu llygadawc hydwf, gwedy eillaw y varyf yn dyuot o pebyll puruelyn.*⁷⁶²

Und als sie bei der Hälfte des Spiels waren, siehe da, kam ein junger, rotgesichtiger Knappe mit starkgelocktem, braunem Haar, scharfäugig, gutgebaut, mit frisch gestutztem Bart, aus einem leuchtendgelben Zelt.

Die Tatsache, dass der walisische Übersetzer der *Queste* der Beschreibung eines Knappen fast regelhaft das Adjektiv *ieuanc* hinzufügt, scheint darauf hinzudeuten, dass er hier bewusst auf eine Phrase erweiterte, die seinem Publikum aus einheimischen Texten vertraut war.⁷⁶³ Dafür spricht auch, dass selbst in der ausufernden Beschreibung aus *Breudwyt Rhonabwy* der Knappe zuerst als *ieuanc* bezeichnet wird. Für *Breudwyt Rhonabwy* wird eine satirische Absicht diskutiert, wonach der Autor bewusst auf traditionelle Elemente und Formeln zurückgriff und diese durch Häufung und Übertreibung von Details verspottete.⁷⁶⁴ Es scheint also so zu sein, dass das Adjektiv *ieuanc* relativ regelhaft Bestandteil einer traditionellen walisischen Personenbeschreibung war. Eine ähnlich enge Verbindung gibt es in YSG2⁷⁶⁵ zwischen *morwyn*⁷⁶⁶ und *ieuanc* als Über-

vaslet = Strubel, S. 778, Z. 23; Peniarth 11, S. 250v, Z. 2: *gwas ieuanc* = Nitze, S. 338, Z. 8171: [u]n *vallet* = Strubel, S. 878, Z. 22; Peniarth 11, S. 269r, Z. 19: *gwas ieuanc* = Nitze, S. 370, Z. 9070: *.i. vallet* = Strubel, S. 956, Z. 23; Peniarth 11, S. 271v, Z. 3: [g]was *ieuanc* = Nitze, S. 374, Z. 9167: *.i. vallet* = Strubel, S. 964, Z. 25-26.

⁷⁶² (Richards, 1948, S. 13, Z. 2-6).

⁷⁶³ S. Davies listet *ieuanc* ebenfalls unter den Adjektiven auf, die mit formelhafter Regelmäßigkeit in Personenbeschreibungen des Mabinogion-Korpus auftreten; s. (Davies S. , 1995, S. 146 und S. 148, Tabelle I).

⁷⁶⁴ (Davies S. , 1995, S. 153-158).

⁷⁶⁵ Peniarth 11, S. 116r, Z. 1-2: *morwyn ieuanc dec* (= ein junges, schönes Mädchen) = Nitze, S. 34, Z. 267: *une damoisele* (= ein Mädchen) = Strubel, S. 148, Z. 16; Peniarth 11, S. 132v, Z. 17: *y uorwyn ieuanc* (= das junge Mädchen) = Nitze, S. 69, Z. 1114: *la damoisele* (= das Mädchen) = Strubel, S. 226, Z. 7; Peniarth 11, S. 141r, Z. 22: [m]orwyn *ieuanc* (= ein junges Mädchen) = Nitze, S. 85, Z. 1542-1543: *une damoisele* = Strubel, S. 266, Z. 6; Peniarth 11, S. 142r, Z. 2: *dwyr vorwyn ieuanc* (= zwei junge Mädchen) = Nitze, S. 86, Z. 1573: *.ii. damoiseles* (= zwei Mädchen) = Strubel, S. 268, Z. 19; Peniarth 11, S. 144r, Z. 7: [m]orwyn *ieuanc* = Nitze, S. 90, Z. 1680-1681: *une damoisele* = Strubel, S. 278, Z. 20; Peniarth 11, S. 165v, Z. 9: *morwyn ieuanc* = Nitze, S. 134, Z. 2815: *une damoisele* = Strubel, S. 386, Z. 7-8; Peniarth 11, S. 180r, Z. 6: [m]orwyn *ieuanc* = Nitze, S. 181, Z. 4015: *une damoisele* = Strubel, S. 492, Z. 18; Peniarth 11, S. 184v, Z. 25: *morwyn ieuanc* = Nitze, S. 190, Z. 4266: *une damoisele* = Strubel, S. 514, Z. 15; Peniarth 11, S. 185r, Z. 22: *morwyn ieuanc* = Nitze, S. 192, Z. 4313: *une damoisele* = Strubel, S. 518, Z. 11-12; Peniarth 11, S. 185v, Z. 24: *morwyn ieuanc* = Nitze, S. 4340: *emprès la damoisele* (= hinter dem Mädchen her) = Strubel, S. 520, Z. 15; Peniarth 11, S. 190r, Z. 16-17: [m]orwyn *ieuanc* = Nitze, S. 202, Z. 4565: *la damoisele* = Strubel, S. 542, Z. 7-8; Peniarth 11, S. 197r, Z. 4: [m]orwyn *ieuanc* = Nitze, S. 217, Z. 4940-4941: *une damoisele* = Strubel, S. 574, Z. 23; Peniarth 11, S. 197r, Z. 22: [m]orwyn *ieuanc* = Nitze, S. 217, Z. 4959: *une damoisele* = Strubel, S. 578, Z. 1; Peniarth 11, S. 216v, Z. 21 [m]orwyn *ieuanc dec* (= ein junges, schönes Mädchen) = Nitze, S. 270, Z. 6292-6293: *.i. damoi[sele]* [...], *de mout grant beauté* (= ein Mädchen [...] von sehr großer Schönheit) = Strubel, S. 698, Z. 23-24; Peniarth 11, S. 219r, Z. 1: [g]wreic *ieuanc* (= eine junge Frau) = Nitze, S. 275, Z. 6426: *.i. damoisele* = Strubel, S. 714, Z. 2; Peniarth 11, S. 228v, Z. 9: *morwyn ieuanc dec* = Nitze, S. 299, Z. 7082: *.i. damoisele* = Strubel, S. 776, Z. 19; Peniarth 11, S. 233v, Z. 19: *morwyn ieuanc* = Nitze, S. 309, Z. 7355: *.i. chevalier e .i. damoisele* (= einen Ritter und ein Mädchen) = Strubel, S. 804, Z. 2; Peniarth 11, S. 245r, Z. 13: [m]orwyn *ieuanc* = Nitze, S. 330, Z. 7929: *une damoisele* =

setzung für *damoisele*. Eine solche regelhafte Kombination von *morwyn* und *ieuanc* lässt sich für YSG1⁷⁶⁷ nicht feststellen. Hier gibt es zum einen eine größere Variationsbreite der Übersetzungen und zum anderen treten hier insgesamt deutlich weniger Mädchen oder junge Frauen in Erscheinung.

2.8.9 Weitere Ergänzungen

Unabhängig von den Inhaltskategorien lassen sich bei den Ergänzungen des walisischen Bearbeiters einige Regelmäßigkeiten erkennen. Zu allererst lässt sich sagen, dass er versucht, Lücken im altfranzösischen Text zu schließen, wo er Ungenauigkeiten oder Un-

Strubel, S. 854, Z. 15; Peniarth 11, S. 251v, Z. 22-23: *y vorwyn ieuanc deckaf o'r a weleist eiryoet* (= das schönste junge Mädchen, das du jemals sahst) = Nitze, S. 340, Z. 8237: *la plus bele damoisele qui soit en un royaume* (= das schönste Mädchen, das es in einem Königreich gibt) = Strubel, S. 884, Z. 25-26; Peniarth 11, S. 254r, Z. 18: *[m]orwyn ieuanc* = Nitze, S. 344, Z. 8338: *une damoisele* = Strubel, S. 892, Z. 29; Peniarth 11, S. 262r, Z. 14: *[m]orwyn ieuanc* = Nitze, S. 356, Z. 8081: *la damoisele* = Strubel, S. 924, Z. 8; Peniarth 11, S. 267v, Z. 12: *a morwyn ieuanc* (= mit einem jungen Mädchen) = Nitze, S. 367, Z. 8992-8993: *une damoisele* = Strubel, S. 950, Z. 9; Peniarth 11, S. 269v, Z. 9-10: *morwyn ieuanc deckaf o'r byt* (= das schönste junge Mädchen der Welt) = Nitze, S. 371, Z. 9082-9083: *une des plus beles damoiseles que je onques veisse* (= eines der schönsten Mädchen, das ich jemals sah) = Strubel, S. 958, Z. 11-12; Peniarth 11, S. 273v, Z. 18-19: *morwyn ieuanc* = Nitze, S. 9269: *une damoisele* = Strubel, S. 974, Z. 16.

⁷⁶⁶ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): b) *girl, young (unmarried) woman, maiden*.

⁷⁶⁷ Jones, S. 7, Z. 249-250/Peniarth 11, S. 5v, Z. 6: *[m]orwyn ieuanc aduwyndec* (= ein junges, wunderschönes Mädchen) = Pauphilet, S. 12, Z. 22-23: *une damoisele* (= ein Mädchen) = Sommer, S. 11, Z. 7; Jones, S. 30, Z. 1062/Peniarth 11, S. 21v, Z. 20: *morwyn ieuanc dec* (= ein junges, schönes Mädchen) = Pauphilet, S. 49, Z. 23: *une damoisele* = Sommer, S. 36, Z. 15; Jones, S. 76, Z. 2700-2701/Peniarth 11, S. 52v, Z. 22: *morwyn ieuangk* (= ein junges Mädchen) = Pauphilet, S. 129, Z. 28: *une damoisele* = Sommer, S. 92, Z. 36; Jones, S. 97, Z. 3428/Peniarth 11, S. 67r, Z. 6: *morwyn ieuanc* = Pauphilet, S. 175, Z. 15-6: *une bele damoisele* (= ein schönes Mädchen) = Sommer, S. 125, Z. 36: *vne damoisele bele pucele* (= ein schönes, jungfräuliches Mädchen); Jones, S. 101, Z. 3555/ Peniarth 11, S. 69v, Z. 5-6: *morw[yn] ieuanc dec, yn gyn decket ac na allei mywn anyan dynawl o'r byt bot hanner y tegwch a oed yndi* (= ein junges schönes Mädchen, so schön, dass in der menschlichen Natur der Welt nicht die Hälfte der Schönheit sein könnte, die in ihr war) = Pauphilet, S. 180, Z. 14-15: *une damoisele si bele et avenant qu'il paroît en li avoir toute biauté terriane* (= ein so schönes und ansprechendes Mädchen, dass es in sich alle irdische Schönheit zu haben schien) = Sommer, S. 129, Z. 13-14; Jones, S. 112, Z. 3950 und Z. 3955-3956/Peniarth 11, S. 77r, Z. 9 und 14: *morwyn ieuanc* = Pauphilet, S. 198, Z. 10 und 15: *une damoisele* = Sommer, S. 142, Z. 16 und 20. Aber Jones, S. 1, Z. 6/ Peniarth 11, S. 1r, Z. 6: *vnbenn ieuanc* (= ein junger Edelmann) = Pauphilet, S. 1, Z. 5: *une molt bele damoisele* (= ein sehr schönes Mädchen) = Sommer, S. 3, Z. 4. Siehe dazu auch Jones, S. 165, Anm. 6; Jones, S. 30, Z. 1053/ Peniarth 11, S. 21v, Z. 10: *vn o'r morynyon* (= eins der Mädchen) = Pauphilet, S. 49, Z. 10: *une damoisele* (= ein Mädchen) = Sommer, S. 36, Z. 5; Jones, S. 64, Z. 2254/Peniarth 11, S. 45r, Z. 18: *y wreic deckaf o'r byt* (= die schönste Frau der Welt) = Pauphilet, S. 105, Z. 8-9: *une damoisele de trop grant biauté* (= ein Mädchen von sehr großer Schönheit) = Sommer, S. 75, Z. 29; Jones, S. 100, Z. 3522/ Peniarth 11, S. 68v, Z. 22: *ryw wreic* (= eine gewisse Frau) = Pauphilet, S. 179, Z. 11: *une damoisele* = Sommer, S. 128, Z. 23-24: *vne damoisele [biele & rice & de uailant gent]* (= ein [schönes und reiches] Mädchen [aus einer tapferen Familie]); Jones, S. 131, Z. 4619/Peniarth 11, S. 89v, Z. 22: *morwyn* (= ein Mädchen) = Pauphilet, S. 229, Z. 24-25: *une damoisele* = Sommer, S. 163, Z. 33; Jones, S. 135, Z. 4788/Peniarth 11, S. 93, Z. 6: *vnbennes ieuanc* (= eine junge Edeldame) = Pauphilet, S. 237, Z. 13: *une damoisele* = Sommer, S. 168, Z. 32; Jones, S. 137, Z. 4835/Peniarth 11, S. 93v, Z. 25: *gwreic ieuangk* (= eine junge Frau) = Pauphilet, S. 239, Z. 12: *une damoisele* = Sommer, S. 170, Z. 5: *vne dame* (= eine Dame); Jones, S. 149, Z. 5246/Peniarth 11, S. 101r, Z. 25: *gwreic* (= eine Frau) = Pauphilet, S. 258, Z. 31: *une damoisele* = Sommer, S. 182, Z. 10.

klarheiten zu erkennen glaubt. So etwa im zweiten Kapitel, wo Galaad und ein Knappe auf einen weißen Ritter treffen, der am Ende der Begegnung einfach verschwindet.

Pauphilet: *Et quant il ot ce conté, si s'esvanoï en tel maniere que onques Galaad ne sot qu'il estoit devenuz ne quel part il estoit tornez.*⁷⁶⁸

Und als er das erzählt hatte, verschwand er auf solche Weise, dass Galaad nicht wusste, was mit ihm geschehen war noch wohin er sich gewandt hatte.

YSG1: *Ac ar hynny difflannu a oruc ef heb wybot nac ohonaw ef **nac o'r ysgwier** pa le yd aeth y wrthunt.*⁷⁶⁹

Und daraufhin verschwand er, ohne dass weder er noch der Knappe wusste, wohin er von ihnen gegangen war.

Der Waliser hat hier wohl erkannt, dass ein übergenuer Leser des altfranzösischen Textes sich möglicherweise fragen würde, ob der Knappe vielleicht bemerkt hat, wohin der Ritter verschwand. Einer solchen Frage kommt er in seiner Version zuvor, indem er ausdrücklich erwähnt, dass der Knappe auch nichts gesehen hat.

Außerdem scheint der Waliser großen Wert auf die korrekte Wiedergabe von gewohnheitsmäßigen Abläufen zu legen, bei denen der altfranzösische Text hin und wieder einzelne Schritte überspringt.

Pauphilet: *Et pres de lui jut li rois Baudemagus et ses compainz. Et l'endemain, quant il orent oïe messe, demanda li rois Baudemagus a un des frères de laienz ou li escuz estoit dont len faisoit tel parole par le pais.*⁷⁷⁰

Und neben ihm lag der König Baudemagus und sein Begleiter. Und am nächsten Morgen, als sie die Messe gehört hatten, fragte der König Baudemagus einen der dortigen Brüder, wo der Schild war, von dem im Lande so viel geredet wurde.

YSG1: *Ac y gyt y kysgassant ell tri y nos honno. **A thrannoeth wynt a wisgasant eu harueu ymdanunt, ac a aethant y warandaw offeren.** A gwedy offeren, ef a ovynnowd brenhin Bandymagus y vn o'r brodyr pa le yd oed y daryan yr oed y son amdanei.*⁷⁷¹

Und zusammen schliefen sie drei in dieser Nacht. Und am nächsten Morgen legten sie ihre Rüstungen an und gingen die Messe zu hören. Und nach der Messe fragte König Bandymagus einen der Brüder, wo der Schild war, von dem die Rede war.

Im altfranzösischen Text wird vorausgesetzt, dass die drei Ritter irgendwann im Laufe des Vormittags ihre Rüstungen anlegen, denn König Baudemagus erhält von dem

⁷⁶⁸ Pauphilet, S. 35, Z. 13-15 = Sommer, S. 26, Z. 29-31.

⁷⁶⁹ Jones, S. 20, Z. 727-728/Peniarth 11, S. 15r, Z. 11-13.

⁷⁷⁰ Pauphilet, S. 27, Z. 31-S. 28, Z. 2 = Sommer, S. 21, Z. 28-31.

⁷⁷¹ Jones, S. 15, Z. 544-548/Peniarth 11, S. 11v, Z. 1-5.

Mönch den Schild, nimmt ihn mit und wird kurz darauf von einem Ritter in einen Kampf verwickelt, bei dem ihm dieser mit einem Lanzenstoß das Kettenhemd zerreißt.⁷⁷² Er muss es also irgendwann zwischen dem Aufstehen am Morgen und dem Kampf angelegt haben. Der Waliser füllt diese logische Lücke, indem er die Ritter gerüstet zur Messe gehen lässt, wie es auch in der *Queste* öfters erwähnt wird.⁷⁷³

2.8.9.1 Ergänzte Erzählformeln

Bei einigen Ergänzungen im walisischen Text handelt es sich um formelhafte Ausdrücke, die immer wieder auftauchen und Teil des Erzählstils sind. Hierzu gehören zuallererst die Formeln zur Textgliederung und Markierung der Kapitelenden und -anfänge (s.o. S. 100f., S. 132f., S. 183-187 und u. S. 336-340); aber auch innerhalb des laufenden Textes finden sich solche Ergänzungen. So scheint es für den Gral eine relativ feststehende Formulierung zu geben. Er wird mehrfach als *y mawrvrydic lestyr a elwir y Greal* (= das edle Gefäß, das man den Gral nennt) bezeichnet, während er in der *Queste* auch einfach nur als *le saint vaissel* (= das heilige Gefäß) oder *le saint graal* (= der heilige Gral) bezeichnet wird. Die Bezeichnung *saint vaissel* übersetzt der Waliser meist mit *y mawrvrydic lestyr* (= das edle Gefäß) oder *y racwerthuawr lestyr* (= das sehr kostbare Gefäß), ergänzt aber an zwei Stellen:

- | | |
|------------|--|
| Pauphilet: | <i>[...] lors entra laiencz li Sainz Graal [...]</i> ⁷⁷⁴
Dann kam dort der Heilige Gral herein [...] |
| YSG1: | <i>[...] ef a doeth y mywn attunt y mawrvrydic lestyr a elwir y Greal [...]</i> ⁷⁷⁵
[...] es kam zu ihnen das edle Gefäß herein, das der Gral genannt wird. |
| Pauphilet: | <i>Et elle vint droit au seint Vessel et le prist, [...]</i> ⁷⁷⁶
Und sie ⁷⁷⁷ kam direkt zum heiligen Gefäß und nahm es, [...] |
| YSG1: | <i>A'r llaw a gymerth y racwerthuawr Lestyr, yr hwnn a elwit y Greal, [...]</i> ⁷⁷⁸
Und die Hand nahm das sehr kostbare Gefäß, das der Gral genannt wurde, [...] |

Auch in YSG2 wird der Gral so genannt:

⁷⁷² Pauphilet, S. 29, Z. 8-9: *[...] le fiert si durement qu'il li ront les mailles del hauberc [...]* (= [...] er trifft ihn so hart, dass er ihm die Ringe des Kettenhemdes zerreißt [...]) = Sommer, S. 22, Z. 21-22.

⁷⁷³ Vgl. etwa Pauphilet, S. 22, Z. 29-31 = Sommer, S. 18, Z. 9-10.

⁷⁷⁴ Pauphilet, S. 15, Z. 19-20 = Sommer, S. 13, Z. 11.

⁷⁷⁵ Jones, S. 9, Z. 304-305/Peniarth 11, S. 6v, Z. 10-11.

⁷⁷⁶ Pauphilet, S. 279, Z. 4 = Sommer, S. 198, Z. 5.

⁷⁷⁷ sie = die himmlische Erscheinung einer Hand.

⁷⁷⁸ Jones, S. 162, Z. 5675/Peniarth 11, S. 109v, Z. 2-3.

- Nitze: *Li estoires du saintisme vessel que on apele Graal, [...]*⁷⁷⁹
Die Geschichte des heiligsten Gefäßes, das man Graal nennt [...]
- YSG2: *Er ystorya honn a draetha y wrth y racwerthuawr lestyr yr hwnn a elwir y Greal.*⁷⁸⁰
Diese Geschichte handelt von dem sehr kostbaren Gefäß, das der Gral genannt wird.
- ***
- Nitze: [...] *et tient l'une en ses .ii. mains le saintisme Graal, [...]*⁷⁸¹
[...] und die eine hält in ihren beiden Händen den heiligsten Gral, [...]
- YSG2: *Ac yn llaw vn ef a welei y racwerthuawr lestri(sic) yr hwnn a elwit y Greal.*⁷⁸²
Und in der Hand der einen sah er das sehr kostbare Gefäß, das der Gral genannt wurde.

2.8.9.2 Ergänzungen von Wortpaaren und vergleichenden Adjektiven

In mehreren Fällen ergänzt der Waliser den altfranzösischen Text um eine Aufzählung von einem oder mehreren Wörtern, die entweder im Gegensatz zueinander stehen oder - weitaus häufiger - einen ähnlichen oder denselben Sachverhalt ausdrücken. Hierdurch entstehen Wortpaare oder manchmal auch Ketten aus drei oder vier Substantiven, Adjektiven oder Adverbien. Im zehnten Kapitel gibt es eine Inschrift auf einem Schwert (s.o. S. 46):

- Pauphilet: *Ne ja nus ne soit si hardiz qui ces **ren ges**, qui ci sont, en ost por rien.*⁷⁸³
Niemand sei so kühn, dass er diesen Schwertgurt, der hier ist, für nichts entfernte.
- YSG1: *Ac na vit neb mor ehofyn ac y newittio ym **na gwregis nac arwest am gen noc yssyd ym,***⁷⁸⁴
Und niemand sei so kühn, dass er an mir weder Gürtel noch Gurt änderte, als den, der an mir ist.

Der walisische Bearbeiter übersetzt hier das französische Wort *ren ges* (= Schwertgurt, Schwertaufhängung) mit zwei walisischen Synonymen. Sowohl *gwregis*⁷⁸⁵ als auch *arwest*⁷⁸⁶ haben die Bedeutung 'Gürtel' oder 'Gurt'. In diesem Fall sind die beiden walisischen Worte gleichbedeutend. Es gibt aber auch Stellen, die um Worte mit leicht un-

⁷⁷⁹ Nitze, S. 23, Z. 1.

⁷⁸⁰ Peniarth 11, S. 110r, Z. 1-2.

⁷⁸¹ Nitze, S. 119, Z. 2425.

⁷⁸² Peniarth 11, S. 157r, Z. 24-26.

⁷⁸³ Pauphilet, S. 205, Z. 29-30 = Sommer, S. 147, Z. 36.

⁷⁸⁴ Jones, S. 117, Z. 4147-4148/Peniarth 11, S. 80v, Z. 23-24.

⁷⁸⁵ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *gwregys*: a) *girdle, belt; girth; also fig.*

⁷⁸⁶ GPC: *arwest, arwestr*: a) *string, cord, strap, band, belt, also fig.*

terschiedlicher Bedeutung ergänzt wurden, die aber aus einem ähnlichen Wortfeld stammen. Im achten Kapitel wird erzählt, wie Gauvain/Gwalchmei und Hestor/Ector die Vision einer Hand haben (s.o. S. 44).

Pauphilet: *A cele main si pendoit un frain ne mie trop riche, [...]*⁷⁸⁷
An dieser Hand hing ein nicht sehr kostbares Zaumzeug, [...]

YSG1: *Ac yngkroc wrth y llaw yr oed ffrwyn, yr honn nyt oed **na thec** nac odidawc; [...]*⁷⁸⁸
Und über Kreuz über der Hand war ein Zaumzeug, das weder schön noch kostbar war; [...]

Die Zusammenstellung derartiger Wortpaare, bevorzugt von Synonymen, kommt in einheimischen walisischen Texten häufiger vor (s.u. S. 331-334).⁷⁸⁹

Verschiedentlich werden in YSG1 auch einzelne Adjektive oder Adverbien ergänzt, die weder in der Pauphilet- noch in der Sommer-Ausgabe auftauchen. Einige hiervon dürften natürlich auch wieder auf eine von diesen beiden abweichende Vorlage zurückzuführen sein, einige von ihnen sind jedoch wohl auch absichtliche Ergänzungen des walisischen Übersetzers. Hierzu gehört etwa das schon oben (s.o. S. 218-220) erwähnte *ieuanc* im Zusammenhang mit der Beschreibung junger Männer oder Knappen. Häufig sind es auch Superlative oder Komparative von Farbadjektiven in Kombination mit Vergleichen.

Pauphilet: *Et neporquant il voient qu'il est vermeuz come feuille de rose, [...]*⁷⁹⁰
Und nichtsdestotrotz sehen sie, dass sie⁷⁹¹ rot ist wie ein Rosenblatt, [...]

YSG1: *Ac yr hynny ual kynt kyn gochet oed hi a deil y ros **cochaf**.*⁷⁹²
Und nichtsdestotrotz war sie so rot wie das Blatt der rotesten Rose.

Pauphilet: *Et de cel Arbre avint une grant merveille, car si tost come Abel ot mort receue soz l'Arbre, perdi il la color vert et devint en totes choses vermeux; et ce fu en remembrance dou sanc qui i avoit esté expanduz.*⁷⁹³
Und mit diesem Baum geschah ein großes Wunder, denn sobald Abel unter dem Baum den Tod gefunden hatte, verlor er die grüne Farbe und wurde in allen Teilen rot; und das war in Erinnerung an das Blut, das hier vergossen worden war.

⁷⁸⁷ Pauphilet, S. 150, Z. 33-S. 151, Z. 1 = Sommer, S. 108, Z. 8.

⁷⁸⁸ Jones, S. 84, Z. 2985-2986/Peniarth 11, S. 58r, Z. 25-26.

⁷⁸⁹ (Davies S., 1995, S. 182-185).

⁷⁹⁰ Pauphilet, S. 205, Z. 12-13 = Sommer, S. 147, Z. 22-23.

⁷⁹¹ sie = die Schwertscheide.

⁷⁹² Jones, S. 116, Z. 4132-4133/Peniarth 11, S. 80v, Z. 7-8.

⁷⁹³ Pauphilet, S. 219, Z. 4-7.

Sommer: *Et de cel arbre auint vne grant merueille. Car si tost comme abel ot mort receue deuint li arbres vermaus. & ce fu en ramenbrance del sanc qui i auoit este expandus.*⁷⁹⁴

Und mit diesem Baum geschah ein großes Wunder, denn sobald Abel den Tod gefunden hatte, wurde der Baum rot. Und das war in Erinnerung an das Blut, das hier vergossen worden war.

YSG1: *Ac o'r prenn hwnnw y doeth ryuedawt mawr, kanys yr awr y llas Abel dan y Prenn, ef a symudawd y Prenn y liw ac a aeth **yn gyn gochet a'r gwaet cochaf**, a hynny, debygwn i, yr kadw cof am y gwaet a gollassit ydanaw.*⁷⁹⁵

Und von diesem Baum kam ein großes Wunder, weil sobald Abel unter dem Baum getötet wurde, änderte der Baum seine Farbe und wurde so rot wie das roteste Blut, und die, denke ich, um die Erinnerung an das Blut zu bewahren, das unter ihm vergossen wurde.

Gerade mit dem letzten Vergleich befindet sich der Bearbeiter der *Queste* in guter walischer Tradition. Textstellen mit Vergleichen der Farbe Rot gibt es gleich in mehreren walischeschen Artus-Geschichten, die dem Bearbeiter gut bekannt gewesen sein dürften, nämlich in *Breudwyt Rhonabwy* und *Culhwch ac Olwen*.

Rhonabwy: *Ac ar oed velyn o'e wisc ef a'e varch a oed yn kyn uelynet a blodeu y banadyl, ac a oed goch ohonunt **yn gyn gochet a'r gwaet cochaf o'r byt**.*⁷⁹⁶

Und was von seinem Gewand und dem seines Pferdes gelb war, war so gelb wie die Blüten des Ginsters, und was rot von ihnen war, so rot wie das roteste Blut der Welt.

Rhonabwy: *Ac ar hynny nachaf y gwelei varchawc yn dyuot a lluruc ymdanaw ac am y varch ky wynnet y modrwyau a'r alaw gwynnaf, **a chyn gochet y hoelon a'r gwaet cochaf**.*⁷⁹⁷

Und daraufhin, siehe, sah er einen Ritter kommen mit einem Kettenhemd um ihn und um sein Pferd, so weiß [waren] die Ringe wie die weißeste Lilie, und die Niete so rot wie das roteste Blut.

Culhwch:⁷⁹⁸ *Cochach oed y deu rud no'r ffuon **cochaf**.*⁷⁹⁹

Ihre beiden Wangen waren röter als der roteste Fingerhut.

⁷⁹⁴ Sommer, S. 156, Z. 24-26.

⁷⁹⁵ Jones, S. 124, Z. 4379-4382/Peniarth 11, S. 85r, Z. 19-22.

⁷⁹⁶ (Richards, 1948, S. 5, Z. 24-27).

⁷⁹⁷ (Richards, 1948, S. 10, Z. 10-13).

⁷⁹⁸ (Bromwich & Evans, 1992, S. 18, Z. 496 u. Anm. 24, 25).

⁷⁹⁹ Dies ist die Lesart von MS Oxford Jesus College, MS. 111 - *Red Book of Hergest* (Luft, Thomas, & Smith, 2013a, S. 204r, Sp. 824, Z. 13f.). Die bei Bromwich & Evans zugrundeliegende Version von Peniarth 4 - *White Book of Rhydderch* (Luft, Thomas, & Smith, 2013c) enthält den zitierten Superlativ nicht.

Derartige Ergänzungen durch Vergleiche mit Naturerscheinungen gibt es in YSG1 auch mit anderen Farben:

Pauphilet: *Et lors virent issir de la forest un chevalier armé d'unes armes blanches, et fu montez molt richement et menoit en destre un cheval blanc.*⁸⁰⁰

Und dann sahen sie⁸⁰¹ einen Ritter aus dem Wald kommen, der mit einer weißen Rüstung gerüstet und sehr reich beritten war und er führte in seiner rechten Hand ein weißes Pferd.

YSG1: *Wynt a welynt yn dyuot o'r fforest marchawc yn aruawc o arueu gwynnyon, ac yn arwein yn y llaw deheu idaw march anueidryawl y veint ac yn gyn wynnet a'r eiry.*⁸⁰²

Sie sahen einen Ritter aus dem Wald kommen, der mit einer weißen Rüstung gerüstet war und in seiner rechten Hand ein Pferd von ungeheurer Größe und so weiß wie Schnee führte.

Den naheliegenden Vergleich von etwas Weißem mit Schnee gibt es in YSG1 noch an anderen Stellen, hier jedoch zumindest teilweise durch die Vorlage vorgegeben.

Pauphilet: *Et quant il fu granz et aombrables, si fu toz blans come noif en la tige et es branches et es fueilles.*⁸⁰³

Und als er⁸⁰⁴ groß war und einen Schatten werfen konnte, war er ganz weiß wie Schnee am Stamm und an den Zweigen und an den Blättern.

YSG1: *[...] yny yttoed yn brenn mawr tec, ac yn gyn wynnet a'r eiry gwynnaf a llei vot, a hynny ympob lle ual y gilyd.*⁸⁰⁵

[...] bis er ein großer, schöner Baum war und so weiß wie der weißeste Schnee, den es geben könnte, und dies an jedem Ort wie dem anderen.

Hier ist die Rede von dem von Eva nach dem Sündenfall aus dem Paradies mitgebrachten Ableger vom Baum der Erkenntnis (s.o. S. 46). Anders als in der vorherigen Textstelle mit der Beschreibung des Pferdes gibt die altfranzösische Vorlage den Vergleich mit Schnee vor. Der walisische Bearbeiter hat diesen jedoch erweitert.

Pauphilet: *Et li fuissiaux qui par devant ert fichiez estoit plus blans que noif negiee; et cil derrieres ert ausi rouges come gouttes de vermeil sanc; et cil qui aloit par desus ces deus ert ausi verdoianz come esmeraude.*⁸⁰⁶

Und der Balken, der vorne befestigt war, war weißer als frischgefallener Schnee; und der hintere war so rot wie Tropfen zinnoberroten Blutes; und der, der über diese beiden hinweg ging, war so grün wie Smaragd.

⁸⁰⁰ Pauphilet, S. 252, Z. 3-5 = Sommer, S. 178, Z. 5-7.

⁸⁰¹ Sie = Galaad und Lancelot.

⁸⁰² Jones, S. 146, Z. 5103-5106/Peniarth 11, S. 98v, Z. 19-22.

⁸⁰³ Pauphilet, S. 213, Z. 16-18 = Sommer, S. 152, Z. 38-S. 153, Z. 1.

⁸⁰⁴ Er = der Ableger des Baums der Erkenntnis.

⁸⁰⁵ Jones, S. 121, Z. 4292-S. 122, Z. 4294/Peniarth 11, S. 83v, Z. 9-10.

⁸⁰⁶ Pauphilet, S. 210, Z. 16-20.

Sommer: *Et li fussiaus qui par deuant estoit [drecies] estoit **plus blans que noif negie**. Cil deriere estoit **plus rouges de sanc**. Et cil qui aloit de trauers ces .ij. estoit **au[s]si verdoians come vne esmeraude**.*⁸⁰⁷

Und der Balken, der vorne [aufgestellt] war, war weißer als frischgefallener Schnee. Der hintere war röter als Blut. Und der, der über diese beiden hinweg ging, war so grün wie ein Smaragd.

YSG1: *A'r prenn a oed erchwynnawc geyr bronn a oed **wynnach noc eiry pan vei newyd odi**; a'r hwnn a oed drachewyn a oed **gochach no'r ffion**; a'r prennau a oedynt yn daleu idaw oedynt **wyrdach a gloewach no'r maen a elwir ysmeraud**.*⁸⁰⁸

Und das Holz, das der vordere Bettpfosten war, war weißer als Schnee, wenn er frisch gefallen wäre; und das, das hinten war, war röter als der Fingerhut; und die Hölzer, die seine Enden waren, waren grüner und leuchtender als der Stein, der Smaragd genannt wird.

Diese Textstelle handelt von dem Bett, das aus dem Holz des in der vorangegangenen Passage erwähnten Baumes gemacht wurde (s.o. S. 46). Der walisische Bearbeiter hat die erste Farbbeschreibung seiner Vorlage wörtlich übersetzt, die beiden folgenden jedoch abgeändert. In den Editionen von Pauphilet und Sommer gibt es keinen Hinweis auf eine altfranzösische Version der *Queste*, in der die Farbe des roten Holzes statt mit Blut mit der Blüte des Fingerhutes verglichen wird. Dieser Vergleich tritt beispielsweise bei der bereits zitierten Beschreibung Olwens in *Culhwch ac Olwen* auf (S. 225). In YSG1 ist sie jedoch wenig naheliegend, da im Text ausdrücklich die Farbänderung des Baumes von grün nach rot mit dem unter ihm vergossenen Blut Abels verbunden ist (siehe Textstelle S. 225 oben).

2.8.10 Zusammenfassende Betrachtung der in YSG1 im Vergleich zur Vorlage ergänzten Textpassagen

Im Vergleich von YSG1 mit den Ausgaben der *Queste* von Pauphilet und Sommer stößt man immer wieder auf Stellen, die im altfranzösischen Text nicht vorkommen. In vielen Fällen lässt sich nicht mehr sicher sagen, ob hier dem walisischen Übersetzer eventuell ein abweichender Text vorlag. Da Pauphilet aber an einem möglichst vollständigen Text interessiert war⁸⁰⁹ und auch Sommer häufig Varianten zu der von ihm als Basis verwendeten Handschrift angibt, scheint es relativ wahrscheinlich, dass Textstellen, die in keiner der beiden Versionen auftauchen, als Ergänzungen des Walisers anzusehen sind.

⁸⁰⁷ Sommer, S. 151, Z. 151, Z. 2-4.

⁸⁰⁸ Jones, S. 120, Z. 4249-4253/Peniarth 11, S. 81v, Z. 16-20.

⁸⁰⁹ (Pauphilet, 1923, S. viif.).

Absolut sicher ist dies bei einer Anmerkung zur Übersetzung ins Walisische (s.o. S. 217 und u. S. 370f.). Aber auch bei einigen typisch walisisch anmutenden Formulierungen wie Wortpaaren oder formelhaften Ausdrücken erscheint es sehr wahrscheinlich, dass erst der Bearbeiter diese Erweiterungen vornahm, wohl um den fremden Text den Hör- und Lesegewohnheiten seines walisischen Publikums anzupassen. Andere Ergänzungen nahm er offenbar vor, weil ihm seine Vorlage zu unklar war (s.o. S. 220-222). Er ging dabei jedoch sehr behutsam vor, ohne den Inhalt wesentlich zu verändern. In den wenigsten Fällen tragen die walisischen Ergänzungen nennenswert neue Inhalte bei. Eine Ausnahme bildet hier vor allem der Schluss, bei dem eine Anpassung an den folgenden zweiten Teil von YSG nötig war (s.a.o. S. 215f. u.u. S. 371f.).

3 Lehnwörter und Lehnworthybride in YSG

3.1 Formen der Entlehnung

Treten Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Sprachen länger miteinander in Kontakt, so tauchen in der Regel mit der Zeit aus der jeweils anderen Sprache entlehnte Wörter auf. M. Haspelmath⁸¹⁰ definiert

Loanword (or lexical borrowing) [...] as a word that at some point in the history of a language entered its lexicon as a result of borrowing [...]

wobei er *borrowing* verwendet

[a]s a general term for all kinds of transfer or copying processes, whether they are due to native speakers adopting elements from other languages into the recipient language, or whether they result from non-native speakers imposing properties of their native language onto a recipient language.

Haspelmath stellt fest, dass es sich bei Lehnwörtern um Einheiten (Lexeme) handelt, die sich normalerweise ausschließlich mit Kenntnissen der Empfängersprache nicht analysieren lassen. Folgt man seiner Definition, handelt es sich bei dem walisischen Wort *prifford* demnach nicht um ein Lehnwort, obwohl seine beiden Bestandteile *prif*⁸¹¹ und *fford*⁸¹² Entlehnungen sind. Es stellt vielmehr eine walisische Kreation aus zwei Lehnwörtern dar, deren Bedeutung und Entstehung sich auch ein nur Walisisch sprechender

⁸¹⁰ (Haspelmath, 2009, S. 36).

⁸¹¹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): a) *principal*, [...] *main*, [...]; von lat. *prīmus*.

⁸¹² GPC: 1. a) *road, way, street, path*, [...]; von altengl. *ford*.

Mensch herleiten könnte, wenn sich die beiden Bestandteile *prif* und *fford* in seinem Wortschatz befinden.

Neben den reinen Lehnwörtern, bei denen sowohl Form als auch Bedeutung vollständig in die Empfängersprache übernommen werden, gibt es auch Mischformen aus einem Lehnwort und einem oder mehreren einheimischen Elementen, bei Haspelmath⁸¹³ *loanblends*, hier im Weiteren Hybride oder Lehnworthybride genannt. Diese Hybride sind keine Lehnwörter im engeren Sinn, sondern stellen genaugenommen einen weiteren Schritt in der Integration eines Lehnwortes in die Empfängersprache dar, da zu ihrer Entstehung ein Lehnwort bereits so weit gebräuchlich sein muss, dass aus ihm gebildete Hybride zumindest einem kleinen Sprecherkreis verständlich sind. Auch in YSG gibt es neben den eigentlichen Lehnwörtern auch davon abgeleitete Hybridformen aus fremden und einheimischen Elementen (Tabelle 67, S. 537-550), wie etwa zu dem Lehnwort *cyffes* (= Bekenntnis, Beichte) die beiden Hybride *cyffessu* (= *cyffes* + Verbalnomenendung *-u*; bekennen, beichten) und *cyffessawl* (= *cyffes* + Adjektivendung *-awl*; zur Beichte gehörig). Tabelle 67 zeigt jeweils das Lehnwort und die daraus abgeleiteten Hybride, sofern sie sich in YSG finden. Tritt bereits das Lehnwort in YSG auf, so ist dies durch Unterstreichung hervorgehoben. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden in den folgenden Listen die Bedeutungen der Lehnwörter und Lehnworthybride nicht angegeben, diese finden sich stattdessen in Tabelle 66 (S. 523-536) und Tabelle 67 (S. 537-550) im Anhang.

3.2 Gründe für Entlehnungen

Die Gründe, warum ein fremdes Wort in eine Sprache übernommen wird, sind bereits vielfach diskutiert worden. Schon Leonard Bloomfield erkannte hierfür verschiedene Ursachen. Seine Beobachtungen sind heute teilweise überholt, jedoch bauen einige der im Folgenden zitierten Untersuchungen zu Lehnwörtern im Mittelmymrischen auf ihnen auf (s.u. S. 230-233), weswegen sie hier kurz skizziert werden sollen. Bloomfield bezeichnet Entlehnungen aus fremden Sprachen als kulturelle Entlehnungen (ein modernes Beispiel wäre Download als englisches Lehnwort in der deutschen Sprache).⁸¹⁴ Innerhalb des Prozesses der kulturellen Entlehnung macht Bloomfield verschiedene Vorgänge und Ursachen aus. Unter anderem geht er davon aus, dass im Zusammenhang mit der Einführung fremder Kulturelemente wie Gegenständen, Techniken, Ritualen oder

⁸¹³ (Haspelmath, 2003, S. 4).

⁸¹⁴ (Bloomfield, 1933 (2001), S. 531).

Moden in ein neues Verbreitungsgebiet oft auch die sprachlichen Formen, die diese benennen, als Lehnwörter in die dortige Sprache übernommen werden. Dieser Vorgang sei jedoch nicht zwingend bei jedem neu in einen bestimmten Kulturkreis gelangenden Element vorgegeben. Es bestehe auch die Möglichkeit, dass hierfür neue Bezeichnungen innerhalb der lokalen Sprache gefunden werden (z.B. Herunterladen statt Download), ohne dass eine Entlehnung stattfindet.⁸¹⁵ M. Haspelmath⁸¹⁶ definiert diese Form der Lehnübersetzung (*calque*)⁸¹⁷ als

[...] a complex lexical unit (either a single word or a fixed phrasal expression) that was created by an item-by-item translation of the (complex) source unit.

Er versucht den Gebrauch von Lehnwörtern für neue Konzepte mit Situationen verbreiteter Zweisprachigkeit zu erklären.⁸¹⁸ In einer solchen Umgebung, in der relativ viele Menschen beide Sprachen sprechen, sei es praktischer, ein Lehnwort zu verwenden, das dann Sprecher beider Sprachen verstehen, als einen neuen Terminus zu erfinden, der wieder nur von Sprechern einer Sprache verstanden würde.

Während Bloomfield bei der kulturellen Entlehnung von einer räumlichen Trennung des Sprachraums der Geber- und der Empfängersprache ausgeht, entwickelt er für sein zweites Konzept, das der intimen Entlehnung, ein Szenario, bei dem zwei Sprachen in-nerhalb ein und derselben räumlichen und politischen Gemeinschaft gesprochen werden.⁸¹⁹ Diese Entlehnung erstreckt sich oft auch auf sprachliche Formen, die nicht mit kulturellen Neuerungen zusammenhängen. Haspelmath⁸²⁰ bezeichnet Bloomfields intime Entlehnung als *core borrowings*, bei der Lehnwörter bereits bestehende einheimische Wörter doppeln oder ersetzen. Diese Art der Entlehnung führt er hauptsächlich auf das Prestige zurück, das die Gebersprache genieße.

M. E. Surridge⁸²¹ folgt in ihrer Untersuchung der (alt)französischen Lehnwörter des *Mabinogion*-Korpus (abzüglich der sog. "Drei Romanzen") der Aufteilung Bloomfields in kulturelle und intime Entlehnung, unterteilt diese jedoch noch weiter in insgesamt vier Kategorien und stellt eine zeitliche Reihenfolge her. Ihre erste Kategorie von

⁸¹⁵ (Bloomfield, 1933 (2001), S. 542-545).

⁸¹⁶ (Haspelmath, 2009, S. 39).

⁸¹⁷ Da in der vorliegenden Untersuchung der unmittelbare (phonologische) Einfluss der altfranzösischen Vorlagen auf die Wortwahl des walisischen Bearbeiters im Vordergrund steht, werden Lehnübersetzungen hier nicht berücksichtigt.

⁸¹⁸ (Haspelmath, 2009, S. 35 und S. 46f.).

⁸¹⁹ (Bloomfield, 1933 (2001), S. 548).

⁸²⁰ (Haspelmath, 2009, S. 48).

⁸²¹ (Surridge, 1984, S. 253).

Lehnwörtern, die sie mit einheimisch-walisischen Texten wie den *Vier Zweigen*, *Breudwyt Maxen*, *Llud a Llewelys*, *Breudwyt Rhonabwy* und *Culhwch ac Olwen* verbindet, entspricht Bloomfields kultureller Entlehnung und enthält vor allem Begriffe für Luxusgüter wie *bliant*, *pali*, *syndal* oder *palfrei*.⁸²² Surridge benennt ihre zweite Kategorie von Lehnwörtern aus den Romanzen und Gedichten der Gogynfeirdd als *pre-intimate*, in der kulturelle Entlehnung weiterhin stattfindet, aber neue Wörter auch schon aus Stilgründen übernommen wurden. Einige Lehnwörter, die sich später auch in YSG finden, gelangten ihrer Meinung nach⁸²³ als kulturelle Entlehnungen zusammen mit neuen Konzepten nach Wales (*asur*, *coron*, *twr*) während

[t]he additional contribution of words of such widespread application as [...] *gras*, [...] *seint*, *trauael* [...], on the other hand, suggests more than casual cultural contact. If there was a lexical lacuna to be filled by these words, its *raison d'être* must have been affective and evocative rather than referential.⁸²⁴

Diese zweite Kategorie bildet nach Surridge einen Übergang zwischen der kulturellen Entlehnung der *Vier Zweige* und ihrer dritten Kategorie, der voll entwickelten intimen Entlehnung späterer Prosa mit Ausnahme der Übersetzungen und Adaptionen aus dem Französischen, sowie der Gedichte der *Cywyddwyr* und Dafydd ap Gwilyms. In einer vierten Kategorie stellt Surridge schließlich die Übersetzungen und Adaptionen altfranzösischer Texte zusammen, in denen sich sowohl Beispiele für intime Entlehnung als auch von ihr als *xénisme* bezeichnete Formen finden. Unter Letzteren versteht sie Lehnwörter, die in einer Phase intimer Entlehnung als einmalige Erscheinung (*hapax*) bzw. nur in einem einzigen Text auftreten, oder aber auf eine fremdartige Weise geschrieben werden. In diese vierte und letzte Kategorie wären dann auch die nur in YSG belegbaren Lehnwörter einzuordnen. Allerdings sind die Belegstellen sowie die Zeitangaben zur Erstbelegung in GPC natürlich stark von der heutigen Überlieferungslage abhängig und deswegen mit einiger Vorsicht zu betrachten. Zum einen verfügen wir heute nur noch über einen Bruchteil der ehemals vorhandenen Handschriften und zum anderen stellt die Datierung von Prosa und Dichtung ein Problem dar: Gedichte werden in GPC in der Regel nach den Lebensdaten ihres Schöpfers datiert - vorausgesetzt, diese sind bekannt - während bei Prosatexten zumeist das Alter der frühesten überlieferten Handschrift, in der sie vorkommen, entscheidend ist. Datierungen von Prosa sind also in der

⁸²² Zitiert sind hier nur die Lehnwörter, die sich auch in YSG finden.

⁸²³ (Surridge, 1991, S. 528).

⁸²⁴ Ebd. S. 529.

Regel deutlich schwieriger und ungenauer, da ja in den wenigsten Fällen wirklich eine "Erstausgabe" vorliegt. Surridges relativ enge Verknüpfung von Entlehnungskategorien und Zeitstufen der mittelmittelkymrischen Literatur ist auch deswegen schwierig, da nichts dagegenspricht, dass im Laufe der verschiedenen Zeitstufen mehrere Entlehnungsformen auftraten. So hat kulturelle Entlehnung, also die Entlehnung neuer Begriffe für neue Konzepte, mit Sicherheit über den ganzen von Surridge beobachteten Zeitraum stattgefunden - und findet bis heute statt. Aus all diesen Gründen soll hier eine solch feine zeitliche Untergliederung, wie Surridge sie vorschlägt, nicht vorgenommen, sondern nur betrachtet werden, ob die erfassten Lehnwörter oder Lehnworthybride in YSG bereits in anderen früheren Texten belegbar sind, oder nach heutigem Kenntnisstand zum ersten Mal beobachtet werden können (s.u. S. 247f., S. 255, S. 257 und S. 261)⁸²⁵.

Surridge⁸²⁶ listet in ihrer Untersuchung der (alt)französischen Lehnwörter in *Ystoria Bown de Hamtwn* (YBH), einer weiteren walisischen Adaption einer altfranzösischen bzw. anglonormannischen Vorlage, Lehnwörter auf, die ihrer Meinung nach intime Entlehnungen oder *xénisme*-Formen darstellen. Folgende Lehnwörter treten nach Surridge erstmalig in YBH auf und finden sich auch in YSG: *actwn*, *bysant* (*besawnt* in YSG), *celer(dy)* (*seler* in YSG), *herlot*, *iwrnei* (*sywrnei(oed)* in YSG), *paleis*, *syr* und *traytur* (*traettur* in YSG), wobei *celer* und *iwrnei* *xénisme*-Formen mit abweichender Orthographie sind, die so nur in YBH vorkommen. Surridge schlägt für diese eine direkte Beeinflussung durch die anglonormannische Vorlage vor, da ihrer Meinung nach die Orthographie dies nahelegt. Im Fall von YBH ist die textliche Nähe zwischen Vorlage und Adaption nicht so eng wie bei YSG und es gibt auch hier das Problem, dass die unmittelbare anglo-normannische Vorlage für den walisischen Text nicht überliefert ist, aber E. Poppe und R. Reck⁸²⁷ weisen dennoch nach, dass in YBH an zahlreichen Stellen Lehnwörter relativ eindeutig durch die Vorlage angeregt auftreten. Dies gilt von den oben genannten Lehnwörtern für *bysant*, *iwrnei*, *paleis*, *syr* und *traytur*, während für *actwn*, *celerdy* und *herlot* keine Anregung durch die Vorlage nachweisbar ist. Interessan-

⁸²⁵ Hierfür dient trotz der genannten Schwierigkeiten (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) als Grundlage. Es ist dabei zu beachten, dass Datierungen aus den genannten Gründen in den meisten Fällen nur unter Vorbehalt zu sehen sind, da zum einen die heute erhaltenen Prosatexte in der Regel jünger als ihre Entstehungszeit sind und zum anderen sich GPC noch im Aufbau befindet und die Angaben sich daher mit dem Forschungsstand ändern können. Aus letzterem Grund sind auch die Angaben zu Erstbelegungen von Wörtern nicht als erschöpfend zu betrachten. Im Zuge der in dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen traten vereinzelt Wörter auf, für die GPC Erstbelegungen zitiert, die deutlich jünger als YSG sind. (s. u. S. 255, Anm. 915; S. 538, Anm. 1660 und S. 543, Anm. 1667).

⁸²⁶ (Surridge, 1985, S. 74f.).

⁸²⁷ (Poppe & Reck, 2008, S. 144-147).

terweise ist dies genauso in YSG. *Besawnt*, *sywrnei(oed)*, *paleis*, *syr* und *traettur* treten zumindest an einigen Stellen wohl angeregt durch die Vorlage auf, *actwn*, *seler* und *herlot* dagegen nie. Auch in YSG gibt es einige Lehnwörter, die sich nach Surridges Definition als *xénisme*-Formen ansprechen lassen, da sie nach heutiger Überlieferungslage ausschließlich in YSG nachweisbar sind: *kwrpri*, *ffigier*, *promission*, *pwrri*, *samit*, *secret* und *ysmeraud/esmeraud*. Hierbei haben wohl nur *kwrpri* und *pwrri* zu ihrer Verwendung keine unmittelbare Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen erfahren (s.u. S. 255).

3.3 Zur Herkunft der Lehnwörter in YSG

Auch schon beim ersten oberflächlichen Lesen der *Ystoryaeu Seint Greal* fallen in der walisischen Sprache fremd wirkende Wörter auf. Viele von ihnen mussten phonologisch bzw. orthographisch an das walisische System angepasst werden. So wurde etwa aus dem mittenglischen *courteis* oder dem altfranzösischen *courtois* das walisische *cwrteis*.

Während die Fremdartigkeit der Lehnwörter oft leicht zu erkennen ist, so ist es doch umso schwerer, ihre genaue Herkunft zu bestimmen. Problematisch ist hierbei, dass die Hauptursprungssprachen der Lehnwörter in YSG, Latein, Englisch und Altfranzösisch, ihrerseits untereinander sehr eng verbunden sind. So lässt sich beispielsweise eine ganze Reihe von Lehnwörtern in YSG letztendlich auf lateinische Wurzeln zurückführen. Ob sie aber direkt aus dem Lateinischen übernommen, oder zunächst von dort ins Altfranzösische entlehnt, oder gar vom Altfranzösischen erst noch ins Mittelenglische weitergegeben und dann in die walisische Sprache aufgenommen wurden, lässt sich heute nicht mehr sicher feststellen.⁸²⁸ Leider gibt es zur Entstehung des Lehnwortschatzes in der walisischen Sprache bisher nur wenige Untersuchungen, wohl zum großen Teil auch aufgrund der obengenannten Schwierigkeiten. M. E. Surridge⁸²⁹ stellt bei ihren Forschungen zu den Lehnwörtern in den *Vier Zweigen* und den übrigen sogenannten "*native Welsh tales*" 23 Lehnwörter mit ihrer Meinung nach gesichertem altfranzösischem Ursprung 160 von Morgan Watkin mit gleichem Anspruch im selben Korpus identifizierten Wörtern gegenüber. Sie merkt an, dass

⁸²⁸ Zum Vergleich für die englische Sprache s. (Grant, 2018).

⁸²⁹ (Surridge, 1984, S. 239).

because of the ultimately common source of the languages affected, and because of the continual cultural contact between Latin, Romance, English and Welsh, there exist no entirely objective criteria for the identification of the Romance loanwords in Welsh.⁸³⁰

Ceridwen Lloyd-Morgan⁸³¹ wies bereits darauf hin, dass die Verwendung der Lehnwörter in YSG zum Teil ganz offensichtlich durch die altfranzösische Vorlage beeinflusst ist. An anderen Stellen scheinen sie jedoch dem eigenen Wortschatz des walisischen Bearbeiters zu entspringen. Es lag also nahe, den Fremdwortschatz in YSG und das Auftreten der Fremdwörter sowohl in ihrer Häufigkeit als auch in ihrem Verhältnis zur altfranzösischen Vorlage zu untersuchen. Ebenfalls als interessant erwies sich die Überprüfung, aus welchen Wortfeldern bevorzugt Fremdwörter Eingang in den walisischen Text fanden.

3.4 Grundlagen der Untersuchung

Grundlage der folgenden Untersuchung ist ein Korpus von 352 in YSG1 und YSG2 auftretenden Lehnwörtern,⁸³² sowie von 211 Lehnworthybriden. Davon sind 115 Lehnwörter und 76 Lehnworthybride nach GPC erst ab dem 14. Jh. nachweisbar⁸³³, wurden also zur Entstehungszeit von YSG möglicherweise noch als Fremdwörter wahrgenommen. Alle übrigen Lehnwörter und Hybride sind bereits vor dem 14. Jh. nachweisbar und wurden daher zur Entstehungszeit möglicherweise nicht mehr als fremdartig wahrgenommen. Bei der Kategorisierung eines Wortes als Lehnwort wurde auf die Angaben im *Geiriadur Prifysgol Cymraeg* (GPC)⁸³⁴ zurückgegriffen und nur diejenigen Wörter in die Liste aufgenommen, die GPC eindeutig als Lehnwort identifiziert. Es sind hiermit vermutlich nicht ausnahmslos alle im walisischen Text vorkommenden Lehnwörter erfasst, weil diejenigen mit nicht gesichertem Status aussortiert wurden, jedoch erschien die Menge ausreichend repräsentativ, um quantitative Aussagen zu Häufigkeit und Verteilung machen zu können.

Da weder von der *Queste* noch von *Perlesvaus* genau dasjenige Handschriftenexemplar vorliegt, das dem walisischen Bearbeiter jeweils als Vorlage für YSG diente, sind natürlich alle hier gemachten Angaben und Untersuchungen zu eventuellen Beein-

⁸³⁰ Ebd.

⁸³¹ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 64ff. und Appendix 2, S. 218ff.).

⁸³² Eine vollständige Liste der hier untersuchten Lehnwörter und Hybride befindet sich im Anhang (Lehnwörter s. Tabelle 66, S. 523-536; Lehnworthybride s. Tabelle 67, S. 537-550).

⁸³³ Eine genauere Datierung als 'ab dem 14. Jh.' wäre wünschenswert, ist aber auf der von (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) gebotenen Datenbasis nicht durchführbar.

⁸³⁴ Zu den Einschränkungen von GPC s. o. S. 232, Anm. 825.

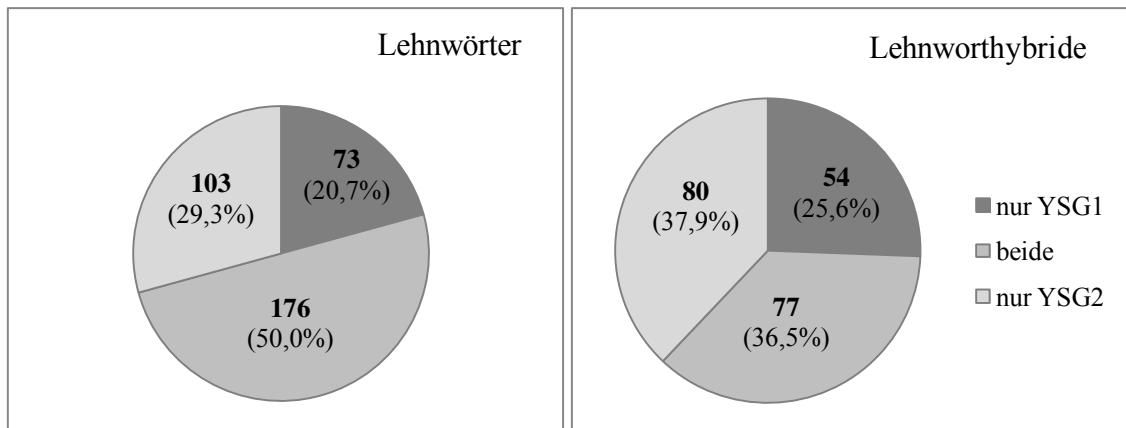
flussungen von YSG durch die beiden altfranzösischen Vorlagen nicht mit vollkommener Sicherheit zu belegen. Die mir vorliegenden Versionen sowohl der altfranzösischen Texte als auch der walisischen Bearbeitung stimmen jedoch meiner Meinung nach auf weiten Strecken hinreichend auch in Details überein, dass eine solche Untersuchung nicht nur möglich, sondern auch sinnvoll ist.⁸³⁵

YSG1 ist mit einem Gesamtumfang von 71.210 Wörtern fast um ein Drittel kürzer als YSG2 mit einem Gesamtumfang von 111.416 Wörtern. Der Wortschatz von YSG1 umfasst insgesamt 249 Lehnwörter und 131 Lehnworthybride, während es 278 Lehnwörter und 157 Lehnworthybride bei YSG2 sind.⁸³⁶ Damit gibt es einen Wortschatz von etwa 28,0 unterschiedlichen Lehnwörtern und 14,7 Hybriden auf 8000 Wörter⁸³⁷ in YSG1 gegenüber einem Wortschatz von etwa 20,0 unterschiedlichen Lehnwörtern und 9,4 Hybriden auf 8000 Wörter in YSG2. Betrachtet man nur die seit dem 14. Jh. belegbaren Lehnwörter und Lehnworthybride, reduzieren sich diese Zahlen natürlich drastisch. Der Wortschatz von YSG1 umfasst dann nur noch 69 Lehnwörter und 41 Hybride, was einem Auftreten von 7,8 Lehnwörtern und 4,6 Hybriden auf 8000 Wörter entspricht. In YSG2 besteht der Wortschatz nach Abzug aller vor dem 14. Jh. nachweisbaren Lehnwörter und Lehnworthybride noch 85 Lehnwörter und 58 Hybride, hier treten also pro 8000 Wörter 6,1 Lehnwörter und 4,2 Hybride auf, die erst ab dem 14. Jh. nachweisbar sind und damit zur Entstehungszeit von YSG noch relativ 'neu' waren und möglicherweise noch als Fremdwörter erkannt wurden. Selbst wenn man bedenkt, dass in dieser Statistik nicht restlos jedes Lehnwort erfasst ist, verfügt im Vergleich zur Textlänge YSG1 über eine größere Menge unterschiedlicher Fremdwörter als YSG2. Dieser Vorsprung bleibt bezüglich der Lehnwörter auch nach Abzug der älteren Lehnwörter bestehen, während sich beide Teile von YSG im Hinblick auf die Lehnworthybride daraufhin angleichen. Hierbei ist noch zu beachten, dass YSG2 nicht vollständig überliefert ist und der Unterschied in der Gesamtlänge zu YSG1 damit ursprünglich noch größer war.

⁸³⁵ Vgl. hierzu auch Kap. 2 (S. 69-228) zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten zwischen altfranzösischer Vorlage und walisischer Bearbeitung für YSG1.

⁸³⁶ Zur Zusammensetzung des Lehnwortschatzes siehe auch S. 262, Graphik 13 und S. 269, Graphik 16.

⁸³⁷ Die Untersuchungseinheit 8000 Wörter wird aus Gründen der Einheitlichkeit bereits hier verwendet, da sie sich im Folgenden für die Graphiken als am übersichtlichsten herausgestellt hat.



Graphik 11 Verteilung des Wortschatzes von Lehnwörtern und Lehnworthybriden auf beide Teile von YSG (Gesamtzahl erfasster Lehnwörter: 352; Gesamtzahl erfasster Lehnworthybride: 211)

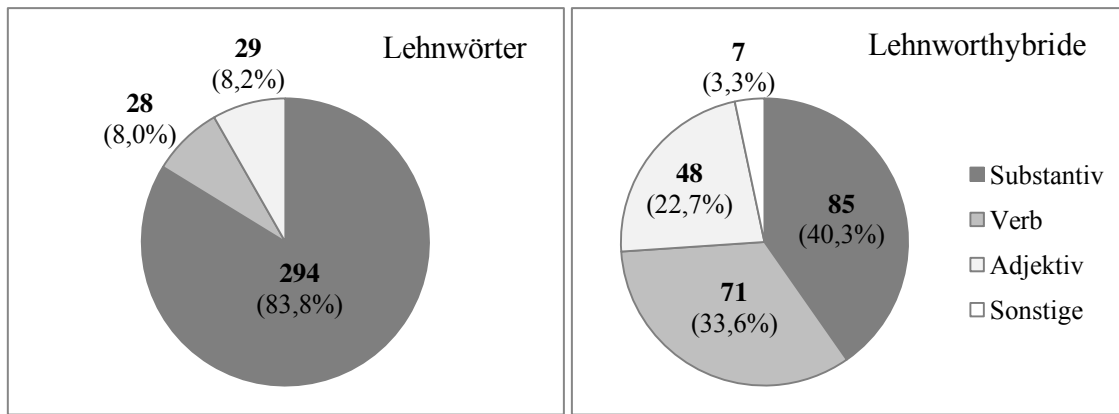
Genau die Hälfte aller hier erfassten Lehnwörter (176 von 352) tritt sowohl in Teil 1 als auch in Teil 2 von YSG auf (siehe Graphik 11 links). Es gibt 73 Lehnwörter (= 20,7% des Gesamtlehnwortschatzes), die nur in YSG1 erscheinen, und 103 Lehnwörter (= 29,3% des Gesamtlehnwortschatzes), die nur in YSG2 vorkommen. Damit gibt es knapp acht Prozent mehr Lehnwörter, die nur in YSG2 auftreten, als solche, die nur in YSG1 vorkommen. Bei den Lehnworthybriden sieht diese Verteilung etwas anders aus (siehe Graphik 11 rechts). Von den 211 erfassten Hybridformen sind 77 (36,5%) in beiden Teilen von YSG vertreten, 54 (25,6%) gibt es nur in YSG1 und 80 (37,9%) nur in YSG2.

3.4.1 Wortarten der Lehnwörter und Lehnworthybride in YSG

Bei der überwiegenden Mehrheit der Lehnwörter in YSG (295 von 352 oder 83,8%) handelt es sich um Substantive, hinzu kommen 28 (8,0%) Verben⁸³⁸ und 29 (8,2%) Adjektive (Graphik 12, nä. S., links). Diese Ergebnisse stimmen gut mit den Ergebnissen der Forschungen von U. Tadmor et al.⁸³⁹ zur Entlehnbarkeit verschiedener Wortarten und Themenfelder überein. Diese erbrachten den statistischen Beleg für die verbreitete Beobachtung, dass in der Regel häufiger Substantive entlehnt werden als Verben oder Adjektive.

⁸³⁸ Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Verben im Folgenden in ihrer verbalnominalen Form angegeben, die Natur des Erzähltextes bringt es natürlich mit sich, dass in YSG auch flektierte Formen auftreten, die jedoch hier aus Platzgründen nicht gesondert aufgelistet werden.

⁸³⁹ (Tadmor & al., 2010, S. 231).



Graphik 12 Wortarten der Lehnwörter und Lehnworthybride in YSG (Gesamtzahl erfasster Lehnwörter: 352; Gesamtzahl erfasster Lehnworthybride: 211)

In dem von Tadmor et al. erstellten Korpus von 41 mehr oder weniger zufällig zusammengestellten Sprachen gibt es bei den Lehnwörtern ein Verhältnis von 5,5:1 von Substantiven zu Verben. In YSG ist dieses Übergewicht der Substantive noch ausgeprägter. Von den in YSG1 erfassten 249 Lehnwörtern sind 206 Substantive, gegenüber 22 Verben und 21 Adjektiven. In YSG2 stehen 229 Substantive 25 Verben und 24 Adjektiven gegenüber. Das Verhältnis von Substantiven zu Verben und Adjektiven ist damit in beiden Teilen in etwa 10:1:1.

Bei den Hybriden ist die Vielfalt unter den Wortarten größer (vgl. Graphik 12, vorherg. S., rechts). Zwar sind auch unter den erfassten 211 Lehnworthybriden mit 84 die meisten Substantive, doch machen diese nur 40,3% der Gesamtmenge aus. Bei 71 Lehnworthybriden (33,6%) handelt es sich um Verben und bei 48 (22,7%) um Adjektive. Sieben Hybride (3,3%) sind Präpositionen, Konjunktionen oder Adverbien. Wo bei den Lehnwörtern die Substantive eindeutig dominierten, ist das Verhältnis zwischen Substantiven und Verben bei den Hybriden nahezu ausgeglichen und auch die Adjektive haben einen größeren Anteil an den Hybriden als bei den reinen Lehnwörtern.

3.5 Lehnworthybride in YSG

3.5.1 Lehnworthybride in YSG - Substantive

Bei den folgenden 84 Substantiven⁸⁴⁰ handelt es sich um Lehnworthybride (vgl. auch Tabelle 50, S. 247). 32 von ihnen sind laut GPC erst ab dem 14. Jh. belegt, bzw. treten

⁸⁴⁰ Für das Substantiv *cussan* gibt (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) als Herkunft entweder altenglisch *cus* + *-an*¹ (Hybrid) oder altenglisch *cyssan* (Lehnwort) an. Da sich also nicht klären lässt, ob es sich bei *cussan* um ein reines Lehnwort oder bereits ein Hybrid handelt, wurde es nicht in die Statistik aufgenommen. *Cussan*, sowie davon abgeleitete Hybride finden sich in Tabelle 67 (s. S. 539).

in YSG erstmalig auf, sind also vermutlich relativ neu im walisischen Wortschatz⁸⁴¹. In Klammern finden sich jeweils die Worte, die an entsprechender Stelle in der altfranzösischen Vorlage auftreten.

abades⁸⁴² (**abeesse**),⁸⁴³ amarch (**amers**,⁸⁴⁴ *angoisse, despit*), amlet (*autant, autresi, grant plante, a grans rotes, grant habondance*), amylder (**raempliz**), anckyrdy (*rencluse*), anffydlonder (*deloiauté*), anturyaeth (**aventure**, -).

bostywr (*bobancier*).

kanhwyllbren (**chandelabre, chandeler**, *encensier*), carcharawr (*prison*), carcharwr (*prison*), creedigaeth (-), Cristonogaeth (**crestiente**, *la Novele Loi*, -), crocedigaeth (**crucifiemant**), kyfloc (*loier, soudees*), kytsynnedigaeth (*conseil*).

disgwylyawdyr (*conduisierres et sauverres en toz perilz*), disgyblaeth (*semblance, essanple*), disgynuaen (*perron*), doethineb (*sciences*), drycyspryt (*deable, cele fausse loi, li malvais* **esperit**), dysgedigaeth (*amonestement, preeschemenz*), dysgyawdyr (*mestres*), dysgyeit (*einseignies*).

emendyat (**amendisse**), esgobwisc (*revestuz en semblance d'evesque, revestuz por aler au Saint Graal*), eurweith (*goté d'or*).

ffalswreic (**fause**), ffelwniaeth (**felonie**), ffolineb (**folie**, *hardement, fol, erreur*), ffordol-yon (*trespassans*), fforestwr (**forestrier**), ffunen (*astele*), ffussugwr (**maistres de fisque**), ffydlonder (*loiauté*), ffyrnigrwyd (*traison*).

gorchest (*besoig*), gorchymyn⁸⁴⁵ (*commandement, commandé*), gormod (*molt grant*, -), gwasgwynvarch (*destrier*), gwylwr (*garder*).

henffyd (*la viés loi*), herlotwas (*vallet*).

llonglwyth (*navees de gent*).

⁸⁴¹ Eine Eingrenzung ab dem 14. Jh. ist nach wie vor sehr grob, da Lehnwörter und Lehnworthybride zum Zeitpunkt der Entstehung damit immer noch fast 100 Jahre lang in der walisischen Sprache integriert gewesen sein können und damit sicher nicht mehr als 'fremd' wahrgenommen wurden. Eine differenziertere Darstellung ist aber auf Basis von (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) in den meisten Fällen leider nicht möglich. Siehe auch S. 248, Tabelle 51.

⁸⁴² Unterstreichungen mit einfacher Linie: Lehnworthybrid kommt nur in YSG1 vor; Unterstreichungen mit doppelter Linie: Lehnworthybrid kommt nur in YSG2 vor; keine Unterstreichungen: Lehnworthybrid kommt in beiden Teilen von YSG vor. (Vgl. hierzu auch Tabelle 67, S. 537-550).

⁸⁴³ In Klammern jeweils die altfranzösischen Worte, die im walisischen Text mit dem Lehnworthybrid übersetzt werden. An einigen Stellen tritt ein Lehnworthybrid im walisischen Text auf, ohne dass es in den altfranzösischen Vorlagen an entsprechender Stelle ein Wort mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung gibt. Diese Fälle sind mit (-) gekennzeichnet. Altfranzösische Worte, deren phonetische und/oder orthographische Ähnlichkeiten mit einem Lehnworthybrid den walisischen Übersetzer zu dessen Verwendung angeregt haben können, sind fett markiert.

⁸⁴⁴ = bitter; *amers* hat so zwar eine andere Bedeutung als *amarch* (s.u. Tabelle 67, S. 546), könnte aber durch seine phonetische Ähnlichkeit trotzdem Einfluss ausgeübt haben.

⁸⁴⁵ Substantiv.

manaches (nonains), manachlawc (abeie), medeginyaeth (-), merthyrolyaeth (**martire**), mileindra⁸⁴⁶ (**vilonie**, honte, desloiauté, **felonie**), milwr (compaignon, cheualiers), mi-lwryaeth (cheualerie, proece[s darmes], hardemenz).

negessawl (-), nigromawnsr (enchanteres).

offeiryat (prestres, chapelain, preudons, prouvoire), oliwyden (**oilvier**), oric (-).

pechaduryes (**pecheresse**), peis rawn (haire), pererindawt (queste), periglwyd (**perilleuse**, destroys), perthyn⁸⁴⁷ (ceste terre environ), perthynas (marchissent), porthloed (-), porthua (**port**), post kwyr/post o gwyr (cierges), prifford (un chemin), priodas (marriage), profedigaeth (engin, guerroyez et assailliz, temptacion), proffwydolyaeth (devinaille), prynhawn (au vespre et al matin), pysgotlyn (**pescherie**).

ergyt saeth (une archiee), saethyd (archieres, arbalestes), swydawc (serjans), sychet (tere seche).

trigyan (demora, devenus), tristit/tristyt (corrouz, duel, **tristece**).

urdas (**ordre**, -).

⁸⁴⁶ Vielleicht aufgrund der graphischen Ähnlichkeit des altfranzösischen *vilonie* oder *felonie* mit der lenierten walisischen Form *uileindra* verwendet. Vgl. Nitze, S. 23, Z. 15-17: *Buens chevaliers fu sanz faille, car il fu chastes e virges de son cors, e hardiz de cuer e poissanz, e si ot teches sanz vilonie.* (= Er war ohne Zweifel ein guter Ritter, denn er war keusch und jungfräulich hinsichtlich seines Körpers mit einem tapferen und starken Herzen und er hatte gute Eigenschaften ohne eine schlechte.) = Strubel, S. 128, Z. 1 = Peniarth 11, S. 110r, Z. 20-22: *A hwnnw milwr da vu, kanys gwry oed o'e gorff, diweir o'e vedwl, ehofyn a galluawc o gallon a phop camp da a oed arnaw heb neb ryw uileindra.* (= Und dieser war ein guter Krieger, denn er war jungfräulich hinsichtlich seines Körpers, keusch hinsichtlich seiner Gedanken, mit einem tapferen und starken Herzen und er hatte alle guten Eigenschaften ohne irgendeine schlechte.); siehe auch Nitze, S. 23, Z. 11 = Strubel, S. 126, Z. 16 = Peniarth 11, S. 110r, Z. 15; Nitze, S. 97, Z. 1865 = Strubel, S. 296, Z. 8 = Peniarth 11, S. 147v, Z. 5; Nitze, S. 146, Z. 3127 = Strubel, S. 412, Z. 21 = Peniarth 11, S. 171v, Z. 15; Nitze, S. 197, Z. 4439 = Strubel, S. 530, Z. 3 = Peniarth 11, S. 187v, Z. 18. *Mileindra* kommt in YSG allerdings entsprechend walisischer Grammatik natürlich auch unleniert als Übersetzung für *vilonie* vor. Siehe hier besonders Nitze, S. 288, Z. 6771-6772: "[...] *remdre vilanie encomtre vilanie.* [...]" (= "[...] eine Schändlichkeit mit einer Schändlichkeit vergelten [...]" = Strubel, S. 748, Z. 17-18 = Peniarth 11, S. 224v, Z. 10-11: "[...] *a thalu mileindra dros vileindra arall [...]*" (= "[...] und eine Schändlichkeit mit einer anderen Schändlichkeit vergelten [...]"). Für *mileindra* in unlenierter Form vgl. Pauphilet, S. 89, Z. 10 = Sommer, S. 64, Z. 30 = Jones, S. 55, Z. 1941/Peniarth 11, S. 39r, Z. 17; Nitze, S. 37, Z. 336 = Strubel, S. 154, Z. 14 = Peniarth 11, S. 117v, Z. 3; Nitze, S. 49, Z. 618 = Strubel, S. 182, Z. 6 = Peniarth 11, S. 123r, Z. 2; Nitze, S. 69, Z. 1113 = Strubel, S. 226, Z. 6 = Peniarth 11, S. 132v, Z. 16; Nitze, S. 73, Z. 1237 = Strubel, S. 238, Z. 2 = Peniarth 11, S. 135r, Z. 20; Nitze, S. 90, Z. 1663 = Strubel, S. 276, Z. 21-22 = Peniarth 11, S. 143v, Z. 15; Nitze, S. 155, Z. 3357 = Strubel, S. 434, Z. 9 = Peniarth 11, S. 176r, Z. 23; Nitze, S. 221, Z. 5055 = Strubel, S. 584, Z. 25 = Peniarth 11, S. 198a v, Z. 12; Nitze, S. 229, Z. 5246 = Strubel, S. 600, Z. 25 = Peniarth 11, S. 200v, Z. 11; Nitze, S. 241, Z. 5536 und Z. 5548 = Strubel, S. 626, Z. 13 und Z. 28 = Peniarth 11, S. 204v, Z. 3 und Z. 16; Nitze, S. 276, Z. 6445 = Strubel, S. 714, Z. 27 = Peniarth 11, S. 219r, Z. 17; Nitze, S. 279, Z. 6543 = Strubel, S. 724, Z. 9 = Peniarth 11, S. 220v, Z. 1 und Nitze, S. 364, Z. 8896 = Strubel, S. 942, Z. 14 = Peniarth 11, S. 265v, Z. 5. Zur Verwendung von *milwr* als Übersetzung für *chevalier* s.u. S. 392-400. Siehe auch vorherg. S. *ffelwniaeth* als Übersetzung für *felonie*.

⁸⁴⁷ Substantiv.

*ymborth*⁸⁴⁸ (*viande*), *ysgrifennyat* (*escrit*), *ysgriuennyd* (*clers*), *ysgynuaen* (*perron*), *yspeilwr* (*murtriers*), *ysponyat* (*signefiances*).

Der in YSG häufigste Fall der Hybridisierung ist die Bildung eines neuen Substantivs aus einem Lehnwortsubstantiv (vgl. Tabelle 50, S. 247). Da sich bereits die überwältigende Mehrheit der Lehnwörter in YSG als Substantive herausgestellt hat (vgl. S. 237, Graphik 12 links), überrascht es wenig, dass Substantive auch in den meisten Fällen den Ausgangspunkt für Lehnworthybride darstellen. Eine Sonderform stellen hierbei Hybridsubstantive dar, bei denen zunächst ein entlehnter Verbalstamm durch Derivation mit einer walisischen Verbalnomenendung verbunden wurde und das entstandene Verbalnomen wie ein echtes Lehnwortsubstantiv zur weiteren Hybridisierung verwendet wurde (s. nä. S.).

In YSG sind von 211 erfassten Lehnworthybriden 59 Substantive, die ihrerseits aus einem Lehnwortsubstantiv entstanden sind (vgl. Tabelle 50). Zimmer⁸⁴⁹ unterscheidet hier zwischen nominaler Komposition,⁸⁵⁰ der Bildung neuer Worte durch Addition bereits bekannter Worte, und nominaler Derivation,⁸⁵¹ der Bildung neuer Worte durch Anfügen von Prä- und Suffixen an bereits bekannte Worte. Beispiele für nominale Komposition nach Zimmer werden in YSG oft mit *gwr/-wr* gebildet (vgl. *bostywr*, *carcharwr*, *fforestwr*, *ffussugwr*, *gwylwr*, *milwr*, *nigromawnsr* oder *yspeilwr*), aber auch andere Substantiv-Substantivkombinationen sind möglich, wie *anckyrdy*, *kanhwyllbren*,⁸⁵² *esgobwisc*, *eurweith*, *gwasgwynvarch*, *herlotwas*, *llonglwyth*, *manachlawc*,⁸⁵³ *porthua*, *prynhawn* und *pysgotlyn* zeigen. Außerdem kommt die Verbindung mit einem vorangestellten Adjektiv (*drycyspryt* und *henffyd*) vor.

Nach Zimmer⁸⁵⁴ stellen bei der nominalen Derivation die Wortneubildungen mit Suffixen die Mehrheit. Ein Suffix, das handelnde Substantive bildet und selbst aus dem Lateinischen entlehnt ist,⁸⁵⁵ ist *-adur* bzw. *-awdyr*. Ein Beispiel aus YSG ist *disgwyl-yawdyr*. Das Suffix *-der*⁸⁵⁶ bildet aus Adjektiven Handlungssubstantive wie *ffydlonder* und das zusätzlich mit einem Präfix erweiterte *anffydlonder*. Das Suffix *-dawt* ist nach

⁸⁴⁸ Substantiv.

⁸⁴⁹ (Zimmer, 2000) und (Zimmer, 2009). Siehe auch (Russell, 1990).

⁸⁵⁰ (Zimmer, 2009, S. 48-57).

⁸⁵¹ Ebd., S. 45-48.

⁸⁵² (Zimmer, 2000, S. 106).

⁸⁵³ Ebd., S. 69.

⁸⁵⁴ (Zimmer, 2009, S. 45).

⁸⁵⁵ Ebd., S. 46 und (Zimmer, 2000, S. 282-286).

⁸⁵⁶ Ebd., S. 304-318.

Zimmer⁸⁵⁷ das produktivste zur Bildung abstrakter Begriffe wie *pererindawt*. Als weitere Suffixe zur Bildung abstrakter Begriffe zählt er *-iaeth* und *-rwydd* auf. Für YSG ist hier *-aeth/-yaeth* mit acht Lehnworthybriden (*anturyaeth*, *Cristonogaeth*, *crocedigaeth*, *disgyblaeth*, *ffelwniaeth*, *medeginyaeth*, *proffwydolyaeth* und *merthyrolyaeth*) am häufigsten. Die Endung *-es* bildet die feminine Form eines Substantivs⁸⁵⁸ (*abades*,⁸⁵⁹ *manaches*, *pechaduryes*). Weitere in YSG bei Substantiv-Lehnworthybriden vorkommende Endungen sind *-as*⁸⁶⁰ (*urdas*),⁸⁶¹ *-awc*⁸⁶² (*swydawc*), *-awl/-ol*⁸⁶³ (*negessawl*, *ffordol* [*yon*]), *-awr*⁸⁶⁴ (*carcharawr*),⁸⁶⁵ *-en* (*ffunen* und *oliwyden*), *-ic* (*oric*), *-rwyd* (*periglwyd*), *-yat* (*offeiryat*, *ysgrifennyat*) und *-yd* (*saethyd* und *ysgriuennyd*). Eine andere Möglichkeit, ein Lehnwortsubstantiv zu hybridisieren, besteht durch das Voranstellen eines Präfixes.⁸⁶⁶ In YSG kommt hier zweimal das Präfix *gor-* (= über/mehr) (*gorchest*, *gormod*) und einmal das negativierende *an-* (*anffydlonder*) vor.

Beispiele für besonders komplexe Hybridisierungsprozesse sind *milwryaeth*, *proffwydolyaeth*, *merthyrolyaeth*, *disgwylyawdyr* und *anffydlonder*. Bei ihnen entstand zunächst durch Hybridisierung aus einem Lehnwort (**mil*, *proffwyd*, *merthyr*, *gwyl*, *ffyd*) durch Kombination mit einem walisischen Substantiv ([*g*]*wr*) nach dem Prinzip der nominalen Komposition oder durch Anhängen eines Suffixes (*-ol*) oder Präfixes (*dis-*, *an-*) nach dem Prinzip der nominalen Derivation ein neues Substantiv (*milwr*, *disgwyl*) oder Adjektiv (*proffwydol*, *merthyrol*, *anffyd*). Durch Ergänzen weiterer Suffixe (*-yaeth*, *-awdyr* und *-londer*) wurden dann die in YSG auftretenden Lehnworthybride gebildet.

Sechzehn von 85 in YSG auftretenden Hybridsubstantiven entstanden nicht aus Lehnwortsubstantiven, sondern aus entlehnten Verbalstämmen (Tabelle 50, S. 247), die mit walisischen Verbalnomenendungen verbunden werden. Es finden dieselben Prozesse (nominale Komposition und Derivation) statt wie bei den Hybriden aus Substantiven, da die entstandenen Verbalnomina wie echte Substantive behandelt werden. Durch nominale Komposition wird das entsprechende auf einem entlehnten Verbalstamm beru-

⁸⁵⁷ (Zimmer, 2009, S. 47).

⁸⁵⁸ (Zimmer, 2000, S. 363-369).

⁸⁵⁹ Ebd., S. 366.

⁸⁶⁰ Ebd., S. 302f.

⁸⁶¹ Ebd., S. 303.

⁸⁶² Ebd., S. 549. Siehe auch (Russell, 1990, S. 32-60).

⁸⁶³ (Zimmer, 2000, S. 549f.).

⁸⁶⁴ Ebd., S. 421-426.

⁸⁶⁵ Ebd., S. 423.

⁸⁶⁶ (Zimmer, 2009, S. 45).

hende Verbalnomen mit einem walisischen Substantiv verbunden (*disgyn* + *maen* → *disgynuaen*, *ysgyn* + *maen* → *ysgynuaen*).⁸⁶⁷ Durch nominale Derivation wird ein entlehnter Verbalstamm mit einer walisischen Substantivendung wie etwa *-as* (*perthynas*), *-at* (*ysponyat*), *-awdyr* (*dysgyawdyr*), *-eit* (*dysgyeit*), *-yat* (*emendyat*) verbunden. Unter den aus entlehnten Verbalstämmen entstandenen Hybridformen gibt es einige, bei denen zunächst aus einem entlehnten Verb durch die walisische Adjektivendung *-edig*⁸⁶⁸ ein Adjektiv entstand, dem dann in einem zweiten Schritt die walisische Substantivendung *-aeth* angehängt wurde (*creedigaeth*, *kytsynnedigaeth*, *dysgedigaeth* und *profedigaeth*).

Auch aus entlehnten Adjektiven entstandene Hybridsubstantive finden sich in zehn Fällen in YSG (Tabelle 50, S. 247). Sie werden ebenfalls entweder durch nominale Komposition mit einem vollwertigen walisischen Substantiv verbunden (*ffals* + [g]*wreic* → *ffalswreic*) oder durch nominale Derivation mit einer walisischen Substantivendung wie *-as* (*priodas*), *-der* (*amylder*), *-dra* (*mileindra*), *-et* (*sychet*), *-ineb* (*doethineb* und *ffolineb*), *-let* (*amlet*), *-rwyd* (*ffyrnigrwyd*) oder auch *-yt* (*tristyt/tristit*).

3.5.2 Lehnworthybride in YSG - Verben

Neben der großen Masse von aus Lehnwörtern entstandenen Substantiven gibt es in YSG auch 71 Hybridverben (Tabelle 50). Von diesen sind 21 nach GPC nicht vor dem 14. Jh. oder erstmalig in YSG belegt⁸⁶⁹.

*amarchu*⁸⁷⁰ (-),⁸⁷¹ *amylhau* (*escreues*, *creuz et montepliez*).

bedydyaw (*levee et baptizee*, *crestiennoient*).

carcharu (*enprisoner*), *cochi* (*rouge*, *enflambee*, *rogi*), *costiaw* (***costerra***), *criaw* (***crier***, ***escrie***, *seü*), *crogi* (*pendi*), *curaw* (*ferir/fiert*), *cussanu* (*baisier*), *cyffessu* (***confes***, -), *kyflogi* (*estora*), *kymhorth* (*aidier*), *kymunaw* (***cumenia***), *kyssegru* (***sacrez***, ***sacrefiez***, *benei*), *kyssylltu* (*josté ensemble*, *joint*), *kytsyniaw* (-).

⁸⁶⁷ (Zimmer, 2000, S. 106-120 (bes. S. 111)).

⁸⁶⁸ (Russell, 1990, S. 76-80). Zu Adjektiven mit der Endung *-edig* siehe auch (Parina & Poppe, in Vorbereitung).

⁸⁶⁹ Siehe S. 248, Tabelle 51.

⁸⁷⁰ Unterstreichung mit einfacher Linie: Lehnworthybrid kommt nur in YSG1 vor; Unterstreichung mit doppelter Linie: Lehnworthybrid kommt nur in YSG2 vor; keine Unterstreichung: Lehnworthybrid kommt in beiden Teilen von YSG vor. (Vgl. hierzu auch Tabelle 67, S. 537-550 im Anhang).

⁸⁷¹ In Klammern jeweils die altfranzösischen Worte, die im walisischen Text mit dem Lehnworthybrid übersetzt werden. An einigen Stellen tritt ein Lehnworthybrid im walisischen Text auf, ohne dass es in den altfranzösischen Vorlagen an entsprechender Stelle ein Wort mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung gibt. Diese Fälle sind mit (-) gekennzeichnet. Altfranzösische Worte, deren phonetische und/oder orthographische Ähnlichkeiten mit einem Lehnworthybrid den walisischen Bearbeiter zu dessen Verwendung angeregt haben können, sind fett markiert.

damgylchynu (assailiz de toutes parz, enclos, il li receurent sus de totes pars, avironés, environ), *degemaw* (**dismes**, -), *disgwyl* (resgardoit), *disgyblu* (prendre exanple), *diwarannu* (desconfit), *doluryaw* (si comence a fere trop grant **duel**), *dryckyssyryaw* (il comenche le greignor doel a faire et a demener).

emelldigaw/ymelldigaw (maudisant, regretoit, maldist), *esgussodi* (**rescoués**, -).

ffo (**fuir**, **afoir**, s'en ala, se reponoit, **s'enfuit**, si vint, si tornent en **fuie**, torner les dos, s'en vait, s'en torne grant aleüre, eslonge, partir), *ffrwynaw* (mettre son **frain**), *ffrwynglymu* (atache), *ffrwythaw* (porter **fruit**, **fructifié**), *ffuruaw* (**forma**, avoit **formé**), *ffustyaw* (batre).

godrigiaw (-), *gorchymyn*⁸⁷² (comanda), *goresgyn* (desftee, reconquise), *gwylyaw* (**ueil-lier**, gardoit).

inseilyaw (**seelé**).

llaessu (**deslaça**), *llavuryaw* (travaillez, ouura, exploitier, pener).

medeginyaethu (guérir).

paratoi (aprester, aati), *penydyaw* (mettre mon/son/nos cors a essil), *poeni* (travaillier), *pregethu* (sermonna, **prechier**), *priodi* (esposer, prendre, marier, prendre a moillier), *proffwydaw* (**prophetisie**), *pwyssaw* (**pesoit**).

rwyfaw (nagier).

saethu (traire), *sommi* (decevoir, faire duel, mener a temptation, honir, engignier), *supe-ru* (mengié), *sychu* (tert), *synhwyraw* (**senefiance**, metre conseil, montré, **signefie**, vos me faites entendre, **signefiance**).

teruynu (desviez, faut), *tristau* (courrouciez, corechies, faire duel).

vrdaw (le face chevalier).

ymanturyaw (**je me meïse anchois en aventure**),⁸⁷³ *ymbaratoi* (il se fu aprestez, il [...] ala encontre lui, il s'apareille), *ymborth*⁸⁷⁴ (menerent vie), *ymdoluryaw* (comence un **duel**, [de]menoit son **duel**, faisoit molt grant **doel**, -), *ymendaw* (**amender**, -), *ymffust* (s'entredonent granz coux, li huns gete l'autre), *ymgropyan* (sen vait trainant a la force des bras), *ymguraw* (abatre), *ymgussanu* (baisier), *ymgynnic* (-), *ymlafuryaw* (-), *ysgriuennu* (**escrit**, -), *yspeilyaw* (**despoillier**, rober), *ystablu* (**estable**, osteler, **establer**), *ys-tyryaw* (aiez merci).

Die meisten (50 von 71) der aus Lehnwörtern entstandenen Hybridverben wurden auf Basis von Lehnwortsubstantiven gebildet (Tabelle 50, S. 247). Hierzu wurde das entsprechende Lehnwort durch Derivation mit einer walisischen Verbalnomenendung ver-

⁸⁷² Verb.

⁸⁷³ Nitze, S. 314, Z. 7490.

⁸⁷⁴ Verb.

bunden und konjugiert. Die häufigste dieser Endungen ist im Falle von YSG *-aw/-yaw* (*bedydyaw, costiaw, criaw, curaw, kymunaw, degemaw, doluryaw, ffrwynaw, ffrwythaw, ffuruaw, ffustyaw, gwylyaw, inseilyaw, llavuryaw, penydyaw, proffwydaw, pwysaw, rwyfaw, synhwyrav, vrdaw, yspeilyaw* und *ystyryaw*), aber auch *-u* (*carcharu, cusanu, cyffessu, kyssegru, kysylltu, disgyblu, pregethu, saethu, superu, teruynu, ysgrienu* und *ystablu*) und *-i* (*crogi, esgussodi, poeni* und *sommi*) treten auf. Neben den das Lehnworthybrid als Verbalnomen markierenden Suffixen gibt es auch Präfixe. Das häufigste ist hier *ym-*, das die Reflexivität eines Verbes anzeigt⁸⁷⁵ (*ymanturyaw, ymguraw, ymgussanu, ymdoluryaw, ymffust, ymlafuryaw* und *ymborth*). Weitere in YSG weniger häufige Präfixe sind *kyf-* (= zusammen)⁸⁷⁶ wie bei *kyflogi, kym-* (*kymhorth*), *dam-* (*damgylchynu*), *di-* (*diwarannu*), *dis-* (*disgwyl*), *e-* (*emelltigaw*), das abschwächende *go-*⁸⁷⁷ (*godrigiaw*) und das verstärkende *gor-*⁸⁷⁸ (*gorchymyn, goresgyn*). Lehnworts substantive können auch zunächst durch nominale Komposition mit walisischen Wörtern kombiniert und dann durch Derivation mit Verbalendungen zu Hybridverben verbunden werden. Dies geschieht in YSG sowohl mit einem walisischen Verb (*ffrwynglymu*)⁸⁷⁹ als auch mit einem Adjektiv (*dryckyssyryaw*).⁸⁸⁰

Neben entlehnten Substantiven als Basis gibt es in YSG auch Hybridverben, die auf entlehnten Verbalstämmen (13 von 71) bzw. Adjektiven (acht von 71) beruhen (Tabelle 50, S. 247). Den Adjektiven wird mit *-au/-hau* (*amylhau, tristau*), *-i* (*cochi, priodi*), *-oi* (*paratoi*) oder *-u* (*llaessu, sychu*) eine walisische Verbalnomenendung angehängt, die Verbalstämme erhalten mit *a-* (*amarchu*) oder *kyt-* (*kytsyniaw*) eine walisische Vorsilbe sowie ebenfalls eine walisische Verbalnomenendung.

⁸⁷⁵ (Zimmer, 2009, S. 43).

⁸⁷⁶ Ebd., S. 42.

⁸⁷⁷ Ebd., S. 43.

⁸⁷⁸ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): b) *above, over*. Siehe auch (Zimmer, 2009, S. 43).

⁸⁷⁹ Jones, S. 85, Z. 3013-3014 = Peniarth 11, S. 59r, Z. 2: [...] *ac yno ffrwynglymu eu meirch a orugant* (= [...] und dort banden sie ihre Pferde an.); Peniarth 11, S. 116r, Z. 22-23: [...] *a ffrwynglymu y varch a oruc wrth brenn yn ymyl y capel*. (= [...] und er band sein Pferd an einen Baum neben der Kapelle.); Peniarth 11, S. 167r, Z. 5-7: *'Yn llawen, unben', heb y Lawnslo, a disgynnu a oruc a ffrwynglymu y varch y mywn modrwy o eur a oed yn y mur*. (= "Gerne, Herr", sagte Lawnslo und stieg ab und band sein Pferd an einen Ring aus Gold, der in der Wand war.); Peniarth 11, S. 215r, Z. 17-18: *Paredur a doeth tu ac yno ac a ossodes y waew a'e daryan wrth y capel ac a ffrwynglymod y varch a'e vul*. (= Paredur kam dorthin und lehnte seine Lanze und seinen Schild an die Kapelle und band sein Pferd und sein Maultier an.).

⁸⁸⁰ Peniarth 11, S. 162r, Z. 7-10: *A phan gogleu ef yn hyspys varw y vrawt, ef a dechreuawd dryckyssyryo yn gymeint ac na allei neb y didanu. 'Peit', heb y Lawnslo, 'a'th dryckyssyryo uelly.'* (= Und als er als sicher hörte, dass sein Bruder tot war, begann er so sehr zu klagen, dass niemand ihn hätte trösten können. "Höre auf", sagte Lawnslo, "dich so zu beklagen.").

3.5.3 Lehnworthybride in YSG - Adjektive

Mit 48 von 211 sind die Adjektive die dritthäufigste Kategorie von Lehnworthybriden (Tabelle 50, S. 247). 23 von ihnen sind nach GPC erst ab dem 14. Jh. oder erstmalig in YSG nachweisbar⁸⁸¹.

achubedic⁸⁸² (*servist, seruoit*),⁸⁸³ affeithyawl (-), *amharchus* (*si est molt angoisseus, et tant a grant duel, si l'ot en grant despit*), amgylchynedic (*avironné*), anffydlon (*desloial*), *anturyus* (***aventure*** *querant*, ***aventureus***, *erranz*), *aruawc* (***arme***, -).

baryflwyt (*chanu*), *bendigedic* (***beneoite***, *aourés*).

certeinyawl (***certain***), corfforawl (*terriens*), coronawc (-), *cyffessawl* (***confes***), cyssegredic (*saintefié*), kyssylldedic (-).

deudyblic (-), diaruot (*desgarnis*), diystyr (-), dynodus (-).

emellidigedic (*maudist, maldist*), *estronawl* (***estrange***, *felenesse*), estroneid (***estranges***), *eureit* (***d'or***, *trop bel et trop riche*).

ffurueid (*molt bel chevalier*).

inseiledic (***enselees***, ***seelé***).

gobrud (*anchien*), gogwta (*secorciee*), *gormod* (*trop granz, trop, grant, molt grant, trop de plusors choses, tant*), gwenwynic (-).

meistrawl (*si bien*, ***maistre***), mileinyeid (***vilain***, ***vilaine***, ***vilonie***, ***vilainement***).

pechaduryus (***pecheors***), pechwydawl (*terriens*), *perigus* (***perilleus***, *redoutez, hideus, cel destroit*, -), poenedic (-), *profadwy* (***esprovee***, ***prové***, *l'Asai*), prudlwyt (*viel et chenu et de bone vie*), *purdu* (*noir*), purwynn (*blanc e bel*).

santeid (***sainte chose***, ***saintement***, ***saintisme***, ***saint***, *plus preudom*, -), savwryeid (*soef olant*), symudedic (***mue***), synhwyrus (-).

trauaelus (***traveillés***).

uffernawl (-), *urdawl* (-).

ysgriennedic (***escrites***, -), ysprydawl (***espiritel***, -).

Auch bei den Hybridadjektiven ist das zugrundeliegende Lehnwort in den meisten Fällen (31 von 48) ein Substantiv (Tabelle 50, S. 247). Die häufigsten Adjektivendungen

⁸⁸¹ Siehe S. 248, Tabelle 51.

⁸⁸² Unterstreichung mit einfacher Linie: Lehnworthybrid kommt nur in YSG1 vor; Unterstreichung mit doppelter Linie: Lehnworthybrid kommt nur in YSG2 vor; keine Unterstreichung: Lehnworthybrid kommt in beiden Teilen von YSG vor. (Vgl. hierzu auch u. S. 537-550, Tabelle 67).

⁸⁸³ In Klammern jeweils die altfranzösischen Worte, die im walisischen Text mit dem Lehnworthybrid übersetzt werden. An einigen Stellen tritt ein Lehnworthybrid im walisischen Text auf, ohne dass es in den altfranzösischen Vorlagen an entsprechender Stelle ein Wort mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung gibt. Diese Fälle sind mit (-) gekennzeichnet. Altfranzösische Worte, deren phonetische und/oder orthographische Ähnlichkeiten mit einem Lehnworthybrid den walisischen Bearbeiter zu dessen Verwendung angeregt haben können, sind fett markiert.

für Lehnworthybride sind in YSG *-awl*, mit dem aus Substantiven Adjektive gebildet werden (*corfforawl*, *cyffessawl*, *meistrawl*, *uffernawl*, *urdawl* und *ysprydawl*) und *-edic*⁸⁸⁴ für die Bildung von Adjektiven aus Verben (*cyssegredic*, *kysylldedic*, *inseledic*, *poenedic* und *ysgriuenndedic*). Daneben gibt es *-us* (*amharchus*, *periglus*, *synhwyrus*, *trauaelus*), *-eid*, (*ffurueid*, *mileinyeid*, *santeid*), *-awc* (*aruawc*, *coronawc*), *-yus* (*anturyus*, *pechaduryus*), *-eit* (*eureit*), *-ic* (*gwennwynic*), *-lon* (*anffydlon*) und *-yawl* (*affeithyawl*). Im Zusammenhang mit Hybriden aus Lehnwortsubstantiven treten in YSG die negative Vorsilbe *di-* (*diystyr*) und die verstärkende Vorsilbe *gor-* (*gormod*) auf.

Sieben der Hybridadjektive in YSG gehen auf entlehnte Verbalstämme als Basis zurück (Tabelle 50, S. 247). Die häufigste Endung ist auch hier *-edic* (*achubedic*, *bendigedic*, *emelldigedic* und *symudedic*). Daneben kommen *-awl* (*pechwydawl*) und *-adwy* (*profadwy*) vor. Zehn der 48 in YSG festgestellten Hybridadjektive haben ihrerseits entlehnte Adjektive als Basis (Tabelle 50). Es gibt hier durch nominale Komposition entstandene Hybride aus einem entlehnten und einem einheimisch-walisischen Adjektiv (*prudlwyt*, *purdu*, *purwynn*) ebenso wie durch Derivation gebildete Kombinationen mit walisischen Suffixen wie *-yawl/-awl* (*certeinyawl*, *estronawl*), *-eid/-yeid* (*estroneid*, *mileinyeid*) oder walisischen Präfixen wie *deu-* (*deudyblic*), *di-* (*diaruot*) und *go-* (*gogwta*, *gobrud*).

3.5.4 Lehnworthybride in YSG - Sonstige

Anders als bei den reinen Lehnwörtern, wo nur Substantive, Adjektive und Verben auftreten (s.o. S. 237, Graphik 12), gibt es in YSG bei den Lehnworthybriden mit [*pob*] *eilwers* und *yr meityn* auch zwei auf entlehnten Substantiven basierende Adverbien (Tabelle 50) sowie fünf Präpositionen bzw. Konjunktionen ([*o*] *achaws*, *amgylch*, *yng kylch*, *yng cylch* *ogylch* und *oblegyt*). Sie alle sind nach GPC spätestens für das frühe 14. Jh. belegt⁸⁸⁵.

[*o*] *achaws* (*par*, *por*, *dont*),⁸⁸⁶ *amgylch*⁸⁸⁷ [*pryt gosper*] (*a l'avesprer*).

yng kylch (*entre*), *yng cylch* *ogylch* (*tot entor*).

[*pob*] *eilwers* (*chascun par soi*).

yr meityn (*ançois*).

⁸⁸⁴ (Russell, 1990, S. 76-80).

⁸⁸⁵ Siehe S. 248, Tabelle 51.

⁸⁸⁶ In Klammern jeweils die altfranzösischen Worte, die im walisischen Text mit dem Lehnworthybrid übersetzt werden.

⁸⁸⁷ Unterstreichung mit doppelter Linie: Lehnworthybrid kommt nur in YSG2 vor; keine Unterstreichung: Lehnworthybrid kommt in beiden Teilen von YSG vor. (Vgl. hierzu auch u. S. 537-550, Tabelle 67).

oblegyt (de).

3.5.5 Die Lehnworthybride in YSG im Überblick

Das Verhältnis zwischen Lehnwörtern und Lehnworthybriden lässt sich für YSG folgendermaßen zusammenfassen: Die Hybridisierung geschieht für Substantive, Verben und Adjektive gleichermaßen durch Ergänzung eines Lehnwortes mit einem weiteren walisischen Wort, Präfix und/oder Suffix. Bei einigen Hybriden vollzog sich dieser Prozess in mehreren Stufen.

Lehnwort →	Lehnworthybrid				
	Substantiv	Verb	Adjektiv	Sonstige	alle Hybride
Substantiv	59	50	31	7	147
Verb	16	13	7	-	36
Adjektiv	10	8	10	-	28
<i>gesamt</i>	85	71	48	7	211

Tabelle 50 Hybridisierung von Lehnwörtern nach Wortarten in YSG (Gesamtzahl erfasster Lehnworthybride: 211; davon insgesamt 85 Substantive, 71 Verben, 48 Adjektive und 7 sonstige Lehnworthybride)

Da bei den Lehnwörtern die Substantive schon die überwältigende Mehrheit darstellten, ist es nicht verwunderlich, dass auch bei den Lehnworthybriden zumeist ein entlehntes Substantiv die Basis für das daraus entstandene Hybrid darstellt (Tabelle 50). Dies trifft in YSG für 147 der 211 festgestellten Lehnworthybride zu, während 36 Lehnworthybride auf entlehnten Verben und 28 auf entlehnten Adjektiven basieren. In einigen Fällen sind in YSG sowohl die ursprünglichen Lehnwörter als auch daraus abgeleitete Hybride vertreten (vgl. Tabelle 66, S. 523-536 und Tabelle 67, S. 537-550 mit Anm. 1651). Aus Graphik 11 links (s. S. 236) geht hervor, dass von insgesamt 211 in YSG erfassten Lehnworthybriden 54 nur in YSG1 auftreten, 80 nur in YSG2 und 77 gibt es in beiden Teilen. Daraus ergibt sich für YSG1 ein Gesamtwortschatz von 131 (54 + 77) erfassten Lehnworthybriden und für YSG2 von 157 (80 + 77).

Die Mehrzahl der für YSG erfassten Lehnworthybride tritt nach GPC bereits in älteren Handschriften auf (vgl. Tabelle 67, S. 537-550).⁸⁸⁸ In YSG1 sind 110 von 131 Lehnworthybriden bereits an anderer Stelle belegt (Tabelle 51, nä. S.), davon 24 erst ab dem 14. Jh.; hinzu kommen 13 Hybride (*anturyus*, *kanhwyllbren*, *certeinyawl*, *criaw*, *cyffessawl*, *degemaw*, *disgyblaeth*, *gwylyaw*, *mileindra*, *nigromawnsr*, *peis rawn*, *pwysaw* und *savwryeid*), die nach GPC erstmalig und drei (*anckyrdy*, *disgwylyawdyr*

⁸⁸⁸ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) differenziert allerdings nicht nach YSG1 und YSG2.

und *pechwydawl*), die ausschließlich in YSG1 nachzuweisen sind. Für fünf der in YSG1 auftretenden Lehnworthybride macht GPC keine Angaben zur Ersterwähnung (*damgylchynu*, *yambaratoi*, *ymdoluryaw*, *ymgropyan* und *ymlafuryaw*).

	bereits früher	ab dem 14. Jh.	erstmalig	nur hier	keine Angabe	gesamt
YSG1	86	24	13	3	5	131 ⁸⁸⁹
YSG2	95	32	21	5	4	157 ⁸⁹⁰

Tabelle 51 Lehnworthybride in YSG - Beleg in anderen Handschriften⁸⁹¹ (Gesamtzahl in YSG1 und YSG2 erfasster Lehnworthybride: 211)

In YSG2 treten 127 von 156 Lehnworthybriden bereits in anderen Handschriften auf (davon 32 erst ab dem 14. Jh.), 21 (*anturyaeth*, *anturyus*, *bostywr*, *kanhwyllbren*, *carcharwr*, *criaw*, *crocedigaeth*, *cyffessawl*, *disgyblaeth*, *dynodus*, *dysgyeit*, *estroneid*, *gwylyaw*, *henffyd*, *llonglwyth*, *mileindra*, *peis rawn*, *periglwyd*, *prudlwyt*, *trauaelus* und *ysgrifennyat*) sind erstmalig in YSG nachgewiesen und fünf (*disgynuaen*, *dryckysstyr-yaw*, *diwarannu*, *ffelwniaeth* und *herlotwas*) nur in YSG. Im Falle der reflexiven Verben *yambaratoi*, *ymdoluryaw*, *ymgropyan*, *ymgussanu*, *ymgynnic* und *ymlafuryaw* gibt GPC keine eigenen Textstellen an, sondern verweist auf ihre nicht reflexiven Formen, daher ist für sie keine Angabe zur Erstbelegung möglich. Für *amgylchynedic* und *kyflogi* zitiert GPC nur Quellen, die jünger sind als YSG. Diese Angaben sind daher ebenfalls nicht mit in die Statistik aufgenommen worden.

3.6 Lehnwörter in YSG

3.6.1 Lehnwörter ohne Anregung durch die Vorlage vs. Lehnwörter mit möglicher Anregung durch die Vorlage

Neben der allgemeinen Häufigkeit und Verbreitung der unterschiedlichen Lehnwörter sowie ihrem Verhältnis zu den erfassten Lehnworthybriden erschien es interessant, inwieweit die altfranzösische Vorlage den walisischen Bearbeiter in der Auswahl seiner Fremdwörter beeinflusst hat. Hierbei war jedoch weniger wichtig, ob es sich bei dem in YSG verwendeten Fremdwort tatsächlich um ein ehemals altfranzösisches Wort handelt, als eine phonetische und/oder graphische Ähnlichkeit bei annähernd gleicher Be-

⁸⁸⁹ Für YSG1 ergibt sich die Gesamtzahl von 131 erfassten Lehnworthybriden aus 54 ausschließlich in YSG1 vorkommenden und 77 in beiden Teilen auftretenden Hybriden.

⁸⁹⁰ Für YSG2 ergibt sich die Gesamtzahl von 157 erfassten Lehnworthybriden aus 80 ausschließlich in YSG2 vorkommenden und 77 in beiden Teilen auftretenden Hybriden.

⁸⁹¹ Nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019).

deutung. Da der walisische Bearbeiter häufiger Passagen des altfranzösischen Textes zusammenfasst oder umstellt, wurden nicht nur der direkt dem Walisischen entsprechende Satz von *Queste* bzw. *Perlesvaus* betrachtet, sondern auch jeweils ein bis zwei der vorhergehenden und nachfolgenden. In einigen Fällen ist es relativ eindeutig, dass der walisische Bearbeiter bewusst oder unbewusst von seiner Vorlage in seiner Wortwahl beeinflusst wurde, wie etwa im folgenden Beispiel.

- YSG1: *'Je', heb y gwr, 'minneu a orchymynnaf ytti na bwyteywch amgen vwyth no hwnn yny vych ar **dabyl** y Seint Greal'*.⁸⁹²
 "Ja, sagte der Mann, "ich ersuche dich, dass ihr kein anderes Essen esst als dieses, bis du an der Tafel des Heiligen Grals sein wirst."
- Pauphilet: *«Granz merciz, fet li preudons. Et savez vos que vos m'avez otroié? Que vos ne repestrez le cors d'autre viande jusqu'a tant que vos seroiz a la **table** del Saint Graal.»*⁸⁹³
 "Vielen Dank", sagte der ehrwürdige Mann. "Und wisst Ihr, was Ihr mir zugestanden habt? Dass Ihr Euren Körper mit keinem anderen Essen ernähren werdet, bis Ihr an der Tafel des Heiligen Grals sein werdet."
- Sommer: *grant mercis fait li preudons. & saues vous que vous maues otroie que vous ne paisteroiz vostre cors d'autre viande [que de si faite] deuant que vous seroiz [assis] a la **table** del saint graal.*⁸⁹⁴
 "Vielen Dank", sagte der ehrwürdige Mann, "und wisst Ihr, was Ihr mir zugestanden habt? Dass Ihr Euren Körper mit keinem anderen Essen [als solchem] ernähren werdet, bevor ihr an der Tafel des Heiligen Grals sein [sitzen] werdet."

An dieser Stelle ist die Beeinflussung des walisischen Bearbeiters durch die Wortwahl seiner Vorlage relativ eindeutig.⁸⁹⁵ Während im altfranzösischen Text jedwede Art von Tisch als *table* bezeichnet wird, verwendet der Waliser in der Regel *bwrð*⁸⁹⁶ für einen gewöhnlichen Tisch und *bort*⁸⁹⁷ für die Tafelrunde bzw. für zwei vermutlich ebenfalls

⁸⁹² Jones, S. 92, Z. 3234-3236/Peniarth 11, S. 63r, Z. 21-22.

⁸⁹³ Pauphilet, S. 166, Z. 3-5.

⁸⁹⁴ Sommer, S. 119, Z. 11-14.

⁸⁹⁵ Möglicherweise ist auch der Wechsel in der Anrede von der 2. Pers. Sg. in die 2. Pers. Pl. ein durch die altfranzösische Vorlage mit ihrer durchgängigen Höflichkeitsanrede in der 2. Pers. Pl. (*vous*) beeinflusster "Ausrutscher" des walisischen Bearbeiters. Sonst müsste man annehmen, dass der Priester Bwrð ein Versprechen stellvertretend für alle Ritter abnimmt, die den Gral erreichen; s.a.o. S. 68 und S. 134, Anm. 456.

⁸⁹⁶ Jones, S. 9, Z. 296 und Z. 310/Peniarth 11, S. 6v, Z. 1 und Z. 17; Jones, S. 25, Z. 875/Peniarth 11, S. 18r, Z. 6-7; Jones, S. 50, Z. 1737/Peniarth 11, S. 35r, Z. 17; Jones, S. 66, Z. 2345/Peniarth 11, S. 47r, Z. 5; Jones, S. 74, Z. 2644/Peniarth 11, S. 51v, Z. 17; Jones, S. 155, Z. 5419/Peniarth 11, S. 104v, Z. 9; Jones, S. 157, Z. 5485/Peniarth 11, S. 105v, Z. 24; Peniarth 11, S. 135v, Z. 15; S. 145v, Z. 13; S. 146r, Z. 13; S. 157r, Z. 19; S. 157v, Z. 14; S. 158r, Z. 6; S. 190v, Z. 24; S. 220v, Z. 11; S. 234r, Z. 7; S. 234v, Z. 17 und Z. 18.

⁸⁹⁷ Jones, S. 1, Z. 4/Peniarth 11, S. 1r, Z. 4; Jones, S. 3, Z. 67/Peniarth 11, S. 2r, Z. 11; Jones, S. 3, Z. 93/Peniarth 11, S. 2v, Z. 10; Jones, S. 7, Z. 217/Peniarth 11, S. 5r, Z. 1; Jones, S. 8, Z. 268/Peniarth 11,

runde Vorgängertische, von denen der eine von Christus selbst, und der andere von Joseph von Arimathia gemacht worden sein soll. Der *Queste* zufolge baute dann Merlin nach dem Vorbild dieser beiden Vorgänger die Runde Tafel König Arthurs. Da diese drei Tische offenbar baugleich gedacht sind, ist es nur folgerichtig, dass der walisische Bearbeiter für alle drei denselben Begriff *bort* verwendet.

YSG1: *'Ti a wdost yn da panyw Iessu Grist a wnaeth yn gyntaf vn a elwit y Vort (kystal yw hynny yng Kymraec a bwrdd y bwyteir arnaw)*⁸⁹⁸. [...]”⁸⁹⁹
 "Du weißt wohl, dass Jesus Christus als erster eine gemacht hat, die man 'die Tafel'⁹⁰⁰ nannte (das ist auf Walisisch gleichbedeutend mit einem Tisch, an dem man isst). [...]"

In YSG1 taucht das Wort *tabyl* 21mal⁹⁰¹ auf und wird ausschließlich für den Tisch verwendet, auf dem der Gral steht. In keinem einzigen Fall fehlt an der entsprechenden Stelle in der altfranzösischen Vorlage das Wort *table*. Es scheint also so, als würde der Waliser im Gegensatz zu seinem altfranzösischen Vorbild zwischen verschiedenen Tischtypen differenzieren, wobei ihn das altfranzösische *table* im Falle des Graltisches in seiner Wortwahl beeinflusste. In YSG2 sieht das anders aus. Hier taucht im ganzen Text das Wort *tabyl* nur einmal auf⁹⁰² und zwar nicht im Zusammenhang mit dem Gral, sondern als Bezeichnung für ein Podest oder eine Liegestatt, auf der Perlesvaus/Paredur schläft und für die im Altfranzösischen wiederum das Wort *table* verwendet wird.⁹⁰³ Es

S. 5v, Z. 23; Jones, S. 8, Z. 285 und Z. 287/Peniarth 11, S. 6r, Z. 15 und Z. 18; Jones, S. 9, Z. 334/Peniarth 11, S. 7r, Z. 12; Jones, S. 10, Z. 339/Peniarth 11, S. 7r, Z. 21; Jones, S. 10, Z. 361 und Z. 367/Peniarth 11, S. 7v, Z. 18 und Z. 24; Jones, S. 38, Z. 1318-1319/Peniarth 11, S. 26v, Z. 23; Jones, S. 46, Z. 1608, Z. 1609, Z. 1611, Z. 1612, Z. 1616, Z. 1618 und Z. 1619/Peniarth 11, S. 32v, Z. 10, Z. 12, Z. 14, Z. 15, Z. 20, Z. 21 und Z. 23; Jones, S. 47, Z. 1634 (2mal) und Z. 1638/Peniarth 11, S. 33r, Z. 12, Z. 13 und Z. 15; Jones, S. 47, Z. 1652/Peniarth 11, S. 33v, Z. 5; Jones, S. 86, Z. 3040, Z. 3041, Z. 3043, Z. 3044 und Z. 3048/Peniarth 11, S. 59v, Z. 3, Z. 4, Z. 7, Z. 8 und Z. 11; Jones, S. 87, Z. 3065/Peniarth 11, S. 60r, Z. 3; Jones, S. 87, Z. 3094/Peniarth 11, S. 60v, Z. 5; Jones, S. 92, Z. 3238/Peniarth 11, S. 63r, Z. 24; Jones, S. 106, Z. 3733/Peniarth 11, S. 73r, Z. 3; Jones, S. 107, Z. 3779/Peniarth 11, S. 73v, Z. 23-24 und Peniarth 11, S. 111r, Z. 23; S. 111v, Z. 5; S. 121r, Z. 16; S. 122r, Z. 14; S. 198a v, Z. 23; S. 218r, Z. 4; S. 229r, Z. 18; S. 243r, Z. 24; S. 243v, Z. 5 und Z. 9; S. 245v, Z. 1-2.

⁸⁹⁸ Runde Klammern nach Jones.

⁸⁹⁹ Jones, S. 46, Z. 1607-1608/Peniarth 11, S. 32v, Z. 9-11. Zum Erzählerkommentar s.a.o. S. 217f. und u. S. 370f.

⁹⁰⁰ Es geht hier zwar nicht unmittelbar um König Arthurs Runde Tafel, aber um ihr von Christus selbst geschaffenes Vorbild, daher wird die Bezeichnung *bort* auch hier verwendet.

⁹⁰¹ Jones, S. 75, Z. 2666/Peniarth 11, S. 52r, Z. 13; Jones, S. 87, Z. 3067/Peniarth 11, S. 60r, Z. 5; Jones, S. 92, Z. 3236/Peniarth 11, S. 63r, Z. 22; Jones, S. 148, Z. 5178 und Z. 5182/Peniarth 11, S. 100r, Z. 10 und Z. 15; Jones, S. 148, Z. 5197/Peniarth 11, S. 100v, Z. 2; Jones, S. 156, Z. 5437, Z. 5450 und Z. 5456/Peniarth 11, S. 105r, Z. 1, Z. 14 und Z. 20; Jones, S. 157, Z. 5472 und Z. 5478/Peniarth 11, S. 105v, Z. 10 und Z. 17; Jones, S. 158; Z. 5515 und Z. 5517/Peniarth 11, S. 106v, Z. 3 und Z. 4; Jones, S. 159, Z. 5553/Peniarth 11, S. 107r, Z. 15; Jones, S. 160, Z. 5591/Peniarth 11, S. 107v, Z. 25; Jones, S. 160, Z. 5594, Z. 5600, Z. 5602, Z. 5606, Z. 5610/Peniarth 11, S. 108r, Z. 2, Z. 8, Z. 10, Z. 14 und Z. 18; Jones, S. 160, Z. 5620/Peniarth 11, S. 108v, Z. 1.

⁹⁰² Peniarth 11, S. 181r, Z. 21-22.

⁹⁰³ Nitze, S. 184, Z. 4099-4100: *table d'ivoire* (= Tisch aus Elfenbein).

handelt sich hier jedoch weniger um signifikante Unterschiede im Vokabular von YSG1 und YSG2, als um inhaltliche Unterschiede zwischen den beiden altfranzösischen Quellen. Während in der *Queste* und daraus resultierend auch in YSG1 der Gral häufig als auf einem Tisch (*table/tabyl*) stehend beschrieben wird, taucht er in *Perlesvaus* und YSG2 zum einen seltener auf und wird zum anderen meist von einer Person getragen. Ein Tisch ist hier weniger vonnöten und wird demzufolge auch nicht erwähnt.

Im Falle von *table/tabyl* ist eine Beeinflussung der Wortwahl des walisischen Bearbeiters also ziemlich wahrscheinlich. In den meisten anderen Fällen ist ein solcher direkter Zusammenhang zwischen altfranzösischer Vorlage und walisischer Bearbeitung jedoch nicht so deutlich nachweisbar.

YSG1: *Ac yno wynt a welsant llythyr newyd wneuthur. A'r rei o'r llythyr a oeddynt yn dywedut: YR⁹⁰⁴ PAN DIODEFAWD CRIST AR BRENN Y GROC NEU'R GWPLAWYT PEDEIR BLYNED AR DEC A DEUGEINT A PHEDWAR CANT. A DUW SULGWYN Y DYLY YR EISTEDUA HONN GAFFAEL Y MEISTYR.⁹⁰⁵*
Und dort sahen sie neugemachte Buchstaben. Und diese Buchstaben sagten: "Seit Christus am Kreuz litt, sind 454 Jahre vergangen. Und am Pfingsttag soll dieser Sitzplatz seinen Herrn erhalten."

Pauphilet: *Et lors i troverent lettres qui i avoient novelement esté écrites, ce lor fu avis. Et il regardent les lettres qui dient: .CCCC. ANZ⁹⁰⁶ ET .LIIII. SONT ACOMPLI EMPRÉS LA PASSION JHESUCRIST; ET AU JOR DE LA PENTECOSTE DOIT CIST SIEGES TROVER SON MESTRE.⁹⁰⁷*
Und dort fanden sie Buchstaben, die dort neu hingeschrieben waren, so schien es ihnen. Und sie betrachten die Buchstaben, die sagen: "454 Jahre sind nach der Passion Jesu Christi vergangen; und am Pfingsttag soll dieser Sitzplatz seinen Herrn finden."

Sommer: *& i trouerent lettres nouvelement écrites ce lor fu auis qui disoient. iiij⁹⁰⁸.liiij. ans sont acompli apres la passion ihesu crist. & al ior de pen-tecoste doit chis sieges trouer son maistre.⁹⁰⁸*
Und dort fanden sie neugeschriebene Buchstaben, wie ihnen schien, die sagten: "454 Jahre sind nach der Passion Jesu Christi vergangen. Und am Pfingsttag soll dieser Sitzplatz seinen Herrn finden."

In diesem Beispiel ist es relativ wahrscheinlich, dass der walisische Bearbeiter bewusst oder unbewusst das Lehnwort *meistyr* verwendete, um das ähnlich klingende altfranzösische Wort *mestre* zu übersetzen. Stattdessen hätte er auch das gebräuchlichere Wort

⁹⁰⁴ Kapitälen nach Jones.

⁹⁰⁵ Jones, S. 3, Z. 69-74/Peniarth 11, S. 2r, Z. 14-18.

⁹⁰⁶ Kapitälen nach Pauphilet.

⁹⁰⁷ Pauphilet, S. 4, Z. 7-11.

⁹⁰⁸ Sommer, S. 5, Z. 14-17.

arglwyd verwenden können, das ebenfalls "Herr" heißt⁹⁰⁹ und das er regelmäßig als Übersetzung des altfranzösischen *sire*, etwa in Anreden, nimmt. Anders verhält es sich mit der Übersetzung der altfranzösischen *lettres* durch walisisch *llythyr*. Natürlich ist es möglich, dass auch der Klang des altfranzösischen Wortes den Waliser animiert hat, an ein ähnlich lautendes walisisches Wort zu denken, allerdings hat er auch keine andere Möglichkeit, da es zu *llythyr* keine wirkliche Alternative mit der Bedeutung "Buchstaben/Inschrift" gibt. Eine Beeinflussung der Wortwahl des walisischen Übersetzers durch seine Vorlage ist hier denkbar, aber wie in den meisten Fällen nicht zwingend gegeben. Da die Auswahl eines bestimmten Lehnwortes neben der Ähnlichkeit zum altfranzösischen Äquivalent noch von anderen Faktoren, wie etwa dem Vorhandensein anderslautender und vielleicht gebräuchlicherer Synonyme oder Bedeutungsunterschieden im Walisischen und Altfranzösischen, abhängig ist, wird im Folgenden bei der Analyse der Lehnwörter immer von "möglicher" bzw. "unwahrscheinlicher Anregung durch die Vorlage" gesprochen.

3.6.1.1 Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage unwahrscheinlich

Wie bereits oben (S. 248-252) erwähnt, gibt es in YSG Lehnwörter, für die es möglich ist, dass die altfranzösische Vorlage den walisischen Bearbeiter zu ihrer Verwendung angeregt hat, neben solchen, für die eine derartige Anregung unwahrscheinlich scheint. Letztere haben sich daher vermutlich schon vor der Bearbeitung von *Queste* und *Perlesvaus* im Wortschatz des walisischen Übersetzers befunden und können von ihm unabhängig von seinen Quellen verwendet worden sein.

Für folgende 145 Lehnwörter (115 Substantive, 16 Verben und 14 Adjektive) in YSG scheint eine Inspiration durch die altfranzösische Vorlage unwahrscheinlich. Sie werden im Folgenden in Graphik 13 bis Graphik 15, Graphik 18 bis Graphik 20, Graphik 22 bis Graphik 24, Graphik 26 bis Graphik 28 und Graphik 30 bis Graphik 32, sowie Tabelle 55 bis Tabelle 60 dunkelblau dargestellt. Da sie nie in einem Zusammenhang auftreten, in dem eine Anregung durch die Vorlage wahrscheinlich scheint, wird hier nicht unterschieden, ob sie jeweils nur ein altfranzösisches Wort übersetzen oder mehrere (vgl. die Listen der Lehnwörter mit möglicher Anregung durch die Vorlage, S. 256f. und S. 258-260).

⁹⁰⁹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *arglwydd*: a) lord, also as title, peer (of the realm), feudal lord; owner, proprietor (in the Welsh laws); also fig.

Substantive

abit⁹¹⁰ (*dras del ciecle*,⁹¹¹ *dras de religion*, -),⁹¹² actwn (-), *amherawdyr* (*roi*), anckres (*rencluse*), *aniueil* (*bestes*), *asgell* (*eles, tant comme li fers dura*).⁹¹³

bagyl (*croc[h]e*), blattys (*unes armes*), *bort* (*table*), bost (*bobant*).

cadach (*garnement*), camp[eu] (*merveilles, neteez, proece, vertuz, valors*), captaen (-), *carchar* (*prison*), cardod (*amor*), *caregyl* (*calice*), *carrei* (*deslache*), cegin (*mes*), *keintyach* (*estris, ire et mautalenz, mellee*), keithiwet (*peines*), kell (*prones*), certwein (-), *cist* (*coff[f]re, sarqueu*), cliket (-), cnap (*perron*), corporal (-), corset (*grant chape*), cost (*preu*), cotardi (*bliaut, robe [...] corte*), crupyl (*home a potences, home mehaig-nie*), *cudugyl* (*abitable, hermitages, petite/poure maison*), cwmpas (*cerne, environ*), cwnstabyl (*vavasor*), kwrpri (*chapes*), [*post/tapar/tors*] *kwyr* (*cierges*), kymun (*corpus domini*), *kynnic* (*poroffre*), cyssegyr (*aucon raisnable liu*), kysswllt (*qui partoît le chemin en deus*), *kythreul* (*l'anemi, diable*).

diawl (*anemi*), disgybl (*apostle*), *diwarnawt* (*jors*), dur (*acier*).

ffagl (*cendre*), fferm (*viandes*), ffiol (*escuele*), fford (*voie*), ffyd (*creance, loi*).

gard (*cortil, vergier*), gem (-), gerlont (*chapel*), gra (*ermine, ver*), grwndwal (-), *gwein* (*alemele, feure*), gwers (*auant et arriere*), *gwyl* (*feste*), gwyt (-).

hacknei (*roncin, ronchi*), hemp (*lin*), herber (*vergier*), herlot (*vallés*).

lawwr (*bacin*).

llavur (*paine*), *llong* (*ne[i]f*), *lluric* (*hauberc*).

mackwy (*damoisele, chevalier*), *manach* (*frere*), manec (*pan de son hauberc*), mantell (*se desfuble*), medyc (*mir[r]e*), meistres (*dame*), *mod* (*maniere, estat*).

neges (*aurenture, chose, mesage*), *niuer* (*grant compaignie, tuit [...] li grant et li petit, si grant peuple, [tuit] cil de laiens, cil qui entor lui estoient, cil del chastel, gent, compaignie de gent*).

offeren (*messe*).

⁹¹⁰ Unterstreichung mit einfacher Linie: Lehnwort kommt nur in YSG1 vor; Unterstreichung mit doppelter Linie: Lehnwort kommt nur in YSG2 vor; keine Unterstreichung: Lehnwort kommt in YSG1 und YSG2 vor. (Vgl. hierzu auch Tabelle 66, S. 523-536, im Anhang).

⁹¹¹ In Klammern jeweils die altfranzösischen Worte, die im walisischen Text mit dem Lehnwort übersetzt werden.

⁹¹² An einigen Stellen tritt ein Lehnwort im walisischen Text auf, ohne dass es in den altfranzösischen Vorlagen an entsprechender Stelle ein Wort mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung gibt. Diese Fälle sind mit (-) gekennzeichnet.

⁹¹³ Mit *esgyll* (*asgell*, Pl. *esgyll* = Flügel) sind hier die Flügel einer Lanzenspitze gemeint: Peniarth 11, S. 239r, Z. 24-S. 239v, Z. 1: [...] *Ac ar y dyrnawt a drewis Lawnsloet ef a aeth penn y waew hyt y esgyll y mywn Kei*. [...] (= [...] und bei dem Treffer, den Lawnsloet schlug, ging die Spitze seiner Lanze bis zu den Flügeln in Kei hinein. [...]) = Nitze, S. 320, Z. 7654-7655: *Lanceloz consuï Kex li seneschax au passer outre enmi le piz, e li met son glaive tant comme li fers dura en la char*, [...] (= Lancelot traf Keu, den Seneschall im Vorbeireiten mitten auf die Brust und treibt ihm seine Lanze über die volle Länge des Eisens/der Spitze ins Fleisch [...]).

pader (ouroisson), pali (un drap de soie et d'or, samit, soie), pall (courir), pap (aposteles), peis (cote, robe), plant (enfanz), plas (cort), plegyt (par, por), pleth (treceors, tresces), porthmyn (manant), post (brandons), presseb (verges), pwrs (almousniere, aumonsniere), pwyth (guerredon), pyc (foudre).

reol (ordre), ridill (-), rwyf (auiron).

seler (cave, travaus), solans (-), som (honte), son (escrois, murmures, noise, tel parole), syartrassei (lestres).

tapar/tapyr (c[h]ierges), taryan (escu), teruyn (deviëz, trespassement), toll (costumes), torth (pains du for), toryf (chevaliers, route), trestel (par terre).

yscaplan (coste, gonelle), ysgrin (monument, sarceil), ysgriven (-), yspeil (roberies), ystauell (chambre, sale), ystiwart (seneschaux), ystor (repondre), ystryw (engi[e]n, guerre), ystyr (essamples, senefiance, reson, verite).

Verben

achub (rescorre), achubeit (secorre, resqueus).

bendigaw (-).

kymell (li fait faire, nos li feïsmes forche).

dysgu (dist bones paroles, enseigner, voille).

esgynnu (monter).

mudaw (aller).

ordinav (apareilliee, establis, otroié, rangierent).

plygu (plaissié), porthi (langui, paistre, soutenir).

traethu (dist, mention, parole), trigiau (delaier, demora, remest).

ysponi (dire, raconter), ystudiaw (encercha).

Adjektive

amyl (plus).

clloff (mehaignié), coch (doré, vermeil, vermeneus, rouge), coeth (-).

ffenedic (durs, hardiz), ffest (durement), ffwrri (-), ffyrnic (felon, hideus, ocurs), ffvryf (hardement).

gwac (aempli, vuide), gwamal (-).

parawt (toz appareilliez, prest), pwrrri (-).

segur (oiseus), swyn (beneoite).

Wie man an den in Klammern angegebenen altfranzösischen Wörtern sieht, die sich an der dem Lehnwort entsprechenden Stelle in der Vorlage finden, ist aufgrund völlig anderer phonetischer und orthographischer Eigenschaften eine Anregung des walisischen

Bearbeiters eher unwahrscheinlich. Für diese Lehnwörter ist zu vermuten, dass sie zum allgemeinen Wortschatz des Walisers gehörten.

	bereits früher	ab dem 14. Jh.	erstmalig	nur hier	keine Angabe	gesamt
YSG1	73	14	6	1	-	94
YSG2	81	15	10	1	-	107

Tabelle 52 YSG - Lehnwörter ohne Vorlage - Beleg in anderen Handschriften⁹¹⁴

Dafür spricht auch, dass basierend auf den Angaben in GPC sowohl in YSG1 (73 von 94 Lehnwörtern) als auch in YSG2 (81 von 107 Lehnwörtern) die überwiegende Mehrzahl der Lehnwörter ohne Anregung durch die Vorlage bereits in älteren Handschriften belegt ist (Tabelle 52; vgl. auch Tabelle 66, S. 523-536). Damit waren sie zur Entstehungszeit von YSG bereits z.T. seit mehreren Jahrhunderten in die walisische Sprache integriert und wurden vielleicht gar nicht mehr als Fremdwörter wahrgenommen. Hinzu kommen in YSG1 14 von 94 Lehnwörtern ohne Vorlage und in YSG2 15 von 107, die nach GPC erst ab dem 14. Jh., aber vor YSG belegbar sind. Für sechs (*cliket*, *corporal*, *cudugyl*, *hemp*,⁹¹⁵ *ordinav* und *trestel*) von 94 Lehnwörtern in YSG1, für die eine Anregung durch die Vorlage unwahrscheinlich ist, und zehn von 107 in YSG2 (*certwein*, *corset*, *cotardi*, *cudugyl*, *ffwrri*, *meistres*, *ordinav*, *trestel*, *yscaplan* und *ystor*) gibt GPC die entsprechende Stelle in YSG als frühesten Beleg an. Für *pwrri* in YSG1 und *kwrpri* in YSG2 ist eine Beeinflussung durch die altfranzösischen Vorlagen ebenfalls unwahrscheinlich. Diese beiden Lehnwörter treten laut GPC ausschließlich in YSG auf. Sie sind damit *xénisme*-Formen nach Surridge (s.o. S. 232).

3.6.1.2 Lehnwörter mit möglicher Anregung durch die Vorlage

Bei den folgenden Lehnwörtern ist es denkbar, dass der walisische Bearbeiter zu ihrer Verwendung durch ein phonetisch und/oder graphisch ähnliches Wort angeregt wurde, das er an entsprechender Stelle in seinen altfranzösischen Vorlagen vorfand. Hierbei gibt es zum einen Lehnwörter, die jeweils nur als Übersetzung für ein einziges altfranzösisches Wort verwendet werden und solche, mit denen der Waliser verschiedene alt-

⁹¹⁴ Nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019).

⁹¹⁵ Für *hemp* scheinen die Angaben in GPC lückenhaft zu sein, da das Wort auch in einem lateinisch-walisischen Glossar von Pflanzennamen in British Library, Add. MS 14912 auftaucht, das von D. Huws (Huws, 2000) zwar in dieselbe Zeitperiode wie Peniarth 11 eingeordnet wird, innerhalb dieser jedoch etwas früher als die Gralshandschrift. (Freundl. Hinweis von Dr. C. Lloyd-Morgan).

französische Wörter übersetzt. Bei letzteren kommt es vor, dass nicht für alle Übersetzungsvarianten eine Anregung durch die Vorlage in Frage kommt.

3.6.1.2.1 Lehnwörter mit in jedem Fall möglicher Anregung durch die Vorlage

Folgende 75 Lehnwörter (68 Substantive, ein Verb und sechs Adjektive) verwendet der walisische Bearbeiter jeweils nur als Übersetzung für ein bestimmtes, phonetisch ähnliches Wort seiner beiden altfranzösischen Vorlagen. Diese Gruppe Lehnwörter wird in Graphik 13 bis Graphik 15, Graphik 18 bis Graphik 20, Graphik 22 bis Graphik 24, Graphik 26 bis Graphik 28 und Graphik 30 bis Graphik 32, sowie Tabelle 55 bis Tabelle 60 dunkelrot dargestellt.

Substantive

albryst (*arbalestre*), [awr] anterth (*oure de tierce*), apel (*appel*).

baryf (*barbe*), bastart (*batarz*), bwrgeis (*borjois*), bwrler (*bouteilliers*).

canhwyll (*candoiles*), capan (*chape*), cloch (*cloche*), conffiteor (*confiteor*), copyr (*coivre*), cri (*cri*), crwper (*crupe*), kylched (*kieutes, coste, coutes*), cyllell (*cotel*).

dragwn (*dragon*), duc (*duc*).

euangelystor (*evangelistes*), esgussot (*rescousse*).

ffigier (*figuier*), ffigys (*figuier*), fflwrddis (*flors de lys*), ffos (*fosses*), ffwrwr (*forrez*).

gisarm (*gisarmes*), gwenwyn (*venim*), gwin (*vins*).

hossan (*house*).

inseil (*seele*).

lamp (*lampe*), larder (*lardés*).

llewpart (*liepart*), llin (*linge, lin*).

mars (*Danemarche, la marche d'Escoce*), mul (*mule*), murmur (*murmure*).

nigromawns (*nigromence*).

paleis (*palés, pailles*), palffrei (*palefroi*), palis (*palich*), parti (*partie*), pechadur (*pecheor*), pel (*pelote, peloste*), person (*personnes*), piler (*piler*), plwm (*plon*), [awr] prim (*hore de prime*), processio (*procession*), promission (*promission*), pwynt (*point*), pysc (*poisson*).

rent (*rente*), ros (*rose*).

samit (*samit*), swrcot (*mantel*,⁹¹⁶ *sorcot*), swrplis (*sorpeliz*), syr (*sire*).

temyl (*temple*), traettur (*traîtres*), trindawt (*trinité*), trwssa (*trosses*), twel (*toaille*).

⁹¹⁶ Pauphilet, S. 8, Z. 6 hat *mantel*, aber Sommer, S. 8, Z. 6 *sorcot*. Da es wahrscheinlich ist, dass dem walisischen Bearbeiter hier eine Textvariante der *Queste* mit *sorcot* ähnlich oder gleich der Sommerischen vorlag, wird *swrcot* als Lehnwort mit Vorlage gerechnet.

ysgruthur (escripture), *ysmeraud/esmeraud (esmeraude)*, *ystol (estole)*, *ystorym (estorbeillons, estorbillon)*.

Verben

ystopyaw (estoupe).

Adjektive

certeyn (certinement).

estrawn (estrange).

gwyrdd/gwerd (verdoians, vert).

mut (mues).

pur (espurgiés, purs).

sych (sec).

Entsprechend der Angaben in GPC sind in YSG1 von 37 Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage an allen Stellen möglich ist, 18 bereits vor dem 14. Jh. an anderer Stelle belegt, 14 sind ab dem 14. Jh., aber noch vor YSG belegbar, *swrplis* und *parti* treten erstmalig auf und *ffigier* nur hier (Tabelle 53).

	bereits früher	ab dem 14. Jh.	erstmalig	nur hier	keine Angabe	gesamt
YSG1	18	14	2	3	-	37
YSG2	23	17	5	3	-	48

Tabelle 53 YSG - Lehnwörter - Vorlage immer möglich - Beleg in anderen Handschriften⁹¹⁷

In YSG2 sind von 48 Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage an allen Stellen möglich ist, 23 bereits vor dem 14. Jh. in anderen Handschriften belegt, 17 erscheinen erstmalig in Handschriften ab dem 14. Jh. aber noch vor YSG, *bwtler*, *confiteor*, *copyr*, *crwper* und *dragwn* treten in YSG2 erstmalig, *promission* ausschließlich hier auf. *Samit* und *ysmeraud* gibt es ebenfalls nur in YSG (in Teil 1 und Teil 2). Damit gibt es in jedem Teil für jeweils drei Lehnwörter (YSG1: *ffigier*, *samit*, *ysmeraud* und YSG2: *promission*, *samit*, *ysmeraud*) nur Belegstellen in YSG.

⁹¹⁷ Nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019).

3.6.1.2.2 Lehnwörter mit nicht in jedem Fall möglicher Anregung durch die Vorlage

Folgende 134 Lehnwörter (113 Substantive, 12 Verben und neun Adjektive) verwendet der walisische Bearbeiter als Übersetzung für mehrere unterschiedliche altfranzösische Wörter in seinen Vorlagen bzw. auch an Stellen, wo in den altfranzösischen Vorlagen kein entsprechendes Wort vorliegt. Diese Gruppe von Lehnwörtern wird in Graphik 13, Graphik 18, Graphik 22 und Graphik 26 zum Lehnwortschatz violett dargestellt. In Graphik 14, Graphik 15, Graphik 19, Graphik 20, Graphik 23, Graphik 24, Graphik 27, Graphik 28, Graphik 31 und Graphik 32 zur Lehnworthäufigkeit im Text, sowie Tabelle 55 bis Tabelle 60 wird jeder einzelne Fall des Auftretens eines Lehnwortes untersucht. Es kann deswegen im Einzelfall unterschieden werden, ob eine Anregung denkbar ist oder nicht. Die Lehnwörter dieser Gruppe werden jeweils hellblau dargestellt, wenn eine Anregung durch die Vorlage unwahrscheinlich erscheint und rosa, wenn eine solche möglich ist. In den Tabellen zeigt ein violetter Rahmen die Zugehörigkeit zur selben Wortschatzgruppe an.

Substantive

abat (**abbe**,⁹¹⁸ *preudons*), *angel* (**angeles**, **angele**, **anges**, *la compaignie des cielx*), *alusen/alwyssen* (**almousne**, **aumosne**, *charite*), *allawr* (**autel**, -), *antur* (**aventure**, *hardemant*), *aryf* (**armes**, -), *assen* (**asne**, *itel beste*), *assur* (**azur**, -), *awr* (**eure**, **hore**, *ja, maintenant, si tost*), *awyr* (**air**, *ciel*).

barr (**barre**, *prones*), *barwn* (**baron**, *tous les autres, chevalier*), *bat* (**batel**, *neif*), *bateil* (**bataille**, **combatre**, *asamblee, en champ, contenance, meslee*), *bedyd* (**baptisme**, *la sainte uncion*), *bendith* (**beneïçon**, *te comandons a Dieu, merci*), *besawnt* (**besant**, -), *bilein* (**vilains**, *iteus gens, homes de keuvre, çaux qui le porte gardoient*), *bliant* (**un bliaut** *de soie, drap de soie*), *breich* (**brach**, -), *bwrđ* (**bort**, *table*).

cadeir (**chaiere**, **char**,⁹¹⁹ *siege*, -), *capel* (**chapele**, **capiele**, -), *castell* (**chastel**, -), *catwyn* (**anchnenne**, **chaenne**,⁹²⁰ *atache, cordes*), *colovyn* (**coulonbe**, *fust*), *corff* (**cors**, -), *coron* (**co[u]ron[n]e**, *mitre*), *creawdyr* (**creator**, *sauveor*), *Cristawn* (**crestiens**, *hom*), *croc* (**crois**, **crucefiement**, **crucefié**, *se seigne*, -), *cwarel* (**quarrel**, *dars*), *kwmpaeni* (**compaignie**, *plante*), *cwrteisi* (**courtoisie**, -), *cyffes* (**confes**, **confession**, -), *kyfyrld*

⁹¹⁸ Fettgedruckt ist dasjenige altfranzösische Wort, das aufgrund seiner Ähnlichkeit möglicherweise als Vorlage für die Verwendung des walisischen Lehnwortes diente.

⁹¹⁹ An dieser Stelle liegt ein Übersetzungsfehler des Walisers vor. *Char* wäre eigentlich mit "Karren, Wagen" zu übersetzen, der walisische Bearbeiter übersetzt jedoch durchgängig mit *cadeir* (= Thron), möglicherweise durch die phonetische Ähnlichkeit beeinflusst (s.o. S. 152-154).

⁹²⁰ Adj. = angekettet.

([le] drap de coi li auteus est **covers**, **coverz** d'un riche drap de soie, **covrir** d'un molt
 riche drap de soie, dras, **coverteis**, dras **covertoir**, paile), cylch (**cescle**, **close**, entre).
 dolur (**dolente**, **dolor**, **duel**, angoisse), dreic (**dragon**, serpens), dysgyl (**escuele**, -).
 euengyl (**evangiles**, -), eglwys (**eglise**, moustier), ermin (**ermine**, **hermine**, -), esgob
 (**euesque**, pseudons), eur (**or**, besanz, riches, -), exawmpyl (**example**, -).
 ffenestyr (**fenestre**, verrieres), fflam (**flambe**, ardant, -), fforest (**forest**, Corbenyc,⁹²¹ lan-
 de, en cest païs et en maintes terres, -), ffrwyn (**frain**, resnes), ffrwyth (**fruit**, -), ffuryf
 (**forme**, figure, guise, menieres), ffynnwawn (**fontaine**, -).
galis (**jalie**, -), [pryt] gosper (**avespir**, **vespres**, -), grad (**degres**, legion), gras (**grace**, [la]
 volenté/merci [Nostre Seigneur], -), [seint] greal (**Saint Graal**, **le Greal**, **li saintismes**
Greal, li Sainz Vessiaus, -), griff (**gripes**, serpens), griffwns (**gripes**, serpens), gwydyr
 (**verriere**, -), gwyrth (**vertu**, miracle).
 helym (**hiaume**, coife).
 lleidyr (**larrons**, **lierres**, felon, maufaitour, [chevaliers] robeors, vavassors), llew (**lion**, -),
 llin (**lignage**, -), llines (**lignage**, -), llyfyr (**liure**, -), llythyr (**lettres**, bries, escriz, -).
 marmor (**marbre**, -), meistyr (**maitres**, **mestre**, seignor, sires), messur (**mesure**, -), mur
 (**murs**, -), mynnwent (**monument**, cime[n]tire).
natur (**nature**, **naturelment**, **naturel**, por quoi), [pryt] nawn (**no[u]ne**, miedi).
 parabyl (**paraboles**, **parole**, chose, semblance), paradwys (**paradis**, -), pechawt (**pechies**,
 chetivetez, -, males oeuvres, meffet), penyt (**penitance**, amendement de vie, flaiax), per-
 ued (**parmi**, dedens, defors, deseure, entor, environ, ou/en milieu, en [mi]), perigyl
 (**peril**, aventure de mort, poor/paor), pobyl (**pueple**, cil de laiens, gens), poen (**paine**,
poigne, angoisse, doulor, honte), pont (**pont**, degrés, -), porth (**porte**, antree), pres
 (**presse**, bataille), proffwyd (**profete**, -), pwmel (**pumel**, pont).
ranswn/rawnswn (**raenchon**, trives), rastyl (**rastelier**, coureteiz).
 sarff (**serpens**, -), secret (**sacrement**, **secre**, seruire), sidan (**soie**, paile), sinopyl (**sinople**,
 vermeil), syarret (**chaiere**,⁹²² -), syndal (**cendal**, **chendal**, dras, drap de soie, -), syn-
 hwyr/synnwyr (**senefiance**, **sens**, entendre, mostrer, -), sywrnei[oed] (**jornees**, erré, -).
 tabyl (**table**, -), tors (**torceis**, **tortiz**, candoiles, candelabres, cierge, estavauz), trauael
 (**travaill**, -), trysor (**tresor**, avoir), twr (**tor**, fortresce, porte, -), twrneimant (**tornoie-**
mens, **tornois**, assamblee, mellee, outrage), tymhestyl (**tempestes**, tens).
 uffern (**enfer**, **infer**, -).

⁹²¹ Ortsname.

⁹²² Hier liegt der umgekehrte Übersetzungsfehler zu Anm. 919, vorherg. S., vor: In der altfranzösischen Vorlage steht *chaiere* (= Thron) und der Waliser übersetzt falsch und auch im Textzusammenhang nicht sinnvoll mit dem ähnlich klingenden *syarret* (= Karren). Zu einer ausführlichen Vorstellung der entsprechenden Textstellen s. S. 150-152.

ysgarllat (*escarlade*, -), *ysgwier* (*escuier*, *serjanz*, *vaslet*), ysgwrs (*corgie*, *escorgie*, *verge*), *yspryd* (*esperit*, *males choses*, *male gent*, -), *ystabyl* (*establer*, -), ystorya (*estoire*, *contes*).

Verben

disgyn/disgynnu (*descendre*, *despendi*, *degote*, *ravalez*, *il saut* [*dou cheval*] *a terre*), *dis-triwaw* (*destruia*, *devore*, *essilee*, *gastee*, *ochis*), *dwblaw* (*double*, *redoubla*, *croist*).

estynnu (*estendre*, *alonge*, *gist en biere*, *mist*, *tent*).

ffaelyaw (*failli*, *alentir*, *perdra*).

gwarantu (*garantir*, *aidier*, *jo vos creant bien*, *vous di iou bien*, *valoir*).

pechu (*pechié*, *pechierent*, -), *perthyn*⁹²³ (*aparteigne*, *afiert*, *devoient avoir*, *tient*, *toz celz qui de par vos i estoient*), *plannu* (*planta*, *enpaint*), *provi* (*esprouver*, *essaier*, *penerai*).

symud (*furent mue*, *remua*[*stes*], *changies*, *fu esbahi*, *traire*).

yspiaw (*espient*, *gaitier*).

Adjektive

cwrteis (*cortois*, -).

ffals (*fols*,⁹²⁴ *desloiaux*, *mauves/malvais*), *ffol* (*fol*, *desloial*, *hardement*).

milein (*vilaine*, *vilainement*, *villains*, *n'estoit mie bien cortois*, *cruel*, *desloiauté*).

perffeith (*parfaitement*, *dous*), *priawt* (*propre*, -), [*gwr*] *prud* (*preudons*, *ancien*, *vielz*).

seint (*saint*, -).

trist (*triste*, *courroucie*, *dolent*, *irie*).

Man sieht, dass es zwischen diesen zuletzt aufgelisteten Lehnwörter und den an entsprechender Stelle auftretenden altfranzösischen Wörtern nicht in allen Fällen phonetische Übereinstimmungen gibt. Für diese Lehnwörter ist es also notwendig, jede Stelle, an der sie auftreten, einzeln mit der altfranzösischen Vorlage zu vergleichen, um eine mögliche Beeinflussung der Wortwahl des walisischen Bearbeiters festzustellen oder auszuschließen.

Ein Vergleich mit den in Klammern angegebenen fettgedruckten altfranzösischen Wörtern, die an der entsprechenden Stelle im walisischen Text mit einem Lehn-

⁹²³ Verb.

⁹²⁴ Das altfranzösische *fols* (= töricht) hat zwar eine andere Bedeutung als das walisische *ffals* (= falsch, untreu, etc.), beide Worte sind sich aber phonetisch so ähnlich, dass *fols* hier durchaus als Anregung für die Verwendung von *ffals* gewirkt haben kann. Möglicherweise liegt hier das Phänomen der "falschen Freunde" vor, also zwei Worte aus unterschiedlichen Sprachen, die zwar eine unterschiedliche Bedeutung haben, sich aber phonetisch so ähneln, dass sie zu einer falschen Übersetzung verleiten können.

wort wiedergegeben werden, zeigt phonetische und/oder orthographische Ähnlichkeiten, die jedoch nicht unbedingt immer mit einer völlig deckungsgleichen Bedeutung einhergehen müssen (vgl. etwa *fols* und *ffals*). In vielen Fällen haben altfranzösisches und walisisches Lehnwort einen gemeinsamen Ursprung, wie etwa *ystorya* und *estoire*, die beide auf das lateinische *historia* zurückgehen. Derartige etymologische Übereinstimmungen dürften jedoch weniger ausschlaggebend für die Auswahl eines Lehnwortes durch den walisischen Übersetzer gewesen sein als daraus resultierende phonetische und orthographische Ähnlichkeiten bzw. natürlich semantische Übereinstimmungen. Im Text selber fällt auf, dass der Begriff *ystorya* eher unregelmäßig verwendet wird.⁹²⁵ Er fehlt in YSG1 völlig und tritt dafür im Verlauf von YSG2 als Bezeichnung für die Geschichte insgesamt 23mal auf.⁹²⁶ Diese ungleichmäßige Verteilung lässt sich nur zum Teil mit Unterschieden in den beiden altfranzösischen Vorlagen erklären, da sowohl *Queste* als auch *Perlesvaus* dieselben Begriffe (*estoire*,⁹²⁷ *contes*)⁹²⁸ für Erzählung verwenden. Allerdings tritt das *ystorya* enger verwandte *estoire* in *Perlesvaus* deutlich häufiger auf als in der *Queste*.

	bereits früher	ab dem 14. Jh.	erstmalig	nur hier	keine Angabe	gesamt
YSG1	88	21	8	1	-	118
YSG2	88	24	10	1	-	123

Tabelle 54 YSG - Lehnwörter - Vorlage nicht immer möglich - Beleg in anderen Handschriften⁹²⁹

Nach GPC ist die Mehrzahl der Lehnwörter mit nicht an jeder Stelle möglicher Anrengung durch die Vorlage sowohl aus YSG1 (88 von 118 Lehnwörtern) als auch aus YSG2 (88 von 123 Lehnwörtern) bereits vor dem 14. Jh. nachweisbar (Tabelle 54). 21

⁹²⁵ Zu *ystorya* im Titel von YSG s.o. S. 22, Anm. 77.

⁹²⁶ Peniarth 11, S. 110r, Z. 1, Z. 13 und Z. 18; S. 110v, Z. 17; S. 111r, Z. 17; S. 115v, Z. 10; S. 122r, Z. 26; S. 178v, Z. 11; S. 186v, Z. 22; S. 203b r, Z. 12; S. 212r, Z. 3; S. 223v, Z. 24; S. 227r, Z. 22; S. 231r, Z. 12; S. 246r, Z. 10; S. 258v, Z. 1; S. 264b v, Z. 22; S. 265r, Z. 2; S. 266r, Z. 18; S. 273r, Z. 24; S. 280r, Z. 3 und Z. 7; S. 280v, Z. 14.

⁹²⁷ Pauphilet, S. 48, Z. 19; S. 75, Z. 33; S. 214, Z. 29; S. 280, Z. 3; Nitze, S. 23, Z. 1 und Z. 14; S. 24, Z. 36; S. 33, Z. 252; S. 178, Z. 3940; S. 195, Z. 4388; S. 236, Z. 5443; S. 254, Z. 5921; S. 297, Z. 7026; S. 304, Z. 7221; S. 331, Z. 7969; S. 350, Z. 8516; S. 363, Z. 8865 und Z. 8869; S. 377, Z. 9252; S. 408, Z. 10163, etc.

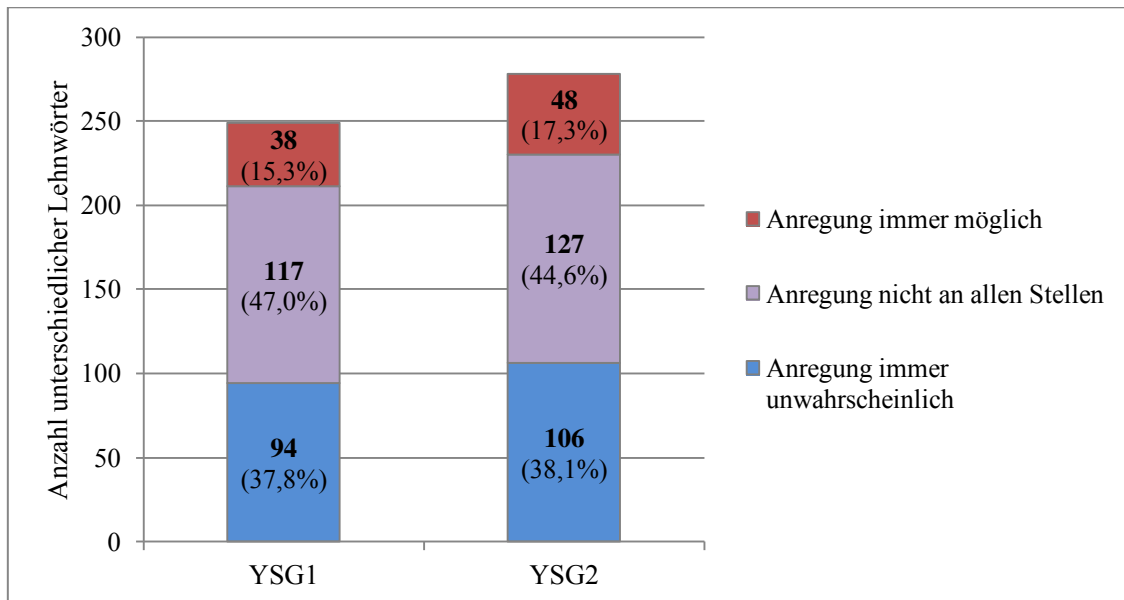
⁹²⁸ Pauphilet, S. 26, Z. 22 und Z. 23; S. 41, Z. 16 und Z. 17; S. 51, Z. 15 und Z. 27; S. 55, Z. 31; S. 56, Z. 1; S. 71, Z. 28 und Z. 29; S. 115, Z. 26 und Z. 30; S. 146, Z. 33; S. 147, Z. 1; S. 162, Z. 1 und Z. 3; S. 195, Z. 17, Z. 18 und Z. 23; S. 202, Z. 24; S. 210, Z. 26 und Z. 29; S. 211, Z. 21; S. 213, Z. 14; S. 226, Z. 7, Z. 8 und Z. 19; S. 244, Z. 9 und Z. 11; S. 246, Z. 5 und Z. 7; S. 249, Z. 27; S. 251, Z. 29; S. 262, Z. 18 und Z. 19; S. 266, Z. 17; S. 272, Z. 6; S. 280, Z. 4; Nitze, S. 23, Z. 10; S. 47, Z. 567; S. 195, Z. 4391; S. 235, Z. ; S. 250, Z. 5788; S. 274, Z. 6394; S. 286, Z. 6734; S. 307, Z. 7288 ; S. 409, Z. 10186, etc.

⁹²⁹ Nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019).

Lehnwörter mit nicht an jeder Stelle möglicher Anregung durch die Vorlage sind in YSG1 ab dem 14. Jh., aber vor YSG belegbar, in YSG2 24. Hinzu kommen in YSG1 acht Lehnwörter mit nicht an jeder Stelle möglicher Anregung durch die Vorlage (*barr*, *bateil*, *kwmpaeni*, *kyfyrlið*, *llines*, *milein*, *plannu* und *rastyl*), für die GPC die *Ystoryaeu* als früheste Quelle zitiert. Für *secret* gibt es nach GPC nur YSG als Beleg. In YSG2 sind es 10 Lehnwörter mit nicht an jeder Stelle möglicher Anregung durch die Vorlage (*barr*, *bateil*, *kwmpaeni*, *cwrteisi*, *kyfyrlið*, *llines*, *milein*, *plannu*, *rastyl* und *yspiaw*), die nach GPC erstmalig in YSG auftreten, sowie ebenfalls *secret* mit den *Ystoryaeu* als einziger Quelle.

3.6.2 Lehnwörter mit und ohne Anregung durch die Vorlage im Vergleich

Stellen wir nun YSG1 und YSG2 einander hinsichtlich ihres Wortschatzes mit und ohne mögliche Anregung durch die Vorlage gegenüber (vgl. Graphik 13).

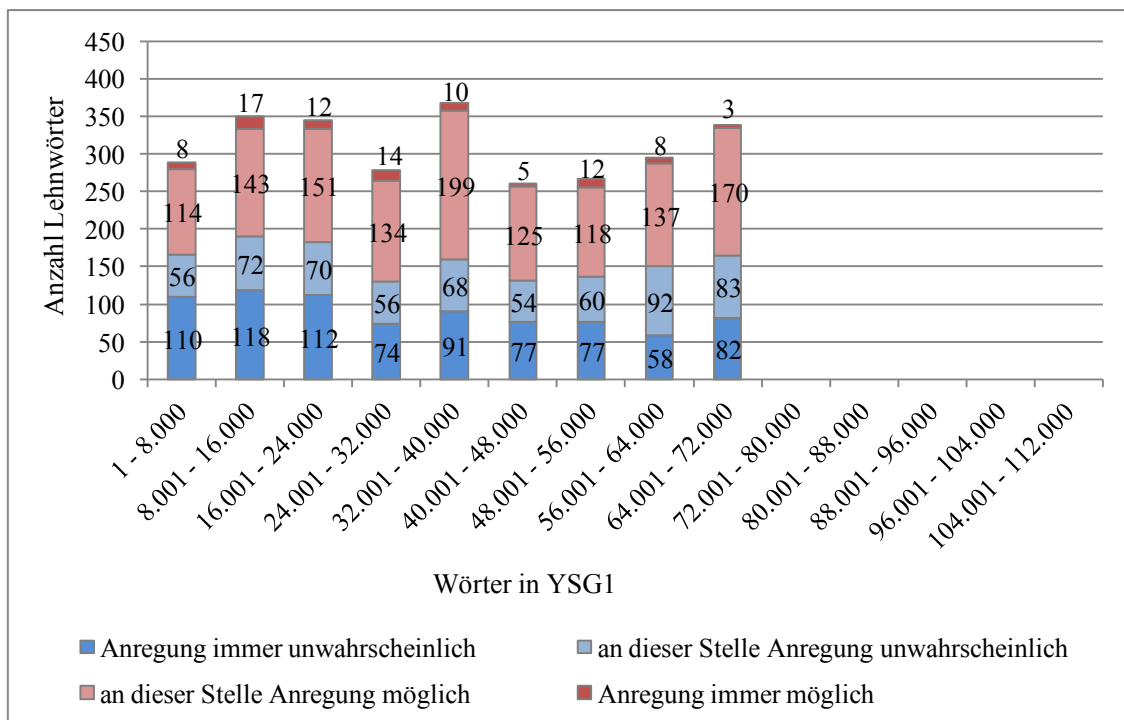


Graphik 13 YSG - Lehnwortschatz mit und ohne mögliche Anregung durch die Vorlage (Gesamtlehnwortschatz YSG1: 249 Lehnwörter; Gesamtlehnwortschatz YSG2: 281 Lehnwörter)

Wie man sieht, gibt es nur geringe Unterschiede sowohl in der Gesamtgröße des Wortschatzes (249 Lehnwörter in YSG1 gegenüber 281 Lehnwörtern in YSG2) als auch in den Anteilen von Lehnwörtern mit und ohne mögliche Anregung durch die Vorlage. In YSG1 ist für 38 Lehnwörter (15,3%) eine Anregung durch die altfranzösische Vorlage in jedem Fall denkbar (in Graphik 13 rot dargestellt). Hinzu kommen 117 Lehnwörter, für die das zumindest an einigen Stellen möglich ist (47,0%) (in Graphik 13 violett). 94 Lehnwörter (37,8%) in YSG1 beruhen wohl nicht auf einer Anregung durch die Vorlage

(in Graphik 13, vorherg. S., blau). In YSG2 ist für 48 Lehnwörter eine Anregung durch die altfranzösische Vorlage in jedem Fall möglich (17,3%). Für 127 Lehnwörter (44,6%) ist dies nur an einigen Stellen denkbar und für 106 Lehnwörter (38,1%) ist es in jedem Fall unwahrscheinlich. Sowohl die absoluten Zahlen als auch die Prozentanteile sind also in beiden Teilen von YSG bezüglich des Wortschatzes recht ähnlich. Eine ähnliche Verteilung ergibt sich auch, wenn man nur die 'neuen', nach GPC ab dem 14. Jh. belegbaren Lehnwörter betrachtet. Hier ist lediglich der Anteil der Lehnwörter, für die eine Anregung immer möglich ist, im Vergleich zu den übrigen etwas erhöht. Dies verwundert aber nicht weiter, da zu erwarten war, dass 'neue' Lehnwörter vor allem angeregt durch die Vorlage auftreten, weil sie vermutlich noch nicht so fest in den walisischen Wortschatz integriert waren wie diejenigen, die sich bereits seit z.T. mehreren Jahrhunderten in der walisischen Sprache befanden.

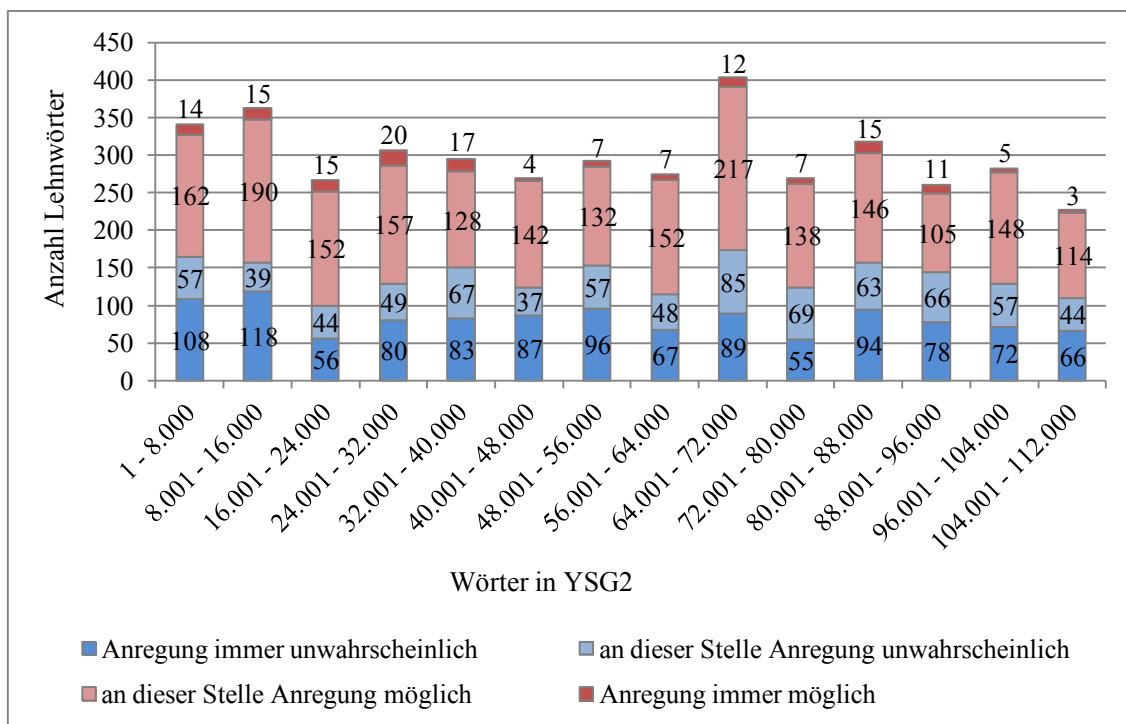
Es stellt sich nun die Frage, ob sich die Ähnlichkeit im Wortschatz zwischen YSG1 und YSG2 in der allgemeinen Häufigkeit von Lehnwörtern im Text fortsetzt oder ändert. Für die statistische Untersuchung von Häufigkeit und Verbreitung der jeweiligen Lehnwörter wurde der walisische Text von YSG1 und YSG2 zunächst unabhängig von Kapiteln in gleichmäßige Einheiten von jeweils 8000 Wörtern unterteilt, um Verzerrungen des Verteilungsbildes durch unterschiedliche Kapitellängen zu verhindern. Innerhalb dieser Einheiten wurden dann die Lehnwörter erfasst.



Graphik 14 YSG1 - Häufigkeit von Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage

In YSG1 sind von 8000 Wörtern meist 260 bis 340 Lehnwörter aus anderen Sprachen (Graphik 14, vorherg. S.). Der Durchschnitt liegt bei 309,9 Lehnwörtern auf 8000 Wörter. An einigen Stellen sind es sogar 350 und mehr. Das Verhältnis zwischen Lehnwörtern mit (in Graphik 14 rot und rosa) und solchen ohne mögliche Anregung (in Graphik 14 dunkelblau und hellblau) durch die Vorlage ist durchgängig relativ ausgeglichen. 130 bis 190 Lehnwörter und damit etwa die Hälfte (43,2% bis 57,6%) der Lehnwörter in einer Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern verwendet der walisische Bearbeiter offenbar ohne Anregung durch seine Vorlage. Lediglich im Bereich zwischen 24.001 und 40.000 Wörtern in YSG1 (entspricht etwa der zweiten Hälfte des sechsten bis zum achten Kapitel) sind die Lehnwörter, deren Verwendung möglicherweise durch die Vorlage angeregt wurde (53,1% bis 56,8% der Lehnwörter einer Untersuchungseinheit), häufiger als diejenigen, für die dies unwahrscheinlich ist (43,2% bis 46,9% der Lehnwörter einer Untersuchungseinheit). Unter den ersten 24.000 Wörtern (entspricht etwa dem Text vom Anfang bis ca. der Hälfte des sechsten Kapitels) befinden sich mit 110 bis 118 pro 8000 Wörter relativ viele Lehnwörter (33,7% bis 38,2% einer Untersuchungseinheit), für die eine Anregung durch die Vorlage in jedem Fall unwahrscheinlich ist (in Graphik 14 dunkelblau dargestellt; s.o. S. 252-255). Dieser Anteil geht im weiteren Verlauf des Textes etwas zurück auf 58 bis 91 (entspricht 19,7 bis 29,5%). Dafür nimmt in den letzten beiden Untersuchungseinheiten von YSG1, ungefähr den Kapiteln 12 bis 15, der Anteil derjenigen Lehnwörter leicht von 54 bis 72 pro 8000 Wörter auf 83 bis 92 zu, die an der spezifisch untersuchten Stelle zwar nicht durch die Vorlage angeregt verwendet wurden, an anderer Stelle jedoch schon (in Graphik 14 hellblau dargestellt; s.o. S. 258-262). Das entspricht einem Anstieg von 18,5% bis 22,5% auf 24,6% bis 31,2% der Lehnwörter einer Untersuchungseinheit. Der Anteil der Lehnwörter, für die an der untersuchten Stelle eine Anregung durch die Vorlage möglich ist (in Graphik 14 rosa; s.o. S. 258-262), ist in YSG1 mit 199 Lehnwörtern auf 8000 Wörter im Bereich zwischen 32.001 und 40.000 Wörtern besonders groß. In diesem Bereich, der grob dem achten Kapitel entspricht, ist für über die Hälfte (54,1%) aller erfassten Lehnwörter eine Beeinflussung durch die altfranzösische Vorlage möglich. Lehnwörter, für deren Verwendung an jeder Stelle in YSG1 eine Anregung durch die Vorlage möglich ist (in Graphik 14 rot; s.o. S. 256-258), sind durchgängig relativ selten. Es finden sich nie mehr als 17 von ihnen auf 8000 Wörter, was einem Maximalanteil von 4,9% der Lehnwörter einer Untersuchungseinheit entspricht.

In YSG2 stammen von 8000 Wörtern meist zwischen 250 und 300 aus anderen Sprachen (Graphik 15). Der Durchschnitt liegt bei 297,6 Lehnwörtern auf 8000 Wörter. In der ersten Hälfte der neunten *branche* (64.001 bis 72.000 Wörter) sind es 403, gegen Ende der zehnten *branche* (88.001 bis 96.000 Wörter) jedoch auch nur 260.



Graphik 15 YSG2 - Häufigkeit von Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage

Die Anzahl von Lehnwörtern, für die eine Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist (in Graphik 15 dunkelblau; s.o. S. 252-255), schwankt zwischen 55 und 118 pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern, was einem Prozentsatz von 20,4 bis 32,6% pro Untersuchungseinheit entspricht. Der Durchschnitt liegt bei 82,1 Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage in allen Fällen unwahrscheinlich ist, pro 8000 Wörter (27,6%). Die Anzahl der Lehnwörter, für die an der untersuchten Stelle eine Beeinflussung durch die Vorlage unwahrscheinlich ist (in Graphik 15 hellblau; s.o. S. 258-262), liegt in YSG2 zwischen 37 und 85 Lehnwörtern pro 8000 Wörter. Das entspricht einem Anteil von 10,8% bis 25,7% pro Untersuchungseinheit. Die Häufigkeit der Lehnwörter, für die an der untersuchten Stelle eine Anregung durch die Vorlage möglich ist (in Graphik 15 rosa; s.o. S. 258-262), liegt bei 105 bis 217 pro 8000 Wörtern oder einem Prozentsatz von 43,4% bis 55,5%. Damit stellen sie in YSG2 in jeder Untersuchungseinheit die Mehrzahl der Lehnwörter. Mit drei bis 20 (1,3% bis 5,8%) pro Untersuchungseinheit sind Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage in allen Fällen möglich ist (in Graphik 15 rot; s.o. S. 256-258), etwas häufiger als in YSG1.

YSG1					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle Lehnwörter
Gesamtanzahl	799 104 ⁹³⁰	611 98	1291 315	89 33	2789 550
Häufigkeit ⁹³¹	88,7/8000 11,6/8000	67,9/8000 10,9/8000	143,4/8000 35,0/8000	9,9/8000 3,7/8000	310,0/8000 61,1/8000
Prozent ⁹³²	28,6% 18,9%	21,9% 17,8%	46,3% 57,3%	3,2% 6,0%	
Wortschatz ⁹³³	94 (37,8%) 21 (30,0%)	117 (47,0%) 30 (42,9%)		38 (14,9%) 25 (27,1%)	249 70
	alle Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	1410 202		1380 348		
Häufigkeit	156,7/8000 22,4/8000		153,3/8000 38,7/8000		
Prozent	50,6% 36,7%		49,5% 63,3%		
YSG2					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle Lehnwörter
Gesamtanzahl	1149 80	782 110	2083 379	152 56	4166 625
Häufigkeit	82,1/8000 5,7/8000	55,9/8000 7,9/8000	148,8/8000 27,1/8000	10,9/8000 4,0/8000	297,6/8000 44,6/8000
Prozent	27,6% 12,8%	18,8% 17,6%	50,0% 60,6%	3,6% 9,0%	
Wortschatz	106 (38,1%) 26 (30,2%)	127 (44,6%) 35 (40,7%)		48 (17,3%) 25 (29,1%)	281 86
	alle Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	1931 190		2235 435		
Häufigkeit	137,9/8000 13,6/8000		159,6/8000 31,1/8000		
Prozent	46,4% 30,4%		53,6% 69,6%		

Tabelle 55 Gegenüberstellung der Durchschnittswerte aller Lehnwörter von YSG1 und YSG2

Stellt man nun noch einmal die Durchschnittswerte von YSG1 und YSG2 zusammen, so ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 55): Die Wortschatzgröße sowie die Anteile von

⁹³⁰ *Kursiv*: Lehnwörter, die nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) ab dem 14. Jh. belegbar sind; incl. der in YSG erstmalig bzw. ausschließlich nachweisbaren Lehnwörter.

⁹³¹ = Anzahl Lehnwörter pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern im Text.

⁹³² = Prozentanteil an allen Lehnwörtern im Text.

⁹³³ Vgl. a. S. 262, Graphik 13.

Lehnwörtern am Lehnwortschatz, die immer, manchmal oder nie durch die Vorlage angeregt verwendet werden, sind in YSG1 und YSG2 in etwa ähnlich. Bei der Betrachtung der allgemeinen Häufigkeit von Lehnwörtern in Text zeigen sich leichte Unterschiede. Während in YSG1 für etwas mehr als die Hälfte (156,7 Lehnwörter auf 8000 Wörter oder 50,6% aller Lehnwörter) der Lehnwörter pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern eine Anregung durch die Vorlage unwahrscheinlich ist (in Tabelle 55, vorherg. S., in Blautönen unterlegt), so ist es in YSG2 für etwas weniger als die Hälfte unwahrscheinlich (137,9 Lehnwörter auf 8000 Wörter oder 46,4% aller Lehnwörter).

Die Prozentanteile der verschiedenen Lehnwortgruppen unterscheiden sich zwischen YSG1 und YSG2 kaum. Die Unterschiede drücken sich mehr in den absoluten Häufigkeitswerten aus. Sowohl der Wert für die Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist (in Tabelle 55 dunkelblau; s.o. S. 252-255), als auch für diejenigen, für die eine solche Anregung an der jeweils untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Tabelle 55 hellblau; s.o. S. 258-262), ist in YSG1 mit 88,7 und 67,9 Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit höher als in YSG2 mit 82,1 und 55,9 Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit. Nicht ganz so stark sind die Unterschiede bei den Lehnwörtern, für die eine Anregung an der untersuchten Stelle möglich ist (YSG1: 143,4 Lehnwörter pro Untersuchungseinheit; YSG2: 148,8 Lehnwörter pro Untersuchungseinheit; in Tabelle 55 hellrosa; s.o. S. 258-262) und diejenigen, für die eine Anregung immer möglich ist (YSG1: 9,9 Lehnwörter pro Untersuchungseinheit; YSG2: 10,9 Lehnwörter pro Untersuchungseinheit; in Tabelle 55 rot; s.o. S. 256-258).

Auch die generelle Häufigkeit von Lehnwörtern unterscheidet sich leicht zwischen YSG1 (310,0 Lehnwörter auf 8000 Wörter) und YSG 2 (297,6 auf 8000 Wörter). Es lässt sich also zusammenfassend als Tendenz feststellen, dass Lehnwörter in YSG1 grundsätzlich etwas häufiger sind als in YSG2, wobei der Wortschatz in beiden Teilen annähernd gleich groß ist. Ebenso kommt es in YSG1 tendenziell etwas häufiger vor, dass Lehnwörter unabhängig von der Vorlage verwendet werden.

Interessante Entwicklungen zeigen sich, wenn man nun nur die nach GPC ab dem 14. Jh. nachweisbaren Lehnwörter betrachtet. Zunächst reduziert sich natürlich die allgemeine Häufigkeit der Lehnwörter im Text von YSG beträchtlich, in YSG1 310,0 pro 8000 Wörter auf nur noch 61,1, in YSG2 noch etwas stärker von 297,6 pro 8000 Wörter auf 44,6. Diese Reduktion wirkt sich vor allem auf die Lehnwörter aus, die vermutlich ohne Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen auftreten. Hier gibt es je-

doch interessante Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2. In beiden Teilen von YSG geht der Anteil der Lehnwörter, die immer ohne Anregung durch die Vorlage auftreten, besonders stark zurück, in YSG1 von 28,6% auf 18,9%, in YSG2 von 27,6% auf 12,8%. Während in YSG1 bei der Betrachtung aller Lehnwörter das Verhältnis zwischen solchen, deren Anregung durch die Vorlage unwahrscheinlich ist (50,6%), und denen, die vermutlich mit Anregung auftreten (49,5%), in etwa ausgewogen war, verschiebt sich dieses Verhältnis bei der Betrachtung der 'jüngeren', erst ab dem 14. Jh. nachweisbaren Lehnwörter relativ deutlich zugunsten der Lehnwörter mit möglicher Anregung, die jetzt einen Anteil von 63,3% haben. Für die nach GPC erst ab dem 14. Jh. nachweisbaren Lehnwörter herrschen damit in beiden Teilen von YSG in etwa gleiche Verhältnisse, wobei auch in YSG2 der Anteil der Lehnwörter ohne Anregung noch weiter auf nur noch 30,4% zurückgeht. Es scheint sich also anzudeuten, dass die bereits vor dem 14. Jh. nachweisbaren Lehnwörter bereits so fest in die walisische Sprache integriert waren, dass sie in YSG vermehrt ohne Anregung durch die Vorlage auftreten, während die später hinzugekommenen häufiger mit Anregung zu finden sind. Außerdem scheinen Lehnwörter in YSG1 häufiger zu sein als in YSG2 und hier offenbar vor allem die älteren, bereits vor dem 14. Jh. nachweisbaren. Nun stellt sich die Frage, ob diese Tendenzen etwa auf inhaltliche Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 zurückzuführen sind.

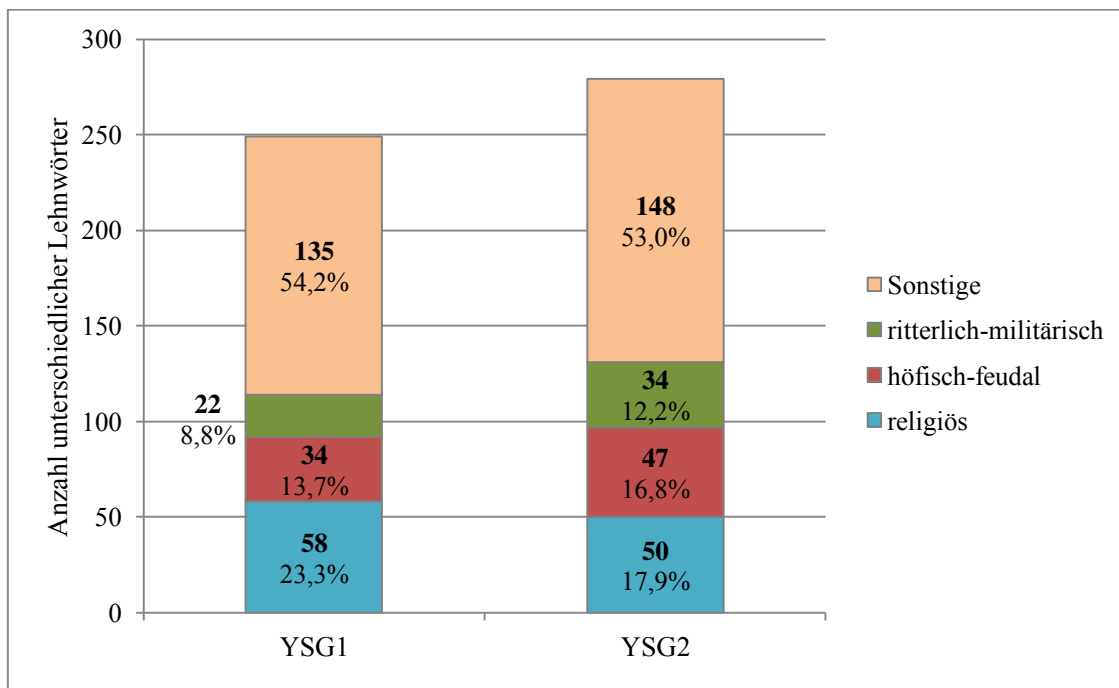
3.6.3 Themengebiete der Lehnwörter in YSG

Bei der Untersuchung der Lehnwörter in YSG schien es aufgrund der Gesamtkorpusgröße sinnvoll, die erfassten Lehnwörter in Themengebiete zu unterteilen. M. E. Surridge⁹³⁴ beobachtete in ihrer Untersuchung der Lehnwörter in den *Vier Zweigen* und den übrigen sogenannten "*native tales*", dass der größte Teil der von ihr als Lehnwörter mit (alt)französischer Herkunft identifizierten Wörter aus dem Bereich luxuriöser und modischer Kleidung und Schmuck stammt. Als weitere Themenbereiche identifizierte sie Kampf und Waffen/Heraldik, sowie Gesetz und Regierung/Verwaltung. Bei beiden Teilen von YSG stehen die Abenteuer von Rittern im Fokus des Geschehens, ebenso ist sowohl in YSG1 als auch in YSG2 eine religiöse Grundstimmung feststellbar. Es lag daher nahe, die von Surridge festgestellten Themenbereiche auch bei der Untersuchung von YSG beizubehalten und genauer zu betrachten.

⁹³⁴ (Surridge, 1984, S. 249).

Die von Surridge erkannten Kategorien wurden folgendermaßen übernommen bzw. erweitert: Die Kategorie von Lehnwörtern mit religiösem Hintergrund wurde unverändert beibehalten. Surridges Kategorien 'Gesetz' und 'Regierung/Verwaltung' wurden mit ihrem Themenbereich 'Luxusgüter' zusammengefasst und unter der Überschrift 'höfisch-feudal' um den Themenkomplex 'Höfisches Verhalten und höfische Wertvorstellungen' erweitert. Ebenfalls erweitert wurde Surridges 'Kampf und Waffen/Heraldik'-Kategorie. Sie wurde unter Hinzunahme von Begriffen für fortifikatorische Architekturelemente zum ritterlich-militärischen Themenbereich. Alle Lehnwörter, die sich nicht einem der drei genannten Bereiche zuordnen ließen, fallen in die Kategorie 'Sonstige'.

Die erfassten Lehnwörter in YSG verteilen sich folgendermaßen auf die genannten Themengebiete (Graphik 16):



Graphik 16 YSG - Lehnwortschatz nach Themengebieten (Erfasster Gesamtlehnwortschatz YSG1: 248 Lehnwörter; erfasster Gesamtlehnwortschatz YSG2: 279 Lehnwörter)

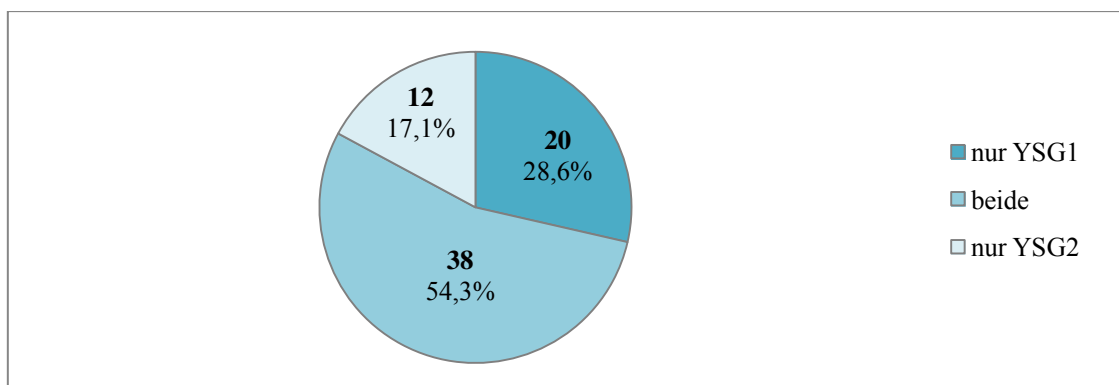
In beiden Teilen von YSG entfällt mit 135 Lehnwörtern in YSG1 (54,2% des Lehnwortschatzes) bzw. 148 Lehnwörtern in YSG 2 (53,0% des Lehnwortschatzes) etwas mehr als die Hälfte des Lehnwortschatzes auf die Kategorie Sonstige (in Graphik 16 orange dargestellt). Leichte Unterschiede gibt es in den anderen Kategorien. In YSG1 nimmt der religiöse Lehnwortschatz (in Graphik 16 blau) unter den drei untersuchten Kategorien religiös, höfisch-feudal und ritterlich-militärisch mit 58 Lehnwörtern

(23,3%) den größten Raum ein. An zweiter Stelle liegt mit 34 Lehnwörtern (13,7%) der höfisch-feudale Lehnwortschatz (in Graphik 16, vorherg. S., rot), gefolgt vom ritterlich-militärischen Lehnwortschatz (in Graphik 16 grün) mit 22 Lehnwörtern (8,8%).

In YSG2 liegen der religiöse Lehnwortschatz mit 50 Lehnwörtern (17,9%) und der 47 Lehnwörter (16,8%) umfassende höfisch-feudale Lehnwortschatz fast gleich auf. Der ritterlich-militärische Lehnwortschatz liegt mit 34 Lehnwörtern (12,2%) wieder an dritter Stelle. Die Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 liegen in den einzelnen Wortschatzfeldern jeweils unter 5% und zeigen daher statistisch lediglich Tendenzen an. Bei einer ersten Betrachtung des Lehnwortschatzes scheint sich aber in YSG1 ein etwas deutlicheres Bedeutungsgefälle von religiösem Lehnwortschatz über höfisch-feudalen hin zu ritterlich-militärischem Lehnwortschatz abzuzeichnen, während die Wortschatzgröße der drei Kategorien in YSG2 nicht so stark variiert. Kommen wir nun zur Untersuchung der verschiedenen Wortschatzthemenfelder im Einzelnen.

3.6.3.1 Lehnwörter mit religiösem Hintergrund

Die größte Gruppe abgesehen von den Lehnwörtern der Gruppe Sonstige bilden die Lehnwörter mit religiösem Hintergrund.



Graphik 17 YSG - Vorkommen des religiösen Lehnwortschatzes (Gesamtzahl erfasster religiöser Lehnwörter: 70)

Von den 70 in YSG erfassten Lehnwörtern mit religiösem Hintergrund kommen 20 (28,6%) exklusiv in Teil 1 und zwölf (17,1%) ausschließlich in Teil 2 vor, während 38 (54,3%) beiden Teilen gemeinsam sind (vgl. Graphik 17). Über die Hälfte des religiösen Wortschatzes haben beide Teile also gemeinsam. Obwohl YSG1 aber deutlich kürzer ist als YSG2, ist der Wortschatz an nur in YSG1 vorkommenden Lehnwörtern mit religiösem Bezug dennoch um einiges größer als der für YSG2 exklusive. Betrachtet man nur die religiösen Lehnwörter, die nach GPC erst ab dem 14. Jh. belegbar sind, reduziert sich der Wortschatz in YSG drastisch von vorher insgesamt 70 erfassten religiösen

Lehnwörtern auf nunmehr nur noch 14. Vier von ihnen (*corporal*, *disgybl*, *swrplis*, *ystol*) treten ausschließlich in YSG1 auf, fünf ([*awr*] *anterth*, *conffiteor*, *processio*, *promission*, *yscaplan*) ausschließlich in YSG2 und fünf (*cudugyl*, *capel*, *gras*, *greal*, *secret*) erscheinen in beiden Teilen von YSG.

Religiöse Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich

abit,⁹³⁵ anckres.

bagyl, *bendigaw*.

cardod, *caregyl*, kell, corporal, *cudugyl*, kymun, cyssegyr, *kythreul*.

diawl, disgybl.

ffyd.

gwyl, gwyf.

manach.

offeren.

pader, pap.

reol.

[*dwfyr*] swyn.

yscaplan, ysgrin, *ystyr*.

Religiöse Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage nicht an allen Stellen möglich

abat, *angel*, *alussen/alwyssen*, *allawr*.

bedyd, bendith.

capel, *creawdyr*, *Cristawn*, *croc*, *cyffes*.

euengyl, *eglwys*, esgob.

[*pryt*] *gospes*, *gras*, *greal*, *gwyrth*.

mynnwent.

[*pryt*] *nawn*.

paradwys, *pechawt*, *pechu*, *perffeith*, proffwyd.

secret, *seint*, *synhwyr/synnwyr*.

uffern.

yspryd.

Religiöse Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage immer möglich

[*awr*] anterth.

cloch, conffiteor.

⁹³⁵ Lehnwörter mit einfacher Unterstreichung kommen nur in YSG1 vor, Lehnwörter ohne Unterstreichung in beiden Teilen und doppelt unterstrichene Lehnwörter nur in YSG2.

euangelystor.

pechadur, person, [awr] prim, processio, promission.

swrplis.

temyl, trindawt.

ysgruthur, ystol.

In dieser Kategorie finden sich natürlich zuallererst der Gral (*greal*) selber, aber auch liturgische Gegenstände (*allawr*, *bagyl*, *caregyl*, *cloch*, *corporal*, *swrplis*, *yscaplan*, *ystol*), Gebäude mit religiösem Kontext (*capel*, *kell*, *cudugyl*, *eglwys*, *mynnwent*, *temyl*) oder Begriffe klösterlichen und kirchlichen Lebens (*abat*, *abit*, *anckres*, *esgob*, *gwyl*, *manach*, *offeren*, *pap*, *processio*, *reol*, *secret*) und die klösterlichen Tageszeiten *awr anterth*, *pryt gosper*, *awr prim* und *pryt nawn*. Auch das Kreuz *croc* gehört selbstverständlich hierher. Für *perffeith* sind nach GPC zwar auch Verwendungen mit profaner Bedeutung möglich, in YSG wird es jedoch ausschließlich für Vollkommenheit im religiösen Sinne verwendet. Ähnliches gilt für *synhwyr/synnwyr* und *ystyr*, die ebenfalls fast ausschließlich im Kontext religiöser Deutungen von Ereignissen auftreten. *Synhwyr/synnwyr* wird außerdem für den Verstand als die geistige Fähigkeit des Menschen verwendet, Gut und Böse - in der Regel im religiösen Zusammenhang - zu unterscheiden.

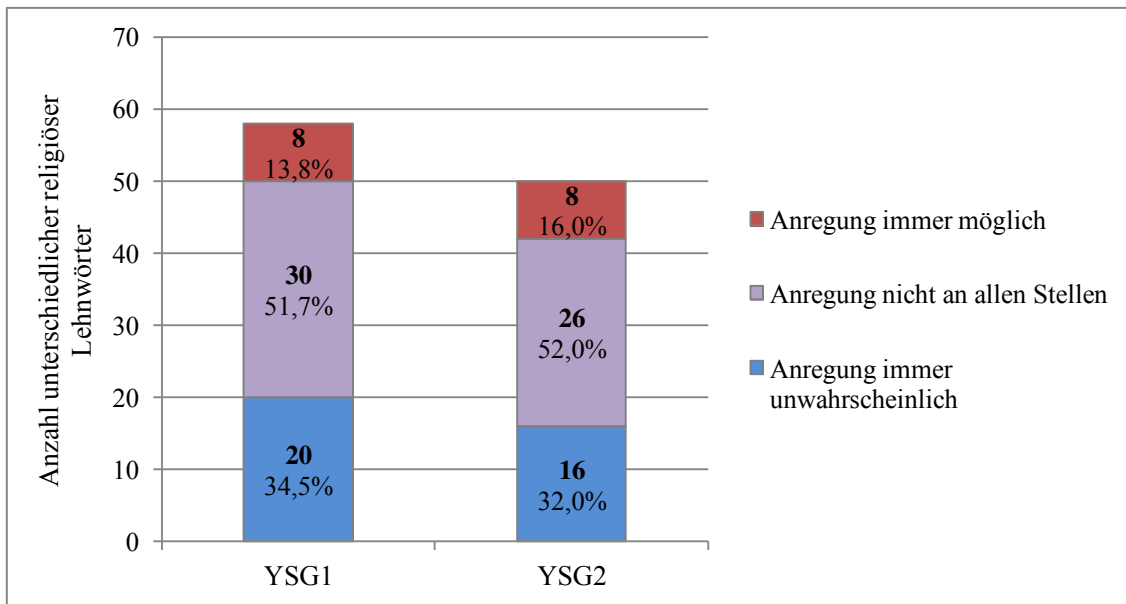
YSG1: "[...] *Y gyt a hynny, efa roes cof a synhwyr ytt, oblegyt y rei y dylyy di gewilydyaw kythreulyeit uffern, a gwassanaethu Duw, a gwneuthur y orchymynneu yn herwyd dy allu.* [...]"⁹³⁶
"[...] Außerdem gab er⁹³⁷ dir Erinnerungsvermögen und Verstand, mit deren Hilfe du die Teufel der Hölle beschämen sollst und Gott dienen und deiner Fähigkeit entsprechend seine Gebote erfüllen. [...]"

Sieht man sich nun an, inwieweit der walisische Bearbeiter bei den christlich-religiösen Lehnwörtern beeinflusst oder unbeeinflusst von seinen altfranzösischen Vorlagen arbeitet, so ergibt sich Folgendes (Graphik 18, nä. S.): Obwohl YSG2 deutlich länger ist als YSG1, ist der religiöse Lehnwortschatz in YSG1 mit 58 Lehnwörtern gegenüber YSG2 mit 50 Lehnwörtern sogar leicht größer. Der Anteil der christlich-religiösen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage in allen Fällen unwahrscheinlich ist (in Graphik 18 blau; Liste S. 271f.), ist in YSG1 mit 20 Lehnwörtern (34,5%) etwas größer als in YSG2 mit 16 Lehnwörtern (32,0%). Die Anzahl der für die religiösen Lehnwörter, für

⁹³⁶ Jones, S. 40, Z. 1372-1374/Peniarth 11, S. 27v, Z. 26-S. 28r, Z. 2.

⁹³⁷ er = Gott.

die eine Anregung durch die Vorlage in jedem Fall möglich ist (in Graphik 18 rot), ist mit jeweils acht in beiden Teilen von YSG gleich.



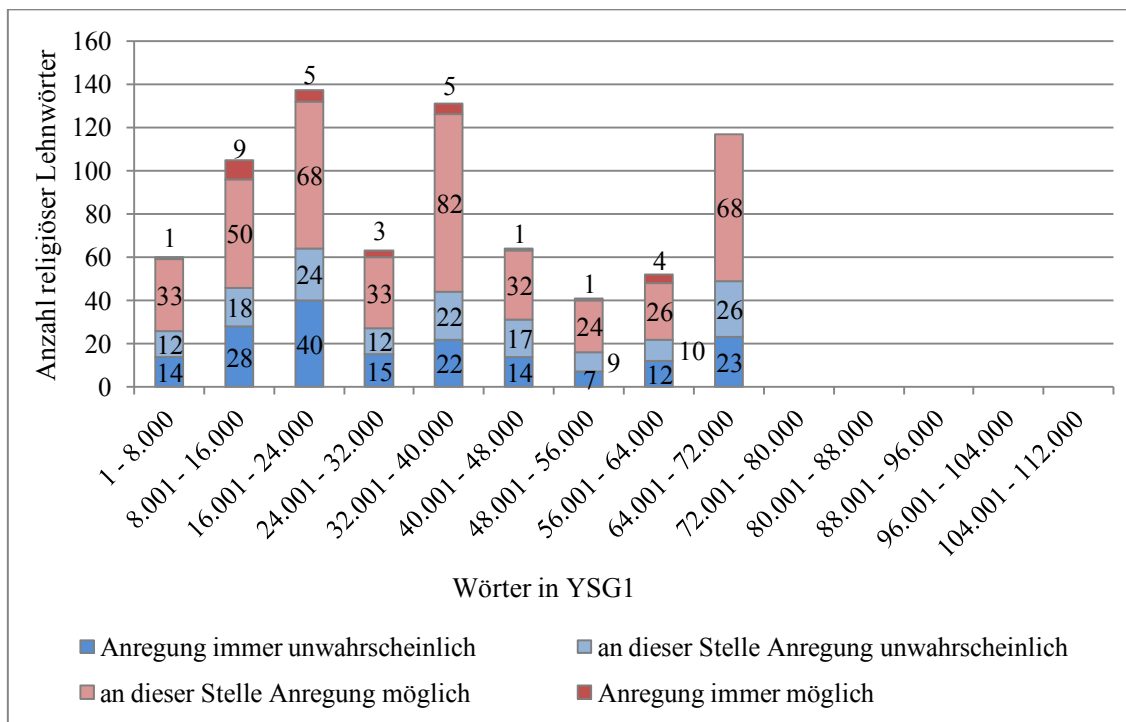
Graphik 18 YSG - Religiöser Lehnwortschatz mit und ohne Anregung durch die Vorlage (Gesamtzahl der für YSG1 erfassten religiösen Lehnwörter: 58; Gesamtzahl der für YSG2 erfassten religiösen Lehnwörter: 50)

Es ergibt sich jedoch aufgrund der unterschiedlichen Wortschatzgrößen hieraus für YSG1 ein Prozentsatz von 13,8% und in YSG2 von 16,0%. Kaum nennenswerte Unterschiede gibt es bei der Lehnwortschatzgröße auch bei den religiösen Lehnwörtern, für die eine Anregung durch die Vorlage nicht an allen Stellen wahrscheinlich ist (in Graphik 18 violett). Während es hiervon in YSG1 30 gibt (51,7%), sind es in YSG2 26 (52,0%).

Es stellt sich nun die Frage, inwieweit sich diese leichten Unterschiede im Lehnwortschatz auch in der allgemeinen Häufigkeit der religiösen Lehnwörter auswirken und ob sie sich in einen Zusammenhang mit der Handlung der Geschichte stellen lassen (Graphik 19, nä. S., und S. 277, Graphik 20).

In YSG1 gibt es insgesamt an 770 Stellen Lehnwörter mit religiösem Bezug. In einer Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern treten zwischen 41 und 137 religiöse Lehnwörter auf (Graphik 19). Der Durchschnitt liegt bei ca. 85,6 religiösen Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit (s.a. S. 280, Tabelle 56). Religiöse Lehnwörter sind in YSG1 nicht gleichmäßig verteilt (Graphik 19). Mit 137 treten die meisten im Untersuchungsabschnitt zwischen 16.001 und 24.000 Wörtern auf, was etwa dem fünften und der ersten Hälfte des sechsten Kapitels entspricht. Weitere Spitzen finden sich mit 131

religiösen Lehnwörtern in der Untersuchungseinheit 32.001 bis 40.000 Wörter (entspricht etwa dem siebten und achten Kapitel), in der letzten Untersuchungseinheit mit 117 religiösen Lehnwörtern (entspricht etwa der zweiten Hälfte des vierzehnten und dem fünfzehnten Kapitel) und mit 105 religiösen Lehnwörtern in der Untersuchungseinheit von 8.001 bis 16.000 Wörtern (entspricht etwa der zweiten Hälfte des zweiten bis zum Beginn des fünften Kapitels).



Graphik 19 YSG1 - Häufigkeit von religiösen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage

Inhaltlich korrelieren diese Spitzen in der Anzahl der religiösen Lehnwörter mit den für YSG1 typischen religiösen Deutungen des Geschehens durch Geistliche in den Kapiteln 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, sowie den Gralserscheinungen in den Kapiteln 5, 14 und 15 (s.a. S. 42 und S. 47f.). Die wenigsten religiösen Lehnwörter gibt es mit 41 pro 8000 Wörter in der Untersuchungseinheit 48.001 bis 56.000, die das Ende des neunten Kapitels bis zur ersten Hälfte des elften Kapitels umfasst. Vor allem im zehnten und zu Beginn des elften Kapitels enthält YSG1 lange Schilderungen eines geheimnisvollen Schiffes und der Gegenstände, die sich an Bord befinden. Diese werden erklärt und beschrieben, jedoch ohne die sonst so verbreiteten religiösen Deutungen. Auch in der sich anschließenden Untersuchungseinheit von 56.001 bis 64.000 Wörtern ist die Anzahl der religiösen Lehnwörter mit 52 nur gering. In diesem Abschnitt, der das Ende des elften bis zum Beginn des vierzehnten Kapitels umfasst, finden sich ebenfalls nur wenige, kurze religiöse

Deutungen, bis die Anzahl der religiösen Lehnwörter dann mit den Erlebnissen Lawns-
lots in der Gralsburg und dem Erscheinen des Grals wieder ansteigt.

Schon ein oberflächlicher Blick auf Graphik 19 (vorherg. S.) zeigt, dass in YSG1 religiöse Lehnwörter in der Mehrzahl angeregt durch die Vorlage auftreten (in Graphik 19 rosa und rot dargestellt; siehe Liste S. 271f.). Religiöse Lehnwörter, deren Auftreten möglicherweise immer durch die Vorlage angeregt ist (in Graphik 19 rot), spielen hierbei nur eine geringe Rolle. Pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern gibt es von ihnen jeweils nur eines bis maximal neun. Dies entspricht einem prozentualen Anteil an der Gesamtmenge der religiösen Lehnwörter von 1,6% bis 8,6%. Im letzten Untersuchungsabschnitt fehlen sie sogar ganz. Bei der überwiegenden Mehrheit der religiösen Lehnwörter handelt es sich um solche, für die an der jeweils untersuchten Stelle eine Anregung durch die Vorlage möglich ist (in Graphik 19 rosa dargestellt). In den Untersuchungsabschnitten mit den höchsten Gesamtzahlen an Lehnwörtern ist auch die Zahl der Lehnwörter, für die an der untersuchten Stelle eine Anregung durch die Vorlage möglich ist, mit Werten zwischen 82 und 50 am höchsten. Der niedrigste Wert für die Lehnwörter mit an der untersuchten Stelle möglicher Anregung durch die Vorlage liegt bei 24 pro Untersuchungseinheit. Interessant ist, dass zwar die absoluten Zahlen dieser Kategorie stark schwanken, ihr prozentualer Anteil an der Gesamtmenge der religiösen Lehnwörter jedoch relativ konstant zwischen 55,0% und 62,6% liegt. Lediglich in den beiden Untersuchungseinheiten zwischen 8.001 bis 24.000 Wörtern liegt der Anteil der Lehnwörter mit an der untersuchten Stelle möglicher Anregung durch die Vorlage mit 47,6% und 49,6% leicht unterhalb von 50%. Überraschenderweise handelt es sich bei den genannten Untersuchungseinheiten wie schon erwähnt um Stellen, an denen die Dichte von religiösen Lehnwörtern eigentlich besonders hoch ist.

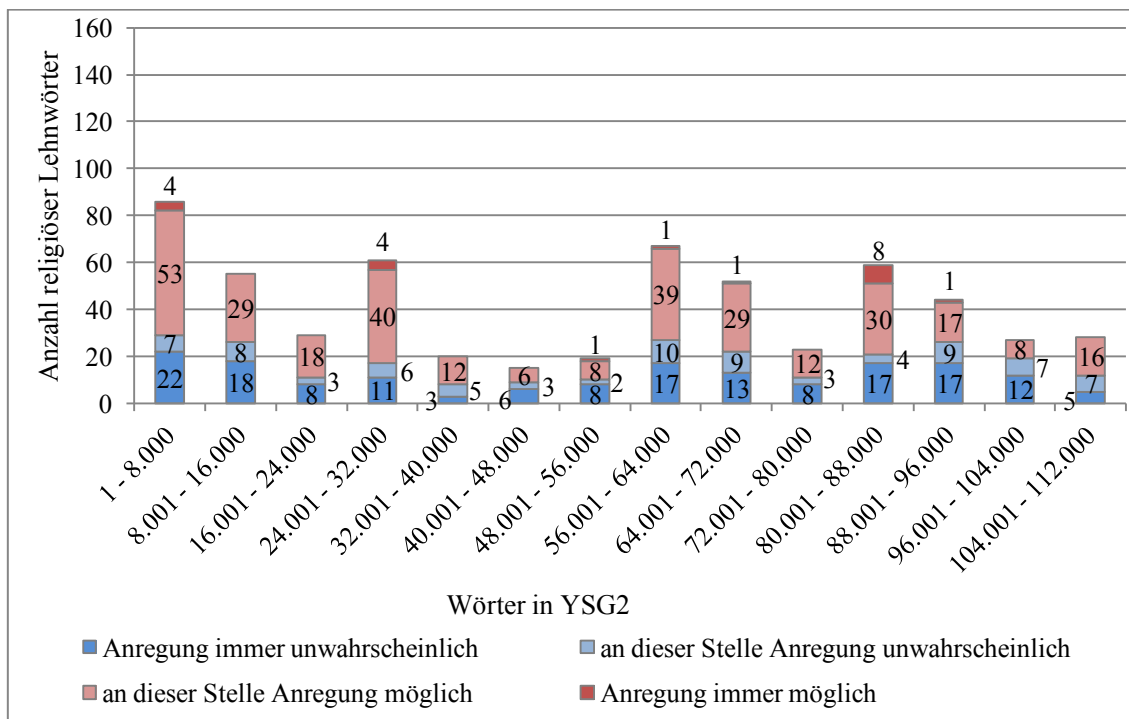
Ein Blick auf Graphik 19 zeigt auch, dass an diesen Stellen die Anzahl von Lehnwörtern, für die eine Anregung immer bzw. an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (hell- und dunkelblau), besonders hoch ist. Gerade die religiösen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist (in Graphik 19 dunkelblau), haben in den Untersuchungseinheiten von 8.001 bis 24.000 Wörtern mit 28 bzw. 40 die höchsten Werte in YSG überhaupt, was einem Anteil von 26,7% sowie 29,2% an der Gesamtmenge religiöser Lehnwörter pro Untersuchungseinheit entspricht. Betrachtet man im Detail, welche religiösen Lehnwörter für diese Häufung verantwortlich sind, so sieht man, dass im erwähnten Abschnitt am häufigsten *ma-*

nach (22-mal) auftritt, gefolgt von *offeren* (15mal), *anckres* (neunmal) und *kythreul* (siebenmal). Bei *manach* und *anckres* handelt es sich jeweils um die ansonsten namenlosen Sprecher weiter Teile des genannten Abschnitts. Von ihnen gehen die religiösen Deutungen der Geschehnisse aus, während die Versuchungen des Teufels (*kythreul*) häufig deren Gegenstand sind.

Der einzige einstellige Wert für religiöse Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist, findet sich mit nur sieben pro 8000 Wörter in der Untersuchungseinheit von 48.001 bis 56.000 Wörtern (Graphik 19, S. 274). Dass dieser Wert immer noch 17,1% der Gesamtmenge der religiösen Lehnwörter in dieser Untersuchungseinheit ausmacht, liegt daran, dass diese Einheit, wie bereits festgestellt, auch allgemein die wenigsten religiösen Lehnwörter in YSG1 enthält. Hier gibt es auch für die religiösen Lehnwörter, deren Anregung an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 19 hellblau), mit neun den einzigen einstelligen Wert in YSG1. Den höchsten Wert für diese religiösen Lehnwörter gibt es mit 26 in der letzten Untersuchungseinheit von YSG1. Die prozentualen Anteile an der Gesamtmenge der religiösen Lehnwörter bewegen sich für die Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist, zwischen 16,8% und 29,2% pro Untersuchungseinheit und für diejenigen religiösen Lehnwörter, für die eine solche Anregung an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist, zwischen 16,8% und 26,6% pro Untersuchungseinheit.

Ein Vergleich mit der Häufigkeit der religiösen Lehnwörter in YSG2 fördert deutliche Unterschiede zutage (Graphik 20, nä. S.). Es gibt mit insgesamt 585 Fällen von religiösen Lehnwörtern deutlich weniger als in YSG1 mit 770. Die Gesamtanzahl von religiösen Lehnwörtern in einer Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern liegt in YSG2 mit maximal 86, meist jedoch nur zwischen 20 und 60, ebenfalls unter den Werten aus YSG1. Die durchschnittliche Anzahl von religiösen Lehnwörtern liegt in YSG2 bei 41,8 pro 8000 Wörter (vgl. Tabelle 56, S. 280). Wie in YSG1 gibt es auch in YSG2 Schwankungen in der Menge der religiösen Lehnwörter. Gleich in der ersten Untersuchungseinheit, die etwa dem ersten Kapitel entspricht, wird der Maximalwert von 86 Lehnwörtern pro 8000 Wörter erreicht. Auch in der folgenden Untersuchungseinheit von 8001 bis 16.000 Wörtern (etwa zweites bis drittes Kapitel) ist der Gesamtwert von religiösen Lehnwörtern mit 55 für YSG2 noch vergleichsweise hoch. Weitere Spitzen gibt es mit 61 religiösen Lehnwörtern zwischen 24.001 und 32.000 Wörtern (Ende fünftes und erste Hälfte sechstes Kapitel), mit 67 und 52 in den Untersuchungseinheiten

zwischen 56.001 und 72.000 Wörtern (Ende achtes bis Anfang neuntes Kapitel) und noch einmal mit 59 und 44 in den Untersuchungseinheiten von 80.001 bis 96.000 Wörtern (entspricht grob dem zehnten Kapitel). Diese Spitzenwerte korrelieren inhaltlich⁹³⁸ mit einer Marienerscheinung im ersten Kapitel, dem Besuch der Damen mit dem Thron/Karren am Hof König Arthurs im zweiten Kapitel und ihrer Reise mit Gwalchmei/ Gauvain an der schwarzen Burg vorbei, Gwalchmeis/Gauvains Besuch bei einem Einsiedler im dritten Kapitel, der religiösen Deutung von Gwalchmeis/Gauvains Abenteuern durch einen Einsiedler im sechsten Kapitel, der religiösen Deutung von Peredurs/Percevals Abenteuern durch seinen Onkel, den Eremiten-König im neunten Kapitel, der Eroberung der Toten Burg im selben Kapitel, Lawnslots/Lancelots Besuch des Grabes der Königin im Kloster auf der Insel Avalon im zehnten Kapitel, sowie der Beschreibung einer Kapelle im selben Kapitel.



Graphik 20 YSG2 - Häufigkeit von religiösen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage

Religiöse Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer möglich ist (in Graphik 20 rot dargestellt), sind in YSG2 selten. In den meisten Untersuchungseinheiten treten keine oder nur ein einziges pro 8000 Wörter auf. Zwischen 1 bis 8000 Wörtern und zwischen 24.001 bis 32.000 Wörtern treten einmal vier in einer Untersuchungseinheit auf. Der Maximalwert von acht religiösen Lehnwörtern, deren Anregung

⁹³⁸ Zum Inhalt der Kapitel/*branches* s.a.o. S. 53-62.

durch die Vorlage immer möglich ist, wird nur in der Untersuchungseinheit zwischen 80.001 und 88.000 Wörtern erreicht. Wie in YSG1 sind diejenigen religiösen Lehnwörter in der Überzahl, deren Anregung durch die Vorlage nur an der jeweils untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 20, vorherg. S., rosa). Ihre Häufigkeit schwankt zwischen sechs und 53 Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit und liegt damit in der Regel deutlich unter der von YSG1. Da die Häufigkeit von religiösen Lehnwörtern in YSG2 allgemein geringer ist als in YSG1, unterscheidet sich der prozentuale Anteil, den Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle wahrscheinlich ist, an der Gesamtmenge der religiösen Lehnwörter pro Untersuchungseinheit haben, mit meist 50,8% bis 65,6% nicht wesentlich von den Werten in YSG1 (55,0% bis 62,6%). So stellen etwa in der Untersuchungseinheit von 40.001 bis 48.000 nur sechs religiöse Lehnwörter mit an der untersuchten Stelle möglicher Anregung durch die Vorlage bereits 40,0% des gesamten dortigen religiösen Lehnwortbestandes dar. Die schon erwähnten Untersuchungseinheiten mit den meisten religiösen Lehnwörtern insgesamt in YSG2 stellen mit 53 bis 29 auch die Spitzenwerte für die religiösen Lehnwörter mit an der untersuchten Stelle möglicher Anregung durch die Vorlage. Diese Zahlen wären in YSG1 nur mittlere Werte. In drei Untersuchungseinheiten sind die Werte für religiöse Lehnwörter mit an der untersuchten Stelle möglicher Vorlage mit sechs (40.001 bis 48.000 Wörter) bzw. acht (48.001 bis 56.000 und 96.001 bis 104.000 Wörter) sogar nur einstellig. Dies kommt in YSG1 in keiner Untersuchungseinheit vor. Religiöse Lehnwörter, deren Anregung immer oder an der untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 20 rot und rosa), haben damit in YSG2 einen prozentualen Anteil von 29,6% bis 72,1% an der Gesamtmenge von religiösen Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit, ihr Anteil schwankt also stärker als in YSG1. Dies ist zum großen Teil auf die in YSG2 geringere Anzahl von religiösen Lehnwörtern zurückzuführen, bei der sich jedes zusätzliche Lehnwort stärker auf die Prozentwerte auswirkt.

Ebenfalls fast immer einstellig (zwischen zwei und neun) sind in YSG2 die Werte für die religiösen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich erscheint (in Graphik 20 hellblau). Lediglich in der Untersuchungseinheit zwischen 56.001 und 64.000 ist dieser Wert mit zehn Lehnwörtern knapp zweistellig. In YSG1 sind die Werte für diese Kategorie von religiösen Lehnwörtern bis auf eine Ausnahme dagegen immer zweistellig. Der Prozentanteil der religiösen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahr-

scheinlich ist, liegt in YSG2 zwischen 6,8% und 25,9%. Auch die Häufigkeit der Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist, entspricht in YSG2 mit 3 bis maximal 22 pro Untersuchungseinheit dem unteren Bereich der Werte für YSG1. Allerdings entsprechen diese Zahlen aufgrund der geringeren Gesamtmenge von religiösen Lehnwörtern in YSG2 höheren Prozentanteilen von 15,0% bis 44,4% als in YSG1 mit 16,8% bis 29,2%. Religiöse Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer oder an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 20, S. 277, dunkel- und hellblau), erreichen in YSG2 pro Untersuchungseinheit zusammen Werte von neun bis 29 und liegen damit deutlich unter den Werten von YSG1 mit 16 bis 49 religiösen Lehnwörtern. Aufgrund der geringeren Anzahl schwankt auch ihr prozentualer Anteil (27,9% bis 70,4%) an der Gesamtmenge von religiösen Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit stärker.

In der direkten Gegenüberstellung der Durchschnittswerte zeigen sich für die religiösen Lehnwörter ebenfalls Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 (Tabelle 56, nä. S.). Die Gesamtmengen der religiösen Lehnwörter, deren Anregung immer möglich (29 in YSG1 vs. 20 in YSG2) bzw. immer unwahrscheinlich ist (175 in YSG1 vs. 165 in YSG2), sind in beiden Teilen von YSG relativ ähnlich.

Die größten zahlenmäßigen Unterschiede zeigen sich bei den Lehnwörtern, deren Anregung nicht an allen Stellen möglich ist (in Tabelle 56 hellblau und hellrosa, innerhalb des violetten Rahmens). Dieser Unterschied hat sich bereits in der Wortschatzgröße abgezeichnet (s.o. S. 273, Graphik 18). Wie man an den Prozentangaben sieht, ist das Verhältnis der verschiedenen Kategorien von religiösen Lehnwörtern zueinander in beiden Teilen von YSG recht ähnlich. Deutliche Unterschiede gibt es jedoch in der durchschnittlichen Häufigkeit innerhalb der Untersuchungseinheiten von 8000 Wörtern. Schon in der Gesamthäufigkeit aller religiösen Lehnwörter pro Untersuchungseinheit treten diese Unterschiede auf. Die Häufigkeit von religiösen Lehnwörtern ist mit durchschnittlich 85,6 pro Untersuchungseinheit in YSG1 mehr als doppelt so hoch wie in YSG2 mit 41,8. Diese Differenz setzt sich mehr oder weniger stark durch alle Gruppen von religiösen Lehnwörtern hindurch fort. So stehen bei den Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage immer oder an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Tabelle 56 mittelblau), 36,1 religiöse Lehnwörter nur 17,7 religiösen Lehnwörtern in YSG2 gegenüber. Bei den religiösen Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage immer oder an der untersuchten Stelle wahrscheinlich ist (in Tabelle 56 dunkelrosa),

sind es in YSG1 durchschnittlich pro Untersuchungseinheit 49,4 Lehnwörter gegenüber 24,1 in YSG2. Am stärksten ist der Unterschied zwischen YSG1 und YSG2 bei den religiösen Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Tabelle 56 hellblau). Hier ist der Wert in YSG1 mit durchschnittlich 16,7 pro Untersuchungseinheit fast dreimal so hoch wie in YSG2 mit 5,9.

YSG1					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle religiösen Lehnwörter
Gesamtanzahl	175 <i>13⁹³⁹</i>	150 <i>30</i>	416 <i>120</i>	29 <i>2</i>	770 <i>165</i>
Häufigkeit	19,4/8000 <i>1,4/8000</i>	16,7/8000 <i>3,3/8000</i>	46,2/8000 <i>13,3/8000</i>	3,2/8000 <i>0,2/8000</i>	85,6/8000 <i>18,3/8000</i>
Prozent	22,7% <i>7,9%</i>	19,5% <i>18,2%</i>	54,0% <i>72,7%</i>	3,8% <i>1,2%</i>	
	alle religiösen Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle religiösen Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	325 <i>43</i>		445 <i>122</i>		
Häufigkeit	36,1/8000 <i>4,8/8000</i>		49,4/8000 <i>13,6/8000</i>		
Prozent	42,2% <i>26,1%</i>		57,8% <i>73,9%</i>		
YSG2					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle religiösen Lehnwörter
Gesamtanzahl	165 <i>11</i>	83 <i>12</i>	317 <i>177</i>	20 <i>9</i>	585 <i>209</i>
Häufigkeit	11,8/8000 <i>0,8/8000</i>	5,9/8000 <i>0,9/8000</i>	22,6/8000 <i>12,6/8000</i>	1,4/8000 <i>0,6/8000</i>	41,8/8000 <i>14,9/8000</i>
Prozent	28,2%	14,2%	54,2%	3,4%	
	alle religiösen Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle religiösen Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	248 <i>23</i>		337 <i>186</i>		
Häufigkeit	17,7/8000 <i>1,6/8000</i>		24,1/8000 <i>13,3/8000</i>		
Prozent	42,4% <i>11,0%</i>		57,6% <i>89,0%</i>		

Tabelle 56 Gegenüberstellung der Durchschnittswerte der religiösen Lehnwörter von YSG1 und YSG2

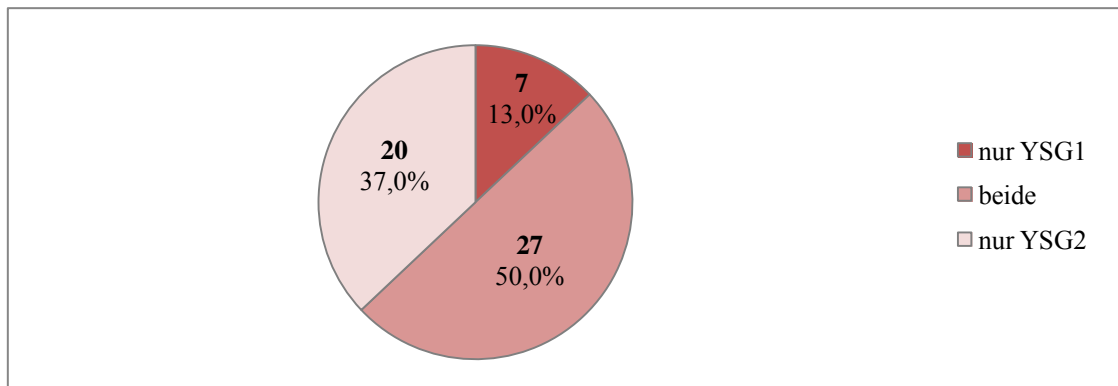
⁹³⁹ *Kursiv:* Religiöse Lehnwörter, die nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) erst ab dem 14. Jh. nachweisbar sind (incl. religiöse Lehnwörter, die erstmals oder ausschließlich in YSG auftreten).

Betrachtet man ausschließlich die Lehnwörter, die nach GPC erst ab dem 14. Jh. belegbar sind, so zeigt sich für beide Teile von YSG ein besonders starker Rückgang der religiösen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen immer unwahrscheinlich ist. Ihre Häufigkeit geht in YSG1 von 19,4 pro 8000 Wörter auf 1,4 und in YSG2 von 11,8 pro 8000 Wörter auf nur mehr 0,8 zurück. Dadurch erhöht sich in beiden Teilen von YSG das ohnehin bereits bestehende Übergewicht der religiösen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlagen möglich ist, noch einmal deutlich. Hier geben vor allem die religiösen Lehnwörter den Ausschlag, für die an der untersuchten Stelle eine Anregung durch die altfranzösische Vorlage möglich ist, die an anderer Stelle aber auch ohne Vorlage vorkommen. Ihr Anteil erhöht sich durch den Wegfall der 'älteren', bereits vor dem 14. Jh. belegbaren Lehnwörter in YSG1 von 54,0% auf 72,7% und in YSG2 von 54,2% auf 84,7%. Zudem gleichen sich die Häufigkeiten religiöser Lehnwörter in beiden Teilen von YSG aneinander an. In YSG1 gibt es 18,3 erst ab dem 14. Jh. belegbare religiöse Lehnwörter pro 8000 Wörter und in YSG2 14,9.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass in YSG1 nicht nur insgesamt häufiger Lehnwörter mit religiösem Hintergrund vorkommen, sondern der walisische Bearbeiter diese anscheinend auch häufiger ohne Anregung durch seine Vorlage verwendet. Diese ohne Vorlage verwendeten religiösen Lehnwörter sind in der überwiegenden Mehrzahl bereits vor dem 14. Jh. belegbar und daher fester Bestandteil der walisischen Sprache. Es überrascht also wenig, dass der walisische Übersetzer sie auch ohne Vorlage verwendete. Vermutlich war ihm bei vielen von ihnen nicht einmal bewusst, dass es sich um Fremdworte handelt. Anders verhält es sich mit den 'jüngeren' religiösen Lehnwörtern, die nach GPC erst ab dem 14. Jh. bzw. zum Teil erstmals oder ausschließlich in YSG nachweisbar sind. Sie kommen in beiden Teilen von YSG ähnlich häufig und in der Regel wohl angeregt durch die altfranzösischen Vorlagen vor. Die unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung der beiden altfranzösischen Vorlagen zeigt sich auch im Lehnwortschatz von YSG. Die *Queste* und damit auch YSG1 ist inhaltlich deutlich stärker religiös orientiert als *Perlesvaus* und YSG2 und auch in den Kapiteln mit stark religiösem Bezug, etwa bei den Deutungen von Geschehnissen durch Geistliche, steigt die Häufigkeit von Lehnwörtern aus dem Gebiet der Religion und des christlichen Glaubens an.

3.6.3.2 Lehnwörter mit höfisch-feudalem Hintergrund

Die Handlung sowohl von YSG1 als auch von YSG2 nimmt ihren Anfang jeweils am Hof König Arthurs. Die Ritter seiner Tafelrunde sind die Helden der Geschichten. Daher überrascht es wenig, dass sich auch Lehnwörter aus dem höfisch-feudalen Bereich in einiger Anzahl im Wortschatz finden (vgl. Graphik 21).



Graphik 21 YSG - Vorkommen des höfisch-feudalen Lehnwortschatzes (Gesamtzahl der in YSG erfassten höfisch-feudalen Lehnwörter: 54)

Zwanzig von insgesamt 54 höfisch-feudalen Lehnwörtern in YSG kommen ausschließlich in YSG2 vor. Dies entspricht einem Anteil von 37,0%. Genau die Hälfte (27 von 54) aller höfisch-feudalen Lehnwörter tritt in beiden Teilen von YSG auf und nur sieben (13,0%) gibt es nur in YSG1. Betrachtet man nur diejenigen höfisch-feudalen Lehnwörter, die nach GPC erst ab dem 14. Jh. bzw. nur oder erstmal in YSG belegbar sind, so reduziert sich der höfisch-feudale Lehnwortschatz um mehr als die Hälfte von insgesamt 54 auf 24 Lehnwörter. Der geringste Schwund ist bei den höfisch-feudalen Lehnwörtern zu verzeichnen, die ausschließlich in YSG1 vorkommen, von sieben sind vier (*bost*, *duc*, *mars*, *pwr*s) erst ab dem 14. Jh. nachweisbar. Die Anzahl der höfisch-feudalen Lehnwörter, die in beiden Teilen vorkommen, reduziert sich von 27 auf neun (*kwm-paeni*, *kyfyrli*d, *ermin*, *ffwrwr*, *llines*, *meistyr*, *samit*, *swrcot*, *ysmeraud/esmeraud*), die derjenigen, die nur in YSG2 auftreten, von 20 auf elf (*bastart*, *bwrgeis*, *bwtler*, *corset*, *cotardi*, *cwrteisi*, *gerlont*, *gra*, *lavwr*, *meistres*, *paleis*).

Höfisch-feudale Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich

*amherawdyr.*⁹⁴⁰

bost.

corset, cotardi, kynnlic.

ffwrrri.

gem, gerlont, gra.

lavwr.

meistres.

pali, pall, pwr.

syartrassei.

toll.

ystiwart.

Höfisch-feudale Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage nicht an allen Stellen möglich

barwn, bilein, bliant.

cadeir, coron, kwmpaeni, cwrteis, cwrteisi, kyfyrliid.

disgyn/disgynnu.

ermin, eur.

grad, gwarantu, gwydyr.

llin, llines.

marmor, meistyr, milein.

sidan, syndal.

ysgarllat.

Höfisch-feudale Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage immer möglich

bastart, bwrgeis, bwrtler.

kylched.

duc.

ffwrwr.

gwin.

inseil.

mars.

paleis, palffrei.

samit, swrcot.

⁹⁴⁰ Lehnwörter mit einfacher Unterstreichung kommen nur in YSG1 vor, Lehnwörter ohne Unterstreichung in beiden Teilen und doppelt unterstrichene Lehnwörter nur in YSG2.

In diesem Themengebiet finden sich Lehnwörter für Rangbezeichnungen wie *amheraw-dyr*, *barwn*, *duc*, oder *meistyr/meistres* und Ämter wie *bwrgeis*, *bwtler*, *ystiwart*, sowie mit feudaler Verwaltung verbundene Worte (*inseil*, *syartrassei*, *toll*) ebenso wie solche, die in den Bereich von gesellschaftlichen Konventionen und Moralvorstellungen über höfische Lebensführung gehören (*bastart*, *bost*, *cwrteis*, *cwrteisi*, *milein*).⁹⁴¹ Hinzu kommen Lehnwörter für kostbare Kleidung, Materialien und Gegenstände oder Gebäudeteile, die zu einem höfisch-feudalen Leben gehören (*bliant*, *cadeir*, *coron*, *corset*, *cotardi*, *kyfyrld*, *kylched*, *ermin*, *eur*, *ffwrri*, *ffwrwr*, *gem*, *gerlont*, *gra*, *grad*, *gwin*, *gwydyr*, *lavwr*, *marmor*, *paleis*, *palffrei*, *pali*, *pall*, *pwrs*, *samit*, *sidan*, *swrcot*, *syndal*, *ysgarllat*, *ysmeraud*). *Kwmpaeni* erscheint hier, da es sich immer auf die Ritter im Gefolge Arthurs bezieht und in dieser Funktion zwar auch militärische Konnotationen aufweist, hauptsächlich aber wohl eher die höfisch-feudale Beziehung des Königs und seiner Gefolgsleute meint.

YSG1: *Ac yna Arthur a doeth att Lawnsloet a Gwalchmei, ac a dywawt: 'Gwalchmei', heb ef, 'pei arall a dlodei vy llys i yn y mod y tlodeist di, ny bydwn vodlawn idaw: kanys yd wyt yn dwyn y wrthyf y kwmpaeni teckaf o'r a uu ygyt ac arglwyd na brenhin eiryoet'.*⁹⁴²

Und dann kam Arthur zu Lawnsloet und Gwalchmei und sagte: "Gwalchmei", sagte er, "wenn ein anderer meinen Hof so berauben würde, wie du ihn beraubtest, ich wäre nicht gnädig ihm gegenüber: denn du führst die schönste Gefolgschaft von mir, die jemals bei einem Herrn oder König war."

YSG2: *Ac yna Arthur a wisgawd y arueu ymdanaw ac a doeth allan, a chwmpaeni mawr y gyt, ac ef o varchogyon yn aruawc.*⁹⁴³

Und dann legte Arthur seine Rüstung an und kam heraus und eine große Gefolgschaft zusammen mit ihm aus bewaffneten Rittern.

Gerade das zweite Beispiel macht deutlich, dass *kwmpaeni* neben der höfisch-feudalen Komponente auch noch den militärischen Aspekt der Gefolgschaft eines Ritters im Kriegsfall beinhaltet. Man könnte sich also streiten, ob man es in den militärisch-ritterlichen Themenbereich einordnet, mir scheint jedoch die feudale Beziehung zwischen Lehnsherr und Gefolgsmann zu überwiegen. Einige der Lehnwörter für Kleidung, Ac-

⁹⁴¹ C. Lloyd-Morgan vermutet für *kwrtis* eine leicht andere Bedeutung als für das altfranzösische *courtois*: 'The contexts in which it (d.h. *kwrtis*) is found earlier than *Y Seint Greal* suggest that it had connotations of refinement, elegance and nobility.' Vgl. (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 129).

⁹⁴² Jones, S. 12, Z. 415-419/Peniarth 11, S. 8v, Z. 22-27.

⁹⁴³ Peniarth 11, S. 244r, Z. 9-10.

cessoires oder andere Gegenstände gehören auf den ersten Blick nicht zwangsläufig in den höfischen Bereich (*bliant, cotardi, kylched, kyfyrliid, gerlont, grad, gwydyr, pwrs, swrcot*), sie tauchen in YSG jedoch ausschließlich in höfisch-repräsentativer Umgebung, etwa bei der Beschreibung kostbarer Kleidung auf. Fenster mit Glasscheiben (*gwydyr*) und Treppen (*grad[eu]*) erscheinen ebenfalls nur in Zusammenhang mit Repräsentationsarchitektur. Glasfenster treten zwar auch bei Kirchenbauten auf, haben hier aber ebenso Repräsentationscharakter, da sie meist nur erwähnt werden, um eine Kirche als besonders reich ausgestattet zu beschreiben. Bei *palffrei* handelt es sich um einen Typ Reitpferd, der aufgrund seines für den Reiter angenehmen, erschütterungsarmen Ganges geschätzt⁹⁴⁴ und entsprechend teuer bezahlt wurde. In YSG wird er von Damen geritten⁹⁴⁵ und auch die Sänfte eines kranken Ritters wird von zweien dieser besonders ruhigen Tiere getragen:

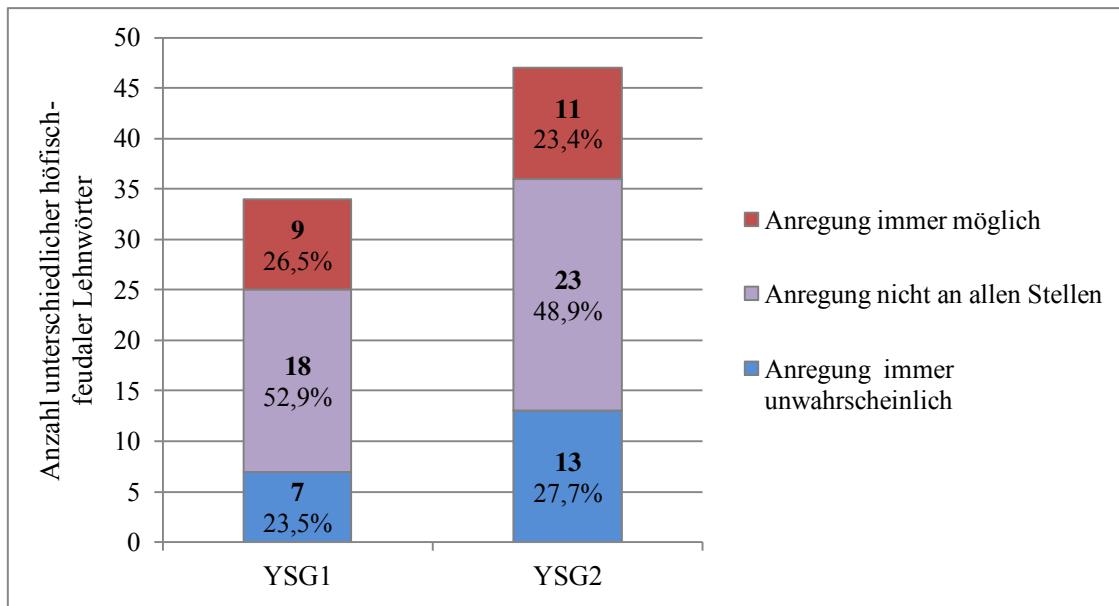
YSG1: *A megys yr oed ef gwedy ymranthunaw, ef a welei mywn elor veirch gwr clwyfus a deu **balffrei** y danaw yn y arwein, a'r gwr yn kwynaw y ovit yn vawr.*⁹⁴⁶
 Und als er eingeschlafen war, sah er in einer Pferdesänfte einen verletzten/kranken Mann und darunter zwei Zelter, die ihn trugen, und der Mann beklagte sehr seinen Schmerz.

Nach der Vorstellung einzelner Lehnwörter soll nun auch für den höfisch-feudalen Bereich das Verhältnis zwischen Lehnwörtern untersucht werden, für deren Verwendung der walisische Bearbeiter möglicherweise durch seine Vorlagen angeregt wurde, und solchen, für die dies unwahrscheinlich ist. Hierbei steht zunächst einmal der Wortschatz im Zentrum des Interesses (Graphik 22, nä. S.). Der höfisch-feudale Lehnwortschatz ist in YSG1 mit insgesamt 34 Lehnwörtern kleiner als in YSG2 mit 47. Sowohl in YSG1 als auch in YSG2 sind die Größen der Teilwortschätze (Anregung immer unwahrscheinlich, Anregung nicht an allen Stellen, Anregung immer möglich) einander zu ähnlich um statistisch signifikante Aussagen zu treffen. Prozentwerte werden daher nur der Vollständigkeit halber angegeben. Sie können lediglich als Tendenzen betrachtet werden. Die Anzahl von höfisch-feudalen Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage in jedem Fall möglich ist (in Graphik 22 rot), beträgt in YSG1 neun und in YSG2 elf.

⁹⁴⁴ (Schlunk & Giersch, 2003, S. 53). Im Deutschen wird oft auch der Begriff Zelter verwendet.

⁹⁴⁵ Jones, S. 7, Z. 249-251/Peniarth 11, S. 5v, Z. 5-7 und Jones, S. 76, Z. 2700-2701/Peniarth 11, S. 52v, Z. 21-23.

⁹⁴⁶ Jones, S. 37, Z. 1281-1283/Peniarth 11, S. 26r, Z. 10-13.

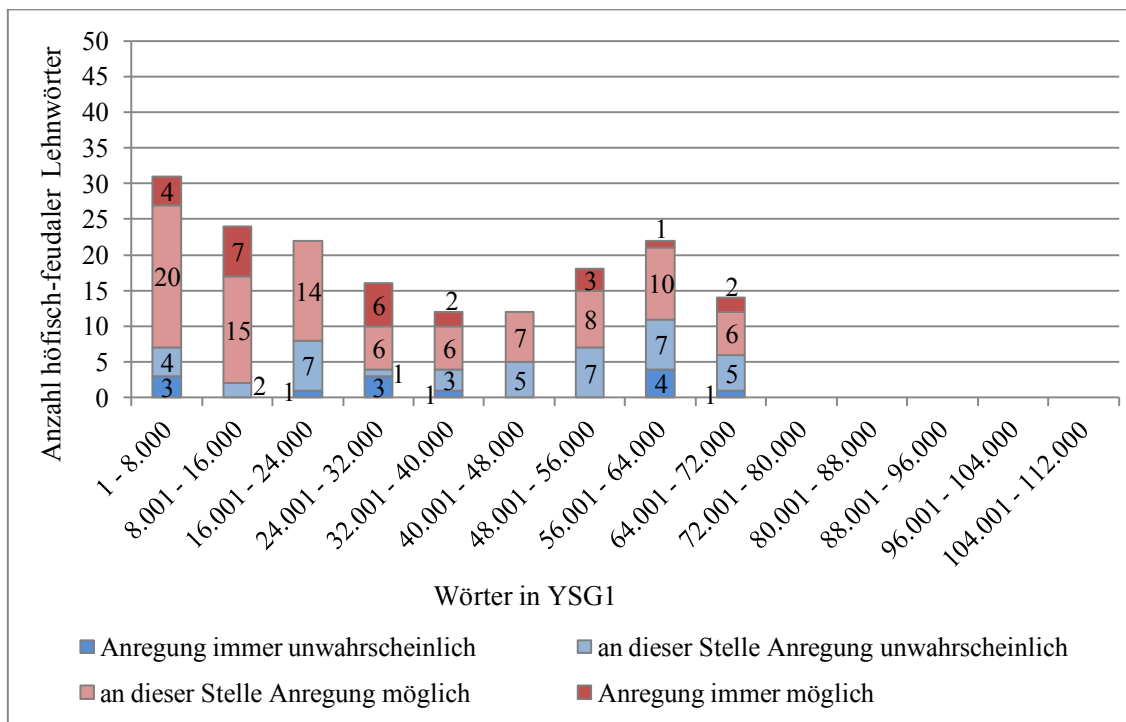


Graphik 22 YSG - Höfisch-feudaler Lehnwortschatz mit und ohne Anregung durch die Vorlage (Gesamtzahl der für YSG1 erfassten höfisch-feudalen Lehnwörter: 34; Gesamtzahl der für YSG2 erfassten höfisch-feudalen Lehnwörter: 47)

Bei der Anzahl der Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage nicht an allen Stellen wahrscheinlich ist (in Graphik 22 violett), gibt es mit 18 höfisch-feudalen Lehnwörtern in YSG1 und 23 in YSG2 ebenfalls keine großen Unterschiede. Der Hauptunterschied zwischen YSG1 und YSG2 liegt beim höfisch-feudalen Lehnwortschatz in der Anzahl der Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage in jedem Fall unwahrscheinlich ist (in Graphik 22 blau). Sie ist in YSG2 mit 13 Lehnwörtern etwa doppelt so groß wie in YSG1 mit 7 Lehnwörtern. Es stellt sich nun die Frage, ob sich diese Unterschiede in der Zusammensetzung des Lehnwortschatzes auch in der Verbreitung und Häufigkeit der höfisch-feudalen Lehnwörter im Text fortsetzen.

Bei der Untersuchung der Häufigkeit höfisch-feudaler Lehnwörter wurde wieder nach dem schon von den religiösen Lehnwörtern bekannten Schema vorgegangen. Erneut zeigten sich interessante Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 (Graphik 23, n. S., und S. 289, Graphik 24); die Liste der höfisch-feudalen Lehnwörter in YSG s.o. S. 283f.). In YSG1 gibt es jeweils zwölf bis 31 Lehnwörter mit höfisch-feudalem Bezug pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern (Graphik 23). Das entspricht einem Durchschnitt von 19 höfisch-feudalen Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit. Die Gesamtmenge von 171 höfisch-feudalen Lehnwörtern in ganz YSG1 ist dementsprechend überschaubar. Zu Beginn in den ersten zwei Untersuchungseinheiten werden mit 31 bis 24 die Höchstwerte für höfisch-feudale Lehnwörter in YSG1 erreicht. Diese mit dem ersten

bis etwa dem Anfang des sechsten Kapitels und damit ungefähr der vorderen Hälfte von YSG1 übereinstimmenden Untersuchungseinheiten enthalten immer wieder Schilderungen aus dem höfisch-feudalen Umfeld. Hierzu gehören natürlich vor allem die Beschreibungen des Lebens an Arthurs Hof schon vor Beginn der eigentlichen Gralssuche (1. Kapitel),⁹⁴⁷ aber auch z.B. Galaads/Galaaths Abenteuer in der Burg der Jungfrauen (3. Kapitel).



Graphik 23 YSG1 - Häufigkeit von höfisch-feudalen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage

Höfisch-feudale Lehnwörter, für die es an jeder Stelle im Text möglich ist, dass der walisische Bearbeiter zu ihrer Verwendung durch seine Vorlage angeregt wurde (in Graphik 23 rot dargestellt), gibt es zwischen einem und sieben pro Untersuchungseinheit. In zwei Untersuchungseinheiten (16.001 bis 24.000 und 40.001 bis 48.000) fehlen sie ganz. Aufgrund der geringen Gesamtmenge von höfisch-feudalen Lehnwörtern in YSG1 nehmen sie trotz ihrer geringen Anzahl einen prozentualen Anteil von 4,5% bis 37,5% an der Gesamtmenge höfisch-feudaler Lehnwörter pro Untersuchungseinheit ein.

Diejenigen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 23 rosa), haben in YSG1 in jeder Untersuchungseinheit den größten Anteil an der Gesamtmenge höfisch-feudaler Lehnwörter. Von ihnen gibt es sechs bis zwanzig in jeder Untersuchungseinheit. Der durchschnittliche Wert

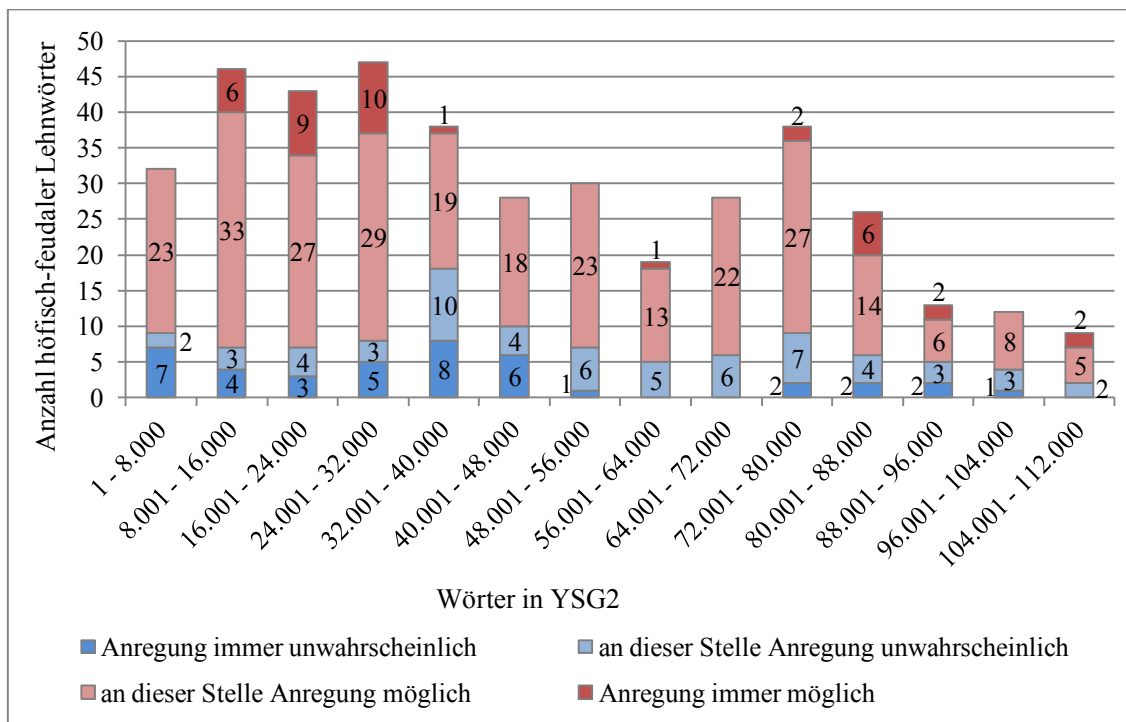
⁹⁴⁷ Siehe o. S. 41f.

liegt hier bei 10,2 pro Untersuchungseinheit (s.a. S. 291, Tabelle 57). Der prozentuale Anteil an der Gesamtmenge pro Untersuchungseinheit liegt für die höfisch-feudalen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle möglich ist, zwischen 37,5% und 64,5%. Betrachtet man die höfisch-feudalen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 23, vorherg. S., rosa), zusammen mit denen, für die dies immer möglich ist (in Graphik 23 rot), so ergibt sich für diese Gruppe in jeder Untersuchungseinheit ein deutliches Übergewicht von 50,0% bis 91,7% der höfisch-feudalen Lehnwörter.

Höfisch-feudale Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 23 hellblau), gibt es in YSG1 jeweils eines bis sieben pro Untersuchungseinheit. Die geringe Gesamtmenge von höfisch-feudalen Lehnwörtern bedingt wieder einen relativ hohen und stark schwankenden Prozentwert von 6,3% bis 41,7%. Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage in jedem Fall unwahrscheinlich ist (in Graphik 23 dunkelblau), spielen in YSG1 nur eine geringe Rolle. In drei Untersuchungseinheiten (8001 bis 16.000, 40.001 bis 48.000 und 48.001 bis 56.000) gibt es sie gar nicht. Ansonsten erreichen sie Werte von eins bis vier pro Untersuchungseinheit. Dass dies dennoch einem Prozentwert von 4,5% bis 18,8% entspricht, ist wieder auf die geringe Gesamtmenge von höfisch-feudalen Lehnwörtern in YSG1 zurückzuführen. Betrachtet man die höfisch-feudalen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 23 hellblau), zusammen mit denen, für die eine solche Anregung immer unwahrscheinlich ist (in Graphik 23 dunkelblau), ergibt sich für diese Gruppe ein prozentualer Anteil an der Gesamtmenge der höfisch-feudalen Lehnwörter pro Untersuchungseinheit von 8,3% bis 42,9%. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass höfisch-feudale Lehnwörter in YSG1 eine untergeordnete Rolle spielen. In der überwiegenden Mehrheit sind sie durch die Vorlage angeregt.

Ein Blick auf YSG2 macht auch hier wieder Unterschiede deutlich (Graphik 24, nä. S.). In YSG2 treten pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern zwölf bis maximal 47 höfisch-feudale Lehnwörter auf. Sie erreichen zu Beginn in den vier Untersuchungseinheiten von 8.001 bis 40.000 Wörter Spitzenwerte von 38 bis 47. Damit liegen sie deutlich über dem Maximalwert in YSG1 von 31 Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit. Im Mittelteil von YSG2 sinkt die Häufigkeit von höfisch-feudalen Lehnwörtern leicht auf Werte zwischen 19 und 30 pro Untersuchungseinheit ab, entspricht damit aber

immer noch Werten im oberen Bereich in YSG1. Zwischen 72.001 bis 80.000 Wörtern steigt die Zahl der höfisch-feudalen Lehnwörter in YSG2 noch einmal auf 38 an und fällt dann zum Ende hin stark auf Werte zwischen 26 bis zwölf ab. Der Mittelwert für höfisch-feudale Lehnwörter liegt für YSG2 etwa bei 29,2 auf 8000 Wörter (vgl. Tabelle 57, S. 291) und entspricht damit fast dem Maximalwert in YSG1. Höfisch-feudale Lehnwörter sind also in YSG2 generell häufiger als in YSG1.



Graphik 24 YSG2 - Häufigkeit von höfisch-feudalen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage

Inhaltlich⁹⁴⁸ entsprechen die ersten Höchstwerte der höfisch-feudalen Lehnwörter Schilderungen der Hofhaltung durch König Artus/Arthur im ersten und zweiten Kapitel, sowie von Perlesvaus'/Paredurs Mutter im dritten Kapitel, von Aufenthalt Gauvains/Gwalchmeis in verschiedenen Burgen und Herrenhäusern im vierten, bei zwei Damen mit einem kostbaren Zelt im fünften und in der Gralsburg im sechsten Kapitel. Der zweite Spitzenwert entspricht inhaltlich Aufenthalt von König Artus/Arthur, Lancelot/Lawnsloot und Gauvain/Gwalchmei in verschiedenen Burgen im neunten Kapitel, sowie von Artus/Arthur und Gauvain/Gwalchmei bei den schon genannten Damen mit dem kostbaren Zelt ebenfalls im neunten Kapitel und in der Gralsburg im zehnten Kapitel. Beschreibungen höfischer Szenen gehen in YSG2 wie zu erwarten also auch mit einer Häufung höfisch-feudaler Lehnwörter einher.

⁹⁴⁸ Siehe o. S. 53-62.

In YSG2 gibt es je Untersuchungseinheit ein bis zehn höfisch-feudale Lehnwörter (2,6% bis 23,1%), für die eine Anregung durch die Vorlage in jedem Fall möglich ist (in Graphik 24, vorherg. S., rot dargestellt). In fünf von insgesamt vierzehn Untersuchungseinheiten (1 bis 8000 Wörter, 40.001 bis 48.000 Wörter, 48.001 bis 56.000 Wörter, 64.001 bis 72.000 und 96.001 bis 104.000 Wörter) fehlt diese Gruppe von höfisch-feudalen Lehnwörtern jedoch ganz. Pro 8000 Wörter gibt es demnach durchschnittlich 2,8 höfisch-feudale Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage in jedem Fall möglich ist. Das entspricht einem Anteil von durchschnittlich 9,5% (s.a.u. S. 291, Tabelle 57). Wie auch in YSG1 ist in YSG2 die Anzahl von höfisch-feudalen Lehnwörtern deutlich größer, für die nur an der untersuchten Stelle eine Anregung durch die Vorlage möglich ist (in Graphik 24 rosa dargestellt). Pro Untersuchungseinheit gibt es von ihnen fünf bis 33 (46,2% bis 78,6%), sie sind also deutlich in der Überzahl. Fasst man die höfisch-feudalen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle möglich ist, mit denen zusammen, für die das immer möglich ist, so haben sie an jeder Untersuchungseinheit einen Anteil von 52,6% bis zu 84,8%.

Sowohl die höfisch-feudalen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 24 hellblau), als auch diejenigen, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist (in Graphik 24 dunkelblau), sind mit Werten von zwei bis zehn (6,3% bis 26,3%) bzw. von eins bis acht (3,3% bis 21,9%) deutlich schwächer vertreten als die höfisch-feudalen Lehnwörter, für die eine Anregung immer oder zumindest an der untersuchten Stelle möglich ist. Zusammengenommen haben die höfisch-feudalen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage immer oder nur an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist, einen Anteil von 15,2% bis 47,4%. Die überwältigende Mehrheit der höfisch-feudalen Lehnwörter in YSG2 ist also vermutlich durch die Vorlage angeregt verwendet worden. Ein abschließender Vergleich der Durchschnittswerte macht noch einmal die Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 bei den höfisch-feudalen Lehnwörtern deutlich (Tabelle 57, nä. S.).

Lehnwörter mit höfisch-feudalem Hintergrund sind in YSG2 generell häufiger als in YSG1. Durchschnittlich gibt es in YSG2 pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern etwa zehn höfisch-feudale Lehnwörter mehr als in YSG1. Höfisch-feudale Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist (in Tabelle 57 dunkelblau unterlegt), sind in YSG2 mit 2,9 pro 8000 Wörter bzw. einem Anteil von

10,0% ebenfalls häufiger als in YSG1 mit 1,4 pro 8000 Wörter und einem Anteil von 7,6%. Bei der Häufigkeit der höfisch-feudalen Lehnwörter, für die nur an der untersuchten Stelle eine Anregung durch die Vorlage unwahrscheinlich ist (in Tabelle 57 hellblau), gibt es dagegen kaum Unterschiede zwischen YSG1 (4,6 auf 8000 Wörter) und YSG2 (4,4 auf 8000 Wörter).

YSG1					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle höfisch- feudalen Lehnwörter
Gesamtanzahl	13 <i>4⁹⁴⁹</i>	41 <i>7</i>	92 <i>17</i>	25 <i>16</i>	171 <i>44</i>
Häufigkeit	1,4/8000 <i>0,4/8000</i>	4,6/8000 <i>0,8/8000</i>	10,2/8000 <i>1,9/8000</i>	2,7/8000 <i>1,8/8000</i>	19,0/8000 <i>4,9/8000</i>
Prozent	7,6% <i>9,1%</i>	24,0% <i>15,9%</i>	53,8% <i>38,6%</i>	14,6% <i>36,4%</i>	
	alle höfisch-feudalen Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle höfisch-feudalen Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	54 <i>11</i>		117 <i>33</i>		
Häufigkeit	6,0/8000 <i>1,2/8000</i>		13,0/8000 <i>3,7/8000</i>		
Prozent	31,6% <i>25,0%</i>		68,4% <i>75,0%</i>		
YSG2					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle höfisch- feudalen Lehnwörter
Gesamtanzahl	41 <i>8</i>	62 <i>17</i>	267 <i>23</i>	39 <i>25</i>	409 <i>73</i>
Häufigkeit	2,9/8000 <i>0,6/8000</i>	4,4/8000 <i>1,2/8000</i>	19,1/8000 <i>1,6/8000</i>	2,8/8000 <i>1,8/8000</i>	29,2/8000 <i>5,2/8000</i>
Prozent	10,0% <i>11,0%</i>	15,2% <i>23,3%</i>	65,3% <i>31,5%</i>	9,5% <i>34,2%</i>	
	alle höfisch-feudalen Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle höfisch-feudalen Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	103 <i>25</i>		306 <i>48</i>		
Häufigkeit	7,4/8000 <i>1,8/8000</i>		21,9/8000 <i>3,4/8000</i>		
Prozent	25,2% <i>34,2%</i>		74,8% <i>65,7%</i>		

Tabelle 57 Gegenüberstellung der Durchschnittswerte der höfisch-feudalen Lehnwörter von YSG1 und YSG2

⁹⁴⁹ *Kursiv:* Höfisch-feudale Lehnwörter, die nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) erst ab dem 14. Jh. nachweisbar sind (incl. Lehnwörter, die erstmals oder ausschließlich in YSG vorkommen).

Dass der minimale Unterschied von 0,2 Lehnwörtern mehr pro Untersuchungseinheit in YSG1 einen um fast 10% höheren Anteil ergibt, liegt am dort generell sehr geringen Vorkommen von höfisch-feudalen Lehnwörtern. Fasst man die höfisch-feudalen Lehnwörter zusammen, für die eine Anregung durch die Vorlage immer oder an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Tabelle 57, vorherg. S., mittelblau unterlegt), so gibt es nur geringe Unterschiede zwischen YSG1 mit durchschnittlich sechs (31,6%) gegenüber YSG2 mit durchschnittlich 7,4 (25,2%) pro Untersuchungseinheit.

Die deutlichste Diskrepanz zwischen YSG1 und YSG2 gibt es im höfisch-feudalen Bereich bei den Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage nicht an jeder, aber an der untersuchten Stelle möglich ist (in Tabelle 57 hellrosa unterlegt). Hier stehen in YSG1 durchschnittlich 10,2 Lehnwörter (53,8%) dieser Kategorie pro Untersuchungseinheit durchschnittlich 19,1 (65,3%) pro Untersuchungseinheit in YSG2 gegenüber. Die Häufigkeit von höfisch-feudalen Lehnwörtern, deren Anregung an der untersuchten Stelle möglich ist, ist also in YSG2 fast doppelt so hoch wie in YSG1. Dadurch ist ihr Anteil an der Gesamtmenge von höfisch-feudalen Lehnwörtern in YSG2 um mehr als 10% höher als in YSG1. Dagegen ist die Häufigkeit der Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer möglich ist (in Tabelle 57 rot unterlegt), in YSG1 mit 2,7 auf 8000 Wörter fast genauso hoch wie in YSG2 mit 2,8. Der trotzdem in YSG1 höhere Prozentanteil von 14,6% gegenüber 9,5% in YSG2 erklärt sich wieder mit der geringeren Gesamtmenge höfisch-feudaler Lehnwörter in YSG1, durch die sich jedes zusätzliche Lehnwort stärker auf den Prozentwert auswirkt. Fasst man die höfisch-feudalen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage immer wahrscheinlich ist, mit denen zusammen, für die dies nur an der untersuchten Stelle zutrifft (in Tabelle 57 dunkelrosa unterlegt), ergibt sich für beide Teile von YSG ein großes Übergewicht der höfisch-feudalen Lehnwörter mit möglicher Anregung durch die Vorlage. In YSG2 ist dieses Übergewicht mit 21,9 (74,8%) höfisch-feudalen Lehnwörtern mit möglicher Anregung pro Untersuchungseinheit, bedingt durch die größere Häufigkeit der Lehnwörter, deren Anregung an der untersuchten Stelle möglich ist, noch deutlich größer als in YSG1 mit 13 (68,4%) pro Untersuchungseinheit.

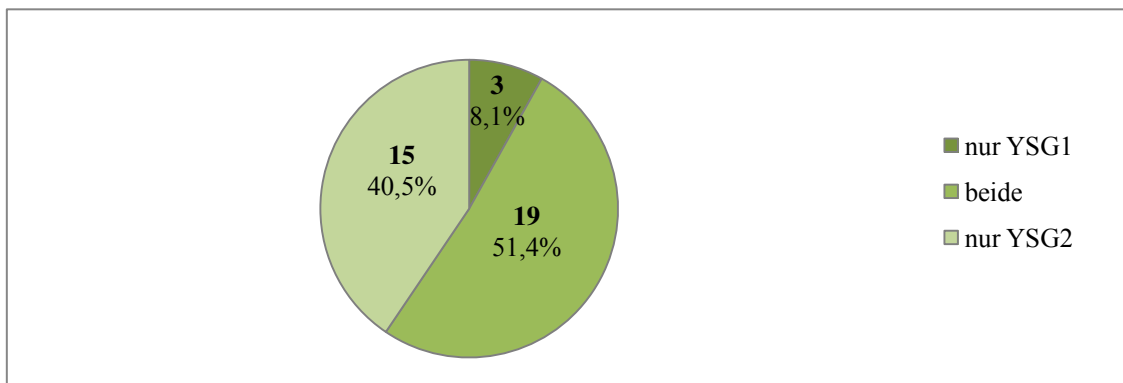
Betrachtet man nur die Lehnwörter, die GPC zufolge erst ab dem 14. Jh. bzw. erst oder ausschließlich in YSG nachweisbar sind, so verringert sich die Häufigkeit der höfisch-feudalen Lehnwörter wieder deutlich (kursive Zahlen in Tabelle 57) und die Werte beider Teile von YSG gleichen sich aneinander an. In YSG1 gibt es jetzt statt

19,0 nur noch 4,9 höfisch-feudale Lehnwörter pro 8000 Wörter und in YSG2 5,2 statt 29,2. Besonders stark ist hier in beiden Teilen von YSG der Rückgang bei den höfisch-feudalen Lehnwörtern, für die eine Anregung durch die Vorlage nicht an allen untersuchten Stellen möglich ist. Offenbar treten in YSG bei den höfisch-feudalen Lehnwörtern - anders als bei den religiösen - die 'älteren', bereits vor dem 14. Jh. nachweisbaren, vornehmlich durch die Vorlagen angeregt auf. Beim Wegfall dieser 'älteren' Lehnwörter verringert sich also die Häufigkeit durch die Vorlage angeregter höfisch-feudaler Lehnwörter besonders stark (in YSG1 von 10,2 pro 8000 Wörter auf 1,9 und in YSG2 von 19,1 auf 1,6). Dennoch bleibt das schon beobachtete Übergewicht durch die Vorlage angeregter Lehnwörter auch bei den 'jüngeren', erst ab dem 14. Jh. nachweisbaren höfisch-feudalen Lehnwörtern bestehen.

Für beide Teile von YSG gilt also unabhängig von der jeweiligen Häufigkeit höfisch-feudaler Lehnwörter, dass diese in der überwiegenden Mehrheit angeregt durch die beiden altfranzösischen Vorlagen verwendet werden. Inhaltlich bedingt sind Lehnwörter des höfisch-feudalen Themenkomplexes in YSG2 deutlich häufiger als in YSG1. Dies liegt z.B. schon allein daran, dass in YSG1 die fahrenden Ritter deutlich häufiger in Einsiedeleien und Klöstern übernachten, während sie in YSG2 meist in Burgen oder Herrenhäusern Unterkunft finden. Dadurch fallen etwa in YSG1 Schilderungen der höfischen Bewirtung weg, da in den geistlichen Einrichtungen in der Regel gerade die bescheidene, z. T. geradezu asketische Unterbringung im Vordergrund steht.

3.6.3.3 Lehnwörter mit ritterlich-militärischem Hintergrund

Die *Ystoryaeu Seint Greall* sind eine Sammlung von Abenteuern von verschiedenen Rittern der Tafelrunde, die unter anderem zahlreiche Kämpfe mit menschlichen, tierischen und übermenschlich-dämonischen Gegnern zu bestehen haben. Dementsprechend überrascht es auch nicht weiter, wenn der Lehnwortschatz von YSG auch Wörter mit ritterlich-militärischem Hintergrund umfasst. Etwas mehr als die Hälfte des hier erfassten ritterlich-militärischen Lehnwortschatzes (19 von 37 Lehnwörtern = 51,4%) tritt in beiden Teilen von YSG auf (vgl. Graphik 25, nä. S.). Ein fast ebenso großer Teil (15 von 37 Lehnwörtern = 40,5%) kommt ausschließlich in YSG2 vor, während nur ein sehr kleiner Teil für YSG1 exklusiv ist (drei Lehnwörter bzw. 8,1%). Damit hat in dieser Kategorie wie auch schon bei den höfisch-feudalen Lehnwörtern YSG2 bereits in der Größe des Lehnwortschatzes ein deutliches Übergewicht.



Graphik 25 YSG - Vorkommen des ritterlich-militärischen Lehnwortschatzes (Gesamtzahl der in YSG erfassten ritterlich-militärischen Lehnwörter: 37)

Betrachtet man nur die nach GPC ab dem 14. Jh. belegbaren Lehnwörter zusammen mit denjenigen, für die YSG der früheste oder einzige Nachweis ist, so reduziert sich die ohnehin nicht große Menge der höfisch-feudalen Lehnwörter, ähnlich wie schon beim religiösen und den ritterlich-militärischen Wortschatz beobachtet, noch einmal deutlich. Es können dann nur noch insgesamt 15 ritterlich-militärische Lehnwörter in YSG beobachtet werden, wobei die Anzahl der für YSG1 exklusiven konstant bei drei bleibt (*blattys*, *parti*, *sy*). Nur noch fünf (*assur*, *bateil*, *pwmel*, *twrneimant*, *ysgwier*) kommen in beiden Teilen von YSG vor und nur noch sieben (*actwn*, *albryst*, *apel*, *captaen*, *gisarm*, *ranswn*, *sinopyl*) ausschließlich in YSG2.

Ritterlich-militärische Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich

actwn.⁹⁵⁰

blattys.

camp, captaen, *carrei*, cwnstabyl.

ffenedic, *ffyrnic*, ffvryf.

grwndwal, *gwein*.

lluric.

manec.

plygu.

segur.

taryan.

yspeil.

⁹⁵⁰ Lehnwörter mit einfacher Unterstreichung kommen nur in YSG1 vor, Lehnwörter ohne Unterstreichung in beiden Teilen und doppelt unterstrichene Lehnwörter nur in YSG2.

Ritterlich-militärische Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage nicht an allen Stellen möglich

aryf, assur.

bateil.

castell, cwarel.

distriwaw.

helym.

pont, pres, pwmel.

ranswn.

sinopyl.

twr, twrneimant.

ysgwier.

Ritterlich-militärische Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage immer möglich

albryst, apel.

gisarm.

parti.

syr.

In dieser Kategorie finden sich zunächst die unterschiedlichsten Waffen und Rüstungen und deren Teile, wie *actwn*, *albryst*, *aryf*, *blattys*, *carrei*, *cwarel*, *gisarm*, *gwein*, *helym*, *lluric*, *manec*, *pwmel* und *taryan*, sowie die heraldischen Farben *assur* und *sinopyl*. *Carrei* kann zwar nach GPC einen beliebigen Lederriemen meinen, in YSG tritt das Wort aber nur für den Kinnriemen zur Befestigung eines Helms auf. *Manec* kann für jede Art von Handschuh verwendet werden, erscheint in YSG jedoch nur einmal in Bezug auf einen Fehdehandschuh, als ein Ritter einen anderen beschuldigt, ihm Unrecht zugefügt zu haben, und hat somit einen eindeutig ritterlich-militärischen Bezug:

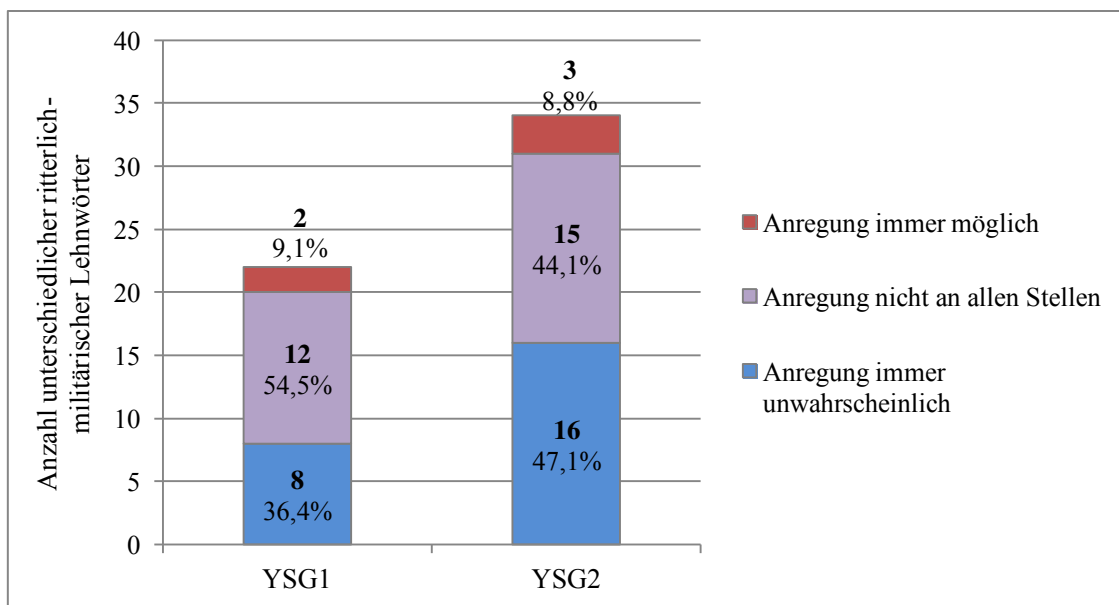
YSG2: *Ac yna kymryt y **uanec** yn y law a chynnic y wystyl a oruc ef.*⁹⁵¹
Und dann nahm er seinen Handschuh in seine Hand und vertrat sein Anliegen.

Weiterhin findet man in diesem Themengebiet Lehnwörter, die einen Kampf oder Kämpfer beschreiben (*bateil*, *camp*, *ffenedic*, *ffyrnic*, *ffyryf*, *pres*, *segur*). *Apel*, *ranswn* und *yspeil* beleuchten die rechtliche Reglementierung von Krieg und Turnier. *Captaen*, *castell*, *cwnstabyl*, *distriwaw*, *pont* und *twr* gehören in den Teilbereich von Krieg und

⁹⁵¹ Peniarth 11, S. 176r, Z. 9-10.

Belagerung, während *twrneimant* für das Ideal des fahrenden Ritters steht. Man könnte *twrneimant* auch dem höfisch-feudalen Wortschatz zurechnen, allerdings liegt in YSG bei den Turnierbeschreibungen ganz eindeutig der Schwerpunkt auf Kampf und kriegesischen Fähigkeiten der Teilnehmer, weswegen der Begriff dem ritterlich-militärischen Wortschatz zugeschlagen wurde.

Die Anteile von Lehnwörtern, deren Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen möglich bzw. unwahrscheinlich ist, sind in YSG1 und YSG2 für den jeweiligen ritterlich-militärischen Lehnwortschatz ähnlich, jedoch unterscheiden sie sich zahlenmäßig (vgl. Graphik 26).

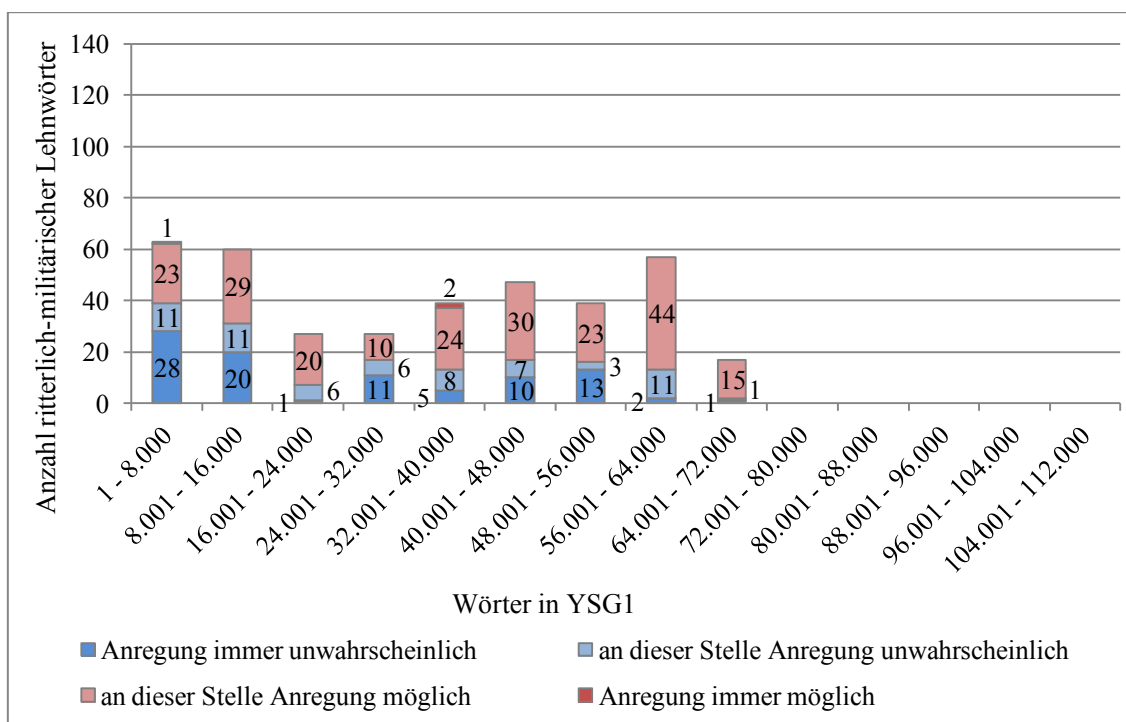


Graphik 26 YSG - Ritterlich-militärischer Lehnwortschatz mit und ohne Anregung durch die Vorlage (Gesamtzahl der für YSG1 erfassten ritterlich-militärischen Lehnwörter: 22; Gesamtzahl der für YSG2 erfassten ritterlich-militärischen Lehnwörter: 34)

Aufgrund der geringen Anzahl von Lehnwörtern in den jeweiligen Unterkategorien sind die Prozentangaben nur als Tendenz zu betrachten. Der ritterlich-militärische Lehnwortschatz umfasst 22 Lehnwörter in YSG1 und 34 in YSG2. Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer möglich ist (in Graphik 26 rot), haben sowohl in YSG1 mit zwei von 22 Lehnwörtern (9,1%) als auch in YSG2 mit drei von 34 Lehnwörtern (8,8%) nur einen geringen Anteil am ritterlich-militärischen Lehnwortschatz. Mit zwölf in YSG1 (54,5%) und 15 (44,1%) in YSG2 ist die Anzahl von Lehnwörtern, für die eine Anregung durch die Vorlage nicht an allen Stellen möglich ist (in Graphik 26 violett), in beiden Teilen etwa gleich groß. Unterschiede gibt es bei den ritterlich-militärischen Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist (in

Graphik 26, vorherg. S., blau): Die entsprechenden acht von 22 Lehnwörter in YSG1 haben einen Anteil von 36,4% am ritterlich-militärischen Lehnwortschatz während es in YSG2 16 von 34 (47,1%) sind. Hinsichtlich der Zusammensetzung des ritterlich-militärischen Lehnwortschatzes sind sich YSG1 und YSG2 also recht ähnlich, allerdings gibt es in YSG2 doppelt so viele Lehnwörter dieses Themengebietes ohne Anregung durch die Vorlage wie in YSG1. Es stellt sich nun die Frage, ob sich diese Tendenz auch in der Häufigkeit der ritterlich-militärischen Lehnwörter im Text fortsetzt (s. Graphik 27 und S. 300, Graphik 28).

In insgesamt 376 Fällen treten in YSG1 Lehnwörter aus dem ritterlich-militärischen Bereich auf (Graphik 27).



Graphik 27 YSG1 - Häufigkeit von ritterlich-militärischen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage

Sie sind mit durchschnittlich 41,8 pro Untersuchungseinheit (vgl. Tabelle 58, S. 302) weniger häufig als religiöse Lehnwörter (s.o. S. 270-282) mit durchschnittlich 85,6 aber häufiger als höfisch-feudale (s.o. S. 282-293) mit durchschnittlich 19. Pro Untersuchungseinheit gibt es in YSG1 zwischen 17 und 63 ritterlich-militärische Lehnwörter. Der Höchststand wird mit 63 bzw. 60 gleich zu Beginn in den ersten beiden Untersuchungseinheiten erreicht, die in etwa dem Text vom ersten bis zur ersten Hälfte des fünften Kapitels entsprechen. In diesem Textabschnitt gibt es viele Passagen ritterlich-

militärischen Inhalts,⁹⁵² etwa das Turnier der Ritter der Tafelrunde und die Vorbereitungen zur Gralssuche im ersten Kapitel, den Kampf um den weißen Schild im zweiten, Melians Prüfung und Galaads/Galaaths Kampf um die Burg der Jungfrauen im dritten, den Kampf Gauvains/Gwalchmeis und seiner Freunde gegen die sieben Brüder im vierten und den Kampf von Galaad/Galaath gegen Lancelot/Lawnslet und Perceval/Peredur zu Beginn des fünften Kapitels. Mit den Untersuchungseinheiten zwischen 16.001 und 32.000 Wörtern (entspricht etwa der zweiten Hälfte des fünften bis zur ersten Hälfte des siebten Kapitels) geht die Häufigkeit an ritterlich-militärischen Lehnwörtern in YSG1 stark auf nur noch 27 pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern zurück. Inhaltlich finden sich hier die Gralserscheinung Lancelots/Lawnslets im fünften, Percevals/Peredurs Besuch bei seiner Tante und seine Abenteuer auf der einsamen Insel im sechsten, sowie Lancelots/Lawnslets Aufenthalt bei dem Eremiten im siebten Kapitel. Ab der Untersuchungseinheit von 32.001 bis 40.000 Wörtern steigt die Häufigkeit der ritterlich-militärischen Lehnwörter wieder relativ kontinuierlich an und erreicht in der vorletzten Untersuchungseinheit von 56.001 bis 64.000 einen erneuten Höchststand von 57 ritterlich-militärischen Lehnwörtern auf 8000 Wörter. Diese letztgenannte Untersuchungseinheit entspricht etwa dem zwölften bis zur Mitte des 14. Kapitels und enthält mehrere Kämpfe, etwa die Galaads/Galaaths und seiner Gefährten in der schottischen Burg und zur Verteidigung von Percevals/Peredurs Schwester im zwölften Kapitel. In der letzten Untersuchungseinheit, die das Ende des 14. und das 15. Kapitel umfasst, geht die Häufigkeit der ritterlich-militärischen Lehnwörter wieder stark auf nur noch 17 zurück. Allerdings ist diese letzte Untersuchungseinheit mit 7210 Wörtern statt 8000 nicht ganz vollständig. Inhaltlich finden sich hier vor allem die Aufenthalte Lancelots/Lawnslets sowie Galaads/Galaaths in der Gralsburg und die jeweiligen Gralserscheinungen. In YSG1 sind es also vor allem Kämpfe, die mit einer Häufung ritterlich-militärischer Lehnwörter einhergehen.

Schon ein flüchtiger Blick auf Graphik 27 (vorherg. S.) macht deutlich, dass Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer möglich ist (in Graphik 27 rot), in YSG1 in der Gesamtmenge ritterlich-militärischer Lehnwörter keine Rolle spielen. Es gibt im gesamten Text von YSG1 nur drei. Dies entspricht genau der Wortschatzgröße der ritterlich-militärischen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage immer möglich ist (s.o. S. 296, Graphik 26), jedes dieser Lehnwörter kommt also nur ge-

⁹⁵² Vgl. a.o. S. 41-43.

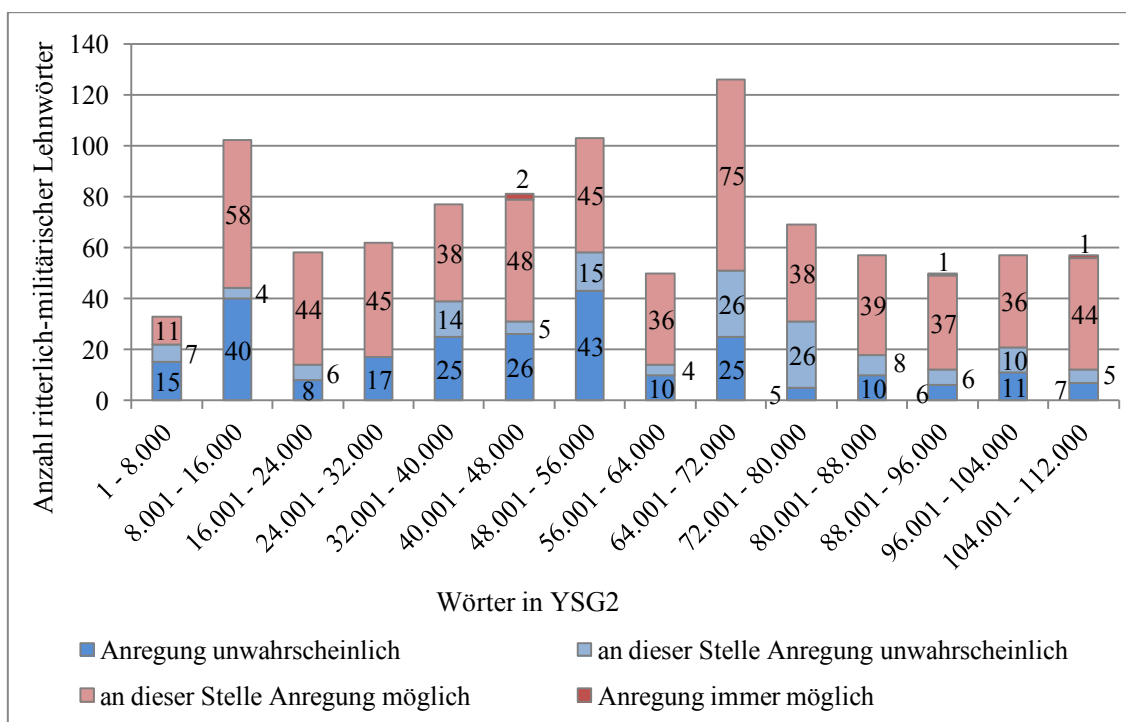
nau einmal im Text vor. Häufiger sind dagegen ritterlich-militärische Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage nur an der untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 27, S. 297, rosa). Von ihnen gibt es durchgängig zehn bis 44 pro Untersuchungseinheit. Das entspricht einem prozentualen Anteil an der Gesamtmenge ritterlich-militärischer Lehnwörter von 36,5% bis 88,2%. Die starken Schwankungen der Prozentwerte sind durch die geringe Anzahl von ritterlich-militärischen Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit zu erklären. Jedes Lehnwort mehr oder weniger wirkt sich hier stärker aus als bei einer größeren Gesamtmenge.

Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 27 hellblau), gibt es in YSG1 eins bis elf in jeder Untersuchungseinheit. Sie haben damit einen prozentualen Anteil an der Gesamtmenge ritterlich-militärischer Lehnwörter von 5,9% bis 22,2% pro Untersuchungseinheit. Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage in jedem Fall unwahrscheinlich ist (in Graphik 27 dunkelblau), sind mit einem bis 28 (3,5% bis 44,4%) pro Untersuchungseinheit etwas häufiger. Insgesamt zeigt sich in YSG1 für die ritterlich-militärischen Lehnwörter eine sehr ähnliche Häufigkeitsverteilung wie - auf etwas niedrigerem Niveau - für die höfisch-feudalen Lehnwörter (s.o. S. 282-293).

In YSG2 gibt es 982 Stellen, an denen ritterlich-militärische Lehnwörter auftreten. Dies entspricht einem durchschnittlichen Aufkommen von 70,1 ritterlich-militärischen Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit (Graphik 28, nä. S.; s.a. S. 302, Tabelle 58). Innerhalb der einzelnen Untersuchungseinheiten schwankt die Häufigkeit der ritterlich-militärischen Lehnwörter jedoch stark. Der niedrigste Stand wird gleich in der ersten Untersuchungseinheit mit nur 33 ritterlich-militärischen Lehnwörtern auf 8000 Wörter erreicht. Dies entspricht dem ersten Kapitel von YSG2,⁹⁵³ in dem es auch in der Tat nur eine kurze Kampfsequenz zwischen König Artus/Arthur und einem schwarzen Ritter gibt. In drei Untersuchungseinheiten (8.001 bis 16.000 Wörter, 48.001 bis 56.000 Wörter und 64.001 bis 72.000 Wörter) erreichen die ritterlich-militärischen Lehnwörter Spitzenwerte von 102, 103 und 126 pro Untersuchungseinheit. Diese Untersuchungseinheiten entsprechen in etwa dem zweiten bis dritten Kapitel mit Gauvains/Gwalchmeis Kampf um den Schild mit dem goldenen Adler im zweiten Kapitel, sowie seinem Einsatz für Perlesvaus/Paredurs Mutter in ihrer Fehde gegen den Herrn der Marschen im dritten Kapitel und der Mitte des achten Kapitels mit Gauvains/Gwalchmeis Teilnahme

⁹⁵³ Siehe oben S. 53.

an einem Turnier, sowie Lancelots/Lawnslots, Gauvains/Gwalchmeis und Perlesvaus'/Paredurs Auseinandersetzung mit einer Gruppe von Raubrittern. Der höchste Wert von 126 ritterlich-militärischen Lehnwörtern wird in der Untersuchungseinheit zwischen 64.001 und 72.000 Wörtern erreicht, die in etwa dem Mittelteil des neunten Kapitels entspricht. Inhaltlich finden sich hier die Beschreibung der sich drehenden Burg, Perlesvaus'/Paredurs Kampf mit dem Ritter mit dem Feuerspeienden Drachen, die Eroberung und Zerstörung des Kupferturms, sowie die Eroberung der Toten Burg, beides ebenfalls durch Perlesvaus/Paredur im neunten Kapitel. Außerhalb der genannten Untersuchungseinheiten mit den Spitzenwerten treten in YSG2 jeweils 50 bis 81 ritterlich-militärische Lehnwörter pro Untersuchungseinheit auf.



Graphik 28 YSG2 - Häufigkeit von ritterlich-militärischen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage

Wie in YSG1 auch sind die ritterlich-militärischen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer möglich ist (in Graphik 28 rot dargestellt), mit gerade einmal vier in ganz YSG2 zu vernachlässigen. Dies entspricht wieder genau der Wortschatzgröße dieser Kategorie ritterlich-militärischer Lehnwörter (s.o. S. 296, Graphik 26). Jedes ritterlich-militärische Lehnwort, dessen Anregung durch die Vorlage immer möglich ist, kommt also genau einmal vor. Wären diese Lehnwörter häufiger, würden auch sie vermutlich in die Kategorie derer gehören, für die eine Anregung nur an der untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 28 rosa). Diese sind mit elf bis 75 (33,3% bis 77,2%) pro

Untersuchungseinheit deutlich häufiger. Durchschnittlich 42,4 von ihnen kommen auf eine Untersuchungseinheit (s.a. Tabelle 58, S. 302).

Weniger häufig sind Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 28, vorherg. S., hellblau). Sie treten mit einer Häufigkeit von vier bis 26 (3,9% bis 21,2%) pro Untersuchungseinheit auf. In der Untersuchungseinheit zwischen 24.001 und 32.000 Wörtern fehlen sie ganz. Noch häufiger sind ritterlich-militärische Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage in jedem Fall unwahrscheinlich ist (in Graphik 28 dunkelblau). Von ihnen gibt es fünf bis 43 (7,2% bis 45,5%) pro Untersuchungseinheit, durchschnittlich also 17,7 bzw. 25,3%. Häufungen der ritterlich-militärischen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist, etwa von 40 zwischen 8001 und 16.000 Wörtern und 43 zwischen 48.001 und 56.000 Wörtern, sind vor allem auf Lehnwörter wie *taryan*, *lluric* und *gwein* zurückzuführen, die in Beschreibungen von Rittern und ihren Kämpfen recht häufig vorkommen. Dies gilt insbesondere für *taryan*, da gerade in YSG2 viele Ritter keine Namen tragen, sondern anhand ihrer Schildfarbe identifiziert werden (s.u. S. 446-448).

In einer direkten Gegenüberstellung des Vorkommens der ritterlich-militärischen Lehnwörter werden wiederum Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen YSG1 und YSG2 deutlich (Tabelle 58, nä. S.). Deutliche Unterschiede zeigen sich bereits in der allgemeinen Häufigkeit von ritterlich-militärischen Lehnwörtern. In YSG1 sind von 8000 Wörtern durchschnittlich nur 41,8 ritterlich-militärische Lehnwörter, dagegen sind es 70,1 von 8000 in YSG2. Während sich das Verhältnis von Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage unwahrscheinlich ist (in Tabelle 58 mittelblau unterlegt) gegenüber denen, für die das möglich ist (in Tabelle 58 dunkelrosa unterlegt), nicht sehr zwischen YSG1 (41,2% zu 58,8%) und YSG2 (39,1% zu 60,9%) unterscheidet, liegen die Unterschiede in den absoluten Zahlen. In YSG1 gibt es pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern 17,2 ritterlich-militärische Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer oder an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist. In YSG2 sind es 27,4. Unterschiede in der Häufigkeit gibt es hier vor allem bei den ritterlich-militärischen Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist (in Tabelle 58 dunkelblau unterlegt). Hier stehen durchschnittlich 10,1 pro Untersuchungseinheit 17,7 in YSG2 gegenüber. Bei den ritterlich-militärischen Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage nur an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in

Tabelle 58 hellblau unterlegt), sind die Unterschiede nicht ganz so groß. In YSG1 sind es 7,1 ritterlich-militärische Lehnwörter pro Untersuchungseinheit und 9,7 in YSG2.

YSG1					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle ritterlich- militärischen Lehnwörter
Gesamtanzahl	91 <i>1</i>	64 <i>25</i>	218 <i>34</i>	3 <i>3</i>	376 <i>63</i>
Häufigkeit	10,1/8000 <i>0,1/8000</i>	7,1/8000 <i>2,8/8000</i>	24,2/8000 <i>3,8/8000</i>	0,3/8000 <i>0,3/8000</i>	41,8/8000 <i>7,0/8000</i>
Prozent	24,2% <i>1,6%</i>	17,0% <i>39,7%</i>	58,0% <i>54,0%</i>	0,8% <i>4,8%</i>	
	alle ritterlich-militärischen Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle ritterlich-militärischen Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	155 <i>26</i>		221 <i>37</i>		
Häufigkeit	17,2/8000 <i>2,9/8000</i>		24,6/8000 <i>4,1/8000</i>		
Prozent	41,2% <i>41,3%</i>		58,8% <i>58,7%</i>		
YSG2					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle ritterlich- militärischen Lehnwörter
Gesamtanzahl	248 <i>2</i>	136 <i>40</i>	594 <i>27</i>	4 <i>4</i>	982 <i>73</i>
Häufigkeit	17,7/8000 <i>0,1/8000</i>	9,7/8000 <i>2,9/8000</i>	42,4/8000 <i>1,9/8000</i>	0,3/8000 <i>0,3/8000</i>	70,1/8000 <i>5,2/8000</i>
Prozent	25,3% <i>2,7%</i>	13,8% <i>54,8%</i>	60,5% <i>37,0%</i>	0,4% <i>5,5%</i>	
	alle ritterlich-militärischen Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle ritterlich-militärischen Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	384 <i>42</i>		598 <i>31</i>		
Häufigkeit	27,4/8000 <i>3,0/8000</i>		42,7/8000 <i>2,2/8000</i>		
Prozent	39,1% <i>57,5%</i>		60,9% <i>42,5%</i>		

Tabelle 58 Gegenüberstellung der Durchschnittswerte der ritterlich-militärischen Lehnwörter von YSG1 und YSG2

Größere Unterschiede gibt es auch bei den ritterlich-militärischen Lehnwörtern mit möglicher Anregung durch die Vorlage (in Tabelle 58 dunkelrosa unterlegt). Es treten in YSG1 pro Untersuchungseinheit 24,6 ritterlich-militärische Lehnwörter auf, deren Anregung durch die Vorlage immer oder an der untersuchten Stelle möglich ist, wäh-

rend es in YSG2 mit 42,7 fast doppelt so viele sind. Hierbei entstehen die Unterschiede vor allem bei den ritterlich-militärischen Lehnwörtern, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle möglich ist (in Tabelle 58, vorherg. S., hellrosa unterlegt). Mit durchschnittlich 42,4 auf 8000 Wörter sind diese in YSG2 fast doppelt so häufig wie in YSG1 mit 24,2. Ritterlich-militärische Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer möglich ist (in Tabelle 58 dunkelrot unterlegt), sind sowohl in YSG1 als auch in YSG2, wie bereits erwähnt, zu vernachlässigen. Sie kommen vermutlich einfach nicht oft genug im Text vor, um auch an Stellen ohne Anregung aufzutreten.

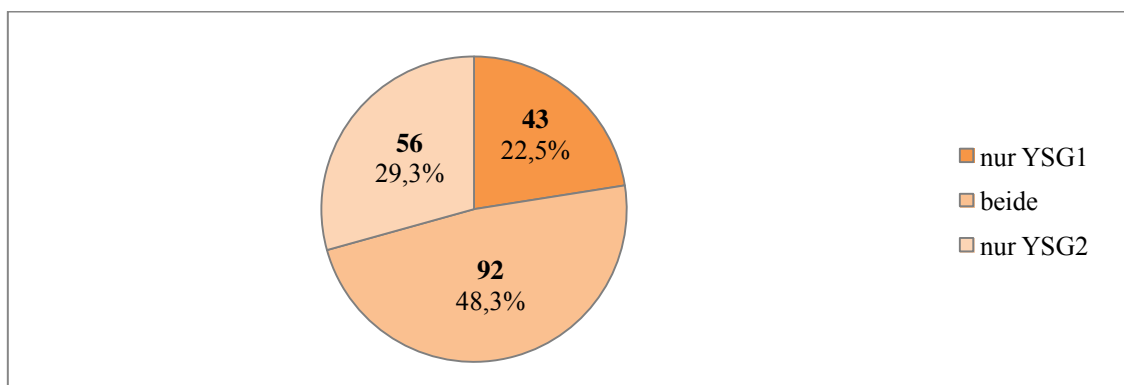
Bei einer Beschränkung der Untersuchung auf diejenigen Lehnwörter, die nach GPC erst ab dem 14. Jh. nachweisbar sind und damit noch relativ neu in der walisischen Sprache waren (kursive Zahlen in Tabelle 58), zeigen sich einige interessante Unterschiede. Zunächst verringert sich wie zu erwarten die allgemeine Häufigkeit ritterlich-militärischer Lehnwörter stark in beiden Teilen von YSG, hierbei jedoch in YSG2 stärker (jetzt 5,2 pro 8000 Wörter von vorher 70,1) als in YSG1 (jetzt 7,0 pro 8000 Wörter von vorher 41,8). Die 'neueren' ritterlich-militärischen Lehnwörter treten also tatsächlich häufiger in YSG1 auf als in YSG2. In beiden Teilen von YSG ist durch den Wegfall der 'älteren', vor dem 14. Jh. nachweisbaren Lehnwörter ein starker Rückgang bei den ritterlich-militärischen Lehnwörtern zu beobachten, deren Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen immer unwahrscheinlich ist. Dies verwundert wenig, da bei diesen Lehnwörtern aufgrund ihrer festeren Integration in die walisische Sprache eine Verwendung auch ohne Anregung durch die Vorlagen zu erwarten war. Der relativ starke Rückgang bei den ritterlich-militärischen Lehnwörtern, für die an der untersuchten Stelle eine Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen möglich ist (in YSG1 von 24,2 auf 3,8 pro 8000 Wörter und in YSG2 sogar von 42,4 auf 1,9 pro 8000 Wörter), erklärt sich vor allem durch das häufige Vorkommen von Wörtern wie *aryf/arueu* oder *castell*, die zum Entstehungszeitpunkt von YSG bereits so fest in die walisische Sprache integriert waren, dass es für sie keine einheimischen Äquivalente gab. Dem walisischen Übersetzer war zum einen vermutlich gar nicht bewusst, dass es sich um Fremdwörter handelte, und zum anderen hätte er an ihrer Stelle kein einheimisches Wort verwenden können, selbst wenn das seine Absicht gewesen wäre.

Zusammenfassend kann man für die ritterlich-militärischen Lehnwörter festhalten, dass sie sowohl in YSG1 als auch in YSG2 im Zusammenhang mit Beschreibungen

von Rittern und Kämpfen vermehrt auftreten. In YSG2/*Perlesvaus* mit seiner kriegerischen Grundausrichtung sind sie deutlich häufiger als in YSG1/*Queste*. Ritterlich-militärische Lehnwörter kommen sowohl in YSG1 als auch in YSG2 in der Mehrzahl mit Anregung durch die Vorlage vor. Ein stärkeres Auftreten von Lehnwörtern, deren Anregung immer unwahrscheinlich ist, erklärt sich durch die große Häufigkeit etwa von *taryan*, das besonders in YSG2 zur Differenzierung namenloser Ritter dient.

3.6.3.4 Sonstige Lehnwörter

In dieser Kategorie finden sich all diejenigen Lehnwörter, die weder dem religiösen Bereich noch der höfisch-feudalen oder der ritterlich-militärischen Sphäre zuzuordnen sind. Etwas weniger als die Hälfte der sonstigen Lehnwörter (92 von 191, bzw. 48,3%) gibt es in beiden Teilen von YSG, 43 (22,5%) treten nur in YSG1 auf und 56 (29,3%) nur in YSG2 (Graphik 29). Damit ergibt sich für die sonstigen Lehnwörter ein recht ausgewogenes Bild.



Graphik 29 YSG - Vorkommen des sonstigen Lehnwortschatzes (Gesamtzahl der für YSG erfassten sonstigen Lehnwörter: 191)

Sieht man sich nur diejenigen Lehnwörter an, die nach GPC erst ab dem 14. Jh. belegbar sind, reduziert sich der sonstige Wortschatz in YSG deutlich von vorher 191 auf nur noch 48. Hiervon sind 18 ausschließlich in YSG1 zu finden, 18 treten in beiden Teilen auf und zwölf gibt es nur in YSG2.

Sonstige Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich

achub, achubeit, amyl, aniueil, asgell.

bort.

cadach, carchar, cegin, keintyach, keithiwet, certwein, cist, cliket, cloff, cnap, coch, coeth, cost, crupyl, cwmpas, kwrpri, kwyr, kymell, kysswllt.

diwarnawt, dur, dysgu.

esgynnu.

ffagl, fferm, ffest, ffiol, fford.

gard, gwac, gwamal, gwers.

hacknei, hemp, herber, herlot.

llavur, llong.

mackwy, mantell, medyc, mod, mudaw.

neges, niuer.

ordinav.

parawt, peis, plant, plas, plegyt, pleth, porthi, porthmyn, post, presseb, pwrri, pwyth, pyc.

ridill, rwyf.

seler, solans, som, son.

tapar, teruyn, torth, toryf, traethu, trestel, trigiaw.

ysgriven, ysponi, ystauell, ystor, ystryw, ystudiaw.

Sonstige Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage nicht an allen Stellen möglich

antur, assen, awr, awyr.

barr, bat, besawnt, breich, bwrđ.

catwyn, colovyn, corff, cylch.

dolur, dreic, dwblaw, dysgyl.

estynnu, exawmpyl.

ffaelyaw, ffals, ffenestyr, fflam, ffol, fforest, ffrwyn, ffrwyth, ffuryf, ffynnawn.

galis, griff, griffwns.

lleidyr, llew, llyfyr, llythyr.

messur, mur.

natur.

parabyl, penyt, perued, perigyl, perthyn (Verb), plannu, pobyl, poen, porth, priawt, provi,
prud.

rastyl.

sarff, syarret, symud, sywrneioed.

tabyl, tors, trauael, trist, trysor, tymhestyl.

ysgwrs, yspiaw, ystabyl, ystorya.

Sonstige Lehnwörter - Anregung durch die Vorlage immer möglich

baryf.

canhwyll, capan, certeyn, copyr, cri, crwper, cyllell.

dragwn.

esgussot, estrawn.

ffigier, ffigys, fflwrđlis, ffos.

gwenwyn, gwyrdd/gwerd.

hossan.

lamp, larder.

llewpart, llin.

mul, murmur, mut.

nigromawns.

palis, pel, piler, plwm, pur, pwynt, pysc.

rent, ros.

sych.

traettur, trwssa, twel.

ystopyaw, ystorym.

Unter den sonstigen Lehnwörtern befinden sich Lehnwörter für Erscheinungen der unbelebten Natur (*awyr*, *copyr*, *fflam*, *ffynnawn*, *plwm*, *pyc*, *tymhestyl*, *ystorym*), Pflanzen und ihre Teile (*ffigier*, *fflwrdis*, *fforest*, *ffrwyth*, *hemp*, *llin*, *ros*), menschliche Körperteile (*baryf*, *breich*, *corff*), Fabeltiere (*dragwn*, *dreic*, *griff*, *griffwns*) sowie Tiere und ihre Körperteile (*aniueil*, *asgell*, *assen*, *bwystuil*, *crwper*, *hacknei*, *llew*, *llewpart*, *mul*, *pysc*, *sarff*). Bei einem *hacknei* handelt es sich um einen ganz anderen Pferdetyp als den *palffrei* (s.o. S. 285) und das *gwasgwynvarch* (s.o. S. 238). Bei einem *gwasgwynvarch* handelt es sich ganz offenbar um eine von Rittern besonders geschätzte Pferderasse.

YSG2: *A than vric y prenn ef a welei y gwr teckaf o'r a welsei eiryoet o wr vn oet ac ef, gwallt y benn a'e varyf yn wynllwyt, ac a'e law ar benn y glun, a gwas ieuanc geyr y vronn yn daly **gwasgwynvarch** yn y law. Ac yn y myl yd oed gwaew a tharyan a lluric a chrimogeu heym.*⁹⁵⁴

Und unter dem Geäst des Baumes sah er den schönsten Mann, den er jemals von Männern in dessen Alter gesehen hatte, sein Haupthaar und sein Bart weißhaarig und mit seiner Hand auf seinem Schoß und ein junger Mann/Diener vor ihm, ein Gascognerpferd in seiner Hand festhaltend. Und in seiner Nähe war eine Lanze und ein Schild und ein Kettenhemd und eiserne Beinschienen.

Das ganze Umfeld, der Diener, die Waffen und Rüstung, lassen darauf schließen, dass es sich bei dem Gascognerpferd um einen wertvollen Pferdetyp handelt und tatsächlich wird dasselbe Tier im *Perlesvaus* an entsprechender Stelle als *destrier* [...] *molt bel e molt riche* bezeichnet⁹⁵⁵ (= ein sehr schönes und kostbares Streitross). Ein *hacknei* ist im Vergleich zu *palffrei* und *gwasgwynvarch* ein gewöhnliches Reit- oder Arbeits-

⁹⁵⁴ Peniarth 11, S. 143v, Z. 7-11.

⁹⁵⁵ Nitze, S. 89, Z. 1658.

pferd,⁹⁵⁶ es wird in den altfranzösischen Vorlagen als *roncin*⁹⁵⁷ bezeichnet und in YSG nur von Dienern und Knappen⁹⁵⁸ geritten. Eine Ausnahme hiervon stellt die Episode in YSG1 und der *Queste* dar, in der Bwrt/Boorz seinem Bruder Lionel als Gefangenem begegnet (s.o. S. 45f., S. 148f. und u. S. 438-440). In einem Szenario, in dem man den Ritter Lionel gefesselt und bis aufs Hemd entkleidet hat und ihn mit Dornenzweigen schlägt, trägt die Tatsache, dass er auf einem einfachen *hacknei/roncin* sitzen muss, zu seiner weiteren Erniedrigung bei.

Einen weiteren größeren Anteil an den sonstigen Lehnwörtern haben Gebäude und Gebäudeteile (*cegin, cliket, colovyn, ffenestyr, gard, larder, palis, piler, porth, se-ler, ystabyll, ystauell*), Möbelstücke (*bort, bwrđ, canhwyll, cist, lamp, tabyl*), Fahrzeuge und ihre Teile (*bat, certwein, galis, llong, rwyf, syarret*) und andere Gegenstände (*barr, besawnt, capan, catwyn, cnap, cylllell, dysgyl, ffagl, fferm, ffiol, ffrwyn, hossan, llyfyr, llythyr, pel, presseb, rastyl, ridill, tapar, tors, torth, trestel, trwssa, trysor, twel, ysgwrs*).

Desweiteren gibt es Begriffe für körperliche (*cloff, crupyl, herlot, mackwy, mut*) und geistige Eigenschaften (*ffol, gwamal, prud, som, ystryw*) eines Menschen. Hinzu kommen noch menschliche Gefühle und Gefühlsäußerungen (*cri, dolur, estrawn, llavur, parawt, poen, solans, trauael, trist*), sowie Beschäftigungen oder Tätigkeiten (*lleidyr, medyc*).

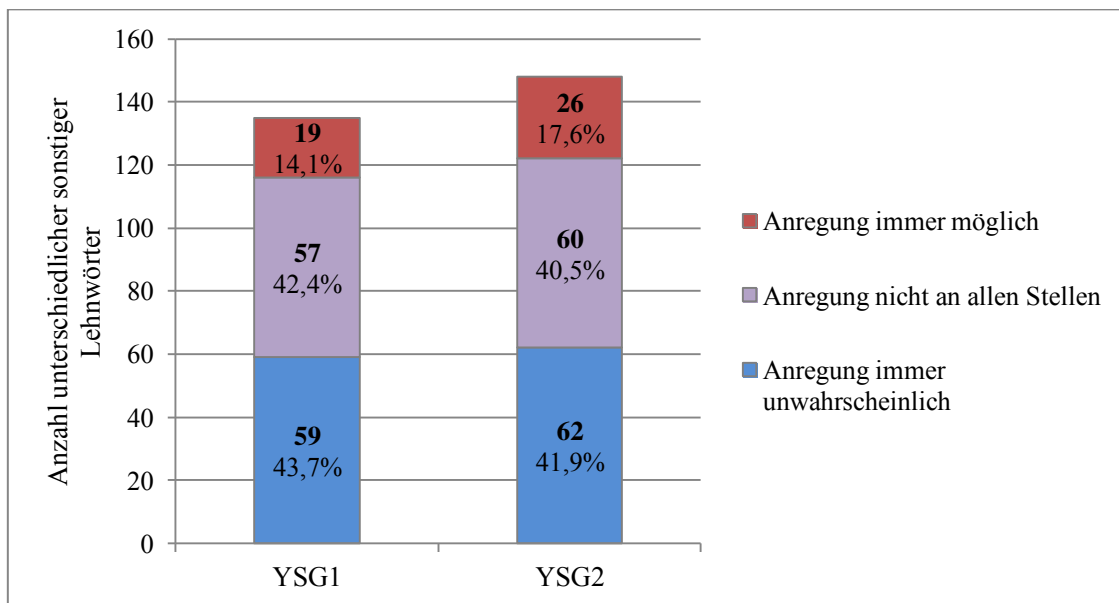
Wie man sieht, ist die Gruppe der sonstigen Lehnwörter sehr vielfältig, umfasst sie doch sowohl in YSG1 als auch in YSG2 jeweils etwas über die Hälfte des Lehnwortschatzes (s.o. S. 269, Graphik 16). So inhomogen diese Gruppe inhaltlich auch erscheinen mag, so ähnlich sind sich YSG1 und YSG2 etwa in der Wortschatzgröße und den Anteilen von Lehnwörtern mit und ohne mögliche Anregung durch die Vorlage (Graphik 30, nä. S.). In YSG1 umfasst der sonstige Lehnwortschatz 135 und 148 in YSG2. Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist (in Graphik 30 blau), stellen in beiden Teilen von YSG in etwa die Hälfte des sonstigen Lehnwortschatzes. In YSG1 sind dies 59 von 135 (43,7%), gegenüber 62 von 148 (41,9%) in YSG2. Lehnwörter, für die eine Anregung durch die Vorlage nicht an allen Stellen möglich ist (in Graphik 30 violett dargestellt), haben in YSG1 mit 57 von 135

⁹⁵⁶ (Schlunk & Giersch, 2003, S. 53) geben als Wertrelation zwischen einem Streitross und einem gewöhnlichen Reitpferd ungefähr 1:25 an.

⁹⁵⁷ Pauphilet, S. 88, Z. 22-24 = Sommer, S. 64, Z. 14-15 und Pauphilet, S. 151, Z. 26-28 = Sommer, S. 108, Z. 29-31; Nitze, S. 65, Z. 1011-1013; S. 128, Z. 2677.

⁹⁵⁸ Jones, S. 55, Z. 1928-1929/Peniarth 11, S. 39r, Z. 3-5; Jones, S. 85, Z. 3002-3003/Peniarth 11, S. 58v, Z. 16-18 und Peniarth 11, S. 130v, Z. 6-8 und 162r, Z. 26-S. 162v, Z. 1.

einen Anteil von 42,4% am sonstigen Lehnwortschatz und in YSG2 sind es 40,5% mit 60 von 148. Den geringsten Anteil am sonstigen Lehnwortschatz haben in beiden Teilen von YSG die Lehnwörter, deren Anregung immer möglich ist (in Graphik 30 rot), von ihnen gibt es 19 in YSG1 (14,1%) und 26 in YSG2 (17,6%). In beiden Teilen von YSG herrschen also bezüglich der Größe des sonstigen Lehnwortschatzes und seiner möglichen Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen sehr ähnliche Verhältnisse.

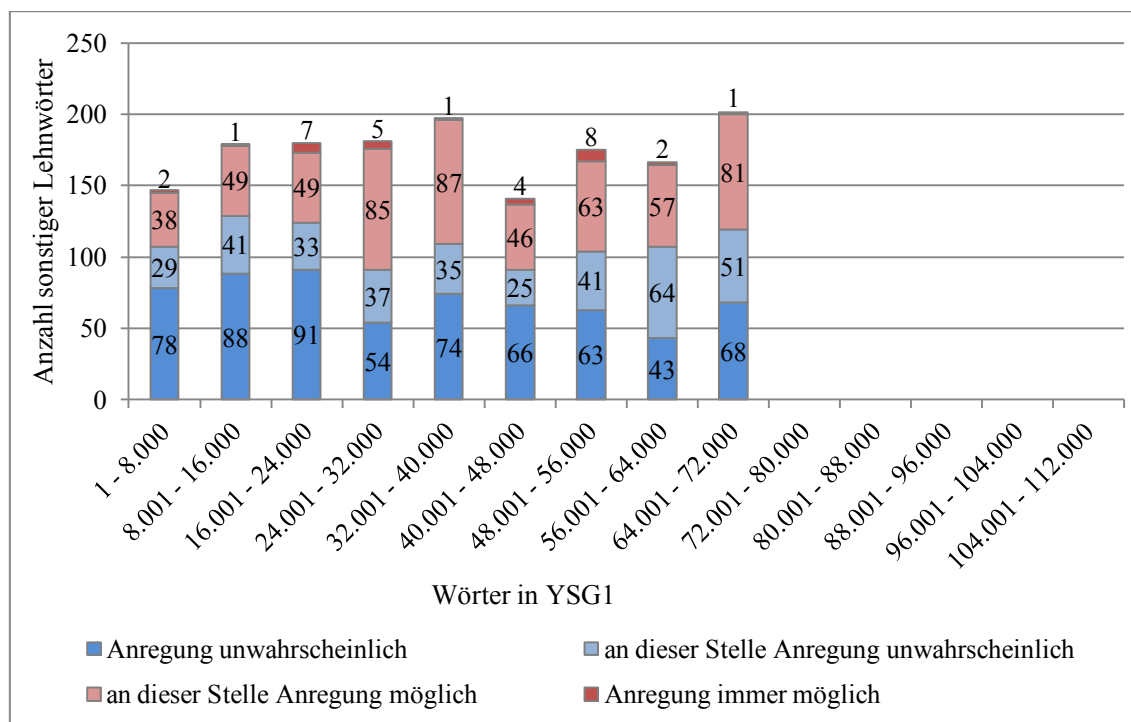


Graphik 30 YSG - Sonstiger Lehnwortschatz mit und ohne Anregung durch die Vorlage (Gesamtzahl der für YSG1 erfassten sonstigen Lehnwörter: 135; Gesamtzahl der für YSG2 erfassten sonstigen Lehnwörter: 148)

Der Anteil von sonstigen Lehnwörtern, für die die altfranzösischen Vorlagen relativ sicher keine Anregung waren, ist in beiden Teilen von YSG vergleichsweise hoch: Jeweils etwa 40% des sonstigen Lehnwortschatzes hat keine Vorlage. Das mag damit zusammenhängen, dass sich in der Kategorie Sonstige auch sehr viele Alltagswörter befinden, wie etwa *bort*, *fford*, *llong*, *mod*, *trist*, oder *ystauell*, die zum einen weit verbreitet waren und sich sicherlich schon im Wortschatz des walisischen Bearbeiters befunden haben, und die zum anderen auch recht häufig im Text von YSG vorkommen. Aufgrund der Ähnlichkeiten der Wortschatzgröße und der Anteile der Lehnwörter mit möglicher und unwahrscheinlicher Anregung durch die Vorlage sind Ähnlichkeiten zwischen YSG1 und YSG2 auch bei der Häufigkeit von sonstigen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage zu erwarten (Graphik 31, nä S., und S. 310, Graphik 32).

In YSG1 (siehe Graphik 31) gibt es in jeder Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern zwischen 141 und 197 sonstige Lehnwörter. Aufgrund der vielfältigen The-

menbereiche, aus denen sie stammen, ist es wenig sinnvoll, Schwankungen in ihrer Häufigkeit mit dem Inhalt der Geschichte verbinden zu wollen.



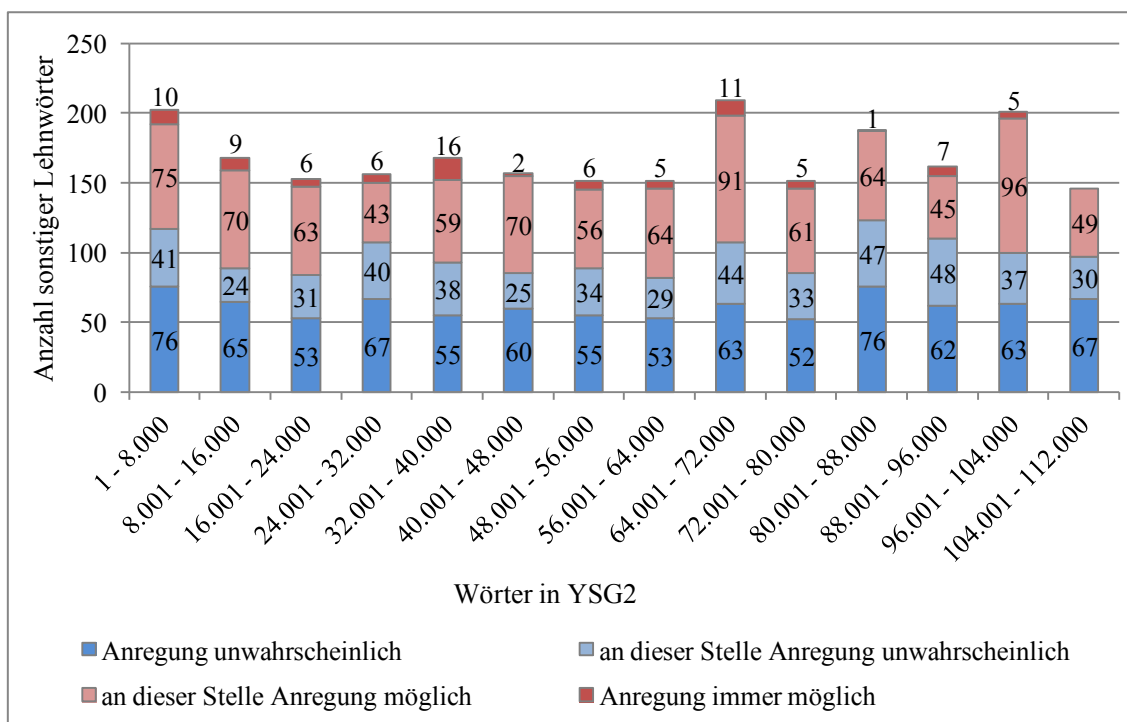
Graphik 31 YSG1 - Häufigkeit der sonstigen Lehnwörter mit und ohne Anregung durch die Vorlage

Sonstige Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage in jedem Fall möglich ist (in Graphik 31 rot), sind mit einem bis acht pro Untersuchungseinheit (0,5% bis 4,6%) sehr gering vertreten. Die sonstigen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 31 rosa), sind mit 38 bis 87 (25,9% bis 47,2%) pro Untersuchungseinheit die zweithäufigste Gruppe. Zusammengenommen haben Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer oder nur an der untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 31 rot und rosa), damit pro Untersuchungseinheit einen Anteil von 27,2% bis 49,4% an den sonstigen Lehnwörtern. Für jeweils ein Viertel bis die Hälfte aller sonstigen Lehnwörter in einer Untersuchungseinheit ist also eine Verwendung aufgrund der Anregung durch die altfranzösische Vorlage möglich.

Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 31 hellblau), gibt es in YSG1 zwischen 29 und 64 (17,4% bis 38,6%) pro Untersuchungseinheit. Die häufigste Gruppe der sonstigen Lehnwörter bilden in YSG1 mit 43 bis 91 (25,9% bis 53,1%) diejenigen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage in jedem Fall unwahrscheinlich ist (in Graphik 31 dunkel-

blau). Dieses Ergebnis hatte sich auch schon bei der Untersuchung des Wortschatzes (vgl. Graphik 30, S. 308) abgezeichnet. Zusammengenommen haben damit die sonstigen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer oder im untersuchten Fall unwahrscheinlich ist (in Graphik 31, vorherg. S., hell- und dunkelblau), in jeder Untersuchungseinheit von YSG1 mit 91 bis 129 (50,6% bis 72,8%) ein relativ deutliches Übergewicht. In dieser Hinsicht weichen die sonstigen Lehnwörter von den zuvor untersuchten religiösen, höfisch-feudalen und ritterlich-militärischen Lehnwörtern ab, wo in der Regel die Lehnwörter mit möglicher Vorlage zumindest leicht in der Überzahl waren.

In YSG2 ist die Häufigkeit der sonstigen Lehnwörter in den meisten Untersuchungseinheiten mit 146 bis 168 relativ einheitlich (Graphik 32). Es gibt einige Ausreißer nach oben in den Untersuchungseinheiten von 1 bis 8000 Wörtern (202 sonstige Lehnwörter), von 64.001 bis 72.000 Wörtern (209 sonstige Lehnwörter), von 80.001 bis 88.000 Wörtern (188 sonstige Lehnwörter) und von 96.001 bis 104.000 Wörtern (201 sonstige Lehnwörter).



Graphik 32 YSG2 - Häufigkeit der sonstigen Lehnwörter mit und ohne Anregung durch die Vorlage

Die sonstigen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer möglich ist (in Graphik 32 rot), sind in YSG2 mit einem bis 16 (0,5% bis 9,5%) pro Untersuchungseinheit etwas häufiger als in YSG1. Die letzte Untersuchungseinheit ist die einzige in

YSG2, in der es diese Gruppe sonstiger Lehnwörter nicht gibt, was aber auch daran liegen mag, dass diese Einheit mit insgesamt 6416 Wörtern kürzer ist als die übrigen. Sonstige Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 32, vorherg. S., rosa), sind in YSG2 anders als in YSG1 mit 43 bis 96 (27,6% bis 47,8%) pro Untersuchungseinheit die häufigste Gruppe sonstiger Lehnwörter. Zusammengekommen haben die Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer oder an der untersuchten Stelle möglich ist (in Graphik 32 rot und rosa), in YSG2 mit 49 bis 102 in jeder Untersuchungseinheit einen Anteil von 32,1% bis 50,2% an den sonstigen Lehnwörtern.

Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 32 hellblau) stehen mit 25 bis 48 (14,3% bis 29,6%) auch in YSG2 an dritter Stelle der Häufigkeit sonstiger Lehnwörter. Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage in jedem Fall unwahrscheinlich ist (in Graphik 32 dunkelblau), sind wie in YSG1 auch in YSG2 mit 53 bis 76 (30,1% bis 45,9%) recht häufig. Zusammengekommen haben sonstige Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer oder nur an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Graphik 32, vorherg. S., dunkel- und hellblau), mit 82 bis 123 pro Untersuchungseinheit einen Anteil von 49,8% bis 68,6%. Die meisten sonstigen Lehnwörter in YSG2 sind also wie auch schon in YSG1 unabhängig von einer Anregung durch die Vorlage verwendet worden.

Zusammenfassend soll nun noch einmal ein Blick auf die Durchschnittswerte der sonstigen Lehnwörter in YSG1 und YSG2 geworfen werden (Tabelle 59, nä. S.). Die allgemeine Häufigkeit sonstiger Lehnwörter ist mit 174,1 je Untersuchungseinheit in YSG1 etwas höher als in YSG2 mit 168,8. Die sonstigen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer oder an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Tabelle 59 mittelblau unterlegt), sind in YSG1 mit 109 pro 8000 Wörter häufiger als in YSG2 mit durchschnittlich 97,7 pro Untersuchungseinheit. Entsprechend ist in YSG1 auch ihr Anteil an der Gesamtmenge der sonstigen Lehnwörter mit 62,6% etwas größer gegenüber YSG2 mit 57,9%. Dies liegt daran, dass sowohl die sonstigen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer unwahrscheinlich ist (in Tabelle 59 dunkelblau unterlegt), mit 69,4 (39,9%) als auch die sonstigen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage nur an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Tabelle 59 hellblau), mit 39,6 (22,7%) pro Untersuchungseinheit häufiger vorkommen als in YSG2

mit 61,9 (36,7%) bzw. 35,8 (21,2%) pro Untersuchungseinheit. Diese Unterschiede sind zwar nur gering, summieren sich jedoch.

YSG1					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle sonstigen Lehnwörter
Gesamtanzahl	625 64 ⁹⁵⁹	356 32	555 140	31 12	1567 248
Häufigkeit	69,4/8000 7,1/8000	39,6/8000 3,6/8000	61,7/8000 15,6/8000	3,4/8000 1,3/8000	174,1/8000 27,6/8000
Prozent	39,9% 25,8%	22,7% 12,9%	35,4% 56,5%	2,0% 4,8%	
	alle sonstigen Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle sonstigen Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	981 96		586 152		
Häufigkeit	109,0/8000 10,7/8000		65,1/8000 16,9/8000		
Prozent	62,6% 38,7%		37,4% 61,3%		
YSG2					
	Anregung immer unwahr- scheinlich	Anregung unwahrschein- lich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	alle sonstigen Lehnwörter
Gesamtanzahl	867 56	501 35	906 136	89 18	2363 245
Häufigkeit	61,9/8000 4,0/8000	35,8/8000 2,5/8000	64,7/8000 9,7/8000	6,4/8000 1,3/8000	168,8/8000 17,5/8000
Prozent	36,7% 22,9%	21,2% 14,3%	38,3% 55,5%	3,8% 7,3%	
	alle sonstigen Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle sonstigen Lehnwörter - Anregung möglich		
Gesamtanzahl	1368 91		995 154		
Häufigkeit	97,7/8000 6,5/8000		71,1/8000 11,0/8000		
Prozent	57,9% 37,1%		42,1% 62,9%		

Tabelle 59 Gegenüberstellung der Durchschnittswerte der sonstigen Lehnwörter von YSG1 und YSG2

Sonstige Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage immer oder nur an der untersuchten Stelle möglich ist (in Tabelle 59 dunkelrosa unterlegt), sind dagegen in YSG2 mit 71,1 auf 8000 Wörter (42,1%) etwas häufiger als in YSG1 mit 65,1 (37,4%). Sowohl die sonstigen Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage nur an der unter-

⁹⁵⁹ *Kursiv*: Sonstige Lehnwörter, die nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) erst ab dem 14. Jh. belegbar sind (incl. sonstige Lehnwörter, die erstmalig oder ausschließlich in YSG nachweisbar sind).

suchten Stelle möglich ist (in Tabelle 59, vorherg. S., hellrosa), als auch diejenigen, deren Anregung durch die Vorlage immer möglich ist (in Tabelle 59 rot), sind mit 64,7 (38,3%) und 6,4 (3,8%) in YSG2 durchschnittlich häufiger als in YSG1 mit 61,7 (35,4%) und 3,4 (2,0%). Hierfür sind wohl vor allem Lehnwörter mit möglicher Anregung durch die Vorlage wie etwa *antur*, *corff*, *fforest*, *llew*, *llythyr* und *porth* verantwortlich, die im Text recht häufig vorkommen. Hinzu kommt, dass es für diese Lehnwörter praktisch keine Alternativen gibt. Selbst wenn er gewollt hätte, hätte der walisische Bearbeiter etwa den altfranzösischen *lion* nur mit dem walisischen *llew* übersetzen können.

Werden nur diejenigen Lehnwörter ausgewertet, die nach GPC erst ab dem 14. Jh. oder aber erstmalig oder ausschließlich in YSG belegbar sind und zu denen etwa von den eben genannten sechs häufig vorkommenden nur *antur* gehört, zeigen sich interessante Befunde (Tabelle 59, kursive Werte). Wie zu erwarten verringert sich die Gesamtanzahl sonstiger Lehnwörter in beiden Teilen von YSG deutlich, in YSG1 von 1567 auf 248 und in YSG2 von 2363 auf 245. Die Werte in YSG1 und YSG2 gleichen sich also aneinander an. Da aber YSG2 deutlich länger als YSG1 ist, bedeutet dies für den zweiten Teil eine deutlich geringere Häufigkeit von sonstigen Lehnwörtern als im ersten Teil. In YSG1 sind die sonstigen Lehnwörter mit 27,6 pro 8000 Wörter damit weiterhin häufiger zu finden als in YSG2 mit 17,5 pro 8000 Wörter. Der Abstand zwischen beiden Teilen hat sich durch den Wegfall der älteren, vor dem 14. Jh. belegbaren Lehnwörter also noch vergrößert. Dies hat auch Auswirkungen auf die verschiedenen Untergruppen sonstiger Lehnwörter. In beiden Teilen von YSG kehrt sich das Verhältnis der sonstigen Lehnwörter, für die eine Anregung durch die altfranzösische Vorlage immer oder an der untersuchten Stelle unwahrscheinlich ist (in Tabelle 59 mittelblau unterlegt), und derjenigen, für die eine solche Anregung möglich ist, um. Ältere, nach GPC bereits vor dem 14. Jh. belegbare sonstige Lehnwörter, die zur Entstehungszeit von YSG schon sehr stark in die walisische Sprache integriert waren, kommen also wie zu erwarten häufiger ohne Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen vor, während die 'neueren' sonstigen Lehnwörter, die nach GPC erst ab dem 14. Jh. belegbar sind, häufiger mit einer solchen Anregung auftreten.

3.7 Schlussbemerkung zu Lehnwörtern in YSG

Die walisischen *Ystoryaeu Seint Greal* enthalten zahlreiche Lehnwörter aus anderen Sprachen, von denen einige schon beim ersten Lesen durch ihre Fremdartigkeit auffallen. Es ist anzunehmen, dass der walisische Übersetzer der YSG über ein Repertoire von Lehnwörtern in seinem Wortschatz verfügte, über dessen Fremdheit er sich in vielen Fällen gar nicht bewusst gewesen sein dürfte. C. Lloyd-Morgan⁹⁶⁰ vermutet, dass er wohl ein Walisisch sprach, das bereits zahlreiche französische oder anglo-normannische Lehnwörter enthielt, zu denen ständig neue hinzukamen. Da es in den meisten Fällen nicht möglich ist zu bestimmen, ob ein Lehnwort auf direktem Weg aus dem Altfranzösischen in den Wortschatz des walisischen Übersetzers fand oder auf dem Umweg über das Mittelenglische dorthin gelangte, nimmt C. Lloyd-Morgan an,⁹⁶¹ dass er in einer Gegend lebte, in der Englisch einen starken Einfluss auf die walisische Sprache ausübte. Dies wäre etwa in den Regionen nahe der Grenze zu England sowie in den *marches* und in Glamorgan, der Heimat des vermutlichen Auftraggebers von Peniarth 11, Hopcyn ap Thomas, der Fall.

Bei zahlreichen Lehnwörtern legen Ähnlichkeiten in Klang und Aussehen mit altfranzösischen Wörtern nahe, dass der walisische Übersetzer die Anregung für ihre Verwendung durch seine beiden altfranzösischen Vorlagen erhielt. Tatsächlich tauchen einige von ihnen auch nur an Stellen in YSG auf, wo sich an entsprechender Stelle in der Vorlage, sei es *Queste* oder *Perlesvaus*, ein ähnlich klingendes altfranzösisches Wort findet, wie etwa bei *pwynt/point* oder *ystol/estole* (s.o. S. 256-258). Dieses muss dabei nicht zwingend das Ursprungswort des Lehnwortes sein, entscheidend für eine Beeinflussung des walisischen Bearbeiters sind lediglich eine in etwa der Vorlage entsprechende Bedeutung sowie phonetische oder orthographische Übereinstimmungen, also ein ähnlicher Klang oder ein ähnliches Aussehen. In der Mehrzahl der Fälle ist dies natürlich bei einem gemeinsamen Ursprung gegeben. Bei anderen Lehnwörtern macht ein Vergleich mit *Queste* oder *Perlesvaus* deutlich, dass eine Anregung des walisischen Bearbeiters durch seine altfranzösische Vorlage bei ihrer Verwendung aufgrund nicht vorhandener Ähnlichkeit auszuschließen ist, etwa bei *carchar/prison* oder *fford/voie* (s.o. S. 252-255). Schließlich gibt es noch den Fall, dass die Verwendung eines Lehnwortes an der einen Stelle in YSG durchaus durch ein phonetisch ähnliches Wort in

⁹⁶⁰ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 66 und S. 69f.).

⁹⁶¹ Ebd., S. 68.

Queste oder *Perlesvaus* angeregt sein kann, an einer anderen jedoch nicht, etwa im Fall von *eglwys*, das mal das ähnliche *eglise* übersetzt und mal das phonetisch vollkommen andere *moustier* (s.o. S. 258-262). Im Verhältnis der Lehnwörter mit und ohne mögliche Anregung durch die Vorlage zueinander gibt es sowohl zwischen YSG1 und YSG2 Unterschiede als auch zwischen den verschiedenen Themenbereichen, denen diese Lehnwörter zuzuordnen sind.

Während sich YSG1 und YSG2 bezüglich der Größe des jeweiligen Fremdwortschatzes sowie der Gewichtung von Lehnwörtern ohne Anregung durch die Vorlage gegenüber denjenigen, zu deren Verwendung der walisische Übersetzer möglicherweise durch seine Vorlagen angeregt wurde, zunächst kaum unterscheiden, wird die unterschiedliche inhaltliche Gewichtung der beiden altfranzösischen Vorlagen auch in der Zugehörigkeit der Lehnwörter zu verschiedenen Themenbereichen deutlich. Allen Themenbereichen gemeinsam ist eine recht große Schnittmenge von Lehnwörtern, die in beiden Teilen von YSG vorkommen. In allen vier Themengebieten, religiös, höfisch-feudal, ritterlich-militärisch und Sonstige liegt dieser gemeinsame Anteil jeweils um die 50% des zu einem Themengebiet gehörenden Lehnwortschatzes. Im religiösen Bereich finden sich mehr Lehnwörter, die es ausschließlich in YSG1 gibt, während im höfisch-feudalen und im ritterlich-militärischen Bereich mehr Lehnwörter nur in YSG2 vorkommen als in YSG1. Auch in der Häufigkeit im Text und dem Grad der Anregung durch die Vorlage gibt es Unterschiede sowohl zwischen YSG1 und YSG2 als auch zwischen den verschiedenen Themengebieten (vgl. Tabelle 60, nä. S.).

Religiöse Lehnwörter finden sich in YSG1 mit durchschnittlich 85,6 pro 8000 Wörter deutlich zahlreicher als in YSG2 mit 41,8. Diese in etwa doppelt so hohe Dichte von religiösen Lehnwörtern in YSG1 trifft sowohl auf Lehnwörter zu, deren Anregung durch die Vorlage unwahrscheinlich ist (in Tabelle 60 mit Blautönen unterlegt), als auch für diejenigen, deren Anregung durch die Vorlage möglich ist (Tabelle 60: Rot- und Rosatöne).

Anders sieht es bei den höfisch-feudalen Lehnwörtern aus. Dieses Themengebiet ist nur durch eine, gemessen an den anderen, eher kleine Gruppe von Lehnwörtern vertreten. Dementsprechend ist ihre Häufigkeit auch geringer als etwa die der religiösen Lehnwörter. In YSG1 treten in einer Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern durchschnittlich 19 Lehnwörter aus dem höfisch-feudalen Bereich auf. In YSG2 sind es 29,2.

YSG1					
	Anregung immer unwahrscheinlich	Anregung unwahrscheinlich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	gesamt
religiös	19,4 ⁹⁶² 1,4 ⁹⁶³	16,7 3,3	46,2 13,3	3,2 0,2	85,6 18,3
höfisch	1,4 0,4	4,6 0,8	10,2 1,9	2,7 1,8	19,0 4,9
ritterlich	10,1 0,1	7,1 2,8	24,2 3,8	0,3 0,3	41,8 7,0
Sonstige	69,4 7,1	39,6 3,6	61,7 15,6	3,4 1,3	174,1 27,6
	alle Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle Lehnwörter -Anregung möglich		
religiös	36,1 4,8		49,4 13,6		
höfisch	6,0 1,2		13,0 3,7		
ritterlich	17,2 2,9		24,6 4,1		
Sonstige	109,0 10,7		65,1 16,9		
YSG2					
	Anregung immer unwahrscheinlich	Anregung unwahrscheinlich (an dieser Stelle)	Anregung möglich (an dieser Stelle)	Anregung immer möglich	gesamt
religiös	11,8 0,8	5,9 0,9	22,6 12,6	1,4 0,6	41,8 14,9
höfisch	2,9 0,6	4,4 1,2	19,1 1,6	2,8 1,8	29,2 5,2
ritterlich	17,7 0,1	9,7 2,9	42,4 1,9	0,3 0,3	70,1 5,2
Sonstige	61,9 4,0	35,8 2,5	64,7 9,7	6,4 1,3	168,8 17,5
	alle Lehnwörter - Anregung unwahrscheinlich		alle Lehnwörter - Anregung möglich		
religiös	17,7 1,6		24,1 13,3		
höfisch	7,4 1,8		21,9 3,4		
ritterlich	27,4 3,0		42,7 2,2		
Sonstige	97,7 6,5		71,1 11,0		

Tabelle 60 Häufigkeit der Lehnwörter nach Themenbereichen und Anregung durch die Vorlage

⁹⁶² Häufigkeit pro Untersuchungseinheit von 8000 Wörtern.

⁹⁶³ *Kursiv*: Lehnwörter, die nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) erst ab dem 14. Jh. auftreten, oder aber in YSG erstmalig oder ausschließlich nachweisbar sind.

Dieser Unterschied zwischen YSG1 und YSG2 entsteht vor allem durch die mit 19,1 pro Untersuchungseinheit in YSG2 größere Häufigkeit höfisch-feudaler Lehnwörter, deren Anregung durch die Vorlage nur an der untersuchten Stelle möglich ist (in Tabelle 60, vorherg. S., hellrosa unterlegt). In YSG1 gibt es davon nur durchschnittlich 10,2 pro Untersuchungseinheit.

Noch deutlichere Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 gibt es in der Häufigkeit ritterlich-militärischer Lehnwörter. Hier liegt YSG2 mit 70,1 ritterlich-militärischen Lehnwörtern pro Untersuchungseinheit klar vor YSG1 mit 41,8. Vor allem gibt es wieder bei den Lehnwörtern Unterschiede, deren Anregung nur an der untersuchten Stelle möglich ist (in Tabelle 60 hellrosa), in YSG1 stehen 24,2 pro Untersuchungseinheit fast der doppelten Menge von 42,4 pro Untersuchungseinheit in YSG2 gegenüber. Bei der großen und inhaltlich sehr uneinheitlichen Gruppe der sonstigen Lehnwörter sind die Verhältnisse zwischen YSG1 und YSG2 dagegen recht ausgeglichen. Während in den drei Kategorien der religiösen, höfisch-feudalen und der ritterlich-militärischen Lehnwörter, denen in den vorangegangenen Untersuchungen das Hauptaugenmerk galt, jeweils für die Mehrzahl der erfassten Lehnwörter eine Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen möglich ist, so überwiegen in der Kategorie der sonstigen Lehnwörter diejenigen, für die dies unwahrscheinlich ist (in Tabelle 60 mittelblau). Dies hängt damit zusammen, dass es unter letzteren eine große Anzahl von häufig vorkommenden "Allerweltswörtern" wie etwa *antur*, *awr*, *cylch* oder *mod* gibt, die fest im walisischen Wortschatz verankert sind und dementsprechend häufig auch ohne eine unmittelbare Anregung durch die Vorlage verwendet werden bzw. für die es keine phonetisch ähnliche Vorlage gibt.

Indem man Stellen mit Maximal- bzw. Minimalwerten der Häufigkeit einzelner Lehnwortkategorien mit dem Inhalt der jeweiligen Textpassage in Bezug setzt, lässt sich zeigen, dass diese in engem Zusammenhang stehen. In einer stark religiös eingefärbten Textstelle wie etwa einer der religiösen Deutungen des Geschehens in YSG1 steigt auch die Häufigkeit religiöser Lehnwörter. Aber nicht nur in einzelnen Passagen innerhalb eines Teils von YSG, auch in einer Gegenüberstellung von YSG1 und YSG2 spiegelt die Häufigkeit von Lehnwörtern eines bestimmten Themenbereiches die unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkte der beiden altfranzösischen Vorlagen wieder. Während die *Queste* eher religiös-didaktisch angelegt ist und dies ganz offensichtlich nicht nur inhaltlich, sondern auch über den Wortschatz an YSG1 weitergibt, befasst sich

Perlesvaus eher mit höfisch-ritterlichen Themen, wenn auch mit einer religiösen Unterströmung (s.a.u. S. 483f.), was sich auch im Lehnwortschatz von YSG2 und der Häufigkeit vor allem von ritterlich-militärischen Lehnwörtern niederschlägt. Der beim Lesen entstehende Eindruck unterschiedlicher inhaltlicher Gewichtung beider Teile von YSG lässt sich also mit Hilfe der Analyse der Verteilung der Lehnwörter auch statistisch belegen.

Neben diesen inhaltlichen Beobachtungen ermöglicht die Betrachtung der Lehnwörter in YSG auch sprachgeschichtliche Einblicke. Zwar sind die Angaben in GPC zur Ersterwähnung der unterschiedlichen Lehnwörter alles andere als erschöpfend und auch eine etwas differenziertere Datierung als, wie in den meisten Fällen erfolgt, nach Jahrhunderten wäre wünschenswert, aber selbst diese eher ungenauen Angaben ermöglichen noch sprachgeschichtliche Betrachtungen. Wenn man bei der Untersuchung der Lehnwörter unterscheidet, ob sie nach GPC schon vor dem 14. Jh., also deutlich vor der Entstehung von YSG, belegbar sind, erst ab dem 14. Jh. oder sogar erstmalig oder ausschließlich in YSG (kursive Werte in Tabelle 60, S. 316), und dann überprüft, ob sie in YSG mit oder ohne Einfluss der altfranzösischen Vorlagen auftreten, zeichnen sich allgemein sprachgeschichtliche Entwicklungen im Lehnwortschatz von YSG ab. Zunächst wird deutlich, dass die überwiegende Mehrzahl der in YSG vorkommenden Lehnwörter schon vor dem 14. Jh. belegbar ist, sie waren also zur Entstehungszeit des Gralstextes bereits fest in die walisische Sprache integriert und fielen wahrscheinlich gar nicht mehr als Fremdkörper auf. Während die obenerwähnten inhaltlichen Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 und ihre Auswirkungen auf den Lehnwortschatz auch bei der Betrachtung nur der 'jüngeren', ab dem 14. Jh. nachweisbaren Lehnwörter weitgehend bestehen bleiben, so ist doch zu beobachten, dass sich die Häufigkeitswerte der Lehnwörter in den jeweiligen Themengebieten in beiden Teilen von YSG aneinander angleichen. So sind beispielsweise in YSG1 religiöse Lehnwörter nach wie vor häufiger als in YSG2, aber nicht mehr in einem Verhältnis von 85,6 Lehnwörtern/8000 Wörter in YSG1 gegenüber 41,8 in YSG2, sondern nur noch 18,3 (YSG1) gegenüber 14,9 (YSG2). Es ist in allen Themenbereichen bei der Beschränkung auf die 'jüngeren' Entlehnungen vor allem ein starker Rückgang in der Häufigkeit derjenigen Lehnwörter zu beobachten, für die eine Anregung durch die altfranzösischen Vorlagen immer unwahrscheinlich ist. Hier scheint also der Anteil älterer, bereits vor dem 14. Jh. nachweisbarer Lehnwörter besonders hoch zu sein. Unterschiede gibt es vor allem bei den religiösen Lehnwörtern. Hier

überwiegen in YSG1 die älteren Lehnwörter, während in YSG2 vor allem bei den Lehnwörtern mit möglicher Anregung durch die Vorlage religiöse Lehnwörter häufiger sind, die erst ab dem 14. Jh. auftreten. Das umgekehrte Bild zeigt sich, wenn auch nicht so deutlich ausgeprägt, bei den ritterlich-militärischen Lehnwörtern. Hier finden sich in YSG1 tendenziell häufiger jüngere, erst ab dem 14. Jh. belegbare, als in YSG2.

Abschließend ist daher festzuhalten, dass eine statistische Untersuchung der Verteilung und Häufigkeit von Lehnwörtern in YSG sowohl die inhaltlichen Unterschiede zwischen beiden Teilen als auch sprachgeschichtliche Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf den Sprachgebrauch des Übersetzers erkennen lässt, da dieser offenbar ältere, bereits fester in die walisische Sprache integrierte Lehnwörter häufiger ohne Vorlage verwendete als 'neuere', nach GPC erst ab dem 14. Jh. belegbare.

4 Erzählerpräsenz in YSG1 und YSG2

4.1 Autor vs. Erzähler

Die moderne Literaturwissenschaft unterscheidet in der Regel zwischen dem Autor und dem Erzähler eines Textes.⁹⁶⁴ Der Autor steht als eine reale Person außerhalb des Textes dem Erzähler gegenüber, der sich als eine fiktive Instanz innerhalb des Textes befindet. Im Fall einer Ich-Erzählung kann der Erzähler das *alter ego* des Autors innerhalb des Textes darstellen, wird jedoch als eine von diesem getrennte Instanz behandelt. A. C. Spearing⁹⁶⁵ weist darauf hin, dass eine solche strikte Trennung zwischen Autor und Erzähler in mittelalterlichen Texten oft nicht möglich bzw. sinnvoll ist, da hier häufig nicht ein Verfasser im Sinne eines Autors einen neuen Text erfindet, sondern bereits bekanntes Material zusammenstellt und wiedergibt, etwa überlieferte Sagen oder geschichtliche Abhandlungen.⁹⁶⁶ Tritt hier ein Ich auf, nimmt es mehr die Rolle eines Wiedererzählers und Kommentators außerhalb des Geschehens ein als ein Teil davon zu sein, es entspricht also eher der modernen Rolle des Autors als der des Erzählers. Spearing vermutet, dass einem mittelalterlichen Publikum das Konzept eines textinternen Er-

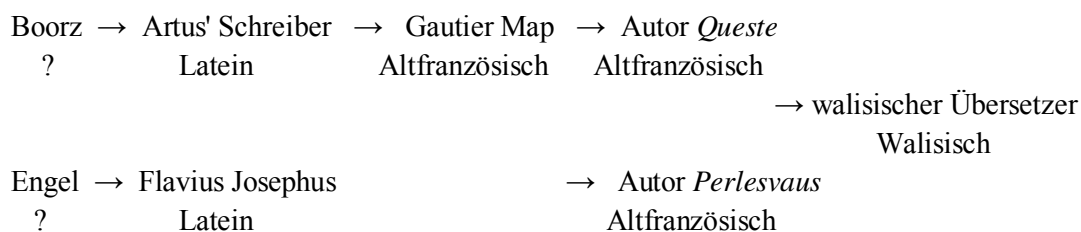
⁹⁶⁴ (Nünning & Nünning, 2005 (5. Ausgabe), S. 107f.).

⁹⁶⁵ (Spearing, 2015, S. 59-105).

⁹⁶⁶ Ebd., S. 70.

zählers fremd gewesen sei und Passagen, die nach modernen Maßstäben als Erzählerkommentare angesehen würden, häufig dem Autor zugeschrieben worden seien.⁹⁶⁷

Die Beobachtungen A. C. Spearings treffen weitestgehend auch auf YSG zu. Die altfranzösischen Vorlagen der walisischen Bearbeitung geben vor, ihrerseits Übersetzungen älterer Werke zu sein. Die *Queste* beruft sich hier auf Boorz,⁹⁶⁸ der als einziger bei der Gralssuche erfolgreich gewesen und an den Hof König Arthurs zurückgekehrt sei, wo seine Abenteuer aufgeschrieben und in die Abtei von Salesbury gebracht worden seien. Dieser auf Latein verfasste Augenzeugenbericht sei dann für Henry II. von England ins Altfranzösische übersetzt worden. In *Perlesvaus* beruft sich der Autor nach Nitze⁹⁶⁹ auf Flavius Josephus, der wiederum die Geschichte von einem Engel erfahren haben soll und dessen Bericht er aus dem Lateinischen ins Altfranzösische übersetzt haben will. In einem Diagramm stellt sich dieses Bearbeitungsgeflecht folgendermaßen dar:



Beide altfranzösischen Autoren berufen sich also jeweils sowohl auf eine höhere Instanz oder einen unmittelbaren Augenzeugen als auch auf einen bekannten Gelehrten, um den Wahrheitsgehalt ihrer Erzählungen zu untermauern. In beiden Fällen sind diese Aussagen mehr als zweifelhaft.

4.2 Walisischer Übersetzer vs. altfranzösischer Erzähler

In Fall von YSG kommt noch ein weiterer Aspekt erschwerend hinzu: Nicht nur die altfranzösischen Erzähler melden sich häufig mit Hinweisen und Kommentaren zu Wort, sondern auch der walisische Bearbeiter. Letzterer verwischt hierbei allzuoft seine Spuren. Er übersetzt zum einen die Kommentare seiner altfranzösischen Vorlagen, als wären sie seine eigenen, zum anderen ergänzt er diese durch eigene Gedanken, nimmt also seinerseits die Rolle eines Erzählers ein. Es lässt sich daher nicht in allen Fällen klar erkennen, wer sich nun gerade an das Publikum wendet.

⁹⁶⁷ Ebd., S. 71ff.

⁹⁶⁸ Siehe oben S. 47f.

⁹⁶⁹ (Nitze & Jenkins, 1972, S. 176, Anm. 3 [Bd. 2]).

In beiden altfranzösischen Vorlagen und damit auch in YSG vermischen sich nach modernen Maßstäben textexterner Autor und textinterner Erzähler. Die altfranzösischen Autoren bleiben unbekannt und für YSG ist nicht sicher zu sagen, ob ein oder mehrere Übersetzer ihre Spuren im Text hinterlassen haben.⁹⁷⁰ Es wird hier daher im Folgenden nur der Begriff des Erzählers verwendet, wobei dieser aber vermutlich über weite Teile mit dem Autor der jeweiligen altfranzösischen Vorlage deckungsgleich ist. Wenn sich der walisische Übersetzer als Erzählinstanz identifizieren und von den altfranzösischen Vorlagen trennen lässt, wird darauf hingewiesen.

4.3 Aufgaben eines Erzählers

Ein Erzähler übernimmt in so komplexen und umfangreichen Erzähltexten wie der *Queste* und dem *Perlesvaus*, den beiden altfranzösischen Vorlagen für YSG, mehrere wichtige Aufgaben. Er ist gewissermaßen der Vermittler zwischen der Geschichte, die er erzählt, und dem Publikum. Er strukturiert die Ereignisse und rafft sie gegebenenfalls, um sie übersichtlicher zu gestalten und leitet mit Kommentaren und Hintergrundinformationen die Aufmerksamkeit des Publikums in die von ihm gewünschte Richtung. Gleichzeitig sorgt er mit Einblicken in die Gedanken und Gefühle seiner Protagonisten für ein größeres Verständnis und mehr Empathie bei seinen Lesern bzw. Hörern. Dadurch, dass er an manchen Stellen durch sein überlegenes Wissen über den Fortgang der Handlung seinem Publikum einen Wissensvorsprung gegenüber den in der Geschichte handelnden Personen verschaffen kann, erzeugt er zudem Spannung.

4.4 Erzähler in altfranzösischer und in walisischer Tradition

Schon in den *Chansons de geste* gibt es Stellen, an denen ein Erzähler zum Beispiel durch Ausrufe das Geschehen kommentiert. So findet sich etwa im Rolandslied vom Ende des 11. Jh. folgender Ausruf des Erzählers:

Roland: *En un bruill par sum les puis remestrent. / .III. C. milie atendent l'ajurnee. / Deus! quel dudur que li Franceis nel sevent!*⁹⁷¹
 In einem Waldgebiet hoch auf den Bergen machen sie⁹⁷² Halt. / 400.000 warten auf den Tagesanbruch. / Gott, welch ein Schmerz, daß die Franken es nicht wissen.

Mit diesem Ausruf lenkt der Erzähler Aufmerksamkeit und Sympathie seines Publikums und steigert gleichzeitig die Spannung, indem er auf ein zu erwartendes böses En-

⁹⁷⁰ Siehe hierzu auch S. 491-497.

⁹⁷¹ (Steinsieck, 1999, S. 58, Z. 714-716); Übersetzung ebd. S. 59.

⁹⁷² sie = das sarazenische Heer.

de hindeutet. In *Cân Rolant*, der walisischen Prosabearbeitung des *Chanson de Roland*, fehlt er.

Cân Rolant: *Ac ar hynny, pedwar can mil aruawc o'r paganieit a oedynt yn diarwybot vudunt yn eu hymlyt. Ac nyt oed bell vdunt y wrth y Freinc y nos honno yn y lle y bu adas ganthunt yd ymdirgelasant.*⁹⁷³

Und daraufhin waren vierhunderttausend bewaffnete Heiden dabei, sie⁹⁷⁴ zu verfolgen, ohne dass sie es wussten. Und sie⁹⁷⁵ waren nicht weit weg von den Franken in dieser Nacht an dem Ort, den sie für passend hielten um sich zu verstecken.

Der Erzähler des anglo-normannischen *Boeve de Haumtone* spricht sein Publikum in der Einleitung unmittelbar an.

Boeve: *Seingnurs barons, ore entendez a mei, / si ws dirrai gestes, que jeo diverses sai, / de Boefs de Haumtone, li chevaler curtays, / ke par coup de espeie conquist tant bons reys. / Si vus volez oyer, jeo vus en dirrai; / unkes ne oistes meyllur, si com jeo crai.*⁹⁷⁶

Ihr Herren Barone, jetzt hört mir zu, ich werde Euch Geschichten erzählen, von denen ich verschiedene kenne, von Boefs de Haumtone, dem höfischen Ritter, der durch sein Schwert so viele gute Könige besiegte. Wenn Ihr zuhören wollt, werde ich Euch erzählen; Ihr hörtet niemals Besseres, wie ich glaube.

Durch die unmittelbare Aufforderung an das Publikum, jetzt doch bitte zuzuhören, stellt der anglonormannische Erzähler eine direkte Verbindung zwischen sich und seinen Zuhörern her. Gleichzeitig lenkt er die Aufmerksamkeit auf seinen jetzt bevorstehenden Vortrag. In *Bown o Hamtwn*, der walisischen Prosabearbeitung des *Boeve*-Stoffes, wurde diese Einleitung weggelassen. Dies gilt jedoch nicht für alle Textstellen in *Boeve*, in denen ein Erzähler fassbar wird. Einige von ihnen wurden auch in *Bown* übernommen.⁹⁷⁷

Chrétien de Troyes nennt in der Einleitung seines um 1165 entstandenen Romans *Erec et Enide* selbstbewusst seinen Namen und spricht wie der anonyme Erzähler des *Boeve de Haumtone* von sich in der Ich-Form.

Erec: *Por ce dist Crestiens de Troies [...] / et tret d'un conte d'avanture / une molt bele conjointure [...] / d'Erec, le fil Lac, est li contes, / que devant rois et devant contes depecier et corronpre suelent / cil qui de conter*

⁹⁷³ (Rejhon, 1983, S. 172, XLVII).

⁹⁷⁴ sie = die Franken.

⁹⁷⁵ sie = die Heiden.

⁹⁷⁶ (Stimming, 1899, S. 3, I.); Übersetzung auf Basis von (Weiss, 2008, S. 25, 1).

⁹⁷⁷ (Poppe & Reck, 2006, S. 154-162).

*vivre vuelent. / Des or comancerai l'estoire / qui toz jorz mes iert an mmoire / tant con durra crestiantez; / de ce s'est Crestiens vantez.*⁹⁷⁸

Darum sagt Chrétien von Troyes, [...]; und er bringt seinerseits eine Reihe von Ereignissen, wie sie erzählt werden, in einen wohlgeordneten Zusammenhang, [...]. Von Erec, dem Sohne Lacs, handelt die Erzählung, welche die Leute, die vom Geschichtenerzählen leben wollen, vor ihrem Publikum von Königen und Grafen auseinanderzureißen und zu verderben pflegen. Sogleich will ich die Geschichte beginnen, die alle Tage in der Erinnerung der Leute bleiben soll, solange die Christenheit besteht; dessen hat Chrétien sich gerühmt.

Während es in der altfranzösischen literarischen Tradition also relativ üblich ist, auf einen sehr prominent auftretenden Erzähler zu treffen, gilt dies nicht für mittelalterliche walisische Erzähltexte, in denen wie in dem Beispiel aus *Cân Rolant*⁹⁷⁹ ein Erzähler meist weitgehend fehlt und umfangreiche Einleitungen mit Publikumsansprache in der Regel gänzlich gestrichen werden.

[T]raditional Welsh prose tales are simply, but in no derogatory sense, narratives which function under their own impetus (as it were). The presence of the audience must be assumed, but it is never addressed and there is normally only one narrative voice. There are no authorial comments on the significance of events or situations, there are no formal rhetorical passages to amplify the material or to explore the emotions. It follows that there can be no soliloquies, descriptive monologues or imaginary debates. The only narrator is the anonymous author who never intrudes or intervenes.⁹⁸⁰

In YSG treffen damit zwei sehr unterschiedliche Erzähltraditionen aufeinander, die den walisischen Übersetzer der beiden altfranzösischen Vorlagen vor gewisse Herausforderungen stellten, wenn er auf der einen Seite eine möglichst getreue Übertragung seiner Vorlagen erstellen, sie aber auf der anderen Seite auch seinem einheimischen walisischen Publikum mit seinen ganz anderen Gewohnheiten nahebringen wollte. Wie er mit diesem Konflikt und den Erzählerkommentaren seiner Vorlagen umging, soll im Folgenden untersucht werden.

4.5 Vorgehensweise bei der statistischen Erfassung der Textstellen mit Erzählerpräsenz

Die Anwesenheit eines Erzählers äußert sich in YSG auf unterschiedliche Weise. Es gibt Elemente zur Textgliederung, Kommentare und Verweise zum Text, Anreden des Publikums und Einsichten in Gefühle und Gedanken der Protagonisten. Alle dienen da-

⁹⁷⁸ (Gier, 1987, S. 4, Z. 9-26); Übersetzung ebd. S. 5.

⁹⁷⁹ Siehe S. 321

⁹⁸⁰ (Roberts, 1983, S. 180f.).

zu, dem Publikum das Verständnis des Geschehens zu erleichtern und/oder die Handlung zu strukturieren. Manchmal handelt es sich bei den entsprechenden Passagen nur um kurze Ausrufe oder Kommentare zum Geschehen wie in der folgenden Textstelle.

Nitze: *Josephes de ceste estoire fet remembrance, e nos dit que cist preudom ot non Calixtes.*⁹⁸¹

Josephes erinnert an diese Geschichte und sagt uns, dass dieser Geistliche den Namen Calixtes hatte.

YSG2: *Joseph yr hwnn a wnaeth yr ystorya yssyd yn ysponi henw y gwr da hwnn. Ac yn dywedut mae Caliyttys y gelwit ef.*⁹⁸²

Joseph, der die Geschichte machte, erklärt den Namen dieses guten Mannes. Und er sagt, dass man ihn Caliyttys nannte.

An anderer Stelle sind es längere Schilderungen der Gedanken eines Protagonisten, die ohne einen "allwissenden" Erzähler für das Publikum nicht zugänglich wären.

Nitze: *Missire Gavains a vergoige de ce que il i a tant aresté, et se propense en soi meesmes de ce que li hermites li dist, que il ne resoignast rien a l'entree du chastel, et avec tot ce fu il vrai confés et repentanz de ses pechiez, si en doit mains doter la mort.*⁹⁸³

Herr Gavains schämt sich, weil er so lange gewartet hat und denkt bei sich selbst an das, was der Einsiedler ihm sagte, dass er sich am Eingang der Burg nicht fürchten sollte, und zu all diesem hatte er aufrichtig gebeichtet und seine Sünden bereut, er darf den Tod nicht fürchten.

YSG2: *Ac yna y doeth cof y Walchmei dywedut o'r meudwy wrthaw, ac erchi idaw na bei vn arswyt arnaw yr a welei ar y porth. Ac y gyt a hynny yn wir gyffessawl yd oed, ac yn afreityach idaw ofyn angheu.*⁹⁸⁴

Und dann erinnerte sich Gwalchmei, was der Einsiedler zu ihm gesagt hatte und ihn gebeten hatte, dass er sich nicht fürchten sollte, wegen etwas, was er am Eingang sähe. Und ausserdem hatte er aufrichtig gebeichtet und sinnloser war für ihn, den Tod zu fürchten.

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Länge der einzelnen Passagen mit fassbarer Erzählerpräsenz stellte es sich als sinnvoll heraus, für die statistischen Überlegungen nicht die allgemeine Textlänge durch Auszählen der Wörter zugrunde zu legen. Statt einer Erfassung der Wörterzahl wurde jede Textstelle mit Erzählerpräsenz unabhängig von ihrer Länge für ihre jeweilige Inhaltskategorie einmal gezählt und betrachtet, wie der walisische Bearbeiter im Hinblick auf seine Vorlage mit ihr verfahren ist. Hierbei gibt es fol-

⁹⁸¹ Nitze, S. 33, Z. 251-253 = Strubel, S. 146, Z. 28-29.

⁹⁸² Peniarth 11, S. 115v, Z. 9-11.

⁹⁸³ Nitze, S. 114, Z. 2301-2305 = Strubel, S. 338, Z. 14-19.

⁹⁸⁴ Peniarth 11, S. 155v, Z. 3-8.

gende Möglichkeiten:⁹⁸⁵ Die Stelle kann ohne inhaltliche Veränderung wörtlich ins Walisische übernommen worden sein (im Folgenden "übernommen"). Dann besteht die Möglichkeit, denselben Sachverhalt mit geänderter Wortwahl wiederzugeben oder seine Stellung im Text zu verändern (im Folgenden "geändert") oder ihn zu kürzen (im Folgenden "gekürzt"). Desweiteren kann eine entsprechende Stelle ganz wegfallen (im Folgenden "gestrichen"), oder aber sie wird durch den walisischen Bearbeiter um eigene Ideen erweitert (im Folgenden "erweitert"). Einen Sonderfall stellen schließlich diejenigen Stellen mit fassbarer Erzählerpräsenz dar, für die es in den altfranzösischen Vorlagen keinerlei Anregung gibt, die also allein auf den walisischen Bearbeiter zurückzuführen sind (im Folgenden "neu"). Einzelne Teile derselben Textstelle mit Erzählerpräsenz können in unterschiedliche Inhaltskategorien fallen:

Pauphilet: *Or dit li contes que quant Perceval se fu partiz de Lancelot, qu'il retorna a la recluse dont il cuidoit oïr noveles dou chevalier qui eschapez lor estoit.*⁹⁸⁶

Jetzt sagt die Erzählung, dass als Perceval von Lancelot weggegangen war, er zu der Einsiedlerin zurückkehrte, wo er glaubte, Neuigkeiten über den Ritter zu hören, der ihnen entkommen war.

YSG1: *Er ymadrawd yssyd yn dywedut pan aeth Peredur y wrth Lawnsloot, ef a ymchoelawd drachevyn yny doeth hyt yn ty yr anckres, yn y lle yr oed yn tybyeit y kaffei gyfarwydyt y wrth y marchawc a dianghyssei y ganthunt.*⁹⁸⁷

Die Erzählung sagt, dass als Peredur von Lawnsloot wegging, er zurückkehrte, bis er bis zum Haus der Einsiedlerin kam, wo er glaubte, er erhielte Neuigkeiten über den Ritter, der ihnen entkommen war.

Diese Textstelle aus *Queste* bzw. YSG1 vom Beginn des sechsten Kapitels fällt in zwei Inhaltskategorien von Erzählerpräsenz. Der vordere, oben mit einer einfachen Linie unterstrichene Teil stellt eine für YSG typische Textgliederungsformel zur Markierung eines neuen Kapitels dar (s.u. S. 336-344), während der doppelt unterstrichene Teil des Textes Einblicke in die Gedanken Peredurs/Percevals gibt und in seine Motivation, zu der Einsiedelei zurückzukehren. Statistisch erfasst stellt sich der Anfang des sechsten Kapitels daher folgendermaßen dar.

	Kapitelmarkierung	Beschreibung von Gedanken
übernommen	1	1

⁹⁸⁵ Zu Details und Textbeispielen s.u. S. 327-335.

⁹⁸⁶ Pauphilet, S. 71, Z. 29-S. 72, Z. 1.

⁹⁸⁷ Jones, S. 45, Z. 1552-1555/Peniarth 11, S. 31v, Z. 5-8.

Inhaltlich handelt es sich um eine wörtliche Übersetzung der altfranzösischen Vorlage, weswegen sowohl der Punkt für die Kapitelmarkierung als auch der für die Beschreibung von Gedanken des Protagonisten als vom walisischen Bearbeiter direkt übernommen gezählt werden.

Es kommt ebenfalls vor, dass verschiedene Abschnitte derselben Textstelle mit Erzählerpräsenz durch den walisischen Übersetzer unterschiedlich behandelt werden:

Pauphilet: *Quant il voit Calogrenant qui a son frere se combat, si est molt a malaise. ~~Car se Calogrenant ocit son frere devant lui, il n'avra ja mes joie, et s'il ocit Calogrenant, la honte en sera soe: car il set bien qu'il ne comença la meslee se por lui non. De cette chose est il molt a malese; si les alast volentiers departir, s'il poist, mes il se delt tant qu'il n'a pooir de soi deffendre ne d'autrui assaillir.~~*⁹⁸⁸

Als er⁹⁸⁹ Calogrenant sieht, der mit seinem Bruder⁹⁹⁰ kämpft, ist er sehr unglücklich. Denn wenn Calogrenant seinen Bruder vor ihm tötete, würde er niemals mehr froh, und wenn er⁹⁹¹ Calogrenant tötete, läge die Schuld/Schande bei ihm:⁹⁹² denn er weiß wohl, dass er⁹⁹³ den Kampf nicht begonnen hätte, wenn nicht um seinetwillen. Deswegen ist er sehr unglücklich; er wäre gerne gegangen, um sie zu trennen, wenn er es gekonnt hätte, aber er hat solche Schmerzen, dass er nicht die Kraft hat sich zu verteidigen noch jemand anderes anzugreifen.

YSG1: *A phan weles Galogryuant yn ymlad a'e vrawt, trwm vu ganthaw a thrist am na allei vynet y ryngthunt; kanys kewilyd oed ganthaw o'r lledit Galogryuant yn y amdiffyn ef.*⁹⁹⁴

Und als er Galogryuant mit seinem Bruder kämpfen sah, war es schwer für ihn und traurig, dass er nicht zwischen sie gehen konnte; denn es wäre eine Schande für ihn, wenn Galogryuant zu seiner Verteidigung getötet würde.

In diesem Ausschnitt aus dem neunten Kapitel von YSG1, der einen Einblick in die Gedanken des verletzten Boorz gibt, sieht man die unterschiedlichen Vorgehensweisen des walisischen Bearbeiters auf engstem Raum. Der Beginn ist wörtlich übernommen (keine Unterstreichung). Die Begründung, dass Boorz seines Lebens nicht mehr froh würde, wenn sein Bruder getötet würde, hat der Waliser gestrichen (in der altfranzösischen Vorlage ~~durchgestrichen~~). Stattdessen hat er das altfranzösische *si est molt a malaise* (= er ist sehr unglücklich) durch eine typisch walisische Wortdoppelung (s.o. S. 223f. u.

⁹⁸⁸ Pauphilet, S. 191, Z. 22-29.

⁹⁸⁹ er = Boorz.

⁹⁹⁰ mit seinem Bruder = mit Boorz' Bruder Lyonel.

⁹⁹¹ er = Lyonel.

⁹⁹² bei ihm = bei Boorz.

⁹⁹³ er = Calogrenant.

⁹⁹⁴ Jones, S. 107, Z. 3794-3796/Peniarth 11, S. 74r, Z. 11-14.

u. S. 331-334) *trwm vu ganthaw a thrist* (= es war schwer für ihn und traurig) erweitert (im walisischen Text einfach unterstrichen). Die zweite Hälfte der Begründung für Boorz'/Bwrts Kummer, dass die Schuld am Tod Calogrenants/Galogryuants auf ihn zurückfallen würde, hat der walisische Bearbeiter gekürzt (in der altfranzösischen Vorlage und der walisischen Bearbeitung doppelt unterstrichen), die Wiederholung der altfranzösischen Vorlage *De cette chose est il molt a malese* (= deswegen ist er sehr unglücklich) gestrichen (in der altfranzösischen Vorlage ~~durchgestrichen~~). Boorz'/Bwrts vergeblichen Wunsch die beiden Kämpfenden zu trennen hat der walisische Bearbeiter in seiner Position verändert, indem er ihn nach vorne gezogen hat (in der altfranzösischen Vorlage und der walisischen Bearbeitung gepunktet unterstrichen). Die Begründung des altfranzösischen Erzählers, dass Boorz aufgrund seiner Verletzungen nicht eingreifen konnte, hat der walisische Bearbeiter gestrichen (im altfranzösischen Text ~~durchgestrichen~~), da sie sich aus dem vorangehenden Text erschließt. In einer Tabelle zusammengefasst stellt sich die obige Textstelle folgendermaßen dar:

	Beschreibung von Gedanken	Erzählererläuterungen
übernommen	1	-
geändert	1	-
gekürzt	1	-
gestrichen	2	1
erweitert	1	-

Die vor allem in YSG1/*Queste* sehr umfangreichen Traum- und Visionssequenzen (s.o. S. 41-48, S. 84, S. 104-105, S. 118 und S. 149-155) werden in den folgenden statistischen Untersuchungen nicht berücksichtigt, da sie zwar ohne einen "allwissenden" Erzähler nicht denkbar wären, allerdings auch keine einfachen Zusatzinformationen zum besseren Textverständnis oder zur Textgliederung darstellen, sondern integraler Bestandteil der Handlung sind. Zudem sind die Übergänge zwischen Traum/Vision und Wirklichkeit häufig fließend und lassen sich nur schwer bestimmen.

4.6 Umgang des walisischen Bearbeiters mit der Präsenz des altfranzösischen Erzählers

Im Zusammenhang mit der Übersetzung seiner altfranzösischen Vorlagen hatte der walisische Bearbeiter mehrere Möglichkeiten des Umgangs mit den seinem Publikum wohl eher fremden Textstellen, an denen die Anwesenheit eines Erzählers deutlich wird. In YSG kommt es daher vor, dass derartige Textstellen direkt aus den altfranzösischen Vorlagen übernommen und ins Walisische übersetzt werden. Zum Teil wurden sie auch

abgeändert, gekürzt oder ganz weggelassen. In einigen seltenen Fällen kommen auch Erweiterungen bestehender Textstellen mit Erzählerpräsenz vor. Im Folgenden sollen nun Beispiele für den unterschiedlichen Umgang des walisischen Übersetzers mit Erzählerkommentaren gegeben werden.

4.6.1 Direkte Übernahme von Textstellen mit Erzählerpräsenz

Einige der Textstellen der altfranzösischen Vorlagen wurden durch den walisischen Bearbeiter direkt übernommen.

Pauphilet: *Or dit li contes que quant Galaad se fu partiz de Lancelot, que il chevaucha mainte jornee si come aventure le portoit une hore avant et autre arriere, tant qu'il vint a une abeie ou li rois Mordrains estoit; [...]*⁹⁹⁵
Jetzt sagt die Erzählung, dass, als Galaad sich von Lancelot getrennt hatte, er viele Tage ritt, wie ihn der Zufall brachte, eine Stunde vorwärts und eine andere zurück, bis er zu einem Kloster kam, wo der König Mordrains war; [...]

YSG1: *Traethu y mae yr ymdidan yma panyw gwedy mynet Galaath y wrth Lawnsloot y dat, marchogaeth ohonaw lawer o diwarnodeu mal yd oed y antur yn y ganhebrwng, y neill wers hwnt a'r llall yman, yny doeth y vanachlawc, yr honn yr oed Moradrins vrenhin yndi.*⁹⁹⁶
Die Erzählung sagt hier, dass, nachdem sich Galaath von Lancelot, seinem Vater, getrennt hatte, er viele Tage ritt, wie der Zufall ihn führte, eine Weile dorthin, die andere hierher, bis er zu einem Kloster kam, in dem der König Moradrins war.

In diesem Beispiel für einen Kapitelanfang hat der walisische Bearbeiter den altfranzösischen Text seiner Vorlage fast Wort für Wort ins Walisische übersetzt.⁹⁹⁷

4.6.2 Änderung von Textstellen mit Erzählerpräsenz

Neben den weitgehend wörtlich übersetzten Stellen mit Erzählerpräsenz gibt es in YSG auch Passagen, an denen die Anwesenheit eines Erzählers zwar bemerkbar ist, die jedoch inhaltlich nicht der altfranzösischen Vorlage entsprechen.

Pauphilet: *Mes a tant lesse ore li contes a parler d'els et retorne **au Bon Chevalier**.*⁹⁹⁸

⁹⁹⁵ Pauphilet, S. 262, Z. 20-23.

⁹⁹⁶ Jones, S. 153, Z. 5331-5335/Peniarth 11, S. 103r, Z. 1-5.

⁹⁹⁷ Die Worte *y dat* (= sein Vater) wurden aus dem vorangegangenen Satzsatz des vorherigen Kapitels übernommen: *Si lesse or li contes a parler d'ax toz et retorne a Galaad, le filz Lancelot del Lac.* (= Hier hört jetzt die Erzählung auf von ihnen allen zu reden und kehrt zu Galaad zurück, dem Sohn Lancelots del Lac.), s. Pauphilet, S. 262, Z. 18-19 = Sommer, S. 184, Z. 26-27, der in YSG nur sehr frei mit *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Lawnsloot, ac yn traethu o Alaath.* (= Hier schweigt die Erzählung von Lawnsloot und berichtet von Galaath.), s. Jones, S. 152, Z. 5329/Peniarth 11, S. 102v, Z. 26, wiedergegeben wird.

⁹⁹⁸ Pauphilet, S. 195, Z. 16-17.

Aber jetzt hört die Erzählung auf, von ihnen⁹⁹⁹ zu sprechen und kehrt zum Guten Ritter zurück.

YSG1: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi amdanunt wy yll deu, ac yn traethu y wrth Galaath.*¹⁰⁰⁰

Hier schweigt die Erzählung von ihnen beiden und handelt von Galaath.

In diesem Fall findet sich an der entsprechenden Stelle in der altfranzösischen Vorlage und in der walisischen Übersetzung eine typische Textgliederungsformel des Erzählers zur Markierung eines Kapitelendes. Die altfranzösische Vorlage und die walisische Bearbeitung unterscheiden sich nur in einem winzigen Detail: Während in der *Queste* Galaad nur mit seinem Beinamen *li Bon Chevalier* (= der Gute Ritter) benannt wird, nennt YSG1 ihn bei seinem wirklichen Namen Galaath. Natürlich besteht hier die Möglichkeit, dass der walisische Übersetzer eine Version der *Queste* als Vorlage verwendete, die dem heute vorliegenden walisischen Text im Wortlaut eher entspricht.¹⁰⁰¹ Möglich ist jedoch auch eine bewusste Bearbeitung des Walisers, der es auch an anderen Stellen offenbar für nötig hielt, Details zum besseren Verständnis zu ergänzen (s.u. S. 356f.), zumal es in der walisischen Fassung auch wichtig ist, zwischen Galaath in YSG1 und Paredur in YSG2 zu unterscheiden, die beide mit dem Beinamen *li Bon Chevalier/y marchawc da* belegt werden (s. dazu auch S. 376-378). Der walisische Übersetzer führt dieselbe Änderung noch mehrfach durch.¹⁰⁰²

4.6.3 Kürzung von Textstellen mit Erzählerpräsenz

An mehreren Stellen wurden die Passagen der altfranzösischen Vorlagen, an denen die Gegenwart eines Erzählers deutlich wird, verkürzt ins Walisische übertragen, so dass der Inhalt zwar im Großen und Ganzen erhalten blieb, jedoch knapper wiedergegeben ist.

Pauphilet: *Et quant Perceval se voit sanz compaignie en la roche soutive et haute a merveilles, si ne fet mie a demander s'il est a malaise; [...]*¹⁰⁰³

Und als sich Perceval ohne Gesellschaft auf dem abgelegenen und wundersam hohen Felsen sieht, muss man nicht fragen, ob er sich unwohl fühlt; [...]

⁹⁹⁹ von ihnen = Perceval und Boorz.

¹⁰⁰⁰ Jones, S. 109, Z. 3880-3881/Peniarth 11, S. 75v, Z. 16-17.

¹⁰⁰¹ Vgl. hierzu Sommer, S. 140, Z. 11-13: *Mais atant laisse ore li contes a parler deus. & retourne a parler de galaad le boin cheualier [dont il [s]est moult grant pieche teus.* (= Aber jetzt hört hier die Erzählung auf, von ihnen zu sprechen, und kehrt dazu zurück von Galaad, dem Guten Ritter zu sprechen, [von dem] sehr lange geschwiegen wurde.).

¹⁰⁰² Vgl. Pauphilet, S. 195, Z. 18 und 24-25 = Jones, S. 110, Z. 3883 und 3888/Peniarth 11, S. 75v, Z. 19 und 24; Pauphilet, S. 197, Z. 31 = Jones, S. 111, Z. 3943/Peniarth 11, S. 76v, Z. 26.

¹⁰⁰³ Pauphilet, S. 95, Z. 9-11.

YSG1: *A phan weles Peredur y vot ehun yno, ny bu digrif iawn ganthaw **ac nyt oed ryued**.*¹⁰⁰⁴

Und als Peredur sah, dass er dort alleine war, war es ihm nicht sehr angenehm und das war kein Wunder.

Hier werden der Einblick in die Gefühle Percevals/Peredurs sowie der Kommentar des Erzählers *si ne fet mie a demander* (= man muss nicht fragen) inhaltlich relativ genau wiedergegeben. Die Beschreibung der Umgebung, in der sich der Ritter befindet und die zu seinem Unwohlsein beiträgt, ist hingegen weggelassen, da eine ähnliche Schilderung bereits kurz vorher im Text auftritt und auch in die walisische Version übernommen wurde.

4.6.4 Streichung von Textstellen mit Erzählerpräsenz

Wie bereits oben (s. S. 321-323) erwähnt, ist das explizite Auftreten eines Erzählers in mittelalterlichen walisischen Texten eher unüblich. Daher verwundert es nicht, wenn auch der Übersetzer von *Queste* und *Perlesvaus* bei seiner Übertragung der altfranzösischen Vorlagen ins Walisische einige Stellen ausließ, an denen ein Erzähler fassbar wird.

Nitze: *Uns chevaliers qui del hostel Aristor estoit le consiui au chief de la forest. Il conut le cheval son segnor, e avoit oï dire que Aristor estoit morz, si aloit en la forest por le cors enterrer. Il fiert le chevalier parmi le cors de son glaive si l'ocist, puis prist le cheval, si s'en vait atot. Se Perlesvax le seüst, il n'en fust mie joiox, por ce que il rova le chevalier aler por le cheval; mais il ne le fist se por son bien non, e por ce que il chevauchoit a grant mesaise.*¹⁰⁰⁵

*Perlesvax s'en vait vers la Parfonde Forest, qui molt est granz et large e hideuse, [...]*¹⁰⁰⁶

Ein Ritter aus Aristors Haushalt traf am Waldrand auf ihn. Er erkannte das Pferd seines Herrn und hatte erzählen hören, dass Aristor tot war; er war daraufhin in den Wald gegangen um den Leichnam zu begraben. Er durchbohrt den Ritter mit seiner Lanze und tötet ihn, nimmt dann das Pferd und entfernt sich sofort. Wenn Perlesvaus es wüsste, wäre er nicht erfreut, denn er hatte den Ritter gedrängt, sich das Pferd zu holen, doch er hatte dies nur aus guter Absicht getan, und weil dieser mit großen Schwierigkeiten ritt.

¹⁰⁰⁴ Jones, S. 59, Z. 2064-2065/Peniarth 11, S. 41v, Z. 12-13.

¹⁰⁰⁵ Zum inhaltlichen Hintergrund des Zitates: Das eigene Pferd des getöteten Ritters ist von einem Löwen schwer verletzt worden und kann kaum noch laufen, als Perlesvaus auf ihn trifft. Perlesvaus hat kurz vorher Aristor im Kampf getötet und dessen Pferd zusammen mit einem anderen bei einem Einsiedler zur Pflege gegeben. Als er den Zustand des von dem Löwen verletzten Pferdes sieht, schickt er dessen Besitzer zu besagtem Einsiedler, um sich ein neues Pferd zu holen. Der Ritter nimmt dankend an und wählt das Pferd Aristors, was ihm in der Folge zum Verhängnis wird.

¹⁰⁰⁶ Nitze, S. 361, Z. 8818-S. 362, Z. 8826.

Perlesvaus ist unterwegs zu dem Dichten Wald, der groß und weitläufig und furchteinflößend ist, [...]

YSG2: [...] *Kanys marchawc o gastell Aristor a'e godiwedawd yn y fforest, ac a adnabu march y arglwyd. Ac a glywssei marw Aristor, ac a athoed o'e geissyaw. Ac ymlad a wnaeth ef a'r marchawc yny lladawd, a chymryt y march a mynet ac efymeith.*

Paredur a uarchocaawd tu a'r fforest dobyn yr honn a oed vawr ac ehalaeth. [...] ¹⁰⁰⁷

[...] denn ein Ritter aus der Burg Aristors holte ihn im Wald ein und erkannte das Pferd seines Herrn. Und er hatte gehört, dass Aristor tot war und war losgegangen um ihn zu suchen. Und er kämpfte mit dem Ritter, bis er ihn tötete und nahm das Pferd und ging mit ihm weg.

Paredur ritt zu dem dichten Wald, der groß war und weitläufig.

In dieser Textstelle ist die Handlung der Vorlage getreu in der walisischen Bearbeitung wiedergegeben. Ausgelassen wird hingegen der Kommentar des Erzählers zu Perlesvaus' hypothetischer Reaktion und seiner Motivation für das Geschenk des erbeuteten Pferdes. ¹⁰⁰⁸

4.6.5 Erweiterte Textstellen mit Erzählerpräsenz

In einigen Fällen kommt es auch vor, dass der walisische Bearbeiter eine Textstelle, an der bereits in seiner altfranzösischen Vorlage ein Erzähler spürbar wird, durch eigene Ergänzungen erweitert. So heißt es etwa in der Einleitung des *Perlesvaus* bzw. des zweiten Teils von YSG über Pilatus, der Joseph von Arimathia seine langjährigen treuen Dienste vergüten möchte:

Nitze: [...] *e s'il li eüst demandé **ne or ne terre ne avoir**, il li eüst volentiers doné.* ¹⁰⁰⁹

[...] und wenn er ¹⁰¹⁰ ihn ¹⁰¹¹ um Gold, oder Land oder Besitz gebeten hätte, hätte er ¹⁰¹² es ihm gerne gegeben.

YSG2: [...] *A phei archassei **nac eur nac aryant na thir na daear na da**, ef a'e rodassei idaw yn llawen.* ¹⁰¹³

[...] Und wenn er entweder Gold oder Silber oder Land oder Boden oder Güter erbeten hätte, hätte er sie ihm gerne gegeben.

¹⁰⁰⁷ Peniarth 11, S. 264b r, Z. 1-5.

¹⁰⁰⁸ In der altfranzösischen Textstelle unterstrichen.

¹⁰⁰⁹ Nitze, S. 24, Z. 27-28.

¹⁰¹⁰ er = Joseph von Arimathia.

¹⁰¹¹ ihn = Pilatus.

¹⁰¹² er = Pilatus.

¹⁰¹³ Peniarth 11, S. 110v, Z. 8-9.

Der walisische Bearbeiter hat hier die hypothetischen Forderungen Josephs von Arima-thia der altfranzösischen Vorlage - Gold, Land und Besitz - zweimal erweitert. Eine fast wortgleiche Auflistung von Gütern zur Belohnung von geleisteten Diensten gibt es in *Brut y Brenhinedd*. Hier wird folgendes Versprechen von Arthurs Widersacher Medrawt seinen Gefolgsleuten gegenüber überliefert:

BBren: *A dywedut wrthvnt os evo a orffei y kaffei bob gwr onadvnt yr hynn a damvnei y vryt a'y vedwl. Ay o **eur** ac **aryant** ay o **dir** a **dayar** ay o pob kyuryw **da** bydawl o'r a vei yn y vedyant ef [...]*¹⁰¹⁴

Und er sagte zu ihnen, wenn er siegen würde, erhielte jeder Mann von ihnen das, was sein Sinn und seine Gedanken wünschten. Sei es an Gold und Silber, sei es an Land und Boden, sei es von jeglicher Art irdischen Gutes, das in seinem Besitz sei [...]

Und in einer anderen Handschrift belohnt auch Caswallawn seine Männer auf diese Weise:

BBren: *Ac gwedy y uudugolaeth honno diruawr lewenyd a gymyrth Caswallawn yndaw a rodi rodyon mawr y wyr ar **tir** a **dayar** **eur** ac **aryant** a **da arall** megys y dirperei pawb.*¹⁰¹⁵

Und nach diesem Sieg empfand Caswallawn sehr große Freude und gab seinen Männern große Geschenke von Land und Boden, Gold und Silber und anderen Gütern, wie es jeder verdiente.

Gerade die scheinbar unnötige Doppelung der beiden fast inhaltsgleichen Worte *tir*¹⁰¹⁶ und *daear*¹⁰¹⁷ tritt in YSG selbst auch an Stellen ohne Erzählerpräsenz noch mehrfach auf.¹⁰¹⁸ In den altfranzösischen Vorlagen findet sich anstelle des walisischen *tir a dayar*

¹⁰¹⁴ NLW MS. Peniarth 21, S. 34r, Z. 16-S. 34v, Z. 1.

¹⁰¹⁵ NLW MS. Peniarth 45, S. 64, Z. 7-11.

¹⁰¹⁶ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *land* (opp. 'sea', 'air'), *ground, soil, turf; estate, landed property; open land, expanse of coun-try, region, territory, domain, country, (the) earth; ridge, selion; also fig.*

¹⁰¹⁷ GPC: 1a) *the earth, the terraqueous globe; the land as opposed to the sea; the ground as opposed to the sky; the material world as opposed to the spiritual. [...]* 2 a) *soil, mould, material which forms the surface of the earth's crust, upper layer of the earth, land on which plants grow; ground in which the dead are interred.*

¹⁰¹⁸ Vgl. Jones, S. 19, Z. 698/Peniarth 11, S. 14v, Z. 8-9: [...] *kanys mi a edeweis vyn **tir** a'm **daear** a'm gwlat* [...] (= denn ich verließ mein Land und meinen Boden und meine Heimat); Jones, S. 48, Z. 1669/Peniarth 11, S. 33v, Z. 23: [...] *ef a adawei y vam a'e dat a'e **dir** a'e **daear** a'e wlat* [...] (= er verließ seine Mutter und seinen Vater und sein Land und seinen Boden und seine Heimat); Jones, S. 50, Z. 1747-1748/Peniarth 11, S. 35r, Z. 26-S. 35v, Z. 1: [...] *a pahan y gadawssei y **thir** a'e **daear*** [...] (= und warum sie ihr Land und ihren Boden verlassen hatte); Jones, S. 116, Z. 4113-4114/Peniarth 11, S. 80r, Z. 14-15: [...] *neb ryw ffrwyth o'r **tir** a'r **daear** nac o'r coet nac o'r dyfred* [...] (= keinerlei Frucht/Ertrag vom Land und vom Boden, noch vom Wald noch von den Gewässern); Peniarth 11, S. 140r, Z. 10-11: [...] *ac am hynny y daroed y'r arglwydes rodi llawer o **dir** a **daear** y pedwar marchawc urdawl* [...] (= und deswegen hatte die Dame viel Land und Boden an vier Ritter gegeben); Peniarth 11, S. 157r, Z. 1-2: [...] *ony damweina ymi gael vy mrawt ni a gollwn yn **tir** a'n **daear***. (= "wenn es mir nicht begegnet, dass ich meinen Bruder finde, verlieren wir unser Land und unseren Boden."); Peniarth 11, S. 163r, Z. 5-6: [...] *gwedy daruot idaw peri y'r marchawc kwbwl o'e **dir** a'e **daear** wrth y ewyllys* (= nachdem er

in der Regel nur ein Wort.¹⁰¹⁹ Besonders eindrücklich wird die fast regelhafte Kombination beider walisischen Begriffe im folgenden Textausschnitt aus YSG2:

Nitze: *"Seignor, fait il, je sui ses hom liges, e il me doit garantir **ma terre** envers toz homes, que Nabigans me tout sanz raison, que l'on aporte ci en litire; si voloie Monseignor Gavain requerre que il m'aidast **ma terre** a rescorre. [...]"*¹⁰²⁰

"Ihr Herren", sagte er, "ich bin sein Lehnsmann und er muss mein Land, das mir Nabigans ohne Grund nahm, den man dort auf einer Bahre wegbrachte, gegen jeden Mann schützen; ich möchte Herrn Gavain bitten, dass er mir hilft, mein Land zu retten. [...]"

YSG2: *'Arglwyd', heb y Meliot, 'gwr idaw wyf i o **tir a daear**. Ac ef a dyly dyuot y warantu ym **vyn tir a'm daear** yn erbyn pob dyn. A Nabigawns a duc y gennyf **vyn tir a'm daear**. Ac o'e geissyaw ynteu yd af i y'm kymhorth o gael **vyn tir** drachevyn.*¹⁰²¹

"Herr", sagte Meliot, "ich bin sein Lehnsmann mit Land und Boden. Und er muss kommen, um mein Land und meinen Boden gegen jeden Menschen zu schützen. Und Nabigawns nahm mir mein Land und meinen Boden. Und um ihn zu bitten, komme ich, um mir zu helfen, mein Land zurückzubekommen."

Hier treten *tir* und *daear* so gehäuft auf, dass ihr gemeinsames Vorkommen kein Zufall mehr sein kann. Die Tatsache, dass sie in dieser Kombination und Reihenfolge - die Zusammenstellung *daear a thir* kommt nicht vor - auch in Gesetzestexten erscheinen,¹⁰²² spricht dafür, dass es sich hier wenn nicht um eine juristische Formel, so doch zumindest um eine feststehende walisische Redewendung ähnlich dem deutschen 'Grund und

dem Ritter sein ganzes Land und seinen Boden zu seiner Verfügung verschafft hatte); Peniarth 11, S. 166v, Z. 12-14: [...] *ac ef a welei y dinas hwnnw yn uawr ac yn ehalaeth ac yn amgyffret llawer o **dir a daear***. (= und er sah, dass diese Stadt groß und ausgedehnt und eine Menge Land und Boden umfassend war); Peniarth 11, S. 180v, Z. 17-18: [...] *ac ef a ducpwynt y genthi yr hynny hyt heddiw y **thir a'e daear** a'e chestyll ac a las y gwyr* (= und man nahm ihr von da an bis heute ihr Land und ihren Boden und ihre Burgen und tötete ihre Männer); Peniarth 11, S. 197r, Z. 1-3: *Ac Arthur a alwawd ar Gei ac a roes llawer o **tir a dayar** idaw o dybyeit y vot yn dywedut gwir*. (= Und Arthur rief nach Kei und gab ihm viel Land und Boden, weil er glaubte, dass er die Wahrheit sagte.); Peniarth 11, S. 200v, Z. 13-14: '[...] *Ac ef a duc y gennyf kwbyl o'm **tir** [a] **daear***'. (= "Und er nahm mir all mein Land [und] Boden."); Peniarth 11, S. 244v, Z. 23-24: [...] *ac yno yd attalwyt Briant yny roes diogelrwyd y Arthur ar y **dir a'e daear** a'e da*. (= und dort wurde Briant festgehalten, bis er Arthur Sicherheit gab auf sein Land und auf seinen Boden und auf seine Güter.).

¹⁰¹⁹ Vgl. Pauphilet, S. 34, Z. 2 und S. 80, Z. 25: *terre*; S. 204, Z. 24: *terres*; Nitze, S. 82, Z. 1482; S. 130, Z. 2703; S. 182, Z. 4055; S. 329, Z. 7914: *terre*; S. 136, Z. 2860: *païs*.

¹⁰²⁰ Nitze, S. 296, Z. 7003-7006.

¹⁰²¹ Peniarth 11, S. 226v, Z. 21-25.

¹⁰²² Vgl. etwa (Luft, Thomas, & Smith, 2013h) NLW MS Peniarth 35, S. 10r, Z. 14 und 15; S. 12r, Z. 7; S. 19v, Z. 5; S. 25r, Z. 2; S. 31r, Z. 7 und 10; S. 31v, Z. 8, Z. 11 und 12; S. 32v, Z. 7-8; S. 37v, Z. 1; S. 38r, Z. 3 und Z. 5; S. 40v, Z. 4 und Z. 22-23; S. 41r, Z. 17; S. 44r, Z. 22; S. 45v, Z. 1; S. 52r, Z. 1-2; S. 52v, Z. 28; S. 53v, Z. 27-28; S. 54r, Z. 1; S. 55r, Z. 1; S. 55v, Z. 4; S. 56r, Z. 7, Z. 11 und 12; S. 56v, Z. 19-20; S. 57r, Z. 7; S. 57v, Z. 7-8; S. 58r, Z. 7-8; S. 61r, Z. 1; S. 62r, Z. 4; S. 73r, Z. 12-13 und 25-26; S. 74r, Z. 1.

Boden' handelt. S. Davies¹⁰²³ beobachtet die Dopplung *tir a dayar* ebenfalls in drei der Vier Zweige (*Pwyll*, *Manawydan* und *Math*). Ähnlich wie an zwei Stellen in YSG1¹⁰²⁴ taucht *tir a dayar* auch im *Mabinogion*-Korpus einmal in einer Kombination mit einem dritten Synonym für Land auf,¹⁰²⁵ allerdings nicht wie in YSG zusammen mit *gwlat*,¹⁰²⁶ sondern mit *kyuoeth*.¹⁰²⁷ Der Übersetzer hat in YSG offenbar die altfranzösische Vorlage mit *tir a daear* um eine seinem walisischen Publikum vertraute Formel erweitert. Ähnliche Erweiterungen finden sich sowohl in Erläuterungen des Erzählers als auch im übrigen Text an zahlreichen Stellen in YSG. Wie im Falle von *tir a daear* handelt es sich in der Regel nur um sehr kleinräumige Änderungen von wenigen Worten, die weniger inhaltliche als stilistische Relevanz besitzen.

Passagen, an denen in den altfranzösischen Vorlagen ein Erzähler in Erscheinung tritt, werden durch den walisischen Bearbeiter auf unterschiedliche Weise behandelt, indem er sie wörtlich übersetzt, sie kürzt, abwandelt oder erweitert. In YSG spiegelt sich also in den Textstellen mit Erzählerpräsenz gewissermaßen im Kleinen die ganze Bandbreite der Möglichkeiten des Umgangs mit einem Vorlagentext zwischen den beiden Polen einer unmittelbaren Übersetzung und einer eher freieren Übertragung.

Stellt man die unterschiedlichen Anteile der Bearbeitungsformen graphisch dar, so ergibt sich für YSG1 und YSG2 folgendes Schaubild (Graphik 33, nä. S.): Bereits auf den ersten Blick stellt man Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 fest. In YSG2 wurde fast die Hälfte der Textpassagen mit Erzählerpräsenz (49,1%) unverändert aus der altfranzösischen Vorlage übernommen, während es in YSG1 nur 27,3% sind, also weniger als ein Drittel. In YSG1 werden dafür häufiger entsprechende Stellen gekürzt wiedergegeben (21,6% gegenüber YSG2 mit 14,0%). Ähnlich groß sind die Unterschiede bei den inhaltlich abgeänderten Passagen mit Erzählerpräsenz. Diese sind in YSG1 mit 18,2% häufiger als in YSG2 mit 10,8%. In YSG1 wurden etwas mehr (30,6%) der Stellen gestrichen, an denen die Gegenwart eines Erzählers feststellbar ist, als in YSG2 mit 21,0%. Dafür sind in YSG2 Erweiterungen solcher Passagen mit 5,1% häufiger als in YSG1 mit 2,3%.

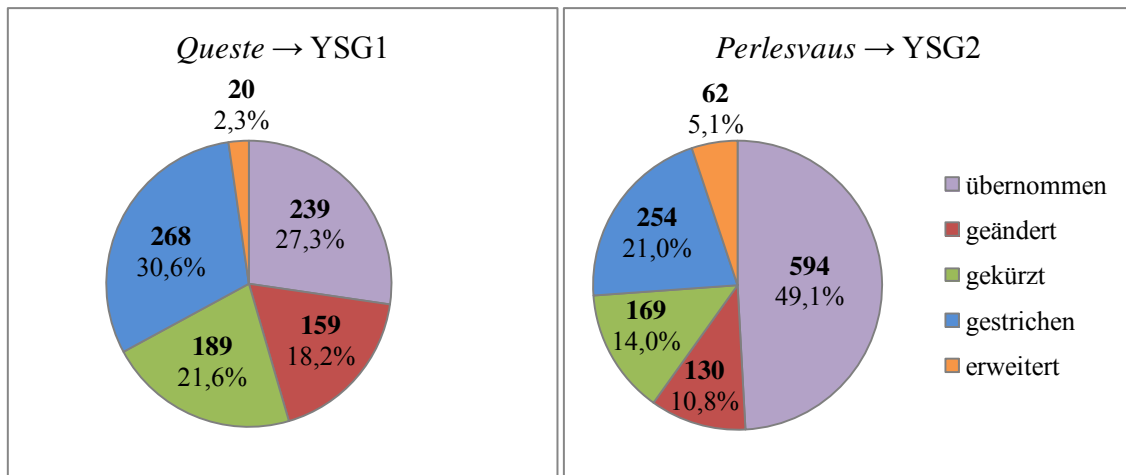
¹⁰²³ (Davies S., 1995, S. 182 und S. 239, Anm. 46).

¹⁰²⁴ Jones, S. 19, Z. 698/Peniarth 11, S. 14v, Z. 8-9; Jones, S. 48, Z. 1669/Peniarth 11, S. 33v, Z. 23.

¹⁰²⁵ (Davies S., 1995, S. 185).

¹⁰²⁶ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): 1. a) *country, fatherland, land, province, region, district, (sometimes) county; kingdom, realm, domain*.

¹⁰²⁷ GPC: c) *territory, land, country, kingdom, domain; people or subjects of a realm*.



	<i>Queste</i> → YSG1		<i>Perlesvaus</i> → YSG2	
übernommen	239	27,3%	594	49,1%
geändert	159	18,2%	130	10,8%
gekürzt	189	21,6%	169	14,0%
gestrichen	268	30,6%	254	21,0%
erweitert	20	2,3%	62	5,1%
gesamt	875		1209 [+ 68] ¹⁰²⁸	
neu	58		26	

Graphik 33 Verschiedene Bearbeitungsmethoden für Erzählerpräsenz in YSG¹⁰²⁹

Es lässt sich daher zusammenfassend festhalten, dass in YSG2 ein höherer Prozentsatz von Textstellen mit Erzählerpräsenz unverändert aus der Vorlage übernommen wurde, während diese in YSG1 häufiger in der einen oder anderen Form bearbeitet bzw. ganz gestrichen wurden. YSG2 scheint also diesbezüglich vorlagengetreuer zu sein. Hierzu passt ebenso, dass in YSG1 mit 58 Fällen mehr als doppelt so viele Textstellen mit Erzählerpräsenz durch den walisischen Bearbeiter neu hinzugefügt wurden als in YSG2 mit 26 Fällen. Ob diese Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 auf Unterschiede in Funktion und Inhalt der Passagen mit Erzählerpräsenz zurückzuführen sind, soll im Folgenden untersucht werden.

4.7 Formen der Erzählerpräsenz in YSG

Die Textstellen, an denen in YSG die Präsenz eines Erzählers spürbar wird, lassen sich aufgrund ihres Inhaltes und ihrer Funktion innerhalb des Textes in folgende Kategorien

¹⁰²⁸ Zusätzlich zu den in der Statistik erfassten Stellen gibt es in *Perlesvaus* noch 68 weitere Stellen mit Erzählerpräsenz. Diese fallen jedoch in den langen Abschnitt von *Perlesvaus*, der in YSG2 fehlt (s.u. S. 375f.; zum Inhalt s.o. S. 61f.).

¹⁰²⁹ Absolute Zahlen = allgemeine Häufigkeit. Zur Vorgehensweise s.o. S. 323-335.

einteilen: Textgliederung, Kommentare und Verweise zum Text, Anrede des Publikums sowie Einsichten in Gefühle und Gedanken der Protagonisten.

4.7.1 Textgliederungselemente

Die ordnende Anwesenheit eines Erzählers zeigt sich in der Unterteilung des Textes in einzelne Abschnitte. In YSG und den beiden altfranzösischen Vorlagen werden hierfür oft in gleichem oder sehr ähnlichem Wortlaut wiederkehrende Formeln oder Markierungsworte verwendet. Die Textgliederungselemente lassen sich grob in Elemente zur Kennzeichnung von Kapitelanfängen und -enden, sowie solche zur Binnengliederung von Kapiteln unterteilen.¹⁰³⁰

4.7.1.1 Kapitelanfänge und -enden in YSG1

In der altfranzösischen *Queste* werden Kapitelanfänge und -enden nach einem sehr strengen Schema mit bestimmten Formeln markiert. Für Kapitelanfänge ist dies bis auf das erste Kapitel, das eine allgemeinere Einleitung hat, ausnahmslos die Formulierung *or dit/dist li contes que...* (= jetzt sagt/e die Geschichte, dass...).¹⁰³¹ Die einzige Ausnahme stellt hier die Einleitung zum elften Kapitel mit seinem Exkurs zur Entstehung des wundersamen Schiffes und des Bettes aus den dreifarbigem Hölzern dar, in der es heißt *or dit li contes dou Saint Graal ci endroit que...* (= jetzt sagt die Geschichte des Heiligen Grals hier an dieser Stelle, dass...).¹⁰³² Dem walisischen Bearbeiter kam es offenbar auf etwas mehr Abwechslung innerhalb dieses strengen Rahmens an, denn er variiert seine Kapitelanfänge sowohl in der Wortwahl als auch in der Satzstellung leicht. Er verwendet als Übersetzung für das altfranzösische *contes* (= Geschichte, Erzählung) die walisischen Substantive *ymadrawd*,¹⁰³³ *kyfarwydyt*¹⁰³⁴ und *ymdidan*¹⁰³⁵ und für *dire*

¹⁰³⁰ Zur Textgliederung in YSG im Vergleich zu den altfranzösischen Vorlagen siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 91-101).

¹⁰³¹ Pauphilet, S. 26, Z. 23; S. 41, Z. 18; S. 51, Z. 17; S. 56, Z. 1; S. 71, Z. 29; S. 115, Z. 30; S. 147, Z. 1; S. 162, Z. 3; S. 195, Z. 18; S. 226, Z. 8; S. 244, Z. 11; S. 246, Z. 7; S. 262, Z. 20.

¹⁰³² Pauphilet, S. 210, Z. 29.

¹⁰³³ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *ymadrodd*¹, &c.: a) [...] *report, essay, narration, story*, [...]. Vgl. Jones, S. 45, Z. 1552/Peniarth 11, S. 31v, Z. 5.

¹⁰³⁴ GPC: *cyfarwyddyd*: 2. *story, history; narrative, account*. Vgl. Jones, S. 15, Z. 521/Peniarth 11, S. 11r, Z. 3; Jones, S. 121, Z. 4261/Peniarth 11, S. 83r, Z. 2 und Jones, S. 141, Z. 4958/Peniarth 11, S. 96r, Z. 9.

¹⁰³⁵ GPC: *ymddiddan* als Substantiv: [...]; *story, account, tale*; [...]. Vgl. Jones, S. 32, Z. 1112/Peniarth 11, S. 22v, Z. 18; Jones, S. 82, Z. 2886/Peniarth 11, S. 56v, Z. 1; Jones, S. 110, Z. 3882/Peniarth 11, S. 75v, Z. 18; Jones, S. 129, Z. 4538/Peniarth 11, S. 88r, Z. 19; Jones, S. 143, Z. 4993/Peniarth 11, S. 96v, Z. 16 und Jones, S. 153, Z. 5331/Peniarth 11, S. 103r, Z. 1.

(= sagen) die Verben *dywedut*,¹⁰³⁶ *menegi*¹⁰³⁷ und *traethu*.¹⁰³⁸ Zusätzlich zu den Variationen im Vokabular¹⁰³⁹ ändert der Waliser auch immer wieder die Satzstellung seiner Kapiteleinführungssätze:

1. y[r] + Substantiv + yssyd + yn + Verbalnomen.¹⁰⁴⁰
2. a *Ema* + y mae + y[r] + Substantiv + yn + Verbalnomen.¹⁰⁴¹
2. b *En y lle hwnn* + y mae + y[r] + Substantiv + yn + Verbalnomen.¹⁰⁴²
3. *Llyma ual* + y mae + y[r] + Substantiv + yn + Verbalnomen.¹⁰⁴³
4. Verbalnomen + y mae + y[r] + Substantiv + yma.¹⁰⁴⁴

Bei den Markierungen der Kapitelenden treten schon in der altfranzösischen *Queste* mehr Variationen auf als bei den Kapitelanfängen. Es gibt drei Grundtypen, die immer wieder mit wechselnden Protagonisten vorkommen:

1. *Mes a tant se test ore li contes de lui/d'ax et parole de/retorne a* [Name].¹⁰⁴⁵

¹⁰³⁶ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): 1.a: *to say, speak, utter, express, declare, state, make known, announce*; [...]; *treat (of); tell, relate, say or recite*. Vgl. Jones, S. 32, Z. 1112/Peniarth 11, S. 22v, Z. 18; Jones, S. 45, Z. 1552/Peniarth 11, S. 31v, Z. 5; Jones, S. 121, Z. 4261/Peniarth 11, S. 83r, Z. 2 und Jones, S. 128, Z. 4538/Peniarth 11, S. 88r, Z. 19.

¹⁰³⁷ GPC: *to [...], tell of, state, mention, refer to, narrate, report, relate, [...], reveal, show, [...], inform on; [...], explain*. Vgl. Jones, S. 15, Z. 521/Peniarth 11, S. 11r, Z. 3.

¹⁰³⁸ GPC: a: *to speak, [...], tell, say, talk, [...]; discuss (orally or in writing), explain, [...]*. Vgl. Jones, S. 82, Z. 2886/Peniarth 11, S. 56v, Z. 1; Jones, S. 110, Z. 3882/Peniarth 11, S. 75v, Z. 18; Jones, S. 141, Z. 4958/Peniarth 11, S. 96r, Z. 9; Jones, S. 143, Z. 4993/Peniarth 11, S. 96v, Z. 16 und Jones, S. 153, Z. 5331/Peniarth 11, S. 103r, Z. 1.

¹⁰³⁹ Eine Gegenüberstellung der walisischen Übersetzungsvarianten findet sich bei (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 98f.).

¹⁰⁴⁰ Vgl. Jones, S. 45, Z. 1552/Peniarth 11, S. 31v, Z. 5: *Er ymadrawd yssyd yn dywedut* [...] (= Der Bericht sagt [...]); Jones, S. 15, Z. 521/Peniarth 11, S. 11r, Z. 3: *Y kyfarwydyt yssyd yn menegi* [...] (= Die Geschichte erzählt [...]); Jones, S. 32, Z. 1112/Peniarth 11, S. 22v, Z. 18: *Yr ymdidan yssyd yn dywedut* [...] (= Die Erzählung sagt [...]); Jones, S. 82, Z. 2886/Peniarth 11, S. 56v, Z. 1: *Er ymdidan yssyd yn traethu* [...] (= Die Erzählung behandelt [...]) und Jones, S. 143, Z. 4993/Peniarth 11, S. 96v, Z. 16: *A'r ymdidan yssyd yn traethu* [...] (= Und die Erzählung behandelt [...]).

¹⁰⁴¹ Vgl. Jones, S. 121, Z. 4261/Peniarth 11, S. 83r, Z. 2: *Ema y mae y kyfarwydyt yn dywedut* [...] (= Hier sagt die Geschichte [...]) und Jones, S. 129, Z. 4538/Peniarth 11, S. 88r, Z. 19: *Ema y mae yr ymdidan yn dywedut* [...] (= Hier sagt die Erzählung [...]). Zur Schreibung von *Ema/En* statt *Yma/Yn* am Beginn eines Kapitels oder Abschnittes s.u. S. 447, Anm. 1453.

¹⁰⁴² Vgl. Jones, S. 110, Z. 3882/Peniarth 11, S. 75v, Z. 18: *En y lle hwnn y mae yr ymdidan yn traethu* [...] (= An dieser Stelle behandelt die Erzählung [...]).

¹⁰⁴³ Vgl. Jones, S. 141, Z. 4958/Peniarth 11, S. 96r, Z. 9: *Llyma ual y mae y kyfarwydyt yn traethu* [...] (= Siehe, wie die Geschichte behandelt [...]).

¹⁰⁴⁴ Vgl. Jones, S. 153, Z. 5331/Peniarth 11, S. 103r, Z. 1: *Traethu y mae yr ymdidan yma* [...] (= Die Erzählung behandelt hier [...]).

¹⁰⁴⁵ Vgl. Pauphilet, S. 26, Z. 21-22: *Mes a tant se test ore li contes d'ax toz et parole de Galaad*, [...] (= Aber zunächst schweigt jetzt die Geschichte von ihnen allen und spricht von Galaad, [...]); *aber* Sommer, S. 20, Z. 28-29: *Mais atant laisse ore li contes a parler daus to[u]s. & retorne a parler de galaad* [...] (= Aber zunächst hört jetzt die Geschichte auf, von ihnen allen zu sprechen, und kehrt dazu zurück, von Galaad zu sprechen [...]); Pauphilet, S. 51, Z. 14-16: *Mes a tant se test ore li contes de lui, et retorne a monseignor Gauvain*. (= Aber zunächst schweigt die Erzählung jetzt von ihm und kehrt zu Herrn Gauvain zurück.) und S. 244, Z. 8-10: *Mes a tant se test ore li contes de lui et retorne as deus compaig-*

2. a *Si lesse ore [a tant] li contes a parler d'ax et retorne a [Name]*.¹⁰⁴⁶

2. b *Mes a tant lesse ore li contes a parler de lui/d'ax et retorne a [Name]*.¹⁰⁴⁷

Beim Vergleich der altfranzösischen Vorlage und der walisischen Bearbeitung fällt auf, dass der walisische Bearbeiter so gut wie nie eine wörtliche Übersetzung seiner Vorlage erstellt. Er verwendet immer die dem altfranzösischen Typ 1 entsprechende Formulierung *Yma y mae yr ymdidan/y kyfarwydyt yn tewi am [Name]*...¹⁰⁴⁸ und kombiniert sie mit wechselnden walisischen Verbalnomina. Am häufigsten tritt hier *traethu o/ y wrth*¹⁰⁴⁹ [Name]¹⁰⁵⁰ auf, gefolgt von *trossi ar/att*¹⁰⁵¹ [Name],¹⁰⁵² sowie *troi ar*¹⁰⁵³

nons qui en la chapele sont remés. (= Aber zunächst schweigt jetzt die Erzählung von ihm und kehrt zu den zwei Gefährten zurück, die in der Kapelle zurückgeblieben sind.).

¹⁰⁴⁶ Vgl. Pauphilet, S. 55, Z. 31-32: *Si lesse ore a tant li contes a parler d'aux et parole de Galaad.* (= Die Erzählung hört nun zunächst auf, von ihnen zu sprechen, und spricht von Galaad.); S. 246, Z. 4-6: *Si lesse ore li contes a parler d'ax et retorne a Lancelot, car grant piece s'en est teuz.* (= Hier hört jetzt die Erzählung auf, von ihnen zu sprechen, und kehrt zu Lancelot zurück, denn von ihm wurde lange Zeit geschwiegen.) und S. 262, Z. 18-19: *Si lesse or li contes a parler d'ax toz et retorne a Galaad, le filz Lancelot del Lac.* (= Jetzt hört die Erzählung auf, von ihnen allen zu reden, und kehrt zu Galaad zurück, dem Sohn Lancelots del Lac.).

¹⁰⁴⁷ Vgl. Pauphilet, S. 71, Z. 27-28: *Mes atant lesse ores li contes a parler de lui et retorne a Perceval.* (= Aber zunächst hört hier die Erzählung auf, von ihm zu sprechen, und kehrt zu Perceval zurück.); S. 115, Z. 26-27: *Mes a tant lesse ore li contes a parler de lui et retorne a Lancelot, [...]* (= Aber zunächst hört jetzt die Erzählung auf, von ihm zu sprechen, und kehrt zu Lancelot zurück [...]); S. 146, Z. 32-33: *Mes a tant lesse ore li contes a parler de lui et retorne a monseignor Gauvain.* (= Aber zunächst hört jetzt die Erzählung auf, von ihm zu sprechen, und kehrt zu Herrn Gauvain zurück.); S. 161, Z. 33-S. 162, Z. 2: *Mes a tant lesse ores li contes a parler d'aux et retorne a monseignor Boort de Gaunes.* (= Aber zunächst hört jetzt die Erzählung auf, von ihnen zu sprechen, und kehrt zu Herrn Boort de Gaunes zurück.); S. 195, Z. 16-17: *Mes a tant lesse ore li contes a parler d'els et retorne au Bon Chevalier.* (= Aber zunächst hört jetzt die Erzählung auf, von ihnen zu sprechen, und kehrt zum Guten Ritter zurück.).

¹⁰⁴⁸ = Hier schweigt die Erzählung/Geschichte von [Name]...

¹⁰⁴⁹ zur Bedeutung nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) s.o. S. 337, Anm. 1038.

¹⁰⁵⁰ Vgl. Jones, S. 44, Z. 1550-1551/Peniarth 11, S. 31v, Z. 3-4: *Ac yma y mae yr ymdidan yn tewi amdanaw ef, ac yn traethu y wrth Beredur.* (= Und hier schweigt die Erzählung über ihn und handelt von Peredur.); Jones, S. 90, Z. 3183-3184/Peniarth 11, S. 62r, Z. 19-20: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi amdanunt wy, ac yn traethu y wrth Bwrt.* (= Hier schweigt die Erzählung von ihnen und handelt von Bwrt.); Jones, S. 109, Z. 3880-3881/Peniarth 11, S. 75v, Z. 16-17: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi amdanunt wy yll deu, ac yn traethu y wrth Galaath.* (= Hier schweigt die Erzählung von ihnen beiden und handelt von Galaath.); Jones, S. 140, Z. 4956-4957/Peniarth 11, S. 96r, Z. 7-8: *Ac yma y mae yr ymdidan yn tewi amdanaw efo, ac yn traethu y wrth Galath a Pheredur.* (= Und hier schweigt die Erzählung über ihn und handelt von Galaath und Peredur.) und Jones, S. 152, Z. 5329/Peniarth 11, S. 102v, Z. 26-27: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Lawnslot, ac yn traethu o Alaath.* (= Hier schweigt die Erzählung von Lawnslot und handelt von Galaath.).

¹⁰⁵¹ GPC: *trosgaf* 3.a: *to turn (towards or away from), [...]*.

¹⁰⁵² Vgl. Jones, S. 31, Z. 1110-1111/Peniarth 11, S. 22v, Z. 16-18: *Ac eissyoys yma y mae y kyfarwydyt yn tewi am Galaath, ac yn trossi ar Walchmei.* (= Und, wie auch immer, schweigt hier die Geschichte von Galaath und wendet sich Gwalchmei zu.); Jones, S. 35, Z. 1228-1229/Peniarth 11, S. 25r, Z. 8-9: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi amdanunt wy oll, ac yn trossi att Galaath.* (= Hier schweigt die Erzählung von ihnen allen und wendet sich Galaath zu.); Jones, S. 81, Z. 2883-2884/Peniarth 11, S. 56r, Z. 25-26: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Lawnslot, ac yn trossi ar Walchmei.* (= Hier schweigt die Erzählung von Lawnslot und wendet sich Gwalchmei zu.) und Jones, S. 142, Z. 4991-4992/Peniarth 11, S. 96v, Z. 13-15: *Ac yma y mae yr ymdidan yn tewi amdanunt hwy yll deu, ac yn trossi ar Lawnslot, [...]*. (= Und hier schweigt die Erzählung von ihnen beiden und wendet sich Lawnslot zu, [...]).

[Name].¹⁰⁵⁴ Ein einziges Mal, am Ende des sechsten Kapitels übersetzt der walisische Bearbeiter mit *ac yn ymchoelut ar Lawnslo* die Vorgabe *et retorne a Lancelot* seiner Vorlage wörtlich:

Pauphilet: *Mes a tant lesse ore li contes a parler de lui et retorne a Lancelot, [...].*¹⁰⁵⁵
Aber zunächst hört jetzt die Erzählung auf, von ihm zu sprechen, und kehrt zu Lancelot zurück, [...].

YSG1: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Peredur, ac yn ymchoelut ar Lawnslo.*¹⁰⁵⁶
Hier schweigt die Erzählung von Peredur und kehrt zu Lawnslo zurück.

Der Übergang zwischen dem zweiten und dem dritten Kapitel weicht von den übrigen etwas ab, da hier der walisische Bearbeiter den Schlusssatz des zweiten und den Einleitungssatz des dritten Kapitels zusammengefasst hat (s.o. S. 100f.).

Pauphilet: *Mes atant lesse ore li contes de Galaad et parole de Melyant et coment il li avint.*

*Or dit li contes que quant Melyanz se fu partiz de Galaad, il chevaucha jusques a une forest ancienne qui duroit bien deus jornees, et tant que il vint l'endemain a heure de prime en une prairie.*¹⁰⁵⁷

Aber zunächst verlässt die Erzählung jetzt Galaad und spricht von Melyanz und wie es ihm erging.

Jetzt sagt die Erzählung, dass als Melyanz sich von Galaad getrennt hatte, er bis zu einem alten Wald ritt, der sich über gute zwei Tagesreisen erstreckte, bis er eines Morgens um die Stunde der Prim zu einer Wiese kam.

YSG1: *Yma y mae y kyfarwydyt yn tewi am Galaath, ac y[n] traethu marchogaeth o Velian y fford ar assw yn hyt y dyd hwnnw a thrannoeth hyt am brim. Ac yna ef a doeth y weirglodyeu tec.*¹⁰⁵⁸

Hier schweigt die Geschichte von Galaath und handelt davon, dass Melian den Weg zur Linken nahm diesen ganzen Tag und den nächsten Morgen bis zur Prim. Und dann kam er zu schönen Wiesen.

Ebenfalls eine Ausnahme stellt wieder das elfte Kapitel mit seinem Exkurs dar, der am Ende des zehnten Kapitels mit den unten (s. S. 373f.) zitierten Worten eingeleitet wird. Er endet mit den Worten:

¹⁰⁵³ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *troi ar*: (i) *to tend towards, incline to; be about to, start to. (ii) to turn on, attack unexpectedly (verbally or physically); turn to face (someone); also fig.*

¹⁰⁵⁴ Vgl. Jones, S. 14, Z. 519-520/Peniarth 11, S. 11r, Z. 1-2: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am y Keis oll ac yn troi ar Galaath, [...]* (= Hier schweigt die Erzählung von der ganzen (Grals-)Suche und wendet sich Galaath zu, [...]).

¹⁰⁵⁵ Pauphilet, S. 115, Z. 26-27.

¹⁰⁵⁶ Jones, S. 69, Z. 2464-2465/Peniarth 11, S. 49r, Z. 21-22.

¹⁰⁵⁷ Pauphilet, S. 41, Z. 18-21.

¹⁰⁵⁸ Jones, S. 25, Z. 870-872/Peniarth 11, S. 18r, Z. 1-3.

Pauphilet: *Si s'en test li contes a tant et parole d'autre chose.*¹⁰⁵⁹
So schweigt die Geschichte jetzt und spricht von anderen Dingen.

YSG1: *Yma y mae y kyfarwydyt yn ymchoelut ar y defnyd ehun drachefyn.*¹⁰⁶⁰
Hier kehrt die Geschichte zu ihrem eigentlichen Thema zurück.

Der walisische Bearbeiter weist also in seiner Version etwas deutlicher darauf hin, dass der vom Hauptthema der Gralssuche abweichende Exkurs nun beendet ist, während in der altfranzösischen Vorlage lediglich auf einen Themawechsel hingewiesen wird.

4.7.1.2 Kapitelanfänge und -enden in YSG2

Perlesvaus, die altfranzösische Vorlage für den zweiten Teil von YSG, ist etwas anders gegliedert als die *Queste*. Die Geschichte ist zunächst in elf große Kapitel, vom altfranzösischen Erzähler *branches* genannt, aufgeteilt, die dann noch weiter in kleinere Unterkapitel unterteilt wurden. Der Beginn eines neuen Hauptkapitels (*branche*) wird in der altfranzösischen Vorlage deutlich hervorgehoben. Der Beginn eines Unterkapitels geht in der Regel mit einem Wechsel des Hauptprotagonisten einher, bzw. es kommt ein neuer hinzu oder eine Gruppe von Protagonisten trennt sich und die Geschichte beschäftigt sich mit einem oder mehreren von ihnen weiter, während der oder die übrigen zunächst nicht weiter verfolgt werden. Ein solcher Beginn eines Unterkapitels wird in *Perlesvaus* durch die z.T. bereits aus der *Queste* bekannten Formeln angezeigt. Anders als in der *Queste* gibt es am Ende eines solchen Unterkapitels keine Markierung, sondern die Formel markiert gewissermaßen den Übergang und dient so gleichzeitig als Ende des vorangegangenen und als Anfang des folgenden Teils. Der walisische Übersetzer des *Perlesvaus* weicht deutlich von dem Kapitelgliederungssystem seiner Vorlage ab. Er übernimmt die kleinteilige Unterteilung der Unterkapitel, nicht jedoch die zusätzliche Strukturierung in Großkapitel (*branches*).

Nitze: *Une autre branche du Graal commence. Si se test ci li contes de la mere au Buen Chevalier, e dit qe Messires Gavains s'en va, ainsi com Dex e aventure le maine vers la terre le Roi Pescheeur.*¹⁰⁶¹
Eine weitere *branche* des Grals beginnt. Die Erzählung schweigt hier von der Mutter des Guten Ritters und sagt, dass Herr Gauvain weiterreitet, so wie Gott und der Zufall ihn führen in Richtung des Reiches des Fischerkönigs.

¹⁰⁵⁹ Pauphilet, S. 226, Z. 6-7.

¹⁰⁶⁰ Jones, S. 128, Z. 4537/Peniarth 11, S. 88r, Z. 17-18. Siehe (Jones, 1992, S. 272, Anm. 4537).

¹⁰⁶¹ Nitze, S. 73, Z. 1214-1216.

YSG2: *Yma y mae y kyuarwydyt yn tewi am vam y milwr da ac yn ymchoelut ar wrth Walchmei. Gwalchmei yna a gerdawd racdaw ual y trossei Duw y antur.*¹⁰⁶²
 Hier schweigt die Geschichte von der Mutter des Guten Ritters/Kriegers und kehrt zu Gwalchmei zurück. Gwalchmei ritt dann weiter, wie Gott den Zufall wendete.

Wenn die altfranzösischen Kapitelmarkierungen in etwa dem bereits in YSG1 beim Übergang vom zweiten zum dritten Kapitel (s. vorherg. S., oberes Textbeispiel) verwendeten und aus der *Queste* bekannten Schema entsprechen, so übersetzt er sie relativ wortgetreu ins Walisische:¹⁰⁶³

Nitze: *Mes atant se taist li contes de Monsaignor Gavain, et parole de Lancelot, [...].*¹⁰⁶⁴
 Aber zunächst schweigt die Erzählung von Herrn Gavain und spricht von Lancelot, [...]

YSG2: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Walchmei ac yn trossi ar Lawns-lot.*¹⁰⁶⁵
 Hier schweigt die Erzählung von Gwalchmei und wendet sich Lawns-lot zu.

Bei den Kapitelmarkierungen in *Perlesvaus*, die diesem Schema nicht entsprechen, weicht der walisische Bearbeiter mit seiner Version deutlicher von der Vorlage ab. Er verwendet dann gerne die aus YSG1 und *Queste* (s.o. S. 337f.) bekannten Formeln mit einem das Ende des vorangegangenen Kapitels und einem den Anfang des neuen Kapitels markierenden Satz:¹⁰⁶⁶

¹⁰⁶² Peniarth 11, S. 134v, Z. 23-25.

¹⁰⁶³ Vgl. neben dem folgenden Beispiel auch Nitze, S. 63, Z. 975-977 = Peniarth 11, S. 129v, Z. 17-21; Nitze, S. 143, Z. 3034-3037 = Peniarth 11, S. 169v, Z. 14-17; Nitze, S. 187, Z. 4181-4183 = Peniarth 11, S. 182v, Z. 18-22; Nitze, S. 274, Z. 6394-6395 = Peniarth 11, S. 218v, Z. 3-5; Nitze, S. 336, Z. 8113-8115 = Peniarth 11, S. 249r, Z. 16-18; Nitze, S. 341, Z. 8251-8252 = Peniarth 11, S. 252r, Z. 16-7; Nitze, S. 342, Z. 8281-8283 = Peniarth 11, S. 253r, Z. 3-6; Nitze, S. 355, Z. 8662-8663 = Peniarth 11, S. 261v, Z. 16-18; Nitze, S. 377, Z. 9257-9260 = Peniarth 11, S. 273v, Z. 5-8; Nitze, S. 383, Z. 9438-9439 = Peniarth 11, S. 277v, Z. 6-11.

¹⁰⁶⁴ Nitze, S. 126, Z. 2615-2617.

¹⁰⁶⁵ Peniarth 11, S. 161r, Z. 18-19.

¹⁰⁶⁶ Vgl. auch Nitze, S. 52, Z. 693-694: *Atant se test li contes du roi Artu, et parole des trois puceles e du char que li troi cerfe[n]mainent.* (= Zunächst schweigt die Erzählung vom König Artus und spricht von den drei Mädchen mit dem Karren, den die drei Hirsche zogen.) = Peniarth 11, S. 124r, Z. 11-13: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Arthur ac yn traethu y wrth y teir. Ema y mae Iosep yn dywedut kychwyn y teir morynyon ymeith o lys Arthur, [...]* (= Hier schweigt die Erzählung von Arthur und handelt von den Dreien. Hier sagt Iosep, dass die drei Mädchen vom Hof Arthurs weggingen [...]); Nitze, S. 60, Z. 876-877: *Une autre branche du Graal commence ci, e se test li contes des trois damoiseles e du char, et dit que Messire Gavains [...]* (= Eine weitere *branche* des Grals beginnt hier und die Erzählung schweigt von den drei Mädchen und von dem Karren und sagt, dass Herr Gauvain [...]) = Peniarth 11, S. 127v, Z. 21-25: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am vorynyon y gadeir ac yn traethu amdan Walchmei. Ema y mae y kyvarwydyt yn dywedut adaw o Walchmei y fforest hgyr [...]* (= Hier schweigt die Erzählung von

Nitze: *De Monseignor Gavain se [taist] ci li contes et dit que Lanceloz quert Perceval autresi conme Monseignor Gavains fet, [...]*¹⁰⁶⁷
 Von Herrn Gavain schweigt die Erzählung hier und sagt, dass Lancelot Perceval sucht, so wie es Herr Gavain tut, [...]

YSG2: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Walchmei ac yn traethu am Lawnslot. E kyfarwydyt yssyd yn dywedut bot Lawnslot yn keissyaw Paredur megys yd oed Walchmei.*¹⁰⁶⁸
 Hier schweigt die Geschichte von Gwalchmei und handelt von Lawnslot. Die Erzählung sagt, dass Lawnslot Paredur suchte, wie es Gwalchmei tat.

den Mädchen mit dem Thron [Übersetzungsfehler, s.o. S. 152-154 und S. 258, Anm. 919] und handelt von Gwalchmei. Hier sagt die Geschichte, dass Gwalchmei den hässlichen Wald verließ [...]; Nitze, S. 180, Z. 4001-4002: *Ici se taist li contes de Perceval, et dient que li rois Artu est a Pene-voiseuse en Gales, [...]*. (= Hier schweigt die Erzählung von Perceval und sagt, dass der König Artus in Penevoiseuse in Wales ist, [...]) = Peniarth 11, S. 179v, Z. 17-20: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Baredur ac yn traethu am Arthur. Llyma weithyon ual y traetha y kyuarwydyt ac y dywit[sic!] vot Arthur ym Pen Voisins [...]* (= Hier schweigt die Erzählung von Paredur und handelt von Arthur. Siehe wie die Geschichte behandelt und sagt, dass Arthur in Pen Voisins war [...]); Nitze, S. 206, Z. 4679-4681: *Ici se taist li contes de Lancelot, si parole de Monseignor Gavain, qui va quere Perceval, et est molt dolenz qu'il l'a trové .ii. foiz qu'il n'en conut mie.* (= Hier schweigt die Erzählung von Lancelot und spricht von Herrn Gavain, der Perlesvaus suchen geht und sehr traurig ist, dass er ihn zweimal gefunden und nicht erkannt hat.) = Peniarth 11, S. 192r, Z. 2-6: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Lawnslot ac ymchoelut ar Walchmei. Ema y mae yr ymdidan yn dywedut uot Gwalchmei yn drist am nat adnabu Paredur gwedy ymgaffel ac ef teir gweith.* (= Hier schweigt die Erzählung von Lawnslot und kehrt zu Gwalchmei zurück. Hier sagt die Erzählung, dass Gwalchmei traurig war, weil er Paredur nicht erkannt hatte, als er ihn dreimal getroffen hatte.); Nitze, S. 236, Z. 5443-5445: *Cist haut estoires nos raconte que Misire Gavains et Lanceloz del Lac furent reperié a la cort le roi Artu de la queste qu'il ourent achevee.* (= Diese edle Geschichte erzählt uns, dass Herr Gavain und Lancelot del Lac an den Hof des Königs Artus zurückgekehrt waren, von der Suche, die sie ausgeführt hatten.) = Peniarth 11, S. 203b r, Z. 9-13: *Yma weithyon y mae yr ymdidan yn tewi am Baredur ac yn traethu y wrth Lawnslot. Er ystorya honn yssyd yn dywedut dyuot Lawnslot a Gwalchmei hyt yn llys Arthur o geissyaw Paredur.* (= Hier nun schweigt die Erzählung von Paredur und handelt von Lawnslot. Diese Geschichte sagt, dass Lawnslot und Gwalchmei an den Hof Arthurs zurückgekehrt waren vom Suchen Paredurs.); Nitze, S. 249, Z. 5784-S. 250, Z. 5786: *Si se test li contes de Lancelot et de Monseigneur Gavain, si dit que Perlesvaus est o Chastel Tornoiant, [...]* (= Die Erzählung schweigt von Lancelot und von Herrn Gavain, sie sagt, dass Perlesvaus in der Sich drehenden Burg ist, [...]) = Peniarth 11, S. 209r, Z. 16-19: *Yma y mae yr ymdidan yn traethu am Baredur, ac yn tewi am Lawnslot a Gwalchmei. Er ymdidan yssyd yn dywedut vot Paredur yn y castell troedic, [...]* (= Hier handelt die Erzählung von Paredur und schweigt von Lawnslot und Gwalchmei. Die Erzählung sagt, dass Paredur in der Sich drehenden Burg war, [...]); Nitze, S. 286, Z. 6734-6735: *Atant se taist li contes de Lancelot, si parole dou roi Artu et de Monseignor Gavain, [...]* (= Zunächst schweigt die Erzählung von Lancelot, sie sagt über den König Artus und Herrn Gavain, [...]) = Peniarth 11, S. 223v, Z. 22-25: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Lawnslot, ac yn traethu am Arthur a Gwalchmei. Ema y mae yr ystorya yn traethu vot Arthur a Gwalchmei yn marchogaeth, [...]* (= Hier schweigt die Erzählung von Lawnslot und handelt von Arthur und Gwalchmei. Hier behandelt die Erzählung, dass Arthur und Gwalchmei ritten [...]); Nitze, S. 307, Z. 7288-7289: *De Perlesvaus se taist ici li contes, e dit que li rois e Misire Gavains ont pris congié a Perlesvaus e a toz cil dou chastel.* (= Von Perlesvaus schweigt hier die Erzählung und sagt, dass der König und Herr Gavain von Perlesvaus und allen in der Burg Abschied genommen haben.) = Peniarth 11, S. 232r, Z. 23-25: *Yma y mae yr ymdidan yn tewi am Baredur ac yn trossi ar Arthur a Gwalchmei. Dywedut y mae yr ymdidan yma kymryt o Arthur a Gwalchmei gennat Paredur.* (= Hier schweigt die Erzählung von Paredur und wendet sich Arthur und Gwalchmei zu. Die Erzählung sagt hier, dass Arthur und Gwalchmei von Paredur Abschied nahmen.).

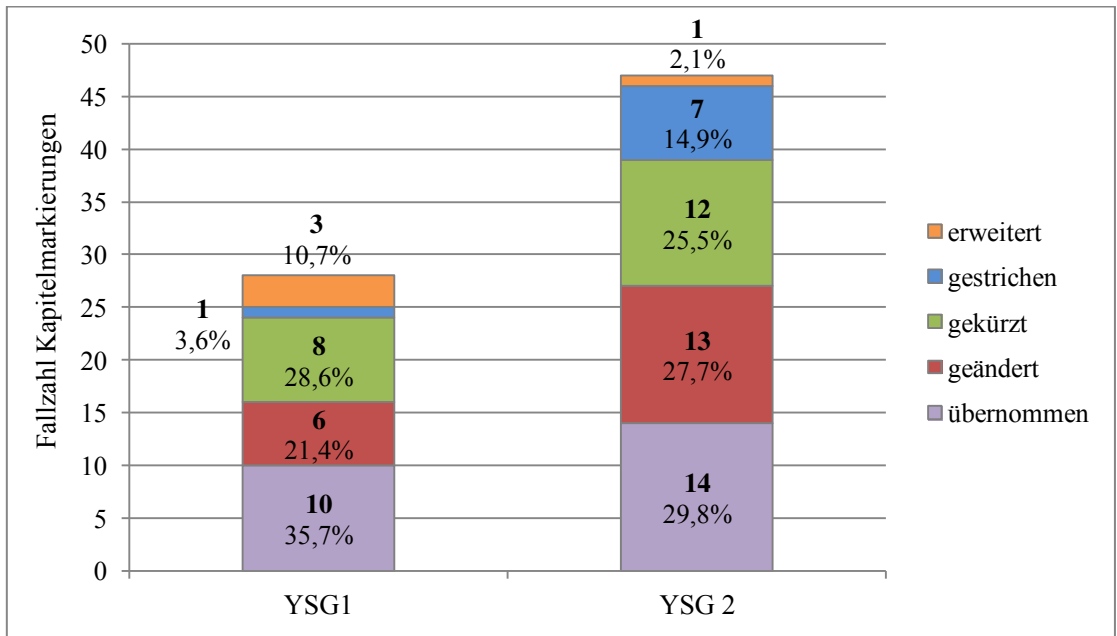
¹⁰⁶⁷ Nitze, S. 199, Z. 4495-4496.

¹⁰⁶⁸ Peniarth 11, S. 188v, Z. 18-21.

Einmal gibt es auch den Fall, dass in der altfranzösischen Vorlage die zweigliedrige Formel *Ici se taist li contes de [NameX] et dist que [NameY] [...]* zwar vorkommt, der walisische Bearbeiter sie aber abweichend von seinem sonstigen Vorgehen nur einteilig übersetzt.

Nitze: *Mes atant se test ore li contes de Meliot, e parole du roi e de Monsaignor Gavain. Or dit li conte que entre le roi e Monsaignor Gavain s'en vont, [...]*.¹⁰⁶⁹
 Aber jetzt schweigt hier die Geschichte von Meliot und spricht vom König und von Herrn Gavain. Jetzt sagt die Geschichte, dass der König und Herr Gavain sich aufmachen, [...].

YSG2: *Dywedut y mae yr ymadrawd yma varchogaeth o Arthur a Gwalchmei [...]*.¹⁰⁷⁰
 Hier sagt die Erzählung, dass Arthur und Gwalchmei ritten, [...].



	<i>Queste</i> → YSG1		<i>Perlesvaus</i> → YSG2	
übernommen	10	35,7%	14	29,8%
geändert	6	21,4%	13	27,7%
gekürzt	8	28,6%	12	25,5%
gestrichen	1	3,6%	7	14,9%
erweitert	3	10,7%	1	2,1%
gesamt	28		47 [+ 1] ¹⁰⁷¹	
neu	-		-	

Graphik 34 Markierungen von Kapitelanfängen und -enden in YSG

¹⁰⁶⁹ Nitze, S. 325, Z. 7800-7803.
¹⁰⁷⁰ Peniarth 11, S. 242v, Z. 6-7.
¹⁰⁷¹ Eine Kapitelmarkierung in *Perlesvaus* fällt in die lange Textlücke gegen Ende von YSG2 (s.o. S. 62). Sie geht deswegen nicht mit in die Statistik ein.

Graphik 34 (vorherg. S.) fasst die Bearbeitungsformen der Kapitelanfänge und -enden in YSG1 und YSG2 in Zahlen zusammen. Es wird deutlich, dass in YSG1 ein größerer Teil der Markierungen von Kapitelanfängen und Kapitelenden inhaltlich weitgehend unverändert (in Graphik und Tabelle violett dargestellt) in die walisische Bearbeitung übernommen wurden als in YSG2. Jeweils etwa die Hälfte dieser Markierungen in YSG1 und YSG2 wurden im Zuge der Übersetzung gekürzt (in Graphik und Tabelle grün dargestellt) oder inhaltlich verändert (in Graphik und Tabelle rot). Während in YSG1 der Anteil ganz gestrichener Passagen (in Graphik und Tabelle blau dargestellt) in den Kapitelmarkierungen praktisch nicht ins Gewicht fällt, ist dieser durch die schon erwähnten Auslassungen am Beginn eines neuen Oberkapitels (*branche*) in YSG2 größer. In YSG2 wird durch die teilweise Aufspaltung der aus einem Satz bestehenden Kapitelübergänge des *Perlesvaus* in zwei Sätze eine Angleichung an die Kapitelanfangs- und Kapitelendformeln von YSG1 erreicht. Zwar fällt auf diese Weise ein Teil des Originals weg, aber gleichzeitig erreicht der Waliser dadurch eine formale Harmonisierung seiner beiden Teile.

4.7.1.3 Binnengliederung der Kapitel

Neben der Unterteilung in Kapitel oder *branches* greift in beiden altfranzösischen Vorlagen immer wieder ein Erzähler in die Handlung ein, um diese zu strukturieren. Dies geschieht etwa, um Aufmerksamkeit auf den Auftritt einer neuen Person zu lenken oder auch um zu kennzeichnen, dass nun ein Zeitsprung in der Handlung erfolgt. Der walisische Übersetzer von *Queste* und *Perlesvaus* übernimmt diese Strukturierungselemente in der Regel, wenn auch nicht immer unverändert. Ein mehrfach wiederkehrendes Mittel zur Textgliederung sind Zeitangaben, die zusammenfassend zwischen dem letzten ausführlich geschilderten Ereignis und dem nächsten zu erzählenden überbrücken. Gerne wird dies mit einer Bemerkung kombiniert, in der Zwischenzeit sei nichts Erzählenswertes geschehen.

Pauphilet: *Messires Gauvain chevaucha des la Pentecoste jusqu'a la Magdaleine sanz aventure trover qui a conter face*; [...].¹⁰⁷²
Herr Gauvain ritt von Pfingsten bis zum Fest der Hl. Magdalena¹⁰⁷³
ohne ein Abenteuer zu finden, das es sich zu erzählen lohnt; [...]

¹⁰⁷² Pauphilet, S. 147, Z. 6-8.

¹⁰⁷³ Am 22. Juli; d.h. Gauvain erlebte, je nach Datum des Pfingstfestes (zwischen dem 10. Mai und dem 13. Juni), anderthalb bis über zwei Monate lang keine nennenswerten Abenteuer.

YSG1: *Gwalchmei eissyoed a varchocawd o'r Sulgwynn hyt wyl Ueir Uadlen heb gaffael chweith antur a vei wiw eu menegi, [...].*¹⁰⁷⁴

Gwalchmei jedenfalls ritt von Pfingsten bis zum Fest Maria Magdalenas ohne irgendeine Art von Abenteuer zu bekommen, deren Erzählen sich lohnen würde, [...]

Nitze: [...], *mes li contes ne raconte pas totes ses jornees, ainz vielt dire a briés paroles qu'il erra tant par terres et par roiaumes qu'il trova une terre molt bele e molt ri[ch]e e molt plenteive, [...].*¹⁰⁷⁵

[...], aber die Geschichte berichtet nicht alle seine Reisen, sondern will mit kurzen Worten sagen, dass er so lange durch Länder und durch Königreiche herumreiste, bis er ein sehr schönes und sehr reiches und sehr fruchtbares Land fand, [...].

YSG2: *Ac nyt ytiw y kyfarwydyt yma yn dywedut kwbyl o'e syrneioed ef, namyn marchogaeth ohonaw drwy syrneioed yny doeth y tir teckaf o'r a welsei eiryoet.*¹⁰⁷⁶

Und die Erzählung sagt hier nicht alle seine Reisen, sondern dass er ritt, indem er umherreiste, bis er zu dem schönsten Land kam, das er jemals gesehen hatte.¹⁰⁷⁷

In der Textstelle aus YSG2 hat der walisische Bearbeiter die Textgliederungsformel seiner Vorlage übernommen und das Ziel der Reise durch eine typisch walisische Erzählformel mit Superlativ *y tir teckaf o'r a welsei eiryoet* (= das schönste Land, das er jemals gesehen hatte) ergänzt.

Sowohl in den altfranzösischen Vorlagen als auch in der walisischen Übersetzung treten bestimmte Phrasen und Signalwörter zur Markierung eines neuen Abschnittes oder eines Zeitsprunges auf. Neben den eben zitierten umfangreicheren Zeitangaben gibt es auch solche, die nur mit einem oder wenigen Worten einen Zeitsprung in der Handlung markieren.¹⁰⁷⁸

Pauphilet: *Un soir avint que Lancelot se herberja en une blanche abeie, ou li frere li firent molt grant honor [...].*¹⁰⁷⁹

Eines Abends geschah es, dass Lancelot in einer weißen Abtei übernachtete, wo die Brüder ihm große Ehre erwiesen, [...].

¹⁰⁷⁴ Jones, S. 82, Z. 2891-2893/Peniarth 11, S. 56v, Z. 6-8.

¹⁰⁷⁵ Nitze, S. 90, Z. 1687-S. 91, Z. 1690.

¹⁰⁷⁶ Peniarth 11, S. 144r, Z. 14-16.

¹⁰⁷⁷ [...] das er jemals gesehen hatte = wörtlich: [...] von denen (= den Ländern), die er jemals gesehen hatte.

¹⁰⁷⁸ Zu Zeitangaben als Mittel der Binnengliederung in den Geschichten des *Mabinogion*-Korpus' siehe (Davies S., 1995, S. 166-172).

¹⁰⁷⁹ Pauphilet, S. 261, Z. 23-25.

YSG1: *A **diwarnawt** ef a lettyawd mywn manachlawc wenn, yn y lle y buwyd lawen wrthaw [...]*.¹⁰⁸⁰
 Und eines Tages übernachtete er in einer weißen Abtei, wo man ihn willkommen hieß, [...].

Als Markierung für den Abschluss einer Einheit, etwa eines Abenteuers eines Ritters, tritt in YSG des Öfteren *ac uelly*¹⁰⁸¹ (= und so/auf diese Weise) auf.

Pauphilet: ***Einsi** remest laienz messire Gauvains, et Hestors o lui, [...]*.¹⁰⁸²
 So blieb Herr Gauvain dort zurück, und Hestors bei ihm, [...].

YSG1: ***Ac velly** y trigyawd Gwalchmei ac Ector yno [...]*.¹⁰⁸³
 Und so blieben Gwalchmei und Ector dort, [...].

Eine sehr häufige Kennzeichnung einer Unterbrechung der bisherigen Handlung bzw. des Beginns einer neuen Szene ist in YSG die Interjektion *nachaf*¹⁰⁸⁴ (= siehe da!).¹⁰⁸⁵ Sturzer¹⁰⁸⁶ beobachtet in mirativen Situationen, bei denen auf ein unerwartetes Ereignis hingewiesen wird, eine Bevorzugung von *nachaf*. Er stellt fest, dass hier *nachaf* in der Regel nur im Erzähltext und zumeist nachfolgend auf eine Adverbialphrase auftritt. Auch die Vorkommen von *nachaf* in YSG entsprechen diesen von Sturzer gemachten Beobachtungen.

Pauphilet: ***Et endementiers qu'il parloient einsî, si** entrèrent laienz troi nonains [...]*.¹⁰⁸⁷
 Und während sie so redeten, traten dort drei Nonnen ein, [...].

YSG1: ***Ac ual yd oedynt yn ymdidan uelly, nachaf** yn dyuot attunt teir manaches, [...]*.¹⁰⁸⁸
 Und als sie so im Gespräch waren, siehe da, kamen zu ihnen drei Nonnen [...].

Folgend auf den Adverbialsatz *ac ual yd oedynt yn ymdidan uelly* (= und als sie so im Gespräch waren), der die gegenwärtige Situation angibt, wird mit *nachaf* die unerwartete Unterbrechung derselben durch den Auftritt der drei Nonnen eingeleitet. In diesem Beispiel aus YSG1 hat der walisische Bearbeiter durch die Verwendung von *nachaf* den Beginn der neuen Szene mit dem Auftritt der Nonnen im Vergleich zu seiner altfranzö-

¹⁰⁸⁰ Jones, S. 151, Z. 5305-5306/Peniarth 11, S. 102v, Z. 3-5.

¹⁰⁸¹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *thus, so, likewise; so, accordingly; such*.

¹⁰⁸² Pauphilet, S. 197, Z. 28-30.

¹⁰⁸³ Jones, S. 111, Z. 3941-3942/Peniarth 11, S. 76v, Z. 25-26.

¹⁰⁸⁴ GPC: *behold, lo*.

¹⁰⁸⁵ Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 168f).

¹⁰⁸⁶ (Sturzer, 2001).

¹⁰⁸⁷ Pauphilet, S. 2, Z. 21-22.

¹⁰⁸⁸ Jones, S. 2, Z. 35-36/Peniarth 11, S. 1v, Z. 7-8.

sischen Vorlage stärker betont. In der Statistik wird es daher als Änderung gewertet. Anders im folgenden Beispiel aus *Perlesvaus*/YSG2:

- Nitze: *Si com on ot servi du premier mès e on atendoit le secont, atant ez vos .iii. damoiseles o eles entrent en la sale.*¹⁰⁸⁹
 Als man den ersten Gang serviert hatte und auf den zweiten wartete, siehe da, drei Mädchen, die den Saal betreten.
- YSG2: *Ac megys yd oedynt yn aros y bymhet anrec o gegin, nachaf yn dyuot y'r neuad teir morynyon.*¹⁰⁹⁰
 Und als sie auf den fünften Gang aus der Küche warteten, siehe da, kamen drei Mädchen zum Saal.

In *Perlesvaus* gibt es zahlreiche Fälle, in denen wie im obigen Beispiel die Ankunft einer neuen Person durch die Formel *atant es vos* (= siehe da) bereits stark markiert wird.¹⁰⁹¹ In der überwiegenden Mehrheit übersetzt der walisische Bearbeiter diese Formel wie oben mit *nachaf*.¹⁰⁹² In der *Queste* gibt es keine *atant es vos* entsprechende Formel; der walisische Bearbeiter verwendet jedoch wie oben im Beispiel aus YSG1 (vorherg. S.) und bei weiteren Gelegenheiten in YSG1 und YSG2¹⁰⁹³ *nachaf* auch ohne eine entsprechende starke Betonung in seinen Vorlagen. Dieses Auftreten von *nachaf* in

¹⁰⁸⁹ Nitze, S. 48, Z. 596-597.

¹⁰⁹⁰ Peniarth 11, S. 122v, Z. 6-7.

¹⁰⁹¹ Vgl. Nitze, S. 55, Z. 782; S. 60, Z. 893; S. 68, Z. 1099 und 1103; S. 84, Z. 1513; S. 90, Z. 1680; S. 94, Z. 1777; S. 95, Z. 1793, Z. 1796 und 1818; S. 96, Z. 1838 und 1846; S. 97, Z. 1870; S. 107, Z. 2127; S. 146, Z. 3126; S. 153, Z. 3301; S. 154, Z. 3331; S. 181, Z. 4015; S. 191, Z. 4298-4299; S. 192, Z. 4313; S. 235, Z. 5412-5413; S. 236, Z. 5446-5447; S. 244, Z. 5631; S. 245, Z. 5651; S. 249, Z. 5770-5771; S. 270, Z. 6292; S. 275, Z. 6426; S. 287, Z. 6757; S. 291, Z. 6853 und 6865; S. 306, Z. 7257; S. 311, Z. 7419; S. 315, Z. 7526; S. 325, Z. 788; S. 326, Z. 7840-7841; S. 330, Z. 7929; S. 333, Z. 8018; S. 338, Z. 8160 und 8168; S. 356, Z. 8680-8681.

¹⁰⁹² Peniarth 11, S. 126r, Z. 1; S. 128r, Z. 14; S. 132r, Z. 24; 132v, Z. 4; S. 140v, Z. 18; S. 144r, Z. 7; S. 145v, Z. 17; S. 146r, Z. 4 und 7; S. 146v, Z. 3; S. 147r, Z. 1 und 10; S. 147v, Z. 11-12; S. 152r, Z. 20; S. 171v, Z. 13; S. 175r, Z. 12; S. 175v, Z. 18; S. 180r, Z. 6; S. 185r, Z. 5 und 21; S. 203a v, Z. 9; S. 203b r, Z. 15; S. 206r, Z. 23; S. 206v, Z. 17; S. 209r, Z. 3; S. 216v, Z. 20-21; S. 219r, Z. 1; S. 224r, Z. 20; S. 226r, Z. 11 und 22; S. 230v, Z. 23-24; S. 234v, Z. 22; S. 236v, Z. 22; S. 242r, Z. 18; S. 243r, Z. 20; S. 245r, Z. 13; S. 247r, Z. 9; S. 250r, Z. 15 und 24.

¹⁰⁹³ Jones, S. 1, Z. 5/Peniarth 11, S. 1r, Z. 6; Jones, S. 2, Z. 29 und 35/Peniarth 11, S. 1v, Z. 2 und Z. 7; Jones, S. 4, Z. 107/Peniarth 11, S. 2v, Z. 24; Jones, S. 5, Z. 159/Peniarth 11, S. 3v, Z. 23; Jones, S. 25, Z. 896/Peniarth 11, S. 18v, Z. 1; Jones, S. 26, Z. 904 und 912/Peniarth 11, S. 18v, Z. 9 und 18; Jones, S. 30, Z. 1062/Peniarth 11, S. 21v, Z. 19; Jones, S. 32, Z. 1136/Peniarth 11, S. 23r, Z. 17; Jones, S. 38, Z. 1310/Peniarth 11, S. 26v, Z. 14; Jones, S. 56, Z. 1954/Peniarth 11, S. 39v, Z. 4; Jones, S. 59, Z. 2087/Peniarth 11, S. 42r, Z. 10; Jones, S. 94, Z. 3289/Peniarth 11, S. 64r, Z. 23; Jones, S. 97, Z. 3427/Peniarth 11, S. 67r, Z. 5; Jones, S. 98, Z. 3464/Peniarth 11, S. 67v, Z. 18; Jones, S. 110, Z. 3905/Peniarth 11, S. 76r, Z. 15; Jones, S. 111, Z. 3933/Peniarth 11, S. 76v, Z. 17; Jones, S. 131, Z. 4614/Peniarth 11, S. 89v, Z. 16-17; Jones, S. 132, Z. 4659/Peniarth 11, S. 90v, Z. 9; Jones, S. 135, Z. 4776/Peniarth 11, S. 92v, Z. 21; Jones, S. 135, Z. 4787/Peniarth 11, S. 93r, Z. 5; Jones, S. 136, Z. 4805/Peniarth 11, S. 93r, Z. 23; Jones, S. 139, Z. 4928/Peniarth 11, S. 95v, Z. 8; Jones, S. 149, Z. 5246/Peniarth 11, S. 101r, Z. 25; Jones, S. 150, Z. 5262/Peniarth 11, S. 101v, Z. 15; Jones, S. 155, Z. 5400/Peniarth 11, S. 104r, Z. 17 und Peniarth 11, S. 113v, Z. 10; S. 118v, Z. 3; S. 119r, Z. 1; S. 123v, Z. 19; S. 134r, Z. 15; S. 135v, Z. 3; S. 139r, Z. 13; S. 139v, Z. 4 und Z. 20; S. 145v, Z. 17; S. 149r, Z. 25; S. 174r, Z. 20; S. 219v, Z. 17; S. 223r, Z. 12; S. 236v, Z. 22; S. 237v, Z. 8; S. 239r, Z. 5-6; S. 258r, Z. 13; S. 264a v, Z. 1; S. 267v, Z. 7; S. 268v, Z. 14.

YSG entspricht sehr gut den von Poppe und Reck¹⁰⁹⁴ für *Ystoria Bown o Hamtwn* gemachten Beobachtungen. Auch in YSG wird *nachaf* ausschließlich im Erzähltext (29-mal in YSG1 und 62mal in YSG2) und nie in der direkten Rede verwendet. Ebenso mit *Ystoria Bown o Hamtwn* vergleichbar ist die Verwendung von *nachaf* als Übersetzung für *atant es vos* (einmal in YSG1¹⁰⁹⁵ und 39mal in YSG2),¹⁰⁹⁶ wobei die walisische Interjektion in beiden Teilen von YSG auch relativ häufig ohne eine solche Vorlage auftritt (28mal in YSG1¹⁰⁹⁷ und 23mal in YSG2).¹⁰⁹⁸

¹⁰⁹⁴ (Poppe & Reck, 2008, S. 138).

¹⁰⁹⁵ Pauphilet, S. 180, Z. 13-15: *En ce qu'il entendoient a lui reconforter, a tant es vos une damoisele si bele et avenant qu'il paroît en li avoir toute biauté terriane; [...]* (= Während sie sich bemühten, ihn zu trösten, siehe da kam ein so schönes und ansprechendes Mädchen, dass es schien, sie hätte in sich alle irdische Schönheit; [...]) = Jones, S. 101, 3554-3556/Peniarth 11, S. 69v, Z. 4-7: *A phan yttoedynt wy yn ymdidan uelly, nachaf yn dyuot attunt morw[yn] ieuanc dec, yn gyn decket ac na allei mywn anyan dynawl o'r byt bot hanner y tegwch a oed yndi; [...]* (= Und als sie sich so unterhielten, siehe da kam ein junges, schönes Mädchen zu ihnen, so schön dass es in einem irdischen Wesen nicht die Hälfte der Schönheit geben könnte, die in ihr war; [...]).

¹⁰⁹⁶ Nitze, S. 48, Z. 596-597 = Peniarth 11, S. 122v, Z. 6-7; Nitze, S. 55, Z. 782 = Peniarth 11, S. 126r, Z. 1; Nitze, S. 60, Z. 803 = Peniarth 11, S. 128r, Z. 14; Nitze, S. 68, Z. 1009 = Peniarth 11, S. 132r, Z. 24; Nitze, S. 68, Z. 1103 = Peniarth 11, S. 132v, Z. 4; Nitze, S. 84, Z. 1513 = Peniarth 11, S. 140v, Z. 18; Nitze, S. 90, Z. 1680 = Peniarth 11, S. 144r, Z. 7; Nitze, S. 94, Z. 1777 = Peniarth 11, S. 145v, Z. 17; Nitze, S. 95, Z. 1793 = Peniarth 11, S. 146r, Z. 4; Nitze, S. 95, Z. 1796 = Peniarth 11, S. 146r, Z. 7; Nitze, S. 95, Z. 1818 = Peniarth 11, S. 146v, Z. 3; Nitze, S. 96, Z. 1838 = Peniarth 11, S. 147r, Z. 1; Nitze, S. 96, Z. 1849 = Peniarth 11, S. 147r, Z. 10; Nitze, S. 97, Z. 1868 = Peniarth 11, S. 147v, Z. 11-12; Nitze, S. 107, Z. 2127 = Peniarth 11, S. 152r, Z. 20; Nitze, S. 115, Z. 2342 = Peniarth 11, S. 156r, Z. 7; Nitze, S. 119, Z. 2424 = Peniarth 11, S. 157v, Z. 9; Nitze, S. 119, Z. 2446 = Peniarth 11, S. 157v, Z. 21; Nitze, S. 123, Z. 2538 = Peniarth 11, S. 159v, Z. 19; Nitze, S. 134, Z. 2819 = Peniarth 11, S. 165v, Z. 13; Nitze, S. 146, Z. 3126 = Peniarth 11, S. 171v, Z. 13; Nitze, S. 153, Z. 3301 = Peniarth 11, S. 175r, Z. 12; Nitze, S. 154, Z. 3331 = Peniarth 11, S. 175v, Z. 18; Nitze, S. 181, Z. 4015 = Peniarth 11, S. 180r, Z. 6; Nitze, S. 191, Z. 4298-4299 = Peniarth 11, S. 185r, Z. 5; Nitze, S. 192, Z. 4313 = Peniarth 11, S. 185r, Z. 21; Nitze, S. 235, Z. 5412-5413 = Peniarth 11, S. 203a v, Z. 9; Nitze, S. 236, Z. 5446 = Peniarth 11, S. 203b r, Z. 15; Nitze, S. 244, Z. 5631 = Peniarth 11, S. 206r, Z. 23; Nitze, S. 306, Z. 7256 = Peniarth 11, S. 230v, Z. 23-24; Nitze, S. 311, Z. 7419 = Peniarth 11, S. 234v, Z. 22; Nitze, S. 315, Z. 7526 = Peniarth 11, S. 236v, Z. 22; Nitze, S. 325, Z. 7788 = Peniarth 11, S. 242r, Z. 18; Nitze, S. 326, Z. 7840 = Peniarth 11, S. 243r, Z. 20; Nitze, S. 330, Z. 7933 = Peniarth 11, S. 245r, Z. 13; Nitze, S. 333, Z. 8018 = Peniarth 11, S. 247r, Z. 9; Nitze, S. 338, Z. 8160 = Peniarth 11, S. 250r, Z. 15; Nitze, S. 338, Z. 8168 = Peniarth 11, S. 250r, Z. 24; Nitze, S. 356, Z. 8680-8681 = Peniarth 11, S. 262r, Z. 13.

¹⁰⁹⁷ Pauphilet, S. 1, Z. 4-5 = Jones, S. 1, Z. 5/Peniarth 11, S. 1r, Z. 6; Pauphilet, S. 2, Z. 13 = Jones, S. 2, Z. 29/Peniarth 11, S. 1v, Z. 2; Pauphilet, S. 2, Z. 21 = Jones, S. 2, Z. 35/Peniarth 11, S. 1v, Z. 7; Pauphilet, S. 5, Z. 11 = Jones, S. 4, Z. 107/Peniarth 11, S. 2v, Z. 24; Pauphilet, S. 7, Z. 19 = Jones, S. 5, Z. 159/Peniarth 11, S. 3v, Z. 23; Pauphilet, S. 33, Z. 8-9 = Jones, S. 19, Z. 672/Peniarth 11, S. 14r, Z. 6; Pauphilet, S. 42, Z. 15 = Jones, S. 25, Z. 896/Peniarth 11, S. 18v, Z. 1; Pauphilet, S. 42, Z. 27 = Jones, S. 26, Z. 904/Peniarth 11, S. 18v, Z. 9; Pauphilet, S. 43, Z. 3-4 = Jones, S. 26, Z. 912/Peniarth 11, S. 18v, Z. 18; Pauphilet, S. 49, Z. 22 = Jones, S. 30, Z. 1062/Peniarth 11, S. 21v, Z. 19; Pauphilet, S. 52, Z. 22 = Jones, S. 32, Z. 1136/Peniarth 11, S. 23r, Z. 17; Pauphilet, S. 59, Z. 30 = Jones, S. 38, Z. 1310/Peniarth 11, S. 26v, Z. 14; Pauphilet, S. 90, Z. 4-5 = Jones, S. 56, Z. 1954/Peniarth 11, S. 39v, Z. 4; Pauphilet, S. 96, Z. 21 = Jones, S. 59, Z. 2087/Peniarth 11, S. 42r, Z. 10; Pauphilet, S. 169, Z. 3 = Jones, S. 94, Z. 3289/Peniarth 11, S. 64r, Z. 23; Pauphilet, S. 175, Z. 14-15 = Jones, S. 97, Z. 3427/Peniarth 11, S. 67r, Z. 5; Pauphilet, S. 176, Z. 28-29 = Jones, S. 98, Z. 3464/Peniarth 11, S. 67v, Z. 18; Pauphilet, S. 196, Z. 14-15 = Jones, S. 110, Z. 3905/Peniarth 11, S. 76r, Z. 15; Pauphilet, S. 197, Z. 16 = Jones, S. 111, Z. 3933/Peniarth 11, S. 76v, Z. 17; Pauphilet, S. 229, Z. 19 = Jones, S. 131, Z. 4614/Peniarth 11, S. 89v, Z. 16-17; Pauphilet, S. 231, Z. 7 = Jones, S. 132, Z. 4659/Peniarth 11, S. 90v, Z. 9;

Obwohl *nachaf* in YSG ganz eindeutig als Textgliederungselement zur Markierung einer neuen Szene oder zur Einführung einer neuen Person bevorzugt wird und gleichzeitig nie außerhalb des Erzähltextes auftritt, gibt es doch in beiden Teilen einige wenige Ausnahmen von dieser Regel. Die Interjektion *llyma*,¹⁰⁹⁹ die sonst wie auch in *Ystoria Bown o Hamtwn*¹¹⁰⁰ vorwiegend in präsentativer Funktion der Vorstellung von Personen, Dingen oder Sachverhalten in der direkten Rede vorbehalten ist,¹¹⁰¹ erscheint sowohl in YSG1 (einmal als Binnengliederung¹¹⁰² und einmal in einem Kapitelanfang)¹¹⁰³ als auch in YSG2 (einmal in einem Kapitelanfang)¹¹⁰⁴ ganz selten auch im Erzähltext.

Pauphilet: *Et lors regardent tot contrevall la rive et voient venir une damoisele montee sor un pallefroï blanc, qui venoit vers aux molt grant aleure.*¹¹⁰⁵

Und dann sehen sie alle in Richtung des Flusses und sehen ein Mädchen kommen, das auf einem weißen Zelter saß, der sich mit großer Eile näherte.

YSG1: *A phan yttoedynt uelly ar yr ymdidan hwnnw, **llyma** vorwyn ieuanc ad-uwyndec yn dyuot attunt gan ystlys yr avon ar gefyn palffrei a cherdet-yat amdrwsgyl ganthaw.*¹¹⁰⁶

Pauphilet, S. 236, Z. 32-33 = Jones, S. 135, Z. 4776/Peniarth 11, S. 92v, Z. 21; Pauphilet, S. 237, Z. 11-12 = Jones, S. 135, Z. 4787/Peniarth 11, S. 93r, Z. 5; Pauphilet, S. 237, Z. 33-S. 237, Z. 2 = Jones, S. 136, Z. 4805/ Peniarth 11, S. 93r, Z. 23; Pauphilet, S. 243, Z. 7-8 = Jones, S. 139, Z. 4928/Peniarth 11, S. 95v, Z. 8; Pauphilet, S. 258, Z. 31 = Jones, S. 149, Z. 5446/Peniarth 11, S. 101r, Z. 25; Pauphilet, S. 259, Z. 33-S. 260, Z. 1 = Jones, S. 150, Z. 5262/Peniarth 11, S. 101v, Z. 15; Pauphilet, S. 265, Z. 22-24 = Jones, S. 155, Z. 5400/Peniarth 11, S. 104r, Z. 17.

¹⁰⁹⁸ Nitze, S. 29, Z. 163 = Peniarth 11, S. 113v, Z. 10; Nitze, S. 39, Z. 385-386 = Peniarth 11, S. 118v, Z. 3; Nitze, S. 40, Z. 405-406 = Peniarth 11, S. 118v, Z. 26-S. 119r, Z. 1; Nitze, S. 51, Z. 662-664 = Peniarth 11, S. 123v, Z. 19 (An dieser Stelle weicht YSG2 stärker von Nitze ab. Es gibt jedoch bei Nitze keinen Hinweis auf eine der Version von YSG näherstehende Handschrift.); Nitze, S. 71, Z. 1184-1186 = Peniarth 11, S. 134r, Z. 15; Nitze, S. 74, Z. 1246 = Peniarth 11, S. 135v, Z. 3; Nitze, S. 80, Z. 1417 = Peniarth 11, S. 139r, Z. 13; Nitze, S. 81, Z. 1431 = Peniarth 11, S. 139v, Z. 4; Nitze, S. 81, Z. 1444 = Peniarth 11, S. 139v, Z. 20; Nitze, S. 93, Z. 1754 = Peniarth 11, S. 145v, Z. 4; Nitze, S. 102, Z. 1987 = Peniarth 11, S. 149r, Z. 25; Nitze, S. 116, Z. 2347 = Peniarth 11, S. 156r, Z. 11; Nitze, S. 120, Z. 2463 = Peniarth 11, S. 158r, Z. 18; Nitze, S. 120, Z. 2470-2471 = Peniarth 11, S. 158v, Z. 2; Nitze, S. 128, Z. 2670 = Peniarth 11, S. 162r, Z. 19; Nitze, S. 152, Z. 3261 = Peniarth 11, S. 174r, Z. 20; Nitze, S. 315, Z. 7528 = Peniarth 11, S. 236v, Z. 23 - 24; Nitze, S. 316, Z. 7562 = Peniarth 11, S. 237v, Z. 8; Nitze, S. 319, Z. 7635-7636 = Peniarth 11, S. 239r, Z. 5-6; Nitze, S. 350, Z. 8507-8509 = Peniarth 11, S. 258r, Z. 13; Nitze, S. 360, Z. 8793-8794 = Peniarth 11, S. 264a r, Z. 24-S. 264a v, Z. 1; Nitze, S. 367, Z. 8985 = Peniarth 11, S. 267v, Z. 7; Nitze, S. 369, Z. 9045 = Peniarth 11, S. 268v, Z. 14.

¹⁰⁹⁹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *llyma, llyman*¹: *here is (are), lo, behold, this is (these are).*

¹¹⁰⁰ (Poppe & Reck, 2008, S. 138f.).

¹¹⁰¹ Vgl. etwa Pauphilet, S. 48, Z. 29-31: *Et lors rencontre un home chenu vestu de robe de religion, qui li aporte les clez de laiens et dist: «Sire, tenez les clez. [...]»* (= Und dann trifft er einen grauhaarigen Mann in einem geistlichen Gewand, der ihm die dortigen Schlüssel überbringt und sagt: "Herr, nehmt die Schlüssel. [...]" = Jones, S. 29, Z. 1042-1044/Peniarth 11, S. 21r, Z. 26-S. 21v, Z. 2: *Ac yno ef a gy-faruu ac ef gwr prud a dillat crevydus ymdanaw, ac yn dywedut wrth Galaath: 'Arglwyd', heb ef, 'llyma ytti agoryadeu y castell hwnn.'* (= Und dort traf er einen alten Mann in geistlichen Gewändern, der zu Galaath sagte: "Herr", sagte er, "siehe hier die Schlüssel dieser Burg.").

¹¹⁰² Siehe folgendes Textbeispiel.

¹¹⁰³ Siehe oben S. 337, Anm. 1043.

¹¹⁰⁴ Nitze, S. 180, Z. 4001-4002 = Peniarth 11, S. 179v, Z. 19-21.

¹¹⁰⁵ Pauphilet, S. 12, Z. 22-24.

Und als sie so in diesem Gespräch waren, siehe da kam ein junges, sehr schönes, edles und hübsches Mädchen zu ihnen aus der Richtung des Flussufers auf dem Rücken eines Zelters mit schneller Gangart.

Hier hat *llyma* ausnahmsweise in YSG einmal die Stelle und Funktion von *nachaf* als mirative Interjektion in der Satzmitte im Erzähltext übernommen. Nicht nur im Erzähltext, sondern auch in der direkten Rede tritt *llyma* in YSG1¹¹⁰⁷ und YSG2¹¹⁰⁸ nur sehr selten in der Satzmitte auf. Die Funktion ist dann immer präsentativ.

Immer in präsentativer Funktion tritt auch die in ihrer Bedeutung fast identische Interjektion *llyna*¹¹⁰⁹ in YSG auf. Während es in YSG1 ausschließlich *llyna* am Satzanfang gibt, tritt es in YSG2 auch zweimal in der Satzmitte auf; einmal wie bei den in Anm. 1108 genannten Beispielen für *llyma* auf einen Konditionalsatz folgend¹¹¹⁰ und einmal in indirekter Rede:

Nitze: *Il se merveillent molt durement que ce puet estre, e dient que tex ostés est molt anuios.*¹¹¹¹

Sie wundern sich sehr, was das sein könnte, und sagen, dass diese Unterkunft sehr unheimlich sei.

¹¹⁰⁶ Jones, S. 7, Z. 249-251/Peniarth 11, S. 5v, Z. 5-7.

¹¹⁰⁷ Jones, S. 138, Z. 4877-4879/Peniarth 11, S. 94v, Z. 11-13: *Ac yna y vorwyn a dywawt wrth y wreic claf: 'Arglwy[de]s', heb hi, 'yr Duw gwedia rac vy eneit, kanys llyma vi gwedy ymroi y angheu yr ieocht ytti'.* (= Und dann sagte das Mädchen zu der kranken/aussätzigen Frau: "Herrin", sagte sie, "um Gottes willen bete für meine Seele, denn siehe hier ergebe ich mich dem Tod um deiner Gesundheit willen.") = Pauphilet, S. 241, Z. 4-8: [...] *et ele se seigne et se comande a Nostre Seigneur et dist a la dame: «Dame, je sui a la mort venue por vostre garison. Por Dieu, priez por m'ame, car je sui a ma fin.»* (= [...] und sie bekreuzigt sich und befiehlt sich Unserem Herrn an und sagt zu der Dame: "Dame, ich bin zu Tode gekommen wegen Eurer Heilung. Um Gottes willen betet für meine Seele, denn ich bin an meinem Ende.") = Sommer, S. 171, Z. 8-10.

¹¹⁰⁸ Peniarth 11, S. 243v, Z. 2-4: *'Ac ony mynny di wneuthur hynny, llyma efo drwydof i y'th rybudyaw di y ymoglyt raddaw ef megys yr hwnn y mae yn dwyn y dref tat y ganthaw, [...]* (= "Und wenn du dies nicht tun willst, siehe wie er hier durch mich dich ermahnt, sich vor ihm zu hüten, wie derjenige, der ihm sein Erbe wegnimmt, [...]") = Nitze, S. 327, Z. 7846-7847: *"[...] et se vos ce ne volez fere, il vos desfie comme celui qui le deserite, [...]"* (= "[...] und wenn Ihr dies nicht tun wollt, fordert er Euch heraus als denjenigen, der ihm sein Erbe wegnimmt, [...]") = Strubel, S. 848, Z. 1-2; Peniarth 11, S. 248r, Z. 18-21: *'Ac ossit neb a dywetto na bo kyfiawn y lladawd Lawnslof Elinans pa ffuryf bynnac y bu y ryngthaw a'e dat, llyma vyng corff i yn y erb[yn] yr hwnn a vynno ae yr awr honn ae ynteu amser arall.'* (= "Und wenn es jemanden gibt, der sagte, es sei nicht gerechtfertigt, dass Lawnslof Elinans tötete, auf welche Weise es auch war zwischen ihm und seinem (= Elinans) Vater, siehe hier ist mein Körper, der ihn (zum Kampf) erwartet, der es will, sei es jetzt oder zu einer anderen Zeit.") = Nitze, S. 335, Z. 8071-8074: *"[...] e se nus voloit dire que Lanceloz ne l'eüst ocis resnablement, comment q'il eüst exploitié devant son pere, je le mosteroie, orendroit ou autre fois, de mon cors contre le sien."* (= "[...] und wenn irgendjemand sagen wollte, dass Lanceloz ihn nicht auf rechtmäßige Weise getötet habe, wie auch immer er gegen seinen Vater gehandelt habe, werde ich es ihm zeigen, jetzt oder ein anderes Mal mit meinem Körper gegen den seinen.") = Strubel, S. 868, Z. 16-20.

¹¹⁰⁹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *there is (are), lo or behold there, that is (those are).*

¹¹¹⁰ Peniarth 11, S. 120v, Z. 21-23: *'[...] Ac os gwely di ef, arglwyd, yn un lle, llyna y ryw arueu yssyd idaw: taryan goch a llun karw gwynn yndi.'* (= "[...] Und wenn du ihn irgendwo siehst, Herr, siehe welche Rüstung er hat: einen roten Schild mit dem Bild eines weißen Hirsches darauf.")

¹¹¹¹ Nitze, S. 277, Z. 6487-6488 = Strubel, S. 718, Z. 18-20.

YSG2: *A ryued vu ganthunt beth oed hynny. Ac a dywedassant mae llyna le drwc aflonyd oed hwnnw.*¹¹¹²
 Und sie wunderten sich, was das war. Und sie sagten, daß, siehe, dies ein schlechter, unangenehmer Ort war.

In diesem Beispiel steht *llyna* nur scheinbar in der Mitte des Satzes. Es markiert den Beginn des wiedergegebenen Sprechtextes und würde sich in direkter Rede am Satzanfang befinden.¹¹¹³ Der walisische Übersetzer gibt also genau den Satzbau der direkten Rede in indirekter Rede wieder.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Verwendung der Interjektionen *nachaf* und *llyma/llyna* in YSG genau den Beobachtungen Sturzers¹¹¹⁴ entspricht, indem im Erzähltext für mirative Anlässe vorwiegend *nachaf* verwendet wird und in der direkten Rede in präsentativen Kontexten *llyma/llyna* auftritt. Während die Auswahlkriterien für *nachaf* gegenüber *llyma/llyna* relativ eindeutig sind, ist noch unklar, welche Gründe einer Entscheidung für *llyma* oder *llyna* zugrunde liegen. In YSG1 ist *llyma* mit 13 Fällen¹¹¹⁵ seltener als *llyna*¹¹¹⁶ mit 30 Fällen, während in YSG2 *llyma*¹¹¹⁷ mit 30 Fällen

¹¹¹² Peniarth 11, S. 220r, Z. 11-12.

¹¹¹³ In direkter Rede könnte der Satz folgendermaßen lauten: *Ac a dywedassant: 'Llyna le drwc aflonyd yw hwnnw.'* (= Und sie sagten: "Siehe, ein schlechter, unangenehmer Ort ist dies(er).").

¹¹¹⁴ (Sturzer, 2001, S. 37-53).

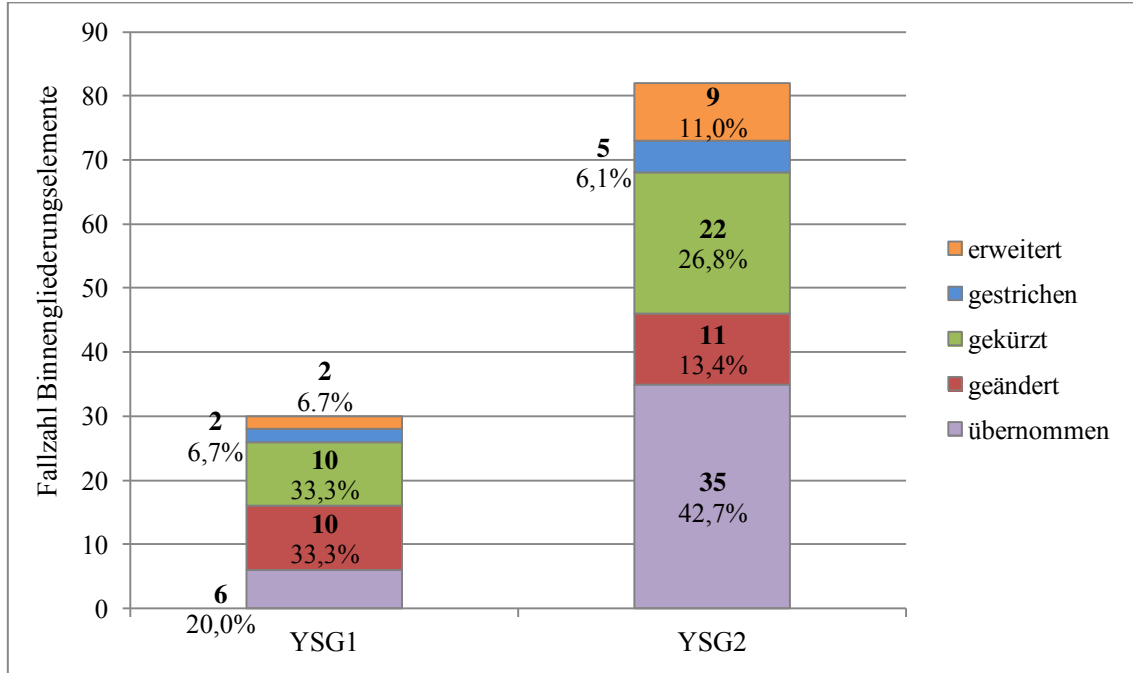
¹¹¹⁵ Jones, S. 5, Z. 157/Peniarth 11, S. 3v, Z. 21; Jones, S. 5, Z. 165/Peniarth 11, S. 4r, Z. 2; Jones, S. 7, Z. 249/Peniarth 11, S. 5v, Z. 5; Jones, S. 29, Z. 1044/Peniarth 11, S. 21v, Z. 1; Jones, S. 36, Z. 1256/Peniarth 11, S. 25v, Z. 11; Jones, S. 60, Z. 2126/Peniarth 11, S. 42v, Z. 23; Jones, S. 126, Z. 4452/Peniarth 11, S. 86v, Z. 14; Jones, S. 138, Z. 4879/Peniarth 11, S. 94v, Z. 12; Jones, S. 141, Z. 4958, 4968 und 4970/Peniarth 11, S. 96r, Z. 9, 19 und 22; Jones, S. 153, Z. 5347/Peniarth 11, S. 103r, Z. 17; Jones, S. 157, Z. 5497/Peniarth 11, S. 106r, Z. 10.

¹¹¹⁶ Jones, S. 8, Z. 266/Peniarth 11, S. 5v, Z. 22; Jones, S. 22, Z. 811/Peniarth 11, S. 16v, Z. 20; Jones, S. 23, Z. 828 und 829/Peniarth 11, S. 17r, Z. 10 und 11; Jones, S. 27, Z. 962/Peniarth 11, S. 19v, Z. 17; Jones, S. 27, Z. 973/Peniarth 11, S. 20r, Z. 4; Jones, S. 28, Z. 994/Peniarth 11, S. 20v, Z. 1; Jones, S. 43, Z. 1508/Peniarth 11, S. 30v, Z. 13; Jones, S. 46, Z. 1614/Peniarth 11, S. 32v, Z. 17; Jones, S. 49, Z. 1720/Peniarth 11, S. 34v, Z. 24; Jones, S. 54, Z. 1889/Peniarth 11, S. 38r, Z. 15; Jones, S. 62, Z. 2202/Peniarth 11, S. 44r, Z. 17-8; Jones, S. 62, Z. 2208/Peniarth 11, S. 44r, Z. 24; Jones, S. 63, Z. 2235/Peniarth 11, S. 44v, Z. 26; Jones, S. 64, Z. 2284/Peniarth 11, S. 45v, Z. 22; Jones, S. 69, Z. 2447/Peniarth 11, S. 49r, Z. 5; Jones, S. 72, Z. 2568/Peniarth 11, S. 50b r, Z. 22; Jones, S. 80, Z. 2845/Peniarth 11, S. 55v, Z. 14; Jones, S. 88, Z. 3134/Peniarth 11, S. 61r, Z. 22; Jones, S. 89, Z. 3149/Peniarth 11, S. 61v, Z. 11; Jones, S. 104, Z. 3692/Peniarth 11, S. 72r, Z. 13; Jones, S. 105, Z. 3717/Peniarth 11, S. 72v, Z. 13; Jones, S. 106, Z. 3769/Peniarth 11, S. 73v, Z. 13; Jones, S. 114, Z. 4061/Peniarth 11, S. 79r, Z. 16; Jones, S. 118, Z. 4197/Peniarth 11, S. 82v, Z. 20; Jones, S. 119, Z. 4242/Peniarth 11, S. 81v, Z. 10; Jones, S. 125, Z. 4429/Peniarth 11, S. 86r, Z. 17; Jones, S. 128, Z. 4533/Peniarth 11, S. 88r, Z. 14; Jones, S. 137, Z. 4848/Peniarth 11, S. 94r, Z. 11-2; Jones, S. 142, Z. 4990/Peniarth 11, S. 96v, Z. 13.

¹¹¹⁷ Peniarth 11, S. 113r, Z. 24; S. 113v, Z. 16; S. 119r, Z. 5 und 17; S. 123r, Z. 9; S. 125r, Z. 12; S. 126v, Z. 25; S. 128r, Z. 24; S. 136v, Z. 25; S. 140v, Z. 2; S. 142r, Z. 4; S. 151r, Z. 17; S. 156v, Z. 3 und 20; S. 169r, Z. 24; S. 174r, Z. 3; S. 175r, Z. 25; S. 179v, Z. 19; S. 193v, Z. 6; S. 205v, Z. 20; S. 211v, Z. 7; S. 234v, Z. 25; S. 236r, Z. 18; S. 243v, Z. 2; S. 248r, Z. 20; S. 263v, Z. 15; S. 265r, Z. 18; S. 268r, Z. 16; S. 279r, Z. 18.

häufiger ist als *llyna*¹¹¹⁸ mit 19 Fällen. Falls es sich dabei um persönliche stilistische Vorlieben eines Übersetzers handelt,¹¹¹⁹ könnte es hier einen Hinweis auf Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 geben.

Wie die Einzelbeispiele bereits gezeigt haben, gibt es zwischen YSG1 und YSG2 Unterschiede in der Behandlung der Binnengliederung des Textes (vgl. Graphik 35).



	<i>Queste</i> → YSG1		<i>Perlesvaus</i> → YSG2	
übernommen	6	20,0%	35	42,7%
geändert	10	33,3%	11	13,4%
gekürzt	10	33,3%	22	26,8%
gestrichen	2	6,7%	5	6,1%
erweitert	2	6,7%	9	11,0%
gesamt	30		82 [+ 5] ¹¹²⁰	
neu	-		-	

Graphik 35 Binnengliederung in YSG

Während der Anteil der gestrichenen Binnengliederungselemente in beiden Teilen von YSG mit etwa 6% (6,7% in YSG1 und 6,1% in YSG2) in etwa gleich gering ist, sind die Unterschiede bei den Anteilen der gekürzten und im Vergleich zur Vorlage inhalt-

¹¹¹⁸ Peniarth 11, S. 120v, Z. 22; S. 121r, Z. 3; S. 122r, Z. 9; S. 123r, Z. 21; S. 132v, Z. 22; S. 139r, Z. 8; S. 149v, Z. 20; S. 156v, Z. 26; S. 160v, Z. 20; S. 174r, Z. 18; S. 186r, Z. 13; S. 195v, Z. 5 und 19; S. 210v, Z. 20; S. 220r, Z. 12; S. 230v, Z. 25; S. 248v, Z. 16; S. 265r, Z. 20; S. 267v, Z. 14-15.

¹¹¹⁹ (Parina & Poppe, in Vorbereitung) und mdl. Mitteilung.

¹¹²⁰ Fünf weitere Fälle treten in dem Teil von *Perlesvaus* auf, der in YSG2 - möglicherweise aufgrund einer fragmentierten Vorlage - fehlt (s.o. S. 62). Sie wurden in der Statistik nicht berücksichtigt und nur der Vollständigkeit halber hier aufgeführt.

lich veränderten Textstellen zur Binnengliederung deutlich größer. Ein Blick auf Graphik 35, vorherg. S., zeigt, dass in YSG1 ein größerer Teil der Binnengliederungselemente im Vergleich zur altfranzösischen Vorlage der *Queste* gekürzt bzw. inhaltlich verändert wurden. Hingegen hat der walisische Bearbeiter einen größeren Teil der Binnengliederung in *Perlesvaus* relativ unverändert in den Text von YSG2 übernommen. Man kann also sagen, dass die Binnengliederung betreffend YSG2 der altfranzösischen Vorlage nähersteht als YSG1.

4.7.2 Kommentare und Erläuterungen des Erzählers zur Handlung

Sowohl in der *Queste* als auch im *Perlesvaus* gibt es zahlreiche Stellen, an denen der Erzähler sich mit Kommentaren und Erläuterungen zum Text zu Wort meldet. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht von einer der auftretenden Figuren kommen, sondern nur vom Standpunkt eines "allwissenden" Erzählers her möglich sind. Sie dienen als zusätzliche Informationsquelle für das Publikum, das durch sie einen Wissensvorsprung vor den Protagonisten erhält.

Pauphilet: *Et il cuide bien que ce soit fame a qui il parole, mes non est, ainz est li anemis qui le bee a decevoir et a metre en tel point que s'ame soit perdue a toz jorz mes.*¹¹²¹

Und er glaubt wohl, dass es eine Frau sei, mit der er spricht, aber das ist es nicht, sondern der Teufel ist es, der ihn zu täuschen versucht und so weit zu bringen, dass seine Seele für immer verloren sei.

YSG1: [...] *kanys yd oed ef yn tebygu y vot yn ymdidan a gwreic. Ac eissyoes y kythreul yttoed ef yn keissyaw som amaw a chyfyrgolledigaeth ar y eneit.*¹¹²²

[...] denn er dachte, dass er mit einer Frau sprach. Und es war jedoch der Teufel, der versuchte, Täuschung über ihn zu bringen und Verdammnis über seine Seele.

In dieser Szene wird Spannung dadurch erzeugt, dass das Publikum durch den Erzähler von der Größe der Gefahr in Kenntnis gesetzt wird, in der sich Perceval/Peredur befindet, dieser aber nichts davon ahnt.

Hin und wieder kommentiert der Erzähler auch die gerade ablaufende Handlung in Bezug auf sein Wissen über zukünftiges Geschehen, ein Vorgehen, das für das Publikum ebenfalls Spannung und eine Erwartungshaltung aufbaut.

¹¹²¹ Pauphilet, S. 91, Z. 28-31.

¹¹²² Jones, S. 57, Z. 1995-1997/Peniarth 11, S. 40r, Z. 21-23.

Nitze: *Monseigneur Gavains li otroie molt volentiers, mes par cel otroi sofri il puis molt de vergogne et d'angoise, et fu blasmez de maint chevalier.*¹¹²³

Herr Gavain verspricht es ihm gerne; aber durch dieses Versprechen¹¹²⁴ litt er dann viel Schande und Kummer und wurde von vielen Rittern beschimpft.

YSG2: *A Gwalchmei a ganhattaawd idaw hynny. Ac am y gennhadu, ef a oruu arnaw odef llawer o gewilyd am hynny, a llawer o boen a che-ryd.*¹¹²⁵

Und Gwalchmei gestand ihm dies zu. Und wegen seines Zugeständnisses geschah ihm, dass er viel Schande deswegen aushalten musste und viel Kummer und Beschimpfung.

Ebenso wie die eben genannten Verweise auf zukünftiges Geschehen treten auch Rückverweise auf bereits stattgefundene Ereignisse auf.

Pauphilet: *et i mist une enheudeure si merveilleuse come il devise en autre leu.*¹¹²⁶

[...] und er setzte dort einen Schwertknauf hin, so wundersam, wie er an anderer Stelle schildert.

Sommer: *& i mist .j. enheudeure si merueilleuse comme li contes devise en autre lieu.*¹¹²⁷

[...] und er setzte dort einen Schwertknauf hin, so wundersam, wie die Erzählung an anderer Stelle schildert.

YSG1: *Ac uelly y gwnaethpwy, megys y clywssawch yn lle arall o'r blaen.*¹¹²⁸

Und so wurde es gemacht, wie ihr an anderer Stelle zuvor hörtet.

Hier hat der walisische Bearbeiter den unpersönlichen Rückverweis seiner altfranzösischen Vorlage in eine direkte Anrede seines Publikums verändert (s.u. S. 372f.). Der Rückverweis taucht also als verändert in der Statistik auf, während die Publikumsanrede als neu gewertet wird, da sie in der Vorlage nicht erscheint. Rückverweise verwendet der Waliser auch unabhängig von seinen altfranzösischen Vorlagen, um Passagen abzukürzen.¹¹²⁹

¹¹²³ Nitze, S. 106, Z. 2086-2088.

¹¹²⁴ Gauvain hat versprochen, dem ersten Mädchen, das ihn darum bittet, einen Wunsch zu erfüllen, wie auch immer dieser aussieht, mit dem Resultat, dass ihn später eine Dame dazu zwingt, sich einen Tag lang bei einem Turnier so feige zu verhalten wie irgend möglich (s.o. S. 59).

¹¹²⁵ Peniarth 11, S. 151v, Z. 3-5.

¹¹²⁶ Pauphilet, S. 223, Z. 19-20.

¹¹²⁷ Sommer, S. 159, Z. 27-28.

¹¹²⁸ Jones, S. 126, Z. 4478-4479/Peniarth 11, S. 87r, Z. 12-13.

¹¹²⁹ Vgl. dazu auch Jones, S. 128, Z. 4521-4523/Peniarth 11, S. 88r, Z. 2-4: *A thrannoeth y bore y kyfodes Selyf ac y doeth parth a'r ysgraff. Ac yno ef a welei yn ysgriennedic yndi yr ymadrawd ual y dywetpwy o'r blaen.* (= Und am nächsten Morgen erhob sich Salomon und kam zu dem Schiff. Und dort sah er die Worte auf ihm geschrieben, wie zuvor gesagt wurde.). Die altfranzösische Vorlage wiederholt hier den genauen Wortlaut der Inschrift (vgl. Pauphilet, S. 225, Z. 18-25).

Pauphilet: *Et quant il orent grant piece parlé **dou Chevalier et de la cort le roi Artus**, si li demanda Perceval par quele achaison ele s'ert mise en si sauvage leu et avoit lessiee sa terre.*¹¹³⁰

Und als sie lange von dem Ritter und vom Hof des Königs Artus geredet hatten, fragte Perceval, aus welchem Grund sie sich an einem so wilden Ort niedergelassen und ihr Land verlassen hatte.

YSG1: *A gwedy daruot udunt ymdidan **am yr hynn a dywetpwyd uchot**, Peredur a ovynnawd o'e vodryb pa antur a'e dugassei hi yno, a phaham y gadawssei y thir a'e daear.*¹¹³¹

Und nachdem sie über das gesprochen hatten, was oben gesagt wurde, fragte Peredur seine Tante, welches Ereignis sie hierher geführt hatte und warum sie ihr Land und ihren Boden verlassen hatte.

Die Formulierung *yr hynn a dywetpwyd uchot* (= das, was oben gesagt wurde) hat ihren Ursprung eindeutig in einem geschriebenen Text, da es in einem gesprochenen Text nur ein Vorher aber kein Oben gibt. Trotzdem verwendet der walisische Bearbeiter sie kurioserweise auch innerhalb einer Unterhaltung, in der ein Eremit Lancelot die Bedeutung eines Satzes erklärt, den eine himmlische Stimme zuvor zu ihm gesagt hat.

Pauphilet: *«Mes quant li Sainz Graax vint la ou tu estoies, il te trova si desgarni qu'il ne trova en toi ne bone pensee ne bone volenté, mes vilain et ort et conchiez de luxure te trova il, et tout desgarni de fueilles et de flors, ce est a dire de toutes bones oevres; **por quoi len te dist puis la parole que tu m'as dite**: [...]*»¹¹³²

"Aber als der Heilige Gral dorthin kam, wo du warst, fand er dich so unvorbereitet, dass er in dir weder gute Gedanken noch guten Willen fand, sondern niederträchtig und schmutzig und versunken in Fleischeslust fand er dich, und vollkommen entblößt von Blättern und Blüten, das heißt von allen guten Werken; weswegen man dir dann die Worte sagte, die du mir gesagt hast: [...]"

YSG1: *'A phan doeth Seint Greal attat ti, ny wyr Duw gael vn deilyen arnat. Kystal yw hynny ac nat oed ynot ti na medwl da nac ewyllys da na gweithret da; **ac am hynny y'th alwyt ti ual y dywetpwyd uchot**'.*¹¹³³

"Und als der Heilige Gral zu dir kam, sah Gott, dass er kein Blatt an dir finden konnte. Das heißt, dass in dir weder ein guter Gedanke, noch eine gute Absicht, noch eine gute Tat war; und deswegen nannte man dich, wie oben gesagt wurde."

¹¹³⁰ Pauphilet, S. 80, Z. 22-25.

¹¹³¹ Jones, S. 50, Z. 1745-1748/Peniarth 11, S. 35r, Z. 24-S. 35v, Z. 1.

¹¹³² Pauphilet, S. 70, Z. 18-23.

¹¹³³ Jones, S. 44, Z. 1526-1529/Peniarth 11, S. 31r, Z. 5-8.

Die Kommentare des Erzählers enthalten sowohl in den altfranzösischen Vorlagen als auch in der walisischen Bearbeitung direkte Ansprachen des Publikums (s.a. S. 354, unteres Bsp.) sowie Selbstnennungen des Erzählers in der Ichform.

Nitze: *De cez .ii. manieres de gent dont **vos avez oïz** les nons e le recort, **nos** raconte Josephes li buens clers que cist buens chevaliers fu estrez, dont **vos orroïz** le non e la maniere.*¹¹³⁴

Von diesen beiden Arten von Leuten,¹¹³⁵ von denen ihr die Namen und die Erinnerung an sie gehört habt, erzählt uns Josephes, der gute Gelehrte/Geistliche, dass dieser gute Ritter abstammte, von dem ihr den Namen und die Art und Weise hören werdet.

YSG2: *O'r deu ryw dynyon **a glyweist vry o'r blaen** y cat y milwr da med Joseph, yr ysgolheic da, yr hwnn yssyd yn ysponi **yni** yr ystorya honn [...].*¹¹³⁶

Von diesen beiden Arten Menschen, von denen ihr zuvor hörtet, stammte der gute Ritter ab, erzählt Joseph, der gute Gelehrte/Geistliche, der uns diese Geschichte erläutert [...].

Hier spricht der Erzähler in beiden Versionen sein Publikum direkt in der zweiten Person Plural an und schließt sich dann selbst in der ersten Person Plural mit ein, als es darum geht, Joseph als die Quelle seiner Geschichte anzugeben. Die direkten Publikumsansprachen der altfranzösischen Vorlagen werden jedoch oft anders als in der obigen Textstelle nicht in die walisische Bearbeitung übernommen. Andererseits finden sich im walisischen Text hin und wieder Ansprachen des Publikums, sowie Selbstnennungen des Erzählers, die keine altfranzösische Vorlage haben (s. dazu unten S. 372-374).

Im Umgang mit Kommentaren und Erläuterungen des Erzählers zum Text gibt es zwischen YSG1 und YSG2 Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten (s. S. 359, Graphik 36). Von den in YSG1 vorkommenden Zusatzinformationen für das Publikum wurden im Vergleich zur altfranzösischen Vorlage der *Queste* etwa gleiche Teile beibehalten (27,4%; 43 Fälle), geändert (22,9%; 36 Fälle), gekürzt (23,6%; 37 Fälle) und gestrichen (24,2%; 38 Fälle). Der Anteil erweiterter Passagen mit Zusatzinformationen ist mit 1,9% (3 Fälle) niedrig. Im Vergleich zur Vorlage neu hinzugekommene Passagen mit Zusatzinformationen sind mit 22 Fällen recht häufig. Hierbei handelt es sich oft um Stellen, an denen der walisische Bearbeiter wohl den Eindruck hatte, seine Vorlage lasse etwas an Deutlichkeit zu wünschen übrig, wie etwa im folgenden Beispiel:

¹¹³⁴ Nitze, S. 25, Z. 54-57.

¹¹³⁵ Arten von Leuten = gemeint sind die Familien von Perlesvaus' Eltern.

¹¹³⁶ Peniarth 11, S. 111r, Z. 15-17.

Pauphilet: [...] *mes de mengier n'i ot il onques parlé, por ce qu'il savoient bien qu'a celui point s'en dementeroient il por noient.*¹¹³⁷

[...] aber vom Essen haben sie gar nicht gesprochen, denn sie wussten wohl, dass sie sich über diese Angelegenheit umsonst Sorgen machen würden.

YSG1: *Am vwyt eissyoes ny thygyei vdunt ymdidan, **kanys nyt oed yno dim**,*¹¹³⁸
Über Essen jedoch nützte es ihnen nicht zu reden, denn es gab dort nichts, [...].

Hier scheint es der walisische Übersetzer für nötig befunden zu haben, klar zu machen, warum es für Gauvain/Gwalchmei und Hestor/Ector nutzlos ist, sich über Essen zu unterhalten, da die altfranzösische Vorlage sich mit einer fast ironischen Anspielung begnügt.

Nitze: *La dame fet a .i. vallet mener son cheval dedenz le chastel, e ele mainne Monseigneur Gavain en la sale amont, e le fet desarmer. Après li aporte on de l'iaue por laver ses mains e son viaire, car il ert camoissiez du hauberc. La damoisele li fet vestir une riche robe de drap de soie e d'or, forree d'ermins.*¹¹³⁹

Die Dame lässt sein Pferd von einem Knappen in die Burg führen, und sie führt Herrn Gavain nach oben in den Saal und lässt ihm die Rüstung abnehmen. Danach bringt man ihm Wasser, um seine Hände und sein Gesicht zu waschen, denn er war ganz fleckig vom Kettenhemd.¹¹⁴⁰ Das Mädchen lässt ihn ein kostbares mit Hermelin verbrämtes Gewand aus Seide und Gold/Goldbrokat anziehen.

YSG2: *Yna y wreicda a beris y'r gwas ieuanc dwyn y march y'r castell a roi ebran idaw. A hitheu a ganhebryngawd Gwalchmei y'r neuad ac a beris tynnv y arueu y amdanaw a dwyn idaw dillat o sidan o'e gwisgaw a dyuot a dwfyr twym idaw y olchi y rwt a'r chwys y ar y dwylaw a'e wyneb.*¹¹⁴¹

Dann ließ die Dame sein Pferd von einem jungen Knappen in die Burg führen und ihm Futter geben. Und sie führte Gwalchmei in den Saal und ließ ihm die Rüstung abnehmen und ihm Kleider aus Seide für ihn zum Anziehen bringen, und mit heißem Wasser zu ihm kommen, um den Rost/Schmutz und den Schweiß von seinen Händen und seinem Gesicht zu waschen.

Sowohl bei der Versorgung des Pferdes als auch des Ritters geht der walisische Bearbeiter etwas mehr ins Detail als seine Vorlage, wobei er aber auch die Information weg-

¹¹³⁷ Pauphilet, S. 149, Z. 6-7.

¹¹³⁸ Jones, S. 83, Z. 2936-2937/Peniarth 11, S. 57v, Z. 1-2.

¹¹³⁹ Nitze, S. 67, Z. 1061-1064.

¹¹⁴⁰ Durch die Bewegung der Kettenringe aneinander entsteht ein schwarzer Abrieb.

¹¹⁴¹ Peniarth 11, 131v, Z. 8-13.

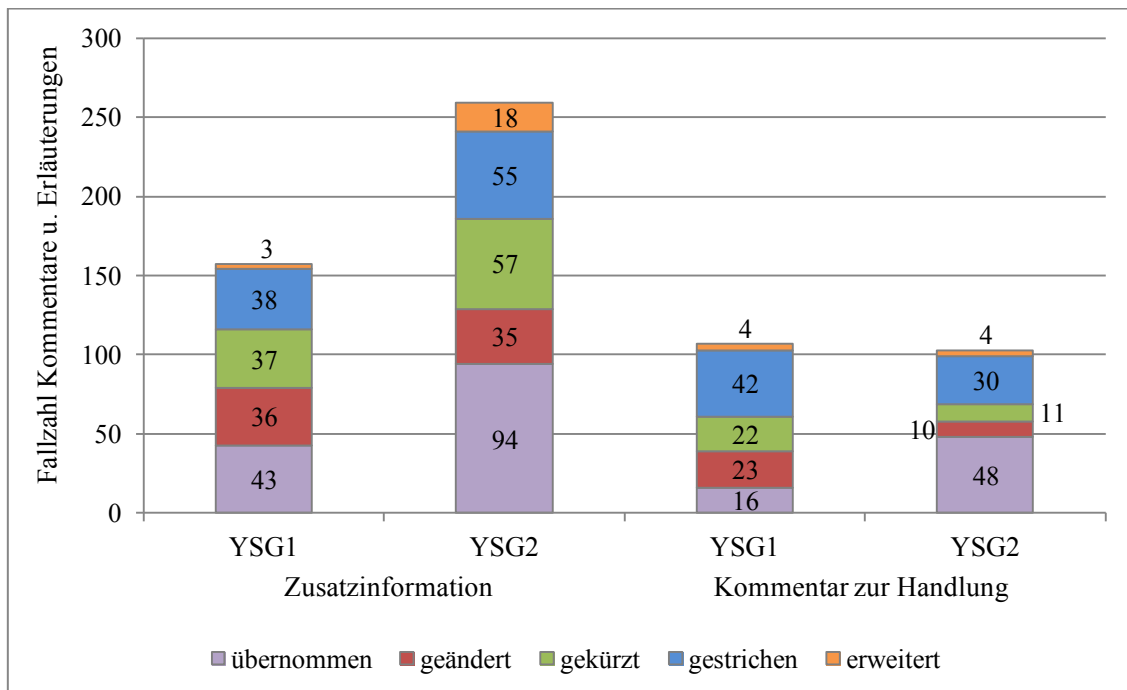
lässt, dass Gauvains/Gwalchmeis Lanze und Schild ebenfalls in die Burg gebracht werden.

In YSG2 ist der Anteil derjenigen Passagen mit Zusatzinformationen, die unverändert aus der Vorlage des *Perlesvaus* übernommen wurden, mit 36,3% (94 Fälle) gegenüber 13,5% (35 Fälle) geänderten, 22,0% (57 Fälle) gekürzten und 21,2% (55 Fälle) gestrichenen Textstellen etwas größer als in YSG1 (siehe Graphik 36, nä. S.). Dafür ist hier der Anteil der neu hinzugekommenen Passagen mit nur 3 Fällen verschwindend gering, während im Vergleich zur altfranzösischen Vorlage erweiterte Stellen mit 6,9% (18 Fälle) häufiger sind als in YSG1.

Kommentare des Erzählers zur Handlung werden in YSG2 sehr oft direkt aus der altfranzösischen Vorlage übernommen (48 von 103 oder 46,6%), während dies in YSG1 mit 16 von 107 Fällen (15,0%) eher selten ist. In YSG1 sind dagegen mit 42 von 107 Fällen (39,3%) die meisten Erzählerkommentare zur Handlung bei der Bearbeitung gestrichen worden. Der Anteil von gestrichenen Kommentaren zur Handlung ist auch in YSG2 mit 30 von 103 (29,1%) noch relativ hoch. Hier kommen noch vier Kommentare hinzu, die in dem längeren Teil des *Perlesvaus* auftauchen, der in YSG2 fehlt, und die deswegen nicht statistisch berücksichtigt werden konnten. In YSG2 gibt es nur selten Erzählerkommentare, die durch den walisischen Bearbeiter geändert (10 von 103 oder 9,7%) oder gekürzt (11 von 103 oder 10,7%) wurden. In YSG1 sind diese mit 23 geänderten (21,5%) und 22 gekürzten (20,6%) von 107 im Vergleich sowohl in Prozent als auch in absoluten Zahlen häufiger. Ebenso gibt es in YSG1 mit 19 Fällen häufiger Erzählerkommentare, die von dem walisischen Bearbeiter neu eingefügt wurden, als in YSG2 mit zehn Fällen. Erweiterte Erzählerkommentare sind in YSG1 mit vier von 107 (3,7%) etwa genauso selten wie in YSG2 mit vier von 103 (3,9%). Es scheint sich also bei den Erzählerkommentaren zum Text für YSG2 eine größere Vorlagentreue abzuzeichnen als für YSG1, wo der Umgang mit Kommentaren, sowohl was deren Bearbeitung als auch die Neuhinzufügung angeht, freier ist.

Rückverweise auf bereits Geschehenes sind in YSG1 mit insgesamt sechs Fällen in etwa genauso häufig wie im deutlich längeren Text von YSG2 mit insgesamt acht Fällen (Graphik 36, nä. S.). In YSG2 werden sie jedoch häufiger direkt aus der altfranzösischen Vorlage übernommen. Eine genauere statistische Auswertung ist aufgrund der geringen Gesamtzahl nicht sinnvoll. Es lässt sich jedoch mit Blick auf die bereits untersuchten Zusatzinformationen und Kommentare zur Handlung eine Bestätigung der

Tendenz festhalten, dass in YSG2 generell eine größere Wahrscheinlichkeit zur direkten Übernahme der Vorlage durch den walisischen Bearbeiter besteht.



	Queste → YSG1					Perlesvaus → YSG2				
	Zusatzinformation	Kommentar zur Handlung	Rückverweis	Anrede des Publikums	Selbstnennung des Erzählers	Zusatzinformation	Kommentar zur Handlung	Rückverweis	Anrede des Publikums	Selbstnennung des Erzählers
übernommen	43 27,4%	16 15,0%	1 25,0%	1 8,3%	1 50,0%	94 36,3%	48 46,6%	3 42,9%	5 20,0%	-
geändert	36 22,9%	23 21,5%	1 25,0%	1 8,3%	-	35 13,5%	10 9,7%	2 28,6%	4 16,0%	-
gekürzt	37 23,6%	22 20,6%	1 25,0%	-	-	57 22,0%	11 10,7%	1 14,3%	-	-
gestrichen	38 24,2%	42 39,3%	1 25,0%	8 66,7%	1 50,0%	55 21,2%	30 29,1%	1 14,3%	15 60,0%	-
erweitert	3 1,9%	4 3,7%	-	2 16,7%	-	18 6,9%	4 3,9%	-	1 4,0%	-
gesamt ¹¹⁴²	157	107	4	12	2	259 [+17]	103 [+4]	7 [+1]	25	-
neu	22	19	2	4	2	3	10	1	5	3

Graphik 36 YSG - Kommentare und Erläuterungen des Erzählers zum Text

¹¹⁴² In eckigen Klammern jeweils die zusätzlichen Fälle, die sich in dem Teil von *Perlesvaus* befinden, der in YSG2 fehlt. Sie werden hier der Vollständigkeit halber aufgeführt, finden jedoch keinen Eingang in die Statistik.

Die Stellen, an denen sich in den altfranzösischen Vorlagen der Erzähler direkt an sein Publikum wendet, wurden in der Hälfte der Fälle sowohl in YSG1 als auch in YSG2 nicht durch den walisischen Bearbeiter übernommen (Graphik 36, vorherg. S.). Andererseits tauchen in beiden Teilen von YSG auch direkte Ansprachen des Publikums an Stellen auf, an denen die altfranzösischen Vorlagen dies nicht vorgeben (s.u. S. 372-376). Detailliertere statistische Beobachtungen sind allerdings aufgrund der geringen Häufigkeit solcher Stellen nicht möglich.

Noch mehr gilt dies für Stellen mit Selbstnennungen des Erzählers (Graphik 36). Eine dieser Stellen wurde in YSG1 wörtlich übernommen.

Pauphilet: *Et en la maniere **que je vos ai devisee** perdirent cil del roiaume de Logres par lor pechié le Saint Graal, [...]*¹¹⁴³
Und auf die Art, die ich euch geschildert habe, verloren die [Bewohner] des Königreichs England den Heiligen Gral wegen ihrer Sünden [...]

YSG1: *Ac yn y mod y **menegeis i y chwi** y colles y rei o Loegyr Seint Greal o achaws eu pechodeu.*¹¹⁴⁴
Und auf die Art, die ich euch geschildert habe, verloren die [Bewohner] von England den Heiligen Gral wegen ihrer Sünden.

Zwei weitere Selbstnennungen des Erzählers wurden durch den Waliser neu hinzugefügt.¹¹⁴⁵

Pauphilet: *Et de cel Arbre avint une grant merveille, car si tost come Abel ot mort receue soz l'Arbre, perdi il la color vert et devint en totes choses vermeux; et ce fu en remembrance dou sanc qui i avoit esté expanduz.*¹¹⁴⁶
Und mit diesem Baum geschah ein großes Wunder, denn sobald Abel unter dem Baum den Tod empfangen hatte, verlor er die grüne Farbe und wurde in allen Teilen rot; und dies war in Erinnerung an das Blut, das hier vergossen worden war.

YSG1: *Ac o'r prenn hwnnw y doeth ryuedawt mawr, kanys yr awr y llas Abel dan y Prenn, ef a symudawd y Prenn y liw ac a aeth yn gyn gochet a'r gwaet cochaf, a hynny, **debygwn i**, yr kadw cof am y gwaet a gollassit ydanaw.*¹¹⁴⁷

¹¹⁴³ Pauphilet, S. 274, Z. 28-30.

¹¹⁴⁴ Jones, S. 159, Z. 5579-5580/Peniarth 11, S. 107v, Z. 13-15.

¹¹⁴⁵ Vgl. Pauphilet S. 210, Z. 25-27: [...] *si s'en destorne un poi li contes de sa droite voie et de sa matiere por deviser* [...] (= [...] wendet sich die Erzählung ein wenig von ihrem rechten Weg ab und von ihrem Thema, um zu zeigen [...]) = Jones, S. 120, Z. 4258-4259/Peniarth 11, S. 81v, Z. 25-26: **mi a drossaf ychydic odi ar vy fford vyhun ac ody ar defnyd y kyfarwydyt, ac a deallaf ywch** [...] (= ich wende mich ein wenig von meinem Weg ab und von dem Thema der Geschichte und erläutere euch [...]; s.a. S. 351f.) und Jones S. 124, Z. 4379-4382/Peniarth 11, S. 85r, Z. 19-22 (folgendes Textbeispiel).

¹¹⁴⁶ Pauphilet, S. 219, Z. 4-7.

¹¹⁴⁷ Jones, S. 124, Z. 4379-4382/Peniarth 11, S. 85r, Z. 19-22.

Und von diesem Baum kam ein großes Wunder, denn sobald Abel unter dem Baum getötet wurde, wandelte der Baum seine Farbe und wurde so rot wie das rötteste Blut, und dies, denke ich, in Erinnerung an das Blut das unter ihm vergossen wurde.

Durch den Einschub von *debygwn i* (= denke ich) relativiert der walisische Bearbeiter die Aussage seiner Vorlage. Einem Leser, dem nur der walisische Text vorliegt, fällt dieser kleine aber bemerkenswerte Unterschied freilich nicht auf.

In YSG2 wurden alle drei Selbstnennungen des Erzählers neu durch den walisischen Bearbeiter ergänzt (s.u. S. 374-376). Es könnte sich eine Tendenz abzeichnen, dass ein solches Auftreten des Erzählers in der Ichform in der walisischen Bearbeitung häufiger unabhängig von der französischen Vorlage auftritt.

4.7.3 Beschreibung von Gefühlen der Protagonisten

Einsichten in die Gefühle der handelnden Personen sind ohne die Ausführungen eines "allwissenden" Erzählers in der Mehrzahl der Fälle für einen Leser oder Zuhörer nicht möglich. Ausnahmen stellen solche Szenen dar, in denen Gefühle einer Person äußerlich an ihren Reaktionen oder ihrer Mimik ablesbar sind.

Pauphilet: *Quant li rois ot ceste parole dite, si se tot; et lors fu pensiz durement et en cel penser li comencent les lermes a coler tot contreval la face.*¹¹⁴⁸
Als der König diese Worte gesagt hatte, schwieg er; und dann war er sehr nachdenklich und während dieses Nachdenkens beginnen ihm die Tränen über das ganze Gesicht zu fallen.

YSG1: *Ac ar hynny wylaw a oruc ef.*¹¹⁴⁹
Und dann weinte er.

So stark der walisische Bearbeiter seine Vorlage an dieser Stelle auch gekürzt hat, ist doch der Kummer Arthurs durch seine Tränen für seine Umgebung und für den Leser von YSG auch ohne Einmischung eines Erzählers deutlich erkennbar. Anders sieht es mit der folgenden Textstelle aus:

Pauphilet: *Et quant il voit qu'il n'i porra entrer, si est tant dolenz qu'il se part de la chapele [...].*¹¹⁵⁰
Und als er sieht, dass er dort nicht eintreten könnte, ist er so traurig, dass er von der Kapelle weggeht [...].

¹¹⁴⁸ Pauphilet, S. 21, Z. 33-S. 22, Z. 2.

¹¹⁴⁹ Jones, S. 12, Z. 419/Peniarth 11, S. 9r, Z. 1.

¹¹⁵⁰ Pauphilet, S. 58, Z. 7-8.

YSG1: *A phryt na thygyawd idaw geissyaw mynet y mywn, trist vu ganthaw.*¹¹⁵¹
 Und als es ihm nichts nützte, zu versuchen hineinzukommen, war er traurig.

Möglicherweise ist Lancelots Traurigkeit auch an seiner Körpersprache oder seinem Gesichtsausdruck abzulesen, allerdings werden diese nicht erwähnt. Einsicht in das Gefühlsleben des Ritters erhält man nur durch die Mitteilung des "allwissenden" Erzählers, der gewissermaßen in seine Protagonisten hineinsehen kann.

In den altfranzösischen Quellen *Queste* und *Perlesvaus* und entsprechend auch in YSG werden eine Vielzahl von Gefühlen beschrieben. Hierbei gibt es sowohl positive wie Freude,¹¹⁵² Zuversicht, Erleichterung und Liebe, als auch negative wie Kummer, Zorn, Verzweiflung, Scham und Schmerz, sowie eher neutrale wie Verwunderung oder Mitleid.

Es stellt sich nun die Frage, wie der walisische Bearbeiter bezüglich der Beschreibung von Gefühlen in seinen Vorlagen vorging und ob es eventuell Unterschiede bei der Behandlung positiver oder negativer Gefühle, sowie zwischen YSG1 und YSG2 gibt (siehe Graphik 37, S. 364; vgl. auch S. 94-96, S. 127-129 und S. 172-174). Bei der Betrachtung von Graphik 37 und der zugehörigen Tabelle fällt sofort auf, dass in den altfranzösischen Vorlagen und als Folge daraus auch in YSG eindeutig die Schilderungen negativer Gefühle überwiegen. Hier sind es vor allem Kummer und Furcht, sowie in *Perlesvaus* und YSG2 Zorn, die sehr häufig geschildert werden (vgl. unteres Textbeispiel vorherg. S.).

Ebenfalls auffällig sind Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2. In YSG1 werden nur etwa ein Viertel der Erzählerschilderungen von Gefühlen übernommen (22,5% der positiven und 23,1% der negativen Gefühle). Eine Ausnahme stellen die neutralen Gefühle und hier vor allem Verwunderung dar, bei denen der Anteil der direkt aus der Vorlage übernommenen Textstellen in YSG1 bei 44,1% liegt.

¹¹⁵¹ Jones, S. 37, Z. 1276-1277/Peniarth 11, S. 26r, Z. 6-7.

¹¹⁵² Hier ist zu beachten, dass das walisische Adjektiv *llawen* ((Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *merry, jovial, glad, cheerful, happy, blithe, joyful, joyous, jubilant; bringing happiness, pleasant, delightful*) im idiomatischen Ausdruck *bot llawen wrth* nicht nur 'sich freuen über', sondern auch 'jemanden willkommen heißen' bedeuten kann. Vgl. GPC: *bod yn llawen wrth: to make welcome; be delighted with, grateful for, glad of*. *Llawen* wird daher als Bestandteil der Formel *bot llawen wrth* in der Statistik nicht berücksichtigt, sondern nur, wenn es eindeutig der Beschreibung einer Emotion dient, wie etwa in Peniarth 11, S. 149v, Z. 12-13: *Chwedleu a doeth att y brenhin dyuot Cristawn y'r castell, a llawen vu gan y brenhin hynny*. (= Die Neuigkeiten kamen zum König, dass ein Christ zur Burg gekommen sei, und dies freute den König.) = Nitze, S. 103, Z. 1998-2000: *Les noveles viennent au roi qu'il a un chevalier crestien venu en son chastel. Li rois en mainne grant joie, [...]* (= Die Neuigkeiten kommen zum König, dass ein christlicher Ritter in seine Burg gekommen ist. Der König freut sich sehr, [...]).

Pauphilet: *Et quant il sont la venu, si la troevent assez plus riche que cele dont il estoient issu; mes il se merveillent mout de ce qu'il ne voient home ne fame dedenz.*¹¹⁵³

Und als sie dorthin gekommen sind, finden sie es¹¹⁵⁴ noch viel reicher ausgestattet als das, aus dem sie ausgestiegen waren; aber sie wundern sich sehr, dass sie drinnen weder Mann noch Frau sehen.

YSG1: *A phan doethant wy hyt att yr ysgraff, tegach a mawrweirthogach y gwelsant wy honno no'r gyntaf. A ryued vu ganthunt na welsant yndi na gwr na gwreic.*¹¹⁵⁵

Und als sie zu dem Schiff kamen, sahen sie dieses schöner und wertvoller als das erste. Und sie wunderten sich, dass sie in ihm weder Mann noch Frau sahen.

Gefühlsbeschreibungen des Erzähler werden in YSG1 meist ganz durch den walisischen Übersetzer ausgelassen. 45,1% der Erwähnungen positiver Gefühle und 37,1% der Beschreibungen negativer Gefühle durch den altfranzösischen Erzähler fallen in YSG1 weg (s. Graphik 37, nä. S.). Eine Ausnahme stellen hier wieder die neutralen Gefühle dar, bei denen 25,4% der Vorlage wegfällen, da wie bereits erwähnt, vor allem das Gefühl der Verwunderung in der Regel unverändert beibehalten wird. Zwischen 10,2% und 17,5% der Gefühlsbeschreibungen durch den Erzähler in YSG1 geben die Vorlage in veränderter Form wieder.

Pauphilet: *Et quant il ot ce, si est tant dolenz qu'il li est bien avis que il doie del sens issir.*¹¹⁵⁶

Und als er¹¹⁵⁷ dies hört, ist er so voller Kummer, dass er wohl glaubt, den Verstand zu verlieren.

YSG 1: *Pan gogleu ynteu hynny, ny wydyat beth a wnaei o dristit,*¹¹⁵⁸

Als er dies hörte, wusste er vor Kummer nicht, was er tun sollte;

Zwischen 18,3% und 21,7% der Gefühlsbeschreibungen durch den Erzähler sind in YSG1 verkürzte Versionen der altfranzösischen Vorlage.

Pauphilet: *Et il entre en la chapele mornes et pensis et tant dolenz que nus plus.*¹¹⁵⁹

Und er betritt die Kapelle trübsinnig und nachdenklich und unermesslich traurig.

¹¹⁵³ Pauphilet, S. 201, Z. 4-7.

¹¹⁵⁴ es = ein Schiff.

¹¹⁵⁵ Jones, S. 113, Z. 4014-4016/Peniarth 11, S. 78r, Z. 22-25.

¹¹⁵⁶ Pauphilet, S. 89, Z. 8-9.

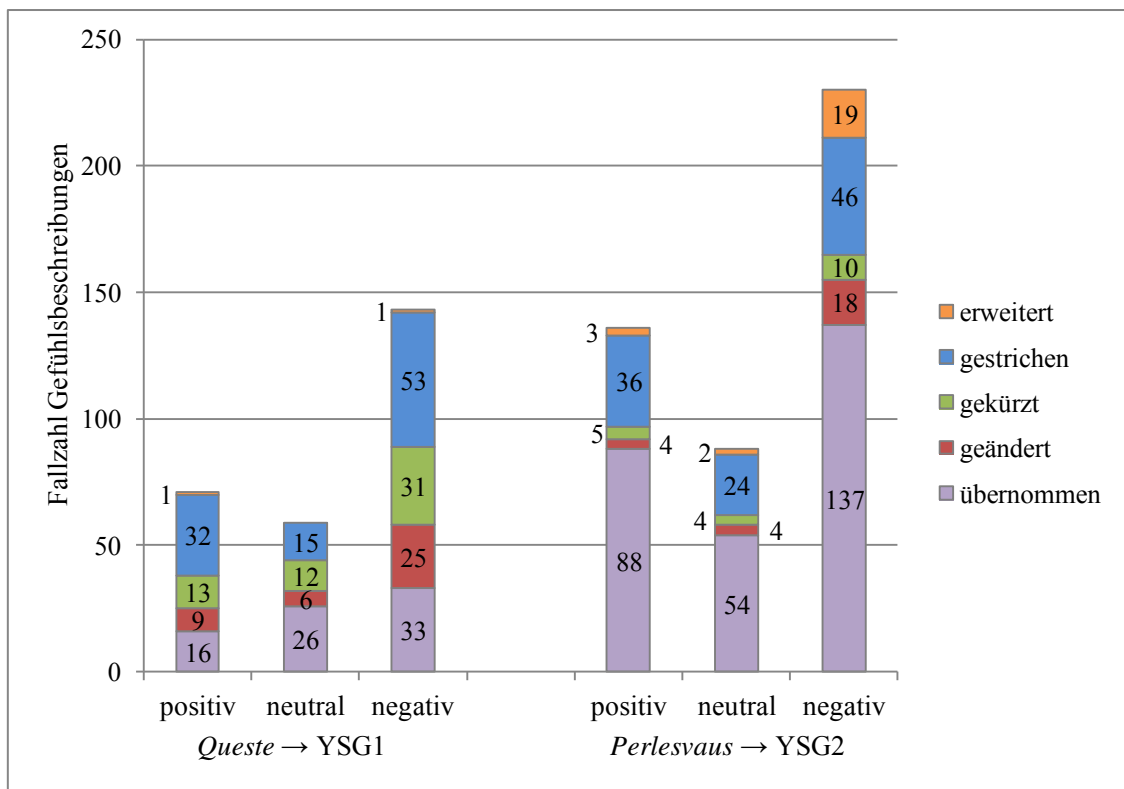
¹¹⁵⁷ er = Perceval.

¹¹⁵⁸ Jones, S. 55, Z. 1940-1941/Peniarth 11, S. 39r, Z. 16-17.

¹¹⁵⁹ Pauphilet, S. 62, Z. 27-28.

YSG1: *Yna ef a doeth yn drist y'r capel, [...]*¹¹⁶⁰
Dann kam er traurig zur Kapelle, [...]

Bei den gekürzten und geänderten Beschreibungen von Gefühlen durch den Erzähler sind die Anteile bei den positiven, neutralen und negativen Gefühlen in YSG1 jeweils recht ähnlich.



	Queste → YSG1			Perlesvaus → YSG2		
	positiv	neutral	negativ	positiv	neutral	negativ
übernommen	16 22,5%	26 44,1%	33 23,1%	88 64,7%	54 61,4%	137 59,6%
geändert	9 12,7%	6 10,2%	25 17,5%	4 2,9%	4 4,5%	18 7,8%
gekürzt	13 18,3%	12 20,3%	31 21,7%	5 3,7%	4 4,5%	10 4,3%
gestrichen	32 45,1%	15 25,4%	53 37,1%	36 26,5%	24 27,3%	46 20,0%
erweitert	1 1,4%	-	1 0,7%	3 2,2%	2 2,3%	19 8,3%
gesamt ¹¹⁶¹	71	59	143	136 [+ 11]	88 [+ 8]	230 [+ 5]
neu	1	1	2	-	1	1

Graphik 37 Beschreibung von Gefühlen der Protagonisten in YSG

Unterschiede bei den Anteilen gibt es, wie erwähnt, nur bei den direkt übernommenen und den gestrichenen Gefühlsbeschreibungen. Nur zwei der Gefühlsbeschreibungen

¹¹⁶⁰ Jones, S. 39, Z. 1356/Peniarth 11, S. 27v, Z. 9-10.

¹¹⁶¹ In eckigen Klammern jeweils die zusätzlichen Fälle, die sich in dem Teil des *Perlesvaus* befinden, der in YSG2 fehlt. Sie werden hier der Vollständigkeit halber aufgeführt, finden jedoch keinen Eingang in die Statistik.

durch den Erzähler in YSG1 stellen erweiterte Versionen der Vorlage dar und insgesamt vier sind durch den walisischen Bearbeiter neu hinzugefügt worden.

Pauphilet: *A tant se part Lancelot de la reine et vient en la cort aval et voit que si compaignon estoient ja monté ne n'atendoient a movoir que solement por lui.*¹¹⁶²

Daraufhin verlässt Lancelot die Königin und kommt herunter in den Hof und sieht, dass seine Gefährten schon aufgesessen waren und mit dem Aufbruch nur auf ihn warteten.

YSG1: *Yna y kychwynnawd Lawnsloet y wrth Wenhwyuar, **ac nyt heb dolur a thristit**. A phan doeth ef y waeret, yd oed bawp gwedy esgynnw ar eu meirch, heb lesteir o'r byt arnadt onyt y aros ef.*¹¹⁶³

Dann brach Lawnsloet von Gwenhwyuar auf, und nicht ohne Schmerz und Traurigkeit. Und als er herunterkam, waren alle auf ihre Pferde aufgestiegen, ohne dass sie einen anderen Hinderungsgrund gehabt hätten, als auf ihn zu warten.

Vollkommen anders als in YSG1 sieht es in YSG2 aus, wo jeweils etwa 60% (positiv: 64,7%; neutral: 61,4%; negativ: 59,6%) der Gefühlsbeschreibungen relativ unverändert aus der Vorlage des *Perlesvaus* übernommen wurden. Entsprechend niedrig sind die Anteile anderer Bearbeitungsformen. In YSG2 sind zwischen 20,0% und 27,3% der Gefühlsbeschreibungen durch den Erzähler aus *Perlesvaus* nicht übernommen worden. Nur ein sehr geringer Teil wurde gekürzt (3,7-4,5%). Es wurde ein etwas größerer Teil (7,8%) der negativen Gefühlsbeschreibungen verändert als der neutralen (4,5%) und der positiven (2,9%). Im Vergleich zu YSG1 kommt es in YSG2 häufiger (8,3% gegenüber YSG1 mit 0,7%) vor, dass Beschreibungen negativer Gefühle durch den walisischen Bearbeiter erweitert wurden.

Nitze: *Melians se senti a mort navrez, si se trait ariere **toz dolenz** [...]*¹¹⁶⁴

Melians fühlte, dass er tödlich verwundet war, er zieht sich voller Schmerz zurück [...].

YSG2: *Yna Elinaus a wybu y lad. Ac a ymchoelawd dra'e gevyn **yn drist ac yn doluryus**.*¹¹⁶⁵

Dann wusste Elinaus, dass er getötet worden war. Und er kehrte traurig und voller Schmerz zurück.

Eine solche erweiternde Übersetzung des altfranzösischen *tot/mout dolans* (= sehr traurig) zu einer typisch walisischen Wortdoppelung *trist a doluryus*¹¹⁶⁶ (= traurig und

¹¹⁶² Pauphilet, S. 24, Z. 27-29.

¹¹⁶³ Jones, S. 13, Z. 478-480/Peniarth 11, S. 10r, Z. 10-13.

¹¹⁶⁴ Nitze, S. 328, Z. 7890-7891.

¹¹⁶⁵ Peniarth 11, S. 244v, Z. 1-2.

schmerzlich) bzw. *dolur a thristit*¹¹⁶⁷ (= Schmerz und Traurigkeit) gibt es mehrfach in YSG2. Sie stellt ziemlich sicher eine stilistische Anpassung an die Hör- und Lesegehnheiten des walisischen Zielpublikums dar.¹¹⁶⁸ Hierbei gilt es jedoch zu beachten, dass es sich nur bei der Wortdoppelung um eine Anpassung an walisische Gewohnheiten handelt. Die Beschreibung von Gefühlen ist eher untypisch. Sieht man sich etwa die walisisch-einheimischen *Vier Zweige* an, so fällt auf, dass es dort in der Regel dem Leser oder Zuhörer überlassen bleibt, aus der Beschreibung von Äußerlichkeiten oder etwa aus Ausrufen der Protagonisten Rückschlüsse auf deren Gefühlszustand zu ziehen.

Branwen: *Edrych oheni hitheu ar Iwerdon, ac ar Ynys y Kedyrn, a welei ohonunt. 'Oy a uab Duw,' heb hi, 'guae ui o'm ganedigaeth. Da a dwy ynys a diffeithwyt o'm achaws i.' A dodi ucheneit uawr, a thorri y chalon ar hynny.*¹¹⁶⁹

Sie¹¹⁷⁰ sah auf Irland und auf die Insel der Mächtigen,¹¹⁷¹ was sie von ihnen sah. "Ach, Sohn Gottes", sagte sie, "wehe mir, dass ich geboren wurde. Zwei so gute Inseln wurden meinerwegen verwüstet." Und sie stieß einen großen Seufzer aus und daraufhin brach ihr Herz.

Diese vielzitierte Textstelle stellt einen der stärksten Gefühlsausbrüche in den *Vier Zweigen* überhaupt dar. Bei genauerem Hinsehen bemerkt man jedoch, dass er sich von den Schilderungen in YSG unterscheidet. Es wird nur beschrieben, was mit Branwen geschieht, ihr Ausruf, ihr Seufzer, ihr gebrochenes Herz. Dass dies alles Zeichen großen Kammers sind, muss sich der Leser/Zuhörer selbst erschließen. In YSG wird dagegen in Übersetzung der Vorlagen meist explizit ausgesprochen, dass jemand traurig, fröhlich etc. ist und eine Interpretation durch das Publikum erübrigt sich.

4.7.4 Einblicke in die Gedanken der Protagonisten

Für die Leser/Zuhörer sind Einblicke in die Gedanken der Protagonisten einer Geschichte wichtig, um deren Motivation für ihr Handeln besser zu verstehen. Derartige

¹¹⁶⁶ Peniarth 11, S. 241r, Z. 20: *yn doluryus ac yn drist*; S. 260v, Z. 10: *drist a doluryus*; S. 273v, Z. 8-9: *yn drist ac yn doluryus*.

¹¹⁶⁷ Peniarth 11, S. 270v, Z. 7-8: *Eissyoies ny allawd hi ebryfygu y dolur a'e thristit am y brodyr*. (= Jedoch sie konnte ihren Schmerz und ihre Traurigkeit über ihre Brüder nicht vergessen.)

¹¹⁶⁸ Vgl. dazu auch Peniarth 11, S. 117r, Z. 8: *trist a govydyus* (= traurig und beklagenswert); S. 137v, Z. 13-14: *yn drist ac yn vedylgar* (= traurig und nachdenklich); S. 222r, Z. 22: *yn uedylgar ac yn drist* (= nachdenklich und traurig); S. 229r, Z. 20-21: *Pan gogleu Gwalchmei y chwedleu hynny, trwm a thrist vu ganthaw y vedwl, [...]*. (= Als Gwalchmei diese Nachrichten hörte, waren seine Gedanken schwer und traurig, [...]); S. 276r, Z. 3-4: *tost a thrist* (= schmerzhaft und traurig). Vgl. auch (Davies S., 1995, S. 182 und S. 184) mit den Kombinationen *tristyt a goul/goueileint* und *trist ac aflawen*.

¹¹⁶⁹ (Thomson D. S., 1986, S. 15, Z. 405-408).

¹¹⁷⁰ Sie = Branwen.

¹¹⁷¹ Die Insel der Mächtigen = Britannien.

Einblicke sind aber nur durch die Vermittlung eines "allwissenden" Erzählers möglich, wenn die handelnden Personen nicht selbst über ihre Gedanken sprechen.

Pauphilet: *Et il vient as degrez et monte contremont, tant qu'il vient en la grant sale si armez come il ert. Et quant il fu amont, si resgarde loign et pres, mes il n'i voit home ne fame, dont il se merveille molt, **car si bel palés et si beles sales come il voit ne cuidast il ja mes sanz gent. Si passe outre et pense qu'il ira tant qu'il avra trovees aucunes genz qui li diront ou il est arivez, car il ne set en quel país il est.***¹¹⁷²

Und er geht zur Treppe und steigt hinauf bis er in den großen Saal kommt, in Rüstung, wie er war. Und als er oben war, schaut er weit und breit, aber er sieht weder Mann noch Frau, worüber er sich sehr wundert, denn einen so schönen Palast und so schöne Säle, wie er sieht, hätte er niemals ohne Leute vermutet. Er geht weiter und denkt, er ginge, bis er Leute gefunden hätte, die ihm sagen würden, wo er angekommen ist, denn er weiß nicht, in welchem Land er ist.

YSG1: *Ac yna ef a esgynnawd ar hyt y gradeu yny doeth y'r neuad. Ac am na weles ef yno na gwr na gwreic, ryued vu ganthaw, **kanys llys kyn decket a honno ny allei vot heb dylwyth mawr yndi. Ac yna ef a vedylyawd y kerdei ef gwbyl o'r castell yny gyfarffei ac ef dynyon a dywettei idaw pa le yr oed, wrth nas gwydyat ef.***¹¹⁷³

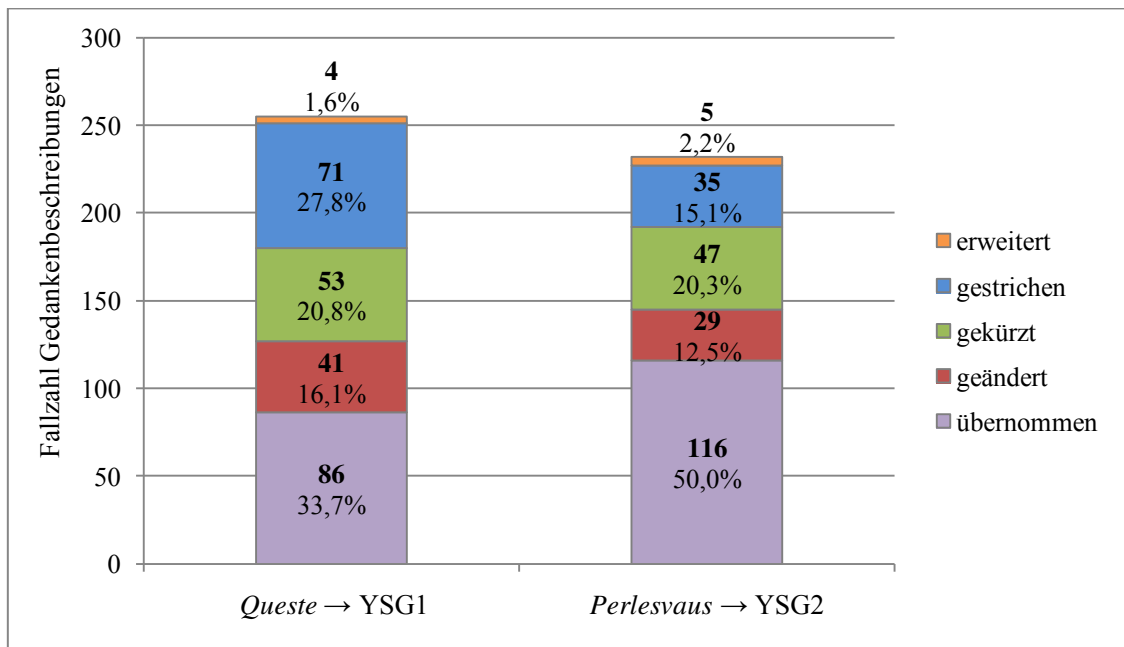
Und dann stieg er die Treppe hinauf, bis er in den Saal kam. Und weil er dort weder Mann noch Frau sah, wunderte er sich, denn ein so schöner Hof wie dieser konnte nicht ohne großes Gefolge in ihm sein. Und dann dachte er, er ginge durch die ganze Burg, bis er auf Menschen treffen würde, die ihm sagten, wo er war, denn er wußte es nicht.

In diesem Zitat ist ein Einblick in die Gefühlswelt des Protagonisten mit einer Schilderung seiner daraus resultierenden Gedanken verknüpft. Ein zufällig anwesender Beobachter dieser zitierten Stelle würde nur den scheinbar ziellos mitten in der Nacht in einer unbekannten Burg umherwandernden Lancelot/Lawnslot sehen, das Gefühl der Verwunderung (unterstrichene Stellen) des Ritters über die scheinbar menschenleeren Räume und seine Absicht, jemanden um Auskunft zu fragen, blieben verborgen. Der Erzähler ist hier durch seine "Allwissenheit" in der Lage, seinem Publikum mehr Klarheit über die Motivation Lancelots/Lawnslots zu verschaffen. Indem er zunächst über das Gefühl der Verwunderung informiert und dann Einblick in die Gedanken des Ritters gibt, erfährt der Leser/Zuhörer erst von dessen Absicht, sich Information zu suchen und nicht etwa die ansprechende Architektur der Burg zu bewundern.

¹¹⁷² Pauphilet, S. 254, Z. 12-19.

¹¹⁷³ Jones, S. 147, Z. 5155-5160/Peniarth 11, S. 99v, Z. 15-20.

Zwischen YSG1 und YSG2 gibt es zum Teil deutliche Unterschiede im Umgang mit Gedankenbeschreibungen in den altfranzösischen Vorlagen (siehe Graphik 38). Wie Graphik 38 zeigt, sind Textpassagen, in denen der Erzähler Einblick in die Gedankenwelt seiner Protagonisten gewährt, in *Queste* und YSG1 etwa gleich häufig wie in *Perlesvaus* und YSG2. Es wird aber in YSG2 vorlagengetreuer mit ihnen umgegangen. Während in YSG1 nur 33,7% der Beschreibungen von Gedanken unverändert aus der Vorlage übernommen wurden, sind es 50,0% in YSG2, also die Hälfte. In YSG1 und YSG2 werden Gedankenbeschreibungen der Vorlage durch den walisischen Bearbeiter etwa gleich häufig gekürzt (YSG1: 20,8% gegenüber YSG2: 20,3%) oder verändert (YSG1: 16,1% gegenüber YSG2: 12,5%). Dagegen hat er in YSG1 mit 27,8% mehr Gedankenbeschreibungen der Vorlage gestrichen als in YSG2 mit 15,1%.



	<i>Queste</i> → YSG1		<i>Perlesvaus</i> → YSG2	
übernommen	86	33,7%	116	50,0%
geändert	41	16,1%	29	12,5%
gekürzt	53	20,8%	47	20,3%
gestrichen	71	27,8%	35	15,1%
erweitert	4	1,6%	5	2,2%
gesamt	255		232 [+ 16] ¹¹⁷⁴	
neu	5		2	

Graphik 38 Beschreibungen von Gedanken in YSG

¹¹⁷⁴ Zusätzlich zu den in der Statistik erfassten Stellen gibt es in *Perlesvaus* noch 16 weitere Stellen mit Schilderungen von Gedanken. Diese fallen jedoch in den langen Abschnitt von *Perlesvaus*, der in YSG2 nicht übersetzt wurde (s.o. S. 62 u. u. S. 375f.).

Fast die identische Anzahl von Textstellen mit Gedankenbeschreibungen wurden in beiden Teilen erweitert, vier in YSG1 (1,6%) und fünf in YSG2 (2,2%). In YSG1 gibt es über die in obiger Statistik erfassten Stellen hinaus noch fünf Fälle, in denen der walisische Bearbeiter Beschreibungen von Gedanken der Protagonisten neu hinzugefügt hat. In YSG2 sind es zwei.

Gegen Ende des siebten Kapitels von YSG1 nutzt der walisische Bearbeiter einen solchen Einschub, um zu erklären, warum sich sein Protagonist - in diesem Fall Lawnslo - verhält wie beschrieben.

Pauphilet: *Il resgarde le tornoiement grant piece, et tant qu'il li est avis que cil devers le chastel en ont le peior et qu'il perdent place, et si ont assez greignor gent que li autre.*¹¹⁷⁵

Er beobachtet das Turnier lange Zeit, und so lange, bis ihm schien, dass die vor der Burg schlechter dran sind und dass sie an Boden verlieren, obwohl sie mehr Leute haben als die anderen.

YSG1: *Ac ynteu a edrychawd arnadt, y edrych pa bleit a orthrymit. Ac o'r diwed ef a welei y gwyr gwynnyon yn goruot ac yn dwyn y lle y ar y lleill. Ac yr hynny yr yttoedynt mwy no'r lleill.*¹¹⁷⁶

Und er sah ihnen zu, um zu sehen, welche Seite besiegt wurde. Und am Ende sah er die weißen Männer¹¹⁷⁷ siegen und den anderen Boden wegnehmen. Und dennoch waren sie¹¹⁷⁸ mehr als die anderen.

Der walisische Bearbeiter macht hier durch seinen kurzen Einschub die Motivation Lawnslo's deutlich, warum dieser dem Turnier zunächst zusieht anstatt sich sofort daran zu beteiligen. Zwar wird dies auch im altfranzösischen Text im Folgenden deutlich, bzw. das Publikum kann aus dem Verhalten des Ritters auf seine Absichten schließen, aber der walisische Bearbeiter hielt dies vermutlich nicht für ausreichend - oder er hatte eine Vorlage, in der dies bereits ebenso deutlich gemacht wurde.

4.8 Der walisische Bearbeiter als Erzähler

An einigen Stellen in YSG meldet sich der walisische Bearbeiter/Erzähler selbst zu Wort. Dies ist umso bemerkenswerter, als es für gleichzeitige einheimisch-walisische Texte sehr ungewöhnlich ist (s.o. S. 321f.). YSG1 und YSG2 unterscheiden sich hinsichtlich der Art dieser Eingriffe. In YSG1 ist die Präsenz des walisischen Bearbeiters weniger deutlich zu spüren als in YSG2. Die Erweiterungen des Textes in YSG1 sind

¹¹⁷⁵ Pauphilet, S. 140, Z. 17-20.

¹¹⁷⁶ Jones, S. 77, Z. 2744-2747/Peniarth 11, S. 53v, Z. 14-17.

¹¹⁷⁷ Weiße Männer: Die siegreiche Partei in der Burg ist weiß gekleidet, während die Verlierer vor der Burg Schwarz tragen. (s.a. S. 44f., S. 105, S. 120, S. 140f., S. 157-160 und S. 194f.).

¹¹⁷⁸ Die schwarze Partei verliert, obwohl sie zahlenmäßig überlegen ist.

meist kurz und in der Regel zusätzlich einem der Protagonisten der Geschichte in den Mund gelegt, wobei sie jedoch eigentlich nicht für das Gegenüber des Sprechers in der Geschichte gedacht sind, sondern vor allem für den Leser, wie etwa im folgenden Beispiel:

Pauphilet: «[...] *Car ce savons nos bien, en cest païs et en maint autre leu, que au parsommer avra trois precieux chevaliers qui avront le los et le pris de la Queste sor toz les autres: si en seront li dui virge et li tierz chastes.*»¹¹⁷⁹

"[...] Denn wir wissen dies genau, in diesem Land und an vielen anderen Orten, dass es am Ende drei kostbare Ritter geben wird, die den Verdienst und die Belohnung der Gralssuche vor allen anderen haben werden; von diesen werden zwei jungfräulich und der dritte keusch sein."

YSG1: '[...] *Kanys ni a wdam, yn y wlat yma ac yng gwledyd ereill, y byd reit y orffen Pererindawt y Greal tri marchawc urdawl gwerthuawr, y rei a geiff y glot odieithyr pawb. A'r deu a vyd marchogyon gwry, heb wneuthur pechawt godineb o'e kyrff eiryoet na'e vedylyaw. Y trydyd a vyd diweir; kystal yw hynny ac na bu idaw wreic eiryoet onyt vn weith. A'r weith honno y kaffat arnaw som a phrofedigaeth, ac ny byd vyth idaw mwy; ac am hynny y gelwir ef yn diweir.*'¹¹⁸⁰

"[...] Denn wir wissen in diesem Land hier und in anderen Ländern, dass zur Erfüllung der Gralssuche drei wertvolle Ritter nötig sind, die den Verdienst vor allen erhalten werden. Und zwei werden jungfräuliche Ritter sein, ohne jemals weder mit ihren Körpern noch mit ihren Gedanken die Sünde der Unkeuschheit begangen zu haben. Der dritte wird keusch sein; das heißt, dass niemals eine Frau bei ihm war, außer einmal. Und dieses Mal wurde er getäuscht und verführt, und niemals wird [eine Frau] bei ihm sein; und deswegen nennt man ihn keusch."

Diese theologische Erläuterung wird Percevals/Peredurs Tante in den Mund gelegt. Der walisische Übersetzer hielt es vermutlich für nötig, seinem Publikum den Unterschied zwischen jungfräulich und keusch deutlicher zu machen, als es seine altfranzösische Vorlage tat. Ähnliche Erläuterungen, die vordergründig einer der handelnden Personen der Geschichte zugeordnet werden, in Wahrheit aber wohl vom Bearbeiter für nötig erachtete Ausführungen sind, finden sich in YSG1 an mehreren Stellen.

Pauphilet: «*Vos savez bien que puis l'avenement Jhesucrist a eu trois principaus tables ou monde. [...]*»¹¹⁸¹

"Ihr wisst wohl, dass es seit der Ankunft Jesu Christi drei wichtige Tafeln in der Welt gab. [...]"

¹¹⁷⁹ Pauphilet, S. 73, Z. 9-12.

¹¹⁸⁰ Peniarth 11, S. 111r, Z. 8-16.

¹¹⁸¹ Pauphilet, S. 74, Z. 20-21.

YSG1: *'Ti a wdost yn da panyw lessu Grist a wnaeth yn gyntaf vn a elwit y Vort (kystal yw hynny yng Kymraec a bwrdd y bwyteir arnaw).*¹¹⁸² *A gwedy hynny ef a wnaethpwyd dwy vort. [...]*¹¹⁸³
 "Du weißt wohl, dass Jesus Christus zuerst eine machte, die die Tafel genannt wurde (das ist auf Walisisch ein Tisch, an dem man isst). Und danach wurden zwei Tafeln gemacht. [...]"

Der walisische Text weicht hier insgesamt etwas von der altfranzösischen Vorlage ab, so dass es durchaus denkbar ist, dass der walisische Bearbeiter hier einen anders lautenden Text der *Queste* benutzte. Das ändert jedoch nichts daran, dass der Einschub zum walisischen Vokabular natürlich nicht auf Percevals/Peredurs Tante zurückgeht, die an dieser Stelle spricht, sondern eindeutig auf den walisischen Bearbeiter. Aus Peniarth 11 geht nicht hervor, ob dieser Einschub wie in der Ausgabe von Jones als Teil der direkten Rede gedacht war, also Peredurs Tante in den Mund gelegt wurde, oder aber ob die direkte Rede an dieser Stelle unterbrochen sein sollte und der Einschub dem walisischen Erzähler zuzurechnen ist.

Ebenfalls nur verdeckt tritt der walisische Bearbeiter an den Stellen in Erscheinung, an denen er bewusst von der *Queste* als seiner Vorlage abweicht, um inhaltliche Brüche zu seiner zweiten Vorlage *Perlesvaus* abzumildern.

Pauphilet: [...] *a telle eure qu'il ne fu puis hons si hardiz qu'il osast dire qu'il eust veu le Seint Graal.*¹¹⁸⁴
 [...] seitdem war nie mehr ein Mensch so kühn, dass er zu sagen gewagt hätte, dass er den Heiligen Gral gesehen hätte.

YSG1: [...] *Ac yr hynny hyt hediw ny bu neb a allei y welet ar y daear, onyt Gwalchmei vn weith.*¹¹⁸⁵
 [...] Und von da an bis heute, gab es niemand der ihn auf Erden sehen konnte, außer Gwalchmei einmal.

Dieser Verweis auf Gwalchmei ist in der walisischen Version nötig, da dieser neben Perceval/Perlesvaus/Peredur/Paredur und den in *Perlesvaus* nicht auftretenden Bohors/Bwrdd und Galaad/Galaath als vierter Ritter den Gral zu sehen bekommt. Allerdings sieht ihn in *Perlesvaus* auch Artus/Arthur.¹¹⁸⁶ Möglicherweise kannte der walisische Übersetzer zum Zeitpunkt, als er den Schluss von YSG1 verfasste, noch nicht den gesamten Inhalt des *Perlesvaus*, sondern hatte nur bis zu Gauvains Besuch in der Gralsburg gele-

¹¹⁸² Klammern nach Jones.

¹¹⁸³ Jones, S. 46, Z. 1607-1608/Peniarth 11, S. 32v, Z. 9-11 (s.a.o. S. 202 und S. 233-235).

¹¹⁸⁴ Pauphilet, S. 279, Z. 5-7.

¹¹⁸⁵ Jones, S. 162, Z. 5677-5678/Peniarth 11, S. 109v, Z. 4-5.

¹¹⁸⁶ Nitze, S. 304, Z. 7223-S. 305, Z. 7232 = Peniarth 11, S. 231r, Z. 18-24.

sen.¹¹⁸⁷ Besonders notwendig ist eine Anpassung natürlich am Ende der *Queste*, da der altfranzösische Text ursprünglich nicht für die von dem Waliser geplante Fortsetzung vorgesehen war.

Pauphilet: *Si se test a tant li contes, que plus n'en dist des AVENTURES¹¹⁸⁸ DEL SEINT GRAAL.¹¹⁸⁹*

Hier schweigt nun die Erzählung, die nichts mehr über die Abenteuer des Heiligen Grals sagt.

YSG1: *Ac uelly y teruyna y ran gyntaf o'r Greal, nyt amgen no'r Keis. Bellach dywedadwy yw o rann Walchmei ac o anturyeu y milwyr ual y kyfaruu ac wynt.¹¹⁹⁰*

Und so endet der erste Teil des Grals, nämlich die Suche. Von jetzt an ist vom Teil Gwalchmeis zu reden und von den Abenteuern der Ritter, wie es ihnen begegnet ist.

Interessant ist hier wieder der Verweis auf Gwalchmei. Anscheinend hatte der walisische Übersetzer zu diesem Zeitpunkt tatsächlich erst den Beginn des *Perlesvaus* überflogen, der ja in der Tat hauptsächlich von Gauvain/Gwalchmei handelt, während Perlesvaus, der eigentliche Hauptheld, recht spät in Erscheinung tritt.

Die genannten Anpassungen der beiden altfranzösischen Vorlagen zur Abmilderung von Brüchen sind nur als walisische Ergänzungen zu erkennen, wenn man Vorlage und Bearbeitung nebeneinander legt. Der walisische Übersetzer bleibt also weiterhin im Hintergrund. Hat er bei den Zitaten auf S. 369f. seine Worte Figuren aus seiner Geschichte in den Mund gelegt, so tut er dies in den beiden Beispielen auf dieser und der vorhergehenden Seite bei dem altfranzösischen Erzähler.

Echte Wortmeldungen des Übersetzers, in denen er sein Publikum direkt in seiner Rolle als Erzähler anspricht, sind selten und meist kurz. An mehreren Stellen findet sich der Rückverweis *ual y clywssawch o'r blaen* (= wie ihr zuvor hörtet).¹¹⁹¹ Interessant ist hierbei, dass sich diese Rückverweise in der altfranzösischen *Queste* entweder gar nicht oder in unpersönlicher Form finden. Die direkte Ansprache des Publikums tritt hier nur in der walisischen Fassung auf.¹¹⁹²

¹¹⁸⁷ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 197b).

¹¹⁸⁸ Kapitälchen nach Pauphilet.

¹¹⁸⁹ Pauphilet, S. 280, Z. 3-5.

¹¹⁹⁰ Jones, S. 162, Z. 5700/Peniarth 11, S. 109v, Z. 24-27.

¹¹⁹¹ Jones, S. 86, Z. 3033/Peniarth 11, S. 59r, Z. 24; Jones, S. 113, Z. 3997-3998/Peniarth 11, S. 78r, Z. 5-6; Jones, S. 126, Z. 4478-4479/Peniarth 11, S. 87r, Z. 12-13; Jones, S. 128, Z. 4549/Peniarth 11, S. 88v, Z. 5; Jones, S. 162, Z. 5696/Peniarth 11, S. 109v, Z. 21. (s.a.o. S. 354).

¹¹⁹² Es gibt auch in YSG eine unpersönliche Form des Rückverweises *ual y dywetpwynt o'r blaen/uchot* (= wie zuvor/oben gesagt wurde), s.o. S. 355.

Pauphilet: *Lors comence Perceval a lire ce qui ert ou brief, et tant qu'il lor devise la maniere des fuissiax et de la nef **einsi come li contes l'a devisee.***¹¹⁹³

Dann beginnt Perceval das zu lesen, was in dem Brief war, und so dass er ihnen von der Art der Hölzer und von dem Schiff berichtet, so wie die Erzählung es berichtet hat.

YSG1: *Yna Peredur a dechreuawd darllein y llythyr. Ac yndaw y kafas ystyr gwneuthuryat yr ysgraff a'r gwely a'r cledyf, y geir yn y gilyd **ual y clywssawch o'r blaen.***¹¹⁹⁴

Dann fing Peredur an den Brief zu lesen. Und in ihm fand er die Bedeutung der Schaffung des Schiffes und des Bettes und des Schwertes, Wort für Wort, wie ihr zuvor hörtet.

In YSG1 richtet sich der Rückverweis *ual y clywssawch o'r blaen* (= wie ihr zuvor hörtet) hier direkt an das Publikum. Die altfranzösische Vorlage *come li contes l'a devisee* (= wie die Erzählung es berichtet hat) bleibt dagegen unpersönlich.

Während direkte Ansprachen des Publikums aus der altfranzösischen Vorlage in der walisischen Bearbeitung in der Regel gestrichen wurden (s.a.o. S. 359, Graphik 36 und S. 360), gibt es in YSG1 stattdessen neue Leseransprachen, die in der altfranzösischen Vorlage nicht auftreten:

Pauphilet: *Et ce ert une povre meson et une petite chapele.*¹¹⁹⁵

Und es war eine ärmliche Behausung und eine kleine Kapelle.

YSG1: *A **gwybydwch chwi** mae tlawt iawn oed y gudugyl ef, a bychan oed y chapel.*¹¹⁹⁶

Und wisst, dass seine Zelle sehr ärmlich war und die Kapelle war klein.

Auch in der Einleitung des elften Kapitels mit seinem Exkurs zur Entstehung des wundersamen Schiffes und des Bettes mit den dreifarbigem Hölzern sind in der walisischen Fassung Erzähler und Publikum deutlich konkreter angesprochen als in der altfranzösischen Vorlage vorgegeben.

Pauphilet: *Et por ce que maintes genz le porroient oïr qui a mençonge le tendroient, se len ne lor faisoit entendant coment ce poroit avenir, **si s'en destorne un poi li contes de sa droite voie et de sa matiere por deviser la maniere des trois fuissiax qui des trois colors estoient.***¹¹⁹⁷

Und weil viele Leute es hören könnten, die es für Lüge halten könnten, wenn man ihnen nicht verständlich machte, wie das geschehen konnte, weicht die Geschichte ein wenig von ihrem direkten Weg ab und ihrem

¹¹⁹³ Pauphilet, S. 226, Z. 17-19.

¹¹⁹⁴ Jones, S. 128, Z. 4547-4549/Peniarth 11, S. 88v, Z. 3-5.

¹¹⁹⁵ Pauphilet, S. 154, Z. 29-30.

¹¹⁹⁶ Jones, S. 85, Z. 3015-3017/Peniarth 11, S. 59r, Z. 5-6.

¹¹⁹⁷ Pauphilet, S. 210, Z. 23-28.

Thema, um die Art der drei Hölzer darzulegen, die von dreierlei Farbe waren.

YSG1:¹¹⁹⁸

*Ac rac tybyeit o neb o'r a warandawo y kyfarwydyt hwnn vot hynn yn gelwyd, **mi a drossaf ychydic odi ar vy fford vyhun ac ody ar defnyd y kyfarwydyt, ac a deallaf ywch** annyan y prenneu y gwnaethpwy y gwe-ly ohonunt.*

Und damit nicht jemand, der diese Erzählung hörte, denken könnte, sie sei eine Lüge, weiche ich ein wenig von meinem Weg ab und vom Thema der Erzählung und erzähle euch die Eigenschaft der Hölzer, aus denen das Bett gemacht wurde.

Nachdem er ganz zu Anfang noch die Impersonalität seiner Vorlage übernommen hat, weicht der Waliser dann von ihr ab und tritt als eigenständige Person auf, in dem er von sich in der Ichform spricht. Auch sein Publikum spricht er direkt an.

In der Zusammenfassung lässt sich für YSG1 festhalten, dass der walisische Erzähler zwar an einigen wenigen Stellen deutlich als solcher auftritt, indem er etwa von sich in der Ichform redet oder seine Zuhörer/Leser direkt anspricht, aber trotzdem für sein Publikum verdeckt bleibt, da keine Unterscheidung zwischen altfranzösischem und walisischem Erzähler/Bearbeiter möglich ist, wenn nicht Vorlage und Bearbeitung direkt miteinander verglichen werden können. Das walisische Publikum dürfte nur einen Erzähler wahrgenommen haben, ohne sich darüber bewusst zu sein, dass sich in seiner Person der ursprüngliche altfranzösische Erzähler und der walisische Erzähler/Bearbeiter vermischen. Die einzige Anmerkung in YSG1, bei der eine Differenzierung möglich wäre, da sie sich konkret auf die walisische Sprache bezieht, ist so in die direkte Rede einer der Figuren der Geschichte eingeschaltet, dass sie wie dieser in den Mund gelegt wirkt (s.o. S. 369f.) und so auch hier die Spur des Walisers verwischt ist.

Etwas anders stellt sich die Lage in YSG2 dar. Hier wendet sich der walisische Bearbeiter sehr prominent gleich in der Einleitung direkt an sein Publikum und erläutert Fragen zu seiner Tätigkeit als Übersetzer.

YSG2:

*Ac na vit drwc gan darlleodron y llyfyr hwnn yr na metrwyf i gaffael henweu Kymraec ar y rei Frenghic nac yr y gossot ual y gallwyf. Namyn hynn a wnn i. Y milwr yd ydys yn y ganmawl yma, y henw yn Ffrangec yw Peneffresvo Galeif. Kystal yw hynny yng Kymraec a Pheredur, yr hwnn a glywssawch dywedut o'r blaen pwy oed y vam ac o ba le yd hanoed.*¹¹⁹⁹

¹¹⁹⁸ Jones, S. 120, Z. 4257-4260; Peniarth 11, S. 81v, Z. 24-26 und S. 83r, Z. 1 (Folium 82 ist in Peniarth 11 falsch gebunden und trennt so die hier zitierte Textstelle; s.o. S. 23).

¹¹⁹⁹ Peniarth 11, S. 110v, Z. 24-S. 111r, Z. 3. Einen weiteren Kommentar zu seiner Übersetzungstätigkeit s. u. S. 468.

Und es möge für Leser dieses Buches nicht unangenehm sein, wenn ich nicht walisische Namen für die französischen finden kann, noch wenn ich diese setze, so gut ich kann. Aber dies weiß ich: Der Ritter/Kämpfer, den es hier zu preisen gilt, sein Name ist auf Französisch Peneffresvo Galeif. Das ist auf Walisisch Peredur, von dem ihr oben gehört habt, wer seine Mutter war und woher er stammte.

So deutlich wie an dieser Stelle in der Einleitung von YSG2 wird das Publikum in YSG1 nirgendwo angesprochen. Es scheint sogar, dass der walisische Übersetzer davon ausging, sein Werk werde vornehmlich gelesen und nicht vorgetragen werden, denn er spricht eindeutig von *darlleodron* (= Lesern). Gleichzeitig erläutert er hier sein Vorgehen bei der Übersetzung von Namen. Soweit sie ihm bekannt sind, verwendet er walisische Entsprechungen, ganz offenbar um seine Geschichte dem Publikum zugänglicher zu machen, denn er bittet seine Leser, es ihm nicht übel zu nehmen, wenn er nicht immer ein walisisches Äquivalent findet.¹²⁰⁰

Auch gegen Ende von YSG2 wendet sich der walisische Bearbeiter noch einmal explizit an seine Leser, jedoch aus anderen Gründen. Mit dem Ende einer Episode über eine Verschwörung gegen König Arthur¹²⁰¹ gibt es in YSG2 eine Unterbrechung der Übersetzung des *Perlesvaus*. Ein nicht unerheblicher Teil der Abenteuer *Perlesvaus*/'*Paredurs* fehlt, darunter der Sieg über den *Noir Hermite*, den Teufel persönlich. Der walisische Text setzt erst wieder sehr abrupt kurz vor Ende des *Perlesvaus*' mit der Entrückung *Perlesvaus*' aus der Gralsburg des Königs *Peleur* ein. Einleitend dazu findet sich in YSG2 folgender Kommentar des Bearbeiters:

YSG2: *Y trossyawdyr yssyd yma yn menegi y'r darlleodron mae drwc a dolur-yus yw ganthaw na wybu pa le yn yr ynys honn yr oed lys brenhin Peleur. Namyn hynn o diwed ar yr ystoria honn a hyspyssaf i y chwi drwy welet ohonaf inneu yn llyfrev ereill: [...]*¹²⁰²

Der Übersetzer teilt den Lesern hier mit, dass es schmerzlich und traurig für ihn ist, dass er nicht wusste, wo auf dieser Insel der Hof des Königs *Peleur* war. Aber dies vom Ende dieser Geschichte teile ich euch mit, indem ich es in anderen Büchern sah: [...]

Danach wird die Übersetzung der altfranzösischen Vorlage fortgesetzt mit der Beschreibung des langsamen Zerfalls der Gralsburg, nachdem sie von *Perlesvaus* verlassen wurde. Ganz am Ende meldet sich dann noch einmal der walisische Bearbeiter zu Wort:

¹²⁰⁰ Zur Bearbeitung der Orts- und Personennamen in YSG siehe (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 162-166).

¹²⁰¹ Nitze, S. 387, Z. 9536.

¹²⁰² Peniarth 11, S. 280r, Z. 1-5.

Nitze: *Ici faut li saintismes contes du Graal.*¹²⁰³

Hier endet die sehr heilige Geschichte vom Gral.

YSG2: *Ac weldyna y chwi yr hynn hyspyssaf a giglef i y wrth lys brenhin Peleur. Ac uelly y teruyna Ystoryaeu Seint Greal.*¹²⁰⁴

Und seht hier das Genauste, was ich über den Hof des Königs Peleur hörte. Und so enden die Geschichten des Heiligen Grals.

Es ist nicht ganz klar, was den walisischen Übersetzer zu dieser Abweichung von seiner Vorlage bewog. Der Hinweis, er habe in *llyfrev ereill* (= anderen Büchern) nachsehen müssen, scheint darauf hinzudeuten, dass die altfranzösische Handschrift, die er als Vorlage verwendete, möglicherweise schadhaft war und er sich nicht anders zu helfen wusste, als die Lücke im Text beizubehalten und seinen Lesern zu erklären. Eine bewusste Auslassung, etwa aus Zeitgründen erscheint mir weniger wahrscheinlich, da auf diese Weise der Geschichte der Abschluss fehlt. Gerade auf die prophezeite Befreiung der Burg des *Noir Hermite* durch Perlesvaus wird im Verlauf der Erzählung so oft hingewiesen, dass es kaum denkbar ist, dass der walisische Übersetzer ausgerechnet diese Episode absichtlich und völlig kommentarlos ausließ. Seine wiederholten Bemerkungen, er habe sich über die Burg des Königs Peleur anderweitig informieren müssen, sprechen meiner Meinung nach ebenfalls dafür, dass er selbst nicht wusste, was zwischenzeitlich passiert, da bereits seine altfranzösische Vorlage eine Lücke aufwies und eben an der Stelle, wo die Burg Peleurs erwähnt wird, wieder einsetzte, so dass er gezwungen war, mit den Informationen, die er hatte, einigermaßen flüssig wieder anzuschließen.¹²⁰⁵

Neben den erwähnten, für mittelalterliche walisische Verhältnisse ausgesprochen bemerkenswerten Passagen, in denen der walisische Bearbeiter sich explizit an seine Leserschaft (*darlleodron*) wendet und dann noch von sich als Übersetzer (*trossyawdyr*) spricht, gibt es in YSG2 genauso wie in YSG1 auch Stellen, in denen er weniger offen auftritt. Es handelt sich hier meist um Anpassungen von YSG2 (*Perlesvaus*) an YSG1 (*Queste*) oder Kommentare zur Übersetzung. Eine mehrfach wiederkehrende Anpassung an YSG1 ist etwa, dass Peredur/Paredur nicht wie in der altfranzösischen Vorlage *Perlesvaus* den Beinamen "bester Ritter der Welt" trägt, da dies in der *Queste* und in YSG1 bereits Galaad/Galath ist. Peredur/Paredur wird kurzerhand durch den walisi-

¹²⁰³ Nitze, S. 409, Z. 10186.

¹²⁰⁴ Peniarth 11, S. 280v, Z. 13-16.

¹²⁰⁵ C. Lloyd-Morgan kommt hier zu einer anderen Einschätzung und vermutet eine bewusste Auslassung unter Zeitdruck als Ursache. Siehe (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 193).

schen Übersetzer zum zweitbesten Ritter erklärt. Meist nennt er ihn jedoch nicht selbst so, sondern legt die Worte einem seiner Protagonisten in den Mund:

Nitze: "[...] *car il est li meldres chevaliers et le plus sages qui vive ou monde, et del plus saintisme lignage*; [...]"¹²⁰⁶
"[...] denn er ist der beste Ritter und der weiseste, der auf der Welt lebt und von der heiligsten Abstammung."

YSG2: '[...] *kanys goreu marchawc o'r byt yw Paredur onyt y nei uab y geuyn-derw, nyt amgen no mab Lawnsloot, yr hwnn a anet o verch brenhin Peles, ac a elwir Galaath*.'¹²⁰⁷
"[...] und Paredur ist der beste Ritter der Welt, abgesehen von seinem Neffen, dem Sohn seines Cousins, nämlich dem Sohn Lawnslots, der von der Tochter des Königs Peles geboren wurde und der Galaath genannt wird."

Nitze: *Li peres li respondi: 'Certes, biax filz, ge no vos sé dire, car li sarqueuz i est ainçois que li peres mon pere fust nez, e onques n'oï dire a nului q'il seüst qu'il a dedenz, fors tant que les letres qi sont o sarqueu dient: qant li mieldres chevaliers du monde vendra ci, li sarqueuz overra, e verra on ce qu'il a dedenz.*'¹²⁰⁸

Der Vater antwortete ihm: "Fürwahr, lieber Sohn, das vermag ich Euch nicht zu sagen, denn der Sarg war hier, bevor der Vater meines Vater geboren wurde, und ich habe niemals von jemand sagen hören, dass er wüsste, was darin ist, außer dass die Inschrift, die auf dem Sarg ist, sagt: wenn der beste Ritter der Welt hierherkommen wird, wird sich der Sarg öffnen und man wird sehen, was darin ist."

YSG2: *A'e dat a dywawt nas gwydyat ef pwy. 'Kanys', heb ef, 'hyn yw yr ysgrin no that vyn tat i. Ac ny chiglef eirmoet dywedut beth oed yndi, namyn wynt a dywedyt pan delei y milwr goreu neu yr eil goreu o'r holl vyt.*'¹²⁰⁹

Und sein Vater antwortete, dass er nicht wüsste wem (der Sarg gehörte). "Denn", sagte er, "der Sarg ist älter als der Vater meines Vaters. Und ich hörte niemals sagen, was darin wäre, außer dass sie sagten, wenn der beste Ritter oder der zweitbeste der Welt käme."

Wie in YSG1 gibt es auch in YSG2 Stellen, an denen die Anwesenheit des walisischen Übersetzers mit der des altfranzösischen Erzählers verschwimmt und eine Unterscheidung zwischen beiden nur möglich ist, wenn man Vorlage mit Bearbeitung vergleicht.

¹²⁰⁶ Nitze, S. 143, Z. 3054-S. 144, Z. 3056.

¹²⁰⁷ Peniarth 11, S. 170r, Z. 14-17.

¹²⁰⁸ Nitze, S. 42, Z. 471-475.

¹²⁰⁹ Peniarth 11, S. 120r, Z. 14-17. Vgl. auch Peniarth 11, S. 130r, Z. 1-2: '*y marchawc urdawl eil goreu o'r holl vyt bieu*' (= "er gehört dem zweitbesten Ritter der ganzen Welt"); S. 143v, Z. 16-18: "[...] *kanys milwr da yssyd yn glaf gyt a mi, yr hwnn a dywedir y vot yn eil goreu o'r byt*." (= "[...] denn ein Ritter/Krieger ist krank bei mir, von dem man sagt, er sei der zweitbeste der Welt.").

Nitze: ¹²¹⁰ [...] *il l'a bien prouvé et essayé que c'est le mellor chevalier dou mont.*
Er ¹²¹¹ hat ihm wohl bewiesen und gezeigt, dass er der beste Ritter der Welt ist.

YSG2: *Ac ef a bofes*¹²¹² *heuyt y vot yn eil goreu marchawc o'r holl vyt.*¹²¹³
Und er zeigte auch, dass er der zweitbeste Ritter der ganzen Welt war.

Einem Leser oder Zuhörer des walisischen Textes würde, ohne das altfranzösische Original zu kennen, an dieser Stelle wohl kaum auffallen, dass von dem walisischen Übersetzer eine Änderung vorgenommen wurde. Er oder sie würde sich möglicherweise allenfalls wundern, warum der zweitbeste Ritter für erwähnenswert gehalten wird, da sonst ja in der Regel - wie im altfranzösischen Original - der beste Ritter der Held von Geschichten ist.

Einen Kommentar zur Übersetzung von Namen legt der walisische Bearbeiter einer der Damen mit dem Karren, bzw. in der walisischen Version mit dem Thron¹²¹⁴, in den Mund:

Nitze: *"Messire Gavains, alez vos en, fet ele. Por neent le demanderiez ore, car ge no vos diroie pas, ne ja no savroiz se par le plus coart chevalier non del monde, qui est a moi e me va querre, ne me set o trover."*¹²¹⁵
"Herr Gavain, geht nun", sagte sie. "Umsonst würdet Ihr heute fragen, denn ich werde es nicht sagen, Ihr werdet es nicht erfahren, außer von dem feigsten Ritter der Welt, der in meinen Diensten steht und mich suchen geht, er weiß nicht, wo er mich findet."

YSG2: *Yna yr vnbennes a erchis y Walchmei kerdet dra'e gevin ac a dywawt mae ouer oed idaw y ovin bellach. 'Ac nys gwybydy paham, yny gwy-
pych y gan y marchawc urdawl a elwir Cwart Cwardyn yn Ffrangec. Y
Marchawc Cachyat y gelwir ynteu y Nghymraec. A hwnnw yssyd var-
chawc urdawl ymi ac yssyd y'm keissyaw.*¹²¹⁶
Dann bat die Dame Gwalchmei zurückzureiten und sagte, es sei umsonst für ihn, weiter zu fragen. "Und du wirst nicht wissen warum, bis du es von dem Ritter erfährst, der auf Französisch Cwart Cwardyn genannt wird. Der Feige Ritter wird er auf Walisisch genannt. Und dieser ist mein Ritter und sucht mich."

Überprüft man nun, in welchen Zusammenhängen der walisische Bearbeiter in der Funktion eines Erzählers Textstellen neu eingefügt hat (Tabelle 61, nä. S.), zeigen sich

¹²¹⁰ Nitze, S. 180, Z. 3985-3986.

¹²¹¹ er = Perceval.

¹²¹² sic! = *brofes*.

¹²¹³ Peniarth 11, S. 179v, Z. 1-2.

¹²¹⁴ Siehe dazu S. 152-154 und S. 258 mit Anm. 919.

¹²¹⁵ Nitze, S. 59, Z. 870-872.

¹²¹⁶ Peniarth 11, S. 127v, Z. 15-20.

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen YSG1 und YSG2. Beiden ist gemeinsam, dass an Aufbau und Struktur der beiden Vorlagen nichts hinzugefügt wurde. Es gibt weder bei den Kapitelanfängen und -enden, noch bei den Formeln zur Binnengliederung neu hinzugefügte Stellen.

Anders steht es um Zusatzinformationen, etwa zum besseren Textverständnis. Zwar ist sowohl in YSG1 als auch in YSG2 die überwältigende Mehrheit dieser Textpassagen in irgendeiner Form durch die Vorlagen vorgegeben (84,4% in YSG1 und 98,6% in YSG2), jedoch wurden auch neue durch den walisischen Bearbeiter hinzugefügt - in YSG1 mehr (22 oder 15,6%) als in YSG2 (3 oder 1,4%).

		YSG1	YSG2
Kapitelbegrenzung	neu	-	-
	aus Vorlage	27 (100,0%)	40 (100,0%)
	gesamt	27	40
Binnengliederung	neu	-	-
	aus Vorlage	28 (100,0%)	77 (100,0%)
	gesamt	28	77
Zusatzinformation	neu	22 (15,6%)	3 (1,4%)
	aus Vorlage	119 (84,4%)	204 (98,6%)
	gesamt	141	207
Kommentar zur Handlung	neu	19 (22,6%)	10 (12,0%)
	aus Vorlage	65 (77,4%)	73 (88,0%)
	gesamt	84	83
Rückverweis	neu	2 (40,0%)	1 (14,3%)
	aus Vorlage	3 (60,0%)	6 (85,7%)
	gesamt	5	7
Anrede des Publikums	neu	4 (50,0%)	5 (33,3%)
	aus Vorlage	4 (50,0%)	10 (66,7%)
	gesamt	8	15
Selbstnennung des Erzählers	neu	2 (66,7%)	3 (100,0%)
	aus Vorlage	1 (33,3%)	-
	gesamt	3	3
Positive Gefühle	neu	1 (2,5%)	-
	aus Vorlage	39 (97,5%)	100 (100,0%)
	gesamt	40	100
Neutrale Gefühle	neu	1 (2,22%)	1 (1,5%)
	aus Vorlage	44 (97,8%)	64 (98,5%)
	gesamt	45	65
Negative Gefühle	neu	2 (2,2%)	1 (0,5%)
	aus Vorlage	90 (97,8%)	184 (99,5%)
	gesamt	92	185
Gedanken	neu	5 (2,6%)	2 (1,0%)
	aus Vorlage	184 (97,4%)	197 (99,0%)
	gesamt	189	199

Tabelle 61 Ergänzungen von Stellen mit Erzählerpräsenz durch den walisischen Bearbeiter in YSG

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Kommentaren des Erzählers zur Handlung. Hier wurden in YSG1 mit 19 (22,6%) mehr neu hinzugefügt als in YSG2 mit 10 (12,0%). Rückverweise, direkte Anrede des Publikums durch den Erzähler, sowie Selbstnennungen des Erzählers sind in beiden Teilen von YSG und auch in den altfranzösischen Vorlagen so selten, dass eine statistische Auswertung wenig Sinn ergibt. Für Rückverweise auf bereits geschehene Ereignisse und direkte Ansprachen des Publikums scheint es so zu sein, dass sie ebenfalls in YSG1 etwas häufiger neu hinzugefügt wurden als in YSG2. Allerdings sind sie jeweils so selten, dass diese Tendenzen mit Vorsicht zu betrachten sind. Selbstnennungen des Erzählers sind noch seltener. Sie kommen in YSG1 und YSG2 jeweils nur dreimal vor, meist neu durch den walisischen Übersetzer hinzugefügt.

Bei Beschreibungen von Gefühlen und Gedanken der Protagonisten sind Ergänzungen durch den walisischen Bearbeiter deutlich seltener als bei den bisher erwähnten Kategorien. In YSG1 hat der Waliser jeweils etwa 2% der Gedanken und Gefühle neu hinzugefügt, in YSG2 sind es noch weniger. Dies mag damit zusammenhängen, dass Gedanken und Gefühle der handelnden Personen deutlich stärker den Verlauf der Handlung der Geschichte beeinflussen als etwa Kommentare des Geschehens durch einen außenstehenden Erzähler. Da der walisische Übersetzer offenbar generell bemüht war, seine beiden altfranzösischen Vorlagen möglichst getreu wiederzugeben (s.a.o. S. 191f.), hat er sich möglicherweise auch bei der neuen Schilderung von Gedanken und Gefühlen seiner Protagonisten zurückgehalten.

4.9 Zusammenfassende Betrachtung der Textstellen mit Erzählerpräsenz

Ein Erzähler nimmt sowohl in den altfranzösischen Vorlagen *Queste del Saint Graal* und *Perlesvaus* als auch in YSG selber mehrere wichtige Funktionen wahr. Zum einen gliedert er den Text, indem er handlungsarme Passagen überspringt, etwa wenn der betreffende Ritter eine zeitlang keine Abenteuer erlebt. Der Erzähler gibt der Erzählung durch eine Einteilung in Kapitel oder Abschnitte Struktur und markiert diese Einschnitte für sein Publikum durch bestimmte wiederkehrende Textformeln. Neben diesen mehr formalstrukturierenden Aufgaben übernimmt der Erzähler in *Queste*, *Perlesvaus* und YSG auch die Aufgabe, seinem Publikum durch Einblicke in Gefühle und Gedanken der Protagonisten ein besseres Verständnis der Handlung zu ermöglichen. Gleichzeitig ist es für das Publikum dadurch leichter, Empathie für die handelnden Personen zu ent-

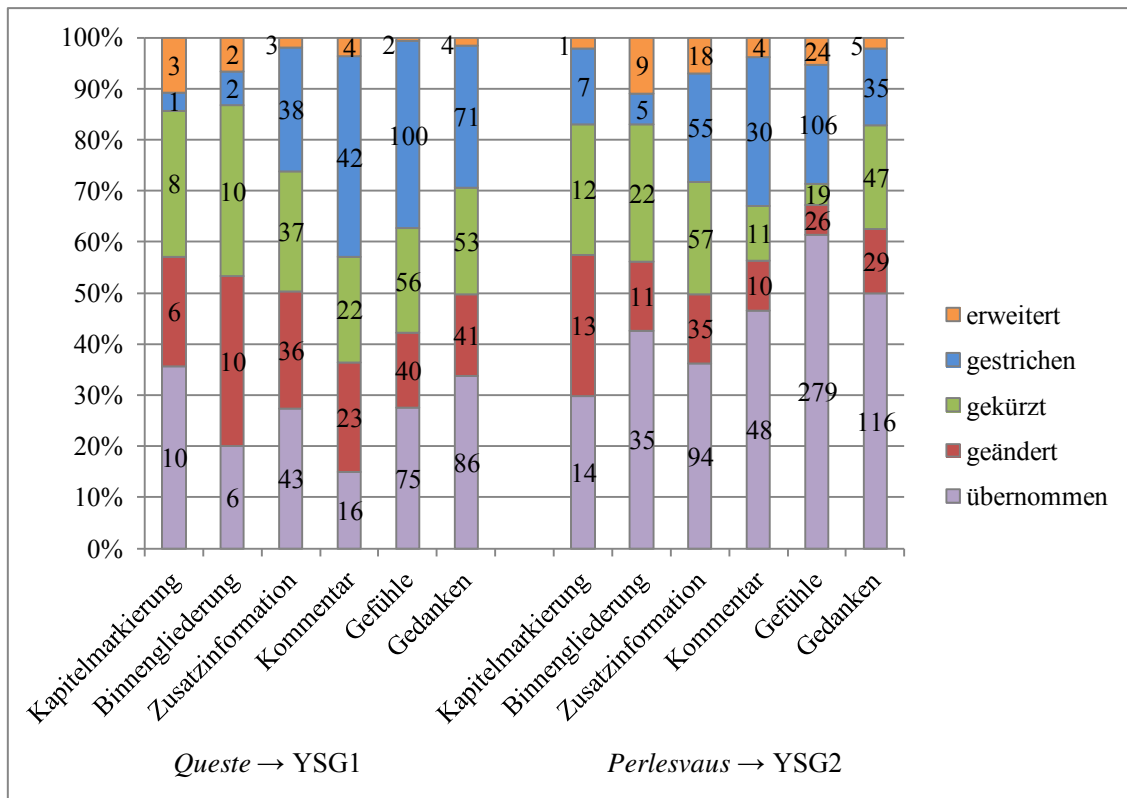
wickeln. Außerdem dienen diese Einblicke dem Spannungsaufbau, wenn sie eine Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung eines Protagonisten und der Wirklichkeit aufdecken.

Grundsätzlich hat der walisische Übersetzer mehrere Möglichkeiten, seine Vorlage zu behandeln. Er kann sie unverändert in seinen walisischen Text übernehmen, sie kürzen, inhaltlich abändern, ganz streichen oder erweitern. Beim direkten Vergleich von YSG mit den beiden Vorlagen werden Unterschiede im Umgang mit Erzählerpräsenz zwischen YSG1 und YSG2 deutlich. Es zeigt sich, dass in YSG1 mehr Textstellen mit Erzählerpräsenz gekürzt, gestrichen oder inhaltlich verändert wurden (s.o. S. 335, Graphik 33). Nur etwa ein Viertel der Stellen mit Erzählerpräsenz wurde unverändert belassen. Dagegen sind in YSG2 nahezu die Hälfte aller entsprechenden Textstellen direkt aus der Vorlage übernommen. Ebenso ist der Anteil der erweiterten Stellen mit Erzählerpräsenz in YSG2 etwas höher als in YSG1. Dieser Gesamteindruck setzt sich auch im Detail fort (s. Graphik 39, nä. S.).

Bei allen Typen von Erzählerpräsenz ist der Anteil der weitgehend unverändert aus den altfranzösischen Vorlagen übertragenen Textstellen in YSG2 höher als in YSG1. Eine Abweichung stellen hier die Formeln zur Kapitelgliederung dar, da der walisische Bearbeiter die Gliederung des *Perlesvaus* in Oberkapitel (*branches*) nicht in YSG2 übernommen hat, sondern analog zu *Queste* und YSG1 die Unterkapitel als einzige Unterteilung der Geschichte verwendet, ohne sie zu größeren Einheiten zusammenzufassen.

Recht ähnliche Verhältnisse herrschen in YSG1 und YSG2 bei den Zusatzinformationen, die der Erzähler seinem Publikum an die Hand gibt. Auch hier ist der Anteil, der unverändert aus der Vorlage übernommenen Stellen mit 36,3% in YSG2 gegenüber 27,4% in YSG1 etwas höher, allerdings ist der Unterschied nicht so stark wie in den übrigen Kategorien. In YSG2 wurden mehr Stellen der altfranzösischen Vorlage mit Zusatzinformationen durch den walisischen Bearbeiter erweitert als in YSG1. Dagegen finden sich in YSG1 häufiger völlig neu hinzugefügte Hintergrundinformationen.

Besonders stark sind die Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 beim Umgang mit Kommentaren des Erzählers zur Handlung. Bei einer fast identischen Gesamtzahl von Fällen mit 107 in YSG1 und 103 in YSG2 wurden in YSG1 mit 16 Fällen nur 15,0% gegenüber 48 Fällen oder 46,6% in YSG2 unverändert übernommen.



	Queste → YSG1						Perlesvaus → YSG2					
	Kapitelmarkierung	Binnengliederung	Zusatzinformation	Kommentar	Gefühle	Gedanken	Kapitelmarkierung	Binnengliederung	Zusatzinformation	Kommentar	Gefühle	Gedanken
übern.	10 35,7%	6 20,0%	43 27,4%	16 15,0%	75 27,5%	86 33,7%	14 29,8%	35 42,7%	94 36,3%	48 46,6%	279 61,5%	116 50,0%
geän.	6 21,4%	10 33,3%	36 22,9%	23 21,5%	40 14,7%	41 16,1%	13 27,7%	11 13,4%	35 13,5%	10 9,7%	26 5,7%	29 12,5%
gekür.	8 28,6%	10 33,3%	37 23,6%	22 20,6%	56 19,4%	53 20,8%	12 25,5%	22 26,8%	57 22,1%	11 10,7%	19 4,2%	47 20,3%
gestr.	1 3,6%	2 6,7%	38 24,2%	42 39,3%	100 36,6%	71 27,8%	7 14,9%	5 6,1%	55 21,2%	30 29,1%	106 23,3%	35 15,1%
erwei.	3 10,7%	2 6,7%	3 1,9%	4 3,7%	2 0,7%	4 1,6%	1 2,1%	9 11,0%	18 6,9%	4 3,9%	24 5,3%	5 2,2%
ges. ¹²¹⁷	28	30	157	107	273	255	47 [+1]	82 [+5]	259 [+17]	103 [+4]	454 [+24]	232 [+16]
neu	-	-	22	19	4	5	-	-	3	10	2	2

Graphik 39 Umgang mit Erzählerpräsenz in YSG

¹²¹⁷ In eckigen Klammern jeweils die zusätzlichen Fälle, die sich in dem Teil von *Perlesvaus* befinden, der in YSG2 fehlt. Sie werden hier der Vollständigkeit halber aufgeführt, finden jedoch keinen Eingang in die Statistik.

In 23 Fällen (21,5%) wurden Erzählerkommentare der Handlung der *Queste* in YSG1 abgeändert und 22mal gekürzt (20,6%). In YSG2 sind dagegen nur zehn Erzählerkommentare des *Perlesvaus* geändert (9,7%) und elf gekürzt (10,7%) worden. In YSG1 hat der walisische Bearbeiter 42 Erzählerkommentare der *Queste* ganz gestrichen (39,3%), während in YSG2 nur 30 (29,1%) Erzählerkommentare aus dem *Perlesvaus* wegfielen.¹²¹⁸

Bei den stärker mit der eigentlichen Handlung der Geschichten verknüpften Schilderungen der Gefühle und Gedanken der Protagonisten klaffen die Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 noch stärker auseinander. In YSG1 sind die Anteile der gegenüber der Vorlage unveränderten Schilderungen von Gefühlen (27,5%) und Gedanken (33,7%) fast genauso groß wie die der gestrichenen (Gefühle 36,6%; Gedanken 27,8%). In YSG2 wurde dagegen die überwältigende Mehrheit der Textstellen mit Einblicken in Gefühle (61,5%) und Gedanken (50,0%) der Protagonisten unverändert aus *Perlesvaus* übernommen.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass sich in Bezug auf den Umgang des walisischen Übersetzers mit Stellen seiner altfranzösischen Vorlagen, an denen die Anwesenheit eines Erzählers spürbar wird, die zu Anfang festgestellten Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 auch im Detail bei den verschiedenen Typen von Erzählerpräsenz fortsetzen. Es gibt Unterschiede zwischen den einzelnen Kategorien, jedoch ist es generell so, dass YSG2 eine größere Nähe zur altfranzösischen Vorlage besitzt als YSG1, da zumeist ein größerer Teil (zwischen 29,8% und 61,5%) der Textstellen mit Erzählerpräsenz inhaltlich und im Wortlaut unverändert aus der Vorlage übernommen wurde als in YSG1 (zwischen 15,0% und 35,7%). Ebenfalls in dieses Bild von freierem Umgang mit der altfranzösischen Vorlage in YSG1 gegenüber einer größeren Vorlagentreue in YSG2 passt auch, dass die Häufigkeit von neu hinzugefügten Textstellen mit Erzählerpräsenz mit insgesamt 50 Fällen in YSG1 trotz der wesentlich geringeren Textlänge (s.o. S. 222) im Vergleich zu YSG2 mit nur 17 Fällen deutlich größer ist. Eventuell können diese Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 Hinweis darauf sein, dass die Übersetzungsarbeit möglicherweise nicht einem sondern mehreren Bearbeitern übergeben wurde. Die festgestellten Unterschiede in der Vorlagentreue wären dann vielleicht Ausdruck verschiedener Vorgehensweisen bzw. Gewichtungen von Nähe zur Vorlage und Anpassung an einheimisch-walisische Gewohnheiten.

¹²¹⁸ Zusätzlich zu denjenigen aus dem fehlenden Teil (s. vorherg. S., Anm. 1217).

5 Bekräftigungsausrufe in YSG

In der direkten Rede der altfranzösischen *Queste* und des *Perlesvaus* tauchen immer wieder Ausrufe meist religiöser Natur auf, die der Bekräftigung des Gesagten oder aber dem Ausdruck starker Gefühle wie Überraschung, Zorn, Freude, Trauer oder Erleichterung dienen. Sie sind in der Regel nicht handlungsrelevant, sondern vielmehr Ausdruck der persönlichen Redegewohnheiten eines Sprechers, im Fall von *Queste* und *Perlesvaus* wohl der jeweiligen Autoren. Deswegen war es für den walisischen Übersetzer nicht unbedingt zwingend nötig, sie unverändert beizubehalten. Die Art seines Umgangs mit ihnen wirft also besonders im Fall der veränderten oder neu hinzugefügten Ausrufe auch ein Licht auf die Redegewohnheiten des walisischen Bearbeiters.¹²¹⁹ Für die statistische Auswertung wurde sich auf die Passagen direkter Rede beschränkt, da die Bekräftigungsausrufe vornehmlich dort zu finden sind. Längere gestrichene Textpassagen (s.o. S. 80-110) wurden nicht berücksichtigt, da die Streichung hier nicht ausschließlich dazu diente, den jeweiligen Ausruf zu eliminieren. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden Passagen des *Perlesvaus*, bei denen in der walisischen Übersetzung in Peniarth 11 Seiten fehlen (s.o. S. 22f.), oder bei denen die Möglichkeit besteht, dass sie dem walisischen Bearbeiter aufgrund einer fragmentarischen Vorlage nicht zur Verfügung standen (s.o. S. 375f.). Bei Unterschieden zwischen den modernen Editionen der altfranzösischen Texte wurde diejenige Ausgabe gewertet, die dem walisischen Text eher entspricht.

- Pauphilet: «*Damoisele, fet il, se je i moroie de fain, dont ne seroie je pas loiax serjanz. [...]*»¹²²⁰
"Fräulein", sagte er, "wenn ich hier aus Hunger sterben würde, dann wäre ich kein treuer Gefolgsmann. [...]"
- Sommer: *En non dieu fait il se ie moroie de faim dont ne seroie ie mie desloiax*¹²²¹ *serians.*¹²²²
"Im Namen Gottes", sagte er, "wenn ich aus Hunger sterben würde, dann wäre ich kein untreuer Gefolgsmann, [...]"
- YSG1: '*Myn enw Duw*', heb y Peredur, 'o'r bydaf varw j o newyn, arwyd yw hynny nat wyf wassanaethwr kywir y'm arglwyd. [...]'¹²²³

¹²¹⁹ Die Untersuchungen dieses Kapitels wurden in Auszügen bereits bei der Tagung "Adapting Texts and Styles in a Celtic Context. Interdisciplinary Perspectives on Processes of Literary Transfer" (23. - 26. Juli 2014 in Marburg) vorgestellt und veröffentlicht: (Zimmermann, 2016).

¹²²⁰ Pauphilet, S. 105, Z. 16-17.

¹²²¹ Die Lesart mit *desloiax* ergibt in diesem Zusammenhang wenig Sinn. Sommer gibt aber auch Varianten mit *loiax* bzw. *leax* an. Vgl. (Sommer, 1913, S. 75, Anm. 11).

¹²²² Sommer, S. 75, Z. 36-37.

"Beim Namen Gottes", sagte Peredur, "wenn ich aus Hunger sterbe, ist dies ein Zeichen, dass ich kein getreuer Gefolgsmann meines Herrn bin. [...]"

In diesem Beispiel fehlt der Bekräftigungsausruf in der Pauphilet-Version, die walisische Bearbeitung entspricht aber der Sommer-Edition. In der Statistik taucht dieser Ausruf daher als wörtliche Übersetzung auf und nicht, wie nach Pauphilet zu vermuten, als durch den Waliser neu eingefügt.

Pauphilet: «*Dame, fet il, se Diex m'ait, ce est uns des biax chevaliers dou monde. [...]*»¹²²⁴
 "Dame", sagte er, "so wahr mir Gott helfe, es ist einer der schönsten Ritter der Welt. [...]"

Sommer: *Dame fait cil cest .j. des plus biax cheualiers del monde.*¹²²⁵
 "Dame", sagte dieser, "es ist einer der schönsten Ritter der Welt. [...]"

YSG1: '*Arglwydes', heb ynteu, 'vn o'r gwyr teckaf o'r byt yw ef. [...]*'¹²²⁶
 "Dame", sagte er, "er ist einer der schönsten Männer der Welt."

Ein Vergleich mit der Pauphilet-Edition ließe für dieses Textbeispiel eine Streichung des Bekräftigungsausrufes *se Diex m'ait* durch den walisischen Bearbeiter vermuten. Die Sommer-Ausgabe zeigt jedoch, dass es auch Versionen der *Queste* gab, in denen dieser Ausruf fehlte. Es liegt daher nahe, dass dem walisischen Bearbeiter eine solche Handschrift ohne den Ausruf vorlag. Dieses Textbeispiel wurde daher nicht in die Statistik aufgenommen.

5.1 Altfranzösische Ausrufe in *Queste* und *Perlesvaus* und ihre walisischen Entsprechungen

Zunächst wurden die altfranzösischen Ausrufe der beiden Vorlagen ihren walisischen Entsprechungen gegenüber gestellt:

<i>en non Dieu</i>	(= in Gottes Namen)	→	<i>myn enw Duw</i>	(= beim Namen Gottes)
<i>par foi</i>	(= beim Glauben)	→	<i>myn vyng cret [i]</i>	(= bei meinem Glauben)
		→	<i>llyma vyng cret</i>	(= siehe meinen Glauben)
<i>certes</i>	(= fürwahr)	→	<i>yn lle gwir</i>	(= fürwahr)
		→	<i>yn wir</i>	(= fürwahr)
<i>por Dieu</i>	(= um Gottes willen)	→	<i>yr Duw</i>	(= um Gottes willen)

¹²²³ Jones, S. 64, Z. 2260-2262; Peniarth 11, S. 45r, Z. 23-25.

¹²²⁴ Pauphilet, S. 10, Z. 18-19.

¹²²⁵ Sommer, S. 9, Z. 26.

¹²²⁶ Jones, S. 6, Z. 209/Peniarth 11, S. 4v, Z. 17-18.

par mon chief (= bei meinem Kopf) → *myn vym penn [i]* (= bei meinem Kopf)

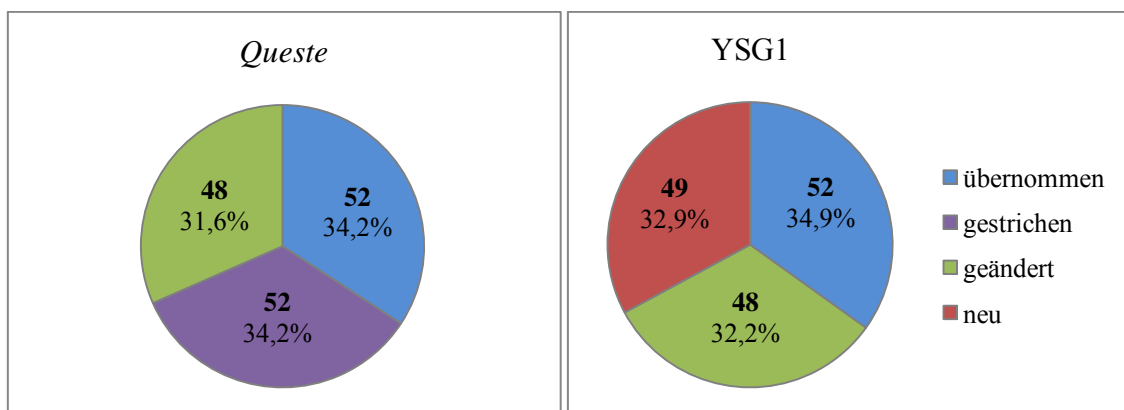
Beim Vergleich der Bekräftigungsausrufe der altfranzösischen Vorlagen mit den an entsprechender Stelle in der Übersetzung auftretenden walisischen zeigte sich, dass der Waliser nicht immer die direkte Entsprechung wählte, sondern sich einige Freiheiten nahm. Neben wörtlichen Übersetzungen finden sich auch Streichungen und Veränderungen. Darüber hinaus gibt es in YSG auch Bekräftigungsausrufe, die der walisische Bearbeiter an Stellen neu hinzugefügt hat, an denen es in seinen Vorlagen, soweit sich das heute sagen lässt, keine gab.

In der statistischen Untersuchung wurde zunächst von den altfranzösischen Vorlagen ausgegangen und betrachtet, wie der walisische Übersetzer mit den in ihnen enthaltenen Bekräftigungsausrufen umging. In einem zweiten Schritt wurden die Ausrufe der walisischen Bearbeitung dahingehend untersucht, inwieweit sie wörtliche Übersetzungen oder Veränderungen der Vorlagen darstellen oder aber neu hinzugefügt wurden.

Pauphilet: «*A non Dieu, fet ele, puis que vos nel volez dire, je le vos dirai.*»¹²²⁷
 "In Gottes Namen", sagte sie, "nachdem Ihr es nicht sagen wollt, sage ich es Euch."

YSG1: '*Myn enw Duw*', heb hitheu, '*mi a'e managaf itt*: [...]'¹²²⁸
 "In Gottes Namen", sagte sie, "ich sage es dir: [...]"

Wie man sieht, hat der walisische Bearbeiter im Falle des obigen Beispiels den Ausruf wörtlich übersetzt.



Graphik 40 Bekräftigungsausrufe in der *Queste* und ihre Bearbeitung in YSG1

Auf diese Weise verfährt er mit 52 (34,2%) der hier untersuchten 152 Ausrufe der *Queste* (siehe Graphik 40 links). Nur etwa ein Drittel der Ausrufe der altfranzösischen

¹²²⁷ Pauphilet, S. 20, Z. 21-22 = Sommer, S. 16, Z. 30-31.

¹²²⁸ Jones, S. 11, Z. 402/Peniarth 11, S. 8v, Z. 8-9.

Vorlage wurden also direkt übersetzt (in Graphik 40, vorherg. S., blau), genauso viele hat der Waliser weggelassen (in Graphik 40 violett). Bei noch einmal 48 altfranzösischen Ausrufen (31,6%) gibt es an entsprechender Stelle im walisischen Text zwar auch einen Ausruf, dieser ist jedoch inhaltlich abgeändert (in Graphik 40 grün). Ein Beispiel für einen solchen abgeänderten Ausruf findet sich in der folgenden Passage:

Pauphilet: «**En non Dieu, fet Galaad, vos me contez merveilles se cist escuz est tiex come vos me dites.** [...]»¹²²⁹

"Im Namen Gottes", sagte Galaad, "Ihr erzählt mir Wunder, wenn dieser Schild so ist, wie ihr mir sagt [...]"

YSG1: '**Myn vyng kret**', heb y Galaath, 'ryued yw, os gwir a dywedwch.'¹²³⁰

"Bei meinem Glauben", sagte Galaath, "es ist ein Wunder, wenn es wahr ist, was ihr sagt."

Der Bekräftigungsausruf *myn vyng kret* (= bei meinem Glauben) befindet sich zwar an derselben Stelle wie der Ausruf in der Vorlage, heißt jedoch etwas anderes als das altfranzösische *en non Dieu* (= im Namen Gottes). Natürlich besteht die Möglichkeit, dass dem walisischen Übersetzer eine anderslautende Fassung der *Queste* vorlag, allerdings stimmen Pauphilet und Sommer an dieser Stelle überein und geben auch keinen Hinweis auf Varianten. Darüberhinaus wird gerade der Ausruf *en non Dieu* in YSG1 relativ regelmäßig, wenn auch nicht immer, durch einen anderslautenden Ausspruch ersetzt.¹²³¹

¹²²⁹ Pauphilet, S. 27, Z. 20-21 = Sommer, S. 21, Z. 18-19.

¹²³⁰ Jones, S. 15, Z. 537-538/Peniarth 11, S. 11r, Z. 19-20.

¹²³¹ Pauphilet, S. 10, Z. 8 = Sommer, S. 9, Z. 18 = Jones, S. 6, Z. 205/Peniarth 11, S. 4v, Z. 14: [y]rof a Duw (= zwischen mir und Gott); Pauphilet, S. 27, Z. 20-21 = Sommer, S. 21, Z. 18-19 = Jones, S. 15, Z. 537-538/Peniarth 11, S. 11r, Z. 19-20: [m]yn vyng kret (= bei meinem Glauben); Pauphilet, S. 28, Z. 18-19 = Sommer, S. 22, Z. 3 = Jones, S. 16, Z. 560/Peniarth 11, S. 11v, Z. 19: [m]yn Duw (= bei Gott); Pauphilet, S. 77, Z. 31-32 = Sommer, S. 56, Z. 31 = Jones, S. 48, Z. 1689/Peniarth 11, S. 34r, Z. 17: [m]yn Duw; Pauphilet, S. 89, Z. 22 = Sommer, S. 64, Z. 39-S. 65, Z. 1 = Jones, S. 55, Z. 1945/Peniarth 11, S. 39r, Z. 15: [m]yn Duw; Pauphilet, S. 117, Z. 22 = Sommer, S. 84, Z. 13 = in YSG1 gestrichen; Pauphilet, S. 151, Z. 11 = Sommer, S. 108, Z. 17 = Jones, S. 85, Z. 2996/Peniarth 11, S. 58v, Z. 10-11: [m]yn Duw; Pauphilet, S. 164, Z. 22 = Sommer, S. 118, Z. 11 = Jones, S. 91, Z. 3202/Peniarth 11, S. 62v, Z. 12: [m]yn Duw; Pauphilet, S. 191, Z. 3-4 = Sommer, S. 137, Z. 6 = in YSG1 gestrichen; Pauphilet, S. 203, Z. 15 = Sommer, S. 146, Z. 10 = Jones, S. 115, Z. 4078-4079/Peniarth 11, S. 79v, Z. 7: [m]yn vyng cret j; Pauphilet, S. 210, Z. 5 = Sommer, S. 150, Z. 27 = Jones, S. 119, Z. 4246/Peniarth 11, S. 81v, Z. 13: [m]yn Duw; Pauphilet, S. 227, Z. 19-20: «A non Dieu, damoisele, fet Boorz, por ce soiez vos la tres bien venue. [...]» (= "In Gottes Namen, Fräulein", sagte Boorz, "seid deswegen besonders willkommen heißen. [...]") = Sommer, S. 162, Z. 18 = Jones, S. 129, Z. 4570/Peniarth 11, S. 88v, Z. 25-26: 'Bendyth Duw ytt', heb wynteu, 'am hynny'. (= "Gott segne dich", sagten sie, "deswegen."); Pauphilet, S. 234, Z. 20 = Sommer, S. 166, Z. 30 = in YSG1 gestrichen; Pauphilet, S. 240, Z. 2: [a] non Dieu (= in Gottes Namen) = Sommer, S. 170, Z. 21: [p]ar foi (= beim Glauben) = Jones, S. 137, Z. 4854/Peniarth 11, S. 94r, Z. 16-17: [m]yn llaw Duw (= bei der Hand Gottes); Pauphilet, S. 250, Z. 19 = Sommer, S. 177, Z. 9 = Jones, S. 145, Z. 5085/Peniarth 11, S. 98v, Z. 2: [y] rof i a Duw; Pauphilet, S. 257, Z. 1 = Sommer, S. 181, Z. 5 = Jones, S. 149, Z. 5218-19/Peniarth 11, S. 100v, Z. 23: [m]yn vyng kret j; Pauphilet, S. 260, Z. 18 = Sommer, S. 183, Z. 15 = Jones, S. 150, Z. 5278/Peniarth 11, S. 102r, Z. 4: [m]yn vyng cret; Pauphilet, S. 275, Z. 20 = Sommer, S. 194, Z. 6 = in YSG1 gestrichen.

Es scheint wahrscheinlicher, dass *en non Dieu/myn enw Duw* - im Namen Gottes - dem walisischen Übersetzer nicht ganz so geläufig war wie andere Bekräftigungsschwüre, da er diesen Ausruf nur insgesamt zweimal wörtlich übersetzt.¹²³²

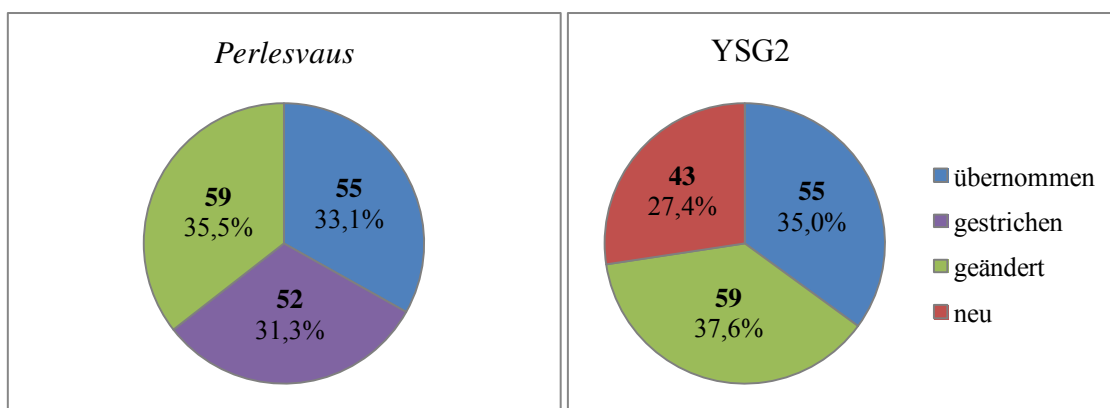
Der Waliser gab sich jedoch nicht damit zufrieden, bereits in seiner Vorlage vorhandene Ausrufe zu übersetzen, zu streichen oder abzuändern (s. S. 386, Graphik 40 rechts). Zu den insgesamt 100 wörtlich oder verändert übernommenen Bekräftigungsausrufen treten in YSG1 noch einmal 49, die durch den Übersetzer neu hinzugefügt wurden und kein Äquivalent in der altfranzösischen Vorlage haben (in Graphik 40 rot). Von den 149 in YSG1 erfassten Bekräftigungen sind damit 52 (34,9%) direkt aus der Vorlage übernommen, 48 (32,2%) wurden abgeändert und 49 (32,9%) kamen neu hinzu.

Pauphilet: «Sire, fet il, non ferai ge. [...]»¹²³³
 "Herr", sagte er, "ich werde es nicht tun."

YSG1: 'Na phrofaf, **myn vyng cret**', heb y Lawnslo, [...] ¹²³⁴
 "Ich versuche es nicht, bei meinem Glauben", sagte Lawnslo, [...]

Der Waliser hat also in YSG1 zwar etwa ein Drittel (in absoluten Zahlen 52) der altfranzösischen Ausrufe der *Queste* gestrichen, im Gegenzug aber an anderen Stellen fast genauso viele (in absoluten Zahlen 49) neu hinzugefügt.

Sieht man sich nun die Bearbeitung der Ausrufe in YSG2 an, so erkennt man auf den ersten Blick keine großen Unterschiede zum ersten Teil (siehe Graphik 41).



Graphik 41 Bekräftigungsausrufe in *Perlesvaus* und ihre Bearbeitung in YSG2

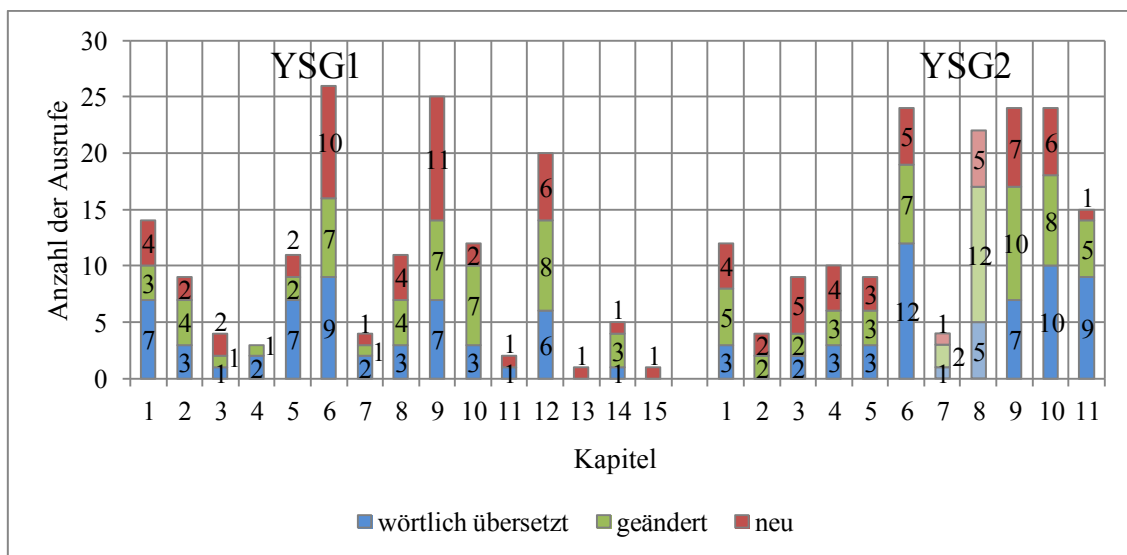
Von den 166 hier erfassten Bekräftigungsausrufen des *Perlesvaus* wurden 55 (33,1%) wörtlich übersetzt und 59 (35,5%) abgeändert. 52 Ausrufe (31,3%) der altfranzösischen

¹²³² Pauphilet, S. 4, Z. 12-13 = Sommer, S. 5, Z. 18 = Jones, S. 3, Z. 75-76/Peniarth 11, S. 2r, Z. 19; Pauphilet, S. 20, Z. 21 = Sommer, S. 16, Z. 30 = Jones, S. 11, Z. 402/Peniarth 11, S. 8v, Z. 8-9.

¹²³³ Pauphilet, S. 5, Z. 33-S. 6, Z. 1 = Sommer, S. 6, Z. 27.

¹²³⁴ Jones, S. 4, Z. 125-126/Peniarth 11, S. 3r, Z. 16-17.

Vorlage wurden durch den walisischen Übersetzer gestrichen (siehe Graphik 41, vorherg. S., links). Wieder wurde also jeweils etwa ein Drittel der Vorlage beibehalten (in Graphik 41 blau), geändert (in Graphik 41 grün) und gestrichen (in Graphik 41 violett). Zu den 55 wörtlich aus dem Altfranzösischen übersetzten Ausrufen und den 59 abgeänderten kommen in YSG2 noch 43 Bekräftigungen hinzu, für die es zumindest in den heute vorliegenden Ausgaben des *Perlesvaus* keine Vorlage gibt (in Graphik 41 rechts rot). Von den insgesamt 157 in YSG2 erfassten Bekräftigungsausrufen sind damit 35,0% wörtlich übersetzt, 37,6% gegenüber der Vorlage abgeändert und 27,4% neu hinzugefügt. Damit ist in YSG2 der Anteil neu hinzugefügter Ausrufe etwas geringer als in YSG1, während der Anteil der gegenüber der Vorlage abgeänderten etwas größer ist. Diese Unterschiede sind jedoch minimal. Leider sind die Angaben zu YSG2 nicht als vollständig anzusehen, da Peniarth 11 hier eine Lücke von mehreren Seiten aufweist, die im Laufe der Zeit verloren gegangen sind (s.o. S. 22f.). Außerdem scheint eine Bemerkung des walisischen Übersetzers am Ende einer langen nicht übersetzten Passage des altfranzösischen Textes darauf hinzuweisen, dass er selbst schon mit einer lückenhaften Vorlage arbeiten musste (s.o. S. 375f.). Nichtsdestotrotz lässt sich aber für den größten Teil des *Perlesvaus* ein Vergleich mit YSG2 durchführen, der zwar vielleicht nicht vollständig, aber doch repräsentativ ist.



Graphik 42 Bekräftigungsausrufe in YSG1 und YSG2 nach Kapiteln (absolute Zahlen)¹²³⁵

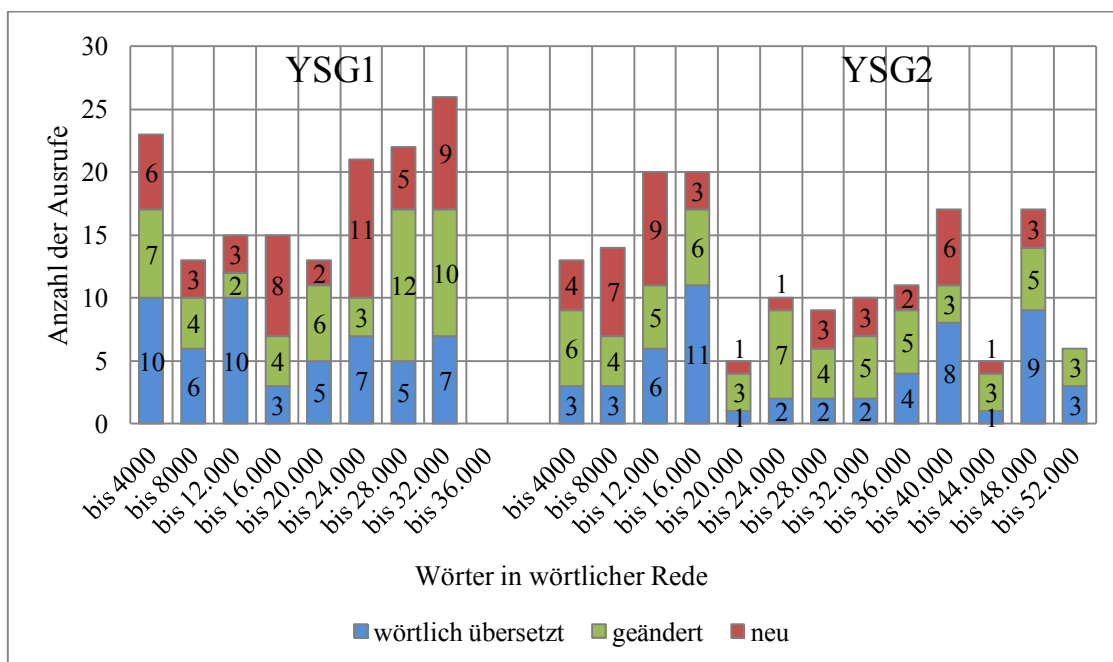
¹²³⁵ Die Kapitel 7 und 8 von YSG2 sind durch blässere Farben abgesetzt, da sie von dem Fehlen der Seiten 177r und 177v in Peniarth 11 (s.o. S. 22f.) betroffen sind. Die ursprüngliche Anzahl der Bekräftigungsausrufe ist daher bei ihnen vermutlich nicht vollständig erfasst.

Betrachtet man das Vorkommen der veränderten, neu hinzugefügten und wörtlich übersetzten Bekräftigungen, so ergibt sich kein einheitliches Bild (siehe Graphik 42, vorherg. S.). Zum einen schlägt sich natürlich die sehr unterschiedliche Kapitellänge auch in der Anzahl der Bekräftigungsausrufe nieder. In einem langen Kapitel ist schlicht mehr Platz für direkte Rede und damit auch für Ausrufe. Jedoch zeigen sich auch deutliche Schwankungen in der Bearbeitungsform. Man sieht, dass der Anteil der wörtlich übersetzten Schwüre (in Graphik 42 blau) zu Beginn und in der Mitte von YSG1 - besonders in Kapitel 5 - recht hoch ist, während er dazwischen und gegen Ende deutlich abnimmt. Demgegenüber nimmt der Anteil der geänderten Ausrufe (in Graphik 42 grün) nach einem Beginn auf niedrigem Niveau etwa ab dem sechsten Kapitel von YSG1 stetig zu. Die Abnahme gegen Ende von YSG1 dürfte eher auf einen allgemeinen Rückgang der Ausrufe zurückzuführen sein. Die Häufigkeit von neu hinzugefügten Bekräftigungsausrufen (in Graphik 42 rot) schwankt im Verlauf der Geschichte stark. Besonders häufig sind sie im Mittelteil von YSG1, dem sehr langen Kapitel 6 und in Kapitel 9.

Sieht man sich nun im Vergleich dazu YSG2 (Graphik 42 rechts) an, so wird das Bild noch uneinheitlicher. YSG2 besteht noch mehr als YSG1 aus Kapiteln von stark unterschiedlicher Länge. Die Graphik suggeriert ab dem sechsten Kapitel einen Anstieg der Häufigkeit von Bekräftigungsausrufen, gibt aber eigentlich vor allem eine Zunahme der Kapitellängen in der zweiten Hälfte von YSG2 wieder.

Für eine genauere Betrachtung des Auftretens der Ausrufe innerhalb des Textes erwies es sich deswegen als sinnvoll, die direkte Rede unabhängig von den Kapiteln in gleichmäßige Intervalle von gleicher Wörterzahl zu unterteilen. Innerhalb dieser Intervalle von jeweils 4000 Wörtern direkter Rede wurde dann die Verteilung der Ausrufe untersucht (Graphik 43, nä. S.). Durch diese Vorgehensweise soll eine Verzerrung der Statistik vermieden werden, da sonst ein langes, viel direkte Rede enthaltendes Kapitel eine Zunahme von Bekräftigungsausrufen gegenüber einem kürzeren Kapitel mit weniger Dialogen vorgaukeln könnte. Man sieht in Graphik 43, dass nicht nur wie zu erwarten die Zahl der Ausrufe innerhalb der direkten Rede schwankt, sondern auch der Grad der Freiheit, den sich der Waliser bei seiner Bearbeitung nahm. Insgesamt enthält YSG2 - auch vorlagenbedingt - deutlich weniger Ausrufe. Der Anteil wörtlich übersetzter Bekräftigungsschwüre (in Graphik 43 blau) ist in YSG2 deutlich geringer als noch zu

Beginn von YSG1. Demgegenüber schwankt der Anteil der abgeänderten Ausrufe (in Graphik 43 grün) in YSG2 nicht so stark wie in YSG1.



Graphik 43 Gegenüberstellung der Bekräftigungsausrufe in YSG1 und YSG2 nach Wörterzahl der direkten Rede (absolute Zahlen)

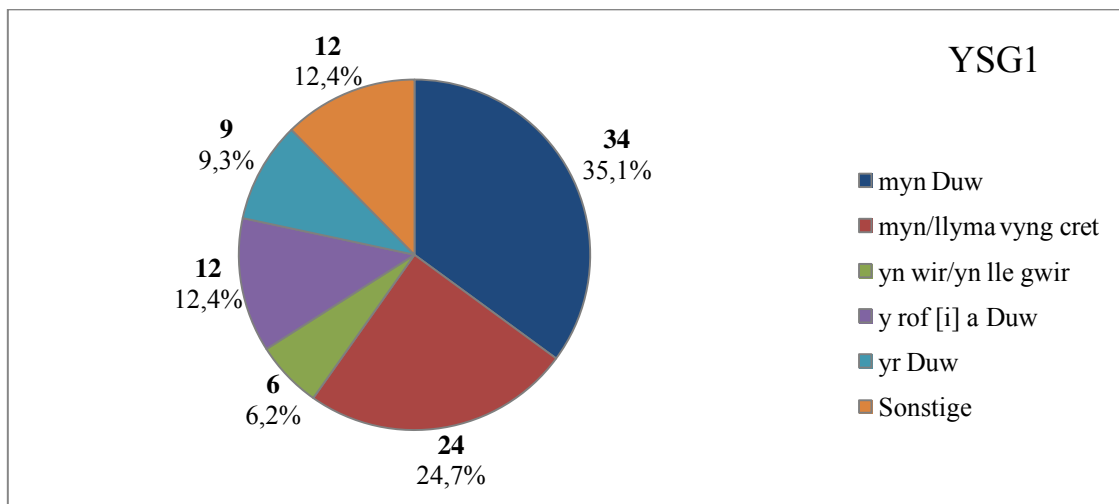
Der Anstieg der Häufigkeit von geänderten Ausrufen gegen Ende von YSG1 setzt sich in YSG2 nicht fort. Bei der Ergänzung von neuen Schwurformeln (in Graphik 43 rot) ist der Übersetzer in YSG2 deutlich zurückhaltender als in YSG1, wo in manchen Abschnitten die Zahl der neu hinzugefügten Ausrufe fast so groß ist, wie die der wörtlich übersetzten und der geänderten zusammen.

5.2 Geänderte und ergänzte Bekräftigungsausrufe - Sprachgewohnheiten des walisischen Übersetzers

Für die Untersuchung des Bearbeitungsverhaltens des walisischen Übersetzers sind vor allem die veränderten oder neu hinzugefügten Ausrufe interessant, da hier seine persönlichen Sprachgewohnheiten zum Ausdruck kommen. Aus diesem Grund sollen sie im Zentrum der nun folgenden Untersuchungen stehen. Da sich bereits bei den vorangegangenen allgemeinen Betrachtungen zum Bearbeitungsverhalten des walisischen Übersetzers Unterschiede zwischen den beiden Teilen von YSG bemerkbar gemacht hatten, wurde auch bei den nun folgenden statistischen Analysen nach YSG1 und YSG2 unterschieden.

Die gängigsten Ausrufe in YSG1 (siehe Graphik 44, nä. S.) sind *myn Duw* (= bei Gott), *myn/llyma vyng cret* (= bei meinem Glauben/siehe meinen Glauben), *yn wir/in lle*

gwir (= fürwahr), *y rof [i] a Duw* (= zwischen mir und Gott) und *yr Duw* (= um Gottes willen). Am häufigsten verwendete der Waliser hier *myn Duw*. Dieser Ausruf nimmt 35,1% aller in YSG1 ergänzten oder veränderten Ausrufe ein. 24,7% der Änderungen und Ergänzungen entfallen auf *myn/llyma vyng cret*, 12,4% auf *y rof [i] a Duw*, 9,3% auf *yr Duw* und 6,2% auf *yn wir/yn lle gwir*. Religiöse Bekräftigungsformeln sind also wie in der altfranzösischen Vorlage eindeutig in der Überzahl.



Graphik 44 In YSG1 ergänzte oder veränderte Bekräftigungsausrufe in absoluten Zahlen und in Prozent (Gesamtzahl der erfassten Ausrufe: 97)

Der Ausruf *y rof [i] a Duw* (= zwischen mir und Gott) ist typisch walisisch und hat keine Entsprechung im Altfranzösischen. Sein vergleichsweise hoher Anteil bei den Ergänzungen oder Veränderungen überrascht also nicht. Der Waliser verwendet ihn meistens, jedoch nicht ausschließlich, als eigene Ergänzung. Neben acht Fällen, in denen sich an entsprechender Stelle im altfranzösischen Text kein Ausruf findet, taucht *y rof [i] a Duw* zweimal als Ersatz für *certes* (= fürwahr) und zweimal für *en non Dieu* (= im Namen Gottes) auf. Beide altfranzösischen Floskeln übersetzt er an anderer Stelle wortgetreu mit *yn wir/yn lle gwir* bzw. *myn enw Duw*. Bei 12,4% aller in YSG1 ergänzten oder veränderten Ausrufe handelt es sich um meist einzeln vorkommende Bekräftigungen, die sich keiner der bisher genannten Kategorien zuordnen lassen.

Hierbei sind einzelne besonders interessant. Im ersten Kapitel ändert der Waliser einen Ausspruch Keis.

Pauphilet: *Et messire Kex dist au roi: «Sire, sire, **par mon chief**, or poez vos seulement asseoir au disner quant vos plera: car a aventure n'avez vos pas failli devant mengier, ce me semble.»*¹²³⁶

¹²³⁶ Pauphilet, S. 6, Z. 28-31 = Sommer, S. 7, Z. 11-13.

Und Herr Kex sagte zum König: "Herr, Herr, bei meinem Kopf, jetzt könnt Ihr Euch sicherlich zum Essen setzen, wenn es Euch gefällt: denn Euch ist vor dem Essen kein Abenteuer entgangen, wie mir scheint."

YSG1: *Ac yna Kei a doeth ac a dywawt wrth Arthur: 'Myn llaw vyng kyfeillt', heb ef, 'ti a elly bellach vynet y vwyta, kany phallawd arnat gwelet a chaffael peth enryued'.¹²³⁷*
Und dann kam Kei und sagte zu Arthur: "Bei der Hand meines Freundes", sagte er, "du kannst jetzt zum Essen gehen, denn dir ist nicht entgangen etwas Wundersames zu sehen und zu erhalten."

Dieser Schwur Keis dürfte beim einheimischen Publikum von YSG einen gewissen Wiedererkennungswert besessen haben, da er schon in anderen walisischen Artus-Geschichten, mehrfach von ihm geäußert wird.¹²³⁸

Culhwch: *Amkawd Kei, 'Myn llaw uyghyueillt, bei gwnelhit uyg kyghor i ny thorrit kyfreitheu llys yrdaw'.¹²³⁹*
Kei sagte: "Bei der Hand meines Freundes, wenn man meinen Rat befolgte, brähe man die Gesetze des Hofes nicht um seinetwillen."

Culhwch: *Ac yna y dywawt Kei, 'Myn llaw vyng kyueillt, syll dy racco tan rysswr'.¹²⁴⁰*
Und dann sagte Kei: "Bei der Hand meines Freundes, sieh dort das Feuer eines Kriegers."

Owein: *'Mynn llaw vyg kyfeillt', heb y Kei, 'mynych y dywedut ar dy dauawt yr hynny peth nys gwnelut ar dy weithret'.¹²⁴¹*
"Bei der Hand meines Freundes", sagte Kei, "oft sagtest du mit deiner Zunge das, was du mit deinen Taten nicht tun würdest."

Owein: *'Myn llaw vyng kyfeillt, wreicda,' heb y Kei, 'nyt mwy o volyant y Owein a dywedeist di no minneu'.¹²⁴²*
"Bei der Hand meines Freundes, Dame", sagte Kei, "du sagtest nicht mehr Lob für Owein als ich."

Durch die gezielte Verwendung dieses für Kei typischen Ausspruchs¹²⁴³ verknüpft der walisische Übersetzer der *Queste* seine fremdsprachige Vorlage mit der einheimischen Tradition.¹²⁴⁴

¹²³⁷ Jones, S. 5, Z. 146-148/Peniarth 11, S. 3v, Z. 10-12.

¹²³⁸ R. L. Thomson spricht von 'Kei's own oath'. (Thomson R. L., 1968, S. 45, Anm. 220). Siehe auch (Davies S., 1995, S. 125).

¹²³⁹ (Bromwich & Evans, 1992, S. 5, Z. 134-135).

¹²⁴⁰ (Bromwich & Evans, 1992, S. 34, Z. 956-958).

¹²⁴¹ (Thomson R. L., 1968, S. 10, Z. 220-222).

¹²⁴² (Thomson R. L., 1968, S. 10, Z. 224-225).

¹²⁴³ Auch in YSG2 wurde Kei betreffend durch den Übersetzer eine Anpassung an sein walisisches Publikum vorgenommen. In Peniarth 11, S. 217r, Z. 13 wird Kei der Beiname *Hir* (= der Große/Großgewachsene) gegeben, in dem ein walisisches Publikum vermutlich eine Anspielung an *Peredur* erkannt

Im achten Kapitel taucht kurz hintereinander ein Ausruf mehrfach auf, der sonst im restlichen Text von YSG eher selten vorkommt. Zunächst fällt er zweimal in einem Gespräch zwischen Ector und Gwalchmei.

YSG1: *'Nys gwyr Duw ymi y glybot y wrthaw mwy no phelele ei y'r daear. Ac am hynny y mae arnaf i olyn y vot ef yn ryw le yng karchar. A glyweist ditheu dim y wrth Beredur, na Galaath, na Bwrt?' - 'Ny wyr Duw ym glybot ychweith y wrthunt. Y pedwar hynny yssyd heb wybod o neb dim y wrthunt'.*¹²⁴⁵

"Gott weiß, dass ich von ihm nicht mehr gehört habe, als wenn er in der Erde verschwunden wäre. Und deswegen fürchte ich, dass er irgendwo im Kerker ist. Und hörtest du etwas von Peredur oder Galaath oder Bwrt?" - "Gott weiß, dass ich nichts von ihnen gehört habe. Von diesen Vieren weiß man nichts."

In der altfranzösischen Vorlage findet sich an entsprechender Stelle jeweils *certes* (= fürwahr). Kurze Zeit später im selben Kapitel taucht der Ausspruch noch einmal aus dem Mund eines Einsiedlers auf. Hier gibt es in der *Queste* gar keine entsprechende Bekräftigungsformel.

YSG1:¹²⁴⁶ *'A'r rei a del adref, ny wyr Duw udunt allel sefyll ar eu traet rac eu cullet, nyt amgen noc rac eu pechodeu, yny syrthyont ym perued uffern.'*

"Und diejenigen, die nach Hause kamen, Gott weiß, dass sie wegen ihrer Magerkeit nicht auf ihren Füßen stehen konnten, nämlich wegen ihrer Sünden, so dass sie ins Innere der Hölle stürzen."

Der Ausruf *ny wyr Duw*¹²⁴⁷ (= Gott weiß, dass nicht...) taucht diese drei Male relativ kurz hintereinander im achten Kapitel auf. Er erscheint darüber hinaus in noch zweimal¹²⁴⁸ in YSG1 und einmal aus dem Mund des Erzählers außerhalb der direkten Rede

haben dürfte, wo Kei mehrfach als *gwr hir* (= großer/großgewachsener Mann) bezeichnet wird; vgl. etwa (Luft, Thomas, & Smith, 2013a) Oxford Jesus College MS. 111 (*Red Book of Hergest*), S. 162, Sp. 659, Z. 21; Sp. 660, Z. 5-6, Z. 13 und Z. 20 sowie S. 163r, Sp. 661, Z. 24. Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 166).

¹²⁴⁴ An anderer Stelle sind Keis Ausrufe im Einklang mit der altfranzösischen Vorlage, bzw. wenn die Vorlage abgeändert wurde, sind es Ausrufe, die an anderer Stelle auch in der Vorlage auftreten. Vgl. Nitze, S. 271, Z. 6318-6319: "*Par mon cief, fait Kex*, [...]" (= "Bei meinem Kopf", sagte Kex, [...]) = Strubel, S. 702, Z. 15 = Pen- iarth 11, S. 217r, Z. 16: "*Myn vyng ciet*", *heb y Kei*, [...]" (= "Bei meinem Glauben", sagte Kei, [...]) und Nitze, S. 272, Z. 6325: "*Par mon cief, sire, fait Kex*, [...]" (= "Bei meinem Kopf, Herr", sagte Kex, [...]) = Strubel, S. 702, Z. 19 = Peniarth 11, S. 217r, Z. 22: "*Myn vym penn i*", *heb y Kei*, [...]" (= "Bei meinem Kopf", sagte Kei [...]).

¹²⁴⁵ Jones, S. 82, Z. 2912-2916/Peniarth 11, S. 57r, Z. 2-7.

¹²⁴⁶ Jones, S. 87, Z. 3077-3079/Peniarth 11, S. 60r, Z. 16-18.

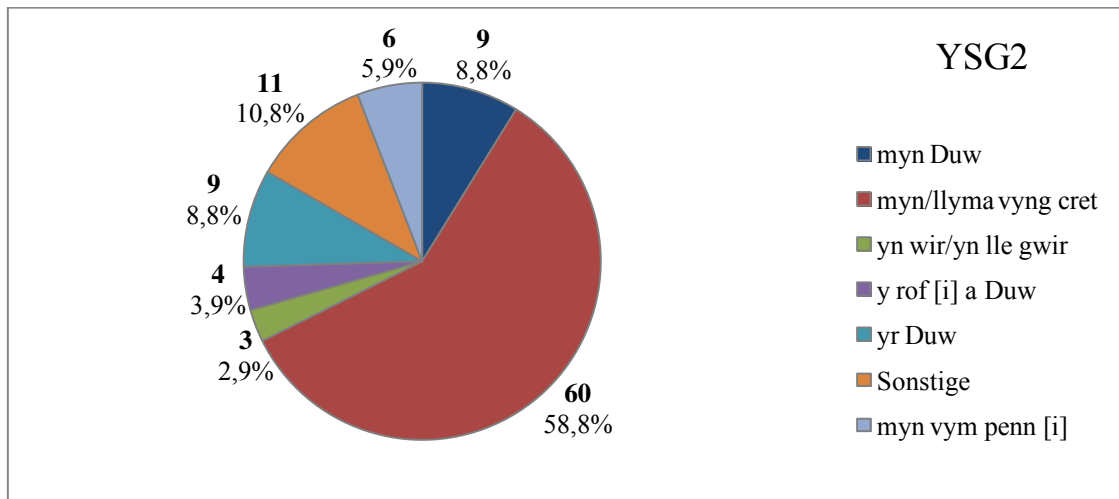
¹²⁴⁷ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *niwr Duw, niwr Dduw, ni ŵyr Duw, ni ŵyr Dduw, &c.*: *God knows not, God knows that ... not, it is sure or certain that ... not*. GPC gibt als frühesten Beleg Dafydd ap Gwilym und YSG an. Alle weiteren Beispiele sind aus Gedichten des 15. Jh. oder jünger.

¹²⁴⁸ Jones, S. 44, Z. 1526-1527/Peniarth 11, S. 31r, Z. 5-6: *A phan doeth Seint Greal attat ti, ny wyr Duw gael vn deilyen arnat*. (= Und als der Heilige Gral zu dir kam, Gott weiß, dass er kein einziges Blatt an dir fand.) und Jones, S. 70, Z. 2481-2483/Peniarth 11, S. 49, Z. 12-14: *'Gwnn', heb ynteu, 'panyw tydi*

in YSG2.¹²⁴⁹ Der Ausruf *ny wyr Duw/nys gwyr Duw* hat nirgends eine Entsprechung in der altfranzösischen Vorlage.

Einen ähnlichen Sonderfall stellt der Ausruf *myn llaw Duw* (= bei der Hand Gottes) dar. Er taucht zweimal in YSG1¹²⁵⁰ und zweimal in YSG2¹²⁵¹ auf und hat in keinem Fall eine altfranzösische Entsprechung. Jeweils nur einmal treten die Bekräftigungen *myn vyng kyffes*¹²⁵² (= bei meinem Bekenntnis), *myn y Gwr a'm nerthao i*¹²⁵³ (= bei dem Mann, der mich stärke)¹²⁵⁴ und *yr vyng karyat i*¹²⁵⁵ (= um meiner Liebe willen) in YSG1 auf. Sie kommen in YSG2 nicht vor und haben auch keine direkte altfranzösische Entsprechung.

Stellt man die im Vergleich zur altfranzösischen Vorlage veränderten oder neu hinzugefügten Bekräftigungsausrufe aus YSG1 und YSG2 einander gegenüber, so zeigen sich Auffälligkeiten (vgl. Graphik 45).



Graphik 45 In YSG2 ergänzte oder veränderte Bekräftigungsausrufe in absoluten Zahlen und in Prozent (Gesamtzahl der erfassten Ausrufe: 102)

yw yr hwnn yr ymdangosses Seint Greal idaw, ac yr hynny ny wyr Duw ytti symudaw vn cam o'r lle yr oedut. (= "Ich weiß", sagte dieser, "dass du derjenige bist, dem sich der Heilige Gral zeigte, und dennoch, Gott weiß, dass du dich nicht einen Schritt von dem Ort bewegtest, wo du warst.").

¹²⁴⁹ Peniarth 11, S. 201r, Z. 20-21: *Ac yr hynny ny wyr Duw sylmlu arnaw ef o dim.* (= Und dennoch, Gott weiß, dass er sich wegen nichts wunderte.).

¹²⁵⁰ Jones, S. 89, Z. 3163/Peniarth 11, S. 61v, Z. 25 neu hinzugefügt und Jones, S. 137, Z. 4854/Peniarth 11, S. 94r, Z. 16-17 für Pauphilet, S. 240, Z. 2: *[a] non Dieu* (= in Gottes Namen) = Sommer, S. 170, Z. 21: *[p]ar foi* (= beim Glauben).

¹²⁵¹ Peniarth 11, S. 256r, Z. 14 für Nitze, S. 227, Z. 5188: *[c]ertes* (= fürwahr) = Strubel, S. 596, Z. 14 und Peniarth 11, S. 256r, Z. 14 für Nitze, S. 347, Z. 8421: *[c]ertes* = Strubel, S. 900, Z. 16.

¹²⁵² Jones, S. 55, Z. 1944/Peniarth 11, S. 39r, Z. 20 neu hinzugefügt.

¹²⁵³ Jones, S. 135, Z. 4794-4795/Peniarth 11, S. 93r, Z. 13 für Pauphilet, S. 237, Z. 22: *se Diex me consaut* (= wenn Gott mir hilft) = Sommer, S. 168, Z. 38-39.

¹²⁵⁴ gemeint ist Gott.

¹²⁵⁵ Jones, S. 154, Z. 5370/Peniarth 11, S. 103v, Z. 13 neu hinzugefügt.

Am stärksten fällt hier im Unterschied zu YSG1 (s. S. 392, Graphik 44) die starke Dominanz des Ausrufes *myn/llyma vyng cret* (= bei meinem Glauben) auf. In YSG2 (Graphik 45, vorherg. S.) entfallen mit 60 von insgesamt 102 erfassten veränderten oder ergänzten Ausrufen 58,8% auf diese eine Formel, während es in YSG1 nur 25,3% waren. Außerdem tritt in YSG2 hin und wieder die Variante *ar vyng cret* auf,¹²⁵⁶ die sich in YSG1 nicht findet. Der mit 35,8% in YSG1 häufigste Ausruf *myn Duw* (= bei Gott) fällt in YSG2 mit nur noch 8,8% auf den dritten Rang zurück. Ebenfalls stark zurückgegangen ist der Gebrauch des einheimisch walisischen *y rof [i] a Duw* (= zwischen mir und Gott) von 12,6% in YSG1 auf nur noch 3,9% in YSG2. Neu als eigenständige Ergänzung bzw. Veränderung ist in YSG2 dagegen *myn vym penn [i]* (= bei meinem Kopf), das in YSG1 nur zweimal als wörtliche Übersetzung der altfranzösischen Vorlage vorkommt.¹²⁵⁷ Auch in YSG2 gibt es einige Sonderfälle wie etwa *myn vy llw [inneu]*¹²⁵⁸ (= bei meinem Eid) und *myn y gwr a'm gatto i*¹²⁵⁹ (= bei dem Mann, der mich beschützen möge). Bei dem letztgenannten Ausruf handelt es sich um eine ungefähre Übersetzung des altfranzösischen *si m'aüt Dex*¹²⁶⁰ (= wenn mir Gott hilft), von dem es auch die negative Version *ja Dex ne m'aüt*¹²⁶¹ (= möge Gott mir nicht helfen) gibt, die der Waliser mit *ny ro Duw ymi nawd*¹²⁶² (= möge Gott mir keinen Schutz geben) ziemlich genau wiedergibt. Ausschließlich in YSG2 tritt *ar vym perigyl [i]* (= auf meine Gefahr) auf.¹²⁶³ Ebenfalls nur einmal in YSG2 und ohne eine Bekräftigung an entsprechen-

¹²⁵⁶ Peniarth 11, S. 121v, Z. 26 als Übersetzung für Nitze, S. 46, Z. 564: [*c*]ertes (= fürwahr) = Strubel, S. 176, Z. 8; Peniarth 11, S. 232r, Z. 14 als Übersetzung für Nitze, S. 306, Z. 7273: [*p*]ar mon c[h]ief (= bei meinem Kopf) = Strubel, S. 794, Z. 11 und Peniarth 11, S. 242v, Z. 2 bei der Umwandlung der indirekten Rede der Vorlage in direkte Rede durch den walisischen Bearbeiter neu hinzugefügt: '*Ar vyng cret*', heb y Gwalchmei, 'nat reit ytt adolwyn hynny, kany's ti yw vn o'r rei mwyaf a dylyaf y garu o'r byt.' (= "Bei meinem Glauben", sagte Gwalchmei, "du musst darum nicht bitte, denn du bist einer von denen, die ich auf der Welt am meisten lieben muss."); vgl. Nitze, S. 325, Z. 7797-7799: [...] e Missire Gavains li dit que de ce ne li covient il mie faire proiere, car il es un des chevaliers del monde que il doit plus amer desormés. (= [...] und Herr Gavains sagt zu ihm, dass er darum nicht bitten müsse, denn er sei einer der Ritter in der Welt, den er von jetzt an am meisten lieben müsse.) = Strubel, S. 842, Z. 13-15.

¹²⁵⁷ Jones, S. 103, Z. 3633/Peniarth 11, S. 71r, Z. 4 = Pauphilet, S. 183, Z. 10-11 = Sommer, S. 131, Z. 14 und Jones, S. 131, Z. 4617/Peniarth 11, S. 89v, Z. 20 = Pauphilet, S. 229, Z. 21-22 = Sommer, S. 163, Z. 30.

¹²⁵⁸ Peniarth 11, S. 112r, Z. 1-2 für Nitze, S. 26, Z. 88: [*c*]ertes = Strubel, S. 134, Z. 6 und Peniarth 11, S. 127r, Z. 13 für Nitze, S. 58, Z. 841-842: [*p*]ar mon chief = Strubel, S. 202, Z. 3.

¹²⁵⁹ Peniarth 11, S. 121r, Z. 7.

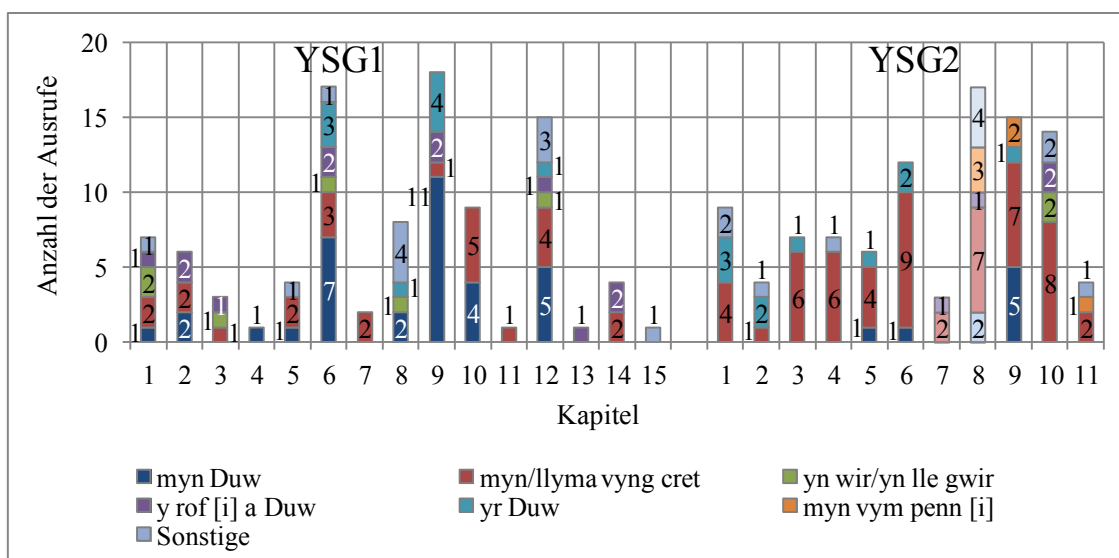
¹²⁶⁰ Nitze, S. 44, Z. 518.

¹²⁶¹ Nitze, S. 39, Z. 397.

¹²⁶² Peniarth 11, S. 118v, Z. 16-17.

¹²⁶³ Peniarth 11, S. 184v, Z. 21 für Nitze, S. 191, Z. 4290: [*p*]ar foi (= beim Glauben) = Strubel, S. 516, Z. 13 und Peniarth 11, S. 190r, Z. 22 für Nitze, S. 202, Z. 4570: [*p*]ar mon chief (= bei meinem Kopf) = Strubel, S. 542, Z. 14.

der Stelle des altfranzösischen Textes taucht der walisische Ausruf *dioer*¹²⁶⁴ (= in der Tat) auf. Nach D. S. Evans¹²⁶⁵ handelt es sich hierbei um die Verkürzung von *Dyw a wyr* (= Gott weiß). Damit ist es die positive Variante zu *ny wyr Duw* aus YSG1 (s.o. S. 394f.). Eine Variante des häufigen *myn vyng cret* (= bei meinem Glauben) stellt *myn vy ffydd i*¹²⁶⁶ dar. Sowohl *cret*¹²⁶⁷ als auch *ffydd*¹²⁶⁸ werden mit Glauben übersetzt. Möglicherweise macht der walisische Bearbeiter hier einen Unterschied zwischen verschiedenen Glaubensrichtungen, da der letztgenannte Ausruf von einer zu diesem Zeitpunkt noch heidnischen Königin stammt. Dies lässt sich jedoch nicht belegen, da beide Vokabeln nach GPC für den christlichen Glauben verwendet werden können.



Graphik 46 YSG - Verteilung der geänderten oder ergänzten Bekräftigungsausrufe nach Kapiteln (absolute Zahlen)¹²⁶⁹

In Graphik 46 sieht man, wie sich die ergänzten und veränderten Ausrufe in den jeweiligen Kapiteln von YSG verteilen. Am auffälligsten ist in YSG1 (Graphik 46 links) die Häufung von *myn Duw* (= bei Gott) in den Kapiteln 6 und 9, sowie bedingt noch in den Kapiteln 10 und 12. Der sehr ähnliche Ausruf *yr Duw* (= um Gottes willen) tritt in den Kapiteln 6 und 9 ebenfalls gehäuft auf, während er im Rest von YSG1 eher selten bis gar nicht als Änderung oder Ergänzung vorkommt. Bei *yn wir/yn lle gwir*

¹²⁶⁴ Peniarth 11, S. 140v, Z. 23.

¹²⁶⁵ (Evans D. S., 1989, S. 246). Siehe auch (Davies S., 1995, S. 122f.).

¹²⁶⁶ Peniarth 11, S. 272r, Z. 4.

¹²⁶⁷ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *cred*: 1 a) *belief; creed; religion; faith; trust*; 1 b) *oath, promise, pledge, troth; integrity, fidelity; reputation; credit*.

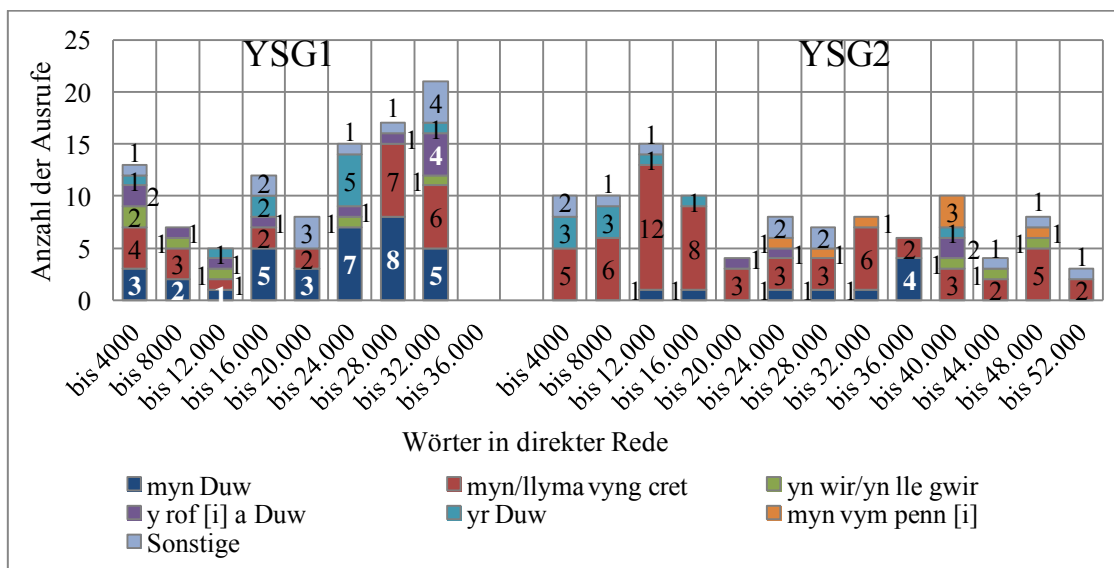
¹²⁶⁸ GPC: *ffydd* = *faith, reliance, dependence, confidence, belief, religion; the Christian faith; pledge, oath; faithfulness*.

¹²⁶⁹ Die Balken für Kapitel 7 und 8 von YSG2 sind in blässeren Farben gehalten, da hier aufgrund des Fehlens der Seiten 177r und 177v (s. o. S. 22f.) vermutlich nicht alle Daten vollständig erfasst werden konnten.

(= fürwahr) lässt sich eine Abnahme bzw. ein mit Ausnahme des ersten Kapitels nur punktuell Vorkommen beobachten.

In YSG2 zeigt sich eine völlig andere Verteilung der ergänzten und veränderten Ausrufe (vgl. Graphik 46, vorherg. S., rechts). Dominierend ist hier bei den ergänzten oder geänderten Ausrufen, wie schon bei der Gesamtbetrachtung (s.o. S. 395, Graphik 45) bemerkt, der Ausruf *myn/llyma vyng cred* (= bei meinem Glauben). Selbst in der vorderen Hälfte von YSG2, in der ergänzte oder geänderte Bekräftigungsausrufe deutlich seltener sind als später, ist er im Vergleich zu anderen recht häufig. Zu Beginn von YSG2 tritt auch *yr Duw* (= um Gottes willen) noch häufiger auf, verschwindet dann zwischenzeitlich, um schließlich in Kapitel 9 noch ein letztes Mal aufzutauchen. *Myn Duw* (= bei Gott) erscheint kurz im Mittelteil etwas häufiger, spielt aber ansonsten keine große Rolle. Wohl beeinflusst durch die altfranzösische Vorlage taucht in den Kapiteln 8 und 9 *myn vym penn [i]* (= bei meinem Kopf) bei den geänderten oder ergänzten Bekräftigungen auf.

Sieht man sich nun die Verteilung der einzelnen ergänzten oder neu hinzugefügten Ausrufe innerhalb der direkten Rede an, so ergibt sich folgendes, entzerrtes Bild (siehe Graphik 47):



Graphik 47 Verteilung der ergänzten und veränderten Bekräftigungsausrufe innerhalb der direkten Rede in YSG1 und YSG2 (absolute Zahlen)

In Graphik 47 wird deutlich, dass in YSG1 die Variationsbreite der vom walisischen Bearbeiter ergänzten und veränderten - also der auf seine "Eigenleistung" zurückzuführenden - Bekräftigungsschwüre größer ist als in YSG2. Dies äußert sich auch darin, dass in YSG1 häufiger einzelne Aussprüche vorkommen, die sich im gesamten Rest des Tex-

tes nicht finden (vgl. Kategorie "Sonstige"). Der Ausruf *myn Duw* (= bei Gott) ist zu Beginn von YSG1 noch relativ selten, seine Häufigkeit steigt dann gegen Ende stark an und mit Beginn von YSG2 verschwindet er fast völlig. Dagegen ist bei der Häufigkeit von *myn/llyma vyng cret* (= bei meinem Glauben) gegen Ende von YSG1 eine starke Zunahme zu beobachten, die sich dann durch YSG2 hindurch fortsetzt. Der typisch walisische Ausspruch *y rof [i] a Duw* tritt in YSG1 noch mit ziemlicher Regelmäßigkeit auf, während er in YSG2 kaum noch eine Rolle spielt. *Yr Duw* (= um Gottes willen) erscheint in YSG1 mit wechselnder Häufigkeit, aber relativ regelmäßig. Dieser Trend setzt sich zu Beginn von YSG2 noch fort, danach verschwindet dieser Ausspruch völlig zugunsten eines kurzen Auflebens von *myn Duw* (= bei Gott). Gegen Ende von YSG2 nimmt die Variationsbreite der ergänzten und veränderten Ausrufe wieder zu. Es gibt wieder einzelne Bekräftigungen, die im übrigen Text nicht vorkommen, *yn wir/yn lle gwir* (= fürwahr) taucht vereinzelt wieder auf und *myn vym penn [i]* (= bei meinem Kopf) erscheint neu.

5.3 Bekräftigungsausrufe in YSG und dem *Mabinogion*-Korpus - ein Vergleich

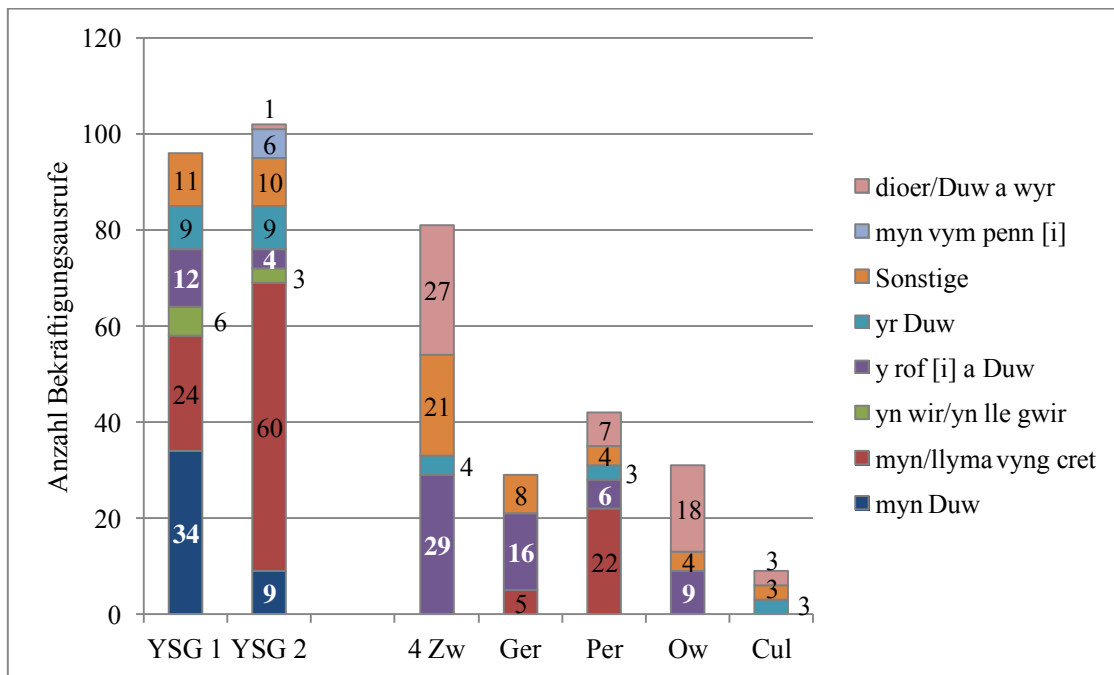
Auch im Vergleich von YSG mit den von Sioned Davies beobachteten Schwüren in den *Mabinogion*-Texten¹²⁷⁰ zeigen sich deutliche Unterschiede (Graphik 48, nä. S.). Bei einem solchen Vergleich ist jedoch zu bedenken, dass bei YSG und den *Mabinogion*-Texten in ihrer heute erhaltenen Form unterschiedliche Voraussetzungen für die Zusammensetzung des Repertoires an Bekräftigungsausrufen herrschen. Während YSG in der Gestalt von Peniarth 11 eine sehr frühe und wenig überarbeitete Form des Gralstextes darstellt und die darin überlieferten Ausrufe relativ sicher persönliche Sprachgewohnheiten und Präferenzen des/der Übersetzer(s) abbilden, gilt dies nicht unbedingt für die *Mabinogion*-Texte. Letztere sind heute nur noch in Sammelhandschriften wie dem *White Book of Rhydderch*¹²⁷¹ und dem *Red Book of Hergest*¹²⁷² überliefert, in denen Texte unterschiedlichster Herkunft und Alters zusammengetragen und dabei in unterschiedlichem Maße überarbeitet wurden. Da die von Davies verwendeten modernen

¹²⁷⁰ (Davies S., 1995, S. 122-128). Davies' Untersuchung beruht auf folgenden modernen Editionen: der Version des *White Book of Rhydderch* in der Edition von (Williams I., 1930) für die *Vier Zweige*, der Version des *White Book* in der Edition (Goetinck, 1976) für *Peredur*, der Version des *White Book* mit Ergänzungen aus dem *Red Book of Hergest* in der Edition (Thomson R. L., 1968) für *Owein*, der Version des *White Book* mit Ergänzungen aus dem *Red Book* in der Edition (Bromwich & Evans, 1992) für *Culhwch*, sowie der Version des *White Book* für *Gereint*.

¹²⁷¹ NLW, MS Peniarth 5 (Luft, Thomas, & Smith, 2013b) und NLW MS Peniarth 4 (Luft, Thomas, & Smith, 2013c).

¹²⁷² Oxford Jesus College, MS 111 (Luft, Thomas, & Smith, 2013a).

Editionen insbesondere im Fall von *Owein* und *Culhwch ac Olwen* aufgrund von Textverlusten des *White Book* Mischformen zwischen den Textversionen von Peniarth 5 (*White Book*) und Oxford Jesus College 111 (*Red Book*) darstellen, wurden jeweils die von Davies ausgewählten *Mabinogion*-Texte beider Handschriften hinsichtlich der in ihnen verwendeten Bekräftigungsausrufe untersucht. Diese Vergleiche ergaben, von den Textverlusten in Peniarth 5 abgesehen, weitgehende Übereinstimmung bei den Ausrufen in den Versionen des *White Book* und des *Red Book*.



Graphik 48 Vergleich der Bekräftigungsausrufe in YSG und den *Mabinogion*-Texten¹²⁷³

Zunächst unterscheiden sich die Textgruppen schon in der allgemeinen Häufigkeit der Bekräftigungsausrufe (Graphik 48). Den 197 in YSG erfassten Ausrufen stehen im gesamten *Mabinogion*-Korpus 192 Ausrufe gegenüber. YSG enthält also in etwa so viele Bekräftigungsausrufe wie die elf *Mabinogion*-Texte (*Vier Zweige*, *Peredur*, *Owein*, *Gereint*, *Breudwyt Macsen*, *Breudwyt Rhonabwy*, *Culhwch ac Olwen* und *Cyfranc Lludd a Llefelys*) zusammen. Einige der *Mabinogion*-Texte wie *Breudwyt Macsen*, *Breudwyt Rhonabwy* und *Cyfranc Lludd a Llefelys* enthalten nach Davies gar keine Ausrufe,¹²⁷⁴ weswegen sie in Graphik 48 nicht erscheinen. Auch die Häufigkeiten der einzelnen Ausrufe sind in YSG anders verteilt als im *Mabinogion*-Korpus. Der in YSG so häufige Ausruf *myn Duw* erscheint in Davies' Auflistung gar nicht, genauso wenig wie *yn wir/yn*

¹²⁷³ 4 Zw = 4 Zweige; Ger = Gereint; Per = Peredur; Ow = Owein; Cul = Culhwch. Daten für die *Mabinogion*-Texte nach (Davies S., 1995, S. 126-128).

¹²⁷⁴ (Davies S., 1995, S. 128).

lle gwir oder *myn vym penn* [i]. Das besonders in YSG2 so dominante *myn/llyma vyng cret* tritt bei den *Mabinogion*-Texten in nennenswerter Häufigkeit nur in *Peredur* und *Gereint* auf. Dagegen ist das nach Davies¹²⁷⁵ gerade in den *Vier Zweigen* recht häufige, walisisch-idiomatische *y rof [i] a Duw* in YSG deutlich seltener zu finden. Der im *Mabinogion*-Korpus nach *y rof i a Duw* zweithäufigste Ausruf *dioer/Duw a wyr* erscheint in YSG nur ein einziges Mal (s.o. S. 396). *Y rof [i] a Duw*, *myn/llyma vyng cret* und *yr Duw* sind also die einzigen drei Ausrufe, die YSG und *Mabinogion* gemeinsam haben und die gleichzeitig in ausreichender Häufigkeit vorkommen, um zumindest ansatzweise statistische Tendenzen zu untersuchen. Interessant ist hierbei, dass in einigen der *Mabinogion*-Geschichten, etwa den *Vier Zweigen*, explizit darauf hingewiesen wird, dass sie in vorchristlicher Zeit spielen.¹²⁷⁶ Christliche Bekräftigungsausrufe sind hier also eigentlich anachronistisch und wohl als persönliche Angewohnheit des Autors anzusehen.

Während sich ihre Häufigkeitsanteile in YSG und *Mabinogion*, aber auch in den unterschiedlichen *Mabinogion*-Texten, deutlich voneinander unterscheiden, so ist die von Davies für *y rof [i] a Duw*, *yr Duw* und *myn vyng cret* im *Mabinogion*-Korpus beobachtete Satzstellung in YSG identisch. *Y rof [i] a Duw* tritt vornehmlich am Anfang der direkten Rede¹²⁷⁷ oder unmittelbar nach einer ablehnenden oder bekräftigenden Antwort¹²⁷⁸ auf, meist in Verbindung mit einer Markierung der direkten Rede in der Form *heb y + Name* oder *heb + Personalpronomen*.¹²⁷⁹ Im Gegensatz zu den von Davies beobachteten Fällen im *Mabinogion*-Korpus ist die Verbindung von *y rof [i] a Duw* mit einer

¹²⁷⁵ (Davies S. , 1995, S. 122).

¹²⁷⁶ Vgl. im ersten Zweig (Pwyll): *Peri a wnaethont beddyd y mab o'r bedyd a wneit yna*. (= Sie ließen den Jungen taufen mit der Taufe, die man damals machte.); (Thomson R. L., 1957, S. 20, Z. 545-546). Siehe auch im vierten Zweig (Math): *Ac yna y kymerasant hwy blodeu y deri, a blodeu y banadyl, a blodeu yr erwein. Ac o'r rei hynny asswynaw yr un uorwyn decaf a thelediawf a welas dyn eiryoet. A'e beddyd yna o'r bedyd a wneynt yna a dodi Blodeuwed arnei*. (= Und dann nahmen sie Eichenblüten und Ginsterblüten und Blüten von Mädesüß. Und aus diesen zauberten sie das schönste und hübscheste Mädchen, das je ein Mensch gesehen hatte. Und sie taufte sie mit der Taufe, die sie damals machten, und gaben ihr den Namen Blodeuwed.); MS Oxford Jesus College 111 - *Red Book of Hergest* (Luft, Thomas, & Smith, 2013a, S. 188v, Sp. 763, Z. 1-5). Siehe auch (Davies S. , 2007, S. 231, Anm. 18 und S. 243, Anm. 58) sowie (Maier, 1999, S. 127, Anm. 31,1f. und S. 146, Anm. 88,5f.). Siehe auch (Maier, 1998).

¹²⁷⁷ Vgl. z.B. Jones, S. 6, Z. 205-206/Peniarth 11, S. 4v, Z. 14-15: '*Yrof a Duw*', *heb hitheu, 'da vu Duw ac ef [...]*' (= "Zwischen mir und Gott", sagte sie, "Gott meinte es gut mit ihm [...]").

¹²⁷⁸ Vgl. z.B. Jones, S. 17, Z. 600-602/Peniarth 11, S. 12v, Z. 9-11: *Ac yna yr ysgwier a doeth att vrenhin Bandymagus ac a ovynnawd idaw a vriwassei yn drwc. 'Do, y rof a Duw', heb ynteu, 'ual na dianghaf onyt ar anghau, debygaf i'.* (= Und dann kam der Knappe zu König Bandymagus und fragte ihn, ob er schwer verletzt sei. "Ja, zwischen mir und Gott", sagte dieser, "so dass ich nicht mit dem Leben davon komme (wörtlich: so dass ich nicht davonkomme außer mit dem Tod), glaube ich.")).

¹²⁷⁹ (Davies S. , 1995, S. 122).

solchen Markierung in YSG noch eindeutiger bevorzugt. *Yr Duw* dagegen tritt in YSG und *Mabinogion*-Korpus häufiger ohne *heb* [y] auf und steht meist in der Mitte eines Satzes,¹²⁸⁰ seltener auch am Anfang.¹²⁸¹ *Myn vyng cret* schließlich erscheint sowohl am Beginn der direkten Rede¹²⁸² als auch unmittelbar nach einer ablehnenden oder bekräftigenden Kurzantwort¹²⁸³ und ist im *Mabinogion*-Korpus häufig, in YSG immer mit einer Markierung der direkten Rede in Form von *heb* [y] verbunden.

5.4 Zusammenfassende Betrachtung der Bekräftigungsausrufe in YSG

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es zwischen YSG1 und YSG2 deutliche Unterschiede in der Art der Bearbeitung von Bekräftigungsausrufen durch den walisischen Übersetzer gibt. Diese zeigen sich sowohl in der Bearbeitungsform - wörtliche Übersetzung vs. Änderung und Ergänzung - als auch in der Bevorzugung bestimmter Ausrufe für Änderungen und Ergänzungen. Unabhängig von den sehr unterschiedlichen altfranzösischen Vorlagen - der *Queste* für YSG1 und dem *Perlesvaus* für YSG2 - zeichnet sich hier ein Bruch mit Übergängen etwa bei der Verwendung von *myn/llyma vyng cret* (= bei meinem Glauben) und *yr Duw* (= um Gottes willen) zwischen YSG1 und YSG2 ab. Da sich, wie bereits erwähnt, in den gegenüber den Vorlagen geänderten oder neu hinzugefügten Ausrufen ziemlich sicher die persönlichen Sprechgewohnheiten des Übersetzers spiegeln, können die zwischen YSG1 und YSG2 festgestellten Unterschiede in Verteilung und Häufigkeit einzelner Ausrufe darauf hindeuten, dass sich hier vielleicht die Spuren mehrerer beteiligter Übersetzer zeigen (s. u. S. 491-497). Denkbar ist natürlich auch, dass sich im Laufe der Übersetzungsarbeit die Vorlieben eines einzelnen Bearbeiters geändert haben.

Deutliche Unterschiede gibt es ebenfalls zwischen YSG und den Texten des *Mabinogion*-Korpus'. Schwurformeln, die in YSG häufig sind, tauchen in den *Mabinogion*-Geschichten kaum oder gar nicht auf und umgekehrt. Ob sich in diesen Unterschieden die individuellen Sprechgewohnheiten der jeweiligen Verfasser ausdrücken, oder ob sie

¹²⁸⁰ Vgl. z.B. Peniarth 11, S. 119r, Z. 17-19: *Yna y dywawt Arthur: 'Mi a'th wediaf yr Duw ar roi ym y penn yd wyt yn mynet ac ef'.* (= Dann sagte Arthur: "Ich bitte dich, um Gottes willen, mir den Kopf zu geben, mit dem du gerade weggehst.").

¹²⁸¹ (Davies S., 1995, S. 123).

¹²⁸² Vgl. z.B. Peniarth 11, S. 113r, Z. 25-S. 113v, Z. 1: *'Myn vyng cret', heb ynteu, 'ef a vyd ediuar gennynt onys tely'.* (= "Bei meinem Glauben", sagte er, "du wirst es bereuen, wenn du ihn (= einen goldenen Kerzenleuchter) nicht hergibst.").

¹²⁸³ Vgl. z.B. Peniarth 11, S. 128v, Z. 8-9: *'Arglwyd', heb hitheu, 'ae ny wdost di amgenach no hynny?' 'Na wn, myn vyng cret', heb ynteu.* (= "Herr", sagte sie, "weißt du nicht noch mehr als dies?" "Nein, bei meinem Glauben", sagte er.).

vielleicht auch auf Moden der jeweiligen Entstehungszeit hinweisen, wird sich wohl nie klären lassen. Beide Deutungen sind möglich.

6 Walisische Übersetzungsvarianten des altfranzösischen Wortes *chevalier* in YSG

La Queste del Saint Graal, *Perlesvaus* und ihre walisische Übersetzung, die *Ystoryaeu Seint Greal*, lassen sich als eine Zusammenstellung von Abenteuern verschiedener Ritter beschreiben. Wie nicht anders zu erwarten, tauchen daher Begriffe für Ritter oder Krieger recht häufig in ihnen auf. Sowohl in der altfranzösischen Vorlage als auch in der walisischen Übersetzung gibt es Begriffsvarianten, die sich jeweils mehr oder weniger stark in ihrer Bedeutung unterscheiden, z. T. aber auch synonym verwendet werden. Die relative Häufigkeit der Begriffe ließ eine Untersuchung reizvoll erscheinen, ob es Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den altfranzösischen Vorlagen und der Übersetzung gibt, ob also der Übersetzer die begrifflichen Vorgaben seiner Vorlagen übernommen hat oder aber mehr einheimischen walisischen Konventionen verpflichtet ist.

Den unten (S. 413-426) genannten walisischen Termini ist gemeinsam, dass sie alle vom Übersetzer von YSG dazu verwendet werden, den altfranzösischen Begriff *chevalier* zu übersetzen. Gleichzeitig ist *chevalier* sowohl in der *Queste* als auch im *Perlesvaus* der mit weitem Abstand am häufigsten auftretende Terminus für Ritter/Krieger. Es bietet sich hier also eine gute Gelegenheit, mögliche Übersetzungsstrategien des Bearbeiters zu untersuchen, indem nur die Stellen betrachtet werden, an denen unterschiedlichste walisische Begriffe für denselben altfranzösischen Ausdruck *chevalier* verwendet werden. Die Auswahlkriterien des Walisers für sein Vokabular sollten hier leichter zu erkennen sein als an Stellen, an denen die Vorlage bereits verschiedene Termini vorgibt. Im Folgenden werden also nur Stellen statistisch berücksichtigt, an denen in der altfranzösischen Vorlage das Wort *chevalier* auftritt. Nicht berücksichtigt wurden längere Passagen der Vorlage, die in ihrer Gesamtheit vom walisischen Übersetzer gestrichen wurden, da hier relativ sicher andere Gründe für die Kürzung vorlagen als nur das Auslassen des Wortes *chevalier*.

6.1 Altfranzösische Bezeichnungen aus dem Begriffsfeld 'Ritter/ Krieger'

In den altfranzösischen Vorlagen für YSG treten bereits mehrere unterschiedliche Termini aus dem Begriffsfeld des Ritters oder Kriegers auf. Mit Abstand am häufigsten ist hier *chevalier*, ein Begriff, der ganz allgemein einen Ritter in seiner sozialen und auch in seiner militärischen Rolle meint. Daneben gibt es sowohl in der *Queste* als auch im *Perlesvaus* noch andere Termini, die jeweils Teilbereiche des Rittertums abdecken. Eher militärische Aspekte sprechen *serjant*¹²⁸⁴ und *soudoier*¹²⁸⁵ an, während *vavasor*¹²⁸⁶ mehr die soziale Stellung der entsprechenden Person wiedergibt. Eine Sonderstellung nehmen die Angehörigen der Tafelrunde ein, die sowohl als *chevalier* als auch als *compaignon*¹²⁸⁷ *de la Table Reonde* bezeichnet werden (s.u. S. 411-413). Allen diesen eben genannten altfranzösischen Begriffen ist gemeinsam, dass sie in YSG an der einen oder anderen Stelle als Ritter oder Krieger übersetzt werden.

6.1.1 *Serjant*

Serjant oder *serjanz* tritt vorwiegend in YSG1 auf. Der walisische Bearbeiter verwendet einmal *marchawc/marchogyon*,¹²⁸⁸ dreimal *marchawc urdawl/marchogyon urdolyon*,¹²⁸⁹ dreizehnmal *gwas/gweissyon*,¹²⁹⁰ dreimal *gwassanaethwr/gwassanaethwyr*,¹²⁹¹

¹²⁸⁴ = Soldat, (militärischer) Dienst- oder Gefolgsmann.

¹²⁸⁵ = Krieger, Soldat, Söldner.

¹²⁸⁶ = Vasall, Lehnsmann.

¹²⁸⁷ = Gefährten.

¹²⁸⁸ Vgl. Pauphilet, S. 232, Z. 32 = Sommer, S. 165, Z. 33 = Jones, S. 133, Z. 4704/Peniarth 11, S. 91v, Z. 2-3. Ein weiteres Mal hat Pauphilet, S. 269, Z. 25 *serjant Jhesucrist*, während Sommer, S. 190, Z. 3-4 *cheualier ihesu crist* hat. *Marchogyon Iessu Grist* in Jones, S. 156, Z. 5470/Peniarth 11, S. 105v, Z. 8 kann also entweder auf die Wortwahl des walisischen Bearbeiters zurückzuführen sein, oder auf eine altfranzösische Vorlage, die bereits *chevalier* verwendete. Zu den in (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) angegebenen Bedeutungen von *marchog* s.u. S. 391f.

¹²⁸⁹ Vgl. Pauphilet, S. 52, Z. 3; S. 54, 11 und 22 = Sommer, S. 38, Z. 4; S. 39, Z. 19 (Sommer hat hier abweichend von Pauphilet *cheualiers*, was der Version von YSG entspricht) und S. 39, Z. 28 = Jones, S. 32, Z. 1128; S. 33, Z. 1181; S. 34, Z. 1189/Peniarth 11, S. 23r, Z. 10; S. 24r, Z. 12. und 21. Zwei Fälle sind nicht eindeutig, da in der altfranzösischen Quelle eine Doppelung vorliegt (Pauphilet, S. 55, Z. 12-13: *son esleu chevalier et son esleu serjant* (= sein auserwählter Ritter und sein auserwählter Gefolgsmann); S. 68, Z. 29: *ses chevaliers et ses serjanz* (= sein Ritter und sein Gefolgsmann); vgl. auch Sommer, S. 40, Z. 10-11: *son esleu cheualier & son esleu seriant*; S. 49, Z. 33: *ses c[h]eualiers & ses serians*, die der walisische Bearbeiter aber nicht wiedergibt, vgl. Jones, S. 34, Z. 1212-1213/Peniarth 11, S. 24v, Z. 20: *y varchawc urdawl ehun* (= sein eigener Ritter), sowie Jones, S. 43, Z. 1487-88/Peniarth 11, S. 30r, Z. 18: *yr bot yn varchawc urdawl idaw Ef* (= um Sein Ritter zu sein). Zu den in GPC angegebenen Bedeutungen von *marchog urddol* s.u. S. 391f.

¹²⁹⁰ GPC: *gwas*: [...] 2. a) *servant, attendant, employee, officer; vassal*; [...]; vgl. Pauphilet, S. 36, Z. 17; S. 63, Z. 25 und 32; S. 64, Z. 6, Z. 27 und 33; S. 68, Z. 15, 17 und 20; S. 162, Z. 11; S. 253, Z. 32; S. 262, Z. 30 und S. 268, Z. 28 = Sommer, S. 27, Z. 21; S. 46, Z. 5, 10, 16 und 31; S. 47, Z. 3; S. 48, Z. 16; S. 49, Z. 25 und 33; S. 116, Z. 22; S. 179, Z. 12; S. 185, Z. 3 und S. 189, Z. 19 = Jones, S. 21, Z. 757; S. 40, Z. 1380, 1386, 1391 und 1394; S. 41, Z. 1406; S. 43, Z. 1479, 1480 und 1489; S. 91, Z. 3192; S. 147, Z. 5148; S. 153, Z. 5341 und S. 156, Z. 5444/Peniarth 11, S. 15v, Z. 16; S. 28r, Z. 8, 15

zweimal *ysgwier/ysgwieryeit*¹²⁹² und einmal *lluudwyr*¹²⁹³ als Übersetzung in YSG1. In YSG2 kommen noch einmal *gwassanaethwyr*¹²⁹⁴ und einmal *swydawc*¹²⁹⁵ hinzu. Der Waliser ist sich der verschiedenen Aspekte des altfranzösischen *serjant/serjanz* sehr wohl bewusst, denn je nachdem, ob mehr die militärische Qualität oder das abhängige Dienstverhältnis der jeweiligen Person im Vordergrund stehen, wählt er seine Übersetzung mit Bedacht. Die Abhängigkeit oder Verpflichtung einem Dienstherrn (in YSG1 sehr häufig Gott) gegenüber ist vor allem in Übersetzungen wie *ysgwier*, *gwas*, und *gwassanaethwr* im Fokus, wobei alle drei Begriffe je nach Textzusammenhang auch eine militärische Komponente haben können. Diese ist bei *lluudwr* und *marchawc* (*ur-dawl*) noch stärker betont, jedoch schwingt bei diesen beiden ebenfalls der Aspekt einer Abhängigkeit oder eines Untergebenenstatus' (in einem Sold- oder Lehensverhältnis) mit. Ein solches Abhängigkeitsverhältnis wird vor allem in YSG1 sehr oft auf eine christliche Ebene erhoben, indem Gott oder Jesus Christus die Rolle des (Lehns-)Herrn zugesprochen wird, während der gute Ritter als sein von ihm abhängiger und treuer Diener erscheint. Dieses stark religiös geprägte Ritterideal der *Queste* kommt vor allem an Stellen zum Ausdruck, an denen ein Ritter von eben diesem Ideal abweicht. So wird im vierten Kapitel Gauvain/Gwalchmei von einem Einsiedler eindringlich darauf hingewiesen, was von einem christlichen Ritter erwartet wird und warum er selbst diesem Ideal nicht entspricht.

Pauphilet: *«Sire, a droit fustes apelez mauvés serjanz et desloiax. Car quant vos fustes mis en l'ordre de chevalerie, len ne vos i mist mie por ce que vos fussiez des lors en avant serjanz a l'anemi, mes por ce que vos servissiez a nostre criator et deffendissiez Sainte Eglise et rendissiez a Dieu le tresor que il vos bailla a garder, ce est l'ame de vos. Et por ceste chose vos fist len chevalier, et vos avez mauvesement chevalerie employee. Car vos en avez dou tout esté serjanz a l'anemi, et lessié vostre creator, et menee la plus orde vie et la plus mauvese que onques chevaliers me-*

und 20; S. 28v, Z. 9 und 12; S. 30r, Z. 8, 9 und 20; S. 62v, Z. 2; S. 99v, Z. 8; S. 103r, Z. 11 und S. 105r, Z. 9.

¹²⁹¹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *gwasanaethwr*: *servant, man-servant, server, attendant*; [...]. Vgl. Pauphilet, S. 63, Z. 23; S. 105, Z. 17 und S. 127, Z. 23 = Sommer, S. 46, Z. 4; S. 75, Z. 37 und S. 91, Z. 14 = Jones, S. 40, Z. 1378; S. 64, Z. 2262 und S. 75, Z. 2648/Peniarth 11, S. 28r, Z. 23; S. 45r, Z. 25 und S. 51v, Z. 21.

¹²⁹² GPC: *ysgwier, sgwier, esgwier, ysgweier, sgweier, &c.*: *squire, esquire*; [...]; vgl. Pauphilet, S. 172, Z. 12 und S. 230, Z. 13 = Sommer, S. 123, Z. 25 und S. 164, Z. 9 = Jones, S. 95, Z. 3362 und S. 131, Z. 4639/Peniarth 11, S. 65v, Z. 17 und S. 90r, Z. 16.

¹²⁹³ GPC: *lluyddwr, llueddwr*: *soldier, warrior, fighter*; [...]. Vgl. Pauphilet, S. 50, Z. 11 = Sommer S. 36, Z. 33 = Jones, S. 30, Z. 1080/Peniarth 11, S. 22r, Z. 11-12.

¹²⁹⁴ Vgl. Nitze, S. 150, Z. 3234 = Peniarth 11, S. 173v, Z. 17.

¹²⁹⁵ GPC: *swyddog*: a) *officer; official*; [...]. Vgl. Nitze, S. 151, Z. 3245 = Peniarth 11, S. 174r, Z. 2.

*nast. Et ce poez vos bien veoir, que cil vos conoissoit bien, qui vos ape-
la mauves **serjant** et desloial. [...]*¹²⁹⁶

"Herr, zu Recht wurdet Ihr ein schlechter und untreuer Gefolgsmann ge-
nannt. Denn als man Euch in den Ritterstand erhob, erhob man Euch
dorthin nicht, damit Ihr von da an Gefolgsmann des Teufels wäret, son-
dern damit Ihr unserem Schöpfer dientet und die Heilige Kirche vertei-
diget und Gott den Schatz zurückgäbet, den er Euch lieh um ihn zu be-
wahren, das ist Eure Seele. Und deswegen machte man Euch zum Rit-
ter, und Ihr habt die Ritterschaft schlecht angewandt. Denn Ihr seid die
ganze Zeit Gefolgsmann des Teufels gewesen und habt Euren Schöpfer
verlassen und das niederträchtigste und übelste Leben geführt, das je-
mals ein Ritter führte. Und Ihr könnt wohl sehen, dass derjenige Euch
gut kannte, der Euch einen schlechten Gefolgsmann und untreu nannte.
[...]"

YSG1: *'Kyfyawn', heb ef, 'y'th elwit ti yn **varchawc urdawl** drwc anghywir. Ka-
nys pan y'th wnaethpwy't ti yn **varchawc urdawl**, ny roet yr urdas hwn-
nw ytti yr **gwassanaethu** y gwas drwc, namyn yr gwassanaethu yn Ar-
glwyd ni Iessu Grist, ac yr amdiffyn yr Eglwys, ac yr talu y Duw y dry-
sor a roes ytt, nyt amgen no'r eneit: o'r achaws hwnnw y roet ytti urdas
marchawc urdawl, a thitheu a'e haedyeist yn drwc iawn; kanys o gwbyl
ti a vuost yn **gwassanaethu** y kythreul, ac a ymedeweist a'th Greawdyr,
ac a dugost y vuched waethaf; ac ef a'th atwaenat yn da y neb a'th elwis
yn **varchawc urdawl** drwc anghywir.[...]*¹²⁹⁷

"Zu Recht", sagte er, "hat man dich einen schlechten untreuen Ritter ge-
nannt. Denn als man dich zum Ritter machte, gab man dir diesen Rang
nicht um dem Teufel zu dienen, sondern um unserem Herrn Jesus
Christus zu dienen und um die Kirche zu verteidigen und um Gott den
Schatz zurückzugeben, den er dir gab, nämlich die Seele: aus diesem
Grund gab man dir den Rang eines Ritters, und du verdienst ihn sehr
schlecht; denn von Anfang an dientest du dem Teufel und verließest
deinen Schöpfer und führtest das übelste Leben; und es kannte dich der-
jenige gut, der dich einen schlechten und untreuen Ritter nannte. [...]"

Der walisische Bearbeiter verwendet hier, wie auch schon bei dem in der Textstelle an-
gesprochenen Vorfall der Beschimpfung Gwalchmeis,¹²⁹⁸ *marchawc urdawl* für die
Übersetzung von *serjant*. Da es im Text um das Ideal eines Ritters geht, ist es mehr als
naheliegend *marchawc urdawl* auszuwählen, insbesondere weil ja auch noch explizit
auf *urdas marchawc urdawl*, den Rang oder Stand eines Ritters, Bezug genommen wird

¹²⁹⁶ Pauphilet, S. 54, Z. 11-22 = Sommer, S. 39, Z. 19-28.

¹²⁹⁷ Jones, S. 33, Z. 1180-S. 34, Z. 1189/Peniarth 11, S. 24r, Z. 11-22.

¹²⁹⁸ Jones, S. 32, Z. 1128/Peniarth 11, S. 23r, Z. 10-11: '[...] *kanys tydi yssyd **varchawc urdawl** ffals
anghywir. Ac ynteu yssyd gywir ual y dyly bot.*' (= "[...] denn du bist ein falscher und untreuer Ritter.
Und er ist treu, wie er sein soll.") = Pauphilet, S. 52, Z. 3-4: «[...] *Car vos estes **serjanz** mauves et deslo-
iax, et il est chevaliers tiex come il doit estre.*» (= "[...] Denn Ihr seid ein schlechter und untreuer Ge-
folgsmann und er ist ein Ritter, so wie er sein soll.") = Sommer, S. 38, Z. 3-4.

(s.u. S. 478-480). Durch die Wortwahl von *marchawc urdawl* für *serjant* in Anm. 1298 und obigem Textzitat verdeutlicht der walisische Übersetzer, dass Gwalchmei durch sein Versagen in einem Teilbereich des Rittertums, nämlich ein getreuer Gefolgsmann Gottes zu sein, auch als Ritter insgesamt versagt hat; eine Erfahrung, die so ähnlich auch Lancelot/Lawnsloot macht, als er erfährt, dass ihm sein weltlicher Ruhm und seine kämpferischen Fähigkeiten allein bei der Gralssuche nichts nützen (s.o. S. 157-160; vgl. auch S. 90f.). Um das Abhängigkeitsverhältnis zwischen *serjant* und seinem Herrn, bei dem es sich in diesem Falle um Gott bzw. den Teufel handelt, deutlich zu machen, verwendet der walisische Bearbeiter kein Substantiv sondern das Verbalnomen *gwassanaethu*.¹²⁹⁹

6.1.2 *Soudoier*

Soudoier als Terminus für einen Soldaten oder Krieger, unabhängig vom sozialen Stand eines Ritters, tritt in der *Queste* einmal¹³⁰⁰ und im *Perlesvaus* neunmal¹³⁰¹ auf. Die der *Queste* entsprechende Stelle in YSG1 übersetzt *soudoier* sehr passend mit *ryuelwr*,¹³⁰² in YSG2 werden zwei der Stellen aus *Perlesvaus* mit *marchawc*¹³⁰³ wiedergegeben, bei allen übrigen ist entweder nur *soudoier* ausgelassen oder gleich die ganze Passage gekürzt. Interessanterweise verwendet der walisische Bearbeiter nie *milwr* (s.u. S. 415-423) als Übersetzung für *soudoier*.

6.1.3 *Vavasor*

Bei der Übersetzung von *vavasor* hat sich der walisische Bearbeiter anscheinend etwas schwer getan. Der altfranzösische Begriff bezeichnet einen Angehörigen des niedersten Adels, etwa den Besitzer oder Verwalter einer einzelnen Burg. Im Deutschen wäre wohl der am ehesten entsprechende Begriff (Burg)Vogt oder Kastellan, wobei sich die rechtliche und gesellschaftliche Stellung des so Betitelten in allen Sprachen etwas unterscheidet. Es ist also nicht verwunderlich, dass der Waliser Schwierigkeiten hatte, in seiner Sprache einen passenden Begriff zu finden, der alle Aspekte des Standes abdeckt.

¹²⁹⁹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): 1. a: *to serve, be in service, be a servant, attend, [...]*. Vgl. auch S. 404, Anm. 1290 und 1291 zu *gwas* und *gwasanaethwr*.

¹³⁰⁰ Pauphilet, S. 68, Z. 33 = Sommer, S. 49, Z. 33.

¹³⁰¹ Nitze, S. 24, Z. 23 und Z. 31; S. 49, Z. 623; S. 90, Z. 1680; S. 141, Z. 3000; S. 248, Z. 5743; S. 250, Z. 5794; S. 257, Z. 5974 und S. 267, Z. 6226.

¹³⁰² GPC: *rhyfelwr, rhyfelydd*: *warrior, fighter, soldier, also fig.* Vgl. Jones, S. 43, Z. 1491; Peniarth 11, S. 30r, Z. 22.

¹³⁰³ Peniarth 11, S. 208v, Z. 8 und 209r, Z. 23.

In YSG1 übersetzt der walisische Bearbeiter den Singular einmal mit *gwr mwyn*¹³⁰⁴ und einmal den Plural *les chevaliers et les vavasors de ci entor* (= die Ritter und die Vasallen der hiesigen Umgebung) mit *cwbyl o varchogyon urdolyon y kyuoeth hwnn a'e pobloed* (= alle Ritter dieses Reiches und seine Bewohner).¹³⁰⁵ In YSG2 sind leider einige Übersetzungen von *vavasor* dem Verlust der Seiten 177r und 177v in Peniarth 11 (s.o. S. 22f.) zum Opfer gefallen. Für einen in der achten *branche* des *Perlesvaus* vorkommenden *vavasor* verwendet der Waliser zweimal¹³⁰⁶ *y marchawc o'r castell* (= der Ritter von der Burg), einmal¹³⁰⁷ *y marchawc* (= der Ritter), sowie *y gwr bioed y castell* (= der Mann, dem die Burg gehörte).¹³⁰⁸ Diese etwas umständliche Formulierung tritt noch einmal im zehnten Kapitel für Gwalchmeis Paten auf.¹³⁰⁹ Der gleiche Mann wird auch als *y gwrda gynt bioed y lle ymma* (= der Edelmann, dem einst dieser Ort hier gehörte)¹³¹⁰ und als *y gwr* (= der Mann)¹³¹¹ bezeichnet. Den am Ende der zehnten und in der elften *branche* auftretenden *vavasor* übersetzt der walisische Bearbeiter dann achtmal durchgängig mit *kwnstabyll*¹³¹² (s.a.o. S. 253, S. 294f. und u. Tabelle 66, S. 526). Das nach GPC ab dem 13. Jh. im Walisischen nachweisbare *kwnstabyll* ist vom englischen *constable* entlehnt, das unter anderem den Verwalter oder Statthalter einer Burg oder einer Stadt meint,¹³¹³ also genau die Aufgabe, die der in *Perlesvaus* erwähnte *vavasor* innehat. Auch andere mittelalterliche walisische Texte verwenden *cwnstabyll* in dieser Bedeutung, wie ein Ausschnitt aus *Brut y Tywysogion* zeigt.

¹³⁰⁴ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *gentleman, one of the nobility*. Jones, S. 28, Z. 999/ Peniarth 11, S. 20v, Z. 6 = Pauphilet, S. 46, Z. 21 = Sommer, S. 34, Z. 15.

¹³⁰⁵ Jones, S. 30, Z. 1059-1060/Peniarth 11, S. 21v, Z. 17-18 = Pauphilet, S. 49, Z. 18 = Sommer, S. 36, Z. 11.

¹³⁰⁶ Peniarth 11, S. 185r, Z. 7 und S. 185v, Z. 5 = Nitze, S. 191, Z. 4300 und S. 192, Z. 4322.

¹³⁰⁷ Peniarth 11, S. 185r, Z. 13 = Nitze, S. 192, Z. 4306.

¹³⁰⁸ Peniarth 11, S. 184v, Z. 9-10 und Z. 13; S. 185r, Z. 15 = Nitze, S. 191, Z. 4279 und 4282; S. 192, Z. 4307.

¹³⁰⁹ Peniarth 11, S. 233r, Z. 14 = Nitze, S. 308, Z. 7326.

¹³¹⁰ Peniarth 11, S. 232v, Z. 14-15 = Nitze, S. 307, Z. 7303-7304: "*Dou prodomme vavasor qui cest rechet fu, [...]*" (= "Von dem Edelmann und Burgherren, dem dieses Herrenhaus gehörte, [...]").

¹³¹¹ Peniarth 11, S. 233r, Z. 2 = Nitze, S. 308, Z. 7317.

¹³¹² GPC: *constable; petty constable; police constable, policeman*. Hierzu ist anzumerken, dass GPC offenbar nicht die ganze Bandbreite der mittelalterlichen Bedeutungen wiedergibt. Vgl. Peniarth 11, S. 261v, Z. 21; S. 263r, Z. 8; S. 265r, Z. 6, 12 und 14; S. 265v, Z. 2, 4 und 7; vgl. Nitze, S. 355, Z. 8666; S. 358, Z. 8724; S. 363, Z. 8875, 8879 und 8881; S. 364, Z. 8893, 8895 und 8898. Siehe auch die folgende Anm. zu den mittenglischen Bedeutungen.

¹³¹³ Middle English Dictionary: 1. *The chief executive officer of a ruler, [...]* 2. (a) *The chief officer of a ruler's household or court; major-domo, chief steward; [...]* 3. (a) *A governor or warden of a royal castle, stronghold, or domain; [...]* 4. *A high (or the chief) military officer of a ruler; general, chieftain, captain; [...]*.

BTy: *Ŷulwydyn honno amgylch amgylch gwyl Andras y doeth rei o gyghorgwyr Maelenyd y'r castell newyd a oed y Roser Mortymer ym Maelenyd. A gwedy dyuot y mywn dwyll y lladassant y porthoryon ac y dalysant Howel ab Meuruc a oed gwnstabyl yno a'e wreic a'e veibon a'e verchet. A menegi hynny a wnaethant y synysgal a chwnstabyl yr arglwyd Llywelyn.*¹³¹⁴

In diesem Jahr um das Fest des hl. Andras kamen einige von den Ratsmännern von Maelenyd zu der neuen Burg, die Roger Mortimer in Maelenyd gehörte. Und als sie durch List hineingekommen waren, töteten sie die Torwachen und nahmen Howel ab Meuruc gefangen, der dort Verwalter/Statthalter war, und seine Frau und seine Söhne und seine Töchter. Und sie erzählten dies dem Seneschall und Statthalter des Herrn Llywelyn.

In dieser Textstelle aus *Brut y Tywysogion*, die eine Episode aus der bewegten Geschichte der sogenannten *marches*, des im Mittelalter heftig umkämpften Grenzgebietes im Osten von Wales wiedergibt, ist der Titel *cwnstabyl* wie in YSG eindeutig mit einer Burg verknüpft. Er scheint zumindest teilweise mit dem im letzten Satz genannten Titel *synysgal* Übereinstimmungen zu besitzen,¹³¹⁵ so dass hier die beiden Titel möglicherweise auch als typisch walisische Substantivdoppelung gesehen werden können. Bei den in Anm. 1314 zitierten weiteren Beispielen bezieht sich der Titel auf die Städte Caerlleon/Chester und Aberystwyth, die aber beide auch über mächtige Burgen verfügen. Offenbar sind also im mittelalterlichen Wales die wohl englischen Lehnwörter¹³¹⁶ *cwnstabyl* und *synysgal* die gängigen Termini für einen solchen Burgvogt oder Burgverwalter, während der altfranzösische Begriff - und das Amt - *vavasor* nicht entlehnt wurde.

Alle oben erwähnten mehr oder weniger umständlichen Umschreibungen und unterschiedlichen Termini sind nötig, da es im Walisischen keinen Ausdruck gibt, der in

¹³¹⁴ *Brut y Tywysogion*, Oxford Jesus College MS. 111 (Red Book of Hergest), S. 87v, Sp. 367, Z. 36-46; vgl. auch S. 83r, Sp. 350, Z. 19-23: *ac y llas [...] Reinald dy Cressi gwnstabyl Kaer Lleon* (= und es wurde getötet [...] Reinald de Crecy, der Statthalter von Caerlleon) und S. 89r, Sp. 374, Z. 34-36: *ac adaw Rosser Mulus yn gwnstabyl yn Aber ystwyth ac y warchadw y wlat* (= und er ließ Roger de Moels als Statthalter in Aberystwyth zurück und um das/sein Land zu beschützen), sowie S. 29r, Sp. 113, Z. 22-23 (*Brut y Brenhinoedd*): *Ac yn y lle kychwyn a oruc y kenadeu ar gwnstabyl y dref [...]* (= Und sofort gingen die Boten zum Statthalter der Stadt [...]).

¹³¹⁵ Middle English Dictionary: (a) *A principal officer, usu. knighted, in charge of the domestic affairs of a king's or an emperor's household; also, the title of the chief administrator of a king's or lord's lands and estates; [...]* (b) *the governor of a country, province, etc. acting as the king's deputy, a viceroy, vicegerent; also, the chief administrative officer of a county, city, etc.; [...]*. (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *seneschal*.

¹³¹⁶ Nach GPC ist für *synysgal* sowohl eine englische als auch eine altfranzösische Herkunft denkbar. Da das englische *seneschal* ebenfalls aus dem altfranzösischen entlehnt ist, ist hier eine genaue Unterscheidung nicht möglich.

allen Aspekten deckungsgleich mit dem altfranzösischen *vavasor* ist.¹³¹⁷ Der walisische Übersetzer kann mit den ihm aus seiner Sprache bekannten Bezeichnungen immer nur Teilbereiche abdecken und verwendet sie entsprechend danach, welcher Aspekt jeweils an der entsprechenden Stelle im Vordergrund steht. Beispiele hierfür finden sich auch in *Gereint*. Hier tritt für den altfranzösischen *vavasor* in Chrétien de Troyes' *Erec*¹³¹⁸ in der walisischen Fassung zunächst durchgängig *gwr gwynllwyt* (= weißhaariger/alter Mann) auf,¹³¹⁹ später dann wird er als *iarll*¹³²⁰ (= Graf) bezeichnet.¹³²¹ Auch der freundliche Gastgeber von Calogrenanz/Kynon und Yvain/Owein ist in der Version von Chrétien de Troyes ein *vavasor*,¹³²² wird aber in der walisischen Variante nur als *gwr*¹³²³ (= Mann) bzw. als *gwr melyn*¹³²⁴ (= gelber/blonder Mann) oder *gwr pengrych melyn*¹³²⁵ (= gelockter blonder Mann) bezeichnet. An einer Stelle gibt es in *Owein* eine YSG2 ähnliche Umschreibung für *vavasor*:

Owein: *Sef y gwelei y gweison yn saethu eu kyllleill yn y lle y gwelsei Gynon, a'r gwr melyn bieuoed y gaer yn seuyll ger eu llaw.*¹³²⁶
 Er sah Folgendes: die Jungen warfen ihre Messer an der Stelle, wie es Kynon gesehen hatte, und der blonde Mann, dem die Burg gehörte, neben ihnen.

Wenn sich auch bei *Erec* und *Gereint* bzw. *Yvain* und *Owein* keine so enge Beziehung wie bei *Queste* und YSG1 und *Perlesvaus* und YSG2 feststellen lässt, so sind altfranzösische und walisische Versionen doch jeweils eng genug miteinander verwandt, dass dieselben Personen an denselben Stellen auftreten und so deutlich wird, dass es in den walisischen Versionen nie eine genaue Übersetzung für *vavasor* gibt. Es scheint sich al-

¹³¹⁷ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) hat ebenfalls keinen Eintrag zu *vavasor*. C. Lloyd-Morgan (mdl. Mitteilung) weist darauf hin, dass dieser Sachverhalt bemerkenswert ist, da das Wort zum einen für einen Waliser keinerlei phonologische Probleme bieten würde, da es z.B. im 17. Jh. als Vorname auftritt. Zum anderen taucht es schon ab dem 12. Jh. in englischen Quellen auf, z.B. als Beiname/Titel in Verwaltungsdokumenten ('Wilelmus le Vavassur', 'Malgerus Vauassor'), vgl. etwa die Textbelege zu *vavasour* in (Middle English Dictionary, 2020).

¹³¹⁸ Vgl. (Gier, 1987), S. 24, Z. 375 und 384; S. 26, Z. 397; S. 28, Z. 450; S. 30, Z. 485; S. 32, Z. 509; S. 34, Z. 556; S. 44, Z. 727, 732 und 737; S. 76, Z. 1303; S. 82, Z. 1406 und 1415; S. 88, Z. 1539; S. 106, Z. 186.

¹³¹⁹ (Thomson R. L., 1997), S. 7, Z. 187, 190, 194, 196, 204 und 210; S. 8, Z. 222-23, und 225-26; S. 9, Z. 253, 264 und 271; S. 10, Z. 291, 293 und 298; S. 11, Z. 315 und 317.

¹³²⁰ GPC: *earl, count, nobleman*.

¹³²¹ (Thomson R. L., 1997), S. 12, Z. 350: *Nywl iarll* (= Graf Nywl) und Z. 358: *Ynwl iarll* (= Graf Ynwl); S. 13, Z. 368 und 375: *Ynywl iarll* (= Graf Ynywl).

¹³²² (Nolting-Hauff, 1962), S. 24, Z. 211; S. 26, Z. 219, 225, 248 und 257; S. 52, Z. 780.

¹³²³ (Thomson R. L., 1968), S. 4, Z. 87 und 88; S. 5, Z. 92, 94, 97 und 101; S. 6, Z. 120, 122, 123 und 124; S. 10, Z. 243.

¹³²⁴ Ebd., S. 10, Z. 242; S. 11, Z. 250 und 253; S. 17, Z. 472; S. 18, Z. 473.

¹³²⁵ Ebd., S. 3, Z. 51.

¹³²⁶ Ebd., S. 10, Z. 240-41.

so zu bestätigen, dass der Titel eines *vavasors* mit allen seinen Facetten in Wales unbekannt war und die walisischen Bearbeiter stattdessen versuchen mussten, ihn durch Benennung der damit verbundenen Aufgaben und Rechte zu umschreiben.

6.1.4 Die Tafelrunde

Die Ritter, die dem auserwählten Kreis der Tafelrunde angehören, nehmen sowohl in YSG als auch in den altfranzösischen Vorlagen, und hier besonders in der *Queste*, einen Sonderstatus ein. In der *Queste* wird besonders die Gemeinschaft bzw. der enge Kreis dieser Elitetruppe des Artushofes betont, was sich in der durchgängigen Bezeichnung *li compaignon de la Table Reonde* (= die Gefährten der Tafelrunde)¹³²⁷ oder *la compaignie de la Table Reonde* (= die Gemeinschaft der Tafelrunde)¹³²⁸ niederschlägt. Die Ritter der Tafelrunde bezeichnen sich untereinander sogar als Brüder:

Pauphilet: «Sire, fet il, s'il plesoit a Nostre Seignor, je voldroie bien issir fors de ci et aler **o mes freres de la Table Reonde** en la Queste dou Saint Graal: car por autre chose ne m'esmui je de la cort monseignor le roi.»¹³²⁹
 "Herr", sagte er, "wenn es Unserm Herrn gefiele, würde ich gerne von hier weggehen und mit meinen Brüdern von der Tafelrunde auf die Suche nach dem Heiligen Gral gehen: denn aus einem anderen Grund habe ich mich nicht vom Hof meines Herrn, des Königs, fortbewegt."

YSG1: 'Arglwyd', heb ynteu, 'mi a vynnwn, pei as caffwn, vynet o'r ynys honn **att vy mrodur a'm kedyndeithyon o'r Vort Gronn** y geissyaw y Greal, canys y geissyaw amgen neges ny deuthum j o lys Arthur'.¹³³⁰
 "Herr", sagte er, "ich möchte, wenn ich es könnte, von dieser Insel weggehen zu meinen Brüdern und meinen Gefährten von der Tafelrunde, um den Gral zu suchen, denn um eine andere Angelegenheit zu suchen, bin ich nicht von Arthurs Hof gekommen."

Bei der Doppelung *vy mrodur a'm kedyndeithyon o'r Vort Gronn* (= meine Brüder und meine Gefährten von der Tafelrunde) in YSG kann es sich zum einen um ein typisch

¹³²⁷ Vgl. Pauphilet, S. 1, Z. 1-2; S. 4, Z. 25-26; S. 13, Z. 13-14; S. 14, Z. 16-17; S. 18, Z. 8-9 und 13-14; S. 23, Z. 24-25; S. 60, Z. 8-9; S. 76, Z. 32-33: ([...] *viennent a la Table Reonde li chevalier. Et quant Diex lor en done tel grace qu'il en sont compaignon* [...]) (= [...] kommen die Ritter zur Tafelrunde. Und wenn Gott ihnen so viel Gnade erweist, dass sie dort Gefährten sind [...]) = Sommer, S. 56, Z. 4-6; Pauphilet, S. 77, Z. 9-10: *Quant Merlins ot la Table Reonde establee, si dist il que par cels qui en seroient compaignon* [...] (= Als Merlin die Tafelrunde eingerichtet hatte, sagte er, dass durch diejenigen, die dort Gefährten sein würden [...]) = Sommer, S. 56, Z. 13-14; Pauphilet, S. 77, Z. 17-18; S. 108, Z. 11-12; S. 156, Z. 13-14; S. 166, Z. 7-8; S. 264, Z. 12-13 = Sommer, S. 1, Z. 1-2; S. 5, Z. 28; S. 10, Z. 3-4; S. 11, Z. 26; S. 12, Z. 19 (nur *compaignons* ohne Zusatz *de la table roonde*); S. 15, Z. 12-13 und 19-20; S. 43, Z. 25-26; S. 56, Z. 20 (nur *compaignon*); S. 77, Z. 31-32; S. 112, Z. 4; S. 119, Z. 15-16; S. 186, Z. 4-5.

¹³²⁸ Vgl. Pauphilet, S. 17, Z. 3-4; S. 79, Z. 1 = Sommer, S. 14, Z. 7; S. 57, Z. 24.

¹³²⁹ Pauphilet, S. 99, Z. 23-27 = Sommer S. 71, Z. 34-36.

¹³³⁰ Jones, S. 61, Z. 2152-2155/Peniarth 11, S. 43r, Z. 21-24.

walisches Stilmittel der Paarung zweier oder mehrerer Begriffe mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung handeln, oder aber dem walisischen Bearbeiter lag eine altfranzösische Version der *Queste* vor, in der es bereits eine solche Doppelung gab. Sommer¹³³¹ zitiert unter anderem eine Handschrift mit dem Wortlaut *et aler apres mes compaignon en la queste del saint graal* (= und mit meinen Gefährten auf die Suche nach dem Heiligen Gral gehen). Es gibt also auch Varianten der *Queste*, in denen statt *freres* (= Brüder) *compaignon* (= Gefährten) erscheint. Eine altfranzösische Vorlage mit beiden Begriffen gleichzeitig liegt also auch im Bereich des Möglichen, lässt sich aber nach heutigem Kenntnisstand nicht belegen. In *Perlesvaus* gibt es statt der Bezeichnung *compaignon* für die Mitglieder der Tafelrunde häufiger die auch dem im deutschen Sprachgebrauch gängigsten Terminus entsprechende Formulierung *li chevalier de la Table Reonde* (= die Ritter der Tafelrunde),¹³³² die sich in der *Queste* eher selten findet.¹³³³ An mehreren Stellen in der *Queste*¹³³⁴ und in *Perlesvaus*¹³³⁵ werden die Mitglieder der Tafelrunde einfach nur als *cil de la Table Reonde* (= die von der Tafelrunde) bezeichnet.

Der walisische Bearbeiter übersetzt *compaignon de la Table Reonde* in der Regel wörtlich mit *kedymdeithyon y Vort Gronn* (= die Gefährten der Tafelrunde),¹³³⁶ manchmal jedoch auch als *milwyr y Vort Gronn* (= die Krieger/Kämpfer der Tafelrunde)¹³³⁷ oder *marchogyon urdawl y Vort Gronn* (= die Ritter der Tafelrunde).¹³³⁸ An einer Stelle benutzt der Übersetzer *milwyr* und *kedymdeithyon* sogar zusammen für das walisische Stilmittel der Begriffsdopplung: für denselben Sachverhalt werden zwei semantisch ähnliche Substantive verwendet.

¹³³¹ (Sommer, 1913, S. 71, Anm. 12).

¹³³² Nitze, S. 26, Z. 71; S. 44, Z. 525; S. 47, Z. 578-579; S. 300, Z. 7113.

¹³³³ Pauphilet, S. 156, Z. 32-33 = Sommer, S. 112, Z. 19-20.

¹³³⁴ Pauphilet, S. 11, Z. 1 = Sommer, S. 10, Z. 3 - 4: *tout li autre compaignon de la table roonde* (= all die anderen Gefährten der Tafelrunde); Pauphilet, S. 16, Z. 26; S. 273, Z. 4 = Sommer, S. 14, Z. 7; S. 192, Z. 14-15.

¹³³⁵ Nitze, S. 273, Z. 6366-6367.

¹³³⁶ Jones, S. 7, Z. 217-218; S. 8, Z. 267-268; S. 10, Z. 339-340 und 361; S. 48, Z. 1667, 1673 und 1679; S. 66, Z. 2330; S. 92, Z. 3238; S. 154, Z. 5369-5370/Peniarth 11, S. 4v, Z. 26-S. 5r, Z. 1; S. 5v, Z. 23; S. 7v, Z. 17-18 und 23-24; S. 33v, Z. 21; S. 34r, Z. 1 und 6-7; S. 46v, Z. 16; S. 63r, Z. 24; S. 103v, Z. 13.

¹³³⁷ Jones, S. 1, Z. 4; S. 3, Z. 93; S. 8, Z. 287/Peniarth 11, S. 1r, Z. 4; S. 2v, Z. 10; S. 6r, Z. 18 (s.a.u. S. 397-402).

¹³³⁸ Jones, S. 38, Z. 1318-1319/Peniarth 11, S. 26v, Z. 23 = Pauphilet, S. 190, Z. 28-29: *uns chevaliers de la meson le roi Artus et compainz de la Table Reonde* (= ein Ritter aus dem Haushalt des Königs Artus und ein Gefährte der Tafelrunde) = Sommer, S. 136, Z. 36-37: *vns cheualiers de la table roonde* (= ein Ritter der Tafelrunde) in YSGI übersetzt als *marchawc urdawl oed hwnnw o'r Vort Gronn* (= dieser war ein Ritter der Tafelrunde) = Jones, S. 107, Z. 3779/Peniarth 11, S. 73v, Z. 23-24.

- Pauphilet: «*Par les toriaux doiz tu entendre les compaignons de la Table Reonde, [...]*»¹³³⁹
 "Unter den Stieren sollst du die Gefährten der Tafelrunde verstehen, [...]"
- YSG1: '*Drwy y teirw y gelly di deall y milwyr a'r kedyndeithyon o'r Vort Gronn, [...]*'¹³⁴⁰
 "Unter den Stieren kannst du die Krieger und die Gefährten der Tafelrunde verstehen, [...]"

Im zitierten Beispiel haben die beiden Substantive zwar nicht dieselbe Bedeutung, meinen aber dieselbe Personengruppe. Mit den Worten *milwyr* und *kedyndeithyon* sind die beiden Hauptaspekte der Tafelrunde als eine Gemeinschaft von Kämpfern perfekt umschrieben.

6.2 Walisische Übersetzungsvarianten des Begriffs 'Ritter/Krieger' in YSG

Aus den obengenannten Beispielen geht hervor, dass es nicht nur in YSG unterschiedliche Begriffe innerhalb des größeren Wortfeldes 'Ritter/Krieger' gibt, die verschiedene Aspekte des Rittertums, etwa sozialen Stand oder militärische Fähigkeiten zum Ausdruck bringen. Bereits in den altfranzösischen Quellen gibt es hier unterschiedliche Begrifflichkeiten. Der walisische Übersetzer verwendet in YSG eine ganze Reihe von Ausdrücken, deren Auswahl nicht immer von seinen altfranzösischen Vorlagen vorgegeben wird. Wie bereits oben erwähnt ist *chevalier* das in den altfranzösischen Vorlagen *Queste* und *Perlesvaus* am häufigsten auftretende Wort für Ritter/Krieger, daher wundert es wenig, dass es für dieses Wort auch die größte Variationsbreite an walisischen Übersetzungen gibt. Es treten vor allem *milwr/milwyr*, *marchawc/marchogyon* und *marchawc urdawl/marchogyon urdawl* bzw. *urdolyon* auf.

- Pauphilet: *Et lors fet le chevalier tout desarmer; [...]*¹³⁴¹
 Und dann lässt er dem Ritter die Rüstung abnehmen; [...]
- Sommer: *lors fait desarmer le cheualier [...]*¹³⁴²
 Dann lässt er dem Ritter die Rüstung abnehmen [...]
- YSG1: *Ac yna peri tynnv y arueu y am y marchawc a oruc y gwr llwyt, [...]*¹³⁴³
 Und dann ließ der weise Mann dem Ritter die Rüstung abnehmen, [...]

¹³³⁹ Pauphilet, S. 156, Z. 13-14 = Sommer, S. 112, Z. 3-4.

¹³⁴⁰ Jones, S. 86, Z. 3047-3048/Peniarth 11, S. 59v, Z. 10-11.

¹³⁴¹ Pauphilet, S. 8, Z. 4-5.

¹³⁴² Sommer, S. 8, Z. 4-5.

¹³⁴³ Jones, S. 5, Z. 173-174/Peniarth 11, S. 4r, Z. 8-9.

- Pauphilet: «Sire *Ulfîn*, *fet ele*, *je sui une damoisele qui voil **au chevalier** parler qui laiencz est. Car je ai mout grant besoin de lui.*»¹³⁴⁴
 "Herr *Ulfîn*", sagte sie, "ich bin ein Mädchen, das mit dem Ritter sprechen möchte, der hier ist. Denn ich brauche ihn sehr dringend."
- Sommer: *sire fait ele ie sui vne damoisele. si voeil parler **al cheualier** qui laiencz est [esueilles le moi]. Car iai moult grant mestier de lui.*¹³⁴⁵
 "Herr", sagte sie, "ich bin ein Mädchen. Ich möchte mit dem Ritter sprechen, der hier ist [weckt ihn für mich]. Denn ich brauche ihn sehr dringend."
- ***
- YSG1: '*Arglwyd*', *heb hitheu*, '*mi a vynnwn gael ymdidan **a'r marchawc urdawl** [yssyd] y mywn, kanys anghenreit oed ym*'.¹³⁴⁶
 "Herr", sagte sie, "ich möchte mit dem Ritter sprechen können, der drinnen ist, weil die Notwendigkeit für mich besteht."
- ***
- Nitze: *Est il si bons **chevaliers**? fait Lanceloz.*¹³⁴⁷
 "Ist er so ein guter Ritter?", sagte Lancelot.
- YSG2: '*Ae kystal **milwr** efo a hynny?*', *heb y Lawnslot.*¹³⁴⁸
 "Ist er so ein guter Krieger/Ritter?", sagte Lawnslot.

An den obigen Beispielen sieht man sehr gut die Bedeutungsabstufungen, die der walisische Bearbeiter bei seiner Übersetzungsarbeit vornehmen konnte. Während die altfranzösischen Vorlagen jeweils nur *chevalier* verwenden, differenziert der Waliser je nachdem, ob wie in den beiden Beispielen aus YSG1 mehr der gesellschaftliche Status eines Ritters gemeint ist (*marchawc/marchawc urdawl*) oder seine militärisch-kriegerischen Fähigkeiten im Vordergrund stehen wie im Beispiel aus YSG2 (*milwr*).

6.2.1 *Marchawc/marchogyon*

Der gängigste Begriff für Ritter/Krieger ist in YSG *marchawc* mit dem Plural *marchogyon*. GPC übersetzt dieses Wort mit:

GPC: *marchog*¹: a) *horseman, rider, jockey, mounted warrior, also fig.; nobleman in the (military) service of the king or of a lord; knight, military follower, usually of noble birth, bound by the rules of chivalry in the Middle Ages; a squire raised to honourable military rank; one who is similarly honoured in recognition of outstanding service to king or country; baronet; knight of the shire; member of the Roman order of 'equites'. [...]*

¹³⁴⁴ Pauphilet, S. 198, Z. 13-15.

¹³⁴⁵ Sommer, S. 142, Z. 18-19.

¹³⁴⁶ Jones, S. 112, Z. 3952-3954/Peniarth 11, S. 77r, Z. 11-13.

¹³⁴⁷ Nitze, S. 126, Z. 2630 = Strubel, S. 368, Z. 16-17.

¹³⁴⁸ Peniarth 11, S. 161v, Z. 7-8.

Der walisische Bearbeiter von *Queste* und *Perlesvaus* verwendet *marchawc/marchogyon* zur Übersetzung der altfranzösischen Worte *chevalier*,¹³⁴⁹ *serjant*¹³⁵⁰ (einmal), und *soudoier*¹³⁵¹ (zweimal). Die direkte Entsprechung ist *chevalier*.

6.2.2 *Marchawc urdawl/marchogyon urdawl/marchogyon urdolyon*

Wie die oben zitierte Übersetzung aus GPC schon deutlich macht, muss es sich bei *marchawc* nicht um einen Ritter handeln, sondern es kann auch ein einfacher Reiter gemeint sein. Diese Ungenauigkeit, die im Deutschen durch die Unterscheidung zwischen Ritter und Reiter vermieden wird, hebt das Walisische durch Ergänzung des Adjektivs *urdawl* bzw. im Plural *urdolyon* auf.

GPC: *urddol*: *dignified, honourable, noble, fine; honoured, dubbed (of knight); graduated; (eccl.) ordained, relating to ordination. [...]*

Der walisische Übersetzer von YSG verwendet *marchawc urdawl* für die altfranzösischen Worte *chevalier*¹³⁵² und *serjant*¹³⁵³ (dreimal).

6.2.3 *Milwr/milwyr*

Während *marchawc* und *marchawc urdawl* auf den sozialen Status des Rittertums Bezug nehmen, hebt *milwr* mehr die kriegerisch-kämpferische Komponente hervor:

GPC: *milwr*: *soldier, warrior, fighter, champion, also fig.; knave, jack (court-card)*.

Bei *milwr* handelt es sich nach GPC also um einen rein militärisch-kriegerischen Terminus, der keinerlei Auskunft über die soziale Stellung des Genannten gibt. In YSG wird der Singular *milwr* jedoch fast ausschließlich als Übersetzung des Wortes *chevalier* verwendet. Nur an zwei Stellen in YSG2 tritt *milwr* als Übersetzung für einen anderen Begriff auf.

Nitze: "Vos savez bien, fait li prestres, que par la pome que Eve fist mengier a Adan alerent autresi en enfer li bon comme li mal, et por son pople gi-

¹³⁴⁹ Vgl. etwa Jones, S. 4, Z. 119; S. 5, Z. 173; S. 6, Z. 197; S. 16, Z. 589; S. 25, Z. 890; S. 36, Z. 1249; S. 45, Z. 1569; S. 94, Z. 3316; S. 126, Z. 4451; S. 150, Z. 5272 etc./Peniarth 11, S. 3r, Z. 10; S. 4r, Z. 9; S. 4v, Z. 6; S. 12r, Z. 24; S. 18r, Z. 22; S. 25v, Z. 5; S. 31v, Z. 22; S. 64v, Z. 24; S. 86v, Z. 13; S. 101v, Z. 24; S. 118r, Z. 6; S. 168r, Z. 21; S. 204r, Z. 8, etc.

¹³⁵⁰ Jones, S. 133, Z. 4704/Peniarth 11, S. 91v, Z. 2-3. (s.o. S. 404-407 mit Anm. 1288; dort auch ein möglicher zweiter Fall).

¹³⁵¹ Peniarth 11, S. 208v, Z. 8 und S. 209r, Z. 23. (s.a.o. S. 407).

¹³⁵² Vgl. etwa Jones, S. 2, Z. 39; S. 26, Z. 912-913; S. 34, Z. 1212-1213; S. 44, Z. 1543; S. 55, Z. 1933; S. 70, Z. 2500; S. 91, Z. 3192; S. 112, Z. 3953; S. 145, Z. 5072 etc./Peniarth 11, S. 1v, Z. 12; S. 18v, Z. 18; S. 24v, Z. 20; S. 31r, Z. 23; S. 39r, Z. 8-9; S. 50a r, Z. 5; S. 62v, Z. 3; S. 77r, Z. 12; S. 98r, Z. 18; S. 110r, Z. 19; S. 111v, Z. 23; S. 123r, Z. 10-11; S. 124r, Z. 16; 168r, Z. 12-13, etc.

¹³⁵³ Jones, S. 16, Z. 584; S. 32, Z. 1128; S. 34, Z. 1189/Peniarth 11, S. 12r, Z. 18; S. 23r, Z. 10; S. 24r, Z. 21. (s.a.o. S. 404-407).

*ter d'enfer devint Diex **hom**, et gita ses amis fors d'enfer par sa bonté e par sa poissance. Et par ce nos fet Josephes remembrance du Chastel au Noir Hermite qui senefie enfer, et que **li Bons Chevaliers** en gitera çax fors qui dedenz sont, et nos dit que li Noirs Hermites est Lucifers, qui autresi est sire d'enfer comme il vout estre de paradis. [...]*¹³⁵⁴

"Ihr wisst wohl", sagte der Priester, "dass durch den Apfel, den Eva Adam essen ließ, sowohl die Guten als auch die Bösen in die Hölle gingen, und um sein Volk aus der Hölle zu befreien, wurde Gott Mensch und befreite seine Freunde aus der Hölle durch seine Güte und seine Macht. Und deswegen erinnert uns Josephes an die Burg des Schwarzen Eremiten, die die Hölle symbolisiert, und dass der Gute Ritter die befreien wird, die darin sind, und er sagt uns, dass der Schwarze Eremit Luzifer ist, der genauso Herr der Hölle ist, wie er der des Paradieses sein wollte. [...]"

YSG2: *'Gwir yw', heb yr offeiryat, 'ti a wdost mae o achaws yr aual a vwytta-awd Adaf yr aethant y uffern y rei drwc. Ac am hynny y doeth Duw **yn vilwr da** y'r byt ac a duc y gedymdeithyon o uffern allan a hynny drwy y nerth a'e gedernit. Ac am hynny y mae Josep yn y gyffelybu y uffern. A phan del y **milwr da hwnnw** ef a'e gyr wynt allan oll. Y gyt a hynny yd ys yma yn kyffelybu y meudwy du y Luciffer yr hwnn yssyd arglwyd ar uffern, yn gyn hyttret ac y mynassei y vot ym paradwys.*¹³⁵⁵

"Es ist wahr", sagte der Priester, "du weisst, dass wegen des Apfels, den Adam aß, die Schlechten in die Hölle gingen. Und deswegen kam Gott als guter Ritter/Krieger auf die Erde und führte seine Gefährten aus der Hölle heraus und dies durch seine Macht und Stärke. Und deswegen vergleicht Josep sie¹³⁵⁶ mit der Hölle. Und wenn dieser gute Ritter kommt, treibt er sie alle hinaus. Außerdem vergleicht er den Schwarzen Eremiten mit Luzifer, der Herr der Hölle ist, so stolz wie er im Paradies sein wollte."

Obwohl auf den ersten Blick die walisische und die altfranzösische Version des Textes recht ähnlich scheinen, offenbart ein zweiter doch deutliche Unterschiede. In YSG ist das theologische Grundproblem unterschlagen, dass durch den Sündenfall sowohl Sünder als auch Unschuldige in die Hölle gelangten. Der walisische Text spricht nur von schlechten Menschen, für die ein Eingreifen Gottes ja eigentlich nicht nötig wäre, da die Verbannung in die Hölle eine Bestrafung für ihre Sünden darstellt. Diese Abweichung überrascht umso mehr, als mehr oder weniger derselbe Vergleich auch schon auf Gala-ath's Abenteuer in der Burg der Jungfrauen in YSG1 angewandt wird,¹³⁵⁷ wo aber mehr-

¹³⁵⁴ Nitze, S. 109, Z. 2176-2183 = Strubel, S. 326, Z. 6-14.

¹³⁵⁵ Peniarth 11, S. 153v, Z. 2-10.

¹³⁵⁶ sie = die bereits vorher erwähnte Burg des Schwarzen Eremiten.

¹³⁵⁷ Jones, S. 34, Z. 1202-1214/Peniarth 11, S. 24v, Z. 8-21: '[...] A thrwy y morynyon y dylywn deall yr eneidyeu glan a oedynt yna y uffern yn mynet kynn diodef Crist; kany's pawp a eynt yno yr amser hwn-

fach betont wird, dass die unschuldigen Seelen gerettet werden müssen. Es gibt in der zitierten Passage noch einen weiteren Unterschied zwischen *Perlesvaus* und YSG2: Offenbar erschien dem walisischen Bearbeiter der Vergleich zwischen dem menschengewordenen Gott und dem prophezeiten Guten Ritter (*Perlesvaus*) zu schwach, da er schreibt, dass Gott als Ritter/Krieger (*milwr*) auf die Erde kam und nicht nur als Mensch (*hom*). Dies gibt ihm die Möglichkeit, sowohl für den menschengewordenen Gott als auch für den Guten Ritter denselben Begriff *milwr* zu verwenden und so den Vergleich auch auf der Wortebene fortzuführen. Es bleibt noch zu erwähnen, dass bei dem sehr ähnlichen Vergleich aus YSG1 der erlösende Ritter, in diesem Fall Galaath, nicht als *milwr* sondern als *marchawc urdawl* bezeichnet wird, möglicherweise weil hier durch die Formulierung *y varchawc urdawl ehun* (= sein eigener/persönlicher Ritter) eher das "Lebensverhältnis" zwischen Herr (Gott) und Ritter (Galaath) im Vordergrund steht (s.a.u. S. 484f.) als die kämpferischen Fähigkeiten des Ritters wie in der Stelle aus YSG2.

In YSG2 gibt es noch eine weitere Stelle, an der das altfranzösische *hom* (= Mensch/Mann) durch *milwr* übersetzt wird. In der zehnten *branche* muss Lancelot/Lawnslet eine Höhle durchqueren, in der zwei Greife leben, die jeden töten, der sich nähert. Um an ihnen vorbeizugelangen, braucht man einen kleinen Hund als Begleiter, mit dem sie befreundet sind und den sie nicht angreifen.

Nitze: '[...] *e si n'est **hom**, tant fust puisanz en soi meïsme, se il passoit autrement ne fust ocis e devorez; [...]*'¹³⁵⁸

*nw, bei ar iawn bei ar gam. [...] kanys nyt oed yna chwaith kyfyawnder yn y byt, o'r achaws yr oed bawp yn mynet y uffern, a drwc a da. A phan weles y Tat o'r nef, y Gwr a'n ffuruawd ni, mod yn buched ni yn gyndrwc a hynny, ef a anuones y Uab y'r dayar yr rydhau yr eneidyeu da, y rei a ellir eu kyffelybu y'r morynyon. A megys yd anuones ef y Vab y rydhau yr eneidyeu o'r poeneu, velly yd anuones ynteu y **varchawc urdawl ehun** y rydhau y morynyon o'r poenedic carchar a oed arnadt'. (= "[...] Und unter den Jungfrauen sollen wir die reinen Seelen verstehen, die damals in die Hölle gingen vor der Passion Christi; denn jeder ging dorthin in dieser Zeit, sei es zu recht oder zu unrecht. [...] denn es gab damals kein Recht in der Welt, weswegen jeder in die Hölle ging, sei er gut oder schlecht. Und als der Vater des Himmels, der Mann der uns schuf, unsere Lebensweise so schlecht sah, schickte er seinen Sohn auf die Erde um die guten Seelen zu retten, die man mit den Jungfrauen vergleichen kann. Und so wie er seinen Sohn schickte, um die Seelen von den Qualen zu befreien so schickte er seinen eigenen Ritter, um die Jungfrauen aus der schändlichen Gefangenschaft zu befreien, die auf ihnen war.") = Pauphilet, S. 55, Z. 1-15 = Sommer, S. 40, Z. 1-13.*

¹³⁵⁸ Nitze, S. 314, Z. 7499-7500. Nitze gibt Varianten: *n'est hom [terriens] el monde, tant fust **bien armez** ne puisanz* (= es gibt keinen [sterblichen] Mann auf dieser Welt, wenn er auch noch so gut bewaffnet/gerüstet und stark wäre), die YSG näherstehen; so auch Strubel, S. 816, Z. 9-11: *Et si n'est om terriens el monde, tant fust bien armés ne ouissanz de soi meesmes, se il passoit autrement, que il ne fust ocis et devorez.* (= Es gibt keinen sterblichen Mann auf der Welt, wäre er auch noch so gut bewaffnet oder selbst noch so stark, der nicht geötet und zerfleischt würde, wenn er auf andere Weise vorbeizukommen versuchte.)

"[...] und es gibt keinen Mann, wenn er auch noch so kräftig/stark wäre, der nicht getötet und aufgefressen würde, wenn er auf andere Weise hindurch wollte; [...]"

YSG2: 'Ac nyt oes yn yr holl vyt **milwr** a dianghei yn amgenach vod ny hynny heb y lyngku ohonunt.¹³⁵⁹
"Und es gibt in der ganzen Welt keinen Ritter/Krieger, der auf andere Weise entkäme als diese, ohne dass sie ihn fressen würden."

Hier ist es möglich, dass dem walisischen Übersetzer eine altfranzösische Handschrift mit der von Nitze zitierten Textvariante *n'est hom [...] tant fust bien armez* (= es gibt keinen Mann [...], wenn er auch noch so gut bewaffnet/gerüstet wäre) vorlag und er aus der Bewaffnung bzw. dem Vorhandensein von Rüstung schloss, dass es sich bei dem Genannten um einen Krieger oder Ritter handeln musste.

Wie bereits erwähnt tritt der Singular *milwr* in YSG bis auf die beiden zitierten Beispiele aus YSG2, wo er für *hom* verwendet wird, nur als Übersetzung für *chevalier* auf. Eine als *milwr* bezeichnete Person hat also denselben gesellschaftlichen Status wie ein *marchawc* (*urdawwl*), nur dass eben an der entsprechenden Stelle weniger seine soziale Stellung als seine kämpferischen Fähigkeiten im Vordergrund stehen. Etwas anders wird der Plural *milwyr* in YSG verwendet. Er tritt in YSG1 fast ausschließlich als Bezeichnung für die Ritter der Tafelrunde auf, die in der *Queste* entweder *compaignon de la Table Reonde*¹³⁶⁰ (= Gefährten der Tafelrunde), *chevalier de la Table Reonde*¹³⁶¹ (= Ritter der Tafelrunde) oder *cil de la Table Reonde*¹³⁶² (= die von der Tafelrunde) genannt werden. So heißt es bereits im ersten Satz:

Pauphilet: *A la veille de la Pentecoste, quant li compaignon de la Table Reonde furent venu a Kamaalot [...]*¹³⁶³
Am Abend vor Pfingsten, als die Gefährten der Tafelrunde nach Kamaalot gekommen waren [...]

Sommer: *A la veille de pentecoste quant tuit li compaignon de la table roonde furent venu a camaalot [...]*¹³⁶⁴
Am Abend vor Pfingsten, als alle Gefährten der Tafelrunde nach Camaalot gekommen waren [...]

¹³⁵⁹ Peniarth 11, S. 236r, Z. 21-23.

¹³⁶⁰ Pauphilet, S. 1, Z. 1-2; S. 4, Z. 26; S. 14, Z. 17; S. 156, Z. 13-14 = Sommer, S. 1, Z. 1-2; S. 5, Z. 28; S. 12, Z. 19 (nur *compaignons*); S. 112, Z. 4.

¹³⁶¹ Pauphilet, S. 156, Z. 32-33 = Sommer, S. 112, Z. 19-20.

¹³⁶² Pauphilet, S. 16, Z. 26 = Sommer, S. 14, Z. 7.

¹³⁶³ Pauphilet, S. 1, Z. 1-2.

¹³⁶⁴ Sommer, S. 1, Z. 1-2.

YSG1: *Megys yd oed yr amherawdyr Arthur yn y llys a elwit Camalot nos Sadowrn Sulgwynn, [...], ac y gyt ac ef yd oedynt o **vilwyr y Vort Gronn** dec a deugeint a chant, [...]*¹³⁶⁵
 Als der Herrscher Arthur in seinem Hof war, der Camalot genannt wurde, in der Nacht vor Pfingsten, und zusammen mit ihm 150 der Ritter der Tafelrunde waren, [...]

Mitglieder der Tafelrunde werden häufig auch dann als *milwyr* bezeichnet, wenn nicht der Zusatz *y Vort Gronn* (= der Tafelrunde) folgt.¹³⁶⁶ Nur in einem Fall bezieht sich der Plural *milwyr* in YSG1 nicht ausdrücklich auf die Angehörigen der Tafelrunde, allerdings wird mit Lancelot/Lawnslet einer von ihnen angesprochen.

Pauphilet: «[...] *Car qui or regarderoit entre **chevaliers terriens**, il m'est avis qu'il ne trouveroit pas home a qui Nostre Sires donast tant de grace com il t'a presté. [...]*»¹³⁶⁷
 "[...] Denn wer jetzt unter die irdischen Ritter schaute, es scheint mir, dass er keinen Mann fände, dem Unser Herr soviel Gnade gewährt hätte, wie er sie dir geschenkt hat. [...]"

YSG1: '[...] *Kanys pwy bynnac a edrychei **holl vilwyr y byt hwnn**, ny cheffit o rod Duw ar vn ohonunt mwy noc a roeys y ti: [...]*'¹³⁶⁸
 "[...] Denn wer auch immer auf die ganzen Ritter/Krieger dieser Welt schaute, er fände an keinem von ihnen ein größeres Geschenk Gottes, als er dir gab: [...]"

In einem weiteren Fall lässt sich darüber streiten:

Pauphilet: «*Lancelot, fet li rois, la grant amor que je ai toz jors vers aux eue me fet dire tex paroles, et ce n'est mie de merveille se je sui corrouciez de lor departement. Car **onques rois crestiens n'ot autant de bons chevaliers ne de pseudomes a sa table** come j'ai eu en cest jor, ne ja mes n'avra quant il de ci départiront, ne ja mes ne seront a ma table rasemblé ainsi come il ont esté ci; et ce est la chose qui plus me desconforte.*»¹³⁶⁹
 "Lancelot", sagte der König, "die große Liebe, die ich ihnen gegenüber jeden Tag habe, ließ mich diese Worte sagen, und es ist kein Wunder, dass ich so bekümmert bin über ihren Weggang. Denn kein christlicher König hatte jemals so viele gute Ritter und Edelleute an seiner Tafel, wie ich an diesem Tag gehabt habe und nie wieder haben werde, wenn

¹³⁶⁵ Jones, S. 1, Z. 1-4/Peniarth 11, S. 1r, Z. 1-5.

¹³⁶⁶ Jones, S. 4, Z. 111-112/Peniarth 11, S. 3r, Z. 2-3: *Y brenhin yna a'e **vilwyr** y gyt ac ef a doethant y lann yr avon.* (= der König [Arthur] dann und seine Ritter mit ihm kamen zum Ufer des Flusses.); Jones, S. 6, Z. 190/Peniarth 11, S. 4r, Z. 25: *Pan welas y **milwyr** ereill [...]* (= Als die anderen Ritter sahen [...]); Jones, S. 13, Z. 449-450/Peniarth 11, S. 9v, Z. 6-7: *A gwedy hynny Lawnslet a dyngawd a Gwalchmei a Pheredur a Bwrt a Lionel a chwbyl o'r **milwyr** ereill [...]* (= Und danach schwor Lawnslet und Gwalchmei und Peredur und Bwrt und Lionel und alle von den anderen Rittern [...]);

¹³⁶⁷ Pauphilet, S. 68, Z. 21-24 = Sommer, S. 48, Z. 27-29.

¹³⁶⁸ Jones, S. 43, Z. 1482-1484/Peniarth 11, S. 30r, Z. 12-14.

¹³⁶⁹ Pauphilet, S. 17, Z. 26-32 = Sommer, S. 14, Z. 35-S. 15, Z. 2.

sie von hier weggehen, nie wieder werden sie an meiner Tafel versammelt sein, so wie sie hier waren; und das ist, was mich am meisten betrübt."

YSG1: *'Lawnsloſt', heb yr Arthur, 'nyt oed ryued im dristau, kany wydywn yn yr holl vyt **brenhin Cristawn kyn amlet y vilwyr da a'e varchogyon ar-uawc** ac yttoedwn i hediw y bore'.¹³⁷⁰*
"Lawnsloſt", sagte Arthur, "es ist kein Wunder, dass ich traurig bin, denn ich kannte in der ganzen Welt keinen christlichen König, der eine so große Anzahl guter Krieger und bewaffneter/gerüsteter Ritter hatte, wie ich heute morgen war."

In diesem Textausschnitt weicht der walisische Bearbeiter deutlicher von seiner Vorlage ab, indem er den altfranzösischen Text stark gerafft wiedergibt. An dem hier besonders wichtigen Punkt *autant de bons chevaliers* vs. *kyn amlet y vilwyr da* stimmen altfranzösischer und walisischer Text jedoch sogar fast wörtlich überein. Bei dem hier mit *milwyr* übersetzten Personenkreis handelt es sich gerade nicht um Angehörige der Tafelrunde, da aber Arthur diese anderen Ritter mit seinen eigenen vergleicht, hat der walisische Bearbeiter es möglicherweise für angebracht gehalten, den Terminus zu verwenden, den er sonst Arthurs auserwählten Rittern vorbehält. Beide hier angesprochenen Textstellen, an denen sich *milwyr* nicht im engeren Sinne auf die Ritter der Tafelrunde beschränkt, sind also durch ihre Protagonisten - König Artus/Arthur in der einen und Lancelot/Lawnsloſt in der anderen - mit diesem Personenkreis verbunden. Dies könnte erklären, warum in beiden Fällen *milwyr* als Übersetzung für *chevaliers* gewählt wurde.

Auch in YSG2 wird der Plural *milwyr* hauptsächlich für die Angehörigen der Tafelrunde verwendet. Im Vergleich mit YSG1 gibt es hier einen Unterschied bei den beiden altfranzösischen Vorlagen. Die in der *Queste* vorkommende Bezeichnung *compaignon de la Table Reonde* (s.a.u. S. 424-426) spielt im *Perlesvaus* keine Rolle. Hier werden die Ritter der Tafelrunde in der Regel als *chevaliers* angesprochen, wobei der Zusatz *de la Table Reonde* nicht immer erfolgt, wenn die Zugehörigkeit zur Tafelrunde wie im folgenden Beispiel durch den Textzusammenhang eindeutig ist.

Nitze: *Li buens rois Artuz, après le crucefiement Nostre Seigneur, estoit si com ge vos di; e estoit rois poissanz e bien creanz en Dieu; e molt avenoient de buennes aventures en sa cort, e avoit la Table Reonde, qui estoit garnie des meilleurs **chevaliers** du monde.¹³⁷¹*
Der gute König Artus, nach der Kreuzigung Unseres Herrn, war so, wie ich euch sagte; und er war ein mächtiger König und glaubte sehr an

¹³⁷⁰ Jones, S. 10, Z. 352-354/Peniarth 11, S. 7v, Z. 8-10.

¹³⁷¹ Nitze, S. 25, Z. 61-65 = Strubel, S. 130, Z. 29-S. 132, Z. 4.

Gott; und viele gute Abenteuer geschahen an seinem Hof, und er hatte die Runde Tafel, die mit den besten Rittern der Welt ausgestattet war.

YSG2: *Y brenhin Arthur a oed gynt wrda kyuoethawc da y gret yn Duw. A lla-wer o anturyeu da a odynt (sic) yn dyuot y lys yn yr amser hwnnw. Ac idaw yr yttoed y Vort Gronn wedy y ystoryaw o'r **milwyr** goreu yn yr holl vyt.*¹³⁷²

Der König Arthur war einst ein mächtiger Edelmann und sein Glaube an Gott war gut. Und viele gute Abenteuer kamen zu seinem Hof in dieser Zeit. Und ihm gehörte die Runde Tafel, die mit den besten Rittern/Kriegern in der ganzen Welt ausgestattet war.

Auch in YSG2 gibt es zwei Beispiele für die Verwendung von *milwyr* in Zusammenhängen, bei denen man diskutieren könnte, ob damit Angehörige der Tafelrunde gemeint sind.

Nitze: *Josephes le mist en remembrance [...] por ce que la veritez fust seüe par son escrit e par son tesmoignage, **de chevaliers e de preudomes**, comment il voldrent soffrir painne e travaill de la loi Jhesu Crist essaucier, que il volst renoverer par sa mort et par son crucefiement.*¹³⁷³

Josephes bringt es zur Erinnerung [...] damit die Wahrheit bekannt würde durch seine Niederschrift und sein Zeugnis von Rittern und Edelleuten, wie sie Schmerz und Mühe ertragen wollten, um das Gesetz Jesu Christi zu erheben, das er durch seinen Tod und seine Kreuzigung erneuern wollte.

YSG2: *Ac a vynnawd gwybot o bawp drwy yr vn ryw Joseph pa delw y go-defassant y **milwyr** gynt poen a thrauael yr drychafel cret Grist, yr honn a atnewydawd Crist drwy angheu a chrocedigaeth.*¹³⁷⁴

Und er¹³⁷⁵ wollte, dass jeder durch denselben Joseph wüsste, auf welche Weise die Ritter einst Schmerz und Mühe ertrugen, um den Glauben an Christus zu erheben, den Christus durch Tod und Kreuzigung erneuerte.

Dieses Zitat aus der Einleitung von *Perlesvaus* lässt offen, welcher Personenkreis mit *chevaliers* und *preudomes* gemeint ist. Es ist aber durchaus denkbar, dass der walisische Bearbeiter mit Blick auf den Inhalt seiner Vorlage, in der es ja mit Ausnahme von einigen wenigen Nebencharakteren um Abenteuer der Ritter der Tafelrunde geht, es für angebracht hielt, *chevaliers* mit *milwyr* zu übersetzen.

Nitze: *Aprés vienent .ii. damoiseles qui li aportent un[e] molt riche robe d'un drap d'or et li font vestir. "Sire, font les damoisele[s], pernez en gré ce que l'en vos puet fere ça dedenz, car ce est li ostex **as loiax chevaliers** et*

¹³⁷² Peniarth 11, S. 111r, Z. 20-24.

¹³⁷³ Nitze, S. 1, Z. 3-7 = Strubel, S. 126, Z. 3-9.

¹³⁷⁴ Peniarth 11, S. 110r, Z. 7-10.

¹³⁷⁵ er = Gott.

*as loiax damoiseles. - Si faz je, molt grant merciz," fait Missire Gavains.*¹³⁷⁶

Danach kommen zwei Mädchen, die ihm ein sehr reiches Gewand aus Goldstoff bringen und ihn anziehen lassen. "Herr", sagten die Mädchen, "nehmt mit Wohlwollen das, was man hier für Euch tun kann, denn dies ist die Unterkunft für die getreuen Ritter und die getreuen Mädchen." - "Das tue ich, sehr vielen Dank", sagte Herr Gavains.

Strubel: *Après vienent .ii. damoiseles qui li aportent une riche reube d'un drap d'or et li font vestir: «Sire, font les damoiseles, prendés en gré cho c'on vos poet faire cha dedens, car c'est li osteus as bons chevaliers et as loiaus. Damoisele, si faz jou, et molt grans merchis, fait mesire Gauvain.»*¹³⁷⁷

Danach kommen zwei Mädchen, die ihm ein reiches Gewand aus einem Goldstoff bringen und ihn anziehen lassen: "Herr", sagten die Mädchen, nehmt mit Wohlwollen das, was man hier für Euch tun kann, denn dies ist die Unterkunft für die guten und getreuen Ritter." - "Fräulein, das tue ich, und sehr vielen Dank", sagte Herr Gauvain.

YSG2: *Ac ar hynny nachaf dwy vorynyon yn dyuot a dillat idaw o'e gwisgaw, ac yn erchi idaw gymryt yn llawen yr hynn a ellit idaw yno y wneuthur. 'Kany's yma y mae lletty y milwyr kywiryon.' - 'Duw a dalo ywch', heb y Gwalchmei.*¹³⁷⁸

Und dann, siehe, kamen zwei Mädchen mit Kleidung zu ihm, damit er sie anzöge, und baten ihn, das mit Wohlwollen zu nehmen, was man dort für ihn tun könnte. "Denn hier ist die Unterkunft der getreuen Ritter." - "Gott vergelte es euch", sagte Gwalchmei.

Auch diese Stelle handelt nicht ausdrücklich von den Rittern der Tafelrunde. Die Gralsburg, von der die Rede ist, steht prinzipiell allen Rittern offen, die mutig und edel genug sind, alle vorherigen Prüfungen und Abenteuer zu bestehen. Wie das Publikum des *Perlesvaus* und damit auch von YSG2 erfährt, haben das bisher aber nur zwei Ritter geschafft und diese beiden, Perlesvaus/Paredur und Gavain/Gwalchmei sind Angehörige der Tafelrunde.

Zusammenfassend lässt sich für die Verwendung von *milwr/milwyr* also sagen, dass der Singular *milwr* in YSG deutlich seltener vorkommt als der Plural *milwyr*, hierbei in YSG1 seltener als in YSG2. Obwohl *milwr/milwyr* eigentlich eine eher militärisch-kriegerische Bedeutung hat, wird es in YSG ebenso wie *marchawc (urdawl)/marchogyon (urdawl/urdolyon)* als Übersetzung für *chevalier(s)* benutzt. Während der Singular *milwr* für beliebige Ritter verwendet wird, wenn deren kämpferische Qualitäten

¹³⁷⁶ Nitze, S. 116, Z. 2347-2350.

¹³⁷⁷ Strubel, S. 342, Z. 7-12.

¹³⁷⁸ Peniarth 11, S. 156r, Z. 11-14.

im Vordergrund stehen, so tritt der Plural *milwyr* fast ausschließlich im Zusammenhang mit den Angehörigen der Tafelrunde auf.

6.2.4 Sonstige walisische Termini für 'Ritter/Krieger' in YSG

Neben diesen genannten gängigsten Übersetzungen für *chevalier* gibt es andere Bezeichnungen, wie etwa *gwr aruawc*¹³⁷⁹ (= ein bewaffneter Mann/ein Mann in Rüstung; einmal verwendet) oder *gwas/gweissyon*¹³⁸⁰ (einmal verwendet).

Pauphilet: *Lors vint a ax une voiz qui lor dist: «Issiez fors de la nef, **chevalier Jhesucrist**, [...]»*¹³⁸¹

Dann kam eine Stimme zu ihnen, die ihnen sagte: "Verlasst das Schiff, Ritter Jesu Christi, [...]"

YSG1: *Ac yna y dywawt llef wrthunt: 'Ewch allan', heb ef, '**weissyon Duw**, [...] Und dann sprach eine Stimme zu ihnen: "Geht hinaus", sagte sie, "Diener Gottes, [...]»*¹³⁸²

Indem der walisische Bearbeiter hier *chevalier* statt mit *marchogyon* (*urdolyon*) durch [g]*weissyon* übersetzt, betont er stärker als seine altfranzösische Vorlage, das in *Queste* und YSG1 mehrfach als Ritterideal genannte Verhältnis von Gott als spirituellem Lehnsherrn und einem Ritter als seinem getreuen Diener (s.a.o. S. 404-407). Die hier zitierte Textstelle stellt also den Umkehrfall zu dem Zitat auf S. 406f. dar, wo der walisische Bearbeiter das altfranzösische *serjant* (= Gefolgsmann) mit *marchawc urdawl* übersetzt.

Manchmal werden als Übersetzung für *chevalier* in YSG auch unmilitärische Begriffe wie etwa *mackwy*,¹³⁸³ oder *gwrda*¹³⁸⁴ verwendet.

Pauphilet: *Quant cil de la sale virent seoir **le chevalier** ou siège que tant pseudome avoient redouté, [...]»*¹³⁸⁵

Als jene der Halle den Ritter auf dem Sitz sitzen sahen, den so viele Edelmänner gefürchtet hatten, [...]

¹³⁷⁹ Vgl. Jones, S. 109, Z. 3869/Peniarth 11, S. 75v, Z. 6 = Pauphilet, S. 194, Z.26-27 *un chevalier armé de toutes armes* (= ein bewaffneter Ritter in voller Rüstung) = Sommer, S. 139, Z. 34-35 *.j. cheualier arme dau[tre]teles armes comme li auoit* (= ein Ritter mit derselben Rüstung/denselben Waffen bewaffnet wie er sie hatte).

¹³⁸⁰ Vgl. Jones, S. 160, Z. 5590/Peniarth 11, S. 107v, Z. 25 (siehe S. 404, Anm. 1290).

¹³⁸¹ Pauphilet, S. 275, Z. 12 = Sommer, S. 193, Z. 36-37.

¹³⁸² Jones, S. 160, Z. 5589-5590/Peniarth 11, S. 107v, Z. 24-25.

¹³⁸³ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *macwy*¹, *macwyf*: *esquire, squire, page, youth, boy, (young) man, ?knight, ?lord; youth of the king's retinue*; [...]; vgl. Jones, S. 6; Z. 190 und Z. 205; S. 11, Z. 378/Peniarth 11, S. 4r, Z. 25; S. 4v, Z. 13; S. 8r, Z. 9 = Pauphilet, S. 8, Z. 32; S. 10, Z. 4-6; S. 19, Z. 7-8 = Sommer, S. 8, Z. 26; S. 9, Z. 15-17; S. 15, Z. 34.

¹³⁸⁴ GPC: *gwrda*: *nobleman, peer, chief, lord* [...]; *worthy man, good man, good fellow; hero*. [...]; vgl. Jones, S. 49, Z. 1696/Peniarth 11, S. 34r, Z. 25 = Pauphilet, S. 78, Z. 5 = Sommer, S. 56, Z. 35.

¹³⁸⁵ Pauphilet, S. 8, Z. 32-33 = Sommer, S. 8, Z. 26-27.

YSG1: *Pan welas y milwyr ereill y mackwy ieuanc yn eisted yn y lle yd arswydassei lawer gwrda kyn no hynny, [...]*¹³⁸⁶
 Als die anderen Ritter den jungen Mann auf dem Platz sitzen sahen, den viele Edelmänner zuvor gefürchtet hatten, [...]

An dieser Stelle macht der walisische Bearbeiter durch seine Wortwahl die Verwunderung der anwesenden Ritter - und seiner Leser - über den jungen Ritter Galaath noch deutlicher. Obwohl aus dem vorangegangenen Text klar ist, dass es sich bei dem Neuankömmling um einen Ritter handelt, bezeichnet er ihn nicht nur als *mackwy* (= junger Mann), sondern betont seine Jugend noch einmal zusätzlich durch das Adjektiv *ieuanc* (= jugendlich). Auf diese Weise wird das Erstaunen der Umstehenden umso greifbarer, dass ausgerechnet dieser gerade eben zum Ritter geschlagene Jugendliche oder zumindest sehr junge Mann sich unbeschadet auf den gefährlichen Platz an der Tafelrunde setzen kann, durch den schon zahlreiche gestandene Ritter zu Schaden oder ums Leben gekommen sind und auf den sich deswegen niemand sonst zu setzen wagt.

In einigen Fällen wird auch die im altfranzösischen Text als *chevalier* bezeichnete Person in der walisischen Version mit ihrem Namen¹³⁸⁷ genannt oder es wird das Pronomen *ef(o)* verwendet. Manchmal unterlässt es der walisische Übersetzer auch ganz, die Person zu benennen.

Wie bereits oben (s. S. 411-413 und S. 418-423) erwähnt, werden in der *Queste* die Ritter der Tafelrunde auch als *compaignons de la Table Reonde* (= Gefährten der Tafelrunde) bezeichnet. Ist dies der Fall, verwendet der walisische Bearbeiter hin und wieder statt *milwyr* auch die Pluralform *kedymdeithyon* als eine wörtlichere Übersetzung.

GPC: *cydymaith, cydymddaith, cydymdaith*: fellow-traveller; accomplice; companion, associate, comrade, fellow; [...].

Da *kedymdeithyon* im Zusammenhang mit der Tafelrunde in YSG2 aber ausschließlich als Übersetzung für *compaignon* auftritt und niemals für *chevalier*, soll es hier nur am Rande erwähnt werden. In *Perlesvaus* werden die Ritter der Tafelrunde ohnehin nie als *compaignon* bezeichnet. Ohne den direkten Zusammenhang mit der Tafelrunde tritt *kedymdeithyon* in YSG1 und YSG2 ebenfalls als Übersetzung für *compaignon*¹³⁸⁸ (= Ge-

¹³⁸⁶ Jones, S. 6, Z. 190-191/Peniarth 11, S. 4r, Z. 25-26.

¹³⁸⁷ Jones, S. 110, Z. 3883 und 3888/Peniarth 11, S. 75v, Z. 19 und 24 *Galaath* = Pauphilet, S. 195, Z. 18 und 24-25 *li Bons Chevaliers* (= der Gute Ritter) = Sommer, S. 140, Z. 14 und 20 *li boins cheualiers* (= der Gute Ritter).

¹³⁸⁸ Vgl. z.B. Pauphilet, S. 230, Z. 25 = Sommer, S. 164, Z. 18: *li troi compaignon* (= die drei Gefährten) = Jones, S. 132, Z. 4647/Peniarth 11, S. 90r, Z. 23: *y'r tri chedymdeith* (= zu den drei Gefährten).

fährten, Begleiter) oder auch *amis*¹³⁸⁹ (= Freunde) auf. In YSG2 erscheint *kedymdeithyon* mehrfach als Übersetzung für *chevaliers*.

Nitze: *Lanceloz enmaine ses chevaliers tot defendant, e retorne vers Keu maintes foiz e vers ses chevaliers autresi comme li senglers vers les chiens, [...]*¹³⁹⁰

Lancelot führt seine Ritter, sich ständig verteidigend, und kehrt viele Male zu Keu um und zu seinen Rittern wie das Wildschwein zu den Hunden, [...]

YSG2: *Ac uelly dan amdiffyn y gedymdeithyon y kerdawd Lawnslo. Ac ef a ymchoelei weithieu tu ac att Gei a'e gedymdeithyon yn y gyffelyb y gwnaei y tramynyat y'r kwn.*¹³⁹¹

Und so bewegte sich Lawnslo vorwärts, indem er seine Begleiter verteidigte. Und er kehrte hin und wieder zu Kei und seinen Begleitern zurück, wie es der Eber zu den Hunden tat.

Interessant ist an dieser Stelle, dass durch die Wortwahl des walisischen Bearbeiters möglicherweise bewusst ein anderes Rangverhältnis zwischen den erwähnten Rittern ausgedrückt wird. In der altfranzösischen Vorlage ist es relativ eindeutig, dass mit Lancelot und Keu jeweils die Anführer einer Truppe gemeint sind. Das Possessivpronomen *ses chevaliers* lässt keinen Zweifel darüber, dass die anderen Ritter als jeweils Lancelot oder Keu untergeordnet gedacht werden. Anders sieht es in YSG2 aus. Auch hier wird zwar durch das Possessivpronomen *y* eine Zugehörigkeit ausgedrückt, durch die Wahl von *kedymdeithyon* anstelle von *marchogyon* (*urdolyon*) oder *milwyr* bleibt jedoch offen, ob an befehlsgebundene Gefolgsleute oder an gleichrangige Begleiter gedacht ist. Und in der Tat befindet sich auch zumindest in Lancelots Begleitung mit Yvain l'Avoutre/Owain Vrych ein weiteres Mitglied der Tafelrunde, also jemand, der ihm potentiell gleichgestellt ist.

Noch an einer weiteren Stelle im selben Kapitel von YSG2 tritt solch eine leichte Verschiebung im Verhältnis der Protagonisten von einem asymmetrischen zu einem mehr symmetrischen auf.

¹³⁸⁹ Vgl. z.B. Pauphilet, S. 24, Z. 2 = Sommer, S. 19, Z. 7 *ses amis* (= ihre Freunde) = Jones, S. 13, Z. 457/Peniarth 11, S. 9v, Z. 15: *a'e chedymdeithyon* (= und ihre Freunde), oder Nitze, S. 26, Z. 90-91: *e l'amor de mes amis* (= und die Liebe meiner Freunde) = Strubel, S. 134, Z. 9 = Peniarth 11, S. 112r, Z. 5-6: *a charyat vyng kedymdeithyon* (= und die Liebe meiner Gefährten).

¹³⁹⁰ Nitze, S. 320, Z. 7665-7667 = Strubel, S. 14-16.

¹³⁹¹ Peniarth 11, S. 239v, Z. 12-15.

Nitze: *Brianz des Illes e Melianz s'en repairierent arieres tot dolent de lor **chevaliers** qui sont pris e mort.*¹³⁹²

Brien von den Inseln und Melianz ziehen sich zurück, voller Kummer über ihre Ritter, die gefangengenommen und tot sind.

YSG2: *Briant o'r Ynyssed ac Elinaus a doethant drachevyn yn doluryus ac yn drist am eu **kedymdeithyon** a dalyssit ac a ladyssit.*¹³⁹³

Briant von den Inseln und Elinaus kamen voller Kummer zurück und traurig wegen ihrer Begleiter, die man gefangen genommen und die man getötet hatte.

Anders als im vorherigen Fall sind hier keine Einzelheiten über die Begleiter der beiden Ritter bekannt. Es lässt sich nicht feststellen, ob der walisische Bearbeiter durch seine Wortwahl bei der Übersetzung eine Beschreibung des Verhältnisses der Protagonisten untereinander anstrebte, die sie einander eher gleichgestellt und auf Augenhöhe zeigt als seine altfranzösische Vorlage.

Der Singular *kedymdeith* spielt weder in YSG1 noch in YSG2 als Übersetzung für *chevalier* eine Rolle. Er tritt lediglich in YSG2 des Öfteren in Anreden als Übersetzung für das altfranzösische *biarx amis* (= lieber/schöner Freund) auf, das in YSG1 und auch in YSG2 sonst überwiegend mit *a unben*¹³⁹⁴ übersetzt wird. Bei *biarx amis* handelt es sich, anders als die intim klingende deutsche Übersetzung vermuten lässt, um eine Höflichkeitsformel. Die walisische Version ist hier also nicht förmlicher als ihre Vorlage.

6.3 *Marchawc* oder *marchawc urdawl*?

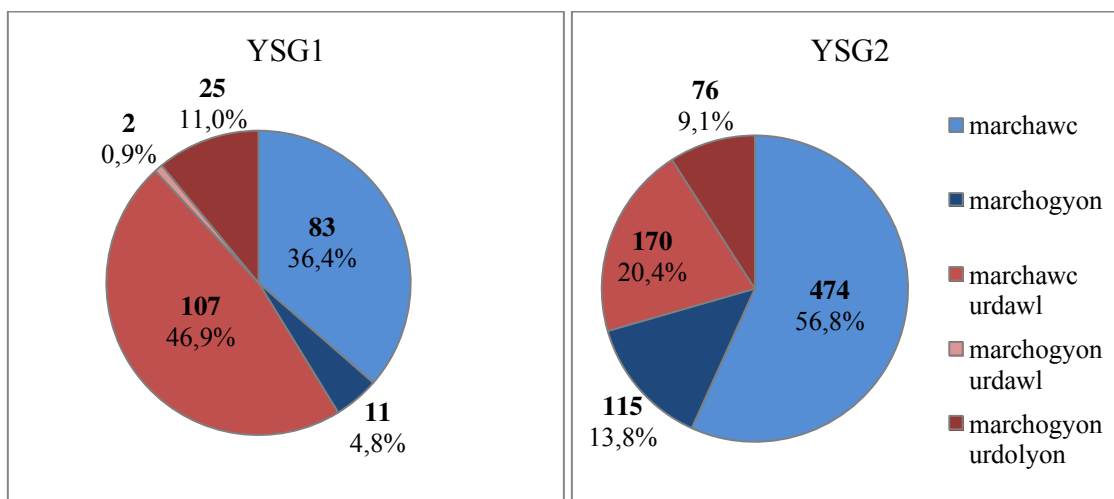
Wie schon erwähnt (s.o. S. 413f.), gibt es zwar Bedeutungsunterschiede zwischen *milwr*, das mehr die kämpferisch-militärischen Fähigkeiten des Genannten hervorhebt, und *marchawc* (*urdawl*), das eher den sozialen Rang des Betreffenden meint, weniger jedoch zwischen *marchawc* und *marchawc urdawl*. Das Adjektiv *urdawl* dient dazu, einen einfachen Reiter von einem Ritter zu unterscheiden. Sowohl *marchawc* als auch *marchawc urdawl* scheinen gleichwertig dazu verwendet zu werden, das altfranzösische *chevalier* zu übersetzen. Es erschien daher interessant zu überprüfen, ob es nicht doch

¹³⁹² Nitze, S. 323, S. 7744-7745 = Strubel, S. 838, Z. 6-7.

¹³⁹³ Peniarth 11, S. 241r, Z. 19-21.

¹³⁹⁴ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): a) *dictator, (absolute) monarch, supreme head, autocrat, tyrant, despot; chief(tain), nobleman, prince, lord (paramount), king, monarch, sovereign, emperor.* b) *as a form of address (also in a weaker sense).* Vgl. Jones, S. 61, Z. 2147; S. 75, Z. 2654; S. 85, Z. 3005/Peniarth 11, S. 43r, Z. 17; S. 52r, Z. 2; S. 58v, Z. 19-20; S. 130r, Z. 10; S. 170r, Z. 9.

ein bestimmtes Verteilungsmuster für die beiden Begriffe gibt, ob ihrer Verwendung also ein System zugrunde liegt.



Graphik 49 YSG - Anteile von *marchawc* und *marchawc urdawl* als Übersetzung für *chevalier*

Graphik 49 zeigt zwischen YSG1 und YSG2 Unterschiede in der Häufigkeit von *marchawc* und *marchawc urdawl*. Während in YSG1 das erweiterte *marchawc urdawl* bzw. seine Pluralformen (in Graphik 49 rot und rosa) mit zusammen 134 Fällen (58,8%) etwas häufiger sind als das einfache *marchawc* und sein Plural mit 94 Fällen (41,2%); in Graphik 49 in Blautönen dargestellt), treten letztere in YSG 2 mit 589 (70,5%) gegenüber *marchawc urdawl* und seinem Plural *marchogyon urdolyon* mit zusammen 246 (29,5%) deutlich häufiger auf.¹³⁹⁵ Der Plural *marchogyon urdawl* mit dem Substantiv im Plural und dem Adjektiv im Singular erscheint nur in zwei Fällen in YSG1.

YSG 1: *Y Vagan hwnnw gwr da crefydus yttoed, ac vn o'r marchogyon vrdawl goreu o'r byt.*¹³⁹⁶
Dieser Vagan war ein guter, gläubiger Mann und einer von den besten Rittern der Welt.

YSG1: '[...] *A mi a debygaf mae vn o varchogyon urdawl y Vort Gronn yw*'.¹³⁹⁷
"[...] Und ich glaube, dass er einer von den Rittern der Tafelrunde ist."

Es fällt auf, dass es sich in beiden Fällen um Konstruktionen mit *vn o* (= einer von) handelt, allerdings gibt es in YSG2 auch Beispiele mit dieser Konstruktion, bei denen das Adjektiv im Plural steht.

¹³⁹⁵ In den folgenden statistischen Untersuchungen zur Häufigkeit von *marchawc* und *marchawc urdawl* wird nicht mehr zwischen Singular- und Pluralformen unterschieden, da deren Verwendung nicht von stilistischen Überlegungen des walisischen Bearbeiters abhängt sondern von den inhaltlichen Vorgaben der altfranzösischen Vorlagen.

¹³⁹⁶ Jones, S. 14, Z. 501-502/Peniarth 11, S. 10v, Z. 8-9.

¹³⁹⁷ Jones, S. 38, Z. 1318-1139/Peniarth 11, S. 26v, Z. 22-23.

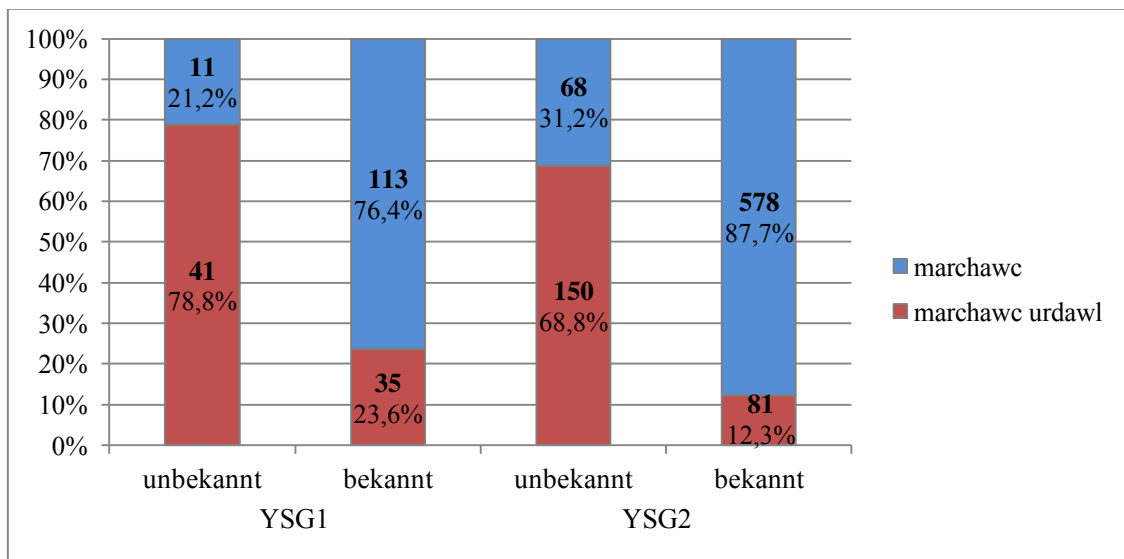
YSG2: "[...] *Ac ef a dywedir yr awrhonn y vot yn vn o'r marchogyon urdolyon goreu o'r holl vyt.*"¹³⁹⁸
 "[...] Und man sagt jetzt, dass er einer der besten Ritter der ganzen Welt sei."

Abgesehen von den genannten beiden Fällen aus Teil 1 wird der Plural von *marchawc urdawl* in YSG immer mit der Pluralform des Adjektivs gebildet.

6.3.1 Untersuchungshypothese zum Vorkommen von *marchawc* und *marchawc urdawl*

Ausgehend von der Annahme, dass das Adjektiv *urdawl* vermutlich dann in Erscheinung tritt, wenn der soziale Rang des Betreffenden unklar ist, sollte es an Stellen häufiger sein, an denen unbekannte Ritter erstmalig auftreten und ihr Rang somit für das Publikum verdeutlicht werden muss. Bei einem Ritter, der dem Publikum, und eventuell den Protagonisten der Geschichte, bereits bekannt ist, müsste entsprechend häufiger das einfache *marchawc* ohne *urdawl* erscheinen. Sonderfälle stellen hierbei Textstellen dar, bei denen es um eng mit dem Ritterstand verknüpfte Verhaltensweisen und Gebräuche (Ritterschlag, Gefolgschaft, höfisches Verhalten) geht. Diese sind nicht mit in die folgende Statistik einbezogen, sondern werden unten (s. S. 477-485) gesondert betrachtet.

Graphik 50 stellt dar, wie häufig *marchawc* und *marchawc urdawl* für bereits bekannte und für unbekannte Ritter verwendet wird.



Graphik 50 Anteile von *marchawc* und *marchawc urdawl* an der Menge der bekannten und unbekannten Ritter in YSG

¹³⁹⁸ Peniarth 11, S. 233r, Z. 11-12.

Es scheint sich die aufgestellte These zu bestätigen, da sowohl in YSG1 als auch in YSG2 der Anteil der unbekannten Ritter, die mit *marchawc urdawl* angesprochen werden (in Graphik 50 rot), mit 78,8% in YSG1 und 68,8% in YSG2 jeweils deutlich größer ist, als der des einfachen *marchawc*. Umgekehrt ist bei den bereits bekannten Rittern der Anteil des einfachen *marchawc* (in Graphik 50 blau) mit 76,4% in YSG1 und 87,7% in YSG2 deutlich erhöht. Stimmt die Vermutung, dann gäbe es für einen im Textverlauf mehrfach genannten Ritter folgende Möglichkeiten der Benennung: Handelt es sich bei seinem ersten Auftritt um einen Ritter, der dem Publikum und/oder den anderen Protagonisten der Geschichte unbekannt ist, sollte er als *marchawc urdawl* eingeführt und im weiteren Verlauf mit dem kürzeren *marchawc* benannt werden. Ist der Ritter dagegen bei seinem ersten Auftreten dem Publikum und/oder den Protagonisten bereits bekannt, etwa indem er zuvor mit Namen genannt wurde, so sollte er der oben aufgestellten These zufolge durchgängig als *marchawc* bezeichnet werden. Ausgenommen sind hier Textzusammenhänge, die sich auf spezielle Eigenheiten des Rittertums beziehen (s.u. S. 477-485). Schematisch ausgedrückt würde sich die oben aufgestellte These also folgendermaßen darstellen lassen:

Ersterwähnung:

marchawc urdawl (unbekannt) →
marchawc (bekannt) →

Folgerewähnung:

marchawc (bekannt)
marchawc (bekannt)

Ob sich eine solche Abfolge in YSG regelhaft und für beide Teile gleichermaßen feststellen lässt, soll nun im Folgenden untersucht werden. Textstellen wie die folgenden Kampfszenen stützen die These.

YSG1: *Ac ny marchoges ef ynemawr, pan weles yn dyuot yn y ol **marchawc urdawl** ar gefyn y varch yn aruawc o bop arueu, ac yn dywedut wrth Velian: [...]. A phan y kigleu Melian **ef** yn dywedut uelly, ymbaratoi a oruc ar uedwl ymwan ac **ef**, a dywedut: [...]. Ac ar hynny y **marchawc arall** a gyrchawd Melian, [...]. Ac yna y **marchawc** a doeth attaw [...]. A phan yttoedynt wy ar yr ymdidan hwnnw, nachaf y **marchawc** yn dyuot o'r fforest. [...] heb **ef**, [...]. 'Arglwyd', heb y Melian, 'weldy yna y **marchawc** a'm trewis i, ac ymwagel ditheu racdaw **ef** weithyon'. Ac yna Galaath a ymerbynniawd ac **ef**. Ac rac meint oed awyd y **marchawc** a meint redeat y varch, ef a ballawd arnaw y dynnawt kyntaf. A Galaath yna a'e trewis **ynteu** [...], ac yny vyd **ynteu**, **ef** a'e varch, y'r llawr, [...]. Ac ar hynny nachaf **uarchawc urdawl arall** yn dyuot, [...]. Ac yna Galaath a dynnawd y gledyf, ac a'e trewis **ynteu** yny vyd y drwyn y wrthaw.*

Ac yna ffo a oruc **hwnnw** rac ofyn y lad yn gwbyl. A Galaath a'e gadawd **ef** y ffo wrth na mynnei wneuthur idaw mwy o drwc.¹³⁹⁹

Und er¹⁴⁰⁰ ritt nicht weit, als er hinter sich her einen Ritter (R1) kommen sah, auf seinem Pferd und vollbewaffnet, und zu Melian sagend: [...]. Und als Melian ihn (R1) so reden hörte, machte er sich bereit mit der Absicht, mit ihm (R1) zu kämpfen, und sagte: [...]. Und daraufhin griff der andere Ritter (R1) Melian an, [...]. Und dann kam der Ritter (R1) zu ihm [...]. Und als sie¹⁴⁰¹ sich so unterhielten, siehe kam der Ritter (R1) aus dem Wald. [...], sagte er (R1), [...]. "Herr", sagte Melian, "siehe dort den Ritter (R1), der mich schlug, und hüte du dich jetzt vor ihm." Und dann ritt Galaath ihm (R1) entgegen. Und wegen der Größe des Eifers des Ritters (R1) und der Größe des Ansturms seines Pferdes, ging sein erster Stoß daneben. Und Galaath traf dann ihn (R1) [...], und so dass er (R1) und sein Pferd am Boden waren, [...]. Und dann, siehe da, kam ein anderer Ritter (R2), [...]. Und dann zog Galaath sein Schwert, und traf ihn (R2), so dass er ihm die Nase abschlug.¹⁴⁰² Und dann floh dieser (R2) aus Furcht, dass er vollständig getötet würde. Und Galaath ließ ihn (R2) fliehen, weil er ihm kein weiteres Leid zufügen wollte.

In der zitierten Textstelle treten neben Melian und Galaath zwei namenlos bleibende Ritter auf. Zur besseren Unterscheidung sind alle Benennungen des ersten Ritters (R1) fettgedruckt und die des zweiten (R2) zusätzlich unterstrichen. In dieser Szene wird der erste neu auftretende Ritter (R1) zunächst mit dem erweiterten *marchawc urdawl* bezeichnet und im Folgenden, als sein Stand damit geklärt ist, nur noch als *marchawc*. Als dann der zweite namenlose Ritter (R2) neu hinzukommt, wird auch er als *marchawc urdawl* identifiziert. Leider werden für ihn im weiteren Textverlauf nur noch verschiedene Pronomina verwendet, so dass hier keine Beobachtung zu einer eventuellen Folgebenennung mit *marchawc* oder *marchawc urdawl* möglich ist. Schematisch stellt sich die Szene unter Auslassung aller weiteren Textteile folgendermaßen dar:

marchawc urdawl (R1) → y *marchawc* arall (R1) → y *marchawc* (R1) → y *marchawc* (R1) → y *marchawc* (R1) → y *marchawc* (R1) → *nachafuarchawc urdawl* arall (R2)

Die Abfolge von *marchawc urdawl* (unbekannt) zu *marchawc* (bekannt) lässt sich in YSG auch über mehrere Kapitel hinweg verfolgen. Im dritten Kapitel von YSG1 befreit

¹³⁹⁹ Jones, S. 25, Z. 881-S. 26, Z. 917/Peniarth 11, S. 18r, Z. 12-S. 18v, Z. 23.

¹⁴⁰⁰ er = Melian.

¹⁴⁰¹ sie = Melian und der neu hinzugekommene Galaath.

¹⁴⁰² wörtl. 'so dass seine Nase von ihm war'.

Galaath die Burg der Jungfrauen von sieben namenlosen Rittern, die letztendlich von Gwalchmei und seinen Begleitern im folgenden vierten Kapitel getötet werden.¹⁴⁰³

YSG1 Kap. 3: *seith marchawc urdawl yn aruawc → y marchogyon → tri o'r marchogyon → a'r seith marchawc → vn o'r marchogyon → y seith marchawc →*

YSG1 Kap. 4: *y seith marchawc*

Andere, im Verlauf dieser Ereignisse neu hinzukommende Ritter, werden als *marchawc urdawl*¹⁴⁰⁴ bzw. *marchogyon urdolyon*¹⁴⁰⁵ bezeichnet. Die genannten Beispiele scheinen die angenommene Arbeitshypothese zu bestätigen. Für eine aussagekräftige Beurteilung ist es jedoch notwendig, eine größere Zahl von Erst- und Folgerwähnungen zu erfassen und statistisch auszuwerten.

Zur übersichtlicheren Darstellung der erfassten Fälle von Rittern, die in YSG mehrfach erwähnt werden, wurden Tabellen vom folgenden Schema verwendet:

YSG1			Folgerwähnung	
			bekannt	
Ersterwähnung			<i>marchawc</i>	<i>marchawc urdawl</i>
unbekannt	<i>marchawc</i>			
	<i>marchawc urdawl</i>	1	6	
	Andere			

Beispieltabelle: *Marchawc* und *marchawc urdawl* am Beispiel der sieben unbekannten Ritter in YSG1

In eine solche Tabelle wurden nur Ritter aufgenommen, die im Text mehrfach erwähnt werden, so dass eine Untersuchung der Abfolge von *marchawc* und *marchawc urdawl* möglich ist. Ritter, die nur einmal als *marchawc* oder *marchawc urdawl* bezeichnet werden, wurden nicht erfasst, ebenso wie Textstellen, die typische Eigenheiten und Gebräuche des Rittertums wie etwa den Ritterschlag zum Inhalt haben. Gezählt wurde jede Folgerwähnung eines Ritters nach seiner Ersterwähnung. Das Beispiel mit den sieben Rittern würde also folgendermaßen in Zahlen ausgedrückt (siehe Beispieltabelle):

Ersterwähnung: *seith marchawc urdawl yn aruawc →*

Folgerwähnung 1: *y marchogyon →*

Folgerwähnung 2: *tri o'r marchogyon →*

Folgerwähnung 3: *a'r seith marchawc →*

¹⁴⁰³ Jones, S. 29, Z. 1022-1042, S. 30, Z. 1074-S. 31, Z. 1110, S. 32, Z. 1140-S. 33, 1159/Peniarth 11, S. 21r, Z. 5-26; S. 22r, Z. 5-S. 22v, Z. 18; S. 23r, Z. 21-S. 23v, Z. 16; s.a.o. S. 38f.

¹⁴⁰⁴ Jones, S. 30, Z. 1067 und S. 32, Z. 1137/Peniarth 11, S. 21v, Z. 24-25 und S. 23r, Z. 17-18.

¹⁴⁰⁵ Jones, S. 30, Z. 1059-1060/Peniarth 11, S. 21v, Z. 17.

Folgeerwähnung 4: *vn o'r marchogyon* →

Folgeerwähnung 5: *y seith marchawc* →

Folgeerwähnung 6: *y seith marchawc*

Die Ersterwähnung gibt die Zeile in der Tabelle vor, in diesem Fall also *marchawc urdawl* (unbekannt) mit dem Wert 1. Da die sieben Ritter in der Folge bekannt sind und noch sechsmal erwähnt werden, erscheinen sie in der Beispieltabelle dann in der Spalte Folgeerwähnung *marchawc* (bekannt) mit dem Wert 6. In der Tabelle sind durch fettgedruckte Zahlen und grüne Hinterlegung diejenigen Felder hervorgehoben, bei denen nach der oben (s. S. 428f.) aufgestellten Hypothese, dass der Stand unbekannter Ritter mit dem Adjektiv *urdawl* genauer definiert wird, dieses Adjektiv in der Folge aber dann obsolet wird, die größte Menge an Fällen zu erwarten wäre.

Bei den Ersterwähnungen war es notwendig, eine Kategorie 'Andere' zu bilden, da es vereinzelt vorkommt, dass zunächst andere Aspekte an der Erscheinung einer neu hinzukommenden Person wichtiger sind und sich erst im Nachhinein herausstellt, dass es sich um einen Ritter handelt. In einem solchen Fall lässt sich das Vorkommen von *marchawc* oder *marchawc urdawl* zwar nicht für die Ersterwähnung bestimmen, bei den Folgeerwähnungen ist eine Untersuchung aber dennoch möglich, wie das folgende Beispiel aus dem fünften Kapitel von YSG1 zeigt, in dem Lawnslot Zeuge wird, wie ein kranker Ritter durch den Gral Heilung erfährt.

YSG1 Kap. 5: *A megys yr oed ef gwedy ymranthunaw, ef a welei mywn elor veirch gwr clwyfus a deu balffrei y danaw yn y arwein, a'r gwr yn kwynaw y ovit yn vawr.[...] A'r **marchawc** a oed yn y elor a doeth geir bronn y groes, ac a dywawt: [...] Velly y bu y gwr hwnnw yn ymgwynaw yn hir, [...] A gwedy bot y **marchawc** yn aros yno yn hir, [...] Ac yr awr y gweles y **marchawc urdawl** claf ef yn dyuot, [...] Ac ar hynny y **marchawc** a gychwynnawd y vyny, ac a aeth y gussanu y groes. Ar hynny nachaf ysgwier yn dyuot a[e]¹⁴⁰⁶ blattys ganthaw, ac yn govyn y'r **marchawc** pa delw yd oed. A'r **marchawc** a dywawt gaffael gwaret ohonaw gan Seint Greal. [...] 'Yn lle gwir', heb y **marchawc**, [...] Ac yna eu gwisgaw a oruc y **marchawc**. A'r ysgwier a doeth att gledyf Lawnslot a'e helym ac a'e*

¹⁴⁰⁶ nach Jones, S. 38, Z. 1310. In Anm. 9 zu dieser Zeile zitiert Jones neben seiner Handschrift A (Peniarth 11, S. 26v, Z. 15): *a blattys* (= mit einer Plattenrüstung) auch seine Handschrift B (NLW 3063E): *ae blattys* (= mit seiner Plattenrüstung). Sowohl Pauphilet, S. 59, Z. 31 als auch Sommer, S. 43, Z. 17-18 haben *unes armes mout beles et mout riches* (= eine sehr schöne und kostbare Rüstung). Zu *blattys* als Lehnwort siehe auch S. 253, S. 294 und Tabelle 66, S. 524.

*duc y'r marchawc. [...] Ac yna y marchawc a gymerth y march drwy y diolwch y Duw, ac a aeth ac ef ymeith, [...]*¹⁴⁰⁷

Und als er¹⁴⁰⁸ eingeschlafen war, sah er in einer Pferdesänfte einen kranken Mann und zwei Zelter unter ihm, die ihn trugen, und der Mann beklagte sehr seinen Schmerz. [...] Und der Ritter, der in der Sänfte war, kam vor das Kreuz und sagte: [...] So beklagte sich dieser Mann lange, [...] Und nachdem der Ritter dort lange gewartet hatte, [...] Und sobald der kranke Ritter ihn¹⁴⁰⁹ kommen sah, [...] Und daraufhin erhob sich der Ritter und ging um das Kreuz zu küssen. Und daraufhin, siehe da, kam ein Knappe mit einer [seiner] Plattenrüstung und fragte den Ritter wie es ihm ging. Und der Ritter sagte, dass er durch den heiligen Gral Erlösung erhalten habe. [...] "Fürwahr", sagte der Ritter, [...] Und dann legte der Ritter sie¹⁴¹⁰ an. Und der Knappe kam zum Schwert Lawnslots und seinem Helm und brachte sie zu dem Ritter. [...] Und dann nahm der Ritter das Pferd¹⁴¹¹ indem er Gott dankte, und ging mit ihm weg, [...]

Im Unterschied zu den bisher aufgeführten Beispielen, erfährt man in dieser Textstelle eher beiläufig, dass es sich bei dem erwähnten Mann um einen Ritter handelt. Im Vordergrund steht hier zunächst die Tatsache, dass er so schwer krank ist, dass er nicht selbst reiten kann, sondern in einer Sänfte reisen muss. Während er in der altfranzösischen Vorlage durchgängig als *chevalier* bezeichnet wird,¹⁴¹² nennt ihn der walisische Bearbeiter zunächst *gwr clwyfus* (= kranker Mann) oder einfach nur *gwr* (= Mann) und dann *marchawc*, jedoch ohne das spezifizierende Adjektiv *urdawl*. Dieses verwendet er interessanterweise erst recht spät und zwar in dem Augenblick, als der Gral erscheint und der Kranke unmittelbar vor seiner Heilung steht. Es wäre zu überlegen, ob *urdawl* hier vielleicht deswegen so spät auftritt, weil der Ritter vorher durch die Krankheit an der Ausübung ritterlicher Tätigkeiten gehindert und so gewissermaßen von seinem Stand ausgeschlossen war. Danach erscheint wieder durchgängig das einfache *marchawc*, weil durch die einmalige Verwendung von *urdawl* der Rang des Kranken endgültig und eindeutig geklärt ist. Auch als der Ritter später noch einmal auftritt und mit Lawnslot kämpft, wird er nur als *marchawc* benannt.

¹⁴⁰⁷ Jones, S. 37, Z. 1281-1283, 1284, 1287-1288, 1289 und 1294; S. 38, Z. 1309-1312, 1315, 1320-1322 und 1325-1326/Peniarth 11, S. 26r, Z. 10-13, 14, 18-19, und 24-25; S. 26v, Z. 13-17, 21-22 und 24-26; S. 27r, Z. 3-5.

¹⁴⁰⁸ er = Lawnslot.

¹⁴⁰⁹ ihn = den heiligen Gral.

¹⁴¹⁰ sie = die Rüstung.

¹⁴¹¹ das Pferd = Lawnslots Pferd.

¹⁴¹² Pauphilet, S. 58, Z. 16, 21, 27 und 31; S. 59, Z. 5, 29 und 32; S. 60, Z. 7, 11, 20 und 24; S. 61, Z. 1.

YSG1 Kap. 7: [...] *Ac yno ef a gyfaruu ac ef y **marchawc** a dugassei y arueu yn ymyl y groes pan welsei ef Seint Greal. [...] Ac yna Lawnsloot a gymerth y march erbyn y ffrwyn, ac a'e rywawd wrth vn o'r prenneu ual y gallei y **marchawc**, pan gyutei o'e lewyc, y gaffael.*¹⁴¹³
 Und dort traf er auf den Ritter, der seine Waffen bei dem Kreuz, als er den heiligen Gral sah, mitgenommen hatte. [...] Und dann nahm Lawnsloot das Pferd am Zügel und band es an einen von den Bäumen, damit der Ritter es bekommen könnte, wenn er aus seiner Ohnmacht erwachte.

Diese beiden Beispiele ordnen sich wieder sehr reibungslos in das System der aufgestellten Arbeitshypothese ein. Da der Ritter sowohl Lawnsloot als auch dem Publikum bekannt und auch sein Rang nun zweifelsfrei geklärt ist, wird das Adjektiv *urdawl* nicht mehr benötigt.

Unterschieden nach Rittern, die bei ihrer Erstnennung unbekannt sind, und solchen, die bereits bekannt sind, soll nun untersucht werden, inwieweit die Hypothese einer ökonomischen Verwendung des Adjektivs *urdawl* vorwiegend in Fällen, in denen der Status eines Protagonisten unbekannt ist, für beide Teile von YSG zutrifft und ob es eventuell Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 gibt.

6.3.2 Ritter unbekannt bei Erstnennung

6.3.2.1 *Marchawc urdawl* → *marchawc* bei Ersterwähnung unbekannter Ritter in YSG1

Wie bereits bei den obigen Beispielen der unbekannten Ritter, die Melian und Galaath angreifen (s.o. S. 430f.) bzw. der sieben Ritter, die Galaath bei der Burg der Jungfrauen besiegt (s.o. S. 431f.), gibt es in YSG1 mehrere Beispiele, die die Untersuchungshypothese bestätigen. Auch ein Zusammentreffen von Peredur mit einem namenlosen Ritter, der einem Knappen ein Pferd stiehlt,¹⁴¹⁴ lässt sich nach diesem Schema zusammenfassen:

marchawc urdawl aruawc → y *marchawc* → y *marchawc* → y *marchawc* → y *marchawc* → y *marchawc* → y *marchawc* → y *marchawc* → [a]'r *marchawc*

In absoluten Zahlen stellen sich die Fälle von zunächst unbekannten Rittern, die in YSG1 mehrfach erwähnt werden, folgendermaßen dar:

¹⁴¹³ Jones, S. 76. Z. 2712-2713 und 2719-2721/Peniarth 11, S. 53r, Z. 7-9 und 14-17.

¹⁴¹⁴ Jones, S. 55, Z. 1949-S. 56, Z. 1983/Peniarth 11, S. 39r, Z. 24-S. 40r, Z. 8.

YSG1			Folgeerwähnung	
			bekannt	
Ersterwähnung			<i>marchawc</i>	<i>marchawc urdawl</i>
unbekannt	<i>marchawc</i>	3	2	2
	<i>marchawc urdawl</i>	13	44	6
	Andere	2	14	4

Tabelle 62 *Marchawc* und *marchawc urdawl* bei Mehrfacherwähnung zunächst unbekannter Ritter in YSG1 (insgesamt 18 Ersterwähnungen und 72 Folgeerwähnungen)

Ein Blick in Tabelle 62 zeigt, dass für YSG1 genau die nach der Untersuchungshypothese erwarteten Häufungen auftreten. 13 von 18 Ersterwähnungen unbekannter Ritter werden mit dem Adjektiv *urdawl* gebildet. Das entspricht einem Anteil von 72,2%. Mit 44 von 72 folgen 61,1% aller in YSG1 erfassten Fälle von Mehrfacherwähnungen von Rittern dem Schema *marchawc urdawl* (unbekannt) → *marchawc* (bekannt). Zu beachten ist hier die relativ hohe Anzahl von Folgeerwähnungen auf die beiden Ersterwähnungen, bei denen der jeweilige Ritter nicht als *marchawc* (*urdawl*) identifiziert wird (s.u. S. 441f.). Bei Nichtberücksichtigung dieser beiden Ritter in der Statistik würde der Anteil der der Arbeitshypothese entsprechenden Ersterwähnungen als *marchawc urdawl* mit 13 von 16 bei 81,25% liegen und der der Folgeerwähnungen mit 44 von 54 bei 81,5%. Die Arbeitshypothese kann aber dennoch nicht als feste Regel gelten, da es auch Ausnahmen gibt. Diese Ausnahmen - etwa ein Ritter, bei dessen Ersterwähnung *urdawl* fehlt, obwohl sein Status unbekannt ist, oder ein Ritter, dessen Status geklärt wurde und für den dennoch erneut *urdawl* verwendet wurde - gilt es nun genauer zu untersuchen.

6.3.2.2 Ausnahmen vom Schema *marchawc urdawl* (unbekannt) → *marchawc* in YSG1

6.3.2.2.2 Verwendung von *marchawc* für erstmalig auftretende unbekannte Ritter in YSG1

In drei Fällen verwendet der walisische Bearbeiter in YSG1 *marchawc* ohne das ergänzende *urdawl* auch für Ritter, die bisher sowohl dem Publikum als auch den Protagonisten der Geschichte unbekannt sind. Im zwölften Kapitel treffen Galaath, Bwrt und Peredur auf eine ganze Serie von unbekannten Rittern und Rittergruppen.

YSG1: *A gwedy pellau ohonunt ychydic y wrth y castell, nachaf y gwelynt yn dyuot yn eu hol **marchawc yn aruawc o bop arueu**, [...] Pan weles Peredur y **marchawc** yn daly y chwaer yn y mod hwnnw, ef a vu drwc ganthaw, [...]*
*Ac ual y bydant yn ymdidan uelly, nachaf yn dyuot attunt dec **marchawc yn aruawc**, a chyt ac wynt vnbennes ieuanc, [...] 'Arglwyd', heb vn o'r*

marchogyon, [...] *Ac yna Galaath a'e gedymdeithyon kynn torri eu pely-dyr a vwryasant y dec marchawc urdawl*. [...]

Ac ar hynny nachaf deugein marchawc yn aruogyon yn dyuot o'r kastell. [...]¹⁴¹⁵

Und nachdem sie sich ein wenig von der Burg entfernt hatten, siehe da, sahen sie einen Ritter in voller Rüstung hinter sich herkommen. [...] Als Peredur den Ritter seine¹⁴¹⁶ Schwester so festhalten sah, missfiel es ihm, [...]

Und wie sie sich so unterhielten, siehe da, kamen zu ihnen zehn Ritter in Rüstung, und zusammen mit ihnen eine junge Dame, [...] "Herr", sagte einer der Ritter/Reiter, [...] Und dann stießen Galaath und seine Gefährten, bevor ihre Lanzen brachen, die zehn Ritter herunter.¹⁴¹⁷ [...]

Und dann, siehe da, kamen vierzig Ritter in Rüstung aus der Burg. [...]

Zwischen den drei Auftritten namenloser Ritter in dieser Textstelle gibt es einige interessante Gemeinsamkeiten. Sowohl der erste Ritter als auch die auf ihn folgenden Gruppen von zehn bzw. vierzig Rittern sind dem Publikum und den Protagonisten der Geschichte unbekannt. Trotzdem verwendet der walisische Bearbeiter bereits bei ihrer Einführung nur das einfache *marchawc*. Allerdings wird bei allen drei Ersterwähnungen darauf hingewiesen, dass die Ritter *yn aruawc* bzw. *yn aruogyon* sind, dass sie also Rüstungen tragen. Der erste Ritter ist sogar *yn aruawc o pob arueu*, in voller Rüstung oder vollbewaffnet. Eine Rüstung ist aber das hervorstechendste äußere Erkennungsmerkmal eines Ritters, durch das er sich bereits von Weitem von einem einfachen Reiter unterscheiden lässt. Im obigen Beispiel findet die Identifikation der Neuankömmlinge als Angehörige des Ritterstandes also nicht durch Verwendung des Adjektivs *urdawl* statt, sondern durch die Erwähnung der Rüstungen. Eine Ausnahme stellt der vorletzte Satz der zitierten Stelle dar. Hier werden die zehn Ritter wieder als *marchawc urdawl* bezeichnet. Dies könnte möglicherweise daran liegen, dass ebendiese zehn Ritter in Begleitung einer Dame kamen, die vermutlich ebenfalls zu Pferd war. Hätte der walisische Bearbeiter an dieser Stelle nur das einfache *marchawc* verwendet, könnte der Eindruck entstehen, Galaath und seine Freunde hätten auch die Dame angegriffen. Im Satz vorher ist es dagegen inhaltlich unerheblich, ob mit *vn o'r marchogyon* einer der zehn Ritter oder einer der Reiter (die zehn Ritter zusammen mit der Dame) gemeint ist.

¹⁴¹⁵ Jones, S. 135, Z. 4775-4777, 4782-4783, 4786-4788 und 4791; S. 136, Z. 4802-4803 und 4804-4085/Peniarth 11, S. 92v, Z. 20-22; S. 92v, Z. 26-S. 93r, Z. 1; S. 93r, Z. 5-6, 9-10, 20-21 und 23-24.

¹⁴¹⁶ seine = Peredurs Schwester.

¹⁴¹⁷ herunter = von ihren Pferden.

Für den Wegfall von *urdawl* zugunsten der Erwähnung von Rüstungs- und/oder Schildbeschreibungen gibt es im sechsten Kapitel von YSG1 noch ein weiteres anschauliches Beispiel.

YSG1: *'Yr wyf yn dyuot', heb hi, 'o'r Fforest Dreulyedic yn y lle y gweleis yr hynn ryuedaf a weleis eirmoet, nyt amgen no marchawc da, yr hwnn yssyd a tharyan wenn idaw ac a chroes goch yn y daryan'. [...] 'Gwir yw', heb hi, 'nat oes hayach yr pan vum j yn y Fforest Dreulyedic o'r tu yma y'r auon, yr honn a elwir Marchoys. Ac yno y gweleis i varchawc urdawl da a deu ereill geyr y vronn yn ffo. [...]'¹⁴¹⁸*
"Ich komme", sagte sie, "aus dem Wüsten Wald, wo ich das Wundersamste sah, was ich jemals sah, nämlich einen guten Ritter, der einen weißen Schild hat und mit einem roten Kreuz auf dem Schild." [...] "Wahr ist", sagte sie, "dass es nicht lange her ist, seit ich im Wüsten Wald war auf dieser Seite des Flusses, der Marchoys heißt. Und dort sah ich einen guten Ritter und zwei andere vor ihm, die flohen. [...]"

Im ersten Satz dieses Textbeispiels wird durch die Beschreibung des Schildes deutlich, dass die erzählende Dame nicht nur einen ihr unbekannten Reiter - das Publikum weiß durch die Schildbeschreibung, dass es sich um Galaath handelt - sondern einen Ritter gesehen hat. Bei seiner Beschreibung kann das Adjektiv *urdawl* entfallen. Als dieselbe Dame nach einer kurzen Unterbrechung erneut beginnt, von dem unbekannten Ritter zu berichten, ist *urdawl* wieder nötig um den Status des Fremden zu verdeutlichen, zumal noch zwei weitere ebenfalls unbekannte Ritter hinzukommen.

Die Möglichkeit, einen Angehörigen des Ritterstandes unter Auslassung des Adjektivs *urdawl* anhand seiner Rüstung zu identifizieren, tritt in YSG1, wenn auch ohne Folgeerwähnung der entsprechenden Ritter, noch an anderer Stelle auf¹⁴¹⁹ und auch in YSG2 kommen solche Fälle mehrfach vor (s.u. S. 446-448). Bei zwei Textstellen, in denen für erstmalig erwähnte Ritter nur das einfache *marchawc* verwendet wird, handelt es sich nur auf den ersten Blick um Abweichungen von der aufgestellten Arbeitshypothese. So erfährt Galaath nach der Befreiung der Burg der Jungfrauen von einer Prophezeiung an die bereits erwähnten (s.o. S. 431f.) sieben Ritter.

¹⁴¹⁸ Jones, S. 64, Z. 2271-2274 und 2278-2281/Peniarth 11, S. 45v, Z. 8-11 und 15-18.

¹⁴¹⁹ Jones, S. 21, Z. 766-768/Peniarth 11, S. 15v, Z. 26-S. 16r, Z. 2: *Ac ar hynny Galaath trwy roi arwyd y groc arnaw a dyrchafawd y bed. Ac yndaw ef a welei marchawc marw yn aruawc o bob arueu.* (= Und dann hob Galaath das Grab/die Grabplatte an, während er sich bekreuzigte. Und darin sah er einen toten Ritter in voller Rüstung.); Jones, S. 146, Z. 5103-5104/Peniarth 11, S. 98v, Z. 19-20: *Wynt a welynt yn dyuot o'r fforest marchawc yn aruawc o arueu gwynnyon,* [...] (= Sie sahen einen Ritter in weißer Rüstung aus dem Wald kommen, [...]).

YSG1: "*[...] Kanys megys yr ennillassawch chwi y castell hwn o achaws morwyn, o achaws morwyn y collwch chwithau evo, ac y gorvydir amawch drwy gorff un gwr". Ac yna, pan glywssant wynteu hynny, wynt a dyng-hassant nat aei fford yno vn vorwyn nys attelhynt yng karchar yny delei yr vn marchawc a orvydei amadunt wy yll seith.*"¹⁴²⁰
 "*[...] Denn wie ihr diese Burg wegen eines Mädchens erobert habt, werdet ihr sie wegen eines Mädchens verlieren, und ihr werdet besiegt werden durch den Körper eines Mannes."* Und dann, als sie dies hörten, schworen sie, dass dort nie ein Mädchen vorbeikäme, das sie nicht im Kerker festhalten würden, bis der eine Ritter käme, der sie alle sieben besiegen würde.'

Hier würde man zunächst *marchawc urdawl* erwarten, da von dieser Prophezeiung vorher noch nicht die Rede war und der genannte Ritter zum Zeitpunkt der Prophezeiung unbekannt ist. Aber zum Zeitpunkt der Erzählung ist die Burg bereits erobert und die Mädchen befreit, der befreiende Ritter ist sogar mit Namen bekannt: Galaath. Das Publikum weiß bereits seit dem ersten Kapitel um seinen Status als Ritter, das Adjektiv *urdawl* ist also überflüssig. Ganz ähnlich sieht es in einem weiteren Fall aus.

YSG1: *Ac yna y seith mroder a adnabuant mae rei o uarchogyon y Keis oedyn.*¹⁴²¹
 Und dann erkannten die sieben Brüder, dass sie einige von den Rittern der (Grals)Suche waren.

Auch in diesem Fall sind die genannten Ritter dem Publikum, anders als den sieben Brüdern, sogar namentlich bekannt: Es handelt sich um Gwalchmei, sowie seinen Bruder Gaheriet und Owein uab Uryen. Aus der Textstelle selbst geht hervor, dass sich offenbar herumgesprochen hat, dass Angehörige der Tafelrunde zur Gralssuche aufgebrochen sind, somit ist der Rang der Gralssucher bekannt. Auch hier stellt die Verwendung des einfachen *marchogyon* ohne erklärendes Adjektiv *urdolyon* keine Abweichung von der vermuteten Regel dar.

6.3.2.2.3 *Marchawc urdawl* in Folgerwähnung für zunächst unbekannte Ritter in YSG1

Aus Tabelle 62 (s.o. S. 435) geht hervor, dass es in YSG1 insgesamt zwölf Fälle gibt, in denen *marchawc urdawl* für Ritter verwendet wird, deren gesellschaftlicher Stand dem Publikum eigentlich bereits bekannt ist, für die das Adjektiv *urdawl* also nicht zwingend

¹⁴²⁰ Jones, S. 30, Z. 1083-1088/Peniarth 11, S. 22r, Z. 15-21.

¹⁴²¹ Jones, S. 33, Z. 1152-1153/Peniarth 11, S. 23v, Z. 8-10.

nötig wäre. Einer davon findet sich im neunten Kapitel, als Bwrt auf zwei unbekannte Ritter trifft, die seinen Bruder Lionel misshandeln (s.a.o. S. 45f., S. 148f. und S. 306f.):

YSG1: *Ac yna ef a gyfaruu ac ef peth oed ovidyus ganthaw y welet. Nyt amgen, y mywn croesfford ef a gyfaruv ac ef deu **uarchawc urdawl**, a deu dyrneit o drein yn eu dwylaw, yn gyrru Lionel y vrawt o'e vnbeis yng karchar ar gevyn hacknei, [...] Pan gogleu Bwrt hynny, ef a vedylyawd ry daruot y'r **marchogyon** lad y vrawt. [...] 'Eissyoes y Gwr yr oedut ti yn y wassanaeth a vu yno yn dy le yn gystal ac y dangossos Ef y wyrtheu yn gymeint o'th garyat ti ac y syrthyassant y **marchogyon** y'r llawr yn veirw.' [...] A Lionel ny bu vawr yd atebawd idaw, namyn dywedut: 'Bwrt', heb ef, 'nyt erot ti na'm lledit j, pan weleist vi yn noethlumyn yn mynet gyt a'r deu **uarchawc urdawl**, y rei a oedynt y'm maedu a dyrneidyeu o drein. [...]'¹⁴²²*

Und dann begegnete ihm¹⁴²³ etwas, was schmerzlich für ihn anzusehen war. Denn, auf einer Wegkreuzung traf er auf zwei Ritter mit zwei Handvoll Dornenruten in ihren Händen, die Lionel, seinen Bruder, in seinem Untergewand als Gefangenen auf einem Arbeitspferd wegtrieben, [...] Als Bwrt dies hörte, dachte er, die Ritter hätten seinen Bruder getötet. [...] "Jedoch der Mann, dem du dienst,¹⁴²⁴ war dort an deiner Stelle so gut, dass Er seine Wunder so sehr dir zu Liebe zeigte, dass die Ritter tot zu Boden fielen."¹⁴²⁵ [...] Und Lionel antwortete ihm nicht viel, sondern sagte: "Bwrt", sagte er, "nicht wegen dir tötete man mich nicht, als du mich nackt mit den beiden Ritter gehen sahst, die mich mit Händen voll Dornenzweigen schlugen. [...]"

Bei den ersten drei Erwähnungen der beiden Ritter entspricht die Verwendung bzw. Nichtverwendung des Adjektivs *urdawl* der aufgestellten Arbeitshypothese. Bei ihrer Ersterwähnung sind sie sowohl dem Publikum als auch Bwrt unbekannt und ihr Rang wird entsprechend durch *urdawl* deutlich gemacht. Bei der nächsten Erwähnung hat Bwrt zuvor einen vorbeikommenden vermeintlichen Geistlichen nach den beiden Rittern gefragt¹⁴²⁶ und seine Gedanken beziehen sich entsprechend auf die ihm und dem Publikum bekannten Männer. Eine genauere Identifikation der beiden durch die Verwendung von *urdawl* ist daher nicht mehr nötig. Ähnlich verhält es sich mit ihrer nächsten Erwähnung durch den Abt eines Klosters. Bwrt hat ihm zuvor seine Erlebnisse er-

¹⁴²² Jones, S. 97, Z. 3417-3421; S. 99, Z. 3487-3488; S. 105, Z. 3711-3713; S. 106, Z. 3738-3741/Peniarth 11, S. 66v, Z. 21-26; S. 68r, Z. 13-14; S. 72v, Z. 6-9; S. 73r, Z. 8-11.

¹⁴²³ ihm = Bwrt.

¹⁴²⁴ der Mann, dem du dienst = Gott.

¹⁴²⁵ Dieser Satz wird von einem Abt gesprochen, der Bwrt verschiedene Visionen und Erlebnisse deutet.

¹⁴²⁶ Interessanterweise benennt Bwrt die beiden an dieser Stelle als *deu wr* (= zwei Männer), während sie bei Pauphilet, S. 177, Z. 27 und Sommer, S. 127, Z. 24 als *deus chevaliers* (= zwei Ritter) bezeichnet werden; vgl. Jones, S. 99, Z. 3483/Peniarth 11, S. 68r, Z. 10.

zählt. Dies wird sowohl in der altfranzösischen Vorlage¹⁴²⁷ als auch in der walisischen Bearbeitung nur zusammenfassend erwähnt, jedoch darf vorausgesetzt werden, dass die beiden Ritter durch Bwrts Erzählung nun auch dem Abt bekannt sind, er sich also auf sie beziehen kann, ohne das Adjektiv *urdawl* zu verwenden. Die letzte Erwähnung der beiden Ritter entspricht nicht der aufgestellten Hypothese. Obwohl beide sowohl dem Publikum als auch Bwrt und Lionel hinlänglich bekannt sind, verwendet letzterer das Adjektiv *urdawl* für sie. Möglicherweise hielt es hier der walisische Bearbeiter für nötig, erneut auf ihren Stand hinzuweisen, da sie sich Lionel gegenüber nicht wirklich ritterlich verhalten. Hier fällt auf, dass bei den beiden das Adjektiv *urdawl* immer dann auftritt, wenn sie im direkten Zusammenhang mit der Mißhandlung Lionels genannt, bzw. sie dann wie in Anm. 1426 als *deu wr* (= zwei Männer) bezeichnet werden, sie sich also entweder nicht ritterlich verhalten oder man ihnen ihren Rang abspricht. Eine andere Erklärung für das erneute Vorkommen von *urdawl* könnte sein, dass der walisische Bearbeiter es vielleicht für nötig hielt, weil seit ihrer ersten Erwähnung einfach mittlerweile schon einiges geschehen ist und das Publikum sich möglicherweise nicht mehr so gut an den kurzen Auftritt der beiden Männer erinnert. Dies lässt sich aber natürlich nicht belegen.

Am Ende des zwölften Kapitels treffen Galaath, Bwrt und Peredur auf mehrere Ritter/Reiter ohne Namen, bei denen auch in der Folgerwähnung *urdawl* auftaucht.

YSG1: *A gwedy dynessau pryt gosper ac eglurhau y dyd, wynt a welynt var-chawc urdawl yn ffo y wrth y castell, gwedy y daraw trwydaw a gwaew, ac yn dywedut: 'Och! Duw tec, anuon ym nerth'. Ac yn y ol marchawc arall a chorr gyt ac ef yn dywedut: 'Marw wyt; nyt oes fford itti y diangk'. A'r gwr a oed yn ffo yn dyrchafel y dwylaw tu a'r nef ac yn dywedut: [...]* *A Galaath yna a dywawt yr ai ef o'e nerthu. 'Nac ef, heb y Bwrt, 'myui a af; kanys yr un marchawc urdawl nyt reit ytti lauuryaw'. [...]* *A Bwrt a aeth ymeith yn ol y marchawc urdawl a oed yn ffo.*¹⁴²⁸
 Und nachdem sich die Vesperstunde genähert hatte und der Tag aufgeklart war, sahen sie einen Ritter aus der Richtung der Burg fliehen, der mit einer Lanze durchbohrt worden war und sagte: "Ach, lieber Gott, schicke mir Hilfe!" Und hinter ihm ein anderer Ritter/Reiter mit einem Zwerg bei sich, der sagte: "Du bist tot; es gibt für dich keinen Weg zu

¹⁴²⁷ Pauphilet, S. 183, Z. 8-9: *Lors li conte ce qui le jor li estoit avenu.* (= Dann erzählt er ihm, was ihm an dem Tag begegnet war.) = Sommer, S. 131, Z. 12-13: *Lors li cont[e] ce que le ior deuant li estoit avenu.* (= Dann erzählt er ihm, was ihm am Tag zuvor begegnet war.) = Jones, S. 103, Z. 3630-3631/Peniarth 11, S. 71r, Z. 2-3: *Yna ef a dywawt y gyfranc ac ual y kyfaruuassei ac ef y dydyeu gyn no hynny.* (= Dann erzählte er seine Geschichte und was ihm die Tage zuvor begegnet war.).

¹⁴²⁸ Jones, S. 139, Z. 4939-S. 140, Z. 4955/Peniarth 11, S. 95v, Z. 17-S. 96r, Z. 7.

entkommen." Und der Mann, der floh, erhob seine Hände zum Himmel und sagte: [...] Und Galaath sagte, er ginge um ihm zu helfen. "Nein", sagte Bwrt, "ich gehe; denn wegen einem einzigen Ritter musst du dich nicht anstrengen." [...] Und Bwrt ging weg hinter dem Ritter her, der floh.

In diesem kurzen Textbeispiel gibt es ganz unterschiedliche Gründe für die Verwendung des Adjektivs *urdawl*. Zunächst wird der unbekannte fliehende Ritter der aufgestellten Arbeitshypothese entsprechend als Ritter durch *urdawl* identifiziert. Bei seinem Gegenspieler, der in der altfranzösischen Vorlage ebenfalls als *chevalier* bezeichnet wird,¹⁴²⁹ bleibt jedoch in der walisischen Version offen, ob es sich um einen Angehörigen des Ritterstandes handelt. Hier wird möglicherweise ganz bewusst dem Verfolger der ehrenvolle Titel des Ritters durch den walisischen Übersetzer vorenthalten. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass dieser Verfolger eine negative Rolle spielt: Er verfolgt einen Fliehenden, der noch dazu schwer verwundet ist. Der Verfolgte ruft zweimal kurz hintereinander die Hilfe Gottes an - ein Zeichen, dass das Publikum ihn als den Guten ansehen soll, zumal ihm dann später auch die guten Helden der Geschichte Galaath und Bwrt in Vertretung Gottes zu Hilfe eilen. Schließlich ist der Verfolger in Begleitung eines Zwerges. Sowohl in YSG1 als auch in YSG2 sind Zwerge immer mit etwas Negativem assoziiert. Ein Zwerg als Begleiter markiert den Verfolger also auch optisch als zumindest potentiell böse oder zwielichtige Gestalt. Als Galaath nun dem Verfolgten zu Hilfe eilen will, wird er von Bwrt aufgehalten. Wegen eines einzelnen Ritters - hier wird wieder *urdawl* verwendet - solle er sich nicht bemühen. Hier ist *urdawl* nötig, da Bwrt sich nicht nur auf den gerade vorbeigerittenen Verwundeten bezieht, sondern auf jeden möglichen Ritter, aber eben keinen einfachen Reiter. Das letzte *urdawl* in der obigen Textstelle verwendet der walisische Bearbeiter vermutlich wieder, um eine Verwechslung von Verfolger und Verfolgtem auszuschließen, schließlich besteht zumindest hypothetisch die Möglichkeit, dass auch der Verfolger des Verwundeten flieht, etwa als er Galaath und seine Freunde bemerkt.

6.3.2.2.4 Andere Bezeichnungen als *marchawc* (*urdawl*) in der Ersterwähnung unbekannter Ritter in YSG1

Neben dem schon erwähnten (s.o. S. 433f.) kranken und durch den Gral geheilten Ritter im fünften Kapitel gibt es in YSG1 noch einen weiteren, dessen Status nicht bei seiner

¹⁴²⁹ Pauphilet, S. 243, Z. 23-24: *Aprés lui venoit uns autres chevaliers o un nain* [...] (= Hinter ihm her kam ein anderer/weiterer Ritter mit einem Zwerg [...]) und Sommer, S. 172, Z. 34-35: *Aprés li venoient de loi[n]g vns cheualiers & vns nains* [...] (= Hinter ihm her kamen von weitem ein Ritter und ein Zwerg [...]).

Ersterwähnung geklärt wird. Allerdings ist dieser zumindest dem Leser bereits bekannt. Im elften Kapitel von YSG1, dem Exkurs zu Herkunft und Bedeutung des wundersamen Schiffes und der Gegenstände an Bord, erfährt Salomo durch die Prophezeiung einer himmlischen Stimme von Galaath (s.o. S. 46).

YSG1: *A phan gigleu ef dywedut y bydei yr Arglwydes Ueir, ynteu yna a ovynnawd ae hyhi vydei diwed y genedylyaeth ef. 'Nac ef, heb y llef, 'gwr gwyry o'e gorff vyd diwed dy genedylyaeth di. A hwnnw a ragora dy genedyl di a chenedyl pob dyn o vilwryaeth yn gymeint ac y ragora y Wryr Veir rac gwreic o'r byt'. [...] Ac yna Selyf a vedylawd pa delw y gallei peri y'r **marchawc** diwethaf o'e genedylyaeth ef adnabot y vot yn rybucha idaw anrec caredic erbyn y dyuotyat. Ac nyt yttoed Selyf yn gwybot pa ffuryf y gallei wneuthur peth a barhaei yn gyhyt a hynny, na pha ffuryf y gallei y **marchawc** hwnnw ynteu y gaffael gwedy as gwnelit. [...] 'Nyt reit ytti', heb hi, 'haeach o vedylleit yn peri anrec y'r **marchawc** hwnnw, [...] 'Arglwyd', heb hi, 'kanys gwdost di y byd y **marchawc urdawl** hwnnw, [...] ' [...] ac nys gwybyd y **marchawc urdawl** y gwnaethpwy ar y odeu, onyt Duw yn gyntaf a'e synhwyra idaw'. [...] Ac yna ef a glywei lef yn dywedut wrthaw: 'Selyf', heb ef, 'y **marchawc urdawl** diwethaf o'th genedylyaeth di [...] a wybyd yn wir mae tydi a beris gwneuthur yr ardunyant hwnnw idaw efo'.¹⁴³⁰*

Und als er¹⁴³¹ sagen hörte, dass es die Herrin Maria geben würde, fragte er dann ob sie das Ende seines Geschlechts sein würde. "Nein", sagte die Stimme,¹⁴³² "ein körperlich jungfräulicher Mann wird das Ende deines Geschlechts sein. Und dieser wird dein Geschlecht an Ritterlichkeit/Kampfkraft überragen und das Geschlecht jedes Menschen so sehr wie die Jungfrau Maria jede Frau der Welt überragt." [...] Und dann überlegte Salomo, wie er den letzten Ritter seines Geschlechts erkennen lassen könnte, dass er ihm ein Geschenk eines Verwandten anlässlich seiner Ankunft zu machen wünschte. Und Salomo wusste nicht, wie er etwas machen könnte, was so lange wie dieses¹⁴³³ überdauern würde, noch wie dieser Ritter es bekommen könnte, nachdem man es gemacht hätte. [...] "Es ist nicht nötig", sagte sie,¹⁴³⁴ "dass du noch länger darüber nachdenkst, diesen Ritter beschenken zu lassen, [...]" "[...] und der Ritter wusste nicht, dass es für ihn gemacht wurde, wenn nicht Gott es ihm zuerst erläuterte." [...] Und dann hörte er eine Stimme, die zu ihm sagte: "Salomo", sagte sie, "der letzte Ritter deines Geschlechts [...] wird fürwahr wissen, dass du diesen Schmuck für ihn hast machen lassen."

¹⁴³⁰ Jones, S. 125, Z. 4424-4427 und 4432-4437; S. 126, Z. 4450-4451 und 4466-4467; S. 127, Z. 4505-4510; S. 128, Z. 4527-4531/Peniarth 11, S. 86r, Z. 12-15 und 20-24; S. 86v, Z. 12-13; S. 86v, Z. 26-S. 87r, Z. 1; S. 87v, Z. 13-18; S. 88r, Z. 9-13.

¹⁴³¹ er = Salomo.

¹⁴³² Stimme = Salomo hört eine Stimme vom Himmel.

¹⁴³³ so lange wie dieses = von der Zeit Salomos bis zu Lebzeiten Galaaths.

¹⁴³⁴ sie = Salomos Frau, die er um Rat fragt.

Hier steht zunächst nicht die Zugehörigkeit Galaaths zum Ritterstand im Vordergrund, sondern da vorher von der Jungfrau Maria die Rede war, wird zunächst zu ihr ein Anknüpfungspunkt gesucht. König Salomo erfährt zuerst, dass der Letzte seiner Linie ein keusch lebender Mann sein wird. Hiermit ist die Verbindung zur jungfräulichen Gottesmutter hergestellt. Die militärischen Qualitäten Galaaths werden auf andere Weise in Erscheinung gebracht. Die Zugehörigkeit Galaaths zum Ritterstand ist dem Publikum bekannt und Salomo erfährt von ihr durch den Hinweis auf Galaaths überragende Ritterlichkeit oder Kampfkraft (*milwryaeth*),¹⁴³⁵ eine Eigenschaft, die eines der Hauptmerkmale eines idealen Ritters darstellt. Er wird in der Folge dreimal als *marchawc* ohne das erklärende Adjektiv *urdawl* benannt. Bei den folgenden drei Erwähnungen Galaaths erscheint *urdawl* jedoch. Alle drei Vorkommen wären der oben (s. S. 428f.) aufgestellten Arbeitshypothese zufolge, nach der dieses Adjektiv nur auftritt, wenn der Status eines Ritters unklar ist, nicht nötig. Vermutlich hat *urdawl* hier mehr ehrende als erläuternde Funktion (s.a.u. S. 476f.), zumal es sich ja, wie schon erwähnt, bei Galaath um den alles überstrahlenden Haupthelden von YSG1 handelt.

6.3.2.3 *Marchawc urdawl* → *marchawc* bei Ersterwähnung unbekannter Ritter in YSG2

In YSG2, wo deutlich mehr namenlose Ritter auftreten, die meist nur durch die Farben ihrer Rüstungen oder Schilde identifiziert werden, lassen sich Abfolgen von *marchawc urdawl* → *marchawc* nicht nur über zwei aufeinanderfolgende Kapitel feststellen, sondern auch über mehrere weiter auseinanderliegende. Ein in *Perlesvaus*/YSG2 immer wieder thematisierter Konflikt ist der, der durch die Tötung eines Ritters mit rotem Schild durch den jungen Perlesvaus/Paredur ganz zu Beginn entsteht. Diese Episode wird bereits von Chrétien de Troyes¹⁴³⁶ in seinem *Perceval* erzählt und auch dem walisischen Publikum dürfte sie aus *Peredur*¹⁴³⁷ bekannt gewesen sein. In *Perlesvaus*/YSG2 erfährt König Arthur sie in abweichender Form von Perlesvaus'/Paredurs Schwester: Noch als Knabe traf Perlesvaus/Paredur im Wald auf zwei kämpfende Ritter, einen mit einem weißen und einen mit einem roten Schild. Weil er den Ritter mit dem weißen Schild im Nachteil sieht, ergreift der Junge spontan Partei und tötet den Ritter mit dem roten Schild höchst unritterlich ohne Vorwarnung mit einem Wurfspeer für die Jagd. Da Perlesvaus/Paredur unmittelbar danach an den Artushof aufbricht, erfährt er zunächst

¹⁴³⁵ Zu *milwryaeth* als Lehnworthybrid siehe auch S. 239, S. 241 und Tabelle 67, S. 545.

¹⁴³⁶ (Olef-Krafft, 1991, S. 60, Z. 1064-S. 64, Z. 1119).

¹⁴³⁷ (Goetinck, 1976, S. 14, Z. 2-25).

nichts von den Konsequenzen seiner Tat. Verwandte des Ritters mit dem roten Schild befehlen erst Perlesvaus'/Paredurs Vater und nach dessen Tod seine Mutter und erobern fast ihren gesamten Landbesitz. Aus Angst, auch noch den letzten Rest ihres Besitzes zu verlieren, schickt die Mutter ihre Tochter, Perlesvaus'/Paredurs Schwester aus, den Bruder zu suchen. Diese Suche zieht sich fast durch die gesamte Handlung von *Perlesvaus*¹⁴³⁸/YSG2¹⁴³⁹ und dementsprechend werden auch der Kampf der beiden Ritter und der Ritter mit dem roten Schild immer wieder erwähnt. Aus Platzgründen werden die erwähnten Textpassagen hier verkürzt und nur im Hinblick auf das Auftreten von *marchawc (urdawl)* wiedergegeben.

- YSG2 Kap. 1: [...] *yny doeth y lannerch yn y lle yr oedynt yn ymlad deu uarchawc urdawl, y neill a oed a tharyan goch idaw, a'r llall a tharyan wenn* → *y marchawc a'r daryan goch* → *y marchawc a'r daryan goch* → *y marchawc a'r daryan wenn*¹⁴⁴⁰
 [...] bis er¹⁴⁴¹ zu einer Wiese kam, wo zwei Ritter beim Kämpfen waren, der eine mit einem roten Schild bei sich, der andere mit einem weißen → der Ritter mit dem roten Schild → der Ritter mit dem roten Schild → der Ritter mit dem weißen Schild
- YSG2 Kap. 3: [...] *o achaws marchawc y daryan goch, yr hwnn a ladawd ef a'e aflach* → *y'r marchawc hwnnw* → *brawt y marchawc a'r daryan goch, yr hwnn a elwit Kaos Goch*¹⁴⁴²
 [...] wegen des Ritters mit dem roten Schild, den er mit seinem Wurfspeer tötete → zu diesem Ritter → der Bruder des Ritters mit dem roten Schild, der Kaos der Rote hieß.¹⁴⁴³
- YSG2 Kap. 7: [...] *'Arglwyd', heb ef, mab wyf i y'r marchawc a'r daryan goch idaw o'r fforest y gwasgawt.*¹⁴⁴⁴
 [...] "Herr", sagte er, "ich bin ein Sohn des Ritters mit dem roten Schild vom Wald der Schatten."

Wie man sieht, werden die beiden Kämpfenden in dem Augenblick, in dem Paredur auf sie trifft, sie also sowohl für ihn als auch für das Publikum noch unbekannt sind, mit *marchawc urdawl* eindeutig als Ritter identifiziert. Nach dieser Einführung verwendet der walisische Übersetzer sowohl für den nur noch kurz auftretenden Ritter mit dem

¹⁴³⁸ Nitze, S. 43, Z. 488-S. 44, Z. 513; S. 64, Z. 985-995; S. 65, Z. 1016-1023; S. 67, Z. 1067-1085; S. 70, Z. 1143-1145 und S. 143, Z. 3034-S. 144, Z. 3077.

¹⁴³⁹ Peniarth 11, S. 120r, Z. 23-S. 120v, Z. 26; S. 130r, Z. 2-15; S. 130v, Z. 9-19; S. 131v, Z. 13-S. 132r, Z. 10; S. 133r, Z. 21-23 und S. 169v, Z. 14-S. 170v, Z. 17.

¹⁴⁴⁰ Peniarth 11, S. 120v, Z. 3-5, 6-7, 8-9 und Z. 11.

¹⁴⁴¹ er = Paredur.

¹⁴⁴² Peniarth 11, S. 131v, Z. 21-22 und 23, S. 133r, Z. 22-23.

¹⁴⁴³ Der Bruder des Ritters heißt Kaos der Rote. Siehe zu ihm auch unten S. 458f.

¹⁴⁴⁴ Peniarth 11, S. 169v, Z. 24-26.

weißen Schild als auch für den immer wieder erwähnten Ritter mit dem roten Schild durchgängig nur noch das einfache *marchawc*.

Für diese Abfolge *marchawc urdawl* (unbekannt) → *marchawc* (bekannt) lassen sich in YSG2 noch mehrere Beispiele finden, die hier aber nicht alle im Einzelnen besprochen werden sollen. Wie die Graphik 50 (s.o. S. 428) bereits vermuten ließ, handelt es sich bei dieser Abfolge jedoch nicht um eine feste Regel, sondern es gibt auch Ausnahmen.

YSG2			Folgeerwähnung	
			bekannt	
Ersterwähnung			<i>marchawc</i>	<i>marchawc urdawl</i>
unbekannt	<i>marchawc</i>	25	126	2
	<i>marchawc urdawl</i>	73	291	44
	Andere	1	2	-

Tabelle 63 *Marchawc* und *marchawc urdawl* bei Mehrfacherwähnung zunächst unbekannter Ritter in YSG2 (insgesamt 99 Erst- und 465 Folgeerwähnungen)

Tabelle 63 zeigt nach dem gleichen Muster wie Tabelle 62 für YSG1 (s.o. S. 435) für YSG2 die Verwendung von *marchawc* und *marchawc urdawl* bei der Mehrfacherwähnung eines Ritters. Durch fettgedruckte Zahlen und grüne Hinterlegung hervorgehoben sind wieder die Felder der Tabelle, in denen nach der aufgestellten Hypothese zur Verwendung des Adjektivs *urdawl* eine Häufung von Fällen zu erwarten wäre. Bei 73 (73,7%) der insgesamt 99 erfassten Ersterwähnungen unbekannter Ritter wird das Adjektiv *urdawl* verwendet. Hier scheint die aufgestellte Arbeitshypothese also größtenteils zuzutreffen. Bei den Folgeerwähnungen ist mit 291 von 465 Fällen (62,6%) eine der Hypothese entsprechende Häufung ebenfalls feststellbar, allerdings ist sie nicht so eindeutig wie in YSG1. Es zeigen sich im Gegenteil zahlreiche Abweichungen, von denen einige im Folgenden vorgestellt und diskutiert werden sollen. Besonderes Augenmerk soll hierbei der relativ großen Häufigkeit von Fällen gelten, bei denen ein unbekannter Ritter bereits bei seiner Ersterwähnung nur mit dem einfachen *marchawc* ohne *urdawl* erscheint. Diese Fälle haben mit 25 von 99 immerhin einen Anteil von 25,3% an der Gesamtmenge der Ersterwähnungen unbekannter Ritter.

6.3.2.4 Ausnahmen vom Schema *marchawc urdawl* (unbekannt) → *marchawc* in YSG2

6.3.2.4.1 Verwendung von *marchawc* für erstmalig auftretende unbekannte Ritter in YSG2

Wie in YSG1 (s.o. S. 435-438) gibt es in YSG2 Fälle, bei denen auch für einen erstmalig auftretenden unbekannten Ritter das einfache *marchawc* ohne *urdawl* erscheint. So wird Gwalchmei im vierten Kapitel von YSG2 von einem unbekannten Ritter angegriffen, dessen Schild halb weiß und halb schwarz bemalt ist. Dieser Kampf wird sowohl im sechsten als auch im achten Kapitel noch einmal erwähnt.

YSG2 Kap. 4: *Ac ual y bydant wy yn hynny, wynt a welynt **uarchawc** ar vrys yn dyuot ar draws y fforest a tharyan idaw a'r neill hanner idi yn wenn a'r llall yn du, ac yn dywedut yn vchel wrth Walchmei: 'Aro yna, kanys yd wyf y'th rybudyaw y gan Uarius Eidic yr hwnn a laddawd y wreic o'th achaws di.' - 'A unbenn', heb y Gwalchmei, 'o'm anuod i y gwnaeth ef hynny. [...] 'Ny thal hynny dim', heb y **mar-ch[a]wc**, [...]. Yna y Marchawc Cachyat a dywat: 'Gwalchmei', heb ef, 'nac ymlad a'r **marchawc** o'm hyder i, kanys ny cheffy di gennyf i na nerth na chanhorthwy.' [...] Ac ar dynawt Gwalchmei ef a vu reit y'r **marchawc** syrthyaw ef a'e varch y'r llawr. [...] 'Arglwyd', heb y **marchawc**, 'na wna hynny mi a ymroff ytt.' [...] Yna y **mar-chawc** a gyuodes ac a wnaeth gwrogaeth idaw [...] Ar hynny y **marchawc** a aeth ymeith.¹⁴⁴⁵*

Und als sie¹⁴⁴⁶ dabei¹⁴⁴⁷ waren, sahen sie einen Ritter eilig aus dem Wald auftauchen mit einem Schild mit der einen Hälfte weiß und der anderen schwarz und laut zu Gwalchmei sagen: "Warte dort, denn ich tadele dich im Namen von Marius dem Eifersüchtigen, der seine Frau deinetwegen tötete." - "O Herr", sagte Gwalchmei, "er tat dies gegen meinen Willen. [...]" - "Das zählt nichts", sagte der Ritter, [...]. Dann sagte der Feige Ritter: "Gwalchmei", sagte er, "kämpfe nicht mit dem Ritter, indem du dich auf mich verlässt, denn du bekommst von mir weder Unterstützung noch Hilfe." [...] Und beim Schlag Gwalchmeis musste der Ritter, er und sein Pferd, zu Boden fallen. [...] "Herr", sagte der Ritter, "tu dies¹⁴⁴⁸ nicht, ich ergebe mich dir." [...] Dann erhob sich der Ritter und schwor ihm¹⁴⁴⁹ Gefolgschaft. [...] Dann ging der Ritter weg.

YSG2 Kap. 6: *'Arglwyd', heb y Gwalchmei, 'ef a doeth **marchawc** y ymwan a mi o achaws Marius Eidic, a'r neill hanner o'e daryan yn wynn a'r llall yn du. A myui a orvuum arnaw ef.' - 'Jawn', heb yr offeiryat, 'oed*

¹⁴⁴⁵ Peniarth 11, S. 138r, Z. 14-S. 138v, Z. 16.

¹⁴⁴⁶ sie = Gwalchmei und der Feige Ritter.

¹⁴⁴⁷ dabei = der Feige Ritter legt seine Rüstung an und Gwalchmei hilft ihm dabei.

¹⁴⁴⁸ dies = Gwalchmei droht, den Unterlegenen zu töten.

¹⁴⁴⁹ ihm = Gwalchmei.

"Herr", sagte Gwalchmei, "es kam ein Ritter um mit mir wegen Marius dem Eifersüchtigen zu kämpfen, mit der einen Hälfte seines Schildes weiß und der anderen schwarz. Und ich besiegte ihn." - "Richtig", sagte der Priester, "war es, ihn niederzuwerfen. Dieser Ritter wird auch mit dem alten Glauben verglichen, [...]"

"[...] Ich bin der Feige Ritter. Und derjenige, den du im Wald trafst, wo du den Ritter besiegtest, der einen Schild hatte, dessen eine Hälfte weiß war und die andere schwarz. [...]"

YSG2: *Em*¹⁴⁵³ *y mae y kyvarwydyt yn menegi marchogaeth o Lawnslo*t yny gy-
uaruu **marchawc** ac ef yn y fforest [...] ac yn aruawc o bop arueu. [...] 'Arglwyd', heb ef, 'a wdost di vn chwedyl y wrth marchawc a tharyan
werd idaw megys y meu inneu?' → y **marchawc** → y **marchawc** → y **mar-**
chawc → y **marchawc** → y **marchawc** → y **marchawc** → y **mar-**
chawc → y **marchawc** → y **marchawc** → y **marchawc** a'r daryan werd
idaw → y **marchawc** → y **marchawc** a'r daryan werd¹⁴⁵⁴ → y'r **marchawc**
→ y'r **marchawc** → A'r **marchawc** a drigyawd yno.

¹⁴⁵⁴ Peniarth 11, S. 161r, Z. 20-S. 163r, Z. 9.

er, "weisst du eine Neuigkeit von einem Ritter mit einem grünen Schild wie der meine?" → der Ritter → der Ritter → der Ritter → der Ritter → der Ritter → der Ritter → der Ritter mit dem grünen Schild → der Ritter → der Ritter mit dem grünen Schild → zu dem Ritter → zu dem Ritter → Und der Ritter blieb dort.

In diesem und ähnlich gelagerten Fällen¹⁴⁵⁵ ist es möglich, dass die Erwähnung eines Schildes und/oder einer Rüstung, also von Ausrüstungsgegenständen, die selbst heute noch einen Ritter eindeutig als solchen identifizieren, die Verwendung des Adjektivs *urdawl* überflüssig machte. So sind in YSG2 bei den 23 Ausnahmen, in denen bereits bei der Ersterwähnung das Adjektiv *urdawl* fehlt, in 10 Fällen Informationen zu Schildfarbe und/oder zur Rüstung enthalten. Bei einem weiteren Ritter, bei dessen Ersterwähnung *urdawl* nicht verwendet wird, heißt es, er sei *ar y antur*,¹⁴⁵⁶ ein fahrender Ritter auf der Suche nach Abenteuern. Diese Suche nach Abenteuern ist eine typische Beschäftigung des höfischen Rittertums (s.u. S. 481f.) und damit als Erkennungsmerkmal für einen Ritter vermutlich auch ausreichend.

An anderer Stelle lässt der walisische Übersetzer *urdawl* möglicherweise aus erzähltaktischen Gründen bewusst weg, um sein Publikum über die Identität neuer Protagonisten noch etwas im Unklaren zu lassen.

YSG2: '[...] *Arglwyd*', *heb hi*, 'ny wdost di etto beth yw kynnedyf y lle hwnn, *ka-nys kynn y dyd ef a daw yma y mywn toryf o varchogyon duon hagyr aruthyr y ymlad bop vn a'e gilyd benndraphenn*. [...] *Ac ual y bydynt yn eisted uelly wynt twryf y marchogyon yn dyuot, megys y tebygit undut*

¹⁴⁵⁵ Jones, S. 135, Z. 4776-4777/Peniarth 11, S. 92v, Z. 21-22: [...] *nachaf y gwelynt yn dyuot yn eu hol marchawc yn aruawc o bop arueu* [...] (= siehe da sahen sie einen bewaffneten Ritter in voller Rüstung [...]); Peniarth 11, S. 118r, Z. 6-7: [...] *yny welei uarchawc yn dyuot yn y erbyn ar varch du mawr a'e daryan yn du a gwaew mawrbraff yn y law*. (= [...] bis er einen Ritter auf sich zu kommen sah, auf einem großen, schwarzen Pferd mit seinem Schild in Schwarz und einer großen, starken Lanze in seiner Hand.); Peniarth 11, S. 126r, Z. 1-3: [...] *nachaf yn dyuot drwy borth bychan ar y castell marchawc yn aruawc o bop arueu a gwaew yn y law a tharyan am y vynwgyl a llun eryr o eur yndi*. (= [...] siehe da kam aus einer kleinen Pforte an der Burg ein bewaffneter Ritter in voller Rüstung mit einer Lanze in seiner Hand und einem Schild an seinem Hals mit der Abbildung eines goldenen Adlers darauf.); Peniarth 11, S. 168r, Z. 21-24: [...] *ac arganuot marchawc yn gadaw y fforest ac yn dyuot y'r llanner[ch] ac yn aruawc o bop arueu, a march gwynn mawr ydanaw, a tharyan am y vynwgyl a chroes goch yndi, a marchogyat llonyd ganthaw a gwaew yn y law*. (= und entdeckte einen bewaffneten Ritter in voller Rüstung, der den Wald verließ und auf die Lichtung kam, mit einem weißen, großen Pferd und einem Schild an seinem Hals mit einem roten Kreuz darauf, und er ritt langsam mit einer Lanze in seiner Hand.); Peniarth 11, S. 184r, Z. 12-14: [...] *ac arganuot marchawc yn aruawc ar geuyn march mawr a tharyan eureit idaw a chroes goch yndi*. (= und er entdeckte einen bewaffneten/gerüsteten Ritter auf einem großen Pferd mit einem goldenen Schild mit einem roten Kreuz darauf.); Peniarth 11, S. 205r, Z. 6-7: [...] *ac arganuot marchawc yn aruawc yn gyrru dwy vorwyn ieueinc o'e vlaen* [...] (= [...] und er entdeckte einen bewaffneten/gerüsteten Ritter, der zwei junge Mädchen vor sich hertrieb [...]); Peniarth 11, S. 223v, Z. 26-S. 224r, Z. 1: *Ac ar hynny wynt a welynt marchawc a brys mawr arnaw ac yn aruawc o bop arueu*. (= Und dann sahen sie einen Ritter in großer Eile und bewaffnet in voller Rüstung.).

¹⁴⁵⁶ Peniarth 11, S. 185v, Z. 3.

*wy vot y byt yn diwreidyaw a'r fforest yn digwydyaw. A gwedy hynny nachaf wynt yn dyuot y mywn ac etewyn tanllyt yn llaw bop vn ohonunt, ac a'r rei hynny yn ymffust bop vn a'e gilyd. [...]*¹⁴⁵⁷

"[...] Herr", sagte sie, "du weißt noch nicht, was die besondere Eigenschaft dieses Ortes ist, denn vor dem Tag/Morgen kommt hier herein¹⁴⁵⁸ ein Trupp von schwarzen, hässlichen, schrecklichen Rittern/Reitern, um wild durcheinander jeder mit dem anderen zu kämpfen. [...]" Und wie sie so saßen, kam der Trupp von Rittern/Reitern, so dass es ihnen schien, die Welt würde zerstört und der Wald umstürzen. Und danach siehe kamen sie herein mit feurigen Fackeln in der Hand eines jeden, und mit diesen schlug jeder auf den anderen ein. [...]

In der altfranzösischen Vorlage findet sich für *marchogyon* jeweils *chevaliers*,¹⁴⁵⁹ aber vielleicht hat der eindeutig dämonische Charakter der Reiter/Ritter, deren Seelen sich, wenn sie im Kampf besiegt werden, in Raben verwandeln,¹⁴⁶⁰ den walisischen Bearbeiter dazu bewogen, sie nicht eindeutig als Ritter anzusprechen. Weder ihre Bewaffnung mit brennenden Fackeln noch ihr wildes Verhalten ist mit dem zu vergleichen, was man von einem Ritter erwarten würde. Im achten Kapitel gibt es noch einen weiteren Fall solch dämonischer Wesen, bei denen der altfranzösische Text von *chevaliers* spricht.¹⁴⁶¹

YSG2: *Ac yna yr vnbennes gwedy y bot yno dalym hi a welei o'r tu allan y'r vynnwent **marchogyon** duon mawr a gwaewyr tanllyt mawr yn eu dwy-law, a phob vn onadunt yn ymguraw a'e gilyd ual y tebygei hi vot y fforestyd yn diwreidyaw ganthunt.*¹⁴⁶²

Und dann, als die Dame dort lange gewesen war, sah sie von der anderen Seite des Friedhofes schwarze, große Reiter/Ritter mit brennenden, großen Lanzen in ihren Händen, und jeder von ihnen schlug auf den anderen ein, so dass sie dachte, die Wälder würden von ihnen ausgerissen.

Diese letztgenannten Reiter/Ritter werden sonst nur noch als *ysprydoed/ysprydeu drwc* (= böse Geister) bezeichnet,¹⁴⁶³ so dass sich keine Abfolge von *marchawc urdawl* und *marchawc* feststellen lässt. Betrachtet man sie jedoch zusammen mit den weiter oben genannten (s. oberes Textbeispiel), so scheint der walisische Bearbeiter ganz bewusst auf das Adjektiv *urdawl* verzichtet zu haben - vielleicht weil die bösen Geister nicht seiner Vorstellung von Rittern entsprachen.

¹⁴⁵⁷ Peniarth 11, S. 219v, Z. 4-19.

¹⁴⁵⁸ herein = in den Hof eines verfallenen Herrenhauses, in dem Arthur, Gwalchmei und Lawnslet übernachteten.

¹⁴⁵⁹ Nitze, S. 276, Z. 6462 und S. 277, Z. 6470 = Strubel, S. 716, Z. 18 und 29.

¹⁴⁶⁰ Nitze, S. 277, Z. 6484-6486 = Strubel, S. 718, Z. 17-18 = Peniarth 11, S. 220r, Z. 8-11.

¹⁴⁶¹ Nitze, S. 222, Z. 5079 und 5082 = Strubel, S. 586, Z. 25-29.

¹⁴⁶² Peniarth 11, S. 198b r, Z. 7-11.

¹⁴⁶³ Peniarth 11, S. 198b r, Z. 5.

6.3.2.4.2 *Marchawc urdawl* in Folgeerwähnung für zunächst unbekannte Ritter in YSG2

Wie in YSG1 (s.o. S. 438-441) tritt das erweiterte *marchawc urdawl* auch in YSG2 nur selten in einer Folgeerwähnung eines Ritters auf. Beispiele gibt es hierfür z.B. im Fall von Paredur selbst. Ein Ereignis, auf das in *Perlesvaus*/YSG2 immer wieder Bezug genommen wird, auch wenn es vor der eigentlichen Handlung der Geschichte stattfand, ist das bereits bei Chrétien de Troyes' *Perceval*¹⁴⁶⁴ erzählte Versagen des Helden in der Gralsburg. Die in *Perlesvaus*/YSG2 berichtete Variante besagt, dass es Perlesvaus/Paredur bei seinem ersten Besuch in der Gralsburg versäumt, beim Erscheinen des Grals und der blutenden Lanze nach ihrer Bedeutung zu fragen. Dieses Versäumnis hat unter anderem zur Folge, dass der König der Gralsburg beginnt dahinzusiechen.

YSG2 Kap. 1: 'Arglwyd', heb y meudwy, 'ef a doeth dracheuyn dolor mawr y'r byt achaws **marchawc urdawl**, yr hwnn a lettyawd yn llys brenhin Peleur. Ac yr ymdangosses Seint Greal idaw a'r gwaew y brathwyt Iessu Grist ac ef ac ny ovynnawd ef beth oedynt. [...]'¹⁴⁶⁵
"Herr", sagte der Einsiedler, "es kam großer Kummer in die Welt zurück wegen einem Ritter, der am Hof des Königs Peleur übernachtete. Und es zeigte sich ihm der Heilige Gral und die Lanze, mit der man Jesus Christus verwundete, und er fragte nicht, was sie waren. [...]"

Wie nach der Arbeitshypothese zu erwarten, wird der unbekannte Ritter, der die Krankheit des Königs auslöst und von dem das Publikum eventuell bereits ahnt, dass es sich um Paredur handelt, als *marchawc urdawl* eingeführt, um seinen Status deutlich zu machen.

YSG2 Kap. 2: '[...] A llyna yr ystyr y digwydwd ef yn y gouit hwnnw: o achaws **marchawc urdawl** a lettyawd y gyt ac ef nosweith, yr hwnn yr ymdangosses Seint Greal idaw. [...] Arglwyd, y gyt a hynny heuyt minneu a dylyaf gwynaw rac y **marchawc** hwnnw.' [...] 'Arglwyd', heb hi, 'nyt oed yn Ynys y Kedyrn morwyn na gwreic degach y phletheu gwellt [sic]'¹⁴⁶⁶ no myui yn yr amser y doeth y **marchawc**

¹⁴⁶⁴ Vgl. (Olef-Krafft, 1991, S. 178, Z. 3190-S. 182, Z. 3253; S. 184, Z. 3290-3311 und S. 200, Z. 3580-3590). Bei Chrétien de Troyes ist der König der Gralsburg bereits verwundet und hätte durch Percevals Frage geheilt werden können.

¹⁴⁶⁵ Peniarth 11, S. 117v, Z. 16-19.

¹⁴⁶⁶ Vermutlich handelt es sich hier um einen Schreibfehler entweder bereits in Peniarth 11 oder aber in der Onlineedition (Luft, Thomas, & Smith, 2013e). Statt *gwellt* ((Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): 1. *grass, herbage eaten by sheep, cattle, horses, &c.; cereal plants and broadly herbs in general; (in ploughing with oxen) the unbroken sward trodden by one of the pair; straw, (hollow) stalks of kinds of cereal plants, &c., esp. cut and dried stalks used for bedding, thatching, packing, hat-making, &c.*) wäre in diesem Zusammenhang eher *gwallt* (GPC: 1. *hair of the head, excluding facial hair; sometimes in a transf. sense of a horse's mane or animal's hair.*) passend. C. Lloyd-Morgan (mdl. Mitteilung)

*hwnnw y lys brenhin Peleur. [...] Etto, arglwyd, ny weleist di kw-
bwl o'r perigyl a'r drwc a doeth o blegyt yr vn marchawc urdawl,
[...]*¹⁴⁶⁷

"Und siehe den Grund, warum er in diesen Schmerz verfiel: wegen eines Ritters, der bei ihm eines Nachts übernachtete, dem sich der Heilige Gral zeigte. [...] Herr, außerdem muss auch ich mich wegen dieses Ritters beschweren." [...] "Herr", sagte sie, "es gab auf der Insel der Mächtigen¹⁴⁶⁸ weder Mädchen noch Frau, die schönere Zöpfe als ich hatte, zu der Zeit als dieser Ritter zum Hof des Königs Peleur kam. [...] Noch, Herr, sahst du nicht alle Gefahr und alles Schlechte, was wegen des einen einzigen Ritters kam, [...]"

Auch in dieser Textstelle wird der Ritter, der die Krankheit des Gralskönigs auslöste, zunächst als *marchawc urdawl* benannt. Der Dame, die am Artushof von ihm berichtet, ist er unbekannt und sie kann auch nicht wissen, dass Arthur bereits durch den Einsiedler im ersten Kapitel (s. Textbeispiel vorherg. S.) von ihm gehört hat. In ihrem weiteren Bericht bezeichnet sie ihn dann als *marchawc*, ohne das Adjektiv *urdawl* zu verwenden. Eine Ausnahme stellt der letzte Satz der Textstelle dar. Hier wird, ähnlich wie oben (S. 440f.), die geringe Ursache eines Ereignisses - ein einziger Ritter - betont. Anders als in der Passage aus YSG1 ist hier *marchawc* zwar durch den Artikel *yr* bestimmt, aber es ist dennoch wichtig, dass es sich nicht um einen beliebigen Reiter, sondern um einen Ritter handelt, weswegen das Adjektiv *urdawl* Verwendung findet. Da sich der genannte Ritter außerdem wenig ritterlich verhält, drückt die Verwendung von *urdawl* auch diese Diskrepanz zwischen Rang und Verhalten aus.

YSG2 Kap. 3: *'Arglwydes', heb y Gwalchmei, 'ef a vu y nos arall yn llys dy vrawt ti marchawc urdawl, y'r hwnn yd ymdangosses Seint Greal idaw deirgweith. Ac ny mynnawd govyn beth a arwydockaei hynny.'*
'Gwir a dywedy', heb y verch, 'goreu marchawc urdawl o'r byt yw.
*[...]*¹⁴⁶⁹
"Dame",¹⁴⁷⁰ sagte Gwalchmei, "es war neulich nachts am Hof deines Bruders ein Ritter, dem sich der Heilige Gral dreimal zeigte. Und er wollte nicht fragen, was dies bedeutete." "Du sagst die Wahrheit", sagte die Tochter, "er ist der beste Ritter der Welt. [...]"

vermutet dialektale Gründe, da sowohl Länge als auch Qualität des Vokals in *gwallt* von einem walisischen Dialekt zum anderen stark variierten und in weiten Teilen des südlichen Wales' *gwallt* wie *gwellt* ausgesprochen werde. Unterschiede zwischen *gwallt* (= Haar) und *gwellt* (= Stroh) würden hier durch die Länge des Vokals ausgedrückt. Verständnisschwierigkeiten träten nur auf, wenn Vertreter unterschiedlicher Dialekte aufeinanderträfen. Vgl. (Thomas & Thomas, 1989, S. 36-39).

¹⁴⁶⁷ Peniarth 11, S. 123r, Z. 21-24 und S. 123v, Z. 4-5, 7-8 und 12-14.

¹⁴⁶⁸ Insel der Mächtigen = Britannien.

¹⁴⁶⁹ Peniarth 11, S. 132r, Z. 10-14.

¹⁴⁷⁰ Dame = Paredurs Mutter.

Im dritten Kapitel berichtet Gwalchmei Paredurs Mutter von dem Ritter, der für die Krankheit ihres Bruders, des Gralskönigs verantwortlich ist. Sowohl Gwalchmei als auch der Dame ist dabei nicht bewusst, dass es sich um Paredur handelt. Auch die Leser können dies nur vermuten. Eine eindeutige Identifikation durch das Adjektiv *urdawl* ist also hier sinnvoll. Der zweite Fall der Verwendung von *urdawl* ist etwas anders gelagert. Hier geht es um mit dem Ritterstand verbundene Eigenschaften bzw. die Idealvorstellung eines Ritters. Auch wenn nicht explizit gesagt wird, welche Eigenschaften für die Erfüllung dieses Ideals nötig sind, ist es doch wichtig, durch die Verwendung des Adjektivs *urdawl* auszudrücken, dass ein Angehöriger des Ritterstandes gemeint ist und nicht etwa ein guter Reiter und sein sportliches Talent.

YSG2 Kap. 4: *'[...] Hi a vu yn llys brenhin Peleur yn gwassanaethu Seint Greal a'r llaw honno pan doeth y marchawc urdawl y'r llys yr hwnn yd ymdangosses Seint Greal idaw. Ac ny ovynnawd beth a arwydock- aey.'*¹⁴⁷¹
 "[...] Sie diente am Hof des Königs Peleur dem Heiligen Gral mit dieser Hand als der Ritter zum Hof kam, dem sich der Gral zeigte. Und er fragte nicht, was er bedeutete."

Im vierten Kapitel erklärt der Feige Ritter Gwalchmei, warum eine der Damen mit dem Karren/Thron¹⁴⁷² ihren Arm auf den Rücken gebunden trägt. Noch immer ist die Identität des Ritters ungeklärt, der versäumt hat nach dem Gral zu fragen. Weder Gwalchmei noch der Feige Ritter haben eine Ahnung, um wen es sich handeln könnte, und der Feige Ritter kann auch nicht unbedingt annehmen, dass Gwalchmei von den Vorkommnissen in der Gralsburg gehört hat. Er stellt ihm den unbekannten Ritter gewissermaßen neu vor. Eine Verwendung des Adjektivs *urdawl* durch den walisischen Übersetzer ist also auch auf Basis der aufgestellten Arbeitshypothese nachvollziehbar.

YSG2 Kap. 5: *Ac ynteu a dywawt mae parth a llys brenhin Peleur yd aei. 'Gwalchmei', heb y meudwy, 'Duw a wnel ytt wneuthur yn well noc y gwnaeth y marchawc arall a vu yno o'th vlaen.'*¹⁴⁷³
 Und dieser¹⁴⁷⁴ sagte, dass er zum Hof des Königs Peleur ginge. "Gwalchmei", sagte der Einsiedler. "Gott mache, dass du es besser machst als es der andere Ritter tat, der vor dir dort war."

¹⁴⁷¹ Peniarth 11, S. 139r, Z. 2-5.

¹⁴⁷² Zu diesem Übersetzungsfehler des walisischen Bearbeiters siehe S. 152-154 und S. 259 mit Anm. 922.

¹⁴⁷³ Peniarth 11, S. 142v, Z. 13-16.

¹⁴⁷⁴ dieser = Gwalchmei.

An dieser Stelle im fünften Kapitel wird das Adjektiv *urdawl* weggelassen. Für den Leser der Geschichte ist durch die Erzählungen des Einsiedlers im Prolog, der Dame mit dem Karren/Thron und des Feigen Ritters die Beschreibung von Paredurs Versagen in der Gralsburg abgeschlossen. Dieses Hintergrundwissen kann nun als bekannt vorausgesetzt werden. Gleiches gilt für Paredurs Status als Ritter, zumal er hier zusätzlich noch durch die Formulierung *y marchawc arall* (= der andere Ritter) auf eine Stufe mit Gwalchmei gestellt wird, dessen Rang mehr als bekannt ist. Eine erneute Identifizierung durch *urdawl* ist also nicht mehr nötig.

YSG2 Kap. 6: *A phawp a vu lawen wrthaw. Ac a archassant os Duw a'e danuonei y lys brenhin Peleur ac ymdangos o'r Greal idaw, na bei mor ebryuygus a'r marchawc a vuassei yno yn y vlaen. '[...] kanys yna heuyt y digwydawl brenhin Peleur yn y glefyt, am na wnaeth y marchawc y govyn ual y dylyassei.'* [...] *'A mi a digwydeis yn y nychdawl a wely di yr pan lettyawd marchawc urdawl yma, yr hwnn y clyweist ymdidan amdanaw yn vynyth o'm tebic i.'* [...] *'Ac y mae yn nychu o achaws deu uarchawc urdawl, y rei ny wnaethont y govyn ual y dylyassynt. [...]*¹⁴⁷⁵

Und alle hießen ihn willkommen. Und baten, wenn Gott ihn zum Hof des Königs Peleur schickte und der Gral sich ihm zeigte, dass er nicht so nachlässig sein möge, wie der Ritter, der dort vor ihm gewesen war. "[...] denn dann verfiel auch der König Peleur in seine Krankheit, weil der Ritter die Frage nicht stellte, wie er sollte." [...] "Und ich verfiel in das Siechtum, was du siehst, als ein Ritter hier übernachtete, von dem du oft reden hörtest, wie mir scheint." [...] "Und er siecht dahin wegen zwei Rittern, die die Frage nicht stellten, wie sie sollten. [...]"

Im sechsten Kapitel gelangt Gwalchmei endlich selbst in die Gralsburg. Die Geschichte von dem Ritter, der nicht nach der Bedeutung des Grals und der heiligen Lanze gefragt hat, wird jetzt als bekannt vorausgesetzt. Auf sie wird nur noch kurz angespielt und das Adjektiv *urdawl* entfällt. Anders jedoch, als Gwalchmei bei König Peleur ist und dieser selbst von seiner Krankheit erzählt. Peleur selber kennt den Verursacher seiner Krankheit offenbar nicht, obwohl dieser sein Neffe ist, und die Formulierung *o'm tebic i* (= wie mir scheint/wie ich glaube) macht deutlich, dass er auch nicht weiß, ob die Begebenheit Gwalchmei bekannt ist. Er vermutet es nur. Daher ist es auch auf Basis der aufgestellten Hypothese nachvollziehbar, dass er erneut *urdawl* verwendet, als müsste er den unbekannten Ritter und die Geschichte seines Versagens neu vorstellen. Der letzte Satz der Textstelle aus Kapitel 6 bezieht sich auf Paredur und Gwalchmei, die es beide

¹⁴⁷⁵ Peniarth 11, S. 152v, Z. 18-21; S. 153v, Z. 15-16; S. 156v, Z. 14-16 und S. 165r, Z. 1-3.

bei ihrem jeweiligen Besuch in der Gralsburg versäumt haben, nach Gral und Lanze zu fragen. Eine Dame erzählt Lawnsloot von diesen Geschehnissen. Sie kennt die Namen der beiden nicht und auch Lawnsloot ist die Geschichte neu, obwohl sie dem Leser längst hinlänglich bekannt ist. Und so werden beide wie zwei unbekannte neu auftretende Ritter behandelt und das Adjektiv *urdawl* verwendet.

YSG2 Kap. 8: *Ac yna hi a dywawt wrth y tylwyth: 'Weldyma', heb hi, y marchawc yr hwnn y cawssawch chwi o'e achaws y poen a'r penyt a vu arnawch. Ac ynteu hevyt yssyd yn tynnu y penyt y arnawch chwi.'* [...] *'Ac yd ys yn dywedut panyw y marchawc kyntaf yr ymdangosses y Greal idaw bieivyd o anuod y vrenhines [...].'*¹⁴⁷⁶
Und dann sagte sie zu dem Gefolge: "Seht hier", sagte sie, "den Ritter, wegen dem ihr den Schmerz und die Strafe erhieltet, die auf euch waren. Und er selbst nimmt auch die Strafe von euch." [...] "Und man sagt, dass er¹⁴⁷⁷ dem ersten Ritter, dem sich der Gral zeigte, gegen den Willen der Königin¹⁴⁷⁸ gehören wird [...]."

Bei diesen Textstellen aus Kapitel 8 wird die Geschichte vom Versagen des Ritters in der Gralsburg als dem Leser und den Protagonisten bekannt vorausgesetzt. Im ersten Satz ist es eindeutig, dass die Angelegenheit bekannt ist, da die Beteiligten, das Gefolge, unmittelbar von den Auswirkungen des Versäumnisses betroffen sind. Und auch im zweiten Satz fehlt *urdawl*, da die Ereignisse als genügend oft wiederholt vorausgesetzt werden.

YSG2 Kap. 9: *Ac yna y adnabuant wy panyw efo oed y marchawc yd ymdangossei y Greal idaw.*¹⁴⁷⁹
Und dann erkannten sie, dass er der Ritter war, dem sich der Gral gezeigt hatte.

In dieser letzten Textstelle aus dem neunten Kapitel wird ein letztes Mal auf das Versäumnis Paredurs hingewiesen. Er ist zur Gralsburg zurückgekehrt und steht im Begriff, sie von seinem Onkel, dem bösen König der Toten Burg, für den christlichen Glauben zurückzuerobern. Die Ritter, die die Brücken bewachen, erkennen ihn als den Ritter, dem sich der Gral gezeigt hatte, und von dem prophezeit ist, dass er sie besiegen und die Gralsburg befreien würde. Da sie die Prophezeiung kennen, ist ihnen auch der Ritter bekannt, und auch das Publikum kennt diesen natürlich längst mit Namen, weswegen sich die Verwendung von *urdawl* erübrigt.

¹⁴⁷⁶ Peniarth 11, S. 178r, Z. 9-12 und S. 189v, Z. 4-6.

¹⁴⁷⁷ er = der goldene Kranz; die Reliquie der vergoldeten Dornenkrone.

¹⁴⁷⁸ Die kostbare Reliquie befindet sich zur Aufbewahrung in der Burg einer Königin.

¹⁴⁷⁹ Peniarth 11, S. 215v, Z. 1-2.

Dass die aufgestellte Arbeitshypothese zwar für weite Teile des Textes von YSG1 und YSG2 zutrifft, aber keinesfalls als starre Regel anzusehen ist, zeigt das folgende Beispiel aus YSG2. Paredurs Mutter hat nach dem Tod ihres Mannes fast jegliche Unterstützung verloren. Lediglich fünf ältere Ritter sind ihr treu geblieben. Diese fünf Ritter haben im dritten Kapitel einen größeren Auftritt und tauchen dann im achten erneut auf.

YSG2 Kap. 3: *'[...] A'r arglwydes honno yssyd heb neb ryw nerth idi o'r byt [...] Ac y mae yn damunaw yn vawr welet y mab yn dyuot, kanys nyt oes idi neb ryw ganhorthwy onyt vn verch a phump marchawc o wyr prud y rei yssyd yn y nerthockav o gynnal y chastel. [...]*¹⁴⁸⁰
 "[...] Und diese Dame ist ohne jede Unterstützung von der Welt für sich. [...] Und sie sehnt sich sehr danach, ihren Sohn kommen zu sehen, denn sie hat keine Hilfe außer einer Tochter und fünf älteren Rittern, die ihr helfen ihre Burg zu unterhalten. [...]"

Wenn die vermutete Arbeitshypothese eine feste Regel darstellen würde, müsste man an dieser Stelle eigentlich das Adjektiv *urdawl* erwarten, da die fünf Ritter hier erstmals erwähnt werden. Vielleicht wurden es dem walisischen Bearbeiter an dieser Stelle mit der Anzahl, dem Status, dem Alter und der Aufgabe der Männer zuviele Informationen, die er in seinem Satz unterbringen musste, und er ließ die entbehrlichste davon weg, zumal an dieser Stelle der Rang eine untergeordnete Rolle spielt. Für eine diesbezügliche Klärung durch Verwendung des Adjektivs *urdawl* ist dann noch Zeit, als die Ritter auch tatsächlich auftreten:

YSG2 Kap. 3: *Megys y bydant wy yn ymdidan uelly nachaf pump marchawc urdawl y wreic yn dyuot [...]. → y gyt a'r pump marchawc. → ef a vynnawd y'r pump marchawc → a'r pump marchawc y gyt ac ef → heb y marchogyon wrth Walchmei → ef a'r pump marchawc → a'r pum marchawc gyt ac ef → bop vn o'r pump marchawc*¹⁴⁸¹
 Als sie so im Gespräch waren, siehe da, kamen die fünf Ritter der Frau [...]. → zusammen mit den fünf Rittern. → er bat die fünf Ritter → und die fünf Ritter mit ihm → sagten die Ritter zu Gwalchmei → er und die fünf Ritter → und die fünf Ritter mit ihm → jeder einzelne von den fünf Rittern.

Hier werden die fünf Ritter offiziell in die Handlung eingeführt. Der walisische Übersetzer verwendet jetzt *urdawl* zur Erläuterung ihres Standes. Nimmt man den ersten Satz dieser Textstelle als Ersteinführung der fünf Ritter, so entspricht dieser sowie die

¹⁴⁸⁰ Peniarth 11, S. 130v, Z. 12-19.

¹⁴⁸¹ Peniarth 11, S. 132r, Z. 24-25; S. 132v, Z. 24-25; S. 133r, Z. 2, 5-6, 12-13, 20, 24-25 und 26.

nächsten Folgerwähnungen bis zum Ende des Textauszuges ganz dem in der Arbeitshypothese vermuteten Muster. Erst in der folgenden Textstelle ändert sich dies wieder.

YSG2 Kap. 3: *Ac yna sef a oruc Gwalchmei, taraw yn eu plith a'r pump **marchawc urdawl** y gyt ac ef, [...] A diruawr lewenyd a aeth yn y pump **marchawc** [...]. → A'r pump **marchawc** → ac erchi y vn o'r pump **marchawc** → Ac yna galw y pump **marchawc** a oruc Gwalchmei → A'r pump **marchawc**¹⁴⁸²*

Und dann tat Gwalchmei Folgendes: er griff in ihrer Mitte an und die fünf Ritter zusammen mit ihm, [...] Und die fünf Ritter fühlten sehr große Freude, [...]. → Und die fünf Ritter → und er bat einen von den fünf Rittern → Und dann rief Gwalchmei die fünf Ritter → Und die fünf Ritter

Im ersten Satz dieser Passage zeigt sich erneut, dass es sich bei der aufgestellten Arbeitshypothese, dass das Adjektiv *urdawl* entfällt, wenn der Stand eines Ritters bekannt ist, nicht um eine feste Regel handelt. Der gesellschaftliche Status der fünf Ritter ist Publikum und Protagonisten hinlänglich bekannt, trotzdem verwendet der walisische Bearbeiter *urdawl*. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass sie an einem Turnier teilnehmen, sie gehen also einer für Angehörige des Ritterstandes charakteristischen Tätigkeit nach (s.u. S. 480f.).

Die fünf Ritter, die Paredurs Mutter treu geblieben sind, treten noch einmal im achten Kapitel von YSG2 auf.

YSG2 Kap. 8: *[...] A'e **marchogyon urdolyon** a'e duc yno hi. [...]*¹⁴⁸³
Und ihre Ritter führten sie dorthin. [...]

Dieser Satz stellt nur scheinbar eine Abweichung von der aufgestellten Arbeitshypothese dar, dass in einer Folgerwähnung das Adjektiv *urdawl* entfällt. Hier steht vielmehr das Lebensverhältnis zwischen der Dame und ihren Rittern, ausgedrückt durch das infigierte feminine Possessivpronomen 'e (= ihre), im Vordergrund. Hierbei handelt es sich um einen sehr typischen Aspekt des Rittertums, weswegen die Verwendung von *urdawl* naheliegend ist (s.u. S. 484f.).

YSG2 Kap. 8: *A diwarnawt yd aeth vn o'r pump **marchawc urdawl** y'r coet y hely carw. [...] A'r **marchawc** a'e hattebawd ac a dywawt [...]*¹⁴⁸⁴
Und eines Tages ging einer der fünf Ritter in den Wald um einen Hirsch zu jagen. [...] Und der Ritter antwortete ihm¹⁴⁸⁵ und sagte [...].

¹⁴⁸² Peniarth 11, S. 133v, Z. 3-4, 6-7 und 18; S. 134r, Z. 13-14 und 21; S. 134v, Z. 16.

¹⁴⁸³ Peniarth 11, S. 200r, Z. 20.

¹⁴⁸⁴ Peniarth 11, S. 201r, Z. 23-24 und Z. 27-S. 201v, Z. 1.

An dieser Stelle ist es das erste Mal, dass einer der fünf Ritter einzeln als Protagonist einer Kurzepisode auftritt. Man könnte hier an eine Erstnennung des Ritters als Individuum denken, die eine Verwendung des Adjektivs *urdawl* nach der aufgestellten Arbeitshypothese rechtfertigen würde. Nach dieser Erstnennung wird dann wieder das einfache *marchawc* für diesen Ritter verwendet.

YSG2 Kap. 8: *Yna yr arglwydes a beris amdoi y **marchawc urdawl** a'e gladu. A thrannoeth gwedy offeren Paredur a wisgawd y arueu ymdanaw ac a beris y deu o **va[r]chocyon** y llys dyuot ygyt ac ef **yn aruawc**. [...]* 'Arglwydes', heb ef, 'weldyma dechreu tal ytti am dy **varchogyon urdolyon**. [...]'¹⁴⁸⁶
 Dann ließ die Dame ihren Ritter in ein Leichentuch wickeln und ihn bestatten. Und am nächsten Morgen nach der Messe legte Paredur seine Rüstung an und ließ zwei Ritter des Hofes in Rüstung mit ihm kommen. [...] "Herrin", sagte er,¹⁴⁸⁷ "siehe hier den Beginn der Wiedergutmachung für deine Ritter [...]"

Im ersten und im dritten Satz dieses Beispiels steht die Verwendung von *urdawl* bzw. dem Plural *urdolyon* wie im untersten Beispiel auf der vorherigen Seite im Zusammenhang mit dem femininen Possessivpronomen der 3. Person Singular *y* (= ihren) bzw. dem Possessivpronomen der 2. Person Singular *dy* (= deine) und dem durch sie ausgedrückten Lebensverhältnis zwischen Paredurs Mutter und den fünf bzw. jetzt vier Rittern. Im zweiten Satz ist das Adjektiv *urdawl* durch die Erwähnung der Rüstung der beiden Ritter dagegen nicht notwendig (s.o. S. 435-437 und S. 446-448).

YSG2 Kap. 8: *Ac a wisgawd y arueu ymdanaw ef a'r pedwar **marchawc urdawl** gyt ac ef. [...]* A'r pedwar **marchawc** ereill pob vn a drewis yr eiddaw [...]' 'Arglwyd', heb yr vn o'r **marchogyon** wrth Paredur, [...]'¹⁴⁸⁸
 Und er legte seine Waffen/Rüstung an, er und die vier¹⁴⁸⁹ Ritter zusammen mit ihm. [...] Und die vier anderen Ritter, jeder von ihnen schlug seinen¹⁴⁹⁰ [...] "Herr", sagte einer der Ritter zu Paredur, [...].

An dieser Stelle lässt sich die Verwendung von *urdawl* im ersten Satz möglicherweise dadurch erklären, dass sich ja der Status der Rittergruppe geändert hat. Durch die Tötung des einen auf der Jagd durch den Herrn der Marschen sind es jetzt nicht mehr fünf Ritter, die Paredurs Mutter treugeblieben sind, sondern nur noch vier. Man könnte also

¹⁴⁸⁵ ihm = dem Herr der Marschen, dem Feind von Paredurs Mutter, dem sie ihre Zwangslage zu verdanken hat.

¹⁴⁸⁶ Peniarth 11, S. 201v, Z. 9-12, und Z. 26-27.

¹⁴⁸⁷ er = Paredur.

¹⁴⁸⁸ Peniarth 11, S. 202r, Z. 22-23; S. 202v, Z. 4-5 und 9-10.

¹⁴⁸⁹ vier = Da einer der fünf Ritter vom Herrn der Marschen getötet wurde, sind es nur noch vier.

¹⁴⁹⁰ seinen = seinen Gegner.

den ersten Auftritt der auf vier geschrumpften Rittergruppe als Neuvorstellung mit entsprechender Verwendung von *urdawl* werten. Im weiteren Verlauf fällt das Adjektiv dann weg.

6.3.2.4.3 Andere Bezeichnungen als *marchawc* (*urdawl*) in der Ersterwähnung unbekannter Ritter in YSG2

Es gibt in YSG2 einen Fall, in dem ein unbekannter Ritter bei seiner Ersterwähnung nicht als *marchawc* (*urdawl*) identifiziert wird. Im siebten Kapitel möchte Paredur in einer Burg übernachten und wird von ihrem Besitzer wenig gastfreundlich empfangen. Es stellt sich heraus, dass der Besitzer der Burg Cahoth li Roux/Kaos Goch (= Cahoth/Kaos der Rote), der Bruder des Roten Ritters ist, den Paredur als Junge getötet hat (s.o. S. 443-445). Statt ihn über Nacht zu beherbergen, greift Cahoth/Kaos Paredur an und wird von diesem im Kampf getötet.

Nitze: *Li sires li vient contre, qui granz **chevaliers** estoit et rox, et avoit le regart felon et le vis plaié en molt de leus, ne n'avoit **chevalier** leenz que il tot seul, et sa mesnie. [...] Sa mesnie et si serjant estoient as fenestres de la sale. Quant il voient que lor sire estoit pres de mort, il commencierent a crier: "Sire, font il a Perlesvax, vos avez ocis li plus hardiz **chevalier** del roiaume de Logres, et celui qui plus estoit doutez de ses enemis; [...]"¹⁴⁹¹*

Der Hausherr kommt ihm entgegen, der ein großer Ritter war und rot-(haarig?), und er hatte ein wildes Aussehen und ein an vielen Stellen verletztes/vernarbtes Gesicht, und es gab keinen Ritter dort außer ihm allein, und sein Gefolge. [...] Sein Gefolge und seine Bediensteten waren an den Fenstern der Halle. Als sie sehen, dass ihr Herr dem Tod nahe war, fangen sie an zu rufen: "Herr", sagten sie zu Perlesvaus, "Ihr habt den tapfersten Ritter des Königreichs England getötet, und den, der von seinen Feinden am meisten gefürchtet wurde; [...]"

YSG2: *A'r gwr bioed y castell a doeth yn y erbyn yn gyntaf ac y gallawd, yn wr mawr ffyrnic y weith, a'e lygeit yn gochyon, a manneu gleissyon ar y wyneb. Ac nyt oed yn y castell vn **marchawc** namyn ef ehun. [...] Y dylwyth a'e wassanaethwyr a odynt (sic!)¹⁴⁹² yn y ffenestri y vyny yn y neuad. A phan welsant wy eu harglwyd yn varw, wynt a dywedassant wrth Paredur: 'Arglwyd, ti a ledeist y **marchawc** dewraf a chreulonaf a phenedickaf o'r a oed yn y gwledyd hynn.'¹⁴⁹³*

Und der Mann, dem die Burg gehörte, kam ihm so schnell er konnte entgegen. Er war ein großer Mann von wildem Aussehen, mit roten Augen und bläulichen Flecken auf seinem Gesicht. Und in der Burg gab es

¹⁴⁹¹ Nitze, S. 149, Z. 3200-3203 und S. 150, Z. 3233-S. 151, Z. 3236 = Strubel, S. 418, Z. 27-30 und S. 422, Z. 12-17.

¹⁴⁹² odynt = oedynt.

¹⁴⁹³ Peniarth 11, S. 173r, Z. 7-10 und S. 173v, Z. 16-20.

keinen weiteren Ritter als ihn. [...] Sein Gefolge und seine Bediensteten waren an den Fenstern oben in der Halle. Und als sie ihren Herrn tot sahen, sagten sie zu Paredur: "Herr, du hast den tapfersten und grausamsten und mutigsten Ritter getötet, den es in diesen Ländern gab."

In diesem Textbeispiel kann es mehrere Gründe haben, warum der Burgbesitzer im walisischen Text bei seinem ersten Auftreten nicht als *marchawc* bzw. *marchawc urdawl* benannt wird. Zum einen spricht die Tatsache, dass er eine Burg besitzt und über eigenes Gefolge verfügt, dafür, in ihm einen Angehörigen zumindest des niederen Adels zu sehen und somit eine Zugehörigkeit zum Ritterstand vorauszusetzen. Zum anderen verhält er sich, indem er den um Gastfreundschaft ersuchenden Perlesvaus/Paredur angreift, eben nicht ehrenhaft, wie es von einem Ritter erwartet wird. Schon sein ausgesprochen hässliches Äußeres kennzeichnet ihn als Bösewicht, der möglicherweise in den Augen des walisischen Übersetzers das ehrende Adjektiv *urdawl* durch sein unehrenhaftes Verhalten nicht verdient und deswegen nur als *gwr* (= Mann) bzw. *marchawc* bezeichnet wird. Hinzu kommt, dass Cahoth/Kaos zumindest dem Leser bereits als Teilnehmer an einem Turnier bekannt ist,¹⁴⁹⁴ einer Umgebung also, die seine Zugehörigkeit zum Ritterstand ebenfalls voraussetzt.

6.3.3 Bei Ersterwähnung bereits bekannte Ritter

Wie schon oben (s. S. 428) in Graphik 50 ersichtlich, verwendet der walisische Übersetzer in der Mehrzahl der Fälle für Ritter, die bereits erwähnt wurden und deren sozialer Status daher bekannt ist, das einfache *marchawc* ohne das erläuternde Adjektiv *urdawl*. Die bisherigen Textbeispiele zeigten ebenfalls, dass ein einmal eingeführter Ritter in der Mehrzahl der Folgefälle ohne das Adjektiv benannt wird. Nach der oben (s. S. 428f.) aufgestellten Arbeitshypothese sollte dies auch für Ritter gelten, die zumindest dem Publikum von Anfang an namentlich bekannt sind. In der Regel handelt es sich hier um

¹⁴⁹⁴ Nitze, S. 70, Z. 1142-1145: *Messire Gavains areste desoz un arbre e li .v. chevalier, e voit que chevalier assanblent d'une part e d'autre. On li fist connoistre le Seigneur des Mares e le frere le Chevalier au Vermeil Escu, qui avoit non Kahos li Rox.* (= Herr Gavain hält unter einem Baum mit den fünf Rittern und sieht, dass von der einen und der anderen Seite Ritter sich versammeln. Man zeigte ihm den Herrn der Marschen und den Bruder des Ritters mit dem Roten Schild, der Kahos der Rote hieß.) = Peniarth 11, S. 133r, Z. 19-23: *Yna Gwalchmei a safawd dan vric prenn ef a'r pump marchawc. Ac wynt a welynt y toruoed yn dyuot o bop parth. Yna ef a dangosset y Walchmei Arglwyd y Corsyd a brawt y marchawc a'r daryan goch, yr hwnn a elwit Kaos Goch.* (= Dann hielt Gwalchmei unter den Zweigen eines Baumes, er und die fünf Ritter. Und sie sahen, dass die Trupps [von Rittern] von allen Seiten kamen. Dann zeigte man Gwalchmei den Herrn der Marschen und den Bruder des Ritters mit dem roten Schild, den man Kaos den Roten nannte.).

die Hauptprotagonisten der Geschichte. Schematisch ausgedrückt wäre folgende Abfolge zu erwarten:

marchawc (bekannt) → *marchawc* → *marchawc* → *marchawc* → [...]

6.3.3.1 *Marchawc* → *marchawc* bei Ersterwähnung bereits bekannter Ritter in YSG1

Ein in YSG hin und wieder verwendetes Mittel zur Spannungserzeugung besteht darin, dass ein Ritter auftritt, dessen Identität dem Publikum bekannt ist, den übrigen Protagonisten der Geschichte jedoch nicht. Ein typisches Beispiel hierfür gibt es in Kapitel fünf und sechs von YSG1. Hier treffen Lawnslet und Peredur auf Galaath, erkennen ihn jedoch nicht. Der Erzähler macht dies für sein Publikum greifbar, indem er vermeidet, Galaaths Namen zu nennen.

YSG1 Kap. 5: *Gwedy kychwyn o **Galaath** o Gastell y Morynyon ef a uarchockawd hyt pan doeth y fforest diffeith. Ac yno ef a gyfaruu ac ef Lawnslet a Pheredur yn marchogaeth. Ac nyt adnabuant wy efo, o achaws na welsynt y daryan eiryoet. [...] Ac yna kyn dristet vuant am diangk y **marchawc** y ganthunt ac y mynnynt eu marw yn y lle yr oedynt. → y **marchawc** → y **marchawc** a'r daryan wenn →¹⁴⁹⁵*
Nachdem Galaath von der Burg der Jungfrauen aufgebrochen war, ritt er bis er zu einem wilden Wald kam. Und es trafen dort auf ihn Lawnslet und Peredur, die ritten. Und sie erkannten ihn nicht, weil sie seinen Schild noch nie gesehen hatten. [...] Und dann waren sie so traurig darüber, dass der Ritter ihnen entkommen war, dass sie auf der Stelle, an der sie waren, sterben wollten. → der Ritter → der Ritter mit dem weißen Schild →

YSG1 Kap. 6: *Er ymadrawd yssyd yn dywedut pan aeth Peredur y wrth Lawnslet, ef a ymchoelawd drachevyn [...] yn y lle yr oed yn tybyeit y kaffei gyfarwydyt y wrth y **marchawc** a dianghyssei y ganthunt. [...] 'Arglwydes', heb ef, 'a dywedy di y mi yr Duw chwedyl am y **marchawc** a aeth fford yman doe?' → a'r **marchawc** → y **marchawc** yr wyt ti yn y geissyaw → y **marchawc** yr oed yn y geissyaw → y **marchawc** a weleist ti yw y **marchawc** a doeth y lys Arthur a'r arueu cochyon ymdanaw → paham y doeth y **marchawc** y'r neuad ac arueu cochyon ymdanaw → a bot y **marchawc** hwnn ynteu yn veistyr ar y Vort Gronn → y **marchawc** yssyd yn veistyr amawch chwi → velly y doeth y **marchawc** attawch chwitheu yn arueu cochyon → y **marchawc** → y **marchawc**¹⁴⁹⁶*

¹⁴⁹⁵ Jones, S. 36, Z. 1230-1233, 1248-1250, 1252 und 1256/Peniarth 11, S. 25r, Z. 10-14; S. 25v, Z. 4-6, 7 und 12.

¹⁴⁹⁶ Jones, S. 45, Z. 1552-1555, 1568-1569 und 1580; S. 46, Z. 1587-1588, 1603-1604 und 1604-1605; S. 49, Z. 1697, 1700-1701, 1711, 1713, 1716 und 1720/Peniarth 11, S. 31v, Z. 5-8, 21-23; S. 32r, Z. 8 und 16-17; S. 32v, Z. 6-7 und 7-8; S. 34r, Z. 26-27; S. 34v, Z. 3-4, 14-15, 17-18, 20 und 25.

Die Erzählung sagt, dass als Peredur von Lawnsloot wegging, er zurückkehrte [...] wo er glaubte, er würde Informationen bekommen über den Ritter, der ihnen entkommen war. [...] "Herrin", sagte er, "sagst du mir, um Gottes willen, Neuigkeiten von dem Ritter, der hier gestern des Weges kam?" → mit dem Ritter → der Ritter, den du suchst → der Ritter, den er suchte → der Ritter, den du sahst, ist der Ritter der zum Hof Arthurs kam in der roten Rüstung → warum der Ritter in einer roten Rüstung in die Halle kam → und dass dieser Ritter Meister über die Tafelrunde ist → der Ritter, der Meister über euch ist → so kam der Ritter in einer roten Rüstung zu euch → der Ritter → der Ritter

In diesem Beispiel ist sowohl dem Publikum als auch den Protagonisten der Geschichte wohlbekannt, dass es sich um einen Ritter handelt, auch wenn Peredur und Lawnsloot im Gegensatz zum Publikum nicht wissen, dass es Galaath ist. Für sie wird der Status des Fremden jedoch durch seine Rüstung und seinen Schild deutlich (s.a.o. S. 435-437 und S. 446-448). Das Adjektiv ist hier also unnötig und wird entsprechend von dem walisischen Übersetzer nicht verwendet. Es gibt allerdings in der hier in Auszügen zitierten Passage eine Ausnahme.

YSG1 Kap. 6: '[...] *kanys heb petruster, goreu **marchawc urdawl** yw ef o'r holl vyt*'.¹⁴⁹⁷
 "[...] denn ohne Zweifel ist er der beste Ritter der ganzen Welt."

Was zunächst aussieht wie eine Abweichung von der vermuteten Regel, erklärt sich dadurch, dass hier explizit Bezug auf die Tugenden eines Ritters genommen wird und nicht etwa auf die sportlichen Fähigkeiten eines guten Reiters.

Tabelle 64 zeigt die Häufigkeit der Verwendung von *marchawc* bzw. *marchawc urdawl* für Ritter, deren Identität bei ihrer Ersterwähnung bereits bekannt ist. Durch fetten Schrift und grüne Hinterlegung sind dabei die Felder hervorgehoben, für die die größte Häufigkeit zu vermuten wäre; also jeweils das einfache *marchawc* ohne die Erweiterung mit *urdawl*.

YSG1			Folgerwähnung bekannt	
Ersterwähnung			<i>marchawc</i>	<i>marchawc urdawl</i>
bekannt	<i>marchawc</i>	5	22	-
	<i>marchawc urdawl</i>	3	4	1
	Andere	-	-	-

Tabelle 64 *Marchawc* und *marchawc urdawl* bei Mehrfacherwähnung von Anfang an bekannter Ritter in YSG1 (insgesamt 8 Erst- und 27 Folgerwähnungen)

¹⁴⁹⁷ Jones, S. 46, Z. 1592-1593/Peniarth 11, S. 32r, Z. 21-22.

Zunächst zeigt ein Vergleich mit Tabelle 62 (S. 435) für zunächst unbekannte Ritter, dass es in YSG1 deutlich seltener vorkommt, dass ein Ritter bei seiner Ersterwähnung bereits bekannt ist. Insgesamt treten nur achtmal Ritter auf, für die dies zutrifft. Wie man sieht (Tabelle 64), entsprechen die Ergebnisse für YSG1 relativ genau der Arbeitshypothese: Bei fünf von acht Ersterwähnungen (62,5%) fehlt *urdawl*. Ritter, die bei ihrer Ersterwähnung bekannt sind, werden mit 22 von insgesamt 27 in der deutlich überwiegenden Mehrzahl der Fälle (81,5%) in der Folge mit dem einfachen *marchawc* benannt. Allerdings gibt es auch hier wieder einige wenige Ausnahmen, Ritter, bei denen - obwohl ihr Status bekannt ist - bei ihrer Ersterwähnung das Adjektiv *urdawl* verwendet wird. Einige dieser Ausnahmefälle sollen nun genauer beleuchtet werden.

6.3.3.2 Ausnahmen vom Schema *marchawc* (bekannt) → *marchawc* in YSG1

6.3.3.2.1 Verwendung von *marchawc urdawl* für erstmalig auftretende bereits bekannte Ritter in YSG1

Im zweiten Kapitel von YSG 1 wird mehrfach über Galaath gesprochen. Da es sich bei ihm um den Haupthelden von YSG 1 handelt und der Leser im ersten Kapitel bereits Zeuge seines Ritterschlages wurde,¹⁴⁹⁸ ist sein Rang wohlbekannt, dennoch wird auch für ihn bisweilen das Adjektiv *urdawl* verwendet.

YSG1: *A gwedy daruot idaw ef hynny, dywedut wrth yr ysgwier a oruc: 'Dos di drachefyn', heb ef, 'a dwc y daryan honn y varchawc urdawl Iessu Grist, yr hwnn a elwir Galaath, yr hwnn a edeweist di gynneu yn y vanachlawc. [...] 'Arglwyd', heb yr ysgwier, 'a dywedy ditheu imi dy henw, ual y gallwyf inneu y venegi y'r marchawc pan delwyf attaw?' [...] 'Kannys angreithyeist di vyvi velly', heb y marchawc, 'minneu a'e dywedaf itti. Ac eissyoes nyt itti dyhun y dywedaf, namyn gwedy delych drachevyn yma, ti a'r marchawc bieu y daryan'.*¹⁴⁹⁹

Und danach¹⁵⁰⁰ sagte er¹⁵⁰¹ zu dem Knappen: "Geh zurück", sagte er, "und bring diesen Schild zu dem Ritter Jesu Christi, der Galaath genannt wird, den du zuvor in dem Kloster zurückließest. [...]" "Herr", sagte der Knappe, "sagst du mir deinen Namen, damit ich ihn dem Ritter mitteilen kann, wenn ich zu ihm komme?" [...] "Weil du mich so beschwörst", sagte der Ritter, "sage ich es¹⁵⁰² dir. Und doch sage ich es nicht dir, sondern, nachdem du hierher zurückgekommen sein wirst, dir und dem Ritter, dem der Schild gehört.

¹⁴⁹⁸ Jones, S. 2, Z. 35-51/Peniarth 11, S. 1v, Z. 7-22.

¹⁴⁹⁹ Jones, S. 16, Z. 582-585 und 588-590; S. 17, Z. 595-598/Peniarth 11, S. 12r, Z. 16-20 und 22-24; S. 12v, Z. 4-7.

¹⁵⁰⁰ und danach = wörtlich: und nachdem dies zu ihm geschehen war.

¹⁵⁰¹ er = ein weißer Ritter.

¹⁵⁰² es = die Geschichte des Schildes (siehe hierzu S. 41 und S. 161-163).

Die Verwendung des Adjektivs *urdawl* im ersten Satz dieses Zitates kann mehrere Gründe haben. Zum einen könnte es sich um eine ganz normale Erstnennung handeln, da es das erste Mal ist, dass der weiße Ritter von Galaath spricht. Allerdings kennt er dessen Namen und Aufenthaltsort und auch dem Knappen, mit dem er redet, sowie dem Leser sind diese bekannt. Ein weiterer Grund könnte darin bestehen, dass Galaath als *[m]archawc urdawl Iessu Grist* (= Ritter Jesu Christi) bezeichnet wird. Hiermit wird ein lehensähnliches Abhängigkeitsverhältnis angedeutet, dessen irdisches Vorbild typisch für den Ritterstand ist. Ein dritter Grund für die Verwendung von *urdawl* schließlich könnte die große Wertschätzung sein, die man Galaath als Gottes auserwähltem Ritter entgegenbringt. Dem Adjektiv käme dann eine mehr ehrende als identifizierende Rolle zu. Die in der Textstelle folgenden Vorkommen von *marchawc* ohne *urdawl* befinden sich wieder im Einklang mit der aufgestellten Arbeitshypothese.

Als der Knappe dann mit Galaath zu dem weißen Ritter zurückkehrt und dieser wie versprochen die Geschichte des Schildes erzählt, wird Galaath in einer Prophezeiung noch einmal mit dem Adjektiv *urdawl* belegt.

YSG1: "[...] *Ac y gyt a hynny heuyt gwybyd yn lle gwir nas ryd neb am y vynwgyl ar ny bo ediuar ganthaw, onyt Galaath ehun, y marchawc urdawl diwethaf o genedylyaeth Nacien. [...] A megys y mae ryuedach campeu y daryan honn noc vn arall, velly y byd ryuedach campeu y marchawc a'e dwc hitheu noc vn arall o'r byt. "Arglwyd", heb ynteu, "kanys kystal y broffwydolyaeth honn am y daryan ac y dywedy di, manac ditheu ymi pa le y gadawyf hi; kanys mi a vynnwn y roi hi yn y lle y kaffei y marchawc hwnnw pan delei".*¹⁵⁰³

"[...] Und außerdem wisse auch fürwahr, dass niemand ihn umhängt,¹⁵⁰⁴ der es nicht bereut, außer Galaath selbst, der letzte Ritter der Linie Naciens. [...] Und wie die Eigenschaften dieses Schildes wunderbarer sind als die eines anderen, so werden die Eigenschaften des Ritters, der ihn trägt, wunderbarer sein als die eines anderen von der Welt." "Herr", sagte er,¹⁵⁰⁵ "weil die Prophezeiung über den Schild so gut ist wie du sagst, erzähle mir, wo ich ihn hinterlasse; denn ich möchte ihn dorthin legen, wo dieser Ritter ihn erhalten möge, wenn er käme."

Im ersten Satz dieser Textstelle ist das Adjektiv *urdawl* wieder nötig, denn es beschreibt nicht nur Galaath, dessen Status hinlänglich bekannt ist, sondern auch den Personen-

¹⁵⁰³ Jones, S. 20, Z. 711-721/Peniarth 11, S. 14v, Z. 22-S. 15r, Z. 6.

¹⁵⁰⁴ umhängt = wörtlich: an seinen Hals nimmt. Neben einem Griff hat ein Schild auch einen Tragiemen, an dem er um den Hals oder über die Schulter gehängt werden kann, wenn der Ritter ihn nicht braucht und die Hand frei haben möchte.

¹⁵⁰⁵ er = König Moradrins, der von Josep, dem Sohn Josephs von Arimathia, die Prophezeiung über den Schild und Galaath hört.

kreis aus der Familie Naciens, aus dem er herausragt. Wichtig sind in diesem Zusammenhang ausdrücklich nur die Ritter der Familie, von denen er der letzte ist. Alle anderen Familienangehörigen werden nicht berücksichtigt. Zusätzlich hört König Moradrins hier zum ersten Mal von Galaath, auch wenn der Leser bereits zur Genüge über dessen Stand informiert ist. Im weiteren Verlauf der Prophezeiung entfällt das Adjektiv *urdawl* dann wieder.

6.3.3.3 *Marchawc* → *marchawc* bei Ersterwähnung bereits bekannter Ritter in YSG2

Wie auch schon in YSG1 kommt es auch in YSG2 deutlich seltener vor, dass ein Ritter bei seiner Ersterwähnung bereits bekannt ist. Ein Beispiel hierfür findet sich im neunten Kapitel, wo zuerst erzählt wird, dass Paredur durch seinen Sieg über den Ritter mit dem Feuerdrachen den goldenen Kranz, d.h. die vergoldete Reliquie der Dornenkrone, gewinnt.

YSG2: *A'r chwedleu hynny a aeth y bop lle, a dywedut panyw y **marchawc** a'r kylch eur a oruv ar varchawc y dreic danllet. Y llewenyd am hynny a vu vawr ymhop lle. Ac(sic!)¹⁵⁰⁶ chwedleu a aeth y lys Arthur. Eissyoes ryued vu ganthunt pwy oed y **marchawc** a'r kylch eur kanys nys atwaenynt wy. [...] A phan doeth y chwedleu ~~hynny~~¹⁵⁰⁷ y'r llys, y dywedut panyw y **marchawc** a'r kylch eur a ladawd marchawc y dreic, ef a debygassei Arthur panyw Llacheu oed hwnnw, kanys o eur oed idaw y arwydockau panyw mab y brenhin oed.*¹⁵⁰⁸

Und diese Nachrichten gingen an jeden Ort, und sagte, dass der Ritter mit dem goldenen Kranz den Ritter mit dem Feuerdrachen besiegt hatte. Die Freude darüber war überall groß. Und (die?) Nachrichten gingen zum Hof Arthurs. Jedoch sie¹⁵⁰⁹ wunderten sich, wer der Ritter mit dem goldenen Kranz war, denn sie kannten ihn nicht. [...] Und als die(se) Nachrichten an den Hof kamen, um zu sagen, dass der Ritter mit dem goldenen Kranz den Ritter mit dem Drachen getötet hatte, hatte Arthur gedacht das dies Llacheu¹⁵¹⁰ wäre, denn aus Gold waren seine Insignien, dass er der Sohn des Königs war.

An diesem Beispiel sieht man sehr schön, wie auch bei der Verwendung bzw. Nichtverwendung von *urdawl* damit gespielt wird, ob ein Ritter bekannt ist oder nicht. Dem Leser ist bekannt, wer der Ritter mit dem goldenen Kranz ist, und auch die verbreitete

¹⁵⁰⁶ Ac = A'r?

¹⁵⁰⁷ ~~hynny~~ = In Peniarth 11, S. 217v, Z. 23 vom Schreiber nachträglich durchgestrichen.

¹⁵⁰⁸ Peniarth 11, S. 211v, Z. 18-23 und S. 217v, Z. 22-25.

¹⁵⁰⁹ sie = die Leute an Arthurs Hof.

¹⁵¹⁰ Llacheu = Arthurs Sohn.

Nachricht klingt, als sei die Identität dieses Ritters allgemein bekannt. Diejenigen, die diese Nachricht als erste verbreiten, dürften Paredur ja auch kennen. Folgerichtig entfällt das Adjektiv *urdawl* bei seiner ersten Erwähnung, auch wenn man etwa am Hof Arthurs rätselt, wer er sein könnte, bzw. sogar annimmt, dass es sich bei dem Ritter um jemand ganz anderen, nämlich den Sohn des Königs, handelt.

YSG2			Folgeerwähnung	
			bekannt	
Ersterwähnung			<i>marchawc</i>	<i>marchawc urdawl</i>
bekannt	<i>marchawc</i>	8	57	5
	<i>marchawc urdawl</i>	4	16	2
	Andere	9	39	4

Tabelle 65 *Marchawc* und *marchawc urdawl* bei Mehrfacherwähnung von Anfang an bekannter Ritter in YSG2 (insgesamt 21 Erst- und 123 Folgeerwähnungen)

Tabelle 65 zeigt die unterschiedlichen Häufigkeiten von *marchawc* und *marchawc urdawl* bei mehrfach erwähnten, von Anfang an bekannten Rittern in YSG2. Fettgedruckt und grün hinterlegt ist wieder die Menge der Folgeerwähnungen, die dem als Arbeitshypothese erstellten Schema *marchawc* (bekannt) → *marchawc* entsprechen. Besonders häufig sind hier Ersterwähnungen, die weder mit *marchawc* noch mit *marchawc urdawl* erfolgen. In der Regel wird hier der entsprechende Ritter zuerst mit seinem Namen eingeführt und in der Folge dann als *marchawc* benannt. Bei acht von insgesamt 21 Ersterwähnungen bereits bekannter Ritter erscheint das nach der Arbeitshypothese zu erwartende *marchawc* ohne *urdawl*. Dies entspricht einem Anteil von 38,1%. Bei den Folgeerwähnungen entsprechen 57 von 123 der Arbeitshypothese, also 46,3%. Werden die Ritter nicht berücksichtigt, die bei ihrer Ersterwähnung anders als als *marchawc* (*urdawl*) benannt werden, so ergibt sich für die Ersterwähnungen mit acht von zwölf ein der Arbeitshypothese entsprechender Anteil von 66,7% und für die Folgeerwähnungen mit 57 von 80 ein Anteil von 71,25%. Das Ergebnis ist also auch hier wieder weniger eindeutig als in YSG1 (vgl. Tabelle 64, S. 461).

6.3.3.4 Ausnahmen vom Schema *marchawc* (bekannt) → *marchawc* in YSG2

6.3.3.4.1 Verwendung von *marchawc urdawl* für erstmalig auftretende bereits bekannte Ritter in YSG2

Im zehnten Kapitel von YSG2 wird wieder einmal ein Ritter eingeführt, der keinen Eigennamen hat, sondern nach verschiedenen Attributen benannt wird. Paredur trifft auf ein Mädchen, das ihm von dem Ritter erzählt.

YSG2 Kap. 10: 'A vnbennes', heb y Paredur, 'beth a vynnud ti a myui yr hynny?' 'Mi a vynnwn', heb hi, 'dyuot ohonat ti y dial dy gevynderw [...]' 'Pwy a'e lladawd ef?', heb y Paredur. 'Arglwyd', heb hi, 'y **marchawc urdawl** coch o'r fforest dobyn, yr hwnn yssyd ygyt a llew aruthur engiryawl gyt ac ef yn y ganlyn vyth.' [...] 'Arglwyd', heb y vorwyn, 'y fforest dobyn lle y mae y **marchawc** coch a'r llew y gyt ac ef yssyd agos y gastell Aristor. Ac agatvyd kynn dy dyuot ti y'r fforest honno ni a glywn chwedyleu newyd y wrthaw.'¹⁵¹¹
 "Fräulein", sagte Paredur, "was wünschst du nun von mir?" "Ich wünsche", sagte sie, "dass du kommst und deinen Cousin rächst [...]" "Wer hat ihn getötet?", sagte Paredur. "Herr", sagte sie, "der rote Ritter vom tiefen Wald, der einen schrecklichen, wilden Löwen bei sich hat, der ihm immer folgt." [...] "Herr", sagte das Mädchen, "der tiefe Wald, wo der rote Ritter mit dem Löwen bei sich ist, ist in der Nähe der Burg Aristors. Und vielleicht hören wir neue Nachrichten von ihm, bevor du zu diesem Wald kommst."

Obwohl der rote Ritter mit dem Löwen¹⁵¹² hier eingeführt wird, als sei er bereits bekannt, ist es doch das erste Mal, dass nicht nur Paredur sondern auch das Publikum von ihm erfährt. Es ist also durchaus erklärlich, warum der walisische Übersetzer hier *urdawl* verwendet, um den Rang zu verdeutlichen. In den Folgeerwähnungen taucht dann auch fast durchgängig nur noch das einfache *marchawc* auf.

YSG2 Kap. 11: [...] ymgyuaruot a'r **marchawc** coch → y mae yno **marchawc** a llew ygyt → y **marchawc** → y **marchawc** coch → y **marchawc** coch → A'r **marchawc** a'e kyrchawd ynteu. → Ac a esgynnawd ar varch y **marchawc** coch, → y **marchawc** hwnn [...]¹⁵¹³
 [...] den roten Ritter treffen → ein Ritter mit einem Löwen bei sich → der Ritter → der rote Ritter → rote Ritter → Und der Ritter griff ihn¹⁵¹⁴ an. → Und er¹⁵¹⁵ stieg auf das Pferd des roten Ritters → dieser Ritter [...]

Eine einzige Ausnahme hiervon gibt es, als im weiteren Verlauf der Geschichte noch einmal auf den Ritter mit dem Löwen Bezug genommen wird. Paredur trifft auf einen Ritter, der seinen Bruder betrauert, der wegen eines Pferdes getötet wurde, das ihm ein Einsiedler im Auftrag Paredurs als Ersatz für sein eigenes gegeben hatte, das durch den Löwen des roten Ritters verletzt worden war. In der nun folgenden Textstelle kommen

¹⁵¹¹ Peniarth 11, S. 262r, Z. 17-S. 262v, Z. 1 und S. 262v, Z. 13-16.

¹⁵¹² Dieser Ritter ist nicht mit Gavains/Gwalchmeis Freund Melio zu verwechseln, der ebenfalls einen Löwen als Begleiter hat (s.o. S. 55, S. 55f. und S. 60-62).

¹⁵¹³ Peniarth 11, S. 264a r, Z. 19-20; S. 264a v, Z. 3-4; S. 264b r, Z. 5-9 und 20-23; S. 264b v, Z. 3 und 6-9.

¹⁵¹⁴ ihn = Paredur.

¹⁵¹⁵ er = Paredur.

vier Ritter vor, die alle nur als *marchawc* bezeichnet werden: Aristor (A), Paredur (P), der rote Ritter mit dem Löwen (L) und der getötete Bruder (B).

YSG2 Kap. 11: *'A vnben', heb y Paredur, 'a wdost di pwy a'e lladawd ef?' 'Gwnn, arglwyd.', heb ynteu. 'Seith o varchogyon Aristor, am y vot yn marchogaeth march a vuassei eidaw Aristor yr hwnn a daroed y uarchawc arall y lad. A meudwy a rodassei y march y'm brawt, kanys llew y **marchawc urdawl** coch a anauyssei march vy mrawt i.' Ny bu lawen iawn gan Baredur dim o'r chwedleu, kanys efo a archassei y'r marchawc vynet y gyrchu y march. 'A vnben', heb y Paredur, 'mi a debygaf na haedassei dy vrawt ti dim o'e anghev, kanys efo a ladyssei y marchawc.' 'Mi a wnn hynny', heb y gwr, 'marchawc arall a ladawd y marchawc, a'r **marchawc** coch heuyt.'*¹⁵¹⁶

"Herr", sagte Paredur, "weißt du, wer ihn tötete?" "Ich weiß es, Herr", sagte er. "Sieben von Aristors Ritter, weil er ein Pferd ritt, das Aristor gehört hatte, der von einem anderen Ritter (P) getötet wurde. Und ein Einsiedler gab meinem Bruder das Pferd, denn der Löwe des roten Ritters hatte das Pferd meines Bruders verletzt." Paredur war nicht sehr froh über irgendeine dieser Neuigkeiten, denn er hatte den Ritter (B) gebeten zu gehen und das Pferd zu holen. "Herr", sagte Paredur, "ich glaube, dein Bruder hat seinen Tod keinesfalls verdient, denn er tötete den Ritter (A) nicht." "Ich weiß dies", sagte der Mann, "ein anderer Ritter (P) tötete den Ritter (A) und den roten Ritter auch."

Möglicherweise ist der rote Ritter hier der einzige der Beteiligten, für den *urdawl* verwendet wird, weil er in der zitierten Stelle auch der einzige ist, dessen Stand sich durch die Beteiligung an einer ritterlichen Tätigkeit nicht von selbst erklärt. Aristor (A), der getötete Bruder und Paredur (P) waren alle drei an Kämpfen beteiligt. Es wäre auch denkbar, dass der walisische Übersetzer versucht hat, die Menge der namenlosen Ritter etwas zu strukturieren, zumal er etwa auch für den Bruder des Getöteten statt des sonst gebräuchlichen *heb y marchawc* (= sagte der Ritter) *heb y gwr* (= sagte der Mann) verwendet, möglicherweise um noch einen namenlosen Ritter zu vermeiden. In der Folge erscheint dann auch für den roten Ritter wieder das einfach *marchawc* ohne *urdawl*.

YSG2 Kap. 11: *A gwedy offeren y meudwy a doeth attaw ac a dywawt: 'Arglwyd', heb ef, 'y mae marchogyon yn y fforest honn yn gwylyat am uarchawc urdawl, yr hwnn a ladawd Aristor a'r **marchawc** coch a'r llew hefyd.' [...] Y marchawc ar hynt yr awr y gweles ef Baredur a adnabu y march a oed ydanaw, ac a dywawt: 'Tydi uarchawc', heb ef, 'y march hwnnw a vu eidaw y **marchawc** coch o'r fforest dovyn y gwr a vu arglwyd arnaf i. [...]'*¹⁵¹⁷

¹⁵¹⁶ Peniarth 11, S. 266v, Z. 5-16.

¹⁵¹⁷ Peniarth 11, S. 266v, Z. 18-21 und S. 268r, Z. 9-12.

Und nach der Messe kam der Einsiedler zu ihm¹⁵¹⁸ und sagte: "Herr", sagte er, "es sind Ritter in diesem Wald, die Wache halten wegen eines Ritters,¹⁵¹⁹ der Aristor tötete und den roten Ritter mit dem Löwen auch. [...] Der Ritter, erkannte sofort, sobald er Paredur sah, das Pferd, das unter ihm war,¹⁵²⁰ und sagte: "Du, Ritter", sagte er, "dieses Pferd gehörte vorher dem roten Ritter vom tiefen Wald, dem Mann, der Herr über mich war. [...]"

6.3.3.4.2 *Marchawc urdawl* in der Folgeerwähnung von Anfang an bekannter Ritter in YSG2

Es gibt in YSG2 einen Ritter, der sich durch sein Verhalten und sein Aussehen von allen anderen unterscheidet. Gleichzeitig tritt dieser namenlose Ritter an mehreren Stellen der Geschichte auf. Man erfährt zum ersten Mal aus dem Mund der Dame mit dem Karren/Thron von ihm.

YSG2 Kap. 2: *Yna yr vnbennes a erchis y Walchmei kerdet dra'e gevin ac a dywawt mae ouer oed idaw y ovyn bellach. 'Ac nys gwybydy paham. Yny gwypych y gan y marchawc urdawl a elwir Cwart Cwardyn yn Ffrangec, y Marchawc Cachyat y gelwir ynteu y Nghymraec. A hwnnw yssyd varchawc urdawl ymi ac yssyd y'm keissyaw.*¹⁵²¹
Dann bat die Dame Gwalchmei weiterzureiten und sagte, es sei nutzlos, wenn er weiter fragte. "Und du wirst nicht wissen warum,¹⁵²² bis du es weißt von dem Ritter, der auf Französisch Cwart Cwardyn heißt. Man nennt ihn den Feigen Ritter auf Walisisch. Und dieser ist mein Ritter und sucht mich."

Abgesehen davon, dass es sich bei dieser Textstelle um einen der bemerkenswerten Kommentare zur Übersetzung in YSG2 handelt (siehe dazu S. 374f.), sind in ihr auch wieder verschiedene Ursachen für die Verwendung des Adjektivs *urdawl* denkbar. Wie schon der rote Ritter mit dem Löwen (s.o. S. 465-468) wird auch der Feige Ritter vorgestellt, als sei er bereits bekannt. Da es sich jedoch um eine Erstnennung handelt, wird hier wieder das Adjektiv *urdawl* verwendet. Dieses fehlt entsprechend in der Folgeerwähnung. Im letzten Satz der Textstelle tritt es hingegen wieder auf, denn es geht um eine typische Begleiterscheinung des Rittertums - die Abhängigkeit eines Ritters von einem Lehnsherrn bzw. in diesem Fall einer Dame (s.u. S. 484f.).

¹⁵¹⁸ zu ihm = zu Paredur.

¹⁵¹⁹ wegen eines Ritters = Paredur hat sowohl Aristor als auch den roten Ritter mit dem Löwen getötet, allerdings ist dem Einsiedler dies nicht bekannt.

¹⁵²⁰ das Pferd, das unter ihm war = das Pferd, auf dem Paredur saß.

¹⁵²¹ Peniarth 11, S. 127v, Z. 15-20.

¹⁵²² warum = warum die Dame mit dem Karren/Thron ihren Arm auf den Rücken gebunden trägt.

Als der Ritter dann im vierten Kapitel von YSG2 selbst auf Gwalchmei trifft, bringt dies erneut interessante Fälle des Gebrauchs von *urdawl* mit sich.

YSG2 Kap. 4: *Ac ual y byd uelly ef a welei yn dyuot ar hyt y fford tu ac attaw **marchawc** ac aruer ryued ganthaw wrth uarchogaeth, kanys y wyneb a oed ar bedrein y varch a'e arueu gwedy eu trwssyaw yn trwssa ar y gevin. Ac ynteu pan weles ef Walchmei yn dyuot gweidiaw a oruc a dywedut: 'Oi a varchawc bonhedic yr hwnn yssyd yn dyuot y'm herbyn. Yr Duw yr archaf ytt na wnelych ym chweith drwc, kanys myui a elwir y **marchawc** cachyat.' [...] Y **marchawc** kachyat a edrychawd ar daryan Walchmei ac a'e hadnabu ac a dywawt: [...] Yna y **marchawc** cachyat a dywat: [...] 'Arglwyd', heb y **marchyat** (sic!),¹⁵²³ 'ny mynnwn i vy mot yn gyn dewret a thydi yr da y byt oll.'¹⁵²⁴*
Und als er so dabei war,¹⁵²⁵ sah er die Straße entlang auf sich zu einen Reiter/Ritter kommen, der eine seltsame Art zu reiten hatte, denn sein Gesicht war zum Hinterteil seines Pferdes und seine Waffen/Rüstung war(en) als Bündel auf seinen Rücken geladen. Und als er Gwalchmei kommen sah, schrie er laut und sagte: "Ach, edler Ritter, der mir entgegen kommt. Um Gottes Willen bitte ich dich, mir nichts Schlimmes anzutun, denn man nennt mich den Feigen Ritter." [...] Der Feige Ritter sah auf Gwalchmeis Schild und erkannte ihn und sagte: [...] "Herr", sagte der Feige Ritter, "ich möchte für die Güter der ganzen Welt nicht so tapfer sein wie du." [...]

Dieser erste Auftritt des Feigen Ritters zeigt, wie gezielt der walisische Übersetzer das Adjektiv *urdawl* auch zu erzähltaktischen Zwecken einsetzt oder weglässt. Es handelt sich um die Beschreibung einer typischen Begegnungssituation, wie sie in jedem Kapitel von YSG2 zum Teil mehrfach vorkommt: Der jeweilige Protagonist des Kapitels, in diesem Fall Gwalchmei, trifft auf einen ihm unbekannten Ritter und es entwickelt sich meist ein Gespräch, in dessen Verlauf man etwas mehr über den Neuankömmling erfährt. Damit für den Leser von Anfang an klar ist, dass von einem Ritter und nicht von einem beliebigen Reiter die Rede ist, verwendet der walisische Übersetzer normalerweise das erweiterte *marchawc urdawl* oder einen Hinweis auf Rüstung und/oder Schildfarbe zu seiner Identifikation - nicht so im Fall des Feigen Ritters. Bei ihm handelt es sich um eine der skurrilsten Erscheinungen des an merkwürdigen Begebenheiten so reichen zweiten Teils von YSG. Die Komik seines ersten Auftritts, rückwärts auf dem Pferd sitzend und die Rüstung als Bündel auf dem Rücken, verwirrt und amüsiert nicht nur

¹⁵²³ *marchyat = marchawc cachyat.*

¹⁵²⁴ Peniarth 11, S. 137v, Z. 16-23; S. 138r, Z. 6-8; S. 138r, Z. 26-S. 138v, Z. 1; S. 138v, Z. 17-18.

¹⁵²⁵ als er so dabei war = Gwalchmei reitet durch den Wald.

Gwalchmei, von dem es im Text heißt, dass er bei dem Anblick kurz davor war, in Gelächter auszubrechen.¹⁵²⁶ Das Fehlen des Adjektivs *urdawl* in der Erstbeschreibung dieses ungewöhnlichen Ritters ist vermutlich ein ganz bewusst durch den walisischen Übersetzer eingesetztes Mittel, um sein Publikum zusätzlich über den Neuankömmling im Unklaren zu lassen. Es bleibt zunächst offen, ob es sich um einen Ritter oder einen einfachen Reiter handelt, jedoch lässt das Vorhandensein einer Rüstung, wenn sie auch normwidrig als Bündel auf dem Rücken getragen wird, zumindest einen Ritter vermuten. Das Adjektiv *urdawl* bzw. sein Fehlen dient in diesem Fall also als Stilmittel. In den Folgerwähnungen des Feigen Ritters fehlt es dann wieder entsprechend der oben (s. S. 428f.) aufgestellten Arbeitshypothese, nach der bekannte Ritter *urdawl* zur Klärung ihrer Standeszugehörigkeit nicht mehr benötigen.

Auch als Gwalchmei im sechsten Kapitel von seinem Zusammentreffen mit dem Feigen Ritter berichtet, kann das Fehlen von *urdawl* mehrere Gründe haben.

YSG2 Kap. 6: 'Arglwyd', heb y Gwalchmei, 'ef a gyuaruu a mi **varchawc** yn marchogaeth a'e wyneb ar bedrein y varch, a chwrr y daryan y vyny. Ac yr awr y gweles ef vyui ef a ymgweiryawd yn iawn. Ac a uarchockaawd megys marchawc arall.' 'Gwir yw', heb yr offeiryat, 'y ffyd gynt a gyffelybir y'r **marchawc** hwnnw, kanys yr hengret gynt a oed ar y gwrthwyneb kynn diodefedigaeth yr arglwyd ar y groc. Ac yr awr y diodefawd ef, hi a aeth yn y lle yn iawn.'¹⁵²⁷
 "Herr", sagte Gwalchmei, "es begegnete mir ein Ritter/Reiter mit seinem Gesicht zum Hinterteil seines Pferdes und und der Spitze seines Schildes nach oben."¹⁵²⁸ Und sobald er mich sah, setzte er sich richtig. Und ritt wie jeder andere Ritter/Reiter." "Es ist wahr", sagte der Priester, "dass der Glaube früher mit diesem Ritter/Reiter verglichen wurde, denn der alte Glaube war früher im Gegensatz vor dem Leiden des Herrn am Kreuz. Und sobald er litt, wurde er sofort richtig."

In dieser theologischen Deutung der Figur des Feigen Ritters kann das Fehlen von *urdawl* mehrere Gründe haben. Zum einen entspräche es völlig der Arbeitshypothese, bei einem bereits zuvor erwähnten Ritter *urdawl* wegzulassen, zumal auch zusätzlich ein

¹⁵²⁶ Nitze, S. 78, Z. 1361-1362: *E se ne fust la pesance qu'il avoit, il eüst molt volentiers ris de sa contenance.* (= Und wenn er nicht so niedergeschlagen gewesen wäre, hätte er bei seinem Anblick sehr gerne gelacht.) = Peniarth 11, S. 137v, Z. 24-26: *A phany bei y medylleu a oed mywn Gwalchmei o'r blaen ef a chwardassei lawer am y arwydon.* (= Und wenn es nicht die Gedanken gegeben hätte, die zuvor in Gwalchmei waren, hätte er sehr gelacht wegen der Anzeichen.).

¹⁵²⁷ Peniarth 11, S. 154r, Z. 10-17.

¹⁵²⁸ Spitze seines Schildes nach oben: In der walisischen Erstbeschreibung wird nicht erwähnt, dass der Ritter seinen Schild umgekehrt trägt, wohl aber in der altfranzösischen, vgl. Nitze, S. 78, Z. 1355: [...] *e portoit le pié de son escu desus e le chief desoz* [...] (= und trug den Fuß/das untere Ende seines Schildes oben und das Haupt/das obere Ende unten [...]) = Strubel, S. 250, Z. 5.

Schild als typisches Merkmal eines Ritters erwähnt wird. Auf der anderen Seite spielt es für die Deutung keine Rolle, ob es sich um einen Ritter oder einen Reiter handelt, da nur die ungewöhnliche Reitposition für das Gleichnis herangezogen wird.

Im achten Kapitel trifft Gwalchmei den Feigen Ritter noch einmal und wieder gibt es Auffälligkeiten bei der Verwendung des Adjektivs *urdawl*.

YSG2 Kap. 8: *Ac yna ef a arganuu **uarchawc urdawl** yn vn ffūnyt a phettit yn y ymlit o'e lad. [...] 'Mi a debygasswn', heb y Gwalchmei, 'dy welet ti vn weith arall.' 'Gwir yw hynny', heb ynteu. 'Myui yw y **marchawc urdawl** cacyat, [...] 'Nyt reit ytti vn ovyn', heb y Gwalchmei, 'ragof i, kanys mi a garaf dy arglwydes di yn vawr.' 'Mi a vynnwn dywedut o bawp velly', heb y **marchawc** cacyat, 'kanys nyt oes arnaf i ovyn am neb dieithyr amdanaf vy hun.'*¹⁵²⁹

Und dann entdeckte er¹⁵³⁰ einen Ritter in einer Weise als würde man ihn verfolgen um ihn zu töten. [...] "Ich hatte geglaubt", sagte Gwalchmei, "dich schon einmal gesehen zu haben." "Das ist wahr", sagte er. "Ich bin der Feige Ritter, [...] "Du musst dich nicht vor mir fürchten", sagte Gwalchmei, "denn ich liebe deine Herrin sehr." "Ich wünschte, ich könnte Solches von jedem sagen", sagte der Feige Ritter, "denn ich fürchte mich für niemanden außer für mich selbst."

Im ersten Satz dieses Zitates ist *urdawl* nach der Arbeitshypothese wieder notwendig, da weder dem Leser noch Gwalchmei in diesem Moment schon bekannt ist, dass es sich bei dem Neuankömmling um den Feigen Ritter handelt. Er wird folgerichtig wie ein unbekannter Ritter behandelt. Da er offenbar dieses Mal richtig herum auf seinem Pferd sitzt und seine Rüstung ordnungsgemäß trägt, scheint er auch sofort als Ritter erkennbar zu sein. Das Adjektiv *urdawl* taucht noch ein zweites Mal in dieser zitierten Textstelle auf. Der Feige Ritter selbst stellt sich als *marchawc urdawl* vor, möglicherweise hält er es für nötig, sich selbst mit dem ehrenden Adjektiv zu versehen, da sein Verhalten eher weniger dem Ehrenkodex eines Ritters entspricht. In der Folgeerwähnung wird *urdawl* entsprechend der Arbeitshypothese nicht mehr gebraucht, da der Status des Ritters, so seltsam sein Verhalten auch sein mag, geklärt ist.

Im neunten Kapitel macht der Feige Ritter eine grundlegende Verwandlung durch. Paredur zwingt ihn, sich zu verhalten, wie es dem Ehrenkodex eines Ritters entspricht, und nicht mehr feige vor einem Kampf zu fliehen.

¹⁵²⁹ Peniarth 11, S. 183v, Z. 22-23; S. 183v, Z. 27-S. 184r, Z. 1; S. 184r, Z. 7-10.

¹⁵³⁰ er = Gwalchmei.

*Ac ny marchocaawd ef haeach yny gyuaruu y **marchawc urdawl** cachyat ac ef, yr hwnn a erchis idaw o bell y nawd. 'Pa ryw wr ytt-wyt ti?', heb y Paredur. 'Arglwyd', heb ynteu, 'y **marchawc urdawl** cachyat y'm gelwir i. [...] → y **marchawc** cachyat → wrth y **mar-chawc** cachyat → [...] yna Paredur a doeth tu ac yno ef a'e **var-chawc**, [...] → heb y **marchawc** cachyat → heb y **marchawc** cachyat → y **marchawc** cachyat → a'r **marchawc** cachyat → y **mar-chawc** cachyat → 'Yr wyf i yn gorchymun ytti', heb y Paredur, 'vynet y gyt a'r morynyon hynn adref. A pha le bynnac y delych dywedut ohonat panyw y **marchawc** dewr wyt o hynn allan, [...] → a'r **marchawc** dewr'¹⁵³¹*

Und er ritt nicht weit bis ihm der Feige Ritter begegnete, der ihn von Weitem um Gnade bat. "Was für ein Mann bist du?", fragte Paredur. "Herr", sagte er, "man nennt mich den Feigen Ritter. [...]" → der Feige Ritter → zu dem Feigen Ritter → [...] dann kam Paredur dorthin, er und sein Ritter, [...] → sagte der Feige Ritter → sagte der Feige Ritter → den Feigen Ritter → mit dem Feigen Ritter → der Feige Ritter → "Ich befehle dir", sagte Paredur, "dass du mit diesen Mädchen hier nach Hause gehst. Und wo auch immer ihr hinkommt, sollst du sagen, dass du der Tapfere Ritter bist von jetzt an [...] → mit dem Tapferen Ritter

Im ersten Satz dieses Zitates aus Kapitel 9 von YSG2 wäre nach der oben erstellten Arbeitshypothese das Adjektiv *urdawl* eigentlich überflüssig, da der Feige Ritter bereits mehrfach in Erscheinung getreten ist und dem Publikum gerade auf Grund seines merkwürdigen Verhaltens bekannt sein dürfte. Allerdings kennt ihn Paredur noch nicht. Seine Frage '*Pa ryw wr wyt ti?*' (= "Was für ein Mann bist du?") drückt seine Verwunderung über den Neuankömmling aus, der zwar in voller Rüstung eine glanzvolle Erscheinung abgibt, ihn aber schon von weitem furchtsam um Gnade anfleht. Wie schon im achten Kapitel (s. Textbeispiel vorherg. S.) bei seiner zweiten Begegnung mit Gwalchmei verwendet der Feige Ritter auch bei Paredur für sich selbst das Adjektiv *urdawl*. Vielleicht damit bei seinem Gegenüber trotz seines Verhaltens keine Zweifel über seinen Stand aufkommen? In den Folgeerwähnungen wird *urdawl* dann entsprechend der Arbeitshypothese nicht mehr verwendet. Der Ritter ist allen Anwesenden und dem Leser bekannt, auch als sich sein Verhalten und daraufhin sein Name ändert. Aus dem Feigen Ritter ist der Tapfere Ritter geworden. Dieser hat im elften Kapitel einen letzten Auftritt.

¹⁵³¹ Peniarth 11, S. 204v, Z. 7-11; S. 204v, Z. 26; S. 205r, Z. 1, 5-6, 23 und 25-26; S. 205v, Z. 2, 3-4 und 12; S. 206r, Z. 1-3 und 6.

YSG2 Kap. 11:

*'Pa le y mae awch arglwyd chwi yr awr honn?', heb y Paredur. 'Arglwyd', heb wynt, 'yr awr honn y gadawssam ni efo yn y fforest honn yma yn ymlad a **marchawc urdawl** grymus. Ac ef a dywawt mae y **marchawc urdawl** dewr y gelwit ef. [...] A llawen vu ganthaw allel o'r **marchawc** dewr gynnal ymlad yn erbyn Aristor yn gyhyt a hynny. Ac eissyoed ny wydyat Paredur y govit a oed ar y **marchawc** ehovyn, [...]. Y **marchawc** ehovyn yna a gilyawd dra'e gebyn, kanys yr oed gwedy y anafu hyt ar angeu. [...] a dyuot att y **marchawc** ehovyn, a govyn idaw pa delw yr oed. [...] ac a duc y gyt ac ef y **marchawc** ehovyn yny doeth y gudugyl meudwy a oed agos yno. [...] Ac a roes y'r meudwy march Aristor a march y **marchawc** heuyt yr gwediaw rac y eneit. A phan daruu yr offeren a chladu y corff Paredur a aeth ymeith yn doluryus am anghau y **marchawc**.¹⁵³²*

"Wo ist euer Herr¹⁵³³ jetzt?", fragte Paredur. "Herr", sagten sie, "jetzt gerade verließen wir ihn in diesem Wald hier beim Kampf mit einem starken Ritter. Und er¹⁵³⁴ sagte, dass man ihn den Tapferen Ritter nennt. [...] Und er¹⁵³⁵ war froh, dass der Tapfere Ritter den Kampf gegen Aristor so lange wie dies aufrechterhalten konnte. Und dennoch kannte Paredur nicht den Schmerz, der auf dem Mutigen Ritter war, [...]. Der Mutige Ritter zog sich dann zurück, denn er war tödlich verletzt. [...] und er¹⁵³⁶ kam zu dem Mutigen Ritter und fragte ihn, wie es ihm ginge. [...] Und er¹⁵³⁷ führte den Mutigen Ritter mit sich, bis er zur Zelle eines Einsiedlers kam, die dort in der Nähe war. [...] Und er¹⁵³⁸ gab dem Einsiedler das Pferd Aristors und auch das Pferd des Ritters,¹⁵³⁹ damit er für seine Seele betete. Und nach der Messe und dem Begräbnis des Toten, ging Paredur traurig wegen des Todes des Ritters weg.

In diesem Auszug aus Kapitel 11 ist das erste *urdawl* gut mit der aufgestellten Arbeitshypothese (s.o. S. 428f.) zu vereinbaren, nach der das Adjektiv zur Klärung der Stanzeszugehörigkeit unbekannter Ritter verwandt wird. Die beiden Knappen kennen den ehemals Feigen, jetzt Tapferen Ritter nicht, mit dem ihr Herr kämpft und können auch nicht wissen, dass dieser Paredur bereits bekannt ist. Entsprechend stellen sie ihn wie jeden anderen unbekannten Ritter als *marchawc urdawl* vor. Der Fall des zweiten *urdawl* ist interessanter. Hier geben die beiden Knappen in indirekter Rede die Worte des Tapferen Ritters wieder. Er bezeichnet sich wieder, wie auch schon als er noch der Feige

¹⁵³² Peniarth 11, S. 263r, Z. 18-21; S. 263v, Z. 6-8 und 19-21; S. 264a r, Z. 6-7, 10-11 und 13-16.

¹⁵³³ euer Herr = Paredur ist auf zwei Knappen des Ritters Aristor getroffen.

¹⁵³⁴ er = Aristors Gegner.

¹⁵³⁵ er = Paredur.

¹⁵³⁶ er = Paredur.

¹⁵³⁷ er = Paredur.

¹⁵³⁸ er = Paredur.

¹⁵³⁹ das Pferd des Ritters = des Mutigen Ritters.

Ritter war, selbst als *marchawc urdawl*, als wäre ihm - oder dem walisches Übersetzer? - diese Betonung seines Standes wichtig. Bei den folgenden Erwähnungen des Tapferen Ritters wird der Arbeitshypothese entsprechend wieder nur noch das einfache *marchawc* verwendet, da die Identität des Ritters nun als bekannt vorausgesetzt wird. Bei den letzten beiden Erwähnungen fällt sogar das Adjektiv *ehovyn*¹⁵⁴⁰ (= mutig) weg, das der Ritter anstelle eines Namens führt. Interessant ist, dass dies genau mit dem Tod des Ritters zusammenfällt, einem Zeitpunkt also, zu dem auch Charaktereigenschaften wie mutig oder feige erlöschen.

6.3.3.4.3 Andere Bezeichnungen als *marchawc (urdawl)* in der Ersterwähnung von Anfang an bekannter Ritter in YSG2

Anders als in YSG1 (s.o. S. 461, Tabelle 64) gibt es in YSG2 ebenfalls Beispiele für die Verwendung des einfachen *marchawc*, wenn den Lesern die beteiligten Ritter bereits zuvor mit Namen bekannt sind, diese sich aber untereinander nicht kennen oder erkennen. Im achten Kapitel treffen Gwalchmei und Paredur in einem Turnier aufeinander, erkennen sich jedoch nicht. Erschwerend kommt hinzu, dass Gwalchmei (G) einen neuen Schild besitzt, den Paredur noch nicht kennt, und umgekehrt Paredur (P) zur Tarnung einen anderen Schild führt als üblich.

YSG2 Kap. 8: *Ac yna Gwalchmei a arganuu Baredur ac nys adnabu, kanys tar-
yan wenn oed idaw yna. [...] Eissyoes nyt yttod Duw yn mynnu
llad o bop vn o'r **marchogyon** da (G+P) y gilyd, namyn mynnu beth
a dalei y neill onadunt rac y llall. → y **marchawc** arall (P) → Y
marchogyon hynn (G+P) [...] Ac wynteu a dywedassant panyw y
marchawc a'r daryan wenn (P) a'r **marchawc a'r daryan o sinopyl
a'r eryr eur yndi** (G) a vuassynt oreu. Ac o achaws bot yn gynt y
dechreuassei y **marchawc a'r darean wenn** (P) y twrneimant no'r
llall (G) y barnwyt idaw ef y glot. → y **marchawc a'r daryan wenn**
(P) → y **marchawc a'r daryan wenn** (P) → '[...] y geissyaw y **mar-
chawc** (P) a dylei y dial ef.' [...] 'Pwy', heb ynteu, 'a dylei y dial
ef?' 'Arglwyd', heb hitheu, 'y **marchawc** (P) a ymwanawd a
Gwalchmei yn y llannerch goch yr hwnn y barnwyt idaw vot yn
oreu o'r twrneimant hwnnw.' [...] 'A unbennes', heb y Lawnsloot, 'a
adnabu ef Walchmei neu Walchmei ynteu?' 'Nac adnabu, arglwyd',
heb hitheu. 'am yr hynn y mae ef yn drist ac yn doluryus, kanys y
marchawc hwnnw (P) yd oed ef yn y geissyaw.' 'Ae Paredur oed
ef?' heb y Lawnsloot. 'Je, arglwyd', heb hi. → [...] Yna Gwalchmei a
ovynnawd idaw ae welsei ef **varchawc a'e arueu yn wynnyon** (P).
'Mi a'e gweleis ef,' heb ef, 'ac a ovynnawd y mi a welswn inneu*

¹⁵⁴⁰ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): **eofn, eon**: a) *fearless, dauntless, brave, courageous, da-
ring, venturous; bold, confident; forward, shameless, presumptuous*.

marchawc a tharyan o sinapyl idaw ac eryr eur yndi (G).' [...] 'Myn vym penn i', heb y Gwalchmei, 'ys gwaeth vu gan y *marchawc* (G) nas adnabu, kanys nyt oed yn y byt wr hoffach ganthaw noc ef (P).' →¹⁵⁴¹

Und dann entdeckte Gwalchmei Paredur und erkannte ihn nicht, denn er hatte zu der Zeit einen weißen Schild. [...] Jedoch Gott wünschte nicht, dass jeder der beiden guten Ritter (G+P) den anderen tötete, sondern er wünschte, was der eine von ihnen für den anderen wert sei. → der andere Ritter (P) → Diese Ritter (G+P) [...] Und sie¹⁵⁴² sagten, dass der Ritter mit dem weißen Schild (P) und der Ritter mit dem zinnoberfarbenen Schild mit dem goldenen Adler darauf (G) die besten waren. Und weil der Ritter mit dem weißen Schild (P) das Turnier vor dem anderen (G) begonnen hatte, sprach man ihm den Ruhm¹⁵⁴³ zu → der Ritter mit dem weißen Schild (P) → der Ritter mit dem weißen Schild (P) → "[...] um den Ritter (P) zu suchen, der ihn¹⁵⁴⁴ rächen soll." [...] "Wer", sagte er,¹⁵⁴⁵ "soll ihn rächen?" "Herr", sagte sie,¹⁵⁴⁶ "der Ritter (P) der mit Gwalchmei auf der Roten Lichtung¹⁵⁴⁷ kämpfte, dem man zusprach, der Beste von diesem Turnier zu sein." [...] "Dame", sagte Lawnslet, "erkannte er Gwalchmei oder Gwalchmei ihn?" "Er erkannte ihn nicht, Herr", sagte sie, "weswegen er¹⁵⁴⁸ traurig und voller Kummer ist, denn diesen Ritter (P) suchte er." "War es Paredur?", sagte Lawnslet. "Ja, Herr", sagte sie. → [...] Dann fragte Gwalchmei ihn, ob er einen Ritter mit einer weißen Rüstung¹⁵⁴⁹ (P) gesehen hätte. "Ich sah ihn", sagte er,¹⁵⁵⁰ "und er fragte mich, ob ich einen Ritter gesehen hätte, mit einem zinnoberfarbenen Schild und einem goldenen Adler darauf (G)." [...] "Bei meinem Kopf", sagte Gwalchmei, "schlimmer war es für den Ritter (G), dass er ihn (P) nicht erkannte, denn es gab in der Welt keinen Mann, der ihm (G) lieber gewesen wäre als er (P)." →

¹⁵⁴¹ Peniarth 11, S. 187r, Z. 22-23; S. 187v, Z. 9-11, 17-18 und 20; S. 188r, Z. 4-8, 10 und 12-13; S. 189v, Z. 18-19 und 22-24; S. 190r, Z. 3-7; S. 192r, Z. 21-24; S. 192v, Z. 2-4.

¹⁵⁴² sie = die übrigen Turnierteilnehmer.

¹⁵⁴³ Ruhm = den Turniersieg.

¹⁵⁴⁴ ihn = einen toten Ritter, den der Sieger des Turniers rächen soll.

¹⁵⁴⁵ er = Lawnslet.

¹⁵⁴⁶ sie = das Mädchen, das den toten Ritter solange auf einer Bahre mit sich führt, bis sein Rächer gefunden ist.

¹⁵⁴⁷ Rote Lichtung = Name des Ortes, an dem das Turnier stattfindet.

¹⁵⁴⁸ er = Gwalchmei.

¹⁵⁴⁹ Der Wechsel in der Beschreibung Perlesvaus'/Paredurs von einem weißen Schild zu einer weißen Rüstung tritt bereits in der altfranzösischen Vorlage auf. Vgl. Nitze, S. 196, Z. 4417: *.i. blanc escu* (= einen weißen Schild), S. 197, Z. 4450-4451 und 4452; S. 198, Z. 4455-4456 und 4458: *li Chevalier au Blanc Escu* (= der Ritter mit dem Weißen Schild); S. 201, Z. 4549; S. 207, Z. 4696: *unes armes blanches* (= eine weiße Rüstung); S. 245, Z. 5657: *unes blanches armes* (= eine weiße Rüstung). Es liegt hier also keine Ungenauigkeit des walisischen Bearbeiters vor, sondern er hält sich im Gegenteil genau an seine Vorlage.

¹⁵⁵⁰ er = ein Ritter, den Gwalchmei zufällig getroffen hat.

YSG2 Kap. 9: [...] *Efo* (P) a *Gwalchmei* a gawssant y glot yn y gynnulleitua honno. Y **marchawc** (P) yna eissyoes arueu gwynyon oed idaw pan ymwanawd Gwalchmei ac ef. → A'r **marchawc** racko (P) [...].¹⁵⁵¹
 "Er (P) und Gwalchmei gewannen den Ruhm in diesem Turnier. Der Ritter (P) jedoch hatte da eine weiße Rüstung, als Gwalchmei mit ihm kämpfte. → Und der Ritter (P) dort [...]"

Bei diesem Beispiel sind die beiden Ritter als Haupthelden der Geschichte dem Publikum wohlbekannt. Eine besondere Erwähnung ihres Standes durch die Verwendung des Adjektivs *urdawl* ist also nicht nötig, zumal beide zusätzlich durch die Beschreibung ihrer Schilde bzw. ihrer Rüstung als Ritter identifiziert werden (s.o. S. 435-437 und S. 446-448). Es gibt allerdings auch hier eine Ausnahme, als sich Gwalchmei und Paredur nach langer gegenseitiger Suche bei einem ihrer Aufeinandertreffen endlich erkannt haben.

YSG2: 'Arglwyd', heb y Paredur, 'a wdost di dywedut y mi vn chwedyl y wrth **varchawc urdawl**, yr hwnn a vu yn y twrneimant yn y llannerch goch?' 'Pa ryw daryan oed idaw ef?' heb y Gwalchmei. 'Taryan o sinopyl', heb y Paredur, 'ac eryr eur yndi. Ac ny weleis i eirmoet na Lawnsloet nac arall sythach na thrymach y dymodeu noc ef.' 'Arglwyd', heb y Gwalchmei, 'y mae ytti dywedut a vynyich. A myui a vum yno ac a ymweneis a **marchawc urdawl** a tharyan wenn idaw, y¹⁵⁵² hwnn yd oed holl vilwryaeth y byt yndaw wedy llettyu.' 'Je', heb y Paredur. 'ny wybuost di oganu neb eiryoet.'¹⁵⁵³
 "Herr", sagte Paredur, "kannst du mir Neuigkeiten über einen Ritter sagen, der bei dem Turnier auf der Roten Lichtung war?" "Was für einen Schild hatte er?" sagte Gwalchmei. "Einen zinnoberfarbenen Schild", sagte Paredur, "mit einem goldenen Adler darauf. Und ich sah weder Lawnsloet noch einen anderen, dessen Schläge direkter oder schwerer wären, als ihn." "Herr", sagte Gwalchmei, "sage, was du möchtest. Und ich war dort und kämpfte mit einem Ritter mit einem weißen Schild, in dem alle Kampfkunst der Welt wohnte." "Ja", sagte Paredur, "du wusstest noch nie jemanden zu tadeln."

Bei dieser Textstelle ist es wahrscheinlich, dass beide Ritter für den jeweils anderen das Adjektiv *urdawl* aus Höflichkeit verwenden, da zumindest Gwalchmei genau weiß, dass es sich bei dem von ihm gesuchten Ritter mit dem weißen Schild um Paredur handelt, der vor ihm steht. Paredur und Gwalchmei tauschen hier Höflichkeiten aus und machen sich gegenseitig Komplimente zu ihrer Kampfkunst. Es liegt daher nahe, dass beide für

¹⁵⁵¹ Peniarth 11, S. 206v, Z. 26-S. 207r, Z. 1; S. 207r, Z. 7.

¹⁵⁵² y (*sic*) = yr.

¹⁵⁵³ Peniarth 11, S. 193r, Z. 12-21.

ihr Gegenüber auch das Adjektiv *urdawl* verwenden, das hier weniger identifizierende als ehrende Funktion hat.

6.3.4 Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse zur Verwendung von *marchawc* (*urdawl*) bei bekannten und unbekannten Rittern in YSG

Bei der Betrachtung von Rittern, die in YSG mehrfach auftreten, zeigte sich, dass die Verwendung von *marchawc* und *marchawc urdawl* nicht willkürlich ist, sondern in der Mehrzahl der Fälle bestimmten Mustern folgt. Es ließen sich folgende Regelmäßigkeiten ableiten, die jedoch nicht als feste Regeln gelten können, da es zu allen auch Ausnahmen gibt: Wird ein Ritter zum ersten Mal erwähnt und sein gesellschaftlicher Status ist unbekannt, so wird für ihn *marchawc urdawl* verwendet, es sei denn, bei seiner Beschreibung werden rittertypische Accessoires wie Schild oder Rüstung erwähnt. Wird derselbe Ritter noch weiter erwähnt, so ist sein Status bekannt und *urdawl* kann entfallen. Ist ein Ritter hingegen bei seiner Ersterwähnung bereits bekannt, so kann *urdawl* von Anfang an weggelassen werden.

Ritter unbekannt

marchawc urdawl → *marchawc* [→ *marchawc* → *marchawc* → ...]

marchawc + Rüstung/Schild → *marchawc* [→ *marchawc* → *marchawc* → ...]

Ritter bekannt

marchawc → *marchawc* [→ *marchawc* → *marchawc* → ...]

Eine genauere Untersuchung zeigte, dass die meisten Fälle in YSG, in denen ein Ritter mehrfach erwähnt wird, einem dieser Schemata folgen. In YSG1 scheint diese Regelmäßigkeit sowohl bei den bei Ersterwähnung unbekannten als auch bei den bekannten Rittern stärker ausgeprägt zu sein als in YSG2. Ausnahmen von dieser Regel lassen sich in manchen Fällen durch erzähltaktische Gründe, etwa der bewussten Verschleierung der Identität des Neuankömmlings durch den walisches Übersetzer, oder aber durch Höflichkeit der Protagonisten untereinander, erklären.

6.4 *Marchawc* (*urdawl*) im Zusammenhang mit typischen Rittereigenschaften und -tätigkeiten

Es gibt in YSG verschiedene Umgebungen, Eigenschaften und Verhaltensweisen, die bis heute fest mit dem Idealbild eines Ritters verknüpft sind. Sie wurden bewusst aus der obigen Diskussion der Arbeitshypothese (s.o. S. 428f.) zur Verwendung des Adjektivs *urdawl* herausgenommen, da für sie andere Verwendungsmuster zu erwarten waren.

6.4.1 Der Ritterschlag

Um einen Knappen in den Ritterstand zu erheben, wird die Zeremonie des Ritterschlages durchgeführt. Diese wird sowohl in YSG1 als auch in YSG2 mehrfach erwähnt. In YSG1 wird Galaath von dem Knappen Melian gebeten, ihn zum Ritter zu schlagen:

YSG1 Kap. 2: *'Arglwyd', heb yr ysgwier, 'a wney ditheu yr Duw vying gwnethur i yn varchawc urdawl?' [...] Ac yna dyuot a orugant o'r vynnwent y'r eglwys, yn y lle yd erchis Galaath y'r ysgwier gwylyat y nos honno. 'Ac auory', heb ef, 'mi a'th wnaaf yn varchawc urdawl'. [...] A thrannoeth y bore y gwnaeth ef yr ysgwier yn varchawc urdawl, gwedy gwylyaw ohonaw yn yr eglwys y nos gynt, ual yr oed defawt yn yr amser hwnnw. [...] 'Arglwyd', heb ef, 'ti a'm gwnaethyost i yn varchawc urdawl, a Duw a dalo itt; a thi a wdost, arglwyd, pwy bynnac a wnel marchawc urdawl, ef a dyly roi idaw y rod gyntaf a archo idaw, o'r byd kyfyawn'. [...]*¹⁵⁵⁴

"Herr", sagte der Knappe, "wirst du mich um Gottes willen zum Ritter machen?"¹⁵⁵⁵ [...] Und dann kamen sie vom Friedhof zur Kirche, wo Galaath den Knappen bat, diese Nacht zu wachen. "Und morgen", sagte er, "mache ich dich zum Ritter." [...] Und am nächsten Morgen machte er den Knappen zum Ritter, nachdem er¹⁵⁵⁶ in der Kirche die Nacht zuvor gewacht hatte, wie es in dieser Zeit Brauch war. [...] "Herr", sagte er,¹⁵⁵⁷ "du hast mich zum Ritter gemacht, und Gott vergelte es dir; und du weißt, Herr, wer auch immer einen Ritter macht, es gehört sich für ihn, das erste Geschenk zu gewähren, was er von ihm erbäte,¹⁵⁵⁸ wenn es angemessen wäre." [...]

YSG1 Kap. 3: *Ac yna y managawd ef pa delw y doeth Galaath y'r vanachlawc, a pha delw y gwnaethpwynt ynteu yn uarchawc urdawl, [...]. 'Kanyspan yth wnaethpwynt ti yn varchawc urdawl, ti a aethyost yng kyffes megys y neb a dylyei gymryt urdas marchawc urdawl, ac a ymlanheeist o bop pechawt o'r a oed arnat. [...]*¹⁵⁵⁹

Und dann berichtete er,¹⁵⁶⁰ wie Galaath zu dem Kloster kam und wie man ihn (selbst) zum Ritter machte, [...] "Weil als man dich zum Ritter machte, du zur Beichte gingst, wie derjenige, der die

¹⁵⁵⁴ Jones, S. 20, Z. 732-733; S. 22, Z. 779-781; S. 23, Z. 835-837 und 843-846/Peniarth 11, S. 15r, Z. 17-18; S. 16r, Z. 12-15; S. 17r, Z. 18-20; S. 17v, Z. 1-4.

¹⁵⁵⁵ Wörtlich: "Wirst du um Gottes willen mein zum Ritter Machen machen."

¹⁵⁵⁶ er = der Knappe Melian.

¹⁵⁵⁷ er = der Knappe Melian.

¹⁵⁵⁸ was er von ihm erbäte = was der neue Ritter von demjenigen erbäte, der ihn zum Ritter geschlagen hat.

¹⁵⁵⁹ Jones, S. 27, Z. 950-951 und 956-959/Peniarth 11, S. 19v, Z. 4-6 und 11-14.

¹⁵⁶⁰ er = Melian.

Weihe zum Ritter empfangen soll, und du reinigtest dich von jeder Sünde, die auf dir war. [...]”¹⁵⁶¹

Am Beispiel Melians, dessen Aufnahme in den Ritterstand im zweiten und dritten Kapitel von YSG1 mehrfach thematisiert wird, sieht man, dass es für die Zeremonie des Ritterschlages den festen Terminus *gwneuthur yn uarchawc urdawl* gibt. In diesem Zusammenhang darf das Adjektiv *urdawl* nie fehlen. Selbst in Kombination mit *urdas*¹⁵⁶² wird es nicht weggelassen. Das Gleiche gilt für YSG2, wo der junge Clamados König Arthur bittet, ihn zum Ritter zu schlagen.

YSG2: '[...] *Ac am hynny yd wyf i yn erchi ytti yr dy uedyant vyng gwneuthur i yn varchawc urdawl, kanys tydi yssyd genevjin a gwneuthur y kyfryw wassanaeth a hwnnw yn diomed y ereill.*' [...] '*Ac am hynny yr wyf i y'th ganmawl di ar y wneuthur ef yn varchawc urdawl, kanys ef a'th ogenyt ti os nackaut.*' [...] *Ac yna y gwnaeth Arthur ef yn uarchawc urdawl.*¹⁵⁶³ "[...] Und deswegen bitte ich dich, um deiner Macht willen, mich zum Ritter zu machen, denn du hast die Gewohnheit, einen solchen Dienst anderen ohne Ablehnung zu gewähren." [...] "Und deswegen empfehle ich dir,¹⁵⁶⁴ ihn zum Ritter zu machen, denn man wird dich verspotten/tadeln, wenn du es verweigerst." [...] Und dann machte Arthur ihn zum Ritter.

In YSG2 wird für das Ritual des Ritterschlages immer das erweiterte *marchawc urdawl* verwendet.¹⁵⁶⁵ In YSG1 gibt es von dieser Regel nur zwei Ausnahmen.

YSG1: *A'e anrydedu a oruc Lawnsloet idaw yn annat neb, kanys yd oed yn tybyeit mae euo a ry wnathoed ef yn varchawc y bore kyn no hy[n]ny.*¹⁵⁶⁶ Und Lawnsloet ehrte ihn¹⁵⁶⁷ mehr als jeder andere, denn er glaubte, dass er es war, der ihn am Morgen zuvor zum Ritter gemacht hatte.

Hier ist das Fehlen des Adjektivs *urdawl* nur durch ein Versehen entweder des Übersetzers oder des Schreibers von Peniarth 11 zu erklären oder dadurch, dass von Galaaths Ritterschlag zuvor ausführlich die Rede war.¹⁵⁶⁸

¹⁵⁶¹ Hier spricht ein Priester, der dem verletzten Melian die Beichte abnimmt und ihm seine bisherigen Erlebnisse deutet.

¹⁵⁶² (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): a) *dignity, honour, nobility, high rank, reputation, status, rank*; [...]. Siehe auch S. 237f., S. 406f. und Tabelle 67, S. 549.

¹⁵⁶³ Peniarth 11, S. 170r, Z. 6-9; S. 170v, Z. 2-3 und 5.

¹⁵⁶⁴ Königin Guenhwyuar legt für Clamados bei Arthur ein gutes Wort ein.

¹⁵⁶⁵ Peniarth 11, S. 120v, Z. 19-20; S. 129r, Z. 10; S. 170r, Z. 6-9; S. 170v, Z. 2-3 und 5; S. 233v, Z. 9-10 und 11-12; S. 248r, Z. 4-5.

¹⁵⁶⁶ Jones, S. 6, Z. 195-197/Peniarth 11, S. 4v, Z. 4-6.

¹⁵⁶⁷ ihn = Galaath.

¹⁵⁶⁸ Jones, S. 2, Z. 35-51/Peniarth 11, S. 1v, Z. 7-22.

YSG1: "[...] *Kanys yno y daw y marchawc urdawl y chwechet dyd gwedy y gw-
nelher yn **varchawc***".¹⁵⁶⁹
 "[...] Denn dorthin kommt der Ritter am sechsten Tag nachdem man ihn
 zum Ritter gemacht haben wird."

In diesem zweiten Beispiel lässt sich das Fehlen von *urdawl* damit erklären, dass das Adjektiv unmittelbar zuvor bei *marchawc urdawl* zum Einsatz kommt und der walisische Bearbeiter möglicherweise aus Stilgründen eine solche Häufung vermeiden wollte.

Durch die Zeremonie des Ritterschlages wird ein Mann in den Ritterstand aufgenommen. Auch bei der Information, dass jemand ein Angehöriger dieses Standes ist, darf das Adjektiv *urdawl* nicht fehlen.

YSG1: *Ac yna manach o'r ty, a vuassei **uarchawc urdawl**, a edrychawd y dyr-
nawt, ac a dywawt y Alaath y bydei vyw a iach erbyn penn y mis.*¹⁵⁷⁰
 Und dann betrachtete ein Mönch des Hauses, der Ritter gewesen war,
 die Wunde und sagte zu Galaath, dass er¹⁵⁷¹ am Leben bleiben und ge-
 gen Ende des Monats gesund sein würde.

YSG2: *Ac yr pan vuassei **varchawc urdawl**, med y kyuarwydyt, nyt wylawd yr
gouit o'r a vu arnaw hyt yr awr honno, ac vnweith arall.*¹⁵⁷²
 Und seit er¹⁵⁷³ Ritter war, berichtet die Geschichte, weinte er nie vor
 Kummer, wenn er ihn hatte, bis zu dieser Stunde und ein einziges ande-
 res Mal.

In Fällen wie diesen ist die Verwendung von *urdawl* zur genauen Definition von *mar-
chawc* unbedingt nötig, da ja gerade der Rang des jeweils Erwähnten im Zentrum des
 Interesses steht.

6.4.2 Das Turnier

Die typische Betätigung eines Ritters ist die Teilnahme an einem Turnier. Während in
 YSG1 aufgrund der stärkeren religiösen Ausrichtung das weltliche Rittertum und damit

¹⁵⁶⁹ Jones, S. 20, Z. 722-723/Peniarth 11, S. 15r, Z. 7-9.

¹⁵⁷⁰ Jones, S. 26, Z. 932-934/Peniarth 11, S. 19r, Z. 12-14. Siehe auch Jones, S. 44, Z. 1543/Peniarth 11, S. 31r, Z. 22-23: "[...] *Kanys y mae yma yn agos brawt ymi yn **varchawc urdawl*** [...]" (= "[...] Denn es ist hier in der Nähe ein Bruder von mir Ritter [...]").

¹⁵⁷¹ er = Melian.

¹⁵⁷² Peniarth 11, S. 223r, Z. 2-4. Siehe auch Peniarth 11, S. 170r, Z. 25-26: '*A hoffach heuyt vyd gan Bare-
dur o'r goruyd arnaw ymlad a neb y vot yn **varchawc urdawl** noc yn was*, [...]' (= "[...] Und es wäre
auch Paredur lieber, wenn er gezwungen wäre mit jemandem zu kämpfen, der Ritter wäre, als mit ei-
nem Knappen.") und Peniarth 11, S. 217r, Z. 20-21: '[...] *kanys ny bu eiryoet yn **varchawc urdawl** yr
tlottet uei ny bei idaw ryw dyn.*' (= "[...] denn es war niemals jemand Ritter, so arm er auch wäre, der
nicht irgendeinen Menschen hätte.").

¹⁵⁷³ er = Lawnsloot.

auch die Teilnahme an Turnieren eher abgelehnt wird und Beschreibungen von Turnieren Seltenheitswert haben,¹⁵⁷⁴ nehmen sie in YSG2 einen weitaus größeren Raum ein.

YSG2: 'Arglwydes', heb ynteu, 'avory y byd kynnulleitua o **varchogyon urdolyon** yng glynn Camalot. A thwrneimant a vynnant yno. [...]'¹⁵⁷⁵
"Herrin", sagte er, "morgen wird eine Versammlung von Rittern im Tal von Camalot¹⁵⁷⁶ sein. Und sie wünschen dort ein Turnier. [...]"

In YSG2 gibt es mehrfach die Formulierung *kynnulleitua o varchogyon urdolyon* (= Versammlung von Rittern) als feststehenden Begriff.¹⁵⁷⁷ Eine weniger häufige Variante hierzu ist *dyrua o varchogyon urdolyon* (= Ansammlung/Gesellschaft von Rittern).¹⁵⁷⁸ Wie die obige Textstelle zeigt, handelt es sich hierbei nicht zwangsläufig um ein Turnier, sondern dieses wird gewissermaßen als Programmpunkt der Versammlung wahrgenommen. Beiden Varianten gemeinsam ist jedoch, dass sie ausschließlich mit dem erweiterten *marchawc urdawl* auftreten.

6.4.3 Der fahrende Ritter

Ein in den Romanzen des Mittelalters ebenfalls sehr typisches Verhalten eines idealen Ritters ist das Ausziehen auf Abenteuer. In YSG1 ist dies sehr eng mit der Gralssuche verknüpft. Hier erleben Ritter ohne vorbildlich christlichen Lebenswandel keine Abenteuer.¹⁵⁷⁹ In YSG1 und YSG2 gibt es unterschiedliche Termini für das Phänomen des fahrenden Ritters.

¹⁵⁷⁴ In YSG1 werden nur zwei Turniere eher flüchtig erwähnt: Das allegorische Turnier zwischen den weißen und den schwarzen Rittern im siebten Kapitel (Jones, S. 77, Z. 2734 S. 78, Z. 2761/Peniarth 11, S. 53v, Z. 3-S. 54r, Z. 6; zu diesem Turnier siehe auch S. 44f., S. 105, S. 120, S. 157-160 und S. 194f.) und eines im zehnten, bei dem Galaath und Gwalchmei aufeinander treffen (Jones, S. 110, Z. 3890-S. 111, Z. 3920/Peniarth 11, S. 76r, Z. 1-S. 76v, Z. 4); siehe auch S. 46 und S. 198-200.

¹⁵⁷⁵ Peniarth 11, S. 132v, Z. 7-9.

¹⁵⁷⁶ Camalot = Die Burg von Paredurs Mutter; nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Burg König Arthurs.

¹⁵⁷⁷ Peniarth 11, S. 132v, Z. 7-8; S. 184r, Z. 17; S. 185r, Z. 2-3; S. 224r, Z. 7-8.

¹⁵⁷⁸ Peniarth 11, S. 206v, Z. 22-23 und S. 228v, Z. 11-12.

¹⁵⁷⁹ Pauphilet, S. 160, Z. 33-S. 161, Z. 3: «[...] *Les aventures qui ore avienent sont les senefiances et les demostrances dou Saint Graal, ne li signe dou Saint Graal n'aparront ja a pecheor ne a home envelopé de pechié. Dont il ne vos aparront ja; car vos estes trop desloial pecheor.* [...]» (= "[...] Die Abenteuer, die sich jetzt ereignen sind die Gleichnisse und Zeugnisse des Heiligen Grals, die Zeichen des Heiligen Grals zeigen sich weder dem Sünder noch dem Menschen, der in Sünde verwickelt ist. Deswegen zeigen sie sich Euch nicht; denn Ihr seid ein zu ungläubiger Sünder. [...]") = Jones, S. 89, Z. 3154-3158/Peniarth 11, S. 61v, Z. 16-21: "[...] *Yr anturyeu yssyd yn dyuot yr awrhonn, ac a deuant, y rei hynny yssyd yn ymdangos o achaws y Greal. Ac arwydyon Seint Greal nyt ymdangossant vyth y bechadur. A chwithheu mi a debygaf na'ch rydhawyt o'ch pechodeu; o'r achaws nat oes vn antur yn ymdangos ywch.* [...]" (= "[...] Die Abenteuer, die jetzt kommen und kommen werden, zeigen sich wegen des Grals. Und Zeichen des Heiligen Grals zeigen sich niemals einem Sünder. Und euch, denke ich, hat man nicht von euren Sünden befreit; deswegen zeigt sich euch kein Abenteuer. [...]").

YSG1: *A diwarnawt ef a lettyawd mywn manachlawc wenn, yn y lle y buwyd lawen wrthaw o achaws y vot yn **varchawc urdawl anturyus**.*¹⁵⁸⁰
 Und eines Tages übernachtete er in einem weißen Kloster, wo man ihn willkommen hieß, weil er ein fahrender Ritter war.

Die Bezeichnung eines fahrenden Ritters als *marchawc urdawl anturyus* tritt nur in YSG1 auf,¹⁵⁸¹ in einem Fall auch ohne das Adjektiv *urdawl*.¹⁵⁸² Einmal wird in YSG1 ein fahrender Ritter als *marchawc urdawl ar gerdet* (= ein Ritter auf der Reise) benannt.¹⁵⁸³ Dies ist wohl die wörtlichste Übersetzung des in den altfranzösischen Vorlagen gängigen *chevaliers erranz* (= umherirrender/fahrender Ritter). In YSG2 gibt es insgesamt den Terminus des fahrenden Ritters nur zweimal und beide Varianten weichen von YSG1 ab, wobei auch im *Perlesvaus* weder dort noch an anderer Stelle, anders als in den zitierten Stellen aus der *Queste*/YSG1, *chevaliers erranz* erscheint.

YSG2: '[...] *A thrannoeth y bore ef a doeth yma ryw **varchawc ar y antur**, [...]*'¹⁵⁸⁴
 "[...] Und am nächsten Morgen kam hierher ein Ritter auf seiner Suche nach Abenteuern, [...]"

YSG2: '[...] *A'r nos gyntaf y deuthum i yma, ef a doeth **marchawc urdawl y lettyu o antur**. [...]*'¹⁵⁸⁵
 "[...] Und in der ersten Nacht, als ich hierher kam, kam ein Ritter um zu Übernachten von seiner Suche nach Abenteuern. [...]"

All diese Beispiele zeigen, dass es offenbar im Walisischen keinen feststehende Begriff für das Konzept des fahrenden Ritters gab, so dass der walisische Übersetzer dafür unterschiedliche Umschreibungen nutzte. Leider sind die Erwähnungen vor allem in YSG2 insgesamt zu selten, um daraus Rückschlüsse über Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 abzuleiten.

¹⁵⁸⁰ Jones, S. 151, Z. 5305-5306/Peniarth 11, S. 102v, Z. 3-5 = Pauphilet, S. 261, Z. 23-25: *Un soir avint que Lancelot se herberja en une blanche abeie, ou li frere li firent molt grant honor por ce que **chevaliers erranz** estoit.* (= Eines Abends geschah es, dass Lancelot in einer weißen Abtei übernachtete, wo die Brüder ihm sehr große Ehre erwiesen, weil er ein fahrender Ritter war.).

¹⁵⁸¹ Jones, S. 79, Z. 2796; S. 91, Z. 3190; S. 97, Z. 3431 und S. 151, Z. 5305-5306/Peniarth 11, S. 54v, Z. 15-16; S. 62r, Z. 26; S. 67r, Z. 10 und S. 102v, Z. 3-5. Die altfranzösische Vorlage hat jeweils *chevaliers erranz* (Pauphilet, S. 142, Z. 31; S. 162, Z. 9; S. 175, Z. 20-21 und S. 261, Z. 24-25).

¹⁵⁸² Jones, S. 85, Z. 3020/Peniarth 11, S. 59r, Z. 9 = Pauphilet, S. 155, Z. 1-2: *chevaliers erranz*.

¹⁵⁸³ Jones, S. 103, Z. 3630/Peniarth 11, S. 71r, Z. 2 = Pauphilet, S. 183, Z. 8: *chevaliers erranz*.

¹⁵⁸⁴ Peniarth 11, S. 185v, Z. 2-3 (wörtlich: auf seinem Abenteuer) = Nitze, S. 192, Z. 4322: *.i. chevalier*.

¹⁵⁸⁵ Peniarth 11, S. 219v, Z. 8-9 (wörtlich: von einem Abenteuer) = Nitze, S. 277, Z. 6464-6465: '[...] *.i. chevalier qui vint cha dedenz par aventure [...]*' (= "[...] ein Ritter der durch Zufall hierher kam [...]").

6.4.4 Ideales Verhalten

Von einem Ritter wird erwartet, dass er ein bestimmtes - ideales - Sozialverhalten an den Tag legt. Verhaltensregeln hierzu werden in beiden Teilen von YSG immer wieder thematisiert. Zum einen durch beispielhaftes positives oder negatives Verhalten von Protagonisten, wie etwa dem allen Regeln des Rittertums zuwider laufenden Feigen Ritter (s.o. S. 468-474) oder aber indem durch Personen innerhalb der Geschichte entsprechende Verhaltensregeln wiedergegeben werden. Durch die etwas unterschiedlichen didaktischen Ausgangspunkte der beiden altfranzösischen Vorlagen *Queste* und *Perlesvaus* unterscheidet sich entsprechend auch die didaktische Ausrichtung dieser Verhaltensregeln in YSG1 und YSG2. Durch die stärkere religiöse Gewichtung der *Queste* liegt hier und in YSG1 (s.a.o. S. 281 und S. 315f.) auch die Betonung mehr auf christlichen Ritteridealen.

YSG1: *A gwedy gosper wynt a aethant y vwyta bara a dwfyr. A'r meudwy a dywawt mae ar yr ryw vwynt hwnnw y dylynt y marchogyon urdolyon da porthi eu kyrff, ac nyt ar velysvwynt a ffermeu, y rei a barant y'r gwr a'r wreic bechu yn odinabus ac yn varwawl.*¹⁵⁸⁶
Und nach der Vesper gingen sie¹⁵⁸⁷ Brot und Wasser essen. Und der Einsiedler sagte, dass mit dieser Art Nahrung die guten Ritter ihre Körper erhalten sollten und nicht mit süßen Speisen und Gerichten, die Mann und Frau auf unkeusche und tödliche Weise sündigen lassen.

In *Perlesvaus* und YSG2 wird dagegen eher Wert auf höfische Ideale des Rittertums gelegt (siehe dazu auch S. 293f., S. 303 und S. 315-319). Statt religiöser Ideale wird hier etwa das regelkonforme Verhalten eines Ritters vornehmen Damen gegenüber thematisiert.

YSG2: *'Wrth hynny', heb hi, 'ti a vydy uarchawc urdawl ymi yn y twrneimant avory?' 'A vnbennes', heb y brenhin, 'ny wrthodaf i hynny o'th garyat ti. A llawen yw gennyf i pei gallwn wneuthur peth a rangei vot ytt y wneuthur, kanys yr y morynyon y dyl y marchogyon urdolyon llauur-yaw.*¹⁵⁸⁸
"Also", sagte sie, "wirst du morgen bei dem Turnier mein Ritter sein?"
"Dame", sagte der König,¹⁵⁸⁹ "ich lehne dies dir zuliebe nicht ab. Und ich freue mich, wenn ich etwas tun kann, was dir gefällt, denn sich für die Mädchen anzustrengen gehört sich für die Ritter."

¹⁵⁸⁶ Jones, S. 92, Z. 3226-3230/Peniarth 11, S. 63r, Z. 12-16.

¹⁵⁸⁷ sie = Bwr und ein Einsiedler.

¹⁵⁸⁸ Peniarth 11, S. 224v, Z. 22-S. 225r, Z. 1.

¹⁵⁸⁹ der König = Arthur.

Sowohl bei der religiösen in YSG1 als auch bei der höfischen Verhaltensregel in YSG2 verwendet der walisische Bearbeiter *urdawl*, damit deutlich wird, dass auch tatsächlich Angehörige des Ritterstandes gemeint sind. Dies gilt auch für alle übrigen Stellen in YSG,¹⁵⁹⁰ an denen derartige Verhaltensregeln thematisiert werden.

6.4.5 Abhängigkeit von einem Dienst- oder Lehnsherrn

Ein weiterer Aspekt des Rittertums ist oft die Abhängigkeit von einem Dienst- oder Lehnsherrn. Um dieses Verhältnis zu verdeutlichen, gibt es in YSG verschiedene Möglichkeiten, etwa durch Possessivpronomina:

YSG2: *Yr arglwyd a gyuodes pan y gweles yn dyd ac a dywawt wrth y **varchogyon**: [...].*¹⁵⁹¹
Der Herr erhob sich, als er sah, dass es Tag war, und sagte zu seinen Rittern: [...].

YSG2: *Y chwedleu hynny a aeth y bop lle dywedut daruot y vab y wreic wedw llad Arglwyd y Corsyd, a'r rei goreu o'e **varchogyon urdolyon**.*¹⁵⁹²
Diese Neuigkeit ging an jeden Ort und sagte, dass der Sohn der Witwe¹⁵⁹³ den Herrn der Marschen getötet hatte und die besten seiner Ritter.

Die Zugehörigkeit eines Ritters zu einem Herrn oder Ort wird auch oft mit Hilfe eines Genitivobjektes ausgedrückt.

YSG2: *Ar hynny ynteu Lawnsloot a aeth o'r llys drwy gennat Arthur a chwbyl o **varchogyon y llys**.*¹⁵⁹⁴
Daraufhin ging Lawnsloot vom Hof weg indem er sich von Arthur und allen Rittern des Hofes verabschiedete.

YSG2: *Ac yr pan dechreuassei **varchogyon urdolyon y Vort Gronn** geissyaw anturyeu [...].*¹⁵⁹⁵
Und seit die Ritter der Tafelrunde begonnen hatten, Abenteuer zu suchen [...].

¹⁵⁹⁰ YSG1: vgl. Jones, S. 27, Z. 962-963/Peniarth 11, S. 19v, Z. 17-18: '[...] *pan doethost hyt y Groes, yn yr arwyd y dylyei bop **marchawc urdawl** ymdiriet*'. (= "[...] als du zu dem Kreuz kamst, dem Zeichen, in das jeder Ritter vertrauen soll."); Jones, S. 114, Z. 4041/Peniarth 11, S. 78v, Z. 23: *A **marchawc urdawl** wyf megys y dylywyf vot*'. (= "Und ich bin ein Ritter, wie ich sein soll."). YSG2: Peniarth 11, S. 271r, Z. 3-6: '*Gwir yw*', *heb hi*, '*o'r mynny di vyng karu i mal y dyly **marchawc urdawl** garu unbenes dec uonhedic, mi a wnaif a erchych di a mi a gredaf y'r gret y credy ditheu*'. (= "Fürwahr", sagte sie, "wenn du mich lieben willst, wie ein Ritter eine schöne, vornehme Dame lieben soll, tue ich, was du wünschst und glaube an den Glauben, an den du glaubst.").

¹⁵⁹¹ Peniarth 11, S. 237r, Z. 20-21.

¹⁵⁹² Peniarth 11, S. 203a r, Z. 25-27.

¹⁵⁹³ der Sohn der Witwe = Paredur.

¹⁵⁹⁴ Peniarth 11, S. 252r, Z. 11-13.

¹⁵⁹⁵ Peniarth 11, S. 198a v, Z. 22-23.

Eine dritte Möglichkeit, die Zugehörigkeit zu einem Herrn oder Ort auszudrücken, besteht in der Verwendung der Präpositionen *o* (= von) oder *y* (= zu).

YSG2: *Kanys marchawc o gastell Aristor a'e godiwedawd yn y fforest.*¹⁵⁹⁶
Denn ein Ritter von Aristors Burg holte ihn im Wald ein.

YSG1: [...] *pan doeth Galogryvant attunt: marchawc urdawl oed hwnnw o'r Vort Gronn.*¹⁵⁹⁷
[...] als Galogryvant zu ihnen kam: dieser war ein Ritter von der Tafelrunde.

YSG2: "[...] *A hwnnw yssyd varchawc urdawl ymi ac yssyd y'm keissyaw.*"¹⁵⁹⁸
"[...] Und dieser ist ein Ritter von mir¹⁵⁹⁹ und er sucht mich.

Wie die Textbeispiele für die Darstellung von Abhängigkeiten bereits zeigen, kommt es hier öfter als bei den anderen typischen Rittereigenschaften vor, dass *marchawc* ohne *urdawl* verwendet wird. Hierbei gibt es Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2. In YSG1 überwiegt das erweiterte *marchawc urdawl* mit 14 von 17 Fällen gegenüber dem einfachen *marchawc*, während in YSG2 von 46 Erwähnungen von Lehens- oder Abhängigkeitsverhältnissen 26 mit dem einfachen *marchawc* und 20 mit dem erweiterten *marchawc urdawl* gebildet werden. In YSG2 ist bei den Abhängigkeiten das Verhältnis zwischen *marchawc* und *marchawc urdawl* also in etwa ausgeglichen mit einem leichten Übergewicht bei dem einfachen *marchawc*. Es wäre hier zu überprüfen, ob eventuell noch andere Kriterien eine Rolle für das jeweilige Auftreten oder Fehlen von *urdawl* spielen.

6.5 *Marchawc* und *marchawc urdawl* in anderen mittelmymrischen Ritterromanzen

Abschließend soll hier noch ein Blick auf die Verwendung des Adjektivs *urdawl* in anderen mit YSG vergleichbaren Ritterromanzen wie *Peredur*, *Gereint*, *Owein*, *Bown o Hamtwn* oder *Otuel* geworfen werden. Hierbei stehen vor allem die Versionen des *Red Book of Hergest* (Oxford Jesus College MS. 111) im Vordergrund, da diese in etwa mit Peniarth 11 zeitgleich sind.¹⁶⁰⁰ Bei einem Vergleich von YSG/Peniarth 11 mit den erwähnten Geschichten zeigt sich schnell ein über weite Teile stark abweichender Gebrauch von *urdawl*. Das Adjektiv tritt anders als in YSG/Peniarth 11 nicht zur Klärung

¹⁵⁹⁶ Peniarth 11, S. 264b r, Z. 1-2.

¹⁵⁹⁷ Jones, S. 107, Z. 3778-3779/Peniarth 11, S. 73v, Z. 22-24.

¹⁵⁹⁸ Peniarth 11, S. 127v, Z. 19-20.

¹⁵⁹⁹ von mir = wörtlich: zu mir.

¹⁶⁰⁰ Zur zeitlichen Einordnung von Peniarth 11 und Oxford Jesus College MS. 111 (*Red Book of Hergest*) siehe oben S. 23-25.

der sozialen Stellung unbekannter Ritter auf, sondern diese werden in der Regel schon bei ihrer Erstnennung mit dem einfachen *marchawc* bezeichnet.

Peredur: *Ac ynteu Peredur a gychwynnwys ymeith. Ac ual y byd yn kerdet, llyma uarchawc yn kyuaruot ac ef. 'Pa le pan deu y di?', heb y marchawc. [...]*
*Ac ny bu hir yny byryawd Peredur ef dros pedrein y varch y'r llawr. Nawd a erchis y marchawc idaw. [...] A'r marchawc a rodes y gret ar hynny. [...] Ac a aethant y lys Arthur a'r vn ryw ymadrawd gantunt ac a dothoed gan y marchawc kyntaf.*¹⁶⁰¹
Und Peredur ging weg. Und als er unterwegs war, siehe da, traf ein Ritter auf ihn. "Woher kommst du?", sagte der Ritter. [...] Und es dauerte nicht lange bis Peredur ihn über das Hinterteil seines Pferdes zu Boden warf. Um Gnade bat ihn der Ritter. [...] Und der Ritter gab ihm daraufhin sein Versprechen. [...] Und sie¹⁶⁰² gingen zum Hof Arthurs mit demselben Bericht wie er mit dem ersten Ritter gekommen war.

Im *Red Book of Hergest* und zeitgleichen oder früheren Handschriften lässt sich eine YSG/Peniarth 11 vergleichbare Verwendung des Adjektivs *urdawl* zur Klärung des Standes unbekannter Ritter in den Rittergeschichten wie *Peredur*, *Owein*, *Gereint*, *Bown o Hamtwn* oder *Otuel* nicht nachweisen.

Es gibt sie dagegen in der Gralsepisode in Peniarth 15 (s.o. S. 28f.), in der die Geschichte aus *Perlesvaus*/YSG2 nacherzählt wird, als Perlesvaus/Paredur nachts mit einem Boot am Hof Artus'/Arthurs ankommt, um seinen Schild abzuholen.

Peniarth 15: [...] *ac Arthur aeth y'r bat [...] ac arganvot marchhog vrthol yn kyscv yn arfawc [...]. '[...] manegi ym gyfenw y marchhog ysyd yn kyscv [...] '[...] ac yno y mae tarryan y marchawc arderchawc racko [...] '[...] a'r marchhoc yma yw hwnnw [...] '[...] ac y gysgv yd aeth Arthvr ac yn gydneit nychaf y marchhog yn dyfot [...] a phan dihvnyawd Arthvr a chlywed mynet y marchhoc ymeith dev dristyt a gymerth [...] Y neill dristyt oed gantaw am vynet y marchhoc a'r darryan mewn dirmyg idaw [...]. '[...] ef a vv arnaf i orchest vwy no gafel y marchhoc [...]*¹⁶⁰³

¹⁶⁰¹ (Luft, Thomas, & Smith, 2013a) Oxford Jesus College MS 111 (*Red Book of Hergest*), S. 163r, Sp. 661, Z. 29-32 und 40-43; Sp. 662, Z. 3 und 9-12. Vgl. auch die etwas ältere Version in (Luft, Thomas, & Smith, 2013c) NLW Peniarth 4 (*White Book of Rhydderch*, Teil 2), S. 32r, Sp. 125, Z. 33-Sp. 126, Z. 1; Sp. 126, Z. 11-14; 22-24 und 30-32: *Ac ynteu Peredur a gerdwys racdaw y ymdeith. Ac val y byd yn kerdet llyma varchawc yn kyfaruot ac ef. 'Pý le pan deu y ti?', heb y marchawc. [...]* *Peredur a'e byrýwys hyný uu dros pedrein y varch y'r llawr. Nawd a erchis y marchawc. [...] A'r marchawc gan y gret ar hynny a gychwynnwys racdaw lys Arthur. [...] Ac a doethant racdunt lys Arthur a'r vn parabyll ganthunt ac y gan y kyntaf a uýrýwys [...].* (= Und Peredur ging weg. Und als er unterwegs war, siehe da, traf ein Ritter auf ihn. "Woher kommst du?", sagte der Ritter. [...] Peredur warf ihn ab, so dass er über das Hinterteil seines Pferdes hinweg am Boden war. Um Gnade bat der Ritter. [...] Und der Ritter gab sein Versprechen und machte sich zum Hof Arthurs auf. [...] Und sie kamen zum Hof Arthurs mit derselben Rede wie bei dem ersten, den er abgeworfen hatte [...]).

¹⁶⁰² sie = weitere von Peredur besiegte Ritter.

¹⁶⁰³ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 207, Z. 41-S. 208, Z. 98).

[...] Und Arthur ging zu dem Boot [...] und entdeckte einen Ritter in Rüstung schlafend [...]. "[...] sage mir den (Bei-)Namen/Titel des Ritters, der schläft [...]" "[...] und dort¹⁶⁰⁴ ist der Schild des hervorragenden Ritters dort [...]" "[...] und der Ritter hier ist dieser¹⁶⁰⁵ [...]" [...] Und Arthur ging schlafen und sofort, siehe da, kam der Ritter [...] Und als Arthur erwachte und hörte, dass der Ritter weggegangen war, ergriff ihn zweifache Traurigkeit. [...] Die eine Traurigkeit war bei ihm, weil der Ritter ihn mißachtete, als er mit dem Schild wegging [...]. "[...] ich hatte noch andere Aufgaben, als den Ritter zu bekommen [...]"

Wie man sieht, folgt dieser kurze Abschnitt aus Peniarth 15 der Arbeitshypothese für YSG/Peniarth 11, dass ein unbekannter Ritter zunächst als *marchawc urdawl* vorgestellt und dann in der Folge, wenn sein gesellschaftlicher Rang bekannt ist, nur noch das einfach *marchawc* verwendet wird. Leider ist der Gralstext in Peniarth 15 nicht wesentlich länger als die oben zitierte Stelle und es kommen keine weiteren Ritter darin vor. Es lässt sich also nicht sagen, ob die Verwendung von *urdawl* der in YSG/Peniarth 11 entspricht. Hinzu kommt, dass die Gralsepisode in Peniarth 15 vermutlich stark durch YSG/Peniarth 11 beeinflusst ist. Eine Beeinflussung auch in der Verwendung von *urdawl* wäre also zumindest theoretisch denkbar. Über YSG/Peniarth 11 hinausgehende Aussagen zu Regelmäßigkeiten im Auftreten des Adjektivs *urdawl* zur Identifikation unbekannter Ritter lassen sich daher nicht machen.

Etwas anders sieht es im Hinblick auf das Auftreten von *urdawl* im Zusammenhang mit typischen Rittereigenschaften und -tätigkeiten und hier besonders mit der Zeremonie des Ritterschlags (s. S. 478-480) aus. In dem mit Peniarth 11/YSG in etwa zeitgleichen *Red Book of Hergest* (Oxford Jesus College MS 111) ist das Auftreten des Adjektivs *urdawl* fast ausschließlich auf den Vorgang des Ritterschlags beschränkt.

Otuel: *Ac yna y dywawt Otuel: 'Ynuyt y dywedwch hynny', heb ef, 'wrth na bu yn dyn y bei arnaf i y ofyn ef tra gaffwyf y cledyf hwn ar uyg clun, Curteus yw y enw, wrthaw y'm hurdwyt i yn **uarchawc urdawl**.*¹⁶⁰⁶

Und dann sagte Otuel: "Töricht sagt ihr dies", sagte er, "weil es keinen Menschen gibt, den ich fürchte, solange ich dieses Schwert an meiner Hüfte habe, Curteus ist sein Name, mit ihm wurde ich zum Ritter geschlagen."

Peredur: *'Vy mam a erchis ymi dyuot y'm urdaw yn **varchawc vrdawl** att Arthur.'* [...] *'A gwedy hynny ti a geffy dy urdaw yn **varchawc urdawl**.'* [...] *'A dy-*

¹⁶⁰⁴ dort = an Arthurs Hof.

¹⁶⁰⁵ dieser = der einzige, der den Schild besitzen darf.

¹⁶⁰⁶ (Luft, Thomas, & Smith, 2013a) Oxford Jesus College MS. 111 (*Red Book of Hergest*), S. 98v, Sp. 411, Z. 26-31.

*ret ygyt a mi hyt att Arthur y'th durdaw(sic)¹⁶⁰⁷ yn **varchawc urdawl**, kanys ti a'e dylyy.' [...] 'A mi a vydaf athro itt. Ac a'th urdaf yn **var-chawc urdawl** o hynn allan.'¹⁶⁰⁸*

"Meine Mutter bat mich, um mich zum Ritter schlagen zu lassen, zu Arthur zu kommen." [...] "Und danach bekommst du, dass man dich zum Ritter schlägt." [...] "Und komm mit mir zu Arthur um dich zum Ritter schlagen zu lassen, denn du verdienst es." [...] "Und ich werde dein Lehrer sein. Und ich schlage dich daraufhin zum Ritter."

Gereint: *Ac yna y doeth y gwr gwynllwyd att Ereint. 'A unben', heb ef, 'wely dy yma y paladyr a oed y'm llaw i y dyd y'm urdwyd yn **uarchawc urdawl**.'*¹⁶⁰⁹

Und dann kam der weißhaarige Mann zu Gereint. "Junger Herr", sagte er, "siehe hier die Lanze, die in meiner Hand war an dem Tag, an dem man mich zum Ritter schlug."

Bown: *'A phann elych yn oetran gwr mi a'th urdaf yn **uarchawc urdawl**.' [...] Sef a wnaeth Iosian y uerch, dywedut yn gyntaf: 'Mi a wn gynghor da: urdaw Bown yn **uarchawc urdawl**.' [...] 'A minneu a'e hurdaf ef.' Bown a elwit attunt. Ac Ermin a dywawt wrthaw: 'Mi a'th urdaf yn **uarchawc urdawl**.' [...] Ac yna y hurdawd Ermin ef yn **uarchawc urdawl**.'*¹⁶¹⁰

"Und wenn du ins Mannesalter kommst, schlage ich dich zum Ritter" [...] Folgendes tat Iosian seine Tochter:¹⁶¹¹ sie sprach zuerst: "Ich weiß einen guten Rat: Bown zum Ritter zu schlagen." [...] "Und ich schlage ihn zum Ritter." Bown wurde zu ihnen gerufen. Und Ermin sagte zu ihm: "Ich schlage dich zum Ritter." [...] Und dann schlug Ermin ihn zum Ritter.

In allen diesen Beispielen aus Ritterromanzen wird der Ritterschlag mit einer Doppelung aus dem Verb *urdaw* und dem Adjektiv *urdawl* als *urdaw yn uarchawc urdawl* beschrieben. Die in YSG/Peniarth 11 vorherrschende Kombination *gwneuthur yn uarchawc urdawl* kommt deutlich seltener vor. Sie tritt im *Red Book of Hergest* nur einmal in *Brut y Tywysogion* auf.¹⁶¹² In einem Fragment der Romanze von *Peredur* in Peniarth 14¹⁶¹³ tritt ebenfalls die Variante des Ritterschlags mit *gwneuthur* auf.

¹⁶⁰⁷ *durdaw* = *urdaw*.

¹⁶⁰⁸ (Luft, Thomas, & Smith, 2013a) Oxford Jesus College MS. 111 (*Red Book of Hergest*), S. 162v, Sp. 659, Z. 23-24 und Sp. 660, Z. 11-12; S. 163r, Sp. 661, Z. 15-18; S. 163v, Sp. 663, Z. 19-21.

¹⁶⁰⁹ Ebd., S. 192r, Sp. 776, Z. 43-46.

¹⁶¹⁰ Ebd., S. 211v, Sp. 851, Z. 23-24; S. 212r, Sp. 853, Z. 21-23; Z. 31-34 und Z. 38-39.

¹⁶¹¹ seine Tochter = König Ermins Tochter.

¹⁶¹² (Luft, Thomas, & Smith, 2013a) Oxford Jesus College MS. 111 (*Red Book of Hergest*), S. 67v, Sp. 268a, Z. 14-15: '[...] A mi a'th wnaf yn **uarchawc urdawl**.' (= "[...] Und ich schlage dich zum Ritter.")

¹⁶¹³ (Luft, Thomas, & Smith, 2013f) NLW MS. Peniarth 14, S. 186, Z. 8-10: '[...] ac gwedy hynny ti a gef-fy wneuthur yn **uarchawc urdawl**.' (= "[...] und danach bekommst du den Ritterschlag.") und S. 187, Z. 16-18: '[...] ac erchi y Beredur dyuot ygyt ac ef yr llys y wneuthur yr(sic) **uarchawc urdawl**.' (= "[...] und bat Peredur mit ihm zum Hof zu kommen um ihn zum Ritter zu schlagen.). Der Teil der Handschrift, der das *Peredur*-Fragment beinhaltet, ist in die erste Hälfte des 14. Jh. zu datieren..

Die in YSG/Peniarth 11 beobachtete Verwendung von *urdawl* in Textstellen, bei denen es explizit um die Zugehörigkeit zum Ritterstand geht, lässt sich in anderen Rittergeschichten ebenfalls nachweisen.

Bown: *'Arglwyd', heb ynteu, 'os da gennynt nyt uelly y gwney. Namyn dyro y'm tat os da gennynt, kanys da y keidw ef. Ac nyt wyf uarchawc urdawl in-neu.*¹⁶¹⁴
"Herr", sagte er, "wenn es dir gefällt, mache es nicht so. Sondern komm zu meinem Vater, wenn es dir gefällt, denn sein Anspruch ist gut. Und ich bin kein Ritter."

In *Peredur* findet sich eine Stelle, die den Regeln für angemessenes Verhalten eines Ritters in YSG vergleichbar ist.

Peredur: *Ac yna y dywawt Gwalchmei: 'Ny dyllyei neb kyffroi marchawc urdawl y ar y medwl y bei amaw yn agkyfuartal, kanys acattoed ae collet a'r dathod ydaw, ae ynteu yn medylaw am y wreic vwyhaf a garei.*¹⁶¹⁵
Und dann sagte Gwalchmei: "Niemand darf einen Ritter aus seinen Gedanken, die er hat, unhöflich stören, denn es könnte entweder sein, dass ihm ein Verlust widerfahren ist oder dass er an die Frau denkt, die er am meisten liebt."

Es handelt sich hier anders als in YSG nicht nur um eine Verhaltensregel für Ritter, da sich Gwalchmei an seine aus Rittern der Tafelrunde bestehende Umgebung wendet - und hier besonders an den ungehobelten Kei, sondern auch um eine Regel, wie man sich gegenüber einem Ritter angemessen verhält. Entsprechend ist hier *urdawl* als Kennzeichen für die Zugehörigkeit zum Ritterstand wichtig.

6.6 Abschlussbetrachtung der walisischen Übersetzungsvarianten für *chevalier*

In YSG gibt es unterschiedlichste Termini, die als Übersetzung für das altfranzösische *chevalier* verwendet werden. Manchmal sind hier inhaltliche Gründe für ihre jeweilige Verwendung ausschlaggebend, etwa wenn durch die Verwendung von *milwr* (= Krieger/Ritter) statt *marchawc urdawl* (= Ritter) die Betonung mehr auf die militärischen Qualitäten des so bezeichneten Mannes gelegt wird.

Etwas anders steht es um die Verwendung von *marchawc* und *marchawc urdawl*. Beide werden gleichberechtigt und in einem eher allgemeinen Sinn für Ritter verwendet. Es stellte sich also die Frage, warum überhaupt der walisische Übersetzer sowohl das einfache *marchawc* als auch seine Erweiterung um das Adjektiv *urdawl* ge-

¹⁶¹⁴ (Luft, Thomas, & Smith, 2013a) Oxford Jesus College MS. 111 (*Red Book of Hergest*), S. 227r, Sp. 912, Z. 15-18.

¹⁶¹⁵ Ebd., S. 166r, Sp. 673, Z. 5-9.

meinsam in einem Text benutzt, statt etwa aus Gründen der Eindeutigkeit immer die Erweiterung zu verwenden. Da *marchawc* im Walisischen sowohl Reiter als auch Ritter bedeuten kann, könnte eine ausschließliche Verwendung der einfachen Form ohne das Adjektiv *urdawl* an manchen Stellen zu Verwirrung führen. An anderen Stellen, wie etwa im Fall des kuriosen Feigen Ritters in YSG2 (s.o. S. 468-474) zieht der walisische Übersetzer eine solche Unklarheit über den Status eines Neuankömmlings vermutlich absichtlich als Stilmittel heran. Eine durchgängige Verwendung des erweiterten *marchawc urdawl* hingegen ist aus ökonomischen Gründen nicht sinnvoll, da hierbei unnötige und ermüdende Wiederholungen entstehen würden. Im Fall von YSG zeigte sich, dass bei der Mehrzahl der mehrfach auftretenden Ritter eine solche ökonomische Verwendung des Adjektivs *urdawl* wahrscheinlich ist. Für Ritter/Reiter, deren gesellschaftlicher Status zum Zeitpunkt ihrer Ersterwähnung unbekannt ist, wird meist das Adjektiv *urdawl* benutzt. Eine Ausnahme stellen hier Ersterwähnungen dar, in denen Details zum äußeren Erscheinungsbild des Neuankömmlings erwähnt werden, die eine eindeutige Identifikation als Ritter ermöglichen. In YSG sind dies Beschreibungen von Rüstungen oder Schilden bzw. das Adjektiv *aruawc* (= bewaffnet/gerüstet). Bei Rittern/Reitern, deren Zugehörigkeit zum Ritterstand bei ihrem ersten Auftreten bereits bekannt ist, wird hingegen zumeist das Adjektiv *urdawl* weggelassen und das einfache *marchawc* verwendet. Zahlreiche Ausnahmen zeigten, dass es sich hier nicht um feste Regeln handelt, aber dass der walisische Bearbeiter bei der Verwendung von *marchawc* und *marchawc urdawl* auch nicht willkürlich vorging. Offenbar wurden diese Richtlinien in YSG1 konsequenter angewendet als in YSG2.

Von den genannten Regelmäßigkeiten ausgenommen sind außerdem Textstellen, an denen für das Rittertum typische Rituale und Verhaltensweisen angesprochen werden. Im Zusammenhang mit der Zeremonie des Ritterschlages, mit Turnier und bei der Thematisierung von ritterlichen Verhaltensnormen religiöser oder weltlicher Natur ist die Verwendung des erweiterten *marchawc urdawl* offenbar zwingend nötig. Anders ist es bei der Erwähnung von Abhängigkeits- und Dienstverhältnissen. Hier überwiegt in YSG1 das erweiterte *marchawc urdawl*, während in YSG2 das Verhältnis zwischen erweiterter und einfacher Form in etwa ausgeglichen ist. Es scheint, als würden hier noch andere Kriterien für die Verwendung des Adjektivs *urdawl* angewendet.

Ein detaillierter Vergleich des Auftretens von *marchawc* und *marchawc urdawl* in YSG mit anderen mittelalterlich-walisischen Texten wäre wünschenswert, lässt sich

aber nicht befriedigend verwirklichen, da kein weiterer mit YSG zeitgleicher Text erhalten ist, der beide Formen in dieser Masse enthält. Es lässt sich lediglich festhalten, dass beim derzeitigen Überlieferungsstand die weitgehend regelhafte Verwendung von *urdawl* bei der Ersterwähnung unbekannter Ritter zur eindeutigen Identifikation des gesellschaftlichen Status' offenbar ein Alleinstellungsmerkmal von YSG/Peniarth 11 ist. Die einzige Beobachtung, die sich über YSG hinaus auch auf andere Texte verallgemeinern lässt, ist die durchgängige Verwendung von *urdawl* im Zusammenhang mit der Zeremonie des Ritterschlages, auch wenn hierdurch Doppelungen mit dem Verb *urdaw* entstehen, wobei die in YSG häufigere, diese Doppelung vermeidende Formulierung *gwneuthur yn uarchawc urdawl* in anderen Texten seltener vorkommt. Eine YSG/Peniarth 11 entsprechende Verwendung von *urdawl* etwa bei gesellschaftlichen Regeln für höfisches Verhalten, das von einem Angehörigen des Ritterstandes erwartet wird, scheint sich anzudeuten, die Quellenlage ist hierfür aber zu dünn.

7 Übersetzer und Zielpublikum von YSG

7.1 Der (oder die?) Übersetzer von YSG

Welche Erkenntnisse lassen sich nun aus den oben zusammengefassten Ergebnissen über den walisischen Übersetzer ableiten? Er selbst bezeichnet sich als *trossyawdyr*,¹⁶¹⁶ ein Wort, für das GPC¹⁶¹⁷ nur die eine Stelle in YSG2 als Referenz angibt. Die Tatsache, dass der Text von YSG1 über weite Strecken den Eindruck einer wortgetreuen Übersetzung hinterlässt, obwohl nur etwa 40% es tatsächlich sind, und der Rest in der einen oder anderen Form bearbeitet wurde, spricht für die Sorgfalt des Übersetzers und sein Interesse, eben nicht nur *sensum exprimere de sensu* im Sinne einer freien Wiedergabe des Inhaltes, wie es bei früheren walisischen Übersetzungen, etwa bei den Geschichten um Karl den Großen oder *Ystorya Bown o Hamtwn* der Fall ist.

Das Vokabular des Übersetzers verfügt über einen recht hohen Anteil an Fremdwörtern. Etwa ein Viertel der in YSG auftretenden Lehnwörter haben keine direkte Anregung in den Vorlagen, finden sich also im alltäglichen Wortschatz des Übersetzers und waren ihm in vielen Fällen vermutlich nicht einmal als Fremdwörter bewusst, da sie z.T. schon seit mehreren Jahrhunderten fester Bestandteil der walisischen Sprache wa-

¹⁶¹⁶ Peniarth 11, S. 280r, Z. 1.

¹⁶¹⁷ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019): *trosiawdr*: translator.

ren. Dies spricht zum einen für ein Umfeld größerer sprachlicher Durchmischung,¹⁶¹⁸ zum anderen aber sicherlich auch für ein gewisses Bildungsniveau des Übersetzers, da sich in seinem Wortschatz eben nicht nur allgemein gebräuchliche, schon vor dem 14. Jh. nachweisbare Fremdwörter finden, sondern auch jüngere, z.T. nach GPC in YSG erstmals belegte, sowie höfische, militärische und administrative Fachbegriffe. Er verwendet diese Fachterminologie sicher und nuanciert, meist angeregt durch seine Vorlagen, häufig jedoch auch ohne sie. Darüber hinaus kann man seine Französischkenntnisse nur als hervorragend bezeichnen, vor allem vor dem Hintergrund, dass seine Ausbildung mit Sicherheit wenig mit heutigem schulischem Sprachunterricht gemeinsam hatte. Seine Übersetzung enthält nur eine verschwindend geringe Anzahl wirklich gravierender Fehler¹⁶¹⁹ und ist ansonsten auf bewundernswertem Niveau.

Ein Blick auf den Inhalt der beiden Romanzen, die als Vorlage für die walisische Übersetzung dienten, zeigt, dass hierfür einfache Alltagssprachkenntnisse keinesfalls ausreichten, sondern auch Fachvokabular etwa im religiösen und höfischen Bereich benötigt wurde. Darüber hinaus musste der Übersetzer auch mit den hinter diesem Fachvokabular stehenden kulturellen Konzepten vertraut sein, da er adäquate walisische Übersetzungen finden musste, bzw. passende Umschreibungen und Erklärungen zu liefern hatte, wo die walisische Sprache und Kultur über keine genauen Entsprechungen verfügte. Erschwerend kam für ihn hinzu, dass zum Zeitpunkt seiner Übersetzungstätigkeit seine Vorlagen bereits etwa 100 Jahre alt waren. Er übersetzte also nicht nur Texte aus einem anderen Kulturraum, sondern auch aus einer anderen Zeit. All diese Kenntnisse setzen ein über Allgemeinbildung hinausgehendes Kulturwissen voraus.

Die als Vorlagen für YSG verwendeten beiden altfranzösischen Romanzen stellen jede für sich bereits einen recht umfangreichen Text dar. Auch wenn man bedenkt, dass YSG im Vergleich zu den Vorlagen teilweise deutlich gekürzt wurde, stellt sich die Frage, ob eine solche Übersetzung von einer Person überhaupt in absehbarer Zeit bewältigt werden konnte. Im Text von YSG selbst gibt es einige Auffälligkeiten, die vielleicht darauf hindeuten könnten, dass es eventuell zwei Übersetzer gab. So wundert man sich etwa, warum erst in der Einleitung des zweiten Teils auf die Vorgehensweise bei der Übersetzung von Namen hingewiesen wird:

¹⁶¹⁸ (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 68).

¹⁶¹⁹ Vgl. S. 150-154.

YSG2: *Ac na vit drwc gan darlleodron y llyfyr hwnn yr na metrwyf i gaffael
henweu Kymraec ar y rei Frenghic nac yr y gossot ual y gallwyf.*¹⁶²⁰
Und es möge für Leser dieses Buches nicht unangenehm sein, wenn ich
nicht walisische Namen für die französischen finden kann, noch wenn
ich diese setze, so gut ich kann.

Einen solchen Hinweis könnte man eigentlich schon zu Beginn von YSG1 erwarten, da die Vorgehensweise dort dieselbe ist. Allerdings besitzt die Vorlage für YSG1, die *Queste del Saint Graal*, keine längere Einleitung wie *Perlesvaus*, die Vorlage für YSG2. Es gibt also für den Übersetzer in der Vorlage für YSG1 keine passende Stelle für eine solche Anmerkung zu seiner Vorgehensweise. Vielleicht war auch nicht von Anfang an sicher, in welcher Reihenfolge die beiden Romanzen zu einem walisischen Ganzen zusammengefügt werden sollten.

Insgesamt ist in YSG2 ein Erzähler deutlich präsenter als in YSG1. Dies liegt zum einen an neu hinzugefügten Übersetzerkommentaren wie dem oben zitierten, zum anderen daran, dass in der Vorlage bereits vorhandene Textstellen, in denen ein Erzähler fassbar wird (s.o. S. 380-384), in YSG1 deutlich stärker gekürzt und gestrichen wurden. Anpassungen der beiden altfranzösischen Vorlagen aneinander (s.o. S. 371f. und S. 376f.), wie z.B. die Benennung Paredurs als zweitbesten statt besten Ritter der Welt, finden sich ebenfalls vornehmlich in YSG2. Dies kann jedoch auch daran liegen, dass vielleicht die Übersetzung der beiden Vorlagentexte in der Reihenfolge stattfand, in der sie heute als YSG1 und YSG2 hintereinander stehen. Wenn die Übersetzung der *Queste* mit Beginn der Arbeiten am *Perlesvaus* bereits abgeschlossen war, lag unabhängig von der Zahl der Übersetzer eine Anpassung der laufenden Übersetzung natürlich näher als eine Überarbeitung der abgeschlossenen.

Ebenfalls auffällig ist der Wechsel in der Schreibung von Peredur zu Paredur in Peniarth 11. Man könnte hier vielleicht die unterschiedlichen Vorlieben zweier Übersetzer vermuten, die dann von Hywel Vychan, dem Schreiber von Peniarth 11, einfach übernommen wurden. Der Wechsel in der Namensschreibung tritt allerdings nicht genau am Wechsel von YSG1 zu YSG2 auf, sondern es gibt eine Zone zwischen dem fünfzehnten und letzten Kapitel von YSG1¹⁶²¹ und dem ersten Kapitel von YSG2,¹⁶²² in

¹⁶²⁰ Peniarth 11, S. 110v, Z. 24-26.

¹⁶²¹ Vorkommen von Paredur in YSG1: Jones, S. 154, Z. 5395/Peniarth 11, S. 104r, Z. 12; Jones, S. 154, Z. 5396/Peniarth 11, S. 104r, Z. 13; Jones, S. 155, Z. 5399/Peniarth 11, S. 104r, Z. 16; Jones, S. 155, Z. 5406/Peniarth 11, S. 104r, Z. 23; Jones, S. 159, Z. 5565/Peniarth 11, S. 107r, Z. 26; Jones, S. 159, Z. 5566/Peniarth 11, S. 107v, Z. 2; Jones, S. 159, Z. 5578/Peniarth 11, S. 107v, Z. 13; Jones, S. 159, Z. 5583/Peniarth 11, S. 107v, Z. 18; Jones, S. 160, Z. 5597/Peniarth 11, S. 108r, Z. 4-5; Jones, S. 160,

der in YSG1 ausschließlich die Schreibung mit *a* vorkommt und in YSG2 die Schreibung mit *e*. Es wäre auch möglich, in Hywel Fychan, dem Schreiber, den Urheber dieser geänderten Schreibung zu sehen. In einem *Peredur*-Fragment in der Handschrift NLW MS Peniarth 7¹⁶²³ treten ebenfalls beide Schreibungen des Namens nebeneinander auf, wobei hier zusätzlich noch das Schriftzeichen *p* sowohl als Abkürzung für *per*- als auch für *par*- verwendet wird. Es wäre also denkbar, dass der Übersetzer in seinem Skript dieses Schriftzeichen verwendete, das dann von Hywel Fychan im vorderen Teil von YSG als *per*- und im hinteren Teil als *par*- aufgelöst worden wäre. Denkbar wäre auch, dass erst im Verlauf der Übersetzungsarbeit auffiel, dass die durch den walisischen Übersetzer elegant für den walisischen Gebrauch umgewandelte Namensdeutung am Anfang von *Perlesvaus*/YSG2 besser mit der Schreibung *Paredur* funktioniert.

Nitze: *Sire, fet ele, il fu filz Julain le Gros des Vax de Kamaalot, e est apelez Pellesvax. - Por coi Pellesvax? fet li rois. - Sire, fet ele, qant il fu nez, on demanda son pere comment il avroit non en droit bautesme, e il dist qu'il voloit q'il eüst non Pellesvax, car li Sires des Mares li toloit la greigneur partie des Vax de Kamaalot, si voloit qu'il en sovenist son fil par cest non, se Dex le monteplioit tant qu'il fust chevaliers.*¹⁶²⁴

"Herr", sagte sie, "er war der Sohn von Julain le Gros von den Tälern von Kamaalot und wird Pellesvax genannt." - "Warum Pellesvax?", sagte der König. - "Herr", sagte sie, "als er geboren war, fragte man seinen Vater, wie er bei der Taufe genannt werden sollte, und er sagte, dass er den Namen Pellesvax haben sollte, denn der Herr der Marschen nahm ihm den größeren Teil der Täler von Kamaalot, er wollte, dass sein Sohn durch diesen Namen daran erinnert werde, wenn Gott ihn größer werden ließe, bis er Ritter wäre."

YSG2: *'Arglwyd', heb hi, 'mab y Efracw iarll yw o lynn Camalot. A'e henw ynteu yw Peredur.' - 'Paham', heb yr Arthur, 'y gelwir ef Peredur?' 'Achaws', heb hi, 'pan anet y mab y peris y dat roi arnaw yr henw hwnnw, par dur, kanys Arglwyd y Corsyd oed yn ryuelu ar Efracw a gwedy dwyn y arnaw lawer o'e gyfoeth. Am hynny y roespwynt ar y mab Peredur yr dyuot cof idaw pan vei yn wr gymryt par o dur, neu ynteu o nerth par o dur dial ar Arglwyd y Corsyd a wnathoed a'e dat am dwyn y dir y arnaw.'*¹⁶²⁵

Z. 5599/Peniarth 11, S. 108r, Z. 7; Jones, S. 160, Z. 5616/Peniarth 11, S. 108r, Z. 23; Jones, S. 162, Z. 5671/Peniarth 11, S. 109r, Z. 25; Jones, S. 162, Z. 5679/Peniarth 11, S. 109v, Z. 6; Jones, S. 162, Z. 5682/Peniarth 11, S. 109v, Z. 9; Jones, S. 162, Z. 5686/Peniarth 11, S. 109v, Z. 13.

¹⁶²² Vorkommen von *Peredur* in YSG2: Peniarth 11, S. 111r, Z. 2; S. 120r, Z. 1, 2 und 5.

¹⁶²³ (Luft, Thomas, & Smith, Peniarth 7, 2013d, S. 5r-16r)

¹⁶²⁴ Nitze, S. 42, Z. 457-463.

¹⁶²⁵ Peniarth 11, S. 119v, Z. 26-S. 120r, Z. 8.

"Herr", sagte sie, "er ist des Sohn des Grafen Efracw vom Tal Camalots. Und sein Name ist Peredur." - "Warum", sagte Arthur, "wird er Peredur genannt?" - "Weil", sagte sie, "als der Junge geboren war, sein Vater ihm diesen Namen gab, Stahlspeer, denn der Herr der Marschen befahl Efracw und hatte ihm viel von seinem Herrschaftsgebiet genommen. Deswegen gab man dem Jungen den Namen Peredur, damit er sich daran erinnerte, wenn er ein Mann wäre, einen Speer aus Stahl zu nehmen oder mit Hilfe eines Speeres aus Stahl am Herrn der Marschen zu rächen, was er seinem Vater angetan hatte, indem er ihm sein Land wegnahm."

Dieser kurze Dialog enthält gleich mehrere Beispiele dafür, wie der walisische Bearbeiter seine altfranzösische Vorlage an sein einheimisches Publikum anpasste. Zunächst änderte er die altfranzösischen Namen Julain le Gros und Pellesvax in ihre walisischen Entsprechungen Efracw und Peredur um und übersetzte den sprechenden Namen *Sires des Mares* in sein walisisches Äquivalent *Arglwyd y Corsyd*. Die altfranzösische Herleitung von Pellesvax aus *perd les vax* (= verlor die Täler [von Kamaalot]) ersetzte er ausgesprochen elegant durch eine walisische *par dur* (= Stahlspeer) oder *par o dur* (= Speer aus Stahl), die gleichzeitig neben den seinem Publikum aus älteren Geschichten bekannten Namen Efracw und Peredur noch einen weiteren Anknüpfungspunkt an walisische Erzähltradition bot: Peredur wird in anderen Texten mit *arueu dur* (= Stahlwaffen; *Y Gododdin*¹⁶²⁶) oder dem Beinamen *Paladyr Hir* (= Langspeer; *Breudwyt Rhonabwy*¹⁶²⁷) in Verbindung gebracht.¹⁶²⁸

Wie bereits erwähnt würde das Wortspiel mit *par dur/par o dur* noch eleganter wirken, wenn man die Schreibung *Paredur* verwendete.¹⁶²⁹ Vielleicht fiel dies dem Übersetzer oder dem Schreiber auch auf und er verwendete fortan die Namensvariante mit *a*. Die oben zitierte Namensklärung ist die letzte Stelle in YSG, an der die Schreibung mit *e* noch auftritt. Wäre die Änderung in der Schreibung auf einen gemeinsamen Übersetzer für YSG1 und YSG2 zurückzuführen, der an dieser Stelle merkte, dass *Paredur* mit *a* besser in sein Konzept der Namensklärung passte, muss man sich fragen, warum ausgerechnet in dieser Erläuterung die Schreibung mit *e* erhalten blieb und erst bei allen folgenden Namensnennungen geändert wurde, wenn die Schreibung mit *a* bereits vorher im Text auftrat. Festzuhalten bleibt, dass die Änderung von *e* zu *a* auffällig

¹⁶²⁶ (Aneirin, 2020, S. 9, A.31).

¹⁶²⁷ Oxford Jesus College MS 111 - *Red Book of Hergest* (Luft, Thomas, & Smith, 2013a, S. 138v, Sp. 570, Z. 3-4); (Richards, 1948, S. 19, Z. 17-18).

¹⁶²⁸ Siehe dazu (Lloyd-Morgan, 2019a, S. 148), (Lloyd-Morgan, 2019b, S. 163-164); (Davies S., 2007, S. 245, Anm. 65).

¹⁶²⁹ (Lloyd-Morgan, 2019a, S. 155, Anm. 19).

ist, da sich beide Schreibungen anders als etwa in Peniarth 7 bis auf die sehr schmale Übergangsszone gegenseitig ausschließen. Die Gründe für diesen Wechsel werden jedoch vermutlich für immer ungeklärt bleiben müssen. Dass sie auf die Präferenzen zweier Übersetzer zurückzuführen sein könnten, ist denkbar, aber nur eine von mehreren gleichermaßen möglichen Erklärungen. Möglich wäre auch eine Kombination mehrerer der genannten Erklärungsversuche.

Auch die oben (s. S. 391-399) festgestellten deutlichen Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 bezüglich des Vorkommens und der Häufigkeit bestimmter Bekräftigungsausrufe könnten ein Hinweis auf mehr als einen Übersetzer sein, da sie in der Regel nicht handlungsrelevant sind und stattdessen individuelle Sprachgewohnheiten widerspiegeln. Natürlich ist auch denkbar, dass sich diese im Laufe der doch sicher längeren Übersetzungstätigkeit eines einzigen Bearbeiters geändert haben.

Gegen die Vermutung von mehreren Übersetzern könnten hingegen z.B. die Übersetzungsfehler von *chaiere/syarret* in YSG1 und *char/cadeir* in YSG2 sprechen (s.o. S. 150-154). Zwar werden in beiden Teilen nicht dieselben Wörter vertauscht, die Fehler sind sich allerdings doch zu ähnlich, um Zufall zu sein. In YSG1 wird *chaiere* mit *syarret* statt mit *cadeir* und in YSG2 *char* mit *cadeir* statt mit *syarret* übersetzt. Gäbe es zwei Übersetzer für YSG, müssten diese mehr oder weniger unabhängig voneinander jeweils den umgekehrten Fehler gemacht haben. Es ist in diesem Zusammenhang wenig hilfreich, dass *cadeir* in beiden Teilen von YSG auch korrekt für *chaiere* verwendet wird.

Zusammenfassend muss man sagen, dass die Möglichkeit von mehreren Übersetzern aufgrund des Umfangs der Aufgabe sicher nicht von der Hand zu weisen ist, sich aber wohl nicht stichhaltig belegen lässt. Überlegungen zu Veränderungen des walisischen Textes durch spätere Kopisten sind wohl zu vernachlässigen, da es sich bei Peniarth 11 nach heutigem Forschungsstand (s.o. S. 24f.) mit ziemlicher Sicherheit um eine sehr frühe, wenn nicht die erste Abschrift handelt. An einigen Stellen scheint es bei der Reinschrift zwischen dem Übersetzer von YSG1 und dem Schreiber Hywel Vychan Missverständnisse gegeben zu haben, die zwar skurrile Auswirkungen im Detail hatten (s.o. S. 161-163), sich aber inhaltlich nicht wirklich bemerkbar machen.

7.2 Das Zielpublikum für YSG

Nicht nur auf den oder die Übersetzer, sondern auch auf sein Zielpublikum gibt der Text von YSG Hinweise. Es wird in YSG2 zweimal direkt als *darlleodron*¹⁶³⁰ (= Leser) angesprochen, der Text selbst als *y llyfyr hwnn* (= dieses Buch) bezeichnet¹⁶³¹ und in YSG1 gibt es Verweise wie *ual y dywetpwynt uchot*¹⁶³² (= wie oben gesagt wurde), *y deu vroder a dywetpwynt uchot*¹⁶³³ (= die beiden Brüder, von denen oben gesprochen wurde) und *yr hynn y dywetpwynt uchot*¹⁶³⁴ (= das, was oben gesagt wurde), die nur in einem geschriebenen Text Sinn ergeben, da es in einem gesprochenen Text zwar ein Früher aber kein Oben gibt. Derartige lokale und nicht temporale Querverweise lassen neben der direkten Leseransprache darauf schließen, dass YSG von Anfang an für ein lesendes Publikum gedacht war. Ob dies nur einen einzelnen stillen Leser beinhaltete, oder das Buch zum lauten Vorlesen zur geselligen Unterhaltung gedacht war, geht natürlich aus diesen Hinweisen nicht hervor.

Queste und *Perlesvaus*, die beiden altfranzösischen Vorlagen für YSG waren fremd in Wales und wenn man sich die Verbreitungsgeschichte des Textes ansieht, soweit sie sich heute noch nachvollziehen lässt, sind sie es auch nach der Übersetzung geblieben. Um einen solch umfangreichen Text wie YSG zu lesen, sind also ein Interesse an und bereits bestehende Kenntnisse von fremder - in diesem Fall französischer - Kultur Voraussetzung. Allerdings scheinen diese Kenntnisse nicht ausgereicht zu haben, die altfranzösischen Romanzen im Original zu lesen, da eine Übersetzung nötig oder zumindest gewünscht war. Gleichzeitig weisen Änderungen der Vorlagen durch den Übersetzer darauf hin, dass es offenbar trotz aller Aufgeschlossenheit für fremde Themen nötig war, ein wenig auf den einheimisch-walisischen Geschmack zuzugehen. Durch den Übersetzer hinzugefügte Details und Anspielungen auf walisische Literatur, wie etwa die Verwendung von aus einheimischen Geschichten bekannten Namen oder Aussprüchen (s.o. S. 206-210 und S. 392f.), setzen bei seinem Publikum auch gute Kenntnisse dieses Materials voraus.

¹⁶³⁰ Peniarth 11, S. 110v, Z. 24 und S. 280r, Z. 1.

¹⁶³¹ Peniarth 11, S. 110v, Z. 24-25.

¹⁶³² Jones, S. 44, Z. 1528-1529/Peniarth 11, S. 31r, Z. 8.

¹⁶³³ Jones, S. 47, Z. 1652-1653/Peniarth 11, S. 33v, Z. 6.

¹⁶³⁴ Jones, S. 50, Z. 1746/Peniarth 11, S. 35r, Z. 25.

8 Fazit

An dieser Stelle sollen noch einmal die Ergebnisse der vorangegangenen Untersuchungen zum Verhältnis zwischen den *Ystoryaeu Seint Greal* und ihren altfranzösischen Vorlagen *La Queste del Saint Graal* und *Le Haut Livre du Graal (Perlesvaus)* zusammengefasst und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Bei allen hier gemachten statistischen Aussagen gilt es zu beachten, dass die Handschriften, die der walisische Übersetzer als Vorlage verwendete, bzw. diesen genau entsprechende Versionen der Vorlagentexte, heute nicht mehr vorhanden sind. Vergleiche der bis heute überlieferten altfranzösischen Handschriften, die bei der Erstellung der für die vorliegende Arbeit verwendeten modernen Editionen angestellt wurden, zeigten aber nichtsdestotrotz hinreichende Übereinstimmungen untereinander, um einen Vergleich mit der walisischen Version lohnenswert erscheinen zu lassen.¹⁶³⁵

8.1 Streichungen, Kürzungen und Änderungen in YSG1

Am Beginn der vorliegenden Untersuchungen standen die von anderen Bearbeitern gewonnenen Eindrücke, dass walisische Übersetzer vornehmlich handlungsintensive Passagen wörtlich übersetzt hätten, während stärker didaktische Inhalte mit wenig Handlung gekürzt oder ganz gestrichen worden seien. Um diese früheren Beobachtungen zu Streichungen und Kürzungen durch den Übersetzer einmal auch quantitativ zu überprüfen, wurden statistische Vergleiche zwischen zwei modernen Editionen der *Queste* und dem ersten Teil von YSG durchgeführt. Diese erbrachten zunächst das etwas überraschende Ergebnis, dass obwohl der walisische Text über weite Strecken den Eindruck einer sehr wörtlichen Übersetzung mit einigen Auslassungen macht, tatsächlich nur knapp 40% der altfranzösischen Vorlage inhaltlich unverändert übernommen wurden. Über 60% wurden hingegen gestrichen, gekürzt, innerhalb des Textes verschoben oder aber inhaltlich leicht verändert (s.o. S. 75-78).

Um nicht nur diese allgemeinen, den Gesamttext von YSG1 betreffenden quantitativen Aussagen zum Grad der Bearbeitung zu treffen, sondern auch die in früheren Arbeiten geäußerte Vermutung der Bevorzugung handlungsintensiver Passagen durch den Übersetzer überprüfen zu können, wurde eine Untergliederung des Textes in Inhaltskategorien wie etwa Kampfszenen, Wunder oder religiöse Ermahnungen vorgenommen.

¹⁶³⁵ Zu einer ausführlichen Diskussion der Beziehungen der altfranzösischen Handschriften von *Queste* und *Perlesvaus* untereinander und zu YSG s. o. S. 34-41, S. 50-53 und S. 69-75. Siehe auch (Lloyd-Morgan, 1978a, S. 11-20).

Innerhalb dieser Kategorien wurde anschließend der Grad der Bearbeitung überprüft. Diese quantitativen Untersuchungen ergaben, dass Kämpfe, die wohl handlungsreichen Textteile überhaupt, nicht wirklich besonders oft von Streichungen und Kürzungen verschont blieben, sondern hierin relativ genau dem Durchschnitt entsprechen (s.o. S. 81f. und S. 114f.). Auch bei den religiös-didaktischen Passagen bestätigte es sich nicht, dass diese allgemein stärker gestrichen und gekürzt wurden als der Rest der altfranzösischen Vorlage (s.o. S. 188-192). Hier ist das Bild differenzierter zu betrachten. Überdurchschnittlich stark gestrichen und gekürzt wurde nur bei den religiösen Ermahnungen an die Protagonisten, etwa Anweisungen zu einem gottgefälligen Lebenswandel. Diese wurden, soweit sich das heute ohne die direkte, vom walisischen Bearbeiter benutzte Vorlage zu kennen, noch feststellen lässt um über 70% gekürzt oder ganz gestrichen. Andere Passagen mit religiös-didaktischem Hintergrund wie Wunder, Deutungen und Gebete wurden hingegen nicht häufiger gekürzt oder gestrichen.

Die Tatsache, dass, obwohl über 60% des altfranzösischen Vorlagentextes gestrichen, gekürzt oder anderweitig bearbeitet wurden, dennoch der Eindruck entsteht, in der walisischen Bearbeitung eine weitgehend wörtliche Übersetzung vorliegen zu haben, spricht für das Können des walisischen Übersetzers. Dieser ging ganz offensichtlich sehr behutsam und mit großem Respekt vor seiner Vorlage vor und mit der festen Absicht, ihr soweit wie möglich treu zu bleiben.

Nach diesen allgemeinen statistischen Aussagen zu den Änderungen des Vorlagentextes auf Basis nur des ersten Teils der *Ystoryaeu* folgten nun Beobachtungen zu sprachlichen Details beider Teile der walisischen Bearbeitung, wie Lehnwörtern, Erzählerpräsenz und vom Übersetzer verwendeten Bekräftigungsausrufen und Fachtermini.

8.2 Lehnwörter in YSG

In wohl jeder Sprache gibt es einen gewissen Grundwortschatz von aus anderen Sprachen entlehnten Fremdwörtern. Beim Übersetzen eines Textes aus einer Sprache in eine andere wird es immer wieder vorkommen, dass der Übersetzer intuitiv Wörter verwendet, die den an gleicher Stelle im Ursprungstext befindlichen nicht nur in der Bedeutung sondern auch phonetisch und/oder orthographisch entsprechen oder zumindest ähnlich sind. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass mangels eines in der Zielsprache vorhandenen Äquivalents ein neues Wort erstmalig entlehnt wird. Auch bei der Übersetzung der *Queste* und des *Perlesvaus* ins Walisische war dies nicht anders. Häufig handelt es sich

bei den in Ursprungs- und Zielsprache phonetisch ähnlichen Wörtern um Lehnwörter, wobei sich in den meisten Fällen heute nicht mehr feststellen lässt, aus welcher Ursprungssprache sie den Weg ins Walisische fanden (s.o. S. 233f.).

Das Auftreten von in ihrer Verwendung von den altfranzösischen Texten beeinflussten Lehnwörtern in YSG kann ein Gradmesser dafür sein, wie eng die Beziehung zwischen Vorlage und Übersetzung ist. Neben den in ihrer Verwendung durch die altfranzösischen Ursprungstexte beeinflussten gibt es im Wortschatz des walisischen Bearbeiters auch noch weitere Lehnwörter, die er unabhängig vom Wortlaut seiner Vorlagen verwendet (s.o. S. 252-255). Diese geben einen Eindruck vom sprachlichen Umfeld des Übersetzers. Da er für etwa 40% (37,9% in YSG1 und 38,1% in YSG2)¹⁶³⁶ seines Lehnwortschatzes keine Anregung in seinen Vorlagen hatte, scheint er ein Walisisch gesprochen zu haben, das bereits einen recht hohen Anteil von Fremdwörtern enthielt. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass er ein Lehnwort, das er an der einen Stelle durch ein phonetisch ähnliches Wort in seiner Vorlage angeregt verwendet, an anderer Stelle ohne eine solche Anregung einsetzt (s.o. S. 258-262). Die Tatsache, dass etwa die Hälfte aller Lehnwörter in YSG ohne eine unmittelbare Anregung durch die Vorlagen auftritt, spricht ebenfalls für eine relativ stark mit Lehnwörtern durchsetzte Sprache des Übersetzers (oder der Übersetzer?).

Die vom walisischen Bearbeiter der *Queste* und des *Perlesvaus* verwendeten Lehnwörter lassen sich unterschiedlichen Themenbereichen zuordnen. Dem beiden Texten zugrundeliegenden christlichen Ritterideal entsprechend sind dies vor allem der religiöse (s.o. S. 270-282) und der ritterlich-militärische Bereich (s.o. S. 293-304). Eine kleine Gruppe von Lehnwörtern (s.o. S. 282-293) entstammt der höfisch-feudalen Sphäre und etwas über die Hälfte (s.o. S. 304-314) lassen sich keinem dieser drei genannten Bereiche zuordnen. In jedem dieser vier Themenkomplexe kommen jeweils etwa die Hälfte aller Lehnwörter in beiden Teilen von YSG vor (s.o. S. 236, S. 270, S. 282f., S. 294 und S. 304f.). Im religiösen Bereich gibt es mehr Lehnwörter, die ausschließlich in YSG1 auftreten, und im ritterlich-militärischen und im höfisch-feudalen Themenbereich kommen mehr Lehnwörter ausschließlich in YSG2 vor. Hierin spiegelt sich die unterschiedliche thematische Gewichtung beider Vorlagen mit der *Queste*/YSG1 und ihrer starken christlich-religiösen Ausrichtung und *Perlesvaus*/YSG2 mit einem zwar ebenfalls christlich geprägten, aber stärker an allgemeinen ritterlichen Idealen orientierten

¹⁶³⁶ Vgl. Graphik 13, S. 262.

Inhalt (s.o. S. 315-319 und S. 483f.). Das Verhältnis zwischen Lehnwörtern mit und solchen ohne vermutliche Anregung durch die Vorlagen ist in den einzelnen Themenbereichen unterschiedlich. Bei religiösen (s. S. 280, Tabelle 56) und ritterlich-militärischen (s. S. 302, Tabelle 58) Lehnwörtern liegt der Anteil der Lehnwörter ohne unmittelbare Anregung in beiden Teilen von YSG jeweils bei etwa 40%, der Anteil derer mit möglicher Anregung entsprechend bei etwa 60%. Im höfisch-feudalen Bereich ist der Anteil von Lehnwörtern, für die eine Anregung durch die Vorlagen möglich ist, in beiden Teilen von YSG (68,4% in YSG1 und 74,8% in YSG2) besonders hoch (siehe S. 291, Tabelle 57), der Anteil von Lehnwörtern ohne unmittelbare Anregung entsprechend besonders niedrig. Dies liegt sicher unter anderem daran, dass Französisch zur Entstehungszeit von YSG Verwaltungs- und Hofsprache war¹⁶³⁷ und entsprechend viele Fachtermini entlehnt wurden. Bei den sonstigen Lehnwörtern ist der Anteil derer, für die eine Anregung durch die Vorlagen unwahrscheinlich ist, von allen Themenbereichen in beiden Teilen von YSG am höchsten (62,6% in YSG1 und 57,6% in YSG2).¹⁶³⁸ Dies spricht wieder für einen recht großen Grundstock an Lehnwörtern im Wortschatz des walisischen Übersetzers.

Noch differenzierter wird das Bild, wenn man die Lehnwörter nicht nur nach Themenbereichen, sondern auch abgestuft nach dem Zeitpunkt ihrer Entlehnung in die walisische Sprache betrachtet. Hierfür wäre eine feinere zeitliche Abstufung als die von GPC gebotene (in der Regel nach Jahrhunderten) sicherlich wünschenswert, aber auch schon eine Einteilung in 'ältere', bereits vor dem 14. Jh. entlehnte und 'neuere', erst ab dem 14. Jh. entlehnte Lehnwörter zeigt interessante Ergebnisse. In die Gruppe der 'neueren' Lehnwörter zählen hier natürlich auch diejenigen, die nach GPC in YSG erstmals oder ausschließlich belegt sind. Wenig überraschend ist, dass unter den Lehnwörtern, für die eine Anregung immer unwahrscheinlich ist, in allen Themengebieten der Anteil 'älterer', bereits vor dem 14. Jh. belegbarer Lehnwörter besonders hoch ist. Sie waren zur Entstehungszeit von YSG bereits so fest in die walisische Sprache integriert, dass sie vermutlich nicht mehr als Fremdwörter auffielen. Es zeigt sich, dass die bei den religiösen Lehnwörtern beobachteten starken Häufigkeitsunterschiede zwischen YSG1 und YSG2 vor allem auf eine in YSG1 recht große Gruppe dieser 'älteren' Lehnwörter ohne Vorlage zurückzuführen ist. Dagegen gibt es in YSG2 häufiger 'ältere' ritterlich-militäri-

¹⁶³⁷ Siehe oben S. 31f.

¹⁶³⁸ Siehe oben S. 312, Tabelle 59.

sche Lehnwörter als in YSG1. In YSG1 sind hingegen 'neuere' ritterlich-militärische Lehnwörter - jetzt mit Anregung durch die Vorlage - tendentiell häufiger als in YSG2.

8.3 Erzählerpräsenz in YSG

Ein Merkmal altfranzösischer narrativer Texte, das beiden Vorlagen für YSG eigen ist, ist das recht prominente Auftreten eines Erzählers, der sowohl formal-strukturierende Aufgaben, wie etwa die Einteilung des Textes in Kapitel oder Zeitraffung, als auch erläuternde Funktionen für das Publikum übernimmt. Durch Einblicke in die Gefühle und Gedanken der handelnden Personen, sowie die Bereitstellung zusätzlicher Hintergrundinformationen ermöglicht er seinen Lesern ein besseres Verständnis der Handlung und Empathie für die Protagonisten. Gleichzeitig kann der Erzähler durch Kommentierung des Geschehens den Spannungsaufbau steuern und das Interesse des Publikums lenken und steigern.

Während es für altfranzösische Prosatexte gängige Praxis ist, dass ein Ich-Erzähler sich immer wieder unmittelbar an sein Publikum wendet, als seien er und seine Zuhörer in demselben Raum anwesend, ist dies für die mittelalterlich-walisischen Texte nicht der Fall. Hier ist ein Erzähler, wenn überhaupt, in der Regel nur indirekt fassbar. Diese Diskrepanz zwischen altfranzösischer und walisischer Erzähltradition galt es also für den walisischen Bearbeiter von *Queste* und *Perlesvaus* zu überbrücken. Er hatte hierzu mehrere Möglichkeiten (s.o. S. 327-335). Er konnte die Stellen, an denen in seinen Vorlagen die Präsenz eines Erzählers spürbar ist, unverändert in seine Bearbeitung übernehmen und damit seiner Vorlage treu bleiben, riskierte damit aber, einen für sein einheimisches Publikum fremdartigen Text zu produzieren, oder aber er strich die Passagen und erhielt eine den walisischen Lese- und Hörgewohnheiten eher entsprechende Erzählung zum Preis von möglicherweise relevanten Informationen und Gliederungsmöglichkeiten. Zwischen den beiden Extremen der unveränderten Übernahme und gänzlichen Streichung blieben dem walisischen Übersetzer für Textpassagen mit Erzählerpräsenz noch die Möglichkeiten der Kürzung, der inhaltlichen Änderung und auch der Erweiterung. Alle diese Bearbeitungsmöglichkeiten für Textstellen mit Erzählerpräsenz ließen sich im Vergleich von YSG mit den beiden altfranzösischen Vorlagen feststellen. Gleichzeitig zeigten sich zwischen YSG1 und YSG2 Unterschiede in der Bearbeitung derartiger Textpassagen.

In YSG1 ist der Anteil unverändert aus der Vorlage übernommener Passagen mit Erzählerpräsenz mit etwa einem Viertel deutlich geringer als in YSG2, wo nahezu die Hälfte derartiger Textstellen direkt der Vorlage entsprechen (s.o. S. 335f.). In YSG1 wurden diese Passagen also stärker durch Streichung, Kürzung oder inhaltliche Abänderung bearbeitet als in YSG2. Dafür ist in YSG2 der Anteil der im Vergleich zur Vorlage erweiterten Passagen mit Erzählerpräsenz etwas höher als in YSG1.

Auch bei einer nach Typen der Erzählerpräsenz aufgegliederten Betrachtung bestätigt sich dieses Ergebnis (s.o. S. 380-384). In allen Kategorien ist der Anteil der unverändert aus der altfranzösischen Vorlage übernommenen Passagen in YSG2 höher als in YSG1. Die einzige Ausnahme stellen hier die Formeln zur Kapitelgliederung dar, da der walisische Bearbeiter die Großgliederung des *Perlesvaus* in Oberkapitel (*branches*) nicht übernommen, sondern die Unterkapitel analog zu *Queste* und YSG1 als einzige Textunterteilung verwendet hat (s.o. S. 340-344). Abgesehen vom Wegfall der *branches* besitzt YSG2 also hinsichtlich der Behandlung der Textstellen mit Erzählerpräsenz eine größere Nähe zur altfranzösischen Vorlage, sowohl was den Inhalt als auch den Wortlaut betrifft. In YSG1 ist der Umgang mit der Vorlage hier deutlich freier. Hinzu kommt, dass in YSG1 die Häufigkeit von neu hinzugefügten Textstellen mit Erzählerpräsenz höher ist als in YSG2 (s.o. S. 378-380). YSG 1 scheint daher bezüglich der Erzählerpräsenz insgesamt unabhängiger von der altfranzösischen Vorlage zu sein.

8.4 Bekräftigungsausrufe in YSG

Derartige Unterschiede in der Vorlagentreue gibt es bei den Bekräftigungsausrufen zwischen YSG1 und YSG2 nicht. In beiden Teilen wurde etwa ein Drittel der Bekräftigungsausrufe der Vorlagen wörtlich ins Walisische übersetzt, während zwei Drittel gestrichen oder abgeändert wurden (s.o. S. 385-391). Auch die Menge neu hinzugefügter Bekräftigungsausrufe ist in YSG1 und YSG2 annähernd gleich groß.

Die Untersuchung der auf den ersten Blick unwichtig, da inhaltlich wenig relevant erscheinenden Bekräftigungsausrufe mag zunächst detailverliebt wirken. Gerade ihre weitestgehende Unabhängigkeit von Inhalt und Handlung der Vorlagen ermöglicht dem walisischen Übersetzer bei ihrer Bearbeitung jedoch Freiräume, die den Blick auf seine eigenen sprachlichen Vorlieben freigeben. Im Vergleich zu den altfranzösischen Vorlagen in YSG abgeänderte oder neu hinzugefügte Ausrufe sind im Fall von figurentypischen 'Markenzeichen' gezielte Stilmittel mit Wiedererkennungswert für das walisi-

sche Publikum (s.o. S. 392f.) oder ermöglichen Einblicke in persönliche Sprachgewohnheiten des walisischen Bearbeiters.

Umso bemerkenswerter sind Unterschiede zwischen YSG1 und YSG2 bei der Häufigkeit einzelner ergänzter oder veränderter Ausrufe (s.o. S. 389-391 und S. 397-399). So dominiert etwa in YSG2 der Ausruf *myn/llyma vyng cret* (= bei meinem Glauben) mit 60 von 102 veränderten oder ergänzten Ausrufen (58,8%) sehr deutlich gegenüber allen anderen, während es in YSG1 ein solches Vorherrschen einer Schwurformel nicht gibt. Auch im Textverlauf gibt es Unterschiede in der Häufigkeit einzelner Ausrufe. Der Ausruf *myn Duw* (= bei Gott) etwa ist zu Beginn von YSG1 noch relativ selten und wird dann gegen Ende von YSG1 immer häufiger, um mit Beginn von YSG2 fast völlig zurückzugehen. Insgesamt betrachtet gibt es zwischen YSG1 und YSG2 sehr deutliche Unterschiede in der Zusammensetzung und Verbreitung des Repertoires von ergänzten und veränderten Bekräftigungsausrufen. Ob diese Unterschiede in wechselnden Vorlieben eines Bearbeiters begründet sind, oder aber Hinweise auf die Existenz von mehreren Übersetzern geben, lässt sich nicht endgültig feststellen. Beide Varianten sind denkbar.

8.5 Walisische Übersetzungsvarianten aus dem Themenfeld 'Ritter/Krieger' in YSG

Am Beispiel der Termini für den Themenkomplex 'Ritter/Krieger' bietet sich ein Einblick in den kulturellen Hintergrund des walisischen Bearbeiters und seines Publikums. Die altfranzösischen Vorlagen enthalten eine ganze Reihe ähnlich gelagerter Begriffe aus diesem Themenbereich, die sich jedoch im Detail in ihrer Bedeutung zum Teil recht deutlich unterscheiden (s.o. S. 404-413). Hier spielt z.B. eine Rolle, ob mehr der kriegerische Aspekt oder die soziale Rolle bzw. der Rang des betreffenden Mannes im Vordergrund steht. Je nachdem, ob der walisische Übersetzer für diese altfranzösischen Begriffe entsprechende Ausdrücke in seiner Zielsprache fand, oder ob er etwa Umschreibungen suchen musste, lassen sich Rückschlüsse nicht nur auf die Vertrautheit des Bearbeiters und seines Publikums mit dem entsprechenden Begriff ziehen, sondern auch mit dem hinter diesem stehenden sozialen und/oder militärischen Konzept. Die Untersuchungen zeigten, dass der Übersetzer für die Mehrzahl der ihm vorliegenden altfranzösischen Termini für Ritter/Krieger durchaus walisische Äquivalente fand, ja sogar eigene Abstufungen vornahm (s.o. S. 413-426). Bei dem altfranzösischen Begriff *vavasor* hin-

gegen tat sich der Waliser schwer, eine adäquate Übersetzung zu finden, und umschrieb ihn daher mehrfach unterschiedlich (s.o. S. 407-411). Dies lässt darauf schließen, dass es einen *vavasor* in allen Einzelheiten entsprechenden Ausdruck und die damit verbundene soziale Stellung im Walisischen wohl nicht gab.

Während ein Vergleich zwischen den altfranzösischen Begriffen aus dem Bereich 'Ritter/Krieger' und ihren walisischen Übersetzungen eher aus soziokulturellen Gesichtspunkten interessant ist, erlaubt eine walisische Besonderheit Einblicke in das persönliche Sprachverhalten des Übersetzers. Im Walisischen gibt es nicht, wie etwa im Deutschen, zwei unterschiedliche Wörter für Ritter und Reiter, sondern das Wort *marchawc*, das sowohl Ritter als auch Reiter heißen kann, wird mit dem Adjektiv *urdawl* (= zum Ritter geschlagen) erweitert, um Verwechslungen auszuschließen. In YSG kommen beide Formen sehr häufig nebeneinander vor und ihre Verbreitung ließ Muster und Regelmäßigkeiten erkennen (s. S. 426-485). Der walisische Übersetzer scheint das erweiternde Adjektiv *urdawl* größtenteils systematisch und ökonomisch eingesetzt zu haben. Es taucht bevorzugt an Stellen auf, an denen ein Ritter neu in der Geschichte auftritt und sein Rang und sein sozialer Status sowohl dem/den Protagonisten der Geschichte als auch dem Publikum noch unbekannt sind. Eine Ausnahme stellen Ritter dar, bei denen schon in ihrer Ersterwähnung Details zu ihrer Erscheinung bekannt gegeben werden, die sie eindeutig als Ritter identifizieren, etwa Schild oder Rüstung. Ist ein Ritter einmal bekannt und sein Rang geklärt, verwendet der walisische Übersetzer für ihn zumeist das einfache *marchawc*. Eine Ausnahme von diesem zu beobachtenden System sind Textstellen, in denen Rituale und Verhaltensweisen angesprochen werden, die eng und ausschließlich mit dem Rittertum verknüpft sind (s. S. 477-485). Bei Beschreibungen des Ritterschlages, bei Turnieren und bei der Thematisierung ritterlicher Verhaltensnormen religiöser und weltlicher Natur tritt sehr regelmäßig die erweiterte Form *marchawc urdawl* auf. Zu allen diesen beobachteten Häufungen gibt es auch Ausnahmen, so dass nicht von einer festen Regel auszugehen ist. Ein Vergleich mit anderen Texten wäre an dieser Stelle wünschenswert, ist aber in Ermangelung von zeitgleichen Texten, die eine vergleichbar starkes Auftreten von *marchawc* und *marchawc urdawl* enthalten, nicht durchführbar.

Peter Burke¹⁶³⁹ (s.o. S. 19f.) verweist auf die enge Beziehung zwischen den Auswahlkriterien für die Vorlage(n) einer Übersetzung und dem zu erwartenden Zielpublikum. Er stellt fest, dass Vorlagen häufig in dem Bewusstsein ausgewählt werden, dass sie eine in der Zielkultur wahrgenommene Lücke auszufüllen in der Lage sind. Gleichzeitig würden aber vor allen Dingen solche Vorlagen ausgesucht, die Vorstellungen unterstützen, die bereits in der Zielkultur vorhanden seien. Kurz gesagt: Neues ist erwünscht, aber es darf nicht so fremd sein, dass das erwartete Zielpublikum keine Beziehung dazu aufbauen kann. An dieser Stelle kommt nun der Übersetzer in seiner Funktion als Bearbeiter ins Spiel. Weist seine Vorlage Stellen auf, bei denen die Gefahr einer zu großen Distanz zu den Wertvorstellungen und Gewohnheiten seines Zielpublikums besteht, ist nach Burke¹⁶⁴⁰ zu erwarten, dass er sie anpasst. Beim Vergleich von YSG mit ihren Vorlagen lässt sich genau dieses Verhalten des Übersetzers beobachten.

Bei den *Ystoryaeu Seint Greal* handelt es sich um die Übersetzung zweier altfranzösischer Ritterromanzen, die von ihrem walisischen Bearbeiter mit Sorgfalt und großem Respekt für seine Vorlagen, aber auch mit Rücksicht auf sein einheimisches Publikum ausgeführt wurde. Sie richtet sich an ein gebildetes Publikum mit Interesse und Kenntnissen sowohl von einheimisch-walisischer als auch von fremder französischer Literatur und Kultur. Eigenschaften, die Hopcyn ap Tomas, der mutmaßliche Auftraggeber von Peniarth 11 (s.o. S. 24f.), nachweislich in sich vereinte. Es lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen, wer die beiden altfranzösischen Texte für die Übersetzung auswählte, ob der Auftraggeber sie bestellte, ob vielleicht der Übersetzer sie vorschlug, oder möglicherweise die zufällige Verfügbarkeit der beiden Romanzen eine Rolle spielte. Irgendjemand scheint jedenfalls *Queste* und *Perlesvaus* als Bereicherung der mittelalterlich-walisischen Literatur und Kultur empfunden zu haben, die gleichzeitig gut in das bereits bestehende einheimische Programm der walisischen Geschichten rund um König Arthur und seine Tafelrunde zu integrieren waren. Die sehr umfangreiche Übersetzungsaufgabe setzte bei ihrem Bearbeiter ein hohes Maß an Beherrschung der walisischen und der altfranzösischen Sprache sowie Kenntnisse nicht nur der eigenen sondern auch der fremden Kultur voraus. Die Tatsache, dass der Text von YSG nach der erfolgten Übersetzung keine nennenswerte Verbreitung erfuhr, sondern offenbar immer eine Seltenheit blieb (s.o. S. 25f.), lässt vermuten, dass vielleicht nur ein überschaubarer

¹⁶³⁹ (Burke, 2007, S. 20f.).

¹⁶⁴⁰ Ebd.

Personenkreis die beiden altfranzösischen Romanzen wirklich als Bereicherung des einheimischen Literaturkanons empfand, oder aber die Anpassungen des walisischen Übersetzers doch nicht ganz den gewünschten Erfolg hatten, breitere Akzeptanz im Wales des späten 14. Jh. zu bewirken. Weitere Untersuchungen zum kulturellen Umfeld von YSG und nicht zuletzt eine adäquate kommentierte Edition auch des zweiten Teils wären wünschenswert, gehen aber über den Rahmen dieser Arbeit hinaus und sollen der zukünftigen Forschung überlassen werden.

Ich möchte an dieser Stelle mit den Worten des walisischen Übersetzers schließen:

YSG2: *Ac uelly y teruyna Ystoryaeu Seint Greal.*¹⁶⁴¹
Und so enden die Geschichten des Heiligen Grals.

¹⁶⁴¹ Peniarth 11, S. 280v, Z. 14-15.

9 Literaturverzeichnis

- Aneirin. (2020). *NLW Llyfr Aneirin (Cardiff MS 2.81)*. Abgerufen am 13. 10. 2020 von The National Library of Wales: <http://hdl.handle.net/10107/4651067>
- ARLIMA. (2020a). *ARLIMA - archives de littérature du moyen age - Queste del Saint Graal*. Abgerufen am 30. 08. 2020 von https://www.arlima.net/qt/queste_del_saint_graal.html
- ARLIMA. (2020b). *ARLIMA - archives de littérature du moyen age - Perlesvaus*. Abgerufen am 30. 08. 2020 von ARLIMA: <https://www.arlima.net/mp/perlesvaus.html>
- Bassnett, S., & Lefevere, A. (1990). *Translation, history & culture*. London/New York.
- Bezant, J. (2013). Travel and Communication. In J. Burton, & K. Stöber, *Monastic Wales. New Approaches* (S. 134-145). Cardiff.
- Bloomfield, L. (1933 (2001)). Die Sprache. In P. Ernst, & H. C. Luschützky. New York (Wien).
- BNF fr. 112*. (2012). Abgerufen am 30. 10. 2020 von Gallica: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8527589h.r=fran%C3%A7ais+112.langEN>
- BNF fr. 343*. (2012). Abgerufen am 22. 10. 2020 von Gallica: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84584343.r=fran%C3%A7ais+343.langEN>
- Bogdanow, F. (1977a). Deux manuscrits arthuriens et leur importance pour l'histoire textuelle de la Queste del Saint Graal: Oxford, Bodleian Library, mss. Add. A 268 et Douce 379. *Romania* 98, No. 390 (2), S. 145-167.
- Bogdanow, F. (1977b). Deux manuscrits arthuriens et leur importance pour l'histoire textuelle de la Queste del Saint Graal: Oxford, Bodleian Library, mss. Add. A 268 et Douce 379. *Romania* 98, No. 391 (3), S. 289-305.
- Bogdanow, F. (1991, 2000, 2001). *La Version Post-Vulgate de la Queste del Saint Graal et de la Mort Artu*. Paris.
- Bogdanow, F. (1996). A little known Codex, Bancroft ms. 73 and its place in the manuscript tradition of the Vulgate Queste del Saint Graal. *Arthuriana* 6.1, S. 1-21.
- Bogdanow, F. (1997). The Manchester-Oxford, Bonn and Yale Codices and their place in the mss. tradition of the Queste del Saint Graal. *Bulletin of the John Rylands University Library of Manchester* 79, S. 81-107.
- Bogdanow, F., & Berrie, A. (2006). *La Quête du Saint-Graal. Roman en prose du XIIe siècle*. Paris.
- Bogdanow, F., & Trachsler, R. (2006). Rewriting Prose Romance: The Post-Vulgate Roman du Graal and Related Texts. In G. S. Burgess, & K. Pratt, *The Arthur of the French. The Arthurian Legend in Medieval French and Occitan Literature* (S. 342-392). Cardiff.
- Bouget, H. (2017). Le Perlesvaus de 1516: des manuscrits à l'imprimé dans L'Histoire du Saint Graal. In D. Boutet, & C. Nicolas, *La Question du sens au Moyen Âge* (S. 229-244). Paris.

- Bromwich, R., & Evans, D. S. (1992). *Culhwch and Olwen. An Edition and Study of the Oldest Arthurian Tale*. Cardiff.
- Brough, G. (2017). *The Rise and Fall of Owain Glyn Dwr. England, France and the Welsh Rebellion in the Late Middle Ages*. London/New York.
- Burke, P. (2007). Cultures of translation in early modern Europe. In P. Burke, & R. Po-chi Hsia, *Cultural Translation in Early Modern Europe* (S. 7-39). Cambridge.
- Busby, K. (1983). A new fragment of the Perlesvaus. *Zeitschrift für romanische Philologie*, 99, 1-12.
- Carley, J. P. (1992). A fragment of Perlesvaus at Wells Cathedral Library. *Zeitschrift für romanische Philologie*, 108, 35-61.
- Carr, A. D. (1991). *Owen of Wales. The End of the House of Gwynedd*. Cardiff.
- Charles-Edwards, G. (1977-78). The Scribes of the Red Book of Hergest. *NLWJ XXI*, S. 206-256.
- Davies, J. (1990/1993). *A History of Wales*. London.
- Davies, S. (1995). *Crefft y Cyfarwydd. Astudiaeth o dechnegau naratif yn Y Mabinogion*. Caerdydd.
- Davies, S. (2007). *The Mabinogion*. Oxford.
- Dictionnaire du Moyen Français (1300-1500)*. (2015). Abgerufen am 13. 05. 2019 von <http://www.atilf.fr/dmf>
- Djordjevic, I. (2008). From Boeve to Bevis: The Translator at Work. In J. Fellows, & I. Djordjevic, *Sir Bevis of Hampton in Literary Tradition* (S. 67-79). Cambridge.
- Dryden, J. (1992). Metaphrase, paraphrase and imitation. In R. Schulte, & J. Biguenet, *Theories of Translation. An Anthology of Essays from Dryden to Derrida* (S. 17-31). Chicago/London.
- du Pré, G., Petit, J., & Le Noir, M. (1516). *L'hystoire du saint Greaal*. Abgerufen am 04. 09. 2020 von Gallica: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k854262c/f13.item>
- Evans, D. S. (1989). *A Grammar of Middle Welsh*. Dublin.
- Evans, J. G. (1898-1910 [Part I]). *Report on manuscripts in the Welsh Language, Part I*. London.
- Evans, J. G. (1898-1910 [Part II]). *Report on manuscripts in the Welsh Language, Part II*. London.
- Furnivall, F. J. (1864). *La Queste del Saint Graal in the French of Maistres Gautiers Map or Walter Map*. London.

- Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC)*. (2019). Abgerufen am 30. 08. 2020 von <http://welsh-dictionary.ac.uk/gpc/gpc.html>
- Gier, A. (1987). *Chrétien de Troyes. Erec et Enide*. Stuttgart.
- Goetinck, G. W. (1976). *Historia Peredur vab Efwrawc*. Caerdydd.
- Gough, H. (1887). *Scotland in 1298: Documents relating to the Campaign of Edward I*. London.
- Grant, A. P. (2018). *Loanwords in British English*. Abgerufen am 13. 05 2018 von http://www.academia.edu/10641519/Loanwords_in_British_English
- GraphPad*. (2018). Abgerufen am 23. 09. 2019 von <https://www.graphpad.com/quickcalcs/contingency1.cfm>
- Haspelmath, M. (2003). *Loanword typology: Steps toward a systematic crosslinguistic study of lexical borrowability*.
- Haspelmath, M. (2009). Lexical borrowing: Concepts and issues. In M. Haspelmath, & U. Tadmor, *Loanwords in the World's Languages - A Comparative Handbook* (S. 35-54). Berlin/Boston.
- Hieronymus. (1963). Brief an Pammachius. In H.-J. Störig, *Das Problem des Übersetzens* (S. 1-13). Darmstadt.
- Holmes, J. S. (1988). The Name and Nature of Translation Studies 1972 (erstpubliziert). In J. S. Holmes, *Translated! Papers on Literary Translation Studies* (S. 66-88). Amsterdam.
- Hopcyn ap Tomas*. (-). Abgerufen am 15. 10. 2020 von Dictionary of Welsh Biography: <https://biography.wales/article/s-HOPC-APT-1330>
- Huws, D. (2000). *Medieval Welsh Manuscripts*. Cardiff/Aberystwyth.
- Huws, D. (2003). Llyfr Coch Hergest. In I. Daniel, M. Haycock, D. Johnston, & J. Rowland, *Cyfoeth y Testun. Ysgrifau ar Lenyddiaeth Gymraeg yr Oesoedd Canol* (S. 1-30). Caerdydd.
- Huws, D. (In Vorbereitung). *Repertory of Welsh Scribes and Manuscripts*.
- James, C. (1993). 'Llwyr Wybodau, Llên a Llyfrau': Hopcyn Ap Tomas a'r Traddodiad Llenyddol Cymraeg. In H. T. Edwards, *Cwm Tawe* (S. 4-44). Llandysul.
- Jones, T. (1992). *Ystoriaeu Seint Greal. Rhan I. Y Keis*. Caerdydd.
- Kennedy, E., & al., e. (2006). Lancelot with and without the Grail: Lancelot do Lac and the Vulgate Cycle. In G. S. Burgess, & K. Pratt, *The Arthur of the French. The Arthurian Legend in Medieval French and Occitan Literature* (S. 274-324). Cardiff.
- Kibler, W. W. (1991). *Chrétien de Troyes. Arthurian Romances*. London.

- Lacy, N. J. (1993-96). *Lancelot-Grail: The Old French Arthurian Vulgate and Post-Vulgate in Translation*. Vols. 1-5. New York/London.
- Lewis, H. (1930). Credo Athanasius Sant. *BBCS* V, S. 193-203.
- Lloyd-Morgan, C. (1978a). *A Study of Y Seint Greal in relation to La Queste del Saint Graal and Perlesvaus (Doktorarbeit)*. Oxford.
- Lloyd-Morgan, C. (1978b). The Peniarth 15 fragment of Y Seint Greal: Arthurian tradition in the late fifteenth century. *BBCS* 27, S. 73-82.
- Lloyd-Morgan, C. (1986). Perceval in Wales: Late Medieval Welsh Grail Traditions. In A. A. Adams, & C. E. Pickford, *The Changing Face of Arthurian Romance* (S. 78-91). Cambridge.
- Lloyd-Morgan, C. (1991). French Texts, Welsh Translators. In R. Ellis, *The Medieval Translator*. Bd. 2 (S. 45-63). Cambridge.
- Lloyd-Morgan, C. (2003). L'évolution du conte gallois au Moyen Âge: tradition celtique et tradition française. In *Regards étonnés. De l'expression à l'altérité ... à la construction de l'identité. Mélanges offerts au Professeur Gael Milin*. Brest.
- Lloyd-Morgan, C. (2004). Medieval Welsh Tales or Romances? Problems of Genre and Terminology. *CMCS* 47, S. 41-58.
- Lloyd-Morgan, C. (2013). Manuscripts and the Monasteries. In J. Burton, & K. Stöber, *Monastic Wales. New Approaches* (S. 209-227). Cardiff.
- Lloyd-Morgan, C. (2015). Writing Without Borders: Multilingual Content in Welsh Miscellanies from Wales, the Marches, and Beyond. In M. Connolly, & R. Radulescu, *Insular Books. Vernacular Manuscript Miscellanies in Late Medieval Britain. Proceedings of the British Academy 201* (S. 175-191). Oxford.
- Lloyd-Morgan, C. (2016). Blending and Rebottling Old Wines. The Birth and Burial of Arthur in Middle Welsh. In A. Harlos, & N. Harlos, *Adapting Texts and Styles in a Celtic Context. Interdisciplinary Perspectives of Literary Transfer in the Middle Ages* (S. 155-175). Münster.
- Lloyd-Morgan, C. (2019a). Historia Peredur ab Efwarg. In C. Lloyd-Morgan, & E. Poppe, *Arthur in the Celtic Languages. The Arthurian Legend in Celtic Literatures and Traditions* (S. 145-157). Cardiff.
- Lloyd-Morgan, C. (2019b). Y Seint Greal. In C. Lloyd-Morgan, & E. Poppe, *Arthur in the Celtic Languages. The Arthurian Legend in Celtic Literatures and Traditions* (S. 158-169). Cardiff.
- Lloyd-Morgan, C. (2019c). Later Hybrid Narrative Texts in Middle Welsh. In C. Lloyd-Morgan, & E. Poppe, *Arthur in the Celtic Languages. The Arthurian Legend in Celtic Literatures and Traditions* (S. 203-213). Cardiff.

- Lloyd-Morgan, C., & Poppe, E. (2019). The First Adaptions from French. History and Context of a Debate. In C. Lloyd-Morgan, & E. Poppe, *Arthur in the Celtic Languages. The Arthurian Legend in Celtic Literatures and Traditions* (S. 110-116). Cardiff.
- Lloyd-Morgan, C., & Poppe, E. (2019). The First Adaptions from French: History and Context of a Debate. In C. Lloyd-Morgan, & E. Poppe, *Arthur in the Celtic Languages* (S. 110-116). Cardiff.
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013). *Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425*. Abgerufen am 31. 08. 2020 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425. Caerdydd: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013a). *Oxford Jesus College MS 111 - Red Book of Hergest*. Abgerufen am 03. 05. 2019 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/ms-home.php?ms=Jesus111>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013b). *Peniarth 5 - White Book of Rhydderch (Teil 1)*. Abgerufen am 03. 05. 2019 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/ms-home.php?ms=Pen5>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013c). *Peniarth 4 - White Book of Rhydderch (Teil 2)*. Abgerufen am 03. 05. 2019 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/ms-home.php?ms=Pen4>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013d). *Peniarth 7*. Abgerufen am 23. 10. 2020 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/ms-home.php?ms=Pen7>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013e). *Peniarth 11 (Ystoryaeu Seint Greal)*. Abgerufen am 03. 05. 2019 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/ms-home.php?ms=Pen11>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013f). *Peniarth 14*. Abgerufen am 03. 05. 2019 von <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/tei-header.php?ms=Pen14>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013g). *Peniarth 21*. Abgerufen am 03. 05. 2019 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/ms-home.php?ms=Pen21>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013h). *Peniarth 35*. Abgerufen am 03. 05. 2019 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/ms-home.php?ms=Pen35>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013i). *Peniarth 45*. Abgerufen am 03. 05. 2019 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/ms-home.php?ms=Pen45>
- Luft, D., Thomas, P. W., & Smith, D. M. (2013j). *Philadelphia 8680*. Abgerufen am 14. 10. 2020 von Rhyddiaith Gymraeg 1300-1425: <http://www.rhyddiaithganoloesol.caerdydd.ac.uk/en/ms-page.php?ms=Phil8680>

- Luther, M. (1910). Sendbrief vom Dolmetschen. In M. Luther, *Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe) Abt. Schriften Bd. 30.2* (S. 632-646). Weimar.
- Maier, B. (1998). o'r bedydd a wneit yma: Die Darstellung der heidnischen Vergangenheit in den Vier Zweigen des Mabinogi. *Mediaevistik 11*, S. 37-45.
- Maier, B. (1999). *Das Sagenbuch der walisischen Kelten. Die Vier Zweige des Mabinogi*. München.
- Marti, S. (2010). *Kingship, Chivalry and Religion in the Perceval Matter. An Analysis of the Old Norse and Middle English Translations of Le Conte du Graal (Doktorarbeit)*. Oslo.
- Matarasso, P. M. (1969). *The Quest of the Holy Grail*. Harmondsworth.
- Meelen, M. (2016). *Why Jesus and Job spoke bad Welsh. The origin and distribution of V2 orders in Middle Welsh (Doktorarbeit)*. Leiden.
- Middle English Dictionary*. (2020). Abgerufen am 30. 08. 2020 von <https://quod.lib.umich.edu/m/middle-english-dictionary/dictionary>
- Morini, M. (2008). Outlining a new linguistic theory of translation. *Target 20/1*, S. 29-51.
- Müller, J.-D. (2017). Parameter des Übersetzens. In R. Toepfer, & al., *Humanistische Antikenübersetzung und frühneuzeitliche Poetik in Deutschland (1450 - 1620). Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext. Band 211* (S. 33-57). Berlin/Boston.
- Munday, J. (2016 (4. Ausgabe)). *Introducing Translation Studies. Theories and applications*. London & New York.
- Nitze, W. A. (1902). *The Old French Grail Romance Perlesvaus. A Study of its Principal Sources*. Baltimore.
- Nitze, W. A., & Jenkins, T. A. (1972). *Le Haut Livre du Graal. Perlesvaus (2 Bde.)*. New York.
- Nolting-Hauff, I. (1962). *Chrestien de Troyes. Yvain*. München.
- Nünning, V., & Nünning, A. (2005 (5. Ausgabe)). *Grundkurs anglistisch-amerikanistische Literaturwissenschaft*. Stuttgart.
- Oettinger, A. G. (1959/1960). Automatic (transference, translation, remittance, shunting). In R. A. Brower, *On translation* (S. 240-267). New York.
- Olef-Krafft, F. (1991). *Chrétien de Troyes. Perceval*. Stuttgart.
- Parina, E., & Poppe, E. (in Vorbereitung). *Translating devotion in medieval Wales. Studies in the texts and language of Llyfr Ancr Llandewibrefi*.
- Parry Owen, A. (2013). *Guto'r Glyn, Nr. 114, Request to borrow the Book of the Grail from Trahaearn ab Ieuan of Pen-rhos on behalf of Abbot Dafydd ab Ieuan of Valle Crucis*. Abgerufen am 10. 08 2017 von <http://www.gutorglyn.net/gutorglyn/poem/?poem-selection=114&first-line=9%23>.

- Pauphilet, A. (1921). *Études sur la Queste del Saint Graal*. Paris.
- Pauphilet, A. (1923). *La Queste del Saint Graal. Roman du XIIIe Siècle*. Paris.
- Peniarth MS 15. (09. 2018). Abgerufen am 06. 09. 2020 von National Library of Wales:
<http://hdl.handle.net/10107/4779376>
- Pickens, R. T., & al. (2006). Perceval and the Grail. The Continuations, Robert de Boron and Perlesvaus. In G. S. Burgess, & K. Pratt, *The Arthur of the French. The Arthurian Legend in Medieval French and Occitan Literature* (S. 215-274). Cardiff.
- Pickford, C. E. (1960). *L'évolution du roman arthurien en prose vers la fin du Moyen-Age*. Paris.
- Pickford, C. E. (1978). *L'hystoire du saint Greaal, 1516*. London.
- Pittsburgh, University of (-). *The Lancelot-Graal Project*. Abgerufen am 12. 12. 2020 von
<http://www.lancelot-project.pitt.edu/LG-web/Arthur-LG-ChronGeog.html>
- Poppe, E. (2004). Owein, Ystorya Bown and the Problem of 'Relative Distance': Some Methodological Considerations and Speculations. In C. Lloyd-Morgan, *Arthurian Literature XXI. Celtic Arthurian Material* (S. 73-94). Woodbridge.
- Poppe, E. (2007). Mittelalterliche Übersetzungsliteratur im insular-keltischen Kulturraum. Eine komparatistische Perspektive. In V. Johanterwage, & S. Würth, *Übersetzen im skandinavischen Mittelalter* (S. 33-58). Wien.
- Poppe, E. (2014). Charlemagne in Wales and Ireland: Some Preliminaries on Transfer and Transmission. In J. Glauser, & S. Kramarz-Bein, *Rittersagas: Übersetzung, Überlieferung, Transmission. Beiträge zur Nordischen Philologie 45* (S. 169-189). Tübingen.
- Poppe, E., & Reck, R. (2006). A French Romance in Wales: Ystorya Bown o Hamtwn. Processes of Medieval Translations [Teil 1]. *ZCP* 55, S. 122-180.
- Poppe, E., & Reck, R. (2008). A French Romance in Wales: Ystorya Bown o Hamtwn. Processes of Medieval Translations. [Teil 2]. *ZCP* 56, S. 129-164.
- Poppe, E., & Reck, R. (2008). Rewriting Bevis in Wales and Ireland. In J. Fellows, & I. Djordjević, *Sir Bevis of Hampton in Literary Tradition* (S. 37-50). Cambridge.
- Potvin, C. (1866-1871). *Perceval le Gallois ou le Conte du Graal publié d'après les manuscrits originaux*. Mons.
- Reck, R. (1999). Heiligere Streiter und keuschere Jungfrauen. Religiöse Elemente in der kymrischen Adaption des anglo-normannischen Boeve de Haumtone. In E. Poppe, & L. C. Tristram, *Übersetzung, Adaption und Akkulturation im insularen Mittelalter* (S. 289-304). Münster.
- Reck, R. (2004). *Scenes of Combat in Medieval Welsh Prose Narratives. A Literary Analysis (Doktorarbeit)*. Marburg.
- Reck, R. (2010). *The Aesthetics of Combat in Medieval Welsh Literature*. Rahden/Westf.

- Rejhon, A. (1983). *Cân Rolant: The Medieval Welsh Version of the Song of Roland*. Berkeley/Los Angeles/London.
- Richards, M. (1948). *Breudwyt Rhonabwy*. Caerdydd.
- Roach, W. (1938). A new Perlesvaus fragment . *Speculum*, 13/2, 216-220.
- Roberts, B. F. (1983). The Welsh Romance of the Lady of the Fountain (Owein). In P. B. Groult, & al., *The Legend of Arthur in the Middle Ages* (S. 170-182). Cambridge.
- Russell, P. (1990). *Celtic Word Formation. The Velar Suffixes*. Dublin.
- Schleiermacher, F. (1963). Über die verschiedenen Methoden des Uebersetzens (1813). In H. J. Störig, *Das Problem des Übersetzens* (S. 38-69). Darmstadt.
- Schlunk, A., & Giersch, R. (2003). *Die Ritter. Geschichte, Kultur, Alltagsleben*. Stuttgart.
- Scott, M. (2009). *Kleidung und Mode im Mittelalter*. Stuttgart.
- Shakespeare, W. (1994). *Complete Works, Bd. 1*. New York/Essen.
- Sommer, H. O. (1908-16). *The Vulgate Version of the Arthurian Romances. Edited from Manuscripts in the British Museum. Vols. I-VIII*. Washington.
- Sommer, H. O. (1913). *The Vulgate Versions of the Arthurian Romances, Vol. VI*. Washington.
- Spearing, A. C. (Spring 2015). What is a Narrator? Narrator Theory and Medieval Narratives. *Digital Philology* 4.1, S. 59-105.
- Steinsieck, W. (1999). *Das altfranzösische Rolandslied*. Stuttgart.
- Stimming, A. (1899). *Der anglonormannische Boeve de Haumtone*. Halle.
- Strubel, A. (2007). *Le haut livre du Graal [Perlesvaus]*. Paris.
- Sturzer, N. (2001). How Middle Welsh Expresses the Unexpected. *CMCS* 41, S. 37-53.
- Surridge, M. E. (1984). Words of Romance Origin in the Four Branches of the Mabinogi and 'Native Welsh Tales'. *Études celtiques* XXI, S. 239-255.
- Surridge, M. E. (1985). The Number and Status of Romance Words Attested in Ystorya Bown de Hamtwn. *BBCS* XXXII, S. 68-78.
- Surridge, M. E. (1991). Words of Romance Origin in the Works of the Gogynfeirdd. *BBCS* XXIX, S. 528-530.
- Swanson, A. B. (1934). *A Study of the 1516 and 1523 editions of the Perlesvaus*. Chicago.
- Tadmor, U., & al. (2010). Borrowability and the notion of basic vocabulary. *Diachronica* 27:2, S. 226-246.
- Thomas, B., & Thomas, P. W. (1989). *Cymraeg. Cymrâg. Cymrêg... Cyflwyno'r Tafodieithoedd*. Cardiff.

- Thomson, D. S. (1986). *Branwen Uerch Lyr. The Second of the Four Branches of the Mabinogi edited from the White Book of Rhydderch with variants from the Red Book of Hergest and from Peniarth 6*. Dublin.
- Thomson, R. L. (1957). *Pwyll Penduic Dyuet*. Dublin.
- Thomson, R. L. (1968). *Owein or Chwedyl Iarlls y Ffynnwawn*. Dublin.
- Thomson, R. L. (1997). *Ystorya Gereint uab Erbin*. Dublin.
- Tobler, A., & Lommatzsch, E. (1925-2002). *Altfranzösisches Wörterbuch*. Wiesbaden.
- Toury, G. (1995a). *Descriptive Translation Studies and Beyond*. Amsterdam/Philadelphia.
- Toury, G. (1995b). The Notion of 'Assumed Translation' - An Invitation to a New Discussion. In H. Bloemen, E. Hertog, & W. Segers, *Letterlijkheid, Woordelijkheid/Literality, Verbality* (S. 135-147). Antwerpen/Harmelen.
- Toury, G. (2012 (2. überarbeitete Auflage)). *Descriptive Translation Studies - and beyond*. Amsterdam/Philadelphia.
- Weiss, J. (2008). *Boeve de Haumtone and Gui de Warewic. Two Anglo-Norman Romances*. Tempe.
- Wheatley, E. (2007). Concepts and Models of Translation in Medieval Europe. In H. Kittel, & E. Wiegand, *Übersetzung - Translation - Traduction. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK). 2. Teilband*. (S. 1300 - 1307). Berlin.
- Williams, I. (1930). *Pedeir Keinc y Mabinogi*. Caerdydd.
- Williams, R. (1876 (1987)). *Y Seint Greal - The Holy Greal*. London (Reprint Pwllheli).
- Williams, S. J. (1930). *Ystorya de Carolo Magno*. Caerdydd.
- Wynne, W. W. (1869). Catalogue of the Hengwrt MSS. at Peniarth. *Archaeologia Cambrensis. Third Series, No. LIX*, S. 221f.
- Zimmer, S. (2000). *Studies in Welsh Word-Formation*. Dublin.
- Zimmer, S. (2009). Introduction au Gallois: Langue et Littérature Galloises. *Lalies* 29, S. 7-76.
- Zimmermann, C. (2016). Between me and God! Interjections in the Middle Welsh Ystoryau Seint Greal - 'Stories of the Holy Grail' and their French Source Texts. In A. Harlos, & N. Harlos, *Adapting Texts and Styles in a Celtic Context. Interdisciplinary Perspectives on Processes of Literary Transfer in the Middle Ages. Studien und Texte zur Keltologie 13* (S. 185-195). Münster.

10 Verzeichnis der Graphiken

Graphik 1:	In modernen Editionen zusammengestellte altfranzösische <i>Queste</i> -Handschriften und ihr Verhältnis zu Peniarth 11/YSG	40
Graphik 2:	Übersicht über die altfranzösischen <i>Perlesvaus</i> -Handschriften und ihr Verhältnis zu Peniarth 11/YSG	51
Graphik 3	YSG1 - Streichungen, Kürzungen, Abweichungen und unveränderter Text	76
Graphik 4	YSG1 - Streichungen, Kürzungen und Abweichungen in Prozent im Vergleich	77
Graphik 5	YSG1 - Anteil der Streichungen an den jeweiligen Inhaltskategorien in Prozent	80
Graphik 6	YSG1 - Von Kürzungen betroffene Textpassagen nach Inhaltskategorien in Prozent	112
Graphik 7	YSG1 - Abweichungen nach Inhaltskategorien in Prozent	136
Graphik 8	YSG1 - Anteil der Streichungen, Kürzungen und Abweichungen nach Inhaltskategorien in Prozent	189
Graphik 9	Anteil der Ergänzungen am Text von YSG1	192
Graphik 10	Anteile der einzelnen Inhaltskategorien an der Gesamtmenge der Ergänzungen in YSG1	193
Graphik 11	Verteilung des Wortschatzes von Lehnwörtern und Lehnworthybriden auf beide Teile von YSG	236
Graphik 12	Wortarten der Lehnwörter und Lehnworthybride in YSG	237
Graphik 13	YSG - Lehnwortschatz mit und ohne mögliche Anregung durch die Vorlage	262
Graphik 14	YSG1 - Häufigkeit von Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage	263
Graphik 15	YSG2 - Häufigkeit von Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage	265
Graphik 16	YSG - Lehnwortschatz nach Themengebieten	269
Graphik 17	YSG - Vorkommen des religiösen Lehnwortschatzes	270
Graphik 18	YSG - Religiöser Lehnwortschatz mit und ohne Anregung durch die Vorlage	273

Graphik 19	YSG1 - Häufigkeit von religiösen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage	274
Graphik 20	YSG2 - Häufigkeit von religiösen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage	277
Graphik 21	YSG - Vorkommen des höfisch-feudalen Lehnwortschatzes	282
Graphik 22	YSG - Höfisch-feudaler Lehnwortschatz mit und ohne Anregung durch die Vorlage	286
Graphik 23	YSG1 - Häufigkeit von höfisch-feudalen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage.....	287
Graphik 24	YSG2 - Häufigkeit von höfisch-feudalen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage.....	289
Graphik 25	YSG - Vorkommen des ritterlich-militärischen Lehnwortschatzes	294
Graphik 26	YSG - Ritterlich-militärischer Lehnwortschatz mit und ohne Anregung durch die Vorlage	296
Graphik 27	YSG1 - Häufigkeit von ritterlich-militärischen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage.....	297
Graphik 28	YSG2 - Häufigkeit von ritterlich-militärischen Lehnwörtern mit und ohne Anregung durch die Vorlage.....	300
Graphik 29	YSG - Vorkommen des sonstigen Lehnwortschatzes	304
Graphik 30	YSG - Sonstiger Lehnwortschatz mit und ohne Anregung durch die Vorlage	308
Graphik 31	YSG1 - Häufigkeit der sonstigen Lehnwörter mit und ohne Anregung durch die Vorlage	309
Graphik 32	YSG2 - Häufigkeit der sonstigen Lehnwörter mit und ohne Anregung durch die Vorlage	310
Graphik 33	Verschiedene Bearbeitungsmethoden für Erzählerpräsenz in YSG	335
Graphik 34	Markierungen von Kapitelanfängen und -enden in YSG	343
Graphik 35	Binnengliederung in YSG	352
Graphik 36	YSG - Kommentare und Erläuterungen des Erzählers zum Text.....	359
Graphik 37	Beschreibung von Gefühlen der Protagonisten in YSG.....	364
Graphik 38	Beschreibungen von Gedanken in YSG.....	368
Graphik 39	Umgang mit Erzählerpräsenz in YSG	382
Graphik 40	Bekräftigungsausrufe in der <i>Queste</i> und ihre Bearbeitung in YSG1	386

Graphik 41	Bekräftigungsausrufe in <i>Perlesvaus</i> und ihre Bearbeitung in YSG2	388
Graphik 42	Bekräftigungsausrufe in YSG1 und YSG2 nach Kapiteln	389
Graphik 43	Gegenüberstellung der Bekräftigungsausrufe in YSG1 und YSG2 nach Wörterzahl der direkten Rede	391
Graphik 44	In YSG1 ergänzte oder veränderte Bekräftigungsausrufe in absoluten Zahlen und in Prozent	392
Graphik 45	In YSG2 ergänzte oder veränderte Bekräftigungsausrufe in absoluten Zahlen und in Prozent	395
Graphik 46	YSG - Verteilung der geänderten oder ergänzten Bekräftigungsausrufe nach Kapiteln	397
Graphik 47	Verteilung der ergänzten und veränderten Bekräftigungsausrufe inner- halb der direkten Rede in YSG1 und YSG2	398
Graphik 48	Vergleich der Bekräftigungsausrufe in YSG und den <i>Mabinogion</i> - Texten	400
Graphik 49	YSG - Anteile von <i>marchawc</i> und <i>marchawc urdawl</i> als Übersetzung für <i>chevalier</i>	427
Graphik 50	Anteile von <i>marchawc</i> und <i>marchawc urdawl</i> an der Menge der bekann- ten und unbekannten Ritter in YSG.....	428

11 Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Von Bogdanow, Pauphilet und Sommer zusammengestellte altfranzösische <i>Queste</i> -Handschriften	36
Tabelle 2:	Übereinstimmungen zwischen YSG und den verschiedenen Gruppen der altfranzösischen <i>Queste</i> -Handschriften	37
Tabelle 3:	Heute bekannte mittelalterliche und frühneuzeitliche <i>Perlesvaus</i> -Ausgaben	52
Tabelle 4:	Vergleich von YSG und <i>Queste</i> - Kapitel 1	71
Tabelle 5:	Vergleich von YSG und <i>Queste</i> - Kapitel 5	72
Tabelle 6:	Häufigkeit der Bearbeitungskategorien - Kapitel 1	74
Tabelle 7:	Häufigkeit der Bearbeitungskategorien - Kapitel 5	74
Tabelle 8	YSG1 - Streichungen von Kampfszenen	83
Tabelle 9	YSG1 - Streichungen von Abenteuern	83
Tabelle 10	YSG1 - Streichungen von Traumszenen	85
Tabelle 11	YSG1 - Streichungen von Wundern	85
Tabelle 12	YSG1 - Streichungen von Deutungen	88
Tabelle 13	YSG1 - Streichungen von Hintergrundinformationen	88
Tabelle 14	YSG1 - Streichungen von religiösen Ermahnungen	91
Tabelle 15	YSG1 - Streichungen von Gebeten	91
Tabelle 16	YSG1 - Streichungen von Gesprächen	93
Tabelle 17	YSG1 - Streichungen von Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten	93
Tabelle 18	YSG1 - Streichungen von Landschafts- und Naturbeschreibungen	97
Tabelle 19	YSG1 - Streichungen - Sonstige.....	97
Tabelle 20	YSG1 - Streichungen von Textgliederungselementen	103
Tabelle 21	YSG1 - Streichungen von Erzählerkommentaren	103
Tabelle 22	YSG1 - Kürzungen von Kampfszenen	115
Tabelle 23	YSG1 - Kürzungen von Abenteuern	115
Tabelle 24	YSG1 - Kürzungen von Traumszenen	117
Tabelle 25	YSG1 - Kürzungen von Wundern	117
Tabelle 26	YSG1 - Kürzungen von Deutungen	121
Tabelle 27	YSG1 - Kürzungen von Hintergrundinformationen	121
Tabelle 28	YSG1 - Kürzungen von religiösen Ermahnungen	124

Tabelle 29	YSG1 - Kürzungen von Gebeten.....	124
Tabelle 30	YSG1 - Kürzungen von Gesprächen	128
Tabelle 31	YSG1 - Kürzungen von Gefühlsäußerungen und Einblicken in das Innenleben der Protagonisten	128
Tabelle 32	YSG1 - Kürzungen von Landschafts- und Naturbeschreibungen	130
Tabelle 33	YSG1 - Kürzungen - Sonstige	130
Tabelle 34	YSG1 - Kürzungen der Textgliederung	133
Tabelle 35	YSG1 - Kürzungen der Erzählerkommentare.....	133
Tabelle 36	YSG1 - Abweichende Kampfszenen	145
Tabelle 37	YSG1 - Abweichungen in Abenteuerszenen	145
Tabelle 38	YSG1 - Abweichungen in Traumszenen	153
Tabelle 39	YSG1 - Abweichungen bei Wundern	153
Tabelle 40	YSG1 - Abweichungen bei Deutungen	159
Tabelle 41	YSG1 - Abweichende Hintergrundinformationen.....	159
Tabelle 42	YSG1 - Abweichungen bei religiösen Ermahnungen	166
Tabelle 43	YSG1 - Abweichungen bei Gebeten	166
Tabelle 44	YSG1 - Abweichungen in Gesprächen	171
Tabelle 45	YSG1 - Abweichungen bei Gefühlsäußerungen	171
Tabelle 46	YSG1 - Abweichungen bei Landschafts- und Naturbeschreibungen ...	177
Tabelle 47	YSG1 - Sonstige Abweichungen	177
Tabelle 48	YSG1 - Abweichungen in der Textgliederung	186
Tabelle 49	YSG1 - Abweichungen in Erzählerkommentaren	186
Tabelle 50	Hybridisierung von Lehnwörtern nach Wortarten in YSG	247
Tabelle 51	Lehnworthybride in YSG - Beleg in anderen Handschriften	248
Tabelle 52	YSG - Lehnwörter ohne Vorlage - Beleg in anderen Handschriften ...	255
Tabelle 53	YSG - Lehnwörter - Vorlage immer möglich - Beleg in anderen Handschriften	257
Tabelle 54	YSG - Lehnwörter - Vorlage nicht immer möglich - Beleg in anderen Handschriften	261
Tabelle 55	Gegenüberstellung der Durchschnittswerte aller Lehnwörter von YSG1 und YSG2	266
Tabelle 56	Gegenüberstellung der Durchschnittswerte der religiösen Lehnwörter von YSG1 und YSG2	280

Tabelle 57	Gegenüberstellung der Durchschnittswerte der höfisch-feudalen Lehnwörter von YSG1 und YSG2	291
Tabelle 58	Gegenüberstellung der Durchschnittswerte der ritterlich-militärischen Lehnwörter von YSG1 und YSG2.....	302
Tabelle 59	Gegenüberstellung der Durchschnittswerte der sonstigen Lehnwörter von YSG1 und YSG2	312
Tabelle 60	Häufigkeit der Lehnwörter nach Themenbereichen und Anregung durch die Vorlage	316
Tabelle 61	Ergänzungen von Stellen mit Erzählerpräsenz durch den walisischen Bearbeiter in YSG	379
Tabelle 62	<i>Marchawc</i> und <i>marchawc urdawl</i> bei Mehrfacherwähnung zunächst unbekannter Ritter in YSG1	435
Tabelle 63	<i>Marchawc</i> und <i>marchawc urdawl</i> bei Mehrfacherwähnung zunächst unbekannter Ritter in YSG2	445
Tabelle 64	<i>Marchawc</i> und <i>marchawc urdawl</i> bei Mehrfacherwähnung von Anfang an bekannter Ritter in YSG1	461
Tabelle 65	<i>Marchawc</i> und <i>marchawc urdawl</i> bei Mehrfacherwähnung von Anfang an bekannter Ritter in YSG2	465
Tabelle 66	Lehnwörter in YSG	523
Tabelle 67	Lehnworthybride in YSG	537

12 Anhang

12.1 Anhang - Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung ¹⁶⁴²	Wortart ¹⁶⁴³	Vorkommen ¹⁶⁴⁴	Vorlage ¹⁶⁴⁵	Ersterwähnung ¹⁶⁴⁶
A					
<u>abat</u> ¹⁶⁴⁷	<i>abbot, [...].</i>	S	1	~	-
<i>abit</i>	<i>(eccl.) habit; [...].</i>	S	1	-	-
<i>actwn</i>	<i>acton (type of jacket or coat of mail), armour.</i>	S	2	-	-
<u>achub</u> , <i>achubeit</i>	a) <i>to save or protect (from), rescue, salvage, deliver.</i>	V V	2 b	- -	- -
<i>angel</i>	<i>angel.</i>	S	b	~	-
<i>albryst</i>	<i>crossbow; [...] catapult (military machine).</i>	S	2	+	-
<i>alussen</i> , <i>alwyssen</i>	<i>alms, charity; act of mercy or kindness, good deed.</i>	S	b	~	-
<i>allawr</i>	<i>altar, Communion table, [...].</i>	S	b	~	-
<i>amherawdyr</i>	<i>emperor, [...].</i>	S	b	-	-
<u>amyl</u>	a) <i>numerous, [...] many. c) great, extensive, [...], abundant.</i>	A	b	-	-
<i>anckres</i>	<i> anchoress, [...].</i>	S	1	-	-
<i>aniueil</i>	<i>animal, beast, creature, [...].</i>	S	b	-	-
(awr) <i>anterth</i>	<i>tierce, (?early) morning; (dict.) three o'clock in the morning.</i>	S	2	+	-
<u>antur</u>	a) <i>adventure, venture, [...] exploit, feat; event, [...]; marvel, prodigy; expedition, campaign; [...].</i> b) <i>danger, hazard, jeopardy, risk.</i>	S	b	~	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

¹⁶⁴² nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019). Es werden hier nur die Bedeutungen aufgeführt, die für YSG relevant sind. Nummerierungen wie 1., 2. oder a), b), etc. sind aus GPC übernommen und beziehen sich auf die dortigen Einträge. Da diese in den meisten Fällen hier gekürzt wiedergegeben werden, ist die Nummerierung nicht mehr fortlaufend.

¹⁶⁴³ S = Substantiv, V = Verb, A = Adjektiv.

¹⁶⁴⁴ Vorkommen: 1 = Lehnwort kommt in YSG1 vor; 2 = Lehnwort kommt in YSG2 vor; b = Lehnwort kommt in beiden Teilen vor.

¹⁶⁴⁵ + Vorlage = eine Beeinflussung der Wortwahl des walisischen Bearbeiters durch die entsprechende Stelle in der altfranzösischen Vorlage ist immer möglich. -Vorlage = eine Beeinflussung der Wortwahl durch die Vorlage ist immer unwahrscheinlich. ~ Vorlage = eine Beeinflussung der Wortwahl durch die Vorlage ist nicht in jedem Fall möglich.

¹⁶⁴⁶ Ersterwähnung nach GPC: + Ersterwähnung = Lehnwort tritt erstmals in YSG auf. - Ersterwähnung = Lehnwort tritt bereits in Texten auf, die älter als YSG sind. * = GPC gibt YSG als einzigen Beleg für dieses Lehnwort an. ? = keine Angabe in GPC.

¹⁶⁴⁷ Zu unterstrichenen Lehnwörtern siehe die daraus gebildeten Hybride in Tabelle 67, S. 537-550.

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
A					
<i>apel</i>	a) <i>complaint, accusation, charge.</i>	S	2	+	-
<i>aryf</i>	a) <i>weapon, [...]. b) (pl.) (suit of) armour, [...]</i> 2. (Pl.) <i>armorial bearings, coat of arms; [...].</i>	S	b	~	-
<i>asgell</i>	<i>asgell¹: wing, also of angel, &c.; [...].</i>	S	b	-	-
<i>assen</i>	<i>donkey, ass; female donkey, she-ass, jenny.</i>	S	b	~	-
<i>assur</i>	<i>azure (n. and adj.; also in her.); lapis lazuli; [...].</i>	S	b	~	-
<i>awr</i>	a) <i>hour. b) time, [...] set, [...], or particular time.</i>	S	b	~	-
<i>awyr</i>	a) <i>air, [...]. b) sky, firmament, (the) heavens.</i>	S	b	~	-
B					
<i>bagyl</i>	a) <i>crozier, crook or staff of a bishop, abbot, &c., [...].</i>	S	1	-	-
<i>barr</i>	<i>bar¹: a) bar (of wood, metal, &c.), rod, pole, post.</i>	S	b	~	+
<i>barwn</i>	<i>baron, peer, lord; Welsh 'baron' (holding land through a system of tenure-in-chief known as 'pennaethium' or 'Welsh barony' after 1282); [...].</i>	S	b	~	-
<i>baryf</i>	a) <i>beard, whiskers, moustache [...].</i>	S	2	+	-
<i>bastart</i>	<i>a bastard, illegitimate person; [...].</i>	S	2	+	-
<i>bat</i>	<i>bad²: boat, barge, (small) ship, [...].</i>	S	b	~	-
<i>bateil</i>	a) <i>battle, war, fight, combat, skirmish, conflict, [...].</i>	S	b	~	+
<i>bedyd</i>	a) <i>baptism, christening, [...].</i>	S	b	~	-
<i>bendigaw</i>	1. <i>to worship, praise, [...] give thanks to. 2. to bless.</i>	V	b	-	-
<i>bendith</i>	<i>(divine) blessing, benediction; [...].</i>	S	1	~	-
<i>besawnt</i>	a) <i>bezant (coin).</i>	S	1	~	-
<i>blattys</i> (Pl.)	<i>plât. 2. b) [...]; plate armour [...].</i>	S	1	-	-
<i>bliant</i>	<i>bleaunt, [...], fine linen, garment made of such material.</i>	S	2	~	-
<i>bort</i>	a) <i>table, esp. one laid with food, [...].</i>	S	b	-	-
<i>bost</i>	<i>a boast, boasting, [...], vainglory; source of pride.</i>	S	1	-	-
<i>breich</i>	a) <i>arm, [...].</i>	S	b	~	-
<i>bwrđ</i>	1. a) <i>table, board. 2. a) deck, board; side of a ship.</i>	S	b	~	-
<i>bwrgeis</i>	1. <i>burgess, freeman.</i>	S	2	+	-
<i>bwrtler</i>	<i>butler.</i>	S	2	+	+
C					
<i>cadach</i>	<i>rag, piece of linen or cloth, clothing, [...].</i>	S	1	-	-
<i>cadeir</i>	1. a) <i>chair, seat (often in place-names); throne [...].</i>	S	b	~	-
<i>camp</i>	<i>camp¹: a) feat, exploit. b) virtue [...], habit.</i>	S	b	-	-
<i>canhwyll</i>	<i>candle, [...].</i>	S	2	+	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
C					
<i>capan</i>	a) <i>cloak, cape, cope, surcoat, tabard</i> .	S	2	+	-
<i>capel</i>	a) <i>chapel</i> .	S	b	~	-
<i>captaen</i>	<i>captain</i> .	S	2	-	-
<i>carchar</i>	a) <i>prison</i> , [...] b) <i>bond, fetter, band, chain</i> , [...].	S	b	-	-
<i>cardod</i>	<i>alms, dole; charity, benevolence</i> .	S	1	-	-
<i>caregyl</i>	<i>cup, bowl; chalice</i> .	S	b	-	-
<i>carrei</i>	a) <i>thong, latchet, lace, leather strap, rein</i> , [...].	S	b	-	-
<i>castell</i>	1. a) <i>castle, stronghold; castellated mansion</i> [...].	S	b	~	-
<i>catwyn</i>	<i>chain, bond, band, fetter</i> , [...]; fig. <i>captivity</i> , [...].	S	2	~	-
<i>cegin</i>	<i>kitchen, cook-room</i> .	S	2	-	-
<i>keintyach</i>	<i>quarrel, wrangle, contention; grumbling</i> .	S	b	-	-
<i>keithiwet</i>	[...] <i>captivity, confinement, bondage, imprisonment</i> .	S	2	-	-
<i>kell</i>	<i>cell</i> , [...].	S	1	-	-
<i>certeyn</i>	<i>sertein: certain, sure, unavoidable, inevitable</i> ; [...].	A	2	+	-
<i>certwein</i>	<i>cart; wagon, wain</i> .	S	2	-	+
<i>cist</i>	a) <i>chest, coffer, box, bin</i> , [...]. b) <i>coffin</i> .	S	b	-	-
<i>cliket</i>	a) <i>latch, clicket; bolt; spring</i> .	S	1	-	+
<i>cloch</i>	1. <i>bell</i> , [...].	S	b	+	-
<i>cloff</i>	<i>lame, limping, cripple</i> , [...].	A	1	-	-
<i>cnap</i>	<i>cnap¹: kanp, lump, mass, piece, fragment</i> ; [...].	S	1	-	-
<i>coch</i>	<i>red, ruddy, scarlet, bloody; ginger (of hair); brown</i> .	A	b	-	-
<i>coeth</i>	<i>pure, purified, refined, fine</i> , [...], <i>excellent; cultured</i> .	A	2	-	-
<i>colovyn</i>	1. a) <i>column, post, pillar</i> .	S	b	~	-
<i>conffiteor</i>	<i>confiteor</i> .	S	2	+	+
<i>copyr</i>	<i>copper</i> , [...].	S	2	+	+
<i>corff</i>	2. a) <i>body; the trunk</i> ; [...]; <i>corpse</i> .	S	b	~	-
<i>coron</i>	1. a) <i>crown</i> ; [...]; <i>diadem, garland, &c.</i> b) <i>mitre</i> .	S	b	~	-
<i>corporal</i>	<i>corporal¹: corporal, cloth on which consecrated elements are placed during celebration of Mass</i> .	S	1	-	+
<i>corset</i>	<i>corset, corselet</i> .	S	2	-	+
<i>cost</i>	<i>cost¹: cost, expense</i> , [...]; <i>trouble, pain</i> ; [...].	S	2	-	-
<i>cotardi</i>	<i>coat-hardy</i> .	S	2	-	+
<i>creawdyr</i>	<i>creator, the Creator</i> .	S	b	~	-
<i>cri</i>	<i>cri²: a) cry, clamour; entreaty; wail, lament</i> .	S	b	+	-
<i>Cristawn</i>	<i>Christian</i> ; [...].	S	b	~	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
C					
<u>croc</u>	1. a) <i>gallows, gibbet; hanging, death by hanging</i> . b) <i>cross, the cross of Christ; crucifixion</i> .	S	b	~	-
<u>crupyl</u>	<i>cripple</i> .	S	1	-	-
<u>crwper</u>	<i>crupper, hind-quarters; rump, buttocks, bottom; [...]</i> .	S	2	+	+
<u>cudugyl</u>	<i>cubicle, cell; chamber, bed; booth; fig. shelter</i> .	S	b	-	+
<u>cwarel</u>	<i>square-headed arrow used in a crossbow; [...]</i> .	S	b	~	-
<u>kwmpaeni</u>	a) <i>companionship; company; crew</i> .	S	b	~	+
<u>cwmpas</u>	1. a) [...] <i>circle; [...]; circuit, [...]; circumference</i> .	S	2	-	-
<u>cwnstabyll</u>	<i>constable; petty constable; [...]</i> .	S	2	-	-
<u>kwrpri</u>	<i>cloak, cape</i> .	S	2	-	*
<u>cwrteis</u>	<i>courteous; modest, [...]</i> .	A	2	~	-
<u>cwrteisi</u>	<i>courtesy</i> .	S	2	~	+
<u>kwyr</u>	<i>bees-wax; wax; wax candle, taper</i> .	S	b	-	-
<u>cyffes</u>	<i>confession, [...]; profession of faith, declaration of creed, [...] the confessing of sins to a priest in order to receive absolution</i> .	S	b	~	-
<u>kyfyrllid</u>	<i>coverlet, counterpane; covering, [...]</i> .	S	b	~	+
<u>cylch</u>	1. a) <i>circle, ring; [...]; circumference; [...] surroundings, precincts; [...] zone, belt; chaplet, diadem [...]</i> . b) [...] <i>circuit tour; period, cycle; [...]</i> .	S	b	~	-
<u>kylched</u>	<i>coverlet, sheet, blanket, bed-clothes; bed, couch</i> .	S	b	+	-
<u>cyllell</u>	<i>knife</i> .	S	b	+	-
<u>kymell</u>	a) <i>to urge, stimulate, press; persuade, induce; proffer</i> .	V	2	-	-
<u>kymun</u>	a) <i>Holy Communion, sacrament of the Lord's Supper, [...]; last sacrament. [...]</i> .	S	1	-	-
<u>kynnic</u>	<i>to offer, [...]; propose, [...]</i> .	V	b	-	-
<u>cyssegyr</u>	a) <i>sanctuary, holy or consecrated place; [...]</i> . b) <i>consecration, [...]</i> .	S	2	-	-
<u>kysswllt</u>	<i>connection, [...] a joining or coupling together; that which connects, [...]</i> .	S	1	-	-
<u>kythreul</u>	1. a) <i>devil, demon, fallen angel, unclean spirit; the Devil, Satan</i> .	S	b	-	-
D					
<u>diawl</u>	<i>the Devil, Satan; devil, demon, evil or unclean spirit</i> .	S	b	-	-
<u>disgybl</u>	[...] <i>disciple, esp. one of the Twelve Disciples [...]</i> .	S	1	-	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
D					
<i>disgyn, disgynnu</i>	1. d) to dismount, alight.	V	b	~	-
<i>distriwaw</i>	to destroy, ruin, devastate, overthrow, do away with.	V	b	~	-
<i>diwarnawt</i>	day (as a space of time without implying contrast with the night), length of time between sunrise and sunset or dawn and dusk (but not strictly confined to these limits), day of twenty-four hours; [...].	S	b	-	-
<i>dolur</i>	a) (physical) pain, ache, [...] hurt; disease, sickness. b) (mental) pain or suffering, [...] grief, sorrow.	S	b	~	-
<i>dragwn</i>	dragon; [...].	S	2	+	+
<i>dreic</i>	dragon.	S	b	~	-
<i>duc</i>	duke; [...].	S	1	+	-
<i>dur</i>	steel; steel weapon(s).	S	2	-	-
<i>dwblaw</i>	a) to double, [...]; multiply; [...]; increase twofold.	V	b	~	-
<i>dysgu</i>	a) to learn, study, [...]. b) to teach, [...], counsel, [...].	V	b	-	-
<i>dysgyl</i>	a) dish, plate, platter, salver; cup; [...].	S	1	~	-
E					
<i>euangelystor</i>	evangelist.	S	1	+	-
<i>euengyl</i>	the Gospel (of Christ), evangel; [...].	S	b	~	-
<i>eglwys</i>	church.	S	b	~	-
<i>ermin</i>	ermine; [...].	S	b	~	-
<i>esgob</i>	bishop, prelate; [...].	S	1	~	-
<i>esgussot</i>	excuse, apology; [...].	S	2	+	-
<i>esgynnu</i>	1. [...] b) to ascend (to heaven or fig. to God). c) to climb, [...]. d) to mount a horse, &c.; embark; [...].	V	b	-	-
<i>estrawn</i>	adj. foreign, alien; strange.	A	2	+	-
<i>estynnu</i>	to extend, lengthen, stretch, [...] hold forth, reach out, put forth, push out; give, [...]; lay out (a corpse); [...].	V	2	~	-
<i>eur</i>	a) gold, gold money [...], wealth; gold (colour); gold(en).	S	b	~	-
<i>exawmpyl</i>	example, model, pattern; warning example.	S	b	~	-
Ff					
<i>ffaelyaw</i>	to fail, faint, miss; mistake, err, deceive.	V	b	~	-
<i>ffagl</i>	flame, torch, flare; lamp; fire-brand; blaze, [...].	S	2	-	-
<i>ffals</i>	false, deceitful, [...] disloyal, treacherous; cunning.	A	b	~	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
Ff					
<i>ffenedic</i>	<i>brave, bold, fierce, [...]; eager, fanatical; noble.</i>	A	b	-	-
<i>ffenestyr</i>	<i>window, [...].</i>	S	b	~	-
<i>ffferm</i>	<i>†ffferm: dish or mess of food, food, meal.</i>	S	1	-	-
<i>fffest</i>	<i>fffest¹: a) fast, hasty; energetic, diligent, hard; adroit.</i>	A	b	-	-
<i>fffigier</i>	<i>fig-tree.</i>	S	1	+	*
<i>fffigys</i>	<i>figs.</i>	S	1	+	-
<i>fffiol</i>	<i>a) phial, vial; cup, bowl, goblet, cruse; dish, platter.</i>	S	1	-	-
<i>ffflam</i>	<i>flame, blaze, also fig.; flaming.</i>	S	b	~	-
<i>ffflwrdlis</i>	<i>fleur-de-lis.</i>	S	1	+	-
<i>fffol</i>	<i>fffol¹: foolish, unwise, senseless, silly, [...]; foolhardy.</i>	A	b	~	-
<i>ffford</i>	<i>1. a) road, way, [...] passage, course, route, [...]. b) fig. way, [...], means, opportunity; [...] belief, religion.</i>	S	b	-	-
<i>ffforest</i>	<i>forest, park.</i>	S	b	~	-
<i>fffos</i>	<i>ditch, dike, gutter; moat; trench; furrow, [...]; bibl. pit.</i>	S	b	+	-
<i>ffrwyn</i>	<i>bridle; restraint.</i>	S	b	~	-
<i>ffrwyth</i>	<i>1. a) fruit; produce, increase; [...] effect; offspring.</i>	S	1	~	-
<i>fffuryf</i>	<i>form, figure, shape, fashion, manner, way; aspect, appearance, mien, likeness; [...] matter, substance.</i>	S	b	~	-
<i>ffwrri</i>	<i>made of fur, furry.</i>	A	2	-	+
<i>ffwrwr</i>	<i>ffwrwr²: fur; nap.</i>	S	b	+	-
<i>ffyd</i>	<i>faith, [...] belief, religion; the Christian faith; pledge, oath.</i>	S	b	-	-
<i>ffynnawn</i>	<i>spring, fountain, well; source, origin; [...].</i>	S	b	~	-
<i>ffyrnic</i>	<i>1. a) fierce, savage, [...]; cruel, brutal, villainous, atrocious.</i>	A	b	-	-
<i>ffyryf</i>	<i>firm, steady, steadfast, sure, strong, powerful, mighty.</i>	A	2	-	-
G					
<i>galis</i>	<i>galliass.</i>	S	2	~	-
<i>gard</i>	<i>garden; enclosure; [...].</i>	S	b	-	-
<i>gem</i>	<i>gem, jewel, pearl, [...].</i>	S	2	-	-
<i>gerlont</i>	<i>garland, chaplet, band.</i>	S	2	-	-
<i>gisarm</i>	<i>a kind of battle-axe, halberd, pole-axe.</i>	S	2	+	-
<i>[pryt] gosper</i>	<i>afternoon, evening; [...] vespers, evening prayer.</i>	S	b	~	-
<i>gra</i>	<i>a) fur, ermine.</i>	S	2	-	-
<i>grad</i>	<i>1.a) stair, flight of steps [...]. 3.a) order, class (of angels).</i>	S	b	~	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
G					
<i>gras</i>	1. a) <i>grace, favour, [...], unmerited favour or mercy of God, [...], state of reconciliation with God; [...].</i> b) <i>grace or favour (kindness, generosity, mercy, goodwill, [...]) of a patron or nobleman, benignant regard or benevolence on the part of a superior in rank, [...].</i>	S	b	~	-
<i>greal</i>	<i>greal¹</i> : 1. a) <i>the Holy Grail, Sangrail, the platter used by Christ at the Last Supper; [...].</i>	S	b	~	-
<i>griff</i>	<i>griffin.</i>	S	2	~	-
<i>griffwns</i>	<i>griffin, griffon, gryphon; [...].</i>	S	2	~	-
<i>grwndwal</i>	<i>foundation, basis; mainstay; earth, ground; [...].</i>	S	2	-	-
<i>gwac</i>	a) <i>empty; desolate; [...].</i>	A	b	-	-
<i>gwamal</i>	1. <i>fickle, inconstant, changeable, [...], wavering, unsteady, [...], empty, vain, [...], unfaithful, disloyal.</i>	A	1	-	-
<i>gwarantu</i>	<i>to guarantee, vouch for, warrant; [...], confirm, authorize, empower.</i>	V	b	~	-
<i>gwein</i>	a) <i>sheath, scabbard; [...].</i>	S	b	-	-
<i>gwenwyn</i>	a) <i>poison; [...]; venom; [...].</i>	S	1	+	-
<i>gwers</i>	2. <i>turn, space, of time, a while.</i>	S	1	-	-
<i>gwin</i>	<i>wine, fermented juice of grapes; [...].</i>	S	b	+	-
<i>gwydyr</i>	<i>glass; this material used in building, &c., esp. to glaze windows, window-pane, window; [...].</i>	S	b	~	-
<i>gwyl</i>	1. a) <i>holiday, [...], holy-day, religious festival, [...].</i>	S	b	-	-
<i>gwyrd/gwerd</i>	<i>green, verdant, bluish green, pale (blue), grey; fresh, lively; grassy.</i>	A	b	+	-
<i>gwyrrh</i>	<i>miracle, sign, [...]; marvel, prodigy, wonder; marvelous property, potency, virtue (e.g. of precious stones); potent, virtuous.</i>	S	b	~	-
<i>gwyrt</i>	1. <i>wickedness, sin, vice; [...].</i>	S	2	-	-
H					
<i>hacknei</i>	<i>riding horse, saddle-horse, hackney; [...].</i>	S	b	-	-
<i>helym</i>	<i>helm¹</i> : <i>helmet, helm; [...].</i>	S	b	~	-
<i>hemp</i>	<i>hemp.</i>	S	1	-	+
<i>herber</i>	[...] <i>herb- or flower-garden, orchard, leafy glade; shelter.</i>	S	2	-	-
<i>herlot</i>	<i>young boy, lad, stripling, youth; knave, rogue, rascal.</i>	S	2	-	-
<i>hossan</i>	a) <i>stocking, sock, hose, greave, high boot; [...].</i>	S	2	+	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
I					
<i>inseil</i>	<i>seal, signet; sealed official document, patent; [...].</i>	S	2	+	-
L					
<i>lavwr</i>	<i>lafwr¹: laver, ewer, water pitcher; ?washbasin.</i>	S	2	-	-
<i>lamp</i>	<i>lamp; [...].</i>	S	2	+	-
<i>larder</i>	<i>larder; store of meat [...].</i>	S	2	+	-
LI					
<i>llavur</i>	<i>labour, work, effort, exertion, toil; trouble, travail, affliction; pain, pang(s), anguish; ?battle, military action.</i>	S	b	-	-
<i>lleidyr</i>	<i>thief; [...], bandit, [...], plunderer; [...], criminal.</i>	S	b	~	-
<i>llew</i>	<i>lion, [...].</i>	S	b	~	-
<i>llewpart</i>	<i>a) leopard, panther; [...].</i>	S	1	+	-
<i>llin¹</i>	<i>1. a) lineage, genealogy, pedigree, [...] offspring, [...].</i>	S	b	~	-
<i>llin²</i>	<i>flax; thread or cloth made of flax, linen; [...].</i>	S	1	+	-
<i>llines</i>	<i>lineage, pedigree, [...]; offspring; [...].</i>	S	b	~	+
<i>llong</i>	<i>llong¹: a) ship, (large) boat, [...].</i>	S	b	-	-
<i>lluric</i>	<i>coat of mail, [...], hauberk, [...], lorica, armour.</i>	S	b	-	-
<i>llyfyr</i>	<i>llyfr¹: a) book, volume; [...].</i>	S	b	~	-
<i>llythyr</i>	<i>a) letter, [...] written [...] document, [...] b) [...] letter of the alphabet, character; [...].</i>	S	b	~	-
M					
<i>mackwy</i>	<i>esquire, squire, page, youth, boy, (young) man, [...].</i>	S	1	-	-
<i>manach</i>	<i>monk, sometimes also of friar.</i>	S	b	-	-
<i>manec</i>	<i>a) glove, (mailed) gauntlet, [...].</i>	S	2	-	-
<i>mantell</i>	<i>a) mantle, cloak, [...].</i>	S	2	-	-
<i>marmor</i>	<i>marble; [...].</i>	S	b	~	-
<i>mars</i>	<i>march(es), borderland(s), esp. the March(es) of Wales.</i>	S	1	+	-
<i>medyc</i>	<i>a) doctor, [...], physician, surgeon, healer.</i>	S	1	-	-
<i>meistres</i>	<i>a) mistress, woman in authority, [...].</i>	S	2	-	+
<i>meistyr</i>	<i>a) master, [...] lord, [...], also of God or Christ.</i>	S	b	~	-
<i>messur</i>	<i>mesur¹: 1. a) measure, [...] dimension(s), size, stature, quantity, amount, [...]. 2. a) limit, end; the limits of what is expected or normal, (the bounds or restrictions of) moderation.</i>	S	1	~	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
M					
<i>bilein</i>	<i>vilain, serf; [...]; scoundrel, villain.</i>	S	2	~	-
<i>milein</i>	(Adj.) <i>fierce, cruel, savage, [...]; churlish, surly.</i>	A	b	~	+
<i>mod</i>	1. a) <i>mode, way, means, method, manner, [...].</i>	S	b	-	-
<i>mudaw</i>	a) <i>to move, move house, [...].</i>	V	2	-	-
<i>mul</i>	<i>mul¹: mule; hinny; ass, donkey; [...].</i>	S	2	+	-
<i>mur</i>	a) <i>wall, rampart, fortification, [...].</i>	S	b	~	-
<i>murmur</i>	<i>murmur¹: murmur, [...], whisper; muttering.</i>	S	2	+	-
<i>mut</i>	<i>mud¹: dumb, mute, speechless; wordless, silent, [...].</i>	A	1	+	-
<i>mynnwent</i>	<i>graveyard, [...] burial-ground; grave, tomb.</i>	S	b	~	-
N					
<i>natur</i>	1. (essential) <i>attributes or qualities of something, inherent properties, characteristics, or constitution of something, state, condition; [...].</i>	S	1	~	-
(pryt) <i>nawn</i>	<i>the ninth hour of the day, approx. 3 o'clock in the afternoon; ecclesiastical office of nones; midday, noon; afternoon; [...].</i>	S	b	~	-
<i>neges</i>	a) <i>errand, mission, [...] business, [...]; request, petition.</i>	S	b	-	-
<i>niuer</i>	b) <i>host, company, retinue, troop, crowd.</i>	S	b	-	-
<i>nigromawns</i>	<i>magic, sorcery, necromancy, [...].</i>	S	2	+	-
O					
<i>offeren¹</i>	<i>mass; [...].</i>	S	b	-	-
<i>ordinav</i>	a) <i>to provide, [...] command, ordain, [...], establish.</i>	V	b	-	+
P					
<i>pader</i>	<i>the Lord's Prayer, [...], paternoster, prayer; [...].</i>	S	2	-	-
<i>paleis</i>	<i>palace, court, mansion, hall; castle; [...].</i>	S	2	+	-
<i>palffrei</i>	<i>palfrey, light horse.</i>	S	1	+	-
<i>pali</i>	<i>brocaded silk; sarsenet; satin; [...].</i>	S	b	-	-
<i>palis</i>	<i>palis¹: a) palisade, [...], fence, [...] trellis; partition.</i>	S	2	+	-
<i>pall</i>	<i>cloak, curtain, covering; [...] tent, tabernacle; [...].</i>	S	1	-	-
<i>parabyl</i>	<i>utterance, spoken word, (verbal) expression; [...].</i>	S	b	~	-
<i>pap</i>	<i>pope [...].</i>	S	2	-	-
<i>paradwys</i>	a) <i>paradise, [...], heaven.</i> b) [...] <i>Garden of Eden.</i>	S	b	~	-
<i>parawt</i>	1. a) <i>ready, prepared, [...]; (of a person) fit, ready, [...].</i> 2. <i>mentally prepared, ready or willing (to do something), eager; [...].</i>	A	b	-	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
P					
<i>parti</i>	<i>group or party [...]; faction, [...] side; [...].</i>	S	1	+	+
<i>pechadur</i>	<i>sinner(s), offender(s); rogue.</i>	S	1	+	-
<i>pechawt</i>	<i>sin, [...], sinfulness, wickedness; offence, transgression, wrong; pity.</i>	S	b	~	-
<i>pechu</i>	<i>to sin, offend, [...]; commit (a sin).</i>	V	b	~	-
<i>peis</i>	a) [...]; <i>shirt, tunic, [...] worn by a woman.</i> b) <i>tunic, [...] worn by a man or boy.</i>	S	b	-	-
<i>pel</i>	a) <i>sphere, ball, [...].</i> c) <i>prize, feat, honour, praise, renown.</i>	S	2	+	-
<i>penyt</i>	<i>penyd¹: penance (voluntary or imposed), sacrament of penance or reconciliation (in Roman Catholic Church); repentance, sorrow; atonement, [...]; punishment, pain, torment, torture, suffering, [...].</i>	S	b	~	-
<i>perued</i>	a) <i>middle or centre (of place, object, &c.), [...].</i> b) <i>middle (of period of time).</i>	S	b	~	-
<i>perffeith</i>	1. <i>perfect, faultless, blameless, pure, correct; complete, [...] completed, accomplished, mature.</i>	A	b	~	-
<i>perigyl</i>	<i>danger, peril, risk, jeopardy.</i>	S	b	~	-
<i>person</i>	<i>person¹: b) one of the three persons of the Trinity.</i>	S	2	+	-
<i>perthyn</i>	1. c) <i>to [...] be concerned (with), have to do (with), (be of) concern (to someone), [...]; be appropriate or fitting, be relevant.</i> 2. a) <i>to [...], be an appendage or an accessory, belong, pertain, [...].</i> b) <i>to be an appurtenance, appertain (in law).</i>	V	b	~	-
<i>pilar</i>	a) <i>pillar, column, post, pole, bar, [...].</i>	S	2	+	-
<i>plannu</i>	a) <i>to plant (plants, crops, &c.).</i> b) <i>to place firmly in position, plant.</i>	V	b	~	+
<i>plant</i>	<i>plant¹: [...] children (of parents), offspring (sometimes of animals), progeny, [...]; descendants; [...].</i>	S	b	-	-
<i>plas</i>	a) <i>court, [...].</i> b) <i>[...] open space (in city, [...]), square.</i>	S	2	-	-
<i>plegyt</i>	<i>o'i blegid (o'm plegid, &c.): (i) because of him (me, &c.), on his (my, &c.) account or behalf, for his (my, &c.) sake.</i>	S	2	-	-
<i>pleth</i>	[...] b) <i>braid or plait (of hair).</i>	S	2	-	-
<i>plwm</i>	a) <i>lead (metal), [...].</i>	S	2	+	-
<i>plygu</i>	b) <i>to subdue, subjugate, [...]; submit, yield, waver.</i>	V	2	-	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
P					
<i>pobyl</i>	a) <i>people, public, [...], crowd, inhabitants.</i>	S	b	~	-
<i>poen</i>	1. a) (<i>physical</i>) <i>pain, [...].</i> b) (<i>mental or emotional</i>) <i>pain, [...], distress, grief, sorrow, worry.</i> c) <i>a cause of pain, nuisance, burden.</i> 2. a) <i>punishment, penalty.</i> b) <i>the punishment or sufferings of hell, purgatory, &c.</i>	S	b	~	-
<i>pont</i>	a) <i>bridge, drawbridge, [...].</i>	S	b	~	-
<i>porth</i>	<i>porth</i> ² : [...], <i>door; gate [...], gateway; porch, [...]</i> gap.	S	b	~	-
<i>porthi</i>	1. a) <i>to feed, [...], support or provide (with food, &c.), supply, replenish.</i> c) <i>to eat, consume.</i> 2. <i>to carry, transport, bear, hold; [...].</i>	V	1	-	-
<i>porthmyn</i> (Pl.)	[...]; <i>citizen, burgher, burgess, townsman; merchant, trader.</i>	S	2	-	-
<i>post</i>	1. e) <i>shaft (of fire), flash (of lightning), ray (of light).</i>	S	b	-	-
<i>pres</i>	<i>pres</i> ² : <i>press, oppression, crush, throng, [...].</i>	S	2	~	-
<i>presseb</i>	a) <i>manger, crib, cratch; stall, crib; stable; [...].</i>	S	1	-	-
<i>priawt</i>	a) <i>proper, right, appropriate, suitable, fitting, natural.</i> b) <i>specific, particular, [...]; private; individual.</i>	A	b	~	-
(awr) <i>prim</i>	a) <i>prime (canonical hour); the first hour of the day.</i>	S	1	+	-
<i>processio</i>	(<i>prayer said or sung in</i>) <i>religious procession.</i>	S	2	+	-
<i>provi</i>	a) <i>to prove, give proof of (something), show truth, validity, &c., of (something).</i> b) <i>to put to the test, test, check, examine, put (person) to the test, tempt; [...].</i> c) <i>to try (to do something), attempt; [...].</i>	V	b	~	-
<i>proffwyd</i>	(<i>biblical, &c.</i>) <i>prophet; [...]</i> vaticinator, [...].	S	1	~	-
<i>promission</i>	<i>promise.</i>	S	2	+	*
<i>prud</i> ¹⁶⁴⁸	a) <i>wise, prudent, [...]</i> cautious, [...]; <i>thoughtful, pen-sive; serious, sober, earnest.</i>	A	b	~	-
<i>pur</i>	a) <i>pure (of substance), unadulterated, [...].</i> b) (<i>morally or sexually</i>) <i>pure, undefiled, chaste, [...].</i>	A	2	+	-
<i>pwmel</i>	<i>pommel (of sword, &c.); pommel (of saddle); [...].</i>	S	b	~	-
<i>pwri</i>	<i>rotten, putrid, decayed.</i>	A	1	-	*
<i>pwrs</i>	1. <i>purse, pouch, bag, [...].</i>	S	1	-	-
<i>pwynt</i>	<i>pwynt</i> ¹ : d) <i>item, [...], constituent part, division (of subject).</i>	S	1	+	-
<i>pwyth</i>	a) <i>requital, recompense, [...]; payment, fee, reward.</i>	S	1	-	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

¹⁶⁴⁸ in YSG auch "alt, betagt".

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
P					
<i>pyc</i>	<i>pitch</i> (for caulking, &c.); bitumen; resin or turpentine of pine and fir trees; pitch-black; [...].	S	2	-	-
<i>pysc</i>	1. a) <i>fishes, fish</i> (pl.), [...]. b) <i>a fish</i> , [...].	S	1	+	-
R					
<i>ranswn</i>	a) <i>ransom</i> , [...]; large sum of money.	S	2	~	-
<i>rastyl</i>	<i>rack</i> for fodder, cratch, crib, manger.	S	b	~	+
<i>rent</i>	<i>rent, payment, gift, benefit</i> , [...]; <i>benefice</i> , [...].	S	1	+	-
<i>reol</i>	<i>rheol</i> ¹ : [...]. c) the laws or regulations prescribed for the members of a religious order, (monastic) rule.	S	1	-	-
<i>ridill</i>	(coarse) sieve, sifter, riddle, strainer, [...].	S	2	-	-
<i>ros</i>	<i>rhos</i> ¹ : roses; rose bushes; representation of roses, [...].	S	1	+	-
<i>rwyl</i>	<i>rhwyf</i> ¹ : oar; paddle; [...].	S	1	-	-
S					
<i>samit</i>	<i>samite</i> .	S	b	+	*
<i>sarff</i>	<i>sarff</i> ¹ : a) <i>serpent, snake</i> , [...].	S	b	~	-
<i>secret</i>	<i>secret</i> ¹ : eccl.) canon (of the mass), consecration.	S	b	~	*
<i>segur</i>	1. a) <i>idle</i> (of person or animal), unoccupied, inactive, disengaged; lazy, slothful; unemployed, without work.	A	2	-	-
<i>seint</i>	<i>saint</i> ¹ : saint; holy.	A	b	~	-
<i>seler</i>	<i>cellar, storeroom</i> , [...].	S	2	-	-
<i>sidan</i>	<i>silk, (dict.) satin; silk clothes</i> ; [...].	S	b	~	-
<i>sinopyl</i>	a) <i>red</i> (colour), vermilion; red ochre, cinnabar, red lead; [...]. b) <i>exx. in a heraldic context</i> .	S	2	~	-
<i>solans</i>	(source of) joy, [...], pleasure, [...], entertainment.	S	2	-	-
<i>som</i>	a) <i>disappointment, frustration</i> . b) <i>deception, deceit, guile, trick, sham; shame, disgrace</i> .	S	1	-	-
<i>son</i>	<i>sôn</i> ¹ : a) [...]; talk, a talking; [...]. b) <i>sound, noise, clamour</i> .	S	b	-	-
<i>swrcot</i>	<i>surcoat</i> , [...]. ¹⁶⁴⁹	S	b	+	-
<i>swrplis</i>	<i>surplice</i> , [...].	S	1	+	+
(<i>dwfyr</i>) <i>swyn</i>	[...] ceremony, ritual, blessing; [...]. ¹⁶⁵⁰	S	1	-	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

¹⁶⁴⁹ *Surcot(e)*: Begriff, der vom Ende des 12. Jahrhunderts bis in das 14. Jahrhundert allgemein für ein Übergewand verwendet wird. (Scott, 2009, S. 153).

¹⁶⁵⁰ Im Zusammenhang mit *dwfyr* = Weihwasser.

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
S					
<i>syarret</i>	<i>wheeled vehicle, cart, chariot, [...].</i>	S	1	~	-
<i>syartrassei</i>	<i>(royal, &c.) charter.</i>	S	2	-	-
<i>sych</i>	a) <i>dry, arid, dried up, exhausted; dry (of season, climate, area, &c.); scorched, withered (also of arm, &c.); [...].</i>	A	1	+	-
<i>symud</i>	a) <i>to move, be in motion. c) to change, alter, transform, change in appearance, exchange.</i>	V	b	~	-
<i>syndal</i>	<i>sendal, [...].</i>	S	b	~	-
<i>synhwyr,</i> <i>synnwyr</i>	a) <i>sense, wisdom, sensibleness, prudence, understanding, mental ability, reason, sanity; feeling, experience, opinion, consciousness, mind; also fig. b) sense (faculty of perception, sensation, &c.). c) sense, meaning, signification, significance.</i>	S	b	~	-
<i>syr</i>	<i>sir, Sir; [...].</i>	S	1	+	-
<i>sywrnei(oed)</i>	a) <i>journey, [...]; ?day.</i>	S	b	~	-
T					
<i>tabyl</i>	a) <i>table (item of furniture); board (for games or gaming).</i>	S	b	~	-
<i>tapar, tapyr</i>	<i>taper, [...].</i>	S	b	-	-
<i>taryan</i>	<i>tarian¹: a) shield, [...].</i>	S	b	-	-
<i>temyl</i>	a) <i>temple, [...].</i>	S	1	+	-
<i>teruyn</i>	b) <i>end, termination, (time) limit, specified time or period, death, also fig. of person; [...].</i>	S	b	-	-
<i>toll</i>	<i>toll¹: toll, duty, tax, excise, also fig.</i>	S	1	-	-
<i>tors</i>	a) <i>(flaming) torch, candle, lantern, [...].</i>	S	b	~	-
<i>torth</i>	<i>loaf (of bread, also of other food), [...].</i>	S	1	-	-
<i>toryf</i>	<i>multitude, throng, host, troop, army; large number.</i>	S	2	-	-
<i>traethu</i>	a) [...], <i>relate, [...], tell, say, talk, [...], explain, set out.</i>	V	b	-	-
<i>traettur</i>	<i>traitor, betrayer, [...].</i>	S	2	+	-
<i>trauael</i>	<i>trafael¹: a) travail, (hard) labour; [...], bother, worry.</i>	S	2	~	-
<i>trestel</i>	<i>trestle, trestle table, kitchen table, dresser; [...].</i>	S	b	-	+
<i>trigiaw</i>	<i>to live (in), dwell, reside, lodge, [...] delay, linger.</i>	V	b	-	-
<i>trindawt</i>	<i>Trinity (in theol.), [...].</i>	S	2	+	-
<i>trist</i>	<i>sad, unhappy, sorrowful, mournful, pensive, downhearted, miserable, anxious, [...].</i>	A	b	~	-
<i>trwssa</i>	<i>truss (of hay), bundle, bale, [...], pack(et), sackful.</i>	S	2	+	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
T					
<i>trysor</i>	<i>treasure; treasury, storehouse; [...].</i>	S	b	~	-
<i>twel</i>	<i>towel, [...], tablecloth, [...].</i>	S	1	+	-
<i>twr</i>	a) <i>tower, keep; castle, stronghold; [...].</i>	S	b	~	-
<i>twrneimant</i>	<i>tournament.</i>	S	b	~	-
<i>tymhestyl</i>	<i>storm, tempest; [...].</i>	S	b	~	-
U					
<i>uffern</i>	<i>hell, [...].</i>	S	b	~	-
Y					
<i>yscaplan</i>	(eccl.) <i>scapular, scarf, stole, [...].</i>	S	2	-	+
<i>ysgarllat</i>	<i>scarlet (colour); (clothes of) scarlet cloth; [...].</i>	S	2	~	-
<i>ysgrin</i>	<i>coffin, reliquary, shrine, tomb, chest, casket, [...].</i>	S	2	-	-
<i>ysgriven</i>	<i>a writing, [...], written information, [...], inscription.</i>	S	1	-	-
<i>ysgruthur</i>	(sacred) <i>writing(s), scripture, Scripture.</i>	S	b	+	-
<i>ysgwier</i>	<i>squire, [...].</i>	S	b	~	-
<i>ysgwrs</i>	<i>ysgwrs²: scourge, whip, [...].</i>	S	2	~	-
<i>ysmeraud,</i> <i>esmeraud</i>	<i>emerald.</i>	S	b	+	*
<i>yspeil</i>	<i>ysbail¹: a) plunder, [...], pillage, [...], clothes; [...].</i>	S	2	-	-
<i>yspiaw</i>	<i>to spy (on), act as a spy, [...], look (at), watch; [...].</i>	V	2	~	+
<i>ysponi</i>	<i>to explain, elucidate, expound, interpret, explicate.</i>	V	b	-	-
<i>yspryd</i>	a) <i>spirit, soul; spirit, ghost, spectre; [...].</i>	S	b	~	-
<i>ystabyl</i>	<i>stable (for horses, &c.), [...].</i>	S	b	~	-
<i>ystauell</i>	a) <i>room; building, hall, ?stable; [...].</i>	S	b	-	-
<i>ystiwart</i>	a) <i>steward (of a household), [...]; vicegerent, deputy.</i>	S	2	-	-
<i>ystol</i>	<i>stôl³: stole, [...].</i>	S	1	+	-
<i>ystopyaw</i>	a) <i>cover [...] with a bandage, bind (wound, &c.), staunch.</i>	V	1	+	-
<i>ystor</i>	a) <i>store, supply, [...] hoard; great number or amount (of things, creatures, &c.), [...]; storehouse, [...].</i>	S	2	-	+
<i>ystorya</i>	(written) <i>history, chronicle, story.</i>	S	2	~	-
<i>ystorym</i>	a) <i>storm, tempest.</i>	S	1	+	-
<i>ystryw</i>	a) <i>ruse, artifice, stratagem, trick, ploy, guile, cunning, deceit.</i> b) <i>ability, skill, industriousness, [...].</i>	S	b	-	-
<i>ystudiaw</i>	<i>to study.</i>	V	1	-	-
<i>ystyr</i>	<i>ystyr¹: meaning, [...] significance; cause, reason, purpose.</i>	S	b	-	-

Tabelle 66 Lehnwörter in YSG

12.2 Anhang - Lehnworthybride in YSG

Lehnworthybrid ¹⁶⁵¹	Bedeutung ¹⁶⁵²	Wortart ¹⁶⁵³	Vorkommen ¹⁶⁵⁴	Vorlage ¹⁶⁵⁵	Ersterwähnung ¹⁶⁵⁶
A					
<u>abat</u> abades	abbess, [...].	S S	1	+	-
achaws [o] achaws	(i) because of, [...], for. (ii) because, since.	S P/K	b	-	-
<u>achub</u> achubedic	a) [...] given over (to), committed.	V A	1	-	-
affeith affeithyawl	a) accessory (in law), also fig.	S A	1	-	-
<u>amyl</u> amlet amylder amylhau	a) multitude, [...] abundance, plenty. large number or amount, [...]. to increase, [...] spread, extend; magnify.	A S S V	b b 1	- + -	- - -
ancr anckyrdy	[...], hermitage.	S S	1	-	*
<u>antur</u> anturyaeth anturyus ymanturyaw	adventure, [...] adventurousness, [...] courage; exploit, feat; expedition, campaign. adventurous, [...]; reckless, rash, dangerous. a) to take a chance (on), venture, dare, be bold.	S S A V	2 b 2	~ ~ +	+ + -

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁵¹ Zunächst jeweils das ursprüngliche Lehnwort, darunter dann das davon abgeleitete Hybrid, in dem der Lehnwortbestandteil fett markiert ist. Ist das Lehnwort unterstrichen, tritt es auch unhybridisiert in YSG auf (vgl. Tabelle 66, S. 523-536).

¹⁶⁵² nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019). Es werden hier nur die Bedeutungen aufgeführt, die für YSG relevant sind. Nummerierungen wie 1., 2. oder a), b), etc. sind aus GPC übernommen und beziehen sich auf die dortigen Einträge. Da diese in den meisten Fällen hier gekürzt wiedergegeben werden, ist die Nummerierung nicht mehr fortlaufend.

¹⁶⁵³ S = Substantiv, A = Adjektiv, V = Verb, P = Präposition, Av = Adverb, K = Konjunktion.

¹⁶⁵⁴ Vorkommen: 1 = Hybrid kommt in YSG1 vor; 2 = Hybrid kommt in YSG2 vor; b = Hybrid kommt in beiden Teilen vor.

¹⁶⁵⁵ + Vorlage = eine Beeinflussung der Wortwahl des walisischen Bearbeiters durch die entsprechende Stelle in der altfranzösischen Vorlage ist immer möglich. -Vorlage = eine Beeinflussung der Wortwahl durch die Vorlage ist immer unwahrscheinlich. ~ Vorlage = eine Beeinflussung der Wortwahl durch die Vorlage ist nicht in jedem Fall möglich.

¹⁶⁵⁶ Ersterwähnung nach GPC: + Ersterwähnung = Hybrid tritt erstmals in YSG auf. - Ersterwähnung = Hybrid tritt bereits in Texten auf, die älter als YSG sind. * = GPC gibt YSG als einzigen Beleg für dieses Hybrid an. ? = keine Angabe in GPC.

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
A					
<u>aryf</u>		S			
aruawc	<i>arfog¹: armed.</i>	A	b	~	-
diaruot	<i>diarfod¹: unarmed, [...], defenceless.</i>	A	2	-	-
<u>awr</u>		S			
oric	<i>short space of time, interval, while, moment.</i>	S	2	-	-
B					
<u>baryf</u>		S			
baryflwyf	<i>grey-bearded, old, [...].</i>	A	2	-	-
<u>bedyd</u>		S			
bedydyaw	<i>to baptize, christen, [...].</i>	V	b	~	-
<u>bendigaw</u>		V			
bendigedic	<i>1. worthy of worship or praise, [...]; blessed, [...]; sacred, holy.</i>	A	b	~	-
<u>bost</u>		S			
bostywr	<i>boaster, braggart, one who extols himself.</i>	S	2	-	+
C					
<u>canhwyll</u>		S			
canhwyllbren	<i>candlestick; [...].</i>	S	b	~	+
<u>carchar</u>		S			
carcharawr	<i>prisoner.</i>	S	b	-	-
carcharu	<i>to imprison, impound, confine, shackle, [...].</i>	V	b	-	-
carcharwr	<i>prisoner, slave.</i>	S	2	-	+
<u>certeyn</u>		A			
certein yawl	<i>serteiniol: a) certain.</i>	A	1	+	+
<u>coch</u>		A			
cochi	<i>to make or become red, [...] scorch; blush.</i>	V	b	-	-
<u>corffor</u>		S			
corfforawl	<i>a) bodily, corporeal, physical; [...].</i>	A	1	-	-
<u>coron</u>		S			
coronawc	<i>crowned, surmounted by a crown.</i>	A	2	-	-
<u>cost</u>		S			
costiaw	<i>a) to cost; spend (on), expend, pay (for), buy.</i>	V	2	+	-
<u>creu</u>		V			
creedigaeth	<i>the act of creating or generating, creation, [...]</i>	S	1	-	-
<u>cri</u>		S			
criaw	<i>a) to cry, shout; beg, invoke; weep, cry.</i>	V	b	~	+

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
C					
<u>Cristawn</u> Cristonogaeth	1. Christianity. 2. Christendom.	S S	b	~	-
<u>croc</u> crocedigaeth crogi	crucifixion. a) to put to death by hanging on the gallows, &c. b) to crucify. c) to hang, [...] suspend.	S S V	2 b	+ -	+ -
<i>cropian</i> ymgropyaw	<i>cropiaf¹</i> : to crawl, go on hands and knees. ¹⁶⁵⁷	V V	1	-	?
<i>cur¹</i> curaw ymguraw	1. a) to beat, strike, batter, thrash, [...]. to beat (one another or oneself), clash, fight.	S V V	b b	- -	- -
<i>cussan¹⁶⁵⁸</i> <i>cussanu</i> <i>ymgussanu¹⁶⁵⁹</i>	kiss. to kiss, touch lightly.	S V V	b b 2	- - -	- - ?
<i>cwta</i> gogwta	[...]; wearing a short skirt or garment.	A A	2	-	-
<u>cyffes</u> cyffessawl cyffessu	pertaining to confession, confessional; confessed, [...] avowed; having confessed, shriven. a) to confess, [...]; make formal admission of sins to a priest. b) to hear confession (of a priest); shrive, impose penance on.	S A V	b b	+ ~	+ -
<u>cylch</u> amgylch amgylchynedic¹⁶⁶⁰ damgylchynu ying kylch ying kylch ogylch	a) surrounded, encompassed, [...]. 2. about, around; concerning. to surround, circumscribe, encircle, gird, [...]. 2. b) around or about (of time). around, about, round about, encircling or encompassing, &c.	S P A V P P	b 2 1 b 2	- - - - -	- - ? - -

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁵⁷ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) gibt keine eigene Übersetzung, sondern verweist auf *ym-* + *cropiaf¹*: *cropian*.

¹⁶⁵⁸ GPC gibt als Herkunft entweder altenglisch *cus* + *-an¹* oder altenglisch *cyssan* an. Weil so nicht klar ist, ob es sich bei *cussan* um ein reines Lehnwort oder bereits um ein Hybrid handelt, wurde es nicht in Tabelle 66, S. 494-508, aufgenommen.

¹⁶⁵⁹ = Sich/einander küssen. GPC gibt keine eigene Übersetzung, sondern verweist auf *ym-* + *cussanu*.

¹⁶⁶⁰ GPC gibt für *amgylchynedic* als frühesten Beleg 1704 an; für *amgylchedig*, *amgylchiedig* 1604 - 1607. Allerdings ist *damgylchynedic* mit der ähnlichen Bedeutung 'surrounded, encircled, circumscribed, enclosed; girded' schon ab dem 13. Jh. belegt.

Lehnwort	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
C					
<u>kymun</u> kymunaw	1. <i>to partake of or receive Holy Communion or the Eucharist</i> ; [...].	S V	2	+	-
<u>cymyn</u> gorchymyn	<i>gorchymyn</i> ¹ : <i>commandment, command</i> , [...] <i>order, charge</i> ; [...].	S S	b	-	-
gorchymyn	<i>gorchymyn</i> ² : a) <i>to command, order, charge</i> , [...], <i>demand</i> . b) <i>to commend or entrust to the care of, commit; recommend</i> .	V	b	-	-
<u>kynnic</u> ymgynnic ¹⁶⁶¹	<i>to offer</i> , [...]; <i>propose</i> , [...].	V V	2	-	?
<u>cyssegyr</u> cyssegredic kyssegru	b) <i>sacred, hallowed, consecrated</i> . <i>to sanctify, hallow, consecrate; ordain</i> ; [...].	S A V	1 b	- ~	- -
<u>cyssyr</u> dryckysstryaw	<i>to grieve, mourn, lament</i> .	S V	2	-	*
<u>kyswllt</u> kysylldedic kysylltu	<i>connected, joined, united, combined</i> ; [...]. <i>to [...] connect, join together, unite, combine</i> .	S A V	2 1	- -	- -
D					
<u>degwm</u> degemaw	a) <i>to pay tithe (of or from)</i> ; [...].	S V	1	~	+
<u>dyblic</u> deudyblic	a) <i>twofold, double, duplicate</i> .	A A	2	-	-
<u>disgybl</u> disgyblaeth disgyblu	<i>discipline; discipleship; learning, doctrine, religious instruction</i> . [...]. 2. <i>to imitate, copy from, emulate</i> .	S S V	b 2	- -	+ -
<u>disgyn</u> disgynuaen	<i>horse-block</i> .	V S	2	-	*
<u>doeth</u> ¹ doethineb	<i>wisdom, sapience, sagacity</i> ; [...].	A S	1	-	-

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁶¹ = Einander versprechen; (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) gibt keine eigene Übersetzung, sondern verweist auf *cynnig*.

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
D					
<u>dolur</u> dolur yaw	a) <i>to grieve, be sorry, repine, be afflicted, distressed or annoyed; be painful, ache, smart.</i> b) <i>to cause pain, anguish or sorrow (to), grieve, afflict, distress; wound, hurt; deplore, lament.</i>	S V	b	+	-
ymdolur yaw ¹⁶⁶²		V	1	~	?
<u>dysgu</u> dysgedigaeth dysgyawdyr dysgyeit	<i>instruction, teaching, [...]; learning; instigation.</i> <i>teacher, instructor, learned man or doctor.</i> <i>learning, instruction; [...].</i>	V S S S	1 2 2	- - -	- - +
E					
<u>esgob</u> esgob wisc	<i>episcopal or priestly vestments, surplice.</i>	S S	1	~	-
<u>esgussot</u> esgussodi	<i>to excuse, (attempt to) vindicate, [...].</i>	S V	b	~	-
<u>esgynnu</u> goresgyn ysgynuaen	a) <i>to [...] gain or possess by force, &c., conquer; [...] invade, [...]; subdue, [...].</i> <i>mounting-block, horse-block, [...].</i>	V V S	2 2	- -	- -
<u>estrawn</u> estronawl estroneid	<i>foreign, [...] strange, [...]; estranged, unfriendly.</i> <i>unfriendly, [...].</i>	A A A	b 2	~ +	- +
<u>eur</u> eureit eurweith	<i>golden, of gold; gold-coloured, of golden hue, like gold; [...].</i> <i>decorative work of gold; [...]; made of gold, decorated with gold.</i>	S A S	b 2	~ +	- -
Ff					
<u>ffals</u> ffals wreic	<i>false or faithless woman, [...].</i>	A S	2	+	-
ffelwn ² ffelwniaeth	<i>felony.</i>	S S	2	+	*

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁶² = Sich seinem Schmerz hingeben, wehklagen; (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) gibt keine eigene Übersetzung, sondern verweist auf *doluriaf*.

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
Ff					
<i>ffo</i> ¹ <i>ffo</i> ¹⁶⁶³	a) <i>fo</i> [sic] <i>flee, escape; retreat, desert, vanish.</i>	S V	b	~	-
<i>ffol</i> <i>ffolineb</i>	<i>foolishness, folly; simplicity, [...]; villainy.</i>	A S	b	~	-
<i>fford</i> <i>ffordolyon</i> ¹⁶⁶⁴	<i>traveller, wayfarer, passer-by; [...].</i>	S S	b	-	-
<i>fforest</i> <i>fforestwr</i>	<i>forester, ranger, forest officer.</i>	S S	1	+	-
<i>ffrwyn</i> <i>ffrwynaw</i> <i>ffrwynglymu</i>	<i>to bridle; restrain, check, curb, [...] confine; tie.</i> <i>to fasten by the bridle, tether.</i>	S V V	2 b	+	- -
<i>ffrwyth</i> <i>ffrwythaw</i>	a) <i>to bear fruit, be fruitful, fructify; [...].</i>	S V	1	+	-
<i>ffun</i> ² <i>ffunen</i>	a) <i>band, headband, [...]; kerchief, handkerchief.</i>	S S	2	-	-
<i>ffuryf</i> <i>ffuruaw</i> <i>ffurueid</i>	<i>to form, fashion, create, make, [...].</i> <i>shapely, comely, well-formed; [...].</i>	S V A	1 2	+	- -
<i>ffisig</i> <i>ffussugwr</i>	<i>physician, doctor, healer; [...].</i>	S S	1	+	-
<i>ffust</i> <i>ffustyaw</i> <i>ymffust</i>	a) <i>to beat, bang, knock, strike repeatedly, [...].</i> <i>to battle, fight, [...] attack, beat, [...] clash.</i>	S V V	b b	-	- -
<i>ffyd</i> <i>anffydlon</i> <i>anffydlonder</i> <i>ffydlonder</i> <i>henffyd</i>	<i>unfaithful, disloyal, treacherous; [...]; without religious faith, non-Christian, [...] heathen, [...].</i> <i>unfaithfulness, disloyalty, treachery; lack of religious faith, [...].</i> <i>faithfulness, faith, [...]; loyalty; allegiance.</i> <i>old faith, [...].</i>	S A S S S	2 2 2 2	-	- - - +
<i>ffyrnic</i> <i>ffyrnigrwyd</i>	1. a) <i>fierceness, [...] outrage, ferocity, atrocity, [...] cruelty; [...].</i>	A S	2	-	-

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁶³ Das Verb *ffo* ist nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) abgeleitet vom entlehnten Substantiv *ffo*¹ = *flight, escape; retreat.*

¹⁶⁶⁴ *Ffordol* tritt in YSG zwar mehrfach aber immer nur im Plural auf.

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
G					
<i>gorchest</i> ¹⁶⁶⁵	2. c) <i>need, strait, emergency, exigency.</i>	S	2	-	-
<i>gwarantu</i> <i>diwarannu</i>	<i>to deprive of warrant or authority.</i>	V V	2	-	*
<i>Gwasgwyn</i> <i>gwasgwynvarch</i>	<i>Gascon horse.</i>	S S	2	-	-
<i>gwenwyn</i> <i>gwennwynic</i>	b) <i>angry, wrathful, fierce, [...] malevolent.</i>	S A	1	-	-
<i>gwers</i> (<i>pob</i>) <i>eilwers</i>	<i>one by one, alternately, in turns.</i>	S Av	b	-	-
<i>gwyl</i> <i>disgwyl</i> <i>disgwylyawdyr</i> <i>gwylwr</i> <i>gwylyaw</i>	1. a) <i>to [...] wait (for).</i> <i>watcher, keeper, guardian.</i> <i>sentry, sentinel, night-watchman, guard, [...].</i> 1. a) <i>to watch, be or remain awake, [...] keep vi-</i> <i>gil; fulfil duty of watchman, [...]. b) to watch or</i> <i>wait with hostile intent (for a person), lie in</i> <i>wait. [...] 2. a) to watch (sick person), keep</i> <i>watch over (dead body), [...]; guard, watch</i> <i>over, [...].</i>	S V S S V	1 1 2 b	- - - ~	- * - +
H					
<i>herlot</i> <i>herlotwas</i>	<i>youth, lad, stripling.</i>	S S	2	-	*
I					
<i>inseil</i> <i>inseiledic</i> <i>inseilyaw</i>	<i>sealed, [...]; sealed up.</i> <i>to enseal, seal (document), [...]; close securely</i> <i>with a seal.</i>	S A V	2 2	+ +	- -
Ll					
<i>llaes</i> <i>llaessu</i>	b) <i>to [...] loosen, slacken, release, free, relax.</i>	A V	2	+	-

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁶⁵ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) leitet von *gor-* + gelehrtem Latein *qu(a)estio* (> **cest-*) ab.

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
LI					
<u>llavur</u> llavuryaw	1. a) <i>to labour, toil, work, [...].</i> b) <i>to strive to bring about, cause, effect, do, labour at, undertake, exercise.</i> 3. <i>to suffer, be troubled, trouble oneself, be in difficulty, [...]; trouble, harass.</i>	S V	b	-	-
ymlafuryaw ¹⁶⁶⁶		V	1	-	?
llogi kyfloc	<i>cyflog</i> ¹ : a) <i>pay, wages, hire, salary; payment; reward.</i>	V S	1	-	-
kyflogi ¹⁶⁶⁷	<i>to hire, [...]</i> engage in service for payment.	V	2	-	?
<u>llong</u> llonglwyth	<i>shipload, shipful, cargo.</i>	S S	2	-	+
M					
<u>manach</u> manaches manachlawc	<i>nun, [...].</i> <i>monastery, also of convent or friary, abbey, [...].</i>	S S S	1 b	- -	- -
medeginyaeth ¹⁶⁶⁸ medeginyaethu	<i>medicine, [...] medical treatment, surgery; [...]; cure, healing.</i> <i>to treat medically or surgically, [...]; cure, heal.</i>	S V	2 2	- -	- -
<u>meistyr</u> meistrawl	<i>worthy of a master, [...] masterly, masterful.</i>	S A	b	~	-
meityn yr meityn	<i>some while since, some time ago, long since, for some time (now) (normally restricted to a previous period of time within the same day).</i>	S Av	2	-	-
melltigaw emelldigaw, ymelldigaw emelldigedic	<i>to curse, [...].</i> <i>cursed, accursed, damned.</i>	V V A	b 1	- -	- -
merthyr merthyrolyaeth	<i>martyrdom, [...].</i>	S S	1	+	-

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁶⁶ = Sich anstrengen. In (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) keine eigene Übersetzung, sondern Verweis auf *ym- + llafuriaf, llafurio*.

¹⁶⁶⁷ GPC gibt als frühesten Beleg eine spätere Quelle aus dem 15. Jh. an.

¹⁶⁶⁸ GPC leitet von lat. *medicīna* + *-(i)aeth* her.

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
M					
<u>milein</u>		A			
mileindra	<i>ferocity, cruelty, villainy, malice; [...] rudeness.</i>	S	b	~	+
mileinyeid	<i>savage, cruel, barbaric, loathsome.</i>	A	2	+	-
mil¹⁶⁶⁹wr	<i>soldier, warrior, fighter, champion, [...].</i>	S	b	-	-
milwryaeth	<i>military feat, skill at arms, [...], valour, prowess.</i>	S	b	-	-
<u>mod</u>		S			
gormod	<i>excess, superfluity, surplus.</i>	S	2	-	-
gormod	<i>too many.</i>	A	b	-	-
N					
(pryt) <u>nawn</u>		S			
prynhawn	<i>afternoon, evening, the ninth hour of the day, approx. 3 o'clock in the afternoon, [...].</i>	S	2	-	-
<u>neges</u>		S			
negessawl	<i>messenger, [...]; petitioner, [...]; having a message, task, or request, on an errand; [...].</i>	S	2	-	-
<u>nigromawns</u>		S			
nigromawns^{wr}	<i>sorcerer.</i>	S	1	-	+
<u>nod¹</u>		S			
dynodus	<i>free from, untainted by.</i>	A	2	-	+
O					
<u>offeren</u>		S			
offeiryat	<i>a) priest, clergyman; [...].</i>	S	b	-	-
<u>olew</u>		S			
oliwyden	<i>olive (trees); [...].</i>	S	2	+	-
P					
<u>parawt</u>		A			
paratoi	<i>to prepare, provide, also fig.</i>	V	b	-	-
ymbaratoi¹⁶⁷⁰		V	b	-	?

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁶⁹ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) leitet von **mil* (von lat. *mīles*) + *gwr* her.

¹⁶⁷⁰ = Sich vorbereiten. GPC gibt keine gesonderte Übersetzung, sondern verweist auf *ym-+paratoaf: paratoi, &c.*

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
P					
<i>parchu</i> amarch	a) <i>dishonour, disgrace, [...] disrespect, [...] insult.</i>	V S	b	~	-
<i>amarchu</i> <i>amharchus</i>	[...] <i>disgrace, treat with disdain, [...].</i> a) <i>disrespectful, [...] dishonourable, disgraceful, abusive, rough.</i>	V A	1 b	- -	- -
<i>pechadur</i> pechaduryes pechaduryus	feminin: <i>sinner(s), offender(s); rogue.</i> <i>sinful, wicked, evil, vicious.</i>	S S A	1 1	+ +	- -
<i>pechu</i> pech wydawl ¹⁶⁷¹	<i>sinful.</i>	V A	1	-	*
<i>peis</i> peisrawn	<i>hair coat.</i>	S S	b	-	+
<i>penyt</i> penydyaw	<i>to do penance (for), repent; impose penance upon, discipline, chastise, punish, pain, cause pain to, torment; suffer.</i>	S V	2	-	-
<i>pererin</i> pererindawt	<i>pilgrimage, peregrination, journey, [...].</i>	S S	b	-	-
<i>perigyl</i> periglus periglwyd	a) <i>dangerous, perilous, hazardous.</i> <i>danger, dangerousness; an endangering.</i>	S A S	b 2	~ ~	- +
<i>perthyn</i> perthyn ¹⁶⁷² perthynas	<i>perthyn</i> ¹ : a) <i>appurtenance (in law); appendage, accessory.</i> 1. a) <i>property; appendage, adjunct, appurtenance (also in law).</i>	V S S	2 2	- -	- -
<i>plegyt</i> oblegyt	a) <i>because of, on account of; on the side of, on behalf of; [...] for, for the sake of.</i> b) <i>exx. before a vn. (clause).</i> c) <i>concerning, with respect to, in the matter of, about.</i> Als Konjunktion: <i>because, since, for.</i>	S P/K	b	-	-

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁷¹ nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) ein Hybrid aus *pech* (Substantiv zum Lehnwort *pechu*) + *gwŷd* (Lehnwort) + *-awl*.

¹⁶⁷² nach GPC herzuleiten vom Verb *perthynaf*: *perthyn*.

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
P					
<u>poen</u> poenedic	a) <i>tormented, punished, tortured, hurt, pained, anxious; tormenting, [...] penal, punishing, torturing, painful, vexatious.</i>	S A	1	-	-
poeni	1. a) <i>to inflict (physical) pain upon, hurt, torment, [...]; punish.</i>	V	b	-	-
<u>porth</u> ^{3/2} porthloed porthua	a) <i>harbour, port, harbour-town, seaport; [...].</i> <i>porth</i> ³ : <i>port, harbour, haven; estuary; landing-place, [...].</i>	S S S	1 1	- +	- -
<u>porthi</u> kymhorth ymborth ymborth	Verb: <i>to help, assist, succour, sustain; [...].</i> <i>to feed, nourish, or sustain (oneself), live, [...].</i> <i>ymborth</i> ¹ : <i>food, nourishment, [...] sustenance.</i>	V V V S	b 2 1	- - -	- - -
post kwyr, post o gwyr ¹⁶⁷³	<i>candle, torch.</i>	S	b	-	-
pregeth pregethu	<i>to preach, [...].</i>	S V	1	~	-
priffford ¹⁶⁷⁴	a) <i>highway, (main) road, street, path.</i>	S	2	-	-
<u>priawt</u> priodas priodi	<i>marriage, matrimony, [...]; marriage (ceremony), wedding; [...].</i> a) <i>to marry, wed; join in matrimony; give (in marriage); [...].</i>	A S V	b 2	- -	- -
<u>provi</u> profadwy profedigaeth	<i>proven, proved, tried, tested; [...] perceptible.</i> <i>trial (of person), test, temptation; misfortune.</i>	V A S	b 1	~ -	- -
<u>proffwyd</u> proffwydaw proffwydolyaeth	<i>to prophesy; [...] vaticinate, prognosticate, divine; declare.</i> (a) <i>prophecy; prediction, vaticination; [...].</i>	S V S	1 1	+ -	- -

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁷³ Vgl. a. o. Tabelle 66: *kwyr* (S. 497) und *post* (S. 504).

¹⁶⁷⁴ nach (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) ein Hybrid aus den Lehnwörtern *prif* und *fford*. Siehe dazu auch (Zimmer, 2000, S. 51).

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
P					
<u>prud</u>		A			
<i>gobrud</i>	<i>wise, sensible, prudent; sad, grave.</i>	A	2	-	-
<i>prudlwyt</i>	<i>old and wise; sad and gloomy.</i>	A	2	-	+
<u>pur</u>		A			
<i>purdu</i>	<i>pure black, very black, [...].</i>	A	b	-	-
<i>purwynn</i>	<i>pure white, very white, brilliant white, [...].</i>	A	1	-	-
<i>pwys</i> ¹		S			
<i>pwysaw</i>	1. b) <i>to weigh (a certain amount), [...]. c) to weigh, be heavy (as a burden); press (upon or down); [...].</i> 2. c) <i>to weigh (upon).</i>	V	1	+	+
<u>pysc</u>		S			
<i>pysgotlyn</i>	<i>fish-pool, fish-pond, also fig.</i>	S	2	+	-
R					
<u>rwyf</u>		S			
<i>rwyfaw</i>	<i>rhwyfaf</i> ¹ : a) <i>to row; travel (by sea), [...].</i>	V	2	-	-
S					
<i>saeth</i>		S			
<i>ergyt saeth</i>	<i>arrow-shot, bow-shot.</i>	S	2	-	-
<i>saethu</i>	a) <i>to shoot (arrow, bullet, &c.), [...]. b) to shoot (person, animal, &c.), hit (target, &c.), go shooting, [...]. c) to shoot (as an arrow or bullet), shoot (over), dart, flash, [...].</i>	V	2	-	-
<i>saethyd</i>	a) <i>archer, bowman, shooter, shot, marksman.</i>	S	2	-	-
<i>safwr</i> ²		S			
<i>sawwryeid</i>	<i>sweet-smelling, fragrant.</i>	A	1	-	+
<i>sant</i>		S/A			
<i>santeid</i>	<i>holy, sacred, saintly, pious.</i>	A	b	~	-
<u>som</u>		S			
<i>sommi</i>	a) <i>to disappoint, cause disappointment (to), anger, frustrate, impede; be disappointed.</i> b) <i>to deceive, defraud, cheat, trick, delude, beguile; shame, disgrace.</i>	V	b	-	-
<i>swper</i>		S			
<i>superu</i>	<i>to eat supper; give supper (to), provide supper (for).</i>	V	1	-	-
<i>swyd</i>		S			
<i>swydawc</i>	a) <i>officer; official; magistrate, judge; ruler.</i>	S	2	-	-

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
S					
<u>sych</u> sychet sychu	[...]; <i>dryness, drought; dry place; [...].</i> a) <i>to (make) dry; [...]; become dry, [...], wither;</i> b) <i>to wipe (dry), (wipe) clean.</i>	A S V	2 b	+ -	- -
<u>symud</u> symudedic	[...]; <i>changed.</i>	V A	2	+	-
<u>synhwyr</u> synhwyrw synhwyrus	<i>to [...]; interpret, explain, [...]; signify.</i> a) [...], <i>wise, [...], discerning, intelligent, [...].</i>	S V A	b 1	~ -	- -
syniaw kytsyniaw kytsynnedigaeth	[...] <i>have compassion, commiserate; [...].</i> <i>consent, assent, [...]; mutual agreement.</i>	V V S	1 b	- -	- -
T					
<u>teruyn</u> teruynu	a) <i>to terminate, [...], finish, die.</i>	S V	b	-	-
<u>trauael</u> trauaelus	a) <i>laborious, [...], tiresome; tired, weary.</i>	S A	2	+	+
<u>trigiaw</u> trigyan godrigiaw	[...] <i>stay, sojourn, delay; [...].</i> <i>to stay, tarry, [...], linger, delay.</i>	V S V	b 2	- -	- -
<u>trist</u> tristau tristit/tristyt	<i>to sadden, become or make sorrowful, grieve.</i> <i>sadness, sorrow, [...], melancholy, grief.</i>	A V S	b b	- ~	- -
U					
<u>uffern</u> uffernawl	<i>infernal; terrible, awful, dreadful.</i>	S A	1	-	-
urdd urdas vrdaw urdawl	a) [...], <i>high rank, reputation, status, rank; [...].</i> <i>to [...], dub (knight); [...].</i> [...] <i>dubbed (of knight); graduated; (eccl.) or-</i> <i>dained.</i>	S S V A	1 1 b	~ - -	- - -
ymendav ¹⁶⁷⁵ emendyat	[...] <i>amend; make better, improve; rectify, make</i> <i>amends; get better, [...]; reform oneself.</i> <i>correction, amendment, reform; satisfaction,</i> <i>amends.</i>	V S	b 2	~ +	- -

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG

¹⁶⁷⁵ (Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC), 2019) leitet von mittellenglisch *emende* + *-hau* ab.

Lehnworthybrid	Bedeutung	Wortart	Vorkommen	Vorlage	Ersterwähnung
Y					
<u>ysgriven</u>		S			
ysgrifennyat	<i>a writing, [...], manuscript, document, [...].</i>	S	2	+	+
ysgriennedic	<i>written, recorded, [...].</i>	A	b	~	-
ysgriennu	<i>to write, note (down), [...].</i>	V	b	~	-
ysgriennyd	<i>secretary, scribe, clerk; [...] scribe, copyist, [...].</i>	S	1	-	-
<u>yspeil</u>		S			
yspeilwr	<i>plunderer, pillager, bandit, brigand, robber.</i>	S	2	-	-
yspeilyaw	<i>ysbeiliaf²: to plunder, rob, pillage, [...], despoil.</i>	V	b	~	-
<u>ysponi</u>		V			
ysponyat	<i>explanation, exposition, elucidation, interpretation.</i>	S	2	-	-
<u>yspryd</u>		S			
drycyspryt	<i>evil spirit, cacodemon.</i>	S	b	~	-
ysprydawl	<i>a) spiritual, sacred, holy, [...], religious; spiritual, [...]; pertaining to spirits or supernatural beings.</i>	A	1	~	-
<u>ystabyl</u>		S			
ystablu	<i>ystablu¹: to stable (a horse, &c.), [...]; lodge.</i>	V	b	~	-
<u>ystyr</u>		S			
diystyr	<i>1. a) meaningless [...]; without cause. b) [...] despicable, insignificant [...]. 2. inconsiderate, thoughtless, careless, heedless; contemptuous, disdainful.</i>	A	1	-	-
ystyryaw	<i>to consider, [...] give consideration (to), be mindful (of); [...].</i>	V	2	-	-

Tabelle 67 Lehnworthybride in YSG